Lieben Luſt und Leben

der

Deutſchen des ſechzehnten Jahrhunderts,

in den

Begebenheiten

des

Schleſiſchen Ritters

Hans von Schweinichen,

von ihm ſelbſt aufgeſetzt.

Herausgegeben

von

Büſching.

Erſter Band.

Breslau, 1820.

Bei Joſef Mar.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Meinem

geliebteſten Jugendfreunde

Karl Abt

zugeeignet,

zur Erinnerung

froher Jugend-Tage,

verlebt an

der Spree, der Pleiße, der Rednitz, der Pegnitz, dem Neckar, dem Rheine, der Reuß, der Aar, dem Maine, der Donau, der Wiſent, der Ilm und der Saale.

Vorrede.

Obgleich mancher schätzbarer Ueberrest der früheren Zeit auf uns gekommen ist, fehlt es uns doch noch zu sehr an Werken, die uns mit dem häuslichen Leben, sei es der höheren, sei es der geringeren Stände, bekannt machen. Alle Verhältnisse des Lebens lagen jedem zu nahe, keiner konnte dem andern etwas Unbekanntes erzählen und so vernachlässigte man es nur zu sehr, die Nachwelt über das zu unterrichten, was nur allein einen sichern Blick auf die Vorzeit gewährt.

Um desto wichtiger sind daher solche Tagebücher, oder vielmehr Lebensbücher, wie ich hier

eines vorzulegen im Stande bin. Treuer kann wohl nirgend die letzte Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts geschildert sein, vieles erscheint durchaus anders, als wir es jetzt für jene Zeit möglich halten. Die Wichtigkeit der Lebensbeschreibung des Hans v. Schweinichen für Geschichte und Sittenkunde wird jedem Leser so einleuchtend sein, daß keine weitere Heraushebung der bedeutendsten Punkte nothwendig ist und wenn auch der wackere Verfasser damals, als er sein Werk schrieb, nicht wollte, daß es der Welt bekannt werde, so sind doch nun dritthalbhundert Jahre darüber hingegangen und sein Geist wird nun wohl darüber nicht zürnen, daß das lebensvolle Gemälde seiner Tage jetzt die Nachkommen belehrt und ergötzt.

Schon vor Jahren wurden bedeutende Bruchstücke in den Schlesischen Provinzial-Blättern aus dieser Handschrift bekannt gemacht. Damals schon war es der Wunsch vieler, einen vollständigen Druck zu erhalten. Durch den Verein für

Schlesische Geschichte und Alterthümer ist dies jetzt möglich geworden. Das Ganze wird 3 gleich starke Bändchen betragen, von denen der zweite von 1579 bis 1591 gehen wird, der dritte aber von 1592 bis 1602. Mit diesem Jahre ist seine Lebens-Beschreibung geschlossen, obgleich er erst 1616 starb.

Von seinem Leben findet sich eine Handschrift im Schlos Fürstenstein. Sie enthält nur diesen Band, und ist, allen Anzeichen nach, die Urschrift. Meine Bitte um Mittheilung dieser Handschrift fand bei dem Herrn Grafen von Hochberg keine Erfüllung und so muste ich nach zwei Abschriften den Druck vollbringen. Diese eine Abschrift besitzt die Bernhardin Büchersammlung, alle 3 Bände sind in ihr zusammen, die beiden letzten von der Hand des bekannten Schlesischen Geschichtsforschers Ezechiel geschrieben. Die zweite Handschrift ist mein Eigenthum, erstanden aus der Gräflich Schweidnitzschen Bücherversteigerung. Diese liegt zum Grunde und die Abweichungen der Bern-

hardiner Handschrift sind mit B. H. bezeichnet. Wenn ich bisweilen die falsche Leseart meiner Handschrift durch die Bernhardiner bessern muste, stehe doch die Leseart meiner Handschrift unten, bezeichnet durch m. H. Wo die Urschrift des zweiten und dritten Theiles sein mag, habe ich noch nicht erfahren können, in Fürstenstein sind beide nicht und kenne ich auch überhaupt weiter keine Handschriften, als die oben angegebenen. Desto größere Pflicht war es wohl, das so seltene Werk durch den Druck zu verbreiten. Möge es so belehren und unterhalten, wie ich es wünsche.

Büsching.

Kurze Einleitung des Herausgebers.

Friedrich II. Herzog von Liegnitz starb im Jahr 1547 und hinterließ das Herzogthum seinem Sohne, Friedrich dem III., welcher zu den Schulden, die sein Vater gemacht, noch 18000 Ungr. Gulden fügte, welche er selbst aufgenommen und so mit 63000 Ungr. Gulden die große Verschuldung des Landes herbeiführte, die ihm und seinen Nachfolgern so überaus nachtheilig ward. Heftig, eigenmächtig und durchgreifend in seinem Benehmen, achtete er keine Vorrechte des Landes und die seiner Stadt Liegnitz selbst bestättigten Gerechtsame, so daß Liebe und Neigung der Bürger nur zu bald von ihm wichen.

Unruhiges und unstätes Gemütes, seine Unterthanen so behandelnd, daß die Abneigung immer mehr wuchs und durch seine Reisen die Schulden stets mehr häufend, hatte er schon längst die Aufmerksamkeit des Kaisers Ferdinand des I. erweckt, welcher mit dem Herzog Georg II. von Brieg die Ansicht theilte, auf solche Weise würde das Fürstenthum nicht auf seinen damals zwölfjährigen Sohn Heinrich den XI. gelangen können, noch weniger aber dem Brieger Herzogsstamme die Lehnsfolge gesichert sein.

Im Jahre 1557 zog Friedrich noch sogar, ungeachtet kaiserlicher Abmahnung, nach Frankreich, um noch mehr Geld zu vergeuden und nicht unvermuthet erschien Herzog Georg von Brieg mit einem kaiserlichen Schreiben vom 8. Christmond 1551 in Liegnitz, worin erklärt wurde, daß Herzog Friedrich „eine gute Zeit hero ein treflich böses Leben geführt, auch noch davon nicht abstehen wolle, merkliche Schulden häufe, sich auf kaiserlichen Befehl alles Unachorsames verhalte und unlängst seinen Weg nach Frankreich genommen, darauf sich zu vermuthen, daß er sich sonder Zweifel unterstehen werde, allerlei muthwillige Handlungen anzurichten." Demnach ward er seines Fürstenthums entsetzt und Herzog George von Brieg zum Vormund des minderjährigen Heinrich bestellt.

Erst im Jahre 1557 wurde dem Herzog Friedrich sein Fürstenthum wieder zurückgegeben, worauf er, bei einem am 26 Weinmond gehaltenen Landtage, den

Ständen seine neue während dieser Zeit gemachte Schuldenlast von 80000 Ungr. Gulden vorlegte. Von seinen Fahrten und Umzügen sagen leider keine gedruckte Nachrichten etwas. Die neue Schuldenlast vermehrte den Druck des Landes und die Unzufriedenheit der Stände, die immer mit neuen Geldanträgen behelligt wurden. Bald entzweite sich nun auch der Vater Herzog Friedrich III. mit seinem Sohne Herzog Heinrich XI., der sich von ihm flüchtete, und an den Hof Kaiser Ferdinand I. zog.

Das fortwährende verschwenderische Leben Herzogs Friedrich III. war nicht geeignet, ihm das Vertrauen und die Liebe des Kaisers zu gewinnen und es kam noch dazu, daß er in seinem Uebermuthe, dann auch in der Trunkenheit, des Kaisers Diener und Befehle heftigst schmähte. Er ward daher nach Breslau vor kaiserliche Beauftragte gefordert und dort am 27. Weinmond 1559 verhaftet. Herzog Heinrich aber ward in das Fürstenthum durch kaiserlichen Befehl eingeführt und er trat in seinem 21. Lebensjahre am 20 Christmond 1559 die Herrschaft an. Auferlegt wurde ihm aber: „seine Mutter, Bruder und Schwestern zu unterhalten, des Vaters Schulden, so viel möglich, abzutragen und übrige Pracht zu vermeiden.“

Am 8. Hornung 1560 wurde Herzog Friedrich III. von Breslau nach Liegnitz gebracht und ihm das Rosengemach auf dem Schlosse eingeräumet, Thüren, Ofen und Fenster waren vorher mit eisernen Gittern

verwahret worden. Hier finden wir ihn in dem Anfang der Lebens-Beschreibung unseres Schweinichen.

Im Sommer 1560 (am 12. Heumond) reiste Herzog Heinrich XI. nach Anspach und verlobte sich daselbst mit Sophia, Markgraf Georg I. Tochter. Die Vermählung fand am 10. (oder 11.) Windmond desselben Jahres zu Liegnitz statt. — Des Vaters unruhiger Geist war aber auf den Sohn übergegangen und dieser nicht geeignet einem zerrütteten Lande wieder aufzuhelfen, sondern nur geschickt, das Schwankende noch mehr zu erschüttern.

Erst im Jahre 1570, am 15. Christmond, gesegnete Friedrich der 3te in seiner Haft das Zeitliche, außer seinem Sohne Heinrich noch zwei Töchter, eine an den Herzog von Teschen, die andere an den Freiherrn Siegmund von Kurzbach vermält, und einen Sohn Friedrich den IV. hinterlassend. Dieser jüngere Bruder wurde im Jahre 1571 auch zu einem regierenden Fürsten erklärt und richtete mit seinem Bruder eine Erbverbrüderung auf, worin die Zahlung der alten Schulden und der neuen, welche bis dahin Herzog Heinrich schon hatte auflaufen lassen, bestimmt und verabredet ward. Im folgenden Jahre erhob sich aber der Zwist zwischen Herrn und Unterthanen bei dem Landtage, welchen Hans von Schweinichen S. 71 erzählet und wodurch der Grund zu dem Unfrieden zwischen dem Herzog und seinen Ständen gelegt ward, der nie wieder aufhörte und zu immer größerer Er-

bitterung, so wie zur Verweigerung aller Unterstützung führte. Heinrich's Leben weiter auszuführen, ist hier nicht der Ort. Hans von Schweinichen hinterließ eine überaus wichtige Lebensbeschreibung dieses Herzoges, die dem Leben des Verfassers bald im Drucke nachfolgen soll. Wir können hier nur einiges erwähnen, was zum Verständnis der nachfolgenden Lebensbeschreibung Schweinichens erklärend dient, indem wir jetzt in der Zeit uns befinden, in welcher er seinen abentheuerlichen Zug, den Schweinichen so unterhaltend beschreibt, schon begonnen hatte.

Am 13. März 1576 erließ der Kaiser ein Schreiben, worin die Regierung an Herzog Friedrich IV. übertragen wurde. Daß dessenungeachtet der Herzog, obgleich er es erfuhr (S 209) noch nicht heimkehrte, werden wir sehen. Was dem Herzoge in Bremen, wohin er von Emmerich (S. 240) gezogen und weiter geschehen, erzählt H. v. Schweinichen hier nicht, aber aus seinem größern Leben des Herzogs erfahren wir, daß er 8 Wochen bei dem Bischof von Bremen blieb und als er mit großem Unwillen erfahren, was zu Emmerich geschehen, zog er nach Frankfurt, kaufte andere Pferde, lag dort 14 Tage stille und wendete sich wieder nach Heidelberg. Von da zog er nach Nürnberg, wo er 6 Wochen blieb und bei Kaufleuten 3000 rthl. baar und 3000 rthl. in Waaren erhob, womit er gerade bis Görlitz langte, wo ihn Hans v. Schweinichen wieder (S. 340) empfing. Das freibeuterische und dem Faustrecht noch vollständig entsprechende Leben des Herzogs

in seinem eigenen Lande erzählt Schweinichen und als der Herzog auf einem abermaligen nicht minder seltsamen Zuge beschäftigt war, schlos Hans von Schweinichen den ersten Band seiner Lebensbeschreibung, und somit lassen auch wir die fernern Begebenheiten bis zum zweiten Bande ruhen.

Einleitung des Verfassers.

Confession meines Glaubens und Bekenntnis.

Erstlich glaube ich, daß ein Gott sei, so ein allmächtig, ewig Wesen ist, voller Weisheit und Gerechtigkeit, Gütigkeit, Wahrheit und Reinigkeit und über alle Dinge ist, ein Schöpfer aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge, Himmels und der Erden und dieselbige regieret, und ist gar nicht ein leiblich Wesen, wie Himmel und Erden und andre Elemente sein, sondern ist ein göttlich Wesen, allmächtig, unermeßlich und barmherzig. Ferner so glaube ich dies, was in dem Symbolo Apostolico Nicäo und Athanasiano und in den prophetischen und apostolischen Schriften verfasset und was in der Augsburgischen Confession, so Anno 1530 übergeben und derselben Apologie begrif-

sen ist und mit übereinstimmet, und in denen Hauptartikeln, so in dem heiligen Catechismo begriffen und verfasset ein.

Und glaube nehmlich (wie gemeldet), daß ein göttliches Wesen sei, und sein doch drei unterschiedene Personen in der Gottheit, gleich gewaltig, gleich ewig, als Gott Vater, Gott Sohn, Gott heiliger Geist, und sein doch nicht drei Götter sondern ein Gott. Als die erste Person in der Gottheit ist Gott der Vater, welcher nicht geschaffen, noch geboren, noch von einer andern Person ausgehend, sondern von Ewigkeit her gewesen, allmächtig, weise, gerecht und gütig, der alle Dinge aus Nichts geschaffen und erhält. Die andere Person der Gottheit ist Gott der Sohn, welcher ein göttliches Wesen genannt wird, das Wort des ewigen Vaters, ein allmächtiger Sohn, voller Weisheit, Gerechtigkeit und Gütigkeit, welcher ist des ewigen Vaters Ebenbild von Ewigkeit, von der reinen Jungfrau Maria menschliche Natur an sich genommen und geboren und sein also zwei Naturen in Christo dem Sohne, göttliche und menschliche, und ist Gott und Mensch eine Person, also unzertrennlich vereiniget und ein Christus, und können solche zwo Naturen von einander nicht getheilet werden; ist wahrhaftig geboren und gestorben, aber die Gottheit in Ihm ist nicht gestorben, sondern in Ihm gerubet; ist begraben, zur Höllen gefahren und am dritten Tage auferstanden von den Todten, daß er ein ewiges Reich besitze, wie das Symbolum Apostolicum mit mehrerem ausweiset, und ist ein Opfer worden, nicht allein vor die Erb- sondern auch vor

alle andre Sünden, und Gottes Zorn gestillet, heisset Immanuel, das ist: Gott mit uns; macht uns selig, versöhnet uns bei seinem himmlischen Vater, so an sein Wort und Zusage glauben, und ist diese Person, durch welche der Vater die ewige Erbschaft austheilet.

Die dritte Person des göttlichen Wesens ist der heilige Geist, welcher nicht geschaffen noch geboren, sondern vom Vater und Sohn ausgehet, und ist die Liebe und Freude in dem Vater und dem Sohne, heiliget uns zum ewigen Leben, welcher wahrhaftig, weise, ein keusches und freiwilliges Wesen ist, strafet die Sünden und Untugend, erhält alle Dinge, so von Ewigkeit erschaffen und verordnet sein.

Glaube also, daß ein Einiger Gott in dreien Personen geehret und angebetet wird und einer jeden Person in der Gottheit das zugeschrieben werde, also, Gott dem Vater die Erschaffung, Gott dem Sohn die Erlösung, und Gott dem heiligen Geist die Heiligung.

Von den andern Artikeln des christlichen Glaubens, ste sein streitig, disputirlich oder nicht, glaube ich festiglich also:

I. Was die Erb-Sünde sei, glaube ich, daß nach dem Fall Adams alle Menschen, so natürlicher Weise auf die Welt geboren, in Mutterleibe in Sünden empfangen und geboren werden, weil der Mensch zu allem Bösen, so wider Gott und sein Wort, geneigt ist, und verdammt alle diejenigen, so nicht durch die Taufe und Glauben an

Christum durch den heiligen Geist wieder gebo-
ren werden, und solche Schuld wird von wegen
des einigen Mittlers, Jesu Christi, erlassen und
vergeben, welches Er uns mit seinem Leiden und
Sterben errungen und aus solchen Sünden ge-
holfen.

II. Von der heiligen Taufe glaube ich, daß sie Got-
tes Werck sei und nöthig zur Seligkeit diene, weil es
die hochgelobte Dreifaltigkeit, als ein gewiß Zeichen
der Gnaden und des Wortes eingesetzet, und daß
dadurch Gnade den Menschen angeboten werde,
auch daß man die Kinder taufen soll und muß,
welche durch die Taufe von allen ihren Erbsün-
den abgewaschen, Gott gefällig und überantwor-
tet werden, erlangen auch mit dieser Taufe um
des Herrn Jesu Christi willen Vergebung aller
Sünden, nimmt sie zu Gnaden an und macht
sie zu Gliedmaßen seiner christlichen Kirche.
Was aber von Menschen außer Gottes Wort zu
solcher heiligen Taufe gesetzt oder davon disputiret
wird, laß' ich an seinem Ort beruhen.

III. In dem heiligen Abendmahl unsers Herrn
und Heilandes Jesu Christi, werden ausgetheilet zwei
Dinge, als ein irrdisches, welches ist Brot und
Wein, und ein himmlisches, welches ist der wahre
Leib und Blut Christi, aber übernatürlicher, un-
begreiflicher, unerforschlicher und unaussprechlicher
Weise wird der wahre Leib und das wahre Blut
Christi bei dem Tische des Herrn gessen und
getrunken, welches mündlich und geistlich genos-

sen werde und ist Brot und Wein das Instrument, dadurch der wahre Leib und Blut Christi ausgetheilet wird.

Derowegen, so bekenne und glaube, wenn ich mit Reu und Buße und starkem Vorsatz mein Leben zu bessern in wahrem festen Glauben zum hochwürdigen Sakrament gehe, daß ich allda den wahren Leib und das wahre Blut Christi wahrhaftiglich unsichtbarlicher Weise unter Brot und Wein empfahe, nach Laut des Herrn Christi Worten und Einsetzung des heiligen Abendmahls: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib; nehmet hin und trinket, das ist mein Blut, so vor Euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Der alleine ist, so solche Worte redet, der wahre Mund und Grund der Wahrheit selbst. Joh. 14 Capitel. Doch nicht Capernaitischer fleischlicher Weise, als daß der Priester den Leib und Blut Christi mit den Händen antaste, oder auch mit den Zähnen zerkauet werde, sondern daß solches geheimer und verborgener Weise, geistlich mit starkem, festen Glauben beschehe, und ist der wahre Leib und das wahre Blut Christi nach dem Wesen nicht abwesentlich, sondern wahrhaftig wesentlich in diesem Abendmahl, als ein gewiß sichtbarlich Zeichen der Gnaden, und ist eine Speise der Seelen zum ewigen Leben.

Nicht aber, daß ich um des Werks oder Gehorsams halber, daß ich zum Sakrament gehe, Vergebung der Sünden erlange und das Sakrament für Gott mich fromm und gerecht mache, sondern allein durch den Glauben, sola fide, und in gewisser starker Zuversicht und Glauben, daß mir Gott aus lau-

ter Barmherzigkeit und um des Verdienstes, Leidens und Sterbens Jesu Christi willen, gnädig sei, und mir alle meine angeborne auch selbst eigen begangene Sünden verzeihet und vergiebet.

Weil denn der Sohn Gottes das heilige Sakrament Selbst eingesetzet und gesaget: so oft ihr es esset und trinket, das thut zu meinem Gedächtnis, so ist es auch christlich, daß solches Abendmahl nach Ordnung und Einsetzung Christi, von Christen zum Trost und Stärkung des blöden Gewissens und Besserung des sündlichen Lebens, den Tod des Herrn Christi dabei zu verkündigen, gebraucht werde, und stehet nicht in unserer Willkühr, ob wir es thun oder lassen, sondern Befehl ist da, daß wirs thun sollen, und empfahen also, Würdige und Unwürdige, den Leib und das Blut Christi, aber die Unwürdigen ihnen selbst zum Gerichte und Verdammnis, wie St. Paulus saget. Bekenne also von dem hochwürdigen Sakrament des Altars, des wahren Leibes und Blutes unsers Herrn Jesu Christi, nichts anders, als wie die klaren, hellen, ausdrücklichen Worte unsers Erlösers und Seligmachers in der Einsetzung und heiligem Abendmahl lauten, dabei ich auch verbleibe und las mich andere Disputat nichts irren.

IV. Von dem heiligen Predigt Amt göttlichen Wortes, glaube ich, daß es Gott hat eingesetzet, beides, das Gesetz und Evangelium zu predigen, welches Gesetz uns anzeiget Gottes Zorn über die Sünde, durch das heilige Evangelium aber uns angeboten werde Gnade und Vergebung der Sünden, allen Menschen, so an Gottes Wort gläuben, daß ihr

nen Gott um Christi des einigen Mitlers und Erlösers willen, und nicht wegen ihrer Würdigkeit haben vergebe ihre Sünde. Und durch solchen Trost wird der heilige Geist in unsere Herzen mit gegeben und wirket in uns durch das liebliche Wort, daß wir sein Wort recht erkennen und zu Gott ein recht Vertrauen und Hoffnung haben, andre Untugenden, so von Gott verboten, meiden, und sollen uns zum Gehör des göttlichen Wortes fleißig halten und nach seinen Geboten und Willen leben, so werden wir die Krone der ewigen Seligkeit davon bringen.

V. Daß eine heilige christliche Kirche allhier auf Erden sei, welche ist die Versammlung aller Gläubigen, welchen das heilige Evangelium geprediget und die heiligen Sakramente nach Gottes Ordnung und Einsetzung ausgespendet werden, glaube ich.

Was aber sonsten bei den Kirchen gehalten wird, so mit Gottes Wort nicht stimmet und zu halten nicht geordnet hat, das verwerfe ich und achte es vor keine christliche Kirche.

VI. Gute Werke zu thun, damit den Glauben zu beweisen, und alles das, so Gott hat geboten, halten, ist recht, und Gott fordert solches auch von einem jeden Menschen und will es haben; dieweil wir aber Gottes Gesetze nicht ein Gnügen thun können und Gott nicht genugsam fürchten, vertrauen und lieben, als verdienen wir mit unsern guten Werken auch nicht Vergebung der Sünden, sondern bloß aus lauter Barmherzigkeit, um Christi willen, werden wir gerecht und selig, wie Christus selbst spricht: So ihr alles thut, so sprecht, wir sind unnütze Knechte, denn Christus will

allein das Licht unsers Lebens, wie im Johanne stehet. Wir sollen aber, was uns nach dem Fleische möglich, nichts unterlassen und unsern Glauben mit guten Werken und eingezogenem ehrbaren Wandel beweisen und Gottes seinen Geboten und Worten folgen.

VII. Weil denn bei vielen ein streitiger Artikul von der Vorsehung gewest ist, und wird in mancherlei Disputat gezogen, und folgendes davon judiziret: ob auch eine jede Person zum ewigen Leben versehen sei? denn ist sie versehen, so thue sie was sie wolle, es sei Gutes oder Böses, so werde sie selig. Je: gleich wie Gott etliche Menschen zur ewigen Schmach erschaffen, also hat Er auch etliche zum ewigen Leben versehen, und was dergleichen mehr ärgerliche Worte sein. Obwohl solcher Artikul hoch und wichtig, so lasse ich doch solche Disputat fahren und halte von diesem Artikul dies: daß Gott alle Menschen zum ewigen Leben haben will; wer nun das ewige Leben erlangen will, der gläubet Gott, seinem Wort und heiligen Evangelio, bessert sein Leben, thut Buße und bittet um Vergebung der Sünden; denn, wie gemeldet, Gott berufet alle Menschen, und will, daß sie alle selig werden und stößet keinen Menschen aus, der sich mit wahrer Buße zu ihm bekehret. Glaubet dem Evangelio und seinem Worte, last vom Bösen und thut Gutes, welche aber immer Böses thun, fahren in Sünden fort und beharren darinnen, die werden verdammet, darum, daß er keinen christlichen Glauben hat, denn wenn er glaubte Christo und seinem Worte, so würde er auch sein Leben bessern. Welcher nun endlich keine Buße thut, der ist gewißlich der Verdammten einer und kein Auser-

wählter. Derowegen ist gewiß, welcher versehen ist, der thut nicht was er will, sondern was Gott will, und ist dies die unwandelbare Wahrheit; wir sollen von Gottes Wort, Wesen und Willen dieses gewißlich schließen und halten, dem was Er durch sein Wort, nemlich durch seinen eingebornen Sohn Jesum Christum, durch die Propheten und Apostel geoffenbart hat, nachleben, und nicht außer Gottes Wort andre Gedanken dichten von seinem Willen, und Ihm in sein Gerichte reden. Darum glaube ich gewißlich, daß alle die zwar zur ewigen Seligkeit erwählet sein, die durch Glauben an den Herrn Christum in der Bekehrung in diesem Leben Trost empfangen, und nicht davon abfallen vor ihrem Absterben, wie Joh. 6 saget: dies ist des Vaters Willen, daß alle, die an mich gläuben, das ewige Leben haben sollen. Vernehme aber hiermit gar nicht, daß Gottes Wille und was einem Menschen ausersehen, nicht widerfahren sollte, sondern Gottes Willen muß geschehen und ergehen, und kann seine allmächtige Hand nicht verkürzet werden. Lasse also alle andre unnütze Fragen und Disputat fahren, und will mich nach Gottes Wort richten und gewiß glauben, daß ich auserwählet sei, zu einem Kind der ewigen Seligkeit.

VIII. Von dem jüngsten Tage wird von vielen seltsam und wunderlicher Weise judiciret, welches Disputat ich an seinem Ort beruhen lasse. Glaube aber eigentlich und gewiß dies, daß ein jüngster Tag kommen werde, an welchem Tage unser Herr Jesus Christus kommen wird, die Todten aufzuerwecken und dieselbigen, einen jeden nach seinem Verdienst, zu richten,

den Gerechten ein ewiges Leben und Freuden zu geben, den gottlosen, unbußfertigen Menschen aber mit allen Teufeln in die Hölle und ewige Strafe verdammen. Wenn aber solcher Jüngster Tag kommen werde, ist nicht allein den Menschen, sondern den heiligen Engeln im Himmel die Zeit, Tag und Stunde verborgen, wie die Schrift solches klärlich ausweiset.

Dies sein kürzlichen die Punkte und Artikul summariter meines christlichen Glaubens und Bekenntnis, darinnen die andern und mehr Artikul auch begriffen sein, was zu einem vollständigen christlichen Glauben gehöret.

Vorrede und Erklärung

des folgenden meines Buchs oder Memorials.

Demnach wie ich ein wenig zu Jahren und meinem Verstande bin kommen, habe ich mir vorgenommen, Zweifels ohne aus sonderbarem Eingeben des heiligen Geistes, so viel mir möglich aufzumerken, wie mich Gott in meinem Leben, so lange Er es mir auf dieser Erden nach seinem Willen fristen werde, was Er mir Gutes gäbe und Böses widerfahren ließe, auch was ich thäte, ließe, wie und wo ich mein Leben zubrächte. Derowegen ich, so viel es von mir beschehen mögen, solches gleich zu meiner Nachricht von Jahr

zu Jahr vermerket, und mir, wie in einer kurzen Summa, meinen Verlauf des Lebens, guten und bösens, auch dies, was ich von meinen lieben Eltern gehöret, daß es mir in meiner Jugend ergangen sei, mir zusammengefaßt, daraus ich Gottes sonderliche Führung und Erhaltung zu spüren, Ihm vor seine erweiste Güte und Wohlthaten, so Er mir erzeigen werde, desto mehr zu danken und Ihn davor zu loben, ehren und zu preisen hätte. Mich auch, wenn ich von dem lieben Gott gestraft, mit Krankheit und andern Widerwärtigkeiten angriffen würde, daraus prüfete Gottes Zorn über meine Sünden, dieselbe lerne erkennen, Reu und Leid darüber trage, mein Leben besserte und einen gottseligen Wandel und Leben zu führen anfinge. Wiewohl nun solches bei denen, so diese meine Verzeichnis wider meinen Willen zu lesen bekommen, seltsam und wunderlichen davon judiciren möchten, wie ich auf solche Thorheit kommen wäre, daß ich dies so hoch in acht genommen hätte, auch so viel fremde Sachen, so fürstliche Personen anginge, darein gemenget, welches doch niemandem nichts nütze und zuträglich, auch ganz unförmlich gestellet und mir gleichwohl darüber noch soviel Zeit genommen und zubracht, und wie etwan davon möchte discurirt werden. Diesen und dergleichen Gedanken vorzukommen, sage ich darauf, daß ich an solchem meinem Vornehmen weder Mühe noch Zeit verloren, sondern habe es von Jahr zu Jahr zusammengetragen und eines ganzen Jahres Verlauf in wenig Stunden verrichtet.

Allein daß ich es in dieses Buch zusammengeschrieben habe, und weil, ich bei den Sachen, so ich

mit angezogen, selbst gewesen bin, habe ich vor mich und nicht vor andre Leute davon meine Lust gehabt, aus meinem obigen Nachdenken, damit ich also Gottes Wunderwerk bedächte und daraus gewis schließen könnte, daß ein Gott sei, der über aller Menschen Witz und Vernunft die Leute führet und regieret, auch leibliche Nothdurft verschafft und von nichts die Menschen, auch über ihre gemachte Rechnung und Sorge erhält, und was sonsten dem zeitlichen anhängig, überflüßig beschehret denen, so Ihn lieben und fürchten. Beineben auch zu bedenken, was Gott vor Verstand und Weisheit den Einfältigen, so Ihn darum anrufen, giebt, daß freilich Einfältige, Ungelehrte, auch Fürsten und Herren nutzbarlich allhier auf Erden, wie viel mehr Gott dienen können, sowohl als Hochgelehrte und Verständige sie auch sein wollen, thun mögen. Daß also auf allen Orten Gottes Kraft und Macht und Ueberwunder zu sehen ist.

Zu dem so ist von mir auch nicht gemeinet, daß diese meine Verzeichnis und Aufmerkung jemand bei meinem Leben es lesen und sehen, viel weniger ist solches nach meinem Tode mein Willen, daß dies von mir beschriebene Buch von meinen hinterlassenen Erben, wer die auch sein mögen, einigen Menschen zu lesen gegeben werden sollte, sondern will meine hinterlassene Erben gebeten haben, so ich diese oder andere dergleichen Anmerkungen hinter mir verließe und dies Buch unter Händen käme, daß sie solches als Gold verwahren und in geheim halten wollten, ungeacht der Unwürdigkeit, aber doch darum und aus

diesen Ursachen, daß nicht grobe Hübeler, Ausschwätzer und Wäscher darüber kommen, mich damit in meiner Gruben ausschätzen, das Gelächter darüber halten und also im Lande herum geführet werde, sam ich von mir selber hätte Bücher wollen ausgehen lassen, welches mir niemalen in meinen Sinn kommen. Darum es auch niemandem vertraulichen zu lassen gegeben: denn Treu ein Wildpret, könnte doch aus der Treu auch eine Untreu werden, wie es denn gemeiniglich erfahren wird. Gerühte mich also zu meinen hinterlassenen Erben, wo es ja also in meinem Beschlus bliebe, sie werden diese meine Bitte in acht nehmen und mir zum Nachtheil es nicht ausſprengen und zu einem publico werden lassen, sondern zu dem Ende, wie ich | es mir aufgemerket, zu dem und zu keinem andern Ende auch behalten. Wenn sie nun solches thun, wie ich das Vertrauen habe, sie es auch thun werden, so erfüllen sie daran meinen letzten Willen, hingegen so solches von ihnen nicht beschehe, so werden sie auch mit anderm Vornehmen meine Seele betrüben und es werde ihnen gegen Gott schwer zu verantworten sein, auch wohl auf dieser Erden von meinem Geist Widerwärtigkeit bekommen und haben. Zu Verhütung in diesem werden sie meinem redlichen Willen nachleben, so lieb sie mich bei meinem Leben geliebet und gehabt, und mir in meiner Gruben derweilen nichts nachreden lassen. Die heilige Dreifaltigkeit verleihe und gebe mir, daß ich von meinem Leben und Wandel, und allenthalben Verlauf desselbigen, eines Buch schreiben mag, das so adelich, ehrlich und aufrich-

2. Meines Vatern Mutter, Eine Borwihin, aus dem Hause Klonitsch.*)
3. Meines Großvatern Mutter, Eine Spillerin aus dem Hause Mahdorff.
4. Meines Vatern Mutter Mutter Eine Rothkirchen, a. d. H. Panten.

Meine mütterliche 4 Ahnen.

5. Meiner Mutter, Frau Salome Gladihin, aus dem Hause Gorb.
6. Meiner Mutter Mutter, Eine Regensperg, a. d. Hause Pihki. **)
7. Meiner Mutter Vater Mütter, Eine Dechnihin, a. d. H. Gulau.
8. Meiner Mutter Mutter Mutter eine Knobelsdorfin a. d. Hirschfelde.

Anfang meiner Ankunft.

Daß der allgewaltige Gott das menschliche Geschlechte zu seinem Ebenbilde erschaffen, davor soll ein

---

*) Klonitz. **) Bernhardiner Handschrift: Spizki.

jeder Christen Mensch Gott billig dankbar sein, und Ihme vor seine erzeigte Gnade, daß Er ihn zur vernünftigen Creatur geordnet, loben, ehren, rühmen und preisen.

Wenn denn in allem ein Anfang gewesen ist, gleich wie anfangs Gott Himmel und Erden und alle Elemente und Kreaturen geordnet, und Adam und Eva von Gott geschaffen, seinen Ursprung gehabt, davon das ganze menschliche Geschlechte herkommt, als habe aus Gottes Gnade, Barmherzigkeit und Vorsehung seines göttlichen Willens und aus seiner wunderbaren Erschaffung und Schickung ebenermaßen ich auch meinen Anfang von meinen Eltern, welche Gott zuvor, gleich wie mich auch geschaffen hat. Daß mich nun Gott zu einem Menschen mit vernünftiger Seele, gesunden Gliedmaßen und Verstand auf Erden in dieses Jammer- und Kummer-Thal kommen und zuvor meine Vorfahren und Eltern zum Adelstamm erhaben und mich also von adelichem Geschlecht und christlichen Eltern hat geboren werden lassen, das hat Gott alles also gefallen, vor welche gnadereiche Beweisung die göttliche Allmacht an mir erzeiget, bin ich als ein armer Sünder dem gewaltigsten höchsten Gott so lange Er mir meine Seele in meinem Leibe und den Athem aus meinem Munde vergönnet und läßt, dankbar zu sein, Ihn davor zu loben, ehren und zu preisen schuldig und pflichtig, wie denn die göttliche Allmacht solches von mir und allen Christgläubigen haben will und erfordert, auch solches zu thun befohlen.

Damit ich aber nun zu meiner Ankunft und Geburt sowohl Verlauf meines Lebens von meiner Geburt und Jugend an bis so lange mir Gott mein Leben fristet, nach seinem väterlichen Willen und Wohlgefallen komme, (weil ich mir von meiner Jugend an, meinen Verlauf des Lebens zu erzählen und davon, wie es mir ungefährlichen in meinem Leben ergangen, meine Zeit zugebracht memorialirter aufzumerken, vorgenommen) so verhält sich meiner christlichen Eltern und meine Ankunft, Leben und Wandel, wie folget.

Meines Herrn Vatern Geburt u. Ankunft.

Anno 1502, am Tage Clementis, wie ein alt Meßbuch zu Mertschütz ausweiset, ist der Edle, Gestrenge, Ehrenveste, auch Wohlbenamte Herr George Schweinichen zu Mertschütz geboren auch bald hernach getauft worden, jedoch alles im Pabstthum. Sein Herr Vater ist der auch Edle, Gestrenge, Ehrenveste und Wohlbenamte Herr Hans Schweinichen, Ritter, zu Mertschütz und seine Frau Mutter ist eine Borwitzin aus dem Hause Klonitz; welcher George Schweinichen hernach von seinen adelichen Eltern, wie er ein wenig zu seinen Jahren kommen, an Chur- und Fürsten-Höfe gethan worden, wie er denn hernach zu Markgraf Ludewigen gen Ofen an Hof ist kommen und gewesen, und etliche Jahre da gedienet. Von dannen ist Er zum alten Herzog in Preußen kommen und etliche Jahre Seiner Fürstlichen Gnaden Hof-Marschal gewesen. Nachmals sich zu seiner von Gott vorgesetzten Obrigkeit und Landes-Fürsten, H. Friedrich 2. zu Liegnitz und Brieg, des Glogau-

ischen Fürstenthums Pfandesherrn zum Dienst begeben und ingleichen das Marschall-Amt auf sich genommen. Alda hat sich gemeldter George Schweinichen bei genanntem J. F. G. Herzog Friedrichen in die Ehe mit der Edeln Tugendreichen Jungfrau Anna, geborne Arleben vom Kältenwasser, Anno 1536 acht Tage vor Weihnachten, welche Jungfer in dem Fürstlichen Frauenzimmer gewesen, eingelassen, auch mit gemeldter Frau zween Söhne und fünf Töchter gezeuget, wie sie einen Sohn und eine Tochter zugleich gehabt. Wenn aber gemeldter Herzog Friedrich kurz hernach gestorben, ist obgenannter George Schweinichen hinwieder bei Ihrer F. Gnaden Friedrich III. Marschall worden und etliche Jahre dasselbe Amt verwaltet und sein Rath beineben gewesen.

Anno 1550. Freitag nach Agneta, ist sein liebes Weib Frau Anna Arleben zur Liegnitz mit Tode verblichen worden und hinter ihr beim Leben einen Sohn und 3 Töchter als George, Anna, Barbara und Katharina verlassen. Nach solchem hat gemeldter George Schweinichen das Marschall-Amt abgetreten und ist Hauptmann auf dem Grädizberg und Goldbergischen Kreises worden und am Tage Ursula Anno 1550 ins Amt gezogen.

Hernach Anno 1551 Sonntags nach Philippi Jacobi hat genennter Herr George Schweinichen von Mertschütz, Hauptmann auf dem Grädizberg, zur andern Ehe die Edle, viel Ehren-Tugendreiche Jungfrau Salome, geborne von Gladis, von Görb 3) im

3) Anm.

Saganischen Fürstenthum gelegen, aus dem fürstlichen Liegnitzischen Frauenzimmer, bei damalig regierendem Landes-Fürsten, Herzog Friedrich dem III. in Schlesien, zur Liegnitz und Brieg, des Frankensteinischen Fürstenthums Pfandesherrn, geheiratet, auch auf dem Fürstlichen Hause zur Liegnitz ehliches Beilager in aller Freude und Ehrerbietung in Beisein der fürstlichen Personen und sonst in guter Anzahl ehrlicher Leute gehalten worden.

Meine, Hanns Schweinichens, Geburt.

Hernach Anno 1552, Montags nach Johannis, bin Ich Hanns Schweinichen, auf dem fürstlichen Haus und Schloß Grädisberg von obgenannten meinen lieben Eltern Herrn George Schweinichen von Meertschütz und Frau Salome Gladissin von Goerd geboren und bald in 8 Tagen hernach getauft und mir obbemeldter Name Hanns gegeben worden, darum, daß ich bald nach Johannis geboren bin, und sein also, wie gemeldt, Herr George von Schweinichen und Frau Salome Gladissin mein Herr Vater und Frau Mutter worden. Meine Pathen sein gewesen die Edlen, Gestrengen, Ehrenvesten, Wohlbenamten Herrn Hanns von Prauchschütz zu Kleinkrichen, Hoferichter zu Liegnitz, an seine Statt Tieppe-rant4) sein Sohn, Franz von Trechern zu Lanzen-

4) Dietrant.

dorf, Peter von Etscheße zu Doberitsch, Reinhold 5) von Talkenberg zu Plackwitz, Sigemund von Arleben zum Kalten-Wasser, Heinrich von Arleben zu Langenwaldau, an seine Statt Christoph von Arleben zu Petersdorf. Sowohl 6) die E[illegible]n, viel Ehren- Tugendreichen Frauen und Jun[illegible]frauen, Frau Anna Maltschwitzin auf der Armen-Ruhe, Frau Corodula, Hanns von Reder zum Falkenhan Hausfrau, Frau Ursula Redern zum Probsthan, Jungfrau Madalena, Herrn George von Schönaich Tochter und Jungfrau Katharina Zedlitzen zu Hartmannsdorf.

Meine adelichen Wappen. Vom Vater.

Damit nun männiglich, auch nach meinem Tode die Meinigen, wissen könne, aus welchen Stämmen und Geschlechtern oder Häusern meine Ankunft herfließet, daraus ich beweisen kann, mag und soll, daß ich aus uraltem, löblichen, adelichen Stamme geboren und herkommen bin und habe also meine Wappen und Ahnen, wie bei Ritterrechten bräuchlich, genugsam zu erweisen, wie Ich sie denn vorne habe abreißen und anheften lassen, und ist beineben zu wissen, (wie oben gemeldt) daß mein Herr Vater George Schweinichen aus dem Hause Mertschütz gewe-

---

5) V. H. Reinhold.

6) Steht in der Regel für: als auch, welches fort an nicht mehr erinnert wird.

sen und also den Hauptschild, wie Er ihn von seinem Herrn Vater, welcher Hanns Schweinichen geheissen hat, ererbet, Ich ebenermaßen von meinem Herrn Vater auch ererbet habe. Und ist also der Schweinichen Schild vom Vater mein erster Schild. Der andere Schild ist meines Herrn Vaters Mutter, welche eine Borwitzin aus dem Hause Klonitz gewesen. Der dritte Schild ist meines Groß-Vaters Mutter, welche eine Spillern aus dem Hause Mahndorf gewesen. Der vierte Schild ist meines Großen Vaters Mutter Mutter, welche gewesen eine Rothkirchen aus dem Hause Panten.

Dies sein also von meinem Herrn Vater die 4 Schilde und Wappen.

Folgen 4 Schilde meiner Frau Mutter.

Ist vorgemeldt, daß meine Frau Mutter eine Gladissin aus dem Hause Gladis von Goerb im Saganischen Fürstenthum gelegen, gewesen, darum sie billig ihr Wappenschild, als der von Gladis gebrauchet, und ist also von der Mutter mein erster Schild der von Gladis zu Goerb.

Der andere Schild ist meiner Frau Mutter Vater Mutter, welche eine Regenspergin aus dem Hause Spitzky gewesen.

Der dritte Schild ist meiner Groß Frau Mutter, Mutter, welche Eine Dechnitzin aus dem Hause Guhlau gewesen.

Der vierte Schild ist meiner Groß-Frau Mutter Mutter, Mutter, welche Eine Knobelsdorfin aus dem Hause Hirschfeld gewesen.

Mit welchen 4 Schilden vom Vater und 4 Schilden von der Mutter und als mit angezogenen und vornen abgerissenen acht Schilden ich beweisen kann, meine adeliche Ankunft, welche adeliche Geschlechter auch sonst männiglich bekannt sein und dem aus vorstehenden Verzeichnis, Wappen und Schilden wohl zu befinden, daß ich adelichen Geschlechts und Herkommens bin, und mich an meinem adelichen Stand niemand zu tadeln hat. So möchten doch vorwitzige Leute, die sich sonsten pflegen um alle Dinge zu bekümmern und an jedem einen Tadel wissen wollen, aber ihren eigenen Gebrechen erkennen sie nicht, viel weniger, das sie den Balken in ihren 7) Augen gewahr würden und also wohl selbst in ihren eigenen Busen zu riechen haben, Wunder haben möchte, weil ich mich rühmete, daß ich altes adeliches Geschlechtes und Herkommens wäre, und also ungetadelt wollte gehalten sein. Und aber bei den adelichen Geschlechtern sonst 16 Wappen gemeiniglich zum Gedächtnis beim Begräbnis und sonsten gebraucht werden, warum ich denn solches auch nicht thäte und darauf als ein Ritters-Mann ginge und die Geschlechte anzeigte: Hierauf sag ich: daß mir solches zwar wohl bewußt und es viel Leute also halten, laß es auch vor gut verblieben. Wenn mir aber bewußt

7) B. H. eigenen.

daß kein adeliches Geschlecht mit Bescheinung und beweislichem Zeugnis 16 Ahnen, wegen Absterbung der Freunde, aufkommen mögen und dieselbigen beim Ritter-Recht gnungsam ausführen könnten, so habe ich es auch bei achten (ungeacht daß ich mit gutem Bestande und gnugsamer Ausführung 16 Wappen andeuten könnte) verbleiben und bei Verordnung der Ritter-Rechte bewenden lassen und darf derwegen, sam einiger Zweifel daran wär, niemand Nachdenken haben oder einbilden, denn diese angezeigte adeliche Geschlechter sein offentlichen kundig. Wenn denn nun meiner adelichen Eltern Ankunft und dero Geschlechte, sowohl der Ort meiner Geburt, die Pathen meiner Taufe angezeiget werden kann und mag ich wohl sagen:

Ego sum natus in Aula
et non in Caula.

Meine sechsjährige Auferziehung auf dem Grädisberg.

Bin also von Anno 1552., da ich geboren worden, bis auf Anno 1558. Montags nach-Margaretha 8) auf dem Grädisberg 9) als ein Kind von meinen geliebten Eltern in der Furcht Gottes aufgezogen worden, da mir denn von meinen geliebten Eltern große Wartung mit Kindermägden halten und

8) war der 13. Julius. 9) Grätzisberg.

sonsten beschehen sein soll. Inmittelst meiner Jugend und Jahren hat mein lieber Herr Vater und Frau Mutter mehr Kinder noch mit einander gezeuget, ehe ich im wenigsten zu meinem Verstand bin kommen. Als Anno 1554 Donnerstag nach Juliana, 10) ist meinem lieben Herrn Vater und Frau Mutter eine Tochter geboren worden, welche Salome getauft worden. It. Anno 1555 Montags nach Cunegunde 11) ist meinen Eltern abermal eine Tochter geboren worden, die ist Helena getauft worden. Ferner Anno 1557. Sonnabend vor Bartholomäi 12) ein Sohn als Heinrich getauft worden.

Nachdem aber Anno 1558. Montag nach Margaretha, der durchlauchtige und hochgeborne Fürst und Herr, Herr Heinrich, Herzog in Schlesien zur Liegnitz und Brieg seine mündige Jahre erreichet und Fürstliche Gnaden Herzog George zu Brieg als verordneter Vormund mit Vorwissen Ihrer Königlichen Majestät zu Böhmen das Fürstenthum Liegnitz übergeben worden, ist auf sonderbare Behandlung Fürstlicher Gnaden Herzog Heinrich, mein Herr Vater von Gradisberg Anno 1558 Montag nach Margaretha nach Wertschütz auf sein Gut gezogen und als Ihrer Gnaden bestalter Rath von Haus aus worden, jedoch mehr umsonst, als um Besoldung gedienet. Bald

10) war der 21ste Hornung.
11) war der 4te Lenzmond.
12) war der 21ste Aehrenmond

darauf Anno 1558. Sonnabends nach Laurentii 13) zu Nacht ist mein vorgemeldter Bruder Heinrich zu Mertschütz mit Tod verblichen und allda begraben worden. Ich aber bin allda nichts weniger als auf dem Grädisberg in der Furcht Gottes und zu allem Guten erzogen worden.

Anno 1560 am Sonntage Judica 14) hat meine liebe Frau Mutter abermal einen Sohn zu Mertschütz geboren, der ist Heinrich getauft worden.

Wie ich meines Alters ins 9te Jahr und also der Jahrzahl nach ins 1561. Jahr kommen und also wenig baß meinen Verstand erlanget habe, habe ich zu Mertschütz zum Dorf-Schreiber (G[illegible]erge Pentzin gehen müssen und allda zwei Jahr schr[illegible]n und lesen lernen; wenn ich den bald war risch 15) und wenn ich aus der Schulen kam, muste ich der Gänse hüten. Wie ich einst der Gänse hüte und sie sehr umliefen, speilt 16) ich den Gänsen allen das Maul auf; da blieben sie stille stehen, waren also bald erdurst't, welches die Frau Mutter gewahr ward und gab mir einen guten Schilling 17). Durfte hernach nicht mehr der Gänse hüten. Ich bekam aber ein ander Amt, daß ich auf den Ställen und in Scheuern Eier suchen muste, und wenn ich ihr ein Schock zusammen-

---

13) war der 11te Herbstmond.

14) war der 31ste Lenzmond.

15) munter, aufgewekt, frisch.

16) spilte, aufspillen, spellen, mit einem Hölzchen auseinander spannen.

17) eine gute Tracht Schläge.

brachte, so gab mir die Frau Mutter 6 Heller davor; die währeten nicht lange, so hatte ich Glossen und Schnellkäulichen 18) davor.

Im 1561. Jahr und also meines Alters im 9ten Jahr habe ich große gefahrliche Krankheit, als Rotheruhr, den Stein und andre Krankheit ausgestanden, daß auch allbereit Vater und Frau Mutter und Geschwister von mir weggegangen sein, der Vermeinung, daß ich todt wäre, auch in zwei Stunden nicht anders gewust, denn daß es um mich geschehen. Weil aber meine Kindermagd noch bei mir gewesen, habe ich mich etwan mit einem Arm beweget, hat sie wieder ein Geschrei gemacht, ich lebte noch, haben sie mich hernach gekühlet, daß ich wieder zu Kräften ein wenig bin kommen und darauf gebeten, man solle mir warm Brod mit Butter geben. Wie das geschehen, hat Gott Gnade gegeben, daß es zu Tag zu Tage besser ward.

Nach solcher meiner Krankheit bin ich hinwieder zur Schulen im Dorfe gehalten worden.

Im 1561 Jahr, um Johannis, hat das Wetter im Hofe eingeschlagen und eine Scheuer, Kühstall und Backhaus weggebrant, bin gleich in der Schule beim Schreiber gewesen und sehr erschrecken.

Wie ich nun ein wenig zu lesen angefangen und fast, wie zu sagen, stammeln können, sowohl 19) im

18) Murmel und Wurfsteinchen.

19) steht regelmäßig für: als auch, und wird weiter nicht bemerkt werden.

Schreiben die Buchstaben zu setzen und wie man pflegt zu sagen, Krohn-Füße 20) zu machen, bin ich Anno 1562, 14 Tage vor Ostern, von meinem lieben Herrn Vater zu Ihrer F. Gnaden Herzog Friedrich 3te zur Liegnitz, weil Ihro F. Gnaden allda in der Custodia angehalten worden, gegeben, daß ich mit Ihrer F. Gnaden Herzog Friedrich dem jüngern Herrn und vierten dieses Namens, studiren sollte. Da denn damals dem jungen Herrn ein Präceptor gehalten ward, Hans Pfitzner genannt, von Goldberg. Da gab mir der Herr Vater zum Bücherkaufen und zur Zehrung 32 Weißgroschen. Wenn 21) aber neben dem jungen Herrn sonst niemand als ich und Barthel Logau mit zu studiren gegeben worden, und wir kleine Knaben waren, hat Ihro F. Gnaden Herzog Heinrich, als damals regierender Landesfürst, dem jungen Herrn und Präzeptor ein eigenes Zimmer, als die kleine Pastei, eingegeben, darinn wir täglich studiren musten, alda wir den Katechismus, Litanei, fleißig auswendig lernen musten, sowohl das Rosarium und sonst Lateinisch lesen lernen, auf 22) alle Tage 4 Vokabula behalten und wenn die Woche herum war, auf einmal rezitirten. Wie denn der Präzeptor den jungen Herrn und uns ganz strenge gehalten, wiewohl ich allezeit einen Vortheil vor dem jungen Herrn und dem Logau gehabt, weil mir die Frau Mutter Mit-Heller

---

20) Krahenfüße, verwirrte Schriftzüge.

21) steht meistentheils für: da.

22) B. H. auch.

zu Zeiten geschickt, kauft ich mich beim Präzertor nachmals abe; denn der gute Mann ging gerne an die Buhlschaft zu schönen Jungfrauen, und hatte nicht Geld. Darum ließ er ofte 5 Grade mit mir sein, damit ich ihm nur aufwarte und Geld gab. Bin also die Zeit, weil er Präzeptor war, über 2 mal nicht gestrichen worden, welche ich doch wohl verdient gehabt und Er es ehrenthalben nicht umgehen hat mögen. Sonsten bin ich neben dem von Logau mit Essen und Trinken wohl gehalten worden, muſten auf den alten Herrn im Zimmer aufwarten, Essen und Trinken holen und dies leisten, was Jungen zustehet, auch mehrentheils, wenn Ihro F. Gnaden einen Rausch hatten, im Zimmer liegen, denn Ihro F. Gnaden nicht gerne zu Bette gingen, wenn sie berauscht waren.

Ihro F. Gnaden gaben mir bald ein Amt, daß ich Kellerherr sein muste; dergestalt: demnach Ihro F. Gnaden eine Anzahl Weins aus Herzog Heinrichs Keller zum Deputat hatten, wenn nun Ihro F. Gnaden nicht Luſt zum Trinken, muſt ich solchen Wein in ein Fäßlein in Ihro F. Gnaden Kammer sammeln, darein ohngefähr ein Eimer ging. Sobald solches voll ward, baten Ihro F. Gnaden Gäste, ließen auch nicht abe, bis ausgetrunken war. Danach hatte ich auch im Befehlich J. F. G. Rappir, welche sie allezeit meine Jungfer Käthe geheißen haben. Und wenn Ihro F. Gnaden sagten: "Puff! daß dich Basmatter! gieb mir meine Jungfer Käthe her, ich will ein Tänzlein thun„ so hatte ich anfangs davon eine fürstliche Maulschelle, mit Vermeldung von Ihro F. Gnaden Bruder: „wie gefällt dir das, war es nicht eine gute Fürstliche

Maulschelle?" Wenn ich solches lobete, so gab Ihro F. Gnaden mir einen Silbergroschen zu Semmeln, aber die Maulschelle war viel besser, als 20 sgl. und sollte doch große Gnade sein, der ich lieber entbehren hätte wollen.

Ferner muste ich auch Ihrer Gnaden Geschos, das ist das Blase-Rohr nebst Küchlein und Bolzen, sowohl die Nagel dazu, wenn mit dem Blas-Rohr geschossen ward, in Verwahrung haben, und wenn Ihro F. Gnaden fremde Leute, so mit schossen, hatten, welcher gewann und den Vogel nunterschos, hatte ich einen Kreuzer welches mir manchen Tag 6 auch 7 Weißgroschen bracht; dagegen muß ich beim Schnitzner auch Vogel machen lassen, und gab vor einen 2 Heller.

Ihro F. Gnoden waren damals in der Custodia gottesfürchtig; abends oder morgends, Sie waren voll oder nüchtern, beteten sie fleißig, alles im Latein. Ihro F. Gnaden haben Ihr Gemahl bei ihr im Zimmer Tag und Nacht gehabt. Wie es vielmal zuging, habe ich damals, als ein Kind, nicht verstanden, ob ich gleich viel gesehen, gebühret mir doch auch nicht viel davon zu reden; dies in seinen Ort und in die finstre Metten gestellet. Alhier erinnere ich mich, daß ich wenige Tage zu Hofe war, badete die alte Herzogin; alda muste ich aufwarten als ein Junge. Es währet nicht lange, kommt eine Jungfrau, Katharina genannt, stabenackend raus, heißt mich, ihr kalt Wasser geben, welches mir seltsam vorkam, weil ich zuvor kein nakkend Weibsperson gesehen, weiß nicht, wie ich es versahe, begieße sie mit kaltem Wasser, schreit sie laut und ruft Ihren Namen an und saget der Herzogin,

was ich ihr mit gespielet, die Herzogin aber lachet und spricht: mein Schweinlein wird gut werden. Inmittelst habe ich gewußt, was nackte Leute sein, warum sie sich aber mir also erzeiget, wuste ich nicht zu was vor einem Ende.

Ihro F. Gnaden haben Herzog Heinrich allemal 23) als den Sohn nicht lieb gehabt, hat oft übel auf ihn gescholten, wenn die Wehmuth Ihro F. Gnaden überlief. Wenn aber F. Gnaden Herzog Heinrich Ihro F. Gnaden besuchten, stellten Ihro F. Gnaden der alte Herr alles beiseit und trank einen guten Rausch mit. Allein oft hab ich vernommen, daß Ihro F. Gnaden diese Worte wider Fürstl. Gnaden Herzog Heinrich sagten: "Sohn, wie du mich itzo gefänglich hältst, als wird man dich wieder gefänglich halten.„

Mit Ihro F. Gnaden Herzog Friedrich, dem jungen Herrn waren Ihro F. Gnaden der alte Herr wohl zufrieden, allein sie strichen ihn auch etlichemal. Wenn denn voran gemeldter Präzeptor auf die Buhlschaft ging, 24) rauften der von Logau und ich uns miteinander, als wie Jungen; wenn denn niemands war, der 25) uns von einander bracht, ist eine Sau aus 26) dem schwarzen Reiterszimmer den Wendelstein 27) raufkommen, gegrunzet, davor wir uns ge-

---

23) V. H. so.
24) V. H. und eins mals aussenblieb.
25) V. H. so für den. 26) Meine Hdsch: auf.
27) M. H. Wandelstein.

fürchtet und von einander gelassen; was es nun vor eine Sau gewesen, kann leichtiglich erachtet werden, weil keine im Schlosse gewesen, Gott aber hat uns beide behütet.

Bin also von Anno 1562. von Ostern bis Anno 1563 ausgehend bei Ihro F. Gnaden in der Custodia gewesen und aufgewartet. Mein Lernen ist gewesen: Deutsch und Lateinisch Schreiben und Lesen und daß ich dabei den Katechismus und die Gebote 28) auswendig gelernet und was sonsten vor 29) eine Ausmusterung zum Hofe gewesen, hat sein mögen. Habe beineben meinen gnädigen Fürsten und Herrn gehabt, beides in 30) dem Herzog und jungen Herrn. Wenn ich mich denn auch bald auf die 31) Wirthschaft beflissen, so hat man das Korn den Scheffel zu 20 Weißgroschen, Weize 30 Weißgroschen, Gerste 32) 16 Weißgroschen, Haser zu 10 Weißgroschen gekauft.

Die Ursachen aber, warum mich mein Vater in so weg und nicht fast 33) 2 Jahren wieder abgefordert, ist diese: Demnach Ihro F. Gnaden der alte Herzog-Herrn Leonhard 34) Kränzheim, der Zeit Hoff-Predigern, ziemlich gram und gar nicht leiden konnte, hatten Ihro Gnaden eine Pasquill gemacht, welches auf Herzog Heinrich sowohl den Hofprediger ging, da ich mir diese letzten Vers behalten:

---

28) B. h. Gebete: das vorher stehende dabei hat hier erst seine Stelle. 29) B. H. vor fehlt. 30) B. H. an.
31) B. H. die fehlt. 32) B. H. in.
33) B. H. nach. 34) M. H. Bernhardt.

Alles Unglück und Zwietracht
Zwiſchen meinem Sohn Herzog Heinrich hochgeacht
Das richt't alles der Suppen Pfaffe an,
Der verlaufne fränkſche loſe Mann.

Welchen Pasquillum ich auf den Predigtſtuhl in die Schloß-Kirche legen muſte, damit ihn Herr Leonhard 35) gewiß bekommen möchte. Wie Herr Leonhard auf den Predigtſtuhl ſteiget, findet er den Zettel, welcher ziemlich lang war, wird darüber erzürnet; wie er das Evangelium ſoll leſen, lieſt er den Pasquillum. Darüber werden J. F. G. H. Heinrich ergrimmet. Nach der 36) Predigt halten Ihro F. Gnaden Examen, da denn bald meine Verräther da waren und ſagten, daß ich's gethan hätte, ſonderlich aber auf Befehl Ihro F. Gnaden Herzog Friedrichs. 37) Darauf ſchicken Ihro F. Gnaden Herzog Heinrich ſo bald nach meinem Vater, verwieſen Ihm ſolches, mich von ſolchem abzuhalten. Wenn denn der Herr Vater berichtet worden, daß ich es auf Ihro F. Gnaden Befehl thun müſſen und ich mich als ein Kind nicht verſtanden, hat ſich mein Herr Vater bei Ihro Gnaden Herzog Heinrich angeben 38) mich vom Hofe wegzunehmen; denn ihm nicht lieb, daß zwiſchen

35) M. H. wieder Bernhardt.
36) M. H. gehaltener ſ. der.
37) M. H. fehlt der Name.
38) L. H. unterthänig angegeben.

den Fürstlichen Personen Uneinigkeit sollte gestiftet werden. Mit welchem Ihro F. Gnaden H. Heinrich zufrieden gewesen. Dies ist ohngefähr, was mir in meiner Kinderjugend diesmal und in meinem ersten Dienste an dem Liegnitzischen Hofe begegnet und widerfahren ist. Habe diese 2 Jahr über ohngefähr 39) 7 Thl. 21 Wgr. Geld von Hause bekommen.

Bin aber nicht gerne heimgezogen, denn ich albereit des Hofwesens gewahr worden. So hatte ich auch einen Anfang zum Studiren, konnte also Lateinisch schreiben und lesen, daß ich mir Essen und Trinken konnte Lateinisch heißen geben, konnte auch den kleinen Katechismum Lutheri auf ein 40) Nagelchen auswendig, sowohl das Rosarium und etliche Psalmen.

Anno 1563 ist indessen der Herr Vater mit Ihro F. Gnaden Herzog Heinrich ins Land Preußen gezogen und 9 Wochen nicht einheimisch gewesen. Habe mir auch 41) allhie zum Memorial geschrieben, wie theuer das Getreide sei gekauft worden, als Weitzen 32 Weißgroschen, Korn 21 Weißgroschen, Gerste 17 Weißgroschen, Haber 11 Wgr.

Wie ich nun, aus ob erzählten Ursachen, aus dem fürstlichen Liegnitzischen Hofe wieder war 42) genommen, hat mich der Herr Vater bald in Preußen zu dem alten Markgrafen schicken wollen, daß ich mit dem damalig jungen Herrn studiren sollen, inmaßen

---

39) B. H. obngefähr fehlt.
40) B. H. einen. 41) B. H. auch fehlt. 42) B. H. weg fehlt.

F. Gnaden der alte Markgraf dem Herrn Vater, als seinem alten Diener, bewilligt hatte, da 43) er in Preußen war gewesen, mich gerne anzunehmen. Wie es aber bei lieben Kindern pflegt zu gehen, daß die Mütter dieselbigen 44) nicht gerne weit von sich lassen, sondern allezeit lieber bei sich behalten, sie lernen auch was sie wollen, als ist es mir auch ergangen, daß meine liebe Frau Mutter mich damals, noch als ein Kind zu rechnen, nicht ziehen hat wollen lassen; ohngeacht 45) daß F. Gnaden der alte Markgraf geschrieben, mich vor seinen Sohn anzunehmen und mich zu halten, als Ihro F. Gnaden eingenen Sohn, hat es doch bei der Frau Mutter nichts geholfen, sondern Sie hat bei meinem Herrn 46) Vater angehalten, daß er mich nicht wegschicken wolle 47); darüber sich alle 48) bereden lassen und mich daheim behalten und also aus wohlmeinendem väterlichen und mütterlichen Herzen 49) und tacite mein Glück verhalten, welches mir Gott ohne Zweifel gegeben und verliehen hätte, wenn ich an diese Ort kommen wäre. Muß aber nunmehr 50) gedenken, daß es nicht Gottes Wille gewesen; denn sonst, wenn es Gott 51) hätte haben wollen, wäre solches wohl geschehen, auch wenn es solches gleich wider meiner Eltern Willen

---

43) M. H. daß. 44) B. H. dieselben.
45) B. H. ohngeachtet. 46) B. H. Herrn fehlt.
47) B. H. fortschicken wollte. 48) B. H. darunder er sich alle. 49) B. H. der Satz von also bis Herzen fehlt.
50) B. H. nun. 51) M. H. Gottes Wille.

hätte geschehen müssen. Danke aber Gott und meinen lieben Eltern vor ihre treue Vorsorge, daß sie mich nicht so leichtlich verworfen und wie zu sagen, ausgeschlagen haben, Nach diesem hat mich mein Herr Vater einheimisch gehalten und mich zum Dorfschreiber gehen lassen.

Demnach aber bald Anno 1563 allerhand Reisen sein vorgelaufen, daß mein Herr Vater mit Fürstlichen Gnaden Herzog Heinrich verreisen müssen; hat er mich gemeiniglich mitgenommen. Als wie den 28. Dezember hat Fräulein Katharina, Herzogin zu Liegnitz, F. Gnaden Herzog Kasimir zu Teschen geheiratet, da die Hochzeit zu Liegnitz gewesen; wie denn auch zur selbigen Zeit König Maximilian II., auch Römischer Kaiser, zur Liegnitz ankommen. Imgleichen haben J. F. Gnaden Herzog Heinrich auch dieselben Tage taufen und das Fräulein Aemilia heißen lassen, da ich denn habe vor Edelknaben, in einem Sammtröcklein, wie dieselbe Zeit bräuchlich, aufwarten helfen müssen. Nach Verrichtung solcher Zusammenkunft vom Kaiser, Fürsten und Herren, welche Gasterei über 14 Tage gänzlich währet, bin ich mit meinem lieben Herrn Vater wieder heim gezogen und mich des Lesens, Schreibens und anderer adelichen Tugenden, dazu mich meine Eltern zogen, beflissen.

Kurz nach Verfließung des 1563sten Jahres sind Ihro F. Gnaden Herzog Heinrich, sammt derselben Gemalin und Frauenzimmer, in Franken nach Anspach und Stutgart 51b) gezogen, neben einem reisigen

Zeug, ungefähr etliche 60 Roß und Wagen, darunter 6 Spießjunger, drei kleine und drei große, gewesen. Die kleinsten bin ich, Hanns Arleben von Kaltwasser und ein Retschin 52) gewesen. Wenn ich aber des Reitens 53) ungewohnt, auch die Zeit bräuchlich, daß die Jungen in Schweifen 54) haben reiten müssen, habe ich es nicht vollenden mögen, sondern habe mich letztlich zum Herrn Vater auf'n Wagen setzen müssen und ist ein ander an meiner Stelle gebraucht; nicht weniger habe ich mich täglich im Aufwarten J. F. G. gezeigt.

Dies muß ich allhier einwenden, daß demnach Ihro Fürstliche Gnaden Herzog Heinrichs Gemal mit schwerem Leibe gewesen, ist Ihro F. Gnaden in einer Halden, da auf 3 Meilen kein Dorf gewesen, übel aufgeworden, daß also kein anderes zu befahren gewesen, denn daß Ihro F. Gnaden werden eines Kinds genesen, oder aufs wenigste übel gehen. Sind Ihro F. Gnaden Räthe und allezumal in großem Kummer gewesen, weil allda weder Wasser noch Töpfe gewesen, 55), oder etwas hat bekommen mögen. Man hat ein Feuer gemacht, weil's kalt gewesen, die Herzogin auf Bette gelegt, die auf Reisewagen mitgeführt wor-

---

51b) B. H. Stuckard und so wird noch jetzt in Schwaben Stutgard ausgesprochen.

52) B. H. ein Böhme. 53) M. H. reithet.

54) Schweife sind Steigbügel, die nicht in der Mitte des Sattels, sondern vom Sattelknopf niederhangen.

55) M. H. Topf vorhanden.

den und dies was möglich gethan; welche Krankheit sich bis in die fünf Stunden verzogen und gar nicht wissen mögen, wie es Gott machen werde. Herr Leonhard Krenzheim, 56) ein Franke, ist diese Zeit Hofprediger gewesen: hat gänzlich darauf gestanden, daß er hätte sollen Gevatter sein, welcher auch muthig dazu war. Gott schickt es aber, da man dachte die Noth wäre am größten, daß es in einem Augenblick mit der Fürstin besser ward und zogen also nach, zu dem bestellten Nachtlager fort, und kommen J. F. G. hernach über etliche Tage frisch und gesund zu Rotta 57), allda der Markgraf, wegen der Sterbe, 58) Hof hielt, an. Wie sie nun etliche Tage allda stille gelegen, sind Ihro F. Gnaden hernach ins Land Würtenberg gezogen, gen Stutgard 51) und nachmals von dannen 59) zurück gen Rotta; haben bis in die dritte Woche allda stille gelegen. Wenn aber sich mit der Herzogin wieder auf den Weg zu machen, nicht zu wagen gewesen, sind Ihro Fürstliche Gnaden allerseits zu Rotta geblieben, und das ganze Hofgesinde wieder nach Liegnitz geschickt. Es sind aber Ihro F. Gnaden die Herzogin hernach genesen und zu Rotta einen jungen Herrn bracht und hernach auf's Jahr um wieder mit Freuden gen Liegnitz angelanget.

---

56) M. H. Kreuzheim, vgl. aber oben.
57) B. H. Rota (Roth.)
58) des Sterbens.
59) B. H. hat noch wieder.

Sonst haben sich bei diesem Zuge viel seltsame Sachen zugetragen, welches ich nicht alles erzählen kann, aber so viel habe ich auf gemeld'ter Reise gesehen zu Dresden und vornehmen Orten, daran ich mein Lebtage 60) zu gedenken habe, und einer auch sobald nicht sehen wird.

Es hat Kurfürst Augustij 61) im Reinzuge mit meinem Herrn Vater, welche beide gute Renner und Stecher gewesen, ein Treffen mit einander gethan, jedoch gar heimlich und fest, daß es niemand als die Kur- und Fürstlichen Personen gewußt. Ihro Kurfürstliche Gnaden haben meinem Vater den Küriß selbst angelegt und gesehen, daß er wohl verwahret werde. Wie sie nun zusammen 62), treffen sie beide einander als gute Renner wohl. Wenn aber der Kurfürst so einen schweren Spieß führet, den ihrer zwei dem Kurfürsten nicht wohl einlegen möchten 63), hat der Spieß den Kurfürsten etlichermaßen überwogen, dazu denn der Stoß, den Ihro Kurfürstliche Gnaden von meinem Vater bekommen 64), auch geholfen, daß also Ihro Kurfürstliche Gnaden fallen. Mein Vater aber sonsten, ungeachtet daß der 65) Kurfürst seiner auch nicht fehlet, wohl hätte sitzen bleiben können, weil er aber sah, daß der Kurfürst fiel, begab er sich auch in den Fall, sam es das Ansehen

---

60) B. H. Leben lang. 61) B. H. Augusti.
62) B. H. rennen. 63) B. H. mochten.
64) von dazu bis bekommen fehlt in d. B. H.
65) fehlt in m. H.

hätte, Ihro Kurfürstliche Gnaden hätten ihn runter gerannt; welches hernach dem Kurfürsten eine sonderliche Freude gewesen, auch gesagt: „Dies solle sein letztes Treffen sein.“ Verehret meinem Vater eine Kette vor 70 Fl., neben dem Kürfürstlichen Bildniß, weisete ihm hernach große Schätze, bot dem Vater an, er solle Ihro Kurfürstliche Gnaden um etwas bitten, es solle ihm unversagt sein. Der Vater aber bat nicht mehr: „er wolle sein gnädiger Kurfürst sein und bleiben.“ Darauf erboten sich Ihro Kurfürstliche Gnaden hoch.

Weil ich aber bei allem diesen gewesen, vereheret Ihro Kurfürstlichen Gnaden mir einen Doppelfloren. Bin also hernach aus Franken mit dem Herrn Vater und anderem Hofgesinde anheim gezogen.

Bin dies Jahr Anno 1564 von meinem Herrn Vater gekleidet worden in Parchent. Es hat meine Frau Mutter dies66) wieder in Sechswochen gelegen und eine Tochter geboren, welche67) Eva getauft worden. Bin sonsten dies Jahr mit dem Vater rum gezogen und auf ihn gewartet, als ein Junge pflegt zu thun, wie ich denn mit ihm zu Schweinitz68) bin gewesen, da Herr Matz Logau zu69) Hauptmann allda70) ist eingeführt worden. Das Getreide

---

66) nehmlich — Jr.

67) M. H. hat hier noch bei, Das aber in d. B. H. fehlt und ganz unnöthig ist.

68) Schweidnitz 69) B. H. zum.

70) B. H. daselbst.

hat man dies Jahr gekauft, als Weitze zu 1 rthl., Korn 14 Weißgroschen, Gerste 18 Weißgroschen, und Haber zu 10 Weißgroschen.

Des ausgehenden 1564 und 1565sten Jahres bin 71) daheim gewesen und zum Pfarr in die Schule gangen, auch vom Herrn Vater in der Wirthschaft zuzusehen unterwiesen und 72) gehalten worden, und bin neben, wenn der Vater verreiset, als ein Junge aufgewartet und zu Roß mit geritten und gefahren, wie es dem Herrn Vater Gelegenheit gegeben hat. Das Getreide hat man dies Jahr gekauft, den Weizen 1 Thl., Korn 29 Weißgroschen, Gerste 26 Weißgroschen, und Hafer 16 Weißgroschen.

Anno 1566, Donnerstag nach Kantate 73), bin ich von meinem Herrn Vater in die Schule zu Goldberg gethan worden, daß ich allda habe studiren solten und 74) von Balthasar Thiemen, Pfarrherrn zu Mertschütz, dahin geführt worden. Habe meine Stube im Kollegio gehabt neben Christoph Kreckwitzen zu Wirwitz, aus dem Glogischen 75). Unser Pädagogus ist gewesen Balthasar Tecke, 76) von Glogau, ein gelehrter Mann. Bei Hanns Hellwichen bin ich zu Tische gangen, habe bei solcher Schule auch ein groß Vortheil gehabt; denn mich alle Präzeptores, wegen meines Herrn Vaters, hoch und werth hielten. Ward

71) B. H. bin ich. 72) B. H. und darzu.
73) war der 16te Wonnemond.
74) B. H. und bin. 75) B. H. Glogauischen.
76) B. H. Thecke.

fleißig unterwiesen, daß ich auch innerhalb ½ Jahren, zu dem was ich vor konnte, gelernet, daß ich dies[78]), was meine Nothdurft, Lateinisch reden, ein Argument auf einen halben Bogen machen konnte und doch zu Goldberg die[79]) Zeit über nicht einen einigen Schilling erlanget, außer, daß mich M. Barth, welcher mich sonderlich in Acht nahm, mit einer Ruthe auf die Hände schmis, da ich ihm sollte den Terentium rezitiren, welchen ich dieselbe Stunde nicht gelernt hatte, sagend: „lernet ein andermal, oder ich werde euch die Hosen herunterziehen."

Weil aber allbereit in meinem Haupte das Hofwesen, bei welchem zuvor gewesen, steckte, hatte ich mehr Lust zur Reiterei, als zu'n Büchern und war mein Herz mehr dazu geneigt, als zum fleißigen Studiren. Derowegen machte ich allerlei[80]) Anschläge, wie ich möchte von Goldberg wegkommen. Es wollte aber bei meinem Herrn Vater[81]) nicht sein, sondern ward allemal ermahnt, ich sollte zum Studiren Lust haben; da ich sie nicht hätte, so würden die Präzeptores mir dieselbe[82]) kaufen, mit guten Ruthen. Letztlich aber wurde[83]) ich am Fieber krank, darauf werde ich heim gehohlt, es war mir aber nicht so sehr, als ich mich nachgehends stellte. Wie ich nun einmal anheim kam, da war es bald aus; denn es sonst

---

78) B. H. fehlt dies.
79) B. H. diese. 80) B. H. andereit.
81) Vater f. in d. B. H. 82) B. H. dieselbige.
83) M. H. werde.

zum Goldberg auch die rothe Ruhr zu regieren anfing. Derowegen behielt mich der Vater anheim, habe also, wie man pflegt zu sagen, die Schule durch den Bauch gestochen und dies, was ich in 4 Jahren gelernt, in vierzehn Tagen wieder vergaß.

Sonsten habe ich die Freiheit gehabt zu Goldberg, daß ich habe mögen auf die Hochzeit, so oft ich gebeten worden, gehen, welches die andern nicht gehabt. Weil denn damals der alte Albrecht Bock schöne Töchter gehabt und sie oft in die Stadt zu Bürgerhochzeiten geladen wurden, habe ich neben Hanns Schweinitz, Freiherrn auf Faulenecke[84]), welcher damals zum Goldberg studiret, gemeiniglich eine Jungfrau führen müssen. Wenn solches geschahe, däuchte ich mich in meinem Sinne, ich müßte ja ein tapfer Kerl sein, weil ich zu diesem gebraucht ward, da doch sonsten viel große gewachsene Gesellen verhanden waren und diese Würde nicht bekommen mochten. Sonderlich erhub mich auch dies, daß des Herrn Bocks Tochter, Jungfer Käthlein, etliche Worte Latein konnte reden und wenn sie mir eines Latein[85]) zutrank, daß ich ihr antworten konnte; wußte ich nicht anders, ich könnte soviel Latein, als ein Doktor und wäre nun gelehrt genugsam.[86])

Habe sonsten[87]) von jungen Leuten gute Gesellschaft gehabt; denn damals sind Herren und Adels-

---

84) B. H. Fellenecke.
85) B. H. Lattinisch. 86) B. H. genung.
87) B. H. sonst.

personen, über 140 Studenten allda gewesen, ohne die anderen, deren über 300 gewesen. Es ist der junge Landskron von Rusch auch allda gewesen und letztens zu mir in meine Stube und Kammer gezogen. Weil er aber ein roh Kind und zum Studiren gar nicht tauglich, habe ich manche Kurzweil angerichtet; denn er aß gerne Honig. Wenn ich nun zu einem Jungen was hatte, gab ich Landeskron eine Honigschnitte, so raufte er sich, so lange ich wollte, mit demselbigen 88) Jungen. So hatte er denn zweierlei Schaden, ward das zuschlagen und auch dazu gestrichen; welches mir denn wohlgefiel, aber Landeskron fraget nichts darnach.

Es hat sich Bischof Logau gegen meinen Vater erboten, er wolle mir das Gut Bischdorf zum Studiren, oder 500 Rthl. jährlich geben, wo mich mein Herr Vater studiren wollt' lassen. Weil aber dem Herrn Vater vorgetragen, daß ich Päpstlich werden möchte, hat er es dem Bischof abgeschlagen, sonderlich, weil der Bischof begehret, daß sich der Herr Vater verobligiren sollte, daß, wenn ich von der Universität heim käme, dem Bischofthum vor allen andern dienen. Woran es sich aber gestossen, daß es nicht vor sich ging 89), ist mir gar nicht wissend 90), als aus obigen Ursachen.

---

88) B. H. demselben.

89) B. H. ganzen.

90) B. H. andes nach wissend.

Es hat mir der Herr Vater in die Schule zur Zehrung mitgegeben zwei Thaler; dabei däucht' ich mich reich zu sein. Item vor Bücher 22 Weißgroschen und ließ mir ein Sambt 91) Baret machen. Wenn ich es aufsetzte, dies nur auf Hochzeiten und Sonntags geschah, vermeint ich, ich wäre nicht ein schlecht Geselle. Meine Frau Mutter schickte mir 2 Floren Ungr. und eine lange weiße Feder. Die hub ich fleißig auf in meiner Lade und steckte sie nur auf Hochzeiten auf. Weil ich aber des Tages sie oft beschauete, so vermeinete ein Student von Goldberg, der bei mir in der Stuben war, es werde der Floren Ungr. vielmehr allda vorhanden sein; macht sich bei der Nacht, wie er unsinnig wäre 92), schlägt nicht allein meine, sondern anderer Laden mehr auf, treibt es so lange, bis wir aus der Kammer weichen; stiehlt mir darnach die zwei Floren Ungr. und etwa zwei Thaler Geld, welches meine Semmelheller waren. Da ward ich alles meines Schatzes beraubt, durfte es weder dem Präzeptor, noch der Mutter klagen. Es lehnte mir Hanns Zedlitz von Siebeneichen einen Thaler, daß ich wieder Geld hatte. Der Geselle aber, so es gestohlen, machte sich von Goldberg weg.

Es gab der Herr Vater von mir eine 93) Wochen Kostgeld vierzehn Weißgroschen und sollte mir einen 93) Tag nicht mehr, denn als vor 6 Heller Bier über das

---

91) B. H. Sammet.
92) B. H. werde. 93) B. H. ein.

ordinäre bei Tische geben, aber ich hieb gleichwohl über die Schnure, daß ich die Zeit über, so ich zum Goldberg gewesen, mit dem Losament dem Vater gestanden habe 64 Rthl., wie sein Register ausweiset. Und bin diese Zeit über in Goldberg in Parchent gekleidet worden, und ferner einen parchenen Leib, mit Damaschkenen Ermeln 94) und ein Korduan Koller, klein zuschnitten, Hosen mit braunem Harnisch aufgezogen und einen alten Tschammelottnen Mantel mit Sammt gebrämt und ein Sammet Baret, darin ich mich nicht der Schlimmste zu sein gedaucht. Wollt' mir wünschen, daß ich nicht meinem, sondern meines Herrn Vaters und Präzeptorum Köpfen gefolgt, und im Studiren fortgefahren, es sollte mir sehr ersprießlich sein gewesen, muß aber denken, daß es Gott nicht hat so haben wollen, und also sein Wille und Vorsehung nicht gewesen. Denn sonst, menschlich davon zu reden, habe ich bald anfangs, gute Mittel bei großen Potentaten, Fürsten und Herrn vor mir gehabt, daß es wohl seinen Fortgang mit dem Studiren hätte erreichen können, wenn es Gott hätte haben wollen.

Wie nun zuvor gemeldet, bin ich aus der Schule 95) anheim kommen und hernach meine Lust auf das Waidewerk geworfen, darin ich mich täglich gebraucht; mit Sperberreiten Groß-96) und Antvogel Stellwerk, Windreiten die Zeit zugebracht, in der Wirthschaft

---

94) In m. H. fehlt. Ermeln.
95) in d. B. H. noch wieder.
96) B. H. Gänß-.

aber, wie zuvor 97) gemeldet, meinem Herrn Vater zugesehen und ihm aufgewartet, mit ihm geritten und gefahren und sonst, wie es sich einem Jungen gebührt, bezeiget, mich auch im deutschen Schreiben geübt; habe dem Herrn Vater alle Kopeien seiner Schreiben abgeschrieben. Bin also nicht viel müßig gangen, sondern stündlich zu Thun gehabt. Damit ich also in Gottesfurcht dieses 1566ste Jahr zum Goldberg, auch das 1567ste, was mit berühret, zugebracht und ist dies 1566ste Jahr der große Zug in Ungern gehalten worden.

Das Getreide hat dies Jahr gegolten und ist gekauft worden: Weitzen der Scheffel zu 1 Rthl. 6 Weißgroschen, Korn 1 Rthl. 2 Weißgroschen, Gerste 32 Weißgroschen, Haber 20 Weißgroschen, welches man vor ziemliche Theurung gehalten, sonderlich weil große Kriegesrüstung im Lande gewesen und 98) von fremder Nazion Durchzug sein beschwert worden.

Anno 1567 weil ich, wie gemeldet, aus der Goldbergischen Schule anheim kommen gewesen, hat Herr Wenzel der alte zu Teschen ein Fräulein von Sachsen, Herrn Franzes 99) Tochter geheiratet und ist das Fürstliche Beilager im Martio 100) zu Teschen gehalten worden. Wenn aber aber der gemeldete Her-

---

97) vor fehlt in m. H.

98) B. H. und also.

99) B. H. Franz.

100) die B. H. hat: um Martini, welches gewis falsch da er ja die Jahresnachricht damit anfangt.

zog von Teschen Ihro Fürstliche Gnaden Herzog Heinrich gebeten, meinen Vater dahin abzuordnen, daß er die ganze Hochzeit bestellt und Obermarschal wäre, hat sich mein Herr Vater, das zu unterfangen, vom Herzog Heinrich bereden lassen und sich nach Teschen begeben. Da ich mit ihm, sowohl mein Vetter Siegemund Schweinichen von Prußnig, als junge Aufschößlinge mit geritten, jeder mit zwei Rossen und habe dem Herrn Vater aufgewartet, welcher sein Losament zu Teschen in der Stadt im Zeughause gehabt und war der Vater wohlgehalten und ging alles durch seine Bestellung, auch mit Annehmung der Braut, da bis in die 200 Rosse entgegen geritten[101]) und allenthalben Reden, Danksagung bei Ueberantwortung der Geschenke und sonsten. So ward ich auch als ein junger Geselle wohl verhalten, mochte in Kuche und Keller fordern, was ich wollte.

Es hat Herr Franz, der Braut Herr Vater, über 100 reisige Pferde wohlgerüst, Fürstliche Gnaden Herzog Heinrich hatten über 150 reisige Rosse, alle mit gelben Federn. Sonst auch mit Pferd und Mann wohl geputzt und ward also die Hochzeit in großen Freuden, welche acht Tage währete, vollendet. Dies denn meinem Herrn Vater große Mühe gegeben hat.

Wie nun Fürsten und Herren wegziehen, an dem 6ten[102]) Tage, und der Herren Fürsten Reiter was

---

101) B. H. ritten.

102) B. H. 9ten.

ren aufgesessen und Ihro F. Gnaden Herzog Heinrich wegziehen wollen, erstechen Ihro F. Gnaden Trompeter einander am Thor, daß der eine auf der Wahlstatt liegen blieb. Der Thater kam davon, aber hernach, mit großer Herren Vorbitten, von Herzog Heinrich wieder zu Gnaden angenommen worden. Wie der Herr Vater den achten Tag nach der Hochzeit wegzog, ward ihm 30 Thaler vor Auf- und Nieder-Zehrung gegeben und ein Becherlein, welches die Stadt Jägerndorf dem Herzog in der Hochzeit verehret hatten und 28 rthl. gestanden, vom Herzog zu Teschen geschenkt vor seine Mühe. Welches zwar von Fürsten ein Spott, der kleinen schmalen Verehrung war, jedoch, weil es nicht besser zu geben vorhanden, muste der Herr Vater damit vorlieb103) nehmen und habe, zum Gedächtnis, solchen Becher noch. Den Vater aber gereuet solches fast104) sein Lebtag, der großen gehabten Mühe, auch dabei Gefahr, daß er wegen der geringschätzigen Verehrung sich so weit hat begeben. Mir aber ward ein Rosenobel vom Herzog auf den Ermel gebunden, zu einer großen Gnade. Bin ich105) also, nebst dem Herrn Vater, wiederum mit guter Gesundheit anheim kommen.

In gemeldetem 1567ten Jahre hat mir der Herr Vater mein erstes Schwerdt gekauft, davor er gege-

103) B. H. willen. 104) B. H. fest. Fest?
105) B. H. ich fehlt.

sehnlichen Herren bekommen hatten, daß sie 111) damalen bald von den Ständen in Pohlen zu einem Könige erwählt worden 112) und nach des Königs 113) Sigmundus 114) Tode in seine Fußtapfen treten sollten.

Darum sich denn Ihro Fürstliche Gnaden auch stattlich ausrüstete, mit einem reisigen Zeug, 80 Pferde stark, und sonsten Wagen, daß also Ihro F. Gnaden über 150 Rosse 115) gehabt, beineben zur Guardia 16 Trabanten mit Hellebarden und sonst allenthalben wohl geputzt. Allda mein Vater und ich neben ihm auch mitziehen müssen, jedoch goldene Ketten am Halse, die Wehr aber mehrentheils unter dem Arme, als umgegürtet getragen. Habe nichts weniger aufgewartet und Ihro F. Gnaden nebst den Jungen, neben sonst sechsen vom Adel, das Essen tragen helfen. Habe bei meinem Vater im Wagen gefahren, außer des Einzugs zu Lublin, hat der Vater sowohl als ich reiten müssen, da Ihro Fürstl. Gnaden uns Ross 116) geliehen.

Und hat mich der Vater auf solcher Reise gekleidet: ein parchens Wamms, mit Sammt verbrämet; item ein paar Deutsch 117) ausgezogen Hosen, die eine Hose gelb, die 118) andere schwarz, mit

---

111) M. H. fehlt: sie. 112) M. H. ohne: worden und.
113) M. H. ohne: Königs. 114) Fehlt in d. B. H.
115) B. H. Pferde. 116) Pferde in d. B. H.
117) die B. H. hat folgende ganz unverständliche Worte für die v. item an: ein Partenisch.
118) B. H. und die.

Damstein119) ohngefähr 16 Ellen, durchzogen. Desgleichen waren die Strumfelle120) auch von Beckfellen, und einen schwarzen Rock mit Falten dazu. Ihro F. Gnaden hatten 80 Rosse wie gemeldet, wohl geputzt, alle mit gelben Federn, und die Jungen alle in Sammtmühen, sowohl 9 Spießjungen, darunter drei kleine Jungen, so schwarze sammtene Mützen mit goldenen Posamenten gebrämt, imgleichen die Stürnhauben121). Ihre Rosse waren mit gelben Federn und großen Federbüschen geschweift, daß man die Jungen von vorne zu nicht wol sehen konnte, und hatte jeder eine Panzerkette am Halse, vor 1000 Floren Ungr., sowohl silberne Dolch und Schwerdt und führeten Heftlein.

Hernach die andern drei Jungen waren imgleichen in schwarz sammtene Röcke, mit Silber Posamenten122) gebrämet, gekleidet; führeten lange vergoldete Röhre, ihre Ross123) waren mit gelb und schwarzen Federn gestreift, sowohl die Sturmhauben121) mit großen Federbüschen und hatte ein jeder von großen Gliedern Ketten um, so unter 500 Floren keiner nicht hatte; sowohl silberne Dolch und Schwerdt.

---

119) B. H. Damstein: unverständlich und wahrscheinlich entstellt. Etwa verdreht aus Tasta, Tast?

120) B. H. Strumfelle.

121) Stirnhauben, wahrscheinlich wohl dicht an der Stirn und dem Kopf liegende Kappen.

122) auch wohl an andren Orten Passeman genannt: Borten, Posamentirarbeit.

123) B. H. setzt: ihre Rosst.

nommen und ins Losament gezogen, da denn die Pohlnischen Herrn Ihro F. Gnaden das Geleit gegeben.

Den dritten Tag hernach haben Ihro Gnaden die anderen Geschenke, so sie dem Könige mit gebracht, durch meinen Herrn Vater, Hanns Zedlitzen und den Kanzler überantworten lassen, welches ist gewesen ein Kleinod mit einem weißen Adler, welches auf 2000 Floren geschätzt worden. Von Kristallen ein Trinkgeschirr, wie ein Becher gestalt, mit Diamanten und Smaragden in Gold versetzt; ist auf 500 Floren geschätzt. Ferner einen Säbel mit einer ganz silbernen und vergoldeten Scheide, auch mit Edelgesteinen besetzt, so auf 300 Floren geschätzt und dann drei lange vergoldete Röhre, welche schön waren und dreihundert Floren gestanden, bei neben eine Handbüchse 125), so am Sattel zu führen ist, hat gestanden 100 Rthl. Diese königliche Verehrung habe ich nebst dem Kammerjunker in der Ueberantwortung vor dem Könige gehalten, welche Hanns Schramm, Kanzler, mit einer Lateinischen Orazion überantwortet hat. Der König aber ließ Pohlnisch darauf Antwort geben und ließ durch schlechte Polacken solche Geschenke von uns abnehmen und wegtragen; wohin sie kommen, wußte niemand.

Es gedachte unter uns wohl keiner anders, es werde nun jeder eine goldene Kette davon bringen,

---

125) Handbüchse in m. H., was mir aber nach der P. H. in obiges Wort zu verändern schien, da ich keinen Sinn damit verbinden konnte.

aber nobis waren kleine Fischlein; es bekam keiner nichts.

Nach solcher Ueberantwortung machten Ihro F. Gnaden denselben Tag ein groß Panket, und hatten die vornehmsten Pohlnischen Herrn zu Gaste, welches zwar königlich zuging. Diesen Tag habe ich den dritten Vorschneider an einer langen Tafel zum erstenmale abgegeben und gemacht, so gut ich es vermocht. Wie wohl ich vor andern berühmt war, daß ich es hätte gut gemacht.

Nach diesem, in zwei Tagen, hat der König Ihro F. Gnaden noch eins gefordert. Was nun die Herren miteinander geredet, ist mir unwissend. Darauf hat der König Ihro F. Gnaden auf den Abend bei der Tafel behalten. Weil ich denn aufgewartet, habe ich gesehen, daß es so eine schlechte Traktazion gewesen, daß auch der Herzog im Losament täglich stattlicher speisen ließ, als damals der König. Es saß der König und Ihro F. Gnaden neben dem Erzbischof nur allein über einer ziemlich langen Tafel mit zwei Vorschneidern und ward vom Könige Ihro F. Gnaden nicht mehr als einmal aus dem kristallenen Becher, den Ihro F. Gnaden dem Könige zuvor verehren hatte lassen, zugetrunken. Darauf, nach der Mahlzeit, welche über zwo Stunden nicht gewähret, haben Ihro F. Gnaden vom Könige Urlaub genommen, auch ferner den König nicht mehr gesehen.

Auf den Morgen hat der König Ihro F. Gnaden zwei Zimmer Zobel und zwei Zimmer Marder verehren lassen. Meinem Vater und Hanns Jede

lichen aber, sowohl dem Kanzler, jedem zwei Zobel und zwei Marder, sonst niemand nichts.

Wenn denn eines Woiwoden Hochzeit vorfiel, dazu J. F. G. eingeladen worden, haben J. F. G. ihren ganzen reisigen Zeug und alle Wagen bis auf zwei Kutschen und drei Jungen, vor sich hinwieder nach Hause geschickt und der Hochzeit abwarten wollen.

Wie wir nun alle eine Tagereise, also fünf Meilen, von Lublin kommen, an die Weichsel, hat Hanns Zedlitz einen Polacken zum Jungen, jedoch mit des Jungen Willen, stehlen lassen, der Meinung mit nach Schlesien zu führen, weil die Jungen Schlesier und gute Musikanten wären und sonsten auf allen Instrumenten konnten.

Dies wird der Polacke inne, jagt uns nach und überfällt uns in einem Flecken bei Nacht, läßt zu Sturm schlagen und will mit uns daran, oder seinen Jungen wieder haben; denn er alles ausgekundschaft gehabt. Ob wir wohl[126]) ziemlich stark und mit Büchsen wohl versehen, ward uns doch der Paß über das Wasser die Weichsel durch die Polacken verlegt und funden sich, wie man sah, wohl über 3000 Personen zusammen, kommen auch so weit, daß die Rosse auf einander gerücket[127]) worden, auch also, wenn ein Schuß geschehen, nicht unser Gebein davon kommen wäre. Letztlich aber rückten wir an das Wasser, damit sie sehen sollten, daß wir den[128])

126) B. H. zwar. 127) B. H. gezweckt. 128) Die, m. H. Schon oben scheinen es ein paar Jungen zu sein. Wahrscheinlich soll es oben heißen: einem Polacken zwei Jungen, jedoch mit der Jungen. Etwas verworren.

Jungen nicht nähmen. Indessen finden sie den128) Jungen hinter einer Feuermauer stecken. Sobald sie den128) Jungen wieder hatten, liessen sie uns ziehen und baten uns um Verzeihung; hatten129) gottlob keinen Anstoß mehr.

Man sagt, daß diese Reise Ihro F. Gnaden über 24000 Rthl. gestanden habe und hat doch nichts ausgerichtet, als beim Kaiser Ungnade verdient und das Geld verzehrt und haben zu Lublin so geringe Losament gehabt, daß es auch daheim eine Sau besser hat; denn mein Vater und Hanns Zedlitz der Alte lagen bei einander in einer Kammer, unterm Dache, dabei ich und der junge Hanns Zedlitz auch lagen, wie die Sau im Bochte.

Es kommt zwar dem Herrn Vater und mir unterweges Post, wo der Vater sein liebes Weib und ich die liebe Mutter lebendig sehen wollt130), so sollten wir eilen; denn da wäre sonst des Lebens keine Hoffnung. Welches zwar meinem lieben Herrn Vater und mir böse und traurige Botschaft war, sonderlich, weil ich wußte, daß ich ein liebes Häuslein war. Ob wir nun wohl gerne geeilet, auch ein drei Tage eher hätten zu Hause gelangen mögen, konnte es doch wegen der Räuber, so eben auf Ihro F. Gnaden Gesindlein warteten und die Silberwagen gerne geplündert hätten, nicht sein, derowegen wir mit Schmerzen beim Haufen bleiben mußten, bis gen

---

129) M. H. haben. 130) V. H. wollten.

Sonsten und außerhalben meinem großen Herzens Riß und Leides, wegen meiner lieben Frau Mutter Absterben, hat es mir, als einem jungen Menschen, gar wohl gegangen, bei gesund und wohl auf. Und also das 1569ste Jahr in Gottes Namen beschlossen und habe dies Jahr von meinem Herrn Vater zur Zehrung ungefährlich 11 Rthl. 16 Weißgroschen bekommen und bin ins Trauern gekleidet worden. Gott gebe ferner mit Glück und Freuden, was mir gut und seliglich sei. Amen.

Das Getreide hat man gekauft in diesem Jahre den Weitzen 1 rthl. 3 Weißgroschen136) Korn 32 Weißgroschen, Gerste 25 Weißgroschen und Haber 15 Weißgroschen137); ist ein wohlfeil Jahr gewesen.

Anno 1570. fange ich in Gottes Namen an, der verleihe mir solches Jahr mit Glück und Freuden zu enden. Und bin also anfangs mehrentheils daheim gewesen, außer was ich von Ihro F. Gnaden zu Liegnitz zur Aufwartung bin erfordert worden und sonsten, neben meinem Bruder, zu'm Nachbarn auf Hochzeiten, Kirmeß und Taufen, jedoch allemal dahin gebeten, gezogen, wiewohl ich kein eigen Pferd gehabt, sondern der138) Vater hielt meinem Bruder Georgen zwei Pferde, so hatt' der Herr Vater einen Zelter dabei, den lehnte mir der Herr Vater und borgete sonst bei einem Bauern noch eins dazu, setzte also zum Reiten auf, wen ich hatte, daß ich also fort:

136) B. H. nur 1 Rthl. 137) B. H. 13 Weißgroschen.
138) B. H. mein.

kommen möchte. Wenn ich wieder heim kam, so brauchte ich mich des Waidewerks, dazu ich auch solche Lust hatte, daß ich davor nicht schlafen noch essen konnte. Hatte sonsten gute Zeit; begonnte mich auch damalen allbereit etlichermaßen um die Jungfrauen zu thieren und daucht mich in meinem Sinn Meister[139] zu sein. Hätte allbereit diese Zeit lieber ein Weib wollen nehmen.

Es bat mich George Ecke um Johannis zu Gevattern; da ist sein Sohn Sebald getauft worden, auf welchem Taufen ich vierzehn Tage zugebracht, aber nicht getrunken, sondern andere Kurzweile neben der Gesellschaft gebraucht: Butterstriezel gebraten, oder sonst was Närrisches vorgenommen, und also guter Dinge gewesen und mit dem von Ecken gut Freund worden. Das aber muß ich erinnern, daß ich mich, meines Wissens, im Wein noch niemals vollgesoffen hatte. Es trug sich aber zu, daß mein[140] Vater gute Weine im Keller hatte, und er einmal auf die Hochzeit ziehen sollte, hatte er Jungen zu sich erbeten, so mit ihm dahin reiten wollten. Darunter einer Kaspar Ecke von Tscheschwitz[141], welcher auch gar ein junges Blut war; mit dem nahm ich's im Weine an. Wie wir nun trunken[142] und ich des Weines ungewohnt war, währet es nicht lange, daß ich mich unter dem Tische fand und so voll war, daß ich weder gehen und stehen und[143] reden konnte, sondern

---

139) B. H. Meister Fr. 140) B. H. Herr V. 141) B. H. Tschischwitz. 142) B. H. trinken. 143) B. H. noch.

ward also weggetrag, als ein todter Mensch. Habe144) hernach zwei Nachte und zwei Tage nacheinander geschlafen, daß man nicht anders gemeinet, ich werde sterben. Aber, gottlob, es ward besser. Inmittelst habe es nicht allein gelernt, Wein trinken, sondern auch ziemlich wohl gekant, daß ich wohl sagen kann, auch gemeint, es wäre unmöglich, daß mich einer vollsaufen könne, und habe es hernach stark kontinuirt. Ob es aber mir zur Seligkeit und Gesundheit gereichet, stelle ich an seinen Ort.

Wenn ich denn von Ihro F. Gnaden Herzog Heinrich nunmehro stäts zur Aufwartung gen Liegnitz erfordert ward, wenn nun145) jemand Fremdes von Herren dort anlangte, als bin ich auch von Ihro F. Gnaden, nachdem der allgewaltige Gott Ihro F. Gnaden geliebten Herrn Vater, Herrn146) Friedrich den dritten, Herzog zu Liegnitz und Brieg, so bis ins dreizehnte Jahr in der custodia gewesen, durch den zeitlichen Tod abgefordert, den 15. Dezember zu derselben Fürstlichem Begräbniß erfordert worden. Auf welcher Beigruft147) ich habe helfen Lichter tragen und meinem ersten Herren das letzte Geleit zu Ihro F. Gnaden Ruhebettlein gegeben. Und sonst vor und nach dem Begräbniß Ihro F. Gnaden aufgewartet und ist zwar ein schön, herrlich Begräbniß gewesen, wie der Prozeß148) noch wohl zu finden sein mag.

---

144) B. H. habe ich. 145) B. H. nur.
146) B. H. Herzog. 147) Beisetzung; in die Gruft Setzung.
148) Die Beschreibung der Prozession.

Und wenn dann die Fürstliche Leiche zu St. Johannis in die Gruft ist begraben worden, ist in die Kirche die Fürstliche Leiche auf ein Grad149), drei Staffeln hoch, gegen den Predigtstuhl über, gesetzt. Ueber der Fürstlichen Bahre ist ein Geschiedel150) gestanden, darauf haben 200 Wachslichter gesteckt und die Predigt durch gebrannt, welches zwar prächtig und herrlich aussahe, ohne and're Fürstliche Zeremonien, welche alle auf's prächtigste angestellt waren.

Bin also, nach gehaltenem Fürstlichen Begräbnis, wieder nach Hause gezogen und meinem Herrn Vater in der Wirthschaft zugesehen. Und hat mir sonst allenthalben mit guter Gesundheit gar wohl ergangen und das 1570ste Jahr zu Mertschütz bei meinem lieben Herrn Vater beschlossen. Bin auch mehr, als anderswo, daheim gewesen; wenn ich mich aber auch um die Wirthschaft bekümmert gehabt, so hat man das Getreide gekauft: Weitzen 1 rthl. 26 Weißgroschen, Korn 1 rthl. 20 Weißgroschen, Gerste 1 rthl. 8 Weißgroschen und Haber 14 Weißgroschen. Gott sei Lob! —

Anno 1571 habe ich zu Mertschütz in Gottes Namen angefangen, Gott gebe mit Freuden und bin ebener maßen daheim gewesen, und gleich wie im 1570sten Jahre auch im gemeldten 1571sten kontinuire. Bin von Ihro F. Gnaden öfters erfordert wor-

149) Erhöhung auf Stufen: alt: Gredt, Staffeln, Stufen.
150) B. H. Gestühle (Gestelle, Gerüste.)

den zum Aufwarten, wie denn Ihro F. Gnaden ein junges Fräulein, so Sedina151) Barbara getauft, in diesem Jahr starb, welches Ihro F. Gnaden mit großer Pracht begraben ließ und ich, neben 24 Geschlecht vom Adel, habe helfen zu Grabe tragen; und ist zu St. Johannis in die Gruft gelegt worden. Bin aber152), wie zuvorgemeldet, auf Hochzeiten geritten und sonsten, wohin ich gebeten worden, mich gebrauchen lassen, jedoch ganz und gar nicht unfriedlich, wie die Zeit bräuchlich war, sondern habe mich mit jedermann wohl vertragen, daß ich mit Bestand kann sagen, so ich wüßte, keine Gesellschaft einigen Unwillen auf mich gehabt; denn ich fraß und soff mit zu halben und ganzen Nächten und machte es mit, wie sie es haben wollten. Waren sie empfindlich, so gab ich nichts nach, sondern schnarchte auch, gaben sie gute Worte, so war ich auch gut. Allein sahe ich auch dahin, zu wem ich mich hielte, daß ich mich nicht zu den Personen so Freundehaber153) waren, viel um sie drängte, noch mit ihnen umging. Dies Jahr war ich daheim Mitherr154), muste dem Herrn Vater die Mühle versehen, mit Ausmetzen und vor's Haus zu mahlen versehen, und davon Rechnung und Bescheid geben, auch sonst in der Wirthschaft155) zusehen helfen und wenn ich daheim war, weil ich mehrmals ein Bruder daheim blieb, so muste ich auch die

151) Sidonia (?). 152) B. H. aber sonsten.
153) B. H. Feindehaber. 154) fehlt in d. B. H.
155) B. H. fleißig zu sehen.

Gäste mit Saufen verwirthen156) und die Fischerei versehen; alles Futter ausgeben, auch mit den Dreschern157) aufheben, und sonsten verrichten, was möglich. Es waren dieß Jahr 158) im Lande Unfläter, so man die 27 hieß, welche sich verschworen hatten, wo sie hinkämen, unflätig zu sein, auch wie sie ichtes159) möchten anfangen. Item, es sollte keiner Beten, noch sich waschen und andere Gotteslästerung mehr, welche denn offters zu vier und fünfen auf einmal bei meinem Herrn Vater gewesen, aber wenn ich schon um sie war, bin ich doch mit ihnen niemals aufstößig worden.

Das Fürstliche Liegnitz'sche Schuldwesen ist dies Jahr sehr aufgewacht, also auch, daß mein Herr Vater viel Geld vor Ihro F. Gnaden Herzog Heinrich geben müssen, und hatte große Beschwer davon; dennoch konnte er den Herrn nicht lassen, sondern so oft er gefodert ward, stellt er sich ein, wie im Gleichen ich und mein Bruder uns musten einstellen, wenn wir gefordert wurden; wie denn dies Jahr etliche Hochzeiten, als Christoph Schoristedes160) und anderer waren. Dabei ich neben dem Herrn Vater aufwarten muste161). Bin aber das Jahr mehrentheils daheim gewesen und also zu einem Junker worden. Gott gebe mir ferner seine Gnade. Amen.

---

156) B. H. bewirthen. 157) M. H. dem Dreschen.
158) B. H. fehlt: Jahr. 159) irgend etwas.
160) B. H. Schernstedes. 161) Fehlt v. dabei bis muste in b. Bernh. H.

Dies Jahr ist ein Zoll in Schlesien aufgerichtet worden, daß von jedem Scheffel Getreide so verkauft worden, 6 Heller sein geben worden. Item, das Getreide hat man dies162) Jahr gekauft: den Scheffel Weitzen vor 2 rthl. 25 Weißgroschen, Korn 1 rthl. 28 Weißgroschen, Gerste 1 rthl. 20 Weißgroschen, Haber 32 Weißgroschen, und ist ein sehr theuer Jahr gewesen, darin das Armuth sehr bedränget worden. Sonderlich die von Adel haben groß Beschwer wegen eingegangenen Bürgschaft vor Ihro F. Gnaden Herzog Heinrich gehabt und haben viel tausend Thaler vor ihn geben müssen.

Mir hat der Herr Vater dies Jahr zur Zehrung gegeben 3 rthl. 27 Weißgroschen und gemein Kleider von Harnisch163) und Parchent. Dabei habe ich mir gar wohl sein lassen und nichts weniger fröhlich und guter Dinge gewesen, wie mir denn Gott auch gute Gesundheit gab und verlieh, davor ich ihm zu danken hatte. Gott verleihe ferner seinen Seegen und behüte mich vor allem Unglück. Amen.

Anno 1572 fange ich hinwieder in Gottes Namen an, Gott verliehe mit Freuden. Und wo ich das 71ste Jahr gewesen, also bin ich im Jahr 72 geblieben, als daheim zu Mertschütz bei meinem lieben

---

162) V. H. 71.

163) Ein Zeug, mit Seide oder Dammast zusammenhangend, indem die Seidenweber und Damastweber einen Theil ihres Webzeuges Harnisch nennen. Eine feste Erklärung ist zu wünschen. Oben S. 46 kommt schon einmal brauner Harnisch, zu Hosenrussen gebraucht, vor.

Herrn Vater. Und, weil ich zu einem Junker geworden, bin ich im Lande, wo ich hingebeten worden, geritten, da ich denn auch von jedermann gerne bin gesehen worden. Wie ich denn einmal zu Merzdorf beim Ernst Strawalden auf der Hochzeit, da Nickel Nolle genommen, gewesen. Nun waren Frauenzimmer, Abschatzen von Schaben aus dem Glogau'schen, da, deren[164]) vier Schwestern waren, darunter zwo Wittwen und zwo Jungfräulein[165]). Nun gewann ich die eine Jungfrau lieb, tanzet auf der Hochzeit viel mit ihr, in voller Weise aber bitte ich die Schwestern alle, sie wollen mit zu meinem Vater anheim ziehen, welches sie auch bewilligten. Dieses hört mein lieber Freund Wolf Eichholz, setzet sich bald auf und reitet zu meinem Vater vorhin anheim, zeiget ihm solches an, auch daß ich werde mit dem Frauenzimmer hernach kommen, welches zwar dem Herrn Vater gar[166]) lieb gewesen und es gerne gehöret, ihm auch eine Freude daraus gemacht, daß ich also gesellig wäre gewesen. Es währet zwar nicht lange, ich komme alleine heim, weiß von Wolf Eichholzen nichts, daß er meiner mit einer Gesellschaft hat gewartet. Wie ich die Thüre in die Stube aufwerfe, schreiet der von Eichholz: „da kommt der Bräutigam!" Ich, erschreckend, vermeinend, es werde den Herrn Vater verdrießen, stallt' mich ernstlich, indeß werd' ich gewahr, daß der Herr Vater begunnte zu

164) M. H. dero. 165) B. H: Jungfrau.
166) B. H. ganz.

lachen. Dachte ich: nun hab ich gewonnen, machte mir ein Geschäft, ging in die Küche, da sah ich, daß auf zwei Tische zugericht war, laß mich aber nichts irren. Der Vater fraget mich: „wo lassest167) du deine Jungfer?" Ich antworte168): ich wüßte169) von keiner Jungfer. Der Vater sagt: „was läugst du? ich will sie gerne sehen, laß sie rein ziehen." Nun währet' es nicht lange, so kamen die Frauen und Jungfrauen mit etlichen Wagen, darüber war der Vater gar lustig, befahl mir, ich sollte nach Fiedeln schikken und lustig sein, welches denn geschah und tanzet die ganze Nacht. Wolf Eichholz aber erdachte ein Liedlein als:

Röselein von Schaben,
Häns'lein will sie haben,

und was dessen mehr war. Wie nun das Frauenzimmer sich leget, spricht die eine Wittwe zu derselbigen, zu ihrer Schwester Ursula: „Der Schweinichen tritt dir wohl auf den Saumen, du magst ihn wohl wieder lieb haben?" Darauf sie im Beisein meiner Schwester sagt: „die Junker dürfen mir nicht auf den Saumen treten, ich mag keinen nehmen." Nun hatt' ihr Vater einen jungen starken Schreiber mitgegeben, daß er den Schwestern allen sollte aufwarten. Derselbige hatte also aufgewartet und der Jungfer Ursen auf den Saum getreten, daß sie in wenig Wochen nach diesem einen jungen Sohn gehabt.

---

167) läss. B. H. 168) B. H. antwortete.
169) B. H. wußte.

Also kam ich von meiner Buhlschaft, daß sie mir zu einer Hure ward, welches Wolf Eichholz seines Lebens nicht vergessen konnte; und ist mir mit der ersten Liebe also ergangen. Sonst bin ich dies gemeldete Jahr allezeit lustig und guter Dinge gewesen, habe von keinem Kummer nicht gewußt; denn es auch mir alle Zeit zu Freuden gangen und habe mich um nichts bekümmern dürfen.

Dies Jahr bin ich zweimal bei meinen Freunden im Sagan'schen gewesen und hat mir einst die alte Frau Schöneichen zu Sprottau 15 Floren Ungar. um den Arm169), durch das Fräulein von Schulberg, binden lassen.

Bald ausgehenden 1572sten Jahres in Weihnacht Feiertagen, haben Ihro F. Gnaden die ganze Landschaft in eine170) Custodia gewonnen und von ihnen erzwingen wollen, daß sie Ihro F. Gnaden aus dero Schulden, durch eine Kontribuzion, helfen wollten, und haben Ihro F. Gnaden ihnen beineben vorgeschlagen, 100000 rthl. Kleinodien und 100000 Thaler171) Kammergüter zur Hülfe, zu Bezahlung, einzuräumen. Es haben's aber die Landschaft nicht annehmen wollen, darauf ein groß Lärmen worden, daß

---

169) Aus dieser Sitte, die schon oben einmal S. 49 vorkam, erklärt sich auch die Bedeutung des Wortes: Ausgebinde, da früherhin dergleichen Geschenke dem Beschenkten wirklich angebunden wurden.

170) M. H. einer.

171) Thaler fehlt in m. H.

Ihro F. Gnaden die ganze Stadt auffordert und überziehen die vom Adel, so alle auf dem großen Saale waren und fordert von ihnen vom ersten die Wehren. Wie sie die Seitenwehr nicht geben wollen, fordert Ihro F. Gnaden sie in einen[172]) Ring ins Schlos. Was nun Ihro F. Gnaden mit ihnen machen wollen, ist mir nicht wissend; die Landschaft hat aber auch nicht niedergehen wollen, welches den Abend also verblieben. Des Morgens, am heiligen Christtage, hat die ganze Landschaft mit Ihro F. Gnaden zur Kirche gehen müssen. Darnach haben Ihro F. Gnaden sie nochmals in die große Hofstube alle zu Gaste geladen und sie speisen lassen. Gegen Abend ist es gleich arg worden, als zuvor gewesen, daß Ihro F. Gnaden die Stadt wieder aufgemahnet und das Schlos besetzet, daraus denn Ihro F. Gnaden und dem ganzen Lande ein unerträglicher Schaden und Unheil entstanden, welches hernach viel Tonnen Goldes gekostet. Und seind Herr und Unterthanen die Zeit ihres Lebens nie wieder vereiniget worden, sondern mehrentheils also gestorben. Bei diesem ist mein Vater[173]) gewesen, welcher zwar sowohl als andere auf der Erden etliche Nacht hat liegen müssen, ich bin aber ab und zugeritten und die Zeit bei Ihro F. Gnaden nicht gewesen. Nach etlichen Tagen haben ihr Gnaden sie wieder loß gelassen, daß ein jeder zugesagt, sich in vierzehn Tagen wiederum einzustellen.

---

172) fehlt in d. B. H. gewesen.

173) B. H. B. auch

Habe also abermal dies 1572ste Jahr zu Mertschüz geschlossen; Gott gebe mir ferner, was mir an Leib und Seele gut sei.

Es hat mir der Herr Vater dies Jahr zur Zehrung geben 9 rthl. 24 Weißgroschen und mich eins in Parchent gekleidet und ein Zindeldrath174) Kleid machen lassen. Und weil ich ein Wirth benihmt175) gewesen, so habe ich mir auch aufgemerkt, wie das Getreide gekauft sei worden in diesem Jahre, als ein Scheffel Weitzen vor 1 rthl. 11 Weißgroschen, Korn 1 rthl. 4 Weißgroschen, Gerste 30 Weißgroschen und Haber 15 Weißgroschen.

Wie ich es im 1572sten Jahr gehalten, also habe ich es angehenden 1573sten Jahres mehrentheils auch kontinuiret und dasselbige Jahr wieder daheim in Gottes Namen angefangen, allda ich meine Stelle gehabt. Allein ich habe stets zu Liegnitz aufwarten und mich mit zwei Pferden einstellen und gleich, als wenn ich vollständiger Hofjunker gewesen, erzeigen müssen, da ich denn allemal Kammerjunkers Stelle im Hofelager sowohl als an fremden Orten gehalten und also einen gnädigen Herrn gehabt.

Wohin ich auch sonsten gebeten worden, bin ich gezogen, und mich den Leuten annehmlich gemacht,

---

174) ist gewis das Zeug, welches die Strasburger Polizei-Ordnung 1628 Zindeldort nennt. Eine leichte Art gedrillten Zindeltaffet.

175) benamet.

aber doch nicht überflüßig, sondern mehrentheils176) daheim als anderswo geblieben und meinem Herrn Vater die Wirthschaft mit Säen, Einärnten, Ausmetzen in der Mühle, Aufhebung zu den Dreschern, zu Markt sacken lassen177), Futter geben und was immer möglich in einer Wirthschaft von Nöthen zuzusehen, verrichtet und wie andere Jahre auch beschehen, versorget, auch meine Lust mit dem Waidewerk gehabt und also dies Jahr in allem Vorfalle das Mehrertheil daheim zugebracht, bis nach Martini.

Dies Jahr habe ich befunden178), was Liebe ist; denn ich habe eine Magd so lieb gewonnen, daß ich davor nicht schlafen mögen. Bin ich doch so keck nicht gewesen, daß ich ihr was angemuthet hätte. Derowegen halte ich davor, daß die erste Liebe die heißeste ist. Es ist mir zwar dies Jahr hingelaufen, dessen ich nicht bin gewahr worden.

Allein mein Herr Vater ist wegen Herzog Heinrichs Bürgschaft heftig geplagt worden und großen Schaden erlitten: darum ich auch oft reisen179) müssen, daß ich dem Herrn Vater Geld und Bürgen auftreiben möchte. In gemeldetem 73sten Jahre, Donnerstag nach Martini, welches der 12. November gewesen, sind Ihro F. Gnaden Herzog Heinrich und Friedrich Gebrüder ins Reich und sonderlich nach dem Lande Meklenburg gezogen und also, neben vier Kutschen, einen reisigen Zeug, ohngefähr 32 Pferde, mit genom-

176) B. H. mehr. 177) B. H. stets: lassen.
178) B. H. empfunden. 179) B. H. reiten.

men, da ich denn, auf Ihro F. Gnaden Erforderung mit zween Roſſen mitreiten müſſen, und auf Ihro F. Gnaden Herzog Friedrich den Jungen Herrn in der Kammer und ſonſt Herzog Heinrich auf den Tag aufwarten müſſen[180]). Die Zeit war Heinrich Schweinichen Marſchall. Habe auf dieſem Ritt im Reich groß Kundſchaft bekommen und mir mit meinem Saufen (ungeacht, daß es keines Ruhmes werth, und beſſer gelaſſen als gethan,) einen großen Namen gemacht; denn ich mich dieſe Zeit nicht vollſaufen konnt. Und weil ich fleißig aufwartete, da Ihro F. Gnaden zu andern fremden Fürſten kamen, lobte meinen Fleiß, und kriegte dadurch auch Gnade, daß mir alſo dieſe Reiſe ſehr erſprießlich bei vielen ehrlichen Leuten war. Denn ich mich in allen ehrlichen Sachen gebrauchen ließ, ſo nur an Fürſten Höfen ward angefangen, mit Saufangen und anderer Kurzweil. So konnte ich auch in den fremden Fürſtenhöfen im Frauenzimmer bald Kundſchaft, auch daneben dies, was mir gebühret, verrichten.

Wenn denn Ihro F. Gnaden auf dieſer Reiſe auf Lüneburg zum Herzog Heinrich gen Tonnenbergk[181]) zu kamen. Nun war es Winterzeit und war allbereit etliche Stunden in der Nacht, da Ihro F. Gnaden allda angelanget; denn wir in der Elben irre worden, daß mir auf den Morgen Leute ſagten,

---

180) fehlt in d. B. H. von: und auf J. F. G. bis müſſen.

181) B. H. Tannenberg. Wahrſcheinlich iſt wohl Tornitzen gemeint.

wir hätten Glück gehabt, daß wir nicht alle ersoffen wären, daß also, wie die Mahlzeit hernach erbracht[182]) mehr Tag als Nacht war; wenn aber derselber[183]) ein guter Schifferret[184]) wie man mehr auch unter geringem Stande findet, war, fingen J. F. G. nach Tische einen Tanz an. Zwar wir waren[185]) alle müde und hätten[186]) lieber geschlafen, als getanzt, weil aber das Frauenzimmer schön war, ließen Ihro F. Gnaden und wir Junkern auch ehrenthalber gebrauchen. Letztlich werden die Herrn voll und verlieren sich, meine Gesellschaft imgleichen. Dieweil ich aber das Lob hatte, daß ich allemal der Letzte auf der Wahlstatt des Saufplatzes war, wollte ich mir den Namen damals auch nicht nehmen lassen, demnach ich gewisse Kundschaft hatte, daß von einem Hof an den andern meines Wohltrinkens geschrieben ward, und verwarte also.

Die einheimischen Junkern verloren sich auch, sowohl die Jungfrauen, daß also auf die Letzte nicht mehr als zwo Jungfern und ein Junker bei mir blieben, welcher einen Tanz anfing. Dem folget ich nach. Es währet nicht lange, mein guter Freund

---

182) B. H. vollbracht. 183) B. H. daselbst.

184) B. H. Schiffe ats. Mir ganz unverständlich, und selbst durch Vergleich beider Handschriften nicht erklärlich. Soll Schifferet etwa Schifrede bedeuten? Aber was will denn das andere? In d. B. H. steht auch ein Kreuz dabei, als dem Abschreiber unverständlich.

185) fehlt in d. B. H. 186) M. H. hatten.

wuſcht187) mit der Jungfer in die Kammer, ſo an der Stuben war; ich hinter ihm hernach. Wie wir in die Kammer kommen, liegen zween Junkern mit Jungfrauen188) im Bette; dieſer, der mit mir vortanzet, fiel mit189) der Jungfer auch in ein Bette. Ich fragte die Jungfrau mit der ich tanzet: was wir machen wollten? Auf Mecklenburgiſch ſo ſagt ſie: ich ſoll mich zu ihr in ihr Bette auch legen; dazu ich mich nicht lange bitten ließ, legt mich mit Mantel und Kleidern, ingleichen die Jungfrau auch und reden alſo bis vollend zu Tage, jedoch in allen Ehren. Auf den Morgen hatte ich das Beſte, daß ich der längſt wäre auf dem Platz geblieben, gethan; ich hatte es am beſten verricht. Kam derowegen beim Frauenzimmer in große Gunſt. Das heißen ſie auf Treu und Glauben beiſchlafen, aber ich achte mich ſolches Beiliegen nicht mehr; denn Treue und Glauben möchte zu einem Schelmen werden. Darum heißt es: Hüte dich, mein Pferd ſchlägt dich. Mir iſt zwar auf dieſer Reiſe geweſen, als wenn ich im Paradies wäre; denn täglich und ſtündlich Fremde190) vorhanden waren und wußte von keinem Kummer.

Zur Zelle, beim Herzog Wilhelm zu Lüneburg, muſten die Liegnitz'ſchen und Lüneburgiſchen Junkern um den Platz, welche ihn behalten, ſaufen. Allda hab ich auch den Platz neben einem Lüneburgiſchen

187) B. H. wiſcht. 188) B. H. Jungfer.
189) B. H. ſammt. 190) Fehlt in m. H.

behalten und zuletzt wir beide sitzen blieben. Ob ich nun wohl so viel Kräfte[191]) gehabt, daß ich ihn mit Trinken zwingen können, so wollte ich es doch nicht thun, damit es nicht den Namen hätte, sam wir Schlesier es vor eine große Ehre hielten, daß wir die Einheimischen hätten weggesoffen, sondern, daß auf beiden Theilen ungewonnen bliebe, aber doch beim Gleichen zu sehen, daß ich noch mehr hätte trinken mögen und wenn ich gewollt, den Platz behalten können, welches hernach auf den Morgen den Fürsten allen eine große Freude war.

Hernach im Lande Mecklenburg, zu Güstrow, beim Herzog Ulrich, hat mich der Trunk übereilt und war etliche Stunden in der Nacht, lief ich geschwinde die Stiegen herab. Mein Knecht aber so mir leuchtet', war völler als ich, fiel auf der Stiegen; ich aber sprang überhin, die andern aber, so mir nachlaufen, mich aufzuhalten, fallen alle über meinen Knecht hinweg, daß etliche große Beulen davon trugen. Indes liegt ein groß Weinfaß an der Stiegen, welchem der eine Boden ausgeschlagen war; verkroch ich mich darin, und war darinnen entschlafen, bin auch etliche Stunden darin gelegen.

In Summa, man sucht' mich, aber da war ich nicht zu finden, daß man auch darob großen Kum-

---

191) B. H. Starcke.

mer genommen192), wo ich hinkommen wäre. Auf den Morgen finde ich mich wieder, muste es dem frommen Herzog Ulrich erzählen, wie es mir ergangen, da denn Ihro F. Gnaden ich eine große Freude davon machte. Es hat mir auf solchen Reisen viel und seltsame Possen begegnet, welche zu erzählen unmöglich. Es ist mir sonst allezeit zu Freuden ergangen und bin gesund und wohlauf gewesen und Ihro F. Gnaden sind vom 12. November193) des 73sten Jahres bis auf den vierten Februar des 1574sten Jahres außen gewesen, und also bis in die 13 Wochen. Die Zeit hat mich sehr kurz gedäucht, daß ich lieber gewollt, daß es ein paar Jahr gewähret hätte. Meine Rosse haben sonst wohl gedauret, bin allezeit in einem Losament zum Herrn Fabian von Kütlitz mit den Rossen und sonst einlogirt gewesen. Auf solcher Reise habe ich194) auf Kleidung, mich und den Knecht gewandt 32 rthl. 7 Weißgroschen; auf den Reisen neben bei ausgegeben195) 16 Rthaler. 21 Weißgroschen196).

Habe also dieses 1573ste Jahr im Lande Meklenburg in Gottes Namen beschlossen, in allen Freuden und Ehren. Der allmächtige Gott verleihe mir seinen Segen und helfe mir mit Freuden197) zu Hause.

---

192) B. H. empfunden. 193) B. H. 2. November.
194) B. H. sich. 195) B. H. und verzehret.
196) B. H. 24 Weißgroschen. 197) B. H. Frieden.

Das Getreide hat man dies Jahr in Schlesien gekauft, als den Weitzen 1 rthl. 12 Weißgroschen, Korn 1 rthl., Gerste 30 Weißgroschen, Haber 24 Weißgroschen. Ist ein theuer Jahr gewesen. Amen.

Dies 1574ste Jahr habe ich in Gottes Namen und in meinem Beruf, darein mich Gott die Zeit hat gesetzet, angefangen, im Lande Mekelnburg zu Güstrow, da ich meinem Herrn und Obrigkeit habe aufgewartet. Der allgewaltige Gott gebe mir dazu seinen Segen, zu vollenden in seinem Namen. Amen. Bin also mit Ihro F. Gnaden Herzog Heinrich und Friedrich, Gebrüder, im 1573sten Jahre ins Land Mekelnburg gezogen, und Kammerjunker gewesen. Dieselbe Reise mit Ihro F. Gnaden vollend vollendet und hernach frisch und gesund, neben Ihro F. G., meinem gnädigen Herrn, den vierten Februar gemeldtes 1574stes Jahres anheim kommen und meinen lieben Herrn Vater und Geschwister alle gesund gefunden, bei welchen ich ein angenehmer Gast gewesen. Und bin also zum Herrn Vater anheim gezogen, allda in 198) meiner vorigen 199) Versorgung der Wirthschaft und mit Treibung allerlei Waidewerks kontinuirt.

Demnach Ihro F. Gnaden Herzog Heinrich eine gute Zeit mit dem Kurfürst Augusto zu Sachsen, wegen etlicher Reden, nicht wohl stunden, ist Ihro F. Gnaden von guten Freunden zugeschrieben, Ihro F.

---

198) B. H. und mit. 199) vorigen fehlt in d. B. H.

Gnaden sollen sich nur demüthigen und unangesagt sich nach Dresden begeben, würden Ihro Kurfürstl. Gnaden wohl mit Ihro F. Gnaden wohl zufrieden sein. Wenn denn Ihre F. Gnaden erfuhren, daß Ihro Kurfürstliche Gnaden ein Vogelschießen zu Dresden hätten angestellt, und wußte, daß Pfalzgraf Kasimir, welcher des Kurfürsten Tochter hatte, alldar war; durch den meinten Ihro F. Gnaden ausgesöhnt zu werden. Zogen Ihro F. Gnaden den 12ten Februar dies laufenden 1574sten Jahres von Liegnitz aus, mit zwei Kutschen, nach Dresden zu. Nahmen sonst200) niemand, als Herrn Fabian von Küttlitz, mich und Kaspar Heillung mit und kleidet uns in schwarzen Sammet, die Hosen mit Drippel-Taffent durchzogen; auch Sammtbänder mit goldenen Rosen und gelben Federbüschen. Imgleichen auch zwei Jungen also; sonsten war Sekretär, Pfeifer und ein Bogner zum201) Mitreisen.

Wie nun Ihro F. Gnaden Abends gen Dresden kamen, blieben sie im Losament, unangegeben bei Ihro Kurfürstliche Gnaden202). Des Morgens lassen sie sich durch mich beim Pfalzgrafen Kasimir angeben, daß Ihro F. Gnaden, mein Herr, mit Ihro Kurfürstl. Gnaden gerne sich unterreden wollten, welcher denn auch geneigt Ihro F. Gnaden203)

200) B. H. fast. 201) Hier fehlt, merkwürdigerweise in beiden H. das Hauptwort, das ich nach Gutdünken ergänzt.
203) B. H. Ihn.

zu hören war. Weil aber der Kurfürst[204]) derowegen zu Ihro F. Gnaden[204]) nicht geschickt hatt, da er doch allbereit die Zettel vom Wirth (wie da bräuchlich), empfangen und dessen Wissenschaft hatte, daß Ihro F. Gnaden allda ankommen wären, blieb es also den Morgen[205]) noch.

Eine halbe Stunde vor 10 Uhr stehe ich bei J. F. Gnaden in ihrem Zimmer am Fenster, beim Gastgeber, dem Friesen, und sehe, daß viel bewegnet Volk und sonderlich die Kurfürstliche Guardie die Gassen nach dem Losament zu kommen, welche ich dem Herzog weisete. Dessen ward er erstlich froh und vermeinet nicht anders, er werde mit großer Pracht gen Hof geführt werden. Wie aber Ihro F. Gnaden ferner sahen, daß über 300 Personen waren und mit 50 Schützen zuvor ins Losament einplatzen und stracks vor Ihro F. Gnaden Zimmer traten, niemanden nauf noch runter lassen wollten, da entfiel Ihro F. Gnaden das Herz.

Darauf kommt[206]) der Hofmarschall Herr Abraham Bock, neben sonsten je zwei Ritmeistern, zeiget Ihro F. Gnaden an, daß Ihro Kurfürstliche Gnaden nicht wenig wundert, daß Ihro F. Gnaden unangesagt[207]) und wider des Reichs Frieden, nicht allein in sein Land, sondern auch in seine Festung und Hof-

---

204) Kurfürst und Ihro F. Gnaden fehlen in meiner Handschr. 205) Tag hat meine H. was aber unrichtig erschien und die Lesart der M. H. bessr.

206) M. H. konnte. 207) M. H. nungesagt.

stadt, aus Trotz und frechem Gemüthe gezogen wäre. Weil Ihrd F. Gnaden wußten, wie sie zuvor mit Ihro Kurfürstl. Gnaden stunden, derowegen Ihro Kurfürstl. Gnaden wohl Ursache hätten, ihn, den Herzog, in seine Kustodia zu Dresden einzuziehen, damit Ihro Kurfürstliche Gnaden diese Gewaltthat, welche Ihro Kurfürstl. Gnaden zu merklichem Despekt geschehen, so leicht nicht hingehen ließen, sondern solches Vornehmen billig eiferten, oder Ihro F. Gnaden auf das Wenigste mit einer Guardie der Römisch Kaiserlichen Majestät zugeschicket und der Gewaltthat, so ihm begegnet[208]) zu beschweren. Es wollten aber Ihro Kurfürstl. Gnaden dies alles bei Seite setzen, und den lindern Weg gehen. Deshalben so sollten Ihro F. Gnaden dem Marschal angeloben, daß sich J. F. Gnaden bald aufmachen wollten und bei Tag und Nacht sich gen Liegnitz aufs Haus einstellen[209]), auch von dannen nicht verrükken, bis auf Ihro Kurfürstl. Gnaden ferner Anordnung [210]).

Es wandten[211]) Ihro F. Gnaden ein, was sie wollten und sich entschuldigten, daß es aus keinem bösen Vorsatz, Trotz, noch Gewalt geschehen, sondern aus rechter Demuth, sich gegen Ihro Kurfürstl. G. zu demüthigen; so war doch kein anders zu erhalten, als dies, daß J. F. Gnaden denselben Tag allda im

---

208) M. H. begehret. 209) Von: und bei Tag bis einstellen fehlt in d. M. H.

210) M. H. Verordnung. 211) M. H. wandten nun.

Losament sich enthalten sollten, folgenden Morgen aber dies sobald ins Werk richten. Wenn denn J. F. Gnaden sahen, daß es nicht anders sein wollte, gelobten sie dies Herrn Abraham Bock, als Hofmarschall, an. Und ist fast nicht erhört, daß ein Unterthan seinen Landesfürsten hätte in Bestrickung genommen, als diesmal beschahe von dem von Bock, welcher ein Lehnsmann des Fürstlichen Hauses Liegnitz und Brieg war. Deswegen, sobald die Festung aufgesperrt war, sind Ihro F. Gnaden mit dreien Kleppern vor eine kleine Kutsche gespannet, aufgesessen und sonst niemend als ich, mit denselben Klepperrn, in Tag und Nacht und also in 26 Stunden, von Dresden gen der Liegnitz gefahren und sich sobald, der Fürstlichen Angelöbnis nach, auf das Schlos eingestellet; das andere Gesindlein ist gemach hernach gezogen.

Auf solches haben Ihro F. Gnaden folgendes Tages Hanns Schramen[212]), Kanzlern, und mich wieder nach Dresden abgefertiget, bei Ihro Kurfürstl. Gnaden wegen des Bestrickens[213]) loß zu machen, unterhänigste Ansuchung zu thun. Darauf haben wir uns bald auf den Weg gemacht[214]). Wie wir nun[215]) zu Dresden sein kommen, haben wir hausen zu alt Dresden verwartet und bei Ihro Kurfürstliche Gnaden uns angeben lassen, auch daneben

212) B. H. Schrammen. 213) B. H. Bestricknis.
214) Dieser Satz fehlt in der B. H. 215) fehlt in d. B. H.

um unterthänigen Audienz gebeten. Darauf sein wir des andern Tages von Ihro Kurfürstl. Gnaden erfordert worden und gnädige Audienz gehabt, da denn Ihro Kurfürstl. Gnaden nach der Länge Ihro Fürstliche Gnaden, meines Herren, Antwort und Bitten erzählt ward. Und weil Ihro Kurfürstliche Gnaden vernommen, daß sich Ihro F. Gnaden in 26 Stunden von Dresden aus gen Liegnitz eingestellt hatten und noch allda warteten, ließen J. Kurfürstliche G. sich solches auch gefallen, und weil wir zum Höchsten baten[216]) um Aussöhnung und Verzeihung, ließen sich Ihro Kurfürstl. Gnaden auch bewegen und erlangten also einen gnädigen[217]) Bescheid. Söhneten also Ihro F. Gnaden, meinen Herrn, bei J. Kurfürstl. G. ganz und gar aus, sagten nicht allein Ihro F. Gnaden des Bestrickniſſes loß, sondern erboten sich auch aller Gnade und Freundschaft. Ward also alles verziehen und vergeben, allein Ihro F. G. sollten nach Dresden nicht kommen, bis Ihro Kurfürstl. G. J. F. Gnaden erforderten; auch unangesagt durch Ihro Kurfürstl. Gnaden Land nicht ziehen. Haben uns also mit diesem guten Bescheide von Dresden aus hinwieder[218]) nach Liegnitz begeben und Ihro F. Gnaden Relazion gethan, mit welcher Verrichtung Ihro F. Gnaden auch mit uns und sonsten wohl zufrieden waren. Haben auf den Abend das Unglück, so wir gehabt, gar vergessen

---

216) M. H. bäten. 217) B. H. also gnädigsten.
218) B. H. hinwiederum.

und dagegen fröhlich und guter Dinge mit Tanzen und Trinken gewesen, sonderlich, weil wir aus dem Bann waren kommen.

Also hat diese Reise nach Dresden ein Ende und wolte uns das Vogelschießen zu Dresden und allda Pfannkuchen essen[219], weil's gleich in der Fastnacht war, nicht bekommen. Ihro Kurfürstl. Gnaden erboten sich gegen mir dasselbe mal zu letzt[220], wegen meines Vatern, sehr hoch und gaben mir zu verstehen, wo ich mich dahin an Hof begeben wollte, so sollte ich ehrliche Stelle und guten Unterhalt haben. Weiß aber nicht, was die Ursachen sein gewesen, daß ich von Herzog Heinrich nicht ablassen kunnte[221], ob die Jungfern im Frauenzimmer zu schön waren, oder was es möchte[222] vor eine Gelegenheit haben. Ich muß es nur dahin stellen, daß es nicht Gottes Wille gewesen.

Ueber solche Reisen habe ich 6 rthl. 21 Weißgroschen verzehrt und habe ein sammten Kleid und goldne Rosen, so ungefähr 15 rthl. Werth, zum Besten und vor meine Mühe gehabt. Nach solchen bin ich wieder anheim gen Mertschütz zu meinem Herrn[223] Vater geritten und allda verblieben.

Den 16. März bin ich von Ihro F. Gnaden gen Liegnitz erfordert worden, mit gen Bunzlau auf das Kommissariat zu reiten. Weil es aber damals

---

219) B. H. zu essen. 220) B. H. dasselbe und letztemal.
221) B. H. konnte. 222) B. H. mochte.
223) B. H. Herrn fehlt.

nicht fortging, bin ich den 17ten dito wieder nach Hause geritten, zuvor aber mit den schönen Junkfraun im Frauenzimmer erlustiget. Habe gleichwohl verzehrt 7 rthl. 9 Weißgroschen.

Den 21. März von Ihro F. Gnaden wieder nach Liegnitz erfordert, um mit J. F. Gnaden beiden Herren nach Jägendorf[224]) zum Markgrafen zu reiten, da denn J. F. Gnaden ungefähr 36 reisige Roß und 3 Wagen zu vier[225]) Rossen mit sich gehabt. Sein auf den Brieg und Neisse zu gezogen, da mir denn anbefohlen war, auf Herzog Friedrichen zu warten. Wie nun Ihro F. Gnaden beiderseits ihre Reise nach Brieg zu nehmen, und Ihro F. Gnaden Herzog Jorgen der Furirzettel zukommen, und siehet, daß darinnen stehet, wie im Furirzettel bräuchlich: F. G. Herzog Friedrich u. s. w., lassen Ihro F. Gnaden Herzog Jorge Ihro F. Gnaden H. Heinrich sagen: J. F. Gnaden wollten ihn[226]) samt dem Hofgesinde gerne sehen, aber den er Herzog Friedrich nennt, sollte er beiseite thun; denn er wüßte[227]) sonst von keinen Fürsten von der[228]) Liegnitz, als von H. Heinrich. Ob nun wohl solches H. Heinrichen und sonderlich Herzog Friedrichen, als einem jungen Herrn, wehe thät, konnte es doch nicht geändert werden, weil der Abend allbereit vor der Hand. Derowegen muste ich mit Herzog Friedrichen beiseits

224) Jägerndorf. 225) die Zahl fehlt in m. H.
226) M. H. ihnen. 227) M. H. wußte.
228) M. H. zur.

wegziehen und in einem Kretscham229) drei Tage verwarten.

Wie nun Ihro F. Gnaden Herzog Heinrich auf den dritten Tag hernach kommen, ziehen die Herren nach der Neiße zu. Es war aber der Herr Bischof allda nicht anzutreffen, derowegen so lagen sie in der Herberge, darum die Herren nach Jägendorf eilten. Allda wurden beide230) Herren vom Markgrafen wohl gehalten und empfangen, auch bis an 6ten Tag wohl gewartet, da denn die Herren und die Diener wohl traktirt sein worden und ein groß Gesaufde231) gehalten worden. Nach Verrichtung der Herren Sachen haben J. F. Gnaden hinwieder allerseits einen Abschied vom Markgrafen genommen und hat der Markgraf jedem Herrn ein schön Ros verehrt, Herzog Friedrichen aber auch eine Kette von 100 Fl. Ungr.

Nachdem nun die Herren ihren Weg hinwieder nach der Neiße zu nahmen, und ich also auf232) H. Friedrichen warten muste, hatten Ihro F. Gnaden mit mir allezeit viel vor. Hatte ich ein Ros, so höflich und sonst233) gut war; sobald es mit der Gerten auf die Knie gerührt ward, kniet es nieder. Das gefiel H. Friedrichen wohl, wenn ich am besten ritt, war das Herrlein hinter mir, mit einer langen Gerten, schmis das Ros auf die Knie, so fiel es bald darnieder. Ob ich wohl zu unterschiedlichen ma-

---

229) dies Wort fehlt in d. B. H. und so ist da der ganze Ort des Aufenthalts unbestimmt.

230) B. H. die für beide. 231) B. H. Gesaufte.

232) M. H. auch f. auf. 233) B. H. fehlt sonst.

len den Herzog ermahnet, er sollte es nachlassen, auch vom Herzog Heinrich selbst abgemahnet war234) wollt es doch nicht helfen. Zwo Meilen jener Seiten der Neiß kommt der Herr hinter mich, schmeißt nach meinem Ros, daß es soll nieder knieen und fehlet des Rosses, so schlägt das235) Ros und trift des Herzogs Ros, schlägt es bald unter Ihro F. G. ganz lahm. Darauf werden Ihro F. Gnaden ämsig ermahnet236) davon abzulassen, wie aber junge Herren pflegen vorwitzig zu sein, also ging es hier237) auch. Des andern Tages kommt der Herzog Friedrich wieder238) und will mein Ros abermal verieren; schlägt mein Ros hin und trift den Herzog an den Schenkel, erschellet ihm den Schenkel, daß Ihro F. Gnaden auf dem Ros ohnmächtig worden239), daß man ihn auf den Rasen legen mus. Wem war bänger als mir? wuste meinen Sachen keinen Rath. Jedermann schrie240), man sollte nach Herzoge Heinrichen reiten, (weil Ihro F. Gnaden auf den Kutschen voran waren), damit also H. Friedrich konnt aufgeladen werden.

Wenn ich denn dachte: du must doch hierdurch241) und wuste auch, daß ich unter dem Hansen wohl am schnellsten beritten war, rannte ich selbsten H. Heinrichen nach und ereilte Ihro F. G.

---

234) B. H. ward. 235) B. H. mein.
236) B. H. gemahnt. 237) B. H. allhier.
238) fehlt in d. B. H. 239) B. H. werden.
240) M. H. schreyet. 241) B. H. hindurch.

sagte242): „Herzog Friedrich ist sehr von einem Rosse geschlagen worden.“ Darauf fragten Ihro F. Gnaden den H. Heinrich, durch wen oder wie es zugangen? Berichte ich Ihro F. Gnaden, daß es mein Ros hätte gethan, und wär' ohne meine Schuld. Bäthe J. F. Gnaden wollten es mir zu Gnaden halten. Fing Ihro F. Gnaden H. Heinrich an: „es ist ihme recht beschehen, ich hab es ihm wohl gesagt, du darfst dich nicht243) befahren, noch deswegen bekümmern, ist es doch also sein eigener Wille gewesen.“ Wie ich solches höret, ward mein Herz ein wenig leichter, ritt mit Ihro F. Gnaden wieder zurück und bat H. Friedrichen um Verzeihung, denn es ohne meine Schuld; wie ich es darthun und beweisen konnte, daß mein Ros zuvor niemalen hätte geschlagen, als diese zweimal, da es den einen Tag Ihro F. Gnaden Ros lahm, den andern Tag den Herrn selbst lahm schlug, daraus abzunehmen, daß es eine sonderliche Schickung und Strafe Gottes gewesen.

Ihro F. Gnaden H. Friedrich verziehen es mir und waren zufrieden und dabei wieder mein gnädiger Herr, allein begehrten Ihro F. Gnaden, ich sollte das Ros wegthun, daß er es nicht mehr sähe, welches auch hernach von mir beschahe. Muste auch bei J. F. G. etliche Tage hinterstellig verbleiben und mit J. F. G. gemach hernach fahren. Ich weiß aber nicht, ob es Gott über Ihro F. Gnaden verhing.

---

242) M. H. unrichtigerweise: sagten J. F. Gnaden.
243) B. H. nichts.

oder die Balbirer244) Ihro F. Gnaden verwahrloseten, denn der Schaden gericht J. F. Gnaden übel, daß Ihro F. Gnaden hernach viel hundert Thaler daranwagen musten, auch der Schenkel Ihro F. G. lebenslang offen blieb. Muste täglich eine Wicken, eines Gliedes lang, in den Schaden stecken und durfte245) gar nicht zuheilen lassen, sondern blieb allezeit J. F. Gnaden der Schaden auf246). Ihro F. Gnaden haben oft im Scherz wider mich gedacht: sehet, das hab' ich von euch, und dazu gelacht. Habe meine Entschuldigung darauf wieder gethan und habe also niemals gespüret, daß derowegen aus einem Eifer wider mich gedacht wäre.

Dies hat sich ohngefähr auf der Reise nach Jägendorf zugetragen und sein den 8ten April heimkommen und habe auf der Reise verzehrt 4 Rthl. 28 Weißgroschen. Bald, den 10. April, bin ich von Ihro F. Gnaden wieder nach Liegnitz erfordert, mit nach Bunzlau auf das Kommissariat zu reiten. Es ist abermal von Ihro K. M. aus wichtigen Verhinderungen abgeschrieben und sein Fortgang nicht erreichet. Bin also den 19. dito wieder nach Hause geritten, da ich mich zuvor im Frauenzimmer mit Tanzen und Fröhlichsein erlustiget hatte. Darin verzehrt 4 Reichsth. 15 Weißgroschen.

Den dritten Mai von Ihro F. Gnaden hinwieder nach Liegnitz auf eine Hochzeit, so Jorge Wiesen ge-

---

244) M. H Balbere. 245) B. H. durfte es gar.
246) B. H. offen.

macht, erfordert. Iſt wegen Simon Promnitz Tochter, Jungfrau Heſe, ſo am Hofe geweſen, welche ich lieb hatte und ſie mir gerne gefreit wäre worden, derhalben beſchehen247). Darin verzehret 3 Rthlr. 4 Weißgroſchen.

Den ſechſten Mai bin ich nach Goerb ins Saganiſche, meine Freunde zu beſuchen, gezogen und den 12. dito wieder gen248) Liegnitz kommen und denſelben Tag, ſobald wieder mit Ihro F. Gnaden auf einem andern Ros nach Braun geritten und den 15. dito heimkommen und249) verzehrt 3 und ½ Thl.

Den 16ten Mai hat mich dieſe Frau Promnitzen zur Liegnitz, auf Ihrer Magd Hochzeit eingeladen, es war aber die Einladung nicht der Hochzeit halber, ſondern ihres Töchterleins Jungfer Heſen wegen.

Den andern Tag bin ich mit Ihro F. Gnaden auf den Gröditzberg geritten und alsdann den 24ſten Mai wieder anheim kommen. Darunter verzehrt 3 rthl. 12 Weißgr.

Den 1. Juni bin ich zu Pruſſnitz250) auf meiner Freundin Jungfer Kathen Hochzeit geweſen, welche Chriſtoph Rameinz251) nahm und den 4. dito anheim kommen. Bin auf der Hochzeit ſonſt guter Dinge geweſen.

---

247) Der Herzog wuſte dieſe Liebe und beförderte ſie, er ſpricht ſogleich ausführlicher davon.

248) B. H. nach. 249) B. H. für und: in ſolchem.

250) B. H. Prißing, wahrſcheinlich wohl Prinkaig im Liegnitziſchen. 251) B. H. Ramei.

Den 6. dito von J. F. G. wieder nach Liegnitz gefordert[252]) mit dem Herzogen zum anderenmale nach Jägendorf zu reiten. Es ist aber nicht fortgangen, derowegen ich den Tag[253]) wieder heimgeritten. Zur Liegnitz verzehrt 40 Weißgroschen.

Den 9. von Ihro F. Gnaden nach der Liegnitz erfordert, mit den Herzogen nach Brieg und andren Orte zu fahren, auf welcher Reise ich sehr trinken müssen und auf Ihro F. Gnaden als ein Kammerjunker warten. Und sind Ihro F. Gnaden den 20sten dito wieder heimkommen. Sonst hat es mir auf dieser Reise sehr wohl ergangen; denn die Jungfrauen waren schön. Und wäre also zu Leubus bald um meine Kette kommen, welche 80 Fl. Ungr. hatte und dagegen ein Weib bekommen sollen. Gott aber wendete es abe, daß ich die Kette durch Hinterlist wieder bekommen, darnach gab ich ein Lachen daran. Gott behüte! ist besser, als eine Jungfer die es gerne thut und sich selbst anbeut zu nehmen. Genug von dem, es möchte sonst zu laut geschrien sein.

Den 26sten Juni bin ich eilend von Ihro F. G. nach Liegnitz erfordert[254]), da [illegible] der Markgraf von Anspach unversehens daselbst ankommen und über Nacht verblieben. Und ob er wohl verwilliget, einen Tag stille zu liegen, ist er doch also eilend aufgebrochen und also über[255]) alle Zuversicht fortgefahren. Was die Ursache, konnte niemand wissen. Bin also den Tag

252) B. H. erfordert. 253) B. H. für Tag: T.
254) B. H. dito. 255) B. H. wieder.

wieder256) heimgeritten, weil der Wind bei Ihro F. Gnaden meinem Herrn gar übel stund, darum, daß der Markgraf Ihro F. Gnaden diesen Spott und sonst mehren wegen Wegziehen, aufgethan hatte.

Den 3. Juli bin ich vor meine Person nach dem Kaltenwasser, faulen Juppen257) und Ober258) gezogen, mich nach hübschen Jungfern umzusehen. Den 9. dito wieder heimkommen und verzehrt $1\frac{1}{2}$ rthl.

Den 9. August von Ihro F. Gnaden erfordert, mit auf den Fürstentag nach Breslau zu ziehen, da ich denn auf Ihro F. Gnaden Kutschen mitgefahren und den 16. wieder heimkommen.

Den 21sten vor meine Person zu Liegnitz gewesen, mich kleiden lassen. Auf den andern Tag wieder heim geritten. Verzehrt 3 rthl. 16 Weißgroschen. Es sein die Hofjunkern bei mir gewesen.

Den 27sten wieder zu Liegnitz vor meine Person gewesen, auch die Jungfern ein wenig angesehen; bald wieder heimgeritten; verzehrt $1\frac{1}{2}$ rthl.

Kurz hernach ward von der K. K. M. in Schlesien eine Musterung angestellt, darauf ward ich auch von Ihro F. Gnaden mit meiner Rüstung, anstatt der Ritterdienste wegen meines Herrn Vaters, gefordert. Ob ich mich wohl beim Lande hätte finden sollen lassen, haben Ihro F. Gnaden doch gewollt, daß ich habe mit Ihro F. Gnaden zur Musterung ausreiten müssen und haben Ihro F. G. ungefähr 40 Rös gehabt. Es ward die Musterung an der Goldbergi-

256) R. H. wiederum. 257) Faulhupe im Lübenschen.
258) Oberau, welches gemeint, ist nicht klar.

schen Höhe gehalten, da J. F. G. die Herzogin und das Frauenzimmer auch mit 'naus fuhr und sahe der Musterung zu, welche wohl gerukt waren.

Auf den Abend machten Ihro F. Gnaden ein Panket und nach Tische hielten sie einen Tanz, welcher die ganze Nacht währet. Die Musik war lieblich, der Wein gut, das Frauenzimmer schön und die Gesellschaft vertraulich, vornehmlich aber der Herr mit lustig. Darum war kein Trauren noch Kummer, sondern lauter Freude und Wonne. Wenn ich diese Zeit vom Himmel auf die Erde fallen sollen, wäre ich nirgend als gen Liegnitz gefallen, ins Frauenzimmer; denn da war täglich Freude und Lust mit Reiten, Ringrennen, Musik, Tanzen, und259) Kurzweil, welches den jungen Leuten, als auch ich einer war, wohlgefiel und hätte mich zu solchem Wesen wollen kaufen, geschweige denn, daß ich dazu bin gebeten worden. Darum recht gesagt: wenn Jugend Tugend hätte, was wäre sie? Allhier mus ich erwähnen, wie daß am Hofe Simon Promnitz Tochter war, eine Jungfrau, Hese genannt, ungefähr von 14 Jahren. Dieselbe war guten Vermögens, auch also, daß sie 10000 rthl. vermochte, welche mir der Herzog gerne gefreit hätte. Sie, die Jungfrau, war mir auch nicht gram, aß gerne Zucker, darum ich ihr denn zu unterschiedlichen malen, auf einmal zu einem auch zwei Thalern Zucker kaufte. Nun wäre es leichtlich

259) V. H. und sonsten.

angangen, daß ich sie geheiratet hätte, sonderlich weil es mein Vater gerne gesehen, ihre Vormünder mir auch starke Vertröstung thaten: wo es mein Wille wäre, sollte es wohl seinen Fortgang erreichen. Vor meine Person war ich ihr auch nicht gram, weil sie nicht gräulich, sondern was klein war; die Frau Kittlitzen aber brachte mir alle Stunden neue Zeitungen von ihr: sie, die Jungfer, ließe ihr gerne das Maul geben; item: sie thäte alle Nacht ins Bette; so wäre sie ein Kind, könnte nicht eine Suppe machen und was dessen mehr war.

Ob ich nun wohl wuste, daß es alles aus Neid und vielmehr ihrer Töchter[260]) zum Besten, bei denen ich mich einlassen sollte, beschahe, dennoch ließ ich es auch hängen, weil die Jungfrau so wohl ich[261]) noch[262]) jung war. Ich sahe[263]) wohl, daß der[264]) Frau Kittlitzen Töchter was schönere Köpfe als sie hatten, wollte aber bei ihnen, sie zu nehmen, nicht anbeissen. Welches fast zwei Jahr anstund.

Ihro F. Gnaden sowohl mein Herr Vater, auch die Jungfrau selbsten, wuste nicht anders, ich würde fortfahren, nachdem ich aber etwann mit Ihro F. Gnaden mehrentheils sechs Wochen ausser Lands war, findet sich Nickel Geisler, ein alter Junggeselle, so Geld genug hatte und sonsten ziemlich bäurischer Sitten war, welcher einem Juden ähnlicher sah, als ei-

---

260) B. H. ihren Töchtern. 261) so wie ich.
262) fehlt in d. B. H. 263) M. H. sagt.
264) M. H. die.

den Edelmann. Dieser schläget Bulschaft mit herz265) Jungfrauen an, nimmt die Mutter und Vormünder mit Geld ein. Die Jungfrau aber will sein keine Gnade haben, bis ich heimkomme, ungeachtet, daß er ihr fast266) alle Tage Zuckerkasten geschickt hat und mit Ungrischem Gelde267) überkauft.

Wenn aber Kriebel bei der Jungfrau war eingezogen, und sie einen Mann haben wollte, berichtet sie mich zu meiner Anheimkunft, was ihre Mutter und Vormünder von ihr haben wollten, daß sie den Geisler nehmen sollte. Nun würde ich ihre ehrliche Liebe gegen mich verspüret haben, wo ich sie nun zu nehmen gedächte, so wolle sie mir268) beständig verbleiben. Ich fragte die Zeit nicht viel nach Jungfrauen, gab eine um die andere; wo ich hinkam fand269) ich eine und wo ich wegzog, ließ ich eine. Derowegen so war ich risch geritten, sage: „Meine herzliebe Hese, dein Herz, dein Rath, ich bin von Flandern, ich gebe eine um die andere. Zu seiner270) Zeit, und wenn es Gottes Wille sein werde, so wird es geschehen, wenn es auch Mutter und Vormünder nicht gerne sehen. Ich spure aber, daß in drei Jahren mit mir dies noch Gottes wille nicht sei, daß ich freien soll, darum mußt du deinem Willen nachleben und, was dir gefällt,

265) M. H. die. 266) fehlt in d. W. H.
267) W. H. Geelde. 268) W. H. bei mir.
269) M. H. fang. 270) W. H. deiner.

den alten Juden nehmen oder lassen. Willst du mich aber lieb haben und behalten, so must du mir drei Jahr warten."

Diese Antwort gefiel ihr zwar nicht sonderlich, trat mit weinenden Augen von mir abe, saget: sie wollte mir warten, so lange ich wollte. Ich gab aber darauf keine Antwort. Es hielt aber der Geisler bei Ihro F. Gnaden um Ausbitte der Jungfrau, als bei dem obersten Vormunden, an, ward ihm ein Tag, davon ich nicht wuste, gesetzt. Auf denselben Tag werde ich auch nach Liegnitz erfordert, weiß aber von diesem nichts. Morgens, nach Tische, schickt mir der Herzog durch den Hofemeister Jorge Wiltenhan einen schönen Kranz von goldenen Rosen und mit Golde gezieret, mit Vermeldung: die Jungfrau Hese Promnitz wird heute mit dem Kranz versorget werden; da es aber mein Wille, so sollte ich zum Kranz greifen, Ihro F. Gnaden sowohl der Jungfer Wille wäre es, vor dem Geisler. Mit solchem jagten mich Ihro F. Gnaden in große Gedanken, daß mir auch so bange war, daß mir der Schweiß ausbrach, wuste auch fast nicht zu antworten, sondern verstummet eine lange Weile[271]) denn in meinem Gemüte war, wie ich ja das andere mal nein sagen sollte und konnte bei mir auf keines schließen. Und wie ich mich nun endlich, ja oder nein erklären sollsollte, däucht mich, wie eine Stimme in mein Ohr

271) B. H. Zeit

ginge: „nimm den Kranz nicht an;“ drauf ich auch schnell herausfuhr: „ich thäte mich gegen J. F. G. derselben Gnade bedanken, meine Sachen stünden nicht zum Weib nehmen.“

Wie ich solches gesagt, war mein Herze gar272) leichte und fröhlich, und mich dauchte, wie ich gar wieder in eine andere fröhliche Haut wäre kommen, daraus ich vorwahr konnte schließen, daß es Gott nicht hat haben wollen; denn sonsten kein Bedenken auf der Erden der Welt Lauf nach war. Die Jungfer war jung und schön, fromm und reich, und hätte mich auch gerne gehabt, so war ich auch zum Weib nehmen in der ersten Blüte, da man zum Weib nehmen am besten273) Lust hat, denn man spricht: vier Jahre vor'm Bart scheeren und vier Jahr hernach, ist am besten ein Weib nehmen. Aber Gott ist allmächtig, was er nicht ordnet und haben will, das beschieht auch nicht. Blieb also mein Weib274) Nehmen auf diesmal nach, welches mich zwar nie275) bereuet hat. Auf den Abend half ich276) Geislern die Jungfer versagen, der doch mit großen Schmerzen vernommen, daß ich da wäre, hätte auch nichts anders gemeinet, ich werde ihn277) abstechen278) und verdringen. War dabei lustig und guter Dinge, befahl die Sache Gott und hatte dabei 279) guten Muth.

---

272) W. H. ganz. 273) W. H. die beste.
274) Fehlt in d. W. H. 275) W. H. niemals.
276) W. H. ich sie. 277) W. H. ihnen.
278) W. H. abstechen. 279) W. H. dabei einen.

Nach solchem laß ich mein Wappen im Gasthofe mahlen und schreibe280) darunter: ich warte der Zeit, stirbt der Mann, so nehm ich das Weib. Dies ersieht Nickel Geisler, hat hernach nicht anders geglaubet, ich warte auf seinen Tod, aber ich wollte wohl eher als er sein da gewesen, wenn ich gewollt hätte. Dies ist also von meiner andern Bulschaft, wie es mir ist ergangen, daraus abzunehmen, daß es Gottes Wille nicht ist gewesen.

Demnach in gemeldetem Jahre Martin Gerstmann zu einem Bischofe in Breslau erwählet worden, hat er J. F. G. Herzog Heinrich zu einem Ritt den 15ten September gebeten, welches J. F. G. ihm auch verwilligten. Derowegen281) J. F. G. mich auch erforderten, mit nach der Neisse zu reiten, welches von mir auch beschahe und zogen J. F. G. von Liegnitz aus nach Breslau und den Brieg zu, allda denn J. F. G. gerne gesehen worden. Von dannen zogen sie nach Grotke, allda sollten J. F. G. zum Herrn Bischof stoßen, und dann282) einen Zug nach283) Neisse mit ihm halten. Wie nun J. F. G. zu284) Brieg vor Tage mit einem reisigen Zeug285) von 50 Rossen auszogen, ging ein groß Feuer auf, welches zu Grotke war. Wie nun J. F. G. nahe an Grotke kamen und allda mit dem Bischof hätten286) frühstücken sollen, schickt

280) B. H. schreibe. 281) M. H. hat blos: dero.
282) denn in beiden Hdschr. 283) B. H. nach der.
284) B. H. zum. 285) B. H. reisen Zeug.
286) beide Worte fehlen in d. B. H.

der Herr Bischof zu J. F. G. und ließ bitten, J. F. G. wollten in der Stille durchziehen und gar nicht brennen lassen; denn der gemeine Mann wäre ganz aufrührisch, wegen des Brandes und zugefügten Schadens. Es wollte aber der Herr Bischof J. F. G. auf der Meile erwarten, welches also auch geschahe, und war[287]), wie im Durchziehn zu sehen, das Städtlein ganz eingebrannt, die Leute schrien und waren ganz ungehalten, daß also Jammer und Noth zu sehen. Und zogen J. F. G. hernach nach dem Frühstück mit dem Herrn Bischof nach der Neisse zu.

Allda waren J. F. G. und alle dero Diener wohl gehalten und lagen J. F. G. bis in den 5ten Tag stille, waren lustig und guter Dinge. Nach verbrachtem Gepränge waren J. F. G. wiederum auf und begleitet der Herr Bischof Ihro F. G. bis auf zwei Meilen von der Neisse, allda hatte der Herr Bischof das Frühstück bestellt, da denn ein groß Gesäufe war. Nach solchem zogen J. F. Gnaden nach Heinrichau ins Kloster und also fort nach Liegnitz zu und seind den 4. Oktob. wieder zu[288]) Liegnitz kommen. Darunter hab ich verzehrt 3 rthl. 7 Wg.

Demnach in dem Liegnitzischen Schuldenwesen ein Generalkommissariat von der R. K. M. gegen den Bunzlau angeordnet, haben J. F. Gnaden mich den 17. Oktober verschrieben, mit gen Bunzlau zu verreisen, welches auch von mir beschahe. Dieweil J. F. G. nicht gehen konnten und sich in Betten nach dem

287) B. H. war zwar. 288) B. H. gen.

Bunzlau289) führen ließen, muste Caspar Heilsung290) und ich J. F. G. allezeit in einem schwarz Sammetstuhl mit rothen Katteckern291) Binden tragen und Kammerjunkern Stelle halten, auch J. F. G. stäts auf den Trunk warten. J. F. G. lagen zu Bunzlau auf dem Rathhause, allda gab es harte Bette, auf der Bank zu liegen. Fragte zwar dieselbige Zeit nicht viel darnach. Habe diese Zeit über mit Aufwarten, Wachen und sonsten große Mühe gehabt und hat sich solches Kommissariat den 11. November292) geendet und sein J. F. G. unverrichter Sachen wieder nach Liegnitz gezogen, da denn J. F. Gnaden bei sich von Reichsfürsten Gesandten eine ziemliche Anzahl gehabt. Aber es hat mehr Verbitterung zwischen Herren und Unterthanen, denn Frieden gemacht. Darunter hab ich verzehrt 6 rthl. 24 Wg.

Den 16ten November293) bin ich von J. F. G. gen294) Liegnitz zu einem Panket erfordert; das Panket aber war dieses. J. F. G. hatten eine Lust angerichtet, in welcher Arleben zum Kaiser gemacht, auch eine Kaiserliche Tafel bestellt. J. F. G. Herzog Heinrich waren Mundschenk, die Junkern Trukseß295) und sollte sich Arleben allemal wie der Kaiser im Trinken halten und also über der Mahlzeit drei

289) B. H. Bunzel. 290) B. H. Heilung.
291) ?. 292) In der B. H. d. November, die zweite aus einer 11 gebessert.
293) B. H. d. 6. Nov. 294) B. H. gegen der.
295) M. H. Truksäß.

Trünke thun, eben aus dem Glase, daraus zuvor H. Heinrich dem Kaiser Ferdinando geschenkt hatte. Darein ging ein halber Topf Wein. Zu solchem ließ sich der von Arleben gebrauchen und wuste seine Reputazion zu halten. Der von Arleben, als der Kaiser, betrank sich von zwei Trünken, daß er weder gehen noch stehen konnte. Da lag der Kaiser und alle seine Pracht. Darüber ward J. F. G. lustig und hielten darauf eine lange Tafel und nach Tische einen Tanz und waren lustig und guter Dinge. Dies war einer Sache vor mich, daß ich mir es nicht besser[296]) hätte wünschen wollen[297]), wenn es ein ganz Jahr gewährt hätte. Denn es diese Zeit ein lustiger Ort war, mit Musik, Tanzen und lustig sein, daß auch J. F. G. nichts darnach fragten, wenn wir auf dem Schlos eine ganze Nacht tanzten, auch oft mit der Musik vor J. F. G. Zimmer kamen, machten[298]) sie auf und waren wohl zufrieden, hielten euch im Bette wohl einen Trunk mit uns. Damit behielt der Herr bei seinen Dienern Gunst und gemeine Aufwartung, wie er denn sonsten auch haben wollte und war also J. F. G. mit den Junkern, wenn wir nur[299]) lustig waren, wohl zufrieden, wenn wir es auch in der Stadt ziemlich grob machten, noch holfen es J. F. G. schlichten. Alleine keine Unfläterei konnten J. F. G. nicht leiden. Bin

---

296) W. H. anders. 297) W. H. wollen.
298) W. H. machten. 299) Fehlt in d. W. H.

also den 8. dito wieder heimgezogen und bei diesem Panket verzehrt 2 rthl. 25 Wg.

In oft gemeldtem 74sten Jahre haben J. F. G. mich den 9. November gen Liegnitz erfordert, mit in Pohlen nach Kohlin zu zihen, allda hin bin ich mit J. F. G. auf zwei Wagen gefahren. Was nun J. F. G. allda zu verrichten hatten, ist mir unwissend, allein es waren lauter Anschläge, daß der Herr allda helfen wollte, daß der Herzog König in Pohlen werden möchte, schmierte ihm derowegen Honig ins Maul und gab ihm Galle zu trinken; denn es war nichts dahinter.

Es veriret der Herr Kobelinsky J. F. G. diesmal 8 Stücke auf Rädern abe, mit Vorgeben, es wären seiner Schwester Söhne wieder ihn, daß J. F. G. auf eine Zeit ihm leihen wollte, welche über 2000 rthl. werth waren, die ich ihm hernach in einem Postwagen heimlich zu führen muste. Es spielete J. F. G. eine ganze Nacht damals mit dem Herrn im Brete; es hatten J. F. G. auch solch Glück, daß sie dem Herrn 200 Doppelsloren Ungr. 300 Kronen, 200 rthl. abgewonnen. Auf den Morgen waren J. F. G. lustig. Wie ich mich hatte angezogen, ging ich etwas spazieren, denn das Bette, weil es sonst nichts, als die liebe Erde und mein Männtelein zum Haupte, war harte gewesen. Wie ich wieder komme, stehet der Herzog und wäschet die Gulden und Thaler. Ich frage: was J. F. Gnaden mit machen wollten? Sprechen J. F. G.: „daß ich mir im Zählen nicht die Hände schwarz mache.“ Ich lasse es gut sein. Nach Tische läst ihm der Polacke

wieder 100 Fl. Ungr. holen, spielet wiederum an. Es währet nicht zwei Stunden, J. F. G. verspielen nicht allein den vorigen Gewinn, sondern noch ungewaschne 200 rthl. dazu. Thät sich hernach der Kobelinsky gegen J. F. G. bedanken, daß Er ihm die Dukaten, Thaler und Kronen hätte gewaschen, er wolle nun300) die gewonnenen 200 rthl. auch waschen; und veriret meinen Herrn noch dazu. Also hatte J. F. G. wohl gewaschen, daß sie den Schaden zum Spott behielten, und sein Ihro F. G. den 16. November wiederum zur Liegnitz ankommen und ich habe darunter verzehrt 2 rthl. 7 Wg.

Den 22sten dito haben J. F. G. abermal eine Reise mit dem Frauenzimmer nach der Oelse vorgenommen und mich, mitzureiten, verschrieben, in welchen ich auch gehorsamet. Welcher Reise Ursache war diese: der Herr von Kobelin wollte das Fräulein zur Oelze301), welche gar bucklich war, heiraten, dazu ihm mein Herr verhelfen sollte; wie er denn auch dahin nach der Oelze kam und derowegen bei dem Fürsten zur Oelze Ansuchung that. Beide Fürsten aber wollten hinter J. F. G. H. Georgen zu Brieg nichts thun. Derowegen H. Heinrich in der Nacht, mit einem Fleischer Kutschen, von der Oelze nach dem Brieg auf war und ich muste mit J. F. G. allein mit, da denn J. F. G. die Sache mit H. George berathschlagen wollten. Nachdem aber große Kälte, unterwegens viel Wasser und Eis war, blieben Ihro

300) M. H. am. 301) J. H. Oels.

F. G. also bei der Nacht in dem Wasser besitzen, darum, daß die Klepper das Eis nicht mehr brechen wollten. Wusten deswegen keinen Rath und konnten uns302) nicht helfen, weil sonst niemand als der Herzog, ich und der Fleischer war. Letztlich so303) muste der Fleischer ein Pferd ausspannen und in ein Dorf, so eine halbe Meile davon war, reiten, und nach Rettung schreien. Brachten also die Nacht im Wasser zu, bis Leute kommen304) und halfen uns aus. Da ich diese Nacht nicht erfrohr, so hoffe ich, nicht sobald305) zu erfrieren, denn gröszere306) Kälte hatte ich zuvor nicht erlitten. Und kamen also mit dem Tage gen Brieg, welches Ihro F. G. H. Georgen wunderlich vorkam, was J. F. G. so frühe haben wollten. Wie aber J. F. G. die Sache hatten angebracht, hat Herzog Georgt seinen Willen in die307) Heirat gegeben. Warten also über 3 Stunden nicht und zogen wieder nach der Oelze zu und kommen auch in der Nacht wieder da an. Es blieb aber die Hochzeit308) hernach an seinem Ort und zuging gänzlich; denn das Fräulein war nicht schön, auch nicht309) übrigen Vermögens. So hatte Herr Kobelinsky auch nicht sonderlich Lust dazu; denn er lieber sonst junge Frauen um sich hatte. Wir waren zur Oelze bis an 4ten Tag lustig und guter Dinge mit Tanzen, Sausen, und sonsten. Glaube wohl,

302) B. H. auch. 303) B. H. statt: so.
304) B. H. kamen. 305) fehlt in d. B. H.
306) B. H. gröszeste. 307) B. H. diese.
308) B. H. Heirat. 309) B. H. nicht viel.

die guten Herren hätten lieber gesehen, daß wir nie hinkommen wären; denn damalen bei ihnen nicht viel Uebriges war. Sind also den 30sten November wieder anheim gen Liegnitz kommen. Habe mir auf dieser Reise lassen wohl sein, denn der Kitlitzin Töchter waren s[illegible]nd lieblich, so bei J. F. G. der Herzogin am [illegible]e waren.

Den 2. Dezember bin ich abermal von J. F. G. erfordert worden und den 4. dito[310]) mit J. F. G., auf Ihrer Kutschen nach Leubus gefahren, der Meinung, wieder nach Oelze zu ziehen. Es sind aber J. F. G. Schreiben kommen, daß sie bald wieder um[311]) gekehrt haben.

Den 6. dito[312]) aber sein J. F. G. wiederum auf gewesen und nach der Oeltze, Brieg und Neisse gezogen. Die Verrichtung ist nicht groß gewesen, sondern daß J. F. G. die Herren besucht haben, allein flugs haben wir an allen Orten saufen müssen. Dasselbige mal nahm mich Herr[313]) Bischof Merten zu Neisse zu einem Sohne an, in voller Weise, habe aber mein Tage von ihm nichts bekommen, allezeit aber hatte ich einen gnädigen Herrn an ihm. Sind also J. F. G. den 18. dito wieder zu Hause gelangt, darunter ich verzehrt $5\frac{1}{3}$ rthl.

Dies Jahr, wie den auch vorgehendes, habe ich allezeit auf Reisen Kammerjunkerstelle halten und J.

---

310) M. H. den 9. aber wohl fälschlich, wie der Verfolg zeigt. 311) B. H. statt um: nach Hause.
312) M. H. den 16. 313) Herr fehl. in d. B. H.

F. G. allezeit vor dem Trank[314]) stehen, auch mehr als ein ander aufwarten müssen. Sonsten aber habe ich mich im Frauenzimmer zu Hofe gebrauchen lassen und wäre zwar bald geschehen, daß mir der Kittlitzen Tochter am Halse wäre blieben; ob es wohl mein Wille leicht[315]) hätte sein können, die Jungfer auch mit Freuden ja gesagt hätte, so hat mich doch Gott dafür behütet, da ich ihm denn billig danke. Sonst war die Person schön, die Worte lieblich und alles Gold, was vorgegeben ward, derowegen ein junger Mensch leicht verführet werden können, wenn ich nicht einmal auf dem Maulberbaum[316]), so auf dem Walle stund, gesehen, wie es zuging. Denn die Maulberbäume[317]) blühen langsam, bringen aber eher als die andern Bäume Frucht, darum ich auch Beifahr hatte, es möchte mir also angehen, ob ich es auch gerne gethan, und mit Maulberen essen hätte, so trug ich doch Beifahr, die Beeren möchten mir in der Kehle stecken bleiben mögen (scilicet: die Hure am Halse). Genug von dem. Gott sei Lob, der mich vor aller menschlichen Anfechtung behütet.

J. F. G. waren diese Zeit über lustig mit Tanzen und sonsten, sonderlich in Mummerei gehen. Das währet fast ein ganz Jahr alle Abend in der Stadt zu den Bürgern. Einer sahe J. F. G. gerne, der andere nicht. Gemeiniglich waren 4 Mönche und vier Nonnen und J. F. G. waren allezeit eine Nonne; wie denn auch oft J. F. G. auf einem großen

---

314) B. H. vorn Trank. 315) B. H. nicht.
316) B. H. Mäbertaum. 317) B. H. Maulber.

Wagen, also in der Mummerei nach Goldberg und nach Hanz18) fuhren. Ich habe aber niemals Lust dazu gehabt und mich davon erbrochen, wo ich gewust; denn es in solcher Mummerei seltsam zuging, daß die Jungfrauen mit den Mönnlein (nicht mit den Mönchen), den Abtritt nahmen, als eine Jungfer mit der andern. Solch Narrenwerk war J. F. G. liebste319) Lust und meine Unlust.

Sonsten hat es mir zu allen Freuden gegangen, bin gesund und wohlauf gewesen, auch drei Jahr mehr dahier zu Liegnitz, als daheim gewesen, auch als ich ein angenommner Hofjunker320) gewesen, konstinuiret. Gott helfe mir ferner mit Freuden und Ehren fort.

In diesem 74sten Jahre hat man das Getreide gekauft, den321) Scheffel Weitzen 1 rthl. 28 Wgr., Korn 1 rthl. 2 Wg., Gerste 29 Wg., Haber 16 Wg. und ist sonst ein gutes Jahr gewesen.

Dies gemeldte 1575ste Jahr habe ich gleich wieder angefangen, da ich das 74ste gelassen; denn ob ich wohl nicht bestallter Hofjunker war, muste ich doch so vollkommen als ein bestallter Hofjunker aufwarten. Bin also von J. F. G. den 14. Januar nach Liegnitz erfordert und demnach der Herr Bischof von Posen, des Herrn von Kobelin Bruder, gestorben war, daß ich dahin auf das Begräbnis mit J. F. G. auf ihrem Kutschen fahren solle, u. gaben J. F. G. mir eine Binden u.

---

319) B. H. Hain. Hainau. 321) B. H. beste.
320) B. H. Kammerjunker. 321) B. H. für den: als
flasg.

langen Mantel wie den andern Junkern ingleichen; und fahren also J. F. G. von Liegnitz aus auf Posen zu. Es war aber diese Zeit eine unerhörte Kälte, daß die Knechte im Reiten unter die Rosse fielen.

Es begab sich, daß wir uns in einer Heide im Schnee verirreten, musten also etliche Stunden in der Nacht herumfahren. Letztlich war es den Knechten länger in der Kälte zu enden nicht möglich, derowegen wurden J. F. G. Raths, in der Heiden zu bleiben, und befahlen Aeste abzuhauen und ein Feuer zu machen, damit sich das Gesindlein erwärmen, bis es Tag würde. Indeß kommt ein Bauer, sagt: er wolle uns recht weisen. Von wannen er kam, oder wohin er ging, wuste niemand, vielweniger wer er war: konnte Pohlnisch, Lateinisch, Deutsch. Dem folgeten J. F. G., brachte uns also ohne allen Schaden und Weitläuftigkeit zu rechte. Ich wollte ihm, anstatt J. F. G. (weil ich gemeiniglich unterwegens J. F. G. Beutel hatte), 9 Wg. Trinkgeld geben, er wollte sie aber nicht nehmen. Wo er aber hernach hinkam, da er uns zu rechte bracht hat, wuste kein Mensch, glaube aber, daß es ein guter Engel gewesen; denn ohne großen Schaden an Menschen und Rossen hätten wir die Nacht nicht zubringen mögen. Wie nun J. F. G. des andern Tages gen Posen kamen, werden sie in dieser Stadt einlogiret, musten um ihr Geld gehen. Des Morgens waren J. F. G. auf den Thum zum Begräbnis erfordert, welches ziemlich weit 'naus war. J. F. G. ritten, die Junker aber gingen, wie sonst bräuchlich. Allda war zwar große Pracht, wie die Polacken pflegen zu thun, vorhanden, und dermas

gen beim Begräbnis ein Gedrängnis, davon nicht gut zu sagen. Die Predigt, welche ein Mönch that, währet drei Stund, jedoch alles Pohlnisch. Nach solcher Verrichtung waren bei der Mahlzeit lange Tafeln gehalten und ging mit dem Essen imgleichen prächtig zu. Ich muste J. F. G. auf den Trank warten, da mir denn die Polacken zum essen und zu trinken genug gaben. J. F. G. andere Junkern wurden sonsten gespeiset. Auf den Abend gaben sie J. F. G. ein Stüblein ein, daß sie auf dem Thum liegen blieben, meines Herrn Junkern gingen alle in322) Losament, allein ich und ein Junge blieben bei J. F. G. Die Bette waren seltsam; J. F. G. hatten zwar etwas von Betten, mein Bette aber waren die Dielen und vier Ziegeln, darauf mein Männtlein zu'n Häupten; welches ich also vier Tage kontinuiren muste, jedoch alle Abend einen guten Rausch.

Den dritten Tag nach dem Begräbnis wollen des verstorbenen Bischofs Schwester Sohn mit dem Herrn von Kobelin Ausbeute halten und die Verlassenschaft des Bischofs theilen, daran der Herr von Kobelin nichts323) geschehen wollen. Darauf erhebt sich ein Tumult, daß die Polacken einfallen, nehmen die Spieße mit dem Gebratenen vom Feuer weg, zerschlagen alles, was sie finden, halten ein groß Geschieße, erbrechen die Keller, schießen durch die Weinfässer, lassen über hundert Eimer Wein im Keller laufen und

322) M. H. las. 323) M. H. fehlt: nichts, das aus der B. H. zu ergänzen war.

wegtragen. Letzlich wollen sie den Herrn von Kobelitz selbst haben, welcher sich in meines Herrn Zimmer salviret. Nun war niemand bei meinem Herrn als ich; denn J. F. G. Junker324) lagen in der Stadt. Mir war zwar nicht gar wohl. Die Pohlnischen Herrn, so am unsätigsten waren, kannten mich wohl, derwegen ging ich zu ihnen heraus und bat, sie wollten doch meines Herrn schonen, der da im Zimmer wäre und der niemals was gethan hätte, sondern ihren verstorbenen Freund allhier zu ehren kommen wäre. Es wollte aber wenig helfen. Allein sagten sie: dem Herzog und mir sollte kein Haar angerührt werden, aber ihren Feind den Herrn Kobelinsky wollten sie haben, ihn auch sobald in Stücken hauen. Indeß kommt der Woiwode von Posen und macht Friede, stillet das Wessen, leget auch meinem Herrn diese Nacht325) eine Guardie 50 Mann stark vor die Stubenthür, Ihro F. G. zu beschützen und schicket J. F. G. etliche Speisen und Trank zu. Also waren wir die Nacht behütet.

Des Morgens frühe waren J. F. G. auf und nahmen ihren Weg wieder nach der Liegnitz und sind den 23sten Januarij Morgens anheim kommen. Diese Reise gestund mich 7 rthl. 21 Wg. Begehre dergleichen Reise keine mehr. Die andern Junker hatten gute Zeit, ich muste allein leiden. Es haben sich sonst viel seltsame Sachen, als mit Hanns Ramin,

---

324) B. H. J. und Gesindlein. 325) d. N. fehlt in d. B. H.

wegen eines Bärenpelzes, so er an hatte, welches bei den Polacken ein Seltsames war; sowohl Friedrich Rothkirchen dem älteren, wenn er hat sausen sollen, hat er es geheißen, geistliche Lieder zu singen und sonst viel andre Sachen, welche ich allhier unnöthig erachte zu erzählen, zugetragen, und dies von der326) Poßnischen Reise.

Nachdem J. F. G. Gorge aus dem Reich anheim kommen und das Nachtlager zu Leubus hielt, waren J. F. G. Herzog Heinrich auch den 23sten Januar gegen Abend327) auf gen Leubus, alldahin ich auch mit muste, und dieselbe Nacht also auf den Dielen zubringen. Geschahe ein harter Trunk, denn J. F. G. H. George waren Wirth und war mein Herr ein angenehmer Gast; denn J. F. G. Herzog George waren in die 14 Wochen außen gewest. Den 24sten dito zogen Ihro F. Gnaden wieder nach Liegnitz.

Den 26sten dito waren J. F. G. H. Heinrich wiederum auf zum Herrn Bischof zu Breslau, da ich auch mit muste. Allda gefielen nicht weniger grosser Trinke und waren J. F. G. von dem Herrn Bischof auf dem Thum gar wohl gehalten. Was die Verrichtung gewesen, weiß ich nicht eigentlich, halte aber, daß es keine andere, als daß J. F. G. von dem328) Herrn Bischof gerne Geld hätten haben wollen. Kamen also J. F. G. den 29sten wieder heim, ich aber hielt mich zu Liegnitz bei schönen

326) zugetragen und der fehlen in m. H.
327) fehlt in d. V. H. 328) dem fehlt in m. H.

Jungfrauen bis auf den 1. Februar auf und zog nach heims. In gemeldeten Reisen habe ich verzehrt 6 rthl. 12 Wg.

Den 4ten Februar hinwieder von Ihro F. G. nach Liegnitz erfordert, in dem Namen, daß ich abermal mit J. F. G. nach Breslau zum Herrn Bischof fahren sollte, auf ihrem Wagen. Es kamen aber Schreiben dieselbe Nacht an, daß es zurücke ging, über welchen J. F. G. gar launisch war, darum macht ich mich fort; denn es um J. F. G. nicht gut sein war, wenn J. F. G. Hummeln hatten. Nahm also meinen Weg den 5ten dieses wieder nach Haus. Nachdem Grolmuß328b) Schweinitz von der Hällen gestorben und hinter ihm sein Weib und drei Töchter gelassen, hätte zwar der Vater, Brüder und Schwestern329) nicht ungerne gesehen, daß ich die Jungfer Tochter, Jungfrau330) Perpetua, gefreiet hätte; denn sie hatt 2000 rthl. Ehegeld. Mich aber däucht alle Zeit, daß zu Liegnitz die schönsten Jungfrauen wären, derowegen auch mein Herz dahin hing und wenn ich nach Liegnitz reiten oder fahren sollte, war es mir eine große Freude. Nicht ohne war es, daß ich oft und stäts bei ihnen331) zu Dittersdorf, Merzdorf und Profen war, wie sie die Wohnungen hatten und veränderten; es kommt332) aber Christof Schellendorf von Domsdorf ins Mittel, begehret Jungfrau Perpetua. Ob sie wohl ein Hoffen auf mich hatte,

328b) Hieronymus.
329) B. H. des Vatern Bruder und Schwester.
330) diese beide Worte fehlen in der B. H.
331 (beide Worte fehlen in m. H. 332) M. H. konnte.

konnte sie doch keine gewisse Vermuthung auf mich haben333). Es ward doch nichts weniger Schellendorfen zur Ausbitte Tagfahrt angesetzt, dazu ich auch gebeten; wie ich denn auch zur Stelle kam.

Indeß will ihre älteste Schwester veriren, und spricht zu ihr: „gedenke, Schwester Pette, jetzt trat der Ohme Hanns Schweinichen vor und bat um dich. Wie willt du es nun mit Schellendorfen machen? Ist auch dein Wille, daß die Mutter dich ihm zusagt?" Darauf fängt sie an zu lachen: „wollte Gott, daß er solches begehrte, Schellendorf möchte wohl da bleiben." Wie sie es aber vernahm, daß es nur Veration gewesen, wird aus den Lachen ein Weinen. Schellendorf aber kommt und fähret mit der Ausbitte fort, bekommt die Jungfrau auch weg, mit welchem ich auch wohl zufrieden.

Auf den 13ten Februar war die Hochzeit zu Domsdorf angestellt, lehnte mir J. F. G. drei schöne Gaule und einen Drommeter, auf welcher Hochzeit ich lustig und guter Dinge war, ließ Braut noch Bräutigam keine Ruhe, doch alles was zu Ehren geziemet. Nach verbrachter Hochzeit, am 8ten Tage, bin ich von dannen nach Tzischwitz zu Christof Ekken gezogen, allda ich auch lustig und guter Dinge gewesen, also auch, daß der alte Eck zum Drommeter sprach: er solle blasen, daß die Schindeln vom Dache fielen. Und verzehrt auf der Hochzeit 4 rthl. 24 Wg.334) Also komme ich abermal von meiner vierten Jungfer. Gott helfe weiter335).

333) M. H. hatte. 334) M. H. 24 rthl. 24 Weißgroschen welches wahrscheinlich falsch. 335) B. H. mir weiter.

Demnach ist auf den 26sten Februar zur Liegnitz im Schuldwesen ein Kommissariat angestellt war, dahin der Herr Bischof und sonst Kaiserliche Kommissarien kamen, erforderten J. F. G. mich auch, zur Aufwartung und Gegenritt dem Herrn Bischof, gen Liegnitz, da ich denn auch gehorsamet und mich einstallte. Muste J. F. G. in der Kammer und auf den Trunk aufwarten. Die Zeit hatte die Frau Küttlitzen des gewesenen Marschall Kracheſt Haus auf dem Thum innen. Da ging es gewiß, wie bei dem reichen Manne zu; denn des Herrn Bischofs sowohl, wir Junkern waren mehr da, als daß wir auf unsere Herren warteten. Allda war genug und vollauf, jedoch alles aus des Herzogs Keller und Kuchen gehoelet. Derowegen ließ ich mir auch wohl sein und hatte die Jungfrau mit lieb, ließ mich unbekümmert, wo man Essen und Trinken nahm. Den 6. Martii zuging das Kommissariat wieder, hatte gleichwohl darunter verzehrt $7\frac{1}{2}$ rthl.

Indeß ziehe ich nach Hause und war mein endlicher Wille, daß ich in einem Jahre nicht wieder nach Liegnitz ziehen wollte, sondern etwan ins Reich zu einem Herrn reisen[336]) und mich umsehen, von wannen mein Glück kommen möchte. Darauf ward ich balde bei J. F. G. H. Heinrich meiner Meinung verrathen, darum denn J. F. G. auf andre Mittel gedachten, wie sie mich ständig und verbindlich machen möchten. Schicken derowegen nach meinem Vater und begehren, er wolle mir erlauben, daß ich wie-

336) B. H. reisen.

sentlich an J. F. G. Hof ziehen möchte, weil ich allbereit 4 Jahr ab und zugeritten war, sam ich wissentlich am Hofe gewesen; denn J. F. G. hätten an meinem Aufwarten und Verrichtung ein gnädiges Wohlgefallen und wär mit meiner Person sonsten in Gnaden wohl zufrieden. Der Herr Vater, der zwar J. F. G. nichts abschlagen konnte, bewilligt so weit, da ferne es mein Wille wäre, sollte es wider ihn nicht sein, sondern wollte seinen Willen drein geben. Welches denn der Herr Vater an mich brachte. Ich hatte zwar sonderlich nicht Lust dazu, sondern wäre lieber ins Reich gewesen, bat derowegen den Herrn Vater auf337) 14 Tage Aufschub. Dies J. F. G. erfuhren, stellet derowegen an, daß ich von der Frau Kittlitzen zu einem Knobloch338) in ihr Haus erbeten ward. Weil denn die Junafrauen schön und freundlich, stellt ich mich ein. Wie wir nun gessen und am allerlustigsten waren, kommt der Herzog, als ein ander guter Geselle, ins Gelach, ist mit fröhlich und lustig. Wie nun Ihro F. G. was in Kopf bekommen, fordern J. F. G. die alte Kättlitzen zu sich und mich ingleichen, setzet an mich und erzählet, was er vor Gnade zu mir trüge, auch was er mir vor Gnade erzeigen könnte und wollte und mit mehrer Ausführung. Derowegen begehrten Ihro F. G., ich sollte J. F. G. Kammerjunker werden, J. F. Gnaden wollten mich wohl halten. Ich entschuldigte mich mit

337) V. H. um. 338) Eine nähere Erklärung eines solchen Knoblauchfestes ist mir nicht bekannt. Der Knoblochsmittewoch in Pfingsten kann nicht gemeint sein, da diese Verhandlungen um Ostern fallen.

viel Ausführung nnd Umständen zum höchsten; es war aber alles umsonst, J. F. G. wollten keine Entschuldigung annehmen.

Letztlich schickten Ihro F. G. die alte Küttlitzen sammt den Töchtern an mich, die baten zwar fleißig, denn sie hatten ohn' Zweifel ein Hoffen, ich möchte ihr eines zu Theil werden, konnten aber keine gründliche Antwort von mir bekommen. Indeß sahe ich, wie ich mich wegstehlen339) möchte und ging zu meinem Wirth, zum Hanns von Dobrisch, vermeint, ich wär gar sicher. Es währet aber nicht lange, Ihro F. G. kommen mit einer Musik zu mir und sein lustig und guter Dinge, trinken mir ein Glas Wein zu: wo ich J. F. G. lieb hätte, so sollte ich J. F. G. zusagen, dergestalten Bescheid zu thun und, was sie darneben bäten, nicht zu versagen. Es war in meinem Losament, konnte leicht abnehmen, was es sein werde, wollte es deswegen J. F. G. nicht abschlagen, sondern sagte zu, J. F. G. Bescheid zu thun. Darauf begehrten J. F. G. wie zuvor: ich sollte mich in Diensten bei J. F. G. einlassen, und J. F. G. Kammerjunker werden; J. F. G. wollten mich allezeit in Gnade behalten und haben.

Ob es mir nun wohl schwer einging zuzusagen, dennoch bewilligte ich es auf ein Jahr. Darauf waren J. F. G. lustig, nahmen mich mit auf das Schloß und tanzten die ganz Nacht, welches zwar das Frauenzimmer wohl froh, so wohl männiglich war. Allein Kaspar Heillung, ein Doringer340), welcher allzeit

339) B. H. verstecken. 340) Thüringer.

zeit Kammerjunker war, wuſte nichts anders, ich werde ihn bei J. F. G., sowohl beim Frauenzimmer verdringen, erschrack deſter sehr, daß ich sein Geselle in der Kammer werden sollte.

Hernach lieſten J. F. G. durch Heinrich Schweinchen, damals Marschall, vollend mich annehmen und wegen einer jährlichen Bestallung handeln und schlieſen, daß J. F. G. mir[341]) dies Jahr 30 rthl. Besoldung und 30 rthl. wegen eines Ehrenkleides, sowohl 15 rthl. vor ein gemein Hofkleid geben sollte, jedoch, daß ich kein Roß noch Jungen halten sollte, denn J. F. G. Jungen auf mich warten muſten.

Und bin also darauf den 1. April Anno 1575 wissentlich zu J. F. G. Herzog Heinrich an Hof vor einen Kammerjunker gezogen und mich also am guten Freitage in Dienst eingestellet, da mir denn der Herr Vater zur Zehrung an Hof mitgegeben 10 Thl. Der allgewältige Gott gebe mir hierzu seinen Seegen, daß ich solch Dienst verrichten mag, zu seinen Ehren und Lob und mir zum Besten gereiche; der wolle mich auch vor menschlichen Läſten bewahren. Amen.

Den 5. April bin ich bald mit J. F. G. nach Lobelin in Pohlen gezogen, allda ist zwar wegen Lagers übel zu reisen, denn kein Bette nicht zu bekommen, sondern habe nur auf der Erden neben J. F. G. Reisebettlein liegen müssen. Sonst ist Essen und Trinken genugsam gewesen. J. F. G. haben wenig allda zu verrichten gehabt, außer, daß sie um Beförderung zur Krön in Pohlen, daß sie möchten Kö-

341) mir fehlt in m. H.

nitz werden, angehalten haben. Den 12. dito sein J. F. G. wieder nach Liegnitz kommen.

Den 15. dito sein J. F. G. wieder von Liegnitz nach Trachenberg aufgewesen, der Meinung, wieder in Pohlen zu ziehen, es sind aber Ihro F. G. Schreiben zukommen, daß sie zu Trachenberg sein umgewandt und den 18. wieder ankommen.

Den 20sten sein J. F. G. von Liegnitz wieder nach Pohlen auf und ziehn erstlich gen Cobelin, hernach gen Radelin, in welchen Orten J. F. G. zwar gerne gesehen worden, auch mit Essen und Trinken wohl traktiret und sein große Trünke gefallen, aber das Lager ist hart gewesen. Sonst hat es mir wohl gangen. Den 1ten Mai sein J. F. G. wieder gen Liegnitz kommen.

Den 3ten Mai sein J. F. G. gen Breslau aufgewesen und haben J. F. G. beim Rath allda Geld zu leihen aufbringen wollen, auf das Gut Braun[342]) zu leihen. J. F. G. aber diesmal nichts verricht, haben bei der Frauen von Holz gelegen und 22 rthl. verzehret.

Den 10. Mai haben J. F. G. hinwieder mit 2 Kutschen in Pohlen reisen wollen, der Meinung, daß sie gar zum Könige in Pohlen reisen wollten, und sein bis gen Conarzischky, welches dem Herrn von Cobelin war, kommen, allda hin sein Schreiben kommen, daß J. F. G. wieder umgekehrt sein, und den 14. heimkommen.

Den 15ten sein Ihro F. G. mit drei Rossen

342) Braunau.

nach Kunradswaldau zu dem alten Hanns343) Zedlitz geritten, da nur ich und ein Knecht mit gewesen, den Tag auch, in voller Nacht, wiederkommen.

Den 24sten habe ich Urlaub genommen heimzureiten, habe mich aber müssen den 25sten wieder einstellen, ohngeacht, daß ich 8 Tage Urlaub hatte. Den 30sten Mai sein J. F. G. nach Hanau344) gezogen, ohngefähr mit 30 Rossen und vier Trompetern, den andern Tag wieder nach Liegnitz gezogen; haben allda nichts zu verrichten.

Von dannen auch bald nach Trebnitz ins Kloster mit 3 Kutschen. Alldahin sollten Polacken zu J. F. G. kommen, aber es wollte sich keiner finden, derowegen J. F. G. den 3ten Juni wieder nach Liegnitz kommen. Den 3ten Juni schickten Ihro F. G. mich mit drei Rossen, neben einem Postwagen, zum Herrn von Cobelin, daß ich die 8 Stücke Geschütz, so J. F. G. dem Herrn gelehnt345), wieder abfordern sollte. Es wollte aber der Herr mir dieselben nicht folgen lassen, sondern ward hinwieder mit geringer Antwort abgefertiget, daß ich also den 7ten dito wieder zu Liegnitz, ohne die Geschütz, ankommen. Obwohl anfangs J. F. G. die Antwort vom Herrn Cobelinsky nicht gefiel, jedoch schlugen J. F. G. es in Wind, sagten: „es wird sich wohl schicken, bin mit ihm wohl zufrieden, er ist mein lieber Freund.“ Also blieben die Stücken zu Cobelin. Demnach J. F. G. bei der Nacht mit einem Diener, Kienzig346)

343) B. H. alten Herrn von Z. 344) Hainau.

345) B. H. so ihm gelehnt worden. 346) B. H. Kienzig.

genannt, welcher Pohlnisch konnte, den 8. Juni nach Pohlen sich aufmachte und Ihro F. G. etliche Tage waren außen gewesen, schrieben J. F. G. mir, ich sollte unvermerkt mit meines Herren 18 Rossen J. F. G. hinter der Stein gen Connarn entgegen kommen; denn J. F. G. wären bericht, man wolle zur Stein J. F. G. aufhalten, dessen ich fleißige Kundschaft einziehen sollte und, da was davon, J. F. G. bei Tag und Nacht zuschreiben. Derowegen ich den 20sten Juni mit J. F. G. Rossen mich aufmachte und begab mich nach Connern. Wie ich allda hinkomme, habe ich J. F. G. unbekannt allda im Kretscham gefunden, so meiner gewartet hat und sein J. F. G. ohn allen Schaden den 22sten mit großen Freuden zu Liegnitz ankommen und darauf guter Dinge gewesen. Wo aber J. F. G. war gewesen, oder was zu verrichten hatten, ist mir unwissend gewesen.

Demnach J. F. G. den 25sten Juni vornahm, daß sie gen Hanau ziehen wollten, war J. F. G. mit 24 reisigen Rossen und vier Trompetern, welche täglich gebraucht worden, nach dem Hanau auf, hatten allda sonst nichts zu thun, als den Abend bei George Schrammen gesoffen; denn es hatte George Schrammen eine schöne Tochter, so war die Mutter holdselig, er, der Mann, kostfrei und gab gute Bisslein zum Essen, jedoch auf meines Herrn Beutel. Derowegen schmackte der Wein auch gut und lieblich. Auf den 26sten Abends sind J. F. G. wieder nach Liegnitz mit gutem Rausch gezogen.

Den 27sten dito waren Ihro F. G. mit einem Kutschen nach Breslau auf, wie zuvor der Meinung,

von einem ehrbaren Rathe allda Geld auf das Gut Braun zu bringen, aber J. F. G. konnten nichts richten. Den 1sten Juli kamen Ihro F. G. wieder nach Liegnitz. Diesen Abend, den 1sten Juli, sein J. F. G. hinwieder mit einem Kutschen nach dem Hanau auf. Die Verrichtung war, daß J. F. G. beim Bürgermeister, oder Gurbel347) dem Tuchmacher, wollten Geld aufbringen. Den 2. dito sein J. F. G. unverrichter Sache wieder nach Liegnitz gezogen und ich hatte ein wenig mit dem schönen Töchterlein gebuhlet.

Zwar J. F. G. machten Ihr nur also reisen und zu schaffen, daß Ihro F. G. nicht durften zur Liegnitz sein; denn J. F. G. waren nicht gerne allda, sonderlich weil J. F. G. etlichermaßen, durch sonderliche Verhetzung der Frau Küttlitzen, mit der Frau Gemalin in Uneinigkeit stunden.

Muß hier etwas erwähnen. J. F. G. hatten ein Panket bestellt, auf dem fürstl. Hause, dazu wollte die Herzogin nicht kommen, Ursachen, daß sie mit der Frau Küttlitzen nicht wohl stund, ließ sich glimpflich entschüldigen, warum sie zum Panket nicht kommen möchte348), zum andern und drittenmal. Die Frau Küttlitzen, welche bei Ihro F. G. meinem Herrn im Zimmer war, feiert mit Anhetzen nicht: J. F. G. sollten die Herzogin zwingen, daß sie gehorsamen sollte. Mit solchem erzürnet sie den Herren, daß J. F. G. in der Furie nach der Herzogin ihrem Zimmer zu laufen, überrascht die Herzogin im

347) M. H. Grübl. 348) V. H. konnte.

Zimmer unversehens, denn J. F. G. zuvor etliche Wochen bei ihr im Zimmer nicht gewesen war.

Ich, als der Kammerjunker, folget nach. J. F. Gnaden redeten die Herzogin hart an, warum sie nicht[349]) zum Tisch kommen wollten, derowegen so wollten es J. F. G. haben, daß sie zu Tische gehen sollte, weil J. F. G. viel ehrliche Leute und Frauenzimmer geladen hätte. Ihro F. G. die Herzogin wollten zwar so gute Worte nicht geben, sondern nach vieler Entschuldigung fuhren J. F. G. die Herzogin 'raus: sie möchte bei der Hure der Küttlitzen nicht sein. Welches zwar den Herzog sehr verdroß, dutzet die Herzogin und sprach: „Du sollt wissen, die Frau Küttlitzen ist keine Hure;" schlägt der Herzogin eine gute Maulschelle, davon die Fürstin auch taumelt. Also fahre ich zu, und fasse J. F. G. in die Arme, halte etwas auf, bis sich die Fürstin in die Kammer salviren kann. Mein Herr aber wollte der Herzogin nach und sie besser schlagen, bin ich geschwind da und schlage die Kammerthüre vor J. F. Gnaden meinem Herrn zu, daß Ihro F. G. nicht hernach konnten. Darauf waren J. F. G. auf mich ziemlich zornig, mit Vermeldung, ich sollte ihnen ungehofmeistert lassen, es wär sein Weib, er möchte machen, was er wollte.

Ich gab gute Worte, was ich vorgenommen, das hätte ich ums Besten willen, als ein Diener, gethan und J. F. G. würden es mir nicht zur Ungnaden ziehen, denn sonsten gebührte mir J. F. G. nicht

---

349) M. H. mit f. nicht.

zu hofemeistern, oder zwischen J. F. G. und derselben Gemalin zu legen. Es wollten sich aber J. F. G. nicht lenken lassen, sondern endlich zur Herzogin in die Kammer nein. Ich brachte aber J. F. G. mehr mit Ungut, als mit Willen, davon. Nach diesem ging ich etwas beiseite. Es währet etwa eine Stunde, so fragt der Herzog die Kammerjungen, wo ich wäre. Es will ihm niemand nichts sagen. Ihro F. G. befahlen, man soll mich suchen und zu J. F. G. kommen heißen. Wie mir nun solches vermeldet war, ging ich zu J. F. G. Erstlich reden mich J. F. G. hart an, was ich vor Ursachen hätte, mich zwischen J. F. G. und seine Gemalin zu mengen. Ich entschuldigte mich, daß ich es keiner bösen Ursachen gethan, sondern hätte J. F. G. Bestes damit getrachtet und das Böse abwenden wollen, welches sich daraus mehr hätte entspinnen können 350)

Nun wuste ich wohl J. F. G. Brauch, daß sie nicht lange Zorn halten konnten, derowegen trat ich ein wenig abe. J. F. G. schwiegen stille. Es währet eine Viertelstunde, J. F. G. rufften mir wieder und sagten: „Hanns, kannst du mich nicht mit meiner Gemalin wieder aussöhnen, daß sie mit zu Tische ginge? Denn du kannst sonst leicht erachten, daß unsre Freude heunte ganz nichtig sein werde.“ Ich erbot mich, als der Diener, was möglich, nichts zu unterlassen, sondern meinen höchsten Fleiß anzuwenden. Gehe alsobald zu der Herzogin, bringe meine Sachen im Besten vor, mit Vermelden, wie es J. G. allbe-

350) können fehlt in m. H.

reit sehr hätte bereut, auch was J. F. G. deß gen vor Leid stelleten, daß sie sich von dem Zorn hätten überlaufen lassen und was ich sonst etwan mehr Worte, so zur Sache dienlich, finden möchte. Machte auch das Leid größer, als es an ihm selbst war, bat derowegen J. F. G. gehorsamlich, J. F. G. wollten sich wieder durch mich aussöhnen lassen und ihrem Herrn hinwieder gute Worte geben und dies nicht eifern. J. F. G. werden ihr eine stattliche Verehrung geben, und ich wollte es zu Wege bringen, daß J. F. G. künftige Nacht bei ihr in der Kammer liegen werden (denn mein Herr sonst in einem Vierteljahre bei der Herzogin nicht gelegen;) und was ich sonst mehr Annehmliches vorzubringen wuste. Die Herzogin aber wollte solches in keine Wege nicht thun, sondern gab große Streiche vor; denn es auch noch in der Furie war, mit Vermeldung, sie wollte ihren Herrn in die äußerste Noth, der Maulschelle halber, bringen. Ich ließ nicht abe, sondern hielt wieder mit gelinden Worten an und führet Ihro F. G. zu Gemüte, wenn sie ihren Herrn in Noth brächte, so werde sie sich auch drein stecken. Brachte es letztlich so weit, daß J. F. G. sich dahin erklärten. Sie wollten zu351) J. F. G. mit zur Tafel gehen (ungeacht daß J. F. G. ein blau Auge von der Maulschelle bekommen), jedoch dergestallt, dafern die Küttlitzen nicht sollte mit an der Tafel sitzen und denn, daß freilichen Ihro F. G. auf die Nacht in ihrer Kammer liegen wollten, wie ich mich dessen ins

351) zwar f. zu m. H.

Werk zu richten erboten, damit sie nothdürftig mit meinem Herrn reden möchte. Ich zeigte es meinem Herrn an, wie ich der Herzogin vorbracht und verlaufen wäre und worauf die Sache stünde. Es war aber nicht annehmlich, wollte beides nicht bewilligen. So wollte die Herzogin auch kein anders thun; hatte mich also zwischen Thür und Angel gesteckt und wuste der Sachen nicht Rath. Letztlich brachte es so weit, daß der Herzog zur Herzogin ins Zimmer gehet, bittet es der Herzogin abe, söhnet sich mit ihr aus, saget zu, auf den Abend in ihrer Kammer zu liegen und die Frau Küttlitzin, weil sie Hofemeisterin wäre, sollte beim Jungfertisch essen. Wie solches die Küttlitzen vernahm, habe ich es bei ihr auch gar verschüttet gehabt. Nach solcher Aussöhnung, davon doch niemand viel wuste, gingen bald 10 Trompetel und eine Kessel Drommel, bliesen zur Tafel. Auf den Abend, bei der Mahlzeit, war man lustig und guter Dinge, mit Tanzen und Saufen. Wenn denn die Herzogin den Strauß, so sie gehabt, verbergen wollte, sagte sie, sie hätte sich an eine Almer gestoßen. Wie es der Herzog nun in der Kammer mit der Herzogin gemacht auf die Nacht, lasse ich in seinem Ort, zusammen legten sie sich.

Es hatte aber die Herzogin in der Bosheit die Sachen dem Markgrafen[352]) zugeschrieben, welche Maulschelle den Herzog um Land und Leute und hernach in groß Jammer und Noth gebracht. Es waren J. F. G. hernach eine gute Zeit einig mit ein-

352) dem Markgrafen von Anspach nehmlich.

ander, so ward die Kättlitzen etlichermaßen mit der Herzogin auch wieder ausgesöhnt, und gedachten J. F. G. die Herzogin oft wider mich, wie es ihr so leid wäre, was sie wider ihren Herrn gethan hätte, indem daß sie es dem Herrn Markgrafen zugeschrieben hatte, danket mir auch, daß ich zu Frieden hätte geholfen und hatte hernach eine gnädige Fürstin.

Nach ditsem zogen J. F. G. den 11ten Juli nach Breslau und nahmen hernach ihren Weg nach Krakau zu. Es hatten Ihro F. G. 12 reisige Roß und drei Kutschen bei sich, der Meinung, den Woiwoden allda, Herrn Peter Poraschken[353]) zu besuchen, vorgenommen, vor's andere, daß er sollte fleißig helfen, damit J. F. G. König in Pohlen würden und denn vors dritte, so hätten J. F. G. der alten Königin ein Fräulein gerne J. F. G. Herzog Friedrich freien helfen wollen. Kamen also gen Krakau und zogen in eine Herberge ein. Des Morgens lud der Woiwode Ihro F. G. zu Gaste, sowohl J. F. G. Junkern. Allda war ein groß Gesäufe. Die Polacken, deren eine große Anzahl waren, schrieen: „das soll unser König sein!" Trunken J. F. G. Gesundheit und wenn sie das Glas aus hatten, schlugen sie es an den Köpfen entzwei, welches dem Herrn wohlgefiel. Tanzet den Welschen Tanz und war lustig dabei. Es hatten J. F. G. an einer Ketten ein Kleinod hangen, den weißen Adler genannt, so allemal 17000 rthl. geschätzt ward. Geben J. F. G. denselben einem Polacken zum Halten, weiß nicht, wer der ist. Zu dem hatten Ihro

353) V. H. Parovskyn.

F. G. einen Beutel in Hosen, darinnen haben[254]) sie 100 Fl. Ungr., den nehmen sie auch und geben ihn einem andern Polacken zu halten. So hatten J. F. G. darauf keine Achtung gegeben; zwar ich war Kammerjunker, hatte diese und andre J. F. Gnaden Sachen unter Händen, war aber gleich bei den Letzten zu Tische, daß ich die Abgebung nicht gesehen hatte. Wenn denn J. F. G. sehr beranscht worden und also in Losament kaum reiten mochten, wie denn J. F. G. zwei auf dem Pferde halten musten, daß sie nur sitzen konnten. Wie nun J. F. G. im Losament ausgezogen wurden, sehe ich, daß J. F. G., die Kette mit dem Kleinod nicht haben, suche sonsten, so finde ich, daß der Beutel auch weg sei. Ob ich wohl J. F. G. darum fragte, konnten mir doch J. F. G. keine Nachricht geben; so war ich auch bezecht, weil ich J. F. G. vor den Trunk hatte gestanden. Mir war zwar bange; ich fragte, wen ich wollte, da hatte niemand nichts gesehen. Ich schlug die Jungen, sie sollten mir Bericht geben, es wollte auch nicht sein, darum ich künftige Nacht nicht viel schlafen mochte, ungeacht der Völligkeit. Des Morgens frühe, wie der Herr erwachte, sagte ich ihm, die Kette so wohl der Beutel sei weg. Ob er nicht wüste, wohin er es gethan hätte? J. F. G. wusten ja etwas, daß sie es Polacken hätten gegeben, aber wem, davon wusten sie nichts.

Dem Herzoge war auch geschwüle, wuste keinen

254) B. H. hatten.

Rath; denn ob ich mich gerne bein Polacken hätte erkundigen wollen, so war doch unter ihnen, so J. F. G. das Geleit in das Losament hatten gegeben, so ein Lärmen, daß etliche Herren große Schrammen bekamen. Derowegen ich in großem Rath stund: wie zu machen? Gehe hernach zu meines Herrn Junkern in die Kammer, klage wie es gehet; es weiß aber auch keiner Rath. Mein Vater aber, George Schweinchen, saat: „es gab mir Nächten ein Polacke einen Beutel, welcher meines Herrn sein sollte, den stackt ich ein.“ Wie ich des Beutels ansichtig ward, erkannte ich den, daß er Ihro F. G. wäre, nehme ihn und schütte das Geld bald aus, so befinde vor voll die 100 Fl. Ungr. darinn, welches ich zwar sehr froh ward.

Es währet nicht eine Stunde, kommt ein Polacke, fraat nach dem Kammerjunker. Er wird zu mir gewiesen. Da zeiget er mir an, mein Herr hätte ihm Nächten eine Kette und das Kleinod gegeben zu behalten, hätte es hernach nicht abgefordert, er wolle es aber mir überantworten. Da war aus dem Trauern eine Freude. Ich nahm sie mit großem Dank an, befragt mich, wer der Polack wäre? Sagten sie, es wäre eines Pohlnischen Herren Schreiber. Darauf behielt ich ihn bei mir im Losament und trank einen guten Rausch mit ihm, verehrte ihm wegen J. F. G., 10 Fl. Ungr., welches er zu großem Dank aufnahm. Muß sagen, daß dies fromme Polacken waren und glaube nicht, daß dergleichen in der ganzen Krön Pohlen sein gewesen, als diese zwei.

Danket' Gott, der mir aus diesem Kummer half[355]).

Es waren Weißgerber, reiche Leute, allda zu Krakau, so von Mertschütz bürtig, die Juden nahm mit meiner Gesellschaft zu Gaste ein, tractirten mich also, als wenn sie einen Fürsten gehabt, verehren mir Hirschhäute zu einem Kleide, sowohl Beelhaute und thäten mir sonst große Ehre an. Es lagen J. F. G. bis an den 9. Tag[356]) allda und verrichteten doch nichts, als daß sie Geld verzehrten, konnten das Königliche Fräulein nicht zu sehen bekommen. — Es waren die weißen Kranichsfedern nicht theuer, darum wir deren eine große Anzahl gekauft.

Von Krakau zogen J. F. G. auf Teschen zu, da J. F. G. und wir alle gerne gesehen waren, lagen allda bis an dritten Tag stille und waren sonst wohlgehalten. Von dannen waren J. F. G. wieder auf und nahmen ihren Weg auf die Reise zum Herrn Bischof zu. Allda waren J. F. G. auch angenehm, und wurden wohl tractirt und mußten sehr saufen. Blieben Ihro F. G. allda zwei Tage stille liegen und nahmen ihren Weg wieder auf Hentschen, Schweidnitz und Liegnitz zu, und kamen J. F. G. den 28sten Juli wieder nach Liegnitz anheim. Es hatten J. F. G. ungefähr verzehret 204 rthl. und waren allenthalben gezogen 104 Meilen; ich aber darunter verzehrt 8½ rthl.

Denselben 28sten dito Abends sein Ihro F. G. mit einem Kutschen wieder nach Hanau gefahren,

---

355) B. H. geholfen. 356) B. H. den Tag.

bleiben über Nacht allda und hätten gerne Geld aufbracht, mochten aber nichts verrichten. Morgens fuhren J. F. G. wieder nach Liegnitz357).

Den 29sten Abends nach Löben358), wollte beim Christof Zedlitz, Hauptmann allda, auch Geld aufbringen oder sonsten in der Stadt, konnten aber auch nichts verrichten. Darum denn J. F. G. den 30. früh wieder nach Liegnitz fuhren.

Den 31sten dito haben J. F. G. mich zu Siegmund Güren gen der Schmart359) geschickt, mit Anmeldung, er wollte sich in gute Bereitschaft halten, J. F. G. werden bald einfahren, Reuter bedürfen, so J. F. G. ins Land Pohlen beleiten; denn J. F. G. zum Könige erwählt worden wären; derowegen wäre Ihro F. G. Begehren, daß er sich dazu wolle gebrauchen lassen. Ich bekam aber einen geringen Bescheid: er wäre nunmehro ein schwacher Mann, könnte es nicht thun, noch annehmen. Er hielte aber davor, es würde noch wohl Zeit zu solchem Vornehmen hinlaufen. Bin also diesen Tag wieder nach Liegnitz kommen und habe die Eisen a[illegible]rden nicht rosten lassen.

Nach diesem sein J. F. G. etliche Tage zu Liegnitz stille gelegen und sich auf eine Reise nach Prag und ins Reich zu ziehen, mit Geld aufborgen, Kleidung und sonst staffirt gemacht, wie denn J. F. G. den 12ten August von Liegnitz sein aufgewesen,

---

357) B. H. darum denn J. F. G. den 30sten früh wieder nach Liegnitz fuhren. Der Tag ist aber falsch.

358) Luben. 359) B. H. Schwarz. Schwarzau.

mit zwei Kutschen vor einem zu 6 Roß und vor dem andern vier Rosse und ist mit J. F. G. gezogen: Herr Aßmann von Küttlitz, ich und Caspar Heillung und Andre Mohaupt, Secretarius und zwei Jungen. Und zogen auf Hanau, Bunzlau, Görlitz, Sittau360), Jungenbunzlau, Brandeis und also auf Prag zu. Wenn denn J. K. M. zuvor, J. F. G. kurz hernach, um der Liegnitzischen Landschaft vorzukommen, in ihren schweren Sachen Tagfahrt ernennet hatten, wollten J. F. G. zuvor etliche Reichs und Kurfürsten, um Beistand zu zu ordnen, ersuchen, darum sie sich also auf die Reise machten und lagen zu Prag drei Tage stille. Zum Kaiser aber kamen J. F. G. gar nicht, ließen sich aber durch mich bei dem Herrn obersten Hofemeister, Herrn Deutschmann361) angeben und die Ursache vermelden, warum J. F. G. die Post nehmen, daß Ihro K. M. keine andere Gedanken ihr machen dürften, mit welchem J. K. M. auch gar wohl zufrieden.

Also ritten J. F. G. von Prag aus auf der Post weg, da denn alle zwo Meilen von der Post von einem Klepper eine Kron muße gegeben werden, und waren auf der ersten Post mit J. F. G.: ich, Heillung, Mohaupt und ein Junge. Hernach postirret Aßmann von Küttlitz und ein Junge. Den ersten Tag postirten J. F. G. von Prag aus bis gen Lodemitz?, 3 Meilen, von dannen gen Strits?, zwei Meilen, von dannen gen Strebitz?, 3 Meilen, von dannen gen Stockhetzen?, zwei Meilen, von dannen

360) Zittau. 361) B. H. Drauschham.

gen Pilsen, zwei Meilen. Allda waren Ihro F. G. und Diener so müde, so kam die Nacht auch herbei, daß ich die Nacht, vor meine Person, mag die Zeit meines Lebens nicht müder gewesen sein. Blieben deswegen im Posthause liegen, der Meinung, um Mitternacht wieder auf zu sein. Ich hätte zwar den Abend gerne gessen, aber so mächtig war ich in meiner Kraft nicht, daß ich mir ein Ei hätte aufschlagen mögen, derowegen blieb ich ungessen, nahm mein Postküssen, so ich auf dem Sattel führet und legt es mir zum Haupten auf eine Bank und schlief so sanfte, als ich mein Tage im Bette mag geschlafen haben.

J. F. G. und meinen Gesellen ging es ebenermaßen und obwohl J. F. G. früh auf sein wollten, that der Schlaf doch so sanfte, daß wir des Tages nicht gewahr worden. Mit der Sonnen Aufgang waren wir wieder auf, als: von Pilsen, keine Stadt362), 2 Meilen, von dannen gen Bischofterz363), 2 Meilen, von dannen gen Gleinitz364), zwei Meilen, von dannen gen Waldmünchen, zwei Meilen, ist ein Kloster, allda hielten sich Ihro F. G. wieder eine Stunde auf und nahmen Speise zu uns, schmeckt aber bald besser, als den ersten Abend. Postirten also von dannen bis gen Satz365), zwei Meilen, von dannen gen Brugg, zwei Meilen, von dannen gen366), zwei Meilen, von dannen gen Re-

---

362) soll gewiß heißen: gen Staab. 363) Teinitz (?).
364) Kienez (?). 365) Wohl Roetz gemeint.
366) der Ort ist nicht genannt, wohl Kien—

gensburg, zwei Meilen. Allda blieben Ihro F. G. über Nacht und hielten uns 6 Stunden auf, aßen und trunken wohl und war immer beßer und kamen J. F. Gnaden und wir in die Gewohnheit Post zu reiten.

Weil aber Ihro F. G. schlafen, kommt in den sechs Stunden ein Französischer Herr auf der Post uns entgegen, ebenermaßen mit 5 Personen, nimmt uns die geruhten Rosse, wie es denn der Brauch auf der Post mit sich bringet, vor dem Maule weg und J. F. G. und wir mußten die müden Rosse, so allbereit 3 Meilen gelaufen, nicht allein drei Meilen zurückreiten, bis gen der Saal[367]), sondern auch von der Saal bis gen Caßnako[368]), drei Meilen, mußten also mit müden Rossen sechs Meilen in sechs Stunden reiten. Was aber J. F. G. und wir alle, wiewohl ich mehr als die andern, vor Fälle, welches über neunmal geschehen, gethan, davon ist nicht zu sagen, daß auch, wenn es gute, stattliche Pferde waren, einer Hals, Arm und Beine brechen mußte. Gott behütete aber, daß J. F. G. und wir alle nicht schädlich fielen. Und ist da kein Mitleiden wenn einer fällt, so lachen die andern. Kann mit Bestand sagen, daß ich etliche mal, wenn die Klepper also im Schwunge laufen, in 3 Bete breit vom Klepper weggefallen bin.

Von dar sein wir ferner postirt bis gen Krafsenfeld[369]), drei Meilen, von dannen gen Wolfs-

367) Post-Saal. 368) ? Neustadt kann ungefähr dabey.
369) Gessenfeld?

hahm(?), drei Meilen. Haben Ihro F. G., da wir waren 12 Meilen geritten, gefrühstücket und eine Stunde aufgehalten. Vom Welfzhahn gen Auchha370), drei Meilen, von dannen gen Augsburg, 3 Meilen. Haben J. F. G. in Nacht und einem halben Tage im Posthause stille gelegen, allda die Herren von Augsburg J. F. G. das Geschenke von grosen Fohren371) und Karpfen, die in den Stadtgräben auf fremde Herren gehalten und von den Fleischern mit den Plauten gefweifet müssen werden, neben sonst gutem Wein, verehren lassen. Dabei hatten wir einen guten Muth und vergaßen dabei alle Müdigkeit, denn der Herr galt so viel als der Edelmann, hatte auch nichts Bessers zum reiten.

Nach gehaltener Mahlzeit postirten Ihro F. G. hin wieder von dannen372) gen Auersbach?, zwei Meilen, von dannen gen Schweibach,(?), zwei Meilen, von dannen gen Königsberg(?), zwei Meilen, von dannen gen Eßling(?), zwei Meilen. Blieben J. F. G. über Nacht. Morgens, mit der Sonnen Aufgang, waren J. F. G. wieder auf und postirten von Eßling bis gen Wasserstadt(?), drei Meilen, von dannen gen Altenstadt(?), 3 Meilen; von den drei Meilen giebt man Postgeld nicht mehr, als von zwei Meilen, nehmlich vom Pferde eine Krone; von dannen gen Eberebach(?), zwei Meilen, allda nahmen J. F. G. eine Suppen und hielten uns eine Stun-

370) Aichach. 371) Forellen.

372) Den ganzen Weg bis Landstadt konnte ich nicht ausmitteln; die Namen sind gewis ganz verdreht.

de auf. Hernach wieder von Eberbach bis gen Lautenschau(?), zwei Meilen, von dannen gen [illegible], zwei Meilen, von dannen gen 373), drei Meilen, von dannen gen Knitlingen, drei Meilen. Allda blieben J. F. G. über Nacht, hatten diesen Tag 17 Meilen postiret, kamen was zeitlich an und ruheten wohl aus. Folgenden Morgen waren Ihro F. G. von Knitlingen auf und postirten bis gen Peusel(?), zwei Meilen, von dannen die Post nicht nach Heidelberg gehet, und es noch vier Meilen dahin waren, muste J. F. G. die Post doppelt lohnen, als von einem jeden Klepper zwei Kronen, daß J. F. G. vollends bis nach Heidelberg gebracht worden. Sind also von Augsburg bis gen Heidelberg 30 Meilen.

Wie nun J. F. G. alda ankommen, ließen sich J. F. G. durch meine Person beim Kurfürsten angeben. Wenn ich denn von der Post müde und der Berg zu Heidelberg auf das Haus zu steigen hoch, wäre ich darüber fast erlegen. Sobald ich nur ins Schlos kam, werde ich zum Hofemeister gewiesen, welches ein Herr von Puttelitz war, den ich zuvor auch kannte, bei dem gab ich meinen Herrn an, daß J. F. G. Ihro Kurfürstl. G. gerne ansprechen wollte. Wenn denn der Kurfürst ein frommer, gesittsamer Herr war, ließen J. Kurfürstl. G. mich selbst vor sich, fragten allen Umstand, wie J. F. G. dahin kommen, aus was Ursachen, und wo der Weg J. F. G. ferner zu trüge. Berichtete J. Kurfürstl. G. kurz, sie wären von Prag aus auf die Post gesessen.

373) der Name fehlt, wohl Engwaihingen gemeint.

J. Kurfürstl. G. nicht allein zu besuchen, sondern auch in ihrem Anliegen um getreuen Rath zu bitten, mit welchem der Kurfürst gar wohl zufrieden, verordnet mir bald ein Roß, daß ins Losament konnt reiten, welches ich zwar wohl zufrieden und befahl mir darneben, J. F. G. anzuzeigen, daß Ihro Kurfürstl. G. J. F. G. gerne sehen wollten. Schickten auch bald nur hernach einen schwarz sammtnen Wagen, mit sechs braunen Gaulen, neben fünfzehn vom Adel, in die Stadt, ließ sich Ihro F. G. empfehlen und aufs Haus374) fordern.

Wie J. F. G. hernach aufs Schlos kommen, giengen Ihro Kurfürstl. G. meinem Herrn ins halbe Schlos, neben der Kurfürstin, die er an der Hand hatte, entgegen, welche eine überaus schöne Fürstin war und empfahet meinen Herrn freundlich, führet ihn an ein Zimmer, welches zwar Kurfürstlich zugerichtet war und ließ uns Junkern auf ein Zimmer einthun, daß wir auf dem Hause lägen. Es war sonst der Prinz Conti375) aus Frankreich da, welcher aus Frankreich war verjagt worden, den sollte der Kurfürst wieder einsetzen; wartete also auf Hülfe. Auf den Abend bis in zehn Trompeter zu Tische und eine Kammermusik dem. J. Kurfürstl. Gnaden aber aßen gemeiniglich in der Kammer, daß niemand aufwarten durfte, als Jungen, wie sie es denn viele Jahre her solches also gehalten, und nur darum, weil J. Kurfürstl. G. ein gottesfürchtiger Fürst und über der Kalvinischen Lehre heftig hielte, daß, wenn sie

374) B. h. Schlos. 375) Conde.

zu und von Tische gingen, neben seiner Gemalin desto freier beten und die Psalmen singen mochten.

Derowegen nahmen J. Kurfürstl. G. Ihro F. G. meinen Herrn gar allein zur Tafel, welches vor meine Person ich wohl zufrieden, daß bei den Junkern bleiben mochte, weil ich sonst J. F. G. auf den Trank warten muste, und aßen mit den Kurfürstl. Räthen, welches auch ganz fürstlich zuging, und mochte ein jeder trinken, was ihm beliebte, denn sonsten kein Gesäufe am Hofe gehalten ward. Der Wein aber war so gut, daß ich mir doch ein[376]) klein Räuschlein trank. Lagen also Ihro F. G. vier Tage stille und waren wohlgehalten. Die Verrichtung aber war dies, daß J. F. G. Ihro Kurfürstl. G. um Beistand wider seine Unterthanen und Landschaft gen Prag zu ordnen wollte, angesprochen hat, welches J. Kurfürstl. G. auch balde bewilligten. Im Abzuge schicket der Kurfürst J. F. G. ein Kreuz mit einem Kleinod, welches zweihundert Kronen werth, mir und den andern Junkern einem jeden einen Kranz von Gold und Silber und einen Ring daran, welcher einer über 30 rthl. würdig. Nahmen also J. F. G. ihren Weg hinwieder von Heidelberg aus auf Wormnitz[377]) zu, waren vier Meilen. Allda hin ließen J. Kurfürstl. G. J. F. G. mit zweien Kutschen fahren. Allda miethen J. F. G. zwei Huttungs[378]) Wagen, welches lange Wagen sein, wie

376) in d. B. H., in m. H. daheim für doch ein.

377) B. H. richtig Worms; man sieht aber auch hieraus die entsetzliche Entstellung der Namen.

378) B. H. Huttings. Wohl große lange Getreide-Wagen, bei uns Aernte-Wagen genannt.

da bräuchlich, darauf fuhren J. F. G. und wir alle bis gen Pawenheim[379]), vier Meilen, von dannen bis gen Mainz, vier Meilen, da denn nach der Ankunft bei J. Kurfürstl. Gnaden, welche ich auch thun wollte, J. F. G. von Ihro Kurfürstl. G. auch mit großer Ehrerbietung angenommen und auf Kurfürstlich Haus geführet. Ging J. F. Gnaden bis ins halbe Essen entgegen und waren gar wohl gehalten und sind in gleichen, nach gebetener maßen von Ihre F. G., meinem Herrn zu, J. F. G. nach Prag Beispann zuzuordnen.

Es lagen J. F. G. nicht länger als einen Tag stille allda, denn die Zeit wollte es länger nicht leiden. Der Kurfürst verehrte J. F. G. auch ein demanten Kreutz, so zu Prag auf 400 Kronen geschätzet und weil J. F. G. ich vor den Trank stund, so bekam ich einen Ring acht Thaler werth. Nach verbrachter Verrichtung haben Ihro F. G. abermals Lautumas Wagen gemiethet und sein hinwieder bis gen Pawenheim, vier Meilen, gefahren, von dannen gen Worms, vier Meilen, von Worms gen Speier, vier Meilen, allda haben J. F. G. auch einen Tag stille gelegen und mit vornehmen Doktoren, mit denen J. F. G. bekannt waren, Rath gehalten, auch consilia wegen der Landschaftsachen stellen lassen. Von solchen verehret J. F. G. den Doctoribus hundert Fior. Ungr.

Von Speier aus sein J. F. G. wieder gefah-

379) Wird wohl Oppenheim sein sollen.

ren bis gen Reichshausen380), ist eine Meile, allda sein wir wieder auf die Post gesessen und wieder bis gen Augsburg postiret, die vorige Post, welches gewesen 26 Meilen. Von Augsburg ist eine Meile bis gen Friedenburg381), allda ist Herzog Wilhelm von Baiern gewesen. Sein mein Herr zu Ihro F. G. gezogen und nur über Nacht allda gelegen, aber J. F. G. sein wohl empfangen und gerne gesehn worden. Von dannen sein J. F. G. zu dem alten Herzog von Baiern, welcher zu Pfaffenhofen im Kloster, sieben Meilen von Augsburg, gewesen war anzutreffen, gezogen. Dahin sein J. F. G. auch auf Huttungs Wagen gefahren, da denn J. F. G. der alte Herzog gern sahen und erzeigten sich sonst alles auf Kaisersch, und aß niemand mit Ihro F. G., als sein Gemal und mein Herr. Es lagen Ihro F. G. einen Tag stille allda und war ebenermaßen vorher Verrichtung, da denn der Herzog von Baiern J. F. Gnaden auch bewilliget, Beistand zu schicken. Es ward zwar J. F. G. im Abzug auch ein schön Kleinod von der Herzogin geschickt, welches auf [illegible] geschätzet, mir auch ein Ring dessen zehn Floren würdig und nahmen J. F. G. also ihren Weg wieder nach Augsburg zu.

Von Augsburg zogen J. F. G. wieder auf den Huttingswagen bis gen Tonawerde382), war sechs Meilen. Zu Tonawerde setzten sich J. F. G. in ein Schiff und fuhren auf dem Wasser bis gen Neuburg.

380) B. H. Reinhausen. (?)
381) B. H. Friedenberg, ist Friedberg.
382) Donauwörth.

welches waren drei Meilen; allda finden Ihro F. G. den Pfalzgrafen, welcher das Land regieret. Sobald J. F. G. sich durch mich liessen angeben, waren sie auf's Haus mit einem Ros, mit einer schwarzen Decken bedeckt, neben sechs Junkern, geholet und gar freundlich von dem Pfalzgrafen empfangen. Allda lagen J. F. G. einen Tag stille und waren gar wohl gehalten. Wenn ich denn allezeit auf J. F. G. Vortrag und auch sonst mehr als ein andrer aufwarten muste, so muste ich mich desto sehr383) vertrinken, welches denn da auch beschahe. Es war J. F. G. Verrichtung allda, wie bei denen andern Herrn gewesen, nehmlich, daß sie J. F. G. Beistand wider J. F. G. Unterthanen zuordnen wollte und nach Prag schicken, welches Ihro F. Gnaden in gleichem erhielt.

Es ward Ihro F. G. meinem Herrn von der Pfalzgrafin ein schöner Ring vor hundert Thaler verehret, mir auch ein Rinalein von 7 rthl. und liess der Pfalzgraf J. F. G. folgendes Tages auf seinem Schiffe bis nach Ingolstadt auf der Donau führen, welches drei Meilen waren.

Wie J. F. G. gen Ingolstadt ankamen, finden sie hinwieder den alten Herzog von Baiern da, welcher J. F. G. auch so bald im Bord, da die Schiffe anzulaufen pflegen, gewahr worden, auf's fürstliche Haus384) förderlich heim liess, und ward, wie zuvor, wohl auf Kaiserisch traktiret, blieben aber nur über Nacht allda. Nichts destoweniger so muste ich den

383) B. H. mehr. 384) B. H. Haus.

Herzog von Baiern um Geld zu lehnen ansprechen, welcher auch geneigt dazu war, verwilliget J. F. G. tausend goldne Thaler auszuzahlen, welche der Kammersekretarius Morgens frühe Ihro F. G. brachte. Denselben Morgen ließ Ihro F. G. der Herzog von Baiern J. F. Gnaden meinen Herrn auf demselben Schiffe bis gen Regensburg führen, gaben Proviant auf das Schiff mit, welches von Ingolstadt bis dahin neun Meilen war.

Von Regensburg haben sich J. F. G. wieder neben uns allen auf die Post gesetzt und ihren Weg nach Prag zu genommen, wie sie zuvor von Prag aus ihren Weg nach Regensburg genommen hatten, welcher neun und zwanzig Meilen gewesen. Wenn sich aber J. F. G. zu Regensburg nach etwas umsehen wollten und einen Tag ausruhen wolten, sonsten auch auf einmal nicht alle fortkommen möchten, schickten J. F. G. mich, Mehaupten, auch Trachtenten nach Prag zu postiren voran, J. F. G. bei J. K. M. zu entschuldigen, daß sich J. F. G. zwei Tage langsamer einstellen werde und zu[355]) Lehnmeit und anders zu bestellen. Bin also auf den Abend zuvor wie auf den morgenden Tag mit der Landschaft angestellt war, daß J. F. G. vor J. K. M. gestehen sollen, zu Prag auf der Post ankommen.

Wie ich nun neben vorgemeldten Personen über die Brücken zu Prag nach der alten Stadt postirt, und der Postmeister, wie bräuchlich, bläset, stehen der Liegnitzischen Landschaft Abgesandten, und sein Ordiziren gewesen, ein zwölf Personen, auf der Brücken,

355) B. H. und sonsten.

mit großer Verwunderung, da sie meiner gewahr werden. Fragen mich: wo ich also daher komme? Denn es ihnen vor gewiß gesaget worden, J. F. G. sammt denen so um ihn, wären gar entronnen, und nach Frankreich gezogen, gleich wie zuvor sein Herr Vater gethan386). Weil mir aber bewußt, daß keiner auf der Post Bescheid darf geben, auch nicht brauchlich, so gab keine Antwort von mir. Ich war aber kaum ins Losament kommen, in die alte Stadt bei drei Kronen, so kommt Friedrich Schweinitz von Mulredelitz387), empfähet mich freundlich und zeiget an, die Licanitzische Landschaft, als allerseits meine angeborne liebe Freunde, erböten mir ihre williae Dienste und wären erfreuet, daß sie mich mit guter Gesundheit allda auf der Post anlangen gesehen387b). Wenn mir388) denn wissend, daß sie mit J. F. G. ihrem Herren einen Vorbescheid vor J. K. M. morgendes Tages hätten, bäten sie mich um Bericht, wo J. F. G. wären und wann sie ankommen würden, oder den Vorbescheid vor J. K. M. abwarten mögen.

Darauf gab ich ihnen zur Antwort: mir wäre die vorstehende Verhör mit J. F. G. und der Landschaft auf Morgen gar wohl wissend, derhalben auch J. F. G. ihr die Sache hätten angelegen sein lassen und würden morgen um den Mittag ankommen und der Sachen abwarten. Welche Antwort dem von Schweinitz wunderlich vorkam, wollt' es nicht glauben, sondern setzt es in Zweifel. Bin aber Morgens früh

386) Siehe meine Einleitung. 387) Mülbritzlitz. In d. P. H. fehlt dies Wort und ist eine Lücke.
387b) M. H. erlangen sehen. 388) M. H. wir.

zum Herrn von Pernstein gegangen und J. F. G. dergestalt angesagt, daß sie auf den Mittag da ankommen werden, bäten einen Tag die Verhör aufzuschieben, welches ich auch bald erhielt. Da die Landschaft dies hörte, mußten sie es glauben und sein also J. F. G. selbigen Tag auf der Post mit vier Kleppern hernach ankommen. Diese Reise hat J. F. G. über 1500 rthl. gestanden und haben in der kurzen Zeit, als in 2½ Wochen, über 209 Meilen gereiset, und dabei auch viel Tage stille gelegen und nichts weniger auch sehr getrunken.

Wie J. F. G. nun zu Prag waren ankommen, ritten sie bald nach Hofe, gaben sich bei deren Herren Offizirern an und erhielten bei J. K. M., daß die Verhör auf 8 Tage aufgeschoben ward, bis Ihro F. G. den erbetenen Beistand erlangen konnten. Mußte also die Landschaft mit großen Unkosten allda liegen. Demnach aber J. F. G. zu vorstehenden Sachen etliche Schreiben, so Ihro F. G. in ihrem Beschloß wohl verwahret hatten zu Liegnitz liegen, darunter sonderlich das General Privilegium über das Fürstenthum Liegnitz war, bedorften; 339) haben Ihro F. G. mich allein auf der Post nach Liegnitz abgefertigt, die Schlüssel zu J. F. G. heimlichsten Sachen anvertraut und mitgegeben, diese Sachen abzuholen und was sonst mehr zu verrichten war, anbefohlen, solches ins Werk zu richten.

Als bin ich zu Prag um 24 Uhr ausgefahren,

[10]

339) V. H. 616.

welcher Kutsche mich die Nacht bis gen Sittau gebracht. Die von der Sittau ließen mich bald gen Görlitz und die von Görlitz nach dem Bunzlau, von dannen gen Hanau und also nach Liegnitz geführt worden und bin eine Stunde nach dem Zuschlus vor Liegnitz ankommen und also den Weg von Prag nach Liegnitz in 26 Stunden gefahren. Allda hab' ich dies, was ich in Befehl gehabt, verrichtet, und einen Tag stille gelegen, jedoch darunter meinen Herrn Vater zu Merkstätz auf eine halbe Stunde besucht, dem es wunderlich vorkam, weil ich auf 3 Tage war wegegezogen und vier Wochen außen gewesen, auch wie ich berichtet, daß in der kurzen Zeit J. F. G. und ich über 240 Meilen gezogen waren, wenn man den Weg von Liegnitz nach Prag mitrechnet, berichte auch beineben dem Herrn Vater, wie J. F. G. Sachen am kaiserlichen Hofe stünden und daß ich eilend wieder nach Prag auf sein muste. Gesegnete mich also mit meinem Herrn Vater und Geschwister und nahm meinen Weg wieder nach Prag zu, mit dergleichen Fuhren, wie ich war runter kommen und kam in $1\frac{1}{2}$ Tagen wieder gen Prag an.

Hier muß ich erwähnen, daß ich, vor Ihro F. G. meines Herrn Aufbruch nach Prag, ich Jungfer Hesen von Küttlitz einen Jahrmarkt verspielet gehabt. Wie ich nun auf der Post nach Liegnitz komme, wollt ich mich höflich erzeigen und gab gemeldter Jungfer einen Ring, so auf der Reise ich geschenkt bekommen hatte, welchen sie auch von mir nicht anders, als vor einen Jahrmarkt annahm, verehret mir hingegen einen Kranz und Tüchlein. Aber ich hätte bald übel mit angetros-

sen, daß es mir zum Kraften hätte erlaufen mögen; denn sie gab hernach aus, ich hätte ihr den Ring auf die Zusage gegeben, welches mir niemalen in Sinn war kommen. Darum heißt's: bewieg's, ehe du es wägst. Sie muste aber letzlich ganz und gar schweigen, und konnte aus der Sache nichts machen, ohngeacht, daß sie mir gern auf den Hals wäre gewesen. Muste nur den Spott selbst tragen, daß die Leute sagten: sie hätte gern einen Mann, konnte doch nicht bekommen. Blieben also Freund.

Demnach ich 390) zu Prag wieder zu J. F. G. zulangte, verzog sich die Handlung von einer Zeit zur andern, letzlich, etwan in der 6ten Woche, waren J. F. G. und die Landschaft vor den Offizirern etwan eine Stunde gehöret, da denn Ihro F. G. achtzehn Kur- und Fürstliche Reichsabgesandten bei sich hatten. Es war aber aus der Sache nichts, sondern dies war der Bescheid: J. K. M. wollten ehestens eine Kommission 391) in Schlesien legen; da sollten die Sachen nothdürftig gehöret und verglichen oder 392) beschieden werden. Zogen also die Landschaft wieder anheim und blieben also die Sachen wie sie zuvor gewesen und stunden.

J. F. G. mein gnädiger Herr aber blieben noch zu Prag, denn bald hernach waren groser Herren Hochzeit. So fiel auch die Krönung des Römischen 393) Königs Rudolphi mit ein, da denn mit Turniren, Ringrennen allda gehalten ward; dabei liesen sich J. F. G. auch finden. Ich hatte zwar die

390) M. H. ist. 391) M. H. ein Kommissariat.
392) M. H. aber. 393) M. H. Römischen.

Zeit eine schwere Aufwartung; denn J. F. G. blieben gemeiniglich zu Gaste, allda muste ich Ihro F. Gnaden allezeit vor den Trank stehen, welches mir schwer vorfiel. Letzlich so ging dem frommen Herrn auch das Geld ab, daß es also fast schwer werden wollte; muste also die Hebräer mit Pfand suchen. Brachten also 5 ganzer Wochen nach der Audienz zu Prag zu. Indessen machen Ihro F. G. Partiten, und bekamen etliche hundert Thaler, daß J. F. G. zu Prag endlich abzahlen konnten.

Ich und meine Gesellschaft wusten nicht anders, J. F. G. würden den Weg wieder nach Liegnitz nehmen, dazu wir alle fleißig halfen, es wollte aber nicht sein und war bei J. F. G. es nicht zu erhalten, sondern J. F. G. kleideten sich fürstlich und uns 3 Junkern, mich394), Heilungen und einen Seidenberger395) in rothen Damast, auf Welsch, und schwarze Mäntel mit goldenen Posamenten gebrämet und waren J. F. G. des Sinnes, sie wollten nach Venedig, Welschland und auf die Armada, welches, da ich dies vernahm, auch mit verhing, denn ich gerne in diese Lande wäre mitgezogen. Schreibe derowegen meinem Vater bald anheim und vermelde ihm die Reise, bitte auch um Verlaub, neben Vermeldung: ob ich wohl mit J. F. G. auf 3 Taze nur wäre weggezogen, und es nun auf das halbe Jahr wäre kommen, ginge mir es gar wohl und wäre bei guter Gesundheit. Dies dem Herrn Vater denn kümmerlich und wunderlich vorkommen war, hätte mich gerne zu-

394) H. H. auch. 395) M. H. Stidenberger, vgl. weiter unten.

rück gehabt, die Briefe waren aber ihm zu langsam zu kommen, derhalben so konnte ich auch keine Antwort seines Willens bekommen.

Wenn denn Ihro F. G. indeß aufbrachen von Prag und ich von J. F. G. auch mit Glimpf nicht los mochte werden, bin ich mit J. F. G. von Prag aus, ungeacht daß ich nicht gewußt wohin, mitgezogen und hab' in meinem Beutel nicht mehr, denn drei goldne Thaler gehabt. Und sein J. F. Gnaden mein gnädiger Herr von Prag den 10ten September hinwieder aufgebrochen mit vier reisigen Rossen, eine Kutsche mit sechs Rossen, und eine mit drei Rossen, welche war eine Miethkutsche von Breslau und nahmen J. F. G. mit sich: mich, Kaspar Heilungen, einen Thüringer, Mertin Seidenbergern von Breslau, Andreas Mohaupten, Sekretari, Philipp Drachstädt, einen Jungen, Sefferin396) einen Jungen aus dem397), Hanns Knorch398), ein reisiger Knecht, und sonsten zwei Knechte, Meister Menzel399) einen Koch und die Kutschen Knechte und andere waren. Und hatten J. F. G. nicht mehr als ie von Prag auszogen, als 335 rthl. bei sich zur Zehrung, darüber war ich Ausspender und hatte es in meiner Verwahrung. Kann leicht erachtet werden, daß ein Fürst mit solchem Gelde nicht weit zu zehren hatte. Doch nichts weniger machten J. F. Gnaden ihr ein Herz, sie wollten unterwegens wohl Geld bei denen Herren und Freunden auftreiben.

---

396) B. H. Peter E. 397) Lücke in beiden H.
398) B. H. Knorich. 399) B. H. Wenzel.

Zogen also in diesem Glauben im Namen Gottes fort und nahmen ihren Weg von Prag aus den ersten Tag bis gen Tuckelwitz(?), waren vier Meilen; allda lagen J. F. G. über Nacht. Von da gen Lobenitz(?) 6 Meilen, allda blieben J. F. G. über Nacht. Von dannen zogen Ihro F. G. gen Tissingen400), zu der Herzogin, waren 5 Meilen.

Wiewohl J. F. G. nicht sonderlich gerne gesehen worden, ungeacht daß J. F. G. der Herzogin Schwester hatte, und wuste wohl, wie es zwischen dem Herrn und seiner Gemalin stunde. Dennoch ließ sich die Herzogin nichts merken und that J. F. G. alles Guts. Es hatte aber Ihro F. G. die Herzogin hernach meinen Herrn angeredet, und in Ewigkeit mit derselben allein zu leben gebeten, daß sich auch J. F. G. wieder nach Liegnitz begeben wollten, freundlich ersuchet. Es haben Ihr aber J. F. G. mein Here eine Antwort gegeben, daß sie zufrieden gewesen und lagen J. F. G. zwei Tage stille. Letzlich befohlen J. F. G. mir, daß ich die Herzogin ansprechen sollte, daß sie Ihro F. G. zu verstehender Reise nach Italien 300 Fl. Ungr. vorstrecken wollte, welches sie ihm gänzlich abschlug, mit einem großen Eifer, mit Vermeldung, wo J. F. G. nach Hause zu ihrer Gemalin ziehen401) wollten, und es J. F. G. an Zehrung mangelte, so wollte sie J. F. Gnaden bis gen Liegnitz, auf ihre Unkosten, fortzehren, aber also wollte sie J. F. G. nicht einen Heller zukommen lassen. Welches J. F. G. mein Herr übel aufnahm

400) Theissing oder Teusing. 401) B. H. reisen.

und zogen also morgens frühe mehr aus Zorn, denn Liebe und Freundschaft von einander.

Von dannen zogen J. F. G. bis gen Eger, waren fünf Meilen, blieben über Nacht. Von dannen gen Rebiß[402]), 3 Meilen, von dannen gen Auersbach[403]), 6 Meilen, blieben J. F. G. abermal über Nacht; von dannen bis gen Nürnberg, 7 Meilen. Allda lagen J. F. G. beim Ochsenfelten in der Herberge zehn Tage stille und hatte J. F. G. allda am wenigsten zu verrichten. Sprach den Rath an um 4000 Fl. zu lehnen, welches ich verrichten mußte; es ward aber von einem Rath Ihro F. G. solches gänzlich abgeschlagen. Darnach hatten J. F. G. andere Anschläge, dadurch sie vermeinten, Geld aufzubringen. J. F. G. schrieben dem Markgrafen zu Anspach und baten, weil J. F. G. zu Nürnberg lägen, daß der Markgraf seine zwei Fraulein, als Fraulein Sophia Katharina und Fräulein Anna Maria, welche diese Zeit beim Markgrafen waren, verlauben, zu J. F. G., als dem Herrn Vater, nach Nürnberg zu kommen, sich mit ihnen zu ersehnen. Schickten mich derowegen mit drei Junkern und zehn reisigen Rossen und einem Kutschen mit sechs Rossen nach denen Fräulein[404]) gen Anspach, und waren J. F. G. der Meinung, wenn sie die Fräulein zu sich bekamen, wollten J. F. G. Anschläge machen, wie sie mit dem Markgrafen möchten ausgesöhnt werden, (weil der Markgraf gar übel auf J. F. G. zufrieden war, we-

402) Es scheint der Marktflecken Rebdorn gemeint.

403) Auersbach zwischen Pegnitz und Vilseck.

404) D. h. nach dem Frauenzimmer.

gen der Maulschelle, so J. F. G., der Herzogin verschienen[405]) Zeit gegeben hat), und alsdenn, nach der Aussöhnung, wollten J. F. G. wohl Geld von dem Herrn Markgrafen bekommen. Es wollte aber der Markgraf die Fräulein meinem Herrn gar nicht folgen lassen, daß sie sich nach Nürnberg begeben sollten, vielweniger auch daß der Markgraf seiner begehren sollte sonderlich[406]). Ließ J. F. G. ferner vermelden, seine Schwester, als J. F. G. Gemalin, besser als beschehen lieben, ehren und verhalten. Werden als dann beide, sein Gemal und J. F. G., die Fräulein als ihre Kinder begehren, wollte sie der Markgraf bis gen Liegnitz führen und begleiten lassen. Mit solcher Antwort muste ich zu Anspach abziehen und mich wieder nach Nürnberg zu J. F. G. begeben und ward vor den Thoren geblasen, da ich wegzog:

Hat dich der Schimpf berauen,
So zeuch nun wieder heim;

und wie etwann das Lied[407]) weiter gehet. Also fielen J. F. G. Anschläge alle dahin.

Daß aber der Markgraf die Fräulein nicht hatte folgen lassen, soll dies die meiste Ursache sein gewesen daß dem Markgrafen was zu Ohren kommen, J. F. G. wollten die Fräulein von dannen weg nach Pohlen führen und Pohlnischen Herren verheiraten, welches zwar J. F. G. nie in Sinn war kommen, sondern waren sonst anderer und mehr Ursachen halber beim Markgrafen also angegeben worden.

---

405) vergangener. 406) von viel bis sonderlich fehlt in der B. H. 407) M. H. leyd.

Diese Tage über waren wir sonst zu Nürnberg lustig und guter Dinge, ließen uns nichts anfechten, ob J. F. G. wohl kein Geld nicht hatten.

Es spielten J. F. G. oft und viel, gewannen auch auf einmal zu 200 rthl. Ein andermal verspielten sie auch wieder und war also der ganze Gewinn, so J. F. G. zu Nürnberg hatten gewonnen 255 rthl. Die gaben J. F. Gnaden und ließen daraus silberne Schüsseln machen. Und hatten J. F. G. im Losament verzehrt 270 rthl., wie mein Zehrer, so unter meinen Briefen noch zu finden, ausweist.

Wenn aber der Wirth mit baarem Gelde nicht hat bezahlt werden mögen, reichet J. F. G. ihm ein Kleinod, so auf 250 rthl. geschätzet, zum Unterpfand ein. Also kommen J. F. G. mit gutem Titul davon, wiewohl der Rath J. F. G. sonsten gar wohl hielten, bestalten alle Nacht vor J. F. G. Losament eine Wache, ließen sonst J. F. G. ihre Zeughäuser und Provianthäuser weisen. Ob nun die Wacht aus Furcht oder anderer Ursachen halber beschahe, ist mir unwissend; denn die von Nürnberg waren mit dem Markgrafen nicht gut. Ob sie nun derowegen von J. F. G. Beifahr trugen, konnte man nicht wissen. Verehrten J. F. G. einen schönen Gaul und hundert Gulden dazu. Damit schieden J. F. G. von dannen. Dem Herrn Markgrafen hat es sehr verdrossen, daß J. F. G. mit seinen Feinden also groß gethan hatte.

Von Nürnberg zogen J. F. G. das erste Nachtlager gen Rotta408), waren vier Meilen, von dan-

408) Rot.

nen gen Donauwörth, sieben Meilen. Allda lagen J. F. G. wieder über Nacht. Von Donewörth bis gen Augsburg, wieder sieben Meilen.

Allda zogen J. F. G. am Weinmarkt bei Jorge Lindenmern409) Gastgebern ein und lagen allda stille drei Wochen und vier Tage. J. F. G. hatten zwar an diesem Orte so wenig etwas zu schaffen und verrichten, als an anderen Orten, allein, daß es Ihr also wohl gefiel und waren der Meinung, Geld allda aufzubringen und sich nach Italien zu begeben. Es war zwar allda ein gutes Leben, denn der Wirth speisete sehr wohl, und hatte täglich dabei die schönste Musik und waren also mit guter Speise überschüttet, daß ich auch nicht mehr Großvögel, Fohren410) und Lachse essen, auch Rheinfall, Muskateller und Rheinwein nicht mehr trinken konnte; denn dessen die Fülle da waren. Die von Augsburg schickten meinem Herrn das Geschenke von Wein und Fischen stattlich. Es war J. F. G. und unser Thun nur dieses, daß wir spazieren gingen, in die Kirche, Zeug- und Proviant-Häuser, nach schönen Jungfern umsahen, soffen, spielten, lustig und guter Dinge waren. Wie denn zu Augsburg solches wohl sein kann und Gesellschaft genugsam vorhanden. J. F. G. spielten täglich mit den Geschlechtern der Bürger411), gewonnen manchen Tag hundert, zweihundert auch wohl mehr. Zu Zeiten verspielten sie es auch wieder und war der Gewinn die 3½ Wochen über 170 rthl. nicht.

---

409) M. H. Liebe, meinen G. 410) M. H. Fahren.
411) Patriziern.

Allhier muß ich dies erwähnen. Ich ward einſt auf eines vornehmen Geſchlechtes Hochzeit geladen, darauf ich denn auch ging. Nun wären J. F. G. auch gerne dahin geweſen, damit J. F. G. die Gebräuche und anders ſehen mögen, wuſten aber ſonſt kein ander Mittel, als dies, daß ſie mein Knecht worden und auf mich warteten, wie es denn auch geſchahe, daß J. F. G. mit mir auf die Hochzeit gingen und auf mich warteten, als einem Knecht gebührt. Nicht weiß ich, wie es der Knecht verſah, daß er ein Rauſchlein bekommt, damit ich ihn abführen muſte laſſen.

Wie nun J. F. G. hatten ausgeſchlafen und es J. F. G. ſonſten allda wohlgefallen, ließen ſich J. F. G. beim Bräutigam angeben, ſie wollten zum Abendtanz zu ihm kommen. Dies der Bräutigam gerne ſah und wurden J. F. G. durch drei vornehme Freunde, mit einem Wagen, wie dort bräuchlich, ſtattlich geholet, da ſich denn J. F. G. auch einſtellten und wurden fürſtlich und wohl gehalten. Wenn Ihro F. G. tanzten, ſo tanzten allemal zwei vornehme Rathsherrn vor. Sonſten iſt der Brauch, daß allemal zwei Perſonen, ſo lange rothe Röcke anhaben, mit einem weiſſen Ermel, vortanzen und darf ſonſt keiner, er ſei was er wolle, keinen Tanz anfangen. Es tanzten denn die zwei voran und wenn ſie ſich drehen, ſo mögen ſich die, ſo tanzen, auch verkehren, ſowohl, wenn ſie ſich mitander im Tanze herzen, ſo mag der Jungeſelle die Jungfrau, ſo oft es von ihnen beſchieht, auch herzen. Es werden die gemeldte Perſonen oft mit Gelde beſtochen, daß ſie einander an einem Re-

hen etliche male herzen, daß nur der Junggeselle die Jungfrau desto öfterer herzen mag.

Wie ich ihnen denn selbst also gethan und kann mit einen halben Thaler im Tanzen viel Herzen zuwege bracht worden. Also ward mein gewesener Knecht wiederum mein Fürst und Herr. Und wie ich J. F. G. darum fragte: warum J. F. G. dahin kommen wären? Gaben J. F. G. zur Antwort: sie hätten gesehen, daß allda schöne Jungfern wären gewesen, welche mir hätten gute Worte gegeben. Derewegen wären J. F. G. hinkommen, ob ich irgend anbeißen wollte, mich davon abzuziehen. Bekennen muß ich, daß ich mein Lebtage kein schöner Frauenzimmer bei einander gesehen, als da; denn ihrer waren über siebenzig. Und, der Braut zu Gefallen, alle weiß gekleidet in Damast und dergleichen, auch mit Ketten und Kleinodien über die Maßen gezieret. Und war in einem schönen großen Saal, welcher mit Gold und Silber gefunkelt und waren über etliche hundert Lichter, groß und klein, darinnen, daß, wie man pflegt zu sagen, vermeint, es wäre mehr im Himmelreich, oder das rechte Paradies allda wäre. Mir ist sehr wohl gewesen, denn, wie gemeldt, die Jungfrauen waren schön und gaben auserlesene, höfliche, gute Worte. Auf den Abend fuhr ich mit einer reichen Jungfer in ihres Vaters Haus, des Geschlechts Herbergen. Wie man sagt', so sollte ihr Vater über zwo Tonnen Goldes Vermögen haben. Allda ward ich von ihrem Vater dermaßen empfangen, sam ich ein Graf gewesen und herrlich tractirt. War ein paar Stunden lustig und guter Dinge. Hernach ließ mich ihr Vater, wie

dort bräuchlich, auf einem Wagen in N. F. G. Losament führen und mich mit Stabelichtern begleiten. Ich däuchte mich zwar Meister Fix sein; war darnach etlichemal zu Gaste bei ihm, auf seine Bitte. Wenn ich etliche tausend Thaler haben wollen, so hätte ich sie von ihm zu leihen bekommen sollen; denn er sonst nach Breslau handelte und kannte mein Geschlecht. Bin sonst gar oft, neben meiner Gesellschaft, bei reichen Leuten und bei Geschlechtern eingeladen worden, die mir große Ehre anthaten und war gar bekannt, hatte darneben gute Freunde. Es ist auf der Trinkstuben allda eine feine Kurzweile. Man findet daraus Spieler, Sauser und andere Ritterspiele, wozu einer Lust hat. Wenn man Gäste einladet und giebt von der Person 15 Ba., wird man mit zwanzig Essen gespeiset und dabei den besten Rheinfall und Rheinwein, so zu bekommen ist, getrunken, bis man alle voll ist. Wie ich denn etliche mal dergestalt Gäste auf der Trinkstube zu mir einlude. Wenn man aber einen Thaler von der Person giebt, so wird man Fürstlich traktiret. Ich hätte mir wollen wünschen, daß solches Leben lange und viele Jahre gewähret hätte.

Es lud Herr Marx Fucker411b) J. F. G. einst zu Gaste neben einem Herrn von Schönberg, welcher sonst auch in J. F. G. Losament lag. Ein dergleichen Panket ist mir bald nicht vorkommen, daß auch der Römische Kaiser nicht besser traktiren mögen und war dabei überschwengliche Pracht. Es war in einem Saale das Mahl zugerichtet, der war mehr von Gold

411b) M. H. Fucker (Augsb.).

als von Farbe gesehen worden. Der Boden war von Marmelstein und so glatt, als wenn man aufm Eis ginge. Es war ein Kreuztisch aufgeschlagen durch den ganzen Saal, der war mit lauter Kredenzen besetzt und mercklichen schönen Venedischen Gläsern, welches, wie man sagt, weit über eine Tonne Goldes sein sollte. Ich stund J. F. G. vor den Trank. Nun gab der Herr Fuckert J. F. G. einen Willkommen, welches von dem schönsten Venedischen Glas ein Schiff war, künstlich gemacht. Wie ich es nun vom Schanktisch nehme und über den Saal gehe, hatte ich neue Schuhe an und gleite, falle mitten im Saal auf den Rücken, gieße mir den Wein auf den Hals und weil ich ein neu roth Dammasten Kleid an hatte, ward es mir gar zu Schanden. Das schöne Schiff ging aber auch in viele Stücke. Ob nun wohl unter der Hand und männiglich ein groß Gelächter ward, so ward ich doch hernach berichtet, daß der Herr Fuckert gesagt: er wolle dasselbe Schiff mit hundert Floren gelöst haben. Es war aber ohne meine Schuld; denn ich weder gessen noch getrunken hatte. Da ich aber einen Rausch bekam, stund ich darnach fester und fiel hernach kein mal, auch im Tanze nicht. Ich hielt davor, daß Gott die Pracht nicht haben wollte mit mir; denn ich ein neu Kleid angezogen und dauchte mich, ich wär der Stattlichste gewesen. Bei diesem waren die Herren und wir alle lustig.

Es führten J. F. G. der Herr Fuckert im Hause herum spazieren, welches ein gewaltiges großes Haus ist, daß der Römische Kaiser auf dem Reichstage mit dem ganzen Hofe Raum darinn gehabt. Da

hat der Herr Fuckert J. F. G. in ein Thürmlein geführet, darinn hat er J. F. G. von Ketten, Kleinodien und Edelgesteinen, auch von seltsamer Münze und Stücken Goldes, als Köpfe groß, einen Schatz gewiesen, daß er selbst sagt, es wäre über eine Million Goldes werth. Hernach schlos er einen Kasten auf, der lag bis auf mit lauter Dukaten und Kronen. Die gab er auf 200000 Gulden an, welche er dem Könige in Spanien durch Wechsel 'nein machte412). Darauf führte er J. F. G. auf dasselbe Thürnlein, welches von der Spitze an, bis in die Hälfte 'nunter, mit lauter guten Thalern gedeckt war. Sagt: es wär ungefähr 17000 rthl.413) anlangende. Damit bewieß er Ihro F. G. große Ehre, und beineben auch seine Macht und Vermögen.

Man sagt, daß der Herr Fuckert so viel hätte, daß er ein Kaiserthum bezahlen möchte. Verehret mir auf den Fall einen schönen Groschen der ohngefähr 9 Gran schwer war, wegen des Falles. J. F. G. versahen sich auch eines stattlichen Geschenkes, aber damals bekamen J. F. G. nichts, als einen guten Rausch. Es waren hernach J. F. G. etlichemal zu Gaste allda, und waren allezeit wohl traktiret, wie ich denn imgleichen von dem Herrn Fuckert eingeladen ward und erbot sich hoch gegen mir. Versagt414) die Zeit eben einem Grafen seine Tochter, und sagt mit ihr zu geben, neben dem Schmuck, 200000 rthl. in Jahr und Tag. Das mochte ein Brautschatz sein! —

412) Nach Spanien sieh, wie weiter unten zu sehen.
413) B. H. 27000 rthl. 414) Verlobte.

Wenn denn in der Herberge täglich viel aufging, daß auch Ihro F. G. neben 1300 rthl. dem Wirth schuldig waren, ungeacht, daß ich allbereit 250 rthl. gegeben hatte, wollte er auch nunmehro endlich Geld haben und war bei J. F. Gnaden wenig vorhanden. Schickten J. F. G. mich zum Herrn Fuckert und ließen ihn um 4000 rthl. zu leihen bitten. Er schlug aber solches Ihro F. G. aus vielerzählter Ursachen, sonderlich aber wegen Leihung dem Könige von Spanien einer großen Summa gänzlich ab und entschuldigte sich ganz höflich. Des andern Tages aber schickte er seinen Hofemeister zu mir, ihn bei meinem Herrn anzusagen. Da ließ er J. F. G. zweihundert Kronen und einen schönen Becher von 80 rthl. verehren, neben einem schönen[415]) Ros, mit einer schwarz samtenen Decke bedeckt, auch präsentiren, welches Ihro F. G. alles zur Freundschaft und großem Dank annahmen.

Da nun solcher Anschlag beim Fuckert mit den viertausend Thalern nicht gehen wollte, sondern Ihro F. G. musten mit der Verehrung zufrieden sein, schickte J. F. G. mich zu den Herrn und dem Rath zu Augsburg und ließen um 4000 rthl. bei ihnen zu lehnen, anhalten. Wie ich nun in sitzenden Rath vor sie komme, befinde ich zwölf alte tapfere Leute, darunter zwei Grafen und drei Freiherren waren. Wenn ich denn jung und blöde war, machte ich mir ein Herz, brachte mein Gewerbe, auf's Beste mir möglich war, vor und bat also: um viertausend Thaler Ihro F. G.

---

415) dies und das vorige schöne fehlt in m. H.

zu lehnen. Darauf ließen sie mich abtreten, hielten mich in einer Wartstuben zwei Stunden auf, schickten hernach zu mir 'raus vier Rathsherren, mit einer langen Reden, Lobung meiner Geschicklichkeit, Wohlredung und Vorbringung der Sachen und schlossen nach langem endlich dahin, daß sie Ihro F. G. tausend Goldenthaler auf dero Revers auszahlen wollten lassen und auf ein Jahr, ohne Interessen, darleihen. Sollte folgendes Tages im Rentamt es abfordern lassen und wollten beineben J. F. G. mit einem Gaul, so gut er vorhanden, verehrt haben. Dessen ich mich denn höchlich, anstatt Ihro F. G., bedanket und brachte Ihro F. G. gute Zeitung mit, mit welchem J. F. G., sowohl mit meiner Person, wohl zufrieden waren.

Wenn aber die Karte noch nicht reichen wollte, J. F. G. auch ins Reich endlich zu ziehen Vorhabens und entschlossen hatten, dazu sie Zehrung haben musten; nun hatten J. F. G. noch auf einen Tisch Silber bei sich, welches J. F. G. zum Theil zu Nürnberg und Augsburg machen lassen; also[416]) befahlen sie mir, daß ich solches versetzen sollte, welches ich denn auch bei einem Kaufmann um 800 rthl. versetzet, es war aber über 1200 rthl. werth.

Wie nun also J. F. G. ein Stück Geldes zu Wege brachten, befohlen sie mir, mit dem Wirthe abzurechnen, in welcher Rechnung zu befinden, daß

416) Der Satz ist etwas verwickelt; also bezieht sich auf das anfängliche Wenn (da).

1470 rthl. verzehrt worden. Darauf ward dem Wirth die 1000 Gulden vom Rathe gegeben, das andere borgte er Ihro F. G. zwei Monat lang auf
C J. F. G. Revers. Wie J. F. G. spüreten, daß der Wirth mit Borgen so gutwillig war, schlossen J. F. G. sie wollten zuvor ein Panket machen. Befohlen mir, ich sollte es auf das Stattlichste, so möglich, anstellen, welches ich auch verrichtete und luden darauf sechs Rathsherrn, darunter ein Graf und ein Freiherr und zween Fuckerten und sonsten von Geschlechtern vier Personen, ein. Dabei waren J. F. G. und die Herren lustig und hatten eine schöne, kunstreiche Musik dabei, denen Ihro F. G. hernach zwanzig Kronen ließ verehren; aber es daucht' sie doch wenig zu sein.

Nach solchem vollbrachten Panket rüsten sich J. F. G. wieder auf den Weg und sind J. F. G. mit guten Ehren und Titel des andern Tages zu Augsburg auf, allda die Herrn J. F. G. mit 60 Rossen auf zwo Meilen das Geleite geben lassen. Und sind Ihro F. G. den ersten Tag von Augsburg bis gen Norndorf gezogen, sind 4 Meilen, von dar gen Kaisersheim[417] ins Kloster, waren 5 Meilen; allda haben J. F. G. drei Tage stille gelegen und ist vom Abt wohl gehalten worden. J. F. G. erhielten vom Abt, daß sie die Brüder alle in ihr Zimmer möchten einladen, bei welchem J. F. G. ein gut Werk hatte gethan; denn die Brüder sonst übel gehalten werden, da aber hatten sie diesen Abend die Fülle. Sie bewilligten, daß Ihro F. G. allda ein ganz Jahr bleiben sollten, sie

417) liegt über Donauwörth.

wollten es dem Herrn Abt erlauben. Ich muste zwar den Abt um Geld zu leihen ansprechen, war aber bei ihm nichts zu erhalten, sondern entschuldiget sich mit Unvermögen. Letzlich aber brachte ich es so weit, daß er Ihro F. G. fünfzig Kronen verehret, mit welchem J. F. G. auch zufrieden war.

Von Kaisersheim zogen J. F. G. bis gen Donawörth eine Meile und blieben über Nacht allda. Von dannen bis gen Elchheim[418]) ins Kloster, waren 8 Meilen. Allda haben J. F. G. wieder einen Tag stille gelegen und hat der Abt nicht weniger alles Gutes gethan. Geld war von ihm nicht zu bekommen, ob er schon von mir fleißig angesprochen ward; jedoch muste er ledig nicht ausgehen, sondern verehret J. F. G. 30 Kronen.

Von dar zogen J. F. G. gen Obermargthal[419]) ins Kloster, als 5 Meilen. Allda waren wir nicht sonderlich gerne gesehen; es war der Abt auch nicht einheimisch, darum Ihro F. G. nur über Nacht da blieben.

Von Obermargthal zog J. F. G. bis gen Zweifalten ins Kloster, waren zwei Meilen, welcher Abt J. F. G. gerne sahe, denn es eine Fürstliche Abtei war und blieben J. F. G. allda bis an fünften Tag, und ward vom Abt wohl traktirt. In diesem kommt Zacharias Koller, ein landsknechtischer Hauptmann, von Heidelberg auf der Post an, bringt J. F. G. Schreiben, daß der Kurfürst begehrt, J. F. Gnaden zu ihm zu kommen. Wenn denn J. F. G. nicht

418) Eichheim B. H. Vermuthlich ist wohl Elchingen gemeint.
419) M. H. Obermarckthal, ist Marchthal.

Geld hatten, sprechen sie den Abt um 200 Kronen an, es war aber beim Abt nicht mehr, denn fünfzig Thaler zu erhalten, welche denn J. F. G. nahmen und reiseten nach Heidelberg zu. Mich aber, mit dem Gesinde, lassen J. F. G. im Kloster liegen und wurden gar wohl gehalten.

Indeß aber, weil J. F. G. nach Heidelberg reiseten, befohlen sie mir, ich sollte zum Grafen von Hollach[420]) ziehen und ihn um 5000 Gulden, Ihro F. G. zu lehnen, ansprechen und vermeinet Ihro F. G. es wäre gar nahen und hätte über 6 Meilen nicht. Darzu gaben sie mir vier gulden Thaler zur Zehrung. Wie ich mich nun mit drei Rossen auf den Weg machte und aufs erste Nachtlager komme, werde ich berichtet, daß es 26 Meilen sein sollen, dabei mir nicht wohl war, weil ich nicht Zehrung genug hatte. Reite aber also im Namen Gottes fort und komme zum Grafen von Hollach in sein Hoflager an, am 5ten Tage. Wenn ich denn den Grafen zuvor kannte, ward ich bald, nach meiner Angebung, aufs Haus sammt den Rossen genommen, wie einem Fürstlichen Abgesandten gebühret, konnte aber, nach gethaner Werbung, bei dem Herrn Grafen und seiner Frau Mutter kein Geld zu leihen bekommen, sondern entschuldiget sich wegen der großen Kriege, so im Lande herum wären. Ob ich wohl letztlich um 200 rthl. zu leihen anhielt, so war doch nichts zu erhalten. Mir war zwar nicht wohl, denn ich 26

420) Hohenloch in alten Urk. Stammort der Fürsten von Hohenlohe.

Meilen zu reiten hatte und kein Geld im Beutel, muste doch nichts weniger mit dem Grafen spielen. Es hatte mein Knecht nicht mehr als drei Kronen, setzet mir auf, dachte: verspielest du, so wird dich der Graf um ein zehn Thaler, als einen Bekannten, nicht lassen. Es verliehe mir aber Gott und das Glücke, daß ich 18 Thaler gewann. Wer war froher als ich, daß ich Geld hatte zur Zehrung.

Nahm demnach meinen Urlaub vom Grafen den Abend und war folgenden Morgen früh auf, nahm meinen Weg wieder zurück nach Zwiefalten, ins Kloster zu wo kam, Gott Lob! mit guter Gesundheit wieder dahin. Ward auf gemeldter Reise so matt, daß ich auch Gefahr trug, ich werde gar zu Bette liegen bleiben; wie mir denn der Herr Abt nichts mangeln ließ und bestellte auf sein eigen Kosten einen Doktor, der mich kuriren sollte, auch allen Fleiß bei mir thät. Währet aber nur bis an sechsten Tag, so half Gott, daß es besser ward.

Wie ich nun einen Tager sechse nach meinem Zurückkommen allda gelegen, kommt der Herr Abt und vermeldet mir, er wäre in Erfahrung kommen, J. F. G. hätten Hugenottische Bestallung angenommen, welches wider ihre Religion wäre. Derowegen wo dem also, wollte es ihm nicht gebühren, uns länger allda zu halten, sondern würden nun weg nach Heidelberg, da unser Herr wäre. Es wolle zwar der Abt die 50 rthl., so er J. F. G. geliehnet, mir verehret haben. Ob ich nun wohl aufs beständigste Ihro F. G. entschuldigte und ich von diesem nichts wuste, wollte es doch der Abt ihm nicht ausreden

lassen, sondern sagt: er wolle es ein paar Tage ansehn. Nun war mir zwar bei diesem nicht wohl, denn ich wuste nicht gänzlich, wo J. F. G. wären. So hatte ich auch kein Geld und Ihro F. Gnaden 18 Ross und 14 Personen bei mir, hatte aber vor mir das Mittel: will dich der Abt gelassen421), so muß er dir Geld zur Zehrung nach Heidelberg geben; welches mir auch wohl wäre angegangen.

Den dritten Tag nach solchem Verlauf schickten Ihro F. G. mir von Heidelberg einen Einspänniger und bezahlen mir, demnach J. F. G. Französische Bestallung annehmen werden, daß ich mich Angesichts, an Tag und Nacht, nach Heidelberg, neben J. F. G. anderm Gesindlein begeben sollte und schickten mir hundert gulden Thaler, davon sollte ich dem Abt die 50 rthl. so er gelehnet hätte, wieder einstellen und mich gegen ihn bedanken der großen Wohlthaten und mit dem bleibenden Gelde nachziehen. Diese Zeitung kam mir was kümmerlich vor, muste doch die vorstehende Ungelegenheit mit Geduld fassen und gehorsamen.

Derowegen verrichtete ich Ihro F. G. Befehl beim Herrn Abt, stellten ihm die 50 rthl. zu und nahm von ihm meinen Urlaub. Nun war der Herr Abt gar wohl zufrieden, daß ich ihm das Geld gab und auch das Kloster räumte; nichts weniger bot er mir an, mich Jahr und Tag bei sich mit drei Pferden zu behalten, und wollte mir zur Zehrung zweihundert Gulden geben, ich sollte nur nicht wider

421) gelassen in d. B. H. Entlassen, wegschicken.

Frankreich oder die Papisten streiten. Bedankete mich aber höflich gegen den Herrn Abt der angebotenen Gnade, wollte mich aber der Verdienstlichkeit befleißigen; darauf verehret er mir 20 Gulden. Und zog also folgenden Tages, da ich mich den Abend zuvor mit dem Herrn Abt durch einen starken Rausch gelehret hatte, im Namen Gottes mit J. F. G. Gesindlein nach Heidelberg fort. Als, von Zwiefalten gen Falkheim(?), allda blieb ich über Nacht. Von dannen gen Stutgard, vier Meilen, von dannen gen Maulbrunn, ins Kloster, vier Meilen[422]), da ich, wie zuvor anderer Orten, über Nacht gelegen. Von Maulbrunn gen Heidelberg 6 Meilen.

Wie ich allda gen Heidelberg komme, sein J. F. G. mit dem Pfalzgraf Kasimir allbereit nach Frankreich aufgewesen und hinweg. Befinde ein Schreiben in der Herberge, neben 20 Kronen, ich sollte J. F. G. eilend nachfolgen, gen Saarbrücken, an der Lothringer Gränze gelegen. Blieb also, der Rosse wegen, einen Tag zu Heidelberg stille liegen, allda ließ mich der Kurfürst zu sich fordern, weil ich Ihro Kurfürstl. G. zuvor bekannt waren, und sagten mir von J. K. F. G. Zustande und ließen einen Einspänniger mit mir reiten, damit ich deste sicherer fortkommen möchte; denn auf allen Straßen das Kriegsvolk zuzog und war sicher nicht zu reisen, denn die Rauberei war groß. Geld hätten sie bei mir wohl nicht funden, aber nichts weniger hätten sie gute

422) Sind 7 bis 8 Meilen; man sieht also, daß man sich auf Meilenzahl bei Sch. nicht verlassen kann.

Pferde bei mir gefunden[423]), dagegen ich gute Päſſe hätte können bekommen.

Und war im Namen Gottes zu Heidelberg wiederum auf und zog den erſten Tag bis gen Neuſtadt[424]), waren 6 Meilen. Und weil die Stadt des Kurfürſten, ward ich frei gehalten. Von dannen bis gen Kaiſerslautern[425]) wo Pfalzgraf Caſimir ſeinen Hof hielt, waren wieder 6 Meilen. Allda gab ich mich an und ward frei gehalten. Von Kaiſerslautern bis gen Saarbrücken, waren 8 Meilen. Es war aber der Pfalzgraf neben meinem Herrn allbereit mit dem ganzen Haufen weg und fortgezogen. Wenn denn alles weggeeſſen war, konnten wir die Knecht vor uns und die Pferde kein Proviant bekommen. Letzlich bekam ich zwei Brodte, davor gab ich auch zwei Taler, welches wohl doch nur halb geſchmutzt ward. Das eine gab ich den Pferden, das andre aß ich neben dem Geſindlein, welches mir ſo wohl ſchmecket, als manchmal Geſottenes und Gebratenes. Morgens zogen wir von dannen gen Bockart[426]), 5 Meilen, liegt allbereit in Lothringen. Allda fanden wir J. F. G. nebſt dem Pfalzgrafen und einer Fahnen Reuter und 1000 Schützen. Es war J. F. G. froh, daß ſie mich und die andern wieder bekommen hatten. So war ich zwar auch froh, daß ich wieder zu meinem Herrn kommen war. Allda ließen die Herren zu Mittage ſtille und muſten aus Lothringen aus allen Orten zugeführet werden;

424) Neuſtadt an Hartenbach. 425) B. H. hat richtig Kaiſerslautern. 426) Etwa Vennenam?

aber da war keine Bezahlung. Von Bockern (vor her Bockard) zogen J. F. G. neben dem Pfalzgrafen wiederum auf und hatten bei sich 1000 Pferde und 1000 Schützen, Schweitzerische, bis gen Armiß427), in ein Dorf, waren drei Meilen. Darinn war ein Rittersitz, darauf lag der Pfalzgraf, mein Herr aber, nebst den Seinen, hatte drei große Gärtnerhäuser inne und ward aus des Pfalzgrafen Küche und Keller gespeiset. In den Häusern aber, auch im ganzen Dorfe, war niemand anzutreffen und lagen die Herren allda bis an zehn Tage stille, und war allda ein groß Fressen und Saufen. Am gemeldetem Ort wurden die Tage über gemustert 9000 Dänische Roß', deren wohl Lust zu sehen war.

Allhier muß ich gedenken, nachdem ich einen gnädigen Herrn am Pfalzgrafen hatte und ich auch gerne mit in Frankreich gewesen wäre, sprach J. F. G. der Pfalzgraf meinen Herrn Herzog Heinrichen an, (jedoch auf ein hohes Bitten zuvor), daß J. F. G. mein Herr mir erlauben wollten, so wollte der Pfalzgraf zu sich mich in die Kammer nehmen, daß ich in diesem Zug auf J. F. G. warten sollte; welches J. F. G. H. Heinrichen mit großer Beschwer thun wollte. Wenn aber J. F. G. sahen, daß ich selbst Lust dazu hatte, auch derowegen bei J. F. G. um Urlaub heftig anhielte, und durch Oberste und Rittmeister, welche alle meine gute Freunde waren, anhalten ließ, als bewilligten J. F. G. letzlich drein, doch bescheidentlich, woferne sie vom Pfalzgrafen oder

427) B. H. Annis.

vom Prinz Conti[428]) nicht Bestallung bekommen, so wollten J. F. G. mir so lange erlauben. Welches ich froh ward und nahm mich der Pfalzgraf zu Annis vor einen Kammerjunker an und hielt mir drei Roſſ' an ſeinem Futter, welche Roſſe ich alſo auf die Eile wunderlich zuſammen bracht und hatte alſo von guten Freunden Beförderung.

Und gab der Pfalzgraf mir darneben auf ein Roß 12 Kronen Sold und frei Futter und auf meinen Leib einen Monat 50 Kronen. Ferner ſagten ſie mir zu: wenn J. F. G. in Frankreich ſiegeten, ſo ſollte ich dem alten Kurfürſt die Botſchaft nach Heidelberg bringen, welches mir was Stattliches getragen hätte. Wer war froher als ich, denn mein Glücke das blühete mir und vermeinete durch dies Mittel zu einem reichen Manne zu werden. Stellte mich alſo in Dienſt beim Pfalzgrafen ein und habe allezeit bei der Muſterung der 9000 Pferde auf den Pfalzgrafen gewartet. Und weil Schleſier und Sechsſtädter[429]) bei dem Haufen waren, die mich wohl kannten, verwunderten ſie ſich, wie ich zu dieſem komme, daß ich, nach jeder Fahnenmuſterung die Fahnen neben des Pfalzgrafen Kommiſſario in Ring führet und dem Fähndrich überantwortet, dazu denn die Reiter bald, weil ich noch im Ringe war, zur Fahne ſchwören muſten, welches mir zwar eine groſſe Ehre vor andern war, und machte mir dadurch einen Namen und bekam mehr Kundſchaft, welches

---

428) Conde. 429) Aus den ſechs Städten der Oberlauſitz.

ich vor mein groß Glücke hielt und vor430) Geld und Gut nicht nehmen wollen.

Es lagen J. F. G. der Pfalzgraf allda zu Annis431) mit dem ganzen hellen Haufen herum (wie gemeldet) bis in 11 Tage ſtille und geſchahe gemeldete Muſterung zwei Tage vorm neuen Jahre des angehenden 1576ſten Jahres. Habe alſo bald ausgehenden 1575ſten Jahres einen neuen Herren am Pfalzgraf Kaſimir bekommen und bin J. F. G. Kammerjunker zu Annis in Lothringen an der Franzöſiſchen Gränze worden und allda mit Frieden432) das 1575. Jahr433) beſchloſſen. Habe dies Jahr große Reiſen, wie vorgehend zu erſehen, gethan; bin das Jahr über nicht 3 Tage einheimiſch geweſen, alſo meinen alten Herrn Vater im Elende müſſen ſitzen laſſen, ſowohl alle mein Geſchwiſter.

Es hat mir ſonſt dies Jahr gar wohl gegangen, bin friſch und geſund geweſen und habe bei Fürſten und Herren große Kundſchaft erlanget und mir groß Glücke vorgeſtanden. Von Haus aus habe wenig genommen. Sage alſo Gott Lob und Dank vor ſeine erzeigte Gnade und reichen Segen, ſo er mir dies Jahr in fremden Landen und Orten erzeiget und beweiſen hat; der gebe mir ferner, was mir an Leib und Seel gut ſein mag und erhalte mich bei meinem vorſtehenden Glück. Amen! Amen.

Weil ich mir auch vorgenommen, alle Jahr aufzuzeichnen, wie das Getreide in Schleſien gegolten und gekauft iſt worden, ſo habe ich es allhier auch

430) dauer. 431) V. H. Annis.
432) V. H. Frieden. 433) V. H. an fremden Orten.

vermerken wollen, wie ich deſſen zu meiner Anheimkunft hin berichtet, als Weizen 1 Thaler 9 Bz. Korn 26 Bz. Gerſte 24 Bz. Haber 414) inmaßen 24 Bz. Man hat es vor ein theuer Jahr gehalten. Dies 15[illegible]e Jahr fuhr ich alſo in Gottes Namen zum Glück, Heil und Freuden zu Annis in Lothringen an der Franzöſiſchen Grenze, bei meinem neuen Herrn J. F. G. Pfalzgrafen Kaſimir, in neuem angenommenem [illegible]dienſte an; der allgewaltige Gott verleihe mir Glück, Heil, Geſundheit und alle Wohlfahrt und helfe mir dies Jahr mit Frieden enden und gebe mir [illegible] geſunden Leib.

Nachdem nun Pfalzgraf Kaſimir an gemeldtem Ort zu Annis bis an 11 Tage ſtille gelegen, baten J. F. G. Herzog Heinrich mich beim Pfalzgrafen aus, daß ſie mich nach Nancy, zum Herzog von Lothringen, laufen möchten, da denn auch Pfalzgraf Kaſimir, als mein Herr, mir erlaubten. Nun hatte Herzog Erich von Braunſchweig gleich Hochzeit zu Nancy mit des Herzogs von Lothringen Tochter; ſolch Fräulein hatte einen ſilbernen Fuß, den ich bei einem Willkommtrunk gaben, den er ihr auf die Hochzeit gemacht hat. Allda ſollte ich Herzog Erichen von Braunſchweig anſprechen, daß er Herzog Heinrichen ein Roß verehren wollte, ſowohl einen Grafen von Solms[illegible]), um ein Roß zu dem bevorſtehenden Turnier anſprechen ſollte. Zog alſo neben anderer Geſellſchaft nach Nancy zu, weil es nur drei Meilen von dem Lager dahin war, und verrichtete die Sachen

414) M. H. hat aber i. Haber. 415) L. H. Solms.

aufs beste, so mir möglich war; bekam aber geringen Bescheid. Als der Herzog sagte: er hätte Hochzeit und bedürfte die Rosse in jetziger Gelegenheit selber, gäbe auch keinem Lutheraner, als einem Ketzer, der die alte katholische Lehre wollte helfen ausrotten und sich dawider gebrauchen liesse, kein Pferd (denn Herzog Erich war papistisch). Der Graf aber sagte: der Herzog helfe ihm sein Haus, Hof und Bauern plündern, daß er ihm sollte Rosse dazu geben, wäre ihm ungelegen, wollt' ihm lieber was anderes, denn ein Ros mittheilen, sollte es einmal wohl innen werden. Wenn ich denn dies vernahm, so säumet ich nicht, da ich die Pracht der Hochzeit bei der Trauung und an der Tafel gesehen, begab ich mich wieder nach Annis ins Lager zu J. F. G. und erklärte, was ich ausgerichtet hatte. Diese spitzige Reden und Antwort verdros zwar den Pfalzgrafen selbst, derowegen, wie J. F. G. aufbrachen, brannten sie das Dorf ab, welches des Grafen von Salmus war, und hätte dieser grose Schaden mit einem guten Wort oder einem Rosse gar verhütet werden können. Brach also der Pfalzgraf mit dem ganzen Haufen den Tag nach der Musterung, welches den 3ten Januar An. 76, auf und zogen bis gen Ramuy436), waren 3 Meilen und lagen allda hinwieder 7 Tage stille; denn J. F. G. muste auf das schweizerische Fußvolk warten. So gingen auch allerlei Zeitungen, wie daß durch sonderliche Practique des Paystes und anderer groser Herren, der Pfalzgraf solle überfallen werden. Wie denn der Herzog zu Mancn neben Her-

436) B. H. Ramuln.

zog Erich von Braunschweig über 4000 Pferde heimlich beieinander hatten. So solle die Stadt Metz auch mit 6000 zu Fuß zu Hülfe kommen; weil es ins Herzogs von Lothringen Land war, so war es sich allerhand zu befahren. Es war aber der Pfalzgraf ihnen allbereit zu stark, daß sie sich nicht an ihn machen durften. Wenn denn der Pfalzgraf solchen falschen Schein vermerket, that er dem Herzog von Lothringen auch großen Verdruß und Schaden; denn wo sein ganz Kriegsvolk gelegen und man des Morgens aufzog, ließ er die Losamenter anstecken mit Feuer, daß also, wann man des Morgens auf war, man zu 10 und 12 Dörfer, welche alle schön gebauet, brennen sahe, daß einem das Herz weinen möchte, dieweil es so ein schön gebautes Land war, daß es also umgebracht werden sollte, welches also bis an die Französische Gränze geschahe, außer der Mühlen und Herren Höfe, die waren verschonet.

Von Raumli zog der Pfalzgraf bis gen Dumilen[437]), 3 Meilen, lagen über Nacht allda, von dannen bis gen Danvalles[438]), waren auch drei Meilen, allda lagen sie wieder 3 Tage stille, aus Ursachen, daß Herzog Heinrich von der Stadt Metz wissen wollten, was er sich zu ihnen zu versehen hatte, weil der Paß entweder durch die Stadt oder neben abe an der Mauer ging. So kamen auch die schweizerischen Schützen und Fußvolk an, daß allda Ihro F. G. aus wichtigen Ursachen warten musten. Es ließen sich aber die von Metz erklären, es solle der Pfalzgraf der

437) B. H. Dumulenso. 438) B. H. Damasel.

Stadt keinen Schaden beifügen lassen, so wollten sie J. F. G. die Päſſe neben der Stedt eröffnen und sollten J. F. G. sicher vorüber passiren. Ob wohl Ihro F. G. der Pfalzgraf durch ganz Lothringen alle Städte gebrandtschatzt hatte und eine jede ihm Geld, Schuhe und Tuch geben musten, daraus J. F. G. ein groß Geld zusammen brachten und sonst mit Schuhen und Tuch die Schanzgräber bezahlet, so muste doch J. F. G. der Pfalzgraf mit dieser Stadt zufrieden sein, weil es vor sich eine mächtige Stadt ist; ungeacht, daß sie dem König von Frankreich zum Schutzherrn hatte, so war sie doch sonsten neutral und vergönnte die Päſſe.

Zogen also mit dem ganzen Haufen vorüber, welches einen ganzen Tag währet, bis gen Scharmitz[439]), waren 2 Meilen, dies war schon französisch. Allda lagen J. F. G. zwei Tage stille und musterten allda 17 Fähnlein Knechte aus der Schweiz, welche zwar dermaßen mit ihren vergoldeten Rüstungen und Röhren, sowohl in Wehren mit Silber beschlagen, staffiret und geputzt waren, daß sichs zu verwundern war.

Auf solches richtete allda der Pfalzgraf seinen ganzen Zug und Ordnung, weil er allbereit in des Feindes Landen war, wie er vermeinet, daß es am besten und er es haben wollte. Es kam an diesem Ort dem Pfalzgrafen Post, wie daß der König aus Frankreich auf wäre und ihm mit 8000 Mann entgegen zöge, ihn wieder aus dem Lande zu schlagen. Macht es gleichwohl J. F. G. dem Pfalzgrafen Gedanken, weil Frankreich ein unüberwindlich Königreich sei,

---

439) B. H. Scharmitz.

es möchte etwann nicht recht zugehen, oder sonsten etwa einen Schimpf erlangen. Derowegen schlossen J. F. G. mit dem Prinzen von Conti und andern Französischen Herren, so bei J. F. G. waren, auf einen Nachzug. Weil dann in der Eil allda nicht Kriegsobersten, mit denen gehandelt hätte werden können, vorhanden, fielen die Herren, sonderlich der Prinz von Conti, an Herzog Heinrichen, daß er den Nachzug mit 3000 Pferden und 4000 Knechte wolle halten. Wie solches an J. F. G. gemuthet wurden, haben es Ihro F. G. auch bald angenommen. Darauf ward vom Prinz Conti und sonst einem Französischen Herren eine Bestallung mit J. F. G. aufgericht, dergestalt, daß J. F. G. allemal nach empfangener Aufforderung in 4 Wochen mit 3000 reisigen Pferden und gemeldten 4000 Knechten nach Frankreich aufziehn440) und dem Prinzen von Conti zuziehen solle. Bei der Aufforderung aber sollt J. F. G. auf Gebührliches an Rittgeld aufs Pferd 3 Kronen und sonst Laufgeld auf einen Knecht 1 Krone bis zum Musterplatz zugeschickt werden und solle der Musterplatz in Lothringen gehalten werden, allda solle den Reitern und Knechten auf drei Monat Sold vorangegeben werden und solle der Herzog vom Musterplatz auf seinen Leib alsdann einen Monat lang 2500 Kronen haben, immittelst aber Wartgeld alle Monat auch 2000 Kronen haben, die Er zu Frankfurt am Main bei Joachim Glaubiger, einem Doktor, abfordern sollte. Diese bemeldte Bestallung nahmen

440) B. H. auf sein.

J. F. G. mit Freuden an, und bekamen auch bald zur Zehrung zurück 500 Kronen, in Abschlag der 2000 Kronen. So hatten J. F. G. diese Zeit im Zug 270 Thl. gewonnen, daß also J. F. G. hinwieder ein Stück Geld bekamen zusammen.

Dieser Bestallung erschreck ich nicht wenig, sondern sehr, half auch wehren, wo ich mochte, daß sie nicht sollte vor sich gehen, denn ich mir wohl gedacht, es werde mir zum großen Schaden laufen, wie es denn auch beschahe. Denn sobald J. F. G. die Bestallung bekamen, gehen J. F. G. zum Pfalzgrafen, sagen, sie hätten mich J. F. G. nur gelehnet, derowegen so wollten sie mich wieder zurück haben. Es läßt mich der Pfalzgraf fordern und zeigen mir dies an, über welchem ich mich gänzlich entsetzte, aus Ursachen, daß ich mein Glück in Händen hatte, dagegen so sahe ich auch mein Unglücke vor mir, daß ich mit Herzog Heinrichen wieder umkehren sollte, derohalben ich den Pfalzgrafen zum höchsten bat, mich bei ihm zu behalten, schickt auch sobald die Obersten, den von Stein und Buchki(?), zu Herzog Heinrichen und lasse höchlichen J. F. G. bitten, mir auf dießmal zu erlauben. Ungeacht nun der fleißigen Interzession des Pfalzgrafen und Obersten, war bei Herzog Heinrichen nichts zu erhalten, sondern ließ mir nur sagen, wenn der Nachzug vor sich ginge, so sollte ich das Vorthel ebenermaßen, so wie ich es jetzt hätte, bei J. F. G. auch haben, und ein Mehrers dazu, als bei meinem Landesfürsten. Drauf denn der Pfalzgraf wider mich sagte: Er könnte mich dem H. nicht vorenthalten, wie gern er auch mich bei ihm

wiſſen wollen, ſo müſte er mir doch wieder verlauben; und verehret mir 30 Kronen, erboten ſich ſonſt aller Gnaden. Da war meine Freude klein, wuſte nicht, wie ich meiner Sache thun ſollte; ſtellte mich wieder in den Gehorſam des Herzog Heinrichs ein, verkaufte 2 gerüſtete Roſſe um 80 Thl. einem Preuſſen, Gornitz des Geſchlechts, welche mir zwar von guten Freunden geſchenkt waren worden, welcher Preuſſe auch an meine Stelle kam. War alſo 2½ Wochen bei dem Pfalzgrafen Kammerjunker und konnte von Herzog Heinrich in keine Wege kommen, muſte nur ſchlieſſen, daß es Gottes Wille war, denn ich machte es, auch wie ich's machte, ſo konnte ich doch keinen Urlaub von J. F. G. nicht haben. Ging alſo mein verhoffendes Glück wieder hinweg.

Die 80 Thaler, ſo ich vör die Roſſe bekommen, lehnte ich J. F. G. meinem Herrn, habe ſie mein Tage noch nicht wiederbekommen. Alſo muſte ich meinen Krieg durch den Bauch ſtechen, mein ganz Glück verlaſſen und wieder aus der Freude in Sorgen und Kummer gehen. Wie ich denn bei J. F. G. um Geld aufzubringen und ſonſten um alles bekümmern muſte und muſte auch das Meinige dabei zuſetzen, welches mir ſchwer fiel; ſolches muſte ich Gott anheimſtellen und meiner weltlichen Obrigkeit gehorſamen. Demnach die Herren richtig gemacht und J. F. G. Herzog Heinrich die Beſtallung hatten angenommen, nahm der Pfalzgraf von Scharnitz ſeinen Weg mit dem heilen Haufen; als 9000 Deutſcher Pferde und 11000 Schweizer, nach Frankreich zu, als den 18ten Januar. So nahmen Ihro F. G. Herzog

Heinrich seinen Weg wieder zurück nach Heidelberg zu. Es musten aber Ihro F. G. 2 junge Herren, als des Prinzen v. Konti Bruder und des Ammiral[441]) Sohn, mit zurück nach Straßburg nehmen, allda sie immittelst studiren sollten und waren beineben den Kriegsleuten zu Geisseln mit 'raus gegeben. Nun hatten wir nicht mehr denn 32 reisige Roß', 3 Kutschen und einen Postwagen bei uns, zogen den Weg fast zurück, wie wir ihn waren 'nein gezogen, auch durch die Dörfer, so zuvor von uns waren weggebrannt worden und war groß Wunder, daß wir also durchkamen, daß uns die Bauern nicht den Hals entzwei schlugen, da uns Gott denn sonderlich davor behüt'te. Und zogen J. F. G. den ersten Tag von Scharnitz aus gen Ramuli, eine Stadt, 4 Meilen, allda lagen J. F. G. bei einem Kriegshauptmann in seinem Hause, der Sicherheit halber. Von dannen gen Schletstadt, 6 Meilen, von Schletstadt gen Straßburg 6 Meilen. Wie wir nun 4 Meilen von Straßburg kamen, ist gar ein hohes Gebürge, darüber man ziehen muß, und ist allda zu Wagen ganz gefährlich zu reisen, ist auch so ein schmaler Weg auf das Gebürge, daß nur einer nach dem andern reiten kann, und ist auf der Seiten ein gählinges Thal, daß einem grauset 'nunter zu sehen. Zogen also über den Berg bei 6 Stunden. Wie wir nun fast über den Berg sein und nicht weit zum Thale hatten, ersehe ich, daß eine Fahne Reuter im Thale hält, auf die wir stoßen müssen und sonst nicht weichen mochten,

441) Admiral.

auch so viel nicht erkennen, ob es Franzosen oder Welsche wären. Wenn ich dann vor an reite, auch nicht wenden konnte, wegen der Enge, schrie ich zurück und lasse Ihro F. G. sagen, daß ich im Thal eine Fahnen Reuter sehe halten. Weil J. F. G. fast zuhinterst reiset, bliebe ich was stille halten. Es kommen J. F. G. aber bald herfür gelaufen, daß ihme der Schweis über das Angesicht lauft, fraget: was das sei? So weise ich J. F. G., wo die Reuter halten, welches J. F. G. erschraken und wären gerne zurück gewesen. Ich sprach aber J. F. G. zu, daß wir zurück nicht könnten, die Wagen wären allbereit auf dem höchsten Berge, so wäre auch kein Raum zum Weichen, wäre es Freund oder Feind, so müsten wir fortrücken und rücke also wieder an. Sobald die im Thale sehen, daß wir nach dem Thale fortrücken, rücken sie in der Ordnung zu Haufen, welche über 500 stark, blieben aber stille halten. Wie wir nun sämmtlich in Thal kommen, halten Ihro F. Gnaden Rath, wie die Sachen anzugreifen, denn J. F. G. war nicht wohl dabei, vermeineten, die Franzosen werden allda J. F. G. auf den Dienst warten und die zwei jungen Herrn ihm nehmen; denn sie dem Könige ganz annehmlich und nützlich wären gewesen. Nun gab ich diesen Rath: Ihro F. G. sollten mir 6 Rossʼ und einen Trompeter zu geben, wollte ich erfahren, wer es wäre. Wären es Feinde, so werde man es bald inne werden, denn es wäre gleichsam bald als lange geharret; so kämen J. F. G. auch aus dem Kummer. Nun wollten zwar diejenigen, welche sonst viel Mauls hatten, mit mir nicht fort,

jedoch ritten 5 Einspänniger mit mir. Darauf lasse ich den Trompeter blasen. Sobald das geschahe, schossen sie auf jener Seiten wieder 6 Roß neben einem Trompeter aus, wuschten also in vollem Lauf zusammen, satzten die gespannten Röhre einander auf den Buckel. Sie fragten mich: wer ich wäre? So fragte ich sie: wer sie wären? In solchem Reden erkenne ich einen, so mein Duzbruder und beim Herzog von Baiern war, schreie auf ihn: Bruder! kommen wir hier zusammen? Wie die andern vernahmen daß wir einander kannten, so gaben wir einander freundlichen Bescheid. Sie sagten, es wäre Herzog Wilhelm von Baiern und hätte die königliche Wittib aus Frankreich bei sich, und zöge nach Straßburg. Imgleichen gab ich auch Bescheid, wer wir wären. Darauf ließen wir beide Trompeter blasen, zur Anzeigung der Freundschaft und ritten also ein jeder zu den Seinigen. Der Herzog von Baiern hatte sich vor uns entsetzt und wir vor ihm, drum entsatzten sich beide Theile, vor einander. Wie ich nun zu J. F. G. komme und zeige es ihm an, waren Ihro F. G. gar froh. Es währet nicht lange, so kommen 2 Junkern und grüßen J. F. G. wegen des Herzogs von Baiern und läßt J. F. G. bitten, er wolle der Königin im Einzug mit seinen Hofleuten aufwarten; welches J. F. G. gerne thaten, lieber, als daß wir uns hätten raufen sollen. Zogen also mit der Königin zu Straßburg ein und kommen also mit guter Gelegenheit nach Straßburg. Auf den Abend lud der Herzog von Baiern J. F. G. zu Gaste ein und waren lustig und guter Dinge nach dem Erschrecknis

Ob nun wohl J. F. G. der Königin bis nach München gerne hätte das Geleite gegeben, wie er denn bei dem Herzog von Baiern derowegen Ansuchung durch mich thun ließ, so entschuldiget sich doch der Herzog von Baiern mit diesem: Weil Ihro F. G., mein Herr, wider Frankreich wäre, wollte es ihm nicht gebühren, ihn ins Kaiserliche Geleite, darin die Königin zöge, mit zu nehmen. Weil denn dieses nicht vor sich ging, so blieben Ihro F. Gnaden bis an 4. Tag zu Straßburg stille liegen und ließen uns wohl sein.

Von Straßburg zogen Ihro F. G. hernach gen Lichtenau in ein Dorf, waren 3 Meilen. Wie nun J. F. G. von Straßburg 'raus kamen, ist eine lange hölzerne Brücke über den Rhein, da muß man Zoll geben. J. F. G. aber, als ein Fürst, waren frei, welches der Zöllner nicht wußte. Darum, weil wir ohne Zoll fortziehen, schlägt er an die Glokken, da lief's zu, als wenn es schneiet, ich aber bliebe dahinten und wollte berichten. In solchem brechen sie vor mir 3 Dielen abe, daß ich nicht fortkommen sollte, weil ich aber einen Rausch und ein gut Roß unter mir hatte, hieb ich fort und gibt mir Gott Glück, daß ich über das aufgebrochene Loch sprenge und kam fort. Wenn das Pferd nicht hinüber gesprungen, sondern gefallen hätte, so wär' ich 30 Ellen[442]) hoch in Rhein gefallen. Gott aber half 'n 'ber und schlage den Zimmermann mit dem Rohr 'ber den Kopf und reite davon. Von dannen

442) B. H. hat nur 3 Ellen.

schickten mich J. F. G. zum Markgrafen von Baden, welcher zur Torluch443) Hofe hielt, waren 6 Meilen von Lichtenau, mit einem Kredenzbriefe. Die Werbung war, er sollte J. F. G. auf ein Kleinod 1000 Gulden lehnen und dabei J. F. G. ein Ros zu dem vorstehenden Nachzug in Frankreich verehren. Wie ich nun dahin kommte und mich angeben liess, hielt der Markgraf mich als einen Gesandten, liess mich mit grosser Ehrerbietung aufs Haus holen, gab mir ein eigen Zimmer ein und liess mich den Abend darinnen speisen. Allda muste ich fleissig saufen. Des Morgens frühe gaben J. F. G. mir Audienz, allda thate ich meine Werbung, beides, wegen des Anlehns der 1000 Gulden und um ein Ros, bester meiner Möglichkeit. Auf solches mein Anbringen verschoben J. F. G. die Antwort zu geben bis nach Tische, da denn bei Tische ein grosser Trunk gehet. Nach gehaltener Mahlzeit hielt ich bei Ihro F. G. um Abfertigung an. Da entschuldigte sich der Markgraf, daß er kein Geld lehnen könnte, denn es bei ihm nicht vorhanden; ein Ros wollt er Ihro F. G. verehren und liessen mir 5 Gaule vorreiten, die alle schön waren; unter denen mochte ich einen nehmen, wie es denn auch von mir beschahe und bekam einen schönen Gaul; und weil Ihro F. G. allbereit nach Heidelberg gezogen waren, ritt ich Ihro F. G. von Dorlach bis gen Heidelberg nach, waren 6 Meilen; allda lagen Ihro F. G. beim Kurfürst 2 Tage stille und wurden zwar wohlgehalten. Es hätten J. F.

443) V. H. richtig Durlach.

G. von Kurfürsten gerne Geld gehabt, darum ich denn etliche mal anhalten muste. Es entschuldiget sich aber der Kurfürst, daß ihm viel auf seines Sohnes Kasimir Ausrüstung wäre aufgangen. Weil denn sonst J. F. G. keinen Rath wusten, versetzten sie ein Kleinod um 100 Gulden, welches sonst 250 Fl. würdig, und waren J. F. G. von Heidelberg wieder auf und zogen nach Darmstadt, zum Landgrafen Jorgen von Hessen, hatten 9 Meilen, lagen 1 Tag stille und waren wohlgehalten; muste den guten Herrn um 500 Thl. ansprechen zu leihen; weil aber dies Kloster(?) an ihm selber arm war, als schlugen sie es meinem Herrn gänzlich ab. Von Darmstadt zogen J. F. G. gen Frankfurt am Main, waren 4 Meilen, allda lagen J. F. G. 5 Tage stille und befragten sich J. F. G. um Rittmeister und Landknechte, Hauptmanne, deren sich eine grose Anzahl bald zu J. F. G. fanden, mit welchen ich denn Handlung pflegen muste und ward also mit etlichen geschlossen, daß sie sich auf den Nachzug nach Frankreich bestellen liesen und sie sich nunmehro um Reuter und Knechte umthun musten. Und weil denn J. F. G. allda einen halben Monat Sold, als 1000 Kronen bekommen, ward den angenommenen Rittmeistern und Hauptleuten, einem Jeden, wie sich mit ihm ward verglichen, durch mich sein Wartgeld auf einen Monat eingestellet. Da gings zu, wie bei'n Kriegsleuten, wenn sie Geld haben, pflegt zuzugehen; war täglich ein Fressen, Saufen und Spielen, daran man eine Lust sahe, dadurch blieben die tausend Kronen im Stiche, bis ohngefähr auf zwanzig Kro-

nen444). Von dannen zogen J. F. G. bis gen Braunfels, waren 7 Meilen, zu einem Grafen. Allda lagen J. F. G. 2 Tage stille, muste den Grafen um Geld ansprechen, aber da war kein Geld. Der Graf danket Gott, daß er unser los ward, nahmen also J. F. G. ihren Weg fort.

Von Braunfels zogen Ihro F. G. gen Tillenberg445), zum Grafen Johann von Nassau, waren 3 Meilen; allda lagen Ihro F. G. 5 Tage stille. Waren gerne gesehen und hielt uns der Grafe wohl. Ich stund Ihro F. G. allemal vor den Trank und muste doch daneben alles versehen, wie es sonst einem Hofemeister gebühret, hatte also große Mühe. Auf den Morgen gab mir der Graf den Willkommen. Wenn ich aber den ersten Abend das Los446) hatte bekommen, daß ich des Herren Grafen Diener alle hätte vom Tische weggesoffen, wollte sich der Grafe (jedoch heimlich) an mir rächen, mit dem Willkommen, welcher von drei Quarten Wein war. Nun wollt ich gerne wie den vorgehenden Abend Raum behalten, nahm den Willkommen von dem Grafen an, gehe vor die Thüre und probiere mich, ob ich ihn im Trunk austrinken möchte, welches ich auch also ahndete. Wie ich solche Probe gethan hatte, lasse ich mir wieder eingießen, bitte den Herrn Grafen, mir zu verlauben, seinem Diener zuzutrinken. Nun war ich schon verrathen beim Grafen worden, daß ich zwei zuvor im Trunk hatte ausgesoffen, derowegen war der Herr Graf wohl zufrieden; trinke ich derowegen noch eines seinem Marschall im Trunke zu. Ob er sich

444) B. H. 120 Kronen. 445) Tillenburg.
446) M. H. Loos.

wohl davor wehret, ward ihm doch vom Grafen geſchafft, daß er ihn annehmen muſte. Wie ich nun den Becher zum andernmal austrank, verwunderten ſich die Herren alle, der Marſchall aber konnte mir in einem Trunk nicht Beſcheid thun, darum er auch denſelben zweimal zur Strafe austrinken muſte, jedoch mit vielen Trünken. Darüber ward der Marſchall berauſcht, daß man ihn wegführen muſte, ich aber wartete bis der Mahlzeit Ende auf; hernach hatte ich da wohl Ruh vorm Trunk, denn ſich niemand an mich machen wollte.

Nachdem aber der Graf Johann von Naſſau von einem Grafen zu Hanau zur Hochzeit war gebeten worden, bat er, Ihro F. G. wollten mit ihm auf die Hochzeit ziehn; dazu ließen Ihro F. G. ſich nicht lange bitten und war alſo neben dem Grafen und Gräfin nach Hanau auf die Hochzeit auf. Es hatten aber J. F. G. kein Geld, darum muſt ich den Grafen um Darleihung Geldes anſprechen. Es ſchlug aber ſolches der Graf abe, die Gräfin aber lehnt Ihro F. G. 200 Thl. Und zogen von Tillenberg bis gen Puſſbach447) 5 Meilen, allda blieben die Herrn über Nacht und hielt der Graf J. F. G. meinen Herrn frei; Von Puſſbach bis gen Hanau, waren 4 Meilen, allda war J. F. G. neben dem Herrn Grafen vom Herrn Bräutigam, dem Herren Grafen, gerne geſehen und wurden J. F. G. in die Stadt einlogiret, allda wir gar wohl gehalten worden. Lagen Ihro F. G. alſo auf der Hochzeit 5 Tage ſtille, waren luſtig und guter Dinge, bekümmerten ſich nicht, wie es anheim

447) B. H.-Rustach. Wohl Grafen Wistach?

zugehen möchte, oder wo sie mehr Geld zur Zehrung nehmen; denn von den 200 Thl. blieben 100 Thaler auf der Hochzeit. Es verehrt J. F. G. der Braut ein vergoldt Schiff, davor gaben sie 80 Thl., borget es aber bei einem Juwelirer. Davor muste ich Bürge sein. Welches ich auch, wie gewöhnlich, der Braut überantwortet. Wie ich nun Urlaub von dem Grafen und Gräfin nach verbrachter Hochzeit nahm, verehret die Gräfin von Tillenburg J. F. G. einen Kranz mit einem Ringe, welcher ein 60 Thl. werth und mir einen Ring 8 Gulden würdig. Waren also die Herren mit einander gesegnet und zogen von einander. Es sein auf solcher Hochzeit 28 Fürsten, Grafen und Freiherrn und 32 Gräfin, Freiin und Fraulein gewesen.

Nach solcher verbrachter Hochzeit waren Ihro F. G. wieder auf und nahmen ihren Weg nach Frankfurt am Main zu, welches bis dahin 2 Meilen war. Allda zu Frankfurt lagen J. F. G. 3 Wochen stille und bekamen abermal 1000 Kronen auf die französische Bestallung. Darauf ließen Ihro F. G. sich, mich und die andern Junkern und Hofgesinde kleiden, ließen lange Stiefeln und was zur Reuterei auf 20 Ros gehörig, machen. Und weil die Rittmeister sowohl die Hauptleute allda lagen, die J. F. G. hatten angenommen, denen ward nicht allein ihr Wartegeld gegeben, sondern muste auch täglich eine freie Tafel gehalten werden, da denn stündlich ein Gesuste sein muste, welches denn alles durch meine Hand bestand und ging.

Wenn denn Kaspar Heillungen in groſen Gn. bei J. F. G. war, verdros es ihn merklich, daß J. F. G. be-

fahlen mir alles zu verrichten und ihm nichts. Derwegen er mir nicht gut war und wäre mir gerne auf die Haut gewesen, wuste aber nicht, wie er an mich kommen möchte, denn er wohl wuste, daß ich es ihm nicht versaget, wo er bei mir was suchen würde, weil wir zuvor auch etliche Händel gehabt. Es trug sich unter andern zu, daß ich einst mit den letzten, so aufgewartet, Abends bei Tische war; so kommen etliche Rittmeister und Hauptleute zu mir und wollen einen Schlaftrunk mit mir trinken, die ich denn (wie es sich nicht anders gebühret) gerne sahe. Heillung aber ist sonst irgend gewesen, komme heim und ist gar voll, setzt sich zu uns ins Gelach, redet mich an, was ich vor ein Kerl wäre, daß ich nicht die Trompeten blasen ließe. Ich entschuldiget mich, es hättens meine liebe Herrn und Freunde[449]) nicht begehret, so hörten die landsknechtischen Hauptleute auch lieber Drommel und Pfeiffen, als Drometen, zu dem, so läge J. F. G. und schliefen und wären nicht wohl auf, daß es mir gar nicht gebühren wollte. Darauf saget er, was er nach mir fraget, rufet den einen Trompeter zu sich, befiehlet ihm, er solle blasen, neben seinen Gesellen, derer 5 waren; Trompeter sagt: Junker, wir dürfen nicht blasen, es sei denn, daß uns Schweinichen heißt; wie er solches vernimmt, wird er thöricht, ziehet solches ihm zu merklicher Schmach an, darum, daß es die Rittmeister hätten gehöret, fordert mich bald in Beisein derselben aus. Mir wollte zwar nicht endres gebühren, als daß ich auf seine Forderung zu ihm naus

449) B. H. hat noch: die Rittmeister.

ginge. Die Rittmeister aber, so bei mir waren, wollten uns nicht zusammen lassen, sondern führten Heillungen aus dem Losament weg, bitten mich, ich sollte mich zur Ruh begeben, auf den Morgen wollten sie die Sache J. F. G. wohl berichten, es solle mir auch an meiner Ehre nicht schädlich sein. Wenn sie uns denn nicht zusammen lassen wollten, muste ich es also auf den Abend beruhen lassen. Es hatten aber Ihro F. G. im Zimmer das Getümmel gehöret, demnach es etliche Stunden in der Nacht war, ließ mich fordern, und fraget: was da wäre? Welches ich J. F. G. kürzlich erzähle, bitte auch bald darauf, J. F. Gnaden wollten mich meines Dienstes erlassen, und mir nach Hause verlauben, denn ich dergleichen von dem leichtfertigen Mann Heillung nicht länger dulden wollte. Wie J. F. G. solches vernahme, erschrecken sie dessen sonderlich, weil sie vernommen, daß die Rittmeister dabei wären gewesen; derowegen J. F. G. mich ermahneten, ich sollte es bis auf den Morgen einstellen, J. F. G. wollten also der Sachen unter Augen gehen, daß ich sollte zufrieden sein. Und wenn ich sonsten allezeit bei J. F. G. in der Kammer, auch wenn nicht sonsten Raum war, im Bette liegen muste, wie der Heillung denn gleichfalls, befohlen J. F. G. 2 Trabanten, so J. F. G. sonst pflegten Wache zu halten, wenn Heillung komme, so sollten sie ihn nicht ins Zimmer lassen. Des Morgens kommt Heillung frühe u. klappet im Zimmer an, will 'nein; die Trabanten zeigen ihm an, J. F. G. hätten ihnen geschafft, ihn nicht ins Zimmer zu lassen. Der aber will mit Gewalt 'nein, wie er aber nicht schaffen mochte, schreiet er: „Schweinichen! bist du ein ehrlicher Mann, so komme und

wehre dich mein.“ Ich höret es ehe als Ihro F. G., mache mich aus meinem Bettlein und ziehe mich geschwinde an. Wie nun der Heillung zum andernmal schreiet, erhöret es J. F. G. und sehet, daß ich bald angezogen bin, als schaffen J. F. G. mir, ich sollte aus der Kammer nicht gehen; indeß stehen J. F. G. auf und gehen in die Stuben, schaffen Heilungen, daß er es soll bleiben lassen, wo nicht, so sollte er was anders davon nehmen. Heillung läst von mir abe u. will mit J. F. G. dran. Darauf wird der Herzog entrüstet und schaffet, daß sie ihn die Stiegen unterwerfen; wie er nun 'runter kommen, weiß er am besten. Auf solches schickt der Herzog zu den angenommenen Rittmeistern und Befehlichsleuten, daß sie zu J. F. G. kommen sollten, welche sich denn bald einstellten. Als befragten J. F. G. sie, weil sie beim Anfang gewesen, wie die Sachen zwischen Heilung und mir vorgelaufen, sowohl erzählten J. F. Gnaden ihnen, was den Morgen von Heillung J. F. G. selbst begegnet. Begehret also ihren Rath. Darauf erzählten sie J. F. G. den Verlauf der Sachen und schließen, daß der Heillung in J. F. Gnaden Strafe höchlich wäre verfallen. Darum er denn auch J. F. G. anfangs auf den Knieen eine Abbitte thun und um Gottes Willen um Verzeihung bitten sollte, hernach mir imgleichen vor Ihro F. G. und denen Herren Rittmeistern und Hauptleuten eine Abbitte thun und um Verzeihung zu bitten; die Strafe aber sollte diese sein, daß er in 14 Tagen weder in Ihr F. G. Zimmer, noch wo ich wäre, kommen sollte, und wenn J. F. G. wegzögen, so sollte der Heillung den ersten Tag hinter dem Rüstwagen reiten. Dies alles

muſte Heillung thun. Darauf war ich wieder mit ihm verglichen und J. F. G. gaben mir einen Ehrenverſorg, daß es mir an meinen Ehren unſchädlich ſein ſollte, welcher noch unter meinen Briefen zu finden ſein wird. Nach ſolchem ſchickt Heilung zum andernmal zu mir und läſt es mir abbitten, auf ſolches waren wir wieder gute Freunde.

J. F. G. verzehrten viel Geld, darum muſt ich den Rath allda anſprechen um ein Anlehn auf 4000 Thaler. Es ſchlug aber der Rath ſolche gänzlich ab, ob ich auch wohl bei vielen Kaufleuten um Geldleihung anhielt, auch bei denen, ſo nach Breslau und Liegnitz handeln, konnte ich doch keinen überreden, der angegangen wäre auf Ihro F. G. Credit. Aber auf mein Brief und Siegel ward mir angeboten 1000 Kronen, und auch mehr zu leihen, durfte es aber Ihro F. G. nicht anmelden, denn wenn ich es angezeiget, hätte ich es aufnehmen müſſen und mich davor anheiſchig machen, darunter wäre ich in merklichen Schaden gerathen, derowegen hielt ich das Maul übereinander und bitt' was ich konnte.

Wenn ich denn J. F. G. zum höchſten ermahnet, ſie wollten ſich bedenken, ſie ſähen daß ſie kein Geld könnten aufbringen, ſo hätten Ihro F. G. von Haus aus auch nichts zu erwarten, derowegen J. F. G. in groſſe Ungelegenheit und Noth kommen werden; wäre alſo, J. F. G. wollten ſich wieder nach Liegnitz wenden, es würden die Sachen wohl wieder gut werden. Es wollte aber mein Einreden und Vermahnen nichts helfen, ſondern Ihro F. G. zeigten an, ſie wollten nach Kölln am Rhein, allda wollten J. F. G. wohl Geld

zu wege bringen. Schickten derowegen Andr(eam) Mo: haupt, Kammersekretari, von dannen aus zu etlichen Fürsten und Grafen ins Reich, Geld aufzubringen und J. F. G. nahmen, ihrem Vorsatz nach, den Weg nach Kölln zu.

Es zahleten J. F. G. zwar zu Frankfurt abe bis auf einen Kramer vor Tuch um 200 Th., welcher es J. F. G. auf 2 Monat stimmet, und hatten Ihro F. G. 22 reisige Roß und 10 Kutschen Ros und brachten aus Frankfurt nicht mehr als 160 Gulden450) zu 21 Pahen.

Und waren Ihro F. G. also von Frankfurt auf, nahmen ihren Weg nach Köln zu, beschieden alle Rittmeister und Hauptleute zu Kölln hernach, allda wollten J. F. G. Geld wohlbekommen. Und zogen den ersten Tag bis gen Mainz, waren 4 Meilen, zum Kurfürst, welcher J. F. G. gerne sahe und lag einen Tag stille. Es schickt J. F. G. mich zum Kurfürst, und ließ um 500 Thl. zu leihen bitten; aber der Kurfürst entschuldiget sich, daß ihm nicht gebühren wollt', Ihro F. G. Geld zu leihen, weil er wider den Pabst und den König aus Frankreich dienet. Damit er aber unser los ward, verehret er Ihro F. G. auf mein Bitte 50 Kronen. Nach diesem waren Ihro F. G. wieder auf und saßten sich J. F. G. mit Roß und Wagen in 3 Schiffe und fuhren auf dem Rhein nach Kölln zu. Hatte in J. F. Gnaden Schiff 8 Drometer und 1 Kesseldrommel, die sind den Tag nicht viel stille, weil es auf dem Wasser sehr lustig zu fahren und die

450) V. H. Gold-Gulden.

schönste Stadt und Schlösser und wohlgebaute Dörfer auf beiden Seiten am Rhein liegen. Fuhren also von Mainz aus gen Pinke451), waren 4 Meilen, von Pinke gen Rheinfels, 4 Meilen. Allda lagen J. F. G. über Nacht und ließen die Schiffe stehen, machte sich wieder zu Roß' und Wagen aus und zogen von dannen gen Sameringen452) auf den Hundsrücken, sein drei Meilen, da Pfalzgraf Reichart453) wohnet, lagen 2 Tage stille. Es wurden J. F. G. von dem Pfalzgrafen freundlich empfangen und gerne gesehen und hielt Ihro F. G. beineben wohl. Wenn denn dieser Pfalzgraf meinen Vater gar wohl gekannt hatte, erboten sie sich bei mir aller Gnade und thaten auf das schönste mit mir. Wie das Ihro F. G. Herzog Heinrichen vermerkten, begehrten J. F. G. an mich, weil ich einen gnädigen Herrn hätte, ich sollt in meinem Namen J. F. G. um 200 Thl. zu leihen ansprechen, welches der Herr Pfalzgraf mir schwerlich abschlagen würden. Ich wollte aber solches nicht unterfangen und schlug es meinem Herrn gänzlich ab, neben Entschuldigung, daß mir nicht gebühren wollte, in fremden Landen Geld aufzubringen, denn ich könnt es nicht wieder geben. Obwohl diese Reden J. F. G. von mir so gar gnädig und wohl nicht aufnahmen, dennoch mußten J. F. G. auch damit zufrieden sein. Drauf befahlen sie mir, in ihrem Namen den Pfalzgrafen anzusprechen, welches ich auch als ein Diener gerne that und

451) Bingen. 452) Wohl unstreitig Simmern. Er ging also wieder zurück. 453) B. H. Richart.

sprach derowegen den Pfalzgrafen an, daß er J. F. G. wolle 500 Thl. leihen, nur so lange, bis J. F. G. gen Kölln kämen, so wollten es J. F. Gnaden mit Dank wieder gut machen. Ich entschuldigte aber deineben, daß ich dies gegen J. F. G. thäte, als meinem gnädigen Herrn, müste ich als ein Diener thun und meinem Herrn gehorsamen.

Darauf waren Ihro F. G. der Pfalzgraf mit meiner Entschuldigung wohl und mit Gnaden zufrieden, aber J. F. G. Geld zu leihen, schlugen J. F. G. gänzlich ab, konnte also J. F. G. zum Besten bei J. F. G. nichts ausrichten; mir aber wollten J. F. G. ein 100 Kronen lehnen, wenn ich sie bedürfte. Bedankte mich aber gegen J. F. G. zum höchsten und weil J. F. G. ohne Ruhm mein aufrichtiges Gemüth vernahmen, daß ich Ihro F. G. nicht gerne um Geld bringen weilen, ungeacht daß es J. F. G. mein Herr und wir alle wohl wären nothdürftig gewesen, so schenkten J. F. G. mir aus Gnaden 20 Kronen, ich sollte sie heimlich auf einen Nothfall bei mir behalten. Wie ich nun J. F. G. berichtete, daß ich beim Pfalzgrafen nichts ausgerichtet hätte, wären Ihro F. G. lieber unmuthig gewesen, denn die Noth drang J. F. G. weil sie über 2 Thl. nicht hatten; derowegen lernet es die Katze mausen, wenn sie nichts mehr zu fressen hat und heißt recht: Katze, fange die Mäuse. Darum sprachen J. F. G. den Pfalzgrafen selbsten an. J. F. G. aber bekamen keine Antwort, sondern J. F. G. sollten mich zum Pfalzgrafen in sein Zimmer schicken. Allda zeiget der Pfalzgraf mir an: ich wollte eurem Herrn

wohl gerne leihen, aber ich bekomme es nicht wieder; und fragt mich daneben: ob Ihro F. G. denn kein Geld nicht hätten? Wenn ich denn darauf J. F. G. berichte, daß über 2 Thl. nicht vorhanden wären, gaben J. F. G. mir 100 Thl. daß ich sie J. F. G. meinem Herrn wegen des Pfalzgrafen verehren sollte. Wie ich nun mit komme gezogen und berichte J. F. G. den Verlauf und gabe das Geld von mir, wurden J. F. G. mein Herr lustig, daß sie Geld sahen; von meinen 20 Kronen aber schwieg ich stille. Solche 100 Thl. gingen drauf, ehe wir auf Köllin kamen. Es ermahnet der Pfalzgraf J. F. G., er sollte nach Hause ziehen; denn J. F. G. werden in diese Landen nicht Geld aufbringen. Es war aber alles454) vergebens, sondern J. F. G. gesegneten sich mit dem Pfalzgrafen und waren alse, nachdem sie 4 Tage stille gelegen, wieder auf und zogen wieder zurück gen Bodbard455) am Rhein. Daselbst satzten sich J. F. G. wieder in die Schiffe, samt den Rossen und Wagen und fuhren von Bodbart bis gen Bonn, 12 Meilen; allda lagen J. F. G. über Nacht und verzehrten 31 Thl. Von dannen fuhren sie bis gen Köllin am Rhein, waren 4 Meilen und sind J. F. Gnaden den 20. Februar An. 1576 mit großer Pracht und 8 Drometern, welche in dem Schiffe alezeit bliesen, ankommen. Wenn denn das Wetter schön frimlich war, als wenn es in Schlesien um Pfingsten gewesen, lief dermaßen Volk zu, daß

454) B. H. alles Ermahnen.

455) B. H. Bodau, und so auch weiter unten; Bodrad ist gemeint.

viel hundert Menschen am Rande stunden, wie wir aus dem Schiffe stiegen, vermeinten nicht anders, denn daß wir reiche Leute wären und hätten Geld und Gut gnungsam und könnte bei uns kein Mangel sein, kann aber mit Bestand sagen, daß J. F. G. in ihrem Beutel nicht mehr als 1½ Thl. hatten (und waren doch auf 2 Nachtlager schuldig geblieben), die J. F. G. doch vor arme Leute austheilet, bis sie ins Losament kommen; haben also nicht mehr als 14 Albus, das ist ohngefähr 11 Wg., ins Losament gebracht, das also den Cherganten456), so das Zeug aus den Schiffen trugen, nicht zu lachen war.

Demnach aber mein lieber Herr Vater eine goldene Kette mir mit hatte gegeben, so 70 Floren hatte, damit, wenn mich eine Noth anstieße, ich sie vorzusetzen hätte, mit welcher Ketten zu versetzen ich mich bis gen Kölln gewehret hatte, muste also dieselbe 4tel Stunde die Kette nehmen und durch Martin Seidenbergern, J. F. G. Junkern, zu Juden schikken und darauf 65 Thl. nehmen, welche J. F. G. hernach überantwortet wurden. Ich sprach J. F. G. an, mir davon 6 Thl. zu leihen. J. F. G. schlugen mir es abe, welches mich sehr erbarmet, weil die Kette mein, daß ich nicht einen einigen Scherf davon sollte haben. Dies war also bald das erste Unglück zu Kölln und den ersten Tag.

Ich hatte zwar noch einen heimlichen Zehrpfennig, 50 Stück Goldes, so ich zusammen gelesen hatte, in einen deutschen Hosenlatz vernähet, des

456) Sergeant.

wegen gab ich mich deſto beſſer zufrieden. Waren alſo die Geſellen, ſo das Zeug ins Loſament getragen, mit 3 Thl. abgezahlet. Wenn denn J. F. G. in vorigem Nachtlager zu Bonn 31 Thl. ſchuldig verblieben, da wir einen Knecht mit einem Roſſ zu Pfande hatten liegen laſſen, ward ſolches Geld auch dahin geſchickt. So ward der Muſik auf den Abend, welche ſtattlich war und ungefordert kommen, auch eine Verehrung gegeben, daß alſo die 65 Thl. mehrentheils aufgingen. Bei dem Wirth, da J. F. G. zu Kölln einzogen, heißt auf dem Greulich, war ein Spanier, der ſpeiſet und tränket uns den erſten Abend gar wohl, vermeinet nicht anders, er werde nun ſeine Gäſte bekommen haben, demnach Ihro F. Gnaden ſtark ankommen, als mit 45 Perſonen und 31 Roſſen. Wie ich auf den Morgen mit dem Wirthe abrechne, hatte J. F. G. den einigen Abend 82 Thl. verzehret, welches ich nicht wenig erſchrak, zeige dies J. F. G. an, und erinnere J. F. G., was dies vor einen Ausgang gewinnen werde. J. F. G. aber gaben mir derwegen nicht viel gute Worte, ſondern ſaget, wenn nur ein Tag zwei hinkommen, daß ich bekannt werde, will ich wohl Geld bekommen; ich ſollte nur mit dem Wirth ein Gedinge wegen der Perſon machen, welches ich denn that, und ward von der Perſon zu geben mit ihm einig, als von denen, ſo mit J. F. Gnaden äſſen, von der Mahlzeit einen Thaler, von denen, ſo bei Edelleuten äſſen, einen halben Thaler und von jedem Knecht 9 Wg. Dagegen ſolle der Wirth nicht allein wohl ſpeiſen, ſondern auch durch die Dank Knechten und

allen bei der Mahlzeit Wein gnungsam geben, sowohl Junkern und Knechten zu Mittage und Schlaftrunk ein Maaß Wein (denn das Bier war übel zu bekommen). Was ohne und über dies genommen, sollte an einen Kerb geschnitten und sonderlich bezahlt werden. Item ein Maaß Haber, so nicht vollkommen in Schlesien ein Scheffel war, vor 1 Thl. und Tag und Nacht vor Räuchfutter 6 Albus, das ist ungefähr 5 Weißgr. aufs Pferd, und sollt' den Wirth alle Sonnabend wöchentlich richtig abzahlen. Die Vergleichung gefiel J. F. G. also. Die Woche wird also fortgesetzet, wie denn bald Sonntags zur Morgenmahlzeit ein Rath der Stadt Kölln Ihro F. Gnaden durch ihren Gesandten annehmen ließen, und schickten Ihro F. G. das Geschenke, als 30 thönerne Krüge mit Wein, da in einen jeden 3 Quart ging, und gaben J. F. G. die besten Worte. Sie haben auch den Gebrauch, daß ein Rath das Geschenke in den Krügen überantworten läßt, aus den Ursachen: sie haben es zuvor in großen silbernen Flaschen gethan, es hat aber des Raths Syndikus einmal einem Grafen von Arberg das Geschenke von Wein überantwortet und gesagt, ein Ehrenvester Rath verehrten dem Grafen etliche Flaschen mit Wein, die der Graf zu Dank angenommen, auch hernach die Flaschen von Silber mit sich gar hinweg geführet, aus Ursachen, sie wären ihm mit samt dem Wein geschenkt worden. Seider solcher Zeit verehret der Rath die Krüge mit dem Wein und mag sie ein jeder mitnehmen, und sein mit ihrem Weinschenken kostfrei, auch einem jeden Edelmanne, so vom Lande

'nein kommt, verehren sie etliche Krüge. Die so den Wein tragen, deren diesmal 25 waren, haben halb roth und halb weiße Röcke an, gleich auf die Art, wie allhier die Pfarrherrn und wenn der Rath den Wein schickt, so schicken sie auch dabei die schönste Musik. Es lud Ihro F. G. die Herren vom Rath damals zu Gaste ein, da denn ein Großes aufging, wie denn die andern Tage hernach und also die ganze Woche ein großes Gesäufte war, und waren alle Mahlzeiten Gäste vorhanden.

Wie der Sonnabend kommt, will der Wirth gerechnet haben, und gezahlet sein. Die Rechnung nahm ich zwar vor mich und befand, daß mit den vor abgerechneten 82 Thl., so die erste Nacht verzehret worden, waren 578 Thl., denn vor einen Rumpfen Ochsen hatte er 46 Thl., gegeben, wie mir selbst wissend. Nach geschlossener Rechnung wollte er Geld haben, welches ich J. F. G. anzeigte und vermelete. J. F. G. aber wusten so wenig als ich Rath, allein, daß ich den Wirth zur Geduld ermahnen sollte; dies ich denn auch mit guten Worten und starken Vertröstungen that, vornehmlich, daß J. F. G. Secretari hinterstellig verblieben, des versahen sich Ihro F. G. und er werde gewiß J. F. G. Geld mit bringen. Der Wirth ließ sich besagen, verwilliget auf 8 Tage wieder zu speisen. Da solches J. F. G. vernehmen, wollten sie sich nun bekannt machen und luden alle Mahlzeiten, wie die vorige Woche, Gaste ein, der Meinung, Ihro F. G. wollten etwan eine Summa Geldes aufbringen. Wenn aber stündlich zu gemeinen Ausgaben Geld sein muste und es gleichwohl nie

dem Anlehn nicht fortgehen wollte, hatten J. F. G. noch goldene Rosen, die muste ich den 4ten Martii verlehen vor 57 Thl., waren über 100 Thl. werth, welches Geld zu einzeln bald wegginge. Item bald hernach versatzten J. F. G. zwei Ringe, welche die Kurfürsten und Herrn verehret hatten, um 60 Thl., waren 150 Thl. werth. Ob sich nun wohl Ihro F. G. selbst, das meiste aber durch mich, bei Kaufleuten um Geld zu leihen bemüheten, wollte es doch nicht sein, und waren nur Vertröstungen. Indessen kommen zwar die angenommene Rittmeister und Hauptleute, so zum Nachzug nach Frankreich bestellet, von Frankfurt am Main hernach. Nun wollten sich J. F. G. sehen lassen, ließen täglich zu Tische mit 8 Drometen blasen und Kesseltrommel schlagen und hielten sich ganz fürstlich. Wenn die Drometen gingen, so reit auf allen Gassen zu, sam ein König allda läge und war ein groß Gefresse und Gesäufte.

Indeß kommt der andere Sonnabend wieder; der Wirth hält um Rechnung, wie die vorige Woche an, berechnete mich also und fand, daß diese Woche 643 Thl. verzehret sein. In Summa, der Wirth will bezahlet sein. J. F. G. sowohl ich wissen kein Mittel, so dem Wirth mochte vorgeschlagen werden. Letzlich, so falle ich an den Wirth mit den besten Worten, so ich ihm zu geben vermochte, oder zu finden waren und bitte zum höchsten, noch sich acht Tage zu gedulden; kann aber bei ihm nichts erhalten, sondern will endlich Geld haben. Wie ich also mit ihm rede, so kommen Briefe von Andreas Mohaupten, Sekretario, der schreibet, daß er bis an

hero verhindert wäre worden, zu J. F. G. zu kommen, er wolle sich aber innerhalb 8 Tagen bei Ihro F. G. einstellen und wollte J. F. G. ein Stück Goldes mitbringen. Wie solches der Wirth vernimmt, so geduldet er sich auf meine Bitte bis abermal über 8 Tage, ob der Sekretair kommen will und Geld bringen. Wie nun J. F. G. vernehmen, daß sich der Wirth nicht länger als 8 Tage gedulden will, auch in des Wirths Vermögen nicht war, länger ohne Geld zu speisen, als entdecken solches Ihro F. G. den Rittmeistern, daß J. F. G. kein Geld mehr hätten, und bitten sie um Rath, wie und wo Geld aufzubringen sein möchte; denn ohne dieses würden J. F. G. zu großem Spott kommen. Darauf riethen die Rittmeister, Ihro F. G. sollten zum Rath der Stadt Kölln schicken und sie um 10000 Thl. ansprechen lassen zu leihen, sonsten außerdem wusten sie auch keine Anschläge. Wie nun solches war beschlossen, so ward mir zu verrichten beim Rath zugegeben Herr Thomas von Krichen, Freiherr, Hans von der Hesse, ein Rittmeister und Kristoph Braun, ein Landsknechtischer Hauptmann. Darauf lassen wir uns bei dem obersten Hofemeister des Raths angeben, wir hätten mit Einem E. Rath des Fürsten zu Liegnitz aus Schlesien wegen zu reden, bäten bei Einem hochberühmten Rath um Audienz. Nach solchem wird uns vermeldet, daß wir des andern Morgens frühe wieder kommen, werden wir günstige Audienz haben, und gehöret werden.

Morgens um 6 Uhr finden wir uns aufs Rathhaus und wurden auch bald vorgelassen. Allda

finden wir sitzen in einem geraumen Zimmer, schön mit Tapezerei beschlagen, die drei Burger-Meister und Obersten der Stadt, in der Session neben einander, 3 Stufen höher, als wenn ein König in seiner Majestät säße und auf jeder Seiten besser 'runter 8 feine ansehnliche alte Leute, hinter denselben auch zu jeder Seite 12 Trabanten schön bekleidet mit ihren Seiten-Wehren und Hellebarten stehen; daß, da ich sie ersehe, in ihrer Reputation sitzen, mich ziemlich entsetzet, weil ich die Sache mündlich verrichten sollte. Es standen die 3 Burgermeister aus ihrer Session auf und gehen zwo Staffeln 'runter und empfangen uns, setzen sich hernach wieder in ihre Session, wurden uns auch bald Stühle gesetzt, daß wir uns auch setzen mußten. Darauf entwich die Guardie ab. Nun sollte ich zwar eine Oration machen und große Sachen vorbringen und hatte keinen Rast noch Ursache dazu und war meine Proposition ohngefähr dieses Inhalts: Erstlich so gab ich dem ganzen Rath den Titul mit Anzeigung: Wohlgeborne, Edle, Großgünstige Herren. Hierauf Titul Herzog Heinrich zur Liegnitz entbieten Ew. Gnaden und Gestrengen ihren freundlichen Gruß, Dienste, gnädigsten und großgünstigen Willen. Demnach J. F. G. von Tit. Herzog Kasimir, Pfalzgrafen beim Rhein, als den Blutsfreund, aus seinem Fürstenthum Liegnitz zu sich nach Heidelberg ganz eilend erfordert worden, daß sich denn auch Ihro F. G. als der Blutsfreund schuldig erkannt und willig befunden, J. F. G. dem Herrn Pfalzgrafen zu willfahren, darum sie denn in aller Eile von Liegnitz aufgebrochen, sich also nach

Heidelberg begeben. Wenn es denn nicht mehr als die Unruhe in Frankreich, vornehmlich aber jetzoer Zug in Frankreich anreichend gewesen, als hätten Ihro F. G. der Pfalzgraf bei J. F. G. meinem Herrn so viel erhalten, daß mein Herr J. F. G. nicht allein das Geleite bis an Frankreich gegeben, sondern hätte auch allda Bestallung vom Pfalzgrafen und Prinzen von Konti auf 4000 Reiter und ein Regiment Knechte auf und angenommen, den Nachzug nach Frankreich, der ganzen Christenheit, vornehmlich aber diesen niederländischen Provinzen und der löblichen hochberühmten kaiserlichen Reichsstadt Kölln zu Beschirmung und Besten zu halten, gebrauchen lassen. Wenn denn solches J. F. G. christliches Vornehmen zu Beschützung des christlichen Namens gereichte, so, wie gemeldt, dieser hochweitberühmten kaiserlichen löblichen Stadt Kölln auch zu merklichem Besten und Aufnehmen laufet, und dies darum und folgender Ursachen; erstlich: so wird dadurch dem Könige von Spanien seine Macht geschwächt, daß er mit der Menge seines Kriegsvolks nicht ankommen kann, dieses Orts, vornehmlich aber der löblichen Stadt Kölln, wie er wohl vorlängst seinen Anschlag dahin gerichtet, ihr Schaden beizufügen, wenn er dazu Gelegenheit hätte haben mögen. So hat die hochberühmte Stadt Kölln aus solchem nicht einen kleinen Zugang, sondern hohen großen Nutzen und Gewinn, daß J. K. F. G. zu Heidelberg den Rheinstrom noch offen und rein halten, daß die Schiffe frei darauf auf und nieder und nicht allein bis anher laufen mögen, sondern auch ferner nach Frieß- und Seeland kommen mögen.

Ja es beſchichet auch ferner der hochberühmten löblichen Stadt Kölln ein groſser Nutz aus dieſem, daß J. F. G. allhier lägen und daß darum, weil jedermann weiß, daß Ihro F. G. ſich nicht allein zum Kriege rüſten, ſondern auch Knechte und Reiter werben laſſen, daß ſich niemand ſo ſchnell unterfähet, die Stadt zu überfallen, wie es denn in denſelben Provinzen jetzo gemein wäre. Und wenn denn J. F. G. in Hiſtorien geleſen, auch ſonſt von J. F. G. Gefreundten und andern berichtet worden, welcher Geſtalt die hochlöbliche Stadt Kölln bei Ihro F. G. Gefreundten gehalten und vor Freundſchaft ihnen erzeiget und allemal gegen J. F. G. verhalten, als getreue Nachbarn und einſt beigeſprungen wären. So hätten J. F. G. das Herz auch alſo zu ihnen getragen, dieſer und keiner andern Meinung und in ſtarker Hoffnung, daß die löbliche Stadt nichts weniger gegen J. F. G. als zuvor gegen derſelben Herren und Freunden willfährig erzeigen und allen guten Willen erweiſen werden. Und wenn denn ein alt wahr Sprichwort wäre: in der Noth erkennt man gute Freunde, ja eines ganzen Gemütes Herz und Sinn, ſo hätten J. F. G. anjetzo ſonſt zu niemandem keine Zuflucht, als zu Einem Wohlgebornen hochberühmten löblichen Rath der kaiſerlichen Reichsſtadt Kölln, der ſtarken und ganz ungezweifelten Hoffnung, daß J. F. G. hierin ihrem Suchen nach keinen Fehltritt thun werden. Wie denn auch ſonderlich zu ſolchem das hochlöbliche Regiment der Stadt Kölln bewegen werde, Ihro F. G. nahe angeborne Blutsfreunde, ſo um und um angeſeſſen und der Stadt beſte Freund wären, und ihnen

alle Liebe und Ehre erzeigten, dies bei ihnen moviren und gelten lassen, auch J. F. G. fürstliches Herz und gute Affection, so J. F. G. zu ihnen trüge, auch mit sonderlichen Begierden von Ihro F. G. auf und annehmen.

Wenn denn nun J. F. G. in dero Fürstenthum über 100 Meilen hätten und so schnell von Haus aus Geld nicht erlangen mochten und J. F. G. aber nunmehr stündliche Gefahr haben müsten, wenn sie ihrer Bestallung nach aufgefordert würden und aber auch aller Dinge nicht gefaßt sein, als bäten J. F. G. das hochlöbliche Regiment der weit berühmten Stadt Köln ganz dienstlich und freundlich und hochfliessentlich, sie wollten J. F. G. mit dieser Zuneigung und Freundschaft so weit bewogen sein und J. F. G. auf 3 Monat lang 10000 Thl. verreichen, die Versicherung dagegen wollten J. F. G. neben ihrem fürstlichen Revers ihres Fürstenthums Hauptprivilegium neben des Prinzen von Konti Bestallung, welche alle Monat auf 2000 Kronen laute, Wartegeld einstellen u. damit versichern. Und wenn denn das löbliche Regiment überflüssig damit versichert wäre, noch überdieß liefen sich Ihro F. G. erbieten, es treffe die löbliche Stadt Köln heute oder morgen was an, so wollen sich J. F. G. imgleichen verobligiren und verschreiben, ihnen einen Ritterdienst mit 4000 Pferden auf einen Monat lang umsonst zu thun, und sich ihrer annehmen, als ihres eigenen Landes, auch J. F. G. Freunde solches neben ihm ziehen, dazu vermögen und sonst auch in keinem Wege zu keiner Zeit wider die Stadt nicht sein. Derowegen versahen J. F. G. sich, es werde das löb-

liche Regiment J. F. G. Zuneigung und getreuen Herzens Gemüte und Erbietens beherzigen, bewegen und bedenken und Ihro F. G. in ihrer vorstehenden Noth anjetzo nicht lassen, sondern mit den begehrten 10000 Thl. zu Hülfe kommen und derselben Bitte auf vorgeschlagene Weise bezwingen, solches J. F. G. mit Ihrem steten, bereiten und geflissenen Diensten auch sonsten in allem möglichen Gebühr zu verdienen und zu beschulden, zu leisten begierig. Dies war ohngefähr meine Proposition, jedoch mit mehrer Ausführung und weitläuftigen Worten.

Auf solches ist ein alter grauer Mann, ein Syndikus, aufgestanden und seinen Herrn, dem Rath, ihren gebührenden Titul gegeben, hernach darauf Herzog Heinrichs Titel und dann uns, als den Abgesandten, mit Wohlgebornen Herren, Gestrengen angezogen und gebeten, daß wir was entweichen wollten[457], welches auch beschahe. Es währet aber bei 3 Stunden, ehe wir wieder 'nein gefordert wurden. Inmittelst schickten J. F. G. etlichemal zu mir und ließen mich fragen, ob ich nichts ausgerichtet hätte; denn J. F. G. war hoch daran gelegen. Nach solchem ließ uns der Rath wider 'nein fordern, durch alte tapfere Leute, und ganz die Guardie wider mit uns 'nein, welches mir zwar seltsam vorkam, weil ich die Gebräuche nicht wußte; drum kamen mir seltsame Gedanken ein. Es beschied uns aber der Rath kurz. Ihro F. G. sollten in wenigen Tagen schriftlich beantwortet werden.

457) Bei Seite treten wollten.

Darauf nahmen wir also hinwieder unsern Abschied und ließ uns der Rath mit 20 Trabanten bis in Ihro F. G. Losament begleiten, welches ziemlich weit war. J. F. G. hatten solches gesehen, daß ich neben den andern mit einer solchen Guardie käme, waren darüber ziemlich erschrocken; hatte lassen den Wirth fragen: was es bedeute? Der Wirth aber hat vermeldet: es wäre also der Brauch, daß fürstliche Gesandten ins Losament mit einer Guardie begleitet würden. Da hatten sich J. F. G. wider zur Ruhe begeben.

Wie wir nun J. F. G. Relation gethan, war J. F. G. zufrieden und getrösteten sich eines guten Bescheides, ich aber prophezeihte J. F. G. bald, daß es eine abschlägige Antwort sein werde, die andern aber trösteten auch wohl, inmaßen denn der Wirth eine starke Hoffnung darauf hatte. Es gehet ein Tag 4 weg, es will sich nichts wittern. Darauf schickt J. F. G. mich allein zu dem einen Burgermeister, welcher mir wohl bekannt war, bei ihm um Bescheid anzuhalten. Wie ich zu ihm komme, behält er mich bei Tische bei sich, tracktiret mich wohl, gab mir Vertröstung, in 2 Tagen sollte der Bescheid erfolgen. Obwohl ein starker Trunk geschahe, konnte ich doch von ihm keine Nachricht erlangen. Gegen meine Person erbot er sich hoch.

Nach 2 Tagen hält der Wirth bei mir an und will endlich bezahlet sein, zeigt mir auch an, daß J. F. G. kein Geld vom Rath bekommen (denn er hatte genaue Kundschaft). Es blieb 2 Tage noch anstehen, so kommen 3 alte Leute, haben vor ihnen einen gehen, so roth und weiß gekleidet, der hatte einen großen

Pergamentbrief in Händen, mit einen großen Insiegel, und träget ihn hoch. Kommen ins Losament und lassen mich zu ihnen fordern, bitten, daß ich sie bei J. F. G. ansagen wollte. Wie solches J. F. G. vernehmen, daß sie da sein, werden sie froh und sagen: „Hans, nun werden wir Geld bekommen, kümmere du dich nicht, der Wirth wird nicht wahr geredet haben.“ Die Gesandten werden zu Ihro F. G. gelassen, die machen eine lange Oration, wiederholen meine Rede, loben dieselbe, wie zierlich sie von mir wäre vorgebracht und überantworten darauf des Raths Schreiben und geben die besten Worte. Wie nun J. F. G. das Schreiben lesen, befinden sie, daß nach langerzählten Ursachen sie sich entschuldigten und gänzlich abschlagen, schließen aber: zu Anzeigung ihres gutherzigen Gemütes, so sie zu Ihro F. G. trügen, wegen der großen anbietenden Gnade, hätten sie ihren Gesandten, J. F. G. ein Präsent zu überantworten, zugestellet, bäten derowegen, daß J. F. G. damit wollten zufrieden sein und dabei ihr gutes Gemüte verspüren; welches ein klein Schächtelchen war, darinnen lagen 200 Reichsgulden. Wie J. F. G. solches vernahmen, befahlen sie mir, ich sollte dem Rath wegen ihrer Zuentbietung und dero übersandten Präsent Danksagung thun, beineben anhangen, es hätten J. F. G. sich endlich getröstet, es werde sich Ein Rath auf J. F. G. hohes Vertrauen nicht entschuldigen haben lassen, sondern wo nicht gar, jedoch den halben Theil gewillfahret und keinesweges abgeschlagen haben. Wie J. F. G. sich demnach wollten versehen, Ein hochlöblicher Rath werde J. F. G. nicht lassen und wie solches mit mehrer Aus-

führung geredet. Die damalen des Raths Abgesandten ließen es aber bei vorigem ihrem Vermelden verbleiben. Ob nun wohl hernach zu unterschiedlichen malen mündlich, auch von J. F. G. durch eine lange Schrift beim Rath angehalten und repliciret ward, erfolget doch nichts darauf, sondern der Rath bleibt bei dem vorigen Einwenden und Entschuldigung. So war bei den Kaufleuten auch kein Geld aufzubringen. Obwohl auch J. F. G. ansehnlichen Grafen und Herren, so herum wohneten, schrieben, und um ein Anlehn baten, so ward doch nur Papier geschickt, Papier kam wieder, aber kein Geld war zu wege zu bringen, derowegen ich meines Herren wegen in großen Sorgen und Kummer war, weil mir das Wesen zu bestellen allein auf dem Halse lag.

Unterdeß weil JFG also zu Kölln liegen, in großer Hoffnung Geld aufzubringen, und von dem französischen Zug gar reich zu werden, und konnten doch weder Geld noch anderes erheben, wuste auch keine Ursache, warum JFG alida lagen und wollten auf emsiges Anhalten nach Hause nicht ziehen, ward JFG Herzog Fridrich der 4te des Namens von J. K. K. Majestät den 17. April gemeldeten 1576sten Jahres zur Liegnitz zu einen regierenden Fürsten bis auf fernern Bescheid eingesetzet und wurden also JF G mein Herr, des Fürstenthums entsetzet, und richteten zu Kölln auch nichts aus, also zweierlei Schaden, griffen nach Vielem und Großen und behielten wenig und nichts, sondern kamen in große Ungelegenheit. Wenn denn in diesem Vornehmen 4 Wochen darunter waren weggelaufen, daß der Wirth

gespeiset hatte, drang er höchlich, daß ich mit ihm sollte abrechnen, welches JFG mir auch befahlen zu thun. Nun befand sich nach gehaltener Rechnung, daß JFG dem Wirth in den 4 Wochen schuldig worden 2354 Thl. Darauf bittet der Wirth der Abrechnung ein Bekenntniß, unter JFG Handschrift, welches ihm auch erfolget, der Meinung, daß er sich länger werde gedulden.

Der Wirth aber hinterging JFG und mich; sobald er die Abrechnung und das fürstliche Bekenntnis bekommen, gehet er zu denen Kurfürstlichen Hofgerichten zu Kölln, verleat einen Arrest auf Roß und Fahrnis, bis er die 2354 Thl. bezahlt bekommen.

Folgenden Morgens crequiren die Kurfürstl. Hofgerichte auf des Wirths beschehenes Anhalten und schicken um 7 Uhr eine Person, so roth und weiß gekleidet und hatte einen langen gefärbten rothen Dorn in Händen, zur Anzeigung der Justiz, neben Vermeldung, daß die Kurfürstl. hohen Obergerichte legten einen Arrest auf des Fürsten zur Liegnitz Habe und Gut, so er jetzo bei der Stadt Kölln hätte, es wäre, woran es wolle, auf des Wirthes Anhalten, dergestalt, wo JFG. den Wirth in 8 Tagen nicht zahlen würde, so sollte alsdenn sobald alles, so vorhanden, geschätzet und verkauft werden. Dessen J. FG. und ich nicht wenig erschraken. Wusten derowegen keinen Rath, denn obwohl mit dem Wirth gehandelt ward auf alle Wege, so war doch bei ihm nichts zu erhalten.

Derowegen muste ich dieselbe Stunde zu den Hofgerichten, welches Recht pe allda im Thum hal-

ten, gehen und sie bitten, JFG. mit dergleichen Arrest zu verschonen, in sonderlicher Erwägung, JFG. wäre ein Fürst des Reichs und von dergleichen Gerichten mit den Seinigen frei. So hätten JFG. auch Reichskurfürstl. Bestallung und könnten also keinen Arrest ergehen lassen, wollten dagegen protestiret haben und sich zum rechten gen Speier vor das Kammergericht gezogen haben. Derowegen so wollten sie den Arrest loszählen, JFG. wollten ohne dieß dem Wirth fürstlich zahlen. Es gaben aber die Gerichte die Antwort, daß solche Kurfürstl. Gerichte also und dermaßen privilegieret wären, daß sie auch des Röm. Kaisers Habe und Gut arrestiren möchten, JFG. Leib aber sollte frei sein und gar nicht angehalten werden; sowohl alle JFG. Diener. Sie wollten jedermann Rechtens verhelfen und niemand hilflos lassen, könnten aber JFG. bei J. Kurfürstl. G. etwas anders erhalten, die Gerichte wollten es JFG. wohlvergönnen, auch alle Beförderung dabei erzeigen. Wenn denn der Kurfürst 2 Meilen von Kölln auf einem Dorfe im Lustgarten lagen, schickten JFG. mich mit einem Kredenz-Briefe sobald zu dem Kurfürsten, bei ihm den Arrest los zu machen. Wie ich dahin komme, war der Kurfürst auf der Jagd, derowegen ich mich umthat, wie ich befördert werden möchte.

Es war ein Graf von Neuen am Hofe, der mir wohl bekannt, auch beim Kurfürst wohl gesehen. Dem bericht ich die Sache und sprach ihn um Beförderung an, welcher mir auch zu aller Beförderung gute Vertröstung gethan, auch sobald JFG. einkom-

men, brachte er mir noch vor dem Abendessen Audienz zu wege. Nach gebührlichem Titel und wegen JFG. meines Herrn Zuentbietung die Sachen wegen des Arrestes referiere, und um Loszählung J. Kurfürstl. G. bitte, wegen meines Herrn, immaßen denn solches ordentlich von mir mit mehrern Umständen vorgebracht war, gaben J. Kurfürstl. G. eine gute Vertröstung, was nur zu verantworten sein möchte, zu thun, begehrten auch, daß ich bei J. Kurfürstl. G. im Garten bei der Tafel bleiben soll, welches mir auch beschahe; da waren J. Kf. G. lustig, hatten die schönsten Jungfern zum Tanzen dahin bestellt.

Weil aber über Tisch was stark getrunken ward, beschieden J. Kurf. G. nach Tische mich selbst auf diese Meinung. J. Kurf. G. wollten sich gerne so viel möglich gegen JFG. freundlich erzeigen, es stünde aber dies nicht in J. Kurfürstl. G. Gewalt, denn JKFG. Gerichte säßen auf ihrem Eide, sie würden das sprechen, was recht wäre. So könnten JKFG. auch ihre Gerichte durch Befehle nicht schwächen, sonderlich aber, so hätten JKFG. nicht Ursache, dem Herzog von der Liegnitz große Freundschaft zu erzeigen, erstlich darum, daß er Ketzer wäre und nicht der rechten Religion, zum andern ließe er sich bestellen wider die catholische Religion. Daß er nun dem sollte große Freundschaft erweisen, der ihn und die Catholischen ausrotten wollte, wollte ihm auch nicht gebühren, könnte solches gen den heiligsten Vater nicht verantworten. Zu dem so wären seine Gerichte privilegiret, daß sie den Arrest mit Gebühr

wohl ergehen lassen, darum so wüsten JKFG. nicht zu helfen, es sollte JFG. sich den helfen lassen, so ihn in das Land geführet hätte; und hätte also wegen meines Herrn Bescheid, wollten JFG. nicht damit zufrieden sein, so möchten sie sein Gerichte vorm Kammerricht zu Speier vornehmen, allda würden sie zu antworten wissen.

Wenn aber JKFG. berichtet worden, daß ich ein guter Mann wäre, wollt' ich nun mit lustig sein, JKFG. könnten mich wohl leiden. Zwar die Antwort, die ich bekam, war wenig vor meinen Herrn, so ging sie mir auch im Kopfe 'rum, daß ich also bei mir nicht bald schließen konnte, wes ich mich erzeigen möchte, gedachte auch, gehest du weg, so ist es dir ein Spott; blieb also da, war vollends den Abend lustig und guter Dinge, tanzet und ließ mich nichts anfechten. Letzlich ersehe ich, daß sich der Kurfürst mit einer hübschen Jungfer in ein Zelt verliert, daucht mich länger allda meines Thuns nicht sein und ging davon. Des Morgens hätte ich JKFG. gerne ferner angesprochen, aber da war keine Audienz zu erlangen, viel weniger, daß ich mehr in Garten oder Haus gelassen worden, sondern muste also mit dem vorgegebenen Bescheid abziehen.

Wie ich nun wieder nach Kölln komme und thue JFG. Relation und erzähle, daß ich also nichts ausgerichtet hätte, erschrecken Ihro F. G. dessen sehr, und wissen weder aus noch ein, Rath noch That, und stehe also neben JFG. in großen Kummer.

Werden derowegen JFG. Raths und sind mit 3 Dienern bald auf zu Wasser und fahren zum Her-

zog von Kleve, welches 20 Meilen war, befahlen mir inmittelst, bei dem Gesindlein zu bleiben und zu sehen, wo das Wesen 'naus wollte, denn die 8 Tage aus muste der Wirth speisen und Futter geben auf die Rosse.

Nach Ausgang der 8 Tage kommen die Gerichte und wollen alles inventiren, wie es auch geschahe. Schlossen also alle Truhen und was vorhanden, auf, dabei ich nicht sein wollte, allein die Briefe musten sie zuvor alle ungelesen ausstellen. Nach solchem wollten sie die Pferde auch schätzen, und ist der Gebrauch da, daß man die Pferde an die Staubsäule bindet und schätzt sie also, welches ich ihnen keineswegs nicht zugeben wollte, mit Vorgeben, welcher mir das erste Pferd 'rauszöge, sollte sein Leben lassen und trat an die Thüre. Mit solchem Pochen und guten Worten erhielt ich, daß die Pferde im Stalle und nicht an der Pranger geschätzet worden und waren 14 schöne Gaule, welche 2000 Thl. und den 6 Kutschen Klepper mit den Kutschenwagen auf 836 Thl., sowohl drei Klepper nebst einer Kutschen auf 90 Thl. geschätzet, welches dieses Pfand allein höher lief, ohne andre sonst vornehme Sachen, als des Wirths Schuld. Darum wollt' ich keines verkaufen lassen, sondern der Wirth sollte ordentlich gerichtlichen darauf procediren, so wollte ich anstatt J. FG. als ein Vollmachtiger meine Exception darauf zu thun wissen; dieß erkannten die Gerichte vor billig. Und ward auch bald dem Wirth ein Termin zu seinem Einbringen, als 8 Tage, erkannt. Nun wollte ich mich der Pferde bis zum Austrag der Sachen

nichts mehr anmaßen458), sondern bezog mich auf dies: wer sich an ein Pfand halt und dasselbe gerichtlich bedeutiget459) der muß es auch verwahrlichen und ohne Schaden halten; weil aber dies solche Pfand wären, welche Essen und Trinken und Wartung haben müssen, so wollt' ich zu recht gefraget haben, ob sie der Wirth nicht auch bis zu Austrag der Sachen mit ordentlichem Futter und Wartung zu unterhalten schuldig sei? Darauf gab mir Urthel und Recht: der Wirth wäre das Pfand, daran er sich hielte, in seine460) Verwahrung zu nehmen, mit Essen und Trinken zu unterhalten, daß kein Schade daraus erfolgte, schuldig; bei welchem es auch blieb. Und muste also der Wirth bis zu Endschaft der Sachen 23 Pferde futtern (darunter waren 3 eines Kutschen von Breslau), sowohl 6 Knechten, so die Pferde warteten, Mahl geben, und ich muste alle Wochen 2 mal vor die Hofgerichte und mit dem Wirth mündlich und schriftlich461) disputiren, und hielt die Sache bis in die 18 Woche auf, daß der Wirth die Pferde unterhalten muste. Dies ist also der Proces mit dem Wirth auf diesmal. Ich aber zog neben dem Gesindlein bald von ihm aus in ein ander Haus und musten IFG. wochentlich vom Hause 20 Thl. geben, ließ Einkaufen und speiset das Gesindlein und mich selbst, dero noch 34 Personen waren.

Was es sich aber sonst neben diesem zu Köln

458) V. H. annehmen. 459) V. H. bestattiget: wohl bestätiget, in rechtlichen Anspruch nimmt.
460) V. H. treue. 461) V. H. stundlich.

mit JFG. und mir zugetragen und in den 4 Wochen begeben, mus ich etwas erwähnen, weil wir noch in Flora waren. Demnach nicht weit vom Losament, wo wir lagen, ein Nonnenkloster war, St. Marien genannt, darinn hatte es lauter Gräfin, Herrn- und Adelstandes, und wenn sie aus der Kirche kommen, legten sie den Habit abe und trugen sich weltlich, mochten auch daraus heiraten; in welches Kloster ich neben meiner Gesellschaft geführet ward, machten auch also Kundschaft, daß wir hernach täglich darinnen waren.

Nun wären JFG. auch gerne 'nein gewesen, wusten aber nicht Mittel, wie sie es angreifen möchten. Derowegen schlossen JFG., ich sollte der Aebtissin ansagen, daß ich ihr und den Jungfrauen ein Mummen schanz auf einen Abend bringen wollte, mit welchem denn, nach der Ansage, die Frau Aebtissin wohl zufrieden war, und satzten mir den Abend zu kommen an. Derowegen so ließen JFG. eine Mummerei machen, von Taffent, die Männer auf italienisch gekleidet, die Jungfrauen auf spanisch. Wie nun derselbige Abend kommt, legen JFG. sich und wir[462]) andern in die Mummerei Kleider an und waren 3 Mann und 3 Jungfrauen und hatten schöne Musik dabei und ritten auf schönen Gaulen nach dem Kloster zu und ein jeder die spanische Jungfer hinter sich. Nun saß ich im Sattel und JFG. als eine spanische Jungfer hinter mir auf dem Ross'. Wie ich nun nahe an die Junfrauen in Hof komme, da denn die

462) M. H. hat fälschlich: zwir.

Frau Aebtiſſin mit der ganzen Verſammlung im Hofe ſtund, uns anzunehmen, wollte ich den Gaul einen Sprung thun laſſen und werfe die ſpaniſche Jungfrau, id est den Herzog, ſo hinter mir ſaß, mit ſamt dem Geſchmeide in einen Pfudel, daß JFG. waren als ein Meller, muſten alſo zuvor wieder zurück in ein Haus gehen und J. F. G. auswaſchen. Hernach zogen wir wiederum auf, waren alſo luſtig und guter Dinge mit den Nonnen, tanzten und trunken ſehr; weil JFG. den Wein muſten ſelber holen laſſen, wie bräuchlich war, hatten wir 22 Th. vertrunken; dieß geſchahe bald in der erſten, da es noch in flora war, wurden darnach ſo bekannt im Kloſter, daß die eine Nonne, ein ſchön Menſch vom Adel, des Geſchlechts eine Recken, ein klein Kindlein davon brachte, weil wir noch zu Kölln und im Lande herum waren. Genung von dem, jedoch mich entſchuldiget genommen.

Weil auch in vorgemeldten 4 Wochen der eine Monat Beſold, als 2000 Kronen, fällig, ſchickten J. FG. mich von Kölln nach Frankfurt am Main, denſelbigen zu holen, dahin ich denn zu Waſſer 14 Meilen hatte, welches Geld ich auch zu Frankfurt bekam. Wie ich aber den Rittmeiſtern und Hauptleuten, ſo zum Theil zu Frankfurt, zum Theil zu Kölln lagen, ihr Wartegeld davon gab, bekamen JFG. über 400 Kronen nicht, welches zu Kölln auch allbereit vergeſſen war, derwegen muſte die einzelne Schuld allda zu Kölln bezahlt worden, ſo weit es reichte, und blieb des Wirths Schuld in esse und vor ſich. Sonſt hatten wir zu Kölln nicht viel zu thun, als daß wir

alle Tage ins hohe Gestift in die Thumkirche spazieren gingen, manchen Tag zu zweimalen. Durch solch Mittel ward ich zu Kölln bekannt und sonderlich bei denen vom Lande463), so in die Stadt kamen, ward ich von den Bekannten angeführet, Kundschaft zu machen.

Es wohnete eine alte Wittwe zu Kölln, welche eine Tochter hatte, die schön, jung und reich, eine Holtes; ihr Vater war kaiserl. Rath gewesen. Bei diesen kam ich auch also in Kundschaft, daß ich oft dahin spatzieren ging, welche mir viel Gutes erwiese. Dieselbe Jungfer hatte Grafen, Freiherrn um sie freien, aber sie wollte keinen nicht haben, daß auch die gemeine Sage war: die Jungfer Holten sei kein Weib.

Nun dachte mich in meinem Sinn, hielt es auch dafür, daß es wohl wahr wäre. Ich war Hahn im Korbe, denn sie mir wohl so viel zu verstehen gab, daß ich leicht hätte kaufen können, aber ich hatte keine Gedanken dazu, gab ihr gute Worte und ließ s grad sein, warf mir zu etlichen malen goldne Ketten an Hals zu 200 Kronen werth, auch in Beisein meiner Gesellschaft, aber ich gab sie allezeit wieder, daß ich auch etlichemal ermahnet ward, ich sollte die Ketten nehmen; warum ich es aber nicht thun wollte, hat seinen Bescheid und danke Gott, daß er mich vor allem Uebel behütet hat.

Ich weiß aber nicht, wie der guten Jungfer damals geschah und ob sie sich verwandelt. Sie hat ja, weil ich im Lande war, ein klein Kindlein.

463) B. H. Adel.

Wer aber der Vater gewesen, wird sie am besten wissen, ich weiß mich aber gerecht. Gemeldte Jungfrau hatte an barem Gelde über 80000 Thl. vermocht und hatte einen Schmuck von Kleinodien, Ketten und Silbergeschirr, welches gleichen ich bei keiner Kurfürstin gesehen und auch über 70000 ist geschätzt worden.

Es ist die Zeit eine große Pestilenz in der Stadt Kölln gewesen, daß fast in allen Häusern gestorben hat, wie denn unserm Wirth 10 Personen an Kindern und Gesinde starben. Habe aber wenig darnach gefragt und mich niemals entsetzt, sondern mich Gott daneben befohlen, denn mein Sinn war, daß es unmöglich wäre, daß ich da sterben solte. Brauchte aber des Morgens, sobald ich aufstund, einen Weinessig mit geröstetem Brot, beineben was darauf gessen, auch bald einen ziemlichen Rausch darauf gedrückt; also hat mich Gott und alle meines Herrn Gesindlein behütet, daß nicht eine einige Person gestorben ist.

Nachdem, wie vorgemeldt, der erste Wirth JFG. alles arrestiret und inventiren hat lassen und also in ein ander Haus mit dem Gesindlein gezogen, lage ich nicht in selbigem Losament, sondern hatte gar alleine bei einem ehrbaren guten Manne und bei dem es der Sterbe halber in seinem Hause auch wohl richtig war, meine Stube und Lager. Als sprach mich JFG. Junker, ein Märker, Jorge Barleben an, daß ich ihn zu mir in mein Losament nehmen wollte; welches ich auch that. Nun muste ich allezeit über einen Kirchhof in mein Losament gehen. Der von Barleben gehet etwa seinem Genäsche nach, bestellt ihm Abends eine junge

Frau auf den Kirchhof; denn es sonst von Sträuchern gute Gelegenheit dazu hatte. Es hatten aber denselben Tag die Mönche eine Grube gemacht (darauf464) sie Todte und so an der Pestilenz gestorben, warfen) welche mit dem Gerische zugedeckt war. Von dem weiß der von Barleben nichts, will sich aber mit seiner bestallten Zucht in die Sträuche verkrichen, denn ins Losament durfte er sie nicht bringen. Trift also bei nächtlicher Weile die Gruben, fällt mit samt der Hure drein zu den Todten, und wenn die Mönche die Leiter nicht drunten hätten liegen lassen, so hätte er bis auf den Morgen mit samt der Hure in der Grube bleiben müssen, steigt also 'raus, kommt und legt sich zu mir in mein Bette. Des Morgens erzählt er es, wie es ihm ergangen, welches ich sehr erschrak und mich gänzlich entsetzet, auch also, daß es mich mit einem Frost ankam, daß ich in 2 Tagen nicht aufstehen konnte. Brauchte bald Arznei, so gab Gott Gnade, daß es besser ward, aber den Barleben wollt ich nicht mehr bei mir, noch im Losament liegen lassen; denn er leicht mit mir das Garaus hätte gemacht, wenn mich Gott nicht so gnädig behütet hätte.

Nachdem JFG., mein Herr, nun bei dem Herzog von Kleve bis an 10 Tag gewesen, kommen JF. G. wieder und zogen gen Deutsch465), gen Kölln über, über den Rhein, wiewohl auch mehrentheils der Sterbe halber; schickten sobald zu mir, daß ich zu J. FG. kommen sollte. Als berichte ich JFG., wie die ganze Sache wegen des Arrests mit dem Wirth stünde,

464) B. H. darein. 465) Deutz.

welches zwar JFG. traurig machte, jedoch befahlen JFG. mir, ich sollte die Sache bester Möglichkeit nach fördern. JFG. hatten auch beim Herzog von Kleve 1000 Goldgulden bekommen, die brachten sie mit und hielten Rath, wie JFG. Sachen anzustellen sein; denn es war nicht möglich, den Wirth damit zu stillen, oder den Arrest los zu machen. Derowegen ward beschlossen, wo mehr Geld zu wege möchte gebracht werden. Indeß lagen JFG. zu Deusch und zehreten und ich mit dem Gesindlein, der ich noch 24 Personen bei mir hatte, ingleichen zu Köln, und muste alle Morgen nach Deusch und mich über den Rhein führen lassen und bei JFG. Geld zum Einkaufen holen, verzog sich also das Wesen, daß darunter die 1000 Gulden verzehrt wurden und ward dem Wirth kein einiger Heller gegeben.

Demnach man sich auf allen Orten um Geld bemühet, auch in unterschiedlichen Orten starke Vertröstung bekommen ward, schickt JF. Gnaden deswegen einen Landsknechtischen Hauptmann, Borge Lichen genannt, sonst einen kahlen, verstossenen Kerl, nach Utrecht zu einem Kaufmann, der JFG. anbieten liess, Geld zu leihen, mit dem Lirche bekannt ward. Wie er nun dahin kommt, hat er an den Rath daselbst, sowohl an den Kaufmann Kredenzbriefe mit JFG. Ring besiegelt. Es will aber der Rath noch der Kaufmann auf solche Briefe nicht trauen, glauben's nicht, weil es so ein klein Siegel hätte, daß es fürstliche Briefe wären, und weil der Lirche vor seine Person alda schuldig, nehmen sie ihn beim Kopfe, bis er bezahlet. Den Verlauf der Sache schreibt der Lirche JFG. zu.

Wie solches JFG. vernehmen, verdreuſt es JFG., nimmt vom Rath zu Köllu ein Bekenntnis, daß er ein Fürſt aus Schleſien von der Liegnitz ſei, ſchreibet an die von Utrecht und beſchweret ſich zum höchſten, daß JFG. Geſandte zum Spott wäre eingezogen worden, ermahnet den Rath daſelbſt, ſeinen Geſandten ſobald loß zu laſſen und ſich mit JFG. wegen des Spottes, ſo JFG. begegnet wäre, zu vergleichen, ſchickt auch franzöſiſcher Beſtallung Abſchrift mit, daraus ſie allenthalben JFG. Zuſtand zu erſehen werden haben, daß er nicht allein ein Fürſt wäre, ſondern auch, aus was Urſachen JFG. zu Köllu lagen, wollt ſich derowegen an ihnen wohl rächen.

Wie ſolches die Stadt Otterich[466]) vernimmt, daß dem alſo ſei, daß er ein Fürſt ſei, auch allbereit ſoviel Kriegsleute, als 4000 Pferde und ein Regiment Knechte bei der Hand hätte, befahren ſie ſich eines Ueberfalls, wie es denn in Niederland gemein, daß keiner dem andern nicht trauet, ſchreiben ſie JFG. zu, ſie hätten unwiſſend zu viel gethan, ſie wären aber erbötig, ſich mit JFG. zu vergleichen, ſollten ſeinen Geſandten nach Otterich zu ihnen ſchicken.

Auf ſolches machten JFG. ihnen bald ſtarke Rechnung, ſie würden eine groſſe Summe Geldes erzwingen, ſchickten derowegen mich und Zacharias Kollern zu Waſſer nach Otterich zu, welches von Köllu 18 Meilen war. Wie wir nun allda ankommen und beim Rath angeben ließen, waren wir bald aus dem Loſament, darein wir waren gezogen, weggenommen,

466) B. H. die Otderich. Deutlich ſieht man hier wieder die unverſtändliche Verdrehung.

und in ein schön Haus gelegt und allda wohl traktiret und gehalten.

Des Morgens gab uns der Rath Audienz, da that ich die Werbung in sitzendem Rath, derer 16 Personen in ihrer Ordnung saßen, und ward von mir erzählet, warum JFG. dahin geschickt, nehmlich aus anter Freundschaft; was aber JFG. vor Spott daraus erfolgt, wäre öffentlich am Tage, den JFG. in keine Wege leiden wollten. Und weil sie JFG. zugeschrieben, dero Gesandten zu ihnen zu schicken, sie wollten sich wegen der zugefügten Schmach mit JFG. vergleichen, wie sie sich denn alles unrechts allberent schuldig gäben, als hätten JFG. ums besten willen zum Ueberfluss' mich und meinen Konsorten abgefertiget. Wo sie sich nun, anstatt JFG., mit uns vergleichen werden, wo nicht, so saßten wir uns klar an, daß J. F. G. die Schmach, so seinem Gesandten widerfahren, rächen wollte, und also nicht hinachen lassen, wie sie vielleicht vermeineten; denn JFG. der jetzigen Zeit Gelegenheit nach wohl rächen könnte, derowegen wollt ich sie zu vergleichen ernstlich ermahnet haben. Darauf haben sie sich lange berathen und uns hernach den Bescheid geben, wir sollten uns bis morgen im Losament gedulden, sie wollten Rath halten und der Sache ferner nachdenken.

Des andern Morgens schicken sie 2 Rathsherrn neben 2 Rossen mit Decken und ließen uns ans Rathhaus fordern. Ich nahm die Ehre mit und ritt also mit meinem Gesellen bis vors Rathhaus. Wie wir nun dahin langeten, war von einem Rath die ganze Narratio facti, sowohl was ich den vordern Tag pro-

poniret hatte, wiederholet, und war ihr ganzer Beschlus, sie hätten zu weil gethan, deswegen baten sie um Verzeihung und wolle ihr, mit thätlicher Hand was vorzunehmen, verschonen, sie wollten sich mit JFG. gebührlich abfinden, bäten, sich zu erklären, wie die Vergleichung gericht't werden könnte.

Darauf fordert ich nach gnungsamer weitläuftiger Ausführung, auch mit Erzählung vielerlei Exempel, die sich in dergleichen Fällen zugetragen, 40000 Kronen, weil JFG, zu merklichem Schaden auch kommen wäre, daß der Gesandte da wäre aufgehalten und also JFG. Sachen nicht befördert hätten werden mögen. Dieß kam dem Rath was hoch vor, baten abermal, bis auf den Morgen Bedenkzeit, inmittelst ließen sie uns stattlich traktiren. Folgenden Morgen ließen sie uns nicht weniger wie zuvor auf das Rathhaus holen, und ließen uns anzeigen, nach vielen Einwendungen und Entschuldigung, daß die Vergleichung gar zu hoch gespannt war, denn solches in der Stadt Vermögen nicht wäre, was aber 4000 Kronen, wollten sie Verbündnis darauf schließen. Ich hielt harte wider und erhärtete das Wesen immer mit neuen Motiven, fiel von 40000 auf 30000, von 30000 auf 20000 und also bis auf 16000 Kronen, die Stadt aber beruhte467) endlich auf 8000 Kronen, 4000 bald zu geben und die andern 4000 durch einen Wechsel in einem halben Jahr auch gut zu machen. Wenn denn ich von dem Meinen nicht weichen wollte, die Stadt auch ein Mehres zu geben nicht

467) V. H. verichtet.

gemeint, ward es von beiden Orten bis folgenden Morgen in Bedenken genommen, alsdenn sollte ferner davon tractiret und ob Gott will geschlossen werden.

In folgender Nacht überfallen die Spanier alda 468) das Kastell, so gar nahe bei der Stadt gelegen und schießen die ganze Nacht, daß die Knacken aus den großen Stücken durch die Dächer bei der Stadt fliegen, daraus denn der Stadt großer Jammer und Noth vorfiel und muste also auf sein, wer da vermochte, wie man wohl errathen kann, wenn der Feind unversehens kommt, was vor ein Schrecken in die Leute fährt. Da war alle mein Anschlag und Handlung aus, danket Gott, daß ich neben Zachar. Koller ohne Schaden mochte auf dem Wasser davon kommen, auf der Rehen 469), der auf die Stadt zugeht, welcher Paß noch offen stund; denn zwar 470) große Noth vorhanden war.

Ob nun wohl die Stadt Vertröstungen gab, wenn der Feind abzöge, sich aller Gebühr zu beziehen, so ward doch nichts daraus, denn nach drei Tagen ergaben sie sich den Spaniern. Da hatten sie Schutz und fürchten sich nicht mehr vor dem Herzog von Liegnitz, konnte also ferner nicht mehr gerichtet werden und fiel also die ganze Sache und Anschlag hinweg. Darum sein Anschläge gut, wenn sie gerathen, und wenn nur die 4000 Kronen wären genommen worden, so wären sie wohl gerathen, denn es gemeiniglich also

468) So B. H., in m. H. alle.

469) B. H. Rohne. Rhein.

470) B. H. gar.

gebet: wer sich an einem Kleinen nicht genügen läßt, der bekommt das Große auch nicht. Und dies ist, wie es JFG. mit der Stadt Otterich sei ergangen. Wie ich nun hinwieder von Otterich zu JFG. nach Kölln komme, und berichte es JFG., wie es ergangen, daß ich nichts hätte erlanget, erschrecken JFG. des hoch und gedenken derowegen auf andere Anschläge und fallen auf dies Mittel. Sie wollten mich von Kölln aus in England zu schicken: ich sollte an statt JFG. um die Königin werben, daß sie JFG. heiraten wollte, und sie beineben um 50000 Kronen zu leihen ansprechen. Nun wäre ich zwar gerne in England gewesen, aber solche Werbung auf mich mit Ausbitte der Königin zu nehmen, hatte ich Bedenken. Derowegen ich JFG. fragte, wie sie auf diese Narrheit geriethen, hätten JFG. doch zuvor ein Gemal, welches die Königin wohl wüßte, wo wollten JFG. sie heiraten. Diese Reden gefielen zwar JFG. nicht wohl, sagten zu mir: Du bist ein Narr, hat doch der Landgraf auch zwei Gemalin gehabt. Darauf antwortete ich, das wäre ein ander Ding, der Landgraf hätte drei Hoden gehabt, die hätten JFG. nicht, zu dem hätte ich JFG. nicht hören klagen, daß sie es nicht ausstehen konnte oder wollte, wie die Landgräfin gethan, und sich dessen beschweret hat, daß sie es nicht allein enden könnte. Darum könnte ich die Legation dergestalt auf mich nicht nehmen; denn es möchte mir am Haupte mangeln, da ich das Hütlein hinsetzen sollte. Wollten aber JFG. mich um Geld aufzubringen oder Kriegsbestallung zu suchen, oder anderer erheblicher Ursachen halber, so ein An-

ſehn haben, nach Engeland abfertigen und mir einen Dollmetſcher neben gebührlicher Zehrung mitgeben, ſo wollte ich mich gerne zu ſolcher Reiſe gebrauchen laſſen. Auf ſolches werden J. F. G. zornig und ſchmollten ein paar Tage mit mir. So blieb die Reiſe noch und ich kam auch nicht in England, welches auch wohl ſo gut, als daß ich mich zu ſolcher Werbung hätte ſollen gebrauchen laſſen.

Wenn denn (wie zuvor gemeldet) ich zu Kölln ſehr bekannt ward und ein groſſer Adel in der Stadt war, ſo vom Lande 'neingezogen wegen der Einfälle, ſo die Spanier im Land thaten, als bin ich auch mit einem ehrlichen, tapfern, redlichen Adelsmann, Jorge von Bielau auf Reite, einem reichen Manne, bekannt worden, welcher zwo Töchter hatte, überaus ſchöne Mägdlein, darunter die eine ausgewachſen. Derſelbige gute Mann wollte mich ſtündlich zu Kölln um ſich haben, wie ich denn auch täglich bei ihm im Logament war. Deſſen Tochter Jungfrau Aneta gewann ich aus Herzen lieb, dagegen vermerkte ich, daß ſie mir auch nicht gram war. Ihr Vater und Mutter ſtellten ſich alſo gegen mich, daß ich dabei ihre Gunſt auch ſpüret, ſo hatte ich von ihren nahen Freunden auch Aviſen, wo ich die Jungfer begehrt, ſo werde ſie mir nicht verſagt werden, gäbe auch bald im Beilager 8000 Kronen mit, nach des Herrn Vaters Tod aber werde ich noch ein mehrers finden. Nun war ich ſonſt zwar blöde zu ſolchen Sachen anzufangen, ein: aber erwog ich mich und fragte die Jungfrau, ob ſie mich auch lieb haben und lieb behalten könnte, auch mit mir in ander Land ziehen? Welche nicht allein

sagte ja, sondern verhieß auch, mit mir in andre Orte zu ziehen, und gab mir, wie auf niederländisch bräuchlich, ein Sämlingen 471) drauf. Es lud der Herr von Bielau JJG. einst zu Gaste, da hatten JJG. es vor sich, ohne mein Wissen, wider der Jungfrau Vater und Mutter gedacht, ob sie mir auch ihre Tochter geben wollten? Darauf die Mutter geantwortet, es wäre in andern Landen ja wohl so gut Brot zu essen, als in Niederland. Wie denn JJG. sonsten, wenn sie mich da bei dem alten Herrn im Hause wußten, oft in der Meinung dahin kamen und waren lustig und guter Dinge, und wurden JJG. allezeit tractir't. Ich konnte es aber über das Herz nicht bringen, wenn ich es schon im Willen, ja in dem Namen ausging, die Sache fortzustellen und endlich zu fragen; und wenn ich davon anfing zu reden, dennoch im Reden kehrt 472) ich um und warf was andres drein, daraus zu schließen, daß es nicht Gottes Wille gewesen und also nicht hat sein sollen; schrieben aber sonst zusammen freundliche Briefe. Es war ein Bock von Geusmannsdorf, aus dem Schweidnitzischen Fürstenthum, zu Kölln, der wohnete allda und hatte bereits das andere Weib geheiratet. An dem hatte ich auch einen großen Freund. Bei dem hatte sich der alte Herr Bilau meiner Ankunft und sonst der Umstände erkundigt, derowegen es wohl wäre gangen, wenn ich es nur hätte angefangen, genarret hätte ich nicht; denn es eine schöne, junge, wohlgezogene

471) V. H. Sämbigen. Kleine Summe Geldes?

472) V. H. umkehret.

Jungfrau adelichen Geschlechts war und hätte ein anschnliches Heiratgut mit bekommen, will geschweigen den Hausrath von Silber und Schmuck. Es geschahe mir allda viel Ehre, Liebes und Gutes und wie wir von einander scheiden sollten, machte es nasse Augen, muste es aber Gott befehlen, denn ich spürete, daß es nicht Gottes Wille wäre.

Ich habe zuvor erwähnet, daß ich in meinem Deutschen Hosenlatze etliche Stücke Goldes auf einen Nothfall vernäht hatte, und trug also die Hosen täglich. Nachdem ich mich aber einst schmücken wollte, weil ich Sammet und damastne Kleider hatte, lasse ich die Hosen in meiner Kammer hangen, hatte nicht gemeint, daß jemand auf den Hosenlatz Achtung geben werde. Wenn ich denn die Hosen ein paar Tage nicht anzog und dieselben wieder anziehen wil, so kann ich kein Geschicke nicht finden, suche den Hosenlatz, aber derselbe ist weg. Dessen ich sehr erschrak, denn alles mein Vorrath und Hoffnung war weg, und durfte es nicht klagen, sonst hätte ich bei JKG. angestossen, daß ich in der Noth JKG. nicht hätte vorgestreckt. Warf derwegen die Hosen auch weg, und zog sie nicht mehr an, kam also um Geld und die Hosen, welches mir viel Nächte Schlaf hernach vertrieb.

Nachdem sich nun JKG. und ich, vornehmlich auf Befehl JKG., täglich und stündlich um Geld aufzubringen bemühen muste, damit der Wirth und andere bezahlet, weil sie ganz ungefällig anhielten und ferner keine Frist nicht war, sondern die Pferde sollten und musten neben dem andern, so vorhanden,

und der Wirth hatte schätzen lassen, verkauft werden. Als beut Christoph Braun, ein Landsknechtischer Hauptmann, JFG. 1600 Gulden zu leihen an, dafern ich Bürge davor werde. Dieß nahm, anstatt JFG., die Darleihung wohl zu Dank an, aber Bürge zu werden, wollte ich nicht thun. Es würde auch mit mir nicht versehen sein, und dieß darum, daß ich meinen Vater und nichts Eigenes hätte, wäre also in meines Vatern Gewalt, zu dem, so hätte ich auch kein Siegel, bäte aber ihn, als meinen lieben großen Freund und angenommenen Vater, er wollte mich zu einem Bürgen JFG. nicht vorschlagen, denn ich es ihm nicht halten könnte. Er beruhet aber auf dem seinigen, wo er mich nicht zum Bürgen bekäme, so wollte er auch kein Geld nicht leihen. Wollte aber nicht 473), siegeln aber vermöchte ich nicht, wüste es auch nicht zu halten. Ueberdieß gehet er nichts weniger zu JFG. meinem Herrn, und beut JFG. das Geld zu leihen an, auf meine Versicherung. Dessen werden JFG. froh und sagen zu, ich sollte siegeln. Nach solchem sprachen JFG. mich an, daß ich siegeln sollte, ich schlug es aber JFG. gänzlich ab. Wie JFG. merken, daß ich es zu thun ein Bedenken trüge und mich wegen eines Siegels Mangelung auch entschuldiget, schickt JFG. Philipp Trachstädten zum Steinschneider und lassen mein Wappen in Kupfer ausstechen und siegeln mit; davon weiß ich nichts. Braun zahlet darauf JFG. 600 Goldgulden und ein Klein- und von 1000 Gulden aus, welches JFG. mir aus

473) B. H. wollte aber nicht.

befohlen zu empfahen und in meine Verwahrung zu des Wirths Bezahlung zu nehmen. Ueberlängst hernach berichten JFG. mich, wie es zuginge, daß sie mir mein Siegel hätten lassen ausstechen und auf gut Vertrauen damit gesiegelt. Wenn es denn nunmehr der Braun von mir unterschrieben haben wollte, so begehrten JFG., ich wollte es unbeschwert unterschreiben, daß ich aber aller Gefahr entschuldiget, so wollten JFG. mir einen Schadlosbrief auf das Gütlein von Hanau gereichet haben, daran ich mich meines Schadens (wo ich einigen erlitte) erholen sollte. Und weil JFG. mein getreues Gemüte überflüssig erkannt hätten, so wollten JFG. mir auch Gnade erzeigen und wollten mir einen Brief über tausend Thaler überantwortet haben; auf den ersten Lehnfall, der sich an JFG. vorfiele, sollte ich die 1000 Rthl. haben. Ob ich nun wohl die Unterschreibung gänzlich abschlug, so sahe ich doch auch, was daraus werden wollte, daß JFG. zu merklichem Spott kommen wären. Wenn denn JFG. mich fast mit aufhebenden Händen baten, solches JFG. nicht abzuschlagen, und weil es JFG. ja haben wollten, so unterschrieb ich, ich sagte mich aber im Beisein JFG. gegen den Braun klar an, daß ich es ihm zu halten nicht vermochte. Nach solchem ward des Brauns Halsband einem Grafen von Neudau 474) versetzt vor 800 Rthl. Es waren sonst auch auf Kleinodien, so JFG. zuvor von einem Juwelirer von Antorf erborget, welche um 1800 Goldgulden angenommen worden,

474) B. H. Nelan.

versetzt um 700 Thl., welche ich auch in meine Verwahrung nahm. Zu dem so lehnte auf mein emsiges Anhalten der Sekretair zu Kleve JfG. auf derosel-ben 475) Sekretair 1375 Rthl. Dagegen verschrieben JfG. ihm jährlich 100 Rthl. Gnaden-Geld und verehrten seinem Weibe einen Ring vor 50 Rthl.

Wann denn nunmehro wieder ein Monat herum, daß 2000 Kronen wegen der Französischen Bestallung zu Frankfurt am Main sollten gefallen, schicken JfG. mich dahin, allda dieselben abzuholen. Wie ich dahin komme, vermeinte 2000 Kronen zu empfahen, wiesen mir der Doctor, bei dem ich allemal das Geld abgefordert, daß der Prinz von Konti allbereit vor 14 Tagen zugeschrieben, daß der Friede in Frankreich geschlossen und JfG. die Bestallung aufgesagt wäre worden. Hätte es JfG. gerne bald zu wissen thun wollen, hatte aber nicht gewust, wo JfG. wären. Darum ich denn zwar mit Kummer, davon ich gute Worte geben muste, 1000 Kronen bekam, jedoch daß ich sie erlangte, verehrte ich des Doctors Weib 100 Kronen und seiner Tochter um den Arm 20 Kronen, machte mich wieder von Frankfurt am Main auf dem Wasser 'nunter und eilet auf Kölln zu.

Wie ich nun alda wieder anlange, hatten JfG. sowohl die Rittemeister und Hauptleute groß Verlangen nach mir gehabt, vermeinten, ich werde nicht allein Geld bringen, sondern auch den Aufforderungsbrief und Geld und guten Bescheid, wie man im Kriegswesen pflegt zu sagen, mitbringen; so brachte ich fast

475) V. H., dagegen hat m. H.: dieselben.

geringen Bescheid, auch kein Geld, sondern gänzliche Abdankung. Welches zwar JFG. und sie alle erschraken. Derowegen wurden sie auch von JFG. durch mich abgedanket und behielten nur den Christoph Braun zum Rath, den andern ward Wartegeld gegeben, daß sie JFG. vom Halse gelete. Also hatte der Französische Krieg bei JFG. und uns ein Ende. So lag meine Hofnung auch gar darnieder, indem daß JFG. mir zugesaget hatten, wenn der Zug vor sich ginge, mir das Vorthel zu geben, wie zuvor mir der Pfalzgraf gegeben hatte. Derwegen, weil mir alle Anschläge wegfielen, hatte ich wieder Lust nach Hause, wuste aber auch keine Gelegenheit, wie von JFG. abzukommen wäre; denn ich ein ganz Jahr von Haus aus kein Schreiben nicht gehabt, so wuste auch niemand, wo JFG. und ich wären. Darum, weil ich keinen Urlaub bekommen mochte, so muste ich nur meine Sachen in Geduld setzen. Inmittelst weil JFG. zu Kölln liegen und Sorge und Kummer leiden und groß Sorge führen musten, wird zu Liegnitz eine Kommission gehalten, An. 1576 den 25 August. Darinnen wurden JFG. Schulden überschlagen; haben sich befunden an Schulden 163443 Rthl. und 123945 Rthl. Schäden und Zins *) ferner 28053 Rthl. gemeine Schulden, Besoldung der Diener und Pferde und anderes, daß also die ganze Summe gewesen 485466 Rthl. 25 Weißgroschen, ohne Fabian Schön-

*) B. H. Unkosten. Darauf folgt noch in derselben Handschrift: mehr 140871 rthl. 13 Wgl. Pfandverschreibung, dann 17026 rthl. Zinns (die Summe stimmt doch nicht.)

eichen und der Frau Kurzbach in Abstattung. Dieß gab JFG., weil es bald durch alle Lande erschollen, einen grossen Stoß. Dieweil ich mir in fremden Landen wohl sein ließ, gehet es meinem lieben Herrn Vater daheim gar übel; denn er wegen Herzog Heinrichs Schulden als ein Bürge emsig gelaget, auch also, daß er Christoph Schweinitzen sein Gut Mertschütz wegen Siegelung vor JFG., vor 800 Floren Ungrisch auf die Nichthaltung, verschreiben muß, wo er Michaeli An. 1576 nicht zahlet, daß er es Macht haben soll, einzunehmen. Welches meinem Vater in seinem Alter heftigen Kummer hat gegeben und ist der Anfang meines Herrn Vaters Verderb und meines Geschwisters Untergang gewesen. Ich aber habe ihm nicht helfen mögen, weil ich damals nicht einheimisch gewesen, sondern nur also Gott die Sache anheim gestellet und denn auf des Herrn Gnade warten müssen, die er mir reichlich vertröstete.

Ob ich nun wohl JFG. eine ziemliche Summe Geldes zu wege gebracht hatte, auch in meiner Verwahrung war, so hätten JFG. doch gerne eine stärkere Summe zu wege gebracht. Wenn sie denn noch ein Kleinod bei sich hatten, so der weiße Adler genannt, mit einem grauen Saphir, dergleichen Steine, wie man sagt, nur 3 in der Welt sein sollen, solches Kleinod schätzten JFG. auf 30000 Rthl.; wie denn auch gewiß hat sein sollen, daß Kaiser Ferdinandus hat 18000 Rthl. davor geben wollen. Schickten JFG. mich von Kölln aus nach Antorf, solches Kleinod zu verkaufen oder zu versetzen. Wie ich nun zu Antorf ankomme, lasse ich die vornehmsten Juwelirer

und Goldschmide solches Kleinod schauen und bitte, sie wollen mir es der Würden nach schätzen. Welche denn solchen Stein und Kleinod auch hochrühmeten, daß es ein schön Stück wäre, hätten auch einen solchen Stein der Gattung und Größe nicht gesehen und wäre ein Kleinod vor einen großen Herrn; sie kö. nten den Stein zwar um keine Summa Geldes nicht schätzen, dagegen aber wären sie der Meinung, daß er ein groß Geld würdig sei. Es wäre aber mit dergleichen Edelgesteinen diese Gelegenheit, daß sie nichts werth, als was ein Narr davor gäbe, oder daß ein großer Herr, der Geld gnug hätte, zu seiner Zeit hielte. Ob ich nun wohl einem habenden Befehl nach ausbot zu verkaufen oder zu versetzen, so konnte ich doch keinen Kaufmann bekommen, viel weniger, daß ich ihn versetzen mögen, derowegen ich mich nach 4 Tagen wieder nach Köln aufmachte und kam unverrichteter Sachen wieder zu Ffk.

Wenn sich denn das Wesen wegen Mangelung des Geldes noch verzog, ließ ich mir unterdeß zu Köln durch einen alten Mönch meine Nativität stellen, welche ich hernach gar übel verlehr, muß es aber bekennen, daß mir der Mönch gänzlich getroffen, wie es mir zuvor ergangen und es hernachmals ging, unter andern aber ich mir folgende Punkte, wie sie an ihm selbst waren, behalten.

1) Wenn ich werde über 30 Jahr kommen, so werde mich Gott erheben, daß ich andre Leute zu regieren haben sollte und werde mir Gott mein Stück Brot geben; denn ich werde bei großen Herrn große Gnade, und sonst Beförderung erlangen und haben.

2) Wäre ich wider die Katzen naturet und wären mir sehr widrig. Ich sollte mich aber freilich vor den Katzen hüten, denn sie dräueten mir ein Unglück und werde endlich von einer Katze ein Unglück leiden, darüber ich auch wohl mein Leben enden müste, ehe es sonst die Zeit erfordert. Darum hüte ich mich vor Katzen wie ich weiß und kann und sind mir von Natur widrig anzusehen.

3) Ich werde bei Jungfrauen ein gut Glück haben und wenn ich Buhlschaft anschlüge, so werde es mir glücklich ergehen und gute Worte bekommen, auch nicht umsonst buhlen. Eine Person, so meines Standes nicht wäre, werde mich lieb gewinnen, ich aber werde ihr nicht sonderlich achten, dieß sie sehr verdrießen werde, und Versuch thun, wie sie mir die Liebe geben möchte. Sie werde aber doch bei mir nichts schaffen mögen. Ich sollte mich aber hüten vor denen, die meines Standes nicht wären, daß ich nicht in Ungelegenheit geriethe, denn mir werde merklich nachgestellet werden von einer hohes Standes.

4) So hat er mir auch geprophezeihet, man werde mir in einem gesottenen Ei entweder die Liebe geben, oder ja gänzlich damit vergeben. Darum, wenn ich ein gesotten Ei essen wollte, so sollte ichs auf der Spitze aufmachen, so werde mir kein Gift nicht schaden; welchem ich auch mein Tage nachfolgen will.

5) So sollte ich mich auch im Bade versehen, daß ich nicht ein Unglück bekäme, denn es mir sehr zuhinge, sollte auch nicht viel Leute im Bade um mich leiden, sonderlich aber wenn ich baden wollte,

werde mir allemal dieselbe Stunde Widerwärtigkeit unter Handen gehn, so ich sonst nicht haben würde.

6) Von meiner Heirat sh ich er, ich werde an vielen Orten buhlen und überall liebgehalten werden, wo man aber vermeinen werde, daß ich heiraten sollte, werde es nicht geschehen, sondern an dem Orte, da ich noch niemands einige Gedanken hätte gehabt, werde ich durch wunderliche Mittel und Schickung Buhlschaft anschlagen, hernach aber überlangt auch seinen Fortgang haben. Aber es werde mich eine andere ansprechen, mit welcher ich große Handel werde haben müssen, und die, so ich am liebsten, fahren lassen. Ich werde aber mit der, so ich behielte, viel Kinder zeugen, aber sie werden nicht alt werden.

7) Ich werde ein ziemlich hohes Alter erreichen und werde zwei oder drei Weiber nehmen. Ich werde sonst von andern Leuten viel Widerwärtigkeit haben, die mir mein Glück nicht vergönnten, es werde aber das Glück allezeit neben beilaufen.

8) So würde ich von meinen besten Freunden sehr betrogen werden, werde wegen Zusagen vor sie in große Noth kommen, darum sollte ich mich vor Einsprechen hüten und nicht allen Leuten ansehen.

9) Jetzt söffe ich gerne und vermöchte einen starken Trunk, wenn ich aber über 40 Jahre werde kommen, werde ich dessen wenig gebrauchen mögen, denn es mir an meinen Gliedmaßen sehr fehlen werde.

10) So werde ich mein Leben im Vaterlande nicht zubringen, sondern außerhalb wohnen, auch allda mein Leben enden.

11) So werde ich in meinem [illegible]chen Alter

von einem Herren große Gnade erlangen, die mich in meinem Alter hocherfreuen werde. Und ist der Punkte und der Dinge mehr gewesen. Ich aber befehle es Gott und vertraue Ihm; Er wirds machen wie es Ihm gefällt, und richte mich nach solchem wenig oder nichts, wollte nur, daß die Prophezeihung im Wasser schwämme, daß sie niemand gefunden hätte. Gott aber schicke alles zum Besten. Habe dem Mönch darvon geben 4 Kronen.

Demnach, wie gemeldet, JFG. nunmehro eine starke Summa Geldes bei einander hatten, sprach JFG. ich an, sie wollten sich nunmehro von Kölln wegmachen; denn sie sähen und hätten es befunden, was vor Spot: JFG. allda begegnet wäre und sei gewiß, daß ich in der ganzen Stadt Kölln keinen Heller mehr aufzubringen wüßte; so borgte auch essende Waaren niemand mehr. Derowegen, weil so viel Geldes vorhanden, daß JFG. Wirth und alle Leute abzahlen könnten, JFG. sollten ja lieber mit Ehren davon ziehn, die Pferde und andere Sachen vom Wirthe lösen, die doch sonst in wenig Tagen verkauft würden werden, als daß sie zu dem vorigen allbereit erlittenen 476) mehr Spott erwarten wollten.

Und sonderlich so bat JFG. ich, daß sie ihren Weg nach Hause nehmen wollten. JFG. sollten mich um Zehrung bekümmern lassen, wollte gewiß noch so viel zu wege bringen, daß ich JFG. heimbringen wolle. JFG. bewilligen mir zwar, daß sie von Kölln aufbrechen wollten und ich sollte jedermann auszahlen,

476) M. H. erblittenen.

wo sie aber ihren Weg hinnehmen wollten, wusten JFG. noch nicht, Zehrung aber nach Hause dürfte ich mich darum nicht bekümmern, denn JFG. zögen nach Hause nicht. 477) Da ich nun von JFG. den Urlaub hatte, den Wirth zu bezahlen, gehe ich zu den kurfürstlichen Hofegerichter, gebe mich bei ihnen an, den Wirth gänzlich abzuzahlen, bäte, solches dem Wirth zu insinuiren und mir eine Stunde zur Auszahlung ernennen, beineben aber dem Wirthe schaffen, daß, anstatt JFG., mir dieß, was das aufgerichte Inventarium besaget, auch eingestellet werde. Dieß kommt dem Hofegerichte seltsam vor, wo ich eine solche Summa Geldes genommen haben möchte (denn die Schatzung und Verkaufung der Rosse sollte bald auf den andern Morgen ergehen, welches denn mit grosem Spott wäre geschehen). Daß ich JFG. einen Namen machte, zeigte ich an, das Geld wäre JFG. durch einen Kourir aus dem Fürstenthum zugeschickt worden. Darauf beschieden sie mich und den Wirth folgenden Morgen, wegen des Arrests es auszahlen wolle. Der Wirth aber macht sich unnütze: ich wollte ihn noch zu seinem Unglück spotten, ich hätte kein Geld, darum wären es nur nichtige Worte, bäte, die Verkaufung der Pferde und anderer Sachen vor sich gehen zu lassen. Wie ich solches vernahm, mache ich mich unnütze, zog solche Reden von dem Wirth vor Injurien an. Und daß die Gerichte sahen, daß meines wahr sei und seines erlogen, so schütte ich das

477) Vom Anfang dieses Absatzes bis hierher fehlt in der H. H.

Geld auf den Tisch (denn es an lauterm Golde war.) Ich aber gab mich an, daß ich dem Wirth kein Geld 478) auszahlen oder folgen wollte lassen, er thäte mirs denn gebührlichen Abtrag und würde mit Gefängnis, wie auf Injurien sich gehört, gestraft und bat hierauf die kurfürstlichen Hofgerichte um billiges Erkenntniß. Darauf bekomme ich Einspruch, der Wirth hätte mir zu viel gethan, das er mich Unwahrheit hätte gestraft, derowegen so solle er mir meines Gefallens einen Abtrag thun und 3 Tage auf dem Rathhause verbleiben, dagegen solle ich das Geld versiegelt bei den kurfürstlichen Hofgerichten verbleiben lassen. Dessen war ich froh, daß ich einmal eine gerechte Sache zum Wirthe hatte und mich einst rächen konnte; — denn ich zuvor 18 Wochen lang gegen den Wirth allezeit unrecht befunden ward, machte mir aber diese einige wenige Gerechtigkeit nützer, als der Wirth zuvor die ganzen 18 Wochen machen konnte.

Zahlet also dem Wirth nach den gesessenen 3 Tagen den 4. Sept. gänzlich abe und gab ihm auf eine Stunde 2355 rthl. an gutem herrlichen Golde, darunter Portugaleser und andere schöne Münze war, auch was sonst in der Stadt vor einzelne Schuld Bier, Wein, Fleisch, Brot, Würze, Obst war, sowohl Schneider, Schuster und andere Handwerker, benebst sowohl den andern Wirth, welches auch über 400 rthl. austrug, laut den Abrechzetteln und waren JHG. zu Köln loß.

Wie mir nun der Wirth die Pferde loßgab, so

478) Fehlt in m. H.

ſollte er mir auch die andern Sachen, nach laut dem zuvor aufgerichteten Inventario wieder gewähren und 'rausgeben, im Beiſein der Gerichte. Wenn denn alle Stücke vom Gerichts-Schreiber wurden geleſen, als wird unter andern auch geleſen: Herr Hans Schweinichen ein ſchwarz Sammthoſen und Wamſ, nebſt den zugehörigen Schuhen; deſſen werd ich froh, weil ich keines gehabt, daß ich abermal eine Sache zum Wirth bekomme. Der Wirth ſuchet das Kleid, findet aber nichts mehr als die Schuhe. Ich will aber das Kleid auch haben, aber da war keines vorhanden, darum, daß ich auch keines hatte. Wenn mir denn der Wirth zuvor viel Poſſen hatte gemacht, vermeinte ich, ihm auch einen Poſſen zu machen 479), drang redlich drauf, er ſolle mir mein Kleid, ſo er mir zur Ungebühr arreſtirt hätte, 'rausgeben, oder in Ermangelung bezahlen. Wann er denn kein anders thun konnte, daß er mir entlaufen möchte, gab er mir vor ſolch Kleid 40 Kronen; da kame ich meines Schadens etwas nach, ſo mir zuvor mit Wegſchneidung des Hoſenlatzes in ſeinem Hauſe geſtohlen ward. Imgleichen muſte er wegen JFG. Kleider Eines, welches wohl wegkommen war, 60 Kronen geben. Alſo wielte ich dem Wirth wieder Poſſen, da ich ihm gezahlet hatte, vor die, die er mir vielfältig gethan hatte und denn, daß er JFG. die Pferde arreſtirt hatte, muſte er 23 Pferde 18 Wochen mit Futter aushalten, davor er nicht einen Pfennig bekam. Da er doch ohne Arreſt hätte bezahlt werden ſollen, wenn er ſich nur

479) B. H. reißen.

gutwillig geduldet hätte. Diese Aufwendung aber hatte er zum Trankgelde.

Die Rosse, welche in 18 Wochen auf dem Stande nicht eins waren umgekehret worden, wie sie waren 'rausgezogen, konnten sie nicht gehen, waren sonst schön und feist. Musten also JFG. noch allda 10 Tage verbleiben, bis die Rosse wieder etwas lernten gehen, denn sie anfangs gingen wie trunkene Männer. Ließ aber die Rosse bald in ein ander Losament ziehen und sie stündlich ins Wasser reiten; unter solchen Rossen waren, wenn ich sie in Schlesien hätte, so über 200 Thl. gegolten.

Sind also JFG. zu Kölln gelegen von dem 20. Februar An. 1576 bis auf den 18. Sept. und haben diese Zeit über, über 9000 Thl. darin gelassen und sein JFG. also mit guten Ehren und löblichem Namen, daß sie jedermann gezahlet hätten, neben einem tapfern Ansehn aus der Stadt Kölln, mit 6 Drommetern und einer Kesseltrommel, neben 54 reisigen Rossen durch die ganze Stadt gezogen und sich jedermann sehen lassen, daß also die Ehre gleich groß war, als die Schande wegen des Arrestes gewesen; denn jedermann hatte JFG. und ohne Ruhm mich gelobet, daß ich hätte anstatt JFG. ehrlich gezahlet und habe mir zwar mit der Abzahlung in der Stadt Köln den Namen gemacht, daß wenn ich viel tausend Thl. auf mich borgen wollen, so wollte ich es aufbracht haben.

Inmittelst aber weil JFG. zu Köln gelegen, bin ich zu unterschiedlichenmalen zu den Herrn ver-

ſchickt worden, welches in Specie über 120 Meilen hat ausgetragen.

Und habe alſo nach Ausſtehung vor meine Perſon viel Kummer, Mühe und Sorgen, auch gleichwohl dabei viel Freunde und gute Stunden gehabt und alſo Köln geſegnet. Und ſein alſo den 15 Sept. 480) JfG. von Köln bis ins Kloſter Braun 481) weiter gezogen, ſind 2 Meilen. Der Abt ſahe JfG. wohl nicht gerne, weil wir ihm aber ſtark genug waren, muſte er uns wider ſeinen Willen einlaſſen und lagen allda einen Tag ſtille, ſchlugen Keller und Küche auf. Das Geld war zu Kölln verthan, derowegen ich den Abt um 200 Thl. zu leihen anſprechen muſte, welches er gänzlich abſchlug; zeigte ihm aber darauf an, dafern er JfG. nicht Geld verſtrecken werde, daß JfG. ferner kommen möchten, ſo werden JfG. allda eine Zeit verwarten. Wie ſolches der Abt vernahm, brachte er mir 100 Thl. und bat, JfG. wollte vorliebnehmen, mit welchem ich anſtatt JfG. gar wohl zu frieden war.

Von dannen zogen JfG. gen Königſtein (?) ins Kloſter, waren 3 Meilen, lagen auch einen Tag ſtille; allda verreiten ſich die fremden Junkern, daß JfG. nicht mehr als ihr Geſindlein bei ſich behielt. Dieſer Abt war vor ſich ſelbſt höflich, verehret JfG. 50 Kronen und bat JfG., wenn das Kloſter was angienge und er es JfG. zu wiſſen thäte, JfG. wollten es helfen

480) Oben war in beiden Handſchriften d. 18. Sep.

481) B. H. Braunweiler; iſt das Kloſter Brauweiler.

beschützen; solches Kloster lag unter den Städten 482), welchem denn große Zusage geschahe, die nimmermehr hätte können geleistet werden.

Von gemeldetem Kloster zogen JFG. gen der Rette 483) zu George Bielauen 484), waren 3 Meilen, welches ein wohlgebautes festes Haus war und allezeit 30 Soldaten drauf hielt. Allda waren JFG. gerne gesehen, und ich zwar auch, denn die Liebe verneuerte sich mit Jungfer Agneten ganz und gar, weil ich sie innerhalb 6 Wochen nicht gesehen hatte; und wie im Abschiede traurig war, als war auch zu derselbigen Zeit Freude. Es vermeinte zwar der gute alte Herr nicht anders, denn daß JFG. meinethalben dahin kamen, seine Tochter auszubitten, derowegen er auch in voller Weise wider mich saget, ich sollte ihm ein lieber Sohn sein. Aber so wenig als zuvor ich es über das Herz bringen mochte, daß ich es hätte angebracht, so wenig konnte ich es damalen thun, ungeacht daß die Liebe groß war, und der Herzog mich auch dazu ermahnet, doch blieb es also. Die Jungfrau schickt mir des Morgens ein Tüchlein, durch und durch von Gold, Silber und Seiden gewirket, von sich selbst ohne Leinwand, und beineben einen Kranz, welcher aufs schönste zugerichtet und daran ein Ring so 20 Thl. würdig. Dagegen verehrt ich ihr wieder einen Ring, so mir die Kurfürstin von Heidelberg geben, und band ihr um den Arm

---

482) B. H. unter denen Staaten.

483) Gewis Wickeradt.

484) B. H. Bilauen.

einen gebogenen Portugaleſer, den JFG. mir vorlehnte; verehrte beineben der Magd, ſo mir den Kranz und Tüchlein brachte, 1 Krone, hatte alſo an beiden Orten gar wohl beſtanden. Lagen alſo JFG. bis an den dritten Tag ſtille und waren ſonſt wohl gehalten, tanzten, waren luſtig und guter Dinge und konnte die Jungfrau die niederländiſche und welſche Tänze gar wohl, welches mir große Herzenskraft gab. Schieden alſo im Namen Gottes wieder von einander, in dem Namen, daß wir bald wieder zuſammen kommen werden 485).

Von dannen zogen JFG. gen Düſſeldorf, iſt eine Stadt, ſo dem Herzog von Kleve zugehört. Von dannen aus ſchickten 486) JFG. dem Herzog und baten, weil JFG. ſonſt im Lande ein wenig zu verrichten, der Herzog von Kleve wolle JFG. Geſindlein, welches ohngefähr 12 Roß und 14 Perſonen, darunter 2 Edelleute, auf eine Zeit im Geleite unterhalten laſſen, welches JFG. der Herzog von Kleve auch bewilliget. Schrieb derowegen dem Schöſſer allda, daß ſolches verordnet wurde, welches denn auch alſo ins Werk gerichtet ward.

Nachdem nun JFG. dem Geſindlein Unterhalt zu wege gebracht hatte, nahmen JFG. 6 Klepper und ritten auf der Poſt nach Heidelberg zum Kurfürſten, nicht allein zu vermeinen, allda Geld aufzubringen, ſondern JFG. waren auch zugeſchrieben, daß Herzog Kaſimir Pfalzgraf aus Frankreich wieder allda zu

485) B. H. wollen.

486) B. H. ſchrieben.

Heidelberg anlangen werden. Machten sich also auf den Weg. Mir aber befahlen JFG. das Gesindlein zu Düsseldorf, jedoch sollte ich reiten, wohin ich wollte, und gaben mir 4 schöne Gaule mit Knechten und Jungen wohlgeputzt zu. Aber gleichwohl ließen sie mir kein Geld, vertrauten also Gott und guten Freunden. Unter andern aber befahlen sie mir, ich sollte inmittelst den Rheinstrom 'nunter nach Emmerich in eine Stadt reiten und also JFG. Losament bestellen, da sie den Winter über hausen mochten. Warte also nach JFG. Aufbruch zu Düsseldorf 5 Tage und ließ einen vom Adel, Habsburg, einen Schwaben, bei dem Gesindlein, und befahl wohl Haus zu halten; denn der Wirth hatte sein ordinaire, wie er speisen sollte, auf des Herzogs von Kleve Beutel. Und nahm meine verordnete 4 Rosse, ritte wieder nach Kölln zu, welches in die Gericht 5 Meilen war, kehret zu einem Wirth ein, der hatte ein schön tapfer Weib und der Wirth war mein guter Gesell und Bruder, welcher mich denn gerne sahe; lag bei ihm stille 12 Tage. Allda war ich alle Tage lustig und guter Dinge und ward sonst alle Mahlzeiten eingeladen und war diese wenige Tage zu Kölln wohl so fröhlich, als zuvor die ganze Zeit gewesen.

Wie ich nun vermeinte, daß es genug wäre und ich den Leuten nicht gerne verdrießlich sein wollte, rüste ich mich wieder zur Wegfahrt, hatte aber auch Beifahr, ich werde so viel Geld nicht haben, daß ich den Wirth zahlen werde können. Schicke deswegen des Morgens frühe zur Wirthin, (ich hatte ihr aber den Abend zuvor gute Worte gegeben) und lasse sie

fragen, was ich verzehret hätte. Darauf läst sie mir unnütze Worte zuentbieten, ob ich sie vor so untreulich anſähe, daß sie von mir, als der ihres Mannes Bruder wäre, Geld sollte nehmen, sie wüste von keiner Schuld, so ich ihr oder den Ihrigen schuldig wäre. Hernach schickt ich auch zum Wirth, imgleichen zu fragen, was ich verzehret hätte. Drauf kommt der Wirth mit süßem Wein und Konfekt in mein Zimmer und bringet das Weib mit, bittet höchlich, mich mit ihm vorlieb zu nehmen und saget mir zu, da es meine Gelegenheit, so sollte ich kommen, wenn ich wollte, Jahr und Tag sollte ich frei Futter und Mahl haben, und mich sonst alles Gutes zu ihm versehen, mangelte mir auch Geld, ich sollte es bei ihm auch haben; welches ich alles von ihm zu Dank annahm, und trank darauf einen guten Rausch zum Valet mit ihm, gesegnete ihn und sein Weib und ritt davon.

Nahm also, IFG. Befehl nach, meinen Weg nach Emmerich zu, dahin mir denn mit 2 Pferden Christoph Braun, der Landsknechtische Hauptmann, mein angenommener Herr Vater, das Geleite gab; denn er dero Orte bekannt war, und hatte iher 487) gesehen, was einer in der Tasche oder im Busen gehabt. Reite also den ersten Tag bis nach Knackhausen, 3 Meilen, allda wohnet ein Kessel, ein ehrlicher Mann, der sahe mich gern und that mir neben meinem Gesellen alles Gutes; hatte sein schön wohlgebautes Haus mit Wällen und Graben stattlich, hielt auch 15 Soldaten wegen der

487) B. H. aber.

Ewille, so sonsten gemein waren; lag einen Tag stille bei ihm.

Von Knackhausen zogen wir gegen Adern, waren 6 Meilen. Bald beim Städtchen wohnet ein Edelmann, des Geschlechts Ferkel genannt, mit dem war Braun bekannt, welcher uns auch gerne sahe. Auf den Abend beim Essen hebt der Braun an: Bruder Ferkel, ich habe nicht unterlassen, die Sau zu dir in dein Haus zu führen; dieser aber verstund es nicht. Letztlich so sehe ich an die Wand und sahe, daß ebenermaßen der Schweinicher Wappen da stehet, nur daß es einfach war, welches ich dem Braun weise. Darauf sagt der Braun: Ich weiß nicht, was du Bruder Ferkel meinem Freund und Sohn zugehöreſt, aber Ein Wappen führet ihr beide. Darauf fragt er ferner, wie er es verstehen sollte? ich wäre ein Ausländer und aus weiten Landen, er bäte um Bericht. Da zeigt ich ihm an, daß ich ein Schweinichen sei und führet eben das Wappen. Solches stund er mir bald zu, mit Vermeldung, daß es ihm Beck, so zu Kölln wohnet, und sein Nistel zum Weibe hätte, auch solches berichtet, daß er von denen Schweinichen ein Wappen haben müste; machten also mit einander Schwägerschaft und waren die besten und liebsten Freunde. Hatte eine überaus schöne Tochter, die war freundlich und hatte zwar das Schwein das Ferkelichen treflich lieb; blieb also 2 Tage bei ihm und war lustig und guter Dinge 488). Nahmen also unsern Weg den dritten Tag fort, von Adern zogen wir gen Weisel, waren 4 Meilen, lagen über Nacht in der Stadt.

488) Weisel.

Von Weissel gen Emmerich, waren auch 4 Meilen. Es hatte der Braun allda seiner Konkubinen Schwester wohnen, eine reiche Frau. Bei der zogen wir ein und bestellten JFG. ein eigen Haus und Losament zum Winterlager, weil JFG. ja dahin wollten. Es hat wohl sonst gute Gelegenheit allda und war nicht theuer Zehren. Lagen 2 Tage stille, wurden gar wohl gehalten und durften nichts verzehren. Es hatte dieselbige Frau eine hübsche Tochter, der band ich vor die Zehrung 4 Kronen um, mit welchen ich ein groß Lob verdient hatt'. Wie ich nun die Sachen verrichtet hatte, machen wir uns wieder auf und nahmen unsern Weg nach Mörisch 489), waren 6 Meilen. Allda bekommt mein Vater und Geselle Kundschaft ein, daß 2 Karren mit Wachs beladen, so nach Frießland fuhren, allda wären; in solchem Wachs wären 24000 Goldgulden vergossen, die ein Kaufmann dem andern zuschickt. Sprach mich derowegen um einen Gesellenritt an. Ich entschuldigt mich aber, daß ich mit solchen Sachen nicht umgehen könnte; darauf bat er, ich sollte ihm 2 Knechte zugeben, was er bekäme, das wollt' er mit mir theilen. Ich fragte die Knechte, ob sie es thun wollten vor ihre Person, keinem aber wollt' ich es heißen, viel weniger etwas davon wissen. Sie saaten: ja, sie wollten sich neben dem Braun gebrauchen lassen, denn sie wären wohl ehe dabei gewesen, daß man den Sammt an den längsten Ellen hätte ausgemessen. Ich bewilliget, daß sie sollten mitreiten, doch unwissend. Braun ritt mit 4 Rossen fort, ich aber nahm meinen

489) Moers.

Weg mit meinem Jungen nach Novis 490) zu, waren 5 Meilen. Unterdeß weiß der Braun den Kärnern vorzubeugen, sprengt sie in einem Holz an, vermahnet sie, sie sollen weisen, wo das Geld steckt, das sie führeten. Die Fuhrleute sagen, sie wissen von keinem Gelde, sondern führeten Wachs. Der Braun aber haut die Karren auf und wie er in der besten Arbeit ist, so kommen Leute und wird also gestöret, sonst hätte er das Geld richtig wegbekommen, und kommt also den Abend unverrichteter Sachen und sam er sonsten etwa wäre gewesen, zu mir gen Novis. Von dar ritten wir wieder nach Köln. Allda habe ich bei Christoph Braun in seinem Hause 5 Tage stille gelegen, und mir lassen gar wohl sein. Diesmal lud mich die Hölten 491), da die reiche Frau 492) war, zu Gaste. Ich sprach sie um 30 Gulden zu leihen an, so verehret ihre Frau Mutter mir 30 Gulden; derowegen ich die Tochter desto besser küste.

Indeß werde ich zu einem ehrlichen Manne gen Hunersbach, 3 Meilen von Köln, zu ihm zu kommen, erbeten. Nun ist es eine große Schande, wenn ein Edelmann den andern in sein Haus bittet, daß sie bald von einander ziehen. Darum so hielt ich auch den Gebrauch und lag 14 Tage stille bei ihm, ritten täglich mit einander hetzen und nahmen andere Kurzweile für. Sonderlich ist da zu Lande auf die Kaninchen eine

---

490) Neuß.
491) V. H. Holten.
492) V. H. Jungfrau.

schöne Hetze. Haben kleine Hündlein, die beissen sie aus den Löchern und haben kleine Winde, welche gar geringe sein. Haben manchen Tag 20 auch mehr gehetzt. Und weil denn auch schön Frauenzimmer da war, ließ ich mir desto wohler sein; denn ich ward gehalten, als wenn ich ein großer Herr gewesen.

Von dannen bin ich wieder nach Köln geritten und bei einem Thumherrn von Sallmüh eingezogen, welcher mich gerne sahe, hatte auch schön Frauenzimmer um sich, aber sie waren nicht hart genung, sondern wie sie bei den Geistlichen zu finden sein. War aber nichts weniger lustig und lag sechs Tage stille bei ihm.

Indeß kommen mir von JFG. Briefe, ich sollte mich bei Tage und Nacht nach Frankfurt am Main aber nach Heidelberg, wo ich JFG. anträfe, begeben, welches 36 Meilen war. Aber zur Zehrung schickten sie mir kein Geld; derowegen muste ich aus meiner zuvor habender Lust wieder in die Sorgen gehen. Schicket also meine Ross' nach Düsseldorf ins Geleite zu dem andern Gesindlein und war von Köln mit einem Jungen auf und segelte zu Wasser nach Frankfurt zu. Wie ich da zulange, sein JFG. auch allda den Abend zuvor ankommen und ich hatte JFG. in 7 Wochen nicht gesehen. Darum war ich bei JFG. willkommen. JFG. hielten auf den Morgen mit mir Rath, wie sie ihre Sachen nunmehro anstellen möchten. Darauf rieth ich JFG. (ob ich ihr zu Emmerich wohl Losamenter zum Winterlager bestellt hatte), daß JFG. wollten nach Hause ziehen. Ich wollte bald wieder auf dem Wasser

nach Düſſeldorf und das Geſindlein 'rauf haben 493), welches in wenig Tagen zu Waſſer geſchehen könnte. Es wollte aber IFG. gar nicht eingehen, ſondern beſchloſſen, ſie wollten die Landgrafen beſuchen; denn IFG. hatten vom Kurfürſten 1200 Goldgulden bekommen, das hatten ſie doch faſt verthan, bis auf ein Weniges, das ſtach IFG. noch im Beutel.

Wenn ich denn IFG. auf keinen andern Weg bringen mochte, zogen IFG. auf Huttigswagen 494) von Frankfurt aus nach Marpurg zum Landgraf, waren 9 Meilen 495). Zwar IFG. waren ſo gerne nicht geſehen, doch ſtellte man ſich alſo des Gerneſehens; lagen alſo IFG. 2 Tage ſtille. Ich muſte den Landgrafen um 1000 Thl. zu leihen anſprechen, er ſchlug es aber IFG. gänzlich ab. Damit der Landgraf aber unſer los ward, ſchickte er mit ſeinem Kammerjunker IFG. meinem Herrn 100 Dickthaler; darauf ſchieden IFG. von dannen.

Von dannen waren IFG. wiederum auf und zogen bis gen Trees 496), waren 5 Meilen, allda IFG. 2 Tage ſtille, denn Landgraf Wilhelm lag zu Ziegenhan 497) in der Feſtung und er ließ niemanden zu ſich. Es ließen ſich aber IFG. ſchriftlich angeben. Darauf ſchickte der Landgraf IFG. mit 6 Pferden das Geleite. Zogen alſo bis gen Ziegenhan, welches 1½ Meilen war,

---

493) W. H. holen.

494) W. H. Hattingswagen.

495) Das ſind anſehnliche 9 Meilen;

496) Treyſa.

497) Ziegenhain.

muſte zwo Stunden, ungeacht daß das Geleite bei uns war, vor dem Thor der Feſtung halten, ehe JFG. 'neingelaſſen wurden. Es waren aber JFG. dem Anſehen nach ziemlich gerne geſehen. Wie nun JFG. auf den Abend mit dem Landgraf zu Tafel ſitzen, der Landgraf aber wollt' alles wiſſen und ſahe auch nicht wohl und dabei ein wunderlicher Herr und Sternguker. Nun fähet der Landgraf über Tiſche an und erzählet einen Fall, der ihm vor wenig Tagen begegnet war, nehmlich, daß einer ſeinen Kammerjunker in der Feſtung entleibet hätte, und ſagt, wenn er ihn bekommen möchte, wie wunderlich er mit ihm umgehn wollte. Bald darauf fragt der Landgraf meinen Herrn, was ſie vor Diener bei ſich hätten und wie ſie heißen, und weiſet ſonderlich auf mich (weil ich JFG. vor den Trank ſtund): Wie heißt der Lange? der Herzog ſprach, Ew. Liebden, es iſt ein Schleſier. Wie heißt er? wie heißt er? Mein Herr ſagt: Es iſt ein Schweinichen. Wie ſagt der Landgraf, Schweinichen? Ja, Ew. Liebden. Darauf fing der Landgraf an: es iſt ein gut Mann, ich kenne ſein Geſchlecht. Bald ſagt der Landgraf zu mir: das gilt dir, iſts nicht wahr, du biſt ein gut Mann? Wie ſollt ich anders von mir als ja ſagen. Darauf ſagte der Landgraf: ſolche Leute hab' ich lieb, die grade zu ſagen. Ich habe ſonſt auch einen Schleſier am Hofe, einen Bock, ſo wird nun der Bock und die Sau zuſammen kommen; macht ſich alſo luſtig mit, ſagt: Marſchall, las ihm Eſſen und Trinken genug geben und was er fordern werde. Bekam alſo einen gnädigen Herrn und wuſte nicht wie, daß ſich der Marſchall ſelbſt darüber verwunderte und ſaget, er hätte ge-

gen einen Fremden nicht bald gehört, daß er so viel mit ihm geredet hätte.

Es währet nicht lange, so fraget der Landgraf, wer denn der wäre, so über der Tafel mit säße, (welches denn Hanns Schram der Kanzler war, der erst unterwegens zu JfG. gestoßen war und aus Schlesien kommen). Da saget der Herzog: Es ist mein Kanzler. Fraget der Landgraf: wie er heiße. Mein Herr saget: Er heißt Hanns Schram. Darauf fing der Landgraf an; „Wie heißt er? Schram? so mag er den letzten Bissen fressen, er muß henken." JfG., so wie ich, als Hanns Schram erschraken, wusten nicht, was es bedeutet. Der Landgraf fuhr fort mit Reden: Er muß henken. Da fing mein Herr an: er wäre ein Schlesier, da hätte es auch das Geschlecht der Schrammer, und werde ihn verkennen. Da gab sich der Landgraf zufrieden, sagt, er hätte es nicht anders gewust, es wäre der Schram, so ihm seinen Kammerjunker hätte zu Tode geschlagen, welcher auch ein Schram, so es gethan, wäre gewesen. Nun aber wäre er wohl zufrieden und bat den Kanzler um Verzeihung. Der Kanzler aber wollt' hernach nicht mehr gen Hof kommen.

Es lagen JfG. allda 5 Tage stille. Ich muste den Landgrafen desgleichen um Geld ansprechen, aber es war ein karger Herr. Nichts weniger verehret er JfG. 100 Thl. und weil der Landgraf große Gnade auf mich geworfen, als muste ich eine Nacht mit auf einen Thurm steigen, da sahe er ins Gestirn und stellte Kalender. Da weisen JfG. mir Sterne: das ist der, das ist jener Stern. Ich verstund es nicht, sondern sagt nur: ja. Dabei ließ ers auch bleiben und hatte

einen gnädigen Herrn. Es schlugen 2 starke Jungen vor JFG. Zimmer mit einander blutrüstig. Des Morgens wollte der Landgraf dem, so angefangen, den Kopf abhauen lassen. Ich fand aber die Gnade beim Landgrafen, daß ich ihn losbat, jedoch seines Landes zu verweisen. So scharfe Justitia hielt er in der Festung. Er ließ zu Zigenhan ein Provianthaus bauen, da legt sein jüngster Sohn den ersten Grundstein. Darüber waren die Herrn auf den Abend lustig. Er bot mir große Gnade an, wenn ich bei ihm bleiben wollte.

Und waren JFG., mein Herr, also am 6sten Tage wieder auf, und zogen gen Ebersbach in ein Dorf, waren 5 Meilen, von dannen wieder in ein Dorf, waren 3 Meilen, allda lagen JFG. 2 Tage stille und fertigten den Kanzler wieder nach Schlesien ab. Obwohl der Kanzler bei JFG. heftig anhielt, sie sollten mit nach Liegnitz ziehen, so war doch bei JFG. kein Gehör. Ich wäre mit dem Kanzler gerne zurück gewesen, aber JFG. waren darüber so unwillig, daß sie auch dem Kanzler ein gut-Kapitel gaben, mit Vorgeben, er redete mich also auf, mit ihm zu ziehen. Derowegen muste ich also bleiben und mich dem Unglück ferner untergeben, schrieb also meine Nothdurft mit dem Kanzler also heim.'

Von demselbigen zogen JFG. wieder in ein ander Dorf, waren 4 Meilen. Da lagen JFG. über Nacht. Von dannen bis gen Vielfeld 498), 3½ Meile, lagen über Nacht; von dannen zogen JFG. nach Mainz, 3

498) Etwa Vilbel?

Meilen, und ich nach Darmstadt, waren 5 Meilen, zu Landgraf Georgen, den sollte ich um Siegelung vor 2000 Kronen ansprechen; denn er sonst nicht Geld hatte. Er schlug es aber gänzlich ab, mit Entschuldigung, er dürfte ohne der ältesten Brüder Wissen nicht siegeln. Wenn ich aber seine Gemalin um 100 Kronen zu leihen ansprechen sollte, so war sie zu Darmstadt nicht anzutreffen, sondern zu Lichtenau, welches bis dahin 4 Meilen war. Wie ich dahin kam, waren JfG. albereit weg, derowegen ich wieder zurück nach Darmstadt reiten muste. Richte doch bei der Landgräfin nichts aus.

Darum zog ich fort nach Kassel, gen Mainz über gelegen, ein offen Städlein, waren 4 Meilen. Allda wartete JfG. meiner, und weil JfG. nun die Herrn und Grafen am Oberrhein alle visitiret und um Geld besprochen und ansprechen lassen, und da keine Hoffnung etwas aufzubringen mehr war, nahmen JfG. wieder den Rhein nunter nach dem Niederland zu und saßen aufs Wasser. Fahren den ersten Tag bis gen Nederschein (?) in ein Dorf, waren 5 Meilen, von dannen gen Koblenz, waren 9 Meilen, allda blieben JfG. über Nacht; von Koblenz bis nach Mullen[499], 14 Meilen, blieben über Nacht.

Von dannen gen Dorich[500], 8 Meilen, fuhren vor Kölln vorüber, von da setzten JfG. auf einen Wagen und fuhren nach Rette zu dem von Bielau, waren 2 Meilen. Allda kam ich wieder zu meiner Aller-

499) B. H. Mullen. Meulem?
500) B. H Norich. Etwa Dormagen?

liebsten und erlustiget mich in der vorigen Liebe, denn wie sie Anfangs war, also währet sie noch. Es lag JFG. ein Tag stille allda. Von dannen zogen JFG. gen Odekirchen, 1 Meile, allda lagen JFG. 2 Tage stille, von dannen gen Klappach 501) in ein Kloster, 1 Meile, allda lagen JFG. 2 Tage stille. Der gute Abt hatte wenig in Vorrath. Dennoch muste er 30 Kronen rausgeben, ob er es wohl vielmal abschlug.

Vom Kloster gen Mickerode, 1 Meile, über Nacht allda geblieben, von dannen gen Morsen, ist ein groß Dorf, waren 3 Meilen, allda lagen JFG. 4 Tage stille, schrieben ein Schreiben an Kaiser und baten JFG. um Geleite, fertigten allda einen Laquei nach Prag ab. Das Dorf löfete JFG. mit 36 rthl. aus, nur daß ich sie vertröstete, JFG. werden sie vor den Spaniern helfen beschützen. Die Ursachen aber, warum JFG. in einem Dorfe lagen, vermeinten sie leichter zu zehren und denn, daß niemand wissen solle, wo JFG. wären. Denn JFG. hatten über 6 Personen nicht bei sich. Ich war Koch und kochte die 4 Tage vor JFG. und denn, so hatten JFG. an keinem Orte nichts zu thun. Darum hätten wir wohl ein ganz Jahr dagelegen, wenn uns die Bauern hätten frei gehalten, wie diese 4 Tage geschehen.

Von Morsen zogen JFG. gen Düsseldorf, waren 5 Meilen. Allda funden JFG. ihre Rosse und Gesindlein wieder, welche zu Düsseldorf 13 Wochen hatten stille gelegen. Wenn denn der Herr von Kleve bewilliget hatte auszuzahlen, rechte ich mit dem Wirth

---

501) Gladbeck?

abe und befand ſich, daß die 13 Wochen waren verzehret worden 936 rthl. Derowegen muſte ich ſobald nach Kleve, welches 6 Meilen und IFG. die Rechnung verbringen und bitten, daß die Auslöſung geſchehen möchte. Wie ich nun dahin komme und bei IFG. Audienz gehabt, ſo habe ich auch bald darauf Befehl erlangt, daß die Auslöſung aus dem Amt Düſſeldorf geſchehen ſollte.

Wenn denn IFG. ferner auch keine Zehrung mehr hatten, erhielt ich über die Ausquitung beim H. von Kleve, daß er noch IFG. 100 rthl. vorlehnte, die er mir denn bald auszahlen ließ. Zog alſo wieder nach Düſſeldorf und brachte IFG. Geld und Ausquitung, deſſen IFG. froh waren. Es hatten im mittelſt IFG. mit dem Kammermeiſter daſelbſt auch um Geld gehandelt. Wie ich nun wieder zurückkomme, continuire ich und bringe IFG. auch 166 rthl. zu wege, hatten alſo Geld und waren auch ausquitiret. Daher ich gerne geſehen, IFG. hätten die Deichſel nach Liegnitz gewandt, wie ich zuvor derwegen auch hatte angehalten. Es wollte aber nicht ſein und konnte das Wenigſte bei IFG. nicht erhalten, darum muſt' ich nur meine Sachen zu Gott ſtellen, und mich zur Geduld ſchicken. Ob ich vor meine Perſon gerne loß wäre geweſen, wuſte ich doch kein Mittel dazu, ſondern muſte mich wieder und tiefer in Dienſt einſtecken.

Den 7. Nov. An. 1576 zu Düſſeldorf haben IFG. mich durch Zachar. Kollern und Chriſtoph Braun, beide Landsknechtiſche Hauptleute, zu einem Rath und Hofmeiſter annehmen laſſen, und mir jährlich zur Beſoldung 100 Floren Ungriſch geben zu laſſen bewilliget,

auch wenn JfG. wieder ins Land kommen, mir auf 3 Roß Futter und Mahl geben, ferehl mir vor ein Ehrenkleid 30 rthl. und vor Jungen und Knechtskleidung auch 30 rthl. Ob ich mich wohl wehret, solches anzunehmen, dennoch must ich gehorsamen und ward mir darauf die Unlust mit Anweisung des Gesindes und das ganze Regiment an Hals gehangen, unangesehen, daß ich es zuvor auf mir hatte, daß ich mir also in meiner Jugend nicht kleine Sorgen auf mich lud. JfG. hatten damals 7 Junkern, ohne die andern Hauptleute und etwan 23 Roß und allenthalben 42 Personen 502) täglich zu speisen, welches, daß ich zum Hofmeister war angenommen, Kaspar Heilungen, einen Thüringer, sehr verdros, ich brauchte mir aber meines Amts und fragte nicht nach ihm, denn er mir doch gehorsamen muste und JfG hielten auch ziemlich stark über mir.

Wie nun JfG. ihre Sachen zu Düsseldorf verrichtet hatten, und sich der H. von Kleve als ein Freund gegen JfG. erzeigt hatte, welches denn den H. von Kleve über 5000 rthl. überall mit Darlehen, Ausquitung und Geschenke gestanden, nehmen JfG. ihren Weg nach Emmerich i s Winterlager zu. Es befahlen JfG. mir, ich sollte ihnen einen Anzug geben, was JfG. von Prag aus albereit verzehret, und wie, wo sie Geld genommen hätten (weil ich das Register hielt). Da befand sich in der Rechnung, daß JfG. albereit Geld bekommen, und mit aller Zehrung verthan hatten 13850 rthl. bis auf den 8ten Novem-

502) D. H. 47 Personen.

ber An. 1576. Wie JFG. solches vernommen, verwundeten sie sich. Und zogen also JFG. von Düsseldorf gen Reinbach 503), 5 Meilen, allda lagen JFG. über Nacht, von dannen bis gen Hünpel 503), lagen JFG. auch über Nacht. Von dannen bis gen Emmerich 2 Meilen, allda zogen JFG. in das bestellte Haus, darinn 2 alte Jungfern, welche JFG. das Haus eingaben. Damit hatten JFG. mit Lagern und Zimmern gute Gelegenheit. JFG. liessen einkaufen, es war so theuer nicht zehren, konnte vor die Küchen des Tages mit 5 rthl. reichen und hatte über 50 Personen zu speisen. Wie es nun JFG. allda ergangen, folget.

Anfangs, 2 Tage zuvor, ehe JFG. allda ankommen sein, hatte ein Geist oder Ungeheuer alle Zimmer rein gewaschen und sonst im ganzen Hause aufgeräumet, alle Bette selbst gebettet, welches mir bald Anfangs vermeldet ward. Auf die dritte Nacht so kommt dies Ungethüm vor mein Bette, welches ein Rollbette war, und hatte ein Kolben, wie die Narren pflegen zu haben und wehet mir über dem Kopfe die Fliegen. Wie ich erwache, so sahe ich solches, entsetze mich darüber und will schreien; weil aber JFG. schliefen, ließ ich es anstehen und befahl mich Gott. Das Ungethüm gehet weg von mir und weil Lichter in der Kammer waren, trit es in einen Winkel und lacht. Auf den Morgen sage ich es JFG., die wollen mir es nicht glauben. Folgende Nacht habe ich einen Rausch und schlafe, so kommt das Ungethüm zu Heilung, welcher bei mir

---

503) Rheinberg.

504) P. H. Hünpel. Etwa Aspel?

im Bette lag. Der schreiet: o hilf mir, du liebe heilige Maria! Ob ich es wohl höret, so ich ihm doch bleiben, und sage nichts. Das Ungethüm aber kommt auf meine Seite und lacht gar wie helle, und verschwand also, daß ich es nicht wußte, wo es hinkam.

Morgens sage ich den Jungfrauen, so im Hause wohneten und bitte, sie wollten das Gespenst erschrecken, denn, sollt es nicht geschehen, so werde das Ungethüm Schaden leiden. Da sie das höreten, wurden sie froh, daß ich es gesehen hätte; sagten sie, ich müsse glückselig sein, weil es zuerst wäre zu mir kommen, sollte ihm nichts thun, noch thun lassen, weil es sich sehen ließe, hätte ich und mein Herr Glück. Wie ich solches vernahm, war ich auch zufrieden.

Nach solchem, wenn der Koch der Küchen Kehricht und anderes unaufgewaschen stehen ließ, des Morgens waren sie aufs schönste gesäubert und gereiniget. Sie sagten, ich sollte ihm zu trinken geben, das ich auch thät und habe ihm gemeiniglich Milch oder Bier mit Honig und Zucker gemenget auf eine Bank gesetzt, ist es hernach seiner Gelegenheit dazu gekommen, genommen, mit dem Kopfe genicket und mir es, weil ich im Bette gelegen, zugetrunken, welches ich vielmal gesehen habe. Und weil sich das Gespenst sehen ließ, haben JFG. und wir alle gut Glücke und Wohlergehen gehabt und uns keine Widerwärtigkeit betroffen; mich auch, ohne das erstemal, nie entsetzet, außer sonst einmal, welches ich auch zuletzt gesehen. Haben damals JFG. früh aufstehen wollen zu schreiben, rufet mir auf, ich sollte ein Licht schlagen lassen und einen Jungen auf-

wecker, welcher frühe ihm Limonei 505) machte. Nun lagen die Jungen über JFG. Kammer. Dahin ging eine enge Wendelsteige. Wie ich nun mitten auf die Steige komme, begegnet mir das Ungethüm, da entsetzte ich mich gewaltig, daß ich auch nicht wuste, was und wie ich ihm thun sollte. Ging aber fort, daß ich an es rühret, da fing es an zu lachen und sprach: du kennest dein Glücke nicht, du wirst erfahren, wie es dir ergehen werde. Nach diesem ist es ferner von niemandem mehr gesehen worden. Obwohl solches, was allhier vermeldet, nicht auf einmal geschehen, dennoch habe ich nach einander den Verlauf vermerken wollen, wie sich aber solches Ungethüm verloren gehabt, ist bei JFG. mir und allen wenig Glück gewesen.

Dies hätte ich bald vermelden sollen. Es waren JFG. nicht 8 Tage da gewesen, befahlen sie mir, ein stattliches Panquet mit schlesischem Essen zuzurichten und die Vornehmsten in der Stadt dazu einzuladen mit ihren Weibern und Töchtern. Nun hatten wir diese Tage noch Geld, darum ließ ich es an nichts mangeln und ließ in einem Saal ein lange Tafel auf 30 Personen setzen und hernach 100 warme Essen anrichten, ohne Konfekt, dessen nichts weniger war. An solchem Saal waren 300 Lichter und 15 große Stabelichter angesteckt, so brannten; denn es in Niederland mit den vielen Lichtern sehr bräuchlich und soll eine Pracht sein. Waren also den Abend lustig und guter Dinge und bekam vornehmlich, daß ich es wohl ausgerichtet hätte,

---

505) B. H. Lomey.

einen guten Namen davon und macht mir große Feinde damit.

Den 20. November brachte ich JFG. von einem Juwelirer zu Kleve vor 533 rthl. Kleinodien zu Wege, welche hernach bei den Juden um 200 halb Geld verſetzet wurden, daß JFG. nur zum Einkaufe Geld haben mochten.

Indeſſen kommt ein Bote von Liegnitz nach Emmerich, welcher JFG. von Frankfurt am Main an ausgekundſchaftet hatte, und bringet Briefe, daran zu befinden, wie es um Liegnitz ſtünde und eine Gelegenheit hatte, welche Schreiben in langen Röhren haben aus Liegnitz getragen werden müſſen, ſolche Aufachtung hatte man zu Liegnitz gehabt. Solche Schreiben erſchreckten JFG. ſehr, weil ſie befunden, daß es allermal continuiret, daß das Fürſtenthum Liegnitz JFG. Herzog Friedrich eingeräumet wäre worden. Derowegen bemüheten ſich JFG., wie ſie Geld aufbrächten und mit einer Fahne Reiter nach Liegnitz zu ziehen möchten, oder in Mangel dieſes, ſie bei einem Potentaten Unterhalt bekommen möchten, daß JFG. nicht nach Liegnitz ziehen durften. Und wenn denn alle Herrn mit Geldborgen JFG. zuvor ausgeſonnet hatten und waren, ſo war ferner auch kein Troſt noch bei einigen Herrn etwas zu erhalten und alſo augenſcheinlich kein Geld aufzubringen, auch einiger Rath ſonſten zu finden. Derowegen ſchloſſen JFG., ſie wollten unbekannt ins Spaniſche Lager reiten, ob ſie da Kundſchaft einziehen möchte, daß er vom König von Spanien Beſtallung bekommen könnte; und wenn ſolches geſchähe, ſo würden JFG. ſich auch eher bei J. K

Majest. aussöhnen. Derhalben so wolle er mein Knecht sein und ich sollte Junker sein. Darauf waren wir des Morgens zu Emmerich früh auf und gaben vor, wir wollten spazieren reiten und nahmen also unsern Weg nach dem Spanischen Lager zu, 4 Tagereisen von Emmerich. Der Herzog aber muste die Pferde warten und mich ausziehen, die Stiefeln wischen und alles, wie einem Knechte zustehet, verrichten und versorgen. Wenn ich dann oft angesprenget war, wer ich wäre, gab ich Bescheid, ich wäre ein Kriegsmann und wollte mich gerne bestellen lassen, so ward ich passiret. Wie wir nun um und um im Spanischen Lager sein, kam ich in ein Losiment geritten, darinn kennet mich die Maad, fängt auf ihr Niederländisch an: Schweinichen willkommen; dessen ich sehr erschrak, winket ihr, sie sollte schweigen, welches sie auch bald verstund. Darnach gab ich ihr eine Krone, sie sollte schweigen, welches sie mir auch zusagte zu thun. Wenn ich nun wäre erkannt worden, so hätte ich kein anders gehabt, denn daß ich wäre an einen Baum gehangen worden und der Herzog ein ewiger Gefangener geblieben. Derowegen so war Zeit umkehren. Nahmen also unsern Weg hinwieder nach Emmerich zu und komme also mit meinem Knecht, dem Herzog, mit guter Gesundheit ohne fernern Anstoß gen Emmerich und wuste niemand, wo wir gewesen waren. Beineben fielen alle Anschläge dahin. Etliche hatten vermeint, wir wären nach Schlesien geritten.

Wenn denn, wie gemeldt, dieser Anschlag nicht gehen wollte, wird von den Kriegsleuten, so JFG. bei sich hatten, ein anderer Anschlag angedeutet; der war

dieser: eine viertel Meile von Emmerich lag ein Haus, Berg 506) genannt, das war des Königes von Spanien und das Haus darin JfG. laden zu Emmerich, waren desselben Hauptmanns Schreiern. Auf solchem Hause mochte er 100 Schützen haben, war sonst ein festes Haus und gehörten viel Dörfer dazu. Solchen Kapitaine sollten JfG. zu Emmerich zu Gaste laden und alsdenn, wenn er käme, hatte mit ihm trinken, damit er in der Stadt bleiben mußte. Auf die Nacht wollten die Kriegsknechte ausfallen neben den Hauptleuten und unter dem Schein, als wenn der Hauptmann heimkäme, das Haus einnehmen; darauf werd' eine gute Beute zu erlangen sein. Auf solchen Rathschlag schicken JfG. mich zu denselben Hauptmann aufs Haus, ihn einzuladen; welches er denn zur Freundschaft annahm, saufet auch voll, giebt zur Antwort, er wolle sich auf den Tag der Einladung bei JfG. einstellen.

Wie nun der Tag herbei kam, stellt er sich mit seinem Lieutenant ein und hatte 6 Schützen, so auf ihn warten. Die Hauptleute auf ihrer Seiten werden dessen froh. Wie man nun zu Tische sitzt wird ein groß Gesäufe, daß sich Hauptmann, Lieutenant und Schützen besaufen 507), daß sie Nacht über, vorigem Wunsche nach, im Hause bleiben müssen. Nun sollte dieß, was zuvor gerathschlaget worden, fortgestellet werden, daß aufs Haus wäre ausgefallen worden, welches denn auch wohl wäre angegangen, daß es eingenommen werden können; aber da war nie-

506) Herrenberg. 507) Von: daß sich bis besaufen fehlt in m. H.

mand, der es hätte fortgestellet, denn sich ja des Herzogs Hauptleute so vollgesoffen, als der Spanische. Nun wollte es mir aufgeleget werden, solches ins Werk zu richten, und wollte mir 50 Personen zu geben, welches kahle, lose Leute wären, welches ich in keine Weise auf mich nehmen wollte, sondern zeiget an, ich hätte dieß, was in meinem Amte, als dem Hofemeister gehörte, gethan, und sie alle vollgesäuft, sie sollten nun als Kriegsleute thun, was ihnen gebühret. Aber weil sie alle voll waren, blieb es also nach, und fielen abermal die Anschläge weg und dem Herrn ward der Wein darüber ausgesoffen und ist das Sprichwort wohl wahr: Anschläge sind gut, wenn sie gerathen. Es war hernach derselbe Hauptmann des Anschlages verkundschaftet worden, welcher übel zufrieden, ließ auch das Schloß bald stärker besetzen und weil er mein Dutzbruder war, sagt er mir alle Freundschaft auf und Feindschaft an, daß ich noch JFG. Gesindlein auch nicht mehr sicher, nur vor die Stadt, zu gehen hatten.

Es war bei JFG. ein Hauptmann Grotticken, derselbe wollte sonst alle Leute fressen; wird mit einem Niederländer auf den Abend uneinig, daß sie einander fordern. Ich brachte sie aber von einander bis auf den Morgen. Des Morgens kommt der Niederländer und fordert den Grotticken. Nun hatte er einen hölzernen Schenkel, den gurt'te er im Bette ab und sprach mit dem Niederländer, wie er nun vermeinet, daß er ihn erreichen kann, nimmt er den hölzernen Schenkel, schlägt den Niederländer vor den Hals, daß er neben dem Bette niedersank. Er rafft

ſich ſo wieder auf und lief davon. Alſo hatte das Gerauſe ein Ende, wollte ihn darnach nicht mehr fordern.

Habe alſo dieß 1576 Jahr in Niederland zu Köln und darum mehrentheils zugebracht, und zu Emmerich im Namen Gottes beſchloſſen. Wie mir dieß gemeldte Jahr ergangen, und was Verhalten es geweſen, iſt aus dem Verlauf und meiner Erzählung wohl abzunehmen und zu erſehen; daß ich Glück, Freude, geſunden Leib und andere Wohlfahrt gehabt, das gegen auch großes Kreuz, Kummer und Sorgen, Reiſen, Mühe und große Ungelegenheit, auch mit Gefahr meines Lebens gehabt, dennoch hat mir Gott aus aller Widerwärtigkeit gnädiglich geholfen und mich vor allem Unglück, ſo mir viel zugeſtanden, gnädiglich behütet, davor ich ihn zu danken, loben und preiſen habe, und habe daraus ſeine wunderbare Schickung, Erhaltung und Allmächtigkeit wohl zu ſpüren. Der allmächtige Gott verleihe mir ein fröhliches neues Jahr und helfe mir mit Frieden nach Hauſe.

Wiewohl ich dieß Jahr in Schleſien gar nicht geweſen, dennoch hab ich mich zu meiner Anheimkunft erkundiget, wie das Getreide gegolten und habe es aufmerken wollen. Den Weizen hat man einen Scheffel um 29 Weißgroſchen, Korn 16 Weißgroſchen, Gerſte 14 Weißgroſchen und Haber im theuerſten Kauf um 11 Weißgroſchen gekauft. Iſt alſo in Schleſien ein fruchtbares Jahr geweſen und hat gar wohl geſtanden.

Wie ich nun das 1576 Jahr zu Emmerich habe beſchloſſen, alſo fange ich das 1577 Jahr zu Emme-

rich in Niederland im Namen der heiligen Dreifaltigkeit wieder an. Gott gebe mir Glück, daß ich es mit Freuden und gesund vollenden möge und helfe mir auch mit gesund aus diesem Land und mit Freuden und Glück, wenn es sein Wille sei, anheim und behüte mich vor allen Fallstricken, so mir gelegt werden möchten. Amen!

Dieß neue Jahr fing sich bald schwer an, denn JFG. ging das Geld ab und wußten also keinen Rath mehr, wo Geld zu nehmen, daß man speisen konnte und war also in großem Kummer. Als machen JFG. ihr in Geheim Anschläge vor sich, daß sie zum Bischof von Bremen und andern Herrn ziehen wollten, bei welchen JFG. zuvor nicht gewesen, allda wollten sie Geld aufbringen, welches sie mir nicht sagen wollten. Bestellen derowegen heimlich ein Schifflein und nehmen JFG. zu sich 5 Personen, als Heillung, Barleben, Schramm, den Niederländer, Trachstädten und sonst einen Jungen und sein Morgens den 4ten Januar vor Tage auf, also ganz heimlich. Des Morgens schlafe ich etwas lange. Wie ich nun aufgestanden war, gehe ich in JFG. Zimmer, sich mit JFG. zu unterreden. Aber da war niemand. Frage nach, wo JFG. wären, da wuste niemand nichts. Die gemeldten Personen mangelten auch, vermeinte aber, JFG. wären etwan spatzieren gangen; wie sie denn solches oft vor einen Brauch hatten. Wie es nun Essenszeit kommt, so schicke ich Jungen aus und lasse JFG. suchen, da war niemand zu finden, vielweniger daß ich einige Nachricht hätte haben können. Letzlich so finde ich in JFG. Stube auf dem Tisch einen

Zettel, mit JFG. eignen Handschrift, der lautet: lieber Hanns, hier hastu derweil das Kettlein, machs damit, wie du kannst, ich will flugs antreiben, daß wir heute oder morgen wiederkommen. Laß es wägen und siehe ob du Rosse um baar Geld verkaufen kannst. Ich will meinen Kopf nicht sanfte legen, ich will mit Gottes Hülfe Geld bringen, daß wir aus diesem losen Lande und von den Leuten kommen mögen. Hiermit einen guten Morgen, herzlieber Hanns.

Heinrich, Herzog.

Manupr.

Wie ich nun solchen Zettel finde und lese, sehe ich wohl, was es geschlagen hat, daß JFG. sobald nicht werden wiederkommen, derwegen hielt ich es in der Geheim, so viel möglich. Das Kettlein war Verlungs, welches ihm sein Bruder in Niederland hatte verehret und hielt 40 Kronen. Schickt JFG. wohl mit einem Schreiben bald nach, aber ich konnte JFG. nicht antreffen lassen. Nach solchem schickten JFG. von Dortmuth 508) einen Boten zu mir mit Schreiben, begehrten, ich wollt bei dem Gesindlein bleiben, sie wollten mir innerhalb 6 Tagen gewiß Geld zuschicken. Wenn ich denn nicht fortkonnte, müste ich wohl allda bleiben. Die Zeit war mir zwar lang und ich hatte auch kein Geld.

Es war Martin Seidenberg von Breslau auch 509) bei mir, sonsten ein guter Geselle, so gerne lustig mit war, der sagte: ich sollte mich nicht kümmern, er wollte mir wohl Geld zu wege bringen. [illegible]

508) Dortmund. 509) M. S. noch

ich ihn aber frage: wo oder wie? zeiget er an. Ich sollte zum Juden gen Hampel schicken, welches nur eine Viertel Meile von der Stadt war, daß sie mir 500 rthl. auf Pfand leihen wollten. Nun hatte ich kein Pfand, darum ich auch sagte, es wäre vergebens. Er hielt aber auf dem Seinigen. Indem schicke ich zun Juden, weil sie mir sonst bekannt waren und begehre, sie wollten mir 500 rthl. auf Pfand vorleihen. Dazu waren sie geneigt, mit Erbietung, sie wollten mir Morgen um 9 Uhr das Geld bringen. Darauf reitet Seidenberg Morgens frühe auf einem weißen Ros 'naus, mache mir aber darauf keine Gedanken, schwärzt das Ros und verkappt sich, hält in einem Hölzlein, da der Jude durchziehen muß und sprengt den Juden an, welcher 500 rthl. in Säcken in einer Butten auf dem Nacken trug, nimmt einen Sack nach dem andern auf das Ros. Drüber macht der Jude ein Geschrei und weil es nahe vor der Stadt, lauft das Volk zu und folgen Seidenberg nach. Indem so war ihm ein Sack Geld vom Roß wieder entfallen, den andern aber muß er aufbinden und wenn Leute nahe an ihn waren kommen, so hatte er Gold hinter sich geworfen, das die Leute aufgelesen hatten. Damit hatte er sie aufgehalten und entreitet durch solches Mittel, daß niemand gewußt, wo er hinkommen war. Nach solchem wäscht er das Roß wieder ab und kommt eher in die Stadt als der Jude. Von welchem allen ich nichts weiß. Nicht lange hernach kommt der Jude und klagt mir, wie es ihm ergangen wäre, bittet mich auch, ich wollte ihm etliche Pferde zugeben, so den Gesellen im Holze helfen su-

chen. Seidenberg aber beut ſich ſelbſt an, daß er mit naus wollte und ſuchen helfen, mit welchem ich auch zufrieden war. Ich frage den Juden, ob er das Roß nicht kennete, wenn er es ſahe; er ſagt: ja, es wäre ein Schwarzſchimmel geweſen. Nun war unter JFG. kein ſolches. Ob nun wohl Seidenberg hat helfen fleißig ſuchen, ſo hat er doch den, ſo den Juden das Gold genommen, nicht finden können, denn er es ſelbſt geweſen. Des andern Morgens kommt Seidenberg und warf mir einen Sack mit Gelde aufs Bette; frage ihn: wo er das Geld hergenommen? Darauf thut er mir viel Vorſchläge, wie er es bekommen hätte. Letzlich aber, wie ich mit ſeinem Vorgeben nicht zufrieden ſein wollte, bekennet er, daß er es dem Juden genommen, und erzählet mir, wie oben gemeldt, es war zugangen. Welches Geld ich in keine Weg nicht annehmen wollte, weil ich aber übel gekleidet war, ſo gab er mir 20 rthl. zum Kleide, das andre, welches ohngefähr 81 rthl. geweſen, behielt er und zog JFG. nach. Ich aber muſte das Elend bauen und im Kummer haften.

Es waren, wie gemeldt, zwo alte Jungfern in dem Hauſe, die thaten mir viel Gutes, lehnten mir auch zu unterſchiedlichen Malen Geld und waren meine große Freundinnen. An der H. Dreikönigtag iſt da der Gebrauch, daß faſt in allen Häuſern ein Königeſſen gemacht wird, da loſet man, wer König ſein und andre Aemter haben ſoll. Nun werde ich König und die eine Jungfrau im Hauſe Königin. Da machte die Königin ein Panquet und lud den König zu Gaſte, waren alſo mit tanzen und ſonſt luſtig

und guter Dinge. Vergaß also den Abend alle meine Noth und Sorgen. Zuvor aber, ehe die Mahlzeit anging, schickte die Königin mir eine goldne Kette vor 100 Kronen, läßt mir sagen, sie müste den König zieren, ich sollte sie wegen ihrer tragen, welche ich auch anhing. Des andern Tages will ich ihr die Kette wieder geben, so will sie in keine Weise nicht annehmen, muste sie fast bezwingen, daß sie die wieder von mir annahm. Ein Narr war ich aber, daß ich sie nicht behielt. Ich fürchte mich, daß sie mich deshalben bezaubern möchte.

Inmittelst verkaufte ich Note, so viel ich konnte und zahlete den Wirth mit. Unter solchen verkaufte ich 2 Gaule einem niederländischen Edelmann um 150 rthl., die waren beide blind; über den Trunk des Leihkaufes bekommen wir einen guten Rausch. Der sitzt hernach auf und reitet fort und weil es sonst allda geringe Reiter giebt und er auch voll ist, fällt Junker und Knecht mit den Pferden in die Leimgruben. Der Knecht hat auf sein niederländisch gesagt, die Pferde hätten keine Augen und sähen nichts, welches denn wahr war und der Knecht hatte recht geredet. Kommen also wieder 'nein, ich sollte die Pferde wiedernehmen, welches mir ungelegen war, sagte: hätte er nicht die Augen aufgethan, so hieße es, so thue den Beutel auf; muste also die blinden Pferde und ich das Geld behalten.

Nachdem J.F.G. mir zuvor geschrieben, daß ich mich 5 oder 6 Tage gedulden sollte, so wollten J.F.G. mir gewiß Geld schicken, welches sich aber 3 ganzer Wochen verzog. Als schrieb ich J.F.G. hernach und

erzählete, wie es ginge und allenthalben stünde, daß ich kein Geld hätte, konnte auch nicht mehr speisen, so wollten die Wirthe auch endlich bezahlet sein, und bäte JFG. um Verordnung. Es lassen JFG. aber mich durch Jorge Barleben beantworten: ich sollte 4 Tage aufziehen und mit dem Wirth um Geduld reden, JFG. wollten mir gewißlich Geld schicken, inmittelst sollte ich mich mit dem Gesindlein erhalten, wie ich könnte. Wie nun etliche Tage verstrichen und nichts drauf folgen will, habe ich JFG. geschrieben, und mich endlich erkläret, daß Niemand ferner keine Geduld wollte haben und mir nichts weder borgen noch leihen. Derowegen könnte ich nicht mehr speisen lassen, bäte demnach, JFG. wollten solches beherzigen und mich erretten, ohne dieses müßte ich aus der Stadt Emmerich entweichen. Darauf haben JFG. mich durch den Barleben (wie zuvor) beantworten lassen, ich sollte in 4 Tagen gewiß Geld bekommen. Solches Schreiben weise ich dem Wirthe und Schuldnerr und überrede sie, daß sie noch länger Geduld tragen. Wie nun nicht allein die 4 Tage herum, sondern auch 12 Tage verlaufen sein, schicke ich JFG. abermal gen Teckelnburg nach, der Bote aber trifft JFG. nicht an, weiß auch nicht, wo JFG. 'naus sein, denn die gemeine Rede ging, JFG. wären nach Schlesien gezogen; und kam also den 30. Jan. der Bote ohne Antwort wieder. Ueberdieß schicke ich JFG. den 4. Februar des Kanzlers Knecht wieder nach, welcher Briefe von der Liegnitz brachte, hatte aber bis in die 5te Woche gelaufen, kam aber auch unverricht wieder, denn er JFG. nicht angetroffen hatte.

Wenn ich denn nunmehr 5 Wochen lang bei den Fischern, Fleischern, Beckern und Bierbräuern, auch sonst allenthalben aufgeborget, daß ich nicht mehr speisen mochte, als habe ich dem Gesindlein den Tisch den 14. Februar aufgesaget und das Speisen nachgelassen. Wie solches die Leute vernommen, daß ich nicht mehr zu speisen vermochte, haben die Schuldiger alles verarrestiret und bei den Gerichten angehalten, mich zu zwingen, daß ich sie zahlet. Darauf haben mich die Rathherrn zu sich auf den Platz fordern lassen und mir angesagt, ich sollte zahlen oder alles verkaufen und die Leute befriedigen, begehrten von mir meines Willens Nachricht. Ich gab Antwort, daß ich mich nicht unterstünde, JFG. Sachen zu verkaufen, wollten sie es aber thun, stellte ich ihnen anheim. Dieß that ich darum, ob ich wohl Befehl hatte zu verkaufen, so befand ich doch, daß ich damit nicht konnte ausrichten 510) zu bezahlen, hätte also um das übrige hasten müssen, was nicht zugereichet hätte.

Wie die Schuldiger das vernehmen, daß ich mich der Pferde und anderes zu verkaufen nicht unterfangen will, bitten sie die Gerichte, mich beim Kopfe zu nehmen, zu bestricken oder mich ins Gefängnis zu legen, so lange bis ich sie zahlet, welches mir ein Rath einhielten. Darauf zeigt ich an, daß es wider mich nicht wäre, daß die Pferde verkauft würden, nur daß ich es nicht thäte. Auf solches wollte ein Rath die Schatzung vor die Hand nehmen, mit welcher ich auch zufrieden, allein ich bat, daß sie die Zeremonie mit der

510) B. H. austrichen.

Schatzung nicht halten wollten, daß die Pferde sollten an die Staup-Säule gebunden werden; daß sie mir denn auch zusagten, nicht zubeschehen. Inmittelst speisen mich die Jungfrauen im Hause neben 4 Personen und thun mir alles Gutes und große Ehre.

Unter solchem Verlauf bringen die Schuldiger von dem Parlament und Gubernator über die Stadt einen Befehl aus an den Rath, daß sie mich zur Zahlung anhalten sollten, auch wider Pferde die Execution ergehen lassen. Ward also von einem guten Mann gewarnizget, welcher mit im Rath saß, es wäre mir allbereit ein Zimmer zugerichtet, darein sie mich sperren sollten. Inmaßen denn die Leute auch so verbittert auf mich wären, daß, wenn ich vor die Stadt ginge, sie mir nachgingen, und wo sie mich allein bekamen, flugs zu erschlagen, derwegen ich meine Sache in guter Acht halten sollte, welches ich zu Dank von ihm annahm.

Den 22. Februar früh fordert mich der Rath und sagen, es wäre kein ander Mittel, als die Zahlung. Wo ich die nicht thun wollte oder könnte, müßten sie die Execution vor die Hand nehmen, und den Befehl, wes sie sich wegen meiner Person zu verhalten, erklären. Darauf gab ich Antwort: zur Bezahlung wüßte ich keinen Rath, die Rosse aber möchten geschätzt werden, jedoch nicht durch mich, sondern durch die Gerichte. Gegen meine Person aber könnte nichts vorgenommen werden, denn ich wäre nicht selbst Schuldiger, sondern ein Diener, darum würden die Herren dieß, was billig ist, anordnen, mit dem übrigen aber stille halten, und meine lieben Freunde sein. Ich bäte aber noch auf 2 Tage Aufschub, wollte noch versuchen

ob JfG. zu erreichen sein möchten, solches zu verrichten 511). Dieß thät ich nur zum Aufzug, daß ich könnte davon kommen, weil ich schon war gewarnigt worden. Ueberdieß auch, so hatte Christoph Braun vor wenig Tagen von Köln mir zugeschrieben und ermahnet, mich laut meiner Verschreibung, da ich vor JfG. Bürge wäre, mich von Emmerich nicht zu begeben, ich hätte ihm denn die 1600 Floren bezahlet und gleichfalls an Rath geschrieben, mich zu verfassen. Welche gebetene 2 Tage ich beim Rath nicht erhalten konnte, sondern Nachmittage sollte die Exekution endlich exequiret werden.

Wie ich solches vernahm, daß ferner kein Aufhalt noch Rettung war, und ich gewisse Kundschaft wegen meine Person vorzunehmen hatte, und überdieß alles auch in 6 Wochen keine Rettung von JfG. gehabt, auch ferner keine zu gewarten hatte, machte ich mich dieselbige Stunde mit einem kleinen Jungen zu Fuß auf aus der Stadt, also 1½ Meile in ein Städtlein, Anfeld 512), hinweg, schrieb dem Rath ein Brifslein zurück, entdeckte ihnen die Ursache meines Abreisens und bitte, JfG. zu Spott nichts vorzunehmen und schied also im Namen Gottes abe und gesegnete Emmerich den 22. Febr. An. 1577.

Ich lasse JfG. Kammerdiener Martin hinter mir, welcher sehen sollte, wo die Sachen naus wollten. Etwan 2 Stunden hernach, ehe er den Rath mein Schreiben überantwortet, schickt der Richter nach mir. Der Martin berichtet, ich wäre weg, wüßte aber nicht

511) V. H. berichten. 512) Anheld ist wohl gemeint.

wohin. Darauf der Richter angemeldet hatte, es wäre gut, daß ich weg wäre, denn diese Stunde hätten sie den andern Befehl bekommen, mich wegen Christoph Braun der 1600 Floren und der Schuldner halber allda einzuziehen; wären derhalben selber froh und vergönnten es mir treulich, daß ich mich aus dem Staube gemacht, er sollte auch nicht säumen, sondern fortmachen. Sie wollten mit Verkaufung der Pferde und sonsten der Sachen recht zu thun wissen, daß JFG. kein Spott widerfahren sollte. Drauf ist der Martin mir nachgefolget. Es haben die Schuldiger mir nacheilen wollen, haben aber nicht gewußt, wo ich den Weg hätte zugenommen. Dieß ist der Verlauf, wie es mir zu Emmerich ergangen ist, habe allda vom 18. Nov. An. 1576. bis auf den 22. Februar An. 1577, sind ohngefähr 16 Wochen gewesen, gelegen, habe manche gute auch viel böse Stunden allda gehabt und haben JFG. baares Geld verzehret über 1900 rthl. allda. Wie und wo es ist genommen, stehet in einem sonderlichen Register. So sind auch Schulden zu zahlen gewesen über 800 rthl. Danke Gott, der mir also davon geholfen hatt'. Amen.

Wenn ich denn zu Anfeld verwarte, damit ich sähe, wo das Wesen hinaus wollte, war ein Junge von Adel bei JFG. am Hofe, Engelmann Trost genannt, welcher einen reichen Vater hatte, der sprach mich an, daß ich ihn mit nach Schlesien nehmen wollte, welches ich auch hernach that. Lag allda bei seines Vaters Schaffer 3 Tage. Wenn ich aber, er auch selbst, kein Geld nicht hatte, so gab derselbe Schaffer ihm, als seines Herrn Sohn, 15 rthlr. zur Zehrung. Da-

mit macht' ich mich neben dem Engelmann Troſt und einem Franzöſiſchen kleinen Jungen und Martin dem Kammerknechte auf, nahm meinen Weg nach Schleſien im Namen Gottes zu, und ließ uns gemeldter Schaffner von Anfeld bis gen Profort 513) führen, 2 Meilen, allda war wieder des Troſts Vaters Schaffner, lagen einen Tag ſtille, wollte aber ſeines Herrn Sohn kein Geld vorſtrecken, darum daß er in fremde Lande zöge, ſondern ließ uns bis gen Geſicke (?), waren 3½ Meile, führen. Wenn ich denn allda keine Pferde zu miethen bekommen mochte, muſte ich zu Fuß neben den Andern gehen, bis gen Münſter, waren 5 Meilen, allda lag ich über Nacht. Weil ich aber des Laufens nicht gewohnt war, konnte ich weder eſſen noch trinken.

Ich hatte noch ein Fürſtlich Blanquet bei mir, darauf ſchrieb ich mir einen Paßbrief, daß ich, wo ich Anſuchung thäte, mich bei Tag und Nacht wollten fortführen laſſen, denn JFG. mich nach Schleſien abgefertiget hätte, welches keinen Verzug nicht hätte. Bekam alſo zum Münſter im Geſtift einen Bauerwagen, ſo mich von dannen bis gen Warndorf 514), eine Stadt, 3 Meilen führet. Von dannen muſte ich mich wieder zu Fuße aufmachen und lief bis gen Renn 3 Meilen, eine Stadt 515), allda blieb ich über Nacht. Von dannen muſte ich wieder zu Fuße gehen bis gen Paderborn, waren 4 Meilen, blieb alſo über Nacht. Allda bekam ich wieder Fuhre bis gen Warnburg 516), waren 4 Meilen, blieb über Nacht. Von Warnburg muſte ich wieder bis gen Kaſſel, waren 4 Meilen, zu Fuße gehen.

513) Brenvoort (?). 514) Wahrendorf. 515) Etwa Rheda? oder Rietberg? 516) Warburg.

Allda lag ich einen Tag ſtille bei einem Büchſenmeiſter alſo heimlich, durfte nichts verzehren, hätte gerne Fuhre nach Leipzig miethen wollen, konnte aber auch keine bekommen, ſo war das Geld auch ſelzſam um mich, derowegen ich nicht wenig in Sorgen und Kummer ſtecket. Der Büchſenmeiſter lehnte mir 4 rthl., daß ich alſo was fortkommen könnte, bekam aber von Kaſſel eine Fuhre auf eine Meile, in ein groß Dorf, Kaufſung 517) genannt. Allda ward ich von einem, der mich kannte, auf Fuhre und Geld vertröſtet, derowegen ich auch einen Tag allda ſtille lag. Aber ich konnte weder Geld noch Fuhre bekommen, derowegen muſte ich mich Gott befehlen und auf meine Füße verlaſſen. War alſo zu Kaufung mit meinen Jungen zu Fuße auf, bis gen Dottenroda (?), waren 5 Meilen, in ein Dorf, lag über Nacht allda. Konnte abermal keine Fuhre bekommen. Derowegen muſte ich abermal zu Fuße bis gen Deuteln 518) in ein Dorf, 5 Meilen gehen, allda blieb ich über Nacht; von dannen wieder zu Fuß bis gen Ollendorf, 6 Meilen, blieb über Nacht allda. Es ging mir nicht viel auf die Zehrung, aber meine Füße wurden es wohl gewahr, muſte mir alſo des Kaiſers Gebot halten: wer nicht zum reiten hat, der gehe zu Fuße. Zu Ollendorf bekam ich einen Kärner mit 2 Pferden, dem gab ich 10 ſgl. Der führet mich mit den Meinen gen Eckersberg 519) waren 1½ Meile, allda lag ich über Nacht. Von dannen ward ich auf einem Karren wieder geführet bis gen Weiſen-

517) Ober Kaufungen. 518) Lutteben (?) 519) Eckards berge.

feld 520), als 4 Meilen, lag über Nacht allda. Von dannen imaleichen auf einem Karren bis gen Leipzig, waren 4 Meilen.

Wie ich nun ohngefähr eine Meile vor Leipzig komme, bin ich froh, daß ich etwan wieder in mein Vaterland komme; denn ich hatte nun kein Geld nicht mehr, wuste auch sonst keinen Rath, allein, daß ich verhoffte, in Leipzig Geld und Fuhre zu bekommen. Und weil ich mich gleich in meinem Herzen erfreue und einen guten Muth fasse, nach dem kümmerlichen Zustande, den ich auf der Reise mit Fußgehen gehabt, und von meinem Karren abgestiegen war, einen Steig zu gehen, begegnet mir ungefähr und etwan aus sonderlicher Schickung und Vorsehung Gottes, ein Liegnitzischer Bote, Jenne genannt, der ist von den Meinigen ausgeschickt, mich zu suchen und weiß doch nicht wohin, und wo er zu laufen solle, daß er mich antreffen und finden möchte. Trifft mich derowegen (wie gemeldt) wunderlicher Weise an, und bringet mir zwar herzbrechende, bekümmerliche, betrübte Zeitung, nemlich, wie daß mein geliebter Herr Vater, George von Schweinichen, verschienen den 27. Januar des 1577sten Jahres zu Merschütz mit Tode verblichen wäre. Dessen ich denn zum Höchsten erschrak, daß ich auch verstummet und nichts reden mochte, weil dieser Jammer zu meinem vorigen allbereits getragenen Kummer kam; vermeinte, ich sollte vor Aengsten zerspringen. Es blieb bei diesem Jammer nicht alleine, sondern wie ich die Briefe lese, befinde ich auch mehr, daß das Gut auch weg sei,

520) Die A. H. hat richtig Weissenfels.

und Christoph Schweinitz es dem Vater an Michaeli 1576 eingenommen, welcher Kummer meinen Vater um den Hals gebracht hatte. Dieß mich abermal mehr kränket, daß ich auch bis 2 Stunden auf einem Steine ruhen müssen, daß ich wieder zu meinen Kräften kam und die Stadt Leipzig erreichen mochte. Ich habe mich aber als ein Christ getröstet und Gott meinen Jammer und Elend befehlen und heimstellen müssen und beineben Gott angerufen, daß er mir vollends in Schlesien verhelfen möchte.

Der allgewaltige Gott wolle meinem lieben Herrn Vater eine selige Ruhe und fröhliche Auferstehung am jüngsten Tage geben und verleihen. Amen.

Bin also gen Leipzig in die Vorstadt in ein Wirthshaus, jedoch unbekannt, eingezogen. Wenn ich denn nicht mehr, als nur noch 3 Sgl. hätte, so hatte ich noch 3 kleine Ringlein bei mir, die ich meinen Schwestern wollte mitbringen. Die ließ ich durch den Boten versetzen um 5 rthl., waren 20 werth; so hatte der Bote auch 6 rthl. bei sich. Zudem so traf ich einen Fuhrmann an, welcher von Breslau war, den kannte der Bote, der lehnte mir 10 rthl., zur Liegnitz wiederzugeben. Davon ließ ich mir einen Bund um den Hut machen, und einen langen Mantel und war folgendes Tages zu Leipzig wiederum zu Fuß auf und lief in ein Dorf 1½ Meile. Ob ich wohl mehr Geld und auch Fuhre zu Leipzig bekommen wollen, so hatte ich doch Bedenken, solches anzunehmen, oder mich mit Fuhren in Unkosten zu bringen; denn weil die große Ungelegenheit daheime vernahm, wegen Einnehmung des Guts, wuste ich nicht, wo ich es werde

nehmen, daß ich es konnte wiedergeben. Derowegen muſten nur die Füße dran, weil ſie vermochten. Von dem Dorfe aus bekam ich eine Fuhre bis gen Tollicht(?), auch in ein Dorf, $6\frac{1}{2}$ Meilen, blieb über Nacht allda. Von Tollicht bis gen Konſtberg 521), waren 3 Meilen; muſte ich abermal zu Fuße gehen. Ich that aber mehrentheils, daß ich nicht bekennet ward. In Konſtberg aber meldete ich mich, wer ich wäre. Da ward ich aus dem Amt geführet bis nach Budiſſin, waren 8 Meilen. Von dannen ward ich abermal von der Stadt geführet bis Görlitz, 6 Meilen. Blieb über Nacht. Allda hielt mich der Wirth frei, weil er mich kannte. Folgends Tages frühe ward ich von dannen bis gen Bunzel 522) geführet, waren 5 Meilen; von Bunzel bis gen Domißwaldau 523), eine Meile, allda frühſtückete ich bei meinem Vetter, der ließ mich nachgehends bis gen Liegnitz führen, 4 Meilen. Allda blieb ich über Nacht und ließ mir im Loſament wohl ſein, bei Hans von Dobriſchen. Da kam jedermannn zu mir nach neuen Zeitungen, weiſet ſie aber mit gutem Glimpfe ab.

Von Liegnitz hatte mich mein und meiner Brüder Unterthaner Simon Schoff, mit dem Zuſchluß noch hinausgeführt 524) und bin alſo den 20. Martii An. 1577. in der Nacht friſch und geſund mit den 2 Jungen anheim kommen, deſſen ſich meine Brüder und Schweſtern nicht verſehen gehabt und war mit Freuden empfangen und ein willkommer Gaſt. Da mich denn aufs neue meines Herrn Vaters tödlicher Abgang, ſowohl die Einnehmung des Guts jammerte und zum

521) Königsbrück. 522) Bunzlau. 523) Thomaswaldau.
524) B. H. nach heims geführet.

höchsten bekümmerte. Ich sage aber dem allgewaltigen Gott Lob, Ehr, Preis und Dank, daß er mich auf dieser gefährlichen, weiten Reise und beschwerten kümmerlichen Wege so väterlich behütet hat und mich vor allen und so viel gestellten Fallstricken des Teufels gnädiglich behütet und abgeholfen und frisch und gesund zu den Meinigen verholfen. Gott verleihe und gebe mir ferner seinen Segen, Glück, Heil und alle Wohlfahrt. Mus sagen, daß ich auf solcher Reise viel gesehen und erfahren, das ich nicht um mein väterliches Gut entbehren wollte, und verzehret mancher viel hundert Thaler, wird das nicht sehen, das ich Gottlob gesehen habe, und stehet mich über hundert rthl. von Haus aus nicht. Zog mit JFG. auf 6 Tage weg und bin hernach 2½ Jahr außen gewesen und habe in solcher Zeit meinen lieben Herrn Vater verloren, mit dem ich mich dergestalt nicht gedacht hatte, ihn nicht mehr zu sehen. Habe auch im Wegziehen nicht mehr als ein Kleid und 10 rthl. Zehrung gehabt und wird solche Reise 833 Meilen anlaufen, dem Particular nach, so ich gezogen habe. Auf solcher Reise hat es mir wohl und übel ergangen, wie der Welt Lauf ist, bin lustig auch traurig gewesen, habe Glück und Unglück vor mir gehabt. Gott aber hat es gemacht, wie es ihm gefallen und mir doch das verliehen, dafür ich ihn zu loben und zu preisen habe, der mir solche große Gnade gegeben und verliehen hat.

Was nun JFG. ferner nach meinem Abzug im Reich gemacht, und vorgelaufen sein mag, ist mir nicht wissend. Dieß habe ich mir von der Niederländischen Reise, wie und was mir begegnet und unter Handen

gestossen ist, bis zu meiner Anheimkunft vermerken wollen.

Wie ich nun (wie gemeldet) bin anheim kommen, habe ich zu dem betrübten Zustande wegen meines lieben Herrn Vaters tödtlichem Abgang die andern Sachen allenthalben ganz unrichtig befunden. Den Christoph Schweinitz und seinen Anwald habe ich im Gute befunden, so sind nach gnugsamer Erkundigung die Schulden auch so groß angelaufen, darüber ich mich zum höchsten verwundert und ist also die ganze Sache ganz baufällig und in üblem Zustands gewesen, auch also, daß ich mir hätte wünschen wollen, weiter denn näher dabei zu sein und wie ich mich zuvor heimsehnete, also wünscht' ich mich wiederum weg. Wenn aber mein Bruder Gorge dies alles unter Händen hatte, ließ ich es ihn auch machen, wie er wollte, mit Ein- und Ausgaben seines Gefallens, was ich aber auf sein Anzeigen mit Schreiben, Reisen, Geld und Bürgen Aufbringen thun mochte, ließ ich an mir nicht erwenden, sondern half zu rathen, womit ich wuste und konnte, daß also das Schuldwesen erhalten ward, jedoch mit unserm mächtigen großen Schaden, und war also eine Zeitlang daheim und die Leute thäten mir viel zu Gefallen, hatten alle ein stark Hoffen in meine Person gesetzt, daß ich dem Schuldwesen wohl werde können rathen.

Nach etlichen Tagen fordern JFG. Herzog Friedrich mich nach Liegnitz, JFG. hätten mit mir zu reden zu lassen. Verhielt mich also des Gehorsames und stellte mich bald ein. Allda ward mir durch Herrn Samson Stangen angemeldet, JFG. wüsten sich zu erinnern, daß ich JFG. Unterthan wäre, wie ich mich aber gegen JFG.

als meinen Landesfürsten hielte, werde mich mein Gewissen dasselbe anzeigen, daß bei JFG. Herrn Bruder wider JFG. stünde und wider sie wäre und thäte. Zudem so wäre ich jetzt ins Land kommen, JFG. wüßten nicht, wie oder worauf, hätte mich auch bald im Losament zu Liegnitz hören lassen: „es werde anders werden und JFG. Herzog Friedrich würden nicht lange im Regiment sein, daß sie nicht vollends ein Jahr im Regiment gewesen wären;" welches JFG. alles zu merklicher Verkleinerung beschähe. Wollten derowegen mich haben fragen lassen, bei meinen Pflichten zu sagen: wo JFG. Herzog Heinrich wäre? was JFG. Vorhaben oder Gemüt und Meinung sei? wenn und wie sie ins Fürstenthum kommen werden? auch wie stark und wie JFG. Sachen allenthalben ständen? Imgleichen wollten JFG. von meiner Personen wissen, aus was Ursachen ich anheim kommen, und nicht beim Herrn geblieben? und endlich was denn nun mein Vorhaben sein sollte, auch ob ich wieder zu JFG. Herzog Heinrich ziehen werde? Wenn mich denn nicht dauchte, die Nothdurft weitläuftig darauf zu antworten sein, gab ich kürzlich diesen Bescheid, daß ich JFG. Herzog Heinrich so billig diente, als JFG., die mich denn zu einem Diener nie bekehret gehabt, wüßte von keinen Reden, die ich gethan, so damit JFG. zu nahem wäre gegangen worden; daß ich aber gesagt, es werde anders werden, dessen hoffte ich auch noch. JFG. Herzog Heinrich aber hätte ich zu Tettelburg in Niederland gelassen, was JFG. Meinung, könnte ich nicht wissen, imgleichen, wenn sie ins Fürstenthum kommen möchten. So wäre mir

auch die Anzahl, wie stark sie ankommen mögen, verborgen, und wollte mir nicht gebühren, wenn ich es gleich wüste, meines Herren Heimlichkeiten zu offenbaren. JFG. Sachen aber stünden sonsten im Besten bei den Kur- und Reichsfürsten und JFG. hätten an ihnen große Freunde. Meine Anheimkunft betreffende, dürfte JFG. die Ursachen zu wissen nicht fragen, denn sie wären leider öffentlich am Tage, wie meinem lieben Herrn Vater bei seinem Leben und nach seinem Tode mir und den Meinigen, wie JFG. am besten wohl wissen, widerfahren ist worden. Ob nun solches christlich und billig, also den Dienern zu belohnen, wollte ich Gott anheim stellen und würde wider Gebühr gar nicht gehandelt haben, daß ich wäre anheim kommen, meine Sachen, so der Vater hinterlassen, Richtigkeit darin zu machen, und meines Vaters Ehre und guten Namen zu retten. Derowegen wäre ich ins Land kommen und mich von JFG., meinem Herrn, als ein Diener, dessen Diener ich leben und sterben wollte, auf kurze Zeit entbrochen und wollten mich JFG. vor keinen Kundschafter, sondern ehrlichen Mann halten. Befinde mich, JFG., als der mir und andern von der Röm. Kaiserl. Majestät zur Obrigkeit gesetzt wäre worden, so viel billig und mir gegen meinen Herrn verantwortlich, allen schuldigen Gehorsam zu leisten.

Diese Antwort liessen JFG. Herzog Friedrich von mir ganz übel aufnehmen, mit Vermeldung: sie hätten vermeint, ich würde JFG., als dem regierenden Fürsten, mit schuldiger Antwort begegnet sein, und nicht mit Schnarchen, wie von mir angemeldet. Da-

rum JFG. wohl Ursach was anders gegen mir vorzunehmen, sie wollten es jetzt aber an seinen Ort gestellet haben und ich sollte heimziehen, und mich des Gehorsames verhalten, oder würde was anders erdulden müssen.

Darauf gab ich wieder zur Antwort: wenn ich JFG. Ursach gegeben, so hätten sie mich zu strafen freilich Macht, ich wollte mich aber vor der Ursache hüten und bäte, JFG. wollen mein gnädiger Fürst und Herr sein. Es kommen aber kurz hernach die Knechte, so von Liegnitz waren, herab, die hatte man alle examiniret, aber sie sein fast auf meiner Meinung beruhet, blieb hernach also zufrieden. Man hatte aber heimlich Kundschaft auf mich verleget, zu schauen, was mein Vorhaben, Thun und Lassen sei; konnten aber auf mich nichts erfahren, daß sie Ursach zu mir gewonnen hätten, wie sie mir denn gerne auf den Hals wären gewesen.

Es hatte JFG. Herzog Heinrich aus den Niederlanden zu Wasser Peter Seffrin und einen Dänemärker von Adel in Dänenmark zum Könige um Rosse und sonst bei den Herren zu wege zu bringen, abgefertiget, welche denn bei dem König einen Rothschimmel, von Herzog Hanns von Holstein einen Rappen und von dem von Schleswig auch einen Rothschimmel bekommen. War also nach Liegnitz geritten, vermeint, JFG. allda anzutreffen. Wie er nun zu Liegnitz ankommt, will man ihn mit den Rossen aufs Haus nicht lassen, darum mus er die Rosse ins Losament ziehen, dadurch werden sie sehr verhungert. Dieselbigen nahm ich zu mir nach Mertschütz und gab

ihnen Futter und ward aus dem Rappen ein gut Pferd, auch also, daß es mir 100 Floren ungrisch gegolten hätte, welche ich dagegen des Futters zum Wagen und zum Reiten gebrauchte, wie ich mochte, daß sie also das Futter erwerben mochten.

Demnach der Kaiser Rudolphus den 10. Jan. An. 1577 gen Breslau kam, schreiben JFG. Herzog Heinrich mir und dem Kanzler Hanns Schrammen, daß wir uns gen Breslau wegen JFG. begeben sollten zu Ihro Kais. Majest. und JFG. Sachen bester Möglichkeit bei J. Kais. Maj. verrichten. Die Verrichtung aber war diese. Erstlich, so hatten wir ein Schreiben J. K. Maj. zu überantworten, welches JFG. selbst an J. K. Maj. geschrieben hatten, damit JFG. die ganze Sache erzählet hatten, warum sie aus dem Lande gezogen, und baten J. K. Maj. um dieses Vornehmens um Entschuldigung und um Erzeigung Gnade, beineben auch zum Höchsten um Restitution ins Fürstenthum, JFG. wollten mit Herzog Friedrich in allen Punkten vor J. K. Maj. Bekenntnis 525) leiden und wie es etwan auf vielen Bogen mit mehrerm begriffen gewesen.

Darnach so war ein Kredenzschreiben auf uns beide gerichtet an den Herrn von Pernstein und war unsere mündliche Werbung, so wir bei ihm thun sollten, diese: Erstlich zu bitten, daß er uns bei J. K. Maj. wolle Audienz zu wege bringen helfen und also bei ihm anhalten, daß er J. K. Maj. folgende Punkte auch vorbringen wolle; als: JFG. ein Geleite von

525) V. H. Urkenntnis.

J. K. Maj. zu wege zu bringen, zum andern bei J. K. Maj. unterthänigst anzuhalten, daß die Fränlein wieder gen Liegnitz vom Markgraf eingeschicket würden; ferner, so sollten wir JFG. entschuldigen, daß sich JFG. nicht einstellten und sollten die Lehn an JFG. Statt suchen bei J. K. Maj.; zum fünften, daß J. K. Maj. die liegnitzische Sachen vor sich nehmen wollten, dabei JFG. in gnädigen Schutz nehmen und den fürstlichen alten Privilegien und fürstlichen Regalien nichts zu nahe gehen, noch zu übergeben. 6stens bei J. K. Maj. zu bitten, da einige Ungnade bei J. K. Maj. auf JFG. verhanden wäre, dieselbe zu sinken und zu Gnaden wenden und JFG. gnädigsten Kaiser und Herr sein und bleiben. Dieß ist ohngefähr unser Befehl zu verrichten gewesen, jedoch ist solches alles auf des Herrn Koppers, Kaiserlichen Sekretair Rath gestellet gewesen. Darauf haben wir das Schreiben an J. K. Maj. durch den Herrn Pappel, Kammerherrn, überantworten lassen und sein darauf an den Herrn Pernstein gewiesen worden. Den 12. Jun. haben wir bei dem Herrn Pernstein angehalten; hat er uns dahin beschieden: „Er hätte des Herzogs Schreiben, so an J. K. Maj. gerichtet, empfangen, darunter der Herzog Entschuldigung vorwendet, warum er nicht im Lande wäre, und J. K. Maj. die Pflicht thäte; der andere Punkt wäre ein Kredenz auf uns beide gerichtet, wo wir bei J. K. Maj. Audienz begehrten, wolle er uns denselben zu wege bringen und uns eine Stunde ansetzen. Darauf zeigten wir an, daß uns die Instruktion und Vollmacht noch nicht zukommen wäre, baten aber,

JG. wollten sonsten was möglich befördern. So wurden wir darauf ferner von dem Herrn von Pernstein beschieden. JG. wollten mit J. K. Maj. alle Punkte reden und vorbringen, und uns nachmals ferner Nachricht geben und beantworten. Folgendes hernach haben wir auf einen Morgen Audienz bei J. K. Maj. gehabt, ungeacht, daß wir keine Instruktion oder Kredenzbrief hatten, und vorige gemeldete Punkte J. K. Maj. unterthäniglich referiret und sind hernach 2 Tage vor J K. Maj. Aufbruch vom Herrn Sekretair Kapper dahin beschieden worden.

1) Das Geleit dürften JfG. nicht, denn J. K. Maj. hätten JfG. nicht erfordert. 2) Daß die Fräulein von Liegnitz weg wären, wüsten J. K. Maj. nichts davon, wollten aber ferner Rath halten, wie der Sache zu thun. 3) Die Suchung der Lehn wollten J. K. Maj. auch indenk sein lassen, könnte aber nicht vollzogen werden, weil wir keine Instruction oder Vollmacht hätten. 4) Das liegnitzische Schuldwesen und Händel betreffend, wollten J. K. Maj. einst der Gebühr nach dergestalt abhelfen lassen, als daß das Fürstenthum solle getheilet werden. Doch sollten die zwei Leibgeding Liegnitz und Hanau dem Fürsten verbleiben, von dem Theil aber, so Herzog Friedrich bekommet, soll des Herrn Vaters Schulden helfen zahlen, die andern Schulden sollten Herzog Heinrich zahlen. In solchem Entscheid wollten J. K. Maj. ein Kommissariat ansetzen und Vergleichung treffen lassen. 5) J. K. Maj. wüsten auch von keiner Ungnade auf JfG. zu haben, denn sie hätten niemals einige Klage über JfG. bekommen, außer dem

liegnitzischen Schuldwesen. Beineben aber wollten J. K. Maj. ernstlich erinnert haben lassen, daß sie sich wieder ins Land begeben wollten, und sonderlich des Hauptkommissariats, so J. K. Maj. ansetzen würden, endlich abwarten. Sein also in Gnaden beschieden worden und den Verlauf der Sachen JFG. sobald nach Nürnberg, allda JFG. die Zeit anzutreffen, nachgeschrieben und JFG. zum höchsten ermahnet, sich ins Land wieder zu begeben, es werden JFG. Sachen wohl gut werden.

Bin also nach Hause gegangen und meine und meines Bruders Sachen soviel möglich befördert, und wie sonderlich des Schweinitzes Sachen möchten auf einen Ort gebracht werden, weil er seinen Anwald im Gut noch liegen hatte, und dasselbige genutzet und gebrauchet und alle Einkommen zu sich nahm und ich neben den Meinigen nichts mehr als die Mühle und eine Hube Ackers gehabt. Ob nun wohl von mir und meinen Brüdern Supplikation bei J. K. Maj. um Abhelfung des Schweinitz Sachen angehalten ward, haben wir doch nichts ausrichten mögen, als allein, daß wir an Kommissarien sind gewiesen worden, so uns mehr schädlich als frömmlich gewesen.

Demnach JFG. aus meinem und des Herrn Kanzlers Schreiben soviel vernommen, daß J. K. Maj. JFG. nicht ungnädig seien und sich also nichts zu befürchten haben durften, auch daß JFG. Bestes, daß sie ins Land kämen, wäre, derowegen so lenkten sie ihren Sinn anders, schrieben dem Kurfürsten von Brandenburg und bitten, daß er JFG. das Geleit bis gen Kroffen verordnen wollte, sowohl JFG. Die

ner, so aus Schlesien dahin kämen, Futter und Mahl geben lassen, von dannen wollten JFG. wieder ihren Weg nach Liegnitz nehmen.

Darauf werde ich von JFG. nach Krossen neben andern erfordert. Waren also den 22. Juli zur Liegnitz nach Krossen auf und hatte neben meiner Gesellschaft 21 reisige Rosse und sonst 3 Kutschenwagen, und einen Rüstwagen, so die Vorwerksleute führten, und war Heinrich Schweinichen und der Kanzler mit; wenn ich mich denn zur Liegnitz aus sonderer Freude sehr tummelte, auch den Mißgünstigen zu trotz, und den Rappen, so ich wegen JFG. aus Dänemark bekommen, unter mir hatte, welcher denn schön und gut war, ritt ich mit meiner Gesellschaft bis gen Domiswaldau zu Heinrich Schweinchen. Allda ward mir das Pferd krank. Den andern Tag zogen wir bis gen Sagan, da starb mir mein gut Roß, hatte ihm den Rücken gebrochen, und ward ein Einspänniger, zog mit meinem Vetter auf den Kutschen mit nach Krossen zu. Allda wurden wir sämmtlich zu Hofe gewiesen und lagen 8 Tage stille, warteten auf JFG. Ankunft. Es wollten aber JFG. nicht kommen, vielweniger schreiben, wenn denn dem Hauptmann allda anbefohlen worden, uns 8 Tage im Geleit zu speisen und die Zeit herum, war es dem Hauptmann beschwerlich, uns länger zu speisen, Futter und Mahl zu geben, darum mußten wir unverrichter Sachen den Weg nach Liegnitz wieder zu nehmen, weil wir die wenigste Nachricht von JFG. haben mochten.

Wenn denn die Gesellschaft im Losament gezehret,

waren sie der Meinung, der Kanzler werde sich 526) auslösen, weil aber bei ihm kein Geld vorhanden war, musten wir nur selber zahlen, was ein jeder verzehret hatte. Ins Kanzlers Herberge aber waren 36 rthl. verzehret, die sollte er allein zahlen, hatte aber auch kein Geld. Derowegen so behalt der Wirth den Vorwerksleuten ein Pferd, so den Rüstwagen führten und machte sich selbst bezahlt, welchem Vorwerksmanne hernach keine Wiederkehr beschehen ist. Also musten wir alle mit Spott wieder heimziehen und durften daheim auch vor Spott nicht sorgen. Darüber blieb mir mein gut Pferd auch zu Schanden im Stiche, welches mir über 100 Floren gegolten im Kaufe.

Derowegen ich mich wieder zu Hause begab und wartete mein und meiner Brüdern Sachen, Wirthschaft und Weidewerk. Mit solchem Gegenritt hatte ich bei JFG. Herzog Friedrich geringen Dank verdienet und machte mir dadurch große Gramschaft, konnte aber nicht davor, denn ich war Herzog Heinrich mit Diensten verhaftet und war Herzog Friedrich sowohl die Räthe hinter mir her, wo sie nur konnten mich necken, ließen sie nichts vorüber gehen. Aber Gott half mir doch aus diesem allem und behütete mich, daß ich niemals in ihre Kräule 527) kommen durfte und musten sich doch allezeit einwendig vor mir scheuen, weil ich JFG. Diener war.

Immittelst schreiben JFG. mir zu unterschiedlichenmalen, sahten Ursachen, warum sie nach Krossen nicht hätten kommen mögen und erfordern mich wie-

526) V. H. Ge. 527) V. H. Grede

der zu sich ins Reich. Ich aber entschuldige mich zu unterschiedlichen malen, daß ich wegen der angegangenen Bürgschaft vor IFG. wegen meines Vaters so viel zu thun, daß mir nicht möglich abzukommen und bitte IFG. wollten ins Land kommen. Hernach weiter schrieben mir IFG., ich sollte alles stehn und liegen lassen und kommen, IFG. wollten mich hinwieder in mein väterlich Gut setzen und Herzog Friedrichen selbst beim Kopfe nehmen. Sowohl wollten IFG. mir allen meinen Schaden richten und beineben mir eine Gnade mit Verehrung eines Dorfes thun, ich sollte mich nur einstellen und nicht außen bleiben. Ich entschuldige abermal, nehme aber doch die angebotene Gnade zu Danke an, und wolle dessen von IFG. gewärtig sein. Denn der Gebrannte fürchtet sich des Feuers.

Solches hatte IFG. heftig verdrossen, daß ich nicht kommen wollte, schrieben IFG. mir wieder, ich heuchelte und ließe mich abhalten, IFG. wollten mich wohl finden und weil ich nicht kommen wollte, so sollte ich IFG. die Rosse, so aus Dänemark kommen wären, zuschicken. So hätten sie auch das mir allbereit angebotene Dorf einem andern zugeeignet. Derowegen sollte ich nur mit IFG. Widerwärtigen herrlich sein, das Trauren werde wir wohl wiederkommen und ich sollte dennoch wissen, daß ich IFG. Diener wäre. Darauf schrieb ich IFG. wieder: daß ich mich nicht einstellte, hätte ich genugsame Ursachen, so hätten IFG. zur Ungnade keine Ursachen. Die Pferde wollte ich I. G. gerne schicken, eines aber wäre mir auf der vergebenen Reise nach Krossen, dahin IFG.

mich und andere geſprenget, geſtorben, die andern 2 wären nicht des Futters werth, ſo ſie bei mir gefreſſen hätten, welches ich IFG. zu Ehren und mir zum ſchlechten Nutzen gethan hätte. Daß aber IFG. mir heute etwas anböten zu geben, und morgen wiederum nähmen, wäre kindiſch und nicht fürſtlich. IFG. Diener wäre ich, der wollte ich bleiben, ſo lange IFG. mich leiden und haben wollten und mei e Gelegenheit und Wille wäre. Da ich aber alſo dergeſtalt meine Abdankung haben ſollte, müſte ich zufrieden ſein, und meine Gelegenheit anders wo ſuchen. Wollte aber auch wohl ſo bald wieder einen Herrn bekommen, der mich lieb und werth ohne Zweifel haben würde, als vielleicht IFG. ungerühmt einen ſolchen Diener. Ich hätte mir wohl vorgenommen, wenn IFG. ins Land kommen wären, neben meinen guten Geſellen, die mir auch Geſellenritt zu thun bewilliget, mit ein 30 Roß entgegen zu ziehen, weil ich aber IFG. Ungnade dergeſtalt vernähme, müſte ich meine Intent und Sachen gar auf andre Wege richten, bäte aber, IFG. wollten mein gnädiger Fürſt und Herr ſein und verbleiben.

Darauf geben mir IFG. eine gnädige Antwort, daß ſie mit meiner Entſchuldigung des Ausſenbleibens wohl zufrieden. Wollten mir auch dieß fürſtlich halten, was ſie mir zugeſagt hätten wegen des Dorfes. So wollten IFG. mir auch die Holſteinſche Roſſe verehret haben, in meinen Nutzen zu wenden und ich ſollte mich von IFG. nicht wenden, IFG. wären mein gnädiger Herr und nähmen mein gehorſames Erbieten, daß ich IFG. entgegen reiten wollte,

mit meiner Gesellschaft mit 30 Pferden, zu Gnaden an, begehrten, ich wollte solches auch ins Werk richten. JFG. wollten ihre Sachen nunmehro dahin richten, daß sie ins Land kommen möchten, ohne Verzug, denn sie schlössen mit einem Kaufmann eine Partita auf 2000 rthl., dabei hätten sie mich gerne haben wollen, welches auch mir zum Besten hätte gereichen sollen, wollten mich aber in der Partita mit was bedenken und sollte mich, so lieb mir der Hals wäre, in keines andern Herrn Dienste nicht einlassen, denn JFG. wollten es gegen mir wohl in Gnaden eingedenk sein, und setzt im Schreiben darunter: denn ich dich lieber Hansz gerne bei mir weisz. Also ward die Sache wieder verglichen, und blieb immittelst daheim und haben in dem beschwerten Schuldwesen beigewohnet, da ich und mein Bruder täglich mit Mahnung hochbedrängt waren und konnten doch nicht fort, weil wir den Schweinitz im Gute Mertschütz hatten.

Wenn denn JFG. einst erweichet worden durch die vielfältigen Schreiben, daß JFG. geschlossen hatten, ihren Weg wieder nach Schlesien zu nehmen, sonderlich auch, weil sie nunmehro mit einem Kaufmann zu Nürnberg eine Partita auf 10000 rthl. geschlossen hatten, haben sie mich den 15. September An. 1577 nach Görlitz verschrieben, JFG. entgegen zu kommen, und mich beineben erinnert, meiner Zusage nachzugehen.

Derowegen bin ich neben meiner Gesellschaft, soviel ihr aufzubringen gewesen, neben Peter von Schellendorf, Heinrich von Schweinichen und Hanns

Schrammen, Kanzler, auf beſchehenen Befehl nach Görlitz gezogen und den 15. Sept. allda ankommen, und bis an 3. Tag ſtille gelegen, und doch nicht wiſſen mögen, ob JFG. kommen werden oder nicht. Trugen derowegen Beifahr, es werde uns gehen, wie zu Kroſſen geſchehen; derhalben nahmen wir uns vernünftiger vor. Und wie wir faſt beſchloſſen, unſern Weg wieder zurück nach Liegnitz zu nehmen, kommt ein Laquai, welcher mich nicht kennet, fraget nach dem Säulein, welches denn niemand verſtund. Letztlich ſpricht er, er ſtünde Herzog Heinrichen zu und ſollte zu ſeinen Junkern einem, da kam er zu rechte und überantwortete mir ein Schreiben von JFG., darinnen nach JFG. Titel alſo ſtund: Geſtrenger, lieber Getreuer. Auf dein und der deinigen Mitverwandten treuherziges Ermahnen haben wir uns wieder auf den Weg in unſer Fürſtenthum zu begeben gemacht; wenn wir denn zu deiner Perſon keinen Zweifel tragen, du werdeſt dich mit deiner Geſellſchaft zu Görlitz eingeſtellet haben, als ſein wir auch bedacht, unſerm vorigen Zuſchreiben nach, Morgen gegen Abend um 4 Uhr allda anzukommen, derowegen iſt unſer gnädiges Begehren, du wolleſt deine Geſellſchaft anſprechen, daß ſie uns zu Ehren Morgen mit 'raus uns entgegen reiten wollten, und du wolleſt dich auch, als unſer geliebteſter Diener und Hofemeiſter, uns zu Ehren 'rausputzen und ſehen laſſen, beineben wolleſt du auch auf dich 200 rthl. borgen, wo du ohne dieß nicht ſo viel bei dir haſt, daß wir ſie morgen zu unſer Zuſammenkunft finden mögen, auch ſonſt im Loſament alle Nothdurft beſtellen. Daran verbringeſt du unſern

gnädigen Willen und wir sein dir mit großen Gnaden wohl gewogen. Datum Sittau den vierzehnten September.

Nach Empfahung und Vorlesung solches Ueberschreibens waren wir alle froh, konnte aber dabei auch spüren, daß JFG. kein Geld mehr hatte, wandte derowegen allen möglichsten Fleiß den Abend an.

Folgendes Tages ritten die drei alten Herrn neben mir und den andern JFG. entgegen und hatten 37 Rosse, 2 Trompeter, welche alle gelbe Federn auf den Hüten hatten. Also kommen JFG. an und haben 18 reisige Rosse und 3 Trompeter, 2 Kutschenwagen, einer mit 6 Rossen, die andern mit 4 Rossen, welches Miethkutschen von Nürnberg waren. Wie nun JFG. uns gleich kommen, sein JFG. gleich die ersten Worte gewesen: Nun, hier habt ihr mich, was wollt ihr mir geben. Darauf Heinrich Schweinichen JFG. 528) mit einer zierlichen Rede annahm und blieben JFG. im Annehmen auf der Kutschen sitzen. Darauf gaben JFG. selbst eine zierliche Antwort und erzählten Anfangs, was JFG. aus dem Lande gebracht, wie es JFG. inmittelst ergangen und was JFG. vor Ursachen hätten, daß sie wieder ins Fürstenthum kämen, nemlich: JFG. getreuen Unterthanen halber, dero noch eine ziemliche Anzahl wären. Nach solchem bedankten sie sich auch des Gegenritts und erboten sich gegen uns sämmtlich hoch.

Darauf stiegen JFG. vom Kutschen 'runter und

---

528) M. H. Darauf JFG. Herr Schweinichen mit e. s. w.

führeten mich im Felde bei einer halben Stunde auf und nieder, und muste alles, was mir nur einfiel, JFG. erzählen, wie es stünde und ginge. Und erboten sich JFG. gegen mir, daß sie dieß, was ich JFG. zugesaget, mit dem Gegenritt geleistet hätte, hoch und gnädig zu erkennen. Rückten also nach Görlitz fort und hielten den Einzug stattlich. Wie nun JFG. im Losament hatten abgelegt, ließen JFG. ihr Gesindlein, so sie mitgebracht, alle ins Zimmer fordern, allda zeigten JFG. ihnen selbst an, daß sie mich vor abgewichener Zeit zum Hofemeister hätten angenommen, weil es aber denen, so inmittelst zu JFG. kommen, nicht kundig, so wollten sie mich ihnen da vor gestellet haben und was ich mit ihnen werde schaffen, sollten sie gehorsamen. Das gefiel zwar allen nicht, sonderlich der zuvor Regent gewesen, Kaspar Heilung, daß er abermal aus seinem Possess sollte gestoßen werden. Bekam also ohne meinen Dank ein neu Amt.

Wenn denn ein E. Rath zu Görlitz von Wein und Haser statliche Verehrung that, behielten JFG. den Rath bei sich, waren auf die Ankunft lustig und guter Dinge und bekam jedermann auf die Freude einen guten Rausch.

Des Morgens rechne ich mit dem Wirth abe, und hatten in der Herberge mit dem, was wir zuvor, ehe JFG. ankamen, verzehrt 284 rthl.. Darauf bringe ich JFG. meinem alten Brauch nach die Abrechnungszettel, daß JFG. zahlen wollten. JFG. aber gaben mir ein Lachen dran und sagten: lieber Hanns, du hast mich bis anher gebracht, willt du

mich wieder haben, so löſ' mich aus, ich hab' kein Geld nicht mehr. Ich wuſte zwar keinen Rath mehr, wollte aber JFG. auch nicht gerne vor den Kopf ſtoſſen, gehe derowegen zu Peter Schellendorf und meinem Vetter, berichte, wie die Sachen ſtehen, welches ſie beide neben mir nicht wenig erſchraken, legten alſo Hand zu Werke und bekam Peter Schellendorf auf ſeinen Kredit von einem Bürger 300 rthl. Dagegen gaben JFG. zum Unterpfand ein Halsband, welches hohes Werths war, nehme alſo das Geld und zahle den Wirth mit abe, und zogen alſo im Namen Gottes mit JFG. fort nach Domiswalda zu Heinrich Schweinichen. Dieß war alſo bald die erſte Bemühung in meinem angenommenen Dienſte und blieben JFG. mit wenig Leuten zu Domiswaldau, die Roſſe aber lagen zu Merten Waldau im Kretſchame, hatten verzehret 11 rthl, 27 Weißgroſchen, die ich bezahlet.

Folgenden Tages nehmen JFG. ihren Weg wieder nach dem Hanau und kamen an einem Sonnabend den 20. Sept. dahin an. Nun ſollte künftigen Montag Heinrich Schellendorf von Kunersdorf eine Tochter Melchior Lütwitzen weggeben. Derowegen waren auf dem Schloſſe zu Hanau alle Zimmer mit Betten, ſowohl Küch und Keller wohl verſehen. Dem von Schellendorf und ſeiner Hausfrau ward bange, vermeinten nicht anders, JFG. würden mit ihrem Geſindlein alles auffeſſen, daß alſo die Hochzeit nicht vor ſich gehen mögen, ſonderlich auch, weil Schellendorf bei JFG. in großen Ungnaden war und JFG. würden alſo Gelegenheit nehmen, ſich an ihm

zu rächen. Derowegen der von Schellendorf neben seinem Weibe mit höchster Bitte an mich fielen, ich wollte das Beste thun und bei JFG. aussöhnen und dazu helfen, daß JFG. zufrieden wären, daß die Hochzeit vor sich gehen möge, auch ihnen an ihrem Proviant, auch sonsten an Betten keinen Schaden geschehen lassen. Dieß brachte ich JFG. vor und wandte daneben meinen Fleiß an. Ob nun wohl JFG. gänzlich vorgenommen, die Hochzeit im Hause nicht vor sich zu gehen, sondern alles Proviant zu verzehren lassen, dennoch, wie ungern JFG. es auch thäten, brachte ich doch zu Wege, daß JFG. dem Schellendorf verziehen, verlaubten die Hochzeit zu halten, begehrten nicht mehr, als ein einziges Zimmer und befahlen mir bald, jedermann zu schaffen, daß sie Schellendorf an seinem Proviant und Sachen keinen Schaden thun sollten, ließ auch eine Küche auf m Markte aufschlagen, darinn JFG. kochten vor sich und räumeten also dem Schellendorf das ganze Haus ein. An solchem hatte ich wohl gethan und machte mir einen guten Namen durchs Land mit. Nach solchem bat der von Schellendorf JFG. auf die Hochzeit, der JFG. auch beigewohnet. Ich ritt' anstatt JFG. dem Bräutigam mit 30 Pferden entgegen und nahm ihn an, und waren JFG. die Hochzeit über lustig und guter Dinge.

Nach verbrachter Annehmung des Bräutigams bat ich JFG., daß sie mir auf 2 Tage nach Hause verlaubten, weil mir nicht wohl geziemen wollt, auf Hochzeiten zu sein, wegen meines lieben Vaters tödtlichen Abgangs; so hatt', ich neben den Meinigen auch

gleich einen Handel in Christoph Schweinitzes Schuldwesen.

Den 4ten Tag hernach stellte ich mich bei JfG. zu Hanau wieder ein. Darauf befahlen sie mir, ich sollte ein Panquet bestellen, JfG. hätten auf den Abend Braut und Bräutigam sammt der Freundschaft zu Gaste laden, so noch allda wären, welches ich auch allenthalben alles anordnete und waren auf den Abend in JfG. Zimmer eine lange Tafel, und drei Tische sonsten gespeiset, dabei war man lustig und guter Dinge.

Denselben Abend werd ich mit der Frau von Herrnsdorf, sowohl mit Jungfrau Margarethen ihrer Tochter bekannt, daß die Frau Schellendorf JfG. hatte gefragt, wer ich wäre? Darauf hatten JfG. sie berichtet, daß ich ihrer gewesenen Gespielin Sohn, Frau Salome Gladissinn wäre; kam also darnach mit ihr zu reden. Unter andern frage ich, wer die Jungfrau wäre, so da tanzet? So berichtet sie mich, es wäre ihre Tochter Jungfrau Margaretha. Darauf sagt' ich, wenn ich einmal eine solche Jungfrau bekäme, wollte ich Gott danken. Gab sie mir zur Antwort: lieber Schwager, wenn es Gottes Wille ist, könnt ihr sie und dergleichen wohl bekommen. Die Jungfer hatte hernach wider die Mutter gesagt: Mutter, wer war, der mit euch redet? Ist er auch ein Edelmann? Welches ihr die Mutter gesagt, wer ich wäre. Darauf hatte sie gesagt: er bekommt wohl keine Edel, er ist viel zu gräulich. Es blieben also JfG. nach der Hochzeit noch etliche Tage zu Hanau und ward allda in wenig Tagen in Wirthshäusern

280 Thl. verzehret, so waren auch zum Einkaufen über 15 rthl. 529) ausgegeben. Da aber die Wirthe sollten bezahlt werden, war kein Heller vorhanden, musten sich hernach lange gedulden. Kurz nach diesen zogen JFG. nach Liegnitz in Hanns Heilmanns Haus ein; da war jedermann fröhlich darüber und verhofften, es werde nun nicht fehlen, es werden die Herrn sich wieder mit einander aussöhnen, wie es sich denn etlichermaßen auch ansehen ließ; denn JFG. Herzog Friedrich kamen vom Hause 'runter geritten und gingen alle Räthe mit ihm und wollten Herzog Heinrich sprechen, daß JFG. aufs Haus ziehen wollten, und mit JFG. vor Willen nehmen, sollte gerne gesehen werden, bis auf J. K. Maj. Resolution und fernern Bescheides. Wie denn JFG. Herzog Friedrich an meine Person gnädig begehrten, JFG. bei Herzog Heinrich anzugeben. JFG. Herzog Heinrich aber waren gleich im Bade und ließen sich also entschuldigen, Herzog Friedrichen zu hören. Also zogen JFG. Herzog Friedrich mehr aus Traurigkeit, denn Freuden wieder nach dem Schlosse zu.

Wann denn J. K. Maj. Herzog Heinrich wöchentlich ein Deputat geordnet hatten, wollten JFG. sich dessen halten, nehmlich auf eine Woche an Gelde 40 rthl. 1 Viertel Rindfleisch, 5 Schöpse, 24 Hüner, 3 Mandeln Karpfen, 2 Mandeln Hechte, ½ halb Zuber-Fische, 1 Eimer Wein, 3 Viertel Bier, 6 Scheffel Korn, 15 Scheffel Haber, Heu und Stroh die

529) B. H. 150 rthl., welches auch gewiß richtiger.

Nothdurft. Solches Deputat war Herzog Friedrichen in die Länge zu geben unmöglich.

Ob ich es wohl gerne gesehen, daß IFG. mit Herzog Friedrichen damalen hätten geredet, wie es sich denn Herzog Friedrich erbot, so lange zu warten, bis IFG. hätten ausgebadet, so konnte ich es doch nicht zu Wege bringen, denn die Verbitterung war groß zwischen Herren und Diener.

Wenn denn IFG. derselben Gemalin in $2\frac{1}{2}$ Jahren nicht gesehen, schickten IFG. mich zu derselben aufs Schloß, lassen sie gebührlich und freundlich grüßen und zu sich zum Abendessen in Heilmanns Haus erbitten, so wohl die Frau Sigemund Kurzbachin, welche sich denn willig einstelleten. Da waren IFG. fröhlich und guter Dinge, hielten nach der Tafel einen Tanz und weil IFG. die Herzogin (wie vorgemeldt) in $2\frac{1}{2}$ Jahren nicht gesehen, und waren auch gleich in Zorn von einander geschieden, sie sich aber hinwieder gegen einander ganz freundlich stellten, war keine andere Rechnung darauf zu machen, denn daß IFG. derselben Gemalin werden bei sich behalten, im massen ich mir auch albereit ein ander Bette bestellet, weil ich sonst bei IFG. in der Kammer liegen muste.

Nachdem es aber IFG. vermeinten Zeit sein schlafen zu gehen, als sprachen sie wider ihre Gemalin: „Eure Liebden werden nunmehr schlafen wollen, weil es ziemlich lang in der Nacht ist, als wollen E. Liebden im Namen Gottes wieder auf das Haus ziehen; sie wollen aber morgen früh zum Essen zu mir kommen.“ Die gute Fürstin erschrak der Reden

sehr, denn sie wäre gerne bei ihrem Herrn verblieben, gab doch ihren Willen drein. Die Frau Kurzbachin aber wird dessen berichtet, redet mit JFG. eine ziemliche Weile, was es aber gewesen, ist mir unwissend, allein das vernahm ich, daß JFG. mein Herrr sagten: es kann nicht sein, E. L. kommen morgen wieder. Wie nun solches die Frau Kurzbachin vernahm, fordert sie mich zu sich und ermahnet mich, mit meinem Herrn zu reden, daß er seine Gemalin bei sich behielte, welches ich auch alles Fleißes that. JFG. mein Herr aber war gar nicht zu bereden. Es muste nur die gute Fürstin nach dem Schlosse auf sein; denn JFG. unter andern das Bedenken hatten, wo JFG. die Herzogin nicht wieder aufs Schlos zöge, so kämen sie aus dem Posseß des fürstlichen Hauses, gleich JFG. selbst widerfahren wäre und würde hernach die Herzogin nicht wieder auf das Schloß gelassen werden. Nachdem aber mein Herr, wie die Herzogin weqkommt, noch lustig und guter Dinge war, und darunter eine Stunde verflossen war, sehe ich, daß auf der Burggassen mit Lichtern aufgezogen kömmt, welches die Herzogin in der Mummerei war. Wie JFG., mein Herr, solches vernahm, laufen sie in die Kammer und schließen hinter ihr zu, wollen niemanden auch zu sich lassen. Indeß kommt die Herzogin mit der Musika 'nauf, wäre gern in die Kammer gewesen und konnte ihr niemand aufmachen. Letztlich aber bat JFG. meinen Herrn, daß sie mich in die Kammer lassen. Da bitte ich JFG. zum höchsten, daß sie doch die Frau Kurzbachin und denn ihre Gemalin in Acht nehmen und zur Herzogin hinausgehen, mit ihr lustig sein und folgends bei sich behalten, welches

JFG. lange nicht thun wollten, daß sie 'naus gingen, bis letztlich JFG. bewilligten 'naus zu gehen. Wenn ich denn ferner in JFG. setzte, sie sollten die Herzogin ja bei sich behalten, dieß JFG. mir gänzlich abschlugen. Da aber JFG. Einwenden alles bei Seite gestrichen hatte, und keine Entschuldigung mehr einzuwenden wuste, sagten JFG.: du bist ein Narr, du weist viel was mir mangelt. JFG. gingen zwar 'naus tanzen, aber die Herzogin wollt' er nicht bei sich behalten, ungeachtet, daß die Frau Kurzbachin die Frau Herzogin in die Kammer stieß und schloß zu, dennoch wollte es nicht sein, sondern die gute Fürstin muste abziehen, welches denn nasse Augen machte, muste nur also die Nacht bei dem Herzog in der Kammer liegen bleiben, da ich denn viel lieber anderswo gelegen, wo ich mir auch mein Bette bestellet hatte.

Morgens, wie nun wohl war ausgeschlafen, schikten JFG. mich zur Herzogin und Frau Kurzbachin, ihnen wegen JFG. guten Morgen zu entbieten und wenn JFG. wohlgeschlafen und geruhet hätten, wollten JFG. freundlich gegönnet und gewünschet haben, und bäte, JFG. wollten mit JFG. Morgens essen; welches die Herzogin nebst der Frau, Herrn Sieymund Kurzbachs Wittwe, denn gerne thun wollten und sich einstellten.

Nach diesen verblieben JFG. in Hanns Heilmanns Hause fast ein viertel Jahr liegen und die Herzogin war täglich bei meinem Herrn drunten. Es währet etwan bei 14 Tagen, so kommt der Herzog zu mir und spricht: Hanns, was soll ich machen? ich werde nur die Herzogin bei mir heunten behalten

müssen, denn sie giebt mir gute Worte, hat mir auch diese Kette verehret, welche 200 Floren hatte. Dieß höret ich gerne und half fleißig dazu und blieb also die Herzogin bei meinem Herrn.

Ich hatte zwar einen schweren Dienst, denn ich alles bestellen muste mit Essen und Trinken, derowegen ich nicht viel zu spatzieren hatte; muste doch auch täglich trinken, davon ich Gottlob! nicht krank ward. Und weil JFG. Herzog Friedrich das Deputat richtig und vor voll gaben, hatte ich gut kochen 530). Aber es währet über 6 Wochen nicht, vermochte es Herzog Friedrich nicht zu reichen. Da war das Wesen auch je länger je schwerer und meine Mühe desto größer, jedoch gab Gott Gnade, daß ich es verrichten konnte, daß JFG. und männiglich wohl zufrieden waren und neben Verwunderung, wo ich es also fortbringen möchte, weil Herzog Friedrich vom Deputat wenig mehr gab.

Wenn denn JFG. mein Herr, mit damalen Herzog Friedrichs Rathen gar übel stund, sonderlich mit Wenzel Kreiselwitz und Hanns Schutlern 521), welche JFG. zuvor gedient hatten, diese griff JFG. mit ehrenrührigen Worten harte an, ließ ihnen auch solches zu entbieten durch ehrliche Leute, aber es war gleichwol bei ihnen wenig Fühlen.

Denn JFG. ziehe Krieselwitzen, daß er ihm die Steine aus den Ringen und Kleinoden 'rausgenommen, und andre an die Stelle setzen lassen, welche böhmische Steine gewesen, ja auch Ringe, Steine, Kleinodien gar weggenommen, hat sich aber wohl verantwortet und verantwortet zum besten, welches mich

530) M. H. lachen. 531) B. H. Schüttlern.

nichts angeht, daß ich es aber hier erwähne, habe ich auch meine Gedanken dabei gehabt. Hans Schüttlern aber den schalten JFG. vor einen Meineider und losen Schurken. Er verantworte sich aber ordentlich auch nicht. Einst komme ich zum hanauschen Thore 'nein geritten und sehe, daß vor JFG. Haus die Drommeter mit Kesseltrommel halten, weiß nicht anders, JFG. werden 532) etwan spazieren reiten wollen, weil JFG. stets 3 oder 4 Drommeter bei sich hatten. Derowegen so frage ich, was es bedeutet. Da sagt der Drommeter, sie sollten Schüttlern vor einen Schelmen ausblasen auf allen Vierteln und da hätten sie den Zettel seines Verbrechens. Ich schaffe ihnen, stille zu halten, bis ich mit JFG. geredet hätte, steige derowegen bald abe, gehe zu JFG. und frage, was JFG. machen wollten, und wer es JFG. gerathen, diesergestalt gegen Schüttlern zu verfahren, welches in keinem Wege nicht sein könnte und JFG. werden sich selbst in Schimpf und Spott bringen, daß JFG. selbst nicht wüsten wo'naus, wie denn in der Stadt mit einem solchen Vornehmen ein Aufruhr erreget werden würde, dazu wären JFG. gar zu schwach; zudem so wäre dieß auch nicht das rechte Mittel, so JFG. gebrauchen wollten, das Unrecht, so JFG. widerfahren, damit zu rächen, sondern es müste ein ander Griff dazu gehören. Derowegen so bate JFG. ich, sie wollten diese Sachen einstellen, denn es werde damit nichts Gutes draus und die letzte Sache ärger, denn die erste werden, darum

532) M. H. waren.

wollten JFG. sich bedenken. Mit solchem meinem Einreden waren JFG. gar übel zufrieden, erzürnet sich zum höchsten, mit Vermeldung: JFG. hätten mich zum Hofemeister angenommen über sein Gesindlein und nicht über JFG. und JFG. hätten es also beschlossen, soll und müste vor sich gehen. Ich schnarchte zwar auch etwas wieder, mit Vermeldung, ich wüste wohl, daß ich JFG. nichts zu hofmeistern hätte, aber dennoch müste JFG. ich sagen, was von JFG. übel gethan wäre, wenn denn solches Vornehmen JFG. nicht gebühret, auch damit ihre Sachen nicht besser, sondern ärger machten, so bäte ich noch eins, JFG. wollten es einstellen, denn, sollte es vor sich gehen, so gäbe ich mich bei JFG. klar an, dabei nicht zu sein, sondern bald davon zu reiten und JFG. werden befinden, in wen sie gestochen haben. Ob nun wohl JFG. fortschnarchten, auch letztlich sagten, sie glaubten der Teufel hätte mich die Stunde herein geführt, so sagten JFG. doch, ich sollte die Trompeter absitzen lassen, JFG wollten es zu anderer Zeit wohl wissen ins Werk zu richten. Mit welcher Erklärung ich auch denn zufrieden war. Wurden auch bald wieder gnädiger Herr und gehorsamer Diener mit einander.

Wenn denn J. K. Maj. eine Kommission gen Bunzlau in dem liegnitzischen Schuldwesen JFG. angesetzet hatten, vermeinten, es werde JFG. zuträglich sein, daß sie seine Gemalin und Fräulein mit dahin nähmen, und bei sich hätten, auch wenn der Kaiser gegen JFG. was vornehmen wollte, so werde es dadurch nachbleiben und der Herzogin und Fräulein verschonet werden. Wenn aber Fräulein Anna Maria

und Fräulein Aemilia zu Theißingen bei dem Herzoge waren, werden JFG. Raths, die Fräulein allda abholen zu lassen; fertigten derowegen mich und Herr Heinrich Gfugen neben sonst zweien Junkern und der Frau Hanns Schellendorfen zu Herrnsdorf mit ihrer Tochter Jungfrau Margarethen und meiner Schwester Salomen ab, hatten 12 reisige Rosse und einen vergolderen Wagen mit 6 Rossen und einen Rüstwagen, darauf die Fräulein ihre Sachen zurück laden sollten; ziehen also von Liegnitz nach Theissingen im Namen Gottes zu. Als erstlich von Liegnitz gen der Hohkirchen, von dannen gen Sittau, von da gen Weissenwasser, von dannen gen Prag, lagen einen Tag stille, von dannen gen Rackenitz, von dar gen Rabenstein. Mein und des Gfugen Instruktzion aber war diese, daß wir genannte zwei Fräulein zu Theissingen bei der Herzogin abfordern sollten, und zu bitten, daß sie JFG. Herr Vater und Frau Mutter folgen lassen wollten, welche wir von Theissingen aus auf Dresden im Geleite führen sollten und sie beschützen, so weit unser Vermögen, Leib und Leben erstrecket und sie gen Liegnitz frisch und gesund liefern, wie denn die verba formalia in der Instruktzion weiter lauten. Und wenn wir in Böhmen kämen, so sollten wir Herr Sebastian Grafen Schlicken, so die Zeit zu Rabenstein Haus hielt, neben um ziehen und ihn zu bitten, mit nach Theissingen zu verrücken. Derowegen nahmen wir unsern Weg nach Rabenstein, wie gemeldt, zu, da mich denn der Herr Graf neben dem Frauenzimmer gerne gesehen und traktirte uns wohl. Nach Theissingen aber mit zu

ziehen, entschuldigt er sich, schrieb aber der Herzogin neben uns. Derowegen waren wir des Morgens frühe auf und nahmen unsern Weg nach Theissingen zu, hatte also 400 rthl. zur Zehrung mit und liessen uns auf dem Wege wohl sein. Ehe wir aber des Morgens zum Rabenstein auf sein und dem Frauenzimmer Wagen aufträgt, und das alte Weib auf den Wagen setzet, so die Frau von Herrnsdorf mit hatte, und etwas schaukelt, fähet der Wagen an im Städtlein 'runter zu laufen, Berg unter. Das Weib schreiet: helft! helft! Wenn es aber vor Tage war, wuste das Volk nicht anders, es brennte, liefen zu, konnten aber den Wagen sobald nicht fassen, lauft also eines Gewendes lang, trift zum grosen Glück an eine Thüre, laufet durch bis an die Räder, geschahe sonst kein Schaden. Wenn er aber, wie Anfangs, grade aus wäre gelaufen, wäre des Weibes Gebein nicht davon kommen und der Wagen auch zu Scheitern gangen. Kommen also denselben Tag gegen Abend gen Theissingen 533), und ob ich wohl einen Fourier vorangeschickt, ein Losament zu bestellen, hat doch die Fürstin verboten, uns einzulassen, denn wir waren verkundschaft worden und die gute Fürstin hat nicht anders gemeint, es wäre die Frau Rittlitzin mit ihren Töchtern, darum sie so übel zufrieden gewesen war. Letztlich so hatte der Fourier ein Losament einbekommen, damit wir uns behelfen sollten.

Des Morgens begehrte ich von der Herzogin Audienz. Sie schickt aber ihren Hauptmann zu mir

533) Theusingen in Böhmen.

ins Losament, läst sich durch Krankheit entschuldigen und begehret zu wissen, was meine Werbung sei. Darauf gab ich Antwort, ich hätte Befehl, persönlich mit der Herzogin zu reden, derowegen so bäte ich noch um gnädige Audienz. Ob nun wohl der Hauptmann ferner in mich drang, zu wissen meine Verrichtung, so wollt' ich doch die Werbung nicht thun, sondern beruhet auf dem meinigen, mit JFG. selbst zu reden. Nach solchem ließen JFG. mir Audienz zu geben anmelden, drauf ging ich gen Hof und that nach Zuentbietung des gewöhnlichen Grußes meine Werbung, des Inhalts: Nachdem J. K. Maj. eine Kommission verlegt, welches denn der Fräulein Gerechtigkeit, so sie im Fürstenthum hätten, auch mit anginge, derowegen bäten JFG. die Fräulein nach Liegnitz folgen zu lassen, wie denn auch JFG. das Frauenzimmer zu dem Ende mit abgeschickt hätten, immaßen denn auch mein Herr allbereit dem Kurfürsten von Sachsen ums Geleite geschrieben, daß mit den Fräulein auf Dresden solle zu gezogen werden.

Auf solches mein Vor- und Anbringen, ließen JFG. die Herzogin mir durch ihren Hauptmann mit mehr und weitläuftiger Ausführung zur Antwort geben, die fürstlichen Fräuln wären JFG. durch den Herrn Markgrafen von Anspach vertrauet und überantwortet worden, darum könnten sie sie ohne des Markgrafen Vorwissen nicht wegfolgen lassen, werde JFG. dieser Ursachen halben entschuldigt halten.

Ob ich nun wohl entgegen, was ich wuste und konnte, einwandte und mich auf meine Instrukzion legte, so konnte doch keine andre Antwort bekommen.

Stellte es also deswegen in JFG. Bedenken bis auf den Morgen. Im Abgehen sagte ich wider Fräulein Aemilia: sie sollte sich auf die Reise gefaßt machen und ihrem Herrn Vater und Frau Mutter gehorsamen. Darauf sagt JFG.: hätte ich es nicht gerne, daß ich mit euch zöge. O langsam wird es geschehen, ihr möget mit euer Kitlizin wieder nach Hause ziehen. Hernach forderte die Herzogin das Frauenzimmer 'nauf und behielt sie bei der Tafel, mich und Gfugen aber wollte sie niemalen einladen. Es hatten sie aber JFG. die Herzogin gegen die Frau Schellenderf ebenermaßen erkläret, daß sie die Fräulein nicht folgen lassen könnten. Den folgenden Morgen frühe lasse ich ihren Hauptmann zu mir auf den Platz erbitten, welcher sich denn bei mir einstellete, bedankte ich mich seiner Bemühung, und er werde wissen, welchergestalt ich von meinem Herrn wäre abgesandt worden, und was ich gestriges Tages bei der Herzogin gesucht, nehmlich, meinem Herren die fürstlichen Fräulein als JFG. Kinder folgen zu lassen. Nun könnte ich mit der von JFG. eingewendeten Entschuldigung gar nicht zufrieden sein, hielte sie auch vor unkräftig und lauter Ausflucht, wollte derowegen durch den Herrn Hauptmann ferner ersucht und gebeten haben, mir und meinen Abgeordneten die Fräulein ohne ferneres Einwenden und Widerreden uns einzustellen, denn meine Instrukzion endlich vermochte, daß wir sie mitbringen sollten. Wie ich denn den Herrn Hauptmann wollte ersucht haben, solches JFG. zu Gemüte zu führen, daß dies wider Gott sei, einem Vater und Mutter seine Kinder vorzuhalten und heimlich zu befördern, daß sich die

Fräulein mit auf den Weg machten; denn sollte es wider alles Vorsehen nicht beschehen, so gäbe ich mich protestando klar an, daß ich langer allda nicht warten könnte und die Schuld, warum ich die Fräulein nicht mit brächte, auf mich nicht nehmen. Und wolle die Herzogin IFG. meinem Herrn die Fräulein wider Gott, Recht, Gebühr und Billigkeit vorhalten, welches denn bei Juden und Heiden nicht beschiehet, so geruhete es auf ihrer Verantwortung, IFG. aber, mein Herr, werden solches bei der Röm. Kais. Maj. zu suchen nicht unterlassen und um gerechtes Einsehen zu bitten, auch die Zehrung und Unkosten bei der Herzogin zu suchen nicht unterlassen. Der Hauptmann nahm dieß zwar zu verrichten über sich, an seinem Fleiß nichts zu unterlassen, kommt aber nach 2 Stunden wieder zu mir ins Losament und wiederholet die Sachen weitläuftig, schlos aber endlich, daß IFG. die Fräulein in keinem Wege nicht könnten folgen lassen, es sei denn, daß der Markgraf drein williget, darum wäre es vergeblich, ferner anzuhalten. Drauf erbiete ich mich, wollten IFG. mich frei halten, bis sich der Markgraf erkläret, so wollte ich so lange mit den Meinigen allda verwarten. Es schlug es aber IFG. gänzlich ab. Wenn ich denn vermerkt, daß ich nichts verrichten werde, so ließ ich IFG. ansprechen, sie wollten mich doch aus dem Losament lösen lassen, damit die Unkosten nicht alle auf meinen Herrn gingen. Da ließen IFG. mich mit spöttischen Worten abspeisen, hätte ich Geld, so werde mich der Wirth ziehen lassen, wo nicht, so würde ich wohl da bleiben müssen. Wie ich nun alle Mittel gebraucht und befand, daß ich einen oder den andern Weg nichts

erhalten könnte, machte ich mich den 4ten Tag zu Theissingen unverrichter Sachen mit den Meinigen wiederum nach der Abzahlung des Wirths, da wir 82 rthl. verzehrt hatten, auf und nahmen unsern Weg wieder nach heim zu; also das erste Nachtlager gen Rokenitz, von dannen gen Prag. Wenn ich denn auf dem Wege der Frau Schellendorfen Tochter, Jungfrau Margarethen, sehr lieb gewonnen, kauft' ich ihr einen grauen Wetschker 534) zum Jahrmarkt, gab davor 9 Floren. Dadurch war die Liebe je länger je größer mit ihr gegen mir.

Von Prag waren wir auf und zogen nach dem Jungen Bunzel, von dannen bis gen der Gabel, alsdenn bis gen Görlitz. Allda redete ich mit gemeldeter Jungfer Abends an einem Fenster etliche Stunden, so weit, ob sie mich auch könnte lieb haben und mich nehmen wollte, wenn sie mich begehret. Darauf saget sie: ja, wo es mein Ernst wäre, wollte sie nimmermehr keinen andern als mich nehmen. Dabei blieb es. Von Görlitz zogen wir bis gen Bunzel und waren zwar auf allen Nachtlagern lustig und buhleten flugs drein. Von dannen zogen wir bis gen Herrnsdorf zum Frühstücke. Also führete ich die Frau und Jungfrau wieder heim, und verehrete mir die Jungfrau wegen des Jahrmarktes zu Prag ein schön Tüchlein, saget auch, sie wollte mir dieß halten, was sie mir zu Görlitz hätte zugesagt, da ich es auch halten wollte. Ich that mich der Erklärung bedanken und die Zeit werde das andere geben und ritt nach Tische also fort, wiewol

534) Beutel. Tasche.

das Scheiden macht' naſſe Augen, auf der Jungfer Seiten. Und wie ich meinen Weg wieder nach Liegnitz nehmen will, begegnet JFG. mein Herr mir bei Debritsch und wenden mich wieder um nach Hanau. Allda thät ich JFG. Relazion, über welcher JFG. auf die Herzogin von Theiſſingen gar übel zufrieden ward, wollten auch bald einen Krieg mit ihr anfangen, aber es hat ſich bald und blieben alſo die Fräulein dasmal zu Theiſſingen. Hatte auf der Reiſe 326 rthl. verzehret und gab JFG. zum Hanau wieder 74 rthl., mit welchem JFG. gar wohl zufrieden waren. Habe auf ſolcher Reiſe groß Kälte zum reiten erlitten und groß Sorgen und Mühe ausgeſtanden, denn einſt ward das Frauenzimmer bei der Nacht an einem Berge 'runter geworfen, daß kein Wunder, wenn ſie Arm und Bein gebrochen hätten. Aber niemandem wiederfuhr, Gottlob! nichts: und wurden ſämmtlich behütet vor allem Unglücke. Wie, wo und wenn ich dieſes 1577 Jahr habe zugebracht, iſt ziemlich vermerket. Beſchließe alſo im Namen Gottes dies 1577 Jahr und ſage Gott Lob, Ehr und Preis vor ſeine erzeigte Gnade und Wohlthat, und gebe mir ferner ſeine Gnade. A!

Dies Jahr iſt nicht viel auf mich gegangen, denn ich von JFG. bin gekleidet worden, auch zu Zeiten einen halben Schilling Thaler bekommen, daß ich alſo bin zu kommen, denn ich weder Roß noch Jungen gehalten, ſondern allezeit JFG. Roß, wenn ich gewollt, gebrauchet, und hat mir ſonſt, als einem jungen Freier, nicht übel ergangen, bin geſund und guter Dinge geweſen und habe faſt mit Ausgang des Jahres mein

Trauerkleid wegen meines lieben Herrn Vaters abgelegt.

Wenn ich mich aber um die Wirthschaft mit bekümmert, so habe ich mir auch aufgemerket, wie theuer das Getreide dies Jahr sei gekauft worden, als ein Scheffel Weize 32 Weißgroschen, Korn 17 Weißgr. Gerste 15 Weißgr. und Haber um 12 Weißgr. am theuersten Kauf. Gott verleihe ferner seine Gnade.

Wie ich nun das 1577 Jahr beschlossen, als fange ich das 1578te Jahr im Namen Gottes in meinem Raths- und Hofemeister-Dienste wiederum an, und bitte Gott um seine Gnade, Segen, gesunden Leib und alle Wohlfahrt. Amen.

Demnach JFG. nun eine Zeitlang in des Heillmanns Hause zu Liegnitz hatten zugebracht und von J. K. Maj. beschieden worden, sie wollten sich zu Hanau aufhalten, bis das Kommissariat, so albereit J. K. Maj. angesetzt, herbei komme, Herr Friedrich aber sollten immittelst das Deputat reichen, auf solches begaben sich JFG. gen Hanau mit ihrem ganzen Hofgesinde, bald nach dem heiligen Christtag angehenden 1578 Jahres, derowegen mir dieß zu bestellen auch nicht wenig Sorge und Mühe gab, denn was JFG. zu Hanau essen und trinken sollten, sollte ich von dem Deputat nehmen und hatten JFG. gemeiniglich 40 Personen zu speisen, ungeacht, daß JFG. die Herzogin nicht bei sich hatten, sondern dieselbe blieb zur Liegnitz und hatte ihr sonderliches Deputat vom H. Friedrich. JFG. H. Heinrich reiseten im Lande viel herum, ich muste aber allezeit zu Hanau verbleiben und muste sorgen, wie JFG. Gesindlein unterhalten würden, auch

wenn JFG. heim kämen, selbst traktiret worden, dabei ich nicht zu feiern hatte, denn das Deputat ward zur Liegnitz übel gegeben, so wollten die Leute zu Hanau auch nicht mehr borgen, weil man ihnen sonsten viel schuldig war. Letztlich so nahm ich die Mühlen auf Rechnung des Deputats ein, auf Befehl JFG. meines Herrn, die muste zur Unterhaltung das beste thun und ich war ein fleißiger Ausmetzer in der Mühlen, denn was des Nachts erworben, ward auf die Nacht versoffen.

Den 9ten Januar zogen JFG. nach Breslau; alleda war eine Zusammenkunft von den Fürsten, lagen bis an 9ten Tag stille und verzehrten JFG. 123 rthl. Allda muste ich H. Heinrich mit H. Georgen aussöhnen und waren die Fürsten wieder mit einander die besten Freunde und JFG. H. George lagen dasselbigemal H. Heinrich stark bei. FG. H. Heinrich ließen durch mich den Rath von Breslau um 4000 rthl. zu leihen ansprechen, konnte aber bei ihnen des Anlehns halber nichts erhalten, sondern sie verehrten JFG. 100 Floren Ungrisch und einen Gaul, damit waren JFG. auch wohl zufrieden und bedankten sich.

Diesmal kommt Christoph Braun ins Land, der JFG. 1600 Gulden gelehnet hatte, davor ich Bürge worden, und mahnet mich heftig, verklaget mich vor H. Friedrich zum höchsten, daß ich ihm zahlen sollte. Es wird mir von JFG. auch ernstlich geschafft, ich that aber meinen Gegenbericht, so ward der Braun mit guten Worten aufgehalten. So ließen JFG. H. Heinrich auch stark mit ihm handeln, damit ich also befristet war, brachte mir doch solche Bürschaft im Lande

Schlesien groſsen Schaden, welchen ich doch wegen meinen Herrn tragen muſte. Weil die Fürsten zu Breslau bei einander sein, schickt Herr Wilhelm von Rosenberg und läſst die Fürsten alle zu seiner Hochzeit gen Krommenau in Böhmen einladen. Darzu war mei. Herr geneigt, saaten zu, zu kommen. Derowegen befahlen mir JFG., sich allenthalben auf die Reise, womit es vonnöthen, fertig zu machen, denn JFG. wollten mit einer groſsen Pracht aufziehen. Schickten mich derowegen bald zu H. Gorgen und lassen JFG. ansprechen um: goldene Ketten vor sich und die Junken zu führen. H. George war die Ketten zu leihen beschwert, weil sie wusten, wie es sonst pflegt zuzugehen. Jedoch lehnten sie auf meinen Kredit vor 500 Gulden Ketten, die Herzogin aber auf JFG. mündliches seitsten Begehren eine Parzeikette vor 200 Floren Ungrisch. Darauf staffirten sich JFG. mein Herr, und verschrieben Junkern zu sich, daſs sie aller Roſs 82 zu wege bringen. Machen sich also nach Krommenau in Böhmen auf den 20sten Januar, haben über 200 rthl. Zehrung nicht bei sich und nehmen ihren Weg auf Bunzlau, Görlitz, Gabel, Brandeis ꝛc. An solchen Orten haben JFG. allemal über Nacht gelegen, und von dannen gen Krommenau. Allda hat der von Rosenberg JFG. entgegen geschickt mit 30 Rossen und JFG. annehmen lassen. Darauf ich anstatt JFG. Antwort gegeben und sein JFG. in ein Haus in der Stadt am Markte einlogiret worden und zwei 535) zugeordnet. JFG. Rosse aber haben eine ganze [illegible]

535) Hier fehlt in beiden Handschriften ein Wo[illegible]

davon auf einem Dorfe geſtanden. Allda iſt das Geſindlein auch geſpeiſt worden. JFG. waren wohl gerne geſehen, aber daß ſie ſo ſtark kamen, war der von Roſenberg nicht zufrieden geweſen.

Folgendes Tages ritten JFG. mit dem Herrn Bräutigam, der Braut, welche eine Pfalzgräfin von Platten 536) war, entgegen. Hatt' ohngefähr 32 Roſſe und 3 Trompeter, hatten den Zug vor den böhmiſchen Herrn, welche 600 Pferde ſtark waren. Es ſagten aber viel Leute, daß die 32 Pferde beſſer ſtaffiret waren, als die Böhmen alle.

Im Einzuge hatte man das Geſpenſte, die Loretta genannt, die ſonſt auf dem Hauſe Krommenau gemeiniglich geſehen wird, auf dem Thurm den Kranz 'rum tanzen geſehen, welches nicht ein gut Zeichen ſoll geweſen ſein.

JFG. Junkern wurden im Loſament geſpeiſet. Es war Friedrich Steinkirch, Stallmeiſter, der ließ nicht anbrennen, hatte einen Tag 18 Töpfe Muskateller zu Hofe holen laſſen, welches ich hernach verbieten muſte, daß es beim Steinkirch zu Gnaden kam. Es iſt dermaßen eine Hochzeit geweſen, daß nicht genugſam kann geſagt werden, was vor Pracht und Anzahl Volkes da geweſen ſei. Denn man 7 Tage mit Tanzen, Fechten, Ringelrennen, Mummerei, Feuerwerk und andrer Kurzweil zugebracht. Man hielt davor, daß die Hochzeit über 100000 rthl. habe geſtanden, wie ich denn aus der Küchen ein kurz Verzeichniß des Anfangs bekommen.

---

536) M. H. Patten.

Ganze Hirſche	113	Eier	40837
Hirſchwildpret in Th.	24	Centner Schmalz	117
Wilde Schweine	98	Fettes in Tonnen	39
Schweine in Thl.	19	Fehren, ſo groß waren	5960
Rehe	162	Lachs in Paſteten	117
Haſen	2291	Grün Lachs	50
Faſanen	470	Gar große Hechte	470
Auerhüner	276	Haupthechte	1374
Rebhüner	3910	Karpfen, Stück	15800
Krametvogel	22687	Von allerlei andern Fiſchen in Zubern	478
Weſtphäliſche Schinken	88	Große Aale	314
Ochſen	370	Welſe	37
Schöpſe	2687	Auſtern, Tonnen	5
Kälber	1579	Eimer Rheinwein	1787
Bratlämmer	421	Eimer Ungriſch	2000
Spickſchweine	99	Oeſterreicher	700
Gemäſtete Schweine	300	Eimer böhm. Wein	448
Spanferkel	577	Eimer Mähriſchen	1100
Indianiſche Hüner	600	Süße Weine allerlei	370
Gemäſtete Kapaunen	3000	Weiß Bier, Viertel	5487
Gemäſtete Hüner	12887 (B. H. 12581.)	Rakonitzer Bier, Viertel	180
Junge Hüner	2500	Gerſten-Bier, Viertel	920
Gemäſtete Gänſe	3550 (B. H. 3250.)	Schöps, Viertel	24

Vor Gewürze, Marzipan und Konfekt 12743 thl.

Weizen zu Mehl 26 Malter.

Korn zu Brot 128 Malter.

Haber zu Futter 478 Malter.

Ich war berichtet, daß die Kleidung, Mummerei, Feuerwerk, die Zimmer zu beſchlagen und dergleichen

auch über 40000 rthl. hatten gestanden. So hat man auf allen seinen Herrschaften und Dörfern die ganze Hochzeit über täglich arme Leute gespeiset, was allda aufgangen, konnte man nicht wissen.

Wie nun die Hochzeit in 7 Tagen ein Ende hatte, wollt JFG. wiederum auf sein, konnten aber wegen Geldes halben nicht aus der Herberge kommen, weil 180 rthl. darin verzehrt waren, derowegen befahlen JFG. mir, ich sollte Geld zu wege bringen. Ob ich wohl den Herrn Bräutigam selbst ansprach, JFG. was vorzustrecken, so entschuldigte er sich. Wuste sonst weiter keinen Rath. Letzlich so bekam ich von des Herrn von Rosenberg Gezwerg 100 Floren Ungrisch, die er mir auf die Kette, so der Herzogin war, vorlehnte, denn ich JFG. H. Georgen zugesaget hatte, derselben Kette wiederum einzustellen. Zahlete also abe in der Herberge, überdieß so ausquittirt ward, welche Ausquittung 144 rthl. anlief, und zogen JFG. von Krommenau das erste Nachtlager gen Fessel, von dannen gen Neserih, von dannen gen Koleiny. Wenn denn der Graf daselbst innerhalb 8 Tagen auch Hochzeit haben sollte, bat er JFG. zur Hochzeit und blieben JFG. mit einem Kutschen und 2 Junkern allda, mich aber schickten JFG. mit dem übrigen Gesindlein nach dem Hanau zu. Wenn aber keine Zehrung mehr vorhanden, muste ich der Jungen zehn große Dolche bei einem Juden allda zu Koleiny versetzen, um 60 rthl. und ließ JFG. auf die Hochzeit 30 rthl., mit dem andern zehrte ich fort, als erstlich auf Bittschaft, von da gen Arneim und denn bis gen Hirschberg, und von Hirschberg bis gen Hanau, sein also sämmtlich frisch und ge-

sund den 12. Februar da ankommen, und habe Morgens bald, was es nur hat sein mögen, wieder abgefertiget und mich mit weniger Anzahl als möglich erhalten und JFG. Ankunft erwartet. Wenn aber H. Friedrich das Deputat nicht mehr zu geben vermochte, die Mühle allda auch so viel nicht brachte, bin ich zwar in großen Sorgen und Kummer gestanden, wie JFG. und dero Gesindlein erhalten möchte. Erwarte JFG. Ankunft, welche erst den 21. Februar hernach geschahe, denn JFG. hatten sich sonsten unterwegens auch aufgehalten und sonderlich waren JFG. bei Hanns Redern zu Probsthan Gevatter worden.

Dessen der Vorrath denn klein ward, befahlen JFG. mir, daß ich sollte Geld zu wege bringen, denn JFG. wollten wieder eine Reise vor sich nehmen. Auf solches brachte ich bei Griebeln zu Hanau 150 rthl zu wege, daran hatte ich wohl gethan, und wenn denn JFG. sahen, daß zu Hanau Haus zu halten JFG. nicht möglich, warteten sie auch nicht lange allda.

Weil ich den stets um JFG. sein muste, konnte ich meiner Sache in Mertschütz übel vorstehen, verließ mich auf meinen Bruder und gedachte, er werde mir und den Meinigen am besten vorstehen und das Schuldwesen in guten Stand richten, die Einkommen zusammen halten und Schulden abzahlen; habe es aber mit großem Schaden anders erfahren, was es thut, sich auf Brüder, da man vermeint, daß sie Vaterstelle hielten, zu verlassen.

Denn des Christoph Schweinitzes Anwald war noch im Gut und machte uns böse Sachen, daß alle Schulden aufwachten und wir emsig gedrungen wurden;

derowegen ich zweierlei Sorgen führen muſte, in meinem Schuldwesen zu Mertschütz und in meinem Dienſte. Kann alſo ein jeder redliche Mann wohl erachten, wie mir vielmal zu Muthe geweſen; dennoch hat mich Gott niemalen ſinken noch fallen laſſen, ſondern allemal aus Noth geholfen und Mittel an die Hand gegeben, wie den Sachen, wenn die Saite am härteſten gedehnet, geholfen ſei worden.

Demnach IFG. was vorgefallen, mit dem Herrn von Koblin ſich zu unterreden, ſein IFG. von Hanau mit einem Kutſchen und 2 reiſigen Roſſen und ich mit auf nach Leubus und Trachenberg und kommen andern Morgens früh zum Eſſen gen Koblin. Allda waren IFG. vom Herrn gerne geſehen, allein die Bette waren hart und muſten die Polſter und Teppichte daß Beſte thun. Blieben IFG. bis an 5ten Tag allda. Die Verrichtung der Sachen war, daß IFG. mit dem Herrn im Brette ſpielen und gewannen dem Herren 250 rthl. abe. Ich muſte den Herrn um Geld zu leihen anſprechen, konnte aber nichts erhalten, ſonderlich weil IFG. ihm hätten abgewonnen. Nahmen derowegen IFG. ihren Weg wieder zurück nach Trachenberg, Frebnüß 537) Leubus und Hanau zu, und ward auf der Reiſe durch meine Hand ausgegeben 127 rthl., darunter war ein Kutſche von Breslau mit 8 rthl. abgezahlt, ſo es IFG. hatte abgefahren.

Es lagen zwar IFG. zum Hanau nicht lange ſtille, ſondern machten ſich wieder auf den Weg, da ich bei Magiſter Harters Tochter auf ein Hutband von

537) B. H. nichts Trebnitz.

Demant-Rosen 100 rthl. zu leihen, aufbringen muste, an welchem ich denn gar wohl gearbeitet hatte; denn wenn ich nur JFG. Geld aufbrachte, es geschahe auch mit was Mitteln es wollte, so hatte ich wohl gethan. Derowegen machten sich JFG. den 15. Martii auf mit 2 Kutschen und ich mit, und ziehen das erste Nachtlager bis gen Liegnitz in Heilmanns Haus. Allda schicket H. Friedrich Fische und Wein runter, wäre auch selbst kommen, meinem Herrn war aber damit nicht gedienet, sondern JFG. lud die Herzogin und ihren Anhang ein und waren lustig und guter Dinge dabei. Morgens fahren JFG. bis gen Striegau, blieben über Nacht allda, die Herrn schickten JFG. Wein und Haber, da hatten wir einen guten Muth. Von dannen des andern Tages zogen wir bis gen Schweidnitz, da verehret der Rath JFG. ebenermaßen Wein und Haber, darauf lud JFG. den Rath zu Gaste. Morgens muste ich sie um 1000 Floren zu leihen ansprechen. Sie entschuldigten aber, daß es bei ihnen nicht vorhanden sei. Bald hernach schickten sie JFG. einen Gaul, so 80 rthl. werth und quittiret aus der Herberge; war über Nacht verzehrt 19 rthl. Von der Schweidnitz zogen JFG. bis gen Jobten, und blieb über Nacht allda und verzehrten 8 rthl. 27 Weißgroschen. Von dannen schickten JFG. gen Breslau voran, und ließen einkaufen, zogen hernach und lagen 15 Tage stille allda. JFG. handelten mit dem Rath um eine Summa Geldes zu leihen, so wohl ließen sie mit etlichen Kaufleuten durch mich um Darleihung Geldes handeln, es konnte aber JFG. weder beim Rath noch Kaufleuten Geld aufbringen, derowegen mußten sie zu

Breslau unverrichter Sachen wieder abscheiden und hatten 116 rthl. verzehrt. Was mir nun die Tage vor Laufens und Unmuße gab, mit dem Rath und den Kauflenten zu handeln wegen Gelder, auf 533) Küche und Keller bestellen und beineben auch alle Abend ein Räuschlein mit zu trinken, davon kann ich wohl sagen, daß es schwer war. Nahmen also JFG. ihren Weg von Breslau wieder nach Trebnitz, lagen allda einen Tag stille, muste der Aebtissin so gute Worte geben und die heil. Hedwig so hoch rühmen, wie sie JFG. Muhme wäre gewesen, und viel gutes Dinges gestiftet, daß sie um die Liebe heil. St. Hedwigis willen, als der Frau Muhme, 100 rthl. leihen wolle; welches die Frau Aebtissin auch thät. Darauf waren wir um der lieben Hedwigis lustig und guter Dinge. Von dannen zogen JFG. gen Sulau und lagen über Nacht allda. Folgends wieder zu Koblin, weil aber der Herr nicht einheimisch, oder sich ja verläugnen ließ, blieben JFG. 3 Tage im Städtlein und ließen selbst kochen. Wenn sich denn der Herr nicht finden wollte, zogen JFG. zurück auf Trachenberg, Leubus und Hanau zu und kamen JFG. den 21. April wieder da an. Also hat diese Reise abermal ein Ende und JFG. hatten an keinem Orte nichts zu thun, Mühe und Unlust muste ich aber genugsam tragen.

Wie nun JFG. gen Hanau kemmen, ist von dem Gesindlein, so JFG. hinter sich gelassen, der Vorrath gänzlich aufgegangen, darum muste ich mich bekümmern, wo anderer Vorrath, beides an Proviant

533) B. H. auch.

und Geld, möchte genommen werden. Derhalben schickten JFG. mich zu Herzog Friedrichen und lassen am das versessene Deputat anhalten, neben Vermeldung, wo es JFG. nicht gäben, so wollten es JFG. nehmen; brachte auch einen Oberamts-Befehl mit. H. Friedrich entschuldiget sich, da er es gerne geben wollte, wäre aber in JFG. Vermogen nicht. Jedoch ließen sie auf mein emsiges Anhalten JFG. meinem Herrn 100 rthl., 2 polnische Ochsen, 6 Schock Karpfen, 3 Zuber Fische auf Rechnung folgen. Mit solcher Verrichtung komme ich bei JFG. wohl ein und blieben also JFG. vom 21. April bis auf den 30. Mai stets zu Hanau.

Diese Zeit, weil das Proviant währet, hatte ich ziemlich gute Tage, jedoch muste ich mich stündlich bemühen, wo Geld und Proviant wieder zu nehmen war. Dabei denn die Mühle zu Hanau etwas that.

Es wurde JFG. H. Heinrich berichtet, als, daß sich H. Friedrich gerne mit JFG. unterreden wollte. Derowegen so schickt mein Herr mich nach Liegnitz, mündlich mich dessen bei Herzog Friedrich zu erkundigen und wo H. Friedrich des Willens sei, so sollte ich auf Tag und Ort und Stelle schließen, dahin wollte sich mein Herr einstellen. Ich brachte zwar die Unterredung bei H. Friedrich zu wege, daß dieselbe zwischen den Herren alleine beschehen sollte, und ward der Ort zwischen der Steidnitz 539) bei den Kreuzen folgenden Donnerstag den 29. Aprilis

539) Steidnitz.

ernannt, da denn die Herren auf bestimmtem Ort auch zusammen kamen. Es hatte zwar H. Friedrich ein Misvertrauen und kam mit 15 reisigen Rossen und hatte 2 Hockenschützen neben ihm laufen. JFG. H. Heinrich aber hatte 12 Rosse und einen Trompeter und 2 Trabanten bei sich laufen. Wie nun die Fürsten einander gleich kommen, stiegen sie auch zugleich von den Rossen und empfingen einander freundlich. Nun hatten JFG. mir befohlen, die Sache mit einer Rede anzufahen, weil die Herren in 3 Jahren mit einander nicht geredet hatten, welche meine Oration denn dahin gerichtet war, daß sich JFG. mein Herr freueten, daß JFG. H. Friedrich noch bei guter Gesundheit wäre, wollten auch JFG. langwierige Gesundheit vergönnen, thäten sich auch bedanken', daß JFG. zu der Unterredung dahin wäre erschienen. JFG. mein Herr meinten es nicht anders, denn treulich, brüderlich und freundlich und habe beineben mit Ausführung erzählet, was vor Exempel vor der Hand wären, da zuvor die Fürsten und Brüder zur Liegnitz uneins gewesen, ergangen sei, daß darüber Land und Leute zu Trümmer gefallen, und wollte JFG. mein Herr JFG. auch zur Einigkeit ermahnet haben, mein Herr erböten sich zu brüderlichem Willen und Freundschaft und wie solches etwan mit mehr Ausführung umständlich geredet sei worden.

JFG. H. Friedrich aber, ungeacht, daß Romulus von Kessel bei JFG. stund, redeten sie doch selbst, daß JFG. gerne zu der Unterredung 'raus kommen wäre, suchte auch nichts anders, als brüderliche Freundschaft, thäten sich auch bedanken, daß JFG. wären

'raus zum Gespräch kommen und weil die Bereduna vermochte, daß sie die Herren mit einander Redung halten sollten, so bäte er, sich allein mit JFG. zu bereden. Welches denn auch bald geschahe und gingen die 2 Herrn im Felde auf und nieder bei zwo Stunden. Was allda vor Gespräch erfolget, kann ich nicht wissen. Aber das war gewiß, daß H. Friedrichen nicht wohl dabei war, denn JFG. wären gerne von Herzog Heinrich loßgewesen. Letzlich so gesegneten die Herrn einander und sagt H. Heinrich: Bruder, es wird E. L. gereuen, daß sie dieß nicht thun, was ich mit E. L. geredet habe, denn es möchte die Zeit kommen, daß ich nicht Bruder spreche, darum bedenken sich E. L. und folgen nicht denen, die an mir sein meineidig worden. H. Friedrich aber schwieg stille. Es schickt auf dies mein Herr mich zu JFG., ließ JFG gen Hanau aufs Frühstücke bitten, mit 'nein zu ziehen, sollten gerne gesehen werden; aber es war bei JFG. nichts zu erhalten, und zogen also die Herrn mehr aus Verhas (doch unvermerkt), denn Liebe von einander. Es hatte H. Friedrich unter dem Wams eine Rüstung angehabt, sowohl auch 20 Rosse im Hinterhalt. Wenn es Herzog Heinrich gewußt, so wär' nichts Guts daraus worden.

Es kamen bald hernach die alte Herzogin und die Frau Kurzbachin nach Hanau, JFG. zu besuchen, denen ich mit 10 Roß entgegen reiten muste. Allda waren JFG. lustig mit, welche auch sollten helfen Friede stiften, aber es ward nichts erhalten.

Weil JFG. also zu Hanau sein, hat Georg Braun, Freiherr, die Herrschaft Wartenberg erkauft

und bittet JFG. mit ihm allda den Einzug zu halten, zu welchem JFG. wohl zu vermögen war, schuſen mir bald, zum Reiſen zuzurüſten und waren JFG. zu Hanau mit 15 reiſigen Roſſen und 3 Kutſchen auf, nahmen ihren Weg nach Breslau zu, und ſtieſs unterwegens in Breslau zu Herrn Braun, hielt alſo den Einzug mit ihm, welches denn der Herr Braun zu Dienſt von JFG. annahm, und waren JFG. in ein Haus beim Schlos einlogiret. Es lagen JFG. bis an 4ten Tag ſtille allda und ward vom Herrn Braun wohl gehalten.

Einſt kamen Zeitung, die Polaken wären mit groſser Anzahl vor der Stadt (weil der Herr Braun ſonſt mit ihnen nicht gut war), da war jedermann auf, ohngefähr 100 reiſige Ros und 150 Schühen, wie ſie 'nauskommen, ſehen ſie etliche Haufen Ochſen treiben, denn die Drommeter aufm Thurm hatten ſich vollgeſoffen und bliesen fort Lärmen. Demnach aber mein Herr Vetter neben dem Herrn Braun, gegen Markgraf Hanſen, vor 5000 rthlr. vor H. Heinrich geſiegelt hatten, der Herr Braun auch ſolches Geld allein albereit gegeben, erhielt JFG. auf meine Bitte beim Herrn Braun ein viertel Jahr Friſt, inmittelſt ſollten wir uns mit ihm berechnen, verſichern oder bezahlen, welches ich von ihm zu groſsem Dank annahm, denn ich neben den Meinigen ſonſt hart bedränget war, jedoch hatte ich ein Hoffen, JFG. H. Heinrich werden, derſelbigen Erbitten nach, den Herrn Braun in andre Wege verſichern, daſs wir der groſsen Laſt entledigt werden. Sind alſo JFG. hinwid'rum auf Breslau und

nach dem Hanau gezogen, und sind auf dem Wege 8 Thl. verzehrt worden.

Wie nun JFG. zu Hanau ankommen, ist meine Mühe und Sorgen mit Schickung Proviants und anders wieder angangen: JFG. fuhren hin und wieder im Lande herum, mich aber ließen sie bei dem Gesindlein, da muste ich sehen, wo Essen und Trinken zu nehmen war; da denn die Mühle das Beste thun muste. Wenn ich den Rücken wandte, waren H. Friedrichs Amtleute da und nahmen mir die Einkommen der Mühlen weg, sonderlich Romulus von Kessel, mit dem ich immer im Klosse lag, darum ich desto fleißiger in der Mühle sein muste und es nicht lange im Metzkasten liegen lassen. Zu diesen tragenden Sorgen in meinem Dienste war es nicht genung, sondern meines Vatern Schulden wollten auch endlich bezahlt sein. Meine 2 Brüder waren zu Mertschütz, sollten alle Sachen zum Besten befördern, aber es ging schwer, mit großem Schaden zu, derowegen ich auch herhalten und nicht wenig Sorge tragen muste.

Wie denn Christoph Braun, der landsknechtische Hauptmann, mich heftig vorm Bischof, wegen meines Herrn Bürgschaft, verklaget und mich sonst bei männiglich ausschrie, welches mir großen Spott brachte, daß ich weder Geld zu borgen, noch Bürgen bekommen konnte. Es war an solchem auch nicht genung, sondern wo ich etwan zu einem ehrlichen Manne kam, welche Töchter oder Schwestern hatten, waren sie vor mir von meinem Abgünstigen gewarnet, wie ich in so grosser Vertiefung vor H. Heinrich steckte. Dies gab mir nicht wenig herzbrechenden Kummer und Wehmuth, auch alse, wenn

ich unter redliche Leute kam, in ihr Mittel, so hatte ich Scheu, es möchte mir einer solches vorwerfen, dadurch ich zu Gebrechen kommen möchte und glaube, wenn ich nicht bei H. Heinrich in der Gnade gewesen und sie Hand über mir gehalten, daß ich in die äußerste Noth wäre kommen; Gott aber gab den Leuten in ihr Herz, die hinterwärts von mir redeten, wenn ich in ihren Mitteln war, wohl das Maul hielten und die besten Worte gaben, und half mir Gott abermal, wenn die Saiten am höchsten dehnet aus, daß mir keine Bestricknis niemalen zugemuthet war, und obwohl alle meine Beschwer von H. Heinrich herfloß, dennoch konnte ich JfG. nicht lassen, und wartet' allezeit der Besserung. Inmittelst half ich meinem Bruder mit Schreiben Einrathen, was ich vermochte. Wenn ich auch Urlaub bekommen konnte, so ritte ich von Hanau heim; sonsten hatte ich zu Hanau gute Freunde, die thaten mir alles Gutes.

Es ließ mich die Frau von Herrnsdorf zu einem Knoblauch erbitten. Zu der fuhr ich neben George Schrommen zu Hanau 'naus. Allda waren zu 4 Tischen gute Leute und beweisete mir die alte Frau allda große Ehre, ward als ein fürstlicher Hofemeister gehalten, sonderlich weil ich mich um Jungfrau Margarethen, ihre Tochter, was thierte. Dessentwegen waren die jungen Burschen spitzig auf mich, begunten auch einander mit Tellern und Kannen zu werfen, welches alles auf mich angefangen gewesen, daß sie Ursache zu mir genommen. Ich hielt mich aber mit Trinken und Worten eingezogen. Wie ich nun meine Zeit nach dem Abendessen ersehe, gehe ich und setze mich auf den Kut-

schen und will weg. Wie etliche sahen, daß Schramm gesegnet und gute Nacht giebet, schlägt ihn einer ins Gesicht; darauf ein Anlauf ward 540). Wie ich solches auf dem Kutschen vernahm, will ich Schrammen beispringen, indeß bringt die gute alte Frau den Schrammen geführet und bittet mich, ich sollte wegfahren; denn, wo ich wieder 'nauf ginge, werde nichts Gutes werden. Wenn mich denn die Wirthin bat, weg zu fahren, so thät ich es auch. Wie ich war weggezogen, hatten sie einander gute Schrammen gehauen, welches mich nichts anging.

Nach 3 Tagen schickten mich JFG. wieder 'naus zur Frauen, ihr etlichen Haber abzukaufen, konnte aber ohne Geld nichts verrichten. Allein die Frau schenkte JFG. ein Malter Haber, und bat mich höchlich, es ihr nicht zu verargen, daß sie mich hätte heißen wegziehen, denn sie es mir zum Besten gethan; mit welchen ich denn auch wohl zufrieden war. So gab mir die Jungfrau auch gute Worte, ließ mich aber nicht aufhalten, sondern fuhr wieder nach Hanau.

Demnach JFG. befunden, daß länger zu Hanau Haus zu halten nicht möglich wäre und JFG. hatten sich bei J. Kais. Maj. angeben, dieweil H. Friedrich kein Deputat mehr geben, daß JFG. nehmen wollten, wo sie möchten. Darauf gab der Kaiser keine Antwort, sondern ließ gehen, wie es konnte, weil von beiden Theilen J. K. Maj. Befehl nicht konnte nachgelebet werden; denn der eine Fürst brach Töpfe, der andere Krüge. Nun wusten JFG., daß die Burgen auf

540) B. H. Auflauf.

dem Gredisberg einen groſsen Vorrath von Getreide liegen hatten, derhalben IFG. mit mir Rath hielten, wie ſie den Gredisberg möchten einnehmen, und bis zu J. K. Maj. Reſoluzion Haus halten könnten. Dieſem konnte ich IFG. keinen Beifall geben, noch rathen, aus vielen bedenklichen Urſachen, die ich IFG. zu Gemüte führet, denn J. K. Maj. werden es vor einen Einfall anziehen, ſo werden IFG. ihre Sachen ärger als beſſer mit machen. Und weil ich etwas mit IFG. von dieſem diskurire, werden IFG. übel auf mich zufrieden, ſaget, ich töchte 541) zu ſolchen Sachen nicht, derowegen ſo hätten IFG. bei ſich beſchloſſen, ſie wollten fortrücken und verſuchen, daß ſie den Berg einbekommen könnten. Befahlen mir, ich ſollte 12 reiſige Roſſe fertig machen und den Junkern anſagen, daß ſie alle mitreiten ſollten, jedoch ſollte ich ihnen nichts vermelden, wo IFG. hinaus wollten.

Ob ich nun wohl ferner bat, IFG. ſollten es nicht thun, denn ſie werden ſich um Land und Leute reiten, wollte derowegen IFG. noch abgemahnet haben. Es war aber bei IFG. nichts zu erhalten, ſondern zogen fort und IFG. befohlen mir immittelſt das Haus zu Hanau, von dem nicht zu weichen, bis IFG. mich abfordert. Wo aber IFG. das Haus Gredisberg die Nacht werden einbekommen, wollten ſie mir bald einen reitenden Boten zurückſchicken und wenn es ſchieße, ſo ſollte ich ihn ſo bald einlaſſen, und was mir da vor Befehl geſchähe, dem ſollte ich gehorſamen. Ziehen alſo IFG. zu Hanau den 18.

541) taugte.

August um 2 Uhr nach dem Gredisberg zu. Wie sie nun waren unter den Berg ins Holz kommen, hatten JFG. 2 Reiter 'naufgeschickt, gleich als wenn sie das Haus besehen wollten, welche Kundschaft einziehen sollten, wer droben sei und wo sie befinden, daß JFG. könnten hernach rücken, so sollten sie einen Schus thun. Wenn sie nicht mehr als 2 Mannspersonen dabei befunden, haben sie den Schus gehen lassen. Bald rükken JFG. 'nauf und nehmen das Schlos ein, und schicken mir 3 Stunden in der Nacht, dem Verlas nach, einen reitenden Boten. Wie nun der Schus gehet vor dem Thor zu Hanau, erschrak ich zum höchsten, denn ich bald draus abnehmen konnte, daß JFG. auf dem Haus Gredisberg werden sein, sagt derowegen wider die, so bei mir in der Kammer lagen, dieser Schus bringet meinen Herrn um Land und Leute. Es wusten sich aber dieselben nicht drein zu finden, vermeinten aus einem Argwohn, mein Herr hätte Herrn Friedrich entführet, befahl also bald, daß die Pforte am Schlosse eröffnet ward. Da liessen JFG. mir durch Ulrich Rauschen vermelden, sie hätten den Gredisberg inne, gedächten auch nicht wieder 'runter zu ziehen, sondern ich sollte also bald JFG. andre Rosse und Gesindlein neben den andern JFG. Sachen auf den Berg schicken, ich aber sollte bis auf fernern Bescheid zu Hanau verwarten. Derowegen weil ich es nicht wieder zurückbringen konnte, so gehorsamte ich und schickte JFG. alles was zu Hanau vorhanden war.

Nach solchen währet es 2 Tage, so lassen sich 2 polnische Herren, als Gorge und Hans Rasserschaffsky, ansagen, JFG. zu Hanau zu besuchen, welches ich

JFG. so bald zu wissen machte und bat: was ich mich verhalten sollte? Darauf gaben JFG. mir zur Antwort, ich sollte sie zu Hanau ein paar Tage traktiren und sie aufhalten, und schickte mir 6 rthl. mit zur Zehrung. Ob nun wohl die polnische Herren 16 Rosse hatten, so gingen doch die 6 rthl. die erste Mahlzeit auf Wein auf, muste also mit Borgen und Sorgen sehen, wie ich die Herren, welche bis an 4 Tag allda stille lagen, bewirten mochte. Nach solchem schrieben JFG. mir, ich sollte sie auf den Gredisberg bringen, auch selbst mitkommen. Allda hatten JFG. bereits eine Guardie von 20 Knechten mit langen Röhren und war ein Kriegsmann worden, ließ durch 6 Trompeter und Kesseltrommeln die Herrn anblasen. So bald ich 'nauf komme, befahlen JFG. mir die Haushaltung. Nun hatten JFG. auf ein 8 Tage genugsamen Proviant und Vorrath, waren also die Polaken bis an 3ten Tag lustig und guter Dinge.

Nach solchem zogen JFG. mit den Herrn ins warme Bad, zu besuchen auch etliche polnische Herrn, so allda lagen; dahin muste ich mit. Nun ward das Haus Heinrich Gfugen, als einem Kriegsmann, befohlen. Im warmen Brunn lagen JFG. einen Tag stille. Von dannen zogen JFG. bis gen Grüssau ins Kloster, lagen auch einen Tag stille beim Abt, von dannen zogen sie mit mir bis gen Mertschütz, waren neben den polnischen Herrn lustig und guter Dinge. Von dannen zog der eine polnische Herr nach Hause, der andre aber wieder auf den Gredisberg und war 14 Tage bei JFG. Ob ich wohl in meinen Sachen nöthig daheim zu thun, und JFG. mir auf 8 Tage

heim zu verlauben anſprach, war es doch bei JFG. nicht zu erhalten; muſte alſo dasmal auf den Berg mitziehen. Dieſelben polniſche Herren rühmeten mich bei JFG. hoch, daß ich ſie zu Hanau und überall wohl und ſtattlich traktiret hätte, JFG. ſollten mich nur zur Bewirtung der Gäſte gebrauchen, welches JFG. von mir wohl gefiel, daß ich ſolches hatte gethan; denn wer nur mit Polaken ſchöne that, der hatte gar wohl gearbeitet. Die polniſche Herrn ſagten mir und meinen Brüdern zu, 10 polniſche Ochſen zu verehren, daß wir ſie zu Mertſchütz ſo wohl hätten traktiret, aber ſie wollten ſich hernach nicht finden. Es verzehrten JFG. auf ſolchen Reiſen 37 rthl.

Wie nun die polniſche Herren wegkommen, befohlen JFG. mir, das Getreide ummeſſen zu laſſen. Als habe ich befunden an Korn 74 Malter 8 Scheffel, Weize 6 Malter 3 Scheffel, Gerſte 65 Malter 2 Scheffel, Haber 80 Malter 3 Scheffel, Erbſen 16 Malter. Es erboten ſich JFG. dies alles den Bürgen zu bezahlen, aber es ward kein Termin geſetzt (scilicet nimmermehr). Da hatte ich genug zu thun, wie ich das Getreide zu Gelde machte, die Fuhrleute hatten gute Erndte, denn ſie kamen wenn ſie wollten, ſo hatten ſie Ladung und wohlfeiler als es ſonſt auf dem Markte galt, jedoch war das Korn zur ſchweren Mark, die Gerſte zu 32 Weißgroſchen gegeben, der Weize ward verbrauen und der Haber verfüttert, aber das Geld und Getreide ging alſo wieder weg, daß niemand wuſte wohin, denn JFG. hatten über 60 Perſonen zu ſpeiſen und 31 Pferde zu füttern.

Es ließen JFG. es nicht beim Getreideverkauf

verbleiben, ſondern unterfingen ſich auch und ließen einen großen Fleck alt kiefern Holz verkaufen, welches mir und Gorge Thielen, IFG. Schreibern, befohlen ward. Muſten alſo täglich 'runter reiten und verkaufen, und löſeten über 500 'rthl. davon.

IFG. wollten auch das Haus proviantiret haben, befahlen mir, ich ſollte 24 Malter Mehl in Vorrath machen laſſen, welches denn von mir beſchahe und kaufte auf Befehl IFG. auch 8 Malter Salz. Es waren ein Haufen Pilze und Heidelbeeren gebacken, daß nicht zu ſagen, große Faſſe voll, mit welchem viel Geld verthan ward. Es wurden auch 12 Schweine mit lauter Getreide im Schloſſe gemäſtet, denen der Herzog vielmal ſelbſt zu eſſen gab. Imgleichen waren auch 6 Ochſen gemäſtet, alles auf die Belagerung des Hauſes gerichtet. Es waren auch Fuhrleute zu Medelsdorf, welche Blei, zu Breslau geladen, nach Leipzig zu führen hatten, deſſen wurden IFG. inne, ſchaffen derowegen bald, daß 2 Fuhrleute ſolches Blei auf den Berg führen ſollten, welches Blei über 250 rthl. würdig. Dies ward aufs Haus geführt, und blieb allda liegen. Die Kaufleute werden deſſen inne, klagen's dem Biſchof, welcher meinem Herrn ſchaffte, das Blei ſobald wieder zu geben. IFG. aber wollten es nicht thun, ſondern erboten ſich zu zahlen vom Deputat, blieb alſo anſtehen. Darunter kommen die Fuhrleute in große Ungelegenheit. Dies Blei aber ward nicht verthan. Es ſchicket Biſchof Martin Kommiſſarien zu meinem Herrn auf den Gredisberg, als D. Reinen, Kanzler, und einen Schirofsky, die ſollten mit IFG. handeln, den Bürgen den Berg mit dem Proviant

wieder abzutreten. Es wollte der Herr Bischof darob sein, daß H. Friedrich JF G. das Deputat redlich sollte geben. Wenn sie nun solches thun würden, so würden sie der Röm. K. Maj. darinnen Gefallen erweisen und es werde JFG. auch zu großen Gnaden gereichen. Darauf wandte mein Herr vielerlei, absonderlich ein, was ihn verursacht habe, den Berg einzunehmen, nemlich, weil er von H. Friedrich der kaiserlichen Anordnung nach kein Deputat hätte bekommen mögen, könnte also dem Herrn Bischof auf seine Worte nicht mehr trauen; zudem so wäre der Gredisberg, als das Haus, den Bürgen niemals versetzet worden. Hätten JFG. nun vom Proviant etwas genommen, sollte es an ein Geld geschlagen werden und Herz. Friedrich sollte solches zahlen und hernach JFG. ans Deputat rechnen, welcher über 1800 rthl. schuldig wäre; bät also, gegen den Herrn Bischof im besten zu entschuldigen, wollte auch den Berg nicht einräumen, es werden denn JFG. zuvor in ihr Fürstenthum restituiret. Ob wohl die Gesandten viel Ursachen einwandten, warum JFG. den Berg sollten abtreten, war doch bei JFG. kein anders zu erhalten und behielten JFG. die Kommissarien 2 Tage bei sich und traktirten sie wohl. Aber JFG. ließen sie unverrichter Sachen abziehen. Es hatten JFG. Hocken und lange Röhre bei 150 droben, die ließen JFG. im Wegziehen der Herrn Kommissarien durch ein laufend Feuer alle auf einmal anstecken und losbrennen, welches den Herrn Kommissarien seltsam vorkommen war, weil sie nicht vermeint gewesen, daß 10 Röhre wären vorhanden gewesen. Sie hatten aber hernach ausgegeben, JFG. hätten verholen ein Fähnlein

Knechte droben, so doch über 3 Personen nicht waren, so die Röhre alle losschossen. Blieben also IFG. auf Grödisberg sitzen.

Es hatte George Schrammen zu Hanau eine Freundin, welche sich mit zweien versprochen hatte, einem Weigel zu Hanau die erste Zusage gethan, welches denn hernach die Jungfrau bereuete und wollte einen andern lieber als den Weigel haben. Derhalben ich von dem Schramm' angesprochen ward, bei IFG. zu befördern, daß sie die Hochzeit auf dem Gredisberge anordnen wollten und daß es also unvermeldet zuginge. Wenn ich denn an dem Schramm einen guten Freund hatte, brachte ich bei IFG. meinem Herrn zuwege, daß sie die Hochzeit droben machen wollten, davor sollte der Weigel IFG. 200 rthl. geben, daß es aber unvermerkt zuginge, spielten IFG. um einen Knobloch, den IFG. verspielen sollten; wie es denn auch geschahe. Darauf befahlen mir bald IFG. im Beisein der Jungfrau, ich sollte in 14 Tagen den Knobloch anstellen und also Nothdurft dazu verfassen. George Schrammen war auf 3 Tische mitzubringen erlaubt, und ich sollte statt IFG. auch 2 Tische von Adel bitten, wie denn Peter von Schellendorf mit dem Weibe, die Frau von Herrnsdorf mit den Töchtern, mein Bruder sammt meinen Schwestern gebeten worden. Wie der Tag kommt, war alles wohl angestellet, hatten Trompeter, Kesseltrommel und Musik genung droben. George Schramm kommt mit seiner Braut und Bräutigam gezogen. Die Braut aber wuste nicht, daß es ihre Liebe kosten werde, und sie da eine Braut werden sollte, hatten 8 Wagen und 31 Personen, Bürger,

Frauen und Jungfrauen zusammen mit, welche ich anstatt IFG. im Schlos annahm. Nach solchem schickten IFG. mich, George Schrammen, die Frau von Herrnsdorf und die Frau Peter Schellendorf zur Jungfrau und ließen ihr durch mich anzeigen, wie die Sachen stünden, nemlich, wie sie sich mit dem Weigel zum ersten versprochen, so wäre dieselbe Zusage kräftig, darum so könnte sie den andern gar nicht heiraten, die Geistlichen gäben es nicht zu; derhalben so wollte sie ihr Gemüt von ihm wenden und zu dem Weigel kehren und sich IFG. vertrauen; sie sähe, daß es IFG. gut mit ihr meinten, wie IFG. denn ihr zu Gefallen so viel ehrliche Leute zu sich geladen, ihr zu sondern Ehren, drum sollte sie ihren Willen drein geben, sich als eine Braut schmücken, IFG. würden sie bald zur Trauung führen.

Die gute Jungfrau erschrak dessen höchlich, wandte vor, sie könnte den Weigel nicht lieb haben, viel weniger hinter der andern Freunde Vorwissen sich in was einlassen, so wäre sie auch zu einer Braut nicht gekleidet und gar nicht geschickt, könnte und wüßte darin nicht zu bewilligen, bäte, sie zu dem nicht zu dringen, wozu sie nicht Lust hätte und sie hätte mich vor ihren besten Freund gehalten und sich deß zu mir nicht versehen, solches gegen ihr vorzunehmen, bäte mich, ihr davon zu helfen. Drauf ward ihr von den Frauen und Schrammen eingeredet. So führet ich ihr beineben auch zu Gemüte, sie sollte dabei meine Treu erkenen. Letztlich sprach sie, sie wollte allein mit mir reden. Da fragt sie mich auf rechte Treue, ob sie sich sollte trauen lassen. Wie ich sagte, ja, ich

riethe ihr es, gab sie mir viel zu verstehen, wie sie gegen mir gesinnt wäre, daß ich ihr thun sollte; gab ihr aber eine Antwort, so allhier zu gedenken nicht nöthig ist. Nach solchem sagt die Jungfrau offentlich, weil sie sähe, daß es nicht anders sein wollte, ich ihr solches auch gerathen, so wollte sie ihren Willen drein geben. Darauf ward die Trauung angestellt, und führten JFG. und ich sie zur Trauung. Hernach ward eine lange Tafel und 4 Tische vom Adel und Bürger gespeiset, und sonst mit Essen und Trinken wohl traktiret, und ward der Abend mit Tanzen und allen ehrbaren Tugenden zugebracht. Auch muste ich hernach die Braut zu Bette führen, und wäre der Braut vorige Bitte bald erfüllet worden. Satis. Sperret sie also zusammen. Wie sie sich nun mit einander verglichen hatten, weiß ich nicht. Auf den Morgen war Braut und Bräutigam lustig und währet also die Hochzeit bis an 4ten Tag und ging JFG. über 300 rthl. auf. Unterdessen vergaß ich meiner auch nicht bei Jungfer Margaretha Schellendorf, da sich denn die Liebe gar wieder verneuert, so zuvor im Lande Böhmen, auf der Reise nach Theissingen hatte angefangen. Ließ mir derwegen gar wohl sein und einen Hund sorgen, ungeacht daß ich das ganze Wesen bestellen muste, welches mich nicht wenige Mühe koste e, und doch davon nichts hatte, ausser die Braut schickt mir einen Kranz, daran 3 Floren gebogen und ein Tüchlein dabei. Die 3 Floren band ich Jungfrau Margarethen Schellendorf um. War also dise Tage mit Tanzen, Musik, Feuerwerfen bei der Nacht groſse Freude.

Es hatte Jorge Rosserischoffsky, ein Polak, Peter Schellendorfs Weibes Schwester lieb. Der kam mich unversehens auf den Berg, mit dem ward sehr gepranget, wuste nicht anders, er werde sie heiraten, aber es war ein polnisch Bißlein dahinter. Und demnach in der Hochzeit mit dem Lager schwer zuging und ungeacht, daß es Sommer war, hatten sich die Bursche ins Bräuhaus, auch etwan mit den Zöfflein in die Bräupfanne gefunden, und hatten dieselbe mit ihren eingefället. Des Morgens hatte ich angestellet daß man sollte bräuen, wenn ich aber länger als der Herr geschlafen hatte, gehen JfG. ins Bräuhaus, und sehen wie allda mit den hanischen Zofen gehauset sei worden, daß die Braupfanne eingefallen, und derwegen nicht konnte gebrauet werden. Läst mich JfG. bald zu sich fordern, führet mich ins Brauhaus und spricht: du sollst auf solche Sachen ja Achtung geben und zusehen, daß die Mägde nicht so übel wären traktirt worden. Gab zur Antwort: ich wüste nichts drum, hielte aber davor, daß die Mägde nicht übel sondern wohl traktiret worden wären, denn ich es schwerlich so gut gemacht hätte, daß ich die Bräupfanne hätte eingefällt. Man hat sich nächten sonst wohl gehalten, denn in jedem Winkel eine Magd und Knecht gelegen. Hätte ich nun überall sollen Frieden nehmen, würde es mir zu schwer sein gefallen. Die Bräupfanne werde bald wieder zu ersetzen, wenn nur die Mägde so bald wieder zur Jungfrauschaft zu bringen wären. Darauf sagten JfG.: du bist ein Narr, las du das Essen zurichten, eine jede mag behalten, was sie bekommen hat. Ward also die Hochzeit im

Wohlleben verbracht und die Braut muste ihren Bräutigam behalten.

Ich hatte einen jungen polnischen Jungenherrn stets neben mir, den sollte ich deutsch lernen lassen. Der nimmt mein lang Rohr, geht ins Vorwerk, schießt nach einem Sperling und trifft einen großen Viehochsen, daß er todt liegen bleibt. Da man ihn drum anredet, spricht er, der Ochse wäre besser als der Sperling und sie hätten auch seint der Hochzeit kein Fleisch gessen. Wie ich solches erfuhr, will ich ihn deswegen streichen, aber weil es ein Polak war, wollten IfG. nicht, sondern ich sollte es gut sein lassen, müste man doch sonsten Fleisch haben. Also wallete IfG. Geblüt gegen den Polaken und IfG. sagten wider mich: mit der Zeit kann dich dieser Junge in Pohlen zu einem großen Herrn machen, wenn ich König in Pohlen werde.

Es begab sich, daß Adam Schellendorfs Knecht eine Mätherin zu Prockendorf 542) nehmen sollte, zu welcher Hochzeit mich die Frau von Herrnsdorf erbitten ließ, ohn' Zweifel mehr darum, weil ich mich bei ihrer Tochter einließ mit Liebe, der ich doch nicht gram war, daß es der Tochter zu Gefallen geschahe. Derowegen bat ich IfG. um Verlaub und 3 Rosse zu leihen, welches IfG. auch gerne thaten, und weil IfG. sonsten ihr Gesindlein in grau Tuch kleideten, beförderte ich, daß sie neben mir allererst gekleidet wurden. So ließ ich mir inmittelst auch Schwerdt und Dolch beschlagen, und putzte mich aufs beste 'raus.

542) Brockendorf.

Ritte also mit 3 Rossen auf Herrnsdorf zu, wie ich denn allda von der Jungfrau sonderlich gerne gesehen war. Es war aber Kaspar Braun, so der Frau zu Herrnsdorf Schwester gefreiet, ein guter Mann, auch allda. Mit dem machte ich Kundschaft und half die Braut von Prockendorf nach Herrnsdorf holen, und ließ mich mit meinem Drommeter sehen. Waren also die Hochzeit über und bis auf den Sonnabend lustig und guter Dinge und wenn einer weg wollte, so behielt ihn der ander. Ob ich wohl inmittelst von IfG. erfordert ward, so versaß ich doch 543), darum, daß man nicht wissen sollte, daß die Pferde IfG. wären. Am Sonnabend aber ritt ich fort und wie ich unter den Gredisberg komme, so lasse ich den Drometer blasen, wie ich aber im Schlos absitze, kommt mein gut Freund zu mir und berichtet mich, wie IfG. so schellig auf mich sein, hätten geschworen, sie wollten mich in die Hofstube bestricken. Ließ mich aber nichts anfechten, sondern ging ins Schlos, daß IfG. mich vom Gange sehen konnten. Nun hatten IfG. Polaken bei sich und in Küch und Keller war kein Vorrath vorhanden. Es blies der Trompeter zu Tische, nach solchem verzog sichs bei einer Stunde, ehe angerichtet ward. IfG. schickten zu mir, ich sollte Essen nehmen lassen und aufwarten. Ich ließ IfG. wieder vermelden: ich hätte vernommen, IfG. wären schellig auf mich, darum ich Bedenken getragen, vor IfG. zu gehen, wenn ich aber IfG. die Ursachen sollte vermelden meines langen

543) Blieb ich heim.

Ausbleibens, werden IFG. wohl zufrieden sein. IFG. aber lassen mir ferner sagen, ich sollte aufwarten, es werde sich sonsten wohl finden, die Ursachen meines langen Aussenbleibens wüsten IFG. vor, daß ich die Jungfern lieber gewonnen, denn IFG. Wie ich nun bei der Tafel IFG. das Wasser gab, sehen IFG. sauer, thät aber, wie nichts drum wäre. IFG. fingen ein Gesänste an und wie es am besten anging, so war kein Wein vorhanden. Darauf ließen IFG. mir sagen, der Wein ginge abe und den Spott führet ich IFG. zu, darum, daß ich nicht zu rechter Zeit wäre anheim kommen. Ich lasse IFG. wieder zur Antwort geben, ich könnte nicht dawider, warum IFG. nicht in Zeiten nach Lemberg 544) geschickt hätten. Ließen IFG. mir wieder vermelden, sie hätten kein Geld, derowegen sollte ich bald nach Weine schicken.

Ich lasse aber IFG. sagen, was ich thun sollte, wenn IFG. mit mir zürneten. Sie sollten selber mit mir reden (ich hatte aber noch ein Fäßlein Wein von 3 Eimern im Keller verborgen liegen). Nach solchem lassen IFG. ein Gläslein Wein eingießen, rufet: Hofemeister, ich bringe dir das zur Wiederkunft. Heißt mich zu ihm kommen und sagt: Ich bin sehr schellig auf dich gewest, aber es ist vorüber, siehe, daß wir wieder Proviant bekommen und sonderlich Wein. Ich saget, IFG. sollten nur lustig sein, Wein werde genugsam vorhanden sein, so sollte sonsten in andern auch kein Mangel sein. Daß aber IFG. auf mich scheel

544) Lowenberg.

geschehen hätten, hätten sie keine Ursachen, denn ich wäre bei schönen Häuptern gewesen, die JFG. denn auch gerne sähen. Darauf sagten JFG.: Du bist mir gut, ich bin mit dir wohl zufrieden, habe mir wohl gedacht, du werdest etwas in Vorrath haben. Also waren wir wieder Herr und Knecht und alle Ungnade war weg, muste also aus meiner Freude wieder in Sorgen treten und sehen, wie ich Küch und Keller bestellen, welches mir nach der Freude schwer ankam. Erfuhr hernach viel Sachen, wie ich bei JFG. wäre angegeben worden, auch dergestalt, sam ich JFG. verrathen wollte und wäre bei H. Friedrichen so lange gewesen, und mit JFG. Praktiquen gemacht, welches denn niemalen beschehen, ich auch zu ehrbar dazu gewesen. Es pfleget aber bei den Fürstenhöfen also zuzugehen, daß die Fuchsschwänzer groß und gemein sein, hätte es gerne von JFG. erfahren wollen, aber JFG. wollten mirs nicht sagen, sondern gaben mir zur Antwort, JFG. hätten es nicht geglaubet.

Demnach es bräuchlich, daß der Herr Gemsch auf S. Johannis-Abend ein Freudenfeuer auf dem Kynast hält, also befehlen JFG. mir imaleichen, es auch auf dem Berg anzustellen, denn JFG. vermeinten, dabei lustig zu sein, welches ich auch aufs bestmöglichste anstellet, sonderlich auch, daß ich dabei meinen Geburtstag begehen möchte, und ließ auf dem Wachtthurm, beim spitzigen Stein, einen Holzberg setzen und solches voll Reisicht machen. Wenn aber JFG. mit ihren Gästen hernach über der Mahlzeit fast trunken, daß auch gute Räusche erfolgten, gingen JFG. drauf 'nauß. Wie nun das Feuer auf dem

Berge anging, ließen JfG. 100 Röhre losschießen, Drommeten blasen und Kesseltrommel schlagen. So las ich daß Feuer anstecken, und Wein und Bier dazu 'naus tragen, und waren JfG. mit den erbetenen Gästen lustig. Kaspar Heilung aber war sehr voll, sucht Ursachen zu mir, wo er nur mochte, saget: das geschähe mir zu Gefallen, JfG. hätten ihm niemals Freudenfeuer machen wollen; und forderts mich auch bald: wäre ich ein redlicher Mann, so sollte ich mich mit ihm raufen. Ich hatte zwar auch einen Rausch und lasse mich nicht lange vermahnen, denn ich ihn nicht sehr lieb hatte, schlagen also bald hinter den Herren und Junkern zusammen. Im andern Streiche aber unterlief ich Heilungen die Wehre und stoße ihm mit meinem Knopfe auf die Brust, daß er überrück den jähligen Berg hinter 4 Beete breit kurzelete. Dies wird der Herzog inne, wird schellig und will wissen, wer der Anfänger gewesen. Wie aber JfG. berichtet ward, daß Heilung den ganzen Tag an mir gewesen und also den Anfang gemacht, lassen JfG. den Heilung durch Peter Schellendorf in die Hofstuben sobald bestricken, schaffet mir, friedlich zu leben, bis auf den Morgen, verhörten uns JfG. mit einander. Wenn denn in der gehaltenen Verhör zu befinden war, daß Heilung mir unrecht gewesen, wollten JfG. ihn vom Hofe gar abschaffen, ich bat aber selbst vor ihn, daß ihm solcher Spott nicht möchte widerfahren. Also muste er mir einen Abtrag thun und zusagen, wider mich nicht mehr zu thun und habe vor meinen Feind gebeten. Man hat im ganzen

Lande nicht anders gewust, denn der Gredisberg wär ausgebrennt, es geschahe aber kein Schade.

Nach solcher Lust kommt unversehens Christoph Braun, der eine gute Zeit im Lande gelegen (und mich bei dem Fürsten verklagt, wegen der gethanen Siegelung vor JFG. in Niederland und doch auch der Billigkeit noch an mir nicht erlangen mögen) auf den Gredisberg, bringet an JFG. einen Oberamtsbefehl, daß JFG. ihn sobald zahlen sollten, oder mir als dem Bürgen auflegen, mich vor den Herrn Bischof zu gestellen, wo ich aber einige Exception hätte, daß ich nicht schuldig sei den Braun zu zahlen, dies beim Herrn Bischof einzubringen. Diese Sachen gaben mir nicht wenig, sondern großen Kummer und Herzeleid, denn mir war daran meine Ehre gelegen. Derowegen ich auf eine Antwort bedacht war, und führet meine Sachen aufs bestmöglichste aus, gegen den Herrn Bischof und bat, weil JFG. im Lande und erböten sich, mit dem Braun zu vergleichen, JFG. wollten auf mich nicht dringen, weil ich ihn zu zahlen nicht vermochte, sondern den Braun an JFG. weisen, in mehrerer Erwägung, daß ich mich bald bei ihm der Nichthaltung angegeben. Desgleichen schrieben JFG. dem Herrn Bischof auch, sie wollten den Braun zahlen, bäten, mich loszulassen, weil sie mich in ihrem Dienste bedürftig wären. Wenn ich denn am Herrn Bischof einen gnädigen Herrn hatte, liessen JFG. auch s grade sein und mich bei meiner Entschuldigung bleiben. JFG. wollte den Braun nicht an sich lassen, so wollte ich ihn auch nicht ansprechen, welches ihn zum höchsten verdros. Ob er nun wohl

begehret, mich anzusprechen, ließ ich ihm doch vermelden, er hätte mich unverschuldter Sachen an meinen Ehren genugsam angetastet, und im Lande 'rum getragen, daß ich mich nun zu einem, der mir nach Leib, Ehr und Gut stünde, halten sollte; dazu gute Worte geben, wäre mir ungelegen, wollte ihn, dafern er ein ehrlicher Mann sein wollte, ermahnet haben, mich mit Schmähungen zu verschonen und zuvor in seinen Busen riechen, werde mehr bei ihm als bei mir finden, und was er gegen mir gesonnen zu thun, erhlich und aufrichtig vornehmen. Dies hatt' er mit Schnarchen und Pochen angenommen, mit Vermeldung, er wolle mich todt stechen und schießen, wo er mich ansichtig würde. Dies beschwert' ich mich gegen JFG. und dem Herrn Bischof, welches ihm heftig verwiesen ward. JFG. aber ließen ihm schaffen: er sollte sich packen. Der Braun ließ hingegen JFG. unnütze Worte zu entbieten, man sollte ihn zahlen, so wollte er weichen, und eher nicht. Indeß begegnet er mir im untern Schlos unversehens. Wie er meiner ansichtig wird, zeigt er mit der Wehre, so sprang ich zu ihm, sagt: Braun, ihr habt gesagt, ihr wollt mich todt stechen, was ihr nicht lassen könnt, das thut. Wie er vermerkt, daß ich ihn also auf den Hals trat, fing er an: Sohn, schonet, wer euch das berichtet, der thut mir zu viel, ich gestehe es nicht und bin euer guter Freud. Und nachdem wir also mit einander geschnarchet hatten, bot er mir die Faust, bat, ich wolle sein Freund sein, er gönnte mir alles Gutes und thäte ihm im Herzen weh, daß er solches gegen mir vornehmen sollen, bäte beineben, ihn bei JFG. zu befördern zu

endlicher Zahlung. Wollte ich ihn nun neben meinem Herren vom Berge wieder gelosen 545), so ließen JfG. ihn durch Peter Schellendorf dahin behandeln, daß sich Braun noch etwas gedultete und ihm sollten 100 Floren Ungrisch auf Rechnung gegeben werden, welche 100 Floren ich bei einem Bauer zu Modelsdorf zu wege brachte, davor ich neben Peter Schellendorf Bürge ward. Und gaben JfG. dem Braun solches auf Quittung. Muste aber hernach solche 100 Floren allein wiedergeben, darum mir diese Bürgschaft den größten Kummer gab, und Kaspar Heilung half eben mich bei dem Braun wohl anhetzen, ungeacht daß es JfG. selbst anging. Brachte also die Zeit des Sommers mehrentheils auf dem Gredisberg zu in Freuden, auch in Kummer und Sorgen.

Zu Mertschütz daheim stund es damalen ziemlich, denn des Christoph Schweinitzes Anwald zog aus dem Gut und ließ es liegen. So war mit Herrn George Braun auch Anstand gemacht, und die andern Schuldner trugen mit uns auch Geduld, verhoften, es werde mit uns in bessern Stand kommen. Darum verließ ich mich auf meine Brüder, welche Haus hielten, begehrte auch nichts und kam selten anheim.

Nachdem der Proviant an Getreide und anderm ziemlich weg war, und nichts mehr in Vorrath, muste ich mich um Proviant umthun. Nun hatte Heinrich Schweinichen von Domiswaldau eine Anzahl alter Schafe, die sonst niemand kaufen wollte, so konnt ich auch sonst ohne Geld kein Vieh nicht bekommen, weil

545) Los werden.

kein Geld bei uns vorhanden war Derowegen befahlen IFG. mir, mit meinem Vetter um die alten Schafe zu handeln, traf auch also den Kauf mit ihm, jedes Stück um 20 Weißgroschen zu zahlen und waren 125 Schafe. Da ich nun des Kaufs einig bin, will er sie ohne Geld oder Bürgschaft nicht folgen lassen, wollte mich auch zu einem Bürgen nicht annehmen, drum muste ich zurück und IFG. solches vermelden, mit welchem IFG. gar übel zufrieden war, daß er IFG. nicht trauet. Schreiben deroswegen mit eignen Händen an Schweinichen und begehren, auf IFG. Revers die Schafe folgen zu lassen. Es wollte aber nicht sein, sondern Schweinichen entschuldiget sich. Darüber waren IFG. noch mehr verbittert und weil wir nichts als Pilze und Heidelbeeren zu essen hatten, befohlen IFG., ich sollte auf Mittel der Versicherung gedenken. Wenn ich denn zuvor beim Rath zu Lemberg um Darleihung IFG. 300 rthl. angehalten, sie auch gute Vertröstung gethan, als zog ich zu den Herrn von Lemberg, bat ferner um das Anlehn der 300 rthl.; sie aber entschuldigten sich. Letztlich erhielt ich, daß sie bewilliget, vor die Schafe Bürge zu werden, wofern ich Schadlos-Bürge werden wollte und ihnen zum Unterpfand die 14 schwere Mark jährlichen Zins auf der Stadt Lemberg abtreten wollte. Dessen ich mich entschuldiget; ungeacht ich es gerne thun wollte, so wären die Geschos mein nicht allein, sondern Friedrich Rothkirchen auch albereit cediret, bäte aber, sie wollten IFG. trauen, sie werden sie nicht lassen. Beredet

derowegen den Rath, daß sie vor die alte Höken 546) siegelten auf ein halb Jahr. Also bekamen wir wieder Proviant an den alten Höken, welche denn vielmal auf 8erlei zugericht wurden, Pilze auf 3erlei, Heidelberen auf 2erlei. Mit solchem musten sich JfG. und wir alle behelfen und böse Goldbergisch Bier dazu trinken, indeß kam der Herbst her, daß wir hernach konnten Vogel bekommen. Wie ich nun Duhnen im Walde hatte legen lassen, so hatte ich ein groß Kreuz mit dem Gesindlein, denn ein jeder wollte in Wald laufen und ihm Vogel holen. Ob es nun wohl JfG. selbst verboten, wollte sich doch niemand dran kehren, derowegen so muste ich die Junkern darum in die Hofstuben bestricken lassen, und das Gesindlein in Thurm setzen. Bekam dadurch grose Ungunst und wollte doch wenig helfen. JfG. gingen alle Morgen selbst 'nunter und holeten Vogel; das war also meine Kurzweil auch. Sonsten war die Zeit ziemlich langweilig, wie wohl ich nicht viel Ruhe hatte; denn ich um Proviant zu wege zu bringen, zu thun hatte und bemühen durfte. So hatte ich wegen Bestellung des Vorwerks und Anlauf der Bauernhändel genugsam zu thun. Die Bauern wusten nicht anders, es werde also immer bleiben. Wenn denn JfG. sahen, daß es schwer zuging auf dem Gredisberg zu unterhalten, und von H. Friedrich auch kein Deputat bekommen möchten 547); weil aber der Arensdorfer Teich viel zeitlicher als sonst gefischet ward, bekommen JfG. Zeitung, daß in den Auszügen etliche

546) ? Röcken ? 547) B. H. konnten.

Schock Karpfen wären gefangen worden, und stünden in Hältern. Derowegen befohlen sie mir etliche Wagen zu bestellen, und ritten also JFG. mit 15 Rossen selbst mit nach Arnsdorf und war bei den Hältern niemand als der Teichwärter. Als ließen JFG. aus den Hältern aufladen allerlei Fische und zogen mit denen nach dem Gredisberg zu. Es hat aber der Teichwärter heimlich nach Liegnitz geschickt, und solches melden lassen. Darauf kam Kessel und Hans Tschammer mit 4 Rossen 'naus und sollten JFG. solches wehren; weil sie aber JFG. allda selbst funden und sahen, daß sie zu schwach waren, JFG. auch nicht viel gute Worte gaben, mußten sie nur zufrieden sein und die Fische wegführen lassen, denn JFG. rückten Kesseln unter die Nase und saget, wo er sich mit einem Worte, so ihm nicht gebühret, hören ließe, sollte er sehen, was JFG. angeben wollten; aber Kessel hielt den Mund.

Folgendes Tages muß der Teich vollends gefischet werden. Befahrten sich H. Friedrich, JFG. mein Herr werden wieder Fische holen, derwegen war H. Friedrich selbst 'nausgezogen und hatte von 25 Rossen und 50 Schützen einen Hinterhalt bestellt. JFG. aber halten mit 6 Rossen aufm Damm. Nun schickten JFG. mich und einen Ausländer, Fuchs genannt, mit 6 Rossen dahin und war dieses die Werbung: JFG. freundlich zu grüßen und was JFG. vor 2 Tagen selbst mit Fische wegführen gethan, dazu hätte die Noth JFG. gezwungen, bäte auch, es wider JFG. nicht sein zu lassen, sollte aber JFG. an dem verbliebenen Depunt abrechnen und bate JFG. freund-

lich, der Fische mehr auf das Deputat folgen zu lassen.

JFG. H. Friedrich aber sahen sauer, dauchten sich in ihrer Stirn sehr schellig zu sein und gaben selber Antwort, sie thäten sich gegen H. Heinrich der Entbietung, wo es aus brüderlichem Herzen herflösse, bedanken. Daß vor 2 Tagen ihm die Fische aus dem Hälter wären weggeführet worden, das thäte ihm Schmerz und wenn er dazu wäre kommen, solte nichts Gutes daraus sein worden; und waren ganz unfreundlich, wüste keine Fische mehr folgen zu lassen, und solten mehr Fische mit Gewalt weggeholet werden so wollten sie es auch mit Gewalt wehren. Ob ich nun wohl um andre bessere auch freundlichere Antwort, JFG. meinem Herrn zu geben, anhielt, bekam ich doch keinen andern Bescheid, sondern mir war ein Kapitel gegeben, ich wäre ein Unterthan und hätte mit helfen Fische wegnehmen, es sollte mir wohl gedacht werden. Drauf gab ich Antwort, H. Heinrich wäre auch mein Landesfürst und mein Herr, dem ich dienete, darum ich auch billig als ein Diener thäte, was mir mein Herr anbefehle und dazu sie der Billigkeit nach Recht hätten, und wenn ich JFG. Diener, so sollte ihnen imgleichen wie H. Heinrichen geschehen. Also scheidet von H. Friedrich; sprach Kesseln um ein Gerichte Fische an, wir wollten zu Perschdorf frühstücken. Also befahlen JFG. selbst bald, man sollte mir geben, was ich haben wollte.

Wie ich nun zu JFG. meinem Herrn, mit solcher Antwort komme, sein mein Herr übel zufrieden, hatten allerlei Anschläge und wolten die Fische mit

Gewalt nehmen. Ich redete es aber JFG. aus, daß ſie ſich zufrieden gaben. Indeß werden JFG. berichtet, welchergeſtalt H. Friedrich eine Guardie bei ſich gehabt, welches JFG. noch ſehrer verdroß und bekamen Kundſchaft, daß H. Friedrich auf den andern Tag wieder fiſchen und würden ebener maßen eine Guardie bei ſich haben. JFG. mein Herr ſagten wider mich: Hanns! wir müſſen eine Kurzweile anrichten, mache Rechnung, wie viel wir zu Roſſe können aufkommen, wir wollen 'runter und H. Friedrich beim Arnsdorfer Teich ein wenig erſchrecken. Ich wollte aber nicht mitſtimmen 548) und verwarf ſolchen JFG. Anſchlag gänzlich, denn es würden die Herzen gegen einander dadurch ſehr erbittert werden. So hätte auch H. Friedrich polniſch Geſindlein vom Adel bei ſich, und wären ſtark. Man wüſte nicht, was ſich vor Uebel zutragen möchte, bäte, JFG. wollten es noch laſſen. JFG. aber wollten ſich nicht abwenden, ſondern ſagten mir zu, keinem Menſchen kein böſe Wort zu geben, ich werde aber wohl ſehen, wie er H. Friedrich und die Seinigen jagen wollte. Darauf machte ich Rechnung, daß wir mit 19 Roſſen 3 Drommetern, 6 Hakenſchützen und 2 Laquaien könnten auskommen. Mit ſolcher Anzahl waren JFG. zufrieden, befahlen mir einen Wagen mit Fiſchfäſſern mitzunehmen, H. Friedrich werde ja nicht ſo grob ſein und ihn mit etlichen Fiſchen verehren.

Des Morgens früh zogen JFG. vom Berg nach

548) B. H. mitſinnen.

Pertsdorf 549). Wie JFG. nun da ankamen, kriegten JFG. Kundschaft, das H. Friedrich auf einem Kähnchen in Teich gefahren sei. Drauf sagten JFG. wider mich: Hans, jetzo ist es Zeit, rücke fort. Nun hatte H. Friedrich an des Dammes Ort 550) eine Schildwache bestellt, sobald sie was vermerket, so sollte ein Schus die Losung sein. Sobald nun solcher Schus von dem H. Friedrichischen ergehet, lass' ich einen Drommeter blasen, und also einen um den andern und hernach alle 3 zusammen, da hat sich (wie wir hernach berichtet worden) ein Wesen erhoben, und er, H. Friedrich, und ein jeder Diener hat nach seiner Rüstung geschrien. So war H. Friedrich im Teiche so bange worden, dass man ihn übel ohne Ohnmacht hat heraus bringen mögen; denn er letztlich aus dem Kähnlein war gesprungen und in Schlamm gewatet. Also war er aus dem Athem kommen. Ziehen also auf dem Damme fort. Bald kömmt der von der Saale und ihrer zween mit 3 Rossen, da denn JFG. mein Herr vor den Drommetern auch 3 Einspänniger reiten hatt', die redeten sie an: wem sie zuständen? Sie berichteten, sie ständen H. Heinrich zu, der auch allda selbst zur Stelle wäre. Wo JFG denn 'naus wollten? Das wüsten sie nicht, der Weg trüge JFG. allda zu. Ob JFG. in Freundschaft oder Feindschaft kämen? Sie wüsten JFG. Gemüt nicht. Wie die Hakenschützen, so H. Friedrich bei sich haben, hören die Drommeter, auch

549) Wahrscheinlich ist wohl Barschdorf darunter verstanden.
550) Spitze.

das Gespräche, verlaufen sie sich in die Sträuche auf diesen Wiesen. Wie er auf die Schützen läst schreien, ist keiner da. Da war Herzog Friedrich das Blatt geschossen, fallen auf ihre Klepper mit 6 Rossen auf Liegnitz zu. Wie die andern sahen, daß JFG. reiten, reitet ein jeder seines Gefallens, außerhalb 9 Rosse bleiben bein Hältern halten, darunter Leutel von der Saale und Romulus Kessel, Burggraf, war. Wie nun JFG. ihnen gleiche kommen, ziehen sie die Hüte abe, so grüßet sie JFG. gnädig und fraget, wo ihr Herr wäre? sagten sie, das wüsten sie nicht. Darauf antwortet JFG., er wäre nicht kommen als ein Feind, sondern als ein Bruder, zudem so hätte er sich mit H. Friedrich freundlich unterreden wollen, wüste wohl, daß er mit Kriegsmacht als ein Feind gegen ihn, nicht als den Bruder, erzeigte. Er wäre aber auf kein Böses, auch ohne Kriegsmacht, mit seinem Hof-Gesindlein nur kommen, hätte er ihn also nicht fliehen dürfen, er möchte aber die Liegnitzischen Schützen sehen. Die aber, so bei den Hältern hielten, sagten, sie wüsten von keiner Feindschaft oder Kriegesrüstung. JFG. hätten zwar ihr Hofgesindlein mit haußen gehabt und etliche Schützen, aber auf kein Böses. Darauf sagt H. Heinrich: ich weiß es wohl anders, aber es hat seinen Bescheid. Ich habe mir ein Fischfaß mitgenommen, der Meinung, wenn ich mit meinem Bruder hätte freundlich unterredet, so werde er ja nicht so unhöflich sein gewesen, und mich mit einem Gerichte Fische verehret haben. Weil er aber meiner nicht verwarten will, mit ihm zu reden, so wollte er, als der Bruder, ein paar Gerichte Fische seines Ge-

fallens nehmen. Der von der Saale bat, JFG. wollten es nicht thun, denn sie von ihrem Herren derowegen da gelassen, damit keine Fische sollten weggenommen werden. JFG. aber gaben kurzen Bescheid, er solle mit seiner Gesellschaft, ein jeder auf seine Fische Achtung geben. Diese Fische aber wären sein und seines Herrn Bruders, er solle sich unbekümmert lassen, er wolle sich mit seinem Herrn Bruder wohl vergleichen; wenn er nirgend da würde sein, auch wohl keine Fische zu fressen haben, und weil JFG. fremde Gäste bekommen würden, so wollten sie eine Mandel Hauptbechte und 3 Mandel Zahlbechte und ein Schock Hauptkarpfen nehmen. Die, so fischen sollten, verloren sich weg. Der von der Saal theuerte sich noch, JFG. sollten keine Fische wegladen, mein Herr aber fraget nichts darnach, sondern zwang die Bauern, so zugelaufen waren, die musten in die Hälter steigen und fischen, welche Fische JFG. selbst in die Fasse lud und befahlen den Junkern, H. Friedrich zu sagen: er hätte vor ihm sammt seinem Kriegsvolk nicht fliehen dürfen, er wäre freundlicher Meinung kommen, JFG. aber sähen wohl, was böse Gewissen wären, daß sie sich nicht bergen liessen. Er hätte ihm ein Gerichte Fische mitgenommen, er sollte Morgen auf den Gredisberg kommen und die Fische helfen essen. „Wo aber euer Herr nicht kommen will, seid ihr redliche Leute, so kommt ihr, und seid nicht mehr furchtsam, wie heute geschehen.“ Der von der Saale aber sagt, es wolle ihm nicht gebühren zu kommen, dies aber wollten sie ihrem Herrn berichten, hätten sich nicht versehen, daß JFG. mit Gewalt Fische sollten wegnehmen, wenn sie das gewust,

so wollten sie es mit Gewalt gewehret haben. JFG. aber sagten: ich thue es mit keiner Gewalt, warum wehret ihr es nicht, seid ihr fertig, so thut es noch, halte ich doch, daß eure Rüstungen zum Theile im Teiche liegen. Darauf sagten JFG.: Glück zu; morgen komm' ich wieder; und rückten also fort. Sie hatten aber nicht anders gewust, JFG. hätten von Landsknechten einen Hinterhalt. Wie nun JFG gen Arnsdorf ins Dorf kommen, so hatten sich die Hakenschützen ohne Zweifel wieder gefunden, schiessen unter dem Damm, waren freudig. Wie solches JFG. hören, muste jeder Reiter 4mal losschiessen. Da hatten sie gesagt: ja, da höret ihr, ob er nicht einen Hinterhalt gehabt; mein, wir hättens troffen, wenn wirs mit Gewalt hätten wollen wehren. Hernach sagten JFG. zu mir: Hans! hab ich dir zuvor nicht recht gesagt, ich wollte meinen Bruder jagen, wie gefällt es dir? Ich will ihn auch also wieder von Liegnitz wegjagen; du wirst sehen, es soll nicht lange währen. Zogen also nach dem Gredisberg zu und hatten einen guten Muth. Den 4ten Tag, als folgenden Morgen, hatten H. Friedrich 100 Schützen und 40 Reiter mit 'naus genommen und sich zum Handel geschickt, wenn JFG. wieder kämen, ihm zu begegnen und solches Volk auf die Oerter des Dammes gelegt, und sich also ganz feindlich gestellet, aber mein Herr hatte es niemals gemeint, wieder dahin zu ziehen. Darum hatte H. Friedrich die Guardie umsonst und zu langsam mitgenommen und hatte ihn das Teichfischen bald soviel gestanden, als die Fische werth gewesen.

Dieweil H. Friedrich beim Arnsdorfer Teiche

wegen des Fischens sorgfältig ist, werden JFG. mein Herr berichtet, daß die Wolle zu Groß-Wandrisch im Hause läge. JFG. halten mit mir Rath, ob sie die Wolle nicht sollten holen. Ich widerrieth es aber JFG. zum höchsten, JFG. aber wollten sich so wenig als vor nicht abweisen lassen, sondern befohlen mir, ich sollte 4 reisige Ross' lassen fertig machen und ich sollte mit ihm dahin reiten und sollte JFG. Kutschen-Ross' an einen Leiterwagen spannen und mit gehen lassen. Waren also den 23. Sept. Abends auf dem Berge auf. Es wuste aber niemand, wo ich mit JFG. hinritte, gedachten aber, daß wir aus mausen zögen. Kommen also mit dem Tage gen Wandrisch in Hof. Weil denn der Schulz und Staller gut Herzog Heinrichisch waren, fragen JFG. sie, wo die Wolle wäre, welche sie JFG. im Haus zeigeten. Bald muste helfen, wer konnte, und die Wolle aufladen. Es stunden auch dabei 10 Eimer mit Butter, die musten auch mit, imgleichen 44 Schöpse, welche bald durch eine Personen, so mit war, nach Jauer und Goldberg fortgetrieben worden, damit ihnen nicht konnte nachgejaget werden und JFG. und ich zogen also mit der Wolle und Butter auch fort. Wie nun JFG. aus dem Hofe reiten, kommen die Bauern, welche die Wolle und Butter nach Liegnitz führen sollen. Es hatte wohl der Hofmann heimlich bald nach Liegnitz geschickt und dieses anmelden lassen, H. Friedrich haben auch sollen 20 Pferde 'naus schicken, aber alles zu langsam. Die Leute hatten zwar vorgegeben, es wäre mein Herr und ich nur allein mit 4 Pferden 'nein kommen, aber auf der Wiese hinter dem Dorfe wäre ein großer Hauf

Reiter gehalten, welches alles nichts war. Nehmen also unsern Weg auf die Hohkirche zu, daß niemand wußte, wo wir hinkommen. Weil aber die Rosse müde waren, entschlossen sich JFG. zu Rothkirche bei Lessaten(?) zu bleiben. Indeß begegnet JFG. ein Gärtner, nahe an dem weißen Hofe 551); den frage ich ohngefähr, ob viel Wolle da vorhanden? und ob sie noch allda vorhanden sei? Der sagt: gleich wie ich wegging, so sackten sie die Wolle auf dem Tenne und sollen sie morgen gen Liegnitz führen. Darauf sagen JFG.: „Ganns! das wird vor mich sein, wir wollen sie auch mitnehmen." Ich hatte zwar keine Lust dazu und wollte JFG. davon abwenden, mit Vermeldung, JFG. möchten verkundschaftet und die Wolle von Wandrisch JFG. wieder genommen werden. Derowegen war mein Rath, JFG. zögen fort und weil ich mich also mit JFG. errede, kommt ein Bauer von Modelsdorf von Liegnitz 'rausgefahren. Wie JFG. solches vernahmen, sagten JFG.: „Wir wollen sie auf diesem Wagen mitnehmen. Wo wir sie bekommen können, so ist es gut, wo nicht, so hat es auch seinen Bescheid." Zogen also in den weißen Hof. Wie nun JFG. in Hof ritten, sitzet der Schaffner gleich auf dem Wollesacke und nähet zu. Als schuf JFG., er solle zunähen und die Wolle auf den ledigen Wagen aufladen. Das wollte der Schaffner nicht thun. JFG. schafen ingleichen den Gärtnern, welche sich dessen auch widerten und wusten doch auch nicht anders, JFG. hätten mehr Volk draußen. Wie ich denn damit pochte und

551) Weißenhof.

ſaget wider den Knecht, er ſolle auf die andern ſchreien, daß ſie kämen. Wie ſie ſolches vernehmen, greifen ſie zu und laden die Wolle auf. Da wir ſie nun auf dem Wagen hatten, wollte uns nicht länger gerathen ſein zu warten, weil es nahe bei der Stadt, zogen alſo ingleichen mit der Wolle fort und blieben JFG. bei Leſſatten über Nacht, ſchickten aber die Nacht die Wolle auf den Berg. Ob nun wohl bald ingleichen die Poſt nach Liegnitz kam, daß mein Herr die Wolle im weißen Hofe auch nehmen, war doch alles zuvor gen Wandriſch ausgefallen. Am Abend waren 40 Hakenſchützen dahin kommen. Weil wir aber albereit weg ſein, waren ſie auch wieder nach Liegnitz gezogen, und mein Herr war H. Friedrich allemal zu rauſch 552). JFG. und ich hatten auf den Raub beim Leſſatten den Abend ein gut Müthlein, ließen uns unbeſorgt der Nachfolge, zogen alſo Morgens mit großen Freuden auf den Berg und waren darüber luſtig und guter Dinge. Des Morgens ſchrieben mein Herr H. Friedrich und bedanken ſich, daß ſie ihm ſo gute Wolle auf den Schafen hätten wachſen laſſen, ſowohl gute Schöpſe gemäſtet und ſchöne Butter eingeleget hätten. JFG. hätten zwar die Wolle noch nicht verkauft, darum ſie, was ſie austrüge, noch nicht zu wiſſen machen könnten, JFG. aber wollten ſolches eheſter thun, daß es hernach JFG. am Deputat möchte abgerechnet werden, die Schöpſe aber, weil ſie gut wären, werden JFG. um 32 Weißgroſchen annehmen und ſelber eſſen, die wer-

552) raſch.

de er also imgleichen abzuschreiben wissen, den Schaffern aber sollte anbefohlen werden, daß sie auf den Berg kämen, sollten sie ihr Gebühr aus Schöpsen und Wolle bekommen. Darauf werde denn auch leichtlich Rechnung gemacht werden können, wie viel der Wolle gewesen. Wenn auch JFG. gemeint, ein gut Fäßlein Wein zu kaufen, so bäten JFG. H. Friedrichen freundlich, zu JFG. auf den Gredisberg zu kommen, er hätte gute Fische, Schöpse und Vogel, sie sollten wohl traktiret werden. Aber H. Friedrich gab keine Antwort. Es hatte wohl solch Vornehmen H. Friedrich sehr verdrossen, und J. K. Maj. sowohl dem Herrn Bischof deswegen geklagt, aber H. Heinrich fragt nicht viel darnach, sondern behalf sich allemal, daß er der kaiserlichen Anordnung nach kein Deputat bekommen konnte. Dabei blieben JFG. auch.

Demnach nun JFG. von 3 Orten die Wolle bei einander hatten, als von Wandrisch 22 Stein weniger 17 Pfund 553), vom weißen Hofe 27 St. 3 Pf., vom Gredisberg 32 St. ohne 3 Pf., ziehe ich mit nach Lemberg zu und markte 287 rthl., kaufte ein gut Faß Wein, mit welchem ich bei JFG. wohl ankam, da ich JFG. Geld und Wein brachte; hatte also nach den bösen Tagen, die wir eine Zeit her gehabt, auch wiederum Fürsten- und Herren-Tage und ließen nicht anbrennen, sondern lebten in Freuden und hatten keinen Mangel.

Nach solchem währet es nicht lange, so schickt der Herr Bischof Kommissarien zu JFG. und lassen nach

553) B. H. 7 Pfund.

gebührlicher Zuentbietung und freundlichem Gruß anstatt der Kais. Maj. und Oberhauptmann JFG. verbrachtes Vornehmen mit Ernst verweisen und ihn zur Gebühr anmahnen; denn der Herr Bischof könnte dies Vornehmen und sonderlich die Klage, so H. Friedrich hätte eingebracht, J. K. Maj. nicht verschweigen, derowegen so wollte der Herr Bischof JFG. im Ernst ermahnet haben lassen, es also anzustellen, damit allerhand Ungelegenheit vermieden blieben. JFG. H. Heinrich hielten mit mir drauf Rath, was sie zur Antwort geben sollten. Nun war das Vornehmen, das bisher geschehen, so köstlich und lobenswerth nicht, darum JFG. wenig einzurathen wuste; denn daß sie bloß die Ursachen wegen Nichtgebung des Deputats anzögen, und was sie also genommen, hätten sie in Abzug des Deputats gethan, welcher Weg JFG. auch gefiel, befohlen mir denen Herren bischöflichen Kommissarien Antwort zu geben. Welche Antwort dahin gerichtet war, daß sich JFG. gegen Tit. den Herrn Bischof der Zuentbietung und freundlichen Gruß bedanken thäten, wünschten auch hinwider dem Herrn Bischof gute Leibesgesundheit und heilsame Wohlfahrt und JFG. hätten angehöret und vernommen, was der Herr Bischof durch dero Räthe und Kommissarien anbringen hätten lassen, und vernähmen JFG. mit großem Kummer des ungegründeten Angebens bei dem Herrn Bischof, ja auch wohl bei J. K. Maj. und wäre JFG. beineben nicht lieb, daß der Herr Bischof JFG. wegen molestiret werden sollen, weil sie sonsten mit mehrern und höhern Geschäften beladen wären. Sie müsten es aber an seinen Or-

stellen und solches IFG. Widerwärtigen und Abgünstigen die Schuld zumessen, hoften aber, IFG. der Herr Bischof wolle IFG. entschuldiget halten, wo sie den Umstand der Sachen erkundigen werden. Was aber die Klage an ihm selbst betreffende sei, wegen Abführung Fische, Wolle, Schöpse und anderes, wissen sich die Herrn Kommissarien, vornehmlich der Herr Bischof wohl zu erinnern, welchergestalt die Röm. K. Maj. durch den Herrn Bischof IFG. wochentlich ein Deputat aufrichten lassen, welches IFG. vom H. Friedrich erleget werden solle. Daran sollten sich IFG. auch bis zu J. K. Maj. Resoluzion begnügen lassen. Diesem nach hätten IFG. gehorsamet, H. Friedrich aber hätte gemeldtes Deputat länger nicht als 4 Wochen, jedoch nicht vor voll, gereicht, und wären also auf heute IFG. über 2000 rthl. ausständig, wenn es an Geld geschlagen würde. Nun hätten sonst IFG. kein Einkommen, oder ein Vorrath, davon sie es ersetzen könnten. Vom Winde hätten sich IFG. auch nicht ernähren können. Und weil sich IFG. dessen zum oftern bei dem Herrn Bischof beklaget und um Hülfe gebeten, aber darauf nichts wirklich erfolget, hätten IFG. wider ihren Willen ein solches vornehmen müssen, befinden auch selbst, daß sie so recht nicht gethan hätten, jedoch wäre dies mehr aus Nothzwang, denn aus eigenem bösen Vorsatz, oder aufrührische Weise beschehen, nur um dieser einigen Ursache willen, daß IFG. mein Herr von H. Friedrich auf vielfältiges Mahnen und Bitten das Deputat nicht bekommen können. Derowegen bäten IFG. den Herrn Bischof ganz freundlich, wegen des Vornehmens

JFG. freundlich entschuldiget zu halten, auch bei der K. Maj. im besten unterthänigst zu entschuldigen, wenn aber dies alles, so weg genommen, über 487 rthl. nicht austragen werde, so wären JFG. erbötig, den Herrn Kommissarien sobald eine Quittung zu geben, daß es am versessenen Deputat solle abgerechnet werden. Und wenn denn verhoffentlich JFG. an solchem Wegnehmen nicht zu viel gethan, und nur Nahrung, auch dies von JFG. von J. K. Maj. verordnet, gesucht, so werden JFG. auch bei der Röm. Kais. Maj. sowohl bei dem Herrn Bischof billig entschuldiget sein. Es ließen aber JFG. mein Herr den Herrn Bischof freundlich bitten, Herzog Friedrichen zu schaffen, daß er JFG. das verordnete wöchentliche und noch heute hinterstellige Deputat reiche, so wollen JFG. zusagen, den wenigsten Eingriff ferner nicht zu thun, bis auf J. K. Maj. Resolution im Hauptwesen, wollte auch hier mit dem Herrn Bischof um die gebührliche Exekuzion, was noch im Rest geblieben, angeflohen haben, zu ergehen zu lassen. Sollten aber auch JFG. wie bis anhero hilflos gelassen werden, so mußten JFG., nicht aus Frevel, sondern aus Noth, wohl ein anders und mehrers thun, dessen sie sich hiermit auch angegeben haben wollten. Es machten aber JFG. ihr den wenigsten Zweifel, der Herr Bischof werde diesem allem mit gebührlichem Einsehen und Ergehung der Exekuzion gegen H. Friedrich vorzukommen wissen, wie sich denn JFG. dem Herrn Bischof in derselbigen Hilfe und Schutz freundlich ergebe, und vertraute.

Es wollten die Herrn Kommissarien dies Einwen-

den allerdings nicht gut sein lassen, sondern verwiesen es JFG., daß sie es, wo nicht bei J. K. Maj., doch aufs wenigste beim Oberamte ansagen sollen und also mit nichts Thätliches verfahren sein. Demnach nähmen sie es nicht anders, als dem Herrn Bischof zu referiren an, sie bäten aber höchlich, JFG. selbst zum Besten, diese dergleichen Sachen nunmehro einzustellen. JFG. mein Herr redete hernach bei einer Stunde, wiederholeten was zuvor von mir geredet war, und schlossen, wie 554) sie nicht Hülfe vom Bischof hatten, das Deputat zu bekommen, so wollten sie ihr selbst helfen. Behielten JFG. also bei sich die Kommissarien zwei Tage, traktirten sie wohl und ließ sie wieder abscheiden. Innerhalb 8 Tagen kam ein Kaiserlicher Befehl hernach, darinn der Kaiser JFG. Vornehmen mit Ernst verweisen und schufen gänzlich ab, sich aller thätlichen Eingriffe zu enthalten, bei schwerer Strafe und Kaiserlicher Ungnade. Aber JFG. gaben dem Kaiser eben die Antwort, wie dem Herrn Bischof und baten um Exekuzion zum Deputat. Wenn denn die Verbitterung zwischen den Herrn je länger je größer ward und also von einem jeden zum andern neue Zeitungen getragen wurden, welches denn, wenn es sollte wahr gemacht werden, keinen Grund zu finden, derowegen unterstunden sich etliche Personen, schlechte Leute, und wollten die Fürsten in geheim vergleichen; JFG. mein Herr aber traueten nicht viel, denn sie waren schon gewahr worden, was Fuchsschwänzer konnten. Es berichtete Konstantinus Prauser, welcher auch unter

554) V. H. wann.

denen war, ſo die Herrn vergleichen wollten, H. Friedrich ließe bitten, IFG. mein Herr wollten auf ein freundliches Geſpräche in die Karthauſe kommen. Es will aber mein Herr demſelben nicht Glauben geben, ſchickten derowegen mich heimlich nach Liegnitz abe, dies mich bei H. Friedrichen zu erkundigen. Wo nun dem alſo, daß ſich H. Friedrich mit IFG. meinem Herrn unterreden wollten, ſo wollten IFG. gerne kommen, wohin es auch wäre. Wie ich mich nun zu Liegnitz bei IFG. H. Friedrich angeben laſſe, wegen meines Herrn mit IFG. zu reden, in der Geheime alleine, laſſen IFG. mir über eine Stunde 'rausſagen: allein wären ſie mich zu hören nicht gemeinet, hätte ich aber anſtatt ſeines Brudern was vorzubringen, wollten ſie mich im Beiſein der Räthe hören. Ich gab wieder zur Antwort: ich hätte von meinem Herren Befehl, mit IFG. allein zu reden, derwegen gebührte mir, meinem Befehl nachzugehen. Wie IFG. H. Friedrich ſolches vernommen, ließen ſie mich in ſitzenden Rath fordern und mir anmelden, hätte ich was vorzubringen, ſo möcht ich es thun, IFG. wollten mich hören. Wenn ich denn wohl vermerkte, daß IFG. mich allein zu hören nicht Macht hatten, ſo wollte ich auch die Sachen offentlich handeln, daß H. Friedrich ſpüren möchten, daß mein Herr der Sachen keine Scheu trügen. Zeiget derwegen IFG. nach gebührlichem Titel und Zuentbietung an, wie daß IFG. mein Herr von etlichen Perſonen, als Konſtantin Prauſern und andern, berichtet ſei worden, welchergeſtalt IFG. aus brüderlichem Gemüte ſich mit meinem Herrn gerne unter-

reden wollten, welche Unterredung denn auch zu Liebe und Einigkeit gereichen solle. Derowegen JFG. denn durch Konstantin Prausern meinen Herrn auf ein Gespräch in die Karthause zu kommen ersuchen lassen. Dies hätte JFG. mein Herr mit Freuden vernommen und gerne gehöret, daß es zu freundlicher Unterredung einst kommen solle.

Wenn denn mein Herr JFG. zu Friede, Liebe und Einigkeit geneigt und gerne Unterredung pflegen wollten, gleich wohl, daß JFG. etwas vor den Kopf stieße, daß sie nichts Schriftliches JFG. meinem Herrn geben, darum JFG. nicht wissen möchten, ob es JFG. Wille und Meinung zur Unterredung auch sei, derohalben hätten JFG. mich abgesandt, JFG. H. Friedrichs eigenes Gemüt und Willen zu vernehmen. Wären nun JFG. des Sinnes, so sollten sie Tag, Ort und Stunde ernennen, wollten JFG. mein Herr sich gerne und willig einstellen mit 2 oder 3 Personen, wie es JFG. gefällig, bäte also, JFG. wollten sich ihres Gemüts gegen meinen Herrn erklären und dies wäre meine Werbung anstatt meines Herrn.

Im Reden ward zwar H. Friedrich gar roth, Samson Stange aber lächelte allezeit und wie ich nun hatte ausgeredet, sagte er, daß ich es wohl hören konnte: sein solche Praktikaner 555) auf dem Wege, so dienen wir übel; ließen mich aber entweichen. Nach langem ward ich wieder 'nein gefordert und ward mir durch Hanns Schützlern, nach Gebung meines Herrn Titels

555) V. H. practiquen.

und Zuentbietung angemeldet: IFG. könnten sich dies allerdings nicht erinnern, es wäre wohl mit IFG. von einer Zusammenkunft zwischen den Herrn geredet worden zu halten, aber IFG. hätten allezeit so wohl als itzo noch Bedenken, wüsten auch nicht, worauf einige Unterredung, ohne J. K. Maj. Erkenntnis, könnte gerichtet werden. Daß aber IFG. nicht lieber in Einigkeit leben wollten, als im Gezänke, wäre wohl nicht ohne. Aber wenn IFG. zurückgedächten, was kurz vor Widerwärtigkeiten IFG. durch deroselben Herrn Bruder und eben auch durch mich widerfahren sei, so gäbe es zwar IFG. zu brüderlicher Unterredung wenig Lust, könnten also zur Zeit, ohne 556) Personen, so dabei wären, keine Unterredung halten. Da aber 557) IFG. Mittel vorschlügen, wollten sie derselbe gerne vernehmen. Mit meiner Person hätten sie wohl Sprache 558) zu halten Ursache, ob einem Unterthan gebühret, seinem Herren dasselbige helfen zu nehmen, wollten es aber wohl zu rechter Zeit wissen zu thun. Darauf gab ich diese Antwort: ich wollte dies alles IFG. meinem Herrn zubringen, hätte nicht Befehl, in einiges Deputat mich einzulassen. IFG. aber werden wissen, was sie von den Personen sagen sollten, so IFG. meinem Herrn solches berichtet hätten; denn IFG. es ihr gar nicht erdacht hätten, und wäre meines Herrn Wille nicht, daß sie zu einiger Unterredung jemand nöthigen wollten. Meine Person aber betreffend, thät ich als ein Diener und IFG. hätten

556) B. H. ohne andrer P. 557) B. H. aber mein Herr. 558) M. H. falschlich gereche.

auch allda Räthe ſitzen, ſo imgleichen meines Herrn Unterthanen wären, ſo JFG. auch wider meinen Herrn riethen, und thäten, darum ich auch nicht zu viel gethan, denn iſt es einem Recht, ſo kann es andern Ort auch nicht Unrecht ſein. Gefällt es nun JFG. wohl, daß die ehrlichen Leute JFG. rathen und thäten, ſo gefällt es meinem Herrn auch wohl, daß ich ihm in dem, ſo billig, gehorſame und getreulich bei JFG., als meinem Herrn, dem ich diene, halte. Bitte derowegen, EJG. wollen mich entſchuldiget halten und mein gnädiger Fürſt und Herr ſein und bleiben. Mit ſolchem ſchied ich abe und thät meinem Herrn JFG. zu Hanau Relazion. Wenn es denn wohl gewis geweſen, daß H. Friedrich ſich mit meinem Herrn zu unterreden Willens geweſen, erſcheinet aus ſolchem. Denn nicht längſt hernach ziehet mein Herr mit mir nach Mertſchütz und blieb etliche Tage allda, welches JFG. H. Friedrich hatten erfahren. Schicken derowegen zu meinem Herrn dahin Chriſtoph Schornſtädt und David Czirkner, JFG. Kammerjunker, und laſſen JFG. meinen Herrn freundlich grüßen, und beineben vermelden, es wäre wohl nicht ohne, daß JFG. etliche Perſonen berichtet, daß JFG. ſich gerne mit ihm unterreden wollten, dazu wären JFG. itzo geneigt, dürfte ſich aber des nicht an Tag geben. Die Antwort, ſo mir am nächſten gegeben worden, dieſelbe wäre allerdings mit JFG. gutem Willen nicht geſchehen, hätten es aber alſo hingehen müſſen laſſen. Wenn aber nun JFG. meines Herrn Wille wäre und ſich mit JFG. zu unterreden gemeinet, ſo ritten JFG. mit den Winden auf Großwandriſch, da bäten ſie, H. Heinrich wolle uns

versehens zu ihnen stoßen, damit die Unterredung unvermerkt geschehen könnte. FG. Herzog Heinrich aber gaben die Antwort, nach gebührlicher Zuentbietung: JFG. trügen keine Scheu was sie vornehmen, wollten auch die Unterredung ohne alles Nachdenken gehalten haben, sie vernähmen aber nicht gerne, daß sich sein Herr Bruder also einbinden ließe, daß die Räthe Macht haben sollten, dies, was und wie sie wollten. Er werds befinden, das es keinen guten Ausgang gewinnen werde. Daß aber JFG. unversehens zu JFG. H. Friedrich stoßen sollten und also heimliche Unterredung halten, hätten JFG. Bedenken, sie wölltens aber JFG. freundlich gebeten haben, wo er keine Scheu trüge, und er es vor seinen Angäpfeln oder Räthen wagen dürfte, so sollten JFG. gen Mertschütz kommen, allda könnte füglich Unterredung geschehen, dürfte sich nichts befahren, denn JFG. nicht mehr als 3 Diener bei sich hätten, so kämen JFG. auch zu derselben Unterthanen und seinen treuen Dienern ins Haus, dem wohl zu trauen sei. Die Gesandten ziehen nach Wandrisch, berichten JFG. dies, kommen aber bald wieder nach Mertschütz, vermelden meinem Herrn, JFG. ließen sich entschuldigen, denn es wären JFG. gleich Briefe kommen, daß sie eilends nach Liegnitz müsten, bäte also um Entschuldigung, die Unterredung könnte Zweifels ohne zu anderer Zeit beschehen. Und schickten zween Hasen mit. JFG. mein Herr aber behielten die Gesandten bei sich, sauset sie voll, und ließen sie nach Liegnitz ziehen.

Demnach JFG. in sich selbst gingen und bewogen es, wie und was sie gegen J. K. Maj. Befehl ver-

genommen hatten und befahrten sich, also J. K. Maj. Ungnade und denn, daß es gegen den Winter ginge und unmöglich wäre, daß JFG. auf dem Credisberg Haus halten möchten. So konnten JFG. die Sachen auch bei J. K. Maj. nirgend hinbringen, vielweniger einiges Deputat bekommen. Derowegen hielten sie mit mir Rath, JFG. wollten ins Reich zu'n Fürsten ziehen und ihren Rath pflegen, auch Vorschriften von ihnen an J. K. Maj. nehmen, und sich alsdann an kaiserlichen Hof begeben und sollicitiren, damit die liegnitzische Sachen erledigt werden. Ob ich nun wohl solches JFG. nicht rathen mochte, daß sie wieder ins Reich zögen, weil sie zuvor wüsten, wie es ihnen ergangen wäre, zu dem allen hätten sie auch kein Geld, derowegen ermahnet ich JFG., solche Reise einzustellen. Wollten JFG. ja etwas thun, so sollten sie bald an kaiserlichen Hof ziehn, denn die Vorschriften der Reichsfürsten gielten wenig bei Hofe, derowegen könnten JFG. solche Zehrung ersparen, JFG. aber beruheten auf dem Ihrigen, sie wollten zuvor aus vielerlei Ursachen ins Reich, und schlossen endlich, daß sie mit 2 Kutschen und 3 Rossen nach dem Reich ehestens auf sein wollten, befohlen mir, mich um Geld zur Zehrung umzuthun, dazu ich denn wenig Rath, außer folgendem wuste: daß JFG. bei den versetzten Kammergütern oder Tauerschaften anhielten, daß sie JFG. was vorreichen wollten, neben Versprechen, sobald die Kammergüter von JFG. wieder gelöst werden sollten, sie solche Darlage an der Erbzinse abkürzen. Solcher Vorschlag gefiel JFG. wohl, fahten sich derwegen auch bald auf und zogen in ein jeder versetztes

Dorf und sprachen die Bauern auf diese gemeldte Meinung an. Bei etlichen erlangten JFG. zu 12, 20 30 rthl., von etlichen auch nichts, brachten ungefähr 270 rthl. zusammen.

Unterdessen schicken JFG. mich zu einem ehrbaren Rath gen Bunzlau, daß ich etlich Geld bei ihnen soll zu wege bringen, welches ich auch alles fleißig verrichtete, und brachte JFG. auf dero Versicherung 200 rthl. zu wege.

Da nun JFG. diesen Vorrath hatte, befohlen sie mir, dies, was auf die Reise vonnöthen, zurichten zu lassen, und weil es JFG. was stattlich haben wollten, so ging das Geld mehrentheils drauf, ehe JFG. vom Grebisberg waren, denn jedermann auf seine Besoldung Geld haben wollte; daß nun JFG. auf dem Berg jemands erhielt, musten JFG. denjenigen, so blieben, Geld geben und befahlen den Berg Heinrich Gfugen neben andern, die sollten ihn nicht übergeben, sie werden denn zuvor zu Tod geschlagen. Hatten sonst von alten Höken, Bred, Salz, Pilzen, gebackene Heidelbeeren einen ziemlichen Vorrath.

Und waren also den 16. October Anno 1578 vom Grebisberg auf, und nahmen den nähesten Weg nach Wittenberg zu und hatten über 180 rthl. Zehrung nicht mitte. Wenn aber JFG. noch etlicher Sachen halber mich hinterstellig verlassen, machte ich mich auch immer gemach hernach, zog aber gleichwohl zuvor gen Kunzendorf bei der Steine, (weil ich sonst in Parchwitz auf den Kammergütern das Geld, so meinem Herrn bewilliget hatten einzubringen, zu thun hatte) Herr Fabian Schöneich aber hatte den Bauern verbe-

ten, nichts zu geben. Allda zu Kunzendorf suchte ich Jungfrau Margaretha Schellendorf von Herrnsdorf, die war albereit weg, derwegen ich wieder nach Merschütz zog und bat meinen Bruder, unsere Sachen in guter Acht zu halten und das Schuldwesen richtig zu machen, was möglich. Ich versorgte mich, in einem viertel Jahr nicht wieder zu kommen und gesegnete also meine Geschwister, zog auf Herrnsdorf zu, alda lag ich 2 Tage stille und buhlet mit der Jungfrau, meinet es auch ganz treulich und war zwar scheiden schwer. Sie sagt mir zu, nicht zu heiraten, bis ich wieder käme. Scheidet also im Namen Gottes fort.

Der Jungfrau Mutter hatte ihr gewehret, sie sollte ihr Herz auf mich nicht setzen, denn ich wäre ein Hofmann, und werde sie betrügen, zöge itzo weg, wer wisse wenn ich wieder käme. Aber die Jungfrau hat sich nicht bereden lassen noch lenken wollen, sondern beständig verblieben. Derwegen, wie ich nun alle Sachen verrichtet hatte, verkaufte ich etliches Korn auf dem Gredisberg, daß ich Zehrung hatte und war den 20. Oct. auf und zog JFG. nach. Erstlich vom Gredisberg bis gen der Oelßen 559) in Kretscham, verzehrt 1 rth. 2 Weißgroschen, von der Oelßen gen Soran, verzehrt 1 rthl. 29 Weißgroschen 560) von dannen gen Guben, zum Frühstück und über Nacht, verzehret 1 rthl 19 Weißgr.

Von dannen aus bis gen Peischke 561), verzehrt

549) Dorf Oels im Puntlauischen. 560) B. h. 19 Weißgroschen. 561) Wohl Beeskow.

2 rthl. 23 Weißgr. 562), von dannen bis gen Fürstenwaldau zum Frühstück, Nachtlager verzehrt 2 rthl. 9 Weißgr., von Fürstenwaldau bis gen Berlin; gefrühstückt verzehrt 1 rthl. 27 Weißgr. Sein Kurfürstliche Junkern zu mir kommen und von dann bis gen Großbehren, in ein Dorf, verzehrt 1 rthl. 12 Weißgr. Von Großbehren bis gen Luckenwaldau und zum Hahn über Nacht verzehret 2 rthl. 34 Weißgr.; von Hahnen bis gen Wittenberg verzehrt unterwegens 24 Weißgroschen. Alda kam ich zu JFG. mit großen Freuden. JFG. verhoften, ich werde mehr Zehrung nachbringen, aber ich hatte kaum so viel, daß ich JFG. mit erreichen konnte. Derowegen JFG. sehr erschraken, daß ich kein Geld brachte, jedoch trösteten sich JFG. auch bald wieder, sagten: wer achzen! 563) ich will wohl Geld bekommen. Zogen also von Wittenberg nach Dessau zum Fürsten von Dessau 564); alda thaten JFG. wie sie uns gerne sähen. Die Ursachen der Hinkunft war dies, daß JFG. baten, er wolle ein vorbittliches Schreiben an J. K. Maj. thun, vor meinen Herrn, damit die Liegnitzischen Sachen desto schleuniger sollten zu einem guten Ende kommen. Lagen also 4 Tage stille, waren wohl traktiret und sonsten lustig und guter Dinge und bekommen JFG. das Schreiben an Kaiser; darauf nahmen JFG. wiederum Urlaub, und ich hatte allda 2 starke Räusche.

Von Dessau zogen JFG. gen Halle im Geleite, als 5 Meilen. Lagen 2 Tage stille, fanden aber den

562) B. H. 43 Weißgroschen. 563) achtets. 564) B. H. Anhalt.

Herrn Administrator zu Halle nicht. Wir waren aber nicht weniger lustig, besahen die Salzpfannen und anders, ward also insgemein ausgegeben 5 rthl. 10 Weißgroschen und in der Herberge verzehrt 126 rthl.; waren ausquittirt. Ich hatte 2 Räusche.

Von Halle zogen JFG. gen Kalbe, waren 7 Meilen, lagen zu Hofe über Nacht und ward Trankgeld gegeben 2 rthl. Von dannen gen Wollerstadt 565), 6 Meilen, waren JFG. frei gehalten und ward sonst ausgegeben 5 rthl. 6 Weißgroschen. Von Wollmerstadt gen Meßlingen, waren 4 Meilen. Allda fanden JFG. mein Herr den Kurfürsten zu Brandenburg, den Herrn Administrator zu Halle, Herzog Joachim Friedrich zu Brieg und sonst viel Fürsten bei einander auf der Jagd. Da waren JFG. vom Kurfürsten gerne gesehen. JFG. meines Herrn Werbung war nichts anders, als um eine Schrift an J. K. Maj., die Liegnitzische Sachen zu verordnen, welche Vorschrift JFG. auch bekamen; lagen also 2 Tage stille und waren wohl gehalten, allein das Lager war schwach, in meines Herrn Zimmer auf den Dielen, wie es den pflegt auf den Jagdhäusern zuzugehen. Ward ausgegeben 4 rthl. 28 Weißgroschen und ich hatte 2 Räusche.

Es waren JFG. von dannen mit dem Kurfürsten und allen Herrn nach Meidenburg 566) auf, welches 5 Meilen war. Die Fürsten alle zogen in die Probstei, behielt ein jeder Herr nur einen Diener bei sich. Ich neben meines Herrn Leuten, sowohl die

565) B. H. Wolmerstadt. Ist Wolmirstedt. 566) Magdeburg.

andern kurfürstlichen Diener, waren in die Stadt einlogiret. Diesmal ward Herr Joachim Friedrich zum Thumprobst allda erwählet, wenn der damals stürbe, daß H. Joachim Friedrich Thumprobst werden solle. Lagen über Nacht allda und waren vom Rath in der Stadt hernach ausquittiret mit 18 rthl. 567), welches auch wohl so gut, denn wir uns auch sonst nicht hätten auslösen mögen, und ward sonst ausgegeben drei ein halber rthl.

Von Magdeburg zogen die Herrn wieder zurück nach Neßling und mein Herr zog mit dem Herrn Administrator gegen Wollmerstädt, waren 6 Meilen, allda lagen JFG. 2 Tage stille, waren mit dem Herrn Administrator guter Dinge, jedoch wie es pflegt zu sein. Einst spielt der Herr Administrator, seine Gemalin, mein Herr und ich. Nun hatte ich über 300 rthl. gewonnen, wenn ich aber allemal vor JFG. zusetzen muste, behielt ich im Aufhören nicht mehr als 72 rthl. JFG. befohlen mir, daß ich den Herrn Administrator um 1000 rthl. zu leihen sollte ansprechen. Aber es war nichts zu erhalten, sondern sie verehrten JFG. 100 rthl. und einen Gaul, welcher 50 rthl. würdig. So ward allenthalben ausgegeben 16 rthl. 20 Weißgroschen und ich hatte allda zwei gute Räusche.

Von dannen schickten JFG. Zachar. Kollern zum Kurfürsten zurück, und ließen JFG. um 1000 rthl. zu leihen ansprechen, aber es ward JFG. gar abgeschlagen. Gab ihm zur Zehrung 3 rthl. Von Woll-

567) V. H. 13 rthl.

merſtadt waren JFG. wieder auf und zogen im Geleite bis gen Teutleben, lagen allda über Nacht, waren 3 Meilen 568), gaben aus 3 rthl. Von Teutleben gen Sanichen 4 Meilen, allda lagen JFG. über Nacht, ward verzehrt 11 rthl. 13 Weißgroſchen. Von dar kamen JFG. gen Wolfenbüttel, waren 4 Meilen. Ob nun wohl JFG. H. Julius zuvor der Ankunft hatte zugeſchrieben, daß mein Herr JFG. in dero Hoflager wolle beſuchen, dennoch, wie JFG. vor die Heinrichsſtadt kommen, wollten ſie JFG. nicht einlaſſen, ſondern es war an das Thor geſchickt, mein Herr ſolle zuvor ihren Hofemeiſter 'neinſchicken; da ich denn neben einer Guardie zu Fuß 'neingehen muſte, im Koth bis an die Knie. Wie ich nun in die Feſtung Wolfenbüttel komme, laſſen JFG. mich vor. Erſtlich fragen ſie mich: wer ich wäre? zeigete an: ich wäre aus Schleſien, ein Schweinichen. Wie ich mit dem Namen heiße? ſaget: Hanns. Ob ich Hofemeiſter wäre? Ja. Ob ich des langen Schweinichen ſein Sohn wäre, welcher bei Herzog Jorgen, meinem geliebten Herrn Schwager, geweſen? Saget: ja. Darauf bot er mir die Fauſt und ſaget: du biſt wohl ein ehrlicher Mann. Fraget mich wieder: ob es denn H. Heinrich von der Liegnitz eigentlich wäre? Ich ſaget: ja. Wo er herkomme? Saget: vom Kurfürſten von Brandenburg und Adminiſtrator zu Halle. Was er denn bei ihm machen wolle? Das wüſte ich nicht. Wo er denn hin wollte? Antwortet ich: nach Mecklenburg und Läneburg. Fraget weiter: ob JFG. nicht

568) V. H. 8 Meilen.

in guter Freundschaft mit dem Könige in Dänemark stünde, sowohl mit H. Jorgen in Schlesien? Ich saget: ja, gar wohl, denn unlängst hätte der König JFG. 2 Rosse geschickt. Darauf sagten JFG.: recht. Ferner fragt er: wie stark JFG. wären, und wer sonst mit JFG. wäre? Saget ich: mit 2 Kutschen und 3 reisigen Rossen und nannte, so mit waren. Fragten JFG. ferner: wie JFG. mein Herr mit der Stadt Braunschweig stünde, ob er mit ihr in einigem Bündnis wäre? Darauf sagt ich: mein Herr hätte mit der Stadt Braunschweig kein Verbündnis, noch einige Gemeinschaft. So vernehme ich, sagt H. Julius, mein Freund kommt aus Freundschaft und auf kein Ausholen meiner Widerwärtigen zu mir. Darauf sagt ich: ja JFG. und Herr, aus Freundschaft und keinem Bösen; EFG. nur freundlich zu besuchen. Darauf sagt H. Julius: nun, wo dem also ist, so bin ich mit JFG. auf einem solchen Weg zufrieden, und wo ihr mir nun angeloben wollt, daß alles dies also sei, und nicht anders, auch das euer Herr sowohl ihr Diener alle wollen friedlich leben, so will ich euren Herrn bis in meine Heinrichsstadt lassen, und wo alsdenn euer Herr meinen Räthen diese Punkta alle angeloben werde, (welche Räthe ich mit euch 'raus schicken will), alsdenn soll euer Herr in meine Festung Wolfenbüttel auch gelassen werden, und wir wollen ihn alsdenn gerne sehen und anhören, was eures Herrn Gewerb und Anliegen sein werde. Darauf gelobet ich ihm. So schicket der Herr 2 Räthe mit bis ins Thor und ließen JFG. empfangen und alles dies erinnern, was mit mir geredet worden, und

was ich hätte zugesagt. Derwegen sollten JFG. in die Heinrichsstadt vorrücken und ins Losament einziehen und wo JFG. alsdenn dies, was ich bereits verwilliget, auch zusagen werden, so wolle H. Julius JFG. in die Festung Wolfenbüttel lassen. Dies verzog sich also etliche Stunden, auch bis in die Nacht, und JFG. mein Herr wusten nicht, wie sie es verstehen sollten, auch ob sie ihm trauen sollten oder nicht. Es sagten aber JFG., was ich anstatt ihrer zugesagt, daß wollten sie halten, auch in anderm freundlich erweisen. Darauf ward JFG. in die Heinrichs-Stadt eingelassen und in eine Herberge geführet, allda musten JFG. bei einer Stunde noch warten. Letzlich so kommen des Herzogs 3 Räthe und 6 Junkern und hatten ein Ros mit einer schwarz sammetnen Decke bedeckt, empfingen JFG. auf's neue und baten sie zu ihrem Herrn aufs Schlos in die Festung zu begeben, ihr Herr wollten JFG. gerne sehen. Ritten also JFG. mein und wir musten im Koth gehen bis über die Füße. Wie nun mein Herr ins Schloß kommet, nimmt der junge Hert JFG. mit einer lateinischen Rede an, entschuldiget auch beineben den alten Herrn, daß er JFG. nicht entgegen gegangen; denn sie nicht wohl auf wären. Führeten ihn also ins Zimmer, in welchem auch gespeiset ward. Waren also die Herren nach Gelegenheit ziemlich guter Dinge.

Morgens frühe schickt H. Julius zu mir und lassen mich zu sich fordern. Wie ich nun in sein Zimmer gelassen, saß er in einer großen Mütze, wie ein groß Ungeheuer, sahe einem Affen ähnlicher, als

einem Fürsten; spricht zu mir: gefallt es euch allhier? Meint ihr auch, daß mir die von Braunschweig bald über den Hals laufen werden? Ich saget: nein, JFG. säßen wohl sicher und würden wohl zuvor ein paarmal abjatteln müssen. Mit solchem hatt' ich es getroffen, denn JFG. sagten: du redest recht. Nun was will denn euer Herr? In solches fand ich mich bald, zeiget an: JFG. mein Herr, ließen JFG. einen freundlichen guten Morgen zu entbieten und wenn JFG. wohl geruhet, das wollten JFG. freundlich gegönnet haben, und weil sie sich mit JFG. gerne bereden wollten, so bäten JFG. um freundliche Audienz. Darauf saget H. Julius: hat er ausgeschlafen, so laß ihn kommen. Wann denn JFG. meines Herrn Anbringen nichts war, als ein Intercessionsschreiben an J. K. Maj., ihrer Sachen halber betreffende, muste ich solches, so gut ich es konnte, vorbringen. Es bewilligten aber JFG. H. Julius solches nicht allein bald, sondern sie wollten auch derwegen JFG. ihren Gesandten zugeben; bekamen also gute Expedizion und mehr als JFG. hatten gebeten. Und waren beineben gar lustig. JFG. luden meinen Herrn in ihr Zimmer zu Gaste, da ich denn auch dabei aufwarten und mit an die Tafel sitzen muste, und gefiel ein ziemlicher Trunk. Nach Tische weiset er JFG. die Zeug- und Proviantháuser und ander viel Schätze, die ich zuvor nicht gesehen gehabt. Unter andern aber da habe ich eine Bratwurst gesehen, welche eine 4tel Meile Weges dem Maas nach lang ist gewesen, beineben einem großen Vorrath von geräuchertem Fleisch. Hat hernach einen

Vorrath von Blei gewiesen, welches übern Haufen gelegen, wie ein Berglein, hatte die Zeit Willens, die ganze Stadt Wolfenbüttel anstatt des Steinpflasters mit Blei zu besetzen, welches man in vorfallender Noth allezeit hätte wieder aufheben und gebrauchen mögen; welches Bleies Anzahl fast unglaublich gewesen. Lagen also JFG. einen Tag stille und waren wohl gehalten. JFG. mein Herr schickten mich vorm Abendessen zum Herzog, wie gebräuchlich und lassen JFG. Urlaub bitten und beineben um Darleihung 200 rthl. ansprechen; und denn weil JFG. nie zu Braunschweig wären gewesen, daß sie zufrieden möchten sein, daß JFG. mein Herr dahin zöge.

Darauf gaben JFG. mir diese Antwort: sie wollten zwar JFG. verlaubet haben und bäten, mit der geringen Traktazion vor Willen genommen haben. Die 200 rthl. könnten JFG. anitzo nicht leihen, denn ihm zu viel auf den Bau ginge, wie er denn alle Wochen 6000 rthl. haben müste. Daß er JFG. zu seinen Feinden zu ziehen erlauben sollte, könnte es nicht thun, bäte auch davor, daß es nicht beschehen möchte. Bei welchem es blieb und ward verzehrt 11 rthl. 22 Weißgroschen.

Und nahmen also JFG. früh Morgens ihren Weg nach Giefhorn zu, welches waren 5 Meilen. Weil aber H. Julius nicht mehr als auf die halbe Meile das Geleite hatte, sobald die Geleitsleute wegkommen, lassen JFG. ihre Leute auf Giefhorn zuziehn und sie reiten mit mir und 4 Rossen gen Braunschweig. Allda sehen wir uns um und früh-

stückten darin. Allda verzehrten wir 5 rthl. 21 Weißgroschen, zogen hernach auf die Nacht auf Giesshorn zu und JFG. waren diesmal mein Knecht. Zu Giesshorn blieben JFG. über Nacht und weil sie kein Geleit' hatten, ward verzehrt 9 rthl. 30 Weißgroschen. Von dannen zogen JFG. gen Zelle zum Herzog von Lüneburg, waren 5 Meilen. Mein Herr waren von JFG. gerne gesehen. Die Ursachen, warum JFG. dahin zogen, war wie die vorigen, als um Interzessionsschreiben an J. K. Maj., welches der Herzog auch gerne mittheilte, und waren JFG. die 2 Tage, so sie allda stille lagen, wohl gehalten, waren lustig mit Tanzen und sonsten und ward JFG. meinem Herrn groß Ehre bewiesen. Folgends Tages schicken JFG. mich zum Herzog und lassen um Urlaub anhalten, beineben vermelden, daß JFG. Willens, sich nach Mecklenburg zu begeben. Wenn denn JFG. Geld aus dero Fürstenthum hätte zukommen sollen, und es nicht beschehen, und also JFG. das Geld abginge, so bäten JFG. freundlich, mir 500 rthl auf eine Zeitlang zu Hülfe zu kommen. Darauf gab mir der Herzog Antwort: er könnte den Tag meinen Herrn noch nicht verlauben. Und baten Herzog Ulrich, ihn vor den Freund und Vetter zu halten, H. Friedrich aber ganz und gar nicht. Darüber ward Herzog Ulrich hochbekümmert. Es 'bracht' es H. Heinrich so' weit, daß Herzog Ulrich ihm Beistand zuordnet und ließ H. Friedrich bleiben. Es waren beschwerliche Erzählung der ganzen Liegnitzischen Handlung, welches an seinen Ort gestellet wird.

JFG. Herzog Ulrich ließen mich hernach allein zu sich fordern, und weil er mich zuvor, sowohl meinen Vater, gar wohl kannte, fragen JFG. mich, wie es denn eigentlich mit der Sache zwischen der Landschaft und JFG. beschaffen? Und denn: wie es zwischen den beiden Herrn vor Gelegenheit habe? Ob denn auch im Lande dergleichen Reden ergingen, wie itzo H. Heinrich von H. Friedrich geredet hatten? Und was ich also JFG. vertraulich entdeckte, sollte wohl verschwiegen sein und bleiben. Auf den ersten Punkt zeigte ich an, es wäre nicht ohne, daß JFG. die Landschaft mit Siegelung sehr vertiefet und zu merklichem Schaden gebracht hätte, hingegen so hätten JFG. auch gleichwohl der Landschaft geboten 100000 rthl. werth Kleinodien, neben Abtretung etlicher Kammergüter, welche auch über 100000 rthl. würdig, sie sollten die Schuld auf sich nehmen; dies sie nicht haben thun wollen. Nachmals aber hätten sie JFG. auf einen Landtag gen Liegnitz gefordert, und sie hernach in eine Kustodia eingezogen, sie mit einem Fähnlein Knechte aus der Stadt überzogen und gleich wie gefänglich gehalten. Dies hat Herze und Gemüte zwischen Herrn und Unterthanen zertrennet; aber letztlich hätten sie bewilliget, was ihre Güter würdig (wie denn ein jeder sein Gut auf seine Eidespflicht selber geschätzet), so wollten sie von 1000 rthl. 40 rthl. geben. Ihrer etliche hätten es auch zu rechtem Termin 569) erleget. Unter diesem wären JFG. nach Wien, nach des Königes Rudolphs Krönung, gezogen, also sind die

569) B. H. zu rechten Treuen.

Sachen liegen blieben. Darauf hätten die Unterthanen beim Kaiser geklagt und sich die Ursachen also angesponnen, daß sie gingen, wie es JFG. anitzo vernommen hätten. Auf den andern Punkt aber gebühret mir nicht viel zu antworten, denn ich wäre Unterthaner, derowegen mir von den fürstlichen Personen etwas Ungezieimiches zu reden, nicht wohl anstehen werde. Bäte, JFG. wollten mich entschuldiget halten, daß ich von diesem Punkt ein mehrers nicht Bericht gäbe; denn die Sachen wären groß und schwer. Mit welchem JFG. Herzog Ulrich gar wohl zufrieden war, daß ich ein Mehreres nicht antworten wollte, sagte: ich redete als ein ehrlicher Mann, und sie nähmen dies von mir zu Gnaden und Gefallen an; erböten sich, mein gnädiger Fürst und Herr zu sein und zu verbleiben. Wenn denn H. Ulrich JFG. gerne Gesellschaft hat leisten wollen, aber wegen der vielen Händel und Geschäfte wollte es allemal nicht sein; jedoch wenn es nur möglich, so kamen JFG. zu meinem Herrn, spielten oder redeten sonsten mit ihm. Eines Tages so war H. Ulrich von den Händlein was müßig, und kommen zu meinem Herrn zum Spiel. Nun hatte mein Herr nicht mehr denn 100 Dickthaler bei sich, verspielet davon 20 rthl. bald. Solches sahe ein Junge, Stockhaus des Geschlechts, wo ich das Geld hatte, bleibt nach mir in der Kammer, und bricht das Lädlein auf, nimmt die 70 rthl., ein Schwerdt mit Silber beschlagen, welches mein war, und 22 rthl. stund, und JFG. ferner einen Braunschweiger Hut mit einer Perlenschnur, so über 50 rthl. werth, desgleichen einen silbernen Dolch,

auch JFG., über 30 rthl. werth, bestellet ihm zuvor eine Kutschen und fähret davon. Wenn denn JFG. befohlen, mehr Geld zu holen, befand ich das Lädlein aufgebrochen und das Geld hinweg. Dessen erschrak ich, und fordere JFG., und weise solches. JFG. wusten es aber niemandem bald zu zeihen, bis längst hernach sehen wir, daß der Junge nicht da; da befanden wir, weil die vorigen Stücke, Schwerdt, Hut und anders mangelt, daß es der Junge werde gethan haben, derowegen Herzog Ulrich auf alle Straßen ausfallen ließen, auch in der Stadt nachsuchen, aber der Junge war nicht zu finden. Derowegen musten JFG. das Ihrige und ich das Meinige darben. Wenn denn JFG. mein Herr gerne wären weg gewesen, so hatten sie doch kein Geld, derwegen must' ich H. Ulrichen um Geld zu leihen ansprechen, welcher JFG. 300 rthl. verehret; also kamen JFG. dem Ihrigen nach, ich aber muste mein silbern Schwerdt darben. Und waren JFG. allda wiederum auf, und ward baar Geld ausgegeben zu Weissenau 570) 45 rthl. und in der Herberge verzehrt 63 rthl. JFG. wurden aber ausquittiret und ich hatte die Zeit über a gute Räusche.

Nachdem mein Herr Herzog Ulrich bewilliget, daß sie zu Güstrow wieder zu JFG. ins Hoflager kommen wollten, als nahmen JFG. ihnen vor, auf Rostock zu ziehen, die Stadt zu besuchen, so wohl derselben Frau Mutter Schwester, welche Aebtissin im Kloster Richnitz war, zu besuchen. Und nahmen

570) Wilmar.

ihren Weg von Wismar aus auf Tabaran(?), welches waren 5 Meilen, allda lagen JFG. über Nacht und waren ausquittiret und sonsten ausgegeben 3½ rthl. Von dannen zogen JFG. gen Rostock, waren 2 Meilen; allda lagen JFG. über Nacht und verzehrten in der Herberge, ungeacht daß der Rath Wein und Haber verehret, 29 rthl. und sonst Ausgabe 12 rthl. Des Morgens waren JFG. wiederum früh auf und nahmen JFG. ihren Weg nach Riebnitz zu, hatten 3 Meilen. Mich aber ließen JFG. dahinten mit einem Kredenz- und langschweifenden Schreiben an einen ganzen Rath gestellet, bei dem sollte ich um 4000 rthl. zu leihen anhalten; aus diesen Motiven und Ursachen, weil JFG. aus dem Geblüt und Stamm Meklenburg wären und die Stadt dem fürstlichen Hause Mecklenburg mit Unterthänigkeit verwandt, so würde sie es um desto weniger abschlagen.

Wie denn JFG. Schreiben mit eigener Hand Inhalts gewesen. Auf solches ließ ich mich beim ersten Bürgermeister angeben, daß ich wegen des Fürsten von der Liegnitz den ganzen Rath anzusprechen hätte. Darauf werd' ich etwas zur Geduld ermahnet, es währet aber nicht eine Stunde, so kommen ins Losament 2 tapfere Männer und empfangen mich, vermelden mir daneben, nachdem ich wegen meines Herrn den ganzen Rath ansprechen wollte, wären sie itzo bei einander und ich sollte mich zu ihnen aufs Rathhaus verfügen; denen ich denn nachfolget. Sobald ich 'nauf komme, werde ich vorgelassen, allda saß ein alter Mann, so Bürgermeister war, auf einer hohen Bank und 8 Personen in ihrer Herrlichkeit auf jeder Seiten.

Der Herr Bürgermeister bot mir die Faust und setzte sich wieder; imgleichen ich thun muste. Wenn ich denn nicht Befehl hatte, etwas mündlich zu proponiren, sondern nur Danksagung der Audienz zu thun, und beineben JFG. gnädigen Gruß, Gnade und Freundschaft zu entbieten und ferner das Schreiben zu überantworten, welches denn auch also beschahe und von dem Syndiko von mir genommen, und überantwortet solches dem Bürgermeister, welches er aufbrach und ließ es öffentlich verlesen. Darauf ließen sie mich abtreten und bald hernach 'raussagen: ich sollte mich in meine Herberge begeben, ein hochweiser Rath wolle mich eher besser beantworten lassen. Und ließen die vorigen 2 Rathherrn mit mir in Losament gehen und begleiten, auch dem Wirth sagen lassen, daß er mich wohl traktiren sollte. Schickten mir auch hernach viel Kannen Wein. Nach Tische kommen 3 Rathsherrn und machen eine lange Orazion, schließen endlich: ob sie wohl wissen, daß sie nun viele Jahre den H. zu Meklenburg zum Schutzherrn hätten gehabt und aufgeworfen, so wären sie doch nicht Erbunterthanen, sondern, so lange es ihnen gefiele, so lange wären sie unterthänig, wüsten aber wohl, daß JFG. aus dem Stamm und Geblüte des fürstlichen Hauses Mecklenburg wären. Wenn sie denn ihrem Schutzherrn mit einigerlei Steuer oder sonst Anlagen zu thun gar nicht verpflichtet, solches auch nicht thäten, noch zu thun Willens wären, als bäten sie mich, gen JFG. im besten sie zu entschuldigen aus erzählten Umständen und denn, daß es bei ihnen nicht vorhanden, ja es werde bei ihrem Schutzherrn ein seltsam Ansehn haben, daß

ſie einem fremden Herrn mit einer ſolchen Summa Geldes zu Hülfe kämen, und ihrem Schutzherrn ein Weniges abgeſchlagen. Damit aber gleichwohl IFG. gemeiner Stadt Zuneigung als Fürſt aus dem Stamme Mecklenburg zu ſpüren, wollten ſie IFG. mit einem Becher, ſammt dem was darinnen wäre, verehret haben und IFG. wollen daneben gemeiner Stadt gnädiger Fürſt ſein und bleiben. Ob ich nun wohl gerne repliziret hätte, ſahe ich doch, daß es ſich nicht ſchikken wollte, derwegen ich nur hohe Dankſagung that und daß ich es nicht allein IFG. referiren, ſondern auch dies, was überantwortet worden, zubringen und die große Ehre und Gunſt, ſowohl der reichen Traktazion bei IFG. nachzurühmen wiſſen, welches IFG. mein Herr auch zu Dank und Gefallen anwenden werden und es gegen die löbliche Stadt hinwieder in allem Guten beſchulden. Der Becher war ungefähr 80 rthl. werth und waren darinnen 8 Portugaleſer. Machte mich derowegen wieder auf, weil ich aus der Herberge ausquittiret war und zog IFG. ins Kloſter nach Riebenitz nach, da ich denn mit großen Freuden von IFG. empfangen ward, vermeinten, ich werde eine groſſe Summa Geldes mitbringen. Wie ich aber Relazion that meiner Verrichtung, waren IFG. gar wohl zufrieden und dankten mir meines Fleißes. Es lagen IFG. 6 Tage im Kloſter zu Riebenitz und waren IFG. nach Geſtalt der Sachen wohl gehalten. Ich muſte zwar die gute alte Frau Aebtiſſin um 300 rthl. zu leihen anſprechen, aber ſie entſchuldigte ſich, daß es bei ihr nicht vorhanden wäre; jedoch war die gute Frau Aebtiſſin ſo geneigt und verehret IFG.

100 Goldgulden, welche JfG. auch mit Dank annahmen, waren sonst lustig und hatte diese 2 Tage über zwei Räusche und ward sonst ausgegeben 27 rthl. 571).

Von dannen zogen JfG. gen Parthau 572), allda wohnet H. Heinrich von Mecklenburg, welcher sonst mit der Regierung nicht zu thun hatte; dahin waren 3 Meilen. Allda JfG. gerne gesehen wurden und lagen 8 Tage stille, brachten die Zeit mehrentheils mit Fressen und Saufen zu, denn sonsten hatten JfG. allda nichts zu thun. Wir waren aber wohl gehalten und hatten gute Bequemlichkeit.

Ich hatte 7 große Räusche, da ich am 8. Tage zum Valet aussetzen 573), welches sonst nicht mein Brauch war. Gab wegen JfG. aus 14 rthl. Nach solcher Saufverrichtung waren JfG. wiederum auf und zogen wieder zurück nach Riebnitz ins Kloster, waren 3 Meilen, lagen über Nacht allda und ward ausgegeben 3 rthl. 21 Weißgroschen. Von Riebnitz zogen JfG. gen Ranfau, 5 Meilen, lagen über Nacht und waren allda ausquittiret, sonsten aber ausgegeben 4 rthl. 28 Weißgroschen und ich hatte einen guten Rausch mit den Geleitsleuten getrunken.

Von dar zogen JfG. zu einem, Klaus von Osterburg genannt, ein ehrlicher Mann, welcher mich zuvor zu einem Sohn angenommen. Dahin waren 3 Meilen. Er sahe JfG. gerne und gab, was das Haus vermochte. Lag also 3 Tage stille, waren lustig

571) B. H. 21 rthl. 572) Barth. 573) M. H. fälschlich: auffetzen.

und guter Dinge. Er hatte zwar eine schöne Tochter, die ich was lieb gewann, muste aber albereit nach Herrnsdorf gedenken, zurück meinem Verlaß nach, Gehalten Ausgaben 4 rthl. 8 Weißgr. Von dannen zogen IFG. zu Herrn Weigelten Malzen 574), waren 3 Meilen; allda lagen IFG. einen Tag stille und waren gerne gesehen, trunken sehr, ich bekam einen Rausch und ward in allem ausgeben 10 rthl. 16 Weißgroschen.

Von Herrn Malzan zogen IFG. gen Libiß in ein Kloster, 4 Meilen; allda lagen IFG. 8 Tag stille, mich aber fertigten IFG. mit einem Kutschen und 1 Reiter nebst 3 Dienern in Niederpommern, da der andere regierende Herr Hof hält, als zum Wollgast, so an der offenbaren See liegt, ein schönes Haus. Die Werbung, so ich beim Herrn allda verrichten sollte, war diese, daß ich den Zustand meines Herrn wegen der Landschaft und den Zwiespalt, so mein Herr mit dem Herrn Bruder hatte, ausführlich zu berichten und um Interzession an J. K. Maj. zu bitten, damit die Sachen schleunig möchten befördert werden; und denn vors andre um 1000 rthl. zu leihen zu bitten. Wie ich nun gen Wollgast komme, waren IFG. nicht anzutreffen, sondern muste mich in der Herberge aufhalten 575) bis an 6ten Tag. Kommt der Herzog ganz spät Sonnabends an. Des Sonntags Morgens, nachdem ich mich zuvor beim Hausmarschall hatte angegeben, schickt der Herzog 2

574) P. H. richtiger: Wiegelten Malzan. 575) B. H. erst halben.

Junkern und einen Gaul mit einer schwarzsammetnen Decken in mein Losament, ließen mich empfangen und begehrten, daß ich auf das Herrnhaus kommen wollte, zuvor Predigt anzuhören und alsdenn wollten JFG. mich auch in Gnaden hören. Darauf stellte ich mich gehorsamlich ein und ging mit den abgeschickten Junkern nach Hofe und ließ den Gaul zurückführen. Allda ich erstlich in ein Zimmer, hernach aber, wie es die Zeit gab, in die Kirche in ein Gestühle mit Sammet beschlagen, geführet worden. Nach der Predigt, wie ich wieder ins Zimmer begleitet war, nicht längst hernach, schickt der H. seine Räthe zu mir ins Zimmer, läst sich entschuldigen, warum sie mich nicht selbst hörten, denn sie nicht wohl auf wären, immaßen denn auch JFG. nicht in die Kirche gehen können; sie hätten aber den Räthen befohlen, mein Anbringen anzuhören. Darauf ich denn nach gewöhnlichem Titel die gewöhnliche Zuentbietung that und den Kredenz den Räthen überantwortete, und ferner obiger Meinung mit mehrern Umständen und Ausführung die Werbung thät. Nemlich: daß JFG. mein Herr um Interzession an J. K. Maj. in ihren Sachen bäte und dessen 576) zu besserer Beförderung der Sachen auf ein Anlehn von 1000 rthl. 577) und darauf den Beschlus, wie sonst bräuchlich, es zu verdienen und beineben groß Erbietens und solches von mir mit mehr und Wiederausführung geredet worden. Darauf nahmen die Räthe einen Abtrit, ihrem Herrn solches vorzubringen.

576) W. H. dem. 577) W. H. Anleihung that.

Sie waren aber nicht lange, kamen wieder und zeigten an: ihr Herr begehrte, ich wollte mich den Tag gedulden und beineben lassen wohl sein, sie hätten Befehl, mir aufzuwarten, morgen aber wollten JfG. mich bescheiden. Nahmen mich also die Räthe mit zu Tische, trunken mich voll, und ließen mich wieder in mein Zimmer begleiten. Morgens schickten JfG. wieder 3 Räthe zu mir und lassen mir anzeigen, mit Wiederzuentbietung und Glückwünschung, daß JfG. in alle dem, was nur möglich, gerne willfahren wollten. Und hätten also in meliori forma 578) ein Schreiben an J. K. Maj. verfertiget, welches sie hiermit überantworten wollten haben lassen; das Darlehn aber der 1000 rthl. betreffend, wäre itzo bei ihnen nicht vorhanden. Derowegen so ließen der H. meinen Herrn ganz freundlich bitten, auf diesmal vor entschuldet zu halten. Damit mein Herr JfG. des H. aus Pommern freundlich Gemüte zu spüren, wollten sie meinen Herrn mit einem Kettlein und dero Bildnis, sowohl mit einem Gaul, so mir zugestellet sollte werden, verehren; bäten also, dies meinem Herrn also zuzubringen, und meiner Gelegenheit allda ausrichten. Was auch in der Herberge wäre aufgangen und noch aufgehen möchte, hätten JfG. albereit befohlen, wie damit es zu halten. Ob ich nun wohl gerne repliziret hätte, befand ich doch, daß es eine gänzliche Abfertigung war, darum ich nur wegen der statlichen Präsente JfG. und denn der erzeigten groſen Gnade, so mir bewiesen, Danksagung thun muste, und nahm also

578) M. H. hat den Unsinn: in Million Forme.

wieder meinen Abschied. Es gaben mir aber die Räthe zum Theil das Geleit ins Losament, allda muste ich zwar über mein Vermögen thün und trunken also den ganzen Tag, daß berauscht ward, und den Tag da bleiben muste, wie mir denn den andern Morgen 579) auch widerfuhr, daß ich gegen Abend mit einem guten Rausch auf war und hatte in der Herberge verzehrt bis an 8ten Tag 78 rthl.; ward aber ausquitirt. Denn wenn es auch nicht beschehen, würde ich übel bestanden sein, denn ich hatte über 6 rthl. nicht bei mir. Die Kette, so ich meinem Herrn bringen sollte, hatte 100 rheinische Gulden und der Gaul war 80 rthl. werth. Nahm also meinen Weg wieder zurück nach Güstrow, ins Land Mecklenburg, zu JFG. meinem Herrn und hatte hin und wieder verzehrt 13 rthl. 14 Weißgr. und waren gezogen 47 Meilen. Allhier mus ich gedenken, wie es mit meinem 580) Wirth zu Wollgast in Pommern erging. Es hatte gemeldeter Wirth, als ein reicher Mann, der er zuvor gewesen, vor 4 Jahren ein Schiff ausgerüstet, nach Lissabon zu laufen, welches ihm über 30000 rthl. auszurüsten gestanden, dessen er sich denn, wenn es zu rechter Zeit, als in Jahr und Tag, wäre wiederkommen, höchlich zu trösten und dabei noch ein reicher Mann hätte werden können. Das Schiff aber bleibt 4 Jahr außen, also, daß sich der Kaufmann 581) des Schiffs endlich verziehen hatte, daß es etwan untergangen sei, oder sonst etwan durch unglücklichen Zustand geblieben. Durch solchen Ver-

579) B. H. Tag. 580) M. H. seinen. 581) B. H. Kayser.

jog 582) geräth der Mann in große Armut, also auch, wo er zuvor große Häuser gehabt, mus er itzt in einem Wirthshause Gastung treiben, weiß nun nichts anders, denn er mus sein Leben in Armut also zubringen. Derowegen gedachte er die Tage über, weil ich bei ihm im Hause lag, oft seines Schiffes und seiner vorigen Wohlfahrt; darüber er denn allemal so betrübt ward, daß er weinet. Ging derowegen oft 3 auch 4 mal des Tages an den See, und sahe, wie und was 583) vor Schiffe allda einliefen; welches zwar sehr lustig zu sehen ist, und keine Stunde vorüber gehet, da nicht Schiffe allda ankamen, aus allen Landen. Und wenn denn dergleichen Schiffe da ankamen, ers seufzet er und sprach: „ja, wenn mein Schiff auch also ankommen sollte." Den Sonnabend aber, wie der H. von Pommern allda ankommen sollte, ging der Wirth mit mir abermal an die See spatziren und siehet in der See ein groß Schif kommen gelaufen, wohl auf ein halb Meil Weges. Spricht zu mir: „wenn ich schwören sollte, so ist jenes Schiff mein;" auch also mit einem Eifer, daß er gar blas ward. Saget zu mir:„ Herr, wo es mein Schiff ist, davor ich es halte, so will ich euch den schönsten Portugaleser, so drauf ist, verehren; bitte, wartet mir allhier am 584) See eine halbe Stunde." Welches von mir beschahe. Das Schiff kam immer je mehrer herbei, daß er die Fahne erkennet, mit seinem Wappen. Dessen ward er so froh, daß er von Freuden niedersank und in eine Ohn-

582) M. H. Herzog. 583) M. H. was. 584) M. H. im.

zu Hofe hatte und war selten in der Herberge. Ich hatte die ganze Zeit über zu Güstrow nicht mehr den 4 Räusche.

Haben also dies 1578ste Jahr abermal in fremden Orten und im Lande Mecklenburg zu Güstrow beschlossen. Was ich nun dies Jahr vor Sorgen, Mühe und Unlust mit Ein- und Ausgaben und mit Küche und Keller 587) zu bestellen in meinem Hofemeisteramt-Dienst gehabt, ist solches aus vorhergehendem Verzeichnis ziemlich zu befinden und zu wiederholen unnöthig. Bin dies Jahr wenig zu Hause gewesen und also meine Sachen meinem Bruder vertrauet, habe mich in der Welt umgesehen und meines Glücks erwartet. Von Haus aus habe ich zur Zehrung wenig genommen, denn von J. F. G. ich Kleider, Geld und anders zu meiner Nothdurft bekommen. Habe mich, als einem jungen Mann gebühret, zwar dies Jahr müssen wenden und drehen in meinem Dienste, damit ich demselben auch ein Gnüge habe thun mögen und also wenig guter Tage gehabt und gewiß im Schweiß meines Angesichts mein Brod gesucht, da ich doch sonst auch nichts mehr davon gebracht habe. Ob wohl darunter mir zum öftern groß Widerwärtigkeit zugestanden, und unter Händen gangen, daß mich saure Winde haben angewehet, habe ich deren doch nichts geachtet, sondern lassen vorüber rauschen und beineben doch was recht und billig gethan und nichts unterlassen.

Sage aber der heiligen Dreifaltigkeit vor dero erzeigten Gnade und reichen Segen Lob, Ehr und Preis,

587) d. h. Küche, Keller und anders ꝛc.

daß der allgewaltige Gott mir gesunden Leib und alle Wohlfahrt verliehen und gegeben hat. Mich auch vor allen meinen Feinden, so öffentlich und heimlich wider mich gewesen, so väterlich beschützet und behütet hat und ihnen die Oberhand über mich nicht verstattet und zugelassen, sondern alle Fuchsschwänzer an mir zu Schanden werden lassen. Der liebe Gott verleihe mir ferner, was sein göttlicher Wille ist und schicke es mit mir, wie es ihm gefällig und mir selig sei. Amen! Amen! Amen!

Ob ich nun wohl dies Jahr wenig zu Hause gewesen, so habe ich mich doch zu meiner Anheimkunft erkundiget, wie das Getreide dies Jahr sei gekauft worden, und habe befunden, daß der Scheffel Weizen 1 rthl. 2 Weißgr., das Korn zu 30 Weißgr., die Gerste 27 Weißgr. und der Haber zu 12 Weißgr. gekauft worden sei.

Leben Lust und Leben

der

Deutschen des sechzehnten Jahrhunderts,

in den

Begebenheiten

des

Schlesischen Ritters

Hans von Schweinichen,

von ihm selbst aufgesetzt.

Herausgegeben

von

Büsching.

Zweiter Band.

Breslau, 1822.

Bei Josef Max.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

BIBLIOTECA
CENTRALA
UNIVERSITARA

Vorrede.

Man hat es dem ersten Bande dieses Buches in der Leipziger Literatur-Zeitung zum Vorwurf gemacht, daß mehre Ortsnamen in demselben ohne Erklärung geblieben sind, ein paar dagegen eine unrichtige Ausdeutung fanden. Für die Berichtigung der Irrthümer danke ich, was aber die breit ausgesponnenen geographischen Nachweise betrift, so bemerke ich, daß ich mit dem Zirkel auf der Karte die Entfernungen einzelner Orte von den andern auch leicht hätte ausmessen können, um dann, besonders bei der Reise durch Böhmen, den Ort zu nennen, worauf die Meilenzahl hinweiset, wenn auch der dort stehende Name nicht die mindeste Aehnlichkeit mit dem in dem Werke bemerkten hatte; und dennoch sind mehre Namen dem so sorgsam scheinenden Berichtiger undeutlich.

Ich mus indessen gestehen, daß ich dieses für eine große Kleinigkeit angesehen habe. Hans

von Schweinichen hat die Namen gewis in seiner Handschrift schon sehr verdreht, zwei Abschreiber verunstalteten sie noch mehr, ja es ist ungewis, ob die beiden Handschriften, welche ich benutzte, von der Urschrift unmittelbar genommen sind, und ob sie nicht etwa von einer frühern Abschrift gemacht wurden. Da mir die ersten Versuche der Erklärung einiger Ortsnamen immer Dunkelheiten liessen, so schien es mir endlich überaus klein und unbedeutend, nachzusuchen, wo Hans von Schweinichen mit seinem Herrn neue Pferde nahm oder schlief, (denn weiter geht aus den meisten Postbemerkungen nichts hervor) und wer darin das Wesen der Herausgabe eines geschichtlichen Werkes setzt, mag immerhin seinen Scharfsinn und seine Messkunst dabei üben; ich erkläre wiederholt, daß mir eine solche Federlese sehr unbedeutend erschien, indem dagegen Orte, wo Schweinichen sich länger aufhielt, von denen er Bedeutendes erzählt, wohl alle nie ohne Erklärung geblieben sind.

Dagegen hielt ich das für das Wichtigste, das würde ich dankenswerth aufgenommen haben, wenn der Beurteiler, den ich hier meine, sich die Mühe genommen hätte, nachzuforschen, was so Manches in Sitte, Gebrauch, Tracht,

welcher [illegible] mir leider als unbekannt bemerkt worden war, bedeute; da sehen vier Augen leicht mehr als zwei, ein jeder knüpfe das Gelesene an Vermuthungen an, die ihm seine Forschungen boten — wenn er dergleichen angestellt hat und anstellen versteht — da läßt sich Vieles entwickeln, viel die ganze Zeit Erklärendes abhandeln, und dies ist mehr, als eine Spezial-Karte vornehmen, und messen und zum Theil auf's Gut Glück rathen. Solche Aufhellungen sind mir leider nicht geworden, und sie würden auch vielleicht zu einer so vornehm thuenden Anzeige nicht gepaßt haben.

Wenn den Titel betrift, welchen ich diesem Buche gegeben, so würde ich ihn jetzt nicht mehr wählen, ich selbst finde ihn für das schlichte Buch gezirt, und ich läugne nicht, daß ich ihn in buchhändlerischer Absicht wählte, um durch einen anziehenden Titel, wie ich glaubte, einen bedeutenden Verkauf und so einen Vortheil mehr für die Kasse des Vereines für Geschichte und Alterthümer Schlesiens herbeizuführen. Was das Wort „Lieder" dabei betrift, so war dem Leipziger Beurteiler so gut wie mir bekannt, daß das Werk aus 3 Bänden bestand, und daß Schweinichen sich nicht einmal, sondern zweimal verheiratete, und seine Bewerbungen erzählte,

konnte er bei Betrachtung des Sinapius auch wissen, wie denn dieser zweite Band schon seine erste Verheiratung auf ergötzliche Weise berichtet.

Der einzige geschichtliche Fehler, S. 47, ist, so unbedeutend er mir scheint, doch so breit und bedeutend in jener Beurteilung hervorgehoben, daß ich ihn wohl für ein gar arges Versehen anerkennen sollte. — Selbst meine Rechnenkunst muß das Ihre hören, indem mir der mehr bemerkte Beurteiler **vorwirft**, daß ich dem Werke des Hanns von Schweinichen nachsage, daß über dessen ersten Theil nun dritthalbhundert Jahre hingegangen seien. Dieser Rechnenfehler ist aber nicht da, und des Scherzes wegen möge eine Berechnung hier stehen, obgleich ich nie geglaubt habe, daß ein solches einzelnes Wort zu großer Berechnung kommen würde. 1552 ward Schweinichen geboren, bis 1578 geht der erste Band, und es scheint aus dem Buche wahrscheinlich, daß er 1568 ungefähr angefangen, seine Lebensbeschreibung jährlich aufzusetzen, und also den ersten Band geschrieben hat, denn, daß er damals erst sechzehn Jahr alt gewesen, schadet nichts, da er S. 18 sagt: er habe von seiner Jugend an sich vorgenommen, sein Leben jährlich aufzusetzen. Auch mag sein Glaubensbekenntnis ihm noch in neuem Andenken gewesen

ſein, daß er es gleich ſeinem Buche vorauf ſtelle. Seine eigene Handſchrift mögte dies am beſten ergeben. Nehmen wir nun auch erſt das Jahr 1570 als Anfang des Aufſchreibens ſeines Lebens an, ſo war er 18 Jahr damals alt, und dieſe Jahreszahl vom Jahre 1820 abgezogen, blieben gerade 250 Jahr. Setzen wir aber auch, daß er erſt zwiſchen 1570 und 1578 ſein Leben aufzuſchreiben anfing, ſo iſt dieſer paarjährige Unterſchied doch ſo kleinlich, als die ganze Bemerkung des Beurteilers. Es zeige dieſe Silbenſtecherei, auf welche Kleinlichkeiten Gewicht gelegt worden iſt, um dem armen Buche und mir etwas Schlimmes nachzuſagen.

Daß ich meiſt immer meiner Handſchrift gefolgt bin, und eine beſſere Leſeart der Bernhardiner Handſchrift, gleichſam als Erklärung, nur in die Anmerkungen ſetzte, hat darin ſeinen Grund: die Bernhardiner Handſchrift iſt im erſten Theile unter den Augen eines bekannten Schleſiſchen Geſchichtsforſcher, Ezechiel, gemacht worden, ja der zweite und dritte Theil ſind eigenhändig von ihm ſelbſt abgeſchrieben. Klar iſt es, daß er manches verbeſſerte. Aber um ſo viel möglich des Hans von Schweinichen eigene Handſchrift zu geben, verſchmähte ich manche beſſere Leſeart, wenn mir nach einem, freilich nur dunklen, Ge-

fühle eine Verbesserung von Ezechiel da zu sein schien. Habe ich darin geirrt, so wird der Blick in die Anmerkung wohl nicht zu schwierig sein.

Wo in meiner Vorrede steht, daß früherhin noch gar nichts über die Zeit des 16. Jahrhunderts, was Sitte und Leben betrift, bekannt geworden sein soll, wie ich zu flüchtig niedergeschrieben haben soll, kann ich nicht darin entdecken, die Auffindung aber, welche der Leipziger Beurteiler gemacht zu haben glaubt, bildet einen sehr bequemen Eingang in die mehr absichts- als inhaltsvolle Anzeige.

Diese Worte werden hoffentlich auf die Beurteilung des ersten Bandes dieses Werkes, welche mein Amtsgenosse, der Herr Professor Stenzel, für die neue Leipziger Literaturzeitung 1821 gemacht hat, genügen, deren Absicht hiesigen Orts klar ist, auf deren Ton ich mich aber nie einlassen kann.

Büsching.

Anfang

meines andern Memorial-Buchs, was mir in meinem Leben unter Handen gegangen und zugestanden hat, von Anno (16)97 und so lange mir Gott mein Leben fristen wird.

Gloria Deo.

Demnach Ich Hans von Schweinichen und Mertschütz, die Zeit, als Anno 78, des Durchlaucht. Hochgeb. Fürsten und Herrn Herrn Heinrich, Herzog in Schlesien, zur Liegnitz und Brieg Rath und Hofmeister ꝛc., zuvor vor vielen Jahren und also von meiner Jugend an, mir vorgenommen gehabt, alles, so viel möglichen, Adelichen, Ehrbar und Erheblichen, wie es mir in meinem ganzen Leben ergehen und es der liebe Gott mit mir schicken werde, so lange Er mir mein Leben fristen möchte, zu vermerken; als habe ich auch zu folge demselbigen, meines allbereit angefangenen Vornehmens, von meiner Jugend an, wie mich Gott so wunderlich geführet und erhalten hat, bis auf gegenwärtig 79. Jahres, solchen Verlauf in ein eigen Buch zusammen getragen. In welchem Buche vorne an meine Confession und hernach meine Ankunft mit

8 Wappen, als 4 vom Vater und 4 von der Mutter verfasset, zur Nachricht, neben sonsten meines Lebens Verlaufs zu befinden sein.

Demnach ich aber nunmehr ferner bedacht, in meinem Vornehmen fort zu continuiren, das angefangene erste Buch aber voll ist, und mit dem 78. Jahr inclusive geschlossen, so habe ich das andere Buch, von Anno 79 anzurechnen, angefangen, darin ich imgleichen mit Gottes Hülfe kürzlichen meinen Lauf auf dieser Welt verzeichnen will, so lange ich folgendes lebe.

Wie nun in dem ersten Buch mein Ermahnen an meine Erben ist, wie sie solches mein Buch verwahren und halten sollen, als ist in diesem meinem andern Buch gleichfalls mein Wille, daß ebenermaßen mit diesem meinen angefangenen Buch, und wills Gott, auch Verzeichnung [1]) dessen, die Gelegenheit habe, wie mit dem ersten meiner Ordnung nach gebahret wurde, so vollkommenlich, als die ganze meine Ermahnung von Wort zu Wort allhier gefaßt stünde, ebenermaßen sie im ersten Buch zu befinden ist.

Schreite derowegen im Namen der heil. Dreifaltigkeit, zu meinem Vorhaben und Verlauf meines Lebens, so ferner mir künftig zustehen und unterhanden kommen möchte, zu verzeichnen, Gott [2]) geleihe mir dazu seinen reichen Seegen, gute Gesundheit, Wohlfahrt, Freuden [3]) und langes Leben, daß ich dies Buch möge vollschreiben mit allen christlichen guten Sitten, adelichen Tugenden zu zieren, so sich zu Ehren, Ehr-

1) V. H. Vollziehung. 2) V. H. Gott gebe und verleihe mir. 3) V. H. Friede.

barkeit und adelichem Spiegel gebühret, ich, sowohl die meinigen und mein ganz Geschlechte, Ehre, Ruhm und Freuden daran haben und erlangen mögen. Beschere und gebe mir auch ferner der liebe Gott, was sein göttlicher Wille ist, und führe auch nach seinem Rath [4]) und Willen, erhalte mich auch bei demselbigen seinem Wort und reiner Lehre bis an mein Ende und wohne mir mit dem heiligen Geist bei, daß ich die Zeit meines Lebens, in meines Herren Dienste, noch in meinen eigenen Sachen, wissentlich niemandem Unrecht thue, noch vorsetzliche Sünden begehen möchte. Das helfe mir die höchste heil. Dreifaltigkeit hochgebenedeiet, in alle ewige Ewigkeit. Amen!

Anfang des 79. Jahres.

Fange also im Namen Gottes des 79. Jahres den 1. Januar an, wo ich das 78. Jahr gelassen, nehmlich zu Güstrow in Mecklenburg, gleich im Aufbruch von dannen, in meiner Raths-Stelle und Hofmeister-Amts-Dienst, Gott gebe mir seinen Seegen und verleihe mir dies zukünftige Jahr besser Glücke, als ich das vergangene Jahr gehabt, behüte mich auch vor allem Unfall an Leib und Seele, und regiere mich nach seinem Willen.

Demnach aber wie gemeldt JFG. Herzog Heinrich, mein gnädiger Herr, bis in die 4 Wochen stille gelegen, zu Güstrow und auch eins ihren Weg aus dem Lande Mecklenburg vörder zu nehmen Willens, zogen JFG. also nach dem neuen Jahrestag, An. 79.

4) V. H. Wort.

von Güstrow auf, nach Libis [5]) ins Kloster zu, waren 4 Meilen. Darinne lagen JFG. 2 Tage stille, und hatten allda wenig zu verrichten, waren sonsten wohlgehalten und gerne gesehen, und macht Ausgaben [6]) 4 Thaler 21 Weißgroschen.

Von Libis zogen JFG. gen Puttenhagen, [7]) waren 5 Meilen; lagen JFG. über Nacht allda, und ich bekam allda einen guten Rausch, und ward ausgegeben 5 Thaler 6 Weißgroschen.

Von Puttenhagen gen Czechelin, [8]) waren 4 Meilen, und zogen JFG. im Geleite; ward ausgegeben 3 Thaler. Trunken denen Geleitsleuten einen guten Rausch; von Czechelin zogen JFG. im Geleite bis gen Fehrbellin, sein 4 Meilen, lagen JFG. über Nacht, ward ausgegeben 3 Thlr. 20 Weißgrosch.; von Fehrbellin bis gen Berlin waren 8 Meilen. Es funden aber JFG. J. Churf. G. nicht da, sondern es war dem Grafen von Spantam [9]) befohlen, JFG. zu traktiren, welches auch beschahe, und lagen JFG. 3 Tage stille, ehe man wissen konnte, wo der Churfürst anzutreffen wäre, da denn täglich ein groß Gesäufte gehalten ward, alse, daß ich täglich mit einem guten Rausche schlafen ging. In diesen 3 Tagen ward ausgegeben 13 Thlr. 3 Weißgrosch. Item JFG. verspielten 47 Thaler.

Fürstl. En. werden zum Churfürst erfordert.

In genannter Zeit schrieben JCFG. und fordern meinen Herren zu sich gen Fürstenwaldau, davon waren

5) B. H. Libitz. Ist Lübz. 6) B. H. ward ausgegeben.
7) B. H. Prettenhagen. Ist die Kolonie Buddenhagen.
8) Ist Zechlin. 9) B. H. Spandau.

7 Meilen. Allda waren JFG. vom Churfürſten wohl empfangen, ſtallten ſich, als ſähen JCFG. meinen Herrn gerne, blieben alſo 3 Tage ſtille liegen. Demnach aber JCFG. alle Tage auf das Gejagd ritten, konnte JFG. nicht wohl Audienz bekommen, bis auf den dritten Abend, da bekamen JFG. bei JCFG. Audienz. Da muſte ich in Beiſein meines Herren den Churfürſten proponiren, was JFG. mein Herr begehrten, nehmlich, daß JCFG. JFG. meinem Herren einen Geſandten an den Kaiſerl. Hof zum Beiſtand zuordnen wollten, und beineben mit anmelden, wo es JCFG. nicht zuwider, ſo wollten JFG. JCFG. etwas aufwarten und derſelbigen Gemalin von Liegnitz nach Berlin holen laſſen, damit JCFG. vollkommenen Bericht der Sachen einziehen und derſelben Geſandter beſſer informiret werden möchte. Darauf ſich JCFG. gnädig und freundlich erzeigten, gab ſelber Antwort, daß JCFG. den Geſandten JFG. Beiſtand zu leiſten gerne zuordnen wollten, daß auch JFG. eine Zeit allda verbleiben wollten, wäre wider JCFG. gar nicht, möchte ſeiner Gelegenheit nach bei JCFG. verwarten und vorlieb nehmen. Daß JFG. auch Dero Gemalin zu JFG. kommen wollte laſſen, wären JCFG. gar wohl zufrieden, wollten ſie auch gerne ſehen, ſollte anmelden, wenn JFG. Dero Gemalin wollten kommen laſſen, ſo wollten JCFG. ihr das Geleite zu Roſſen beſtellen, und was JCFG. JFG., als derſelbigen lieben Schwager, vor Freundſchaft erweiſen könnten, wollten JCFG. gerne thun. Mit ſolcher gegebenen Antwort waren JFG., mein Herr, wohl zufrieden, und wurden deſſen froh, daß ſie nur nicht durften anheim ziehen. Derowegen

ſchloſſen JFG. bald hernach in ihrem Zimmer, wie die Herzogin hinauszubringen ſein möchte. Wenn ich aber gerne zu Hauſe wäre gezogen, auch wohl meine Nothdurft wegen meines Herrn Vatern Schulden geweſen, gab ich JFG. ſo viel an die Hand, damit das Loos auf mich kommen möchte, daß ich nach Liegnitz zöge.

Fürſtl. Gn. ſchicken mich nach Liegnitz, die Herzogin abzuholen.

Derhalben ſo fertigten JFG. mich von Fürſtenwaldau nach Liegnitz ab, ich hatte aber zuvor zu Fürſtenwaldau 3 Rauſche, und ward ausgegeben 8 Thlr. JFG. aber verſpielten 12 Thaler.

Nahm alſo meinen Weg nach Schleſien zu, als erſtlich gegen Mallerhauſen, lag über Nacht und verzehrt 1 Thlr. 8 Weißgroſch. Es befahlen mir aber JFG., daß ich den Abt zur Zelle ſollte um Geld leihen anſprechen, dieweil der Herzog keine Zehrung bekommen mochte. [10]) Ob ich wohl meinen möglichen Fleiß vor- und anwendete, konnte ich doch bei ihm nichts (außer daß er JFG. 50 Thlr. verehrt) erhalten, zog alſo fort und nahm meinen Weg nach Guben, verzehrt 1½ Thlr.; von Guben gen Sagan, abermal verzehrt 1 Thlr. 6 Weißgroſch., von Sagan gen Liegnitz, und kam den 16. Februar gen Liegnitz wieder an, und war den 25. October Anno 78 weggezogen, und außen geweſen 16 Wochen und etliche Tage.

---

10) B. H. Damit die Herzogin Zehrung bekommen möchte.

Herzog Friedrich will mich nicht aufs Schlos zur Herzogin laſſen.

Wie ich nun zur Liegnitz bin kommen, und zur Herzogin aufs Schlos will, IFG. meines Herrn Gemüte anzumelden, wollen IFG. Herzog Friedrich mich nicht aufs Schlos laſſen, ich ſagte denn zuvor die Verrichtung; welches ich nicht thun wollen, ſondern zeiget an, ich hätte bei IFG. der Herzogin wegen ihres Herrn und Gemales, meines Herrn, und dann wegen des Churfürſten von Brandenburg zu verrichten. Da IFG. das höreten, wurden ſie noch härter auf mich erbittert, und wollten mich in keinen Weg 'nauf laſſen. Letztlich ſo wollte H. Friedrich wiſſen, wo mein Herr wäre, welches ich vermeldete, daß IFG. beim Churfürſten von Brandenburg wären, deſſen ſie noch mehr erſchraken, vermeinten, es wären Praktiken vorhanden, [11]) derhalben ſie ſich ſehr fürchten. Wollte nun die gute Fürſtin mit mir reden, ſo muſte ſie in die Karthauſe ziehen, daß ſie ihres Herrn Gemüte von mir vernehmen konnte. Wie ich nun IFG. allen Umſtand anzeiget, und IFG. haben wollten, ſie ſollte ſich bei IFG. zu Berlin einſtellen, wie es denn auch der Churfürſt vor rathſam befunden, daß IFG. hernach von dorten aus bald nach Prag verreiſen ſollten, und werde der Churfürſt IFG. gerne ſehen, wäre auch allbereit das Geleit zu Roſſen IFG. beſtellt worden; ſolches höreten IFG. die Herzogin gerne, waren auch wohl gemeint, bald fortzuziehen, allein IFG. hatten weder

11) Dieſer Satz fehlt in m. H.

Wagen, Pferde, noch Geld, begehrt an mich daß ich sollte zu rathen.

Darauf gab ich Antwort, daß ich dessen von meinem Herrn Befehl hätte, alles, was möglich, dabei zu thun, solches auch gehorsamlich gerne verrichten wollte, hätte auch ein Schreiben an Heinrich Schweinchen und Peter Schellendorf, daß unter den zweien einer, neben dem Hrn. Kanzler Schrammen, mit sollte. Und da ja über Zuversicht keiner mit wollte, so hätte ich Befehl, mich endlich mit JFG. nach Berlin zu begeben; darum so wollten JFG. selbst zurathen helfen, wie sie schleunig auf die Reise kommen möchten, an mir sollte nichts ermangeln. Mußte unterdeß zu Liegnitz bis an den 4ten Tag liegen, und verzehrt 5 Thaler 16 Weißgrosch.

Die Herzogin versetzt ein Kleinod zur Zehrung nach Berlin.

Wenn ich denn nach genugsamer Bemühung JFG. mit Rossen ausstaffiret, und am Gelde Mangel vorfiel, dazu ich keinen Rath finden mochte; als mußte die gute Fürstin ein Kleinod rausgeben, welches ich um 180 Thlr. versetzt, daß sie also Zehrung bekam und sie sich auf den Weg machen konnte. Wenn ich aber auch weder Schweinichen noch Schellendorf mit auf den Weg bringen konnte, lag der Befehl mir ob, daß ich endlich mit sollte. Demnach ich aber daheim den großen Unrath wegen Christoph Schweinitz und George Brauns Schuldwesen, sowohl andre Beschwerungen, befand, daß ich wohl Ursache daheim zu bleiben hatte, so war ich

auch in der Liebe entzündet, wuste aber durchaus keine Ursachen, daß ich daheim blieb, vorzuwenden, so auch den Stich halten möchte, als daß ich Krankheit vorgab; wie denn auch wohl etwas war (scilicet in der Liebe). Schrieb derowegen JFG. meinem Herrn, wie ich mit schwerer Mühe die Herzogin auf den Weg gebracht hätte, beineben auch führt ich JFG. zu Gemüte, welchergestalt JFG. daheim gelassen Gesindlein im Abwesen JFG. vom Grädisberg wären abgetrieben worden, gingen also JFG. selbst zu Spott in der Irre um; so wäre ich auch mit Krankheit überfallen. Immaßen mir auch zu Hause, wegen Schulden, die gröste Ungelegenheit zustünde. Ferner, so hätte ich am H. Friedrich einen ungnädigen Herrn, daß ich in meinen Sachen gar nicht fort könnte, welche Ungnade doch von JFG. und Dero Sachen herfließen. Aus diesen Ursachen und andern bäte ich, JFG. wollten mich meines Außenbleibens entschuldiget halten, daß ich JFG. der Herzogin nicht aufwarte; ich wollte aber nichts unterlassen, und Vorsicht thun, wie ich das Hans [12]) Hanau wieder einnehmen möchte, das verlaufe(ne) zerstreute Gesindlein wieder zusammen bringen, und allda JFG. zu Ehren wieder Küch und Keller anrichten, und allda JFG. Befehl ferner erwarten. Allein JFG. sollten mir auch Vollmacht schicken, damit ich das versessene Deputat vom H. Friedrich einmahnen könnte, so wollte ich dasselbe einzubringen nicht allein Fleiß verwenden, sondern auch darauf bedacht zu sein, wie ich

---

12) Dies Wort fehlt in m. H. und ist aus der B. H. ergänzt.

etwas im Vorrath sammeln möchte, damit, wenn JFG. wieder ins Land kämen, auch etwas finden.

Ob nun wohl JFG. sehr ungehalten auf mich waren gewesen, daß ich mit der Herzogin nicht war wieder kommen, dennoch hatten JFG sich, wie sie mein Schreiben recht lasen, zufrieden gegeben, schrieben mir auch zurück, daß sie mit meiner Entschuldigung zufrieden wären, allein ich sollte dies fortstellen und mich gegen dem Hanau begeben, und mich von dannen nicht verrücken, sondern JFG. Residenz in Acht halten. Schicken mir auch eine Vollmacht, das Deputat einzumahnen, mit. Also begab ich mich wieder gen Hanau, und hielt anstatt JFG. Hof allda, mahnet über dem Deputat fleißig, aber ich bekam nicht so viel, daß ich mich neben dem Gesindlein, welches 18 Personen waren, erhalten konnte. Ungeachtet dessen ließ ich mir allda gar wohl sein, hatte sonst alle gute Bequemlichkeit und gute Freunde in der Stadt, die mich in keiner Noth nicht stecken ließen. War also zu Hanau bis auf den 12. Martii, jedoch mit ab und zu reiten nach Mertschütz, und sonsten, wo ich zu verrichten hatte.

Ich wieder bei der Jungfrau zu Hermsdorf angebäumet.

Wenn ich denn zu meiner Ankunft vernahm, daß Jungfrau Margaretha Schellendorf ihre Zusage so weit gehalten, daß sie sich mit keinem andern, die 16 Wochen, so ich außen gewesen, (ungeachtet daß dero schöner und reicher wohl vorhanden gewesen) versprochen hatte, so war ich auch von andern Leuten berichtet, daß sie auf mich gewartet hätte. Dieß gefiel mir wohl,

daß sie Liebe zu mir trüge. Reite also von Hanau naus, besuchte ihre Fr. Mutter, sie und die Brüder, da ich denn ein angenehmer Gast war und gewiß mit Freuden gerne gesehen. Wie ich aber hernach mit der Jungfrau zu sprechen komme, frage ich, ob sie ihre Zusage auch gehalten? antwortet sie mir: ja, und wenn ich wäre 3 Jahr außen gewesen, so hätte sie es doch keinem zusagen wollen. Welches mir jemehr annehmlicher und besser gefiel, und entbrannte in der Liebe ehe [13]) länger härter. Ihre Fr. Mutter aber wuste nicht, wie sie mit mir daran war, trug Befahr, daß ich ihre Tochter nur veriret, weil ich ein Hofmann war, und dieselbigen zu thun pflegten, jedoch thät sie mit mir gar schön und ließ sich gegen mich nichts vermerken. [14]) Wuste also weder Jungfrau noch Mutter meinen gänzlichen Willen, blieb also dabei den andern Abend; da ich satt gelöffelt hatte, ritt ich wieder nach dem Hanau zu.

JFG. kommen aus dem Reich nach Hanau.

Den 13. Martii, Anno 79, kamen JFG. aus der Mark mit einem Diener unversehens nach Hanau, und hatten ihr ander Gesindlein mit der Herzogin von Berlin aus nach Prag geschickt, und wollte JFG. auch bald hernach. Waren aber in Hoffnung gewesen, ich würde von dem hinterstelligen Deputat was eingesammelt haben, damit sie Zehrung nach Prag haben möchten.

---

13) B. H. ꝛc. 14) Der Satz, von jedoch an, ist aus der B. H. entnommen.

Ich hatte aber auf mein fleißiges Ermahnen nichts erhalten können.

Ich bringe JFG. auf die Reise Geld zu wege.

Wenn denn JFG. nach Prag fort musten, als brachte ich bei einem Tuchmacher, Griebel genannt, JFG. lauter böse Geld, als 40 Thlr., zu wege, und sonst auf ein Hutband beim Bürgermeister 50 Thlr., und bei einem Bauer zu Modelsdorf 100 Thlr., davor ich auch Bürge ward, zu wege. Nun wollten JFG. endlich, daß ich mit nach Prag sollte, da ich denn auch keine erhebliche Ursache [15]) nicht hatte, allein, daß ich einwandte, wenn die Sachen zu Prag nicht wohl abgingen, und JFG. das Haus Hanau eingenommen werde, wie zuvor mit dem Grädisberg beschehen, wo JFG. dann hin wollten? Jedoch, wenn es JFG. haben wollten, so wollt ich mit. Es war aber mein Ernst nicht; denn wenn ich mich hätte harte gedräuet, so hätte ich mit gemust. Wie aber JFG. sahen, daß ich mich nicht sehr wegert, als saget JFG.: Nun wohl auf, wo du deinen Vetter Heinrich Schweinichen bereden kannst, daß er mit zeucht, so bleib du zum Hanau, und versorge mir meine Sachen und habe dieselbigen in acht. Darauf leget ich große Bitte an Heinrich Schweinichen, welchen ich denn auch überbat, daß er auf 3 Wochen bewilliget, mit nach Prag zu ziehen. Also zogen JFG. den 16. Martii von Hanau aus nach Prag zu, befahlen mir, daß ich wohl haushalten sollte und das Deputat mit Fleiß einmahnen,

15) B. H. Entschuldigung.

inmaßen ſie mir denn genugſame Vollmacht und Inſtruction hinterließen. Alſo blieb ich zum Hanau und ließ mir gar wohl ſein, hatte 10 Perſonen und 3 Roſs bei mir, bekam hernach wochentlichen vom Deputat neben der Mühlen-Nützung, daß ich mich wohl erhalten, auch was erübrigen konnte, und iſt mir keine Stunde allda bange geweſen, und ſtellte mich, als wenn ich Herr wäre, und thät die Mühle das Beſte bei mir.

Ich bekomme Befehl, daß ich nach Prag ziehen ſoll.

Den 26. April kommt Heinrich Schweinichen wiederum krank anheim, bringt mir Befehl, daß ich mich Angeſichts nach Prag erheben ſolle, auch das eingemahnte Deputat mitbringen; wo ich es aber nicht bekommen hätte, ſo ſchickten IFG. mir einen Kaiſerl. Befehl an H. Friedrich mit, daß er mir ohne ferner Saumſal [16]) ſolle einſtellen. Beineben befohlen IFG. mir, wo Zacharias Koller, ein landesknechtiſcher Hauptmann, anzutreffen wäre, ſo ſollte ich ihn beſtricken, daß er von dannen nicht weichen ſollte, bis auf IFG. fernern Befehl. Und weil IFG. auch eine Reiſe von Prag aus vor ſich hätten, ſo ſollte ich meine Sachen alſo anſtellen, und eine goldene Ketten neben den Ehrenkleidern mitbringen, damit ich mit IFG. auf etliche Wochen verreiſen könnte.

Darauf gab ich IFG. die Antwort, daß ich mich ſchuldig befinde, mich ſo bald bei IFG. einzuſtellen; ich hätte aber bis anhero von dem Deputat nichts er-

16) B. H. Säumſal.

mahnen können, darum ich nicht allein JFG. nichts zuschicken möchte, sondern ich hätte auch keine Zehrung zum Naufziehen. Den Kais. Befehl hätte ich H. Friedrichen überantwortet, darauf ich, ungeacht meines fleißigen Sollizitiren, nicht beschieden worden, wäre aber vertröstet, ehestes darauf beantwortet zu werden. So bald ich nun vom Deputat etwas bekäme, wollt ich es JFG. bei Tag und Nacht zuschicken. Sollt ich aber nun unverricht einiger Sachen wegziehen, so fiele das Wesen gar über einen Haufen, und werden die Einkommen zum Hanau von der Mühlen und Biergeldern gar entzogen: welchem JFG. nachdenken wollten. Zacharias Kollern betreffende, wär' an itzo allhier nicht anzutreffen, sobald er zur Stelle käme, wollte ich es verrichten. [17]) Daß aber JFG. eine Reise vor sich hätten, dabei sie mich gerne haben wollten, sollte nun dieselbige JFG. zum Besten gereichen, wollt ich mir wünschen, mit zu ziehen; denn ich lieber dabei sein wollte, als zum Hanau auf der Bärenhaut liegen und allerhand Beschwer und Ungelegenheit leiden, beineben auch mir an H. Friedrich einen ungnädigen Herrn machen. Es würden aber JFG. aus allen Umständen befinden, der JFG. allezeit zum Besten gemeinet und von mir angedeutet wird, wie ich an itzo ohn JFG. merklichen Nachtheil abkommen möchte, ganz unterthäniglichen bittende, mich wegen JFG. eigenen Sachen halber entschuldiget, ungeacht meiner eigenen Ehehaften halber, nehmen, und wie ausführlicher dieselbige Inhalts gewesen.

---

17) Von sobald u. s. w. aus der B. H. entnommen.

JJG. sein mit meiner Entschuldigung auf diesmal zufrieden.

Bald darauf, in wenig Tagen, bekomme ich Antwort, JJG. wären mit meiner Antwort und Entschuldigung in Gnaden wohl zufrieden, sollte beim H. Friedrich um endliche Erlegung des Deputats fleißig anhalten und die Verrichtung JJG. zu wissen machen.

JJG. fordern mich bald wieder zum andernmal nach Prag.

Es währete zwar nicht 8 Tage, JJG. befehlen mir wieder, daß ich mich Angesichts gen Prag einstellen solle, und, das Deputat einzumahnen, einem andern befehlen. Wenn ich denn keine Lust nach Prag zu ziehen hatte, auch lieber zum Hanau geblieben, daß ich die Jungfrau von Herrnsdorf alle Tage sehen konnte, und denn, daß es das vornehmste war, wegen meiner Sachen des Guts Mertschütz, dasselbige Schuldwesen zu befördern, neben dem so war auch des Christoph Brauns Wesen [13]) (weil er hier im Lande war) im Wege, daß ich übel fortkommen mochte, und doch auch befahren muste, wenn ich nach Prag zöge, daß er mir nachfolgete und einen Possen reissen möchte, weil er mich allbereit beim H. Bischof und H. Friedrich verklaget, und nichts ausrichten mögen. Schriebe derowegen abermal JJG. um Entschuldigung, und führete, wie oben gemeldet, alle Motiven mit ein. Darauf liessen JJG. mich hinwieder eine gute Zeit zufrieden, schrieben mir, ich sollte endlich

---

13) V. H. Schuldwesen.

das Deputat einmahnen, welches denn über 1500 Thlr. austrug, und was ich bekäme, so sollte ich es JFG. zuschicken. Wenn ich aber nichts ermahnen konnte, als schrieb ich es JFG. zu, und bitte JFG. mich ferner zu verständigen, wie ich mich verhalten solle.

Bald darauf schickten JFG. mir einen Kaiserl. Befehl, an H. Friedrich lautende, zu, darinne JFG. aufgeleget war, das verseſſene Deputat bei der Exekution endlichen abzulegen, mit welchem ich mich denn gegen H. Friedrich zu dem vorigen meinem Unglück ganz übel verdienet, darum, daß ich mich des Deputats so emsig annahm; ich entschuldigte [19]) mich aber was möglichen, daß ich es thun muste.

Mein Herr bekommen auf das Deputat 300 Thaler.

Auf mein so vielfältiges Anhalten aber, so bekamen JFG. letztlich 300 Thlr. vom H. Friedrich aufs verseſſene Deputat; die schickt ich auch so bald JFG. gen Prag. Daran hatte ich wohl gearbeitet, schrieben mir wieder einen gnädigen Brief, und befohlen mir, ich sollte nicht ablaſſen und alles einmahnen, und wenn ich solches hätte erreicht, so sollte ich mich eigner Person zu JFG. nach Prag begeben; denn sie meiner nicht länger entrathen könnten, noch wollten. Denn JFG. Sachen bei J. K. Maj. ganz wohl stünden. Ich verzog aber, was ich mochte, und nahm Ausflucht, was ich konnte, damit ich nicht nach Prag auf sein durfte,

19) M. H. JFG. entschuldigen mich; gebeſſert aus der B. H.

ließ mir zum Hanau und zu Zeiten bei der Jungfrau zu Herrnsdorf wohl sein.

Mein Junge erscheust einen Narren zur Liegnitz.

Immittelst komme ich eins von Mertschütz gen Liegnitz geritten, als den 16. April, in meine Herberge, zu Hanns von Dobrisch. Nun hatte Zacharias Koller einen Narren aus Frankreich mitgebracht, der hielt sich zur Liegnitz auf dem Schlosse auf; wenn er mich aber zur Liegnitz wuste, so kam er zu mir allezeit. Ich hatte aber damalen einen Jungen aus Dänemark, eines adelichen stattlichen Geschlechts, zu dem geselket sich der Narr in meine Stuben, und veriret sich der Narr mit dem Jungen; so erwischt der Junge ein lang Rohr vom Rechen, so des Wirthes war, spricht, er wolle ihn auf die Haut schießen, ziehet darauf das Rohr loß, ohne Aufstreichen des Hahnes noch Aufstreuung Pulvers, und scheust den Narren, daß er bald bleibet in der Stuben liegen. Lauft also der Junge in dem Erschrecknis ohne Hut und Mantel die Burggassen 'nauf und zum Hanauschen Thor 'naus bis gen Herrnsdorf; bittet allda meine Jungfrau um Hülfe, welche denn alle sehr vor dem Jungen, weil er so kläglich gethan, erschrocken worden. Ich war zwar indeß über den Fall auch bekümmert, weil ich anfangs nicht wuste, wie die Sachen beschaffen, auch wo der Junge mocht sein hinkommen, weil er mir von seinen Eltern vertrauet worden. Es währet nicht lange, das Geschrei kommt gen Hofe vor H. Friedrich, mein Junge hätte den herzogischen [20]) Narren erschossen.

20) B. H. Französischen

Darauf ward ich bald erfordert. Wie ich erschien, wurde auch mit trotzigen Worten angeredet: Was ich machte? Ich ritte IFG. fast zum Trotz in die Stadt und ließe durch die Meinigen Leute todt schießen, welches doch aus meinem Geheiß herkommen müste. Darüber trügen IFG. keinen Gefallen, hätten auch nunmehro genugsam Ursachen, was anders, als bishero geschehen, gegen mich vorzunehmen; wollten mich aber hören, wie die Sachen beschaffen, und hernach bescheiden. Ich wandte nach Gebühr meine Entschuldigung ein, daß ich nicht wüste, wie es wäre zugangen, ich wäre im Losament nicht gewesen; so wären die zwei Jungen auch allein bei einander gewesen, darum könnte ich nicht Bericht geben und wäre unschuldig; bäte IFG., die wollen mich vor den nicht achten, wie ich davor wollte angezogen werden, sam ich freventlicherweise, IFG. zum Trotz, solle in die Stadt kommen und dergleichen Sachen vornehmen, welches leichtfertigen und nicht ehrlichen Leuten zustünde, dero leichtfertiger Geselle ich keiner nicht wäre, sondern ich wäre als ein Unterthaner und Landsasse rein kommen, und vornehmlich meines Herrn, dem ich dienet, Sachen zu befördern, und wüste von diesem unversehenen Unglück nichts. Darauf ward mir eingehalten, es wäre durch die Meinigen beschehen, sollte den Jungen gestellen; gab zur Antwort: der Junge wäre allbereit weg gewesen, wie ich ins Losament wäre kommen; wohin, das wüste ich nicht. Letztlich liessen IFG. mir durch Samson Stangen anmelden, IFG. wollten den Fall J. K. Maj. anzeigen und sich Raths erholen, sollte angeloben, wenn IFG. mich derwegen forderten, zu gestellen; das ich in keine Wege mit An-

gelobung thun wollte. Darauf ward mir aufgelegt, ich sollte nicht vom Schloss gehen, bis IFG. nothdürftig Rath hielten, welches ich imgleichen nicht thun wollte, sondern beruft mich auf meinen Herrn, Herzog Heinrich, dessen Diener und Gesandter ich jetzo wäre, wie ich es mit dem Kredenzbrief zu bescheinigen hätte; wollten nun IFG. mich als einen Gesandten aufhalten, wider Gewalt könnte ich nicht, aber IFG. mein Herr würden es sobald J. K. Maj. klagen, als IFG. Herz. Friedrich thun möchten. Zu dem, so wäre der erschossene Narr ein Ausländer, und wäre meines Herrn Gefangener gewesen, daß also mein Herr und nicht Herz. Friedrich zu eifern hätte; und überdies, daß IFG. Herz. Friedrich an dem Narren nichts hätten, [21]) so wäre es auch in IFG. Gerichte nicht beschehen, sondern im Stadtgerichte, darum hätten IFG., aller Billigkeit nach, mit diesem nichts zu thun, sondern was sie gegen mich vornähmen, beschähe aus lauter Rachgierigkeit und aus keiner Billigkeit. Derowegen so bäte ich, wie zuvor, mich nicht zu bedrängen, oder wider die Gebühr beschweren; denn, solle es beschehen, so werde es weit aussehen.

Auf solches ward mir zum Bescheid: ich sollte in die Herberge gehen, IFG. wollten mich beantworten lassen. Nach Tische ward ich wieder 'nauf gefordert, und mir angezeigt: IFG. hätten wohl Ursachen, ungeacht aller meiner Einwendenden, [22]) das bei der Sachen zu thun, was sich heischte; wenn sie aber sonsten

21) Von: und überdies, bis: hätten, fehlt in der B. H.

22) B. H. Einreden.

mir mit Gnade bewogen, so möchte die Sache also seinen Weg haben, allein ich sollte dem Rath und JFG. Revers geben, wenn des Entleibten Freunde kämen, daß ich ihnen antworten wolle. Daß ich bewilliget, nicht als ein Thäter, sondern, was mir sonsten bei der Sachen gebühret, zu leisten; mit welchem der Herzog und die Stadt zufrieden war, und ließ also den Narren mit der Schule begraben; stand mich über 10 Thlr. Also war die Sache aufgehoben. Hans Liebig, als mein Wirth, hat an Eides Statt ausgesaget: daß ihm nicht wissende sei, daß solches Rohr in 6 Wochen wäre losgeschossen, oder geladen worden, welches zwar ein Wunder und also Gottes Vorsehen gewesen; nahm also den Jungen wieder zu mir.

Ich bin auf Nickel Waldes Hochzeit geritten.

Nicht lange hernach hatte Nickel Waldau zur Bielau Hochzeit zum Buchwald, dazu war ich von der Fr. von Herrnsdorf gebeten, mit ihrer Tochter, Jungfrau Margaretha, auf die Hochzeit zu reiten, welches ich denn willig that, und ließ mir zum Hanau auf 3 Pferde Zeug machen, welches mich über 30 Thlr. gestanden, imgleichen mir schöne Kleider, und staffiret mich aufs höchste, als möglich, aus, und ritt mit auf die Hochzeit, da ich denn gerne gesehen war. Allda ward mir von Melches [23]) Arleben sehr gewehret, daß ich zu Herrnsdorf nicht sollte freien, weil ich fast der Kern unter den Schweinichen wäre, er wollte mich wohl an andre Orte befördern. Weil ich aber die Jungfrau sehr lieb hatte,

23) A. H. Melchior.

ließ ich mich nichts anfechten, ritt also wieder mit ihr nach Herrnsdorf, war also etliche Tage lustig, und nahm meinen Weg wieder nach Hanau, blieb allda bis auf den 23. August [24]) und ließ mir allda wohl sein.

Ich werde von JFG. nach Prag erfordert.

Immittelst schrieben JFG., mein Herr, mir: demnach J. K. Maj. Herz. Friedrich nach Prag erfordert hätten und endlich die Sachen vorgenommen werden sollten, so wäre JFG. ernster Befehl, daß ich ohne alle Ausflucht numehro auf sein sollte, und mich bei Tag und Nacht bei JFG. zu Prag einstellen, immittelst aber dem Küchenmeister Liebigen die Haushaltung befehlen. Wenn ich denn länger keine Entschuldigung, mich aufzuhalten, vorzuwenden hatte, sondern nur gehorsamen muste, als habe ich meine Sachen zu Haus bester Möglichkeit bestellet, und mich auf den Weg gefaßt gemacht, und bin das erste Nachtlager gen Herrnsdorf gezogen, mich auch allda gesegnet, und gleichwohl die Jungfrau vermahnet, beständig zu bleiben. Es bat mich die alte Frau, daß ich ihren Sohn, Wolf Schellendorf, mit nach Prag nähme und einem Herrn gäbe, welches ich auch thät, und kam also den 17. August zu Prag an, da ich denn von JFG. gerne gesehen ward. Es war also haushalten worden, daß JFG. allbereit eine große Summa Schuld gemacht, so war auch kein Geld vorhanden, viel weniger eine Ordnung. Derowegen JFG. mir bald die Haushaltung befohlen. Da kam ich aus dem Himmel in die Hölle, und aus Freuden in Trübsal und Kum-

24) M. H. fälschlich 23. August.

mer, muste also Küch und Keller und alle Nothdurft verordnen und bestellen, und war kein Geld vorhanden. Es hatten JfG. täglichen, samt dero Gemahlin und Fräulein, über 52 Personen zu speisen, darum ordnet ich bald, daß ein gewisser Fleischer bestellet ward, dergleichen auch ein Becker, sowohl Bierbräuer, die mir auf die Wochen ein jeder seine Nothdurft reichet, und macht' es, wie ich konnte, damit ich JfG. samt der Herzogin erhielt. JfG. gaben mir zu Ausgaben den 17. August 17 Thlr., die ich auch JfG. berechnete.

Ich bin von JfG. zu dem Herrn Regensperg verschickt worden.

Bald die andre Wochen schickten JfG. mich nach Kiesches zum Herrn Regensperger, waren 18 Meilen. Bei dem sollte ich Geld zuwege bringen, oder, daß er vor JfG. Bürge werden wollte, als vor 1000 Thlr. Konnte aber keins bei ihm erhalten, hatte nicht mehr Zehrung als 3 Thlr., und hatte 36 Meilen hin und wieder zu ziehen.

Ich werde von JfG. zum Herrn von Schwainburg [25]) geschickt.

Des andern Tages, wie ich wieder gen Prag ankommen war, schickten JfG. mich bald wieder zum Herrn von Schwaininburg, neben einem Juden. Derselbige Herr hatte durch den Juden practiciren lassen, wo er Fräulein Aemilia bekommen möchte, so wollte er 10000 Thlr. JfG. leihen. Nun waren JfG. wohl

25) B. H. Schwanburg.

geneigt, daß ſie ihm das Fräulein gegeben hätten, aber das Fräulein hatte nicht Luſt zu ihm; nichts weniger ſollte der Jude es fort continuiren, und ich ſollte immittelſt den Herrn wegen der 10000 Thlr. Darlehn anſprechen. Wie ich nun dahin komme, fand ich es zwar, daß es zuging wie beim reichen Manne, da alles vollauf iſt, und ſtackte in jedem Winkel eine Hure, und der Herr hatte die Franzoſen dazu, war auch ziemlich alt. Wenn ich aber ſonſten mit dem Herrn gar wohl bekannt, und er mir viel ſeinen Hurenſtand rühmet, mich auch zu ſeinem räudigen Huren-Frauenzimmer beim Trunk führet, gedachte ich ſolches gegen den Herrn, daß er, wo die Heirat mit meines Herrn Tochter, dem Fräulein, ſollte fortgehen, er dieſe Tiſche Mäuslein alle von ſich thun werde müſſen. Darauf verſtund ich ſo viel, daß dem Herrn um das Fräulein nichts zu thun war, ſondern liebet ſein Huren-Frauenzimmer mehr, als das fürſtliche; derowegen mir ferner darinnen zu handeln nicht gebühren wollte, befand aber, daß der Jude aus ſeinem eigenen Vorſatz, bei meinem Herrn eine Verehrung zu erlangen, vor geblauen hätte. Ob ich nun wohl wegen der Darleihung der 10000 Thlr. alles Fleißes anhielt, war doch bei ihm nichts zu erhalten, außerhalben, daß er bewilliget, neben einem andern Herrn vor 500 Thlr. Bürge zu werden. Nahm alſo meinen Weg mit dieſer Verrichtung wieder zurücke, lag 3 Tage ſtille allda und war ſonſten wohl traktiret, hatte 7 Thl. Zehrung, damit muſte ich hin und wieder, als 38 Meilen, [26]) zehren; was ich aber dem Juden im Rückwege

26) B. H. 36 Meilen.

vor Possen mitspielete, davon ist nicht zu sagen. Wenn er des Morgens seinen Sack anzog und sein Gebet that, da sie sich denn nichts irren lassen, zog ich ihm die Kappen über den Kopf und band zu, ließ ihn zu ganzen Stunden also liegen. Item, die harten Eier, so er ihm auf die Reise hatte selbst gesotten, und zum Proviant mitgenommen, ließ ich ihm mit Speck schmieren. Einst laß' ich ihn den Kutschen gerne in einen Pfuendell [27]) umwerfen, hätte gerne gesehen, daß der Jude den Hals gebrochen, wollt aber nicht sein. Auf dem letzten Nachtlager aber ließ ich ihn meinen Jungen fleißig zuschlagen, thät ihm also allen Verdrus, den ich nur wuste und kannte, ohne Verletzung seines Lebens. Wie wir nun zu Hause kamen, verklagt er mich bei meinem Herrn. Ob nun wohl JFG. von dem Schelmen viel vorgeblauet war, so glaubet es JFG. doch nicht, weil sie von mir auch vernahmen, daß dem Herrn an der Heirat nichts gelegen war, sahen derowegen, daß der Jude JFG. hatte betrogen, und ich fraget auch nach des Juden Verklagen nicht viel; denn es mir mehr zum Besten, als zum Nachtheil kam.

F

JFG. müssen versetzen, was sie vermögen.

Wenn denn nun solcher Anschlag zurückging, und JFG. kein Geld aufbringen mochten, musten sie versetzen, was sie hatten. Als den ersten September versetzte JFG. ein Hutband vor 15 Thlr., war seiner Würden über 80 Thlr. werth; darvon muste ich einkaufen

27) B. H. eine Pfudel.

Wein, Bier, Brod, Würze und was bei der Küchen mangelt. Es zogen denselbigen Tag JFG. mit J. K. Maj. aufs Gejagete, da schickten sie mir zurück, daß ich die Herzogin und Fräulein speisen konnte, 20 Thlr., welche ihm ein Herr von Reisch geliehen hatte. [28]) Den 10. September muste ich wieder ein Hutband versetzen, darauf ward geliehen 26 Thlr., welche ich auch zum Einkaufen gebraucht. Den 16. September einen Gürtel, mit Demanten und Rubinen, versetzt vor 50 Thlr., war 80 Thlr. werth. Davon gab ich JFG. der Herzogin 30 Thlr., das andere brauchte ich zum Einkaufen. Wo nun JFG. die 30 Thlr. hinthaten, wußt' ich nicht. Den 21. September wollte der Fleischer kein Fleisch mehr geben, denn ihm über 400 Thlr. schuldig war; bekomme ich von der Herzogin 20 Thlr., waren ohne Zweifel von den 30 Thlr. [29]) Den 26. September muste ich versetzen JFG. Goldenstück, wenn es darauf ward geliegen [30]) 8 Thlr., und auf ein goldes Becherlein, daraus JFG. allezeit trank, 10 Thlr. Den 30. September versatzt ich einen Ring mit 6 spitzigen Demanten und ein Maldey [31]) vor 10 Thlr., waren 80 Thlr werth. Mit solchem Ringe ist der Jude davon gelaufen, das Geld aber alles ist zum Einkaufe kommen; hernach habe ich aus meinem Beutel voracliehen 14 Thlr. Den 12. November auf JFG. Breits Schnürlein (?) 7 Thlr. aufgenommen, ist 24 Thlr.

---

28) M. H. hat wohl unrecht: welche ihm mein Herr vom Kaiser geliehen hatte. 29) M. H. waren ohne Zweifel goldne Stück Thalers 30) geliehen.

31) B. H. Maldey. C)

werth gewesen. Was mir nun dies für Kummer, Sorge und Mühe gegeben, alles zu bestellen, auch Tag und Nacht aufzuwarten, als wenn ich ein Junge gewesen, das will ich einem jeden heimstellen, und habe manchen Tag aus der alten Stadt vom Platz, allda JFG. Losament hatten, zu achtmalen die Stiegen auf- und abgestiegen.

Herzog Friedrich müssen JFG. meinem Herrn 400 Thlr. aufs Deputat geben.

Wann denn JFG. sonsten kein Geld aufzubringen vermochten, auch also länger hauszuhalten schwer vorfallen wollte, als schufen J. K. Maj. Herz. Friedrichen, (weil ich täglich bei den Herrn Offizierern angehalten hatte) daß JFG. meinem Herrn 400 Thlr. auf das Derutat geben muste. Ob es nun auch wohl schwer mit Herz. Friedrich zuging, demnach ließ er meinem Herrn den 14. November solche 400 Thlr. auszahlen, welche ich auch gezahlt empfing und meinem Herrn brachte. Gaben JFG. mir 200 Thlr., damit sollte ich abzahlen und ferner Küch und Keller erhalten. Gab also dem Fleischer davon 150 Thlr., da ihm doch über 500 Thlr. schuldig war, und die andern 50 Thlr. auf Bier. JFG. behielten 200 Thlr., worzu, weiß ich nicht. Damit erhielt ich beim Fleischer, daß er mehr Fleisch und der Bräuer mehr Bier gab, und weil sonst noch allerlei Schuld vor Obst und dergleichen war, zu solchem gaben mir JFG. abzuzahlen 23 Thlr.

Vom 14. November bis auf den 23. dito hab ich zu fernerem Einkaufen empfangen 37 Thlr.

JJG. sein auf Doctor Melles [32]) Hochzeit.

Nachdem JJG. vom Herrn Mellen, Kaiserl. Rath und Vice-Kanzler, zu seiner Hochzeit erbeten ward, als sin JJG. auch dahin erschienen, und habe einen Becher vor 47 Thlr. kaufen müssen, den JJG. dem Bräutigam, Doctor Mellen, durch mich am Hochzeittag zum Präsent überantworten liess, und waren JJG. dabei lustig, und liessen sorgen, wer wollte.

JJG. lassen wieder versehen, was vorhanden war.

Wenn denn das Geld durch solche Ausgaben weg ging, versetzten JJG. ein Kleinod vor 20 Thlr., welches über 70 Thlr. würdig, davon kaufte ich wiederum ein, so weit es reichte.

Den 28. November hatte JJG. ein Gestücke von Perlen, welches ich um 16 Thlr. versetzte; das Gestücke aber war über 60 Thlr. werth. Bekam aber 10 Thlr. davon zum Einkaufen.

Den 30. November auf JJG. goldne gestickte Hosen [33]) empfangen 4 Thlr., so auch zum Einkaufen sein kommen.

Von dem 2. Dezember bis auf den 6. dito von der Herzogin und Fräulein zum Einkaufen empfangen 10½ Thlr., damit erhielt ich sie mit Kummer und Noth.

Ferner muste ich versetzen ein Kleinod und ein Geigerlein vor 40 Thlr., waren über 100 werth; davon bekam ich 20 Thlr. zum Einkaufen.

---

32) B. H. Meckles, und so immer. 33) B. H. golden Stück.

Den 9. Dezember auf JFG. vergoldtes Rappier, so ich vor 7 Thlr. versetzt, welche zu gemeinen Ausgaben, Küch und Keller, kamen.

Ferner, den 18. dito muste ich ein silbern Kännlein versetzen, welches der Herzogin war, dabei sonst ein klein Becherlein auch war, um 40 Thlr., war 70 Thlr. werth; und das geschah darum, daß JFG. die Herzogin dem Herrn von Hassenstein ein Frühstück verspielet hatten, das musten sie gewähren. Auf solch Frühstücke gingen die 40 Thlr. wiederum auf, und war doch nichts mit gerichtet.

Den 20. dito versetzt ich mein Schwerdt um 3 Thlr. 25 Weißgroſch., daß ich nur die einzle Mahlzeit die Herzogin speisen mochte, welches Schwerdt ich auch vor mein Geld wieder lösete.

Den 21. Dezember versetzt ich ein schmaragden Kreuz, welches der Herzogin war, vor 20 Thlr, kostet 74. War zum Einkaufen gegeben, und weil denselbigen Abend fremde Herren zu dem Fräulein an die Buhlschaft kamen, gingen die 20 Thlr. im Wein und Konfekt auf.

Den 22. dito ward JFG. Vorhang von dem Bette versetzt, um 6 Thlr., damit ich nur speisen mochte; denn es wollten weder Fleischer, Becker, noch Bierbräuer nichts mehr borgen. Ich überredete den Juden ferner, daß er mir noch 8 Thlr. auf den Vorhang lieg (lieh).

Ferner versatzte ich zwei silberne Leuchter vor 26 Thlr., waren 55 werth, welche ich dem Fleischer gab; daß ich speisen konnte.

Den 23. dito gab die Herzogin 3 Thlr., und borgte bei einem Goldschmiede 2 Thlr., daß ich eine einzige Mahlzeit speisen konnte.

FG. die Herzogin schrieben der Fr. von Pernstein, [34]) um 100 Thlr. zu leihen; derhalben mußt ich manchen Tag 5 und 6 mal anhalten und die Stiegen auf die Kaiserl. Burg steigen. Letzlich erhielt ich bei ihr 50 Thlr., die brachte ich der Herzogin, davon bekam ich nichts zum Einkaufen, bis auf 24. dito gaben JFG. mir 15 Thlr., davon ward Bier, Brod und anders bezahlt.

FG. die Herzogin ziehen zum Herrn von Neuhaus gen Tillis. [35])

Wenn denn JFG. ferner keinen Rath wußten, wie den Sachen zu thun, auch alles versetzt und kein Bürge mehr zu bekommen war; als machten sie ihr einen Anschlag, daß sie die Herzogin und Fräulein zum Herrn von Neuhaus gen Tillisch schicken wollten, allda Geld aufzubringen. Und weil es ein überreicher Herr war, auch kein Kind noch nahe Freunde hätte, aus solchen Ursachen werde er es JFG. nicht abschlagen. Fertiget also die Herzogin ab, und befohlen mir, mit zu ziehen, um das Anbringen im Namen meines Herrn und in Beisein der Herzogin und Fräulein zu thun. Waren also den 26. Dezember zu Prag auf; weil aber die gute Fürstin keine Zehrung nicht hatte, und gleichwohl 18 Meilen zu ziehen hatten, muste ich den Abend zuvor versetzen ein Becherlein um 10 Thlr. und ein breit Schnürlein um 7 Thlr., welche zwei Stücke sich noch mit [36]) Kummer hatten erhalten; so gaben JFG. noch 2 Thlr., daß sie also 19 Thlr. hatten. Wie nun JFG. gen Tillisch an-

34) M. H. Perstein. 35) M. H. Tielisch. 36) M. H. nicht.

kommen, waren sie gerne gesehen und auch wohl gehalten. Den folgenden Morgen hielt ich um Audienz bei dem Herrn an, welcher denn auch bald JFG. der Herzogin Audienz verstattete und verfüget sich zu JFG. in ihr Zimmer. Weil er aber nicht gehen konnte, ließ er sich auf einem ganzen silbernen Stuhl, daran kein Holz nicht war, tragen, und die Stangen, damit man ihn trug, waren auch von Silber, und war alles mehrentheils vergoldet, und hatt' seine Gemalin bei der Hand. Desgleichen Stuhl von Silber ließ er JFG. auch setzen. Allda muste ich die Werbung dessen Inhalt thun: Nachdem dem Herrn wohl bewust, in was [37]) zunöthigen Streit JFG. anfangs mit derselbigen Unterthanen kommen, und demnach imgleichen mit seinem Herrn Bruder, welcher Gestalt JFG. im Abwesen derselben [38]) das ganze Fürstenthum eingezogen und dessen entsetzet worden, JFG. und derselbigen Gemalin ausgestoßen, neben den Fürstlichen Kindern, und also wider J. K. Maj. Verordnung von Dero Herrn Bruder weder Heller noch Pfennig erlangen konnte, welches nicht bald und sonderlichen aber in Schlesien erfahren, daß einem Fürsten mehr Unrecht bewiesen worden, als JFG. von dessen Herrn Bruder beschehn, hätten nunmehro auch 3 Viertel Jahr zu Prag, auf sonderbare J. K. Maj. Erforderung, gelegen, und keine Hülfe noch Bescheid erlangen mögen; zu dem so hätten JFG. auch alles verzehrt und das Aeußerste daran gesetzet, daß sie auch neben Dero Fürstl. Gemalin und Fürstl. Kindern nichts mehr vorzustrecken

37) M. H. wiesen. 38) M. H. JFG. Ihm ebenermaßen derselbige.

im Vermögen hätten und nothleidten, neben JFG. gerechten und ausgeführten Sachen. Derowegen so hätten JFG. Dero Gemalin neben derselbigen Fürstl. Fräulein zum Herrn Ihro Gn. abgefertiget, als zu einem vornehmen Herren und Offizirer der Kron Böhmen, das alles nicht allein zu klagen, zu Gemüte zu führen, wie mit JFG. umgegangen und gebahret werde, und was vor Unrecht JFG. von Dero Unterthanen und Herrn Bruder öffentlich widerführe und beschehe zu erklären. Sondern auch den Hrn. JG zum höchsten und freundlichsten zu bitten, bei der K. Maj. gehorsamst zu befördern, daß JFG. beschehenes groſses Unrecht abgestellt, JFG. derselbigen Fürstenthum [39]) wiederum geräumet und also von J. K. Majest. gnädig beschieden möchten werden.

Vors andre (weil, wie gemeldt, JFG. des Fürstenthums nunmehr bis ins dritte Jahr beraubet gewesen und daraus nichts bekommen,) so hätten JFG. nun auch 3 Viertel Jahr neben derselbigen Gemalin zu Prag gelegen, und JFG. derselbigen Gemalin ihre Schätze gänzlichen versetzet und sich dermaſsen ausgezehret, daß JFG. auch nunmehro keinen Rath nicht wüsten, und bäten den Herrn, Sr. Gn., zum höchsten, hochfleiſsig und freundlichen, als den getreuesten, groſsen Freund, zu dem JFG. ein sonderbares hohes Vertrauen hätten, JG. wollten JFG. 4000 Thlr. vorleihen. Die Versicherung oder Kaution soll JFG. die Herzogin bei Verlust alles ihres Rechtens, so sie im Fürstenthum hätte, dargegen einsetzen und verschreiben, auch sobald JFG.

39) Von groſses bis hieher fehlt in m. H.

in Dero Fürstenthum restituiret worden, so wollten JFG. dem Herrn zahlen. Getröstenden sich also JFG., der Herr würde sich gegen derselbigen Gemalin und Fürstliche Fräulein, in Erwägung, daß JG. keine Kinder, auch nicht nahe Freunde hätten, freundlichen und unabschläglichen erzeigen, und darauf geschlossen: JFG. wollten es mit dankbarlicher Bezahlung um den Herrn hinwiederum verdienen, und wie dieselbige Proposition mit mehr Ausführung Inhalts gewesen.

Des Herrn von Neuhaus Antwort.

Darauf gab der Herr kurze Antwort selbst, nach gethaner gebührlichen Titels und Danksagung, derselbigen Zuentbietung und hinwider Gegenwunsches: er wolle dieses alles ferner bei sich erwägen, und JFG. darauf beantworten, bäte aber, JFG. wollten eine Zeit bei ihm bleiben, er wolle JFG. gerne sehen, mit samt den Ihrigen. Dessen geneigten Willens thäten sich JFG. gegen den Herrn freundlichen bedanken und begaben sich ins Zimmer, da sie denn, und wir alle, fürstlich und wohl gehalten und traktiret worden. Nach zweien Tagen schickte der Herr zu mir und ließ mich zu ihm fordern, gab mir auf voriges Anbringen weitläuftige Antwort und trug ein sonderlich Mitleiden mit JFG., und hätte auf JFG. Begehren ein ausführliches Schreiben an J. K. Maj., und dieß zu eignen Händen, gestallt, welches JFG. in ihren Sachen groß Beförderung geben würde. Das Anlehen aber 4000 Thlr. betreffende, wollte er JFG. gerne mit dienen und hierinnen willfahren, wäre aber auf die Eil bei ihm gar nichts vorhanden, bäte also um Entschuldigung, wollte sich aber gegen

der Herzogin so viel möglichen mit was erzeigen, aber mit dem Anlehn könnte er nicht fort. Ob ich nun wohl dies bald JFG. der Herzogin anzeiget: JFG. auch bald zum Herrn in ihr Zimmer ging und rexliziret, alles Fleisses bäte, wo es nicht mit allen 4000 Thlr. sein möchte, daß es doch mit 2000 Thlr. beschehe; es war aber beim Herrn nichts zu erhalten. Dieselbige Stunde aber vor Tische, schicket er JFG. mit seinem Secretario 200 Thl., und verehret dieselbigen; desgleichen verehret die Frau der Herzogin ein Kleinod vor 100 Thlr. und jederm Fräulein einen Ring vor 100 Thlr. Weil sonsten nichts mehr zu erhalten war, musten JFG. damit zufrieden sein, nahmen also ihren Weg, nachdem sie 3 Tage allda stille gelegen, wieder nach Prag, und kamen den 3. Januarii wiederum gen Prag an.

Nachdem aber etliche Herren dem Fräulein buhleten, hatten sie Kundschaft darauf geleget, wenn JFG. die Herzogin wiederum kommen würden; kommen derowegen ihr 'raus entgegen geritten und ließen sich sehen, gaben derowegen der Herzogin das Geleite in die Herberge, da denn Abend Tanz und mit lustig sein gehalten worden. Es hatten JFG. auf der Reise verzehrt und allenthalben ausgegeben 55 Thlr.

Ich bekomme Händel mit Kaspar Heilingern.

Wie ich nun gen Prag ankommen, war Heilung krank worden an der schweren Krankheit, und hatte ich in mein Bette, welches ich auf mein Geld gemiethet, geleget, mich welchem ich übel zufrieden. JFG. wollten, ich sollte ihn darin liegen lassen; das wollt ich nicht thun. Letzlich mußt er 'raus und mir räumen, unge-

acht, daß ich mich ins Bette gar nicht legte. Mit solchem verdiente ich mich gegen JFG. gar übel, fragt' aber nichts darnach. Weil die Herzogin außen gewesen, hatte JFG., mein Herr, einen vergold'ten Sattel [40]) und Samtzeug, da sie täglich darin zum Hof geritten, versetzt um 15 Thlr., damit JFG. inmittelst hatten speisen mögen.

J. K. Maj. leihen JFG., meinem Herrn, 350 Thlr.

Wenn denn JFG. vom Herz. Friedrich kein Deputat bekommen mochten, die Anschläge, so JFG. vor sich gehabt, gänzlich wegfielen, suppliziren JFG. an J. K. Maj., und bitten um ein Anlehn. Darauf ließen J. K. Maj. JFG. bei der Hof-Kammer 350 Thlr. auszahlen; es war aber allbereit vorgessen Brodt, denn der Herr von Lossenstein hatte 300 Thlr. vor JFG. gesiegelt, dem wurden die 300 Thlr. gefolget, behielten also JFG. noch 50 Thlr. bei sich, die gingen auch bald weg, weiß nicht, wohin, und war abermal kein Geld verhanden, schlossen also dies Jahr mit großem Kummer.

Vermerkung, wie es zu Prag ergangen, neben dem Beschlus.

Bis auf diese Zeit haben zwar JFG. täglichen dem Kaiser fleißig aufgewartet, Abends und Morgens gen Hof geritten, und sich als ein gehorsamer Fürst gegen J. K. Maj. erzeiget; was nun JFG. vor Noth haben ausstehen müssen, und ich, als ein Diener, neben JFG.,

40) M. H. ein paar goldne Sättel.

ist allbereit was vermeldt, aber doch nicht vollkommlich das halbe Theil erzählet. Sonsten aber ist JFG. Verrichtung wenig gewesen, ungeacht, daß JFG. fast täglichen bei denen Herren Offizieren selbst um Beförderung anhielte, oder ja durch mich anhalten liesen, immaßen denn auch zum oftermalen die Herzogin selbst zur Kaiserin, Königin aus Frankreich, Wittwe, Frau von Bernstein und andern Herrn Offizierfrauen gefahren, und um Beförderung und Erledigung der Sachen gebeten. Wenn [41]) denn die Noth zu Zeiten greß war, und JFG. wusten, daß im Losament wenig vorhanden war, so kamen sie nicht ins Losament zum Tisch, sondern blieben bei Hofe, etwan bei einer Tafel, und ließ mich sorgen, was ich der Herzogin und Fräulein zu essen gab. Wenn aber JFG. wusten, wenn ich Geld hatte und speisen konnte, kamen JFG. nicht allein heim, sondern brachten auch Gäste mit. Was nun dies alles mir vor Kummer, Sorgen, Mühe und Ungelegenheit gegeben, solches zu verrichten, davon kann ich nicht genugsam sagen. Denn einer wollt' dies, der andere das haben, und war nichts vorhanden, und wenn ich es ihnen nicht zu geben hatte, so sollte ich mich raufen. So war der Herr denn auch wehmütig, wenn nichts vorhanden war; wust' nicht anders, ich wär es schuldig, zu bestellen, da doch an nichts, wenn Geld vorhanden war, kein Mangel vorhanden war. Rathe es derowegen nimmermehr keinem jungen Mann (wie ich damals war), der sich wegen eines Herren in solche Sorgen, ja auch Gefahr und traun Ehr und Glaubens, also einstecket, als ich da-

41) M. H. wir.

than, und allbereit continuiret habe, weiß auch, daß ich es (wo mich Gott läst leben) in meinem Alter fühlen werde, und habe doch nichts davon gehabt; auch nicht, daß ich ein Quart Wein zahlen mögen. Denn was ich that, das that ich als ein gehorsamer Unterthan und Diener, glaube auch nicht anders, denn daß es mir gegeben war worden, daß ich vom Herrn nicht ablassen konnte, wenn ich schon sonst gute Gelegenheit hatte. Habe also mehrentheil das 79. Jahr zu Prag mit meines Herrn kümmerlichen Sachen zugebracht, fürwahr mit Sorgen, Borgen und Kummer; was ich vielmal gethan, weist das Werk aus, daß nur die Fürstl. Personen sein gespeiset worden. Ob es mir gleich wohl zu unterschiedlichen malen dies Jahr wohl gegangen, und ich Gottlob ziemlich gesund gewesen, dennoch ist der Kummer allezeit größer als die Freude gewesen.

Habe dies Jahr meine Sachen und Wirthschaft meinen Brüdern befohlen, auch von Haus aus über 9 Thlr. nicht genommen, und habe mir gleichwohl daneben verzeichnet, was das Getreide in Schlesien gegolten habe, das 79. Jahr, als: ein Scheffel Weizen um 1 Thlr. 24 Weißgrosch., das Korn zu Thal. 12 Gr., Gerste 1 Thlr. 4 Weißgrosch. und Haber 14 Weißgrosch. Beschließe also im Namen Gottes dies oft gemeldte 79. Jahr zu Prag in Böhmen; Gott verleihe mir auf das angehende 80. Jahr Besserung und alle Wohlfahrt, und gebe mir, was mir gut und seliglich sei. Amen.

Anfang des (15)80. Jahres.

Wie ich nun das 79. Jahr beschlossen, als fange ich das 80. Jahr in der heil. Dreifaltigkeit Namen in

meinem Hofemeister-Dienste mit JJG. bekümmerlichen und sorgfältigen Sachen zu Prag an, Gott gebe mir dazu seinen Seegen.

JG. versetzen wieder was sie hatten.

Den 3. Januarii, An. 80, versetzt ich einen weißen Adler, geschmelzt Werk, [42]) um 9 Thlr, hatte über 200 Flor. Ungar. gekostet, [43]) welches zum Einkaufen kommen.

Den 5. dito bis auf den 8. von JJG. der Herzogin empfangen 39 Thlr., so zu Bezahlung etlicher Schulden, auch zum Einkaufen, kommen sein.

Den 11. Jan. brachte ich aus der Kais. Kammer JJG. wiederum zu wege 50 Thlr. Diese nahmen JJG. zu sich und gaben sie einzeln aus.

Den 15. von der Herzogin empfangen $6\frac{1}{2}$ Thlr., so zum Einkaufen kommen.

Wenn denn die Last je mehr größer und schwer war, und große Schulden gemacht wurden, gab mir die Herzogin 2 Kettelein, so 100 Flor. Ungar. hatten, die versetzt ich um 60 Thlr. Dieselbigen waren zu Abzahlung Schulden und zum Einkaufen gebraucht.

Ich habe den 19. Januarii Verlaub genommen, von Prag nach Hause zu ziehen.

Demnach ich aber täglich Schreiben von Haus bekommen, daß ich mich anheim begeben sollte, zur Richtigmachung meines Vatern Schuldwesens, JJG. aber

---

42) V. H. Schmelzwerk. 43) M. H. hatte über 26 fl. Ung.

ihre Sachen zu keinem ausgehenden guten Ende bringen konnten, nahm ich von JFG. Verlaub, auf kurze Zeit nach Hause zu ziehen. Ob es nun wohl schwer bei JFG. zu erlauben zuging, demnach wollt ich mich länger nicht lassen aufhalten, und bekam also von JFG. mit Gnaden und gutem Glück Verlaub, und war von Prag den 19. Januarii nach heims [44]) auf. JFG. konnten mir nichts mehr als 2 Thlr. Zehrung geben. Inmittelst waren Küch und Keller zu bestellen Hans Sternberg, einem Schreiber, befohlen, der ohne dies, wenn er einkaufen sollte, das Geld im Wein versoff. Die Gubernation des Hofemeisteramts aber war der Herzogin Hofemeister, Schauricken genannt, bis zu meiner Wiederkunft vertrauet, sonsten ein verhurter und verlogener Mann, da er denn ins Hurenhaus zu einem Hofmeister wohl tauglich gewesen wäre; wenn aber Leute gebrechen, so müssen Stühle auf Bänke gesetzt werden. Vor meine Person aber saget ich Gott Dank, daß ich Verlaub bekommen hatte.

Wie ich nun anheim komme, befinde ich das Wesen beschwert, denn jedermann wollte Geld haben, wuste wenigen Rath. So hatte ich an Herz. Friedrichen einen ungnädigen Herrn, darum muste ich nur sehen, wie ich meines lieben Vatern Schulden auf allen Orten stillte und Friede machte mit guten Worten, welche die beste Bezahlung war, oder mit Geldaufbringen, wie ich es zu wege bringen mochte, und ließ also an meinem Fleiß nichts erwinden.

---

44) V. H. nach Hemisch.

So ungnädigen Richter ich nun hatte, durfte er sich doch niemals unterstehen, mich zu bestricken, wie ich denn JFG. auch vorsetzlichen keine Ursache dazu gegeben; habe also, neben meinen Brüdern, daheime das Schuldwesen in Richtigkeit bringen helfen und mich mehrentheil zu Mertschütz aufgehalten, es war denn, daß ich unumgänglich zu einem Nachbar geritten, Geld aufzubringen oder Siegelung halber.

Auf Befehl JFG. dem Kais. Kommissariat beigewohnet.

Es war auf sonderbare Ausbringung JFG. meines Herrn der Kais. Befehl an das Ober-Amt, den H. Bischof, zu Berechnung des versessenen Deputats, ergangen. Darauf satzte der Herr Bischof Tagfahrt gen der Liegnitz an; muste also anstatt JFG. meines Herrn derselbigen Berechnung mit beiwohnen, dabei mich denn Herz. Friedrich (wiewohl ungerne) dulden muste. Es ward aber nichts fruchtbarlich ausgerichtet, sondern nur, wie man pflegt zu sagen, die Sachen derwellet und nicht ganz gekocht; ist also die Kommission ohne Frucht zergangen.

Sonsten, wenn ich Zeit hatte, bin ich etlichemal mit der Jungfrau zu Herrnsdorf nach Sackerschewe zu ihrer Frau Mutter Schwester geritten und mir allda wohl sein lassen.

Immittelst wollen die Christoph Schweinitzes Erben wieder auf das Gut Mertschütz theidigen, und brachten beim Ober-Amt Tagfahrt zu Breslau aus; wie wir dieselbige besuchen und abwarten wollen, gehet dieselbige zurück, vom Part selbsten.

George Schweinichen von Prinsenigk [45]) hat Hochzeit zur Sittau.

Demnach George Schweinichen gleich Hochzeit zur Sitten (Zittau) bei Melcher Kottwitzen hatte, bin ich mit Heinrich Schweinichen von Prinsenig [45]) von Breslau aus dahin gezogen, und ganz in der Nacht dahin kommen. Auf solcher Hochzeit gab es viel Unfläter. Friedrich Schellendorf zu Pruckendorf ward von einem Kottwitz mit Maulschellen sehr zerschlagen, dessen sich Heinrich Schweinichen annahm, dieweil er mit seinem Weibe dahin geritten. Wie ich nun sahe, daß es meinen alten Vettern anging, nahm ich mich seiner auch an, daraus ein groß Lärmen war, also auch, daß über 50 Paar Wehren [46]) im Hofe waren, und wenn ein Schlag wäre erfolget, so wäre es ohne Todschlag nicht abgangen. Schrien alle: nehmt den Langen in Acht; damit war ich gemeint; es ging aber ohn' einigen Schlag ab. Des Morgens frühe schickt mir die Frau Wittwe, eine Mollen von Sackerschewe, [47]) einen Wagen mit 4 Rossen, weil sie das Wesen gehöret hatte, und ließ mich zu ihr abholen. Allda fand ich ihrer Schwester Tochter, Jungfrau Margaretha Schellendorfen; blieb den Tag da, ließ Hochzeit halten, wer da wollte, mir aber war im Besten zum Sum. [48])

---

45) M. H. Prußnickt u. Prußnig. Ist Prinsnig.

46) M. H. bar wehren Man konnte es für baare (nackte, gezückte) Wehren verstehen, indessen scheint die Lesart der B. H., 50 Paare (mit) Waffen, annehmlicher.

47) B. H. eine Mohlen von Sackersewa.

48) Vom Worte mir an, fehlt die Stelle in der B. H.

Des andern Tages bat ich meinen Vetter, daß er mit dem Weibe [49]) auf ihr ander Gut Klein-Kanzendorf zöge, lagen über Nacht allda und ließen uns wohl sein. Meinem Vetter Heinrich Schweinichen kam es wunderlich vor, wo es doch müste herkommen, daß ich so eine gute Freundin an der Frau hatte, vermeinte, ich hätte sie lieb und wollte sie heiraten; wuste aber nicht, daß es wegen ihrer Schwester Tochter beschehe, gegen welche ich mich doch wenig ließ merken.

Christoph Braun mahnet mich wieder heftig in der Bürgschaft.

Wie ich nun anheim komme, fröhlich und guter Dinge gewesen, wird mir meine Freude eingetränket; denn es hat sich wiederum ins Land Christoph Braun aus dem Niederland gefunden, welcher mich wieder heftiger, wie zuvor von ihm, und numehro zum drittenmal beschehen, gemahnet; und sonderlich verklaget er mich zum höchsten beim H. Bischof, begehret Hülfe, oder daß er auf mich möchte anschlagen, läßt ihm an dem nicht genügen, sondern schreibet auch an meine drei ältesten Vettern, daß sie mich zur Zahlung ermahnen wollten. Darauf thät ich gegen den H. Bischof, sowohl meinen Vettern, große Ausführung, und behalf mich mit diesen Punkten: Erstlich, daß ich kein Siegel gehabt, sondern mein Landesfürst hätte es lassen, ohne mein Vorwissen, stechen und selbst gesiegelt; dies war dem Braun, daß es also ergangen, selbst wohl bewust. Vor's ander, so wäre ich damals noch in meines Vatern Gewalt gewesen.

---

49) B. H. mit der Wittwe.

Vor's dritte, so hätte ich es ihm anfangs gesagt, daß ich nicht zu haften hätte, darum er auf mich kein Geld leihen sollte, dies ihm auch wissend ist. Vor's vierte, so hätte er mir selbst auch unbewust in die Verschreibung setzen lassen, wenn ich außerhalber Landes wäre und auch sonsten nicht zu haften vermöchte, so sollten JFG. schuldig sein, ihn anders zu versichern. Nun vermöchte ich ihn nicht zu zahlen, das wäre gewis, zu dem so wollt ich aus dem Lande ziehen, so wäre die Obligation nichts, deswegen sich der Braun an JFG., als den selbstschuldigen Fürsten, zu halten schuldig sei, bäte aber JFG. den H. Bischof, sie wollten mich wider die Gebühr nicht bedrängen lassen, wie es denn mit mehr Gereden ausgeführet war. Wenn ich denn an dem H. Bischof einen gnädigen Herren hatte, ward ich auch bei meiner Entschuldigung erhalten, daß auf mich nicht sonderlich mehr gedrungen war. Jedoch hielt der Braun ein groß Geschnarche, welches mir einen großen Stoß bei vielen redlichen Leuten gab; must es aber Gott anheim stellen, daß es mir also wegen meines Herrn erging; hielt mich daheim auf, trieb Weidewerk und half Wirthschaft treiben. Ob mir wohl JFG. zeitlichen schrieben, nachdem ich meine Sachen werde richtig gemacht haben, so sollte ich mich wieder bei JFG. einstellen, so entschuldigt ich mich doch allezeit, [50]) wegen der Wichtigkeit des Schuldwesens halber. Es hielten sich damals die Frau Kittlitzen mit ihren Töchtern mehrentheils zu Mertschütz auf, wenn mir nun wohl war, so löffelte ich ein wenig, damit brachte ich auch die Zeit hinweg.

---

50) M. H. allbereit.

Ich werde wieder nach Prag gefordert, den 18. Martii.

Den 18. Martii fordern IFG. mich wieder nach Prag, daß ich angesichts kommen sollte. Ich entschuldigte aber der Unmöglichkeit halber und blieb daheim. Kurz hernach schrieben IFG. mir wieder, sie könnten mit meiner Entschuldigung nicht zufrieden sein, sondern ich sollte mich nichts, denn Gottes Gewalt, verhindern lassen, und mich auf den 16. April eigenthümlich [51]) zu Prag bei IFG. einstellen. Wenn ich denn vernahm, daß IFG. Herz. Friedrich von J. K. Maj. auch 'nauf erfordert war worden, ich auch keine erhebliche Entschuldigung mehr vorzuwenden hatte, noch wuste, zog ich also im Namen Gottes fort. Nahm erstlich meinen Weg nach Herrnsdorf zu, allda hielt ich mich 3 Tage bei der Jungfrau Margaretha Schellendorf ihrer Frau Mutter auf, welches zwar, wie mir gesaget ward, der Jungfrau Mutter nicht wohl gefallen hat, daß ich mich wieder nach Prag begebe und immittelst mit der Jungfrau kein öffentliches Verbündnis machte, ihr auch, als der Mutter, davon nichts vertrauen wollte; ich verließ es aber mit der Jungfrau heimlichen so weit, werde es Gottes Wille sein, so würde es wohl beschehen; mit welchem Vornehmen und Verlas die Jungfrau mit mir auch gar wohl zufrieden war. Kam also den 18. April gen Prag an, da ich denn bei meinem Herrn, der Herzogin und sonsten wohl angenommen war, aber zwar bei den Regenten nicht, so Küch und Keller unter Händen hatten; denn

---

51) B. H. eigentlich.

ſie merkten, daß ihnen ihre Sachen, wie zuvor, ferner nicht gehen würden. Bald Morgens befehlen IFG. mir Küch und Keller wieder, und alſo die ganze Hoſhaltung, neben Befehlich, ich ſollte von einem jeden Rechnung nehmen; welches von mir auch beſchahe. Da befand ich, wie ſie hatten hausgehalten. Hatten alſo IFG. bei Fleiſchern, Beckern und andern über 900 Thl. Schuld gemacht, welches ich IFG. vorbrachte, darüber ſie übel zufrieden, ſagten: ſie wüſten von ſolchem nichts. Nun ſollt ich wohl haushalten, und war kein Geld vorhanden, derwegen ich nichts weniger als zuvor laboriren muſte, und alle Mittel vor die Hand nehmen, wie ihm zu thun ſein möchte; und beineben allezeit aufwarten, die hohe Stiegen oft ſteigen, und bei allen Herrn Offizieren um Beförderung wegen IFG. täglichen in der Sachen, und dann auch um Geld anhalten, daß ich alſo des Tages wohl wollte ein Ros müde geritten haben, geſchweige denn mich müde gegangen.

IFG. müſſen wieder verſetzen, was ſie haben.

Wann denn kein Geld mehr vorhanden noch zu bekommen war, muſte das übrige, ſo noch vorhanden, verſetzet werden, wie ich denn den 28. April ein Geſtücke von Perlen, welches IFG. war, um 16 Thlr. verſetzt, war ſonſten 80 Thlr. werth; dies dann zum Einkaufen Sternbergern kam zum Berechnen. Den 7. Maii verſetzt ich IFG. einen Turkis und ſpitzigen Demant vor 14 Thlr., waren über 70 Thlr. werth; gingen auf den Abend mit einer Gaſterei ganz und gar auf.

Herz. Friedrich müssen meinem Herrn 1000 Thl. Deputat geben.

Demnach Herz. Friedrich von J. K. Maj. nach Prag erfordert worden, die Sachen zwischen denen Herren zu entscheiden. Wie nun Herz. Friedrich allda ankommen, baten JFG. mein Herr J. K. Maj., Herz. Friedrich vor allen Dingen zu schaffen, das versessene Deputat, (welches auf etliche 100 Thlr. anlief) zu erlegen, oder JFG. bei dero Schuldnern zu Prag zu benehmen. Darauf schaffen J. K. Maj., daß Herz. Friedrich von dannen nicht verrücken sollte, er hätte denn meinem Herrn das Deputat richtig abgeleget. Ob nun wohl Herz. Friedrich viel Einsagen einwendet und das Unvermögen vorgab, muste JFG. doch endlichen meinem Herrn 1000 Thlr. gut machen, nehmlich 500 Thlr. baar Geld, und mit 500 Thl. waren JFG. an Fleischer, Fischer und Bräuer angewiesen. Nach solchem war wiederum eine Zeit genug auf, jedoch ziemlich sparsam darbei, denn der Gebrannte fürchtet des Feuers. Es waren wohl bald den Juden über 150 Thl. gegeben, daß JFG. Kleider mit gelöset waren, lebeten also eine Zeitlang ziemlich ohne Sorgen, allein daß ich mit Aufwarten, Bestellung Küch und Kellers sehr bemühet war.

Fräulein Anna Maria will ein Herr heraten.

Es war ein schöner, reicher, frommer Herr aus Oesterreich, ein Hr. von Keischau, am Kaiserl. Hofe, der gewann Fräulein Anna Maria lieb, erbot sich, da er sie bekommen möchte, so wolte er 100,000 Thlr. in Schlesien anlegen, die solle sie nach seinem Tode eigenthümlich haben; und wo ich sie ihm zuwege bringen

könnte, so wollte er mir 1000 Thlr. verehren. Darauf ließ ich mir die Sachen angelegen sein, und sparte keinen Fleiß, brachte es auch so weit, daß die Herzogin, als die Frau Mutter, darein bewilliget, das Fräulein aber, ob sie wohl vorgab, sie wollte aus ihrem Fürstenstande nicht freien, so hätte sie doch ihren Willen auch dazu gegeben, und gleich, wie man pflegt zu sagen, über Macht genommen; denn der Herr war schön und jung; aber mein Herr wollten gar nicht drein willigen, und konnte JFG. dazu nicht bewegen, ungeacht, daß ich JFG. viel Mittel, wegen Geldes, wie sie bekommen könnten durch eine solche Heirat, vorschlug, welche Mittel JFG. wohl sonsten angenehm waren, aber diesemale gar nicht zu bereden waren. JFG. mein Herr hatten sonsten ihr Herz auf Niclaus von Hässenstein [521]) geworfen, welcher das Fräulein auch gerne gehabt hätte, aber das Fräulein war nicht dazu zu bereden. Derowegen zuginaen durch solche Mittel die Anschläge und ich muste meine 1000 Thlr. auch darben, und das Fräulein kam auch am übelsten dazu, das blieb ungenommen und ohne Mann. Ich hatte an dem Hrn. von Reischau einen gnadigen Herrn, und er thät mir viel Gutes, nahm auch um des Fräuleins und meinetwillen Wolf Schellendorf von Herrnsdorf vor einen Jungen an, und hielt ihn gar wohl.

Ich bin wieder von Prag nach heims gezogen.

Wann ich aber Schreiben von Haus bekam, daß ich nach Hause ziehen muste, denn der Hr. Braun, Präsi-

521) B. H. Niclaus von Hassenstein.

vent, drang ſtark auf uns, wegen der Bürgſchaft vor Herz. Heinrich, daß wir zahlen ſollten, als bat ich IFG., die wollten mich auf 14 Tage wieder nach Hauſe verlauben, welches IFG. ja, wie wohl mit groſſer Beſchwer, thaten. Derowegen befahlen ſie mir, weil ſie ſahen, daß es nicht anders ſein wollte, mit allen Perſonen, bei denen Proviant genommen war worden, abzurechnen und IFG. die Zettel einzuſtellen, damit ſie ſehen möchten, was in meinem Abweſen vor Schulden gemacht worden, welches ich that; und befand in der Raitung (Rechnung), daß dem Fleiſcher 500 Thlr., dem Becker 130 Thlr., dem Fiſcher 56 Thlr., dem Bierbräuer 46 Thlr. ſchuldig war. Darauf zog ich im Namen Gottes nach Hauſe, IFG. hatten mir nicht Zehrung zu geben, derowegen ich mir eine Kutſche bis gen der Sittau ausmiethete, und lieſſen mich die von der Sittau nach Görlitz und von dannen nach dem Bunzlau und von dannen nach Liegnitz führen, und bin den 18. Maii anheimkommen. Habe zwar die Sachen zum beſten nicht befunden, ſondern in allen Orten im böſen Zuſtande vernommen, derowegen ich mich um Kaufleute, ſo das Gut Mertſchütz kauſeten, bemühen muſte.

Bei Herz. Friedrich angehalten, unſer Gut zu eignem Recht zu machen.

Wenn wir aber das Gut Mertſchütz, ehe und zuvor es zu Erb- und eignen Rechten gemacht, nicht verkaufen konnten, als hielten wir bei hochgedachter IFG. Herz. Georgen zu Brieg emſig unterthänig an, daß IFG. uns bei Herz. Friedrich wollten vorbitten, daß wir unſer Gut zu Erb- und eigenen Rechten verkaufen möchten; wel-

des JfG. Herz. George auch alles Fleißes gnädigst und gerne thaten, brachten es auch so weit einst zu wege, daß Herz. Friedrich bewilligten. Weil ich aber keine Gnade bei Herz. Friedrich hatte, wegen meines Herrn, blieb es hernach wieder im Anstande; muste derowegen, neben meinen Brüdern, nur sehen, wie die Leute zur Geduld ermahnet würden. Mein Bruder George hatte zwar das ganze Wesen in seinen Händen, wie er es machte, so ließ ich es beschehen, verrichte es aber zum Besten nicht; denn er ließ hängen und schlafen, was er nur mochte in die lange Truhne bringen, darunter waren gleichwohl die Ankommen [53]) verthan, welches ich Gott anheimstellte, und muste nur den Schaden tragen.

Die Zeit über aber hielt ich mich mehrentheils zu Mertschütz auf, außer daß ich etlichemal zu 8 Tagen zu Herrnsdorf war, und andre Orte mit der Jungfrau umritte; denn ich in der Liebe stehen [54]) blieb. Ob ich mir wohl vornahm, von der Jungfrau abzulassen, so konnte ich es doch nicht thun, wegen der Jungfrau grossen Beständigkeit gegen mich, die ich allezeit spüret; denn ob ich wohl zu halben Jahren außen war, und sie sich wohl in andre Orte verheiraten hätte können, da ihr denn Mutter und Freund solches gerathen zu thun hatten, so hat sie doch ihr Herz von mir nicht wenden wollen, darum ich auch in der Liebe gen ihr beständig verblieb.

Ich ziehe wieder nach Prag den 18. Julii.

Wenn denn ich allerdings mit dem Kauf des Gutes Mertschütz nicht fort konnte, und ich ein Schreiben über

53) A. H. Einkommen. 54) A. H. bestehen.

das andere von Herz. Heinrich bekam, mich wieder zu Prag bei JFG. einzustellen, mir auch bewust, daß Herz. Friedrich abermal von J. K. Maj. nach Prag erfordert war worden, und auch nauf zog, als wollte mir auch nicht gebühren, JFG. Herz. Heinrich als meinen Herrn zu verlassen; befahl derowegen abermals meinem Bruder Georgé die ganze Sachen, was er macht und urbart, das sollte mir auch gefallen. Nahm also meinen Weg erstlich nach Herrnsdorf und lag 4 Tage stille allda, und vorder also nach Prag; bin den 26. Julii allda ankommen, da ich von JFG., der Herzogin und allerseits gerne gesehen ward. Wie wohl ich in Hoffnung gewesen, JFG. im besten [55]) Zustande zu finden, als ich zuver JFG. verlassen, aber ich fand das alte Wesen, und noch schlimmer, als ich es hatte gelassen; denn das ganze Wesen nirgendhin zu bringen war, und kam abermal aus meinem daheim eigenen Kummer hinwider in größere Sorgen, als ich zuvor gewesen.

Beim Abt zu Leubus habe ich JFG. 100 Thlr. erborget.

Demnach aber JFG. mir zuvor geschrieben, ich sollte den Hrn. Abt zu Leubus um 500 Thlr., JFG. zu leihen, ansprechen, welches ich denn alles Fleißes gethan, aber bei ihm nichts mehr als 100 Thlr. erhalten können, die ich also mit nach Prag nahm, und stellt dieselbigen nach Abrechnung meiner Zehrung zu, und ander Ausgaben. Wenn ich aber gerne bald wieder zurück gewesen, ich auch befand, daß JFG. Sachen auf keinen Weg wollt

55) B. H. in besserm.

ten, schlug ich JfG. so viel Mittel vor, kam auch mit den 100 Thlr. wohl ein, daß ich JfG. überredete, mir auf 14 Tage wieder zu erlauben. Nahm also den 3ten Tag meinen Weg wieder nach Hause, über welchen meinen Aufbruch sich alle Leute verwunderten, und wusten doch nicht die Ursachen, warum solches beschahe; so war ingleichem Verwunderung daheim über meiner plotzen Wiederkunft, derer sie sonsten nicht gewohnet waren, sonderlichen aber, da ich so schnell wieder nach Herrnsdorf kam, hatte ich der Jungfrau Mutter gleich ein Herz gemacht, sam ich der Jungfrau zu Gefallen so bald wieder wäre kommen, wollte aber keine Ursachen vermelden, obwohl der Jungfrau halben was daran war, sondern lag einen Tag stille und zog wieder nach Merseburg.

Den 5. September bin ich wieder nach Prag gezogen.

Wie ich nun 14 Tage einheimisch war gewesen, schrieben JfG. mir wieder, und forderten mich Angesichts nach Prag. Wenn ich dann gehorsamen muste, ließ ich meine eigene Sachen alles bleiben, und machte mich, nach Prag zu ziehen, auf, und komme den 10. Sept. wieder nach Prag an, über welcher meiner Ankunft JfG. fröhlich waren; befahlen mir sobald darauf die Haushaltung. Es hatten aber JfG. kein Geld, und lebten etliche Tage in schmähliger Armuth, auch also, daß man ordentlich nicht speisen konnte, der Herzogin und Fräulein aber über zwei Essen nicht konnten gegeben werden, ein jeder Diener aber mochte sehen, wie er sich ernährete und Essen bekäme. JfG. Rofs aber, derer 9 waren, hatten in 12 Tagen kein Futter gehabt, denn

Niemand wollte mehr borgen, so war auch mehr zu versetzen nichts vorhanden, derowegen JJG. nicht in wenig, sondern großen Sorgen und Kummer, auch in Spott stunden. JJG. blieben bei Hofe bei den Tafeln, daß man es nicht merken sollte, aber die Herzogin mit dem Fräulein litten doch Noth. Was es mir nun vor Sorgen gegeben, kann ein jeder redlicher Mann wohl erachten. Ich sollte Hofemeister sein; und konnte dies nicht leisten, was es sich gebührte, darum hatte ich auch keinen Gehorsam, und war Lachen zu verbeißen, wollte mir aber weit davon gewünschet haben, aber ich muste die Noth und das Kreuz also ausstehen und aushalten.

Herz. Friedrich giebet abermal 400 Thlr. aufs Deputat.

Es war aber Herz. Friedrich gleich zum Bescheid der Sachen nach Prag erfordert worden, welcher auch auf Befehl J. K. Maj. erschien, da denn auf emsiges Anhalten JJG. Herz. Friedrich abermal meinem Herrn 400 Thlr. geben muste, damit sich JJG. bis zu J. K. Maj. Resolution und Bescheid der ganzen Sache erhalten konnten. Nach solchem empfangenen Geld ward wieder gespeiset, und weil die Pferde sehr erhungert waren worden, daß sie die Krippen auch ganz in sich gefreßen, kurben dero bald drei, und zwei kaufte ich von JJG. Davor gab ich 24 Thlr., zuvor wären sie wohl 80 Thlr. werth gewesen, ob ich ihrer nun wohl warten ließ, konnten sie es doch nicht verwinden, und fiel mir eins um, dadurch kam ich auch zu Schaden.

Die zuvor verſetzten Pfänder verkauft' ich und mache Geld.

Die empfangenen 400 Thl. gingen gemach hinweg, wenn mir denn bewuſt, daß JFG. ſonſten wenig mehr zu verſetzen hatten, auch allbereit innen worden, wie es zuging, da kein Geld vorhanden zum ſpeiſen war, derowegen wollt ich dieſem Unheil ferner vorſinnen, weil J. K. Maj. ſich endlich erklärten, JFG. beiderſeits zu beſcheiden, die Herrn auch zur Stelle waren: wie doch zu machen, daß JFG. ſich bis zu J. K. Maj. Reſolution und bis zum gänzlichen Abzug erhalten könnten; und fand kein ander Mittel, als dies: weil JFG. viel Pfänder unter den Juden verſetzt hatten, auf welches Stücke nicht wohl mehr der dritte Pfennig gelichen war worden, daß dieſelbigen Pfänder ganz und gar verkauft würden. Derwegen ich ſolches mit JFG. redete. Es wollten aber JFG. anfangs nicht drein willigen, wenn ich aber JFG. viel Umſtände zu Gemüte führete, gaben ſie es mir Macht, allenthalben damit zu thun und zu laſſen. Darauf handelt ich mit einem Welſchen Kramer, daß er mir ſolche Stücke abkaufen wollte. Werde auf ſolche Mittel mit ihm einig, daß er mir allezeit auf einmal zu einem Stück, vom Juden zu löſen, Geld gab, wie hoch daſſelbige verſetzt war, und wenn ich nun alle Stücke gelöſet und ihm eingeſtellet hätte, ſo ſollten ſie durch unverdächtige Goldſchmiede geſchätzet werden, und wie hoch ſie geſchätzt wurden, über dies ſo er mir zur Auslöſung gegeben, ſo wolle er mir die Uebermaaß des beſſern Werths 'raus geben, ſolle ein Roſs von ihm um 400 Thlr. annehmen; welches ich auch bewilliget.

Es werden mir 20 Thlr. aus dem Ermel geschnitten.

Es ward Abends auf dem groſsen Saal Turnier gehalten, da JFG. denn sammt der Herzogin J. K. Maj. aufwarten. Nun hatte ich 20 Thlr. im Ermel, in dem groſsen Gedränge aber waren sie mir aus dem Ermel geschnitten, dessen ich nie innen war. [56]) Wenn ich sie aber auf den Morgen einem Juden wegen des versetzten Pfandes geben sollte, muste ich die 20 Thlr. aus meinem Beutel erstatten, und kam also wegen meines Vorwitzes und Unachtsamkeit halber darum.

Es stunden alle versetzte Pfänder, Kleinod und was sonsten diesem anhängig, bei den Juden um 892 Thlr. 8 Weiſsgrosch. 4 Hell., und waren gemeldte Stücke würdig in der Schatzung 1710 Thlr. 13 Weiſsgr. 8 Hell., davon werden abgekürzt 892 Thlr. 8 Weiſsgr. 4 Hell., und das Ross vor 400 Thlr.; bekam also noch baar Geld 408 Thlr. 5 Weiſsgrosch., welches Geld ich also bei mir in meiner Verwahrung behielt.

Was ich mir nun zuvor gedacht, daſs Geld fehlen würde, das kam mir unter die Hände; denn die 400 Thlr., so Herz. Friedrich zum Deputat geben hatte, gingen bald weg. Konnten den Bescheid vom Kaiser nicht erreichen, daſs es auch so weit wieder kam, daſs der Kaiser JFG. auf mein emsiges Anhalten 50 Thlr. wiederum leihet, jedoch mit groſser Beschwer.

---

56) B. H. dessen ich nicht innen worden war.

JG. schrieben dem päpstischen Nuntium um Geld zu leihen.

Wie aber hinwieder, wie man pflegt zu sagen, die Saiten am härtesten dohnet, [57]) und nun gehen sollt, daß man nicht mehr speisen konnte, den Pferden auch allbereit kein Futter konnte gegeben werden, und JFG. in großen Sorgen stunden, und ich neben JFG. kein Rath mehr wuste, (ohne dies Geld, so ich aus den Kleinodien gemarket hatte, und etlichermaßen bei meinen Händen hatte, doch ohnvermelde JFG.) als waren JFG. Rath, und schrieben dem päpstischen Nuntium mit eigner Hand um 200 Flor. Ungr., und schickten solches Schreiben mit George Thielen, JFG. Schreiber. Es gab aber der Nuntius drauf kurzen Bescheid: JFG. wären nicht des heiligen Vaters und seiner Religion, wenn sie aber dessen wären, aber noch die alte katholische Religion an sich nehmen wollten, und in ihrem Lande fortpflanzen, sollten nicht 200, sondern 1000 und aber 1000 Flor. folgen, auch sobald wieder in JFG. Fürstenthum eingesetzet werden. Außer diesem wüste er seinen Religionsfeinden in der Noth nicht beizuspringen, könnte es auch gegen den heiligen Vater, den Papst, nicht verantworten. Das hieß dem Teufel ein Licht anstecken und vom Teufel auf einen hohen Berg geführet. Ob nun wohl die Noth ziemlich groß mit JFG. stund, dennoch wollt er im Wenigsten in der Religion weichen, sondern sagt: was leit (liegt) mir an dem losen Pfaffen, will er mir nicht Geld leihen, so mag er es lassen, ich will Geld haben, wenn der Teufel wird

57) tönet.

den Pfaffen haben geholet, er kann mich in mein Fürstenthum nicht einsetzen.

Weil ich denn sahe, daß nirgend hinzukommen war, und also JFG. Noth mit samt der Gemalin leiden sollten, wat ich frühe auf, und zählt das Geld wegen der verkauften Pfänder JFG. auf den Tisch, schließe das Zimmer zu und gehe weg. Nun lagen JFG. diesen Morgen mehr aus Kummer denn sonsten ziemlich lange. Wie sie nun aufstehen und in die Stuben gehen, sehen sie niemanden, allein daß der ganze Tisch mit Geld belegt, und hatten sich darein nicht zu finden gewust, wo solches Geld herkommen möchte, sondern hatten die Gedanken genommen, sam es ein Geist JFG. zugebracht hätte; schrien auf die Jungen, man solle mich suchen, wollten aber auch keinen ins Zimmer lassen, und hatten JFG. groß Verlangen nach mir gehabt, ehe sie mich bekamen. Letzlich lief ich mich finden, und gehe zu JFG. ins Zimmer, da war große Freude verhanden, fragten, woher das Geld kame, oder ob ich es hätte dahin gezählt? Wie ich nun JFG. Ausführung thät, waren sie wohl zufrieden, und war darüber liebes Kind, gaben mir auch die 20 Thlr., so mir aus dem Ermel geschnitten worden, wieder. Wenn ich JFG. diesmal um eine große Gnade ansprechen wollen, so hätten JFG. mir sie auf etliche tausend Thlr. nicht versagt. Nach solchem waren JFG. lustig, befahlen mir bald ein Paucket zu zurichten lassen, JFG. wollten auf den Kummer wieder lustig sein; sonderlich gefiel JFG. das Roß über die Maßen wohl, so ich um 400 Thlr. angenommen hatte; weil ich es auch schon bezahlt hatte, waren JFG. mit allem gar wohl zufrieden, und dankten mir höchlichen.

J. K. Maj. setzen einen Tag zum Bescheid der Sachen an.

Nach solchem, in zwei Tagen, satzten J. K. Maj. JFG. beiderseits einen Tag, als den 28. Sept., zum Bescheid der ganzen Sache an, dessen JFG. ganz froh war, daß eins die Sachen erlediget sollten werden, warteten immittelst J. K. Maj. und denen Herren Offizieren fleißig auf, ritten Abends und Morgens an Hofe zum Dienste. Inmittelst muste ich fast alle Herren, so am Kaiserl. Hofe waren, zum Beistand JFG. bitten, welches mir nicht wenig Schaden an meinem Leibe gab, und ich auf mein Alter die Pragische Stiegen wohl fühlen werde. Wie nun der Tag herbei kam, stellten sich alle Herren, so JFG. durch mich zum Beistand hatten bitten lassen, bei JFG. in Dero Losament ein, derer 56 Herren waren, so mit JFG. meinem Herren aus der alten Stadt nach Hofe ritten, und hatte JFG. neben der großen Anzahl Herren ein rechtes Ansehen, mit derselbigen Beistand, daß es auch J. K. Maj. selbst haben loben sollen: der Herzog von der Liegnitz ist ein Hofmann; und es J. K. Maj. gar wohl gefallen lassen. Zogen also JFG. ins Wartzimmer und warten neben derselbigen Beistand auf. J. K. Maj. hatten auch die ganze Guardie zum Aufwarten bestallt. Herz. Friedrich kam aber hernach, hatte niemanden bei sich, als Wenzel Kreischelwitzen, Hans Muschelwitzen und einen Doktor von Glogau. Bald nach diesem, in einer halben Stunde, kommt der Kaiser neben den Herren Offizirern und setzet sich in Ihre Maj. Session. Da publiziret der Herr von Perstein, als oberster Kanzler, J. K. Maj. Abschied, welcher kurz dahin gerichtet: es sollten beide Herren von

Liegnitz sich nach Hause begeben; es hätten J. K. Maj. allbereit dem Oberamt in Schlesien Befehlich gegeben, was sich ein jeder verhalten sollte, und weil denn Herz. Heinrich bei J. K. Maj. emsig unterthänigst um Restituirung in Dero Fürstenthum angehalten, so wollten J. K. Maj. seiner unterthänigsten Bitte aezweiget haben, das andre alles werde der Herr Bischof anzuordnen im Befehl haben. Mit welchem Bescheid mein Herr, JFG., gar wohl zufrieden, bedankten sich selbst mit einer zierlichen ausführlichen Rede gegen J. K. Maj. der mitgetheilten rechten Justitia, und gingen mit grosen Freuden 'runter, aber Herz. Friedrich mit grosem Trauren.

FG. bekommen aus der Kaiserl. Kammer zu leihen 300 Thlr.

Wann denn im Bescheid JFG. der 26. Oktob. angesetzet zur Restitution gen Liegnitz war genannt worden, wollten JFG. sich nun auch gerne auf den Weg rüsten, wie sie nunmehr schleunig von Prag wegkommen möchten. Weil aber die Schuld grosz und kein Geld vorhanden war, supplizirten JFG. den Kaiser um 1000 Thlr. Auf mein emsiges unnachläßliches Anhalten bekommen JFG. von der Kammer 300 Thlr., welches doch wenig anreichet. Inmittelst handele ich mit den Leuten, daß sie JFG. borgen und säumen wollten; als bei einem Fleischer erhielt ich auf ein halb Jahr 870 Thlr., bei dem Wirth Hauszins 620 Thlr., die andern Schulden waren ziemlich bezahlt. In solcher Handlung, und denn auch, daß sich JFG. auf die Reise und zum Einzug gen Liegnitz rüsteten, weil sie denselben stattlich haben wollten, gingen die 300 Thlr., so der Kaiser JFG. zur Zeh-

rung nach Liegnitz hatte lassen geben, allgemach auf, daß also gegen dem Aufbruch nach Hause kein Geld zur Zehrung vorhanden war. Und also JFG., da sie um und um losgemacht worden, aufs neue wieder zehren und Schulden machen müssen, auch wohl zu dem angesetzten Tage der Restitution ins Fürstenthum nicht erreichen hätten können.

Die Herzogin mus ein Kleinod geben zum Versetzen.

Derhalben befohlen JFG. mir, die Herzogin anzusprechen, daß sie wollte helfen zu rathen, daß JFG. allerseits fortkommen möchten, weil es JFG. allerseits zum Besten langete. Ob es wohl schwer zuging, dennoch erhielt ich bei der Herzogin, daß sie ein Halsband zu versetzen 'raus gab, welches ich hernach bei den Juden um 200 Thlr. versetzet, war 500 Thlr. würdig, und gab mir der Jude lauter Pfennige zu 2 Hellern, mit welcher Auszahlung ich große Mühe haben muste. Es waren aber auch noch etliche alte Stücke Tapezereien vorhanden, die waren zu dem vorigen Herrn Michael Kinzigken vollend verkauft um 136 Thlr.

JG. von Prag auf gewesen.

Da nun JFG. die Zehrung hatten, zogen sie gen Hofe, und gesegneten den Kaiser und alle Offizirer und machten sich auf den Weg, mietheten Kutschen aus, wie sie mochten, daß JFG. ehrlich von Prag kämen.

JFG. sein mit gesambt Dero Gemalin den 17. Martii Anno 1579 gen Prag ankommen und sich continuo allda aufgehalten bis Anno 1580, den 12. Ok-

tober, sein JFG. von Prag und ich mit aufgebrochen. JFG. meistes Vornehmen ist gewesen, daß sie täglich zweimal gen Hof gezogen, welchen Dienst sie nicht gerne versäumeten, es wären denn JFG. krank gewesen, blieben auch gar oft bei den Tafeln zu Hofe; wenn auch Geld vorhanden war, machten sie grosse Pancketer, denn die jungen Herrn am Hofe machten Kundschaft mit den Fräulein. Was aber auch JFG. vor Kummer, Sorgen und Mühe dabei hatten, samt derselbigen Gemalin, davon ist nicht zu sagen, daß es manchmal auf einen armen Edelmann zuviel gewesen, will geschweigen auf einen Fürsten, mit den Fürstl. Kindern. Wenn aber alle diese Last, Mühe und Unlust durch mich hat befördert werden müssen, wenn ich zu Prag bin gewesen, ist leicht zu erachten, was ich vor Ruhe darbei gehabt, stündlichen JFG. aufwarten, Koch und Keller zu bestellen, wo nichts vorhanden gewesen, und beineben auch bei denen Herrn Kais. Offizirern alle JFG. Sachen zu befördern, wie denn täglich darum muste anhalten werden, daran ich zwar meinen jungen Leib strecken muste. Sein also JFG. den 12. Oktob., An. 80, von Prag im Namen Gottes mit 58 Ross aufgewesen, und das erste Nachtlager zu Brandeis gehalten, allda hin haben JFG. etliche Herrn das Geleite gegeben, da denn auf den Abend ein groß Gesäufte war, tanzten und waren lustig. Morgens war in allen Herb(erg)en verzehret 78 Thlr. 12 Weißgrosch.; denn JFG. hielten obgemeldte Herren ganz frei. Es waren aber die Herrn in der Liebe entbrannt, daß sie förder mit JFG. bis gen Wartenberg zum Herrn Hirschberger zogen, allda lagen sie einen Tag stille, und waren nichts weniger mit Tanzen und sonsten lustig.

Auf folgenden Morgen gesegneten sich die Herrn mit JFG. der Herzogin und Fräulein, und mit uns allen, und JFG. nahmen ihren Weg nach dem Hanau zu, und hielten sich allda auf bis zu dem Tag der Restitution. Weil es denn im ganzen Lande bald schallbar ward, daß JFG. wieder sollten eingesetzet werden, kamen allaemach zu JFG. diejenigen, welche sich zuvor nicht sehr um JFG. gethieret, [58]) mit Fuchsschwänzen, wie Nicodemus zu unserm Herrn Gott [59]) kommen war, und die zuvor JFG. am heftigsten zuwider gewesen, die wollten nun liebes Kind sein. Aber JFG. verstunden die Possen, daß es nur Heuchelei war, derwegen JFG. sie auch bleiben ließ, und konnt doch leiden, daß sie mit ihm trachten, gaben wieder gute Worte und ließen fünfe grade sein.

JFG. Einzug zur Liegnitz.

Wann denn JFG. auch zur Liegnitz stattlich einziehen wollten, verschrieben sie etliche Junkern, in- und ausländische, daß also JFG. zum Einzug 75 reisige Roß' hatten, ritten auch selbst auf dem Roß', so 400 Thlr. stand, welchen Einzug ich auch gänzlich bestellt und anordnete. Wie nun JFG. von Hanau gen Waldau kommen, schickt der Herr Bischof ein Schreiben JFG. entgegen, dessen Inhalts: daß aus wichtigen Ursachen die Restitution auf diesmal seinen Fortgang nicht haben werde können, sondern unumgänglich auf 8 Tage aufgeschoben werden müste, derowegen sich JFG. nach Liegnitz zu kommen nicht bemühen dürfte; welches Herz-

---

58) V. H. getrehet. 59) V. H. bei der Nacht.

Friedrich neben seinen Räthen (die sich nicht wenig fürchten) gerne gehindert hätten, und dergleichen Praktiquen gemacht, daß es nicht hat sollen vor sich gehen, sondern nur wieder in die lange Thrun und in Anstand kommen. Mein Herr aber wollte sich nicht abschrecken lassen, sondern blieb im Felde so lange halten, schickt sobald Heinrich Schweinichen, Peter Schellendorf, neben einem Ausländer, Lehnhard Fuchsen, mit 8 reitigen Rossen nach Liegnitz zum Herrn Bischof, als zu dem obersten Kaiserl. Kommissario, und liß dem Herrn Bischof vermelden, daß JFG. der Kaiserl. Verordnung nach den Tag innen hielte, und sich auch zur Stelle zu verfügen Willens, könnten also auf des Oberamts Schreiben nichts deferiren und mit nichtigen Ausflüchten länger aufhalten oder abweisen lassen, sondern bäte den Herrn Bischof, dies, was er von J. K. Maj. vor Befehlich hätte, fortzusetzen, zurücke ließen JFG. sich nun nicht wieder bringen, oder einigen Aufschub nehmen, es entstünde auch daraus, wie es wolle, oder sonsten gehen möchte, denn sie sich zuvor lange genugsam mit der Nasen umführen hätten müssen lassen; derowegen so wollten JFG. dem Kaiserlich ergangenen Rescript nach restituiret sein. Wenn aber der Hr. Bischof hat vernommen, daß allbereit groß Anzahl Personen aus der Stadt ins Feld zu JFG. waren gelaufen, zwar etliche aus Verwin, die andern aber aus treuem Herzen zu ihrem Herrn, darauf ließ der Hr. Bischof durch JFG. Abgeschickte meinem Herrn zu entbieten: er wolle dies ins Werk richten und setzen, was er von J. K. Maj. vor Befehlich hätte, es ginge auch zu, wie schwer es wolle, allein er bäte, daß sich JFG. diese einige Nacht in der Stadt unten gedul-

den wollten; [40]) Morgens früh solle ergehen, was er in der Kommission Befehlich hätte. In welches zwar IFG. willigten, aber mit großem Beschwer; hielten also IFG. den Einzug mit 75 reisigen Rossen und 6 Wagen, und traten in Hanns Hallemanns Haus am Platze ab, darin blieben sie über Nacht, samt derselbigen Gemalin und Fräulein. Ich muste die Abendmahlzeit vor den ganzen Hof stattlich bestellen, und war auf die Eil nichts zu bekommen, auch kein Geld verhanden; wie schwer es aber vorfiel, bestallt ich es doch, Fürstlich und nothdürftig. Herz. Friedrich schickte etliche Fische und ein Eimer Wein, 3 Faß Bier, einen halben Ochsen, 2 Kälber, 3 Schöpse, und ließ IFG. beineben empfahen. Der Rath aus der Stadt schickt einen Eimer Wein und ein Malter Haber. Da solches beschahe, konnt' ich desto besser zur Bewirthung kommen, und waren IFG. den Abend samt Dero Gemalin und Fräulein lustig, und gefielen starke Räusche; denn IFG. des Hrn. Bischofs Räthe und andre Freunde bei sich hatten.

Folgenden Morgen, den 27. Oktob., schickte der Hr. Bischof die Räthe zu IFG., und ließen IFG. bitten, sie wollten aufs Schlos kommen, allda wollte der Bischof J. K. Maj. Befehlich eröffnen, und das, was sie in der Kommission hätten, verrichten.

Darauf ritten IFG. aufs Schlos, und hatten über 20 von Adel, sowohl eine Guardie von 8 Trabanten bei sich, und waren IFG. bald die Oberzimmer eingeben. Bald hernach so waren IFG. vom Hrn. Bischof ins alte Frauenzimmer erfordert, allda ward J. K. Maj. Reso-

40) von: allein, bis: wollten, fehlt in der B. H.

lution erkläret, welche dahin gericht: JFG. Herz. Heinrich ſollte zur Liegnitz reſidiren und Herz. Friedrich zum Hanau, ſollten aber zugleich regieren, die Einkommen zugleich haben, und alſo friedlich und brüderlich mit einander leben. Und waren ſobald darauf die Schlüſſel zum Schloſſe von Herz. Friedrich abgefordert und meinem Herrn Herz. Heinrich zugeſtallt, welche auch JFG. annahmen, und thaten die Dankſagung ſelbſten vor die erzeigte Gnade, ſo J. K. Maj. erwieſen mit der Reſtitution hätten, erbot ſich, fromm und gehorſam zu ſein, und macht es zierlich und in meliori forma. Nach ſolchem ſo ward die ganze Landſchaft auch an JFG., jedoch an beide Herrn zugleich, gewieſen; gegen denſelbigen erbot ſich mein Herr auch aller Gnaden.

Nach ſolchem huben JFG. die Schlüſſel zum Schlos auf, und ſagten: nun bin ich wieder Herzog zur Liegnitz; gab dieſelbigen mir in Gegenwart der ganzen Landſchaft: die will ich dir befehlen und überantwortet haben, du wolleſt meinen fürſtl. Leib und das Schlos verwahren, und anſtatt meiner ſchaffen und gebieten. Herz. Friedrich aber ließen ſich gegen dem Hrn. Biſchof J. K. Maj. Reſolution und Beſcheides auch bedanken, aber nicht mit ſolchem fröhlichen Gemüte, wie mein Herr, ſondern mit Zittern und mit Trauern. Bat JFG. den Hrn. Biſchof, ſowohl meinen Herrn, zu Gaſte; aber er hätte gewollt, daß JFG. das Gaſtgebot nicht hätten machen dürfen.

Nachdem nun die Anweiſung beſchehen, muſte ich die Herzogin aus dem Loſament mit den andern Junkern aufs Schlos holen, und ward imaleichen vom Hrn. Biſchof als eine Landesfürſtin eingeſetzet. Es gehet bei der

Tafel ein starker Trunk, daß die Herrn alle berauscht waren; den Abend aber ward vom Herz. Friedrich nicht mehr gespeiset. Nun muste ich mit Bestellung Küch und Keller wieder vor die Hand nehmen.

Wann aber Herz. Friedrich alle dies, was vorhanden an essender Waare und Proviant, theilen muste, und ein ziemlicher Vorrath vorhanden, bekomme ich in die Küche und Keller einen ziemlichen Anfang, daß ich also, bis ein mehrers bestallt ward, speisen konnte, muste aber wegen Theilung gemeldter Kuchelspeise zum Herz. Friedrich gehen, der mich denn nicht gerne sahe kommen. Damit die Theilung also vollends in Richtigkeit gebracht und die Herrn gegen einander nicht mehr erbittert werden möchten, ließ ich in der Theilung fünfe gerade sein, damit behielt ich bei beiden Herrn, als meiner Obrigkeit, Gnade, und dabei auch ein gut Gewissen, daß ich vor den nicht wolle geacht sein, so fürstliche Brüder zusammen hetzet.

Und zogen JFG. Herz. Friedrich den 2. Novemb. von Liegnitz nach dem Hanau, allda Hof zu halten, samt der alten Herzogin, und mein Herr, Herz. Heinrich, residieret auf dem Fürstl. Haus Liegnitz.

Wie JFG. hernach zur Liegnitz haben haushalten.

Demnach JFG., mein Herr, nun wieder in das Fürstenthum und auf das Fürstl. Haus Liegnitz warren eingesetzet worden, vermeinten JFG., daß nun hinführo nichts mangeln konnte, gegen der Noth, die sie zuvor vielfältig ausgestanden hatten. Und weil sie auch wusten, daß sie bei der Landschaft keinen Gehorsam hatten,

wie denn die Landschaft JFG. auch nicht sehr lieb hatten, außer was die Stadt bei JFG. hielt, wollten JFG. auch sonderlich niemandem trauen, und wollten auch gerne großen Hof halten, derowegen sie ins Reich nach fremden Junkern, Einspänniaern und andern Personen, zu bestellen des Hofes Aemter, ausschrieben. Mir aber befohlen JFG., als ihrem Hofemeister, die Haushaltung, als: Rentkammer, Küche, Keller und Backhaus, und sonst das ganze Wesen, da ich denn auch nicht mit weniger Mühe, so von Nöthen war, dies bestellen muste.

Ich werde von JFG. zum Herrn Administrator zu Halle geschickt.

Demnach JFG. aber auch gerne ein Stück Geldes zu ihrem Vornehmen in Vorrath haben wollten, schickten sie mich mit dem Ross', so ich zu Praq mit von dem Kaufmann um 400 Thl. hatte angenommen, zum Herrn Administrator zu Halle, ihm gemeldtes Ross zu verehren, und beineben zu bitten, JFG. 2000 Thlr. zu leihen. Auf solche Abfertigung, neben einer Instruction, war ich den 22. Novemb. von Liegnitz auf, und nahm das erste Nachtlager gen Herrnsdorf, besuchte meine Buhlschaft, must 2 Tage allda stille bleiben liegen, und auf andre Pferde, so mich führen mochten, warten; denn die Ersten mir bald derlagen. [61]) Nahm hernach, wie ich andre Ross' erlangte, den nächsten Weg nach Halle zu. Wie ich nun nach Halle komme, und mich bei JFG. angeben lasse, höret mich der Herr Administrator mit

61) erlegen.

Gnaden bald denselbigen Abend, nahmen mich mit zur Tafel und brachten mir einen guten Rausch bei. Des Morgens aber frühe begehrten JFG., ihr das Roſs vorreiten zu lassen, welches von mir auch mit der Uebergantwortung beschahe, welches Roſs JFG. auch wohl gefiel, und ließen mich in Gegenwart JFG. auf mein Anbringen, anstatt meines Herrn, bescheiden: daß sie sich des überschickten Rosses gegen meinen Herrn bedanken ließen, wollten aber auch meinem Herrn gerne mit einem Anlehn Geldes willfahren, weil es aber anitzo bei ihm nicht vorhanden, so bäten JFG. um Entschuldigung, wollten sich aber erboten haben, fordersam darauf bedacht zu sein, wie JFG. meinem Herrn hinwider nicht allein mit einem Roſs, sondern in anderm Vorfalle vor Freundschaft erzeiget möchte werden. Mir aber, wegen meiner gehabten Mühe, wollten JFG. ein Roſs zu verehren zugesaget haben, zu meiner Gelegenheit nach abfordern zu lassen. Wenn ich denn auf mein emsiges Replizieren auch nicht so viel erhalten konnte, daß ich die 400 Thlr., so das Roſs stund, hätte erhalten mögen, ob ich solches auch in meiner Instruction hatte, darum alles Fleißes zu sollizitiren, daß mir die 400 Thlr. wieder ausgezahlet werden möchten, so hab ich doch nichts weiter erhalten können, sondern nur anstatt meines Herrn mit dem Bescheid zufrieden sein, und mich wegen meines Herrn und dann meiner selbst angebotenen Gnade bedanken, und ward mir daneben zum Zaumgelde 20 Thlr., so ehest geschlagen, in seinem Namen gegeben. Wie ich nun 2 Tage allda stille hatte gelegen, nahm ich Verlaub und nahm wieder meinen Weg nach heims zu.

Wie ich wieder von Halle nach Liegnitz kommen.

Wie ich nun zurücke hinwieder zu JFG., meinem Herrn, gen Liegnitz komme, waren JFG. anfangs meiner Ankunft erfreuet, wusten nicht anders, es könnte nicht fehlen, ich müste Geld mitbringen, und aufs wenigste die 400 Thlr. vors Roſs; denn der Herr Administrator werde es anders nicht begehren. Wie ich aber ausführliche Relation gethan, und JFG. befinden, daſs an meinem treuen Fleiſs nichts unterlassen gewesen, waren JFG. auch mit meiner Verrichtung zufrieden, verhoffte, es werde was hernach kommen, es wollte sich aber nichts finden. Da fiel abermal JFG. Anschlag gänzlich dahin, ich aber hatte auf solcher Weise mit 4 Rossen verzehrt 56 Thlr. 24 Weiſsgroſch.

Demnach ich bis in die dritte Wochen auſsen gewesen, befand ich zu meiner Anheimkunft, daſs der Hof mit fremdem Gesindlein und auch ausländischen Junkern sich gebessert hatte und sehr gestärket worden, dadurch der Vorrath, den ich zum Theil zu vorhin [62]) zuwege bracht hatte, mehrentheils verthan und sich geringert hatte.

Günther Lossen [63]) zum Marschallamt bestellet worden.

Es war aber auch einer unter denselbigen Neukommlichen mitkommen, mit Namen Günther Lossen, [63]) denselbigen wollten JFG. zum Marschall machen. Darauf forderten sie mich in ihr Zimmer und lassen mir durch Schrammen, Kanzler, anmelden: JFG. könnten mei-

62) M. H. zu vorigem. 63) M. H. Gonder wosser.

ner um und bei sich keine Stunde entrathen, und weil sie ihren Hof unumgänglich stärken müsten, wär mir bei JFG. allzeit zu sein, und auch das Hofemeister Wesen [64]) zu bestellen, unmöglich zu verrichten, JFG. aber an meiner Person stündlich bei sich zu haben, mehr als an Hofe-Ordnung gelegen. Derowegen so hätten sie eine Person aus dem Reich zum Marschall-Amt erfordert, dem sie solches Amt zu verrichten anbefehlen wollten; darum sie gnädig an mich begehrten, solches wider mich nicht sein lassen, denn ich dadurch meines Hofemeisteramts nicht entsetzet sein sollte, sondern gleichwohl in Küch und Keller, sowohl mit allem Gesindlein zu schaffen haben, wie zuvor. Insonderheit aber die, so bei JFG. in der Kammer wären, mit denen sollte der Marschall nichts zu befehlen haben, und ich sollte nunmehr ruhigere Tage, als zuvor, haben, und nichts zu bestellen schuldig sein; außer was JFG. mir auflegeten, und also Tag und Nacht um JFG. bleiben und seinen Leibwarten, und in Dero Kammer auch allzeit liegen.

Dies ich fürwahr nicht erschrack, sondern froh war, thät mich der erzeigten Gnaden und angebotenen überhabenen Mühe unterthänig und gehorsamlich bedanken, wäre mit solchem JFG. Vornehmen, weil es JFG. vermeinten je besser [65]) zu sein, gar wohl zufrieden, wollte mich auch dies, was JFG. mir auflegten, verhalten.

Bald auf den andern Morgen muste ich mit dem Losser, wegen seiner Bestallung, handeln, und ihn zu einem Marschall annehmen; ward mit ihm der Bestallung einig. JFG. sollten ihm halten 4 Pferde in freiem

64) V. H. Hofewesen. 65) V. H. ihr Wesen.

Futter und ein Haus zur Wohnung auf dem Thum eingeben, beineben alle Quartale 100 Flor., [66]) zwei Ehrenkleider vor sich und zwei Hofe-Kleidung vor sein Gesindlein, auch auf sich und sein Gesindlein frei Futter, Mahl und Hufschlag. Mit solcher Bestallung ward er zufrieden. Darauf ward er bald dieselbige Stunde, im Beisein JFG., dem Hofegesindlein, als ein Marschall publiziret, jedoch ausdrücklichen, daß ich JFG. Hofemeister wäre und bliebe, und was ich ingleichen anordnet, sollten sie mir allen Gehorsam leisten, ingleichen dem Marschall. Dem Marschall aber solle mitgegeben sein, was er [67]) bei JFG. zu verrichten, dasselbige sollte er mir anzeigen und Bescheid von mir erwarten, auch ohne mein Vorwissen nichts Erhebliches anordnen. Nach solchem ward eine große Hofordnung aufs Papier gebracht, wie es sollte über dem Hofe gehalten werden, da ich allezeit in den Punkten vor dem Marschall begriffen ward. Ob ich nun wohl vermeinte, hiedurch gute Tage zu bekommen, hatte ich doch sehr gefehlet, und mehr Unlust auf mich gehäufet, denn Ruhe; denn alles, was durch den ganzen Hof zu thun war, muste ich ordnen und jedermann bescheiden. Der Marschall thät wenig oder nichts, verstund und wuste auch nichts anzustellen, sondern lag in seinem Haus von einer Mahlzeit zur andern, fraget nicht, was in Küch und Keller vorhanden sein möchte. Wenn die Zeit der Mahlzeit kam, so hieß er anrichten. Wenn dann der Küchenmeister zum Küchenfenster 'rausschrie: Herr Marschall, es ist nichts

66) U. H. Thaler. 67) M. H. das ꝛc.

verhanden, so hub er ein Geflucht und Schelten an, daß kein Wunder, das Schlos wäre versunken.

Ich komme mit dem Marschall in Unvernehmen zur Unschuld.

Wie nun der Marschall sahe, daß er nicht fort konnte bringen, verklagt er mich vor JFG., doch mir unbewust. Wenn er gleich was ordnete, so schüf ich es wiederum abe; hätte also keinen Gehorsam. Dieweil JFG. aber wusten, daß solches von mir nicht beschähe, sondern wegen seines Unverstandes nicht fortgehen wollte, entschuldiget JFG. mich selbst.

Demnach ich aber eins unversehens dazu kam, daß er mich bei JFG. (wie es pflegt zu Hofe zu gehen) tapfer in das Salz hieb und zu ganzer Unschuld angab, verantwort ich solches bester Möglichkeit, saget auch, wo er mich das ziehe, daß ich ihm beim Hofegesinde den Gehorsam benähme, oder daran Ursache wäre, so rede er es als ein ehrvergessener loser Mann, davor ich ihn hielte, bis er solches auf mich brächte. Auf solches wollt er mich gar todt haben; ich verrichtete aber meine Sachen, und thät dies, was JFG. mir befohlen. Es verzug sich aber etliche Zeit, JFG. aber waren ihm ehe länger, ehe grämer, sonderlich, wenn das Quartal kam, daß JFG. ihm sollten Geld geben, brannte es in allen Gassen.

JFG. fangen Brandano von Zedlitz auf dem Gredisberg.

Wann denn JFG. ziemlichen großen Hof hielten, und über 30 reisige Pferde hatten, und unterdes Brandano von Zedlitz JFG. sich ganz widerwärtig erzeigete,

wegen des Gredisbergischen Pfandes, derowegen JFG. sonnen, wie sie ihn beim Kopf bekommen mochten. Inzdessen erfahren JFG., daß er auf einen gewissen Tag auf [68]) dem Gredisberge sein werde, Rechnung und Ausbeute [69]) mit den Bürgen zu halten, welches JFG. sonderlich nahe ging. Derowegen JFG. in der Nacht zur Liegnitz auf war, und waren also unter den Gredisberg ins Holz geritten, mir aber, auf meine sondere hohe Bitte, verlaubten JFG., zurück auf dem Schlos zu verbleiben. JFG. aber hatten zuvor mit Peter Schellendorf ein Vernehmen gemacht, wenn Brandano von Zedlitz 'nauf käme, so solle er das Schlos schließen und JFG. darauf eine Losung geben mit einem Schus; wollten JFG. darauf bald fortrücken und den Zedlitz beim Kopfe nehmen und nach Liegnitz führen. Immaßen denn auch allenthalben also war ergangen, daß Zedlitz war 'nauf kommen, verschlossen worden und also erhalten, bis JFG. waren 'nauf kommen. Darauf haben JFG. ihn so bald durch den Marschall bestricken lassen, mit nach Liegnitz zu ziehen und fernern Bescheids zu erwarten. Ob sich nun wohl Zedlitz dessen zum höchsten beschwert und geweigert hatte, wenn er aber letzlich gesehen, daß es anders nicht hat sein wollen, so hat er angelobet, aber hernach JFG. mit guten Worten dahin beredet, daß ihm JFG. verlauben und trauen, ihm auf JFG. selbst angenommenen Handschlag und Gelübnis, daß er sich folgenden Morgen bei JFG. zur Liegnitz eigentlich einstellen wolle. Aber der von Zedlitz vernahm Unrecht, ließ sein Angeloben stecken und kam gar nicht, sondern entschul-

---

68) M. H. auf. 69) M. H. uns Leute

diget ſich durch ein Briefflein: er wäre J. K. Maj. Unterthaner, und wolle ihm hinter J. K. Maj. Vorwiſſen und Verlaub zu geſtehen nicht gebühren. Alſo war JFG. von ihm betrogen, und wie JFG. durch Peter Schellendorf mit Hinter-Liſt [70]) auf den Grediberg hat bringen laſſen, alſo kam der von Zedlitz auch wieder durch eine Hinterliſt von JFG., und waren JFG. Anſchläge gänzlich vergeblichen, wie ihrer [71]) denn ſonſten auch wenig für ſich gingen.

Es wäre dem von Zedlitz nichts Böſes widerfahren, wenn er ſich gleich eingeſtellt hätte, denn JFG. befohlen mir, ein Zimmer zurichten laſſen, und wenn er käme, ihn fürſtlichen zu traktiren. Solches Vornehmen von JFG. gegen dem von Zedlitz brachte hernach JFG., vornehmlich aber Peter Schellendorf, großen Schaden und Nachtheil.

Es hielten JFG. mit großen Unkoſten und Sorgen Haus, was nur mochte und konnte aufgeborget werden, ging wiederum auf. So ward keine Juſtitia adminiſtiret, ich hatte auch nie mehr Unruhe gehabt, als da der Loſer [72]) Marſchall war; denn er machte mir wohl ſelbſt ſo viel zu thun, daß ich oft nicht wuſte, wie zu machen. Konnte damalen wohl dieſen Reim ſchreiben: meine Zeit mit Unruhe, und lege mich nieder mit Sorgen und ſtehe auf mit Kummer. Aber Gott gab mir Gnade, daß ich es alſo durchbrachte, wo der Marſchall weder Rath noch That wuſte, daß ich verſchuf Proviant zur Nothdurft genugſam.

---

70) B. H. Hinterliſt. 71) M. H. ihr.
72) B. H. Loſen.

Die Zeit waren JFG. lustig und guter Dinge, liessen einen Hund schlafen und sorgen, vermeinten nicht anders, sie wären ganz frei im Rosengarten; denn die Trommeter musten täglich, neben der Kesseltrommel Schlagen, zu Tische blasen, und beineben täglichen mit Ring-Rennen, Spatzierenreiten und sonsten Kurzweilen, Tanzen oder Saufen, lustig sein. Es fiel nun Mangel vor, was es wollte, so sagten JFG.: Hanns, verschaffe es, verordne es, brings zuwege; und lag mir die Mühe auf dem Halse, jedoch war ich auch mit lustig und guter Dinge, und bracht' also die Zeit auch mit solchem zu. Was sich sonst weitläuftig zugetragen, habe ich nicht aufgemerkt, sondern nur auf mich acht gegeben, was mir sei begegnet.

JG. bekommen Händel mit Friedrich Zedlitz von Hartmannsdorf.

Demnach JFG., mein Herr, die Händel mit Brandano von Zedlitz hatte vorgenommen, verdros solches Friedrich Zedlitzen sehr, und hat gesaget: es werde nicht besser, denn daß er die Hände aus des verlognen Fürsten Blut wüsche; welches JFG. heftig zu Gemüte zugen, halten derowegen mit H. Georgen Rath. Wenn dann beschlossen, daß JFG. ihn besprechen [73]) sollten lassen: ob er der Reden geständlich? Darauf schickten JFG. mich, neben sonsten fünf von Adel, mit 24 reisigen Rossen in sein Haus, und lassen ihn derowegen ordentlich besprechen. Aber Friedrich Zedlitz gab gute Worte, wollte es nicht allein nicht gestehen, sondern erbot sich auch sol-

73) M. H. versprechen.

cher Zucht [74]) zu verantworten, und bat, JFG. wollten solches auf ihn nicht glauben. Darauf blieb die Sache liegen und ward ferner nicht geeifert.

Wenzel Kreiselwitzes Reden.

Demnach Wenzel Kreiselwitz vernommen, daß JFG. ihn mit ehrenrührigen Worten hätte angreifen sollen, [75]) hat es ihn auch (wie nicht unbillig) verdrossen. Darauf hat er sich lassen vernehmen, Herz. Heinrich wäre ein verlogner Mann, und hat beineben ein Sprüchwort gemacht:

Heinz schnappet nach der Maus.
Die fragt: [76]) was fäht er?
Anwort: einen großen Dreck.

Das verdros JFG. sehr, und gedachten auf Mittel, wie sie sich an ihm rächen möchten.

FG. schickten mich der Fr. Kurzbachen gen Breslau zum Beistand.

Es ließ die Frau Siegemund Kurzbachen meinen Herrn, als den Herrn Bruder, gen Breslau zu einem Beistand, wegen ihrer Abstattung aus der Herrschaft Mielitsch, [77]) bitten, aber JFG. befahrten sich vor den Herren zu Breslau böser Liebe, hatte Sorgen, sie möchten einen Kaiserl. Befehl haben, ihn beim Kopfe zu nehmen, blieben sie also zur Liegnitz, und schickten mich JG. zum Beistand, da ich denn auch zu Breslau bis an 6. Tag lag, und ward auch die Handlung verglichen. Hatte

---

74) B. H. Zeit. 75) B. H. hätte angegriffen.
76) B. H. die Frag. 77) M. H. Mittisch.

sonsten Befehlich, JFG. Geld aufzubringen, aber ich konnte bei niemandem nichts erhalten.

Meine Freunde Rath gefragt, ob ich heiraten solle?

Den 24. Dezemb. habe ich meinem Freunde, dem Hrn. Gladissen zu Goerb, geschrieben, und sie um Rath gefraget, ob ich zu Herrnsdorf heiraten solle? Darauf sie mir guten Rath gegeben: ich sollte im Namen Gottes anfangen und fortfahren, sie wollten sich als treue Freunde erzeigen.

Beschlus des 80. Jahres.

Was ich aber sonsten dies Jahr vor Kummer, Sorgen, Mühe und Unlust, auch vor Freuden gehabt, ist vorgehend etlichermaßen erzählet, und bin dies Jahr wegen väterlicher Schulden heftig tribuliret und gemahnet worden, und also große Noth ausstehen müssen, die Haushaltung aber zu Mertschütz habe ich meinen beiden Brüdern befohlen, und bin dies Jahr wenig daheim gewesen, sondern mit JFG. zu Prag, auf Reisen und zur Liegnitz gewesen.

Sage aber Gott Dank, der mir gesunden Leib gegeben, und die Gnade verliehen, daß ich es dergestalt verrichten und durchbringen mögen, auch in meinen Widerwärtigen [78]) Gnade gegeben, daß ich sie habe fortreiben können, ohne meinen Nachtheil, auch daß ich einen gnädigen Herrn hatte, da ich gewollt, daß er mir nicht so gnädig wär gewesen, so hätte ich auch nicht so

78) H. H. widerwärtigen Sachen.

viel Mühe haben dürfen. Und denn vor alle erzeigte Wohlthat, die nicht zu spezifiziren sein, sage ich Gott Lob, Ehr und Dank, der verleihe mir ferner seinen göttlichen Segen, und was mir an Seel und Leib gut sein möge. A! Amen. — Das Getreide hat man dies Jahr gekauft: den Scheffel Weizen zu 1 Thl. 14 Weißgrosch., Korn zu 1 Thlr. 12 Weißgrosch., die Gerste zu Thlr., Haber zu 20 Weißgrosch.

Anfang des 81. Jahres.

Dies 81. Jahr fange ich hinwieder in Gottes Namen in meinem Hofemeister-Dienste allhier zur Liegnitz bei meinem Herrn, Herz. Heinrich, an, dem ich zuvor 4 Jahr mit Ab- und Zu-Reiten auf Erforderung aufgewartet, hernach drei Jahr [79]) vor einen Kammer-Junkern gedienet, und numehro heute ins 5. Jahr in mein Hofemeisteramt trete, Amen!

Gott gebe, daß ich möge ruhiger meine Zeit zubringen, als dies vergangene Jahr beschehen, und helfe mir aus aller meiner Beschwer und Noth.

Ich bin bedacht, mich zu verheiraten.

Nachdem ich mir nun vorgenommen, mein Leben anders vorzustellen, [80]) und nach Gottes Wort und Richtschnur zu richten, habe ich Gott angerufen und gebeten, da es mir seeliglich, und an Leib und Seel gut sein möchte, so wolle er mir mein Herz erleuchten, wohin ich mich wende, ob ich in itzigem Stande bleiben

---

79) drei Jahr fehlt in d. B. H. 80) B. H. anzustellen.

sollte [81]) oder mich in Stand der Ehe begeben sollte; darauf denn der allmächtige Gott ohn Zweifel mein Gebet erhöret und mein Herz dahin gelenket, daß ich zum Heiraten sonderlich Lust und Liebe gewann.

Demnach ich aber nun bis ins vierte Jahr zu Herrnsdorf bei der Fr. Hans Schellendorf, Wittib, aus- und eingeritten, da mir denn zu vielen und unterschiedlichenmalen überflüßig viel Guts geschehen; auch befunden und fand, daß es adeliche tugendliche Leute, welche gottfürchtig und sonsten weltliches Wesen nach fromm waren, auch altes adelichen untadelichen Geschlechts, aus Dero zwei vornehmen Geschlechten, Dero von Schellendorf und Mallen. [82])

Derowegen ich denn auch sonderlich Affection, Lust und Liebe zu der Frauen Tochter, Jungfrau Margarethen, geborne Schellendorf, hatte und trug, weil ich von ihr auch alle Liebe und eheliche Treue spürete und befand, sie mir auch allbereit bis ins vierte Jahr gewartet hatte, ungeacht, daß sie keine Gewisheit von mir vernehmen mochte, hatte in solcher Zeit doch sonsten ansehnliche Leute freien können, aber (wie gemeldt) auf [83]) mich allezeit gewart. Als nahm ich mir vor, das 81. Jahr recht anzufahen und mein Leben nach Gottes Ordnung recht anzustellen; thät also an dem heiligen Christtag Morgens in der Kirchen mein Gebet zu Gott, und bat, da es mir seeliglich und sein göttlicher Wille wäre, so wolle der liebe Gott mir in mein Herz geben, ob ich solches christliches Werk anfangen möchte, und mir Jungfrau Margaretha

81) Von: ob, bis: sollte, fehlt in d. B. H.
82) B. H. Mohlen. 83) M. H. auch.

Schellendorf (wo es sein Wille wäre) geben und bescheren. Nun kann ich mit Bestand sagen, daß unter der Predigt mir in mein Herz kam, und sam es mir in ein Ohr geraunet wurde; nimm den Herzog mit dir und bitte um die Jungfrau, und fahre auf dem Schlitten 'naus; so du aber des Morgens nicht kommst, so ist dir die Jungfrau nicht beschereet. Ich schlug es mir aus dem Gemüte, gedachte diesen Tag wenig mehr daran.

In mein Herz kommen, ich soll heiraten.

Folgende Nacht kam mir ebenermaßen, gleich als wenn es wider mich gesagt würde, vor: zeig (zeuch) gen Herrnsdorf und bitte um die Jungfrau. Die Nacht über aber hatte es einen ziemlichen Schnee geschneiet.

Derowegen ging ich des Morgens früh zu JfG., Herz. Heinrich, meinem Herrn, und bat JfG., die wollten sich so gnädig erzeigen und nach Tisches mit mir wegfahren, und weil es hätte geschneiet, so bitte ich, JfG. wollten den Schlitten nehmen; welches JfG. mir auch bald bewilligten, sagten: was gilt, du wollest mich zu deiner Jungfrau führen? Wenn es denn JfG. verriethen, bekannte ich solches auch, mit Anmelden: sie hätte mich auf heute 'naus bitten lassen. Zu welchem JfG. auch ganz geneigt waren, schickten bald voran, und machen sich JfG also nach Tisches neben mir mit 4 Jagdschlitten und 12 reisigen Rossen nach Herrnsdorf auf, da denn JfG. neben mir gerne gesehen waren. [84]) Nun zeuge ich mit Gott, daß noch meine Gedanken nicht waren, um die Jungfrau zu bitten; weil aber viel

84) Von: da, bis: waren, fehlt in m. H.

fremde Junkern sonsten allda waren, die ebenermaßen der Jungfrau halben aufwarteten, kam es mir abermal in mein Herz: wo du itzo nicht um die Jungfrau bittest, so wird sie in andere Hände zugesagt. [85]) Darauf ich, gleich wie mit einem Zittern, mich erwäget und berichte JFG. mein Vorhaben, und denn, wie ich etliche Jahre mit der Jungfrau gestanden, bäte derowegen JFG. gehorsamlichen um Rath, was ich thun und lassen sollte? JFG. aber, die sonsten gerne Freihten stiften und dazu fleißig halfen, die widerriethen es mir gar nicht, sondern sagten: ich sollte fortfahren. Weil ich denn JFG. gnädigen Willen vernahm, bat JFG. ich gehorsamlichen, sie wollten mir die Gnade erzeigen, und der Jungfrau Mutter meinetwegen um die Tochter, mir zu geben, bitten; welches JFG. auch mit großen Freuden bewilligten zu thun. Underdessen tanzt ich und war lustig. Es währet zwar nicht eine Viertelstunde, so kommen JFG. zu mir und sprechen: Hanns, die Jungfrau ist dein, bis (sei) lustig! Dessen ich froh war, und ließ an lustig sein nicht mangeln, wie denn JFG. darüber auch fröhlich waren: Also musten die andern Brüder, so ebenermaßen [86]) ihr zwei auch die Mutter um die Tochter gebeten hatten, weichen und hinten stahn bleiben, und zogen dieselbigen Kompoper [87]) des Morgens frühe weg; so behielt ich den Platz allein.

Wann es denn damalen nur 6 Wochen 3 Tage vor Fastnacht war, hielt ich derwegen ämsig an, daß die Hochzeit noch vor Fastnacht beschehen möchte; solches mir

---

85) B. H. so wird sie einem andern heut zugesaget.

86) B. H. hat noch: diesen Abend. 87) M. H. Kumpen.

die Mutter gänzlich abschlug. Ob es nun wohl mit vielen Entschuldigungen schwer zuging, so bewilligte sie doch mir innerhalben 3 Wochen einen Tag zur Ausbitte und Verlobung anzusetzen, dazu denn der 28. Januarii gen Herrnsdorf ernannt ward.

Meine Verlobung zu Herrnsdorf gehalten.

Wenn ich denn nur 18 Tage bis zu ordentl. Ausbitte und Verlobung hatte, als bat ich Freunde, so viel ich deren erreichen mochte, vornehmlich aber JFG., meinen gnädigen Herrn, und verschrieb sie alle zuvor Abends gen Hanau, in George Schrammes Haus; dahin denn JFG. und alle meine Freunde auch kamen, daß ich 3 Tische vom Adel zu speisen hatte, und waren den Abend lustig. Folgenden Morgen schickt ich JFG. neben Herrn Jan Rothkirchen, [88]) Heinrich Arleben, Hanns Schweinichen von Schweinhaus und Christoph Schweinichen von Prußnig [89]) nach Herrnsdorf zu, welche, wie landbräuchlichen, die Jungfrau ausbitten sollen, und hatten JFG. beineben 24 reisige Roff'.

Da nun solches war beschehen, ritt ich mit 4 Trommetern und einer Kesseltrommel neben 18 reisigen Rossen, und hatte Heinrich Schweinichen Hausfrau und Tochter, neben meiner Schwester, [90]) mitte, auch hernach nach Herrnsdorf. Es kamen mir aber die 24 Ross wieder 'raus entgegen, daß ich also einen Einzug hatte, als wenn ich Hochzeit halten sollte. Ich hatte aber auch meiner Gesellschaft eine Losung gegeben, so bei der Aus-

88) M. H. Jappert Kirchen. 89) B. H. Persienta.
90) B. H. neben mein Schwestern.

bitte waren gewesen, wo ich einen Korb hätte bekommen, sollten sie in die Windmühle, so allda stund, schießen, welches auch beschahe, und über 100 Schüsse, Verwihes halber, drein beschahen. Ritt aber also fort und hielt darauf die Verlobung, in welcher mir zugesaget ward, in Jahr und Tag 1600 Thlr. und nach der Mutter Tode 400 Thlr.; darauf sollt ich sie verleibgedingen. Welches ich nicht thun wollte, sondern nahm nur 1000 Thl. an. Ob sie sich nun wohl wägerten und von den 1600 Thlrn. nicht weichen wollten; weil aber Heinrich Arleben, so mir das Wort redete, so viel zu Gemüte führete, auch JFG., als der oberste Vormund, drein willigte, waren sie letzlich mit 1000 Thlr. zufrieden. Darauf muste ich, wie landbräuchlich, bitten. Nahm also den ganzen Anfang und Umstand her, was mich zu solcher Heirat hätte bewogen, nehmlich: das alte Adelgeschlechte, der Jungfrau Ehrbarkeit und Beständigkeit, und denn, daß ich gespüret, daß es eine sonderliche Schickung Gottes sei, und mir diese Jungfrau von Gott ausersehen sei worden; welches mit mehr Ausführung eine halbe Stunde währet, daß auch der Jungfrau Freunde saaten: sie hätten keine solche umständige, vernünftige Ausbitte niemals gehöret, als von mir, es müste mir wohl sehr herzlich sein. Also ward die Verlobung geschlossen, und jedermann war lustig und guter Dinge darauf. Auf der Frauen oder Jungfrau Seiten waren auch viel ehrlicher guter Leute, und zu Hause auf 6 Tische; sonderlich viel Gesellschaft, die nur wunders halben zu sehen, weil sie von einer stattlichen Verlobung zu halten gehöret, dahin geritten; und ging sonsten glücklich und wohl zu; allein JFG. kam ein Gaul um, so 120 Thlr. kostet, welche Ursachen

Heillung [91]) auf mich legen wollte, da ihm doch der Stall befohlen ward. JFG. aber waren wohl zufrieden, zogen also auf den Morgen frühe wieder nach Liegnitz, ich aber blieb bis an den dritten Tag allda, und litt einen Hund trauern, der nichts zu fressen kann bekommen; wuste nicht anders, ich wär im Rosengarten. Wenn sich denn die Fastnacht herzu nahet, hielt ich emsig an, daß die Hochzeit auf Fastnacht sein möchte, dessen sich die Frau Mutter zum höchsten entschuldiget, daß es nicht sein könnte; denn sie gar keinen Vorrath nicht hätte, so wär' im [92]) Hause auch nicht Raum und könnte Winterszeit sonderlichen nicht sein. Sie wandte nun ein, was sie wollte, so wollt ich es nicht gut sein lassen. Weil solches JFG. vernahm, daß sie mich mit der Hochzeit bis nach Ostern aufziehen wollte, erboten sich JFG., die Hochzeit selbst auf dem Fürstlichen Hause zur Liegnitz zu machen, allein ich sollte mit der zukünftigen Schwiegermutter reden, daß sie den Verlag gebe, welches ich alles Fleißes thät; denn mir jähe auf der Fahrt war. [93])

Anfangs wollte sich die Frau Mutter auch dawider setzen, daß sie nicht Geld hätte, aber sie ließ sich endlich durch ihre Schwester, Fr. Hessen, an der ich eine große Freundin hatte, überreden, und erbot sich, JFG. 300 Thlr. zu Hülfe zu geben, mit welchen JFG. auf meine Bitte auch gar wohl zufrieden waren, allein bescheidentlich, daß ich alles um und um bestellen sollte, wie es sein möchte, daß JFG. ganz unmolestiret blieben; was aber auch mit den 300 Thlr. nicht zu erheben sein möchte, wä-

91) B. H. Hellinger. 92) M. H. Ihm.
93) Von denn an fehlt in d. B. H.

ren JFG. zufrieden, daß von dem Ihrigen genommen wurde, und erzeigten sich sonst ganz gnädig gegen mich. Auf solche Vergleichung ward die Hochzeit auf das Fürstliche Schloß gen Liegnitz den 13. Febr. des 81. Jahres verleget, und wurden auf beiden Seiten viel Leute erbeten. Immittelst habe ich dies, was zur Hochzeit von Nöthen, hierzu geschafft, und also mit den 300 Thlr., so ich von der Mutter empfangen, eingekauft, daß kein Mangel vorfiele.

Nach Breslau gezogen, mir Kleider gekauft.

Nun muste ich nicht allein gedenken, wie ich Essen und Trinken schicket, sondern auch mich und meine Braut kleiden. Derowegen ich mich nach Breslau begab, und nahm bei dem Adam Wohlpfard [94]) zu Kleidern aus, als vor mich und meine Braut grauen Sietten Atlas, [95]) mit Silberzindel unterlegt; ferner vor mich rothen Sammt zum Kleide, mit rothen Doppel-Katteken durchzogen, auf gut Deutsch, wie es auf diesmal getragen, sowohl auf Knecht und Jungen die Nothdurft von Harnisch und Barchen, ließ sie roth und weiß kleiden; so bestallt ich mir weiße Kranichs-Federn und Reigers Federn zu Schweifen; dies mich alles über 250 Thlr. stund.

JG., mein Herr, geben mir das Geleite nach Mertschütz.

JG., mein gnädiger Herr, gaben mir das Geleite nach Mertschütz, wie ich nach Breslau zog; allda waren

94) B. H. Mühlpforten. 95) B. H. grün sieten Atlas. (E: sich Atlas.)

wir lustig. Wie ich nun nach Breslau auf bin, vermeine ich, JFG. werden ihren Weg auch nach Liegnitz wieder nehmen, so blieben JFG. doch allda bis an den 5. Tag. Wie ich nun wieder von Breslau komme, finde JFG. noch allda, und hatte sich die Frau Kittlitzin mit ihren Töchtern auch dahin befunden, mit denen waren JFG. lustig und guter Dinge gewesen, wusten aber des Wartens keine Ursache, allein diese, weil ich JFG. auch etliche Waaren mitbringen sollen, hätten sie meiner erwarten wollen, und würde wider mich nicht sein.

Ich bekomme Händel mit der Fr. Kittlitzin.

Morgens frühe, weil ich die Nacht war heim kommen, sitze ich in der Stuben, so kommt die Frau Kittlitzin mit den Töchtern in die Stuben, nicht daß sie mich als den Wirth mit einem Worte hätte angeredet, ungeacht, daß wir zuvor große Freunde gewesen, welches mich denn sehr verdros, sagt aus einer Furie: ich wollt', daß die Einlager eins aufhöreten.

Darauf gehet sie bald zu JFG., sagt, wie ich so toll wäre, daß JFG. noch da wären; hätte sie, noch die Töchter, nicht ansprechen wollen, sondern gesagt: der Teufel solle die Einleger wegführen. Dies hatte JFG. sehr verdrossen, und ich wuste doch nichts davon, gehe darauf zu JFG. ins Zimmer; JFG. aber laufen vor mir in die Kammer, befehlen, bald vorzuspannen. Ich wuste nicht, wie ich mit JFG. dran war, und bedurft JFG. doch nöthig, thät aber, wie mir nichts darum wäre, [96]) ging zu JFG. in die Kammer, saget, was

96) Von und, bis: wäre, fehlt in d. B. H.

ich JFG. hätte mitgebracht, und bat beineben, JFG. wollten zuvor mit mir frühstücken, ich hätte ein gut Fäßlein Wein mitgebracht. JFG. aber wollten mir nicht antworten, sonder sagt: sie müsten nach Liegnitz; und ganz mit einem Eifer. Ich ließ mich aber nichts irren, sondern sagt alles, was er gerne höret. Letzlich, wie ich JFG. so süße Worte gab, fuhren JFG. 'raus, ich hätte gesagt, der Teufel solle ihn aus dem Hause holen, daß er so lange da gewesen wär; zu dem, so hätte ich der Frau Kittlitzen auch nicht zusprechen wollen, als der Wirth, daraus er wohl abzunehmen hätte, daß dem also wäre, und ich sollte Hochzeit machen, wo ich wollte, er hätte sich allbereit anders bedacht, wolle mir die 300 Thlr., so ich ausgelegt, wieder geben. Zwar ich erschrack des heftig, und ließ mich doch dessen nicht merken. Darauf bat ich, JFG. wollen es nicht glauben, daß ich es gesagt. Die Frau Kittlitzen hätte ich nicht empfangen, wäre wahr, sie hätte mir aber auch, als dem Wirth, samt ihren Töchtern, keinen guten Morgen geboten, darum habe ich vermeinet, weil sie mir, als dem Wirth, keine Ehre anleate, so wäre ich auch nicht schuldig, sie zu grüßen. Zudem, so wäre sie mehr da, als zum Jauer, wollt mich aber mit ihr wohl vergleichen, daß derwegen kein Richter zwischen uns sein dürfte.

Was ich JFG. zu Gemüte geführet, wegen der Hochzeit.

Daß aber nun JFG. mir den Stuhl mit Machung meiner Hochzeit vor die Thüre setzte, und mir dieselbige abekündiget, könnte ich mich wohl wider JFG. nicht legen; hätte ich diesen Schimpf und Spott mit meinen

treuen Diensten verschuldet, so müste ich es leiden und mir die Ursachen zumessen, aber wenn es mir ein Ander, und nicht mein Landesfürst, thun sollte, wollt ich wissen, was ich ihm sagen und wie ich ihm begegnen wolte, und daran Leib und Leben wagen. Weil ich aber JFG. so Fürstlich kennte, daß sie, was sie einmal bewilligten und zusagten, hielten, so machte ich mir auch wenigsten keine Gedanken, daß es JFG. widerkommen würden. Daß aber JFG. mit mir, als derselben Diener, scherzten und mir bange machen wollten, das stünde frei, erkennte auch daraus JFG. Gnade, wenn sie mich veriten, aber zum widerrufen dies, was sie einmal bewilliget und zugesagt hätten, und in solchen Sachen Zusagen aufzuheben, da allbereit Hochzeitbriefe ausgeschrieben, wär' gar nicht Fürstlich, stünde auch Fürsten solches Vornehmen nicht wohl an. Bäte derowegen noch, JFG. wollen beim Frühstück bleiben, das Uebrige werde sich alsdann finden. Es hatte aber JFG. die Fr. Kittlitzin so weit eingenommen, daß ich nichts erhalten mochte, auch keine Antwort, sondern JFG. waren stracks auf dem Kutschen und davon. Nun mus ich wohl sagen, daß ich in großem Kummer stund; denn ich hatte einen ungnädigen Herrn; item, die Hochzeit sollte in 14 Tagen sein, und hatte auch allbereit 300 Thlr. ausgegeben. Wie ich nun bei mir in dem höchsten Kummer bin, ungeacht, daß ich mich mit der Fr. Kittlitzin allbereit ausgesöhnet hatte, kommt der Herzog wieder zurücke gefahren, unversehens, fragt, wo ich wäre? zeigen an, ich wäre in der Kammer; darauf hatten JFG. gesagt: ,a, also mus man die jungen Freier veriren. Spricht wider meinen Bruder: George, mit dir will ich frühstücken

und mit Hannsen nicht, (ich eß ich). Mir wird solches bald heimlich in die Kammer zu wissen gethan, dessen war ich froh, daß JFG. waren wieder kommen, und theidiget mich doch in der Kammer, als wüste ich von JFG. nichts. Indeß kommt der Herzog und schlägt an, spricht: 'raus, Freier, die Braut ist kommen. Mache auf, gleich als wenn ich sehr erschrack, und heiße JFG. gehorsamlich willkommen sein. Durch ein Solches waren wir wieder Herr und Knecht, und besufen [97]) einander, dabei George Ecke zu Groß-Ballowitz war, daß JFG. nicht konnten geben. So war ich mit der Frau Kittlitzen auch wieder richtig, und ward also auf allen Orten Friede gemacht, und zogen also JFG. andern Morgen und ich wieder nach Liegnitz.

Wie ich nun zur Liegnitz komme, habe ich ebenermaßen bei der Herzogin, wegen der Kittlitzin, wie bei meinem Herrn zuvor, daß sie zu Mertschütz gewesen, angestrichen, und bekam eine ungnädige Fürstin, und gaben sich JFG. auch bei mir an, wo die Frau Kittlitzin auf meiner Hochzeit wäre, so wollte sie nicht dazu kommen. Must' derwegen JFG., der Herzogin, Brief und Siegel geben, daß sie nicht da sein werde.

Acht Tage aber vor meiner Hochzeit hat Andreas Mohaupt Hochzeit, auf welcher die Kittlitzin mit den Töchtern auch war; da wollt' die Herzogin nicht hinkommen, derowegen JFG., mein Herr, übel zufrieden war. Weil ich solches vernahm, verkaufte ich der Herzogin einen Fuchsschwanz, und traf eben, daß meine Jungfrau bei Adam Neumann war, ihre Sachen auf die

97) besoffen.

Hochzeit zuzurichten; ließ ich die Hochzeit bleiben und ging zu meiner Jungfrau, und war fröhlicher, denn auf der Hochzeit. Wenn es sich aber was lange verzug, ehe sich die Liebe scheiden mochte, und ganz spät ward, ließ ich die Jungfrau durch meine zwei Knechte das Geleite mit 2 Rossen nach Haus geben. Wann ich auch zu meiner vorstehenden Hochzeit die Bauern von Mertschütz zur Hochzeit gebeten hatte, verehrten sie mir 50 Thlr. an Gelde, [98]) mit welchen ich gar wohl zufrieden war.

Mein Einritt auf meine Hochzeit. [99])

Wann denn sich [100]) der 13. Februar herzu kam, daß meine Hochzeit auf dem Fürstl. Hause zur Liegnitz sollte angefangen werden, ich aber zur Versammlung meine Freunde gegen dem Hanau verschrieben, ritt ich den 12. dito von Liegnitz mit 6 Trommeten, einer Kesselstrommel und 12 reisigen Rossen, mit einer Gesellschaft, so ich zu mir erbeten, nach dem Hanau zu, und weil die Braut auch nach Liegnitz kommen sollte, jedoch nicht wie eine Braut einen Einzug halten, begegnet sie mir mit ihrer Frau Mutter allein, bei der Steidnitz [1]) zu fahren, da ich ihr denn freundlich zusprach, und ließ sie nach Liegnitz verreisen; den Abend aber zum Hanau war ich neben meinen Freunden lustig und guter Dinge.

Folgenden Morgen rüste ich mich zum Einzug nach Liegnitz, und bescheret mir Gott ansehnliche Freunde, mit denen ich wohl bestund, dabei denn meiner Frau Mutter seeliger Freunde aus dem Saganischen auch waren, und

---

98) M. H. Angeld. 99) M. H. Hochzeit zur Liegnitz.
100) M. H. auch. 1) M. H. Steudenz (Steudnitz).

hatte sonsten gute Gesellen bei einander, daß ich 54 reisige Rosse, 13 Wagen mit Mannen und Frauenzimmer, und an Rossen allen 106 hatte, und hatte die Nacht über zu Hanau verzehrt 72 Thlr.; denn ich meine Freunde alle ausquittirt. Ob nun wohl auf der Braut Seiten die alten vornehmsten Freunde waren ausgeblieben, darum, daß sie mit JFG. nicht wohl stunden, und denn auch eine Sage ausgebrochen war, dem Frauenzimmer werde aller Schmuck abgenommen von JFG. werden; demnach schickten JFG. mir 48 reisige Ross' 'raus entgegen, muste also vor dem Hanischen Thor vorüber ziehen und zum Glogischen Thor einreiten, nur daß JFG. den Einzug sehen möchten, und bin hernach bei der Konstantina Praußern neben meinen Freunden abgestiegen, und hatte einen schönen Einzug, daß er auch auf mich, als ein Edelmann, zu viel war; JFG., mein Herr, aber wollten es also haben.

Ich hatte mich mit Kaspar Heilungen [2]) wegen des Rosses versprochen.

Demnach ich mich mit Kaspar Heilungen [3]) versprochen hatte, welcher vor freien werde, der solle dem andern das Ross mit samt dem Schmucke verfallen sein, welches ich auch zu halten gemeinet, hatte also ein braun Ross, welches sonst nichts konnte, als springen, und sonsten nichts guts, allein ein Schlager, Beisser und Kenner, daß auch, wenn einer allein ritt, sein Leben nicht darauf sicher war, denselbigen ritt ich ein, hatte ihn sonst schön geschweift, mit weissen Kranich- und Reiher-Fe-

2) V. H. Heilling. 3) V. H. Heilingen.

ern. Wann ich denn den Gaul auf dem Wege ziemlich harte getummelt hatte, vermochte er zur Liegnitz wenig mehr zu thun. Nun war in der Zusage mit verbunden, daß der Annehmer soll [4]) dem andern, wenn er absteige, den Steigebügel halten und das Pferd von ihm nehmen, und auch darauf sitzen und bald davon reiten. Es wollte sich aber Heilung im Absteigen bei mir nicht finden, derowegen, so laß' ich das Roß laufen und wollte es mein Gesindlein nicht anfahen lassen. Das Pferd stund bei einer Stunden ungehalten, begehret nirgendhin, so wollte Heilung auch nicht kommen, bis letzlich, befehl ich meinem Knechte, er solle es einziehen, die Schweife aber wohl bewahren, damit das Roß den Leuten also aus den Augen käme und zum Spott allda länger nicht sein möchte.

Immittelst schicken JFG. Christoph Bocken, als dem ich, mit Vorwissen JFG., die ganze Wirthschaft der Hochzeit befohlen hatte, (weil sich der Hofmarschall Gonder [5]) Losser auf solche Sachen wenig verstund, und ohnedies mit mir nicht gut war,) neben andern dreien vom Adel, und ließ mich empfahen und mit meinen Freunden auf das Fürstl. Haus fordern, da ich mich denn gegen JFG. derselbigen gnädigen Empfahung und Zuentbietung in Gehorsam bedanken thät, und stallte mich auch bald neben meinen Freunden und dem Frauenzimmer aufs Fürstl. Haus ein; hatte mich grau von Sitten Atlas gekleidet und Silberzindel untergelegt, und alle mein Frauenzimmer imgleichen grüne, ging aus dem Losament mit Trommel und Pfeiffen, als ein Landesknecht, auf

4) B. H. daß der eine soll. 5) B. H. Günter.

dem Schloß aber wurden die Kesseltrommel geschlagen und Trommeten geblasen. Allda ich ins alte Frauenzimmer zu Empfahung JFG. und der Braut gewiesen, und daraus [6]) sobald von JFG. auf den großen Saal zur Trauung geführet, wie denn auch meine Braut und ihr Frauenzimmer grüne gekleidet waren. Nach Verziehung der Trauung und Ueberantwortung wurden allesamt Fürstlich und wohl traktiret, und dabei lustig und guter Dinge. Es war mir das Rosenzimmer von JFG. eingegeben, darum ich beilag in Freuden und mit Ehren, und bin, gleich wie die Braut, eine reine Jungfrau gewesen, haben also einander das wenigste aufzurücken gehabt. FG., die Herzogin, die Frau Kurzbachin, neben der Jungfrau Mutter, brachten mir die Jungfrau Braut zu Bette geführet, gaben mir eine Lehr', ich sollte die Nacht friedlichen leben; welches von mir auch beschahe, dazu denn der starke Rausch auch wohl half, friedlich zu leben.

Folgenden Morgen ward, wie bräuchlich, eine Predigt gehalten. Ungeacht, daß ich die Fürstl. Personen hatte eingeladen, und bräuchlich ist, daß sie schenken, so ward doch von ihnen nichts verehret, außer ein Rath zur Liegnitz ließen der Braut einen Türkis-Ring verehren. Der Braut gab ich zur Morgengabe ein Halsbändlein, kostet mich 50 Thlr., [7]) und ein Portugaleser [8]) dran gehangen, welcher 60 Flor. [9]) Ungr. hatte. Zum Trauring [10]) gab ich ihr einen Smaragd, welcher mich 12 Thl. stund, und sie mir einen spitzigen Demant, welcher

---

6) B. H. daraus. 7) B. H. 56 Thlr. 8) B. H. Portugieser. 9) B. H. 15 Flor. 10) B. H. Zur Trauung.

40 Thlr. [11]) würdig. Brachten also den Hochzeittag in Freuden und großem Trinken zu.

FG. geben mit in die Mummerei. [12])

Nachdem mir bewust, daß JFG. gerne in die Mummerei [12]) gingen, hatte ich mir von gespiegelter Leinwand und mit weissen Stiefeln, auf heidnisch, mit langen Binden, von allerlei Farben-Zindel, auf 6 Personen Kleidung machen lassen, welches beim Licht ein groß Ansehen gab, und kostete mich über 10 Thlr. nicht; gingen also JFG. am Hoch(zeit)tage [13]) Abends mit in der Mummerei und waren dabei lustig. Schlug der Braut eine Mummenschanz von 10 Dukaten, verspielt sie aber gerne, und noch dazu andere 8 Flor. Ungr.

Kaspar Heilung bespricht mich ums Ross.

Auf den dritten Morgen schickt Kaspar Heilung zu mir, läst mich der Zusage wegen des Rosses erinnern, davor will er 100 Flor. Ungr. haben. Darauf ließ ich ihm zu entbieten, er hätte das Ross damalen im Einritt nicht nehmen wollen, und sonsten die Wette mit andern Zeremonien, als Bügelhalten und was diesem anhängig, nicht erfüllet, ungeacht dessen, so wäre das Pferd noch da, er sollte es wegnehmen. Dies wollte er nicht thun, sondern 100 Flor. Ungr. haben. Darauf fing er einen Zorn mit mir an, gab aber wenig darauf; also blieb mir das Pferd.

---

11) B. H. 4 Thlr. 12) M. H. der Mummerei.
13) B. H. Hochsttage.

Jungfrau Hesse [14]) Kittlitzin hat mich anſprechen in der Trau wollen.

Es hatte mich Jungfrau Hesse [14]) von Kittlitzin in der Trauung anſprechen wollen, mit Vorgeben, ich hätte es ihr zuvor zugeſaget, auch einen Ring auf die Zuſage gegeben hätte, das [15]) ich ihr doch den Ring wegen eines verſpielten Jahrmarkts hatte gegeben; aber JFG. hatten es abgewendet. Wenn es aber auch ſchon wär beſchehen, ſo hätte ſie [16]) doch alles verlogene Sachen vorgegeben und was Gewiſſes nicht beweiſen mögen. Es hüten ſich aber junge Geſellen, und geben Jungfrauen nicht leichtlich Ringe, denn ſich ſeltſame Sachen mit zutragen.

Vorbracht alſo die Hochzeit auf dem Fürſtl. Hauſe in allen Ehren, und beſchahe meinen Freunden von JFG. groß Bewirthung, und wurden geſpeiſet eine lange Tafel, [17]) auf zwei Vorſchneider, und ſonſten 8 Tiche von Adel, da denn jedermann vollauf und genungſam hätte. Beineben traf es ſich unverſehens, daß Hanns Reder von Schönfeld auf mich und meine Braut mit Trinken Reichen warten muſte, da er ſie doch gerne ſelber hätte haben wollen.

Nach gehaltener Hochzeit gab ich vor meine Perſon gen Hof Trankgeld, in Küch und Keller 20 Thlr., und den Trompetern ingemein 10 Thlr., den Meinigen aber gab ich 15 Thlr., und braucht ſie wohl.

---

14) B. H. Haſe. 15) M. H. daß. 16) B. H. ſich.
17) B. H. lange große (und darüber Fürſtl.) Tafel.

Ich lade den 4. Tag JFG. zu Gaste in die Stadt.

Den 4. Tag Abends lud ich JFG. samt der Herzogin und Frau Kurzbachen 'runter in Heinrich Arleben Haus, welcher es mir hatte eingegeben, neben meinen und meiner Braut Freunden zu Gaste ein. Ich ließ aber meine Braut zuvor mit 4 schönen Rossen und bedecktem Wagen von dem Fürstl. Hause abholen, da ich denn eine lange Tafel und 3 Tische von Adel speisen ließ, und waren JFG. und allesamt lustig und guter Dinge. Abends hielten JFG. abermal mit mir eine Mummerei, welche ich auch machen ließ, auf 6 Personen, als 3 Mönche und 3 Nonnen, in weissen tuchnen Kappen mit rothen Zekkeln. Dabei sich JFG. neben der Herzogin auch fröhlich machten. Folgenden 5. Tag, als am Freitage, lud JFG. ich abermal gar allein zu mir, in gemeldtes Arleben Haus, denn meine und der Braut [18]) Freunde waren mehrentheils weg. Allda ich erst lustig mit JFG. war, als ein guter Geselle mit dem andern; wie denn JFG. auch den Hut an den Nagel hingen und sagten: allhier hängt der Fürst, hier sitzt ein guter Bruder; welches denn auch volle Brüder gab.

Ich habe meine Braut nach Mertschütz geführet.

Künftigen Sonnabend, nach gehaltener meiner Hochzeit, führte ich meine Braut nach Mertschütz, und bat JFG. auch dahin, welche denn auch bald hernach kamen, und zog der Braut Mutter, ihrer Frau Mutter

---

18) M. H. denn mein und Braut.

Schwester, und andre gute Leute mit, daß ich zu 3 Tischen von Adel hatte, ruheten den Sonntag über bei mir aus, und waren dabei ganz guter Dinge und fröhlichen.

Montags zogen JFG. wiederum nach Liegnitz, ich aber blieb zu Mertschütz bei 14 Tagen, und pflegete dies, wie es mit neuen Eheleuten zugehet, darinn ich denn fleißig war und mir angelegen sein lassen.

Es stund mich solche Heimführung und Einladung 10 Eimer Wein und 110 Thlr. an Geld. Indeß aber verlangen JFG., daß ich nicht will wieder kommen, schreiben mir und begehren, ich wolle mich wieder einstellen; ich versitze [19]) aber. Letzlich, so schreiben JFG. mir, hätte ich helfen den Vorrath verthun, so sollte ich kommen und andern wiederum verschaffen. Nach solchem stallt ich mich ein, und verrichte mein Amt, wie zuvor, war zu Zeiten 14 Tage, auch 3 Wochen zur Liegnitz, und kam mein Weib auf ein paar Tage zu mir zu Zeiten nein; brachte also meine Zeit und den Dienst fort, daß JFG. mit mir zufrieden sein konnten.

Fürstentag zu Breslau gehalten.

Den 28. April, An. 81, war ein Fürstentag von J. K. Maj. gen Breslau ausgeschrieben, und JFG. sonderlich geschafft, sie sollten dem Fürstentag beiwohnen. Es hatten aber JFG. böser Liebe Sorge, weil sie bei J. K. Maj. hart waren angeben worden, und blieben zu Haus, schickten aber mich und Hans Lossore [20]) dahin.

Wie wir nun JFG. bei dem Herrn Bischof entschuldigen, waren JFG. ja damit zufrieden, hätten aber lie-

19) B. H. verziehe. 20) B. H. Lassoten.

ber gesehen, JFG. wären kommen. Wenn aber auch solches wäre beschehen, so wären JFG. eingezogen worden; gegen uns Gesandten aber ließ man sich nichts merken, sondern gaben die besten Worte, forderten uns auch in alle Rathschläge. So lud der Hr. Bischof und Herz. George uns zum öftern zu Gaste ein. Etwas kam ich wohl unter deme Wind, [21]) konnte aber nicht erfahren, wie oder was; wir aber verrichteten unsere Sachen und warteten des Fürstentags abe.

Die Stadt Hanau brennt [22]) aus.

Wie wir noch auf dem Fürstentag sein, schreiben JFG. uns zu, daß die Stadt Hanau ganz und gar ausgebrannt sei, befiehlet mir, solches denen Fürsten und Ständen zu publiziren, welches von mir auch beschahe, und hatte jedermann ein Mitleiden. Wie wir nun vom Fürstentag anheim kommen und Relation thun, waren mit uns JFG. gar wohl zufrieden, allein sie vermuthen wohl, daß was dahinter stecket. Blieb also zu Liegnitz, warte meines Dienstes abe, und zog von Mertschütz denn auch abe und zu.

Meines Vatern Schuldwesen wacht wieder auf.

In meinen Sachen fing das Schuldwesen wieder zu rühren, nachdem jedermann eine gute Zeit mit uns Geduld getragen, daß ich also, neben meinem Dienst, deswegen viel zu thun hatte. Gott aber half auch, daß ich es forttreiben mochte; und hatte gar nicht das Privilegium, wie es im alten Testament gehalten worden, daß

21) W. H. weitzr. 22) W. H. burnet.

die jungen Eheleute das erste Jahr aller Sorgen waren frei gewesen, sondern ich muste nur bald Mühe und Sorgen, vor mich und in meinem Dienste, vor mich nehmen, und also den Kummer tragen, nichts weniger aber war ich doch dabei lustig, und ließ mich einen sauern Wind nicht bald umwehen, vertrauet Gott und habe mein Maurauschlein lieb, ließ daneben meinem Herrn an seinem Dienst nichts abgehen.

FG. werden nach Prag erfordert.

Nicht längst nach dem Fürstentage werden JFG. vom Kaiser, wegen der Eides-Pflicht, nach Prag erfordert. JFG. aber entschuldigen sich wegen Krankheit, und daß sie die Kräfft [23]) hatten. J. K. Maj. aber wollten sich nicht abweisen lassen, sondern fordern JFG. bald wieder; aber JFG. entschuldigen sich abermal, wie zuvor beschehen.

Liegnitzischer Krieg mit seinen Umständen, wie es zugegangen ist.

Demnach JFG. auf J. K. Maj. offters Erfordern nach Prag nicht erschienen, damit sie allerhand bei J. K. Maj. angegeben und in vielen Punkten beschuldiget worden, nehmlich, wie JFG. übel haushielten, kein ordentlich Regiment bestellten, viel weniger die Justitia administrirten, und auch das Ansehen hätte, sam JFG. die Eidespflicht J. K. Maj. nicht leisten wollte, und was sonst mehr erhebliche Punkte waren, sonderlich aber, daß JFG. mit den Polen Praktiquen wider J. K. Maj. und Dero Land Schlesien machten, und hindern J. K. Maj.

23) V. H. Anm.

an der Kron. Darauf thäten J. K. Maj. den Ständen in Schlesien Befehlich, JFG. zu Liegnitz zu überziehen und zum Gehorsam zu bringen. Wenn denn etliche Landstände, auch JFG. Unterthaner selbst, JFG. nicht gut waren, also ward (wie auch sonsten nicht unbillig) J. K. Maj. Befehlich bald ins Werk gerichtet und die Exekution drauf angestellt worden. Derhalben hatten auch Fürsten und Stände geschlossen, der Kaiserl. Maj. Befehlich zu gehorsamen, und haben auf einen gewissen Tag aus allen Ständen aufgefordert eine Anzahl zu Ross und Fuß, und ihre Zusammenkunft gen Neumarkt verlegt, davon denn mein Herr das wenigste Wissenschaft hatte. Es bekamen aber JFG. durch dieses Mittel Kundschaft.

Den 6. Junii, um 16 Uhr, des ganzen Seigers, ist Hr. Wolf von Kittlitz, so bei JFG. am Hofe war, von andern Orten geritten, gen Neumarkt kommen und gesehen, daß viel Kriegsleute allda gewesen; hat er Nachfrage gehalten: wo sie 'naus wollten und was ihr Vornehmen sein sollte? Weil man aber auf ihn nicht sonderlich Achtung gegeben, so ist er berichtet worden, daß es nach Liegnitz Herz. Heinrich gelte; hat allda nicht lange gesäumet, sondern fortgeritten. Ob ihm nun wohl allbereit alle Straßen nach Liegnitz verlegt gewesen, so hat er doch gesehen, wie er durchpassiret, und JFG. dies, was er gesehen, zubracht; welches zwar JFG. ganz befremdet vorkam, sich auch etlichermaßen darüber entsetzten, jedoch wiederum Herz gefaßt, und darauf bald mit einem Schreiben Wenzel, den Laquei, [24]) an die Herrn

24) B. H. Lucken.

von Neumarkt abgefertiget, ungefährlich dies Lauts: Demnach IFG. erfahren, daß ſie, als die Nachbarn, in Kriegs-Rüſtung ſtünden, welches IFG. wunderlich vorkäme, weil ſie nichts wüſten, wohin es gelte oder gelangen möchte, begehrt derowegen IFG. von ihnen zu wiſſen, ob etwan Feinde vorhanden, ſo wider das gemeine Vaterland wären, wollten IFG. mit den Ihrigen, als ein Fürſt des Landes, ihnen zu Hülfe kommen. Auf ſolches bekommen IFG. kein' Antwort, ſondern der Laquei [25]) iſt von Kriegsleuten aufgehalten worden. Wenn aber ehe mehr ſtärker Vermuthung einkamen, daß Liegnitz belegt [26]) werden ſollte, ſchickten IFG. abermal den Herrn von Kittlitz mit einem guten Klepper abe, die Sache recht zu erfahren, wie es ſtünde und wohin es gelte. Es laſſen es aber IFG. bei dem auch nicht verbleiben, weil das Herz IFG. allerlei mochte zu verſtehen geben, ſondern ſchickten auch zwei Einſpänniger auf Kundſchaft aus, und beineben, zu einer Vorſorge, einen Einſpänniger nach dem Goldberg und einen nach Lüben, und ſchreiben an Rath, weil IFG. was vorfiele, ſo ſolle eine jede Stadt IFG. 100 Hakenſchützen aufs Schloß ſobald liefern und damit nicht abſäumen. Darauf ließen IFG. durch mich Abends um 22 Uhr die Stadt ſchließen, und muſte die Schlüſſel bei mir behalten, waren mir auch bald 10 Trabanten zugeordnet, ſo auf mich warten muſten, zu allem Vorfall.

Und muſte beineben dem Rath anzeigen, IFG. wüſten zwar von nichts, aber künftiger Gefahr halber, ſo ſoll ein Rath 30 Hakenſchützen aufs Schloswall, ſo

25) M. h. der Lacke. 26) M. h. belägert.

dieſe Nacht Wache hielten, ſchicken, und ſich ſonſten in guter Acht halten, die Wache in der Stadt auch mit 30 Mann beſetzen, und ſobald die Trommel gerecret, ſo ſolle jeder mit ſeiner beſten Wehr gefaßt auf dem Platz erſcheinen; welches denn der Rath anzuordnen mit allem Fleiß begierig war.

Um 2 Uhr in der Nacht kommt Hr. Wolf von Kittlitz wieder, und bringet JfG. die Botſchaft, daß, ſeinem vorigen Angeben nach, die Sachen alſo beſchaffen, und zöge der Hr. Biſchof, Herz. Karl, Herz. Friedrich, Hr. Seifert von Promnitz, Hr. George Braun mit groſſer Anzahl an, zu Roſs und Fuß. Die Herren vor ſich ſelbſt lägen die Nacht zu Leubus, aber das reiſige und Fußvolk wär' allbereit im Anzug, und werden in zwei Stunden vor Liegnitz ſein, zu dieſem Ende, die Stadt einzunehmen und JfG. in die Kuſtodia einziehen.

Wie ſolches JfG. vernahmen, wurden JfG. nicht wohl zu Paß, wuſten auch auf die Eil ſobald nicht, was ſie vornehmen ſollten, befahlen mir, alſobald in der Stadt umſchlagen zu laſſen, fiel demnach auf einen Klepper, ließ den Trommelſchläger neben mir laufen und umſchlagen, daß ſich ein jeder ſobald mit ſeiner beſten Wehr auf den Platz verfügen ſollte und JfG. Gemüte vernehmen. Ungeacht nun, daß es im erſten Schlaf war, erzeigten ſich dennoch die Bürger alles Gehorſams, und waren in einer Stunde über 1000 Mann auf dem Platz. Mus die Mittelgaſſe unter allen Gaſſen rühmen, daß ſie die munterſt und ordentlichſte geweſen; denn ſobald die Trommel ging, hing an jedem Hauſe [27]) eine Laterne

---

27) B. H. hat noch: der Stadt-Ordnung nach.

mit einem Lichte. Immittelst aber nahmen JFG. ihre Sachen aufs möglichste in Acht, ließen die Geschütze aufs Schloß- und Stadt-Wall rücken, holete selber in der Nacht, neben dem Hofgesinde, alles Vieh aus der Karthausen und schwarzen Vorwerke aufs Schloß zum Proviant, sowohl gedroschen Getreide, so vorhanden, aus beiden Vorwerken, desgleichen war aus der Ziegelscheune Holz auf das Fürstl. Haus geführet.

Wie nun solches alles bestallt, ritten JFG. aufs Rathhaus, zum Rath und den Geschwornen, da doch sonsten die ganze Gemeine auf den Morgen in ihrer Rüstung stund. Allda erzählte JFG. dem Rath die Sache, daß die Fürsten und Stände im Anzuge wären, Liegnitz zu belägern und JFG. gefangen zu nehmen, begehrten derowegen JFG. ihrer Hülfe und Beistand; denn JFG. wollten sich nicht lassen fangen, viel weniger die Stadt einnehmen lassen, und wann es JFG. Leib und Leben kosten solle, wie denn JFG. bei seinen Unterthanen seinen Fürstlichen Leib zusetzen wollte; begehret, von ihnen ihr Gemüte zu wissen. Darauf erbot sich der Rath, Aeltesten, Geschworne und Schöppen bei JFG., als ihrem Herrn, Leib, Ehr, Gut und Blut zu lassen, und ehe JFG. sollte ein Haar genommen werden, ehe sollte die ganze Stadt zu Trümmern gehen, und warfen alle die Hände auf. Nach solchem zogen JFG. auf den Platz in einen Ring, und begehrten vom gemeinen Mann, auch ihr Gemüte zu wissen, welche, da sie vernähmen, was der Rath und Aeltesten bewilliget hatten, willigten sie solches auch mit großer Begierde und Freuden, und schrie ein jeder: ja, ja, ja, Leib und Leben wollen wir bei EFG. lassen.

Darauf wurden Befehlshaber verordnet und die Kriegsleute bald auf die Stadtwälle geführet, und neben das Geschütz, so allbereit 'naus gezogen worden, gestellet, mir aber war von IFG. 100 Schützen, auf das Schloswall zu führen, untergeben; so kamen auch Morgens mit dem Tag von Goldberg 50 Hakenschützen an, nachdem dero in der Eil mehr nicht aufzubringen gewesen, die imgleichen aufs Schloswall geführet worden.

Bald mit dem Tage ließen IFG. 8 Trommeter mit einer Kesseltrommel auf den Schlosthurm steigen, auch 2 kleine Stücklein 'naufziehen.

Morgens um 7 Uhr, am ganzen Seiger, schrien die von dem Thurm: es käme auf allen Straßen zugezogen, wie Schwarzkrähen. [28]) Darauf befohlen IFG., die zwei Stücklein, so auf den Thurm gezogen, loß zu schießen, die Trommeten zu blasen und Kesseltrommel zuschlagen lassen, zum Zeichen, daß IFG. neben den Ihrigen gar nicht verzagt wären, auch daß IFG. allbereit J. K. Maj. Verordnung und der Fürsten und Stände Vornehmen wüste. Also kam der Hr. Bischof neben den andern Fürsten und Herren zu Roß, ohngefähr mit 600 Mann, und zu Fuß 2400 Mann, angezogen, und lagerten sich bei der Karthause aufs Feld. Wie sie aber aus der Stadt das Gepaucke und Blasen gehöret, hatte der Hr. Bischof gesaget: wir sein verkundschaft worden, und werden nichts ausrichten mögen, sondern Spott einlegen, auch wohl Püffe davon bringen.

Demnach aber die Fürsten und Herren abstiegen von ihren Rossen, ohn' Zweifel, Rath zu halten, und

28) D. h. als schwarze Krähen.

gleichwohl auch hören und erfahren es, daß der Herzog lustig neben den Liegnitzen [29]) sein soll und wohl auf, sie sich aber auch etlichermaßen vor einen Possen zu reissen befahret hatten, als kommt unter diesem ein Geschrei aus: Herz. Heinrich fiele zu Ross und Fuß mit etlichen 100 Mann aus. Solches Geschrei aber war daher kommen: es hatte eines Junkern Knecht ein Ross in der Vorstadt angebunden gehabt, welches loß reißt, und läuft auf dem Steinwege 'naus. Der Knecht rennt hinter dem laufenden Ross her. Durch dies war ein Schrecken in sie kommen, daß der Rathschlag sich bald geendet [30]) hatte, und die Herren hatten sehr, nach ihren Rossen zu bringen, geschrien, mit Vermeinen, es wäre große Noth vorhanden, daß auch die Landsknechte zum Theil die Rüstung weggeworfen haben und entlaufen; wie denn einer von der Schweidnitz erstickt und bald todt blieben ist, von dem Laufen, so er gethan.

Demnach sie nun merkten, daß kein Ausfall war, sondern nur das entlaufend Ross den Lermen gemacht hatte, verlegten sie um die Stadt den Pas, daß niemand aus noch in die Stadt konnte. Brauchten aber so weise Vorsicht, daß sie 50 Hakenschützen von Lüben durch ihre Wachen bei der schwarzen Brücken durchgehen lassen, fragten doch nicht eins, wer sie sein; werden also am Schlosbrücklein aufs Schlos eingelassen, welches der Hr. Bischof und die andern Herrn bald erfahren, und darüber übel zufrieden wurden, daß nicht besser Vorsicht gebraucht würde, und ward doch auch dadurch eine Furcht bei ihnen mit eingejagt, sam viel Kriegsvolk von Frem-

29) B. H. Lignitzischen. 30) B. H. geändert.

den, sonderlich Polaken, allbereit auf dem Schlos wären ankommen. Nach solcher Bestellung der Wachen, kommen ihrer drei geritten, haben einen Trommer [31]) mit, ließen blasen und begehrten mit dem Hrn. Bürgermeister Sprach zu halten, unter welchen Wenzel Kreiselwitz war; welches ihnen wurde abgeschlagen und auf IfG. verschuben. Darauf machten sie sich mit Trotz [32]) sehr freudig, IfG., Herz. Heinrich, aber war nicht weit, und höret alle diese Reden und ließ sie wohl anlaufen; was aber IfG. ihnen allen sagten, dessen hatten sie sich sämtlichen nicht hoch zu rühmen, und hörten es über 200 Mann; schlossen darauf: sie sollten sich packen, oder wolle ihnen den Weg weisen. Also zogen sie mit dem stattlichen Kapitel wieder zu'n Kaiserl. Kommissarien.

Wann sie da denn nichts richten mochten, schickten die Herren Kommissarien einen Trommeter an die Schlosbrücken, lassen anzeigen, die Hrn. Kommissarien wollten mit IfG. Sprach halten. Darauf ließen IfG. ihnen vermelden: sie, die Herren Kommissarien, sollten an die Pforten vor ihre Person kommen, IfG. wollten sie hören, auch ins Schlos lassen. Es wollte aber der Hr. Bischof und die Fürsten nicht trauen und selber kommen, sondern schickten Hans von Reder, Bischofs Marschall, Heinrich Waidan den alten, Hans Saurmann von Breslau erstlich an die Pforten, ließen begehren, sie sicher zu IfG. ins Schlos gehen lassen, welches ihnen auch bewilliget ward.

Darauf kam Hr. George Braun, Hr. Seifart Promnitz, Simon Hanewald, Doktor Reiman, Pern-

---

31) B. H. Tromer (Trommeter). 32) B. H. Trotz-Reden.

halb von Waldau und andre mehr; dieſe vermeldten IFG., warum J. K. Maj. Fürſten und Ständen anbefohlen, dies gegen IFG. vorzunehmen, und waren die Urſachen dieſe:

Urſachen des Krieges.

1) Warum IFG. J. K. Maj. nicht gehorſamet und derſelbigen [33]) Eidespflicht geleiſtet hätte?

2) Warum IFG. auf J. K. Maj. Befehlich ſich gen Prag nicht eingeſtellt und J. K. Maj. gehorſamet?

3) Hätten IFG. die Regierung dermaßen nicht beſtallt, wie es hätte ſein ſollen, und J. K. Maj. Dekret nachgelebet, nehmlich, daß ſie zugleich mit Herz. Friedrich die Regierung, ſowohl die Land-Räthe, halten ſollten.

4) Wären IFG. in Polen gezogen, zuwider und Verbot J. K. Maj., und praktizirten wider J. K. Maj.

5) Beſchwerte ſich die Landſchaft, daß IFG. aufs neue große Schulden machten und bezahleten Niemand nicht.

6) Rüſteten ſich IFG. mit Kriegsleuten und Munition, und J. K. Maj. wüſten nicht, wie es IFG. meineten, oder wo es hinaus gelte.

7) Nähmen IFG. Sachen vor, die gar nicht verantwortlich noch Fürſtlich, darum, daß ſie Herz. Friedrich vor ihren Bruder nicht erkennen, den doch J. K. Maj. vor einen Fürſten aus dem Hauſe Liegnitz hielten, auch darzu eingeſetzet. Dies könnten J. K. Maj. nicht länger nicht zuſehen, derowegen ſo hätten die Herrn, J.

33) B. H. und die ſchuldige.

K. Maj. Kommissarien, Befehlich, dies nicht allein JFG. zu verweisen, sondern wär auch J. K. Maj. ernster Befehlich, daß JFG. sich in J. K. Maj. Gehorsam ergeben solle, und die Eidespflicht vor allen Dingen dem Hrn. Bischof leisten, und in andern Punkten ferner Bescheids erwarten.

Fürstl. Gn. Antwort auf der Herren Kais. Kommissarien Vor- und Anbringen.

Auf solches der Herrn Kais. Kommissarien Anbringen haben JFG. selbst Antwort gegeben, und erstlich eine lange Oration gemacht: wie JFG. allzeit der Kais. Maj. gehorsamster Fürst gewesen, sich auf J. K. Maj. Erforderung auf Krönungen, [34]) Kais. und Erzherzoglichen Hochzeiten, in Ungarn [35]) wider den Erbfeind, und wo J. K. Maj. JFG. hingefordert, gebrauchen habe lassen, und darunter viel 1000 Flor. Ungr. J. K. Maj. aus unterthänigen Ehren auch verzehret; da denn kein Stand in Schlesien wäre, der JFG. in solchen Diensten, so geleistet worden, gleich wäre. So hätten sich JFG. auch numehro ins fünfte Jahr auf J. K. Maj. Befehlich geduldet, ja Land und Leute von außen zur ganzen Ungebühr angesehen, dieser einigen Ursachen halber, daß sie wider J. K. Maj. Anordnung nicht hätte thun noch leben wollen, ungeacht, daß sie gute Gelegenheit und Mittel gehabt, sich selbsten einzusetzen, aber als ein gehorsamer Fürst sich darunter [36]) geduldet, bis J. K. Maj. selbst die Sache mit rechten Augen angesehen

34) P. H. Krönigen. 35) P. H. im Eingehen. 36) P. H. darwider.

und IFG. restituiret hätten. Hätte sich auch dies Jahr über sich also Fürstlichen, gen J. K. Maj. gehorsamlich und dem ganzen Vaterland erzeiget, daß IFG. mit Bestand, Grund und Wahrheit nichts anders nachgesaget noch dargethan würde werden mögen: daß aber IFG. von Deroselbigen Mißgünstigen bei J. K. Maj. also wären angegeben mit lauter Ungrund, könnten sie nicht vor, wollten sich aber als ein redlicher Fürst verantworten.

Es wäre IFG. wohl schmerzlich, daß sie von J. K. Maj. unverschuldet also schmählichen, unangesagt, sollten überzogen werden, hätten sich vielmehr des Himmels Falles, als dies versehen. Weil es aber J. K. Maj. also gefällig, könnten sie nicht dawider; und wann sich denn J. K. Maj. gegen IFG. feindselig erwiesen, als hielten IFG. auch nicht davor, daß sie numehro unüberwunden schuldig sein würden, J. K. Maj. zu gehorsamen, sondern sich vielmehr imgleichen feindlich zu erweisen, jedoch wollten IFG. noch den lindesten Weg gehen, und sein Entschuldigung nach in Gehorsam, wie in der That und Wahrheit beschaffen wäre, thun.

1) Den ersten Punkt, der Nichtleistung der Eidespflicht betreffend, hätten es IFG. aus keinem Ungehorsam gethan, sondern aus diesen Ursachen, daß die Fürsten in Schlesien privilegiret wären, keinem die Eidespflicht an statt J. Maj. zu thun, es wäre denn ein geborner Fürste. Weil aber J. K. Maj. dem Hrn. Bischof solches hätten auferleget, und er nicht ein geborner Fürst gewesen, so hätten IFG. auch, als ein löbl. ehrlicher Fürst, wider ihr Privilegium nicht thun wollen. Hätten aber J. K. Maj. einem Fürsten dies auferlege,

so wollten sich IFG. auch gehorsamst verhalten haben. Derowegen so wäre der erste Punkt keine Ursache des Ueberziehens. [37])

2) Daß IFG. J. K. Maj. auf Dero Erforderung nicht gehorsamet und erschienen, wär IFG. Ursachen nicht, sondern Gott hätte IFG. mit Krankheit, und sonderlich mit einer Krätze, [38]) also angegriffen, daß IFG. unmöglich zu reisen gewesen, wie dies denn landskundig, IFG. Widerwärtigen auch selbst bewust wäre; darinn sich IFG. gegen J. K. Maj. unterthänigst auch entschuldiget hätten und aus Ehehaften wohl entschuldiget wären.

3) Die Regierung aber hätten IFG. allewege also bestellt, daß sich niemand der Widerung der Justitz zu beschweren haben werde, daß aber von IFG. Mißgünstigen ein Anders angegeben werde und IFG. mit Ungrund damit belegt, müsten es aber Gott anheim stellen, bäte aber, die Personen vorzustellen, so sich über die Regierung beschwerten, IFG. wollten mit denselbigen vor Fürsten und Ständen, ja auf den Fall vor J. K. Maj. selbst, vorkommen und Erkenntnis dulden; gestünden derowegen an solchem Ungrund nichts.

4) Wäre nicht ohne, daß IFG. zum öftern in Polen wären gezogen, zu Besuchung derselbigen Herren und Freunde, hofften auch nicht, daß es IFG. verschränkt könnte werden. Weil IFG. aus dem löblichen Stamm der Könige in Polen wären, so hätten IFG. auch noch Polnisch Geblüte in ihr, welches wallet und eine Zuneigung zu den Polen hätte, gestünden aber

---

37) B. H. zu solchem Ueberziehen. 38) B. H Kug.

gar nicht, werde auch nicht zu erweisen sein, daß JFG. wider J. Maj. praktizirten, sondern wollten vielmehr das Kontrarium weisen, daß sie bei den vornehmsten Herren J. Maj. zum Besten gedächten und dies von J. Maj. redeten, was sich von seinem Kaiser und Herren gebühret, und dürfen J. K. Maj. derwegen auf JFG. die wenigste Ungnade oder Misvertrauen werfen, hätten dessen auch keine Ursachen.

5) Daß JFG. bis anhero Schulden gemacht, hätten sie unumgänglich thun müssen, denn JFG. hätten auch auf J. K. Maj. Befehlich, aus dem Fürstenthum wenig oder nichts bekommen, und freilich, Noth halben, Schulden machen müssen; die Landschaft aber hätte sich derwegen nicht zu beschweren, sie gäben ihm nichts dazu, und JFG., als ein aufrichtiger Fürst, wollte diese Schulden auch ohne ihre Zuthat wohl zu zahlen wissen; werde aber auch mit solchem wider die Gebühr beleget.

6) Daß sich JFG. etwas rüsten, kaufften [39]) Büchsen und sonsten Munition ein, das werde ja wider J. K. Maj. nicht sein, sondern vielmehr vorsein, darum, daß JFG., als der Lehnsfürst, J. K. Maj. Landen helfe auf allen Vorfall zu beschützen, und denn auch, daß auf der Festung Liegnitz was verhanden sein möchte, und beschehe von JFG. auf kein Böses, Ihro Majest. sollten auch in sie kein Misvertrauen setzen.

7) Hätten JFG. die Zeit ihres Lebens keine unehrliche Sachen, so nicht Fürstlich wären, vorgenommen, und wer JFG. solches ziehe, der lüge und hange es JFG. an, und wollten sich als ein ehrlicher Fürst ver-

39) B. H. etwas Rosse kauften.

antworten; bäte J. K. Maj. zum unterthänigsten, ihm die vorgenommenen unfürstlichen Stücke zu entdecken, es wollte sich JFG. auch so verantworten, daß J. K. Maj. damit zufrieden sein sollten. Daß aber JFG. Herz. Friedrich vor den Bruder etlichermaßen nicht hielte und gehalten hätte, dazu hätten JFG. Ursachen, und wär dessen nicht ledigbar. 40) Er hielte sich auch nicht Fürstlich noch brüderlich gegen ihn; daß ihn J. K. Maj. vor einen Fürsten zur Liegnitz hielten, dawider wollte er nicht sein, gebühret JFG. auch nicht, wider J. K. Maj. zu streben.

Wie denn mit mehr Widerausführung alle Punkte von JFG. beschahen, und bat, die Herren Kommissarien wollten solches J. K. Maj. berichten, daß JFG. zu diesem unschuldig käme, und ihn mit Ueberziehung verschonen, JFG. wollten sich allezeit als ein gehorsamer Fürst erzeigen.

Mit solcher Antwort waren die anwesenden Herrn zufrieden, (ungeacht, daß JFG. bei einer Stunde redeten,) wollten es denen andern Fürsten referiren, begehrten, daß JFG. Dero Räthe in die Karthause schicken und die Antwort von denen Hauptkommissarien wieder anhören. Immittelst aber, weil die Kommissarien mit JFG. im Schlos reden, stechen sie den Wallgraben ab, beineben dräuen sie, die Vorstädte in Brand anzustecken, und brauchten viel Trutzworte.

Nun hatten zwar JFG. zuvor mit denen, so bei JFG. waren, als Hans Schramme, Kanzler, meiner Person, Paul Friedrich, Secretair, und dem ganzen

40) B. H. langbar.

Rath aus der Stadt auch Rath gehalten, was zu thun sei, daß, wo sie draußen was Gewaltsames vernehmen würden, so wollten JFG. imgleichen mit Schüssen oder Ausfällen sich auch feindlich erzeigen; denn JFG. wollten JFG. nichts nehmen lassen, sondern eher zu Boden gehen.

Zwar ich hatte ein jung Weib, mir war bei dem Handel so wohl nicht, wollte mich lieber etliche Meilen davon gewünschet haben; denn mir leichte Rechnung machen konnte, beschähe einige Gewalt, daß es über uns allen 'naus gehen werde. Ich sagte aber JFG. und den andern nichts weniger zu, Leib und Leben, als ein Diener bei seinem Herrn schuldig ist, zu lassen, und salzte mein Mauräuschlein gar bei Seite. Wie nun die Kommissarien wieder 'naus kommen, thun sie Relation und sagen: der Herzog sei guter Dinge, hätte sich recht zum Handel geschickt, und wäre gewiß, daß im hintern Schloß eine Anzahl Polaken hätten gehalten, man werde befinden, Fürsten und Stände würden eine Schnalben [41]) bekommen und man solle dem Herzog nicht trauen, denn er hatte gesagt, Leib und Leben wolle er daran setzen, auch die Stelle gewiesen, wo er todt bleiben wollte, und jeder, so bei ihm wäre, der wär dazu lustig. Ob sie nun wohl gemeinet, es wären im hintern Schloß Kriegsleute gewesen, so sein doch anstatt der Polaken ein Haufen Kühe gewesen. Daß also, wenn es JFG. hätte thun wollen, und also viel dazu als davon gerathen, wären gewißlich Fürsten und Stände aus dem Felde gejaget worden.

---

41) N. H. Schnalze.

Wenn dann die Herrn Kommissarien (wie vor gemeldt) begehrten, daß JFG. die Ihrigen in die Karthause schicken wollten, vermeinten JFG., es möchte ein Anschlag sein, daß sie die Räthe von JFG. brächten und werde von uns keiner mehr zu JFG. gelassen werden, und wenn also JFG. keinen Rath mehr um sich haben würden, so würden JFG. sich auch desto eher begeben und sich in Gehorsam einstellen; derwegen schickt JFG. zuvor 'raus, und ließ um der Seinigen frei Ab- und Zu-Reiten bitten; welches auch sobald von Fürsten und Ständen erfolget.

Darauf schickten JFG. zu Rosz Hanns Schrammen, mich, Melcher Panitz,[42]) Burggrafen, und Sekretär Friedrichen in die Karthause. Wie wir nun beim Thum ausreiten sollten, so wollten die Landsknechte auf uns schießen, daß wir ihnen kaum entweichen konnten; denn sie vermeinten nicht anders, denn daß der Herzog ausfiele, glaube aber, daß mehr aus Furcht, denn Freundigkeit beschahe. Es kam aber bald die Post, man sollte uns passiren lassen.

Wie wir nun in die Karthause kommen, reden uns die Herren Kommissarien hart an, wir sollten bedenken, was wir machten, und worauf wir unsern Herrn führeten, derowegen sollten wir von solchem Vornehmen abstehen und unsern Herrn zum Gehorsam ermahnen, denn, sollte es von uns nicht beschehen, so möchten wir sehen, wohin wir die Hütlein setzen möchten. Es könnten auch die Hrn. Kommissarien mit JFG. gar nicht zufrieden sein, noch dieselbige Entschuldigung vor gnugsam

42) v. H. Rons.

annehmen, und daß JFG. die Herrn Kommissarien nicht einlassen wollten, noch sich in Gehorsam zu geben, bei J. K. Maj. gar nicht verantworten, und würden eher mehr Ungnade bei J. K. Maj. erlangen. Ums Besten willen aber, so wollten die Herrn Kommissarien noch eins an JFG. vor ihre Person begehret, wegen J. K. Maj. aber ernstlich anbefohlen haben, daß sich JFG. in Gehorsam geben wollten, sie einliesse und sich bei denen Kaiserl. Kommissarien einstellte, sollte es aber nachbleiben, so müsten die Hrn. Kommissarien dies ins Werk richten, was sie Befehlich hätten.

Wir, vor unsere Person, entschuldigten uns, daß dies Vornehmen uns nicht lieb wäre, riethen solches JFG. auch nicht, sondern vielmehr ein Bessers, und ermahnten JFG. zum Gehorsam, bäten derowegen, uns entschuldiget zu halten, das ander aber wollten wir JFG. zu berichten wissen, auch dies, was ehrlichen Leuten gebühret, dazu zureden und folgends die Hrn. Kommissarien wieder beantworten, allein bitten wir, die Herrn sollten uns ein lebendiges [43]) Geleite zu geben, daß wir sicher aus- und einreiten möchten. Mit welchem die Hrn. Kommissarien auch zufrieden, und gaben uns einen Trommeter zu, der uns durch die Wachen führet.

Wie wir nun JFG. der Hrn. Kommissarien Anbringen mit mehren Umständen und Ausführung bericht haben, auch dabei allerlei JFG. zu Gemüte geführet, sonderlich unser Person halber, der großen Gefahr, darinnen wir steckten, daß es alles auf uns wollte gelegt werden, und wir also unsers Halses halber nicht sicher

43) M. H. ledigt.

wären, bäten derowegen, JFG. wollten sich und uns bedenken, und die Sache auf unsre [44]) Wege richten, damit sie und wir aller Gefahr erlediget würden.

Es waren aber JFG. auf keinen andern Weg zu bringen, daß sie was anders thun wollten, als wie sie zuvor den Hrn. Kommissarien angemeldt hätten, nehmlich, daß sie in allen billigen Sachen J. K. Maj. gehorsamen wollten, Eidespflicht leisten, und sich, wie einem Fürsten gebühret, erzeigen, aber gefangen geben wollten JFG. nicht thun, es ginge auch, wie es wolle. Bäte derowegen die Hrn. Kommissarien, mit JFG. Erbitten zufrieden sein und nichts Thätliches vornehmen; sollte es aber beschehen, wie allbereits das Wasser wäre abgestochen worden, welches ganz feindlichen aussahe, so müssten JFG. Gewalt mit Gewalt wehren, [45]) da sie doch sonsten erbötig, sich alles Gehorsames zu erzeigen.

Ritten also wiederum 'naus und zeigten denen Hrn. Kommissarien dies an. Darauf ward der Hr. Bischof schellig und unlustig, befohlen uns, JFG. anzuzeigen, daß sie die Vorstädte wollten lassen anstecken, sowohl an der Stadt anfangen zu stürmen, wofern JFG. sich nicht ein anders bedächte und sich J. K. Maj. ergäbe. Wir wollten deswegen mit dem Hrn. Bischof kein Disputat halten, sondern baten JFG., zu verlauben, JFG. das zubringen.

Wie wir nun JFG., meinem Herrn, dies berichten, wurden JFG. ganz entrüstet, antworten kurz darauf: hätten sie solches, daß sie die Vorstädte wegbren-

---

44) M. H. anderg. 45) M. H. wären

nen, die Stadt stürmen sollten, in ihrer Instruktion, so wollten JfG. sich vor seinen Feinden schützen, und wäre der Kaiser nicht mehr sein Herr, sondern sein Feind, derowegen dürfte er seinem Feinde nicht gehorsamen, und es sollte ihnen Trotz geboten sein, anzuzünden; denn JfG. würden den gemeinen Pövel (Pöbel) nicht halten, sondern zur Gegenwehr anmahnen. Es wollten aber JfG. auf einen solchen Fall vor Gott, der Welt und männiglichen entschuldiget sein, was beschehe, daß es JfG. nicht machten; sie wollten aber noch davor gebeten sein, daß es noch bleiben möchte. Wir wir nun solches denen Hrn. Kommissarien wieder zubringen, sein sie alle rasend, und zeigen an, sie müsten die Sachen nunmehro mit Ernst angreifen, ließen uns abtreten und beriethen sich bei 2 Stunden.

Immittelst aber ziehet ein Wetter auf und schläget nur einen Schlag nahe bei der Karthause in eine Weiden. Darauf schickten die Hrn. Kommissarien zu uns, was das wäre, daß in währender Unterredung mit großen Stücken 'raus geschossen wurde, wir sollten es einstellen lassen, oder sollten was anders erwarten. Wir wandten ein, es thät solches nicht unser Landesfürst, sondern Gott im Himmel, dem wir nichts zu gebieten, noch die Hände zu binden hätten oder könnten. Dies wollten die Hrn. Kommissarien nicht glauben, bis sie von andern Bericht empfingen, daß es ein Donnerschlag gewesen. Nach solchem waren wir wieder abgefertiget: weil es sich gegen Abend nahet, so sollten JfG. zufrieden sein, daß die Hrn. Kommissarien in die Stadt zögen; folgenden Morgen könnte von der Sache ferner Unterredung gepflogen werden.

Wie wir solches IFG. berichten, wollten sie durchaus nicht, lassen denen Hrn. Kommissarien wieder durch uns anmelden: er wollte seine angesagte Feinde in seine Festung und Stadt nicht einlassen, sondern wolle vielmehr sehen, wie er sie wegbrächte; ritten also mit solcher Antwort wieder auf die Karthause zu. Im Ausreiten schickt mein Weib von Mertschütz 'rein zu mir, und ließ mich um Gottes willen bitten, ich wollte mich ferner in dieser Sache nicht gebrauchen lassen, sondern heimziehen; denn die Hrn. Kommissarien hätten ihr gen Mertschütz sagen lassen, wo ich nicht davon abweichen würde, so werde man mich gefangen nehmen und den Kopf vor die Füße hauen; sie sollte mich aber vor solchem warnen (warnigen). Zwar, es macht mir seltsam Nachdenken; denn ich wohl erachten konnte, daß sie es aus ihrem Kopfe nicht hätte; ließ sie aber trösten und sagen: es habe keine Gefahr, morgen wollte ich heimkommen, sie sollte sich nicht bekümmern.

Wie wir nun IFG. Antwort denen Hrn. Kommissarien anzeigen, werden sie eher mehr unwilliger, befinden doch auch, daß sie mit Schnarchen nichts ausrichten konnten, so wollte es ihnen auch mit Gewalt vorzunehmen nicht thulich sein, derowegen so gaben sie wieder gute Worte, und suchten mit Glimpf, wie sie doch in die Stadt gelassen werden möchten; baten derowegen noch eins, IFG. wollten sich in die Sachen schicken und nicht mehr auf den Hals laden; denn, sollten sie nicht in die Stadt gelassen werden, so würde es ein seltsam Ansehen haben, und J. K. Maj. würden desto höher dadurch erzürnet werden. Wollten uns derowegen ermahnet, anstatt der Kais. Maj. geschafft haben, das Beste dazu zu

reden, damit wir nicht in die Verdacht bei J. K. Maj. und männiglich kommen dürften, sam wir die Rädelsführer wären und nachmals in die äußerste Noth kommen möchten.

Dies wir [46]) abermal zur Acknahmen, IfG. zu referiren, und das Beste dazu zu reden, als ehrliche Leute, denen es nicht gebühren wollte, wider die Römische Kais. Maj. zu setzen, recht den Sachen unter Augen zu gehen. Wie wir nun IfG. zum 7tenmal Relation thun, und solches vermelden, waren IfG. eher mehr unwilliger, sagten, wir sollten denen Hrn. Kommissarien zum letzten anmelden, daß er dies alles nicht thun wollte, und wo sie sich nicht packen und fortziehen würden, so wollten IfG. numehro auch ihrem Kopfe folgen und ihnen den Weg weisen. Wenn aber dazwischen die Hrn. Kommissarien dem Rath und den Aeltesten hatten zuentbieten lassen und zu Gemüte geführet, sie sollten sehen, womit sie umgingen, und es also machen, daß sie auch Hüte aufsetzen könnten, waren sie was kleinmütiger, als zuvor, worden, und baten, IfG. wollten sich in die Sachen schicken, daß IfG. und sie nicht zu gröser Ungelegenheit kämen. So waren wir auch alle der Meinung, daß IfG. Vorsatz nicht gehen werde; denn sich auf einen solchen Fall, [47]) weil sie draußen friedlich lebten, sich keiner bei IfG. was Thätliches bei IfG. vorzunehmen werde finden lassen; und weil IfG. solches vernommen, schos IfG. gleich das Geblüte [48]) auch, und

---

46) M. H. wär. 47) M. H. denn es sich auf Ehrfall.
48) B. H. Gemüte.

bewilligten JFG., auf Kondition, die Hrn. Kommissarien in die Stadt einzulassen. Wie solches Hanns Schramm vernimmt, rühren in die Gewissen, macht sich krank und will nicht mehr 'nausreiten.' Derowegen JFG. mir, neben Paul Fridrichen, Sekretär, befehlen, es auf Mittel zu behandeln, so nur JFG. nicht schädlichen.

Ich brauche Unterhandlung, daß die Herren Kommissarien eingelassen werden.

Begab mich also wieder zu den Hrn. Kommissarien und pflag Handlung. Ob ich nun wohl anfangs wenig richten konnte, weil die Hrn. Kommissarien JFG. nicht traueten, und mit dem ganzen Haufen in die Stadt ziehen wollten, welches JFG., mein Herr, gar nicht thun wollte. So behandelte ich es doch dahin, mit der Hrn. Kommissarien Will' und JFG. Zulassen, daß alle Hrn. Kommissarien in die Stadt gelassen (oder aufs Schlos gar nicht) sollten werden, und daß dagegen der freie Pas JFG. aus und ein die Stadt gelassen, und das ausweyndige Kriegsvolk abgeschafft werde, so wohl, daß JFG. frei stehen sollte, die Wachen in der Stadt und auf dem Walle ihres Gefallens zu bestellen, und daß JFG. Leuten kein Haar angerühret werde, sondern allenthalben friedlich leben. Dagegen so wollten JFG. die Hrn. Kaiserl. Kommissarien und alle den Ihrigen auch Schutz halten. Was aber das andere Kriegsvolk betreffend wäre, weil es numehro spät, so wären JFG. zufrieden, daß sie rottweise, 10 Personen auf einmal, in die Stadt gingen und Proviant kauften, beineben also sollte dem Herrn

Bischof zugelassen sein, 50 Hakenschützen mit auf den Bischofshof zu nehmen, welche JFG. bewachten.

Wenn ich denn die Herrn numehro so weit zusammenbrachte, daß sie mit gemeldten Konditionen auf beiden Theilen zufrieden waren, als wurden die Hrn. Kommissarien gegen Abend, um 23 Uhr ungefährlich, die Wagenross mitgerechnet, mit 350 Pferden eingelassen, und mocht ihm ein jeder ein Losament suchen, wie er wuste; das andre Kriegsvolk aber ward bald von den Hrn. Kommissarien abgeschaffet. Da ich nun solchen Friedenskontrakt hatte geschlossen, verdienet ich mich mit solcher Handlung gegen den Hrn. Kommissarien gar wohl, und sagten mir großen gnädigen Dank, wollten es auch bei der Kais. Maj., meinen angewandten Fleiß und Geschicklichkeit, nachrühmen.

Wie nun die Hrn. Kommissarien in die Losamenter waren kommen, schickten JFG., mein Herr, dem Hrn. Bischof durch mich etliche Seekarpfen und Großhechte, imgleichen auch Herzog Karln, welcher sie nur von mir zu Danke annahm, denn von JFG. selbst, weil es JFG. wohl verkunden, daß es durch mein Antreiben beschehen wäre. Ward also diese Nacht die Wache mit Trommel und Pfeifen in die Stadt und den Wällen aufgeführet, und wachten auf dem Platz ein Fähnlein Knechte, und vor dem Bischofshofe 100 und auf dem Schlos 200 Knechte, muste diese Nacht Thorschließer und auch Wachtmeister sein, wie JFG. auch selbst, jedoch unvermerkt, mit rumgezogen, und besahen die Wache; dies ist also von den Tage der Belagerung Liegnitz, wie es vorgelaufen.

Den 8. Junii [49]) zugetragen.

Den 8. Junii [49]) frühe schickt der Hr. Bischof und JfG., Herz. Karl, sowohl die andern Hrn. Kommissarien, zu JfG., meinem Herrn, als Hanns von Redern, Rittmeistern, Jocheim Steusen, [50]) Marschall, und Georae Panpischen, [51]) begehrten von JfG., daß sie wollten auf den Bischofhof kommen und J. K. Maj. Befehl anhören; das JfG. abermal nicht thun wollten, sondern erklärten sich, die Hrn. Kommissarien sollten vor ihre Person aufs Schlos kommen, sollten sie mit 20 Dienern angelassen werden. Ob nun wohl den Hrn. Kommissarien solcher Vorschlag war vorgetragen worden, so war es bei ihnen doch nicht zu erhalten, derowegen sie zum andernmal durch die Gesandten JfG. ließen ersuchen: weil es J. K. Maj. Reputation anginge, daß JfG. zu ihnen nieder kommen wollten; welches JfG. abermal in keinem Wege thun wollten. Doch letzlich bewilligten JfG., dafern die Hrn. Kommissarien JfG. Geißler aufs Schlos einstelleten, damit JfG. versichert, frei wieder auf das Schlos zu kommen, so wollten JfG. sich bequemen. Wenn denn die Hrn. Kommissarien sahen, daß kein anders bei JfG. zu erhalten sei, bewilligten sie es zu thun, und wurden darauf die vorgenannten drei Personen aufs Schlos eingestellet, mit welchen JfG. auch zufrieden, und befohlen JfG. sie mir, ich sollte sie in ein Zimmer führen, bis JfG. wieder naufkämen.

---

49) M. H. fälschlich: den 18. Junii. 50) B. H. Meken.
51) B. H. Popischen.

Nach solchem ritten IFG. auf den Bischofshof, hatten 24 Trabanten und 50 Hakenschützen, auch sonsten sein Hofgesindlein, auch über 36 Personen, mit. Wie IFG. nun in Hof kommen, gehet der Hr. Bischof, Herz. Karl und die andern Stände IFG. entgegen und empfangen ihn freundlichen; darnach so halten sie IFG., meinem Herrn, ausführlich nach der Länge J. K. Maj. Befehlich ein, und begehren zum allererſten, daß IFG. J. K. Maj. die Eidespflicht thun soliten, alsdenn werden sich die andern Sachen wohl schicken.

Darauf thaten IFG. ihren Bericht und Entschuldigung, daß er J. K. Maj. niemals ungehorsam wäre gewesen, auch noch nicht, sondern was er aethan, das hätten IFG. zu Erhaltung des Fürstl. Privilegii gethan (wie weitläuftiger in der ersten Erklärung gemeldet); weil aber nun IFG., Hr. Herz. Karl, dabei wären, und IFG. befinden, daß solches wider das Fürstl. Privilegium nicht wäre, so wollten IFG. die Eidespflicht auch gerne leisten; und wenn es denn Herz. Karl vor gut ansahe, so leisteten IFG. die Eidespflicht, und war IFG. gesetzt ein Stuhl, mit rothem Sammt bedeckt, und ein rothsammten Polster, darauf knieten IFG. und redeten den gewöhnlichen Eid, und thät darauf den Handstreich Herz. Karln, als einem gebornen Fürsten. Nach solchem Actu begehrten die Hrn. Kommissarien, daß sich numehro IFG. auch in J. K. Maj. Gehorsam ergeben sollten, welches IFG. in keinem Wege nicht thun wollten, sondern erboten sich sonsten aller Unterthänigkeit, sagten doch nichts desto weniger zu, sich auf den 1. Julii gen Prag einzustellen, und J. K. Maj. Gemüte und Bescheides ferner anzuhören und zu erwar-

ten. Darauf baten die Hrn. Kommissarien JFG. zu Gaste; weil denn JFG. unten bei der Tafel bleiben, ging ich zu den Geißlern aufs Schlos, und weil sie mir befohlen waren worden, muste ich auch sehen, daß sie mir nicht entliefen, frühstückten also mit einander, als alte Bekannte und gute Gesellen, und nahmen den Wein zu uns, daß keiner vom Tisch weggehen konnte. Wie JFG., mein Herr, nun 'nauf kommen, funden sie uns alle mit guten Rauschen sitzen, wie denn JFG. auch selbst einen guten Rausch mit 'nauf brachten, muste also die Geißler auf einen Wagen setzen und dem Hrn. Bischof wiederum 'nunter schicken, also hatte dieser Tag auch seine Endschaft.

Folgenden 3ten Tages, als den 9. Junii, frühe, zogen die Fürsten und die Hrn. Kommissarien hinweg, und hatte also der Liegnitzsche Krieg ein Ende. Es waren doch 3 Personen darunter umkommen. Ob sie nun aus Furcht oder andern Ursachen gestorben, ist mir nicht wissend, aber derschossen ist keiner worden.

Die Kühe aber auf den 2 Vorwerken waren am übelsten dran; sie musten 3 Tage im Hinterschlos sein und hatten nichts zu essen, und waren auch stündlich ihres Halses nicht sicher, immaßen ihrer neun auf dem Platz blieben, so vor die Landsknechte geschlacht waren.

Glaube nicht, daß jemals ein einländiger Krieg gewesen ist, als dieser, da einer doch so bald hätte können in Ungelegenheit kommen, als sonsten irgend an andern Orten; denn das höchste Haupt, neben Fürsten und Ständen in Schlesien, waren JFG. und uns allen zuwider, und wider dieselbigen muste bei meinem Herrn gestanden werden; rathe es keinem Diener mehr, der

ein solches thut, als ich gethan habe, es möchte einen bösern Ausgang gewinnen.

Gott aber hat mich also geführet und behütet, daß ich auch im höchsten Trippel und Streit den besten Dank von den Hrn. Kommissarien bekam, indem, daß ich dazu mit Glimpf geholfen, daß die Herrn auf annehmliche Mittel in die Stadt waren eingelassen worden, dadurch verricht ward, was J. K. Maj. anbefohlen hatten. Daß nun solches beschahe, war ich (wie gemeldt) das vornehmste Werkzeug, und bekam dadurch (wiewohl unwissend) gnädige Herren und einen Ruhm, der in ganz Schlesien lautbar war, und that doch dies bei meinem Herrn, was sich einem Diener erheischet und gebühret. Gott helfe, daß ich es auch mag genießen, denn Leib und Gut stund mir darauf, wenn es denn bösen Ausschlag gewonnen hätte, [52]) und war mir vor mein liebes junges Weib, die unzählige Boten bei mir hatte, der größte Kummer, jedoch weil es also gerieth, wollte ich mir auch nicht gewünschet haben, davon zu sein gewesen. Darbei haben JFG. mein treu gehorsam Gemüte zu spüren gehabt, daß ich auch mein liebes Weib und mich selbst in die Schanz gesetzt, und als ein getreuer Diener mich habe finden lassen. Dies ist also von dem Liegnitzschen Kriege; Gott behüte vor dergleichen Unrath gnädiglich. Amen!

JG. bestrickten Herz. Friedrichs Rath, Hanns Muschelnitz.

Nach Abziehung der Hrn. Kais. Kommissarien kommen JFG. in Erfahrung, wie daß Hanns Muschelnitz

52) von dran bis hätte fehlt in der B. H.

von Stanschen, [53]) JFG., Herz. Friedrichs Rath, in die Stadt gezogen sei, und am Thor wider die Guardia gesagt: „ist nun der verlogene Fürst, [54]) Herz. Heinrich, eines zum Kreise gebracht? in welch Loch haben sie ihn gesteckt? Oh! recht auf solche Herren!" Ob ihm wohl die Guardie gesaget, es wäre noch ihr Herr und sie dieneten noch Herz. Heinrich, hatte er es doch nicht wollen glauben. Als lassen JFG. den Muschelnitz durch mich bestricken, aus der Stadt nicht zu verrücken, bis auf fernern Bescheid, und hatten JFG. eigentlichen Willens, ihn recht zu kuriren, wie er denn etliche Tage sitzen muste. Aber der Hr. Bischof interzedirte vor ihn, so ward er dem Hrn. Bischof zu Ehren loß gelassen. Dadurch hatt' ich mich bei Herz. Friedrich abermal sehr verbrannt, sowohl gegen dem von Muschelnitz.

Ich reite aus dem Liegnitzischen Kriege wieder anheims.

Wie sich nun dieser Krieg gestillet und ich gleichwohl von meinem lieben Weib Boten bekommen, daß sie wegen des Erschrecknisses nicht wohl auf sein solle, nahm ich von JFG. Verlaub, mich nach Mertschütz zu begeben. Ob es nun wohl schwer zuging, dennoch verlaubten JFG. mir. Komme also mit großen Freuden heim aus dem gefährlichen Kriege, verhoffe, auch eine Zeit allda zu bleiben, und meine, sowohl meiner Brüder Sachen, so viel möglich zu befördern: es wär mit Verkaufung des Gutes oder Aufborgung Geldes.

---

53) B. H. Stanischen.

54) von: die Guardia bis Fürst, fehlt in m. H.

Es wollte aber nicht sein, sondern JFG. schrieben mir 4 Tage hernach: demnach mir wissend, daß JFG. auf Prag auf sein müsten, als wäre JFG. Befehlich, daß ich mit hinziehen sollte, so wär' sonst auch allerhand zu bestellen, derowegen so sollte ich mich sobald bei JFG. einstellen, die Reise nach Prag mit aller Nothdurft fortfördern, Geld aufbringen, und, was sonsten nöthig, verordnen. Welches mir nicht gute Botschaft, sonderlich meinem lieben Weibe, waren; jedoch ließ ich den 2. und 3. Befehlich über hinrauschen, letzlich aber, wie ich des Morgens noch schlafe, kommen JFG. selber und nehmen mich aus dem Bette auf mit nach Liegnitz. Allda ging mein Kummer und Marter wiederum an, denn es sollte viel bestellet werden, und war kein Geld vorhanden. Damit ich aber desto besser Lust zu Verrichtung der Sachen haben möchte, lassen JFG. mein liebes Weib von Mertschütz stillschweigend holen, gaben mir ein Zimmer auf dem Schlosse ein; war also bis in die dritte Woche allda. Demnach aber die Zeit herbei kommen wollte, daß JFG. nach Prag auf sein sollten, bat ich JFG. wieder um Verlaub, meine Sachen daheim auch zu Richtigkeit zu bringen, derwegen ich nach Mertschütz zog, berede mich wegen des beschwerlichen väterlichen Schuldwesens mit meinen Brüdern, wie ihm zu thun und zu begegnen sein möchte, bis zu meiner Wiederkunft, da ich denn verhoffte, es nicht langen Anstand haben werde; vertrauet aber also das ganze Wesen meinem Bruder. [55]) Nach diesem führet ich mein Weib nach Herrnsdorf zur Mutter, und bat, sie so lange bei ihr

55) B. H. meinen Brüdern.

zu behalten, bis ich wieder von Prag anheim kommen möchte, und gab meinem lieben Weibe 40 Thlr. zu verfallenden Sachen zur Zehrung, so ich von meiner Besoldung zu Hause laß. Und wie ich nur ein paar Tage bei ihr zu Herrnsdorf gewesen war, gesegnet ich mich mit meinem lieben Weibe und nahm meinen Weg nach Liegnitz zu, mit JFG. nach Prag zu reisen; aber JFG. waren mit wenigen Freuden zur Liegnitz auf, so waren die Freuden bei mir auch nicht groß.

JG. ziehen den 4. Julii nach Prag und ich mit.

Demnach JFG. zugesaget hatten, sich auf den 1. Julii bei J. K. Maj. zu Prag einzustellen, so wurden JFG. doch etwas verzogen, daß sie erst auf den 4. Julii aufsein, und ist von Räthen niemand, als Hanns Schramm, Kanzler, Hanns Lassatte und ich, mit gezogen; sonsten aber 6 Junkern, 8 reisige Roß und 3 Wagen gehabt. Sein also den 9. Julii zu Prag ankommen und auf die kleine Seiten in ein Eckhaus eingezogen, dahin des Kaisers Fourier JFG. einlogirt hatten. Folgenden Morgen haben JFG. mich zum Herrn von Dietrichstein, als dem obersten Hofemeister, geschickt, und sich angeben, auch beineben erkundigen lassen, ob JFG. auch J. K. Maj. wie zuvor aufwarten und seine Dienste wie zuvor präsentiren sollte. Darauf ließ der Herr von Dietrichstein anmelden, J. K. Maj. würden zu Gnaden vermerken, daß sich JFG. hätten eingestellet, und JFG. sollten, wie zuvor, den Zutritt in J. K. Maj. Kammer haben.

Folgenden Tages ritten JFG. gen Hofe, allda J. K. Maj. JFG. die Faust erboten und sich gnädigst erzei-

get; es blieb also anstehen, daß JFG. täglich gen Hof ritten und seinen Dienst leisten. In etlichen Tagen hernach kommt Herz. Friedrich auch an; wie das JFG. vernehmen, erschrecken sie etwas, sagen wider mich: das wird nicht gut werden. Ich rede es aber JFG. aus dem Gemüte, indeß gehet JFG. die Zehrung ab, derwegen ich bei den Juden JFG. Hufband vor 30 Thlr. verse hen muste.

Wie denn JFG. sonsten wegen Zehrung kein Rath wusten, supplizirten sie an Kaiser und überreichen [56]) es selbst, dessen Inhalts: daß JFG. gehorsamst bäten um Verlaub, oder J. K. Maj. wollten JFG. gnädigst erscheinen und Geld zur Zehrung leihen. Darauf ward JFG. von J. K. Maj. bewilliget, aus der Kammer 300 Thlr. zu leihen, welche ich auch aus der Kaiserl. Kammer, erstlich den 22. Julii 50 Thlr., hernach den 25. dito 150 Thlr. und den 30. dito noch 50 Thlr., empfing, damit ward einkauft und gespeiset.

Unterdeß kommt JFG. zu Ohren, daß sie von J. K. Maj. bestrickt würden werden, darüber sie nicht wenig verstürzt und bekümmert wurden, derhalben hielten sie mit uns dreien Rath, wie den Sachen zu thun? JFG. schlossen aber endlich dahin, daß JFG. entreiten wollten, und wir drei sollten JFG. bei J. K. Maj. schriftlich, daß sie weggeritten wären, entschuldigen, darein ich keinesweges nicht willigen wollte, ungeacht, daß der Kanzler und Lassatte [57]) mit JFG. stimmet; sondern sagt mich klare an, wenn JFG. ritten, so wollt ich fahren, oder zu Fuße davon laufen; denn diese Beschwer

---

56) P. H. verrichten. 57) P. H. Lasota.

wollt ich auf mich nicht nehmen. Es gefiel zwar JFG. mein Einrathen und Ansagen gar nicht, und hielten noch auf dem Ihriger, sie wollten entreiten; wie denn auch allbereit ein Pferd gesattelt stund, und ein Polak sollte mit reiten; ich führet aber JFG. ferner zu Gemüte, wofern sie ritten (wie ich denn JFG. nicht halten könnte), so ritten sie sich um Land und Leute. Darauf stellten sie es zu diesemmal ein.

Zwar ich hatte mit dem Einkaufen und Speisen auch große Mühe, so gab es auch viel Schickens zu einem Herrn zum andern, daß ich wohl nicht von vielen guten [18]) Tagen durfte sagen; so waren meine Gedanken auch mehr zu Hause bei meinem lieben Weibe, denn zu Prag.

Es stund zwar etliche Tage an, als kommt den 12. August J. K. Maj. Trabanten einer, zeiget an, es wär J. K. Maj. Befehlich, daß der Herzog morgen um 9 Uhr sich in der Tafelstuben einstellen sollte und ferner Bescheids erwarten. Da schos JFG. das Blatt, und wären diese Nacht gerne fort gewesen, es war aber auf allen Seiten, jedoch heimlich, die Wachen bestellt, auch ins Haus eine verlegt, daß JFG. nicht fort konnte, darum JFG. warten musten.

Des Morgens früh um 7 Uhr ritten JFG. aen Hof auf den grosen Saal, allda, wie bräuchlich, spatzieren; vor meine Person aber ging ich ins Wartzimmer und wollt mich umsehen, auch ob ich neue Zeitung erfahren könnte. Wie ich nun dahin komme, so befinde ich, daß dem Kaiser seine Session aufgeschlagen, ein Schranken

---

18) V. H. geruhten.

gemacht, und allenthalben so zugericht, wie damalen, da J. K. Maj. einem Böhmen Leib und Leben abgesprochen, dessen ich denn sehr erschrack, ging zu JJG. und sagte, wie ich es allenthalben im Wartzimmer befinde; dessen JJG. noch mehr erschracken. Wie es nun nahent vor 9 Uhr kommen, zog die ganze Guardie, wie bräuchlich, mit Trommel und Pfeifen auf, welches JJG. noch furchtsamer macht; denn es sonsten am Wochentage nicht bräuchlich, die Guardie aufzuführen. JJG. legten wohl auf allen Orten Kundschaft an, schickten mich und andere aus, ob was zu erfahren, [59]) aber es war alles still und nichts lautbar. Darauf wären JJG. noch gerne fort gewesen, aber da war es unmöglich und die Wachen allbereit heimlich bestallt. Derowegen, wie JJG. sehen, daß es anders nicht sein will, stellten sie sich um 9 Uhr ins Wartzimmer ein. Wie sie nun kommen, wartet allbereit die ganze Guardie auf, wo der Actus sollte vorgenommen werden, imgleichen so war alles Hofgesinde, sowohl Herz. Friedrich, neben der Landschaft Gesandten, auch im Wartzimmer. JJG. stellten sich wohl was freudiger, als sie waren, daß man JJG. die Banigkeit nicht anmerken sollte.

Kurz darauf, so wird J. K. Maj. Zimmer eröffnet, daraus der Hr. von Rosenberg, der Hr. von Bernstein und andre Herrn Offiziere der Kron Böhmen kommen, und satzte sich der Hr. von Rosenberg in des Kaisers aufgeschlagene Session zu Füßen, [60]) bis das Volk ein wenig stille ward. Darauf stund er auf und eröff-

59) Von schickten bis erfahren fehlt in m. H.

60) M. H. zum Knieen.

nete mit einer zierlichen Rede J. K. Maj. Gemüte. JFG., meinem Herrn, darinn alle Punkte wiederholet waren, was JFG. im Liegnitzischen Kriege auch eingehalten [61]) ward, der Beschlus der Reden aber war, daß es J. K. Maj. Befehlich wäre, JFG., Herz. Heinrich, sollten sich in J. K. Maj. Gehorsam geben, und wohin JFG. gewiesen, sich einstellen. Darauf führten JFG. so eine Reden, darüber sich männiglich verwundert, und widerleget alle die Bezüchten, so ihm wollten aufgeleget werden, mit gewissen starken Gründen, und führet seine Unschuld aus; baten letzlich, J. K. Maj. wollten JFG. mit dieser Bestricknis allergnädigst verschonen und zu JFG. Verantwortung kommen lassen, auch mit solchem Eifer, daß die Hrn. Kais. Offizierer aufstunden, mit Vermeldung, sie wollten J. K. Maj. solche Entschuldigung unterthänigst vorbringen. Aber bald kamen sie wieder, zeiget der von Rosenberg an, es wäre nicht unterlassen, JFG. Entschuldigung J. K. Maj. im Besten unterthänigst vorbracht, aber J. K. Maj. ließen es bei voriger Anordnung verbleiben, J. K. Maj. erböten sich aber, der Sachen nachzudenken und alsdenn JFG. ferner zu bescheiden. Ob nun wohl JFG. ferner ihre Unschuld ausführen wollte, so war doch kein Gehör mehr, sondern der von Rosenberg brach ein, sagt: es wäre also J. K. Maj. Befehl, derowegen sollte JFG. mit ihm gehen, und nahm JFG. bei der Hand. Darauf schrie der von Rosenberg überlaut: Hanns Schramm, der Kanzler, soll dem Schloshauptmann folgen. Da saget Brandano von Zedlitz zu dem Schloshauptmann zum Ueberfluß: hie ist

61) B. H. anheim gehalten.

het das ehrliche Männlein, und weiſet auf Schrammen. Darauf ging die Guardie fort, und war ein groß Gedränge, denn ein jeder wollte ſehen, wo es 'naus wollte. Und ging alſo der von Roſenberg mit JfG. fort aus dem Wartzimmer über den Platz nach dem groſſen Saal zu, in die Oberzimmer über dem groſſen Saal. [62]) So ſahe ich auch den Kanzler dem Schloshauptmann folgen, den alten Laſſatten [63]) hatte ich auch verloren. Mir war zwar nicht wohl, ſondern viel beſſer geweſen, denn ich nicht in wenigen Aengſten war, da ich meinen Herrn gefangen wegführen ſahe, meine Geſellen, den Kanzler imgleichen, mit Laſſatten auch nicht wuſte, wo er wäre oder um ihn ſtünde. Derhalben ich mit groſſer Begierde meinem Herrn nachdrang, wie Petrus unſerm Herrn Gott folget; und weil der Gedrang ſehr groß, konnte ich auf der Stiegen nicht nacheilen. Wie nun der von Roſenberg JfG. das Geleite hatte gegeben, in die gemeldte Oberzimmer, und auf der Stiegen im 'Runtergang iſt, fraget der von Roſenberg ſeinen Marſchall, welcher ein Mettigen war, mit ſolchen Worten: Marſchall, wo iſt der Schweinichen, des Herzogs von Liegnitz Hofemeiſter? Mettigen ſagt: Gnädigſter Herr, er wird nicht weit ſein, denn ich habe jetzt mit ihm geredt. Ich war freilich nicht weit, aber dieſe Worte brachen mir auch mein Herz, alſo, daß ich mir auch wollte gewünſcht haben, [64]) bei meinem Mannräuſchlein daheim oder über 100 Meilen davon zu ſein, konnte auch nicht entweichen.

62) Von in bis Saal fehlt in m. H. 63) H. H. Laſſota.

64) Von wollte bis bei fehlt in m. H.

Derowegen drang ich herzu, saget: Gnädiger Herr, hie bin ich; denn mich der Herr sonsten wohl kannte, dachte, es mus brechen oder knacken, so mus es nun dran. Da bot mir der Hr. von Rosenberg die Faust, saget: ich habe ein treues Mitleiden mit euerem Herrn und mit euch selbst, ihr sollt euch aber bei mir alle Gnade und gute Beförderung getrösten. Weil ihr denn nun schwerlich der Gelegenheit nach bei eurem Herrn euch aufhalten werdet, ihr aber dienen wollt, sollt ihr heute eine ehrliche Stelle bei mir haben, wollt es nur eurem Landesmann, meinem Marschall, vertrauen, und ihr dürft euch keiner Kaiserli. Ungnade befahren, ihr habt einen gnädigsten Kaiser. Warum ich aber nach euch gefraget habe, ist dies: es wird euch mein Marschall in Küche und Keller anweisen, wo ihr vor euren Herrn sollt Essen und Trank abholen lassen. So sehr ich nun erschrocken war, so sehr war ich in diesem Falle erfreuet, daß ich solche gnädige Worte von dem von Rosenberg höret; derowegen mir nichts mehr, denn hohen und gehorsamen Dank zu sagen und mich in derselbigen Gnade zu befehlen, zu thun war, ging, und ließ mich in Küch und Keller anweisen, und waren JFG. mit 16 Essen wohl angericht, gespeiset, und aus J. K. Maj. Keller mit gutem Wein getränket. Der gute Herr war traurig, er faßt ihm aber ein Herz, es werde nicht lange währen, wie JFG. denn auch die Herrn vertröstet hatten. Wenn denn JFG. nur mit 9 Personen zu Hofe gespeiset waren und das andre Gesindlein in der Herberge essen musten, darauf denn viel ging und wenig vorhanden war, gab es mir große Mühe, bei JFG. auf der Kaiserl. Burg zu sein, und auch in der Herberge bei dem Gesindlein.

Bitte, IfG. wollten mir nach Helms [65]) verlauben von Prag.

Wenn es denn keinen Bestand haben konnte, als bat ich IfG., die wollten mir, neben dem andern Gesindlein, nach Liegnitz zu ziehen verlauben; was aber IfG. vor Personen, daß die Zahl der 9 erfüllet, bei sich behalten wollten, stellete ich in IfG. Gefallen, so sollten dieselbigen da bleiben. Nun gefiel es IfG. mit Wegschicken des Gesindleins gar wohl, aber mir wollten sie in keinem Weg nicht verlauben, ob ich wohl andere an IfG. schicket, so war doch bei ihr nichts zu erhalten, derhalben ich in großen Sorgen stund, und ich nicht wuste, wie meine Sachen zu machen.

Anschlag, wie ich Verlaub bekommen möchte von Prag.

Wann ich denn kein Mittel wuste, wie ich mit gutem Glimpf möchte loß kommen, leget ich mich hart mit Kaspar Heilung ein, nahm auch Ursache zu ihm, wo ich wuste und mochte. Dies klaget Heilung IfG., mit Vorgeben, er könnte sich mit mir länger nicht vertragen, er bäte, IfG. sollten mich lassen anheim ziehen, er wolle diesmal versehen, was ich zu verrichten hätte. Dessen werde ich bericht, und klage gleich sehr über Heilungen, als er über mich, und weil ich um ihn nicht sein könnte, so bät ich um endlichen Verlaub. IfG. fragen mich, wie ich denn wollte fortkommen, denn sie hätten mir zusamt dem Gesindlein kein Geld zu geben zur Zehrung. Nun dankt ich Gott, daß ich nun Ver-

---

65) H. H. heimisch.

laub bekam, derowegen so gab ich mich an, ich hätte eine Ketten, die wollte ich versetzen, JFG. sollten mir einen Revers geben, daß mich die Goldberger wieder zahleten; denn die Goldberger waren JFG. so viel Salzzins schuldig geblieben; welches JFG. thaten, und gaben mir einen Revers über 100 Thlr., [66]) bei den Goldbergern abzufordern.

Nun säumet ich nicht lange, sondern machte Geld, ließ JFG. die 9 Personen, darunter Heiluna, Trachstädt, Steffen der Kammerknecht und andre gemein Gesindlein, und gesegnet mich mit JFG., erbot mich aller Unterthänigkeit, was mir möglich wäre zu thun, und wollt ein treuer Diener bleiben. Scheid' also im Namen Gottes von JFG. abe, jedoch mit großer Wehmuth; denn JFG. weineten als ein Kind, so war ich auch nicht fröhlich, nahm das andre Gesindlein mit nach Liegnitz, und hatte 24 Pferde. Und hatten JFG. in der kurzen Zeit zu Prag ausgegeben und verzehrt über 600 Thlr., wie in einem roth gebundenen Register zu befinden ist.

Zuvor aber, damit ich desto eher Verlaub bekommen möchte, brachte ich JFG. noch 100 Thlr. bei dem Hrn. von Rosenberg zu wege. Da ich solches gethan, hatte ich wohl gearbeitet und bekam desto schleuniger Verlaub; bin also den 24. August anheim kommen. Wenn ich aber mein liebes Weib zu Herrnsdorf hatte gelassen, zog ich auch dahin, und ward mit großen Freuden empfangen und gerne gesehen, fand sie auch frisch und gesund, dessen ich mich auf das Trauren zu Prag sehr er-

66) B. H. 300 Thlr.

freute. Von dannen zog ich nach Liegnitz, berichte JFG. der Herzogin den traurigen Zustand ihres Herrens und Gemales, welches sie zwar mit großem Herzleid vernahm, samt dem Fräulein, und war groß Leid vorhanden. Es war aber nicht zurück zu bringen, muste es nur Gott anheim gestellt werden. Unter andern aber war JFG. Bestricknis dies nicht die wenigste Ursache, die Maulschellen, so JFG. der Herzogin eins gab, dabei ich auch war, und Friede nahm. [67]) Nahm also imgleichen meinen Verlaub von der Herzogin und zog mit meinem lieben Weib gen Mertschütz, ließ numehro das Hofewesen treiben, wer da wollte.

Obwohl JFG. die Herzogin mir zum öftern schrieben, meinen Dienst zu versorgen, so gab ich mich doch an, daß mein Dienst numehro ein Ende hätte, könnte mich aufs neue nicht einlassen, bäte um Entschuldigung. Wohnet also meiner Sachen daheim bei, was möglichen, und hielt mir Kutsche, Klepper, daß ich fort kennte, wo ich zu thun hatte.

JFG., Herz. Heinrich, fordern mich wieder nach Prag.

JFG., Herz. Heinrich, fordern mich zu unterschiedlichenmalen wiederum nach Prag, ich aber entschuldiget mich allemal wegen meines Vatern Schuldwesen. Letzlich schreiben JFG. mir: es werde JFG. eingehalten, er hätte lassen auf meine Hochzeit schöne Mummerei machen, so etliche 100 Thlr. gestanden, und damit sie sich desto besser entschuldigen möchten, sollte JFG ich eine

67) V. H. Friede Mann.

'nauffschicken; welches von mir auch beschahe, welche über 2½ Thlr. nicht kostete, welche JFG., wie ich bericht worden, dem Kaiser weisen lassen; also hat der Kaiser meine Mummerei auch sehen müssen.

Herz. Friedrich werden ins Regiment gesetzet.

Bald im Augusto noch kommt der Hr. Bischof gen Liegnitz, dahin verschrieben mich JFG. die Herzogin auch. Es war aber des Hrn. Bischof dies die Verrichtung, daß er JFG. Hr. Friedrich solle ins Regiment, bis auf fernere Verordnung J. K. Maj., einsetzen, JFG. der Herzogin aber wochentlich ein Deputat zuordnen. Bei solchen Sachen wohnet ich der Herzogin bei, sobald aber das wochentliche Deputat mit der Herzogin geschlossen ward, zog ich wieder nach heims und ließ mich um die andre Händel unbekümmert. Bei solcher damalen gehaltenen Kommission ist vom Hrn. Bischof auch ein scharfes Examen mit Herz. Heinrichs Dienern gehalten worden, deren etliche gefänglich eingezogen, darunter Paul Friedrich der Sekretarius und der Junge Hanns Liebig gewesen, welcher sonderlich, etlicher Verse halber, eingezogen, so also ungefährlich gelautet haben:

Schüttel Haut und böse Bier
Wollen Land und Leute regieren,
Deren Gehülfen [68]) sein mit
Karn Hanns mit seinem langen [69]) Bein
Sowohl die Maus und Klingklang
Der polnische Hanns mit seinem Anhang.

---

68) M. H. daran geholfen. 69) B. H. lahmen.

Darzu das kleine Rothküchelein [70])
Trägt die Fuchsschwänze aus und ein.

Nota: Schüttel Haut [71]) ist Kreiselwitz, böse Bier ist Samson Stange, Karn Hanns ist Schüttler, Maus ist Mauschwitz, Klingklang ist Schellendorf, der polnische Hanns ist Muschelwitz, Rothküchlein ist Friedrich Rothkirch, alles Land- und Hofe-Räthe.

Mich aber hat niemand zu Rede gesetzt, weder zur Liegnitz noch zu Prag, weiß nicht, ob es meiner Frömmigkeit oder Unverstand zugemessen sei worden. Die andern Räthe alle waren im Verdacht, als daß sie JFG. verführet hätten und böse Sachen helfen rathen. Ich danke aber dem lieben Gott, der mich so gnädiglich vor aller Gefahr behütet hat, daß ich auch nicht bin mit unter die Uebelthäter gerechnet worden.

Bin also wegen Herz. Heinrichs Sachen geruhlichen zu Haus ungeirret verblieben und meiner Sachen allenthalben neben meinem lieben Weibe zu Mertschütz abgewartet, und mich im Schuldwesen gewunden, wie ich gekonnt und vermocht habe, böse und gute Worte gegeben, da ich es habe durchbringen mögen, [72]) und beineben meines Weidewerks mit Windreiten gebraucht, unangesehen, daß ich bei der Fürstl. Liegnitzischen neuen Regierung keine Gunst noch Stern, wie man pflegt zu sagen, gehabt, sondern wenn sie mich und die Meinigen in einem Löffel hätten können ersäufen, sie hätten keinen Zuber dazu genommen; ich stallt' aber alles Gott anheim und ließ mich nichts irren.

---

70) B. H. Rothkirchlein. 71) B. H. Schuttel Haupt, so wie auch schon oben. 72) B. H. daß ich es habe durch Burgen klagen

Beſchlus des 81. Jahres.

Ich habe dies 81. Jahr viel Widerwärtigkeit gehabt, alſo auch, daß ich mit meinen beſten [73]) Freunden in Ehren Händeln kommen wäre, wie ich allbereit mit Hanns Arleben von Kaltenwaſſer ziemlich, wegen etlicher Reden, ſo Nickel von Waldau geredet haben ſollte, angeſponnen. Was ich nun das Jahr über abermal habe ausgeſtanden, iſt etlichermaßen erzählet. Zwar mus ich ſagen, daß ich ein groß Glück und Freuden gehabt, daß mich der allgewaltige Gott zu frommen ehrlichen Leuten geführet und mir ein frommes Eheweib beſcheret hat, mit der ich denn dies Jahr Hochzeit gehalten, darum habe ich nicht wenig, ſondern große Freuden gehabt; aber hergegen auch, was ich vor Kummer und Sorgen, ja groſſe Gefahr an Leib und Gut bei meinem Herrn in Dero Dienſten ausgeſtanden, iſt auch wohl ſo groß Wehmuth als Freuden geweſen; denn ich mich in Freuden und Trauren, in Schimpf und Ernſt bei JFG. finden laſſen und nichts geſcheuet. Dennoch hat mich Gott in Liebe und Leid, [74]) in Glück und Unglücke behütet und meine Sachen alſo ausgeführet, davor ich ihm billig Dank, Lob, Ehr und Preis vor ſeine erzeigte Wohlthat, die er mir bewieſen und erzeiget hat, ſage. Bin dies Jahr, wie die vorigen, wenig daheim geweſen, aber es iſt dies Jahr viel wegen meiner Hochzeit und Buhlen [75]) aufgegangen, da ich doch meinem itzigen lieben Weibe bis ins 5. Jahr buhlete, und Gott gab doch ſeinen Seegen, ob es mir viel Leute wehreten, daß wir zuſammen kamen und hatten einander lieb.

---

73) M. H. böſten. 74) M. H. Leid. 75) M. H. Ballen.

Habe also von meiner Jugend an bis ins gegenwärtige 81. Jahr im Augusto dem Fürstl. Hause Liegnitz gedienet, als Herz. Friedrich dem dritten in seiner Kustodia, von An. 64 an, fast 2 Jahr, hernach aber, wie ich aus der Goldbergischen Schule kommen, und also zu einem Junker worden, bin ich von Haus aus, auf Befehl und Erforderung Herz. Heinrichs, 4 Jahr lang nachgeritten, als wenn ich bestellter Hofe-Junker wäre gewesen, da ich denn wenig darunter einheimisch gewesen, und Gutes und Böses ausgestanden. Nach solchen 4 Jahren bin ich wesentlich an JFG. Hof ohne Pferde gezogen und derselbigen Kammer-Junker worden, auf 3 Jahr also gedienet. Was ich nun in solcher Zeit ausgestanden, ist gut abzunehmen und darf keiner Erzählung.

Ferner so bin ich nach Ausgang der 3 Jahr JFG. Hofemeister in fremden Landen worden, und solches Amt fünf Jahr lang kontinuiret, darunter habe ich [76]) fast 3 Jahr lang in fremden Landen zugebracht, daß ich nicht eines anheim kommen bin. Was ich in solcher Zeit ausgestanden vor Gefahr, Mühe und Ungelegenheit, davon kann ich nicht gnugsam schreiben, sondern es ist auch vorhin im ersten Memorial-Buch vermerket, habe also (ungeacht nicht gänzlich) jedoch mich der Dienste gänzlich entäußert, vom Augusto dies 81. Jahres, und also neben meinem lieben Weibe in mein Tüppel [77]) gesehen, und der liebe Gott hat mich doch nicht gelassen, sondern gesegnet, davor ich ihm danke.

Beschließe also abermal im Namen der heil. Dreifaltigkeit, mit und neben meinen Fürstl. Diensten. Gott

---

76) M. H. ist. 77) P. H. Tüpfen (Töpfchen).

gebe und verleihe mir nun neben meinem lieben Mannsrauschlein [78]) seine Gnade, Glück und Heil, beschere und gebe mir das tägliche Brod, und was mir an Seel und Leib gut sei, und erhalte mich bei seinem Wort, bis an mein Ende, Amen.

Wann ich denn dies Jahr zum Theil auch ein Wirth mit bin gewesen, als habe ich mir auch vermerkt, wie theuer das Getreide ist verkauft worden, als 1 Scheffel Weizen zu 1 Thlr. 3 Weißgrosch., 1 Scheffel Korn zu 24 Weißgrosch., 1 Scheffel Gerste zu 22 Weißgrosch., 1 Scheffel Haber zu 12 Weißgrosch.; ist ein gutes fruchtbares Jahr gewesen.

Anfang des 82. Jahres.

Wie ich nun das 81. habe geendet, darinn ich denk auch meines Herrn Dienste geschlossen, habe ich Gott nichts weniger gebeten, das 82. Jahr mit Glück und aller Wohlfahrt anzufangen lassen, als hat der Allgewaltige Gott mein Gebet auch ohne Zweifel erhöret und mein liebes Weib gesegnet, daß sie hoch schwanger worden.

Derowegen, weil mein liebes Weib nicht lange mehr Zeit, ihrer weiblichen Bürde zu entbinden, hatte, habe ich mich bald in den heiligen Weihnachts-Feiertagen mit ihr nach Herrnsdorf zu ihrer Frau Mutter begeben, daß sie allda ihre Sechswochen halten sollte, wie denn auch die Schwieger Fr. Mutter mich derowegen zum höchsten darum gebeten. Ungeacht, daß sie zu Mertschütz auch hätte liegen und Gottes Gnade erwarten hätte kön-

---

78) V. H. Maurauschlein.

nen, so habe ich mich doch als ein gehorsamer Sohn bequemet und mich mit meinem lieben Weibe dahin begeben, und habe dies mit meinem wenigen Nutz und Frommen gethan. Denn ob es wohl den Namen hat haben mögen, sam mein liebes Weib bei ihrer Frau Mutter wäre, und auf sie und mich nichts gehen möchte, so habe ich doch auf die Rosse allen Haber erkauft, sowohl wochentlich Fleisch, auch Wein zur Nothdurft verschafft, Schöpse imgleichen, daß also, wenn ich mein eigen Küchen geführet, so viel auf mich, nicht gangen wäre. Habe also das Glück nicht gehabt, mich auf meine Schwiegermutter zu verlassen, oder von ihr Hülfe zu erwarten, sondern habe ihr wohl Hülfe von dem, was ich um mein Geld in Vorrath geschafft, mittheilen müssen, und also keinen Vortheil gehabt. Derdwegen ich mich der Ursachen halber eine Zeitlang zu Herrnsdorf, wider meinen Willen, aufhalten müssen. Die Kurzweil aber war mir seltsam, denn meine Schwäger ziemlich vorwitzig waren, schoneten weder Mutter, noch Vater und Schwager, muste mich auch unterschiedlichemalen mit ihnen selber raufen; aber ich faßte es mit Geduld, weil ich es nicht enden [79]) konnte.

Hanns Schweinichens und seiner Schwester Hochzeit zu Pruckendorf.

Wann denn eben die Zeit, weil ich zu Herrnsdorf war, Hanns Schweinichen von Klein-Küchen [80]) zu Pruckendorf, sowohl Jungfrau Barbara, seine Schwester, mit Friedrich Schellendorf, daselbst den 12. Ja-

79) B. H. ändern. 80) B. H. Kegschen.

nuarii Hochzeit hatten, bin ich auch dahin gezogen, und dem Bräutigam, sowohl seiner Schwester, Jungfer Barbara, das Wort geredet, und dabei lustig gewesen.

Mein liebes Weib mir eine junge Tochter zur Welt gebracht hat.

Es gab aber 2 Tage nach meiner Wiederankunft von der Hochzeit der allmächtige Gott seine Gnade, daß mein liebes Weib von ihren schweren Bürden und Schmerzen entbunden wird, daß sie mir den 18. Januarii des 82. Jahres um 19 Uhr des ganzen Seigers eine junge Tochter gebiehret, dessen ich mit großen Freuden vernahm und Gott billig davor Dank sagete.

Meiner Tochter Taufen angestellt den 5. Februarii.

Wann ich denn auch gerne ein ehrliches Taufen machen wollen, weil zuvor die Ausbitte und Hochzeit stattlich gewesen, so habe ich mich auch auf meine Unkosten darauf staffirt gemacht, und das Taufen den 5. Februar gen Herrnsdorf angestellt, und folgende Personen zu Gevattern gebeten, als: die durchlauchtige, hochgeborne Fürstin und Frau Fr. Sophia, geborne Markgräfin, Herzogin in Schlesien, zur Liegnitz und Brieg, und von derselbigen Gnaden Fräulein Anna Maria, geborne Herzogin zur Liegnitz. Es sein aber JFG. zur Liegnitz [81]) nicht erschienen, sondern Jungfrau Elisabet und Ursula, Schwestern, geborne Rechenberg aus dem

81) B. H. beiderseits.

Eisenhut, und die Zeit am Hofe Jungfrau, abgesendet, und zum Pathengeld einlegen lassen 3 Flor. Ungr.

Und dann die Edlen, Ehrenvesten, Wohlbenamten Herrn Frantz von Gladiß, zu Goerb, ist aber nicht gestanden, auch nicht geschickt; Caspar von Bieberen zur Krossel, [82]) der ältere, Peter von Schellendorf, zu Adelsdorf, Isaak Schindel zur Weißen Leipe, [83]) ist nicht erschienen, an seine Statt, Christoph Schellendorf zu Domsdorf, Heinrich von Arleben zu Langenwaldau ist nicht erschienen, sondern einen Bauer geschickt, Christoph Kanitz auf Samnitz, Hanns und Bernard von Arleben, Gebrüdere im Reisügt, Hans Arleben [84]) zu Kaltwasser ist nicht gestanden, an seiner Statt Adam Schellendorf von Herrnsdorf, Christoph Landskron zur Bielau und Konz von Schwosdorf [85]) zu Lasenig.

An Frauenzimmer.

Fr. Ludemilla, geb. Schkoppen, [86]) zu Tromsdorf, Fr. Hedwigis Mallen [87]) zu Sackerscheve, Fr. Anna Gladissin zu Döringen, ist nicht kommen, auch nicht geschickt; Fr. Anna Falkenhan zu Mickendorf, Fr. Katharina Prumnitz, [88]) Christoph Schweiniches Hausfrau, ist nicht kommen, auch nicht geschickt, Fr. Barbara Schmosdorfen [89]) zu Pomsdorf, Fr. Eva Schindeln, Peter Schellendorfs zu Alangsdorf Hausfrau.

---

82) B. H. Biberau zur Kressel. 83) B. H. Liebe.
84) Von Gebrüdern bis Arleben fehlt in m. H.
85) B. H. Schwostauß. 86) M. H. Schabeppen.
87) B. H. Mohlen. 88) B. H. Reinitzin.
89) B. H. Schwostorfin.

Jungfrauen.

Jungfrau Hedewigis, geborne Steinkirchen, zu Groſsendorf, Jungfrau Sabina Gladiſſen iſt nicht kommen, auch nicht geſchickt, Jungfrau Elſe Schmasdorfen [89]) von Lasnig, Jungfrau Magdalena Dünkeln zu Mickendorf. Und iſt gemeldte meine liebe Tochter Anna getauft worden, der allgewaltige Gott verleihe ferner Glück, Heil, Seegen und alle Wohlfahrt, Amen. Es hat mich ſolches Taufen, weil ich des mehrentheils alles Bier, Wein, Haber, und was von Fleiſch geweſen, erkaufen müſſen, auſser was mir Fr. Heſe Mallen verehret hat, als einen geſchlachten Ochſen und ein Eſſe-Schwein, denn mir meine Schwiegermutter dazu nichts gab, als daſs ſie mir ihr Haus verlieg (verlieh) und etwan 2 Achtel eingebraun Bier, welches Taufen mich 88 Thlr. geſtanden, die ich dazu erborget habe, und habe Pathengeld bekommen 42 Thlr.; ſein auf ſolchem Taufen ſonſten guter Dinge geweſen, habe ſonſten auch mit Wildpret wohl traktiret und bis an dritten Tag fröhlichen geweſen, wiewohl meine eigene Schwäger auch unſtätig genungſam waren, wie denn auch andere gerne unſtätig wären geweſen, weil zwiſchen dem Chriſtoph Landskrön, dem Arleben und Kanitzen ein Groll war, daſs alſo etlichemal die Tage über auch zwiſchen den Brüdern Frieden muſte gemacht werden. Welches zwar der Sechswocherin, [90]) meinem lieben Weibe, wenig Freuden gab, auch mein Leben vor meinen Schwägern in Gefahr ſtund, muſte aber alſo meine Zeit zubringen, denn ich mein Weib nicht verlaſſen mochte. Ob ich nun wohl

89) B. H. Schwoſterſün. 90) M. H. die 6 Wochen an.

zu unterschiedlichenmalen nach Mertschütz gezogen, bin ich doch 3 oder 4 Tage nicht außen gewesen, und auf mein Unkosten zu [91]) Herrnsdorf aufgehalten.

Mein liebes Weib den Kirchgang zu Herrnsdorf gehalten.

Auf Mann Fastnacht, eben auf die Jahrzeit, da ich mit meinem lieben Weibe Hochzeit gehalten, ist es auch besser mit ihr worden, daß sie zum Hanau denselbigen Tag von Herrnsdorf zur Kirchen ist gegangen. Da hab ich abermal die nahen Nachbarn mit ihren Weibern zu mir erbitten lassen und auf 2 Tische Gäste gehabt, welches mich auch nicht wenig gekost. Es ist aber mein liebes Weib denselbigen Tag mit Krankheit wieder eingefallen und gar lägerhaftig geblieben, darum ich denn wider meinen Willen länger allda verblieben und mehr Unkosten aufwenden müssen.

Meine Schwester Jungfrau Anna gestorben.

Weil ich also zu Herrnsdorf bin, kommt eine Zeitung, daß meine Stiefschwester, Jungfrau Anna, ganz plotz unversehens gestorben, welches ich zwar mit meinem lieben Weib erschrack und darüber betrübt wurden; derwegen ich mich bald nach Mertschütz verfüget und das Begräbnis zu bestellen helfen, kein Fleiß nicht zu sparen.

Herr George Braun nimmt das Gut ein.

Demnach ich allda in grossem Kummer und Trübnis war, schickt Herz. Friedrich naus gen Mertschütz und

91) auf und zu fehlen in m. H.

wollen Hr. George Braun wegen Bürgschaft vor Herz. Heinrich ins Gut setzen, welches ich in keine Wege zugeben wollte, sondern legte mich mit Ernst dawider, brachte also die Gerichte denselbigen Tag weg. Des andern Tages kommen sie neben Hrn. Georae Brauns Amwald wieder und wollen endlich eingewiesen sein, da ich mich denn abermal auf das höchste wehret, konnte es aber letzlich auf keinen andern Weg bringen, als daß George Brauns Diener im Kretscham verbleiben und ihm die Wochen 1½ Thlr. geben zur Zehrung, bis wir ein anders beim Hrn. Braun erhielten, oder ihm zahleten.

Nach dem Begräbnis meiner Schwester, welches auf 3 Tische mit den Geistlichen angestellt, zog ich bald nach Breslau zu dem Hrn. Braun und handelt mit ihm um Geduld, welcher mir auch zusagt, das Geld auf ein Jahr gegen bürgliche [92]) Versicherung anstehen zu lassen. Wenn aber die Summa 3000 Thlr. anlief, waren nicht bald Bürgen aufzutreiben, derowegen sich mit der Versicherung lange verzog, auch also, daß sich sein Schreiber sich der Nutzung des Gutes anmaßte, mit den Gärtnern aufhob und das Getreide in seine Verwahrung nahm; jedoch gab er uns, was wir bedurften, bis wir den Hrn. Braun versicherten.

Ich hole mein liebes Weib von Herrnsdorf nach Mertschütz.

Nach solcher Verrichtung zog ich wieder nach Herrnsdorf, und weil es sich mit meinem lieben Weibe

92) B. H. gebührliche.

gebessert hatte, holt ich sie eben auf Mitfasten gen Mertschütz, und habe neben ihr und meiner kleinen Tochter allda gehauset, und das kleine Kämmerlein bei der Stuben, so mein lieber Herr Vater auch inne gehabt, eingenommen und darinnen mit meinem lieben Weibe geschlafen, und meiner Wirthschaft, Schuldwesen und andere Sachen, so mir zum Besten gelaufen, abgewartet.

Mit Grolmus Roth [92]) hab ich einen Ehrenhandel gehabt.

Wie ich nun wieder zu Mertschütz bin, verklagt mich ein Weinschenke, Grolmus Roth, [93]) vor Herz. Friedrich gar emsig, sam ich ihm auf meine Hochzeit Wein abgekauft und wollte ihm denselben nicht bezahlen. Wenn ich denn ohne dies einen ungnädigen Herrn und Regierung hatte, und sie mir gerne auf dem Hals gewesen, wenn sie nur Ursachen gehabt, als satzten JFG. mir mit dem Roden Verhörs-Tag an, welchen ich denn, ungeacht der Schuldigkeit, abwartet. Ob mich nun der Roth [93]) hart verklaget, daran er denn dem Herzog ein sonderliches Gefallen thät, konnte er doch solche seine Klage nicht beweisen, darum, weil ich meine Entschuldigung mit der Wahrheit darthun konnte, und führet aus, daß er keine Sache zu mir hätte. Wird der Roth [93]) schellig und schilt mich vor dem Herzog vor einen verlognen Mann; darauf bat ich um gebührliche Strafe, oder würde nur müssen sagen, daß ich weder Recht noch Gebühr bekommen könnte. Der Herzog und Räthe gaben mir darauf die besten Worte, begehrten, ich wollt'

93) B. H. Roden und Rode.

es laſſen gut ſein; ich wollte mich nicht ſöhnen laſſen, ich würde denn meiner Ehren ergötzet, mit Abbittung und Strafe, oder wollte nicht aus der Stadt ziehen, ich wollte zuvor wiſſen, ob JfG. mir Gebühr verhelfen wollten, weil ſie mich nicht unrecht befunden.

Nach vielen Abtritten kam es dahin, daß mir Roth [93]) einen Abtrag vor JfG. thun muſte, darüber mir ein Ehrenverſorg erfolget, und Rothe [94]) muſte zu unterſt in Thurm. „Alſo bezahlt ich meine ungnädige Richter, daß ſie den, den ſie auf mich angehetzt hatten zu klagen, der Billigkeit nach ſelbſten ſtrafen muſten, und ſchlug Untreu ſeinen eignen Herrn.

Kaspar Bieberan [95]) hab ich ſein Gut Pietersdorf abmiethen wollen.

Demnach ich befand, daß mir nicht thulich ſein wollt, zu Mertſchütz mit meinem lieben Weibe zu bleiben, dero Gelegenheit und Umſtände nach, ſondern daß ich mich um andre Orte zu wohnen umzuthun von Nöthen war; wenn mir aber Kaspar Bieberan zur Keſſel ſein Gut Pietersdorf zu vermiethen angeboten, zog ich den 5. Martii zu ihm und traktiret mit ihm dergeſtalt: ich wollte ihm 1500 Thlr. darauf leihen, neben einem Miethgeld, als jährlich 350 Thlr. Weil aber der Alte ein wunderlicher Mann war, und gar nicht in keiner Handlung ſchließen konnte, als zerging die Handlung nach vielen gewechſelten Schreiben, danke auch Gott, daß er mich davor behütet hat, aus den Urſachen: denn erſtlich, ſo hätte mir meine Schwieger Fr. Mutter die

93) B. H. Roden und Rode. 94) B. H. Bieberan.

1500 Thlr. sollen geben, die hätte ich von ihr zu rechter Zeit nicht bekommen und hätte auch außer diesem nicht wissen zu bekommen; zu dem, so war der von Bieberan ein wunderlicher seltsamer Mann, der mich denkt, wenn ich ihm nicht Zeit [95]) gehalten, in die äußerste Noth und um das Meinige ganz und gar gebracht hätte, daß ich zuvor meinen Kummer, den ich im Mertschützer Schuldwesen hatte, noch mehr geschöpfet, davor mich denn Gott sonderlich behütet hat.

In Christoph Schweinitzes Sachen nach Breslau gezogen.

Demnach Christoph Schweinitzes Erben oder Kurator in litem [96]) wieder in das Gut Mertschütz eingewiesen wollt sein und emsig bei Herz. Friedrich derwegen anhielten, als begab ich mich den 17. Mai zu Breslau zu ihrem Advokaten, Venedier genannt, und wollte mit ihm Handlung pflegen. Er stellt aber eine Liquidation ein und span [97]) die Schuld so hoch, daß es über 10,000 anlief, da ich ihm denn nicht so viel 100 geben wollen; derowegen [98]) ich mit ihm keine Handlung konnte pflegen. Bin also neben den Meinigen in großem Kummer gestanden, daß wir zu keiner Richtigkeit kommen mochten. Und ob ich wohl ungnädige Richter hatte, so wollt ich doch nicht neben den Meinigen sobald mich unterdrücken lassen, vertrauete Gott, und ließ mich weder Gnade noch Ungnade, weder Haß noch Neid und keine Ungelegenheit anfechten, viel weniger einige Widerwärtigkeit

95) B. H. inne. 96) B. H. in Sitten.
97) B. H. spannte. 98) B. H. hat blos: dere.

verhindern, sondern thät, was recht war und ich zu verantworten hatte; kam also mit meinen Widerwärtigen gleich wohl fort, daß sie mir auch nicht ein Haar zu krümmen Ursachen hatten, brachte auch damit so viel zu Wege, daß des Schweinitzes Erben Kurator gar nicht wieder ins Gut kommen konnte.

Mit den Herren von Goldberg habe ich wegen 100 Thlr. zu handeln.

Demnach, wie gemeldt, JFG. Herz. Heinrich mich auf die Stadt Goldberg, wegen Darstreckung meiner Ketten zu Prag, auf 100 verwiesen, und die Zeit herbei kam, daß sie mich zahlen sollten, als habe ich von ihnen nichts ermahnen mögen, derowegen ich verursacht worden, sie vor Herz. Friedrichen zu verklagen. Darnach ward mir von JFG. auf den 21. April Tagfahrt angesetzet. Es war aber beim Vorbescheid aus meiner [99]) Klage so viel dargethan, daß die Herrn von Goldberg (ungeacht ihres stattlichen Beistandes von den andern Städten) auch wider der Richter Willen mich zahlen musten. Daß aber die Richter gleich wohl ihr Müthlein an mir kühlen möchten, ward denen von Goldberg geschafft, in 14 Tagen die 100 Thlr. in die Fürstliche Kanzlei zu legen, mit welchem ich zufrieden sein muste. Nach verflossener Zeit fordere ich die 100 Thlr. bei der Kanzelei ab, da wurden mir, wegen Steuern auf dem Gut Mertschütz versessen, 55 Thlr. inne gehalten, bekam also 45 Thlr.; damit muste ich content

---

99) V. H. auf meine.

sein und mich noch gegen meinen ungnädigen Richtern bedanken.

Ich habe in meines seeligen Herrn Vaters Schuldwesen viel zu thun.

Bin neben den Meinigen in meines seeligen lieben Herr Vaters verlassenem Schuldwesen dies Jahr zum höchsten getrieben worden, Gott aber hat mir verliehen, daß ich außerhalben Hr. George Brauns und Christoph Schweinitzes Schuldforderung vor der Obrigkeit niemals verklagt worden, da mich denn Gott aus vielen Fällen so wunderlich geführet, darüber ich mich selbst verwundern mus. Ob ich nun wohl Weib und Kind gehabt, dennoch habe ich mich in Einnahme und Ausgabe halten [20c]) zu zahlen und alleine [1]) zu borgen nicht angemaßet, sondern meinem ältesten Bruder die ganze Haushaltung vertrauet, und ihm in die Käufe, als ein Kind dem Vater, gesehen, und es ihn lassen machen, wie er gewollt; zwar befunden, zu wenigem meinem Nutz, habe auch niemals keine Rechnung von ihm genommen und begehret, rathe es aber keinem Bruder, der das nachsiehet, was ich gethan habe. Aber ich glaube festiglich, daß mich auch Gott seegnet, daß ich gegen mein' Geschwister so gütig, brüderlich und fromm bin und bei ihnen halte; Gott gebe ihnen und mir seinen Segen. So ist die kurze Zeit über mein liebes Weib mit ihnen und mein Geschwister mit ihr auch wohl zufrieden; Gott gebe zu langem Wesen.

20c) B. H. statt halten, siehet: Schulden.

1) M. H. allen.

Das Gut Paguschkowitz im Wohlischen habe ich gemiethet.

Demnach ich an der Frau Hese Mallen, meiner Schwiegermutter Schwester, eine große Freundin hatte, und sie gerne haben wollte, daß ich mich neben meinem lieben Weibe in ihr Haus begeben und mit ihr vor Willen nehmen sollte, darüber ich aus Ursachen viel Bedenken hatte, zu bewilligen, sondern schlug es ihr gänzlich ab. Damit sie mich aber zu sich in die Nähe brächte, war ein Gütlein nahe bei ihr zu vermiethen, als Paguschkowitz, im Wöhlischen gelegen, dasselbige muste ich ihr zu Gefallen miethen (weil ich ohne dies von Mertschütz gerne wär weggewesen und meine eigne Sachen haben wollen). Darauf konnte ich über Winter 5 Malter und über Sommer allenthalben 4 Malter säen, beineben Viehe halten, 15 melke Kühe, 8 gelde Rinder, *) 200 Schafe, und hatte dazu 6 Gärtner und einen Kretschmer, [2]) die zinsen mir in allem 11 Thlr. 24 Weißgrosch., und eine Eichelmastung vor mein Haus. Hatte solches auf 3 Jahr gemiethet und gab davor ein Jahr 140 Thlr., und habe es den Sonntag Exaudi bezogen und ließ mir in solchem Gütlein gar wohl sein; hatte auch von gemeldter Frau Hese alle gute Beförderung. So machte ich mich mit den Nachbarn auch bekannt, daß ich auf allen Orten gute Beförderung hatte. Und ist mir das erste Jahr zugewachsen 2½ Schock Wintergerste, 80 Schock 2 Mandeln Korn, 15 Schock Weitz, 4 Schock Sommerkorn, 44 Schock Haber, 10 Schock [3])

*) junge, noch nicht milchende Kühe.

2) M. H. Kretschmer. 3) M. H. Schok.

Erbis und 6½ Schock Flachs; davon ist mir zu meinem Theil kommen alles Getreides 26 Malter 7½ Scheffel, und habe sonst vom Gut Einkommen baar gehabt 103 Thlr.

Es ging mir aber viel auf, denn ich fast keinen Tag ohne Gäste war, ungeacht, daß mir solches Gütlein trug, was es soll, dennoch, weil die Ueberlast von Gästen groß, wollt es mit mir nicht reichen, sondern muste das Jahr 260 Thlr. einbüßen, welche ich von meiner Schwiegermutter aufs Ehegeld bekommen, sonsten aber ging es mir gar wohl.

Wann denn gemeldte Fr. Hese Mallen groſe und unrichtige Sachen hatte, muste ich stets in ihren Sachen ziehen, und was möglich, ihr zum Besten befördern, derwegen es mir viele Mühe gab; ich ließ mich aber nichts dauern, denn sie ließ mich auch nicht, worin es immer sein möchte, stecken, darum wir täglich um einander waren, welches meiner Schwiegermutter, wie denn auch den Söhnen, nicht gefel, hatten Befahr, sie würde meinem Weibe mehr als ihr geben, darum denn die Schwiegermutter mit mir über eine Achsel war. [4])

Ich komme mit Hanns Schweinichen in Ungelegenheit.

Wenn ich denn neben den Meinigen wegen Schulden hart gemahnet wurden, kam ich mit Hanns Schweinichen von Klein-Krusch in eine Ungelegenheit, so weit auch, daß ich ihn bestricken wollte, aber doch von etlichen solchen Freunden davon abgehalten wurde, welche es also

4) B. H. ward. (Gewannt war.)

machten, daß er es mir durch ein Schreiben abbat; also wurden die Sachen wieder richtig.

FG. Herz. Heinrich kommen gen Breslau bestrickt.

Nachdem IFG. Herz. Heinrich zu Praa An. 81 bestrickt worden, als werden IFG. im Julio des 82sten Jahr gen Breslau gefänglich gebracht und allda auf dem Kaiserlichen Hofe in die Kustodia eingezogen. Als supplizire ich an IFG., und erzähle, wie es mir und den Meinigen wegen meines Herrn Vatern eingegangener Bürgschaft vor IFG. erache, dadurch ich neben meinem Geschwister Mertschätz verkaufen müssen und jedermann zahlen; derhalben so hätte ich mir ein Gütlein gemiethet, das ich mit meinem lieben Weibe einen Aufenthalt hätte. Wenn mir denn nunmehr zu dienen nicht wohl möglich, IFG. mich itziger Zeit auch nicht mehr bedürften, so riethe *) IFG. ich gehorsamlich, mich meines Dienstes loszuzählen und mit mir der verdienten Besoldung, Ketten und anderer Auslegung halber, abrechnen lassen, und nichts weniger mein gnädiger Fürst und Herr sein und bleiben.

Darauf beschieden IFG. mich auf einen gewissen Tag zu sich gen Breslau, dahin ich mich auch begab; als redeten IFG. alle Nothdurft mit mir, als mit Dero altem Diener, und obwohl IFG. nichts liebers, als daß ich IFG. Diener bleiben möchte, befunden sie doch selbst, daß ich IFG. wenig nützlich zu Breslau sein werde, derowegen so wollten IFG. auf mein Ersuchen auf dies-

5) G. H. bate.

mal mit Gnaden verlauben, jedoch, wenn JFG. wieder losgelassen würden, ich mich ohn' alle Mittel bei JFG. wieder einstellen solte.

Darauf lassen sich JFG. mit mir durch den alten Herrn, Hanns Lassaten, berechnen, in welcher Rechnung war befunden, daß JFG. mir an Besoldung, ausgelegten Geldern und vorgereichten Ketten, Schuld geblieben 1500 Thlr. Darüber gaben sie mir einen Revers, den ich auch bei meinen Händen habe.

Wie lange ich Herzog Heinrich gedienet.

Also war ich meines Dienstes von dem andern Fürsten, dem ich gedienet, loß, und habe JFG. von Haus aus 3 Jahr gedienet und nachgeritten, da ich denn mehr um JFG. als zu Hause gewesen, und denn wesentlich vor Kammer-Junker gewesen 1 Jahr [6]) und $\frac{3}{4}$ Jahr, und habe das Hofemeisteramt gehabt 6 Jahr, daß ich also, von An. 1(5)74 fast nahe bis An. 1(5)82 im Julio, 8 Jahr und 20 Wochen ungefährlich, ohne die 4 Jahr, von Haus aus gedienet. Gesegnet mich derowegen mit JFG. mit betrübten, ja weinenden Augen und Gemütern, JFG. sagten grosse Gnade zu, wenn sie wieder zu ihrem Land und Leuten kämen, mir und den Meinigen zu erzeigen. Dagegen erbot ich mich auch aller Unterthänigkeit, mit Zusage, wenn JFG. ins Land eingesetzet würden, daß ich mich in meinem Dienst einstellen wollte.

Was ich nun die $9\frac{1}{2}$ Jahr bei diesem Herrn continuo ausgestanden, in was Sorgen, Kummer, Kreuz,

6) M. H. 3 Jahr.

Widerwärtigkeit, Gefahr und im Elend gewesen, davon habe ich vorgehend etlichermaßen Aufmerkung gethan, aber gänzlich zu erzählen und aufs Papier zu bringen, wie es mir so elendiglich und kummerhaft vielmal ergangen, ist unmöglich, wie wohl ich, auch in weltlicher Obrigkeit nach, auch zu unterschiedlichenmalen in und außerhalben Landes groß Freuden gehabt, sonderlich in meiner Hochzeit und sonsten; aber die Freuden haben so lange nicht gewähret, sondern wieder vergangen, und sich Kummer und Sorgen funden, welche allezeit genaget, wie der Hund am Bein. Sonsten habe [7]) ich allezeit einen gnädigen Herrn gehabt, was ich gewollt, dazu habe ich JFG. (wann es mein Ernst gewesen) bereden und wenden können, und wenn JFG. einen Heller hatten, so hab ich denselbigen auch gehabt, und waste nicht, daß JFG. die $8\frac{1}{2}$ Jahr eine Stunde nach einander auf mich mit Ungnaden wären bewogen worden, es kamen auch Fuchsschwänzer, wie sie wollten, welche denn bei Hofe gemein sein, und ehe größer die Gnade einer beim Herrn hat, ehe größer die Fuchsschwänzer über denselbigen sein, so glaubten doch JFG. nicht, sondern gaben zur Antwort: ich glaube es auf meinen Hanns nicht, ihr wollt ihn nur bei mir in Ungnade bringen, welches ihr nicht zuwege bringen werdet; denn er verricht mir meine Sachen, und was ich ihm befehle, wohl. Darum ich Gott danke, daß er mir so einen frommen Herrn beschereet hatte, bei welchem ich viel Land besehen und mit durchzogen, welches mich sonst viel 100 Thlr. gekost, wenn ich sie hätte durchziehen und besehen wollen, daß

7) M. H. ob.

es [8]) mich von Haus aus über 12 Thlr. nicht gestanden. Darum hab ich Gott und dem Herrn zu danken, und reuet mich die Unlust, gegen dem, was ich daneben gesehen und gelernet, gar nichts, denn junge Leute müssen sich, wo es nicht wohl zugehet, versuchen, daß sie auch wissen, wie es an andern Orten stehet und des Unglücks gewohnen mögen in der Jugend, daß sie es aufs Alter können tragen, wenn sie es auch ferner trifft. Der allmächtige Gott gebe mir ferner seinen Segen und alle Wohlfahrt, und beschere mir zu seiner Zeit hinwieder einen frommen Herrn.

Mit meiner Schwiegermutter Händel bekommen.

Nachdem ich nun zu Paguschgewitz gar wohnhaftig war, und darunter die Jahrzeit herum, daß mir die Schwieger Fr. Mutter sollte Ehegeld geben, welches ich auch wohl bedurfte, als hielt ich bei ihr um Zahlung an. Wenn sie aber nicht gerne Geld ausgab, trakte [9]) sie so lange, bis wir ziemlich harte mit Schreiben zusammen kamen; letzlich bringet sie mir 300 Thlr., neben Vermeldung, ich sollte sie über 700 Thlr. quitiren; denn ich zuvor von Bergmann Schweinichen wegen ihrer auch 400 Thlr. bekommen hätte. Dies mir denn wunderlich vorkam, nachdem mir wissend, daß ich nichts bekommen hatte. Die Schwiegermutter leget mir eine Quitung vor, die ich geschrieben, aber im Namen der Schwiegermutter und Bergmann Schweinichen über 400 Thlr. quitiret hatte, mit diesem wollte sie beweisen, daß ich

8) M. H. ich. 9) B. H. druckte

die 400 Thlr. bekommen hätte, da doch (wie gemeldt) die Quitung auf die Mutter und nicht auf mich lautete, sie auch mit ihrem Siegel beſiegelt war, allein, daß ich ſie geſchrieben hatte. Derowegen ich ihr ſolches ganz und gar nicht geſtund, wollt ich aber von ihr mit Glimpf loß werden, ſo muſte ich es ihr ausführen (ungeacht ich es nicht ſchuldig war), wo ſie die 400 Thlr. hatte hingegeben. Daraus befand ſie, daß ſie unrecht wäre; [10]) hätte alſo gerne ihre eigne Tochter und mich um 400 Thlr. bringen wollen, aus lauter Haſs, der Urſachen halber, daß Fr. Heſe Mallen, ihre Schweſter, mit mir und meinem lieben Weibe wohl war, und mir alle Freundſchaft bewieſe, wenn ſie nur gewußt und gekonnt hätte, wie.

Nach ſolcher Zeit habe ich nicht leichtlich Vorſorge oder Quitung, andern Leute angehende, geſchrieben, ſondern davor gehütet, wo ich gekonnt habe, und hernach der Schwiegermutter ſo viel nicht, wie zuvor beſchehen, getrauet.

Fr. Heſe Mallen will mir ihr Gut beſcheiden und ſtirbt den 13. Oktober 1582.

Wenn ich denn an der Fr. Heſe Mallen eine gute Freundin hatte, und alſo täglich bei ihr zu Sackerſchewe, oder ſie bei mir war, läſst ſie mich ſonderlich den 13. Oktobris erſuchen, weil ſie eine Magd ſollte ausgeben, daß ich zur Hochzeit kommen wollte, und weil ich das Fieber [11]) hätte, ſo ſollte ich doch den Abend zuvor mich einſtellen, daß ich deſto beſſer ausruhen könnte, welches

10) M. H. daß mir Unrecht thäte. 11) B. H. Feber.

denn auch beschahe, und war den Abend lustig und guter Dinge. Wie nun es zum Schlafengehen kommt, wird sie krank, jedoch, wie anzusehen, nicht schädlich, allein bekommt sie so ein stark Bluten, neben ihrer sonst gewöhnlichen Krankheit, so die Weiber gewöhnlich haben, und hatte zuvor so viel warm Brod gessen; sie wird aber gleichwohl in der Nacht ehe länger ehe schwächer. Schickt derowegen bald in der Nacht zum Hoferichter Hanns Räuschnickschen [12]) zu Poltschau, [13]) zu welchem nur ein Viertel Meil' war, läst ihn bitten, er wolle bald zu ihr kommen. [14]) Weil aber der Hoferichter zur Hochzeit geladen gewesen und von ihrer Krankheit ihm nichts angemeldet wird, vermeinet er, sie ließe wegen der Hochzeit zukommen anhalten, lässet sagen, er wolle sich zu rechter Zeit einstellen. Darauf läst sie mich zu sich fordern, so krank ich auch war, zeiget an, sie hätte nach dem Hoferichter geschickt, der Meinung, mir und meinem lieben Weibe all ihr Vermögen auf zu geben, er werde aber zu lange sein, denn der Tod käme daran getreten; derowegen, so sollte ich die Gerichten im Dorfe fordern lassen, sie wollte mir alles übergeben. Welches ich nicht thun wollte, vermeint auch nicht, daß es Ernst werde sein, daß sie sterben würde so geschwinde; denn sie war sonsten nachdenklich. Wenn die Aufgabe wäre geschehen und sie lebendig geblieben, so hätte sie es mir allemal vorgeworfen: ich hoffe auf ihren Tod, und denn, so hätte ich gröblichen wider die Schwiegermutter gethan, darum redet ich ihr es aus und wollt es

12) V. H. Kraschemcken. 13) V. H. Poltschau (Pawelschowe).
14) Von: läst, bis: kommen, fehlt in m. H.

nicht fortgehen lassen. Weil sie aber ehe länger ehe schwächer ward, währet es nicht eine Stunde, so kommt Gott und nimmt sie weg, allda war es mit der Aufgabe aus, verscherzet mir aufs wenigste mit meiner Frömmigkeit, daß ich die Schwiegermutter nicht erzürnen wollt, 4000 Thlr., [15]) welches also an meine Schwiegermutter fiel, und hatte es ihrenthalben gelassen und verdient doch keinen Dank. Dero ich es denn bald zu wissen machte, welche sich auch nicht säumet und kam, vermeint ein groß Gut zu erben, aber es fiel sehr weg. Es entgingen [16]) mir auch durch gemeldter Frauen plötzlichen unversehenden Tod große Zugänge, welche ich täglich von ihr hatte; weil ich aber mit dem Fieber beladen, blieb ich zu Sackerschewe, bis nach dem Begräbnis, liegen, welches meine Schwiegermutter, als die Erbin, bestellt, und ich half zurathen, was möglichen.

Fr. Hese Mallen hat mir zuvor 500 Thlr. mit Kondition übergeb(e)n.

Es hatte mir gemeldte Frau Hese seelige gute Zeit zuvor eine Verschreibung über 500 Thlr. eingereichet [17]) und darauf geschrieben: wie sie ein Testament machte, sollte ich mich an dem gnügen lassen; da sie aber kein Testament machte, so sollte ich die Verschreibung vor mich und meine Erben behalten. Solche Verschreibung hatte ich in meinem Beschlus. Nun wusten der verstorbenen Frau Hesen seelig Jungfrau, Hese Othwitzin, [18]) und ihr Gesinde gar wohl, daß sie solche Verschreibung

15) P. H. 400 Thlr. 16) M. H. ging.
17) M. H. eingeraumet. 18) M. H. Oechtitz.

in meine Hände hatte gegeben, aber mit was Mitteln wusten sie nicht; lass' derowegen durch Nickel von Lemberg der Mutter solches anzeigen: sie dürfte die Verschreibung nicht suchen, ich hätte sie in meiner Verwahrung, hielt es auch vor mein Propergut. Die Frau Mutter wollte die Verschreibung endlich haben, welche ich ihr nicht einreichen [19]) wollte, sie [20]) gab sich an, daß sie mich wollte verklagen, ich war auch zufrieden; letzlich will sie mir die 500 Thlr. am anderen Heiratsgut abrechnen, welches ich auch nicht thun wollte, derowegen ich mit ihr in großen Streit kam; sie brauchte Rath, wo sie wuste, ich aber beruhte auf dem meinigen, daß die Verschreibung mein wäre.

Nach langem gehaltenen Disputat bat sie, sie wollte durch Freunde handeln lassen, daß ich auch drein willigen wollte, ich war zufrieden; als baten wir beide Christoph Kanitzen und Melchior Schellendorfen. Ob sich nun wohl die Freunde bemüheten und ein ganzer Tag gehandelt ward, beruhet die Mutter doch auf dem, daß sie die Verschreibung haben wollte, die ich ihr denn auch nicht geben wollte; blieb also die Sache unverglichen, da denn die Mutter heftig zürnet, daß ich nicht thun wollte, was sie gerne gehabt hätte. In solchem lass ich sie durch Freunde ansprechen, sie wollte den Zorn fallen lassen, und weil sie weit angesessen, mir Sackerschewe, so ihrer Schwester gewesen, vermitten (vermitthen); so konnt' ich doch bei ihr nichts erhalten. Derowegen genos sie es, daß es besser gedaucht hätte; [21])

19) B. H. einräumen. 20) M. H. sie.
21) B. H. daß es wol besser gethan hätte.

und weil sie wegen der Erbschaft bald viel Anstoß hatte, ging in einem Jahre die halbe Erbschaft auf, daß niemand wuste, wie und wohin, denn: übel gewonnen, übel zerronnen. Es war ihr von ihrer [22]) Schwester niemals, sondern mir, gegönnet, darum konnte sie es nicht recht genießen noch gebrauchen. Behielt also die 500 Thlr. von solcher Erbschaft, die ich auch hernach von dem von Kittlitz empfangen und an meinen Nutz gewendet habe.

Ich habe zu Mertschütz hart krank gelegen.

Demnach gemeldt ich eine lange Zeit hatte [23]) das viertägige Fieber gehabt und ganz daran etliche Wochen danieder gelegen, bin ich den 27. Novembris nach Mertschütz gezogen und allda mich kuriren durch Doktor Baudischen [24]) lassen, und etliche Wochen allda verblieben; als hat mir Gott seine Gnade wieder verliehen, daß ich des Fiebers bin loß worden und mit guter Gesundheit wieder auf mein Gut Paguschgowitz gezogen, und mich bester Möglichkeit nach genähret, allein groß Ueberlast mit Gästen habe ich gehabt, und ist mir ein Großes aufgegangen, daß ich dies Jahr 300 Thlr. einbüßen [25]) müssen, welche ich von den 500 Thlr. genommen. [26]) So ist es zu Mertschütz mit dem Schuldwesen ehe länger ehe ärger worden, also, daß die Schulden so hoch als [27]) das Gut angelaufen, und also mich nicht

---

22) M. H. Es war vor ihrer. 23) B. H. harte.
24) B. H. Vaudissen. 25) B. H. einbüchsen.
26) Von: welche, bis: genommen, fehlt in d. B. H.
27) Von: worden, bis: als, fehlt in m. H.

10 Thlr. [28]) meines väterlichen Patrimonium zu trösten gehabt, bin außer meiner Krankheit wenig zu Mertschätz gewesen.

Beschlus des 82. Jahres.

Habe also in diesem Jahre viel und mancherlei Wider(wär)tigkeiten, Unlust und Krankheit ausgestanden, auch in meines Herrn Vatern seelig verlassenem Schuldwesen große Mühe und Kummer gehabt und große Sorgen geführet, aber Gott hat mich auch in meiner großen Widerwärtigkeit nicht sinken [29]) lassen, sondern mir in den großen Nöthen heraus geholfen, wunderbarlicher Weise, mir wieder meine vollständige Gesundheit verliehen, mir auch eine junge Tochter beschweret und mich mit [30]) einem Stücklein Geldes erfreuet und beschweret hat, davor ich Gott dankbar sein und ihn loben und preisen will, und also dies 82. Jahr im Namen der heiligen Dreifaltigkeit, mit dem, wie es mir dies Jahr ergangen, geschlossen haben; Amen!

Demnach ich dies Jahr ein Wirth bin gewesen und in mein eigen Töpflein sehen müssen, so hab ich mir auch vermerkt, wie hoch das Getreide im Kauf gewesen, als: den Weize hat man gekauft den Scheffel zu 1 Thlr. 15 Weißgrosch., das Korn, den Scheffel zu 1 Thlr. 8 Weißgrosch., die Gerste, den Scheffel zu 1 Thlr. 4 Weißgrosch., den Haber, den Scheffel zu 24 Weißgrosch.; alles im höchsten Kauf gerechnet. Habe dies Jahr 3 Malter verkauft, dagegen so habe ich auch müssen Haber wieder kaufen. Gott helfe ferner.

---

28) B. H. 100 Thlr. 29) B. H. stecken. 30) M. H. nicht.

Anfang des 83. Jahres.

Wie ich nun im Namen Gottes das 82. Jahr vollendet und beschlossen gehabt, in demselbigen Namen schreite ich ins 83. Jahr und bitte Gott um seinen Segen und alle Wohlfahrt, daß er mir Glück zu meiner Nahrung gebe, mich, mein liebes Weib und Kind, auch vor allem Unfall behüten, uns gesunden Leib, und was uns an Leib und Seele gut, geben und verleihen wolle. Amen!

Wie es mir zu Paguschkowitz ist ergangen.

Habe mich also dies 83. Jahr samt Weib und Kind auf meinem Miethgut Paguschkowitz aufgehalten und allda gehauset, und meiner wenigen Nahrung, so viel mir möglich, abgewartet, da mir Gott denn auch seinen Segen gegeben, daß wir nach Gelegenheit des Gutes gute Bequemlichkeit gehabt; ich bin aber mit Gasterei [31]) (wenn ich daheim anzutreffen gewesen) gar überhäufet worden, dadurch mir viel aufgegangen ist und also in Schulden gerunnen, [32]) ungeacht, daß das Miethgeld leidlich war. So bin ich auch von ehrlichen Leuten zum oftern zum Beistand gebeten worden, da mir denn auch viel auf Zehrung aufgegangen; zudem und überdies alles hat mich das Mertschützer Schuldwesen sehr geplaget, daß ich so oft (nach) Mertschütz und Liegnitz ziehen müssen, welches mich auch im Auf- und Abziehen viel gestanden. So haben JFG. Herz. Georg mich im Wohlischen Amt zum Kommissarien auf Gränzen und (andern) Händeln oft gebraucht, daß ich

31) B. H. Gästen. 32) B. H. gerathen.

also meiner eignen Händel, FG. aufliegenden Befehlich zu verrichten und Beistand guten Leuten zu geleisten, genügsam zu thun, wenig einheimisch gewesen und kümmerlich meiner Wirthschaft abwarten mögen.

Ich halte bei Herz. Georgen an, daß Mertschütz erb und eigen gemacht. [33])

Wann ich denn befand, daß mir und den Meinigen also Mertschütz länger zu halten nicht thulich, wir es aber sonsten übel verkaufen konnten, wir hätten es denn Macht, zu Erb und eignen Rechten zu verkaufen, derowegen ich IFG. Herz. George bat um Interzession an Herz. Friedrich, daß ich und mein Bruder das Gut Mertschütz zu erb und eigen machen wollten: welches hochgedachter IFG. Herz. George auch alles Fleißes thaten, konnte aber das erstemal bei Herz. Friedrich nichts erhalten, [34]) sondern war Bedenkzeit genommen, darum wir uns nur zur Geduld schicken musten.

Ich bin zu Kunern [35]) auf der Hochzeit.

Den 6. Januarii An. 83 bat mich Hartmann Reihn [36]) von Dirschkowitz zur Hochzeit gegen Kunern, [35]) bei Aßmann Abschatzen, dem ich auch das Wort redete; allda war ich bis an 5. Tag lustig, denn ich an denen zu Kunern [35]) grose Freunde hatte. Es zog aber hernach Braut und Bräutigam mit seinen Freunden mit mir heim, daß also fast zu 3 Tischen zusammen kommen.

---

33) M. H. hatte für halte: Georgen um das Gut Mertschütz gemacht. 34) M. H. erbeten. 35) M. H. Cunin.
36) M. H. Rohn.

FG. Herz. Heinrich begehren, ich solle in Dero Sachen in Polen und Preußen ziehen.

Den 17. Januarii schreiben IFG. mir von Breslau aus der Kustodia, und begehrten, ich wollte IFG. in angelegnen Sachen zum Könige in Polen, sowohl ins Land Preußen zum Markgrafen ziehen und IFG. Sachen allda verrichten. Weil es aber nicht eine Sache vor mich war, auch als ein Hauswirth übel abkommen möchte, die Sache aber an ihm schwer und der Weg weit war, und es ganz gefährlich aussahe, habe ich es IFG. aus wichtigen erzählten Ursachen, sonderlich auch meines lieben Weibes halber, die nicht wohl auf war, gänzlich abgeschlagen und mich entschuldiget.

Ich Pürschdorf miethen wollen.

Wenn mir denn das Herz allezeit wieder gen Liegnitz oder nahend dabei hing, und gerne allda wohnen wollen und das Gut Pirschdorf zu vermiethen stund, schrieb ich den 21. Junii Doktor Niemen, [37]) bischöflichem Kanzler, und bat um Beförderung, weil solches Gut bei dem Hrn. Bischof zu vermiethen stund, damit ich solches Gut bekommen möchte. Ich war allbereit zu lange gewesen, denn solches Gut einem Bauer war gelassen worden, dadurch ging mein Hoffen und Anschlag gänzlich vergeblich abe.

Bei IFG. abermal angehalten wegen des Gutes Mertschütz.

Den 26. Junii hielt ich neben meinem Bruder [38]) abermal mit einer großen Anzahl Freundern bei IFG.

37) B. H. Neimen. 38) B. H. meinen Brüdern.

Herz. Friedrich zu Jauer, bei Hrn. Mathes Langes [39]) Hochzeit an, unser Gut erb und eigen zu machen, welches JFG. abermals hinterzogen, mit diesem Bescheid: wir sollten in 14 Tagen zur Liegnitz anhalten. Musten uns also abermal gedulden und wir bekamen gute Räusche davon.

Meine Schwieger Fr. Mutter zu Herrnsdorf gestorben.

Demnach kurz hernach durch sonderbare Verhängnis Gottes die Hauptkrankheit [40]) zu Herrnsdorf auf dem Hofe eingerissen, daß auch Wolf Schellendorf, sowohl Jungfrau Hese, meines lieben Weibes Schwester, daran liegen blieben, sonsten aber eine Kesseln, [41]) Eva genennt, daran starb. Wie nun Junafrau Hese und Wolf Schellendorf wieder gesund wurden, kommt die Krankheit auch an meine Schwieger Fr. Mutter. Ob sie nun wohl meiner und meines lieben Weibes zu ihr zu kommen begehret, wir auch damalen eine gute Zeit zu Mertschütz gewesen und ich allda krank gewesen, so wollt uns doch nicht gerathen werden, dahin zu ziehen. Also kam Gott mit seinen Gnaden und hatte es nicht lang gemacht, und nahm meine gemeldte liebe Fr. Schwiegermutter von dieser Welt den 28. Junii durch den zeitlichen Tod heim; dero ihr Gott gnädig sein und eine fröhliche Auferstehung verleihen wolle. Wie ich nun solches zu Mertschütz Botschaft bekommen, war mein liebes Weib ewig darüber betrübt.

---

39) B. H. Marcus Logaues. 40) Jede schwere lebensgefährliche Krankheit. Hier ist aber wohl die Hirnwuth (Hauptsucht) gemeint. 41) B. H. Lessein.

Wenn man denn meine Fr. Schwieger nach Hanau begrub und ich von meinem Schwager [42]) zum Begräbnis geheten; ungeacht, daß Adam Schellendorf noch an der Hauptkrankheit lag, zog ich denselbigen Tag nach dem Hanau, und ging der Leiche vor das Thor entgegen und wohnet dem Begräbnis bei. Ob es nun wohl Wolf Schellendorf sehr verdros, daß ich nicht nach Herrnsdorf wäre kommen, auch nachmals mit ihm nicht 'naus wollte, kehrt ich mich doch nichts dran, sondern nahm nach dem Begräbnis meinen Weg wieder nach Mertschütz, und mochte zu Herrnsdorf gehen, wie es wollte, weil mein Schwager noch darnieder lag, ungeacht der stattlichen Erbschaft, so an Fahrnis vorhanden war, dennoch ließ ich es im Stiche und wollte nach Herrnsdorf nicht kommen, bat aber meines lieben Weibes Schwester zur Aufseherin, als die Miterbin. Aber ich hatte den Bock zum Gärtner gesetzt und war übel hausgehalten, daß auch von der Mutter seinen Geräthe, Röcke und anders, gänzlich veräußert und bei der Austheilung nichts gefunden ward, welches alles durch der Jungfrau Mitgehülfen verpraktiziret war worden.

Ich nehme Sackerschewe ein.

Immittelst aber, weil ich mein Ehegeld nicht bekommen möchte, nahm ich Sackerschewe ein, dergestalt, daß ich meinen Schwägern davon Rechnung thun wollte, und stund demselbigen im Besten vor, weil es noch zwei Jahr im Satz zu halten war. Ob es nun wohl meinen Schwägern nicht gefiel, dennoch musten sie mit mir zu-

42) V. H. meinen Schwägern.

frieden sein, weil sie beide mir mehr schuldig, als sie mich mit dem Gut Sackerschewe zahlen konnten. Hielt also das Gut ein Jahr auf Rechnung, welche ich meinen Schwägern that, das ander Jahr verzinsete ich einem jeden 500 Thlr., und gab die 120 Thlr. Miethgeld raus, laut dem Miethzettel, mit welchem sie auch zufrieden waren, dagegen so verzinseten sie mir auch den Rest des Ehegeldes.

Was ich aber nach solcher Einnehmung des Gutes vor Mühe und Unruhe hatte, und so einen Haufen Ansprüche bekam, weist das Werk aus. Denn erstlich so sprach der Vorsitzer, [43]) Hanns Kottwitz, darauf, fordert verfessne Zins und Schaden [44]) 600 Thlr., Hanns Rattiger [45]) zu Czister wegen seines verstorbenen Bruders 500 Thlr., Lorenz von Braun fordert wegen Frau Hesen gewesenen Mannes 7000 Thlr. Ein Moll von Mukrodlitz [46]) wollte wegen der Frauen, als der nächsten Freundin, haben 600 Thlr. Ein Bauer wegen seines Sohnes, so der Braun, der Frau Hesen voriger Mann, erschlagen hatte, laut eines Vertrags 400 Thlr. Es war auch zuvor Jungfrau Eva Lesselin bei gemeldt. Schwieger Fr. Mutter gestorben, da fordert man von mir auch ihr Fahrnis, so sie gehabt, darum ich auch antworten muste und auf 200 Thlr. angeschlagen war. Diese Händel alle must' ich führen und vertheidigen, und war der Frau Verlassenschaft und Vermögen über 2000 Thlr. nicht; wollt ich nun, neben meinen Schwägern, was ererben, so muste ich fleißig sein, und die Handel

43) N. H. Versener. 44) N. H. schieden.
45) N. H. Radder. 46) N. H. Mukradlitz.

selbst treiben und verrichten. Was es mir nun vor Kummer, Sorgen und Mühe gegeben, ist leichtlich abzunehmen. Zu diesem Kummer und Sorgen kamen mir auch unter Handen die Beschwer zu Mertschütz; weil die Verträge bei Hr. George Braun, wegen seiner Schulden, so auf 3000 Thlr. anliefen, ausgingen, so wollt der Herr endlich bezahlt sein, oder ins Gut Mertschütz eingewiesen werden. Darum muste ich neben meinem Bruder auf Mittel denken, wie diesem vorzukommen sein möchte, versicherten also den Hrn. Braun aufs neue auf 3000 Thlr., durch Christoph von Kanitz zu Sannitz, Hanns Schweinichen auf Schweinhaus und Bernhard Arleben im Neustgott [47]) aufs Jahr, mit welcher Versicherung er auch gar wohl zufrieden war, dadurch verhüten wir die Einweisung ins Gut.

Das Gut Mertschütz machen JFG. uns erb und eigen.

Wann ich denn neben den Meinigen nun zum öftern bei Herz. Friedrich angehalten, auch unterschiedliche Vorschriften von JFG. Herz. Georgen gebracht, daß unser Gut erb und eigen gemacht werden möchte, und aber darauf keinen gründlichen Bescheid bekommen hatten, so baten ich und mein Bruder [48]) Freunde, als Caspar Schindeln von Helmsdorf, Hanns Schweinichen von Schweinhaus, Anthoni Bieberan [49]) zu Profen, Gintzel Riebenitz [50]) zu Wedrau und Melchior Schwei-

---

47) B. H. Neustat. 48) B. H. meine Bruder.
49) B. H. Bieberau. 50) B. H. Reibnitz.

nichen zu Jägendorf, schicken sie zum Herz. Friedrich, lassen JFG. unser Noth klagen und bitten, JFG. wollten doch auf die vielfältige Interzessionen, so JFG. Herz. George vor uns gethan, und denn unser gehorsame Bitten beherzigen und uns das Gut Merkschütz erb und eigen machen. Wann ich denn zuvor Hr. Samson Stangen von Kunitz einen guten Wind gegeben hatte, bekam ich bald Briefen: meine Sachen würden gut werden. Wie nun die Freunde dies bei JFG. gesucht und bitten, fordert Herz. Friedrich von uns 1000 Thlr., so er das Gut erb und eigen machen sollte; durch lange Unterhandlung war geschlossen, wo wir bald in continenti 400 Thlr. geben, so wollten JFG. zwar mit uns, auf sondere Interzession FG. Herz. George, zufrieden sein, ließen ferner vermelden: denn ich, Hanns, hätte es um JFG. nicht verdienet, unser Gut aus dem Lehn ins Erbe zu setzen. Wenn ich denn sahe, was mir und den Meinigen darauf stund, bewilliget ich neben meinen Brüdern die 400 Thlr. zu geben. Es hatte aber gleich Friedrich Rothkirch 400 Thlr. liegen, der liehe es uns auf 1 Tage, und unsre Freunde waren Bürge davor, bekamen also die Zusage und Bestätigung des Erb- und Eigen Briefes weg, da nur Herz. Friedrich Geld sahe.

Wie wir nun solche Bestätigung hinweg hatten, that ich wegen meiner Brüder JFG. gehorsame Danksagung, daß sie gegen uns so gnädig gewesen und unser Gut erb und eigen gemacht hätten, wollten solches auch als die gehorsame Unterthanen verdienen.

Demnach aber ich vernähme, daß JFG. sich klar verlauten ließen, weil ich es um JFG. verdienet hätte,

sq könnten JFG. auch mir derowegen keinen gnädigen Willen erzeigen, dessen JFG. keine Ursache hätten zu thun, und weil denn (wie gemeldt) JFG. zu mir kein Ursachen gnädigen Willen zu erzeigen hätten, so hätte ich auch noch viel weniger Ursache vor JFG. große Gnade, wie sie angezeiget wollte werden, auch wenig zu danken, könnte solches auch vor keine Gnade anziehen, sondern vor eine gekaufte Sache, die ich theuer genugsam zahlen müssen, wollte aber dies JFG. meinem gnädigen Herrn Herz. Georgen berichten, daß JFG. Interzession so hoch in Acht wäre genommen worden; vor meine Person müsie ich es Gott befehlen. Ich hätte es ja so viel' Jahre her mir sauer werden lassen, und ob Gott woll', JFG. Herz. Heinrich und denn auch JFG. selbst treulich gedienet, und wenn nun den getreuen Dienern, die Leib und Leben bei ihrem Herrn zusetzen, wie ich, ohne Ruhm, gethan, mit Ungnaden sollten abgelohnet werden, so möchte sich ein jeder junger Mann zuvor umsehen, wie und was vor Herren er dienet; hoffte aber, JFG. werden dies bedenken, wie treulich ich bei meinem Herrn gestanden, und zurücke gedenken, daß es JFG. auch widerfahren möchte, daß JFG. treuer Diener bedürfen würden, [51]) und derwegen nicht mein ungnädiger, sondern gnädiger Fürst und Herr sein und verbleiben, ich erböte mich zu aller Unterthänigkeit und schuldigem Gehorsam, als einem treuen Unterthan gebühret und wohl anstände. JFG. gaben mir aber darauf keine Antwort, blieb also dabei.

---

51) Von: daß, bis: würden, fehlt in m. H.

Ich und meine Brüder verkaufen das Gut Mertschütz.

Wann denn ferner meinen Brüdern und mir nicht zuträglich, das Gut Mertschütz zu halten sein wollte, sondern weil es nun von JFG. zu erb und eigen gemacht, auch unser Schulden nicht ab-, sondern zunahmen, wegen JFG. Herz. Heinrichs Bürgschaft, darin wir heftig steckten, daß solches Gut verkauft wurde. Als wurden wir Raths und verkauften gemeldtes Gut unserm Vettern Hanns Schweinichen von Schweinhaus um 17600 Thlr., [52]) auf folgenden Terminen zu zahlen, als bald Michaelis 5000 Thlr., Martini 2000 Thlr., und dann auf George des 84. Jahres 8000 Thlr. und ferner auf wiederkommendes Martini des 85. Jahres 2600 Thlr., jedoch, daß sie von Georgii bis auf Martini verzinst wurden. Durch dies Mittel machten wir Anstand, daß jedermann mit uns Geduld trug, welches doch ohne große Mühe nicht zuging, daneben behielten wir freie Wohnung zu Mertschütz, bis auf Januarii [53]) 84. Jahres.

Christoph Schweinitzes Erben fordern wiederum Schuld bei uns.

Demnach aber zuvor, An. 76, am Tage Michael, Christoph Schweinitz von Stephansdorf [54]) zum Hundsfeld unser Gut eingenommen, auch 9 Viertel Jahr innen gehabt, so vermeinen des gemeldten Erben Vormünder,

---

52) M. H. 1760 Thlr. 53) V. H. Georgii.
54) V. H. Seifersdorf.

ihr Mündel sei noch nicht gezahlt; derowegen, wie sie vernehmen, daß ich neben den Meinigen das Gut verkauft habe, wollen sie solchen Kauf nicht zugeben, sondern bitten wieder um die Restituzion ins Gut; und dies trieb so hart Franz von Hocke auf Kampern. Wollt ich nun neben den Meinigen Ruhe haben, so musten wir uns mit ihm zur Liegnitz vergleichen, das, was er beweisen würde, und ihm zur Sachen und Recht zuerkannt werden möchte, auf bald Georgi ihm zu zahlen, oder 2000 Thlr. bei denen fürstlichen Hofgerichten einlegen. Auf solchen Vertrag ward uns von JfG. Herz. Friedrich durch Romulus von Bohrau, Kessel genannt, die Zeit Burggraf, unser Gut loß gelassen und die Bauern wieder mit aller Gerechtigkeit an uns gewiesen, welche wir auch wieder dieselbige Stunde an unsern Käufer Hanns Schweinichen weiseten, und kam also der Kauf in sein Würde und Oesse (esse).

Nach solcher Verrichtung zog ich wieder auf mein Gut und befahl die Sachen meinen Brüdern, welche die Kaufgelder empfingen und ausgaben, Schuld abzahlten ihres Gefallens, darum ich mich [55]) wenig bekümmert. Ob ich nun wohl dazu verschrieben ward, so wust' ich doch um die Schulden wenig, derwegen sie es machten, wie es ihnen gefiel. Wir haben aber auch gemeldte Kaufgelder in Herz. Heinrichs Bürgschaft und meines seeligen lieben Hrn. Vaters Schulden gänzlich auszahlen müssen.

---

55) M. H. nicht.

Ich habe mit den Schellendorf, meinen Schwägern, [56]) viel zu thun.

Nachdem denn meine Fr. Schwiegermutter nach Gottes Willen mit Tod abgegangen und mir an dem zugesagten Heiratsgelde über 1200 Thlr. schuldig verblieben, zudem, so hätte ich auch gerne Richtigkeit um meiner Schwieger Fr. Mutter Verlassenschaft gehabt, derowegen ich bei den Schellendorf, meinen Schwägern, [57]) um freundliche Abfindung, schriftlich, mündlich und durch Freunde anhalten ließ. Es war aber bei ihnen [58]) kein Gehör, sondern nur ein Schnarchen und Pochen, konnte also über meinen angewandten Fleiß mit ihnen [58]) nirgend hinkommen, weder zur Richtigkeitmachung noch zur Austheilung, welches mir auch nicht wenig, sondern große Mühe gab. Und ob ich wohl in so großer Freundschaft mit ihnen [58]) nicht stund, dennoch plagten sie mich mit einem freundlichen Schreiben über ander; [59]) denn sie meiner doch nicht entrathen konnten noch mochten, und überreden mich dabei, daß ich in Bürgschaft vor sie einging und siegelte vor starke Summen Geldes; konnte doch keinen Dank verdienen, so bald ich sie mahnet, so hatte ich sie auf dem Halse, wollten mich todtschlagen und mit mir garaus machen, und die Gutthat, so ich ihnen erzeiget, war bald vergessen, muste es nur also eine Zeitlang ansehen, sonderlich auch, weil ich Sackerschewe in meinen Händen hatte, ungeacht, daß ich viel Mühe mit hatte, bis sich besser und

---

56) M. H. Schwager. 57) M. H. dem S., meinem Schwager. 58) M. H. ihm. 59) über ander fehlt in m. H.

bequemer Gelegenheit zur Richtigmachung der Sachen fügen [60]) möchte.

Herz. Heinrich schreiben mir, mit Jakob Rothkirchen zu handeln um Geld.

Es hätten IFG. Herz. Heinrich mich gerne wiederum in ihren Dienst gehabt, derowegen so machten sie allerlei Anschlag. Es war mir aber gar nicht zu rathen, daß ich mich gen Breslau in die Kustodia begeben sollte zu IFG. Neben diesem aber schrieben sie mir, weil Jakob von Rothkirch durch mich mit IFG. hätte handeln lassen, daß IFG. ihm die Güter, so im Liegnitzischen liegen, zu erb und eigenen Rechten machen wollten, wo es nun noch des von Rothkirch Gelegenheit, so sollt ich mit ihm auf 500 Thlr. vergleichen und schließen, welches ich alles Fleißes mit dem von Rothkirch redet; wenn aber der von Rothkirch Beifahr hatte, es würde ihm nunmehr solche Belohnung, da der Herr allbereit des Fürstenthums entsetzet wäre und in der Kustodia läge, wenig nützlich sein, derowegen er sich in keine Handlung einlassen wollte. Damit ich aber IFG. etwas ausrichtete, brachte ich bei dem von Rothkirch so viel zuwege, daß er IFG. 100 Thlr. von dem Pfandschilling Rochelitz verehret, mit welchem ich bei IFG. wohl einkam. Wie sie nun befunden, daß ich IFG. noch Geld zuwege bringen möchte, drungen sie aber in mich, ich sollte mich bestellen lassen. Ich entschuldigte mich aber, wie zuvor, zum höchsten. Darbei sprachen sie mich an, beim Heinrich Schweinichen zu befördern, daß IFG.

60) B. H. finden.

Diener, Helfer [61]) genannt, in seinem Hause bleiben möchte, welches auch beschahe.

Wolf Schellendorf schicket seine Pferde zu mir.

Demnach Wolf Schellendorf, mein Schwager, in Niederland gewesen und anheim kam, wollt ihm der Bruder kein Pferd am Futter halten, schickt mir also 4 Pferde auf 2 Nacht zu beherbergen zu, und blieben hernach bei mir 5 Wochen, mit 2 Knechten, und zürnet doch mit mir. Weil es mir nun zu lange war und mir viel aufging, schrieb ich ihm, und bat, sie wegzunehmen, bekam aber vor meine Gutthat zum Dank viel tausend Sakrament auf den Hals; hat mir allzeit so gangen, daß mir vor meine Gutthat übel abgedanket ist worden, muste es aber lassen gut sein und also mein Kreuz mit meinen Schwägern selbst tragen.

Ich kaufe mir 4 Pferde zu Winzig.

Wenn denn mir meine Kutschepferde waren eingegangen, als kaufte ich mir zu Winzig 4 Pferde, so schön waren, dafür gab ich 105 Thlr.; welche mein Schwager, Adam Schellendorf, bei mir sahe, und wollt sie endlich haben, die ich ihm denn auch, neben einem rothsammtnen Kleide, vor 250 verkaufte. Darüber gab er mir sein Brief und Siegel, in 12 Wochen zu zahlen, habe aber keinen Pfennig von ihm erlangen und bekommen mögen. Also ward ich abermal um 250 Thlr. vexiret, wie wohl mir recht beschahe, daß ich also wucherm

61) B. H. Halloffer.

wollte. Wenn Gott allen Wucherern also mitführe, sie würden des Schinden und Wuchern wohl abgehen.

Bin also dies Jahr zu Pagusgowitz (wie vorgemeldt) gewesen und allda gewohnet, meiner Wirthschaft so viel möglich gebraucht, und ist mir an Korn dies Jahr zugewachsen 88 Schock 3 Mand., an Weizen 15 Schock, an Gerste 2 Schock, an Haber 28 Schock, Erbis 5 Mandeln, Flachs 7 Schock, Sommerkorn 3½ Schock, Hirse 2 Schock, Heidekorn 2 Schock und 47 Fuder Heu.

Es ist mir zu Paguschkowitz viel aufgegangen.

Es ist mir aber zu Paguschowitz auf Gäste und sonsten allenthalben viel aufgegangen, daß auch, wie meine Register, so noch vorhanden, ausweisen, in diesem Jahr über 600 Thlr. einbüßen müssen, welche 600 Thlr. mehrentheils von Sackerschewe herkommen, auch 200 Thlr. geborget, wenn ich die Einkommen des Gutes Sackerschewe mitrechne. Darum habe ich bei Freunden ein gutes und im Beutel ein böses Jahr gehabt.

Beschlus des 83. Jahres.

Was ich sonsten dies Jahr vor klein Anstöße in Händeln und anderer Gelegenheit gehabt, und wie es mir auf und nieder ist ergangen, habe ich mir aller Dinge, außer was vornen her begriffen, nicht vermerket, sonsten hab ich ein ziemlich Jahr gehabt (ohn des vielen Aufgangs), bin bei guter Gesundheit gewesen, jedoch dabei auch grosse Mühe und Unlust, dazu denn der Mensch auch geboren ist, und kann noch bis anhero von sonderlicher guter Zeit meines Lebens nicht sagen. Danke aber Gott vor seine Wohlfahrt, daß er mich so väterlich, samt

meinem lieben Weib und Kind, und sonsten den Meinigen, dies Jahr behütet hat, und mir zeitliche Wohlfahrt gegeben und mir meine adeliche Ehre hat erhalten helfen, welche ich mir lieber habe sein lassen, als Gold und Silber, oder auch das Gut Mertschütz. Gott gebe mir ferner das tägliche Brodt und was sein göttlicher Wille und meiner Seelen Seeligkeit sei, erhalte mich bei reiner Lehre und bei meinen Ehren. Beschließe also im Namen Gottes das 83. Jahr. Amen! Amen!

Weil ich denn nun ein Wirth gewesen, habe ich mir aufgemerket, wie das Getreide ist am theuersten gekauft worden, als den Weizen zu 2 Thlr., das Korn, den Scheffel zu 1 Thlr. 30 Weißgrosch., die Gerste, den Scheffel zu 1 Thlr. 28 Weißgrosch., den Haber zu 1 Thlr. den Scheffel. Ist ein überaus theuer Jahr gewesen, welches ich wohl bin gewahr worden.

Anfang des 84. Jahres.

Demnach ich das 84. Jahr im Namen Gottes anfange und Gott um seinen Segen anrufete, da denn der liebe Gott mein Gebet auch erhöret, und mir bald Anfangs Glück und Segen gab.

Ein junger Sohn mir zu Paguschkowitz geboren.

Den 11. Januarii um 20 Uhr im ganzen Seiger, dem alten Kalender nach, im Zeichen, da die Sonne im Wasser und im Stier 28 Grad hoch stehet, dem neuen Kalender aber nach den 21. Januarii, hat mir mein liebes Weib ein(en) jungen Sohn zu Paguschkowitz geboren, davor ich dem allgewaltigen Gott vor solche seine

erzeigte Gnade Dank sage, lobe, ehre und preise, daß er meinem lieben Weibe so gnädiglich geholfen hat und mir einen jungen Erben bescheret. Wenn ich denn solchen meinen von Gott bescherten Sohn auch gerne ehrlich zu der christlichen Taufe bringen wollen, damit ich es nun desto besser fortstellen möchte, so habe ich zu solcher seiner Taufe den 27. Januarii, dem alten Kalender nach, und den 5. Februarii, dem neuen Kalender nach, zu Paguschkowitz das Taufen gehalten und mein(em) gemeldten Sohne seinen Namen in der Taufe Hanns George geben lassen.

Seine Pathen sein gewesen.

Der durchlauchte hochgeborne Fürst und Herr, Hr. Heinrich, Herz. in Schlesien, zur Liegnitz, Brieg und Goldberg, an JFG. Statt, der edle, ehrenveste und wohlbenamte Kaspar von Heilung auf Neuheilige, [62]) aus dem Lande Thüringen, welcher doch sonst mir nicht allemal wohl war, und denn die edlen, gestrengen, ehrenvesten, auch wohlbenamten Herrn, Hr. Hanns Schweinichen von Schweinhaus, Wenzel von Muschelnitz der Aeltere zur Griesse-Franze, [63]) gewesener Hauptmann zu Wolau und Herrnstadt, Aßmann von Abschatz zu Chamiey, [64]) der Aeltere, Bastian von Arlebe auf Karüschin, [65]) des Winzigischen Weichbildes Hoferichter, Barthel von Muschelnitz zum Seiferau, Hanns von Langenau auf Groß-Strenz, Nickel von Lemberg auf Talbersdorf, ist nicht erschienen, auch nicht

62) B. H. Nomi Hilling. 63) B. H. Grisch Franze (Ukreschfronze?) 64) B. H. Camin. 65) B. H. Kreuschem

geschickt, Franz von Waldau auf Klein-Rosen, Anton von Pusch auf Reisewitz, hat geschickt, Jocheim von Hasse zu Hasen-Franze, (?) Wolf von Diewitz und Oethen [66]) auf Klein-Baulse, Christoph von Schellendorf zu Domsdorf, George von Schweinichen zu Jauschitz, hat geschickt, Christoph von Rohnau zur Ellgut, dem habe ich das Pathengeld selber gegeben, Hartmann Rohm zu Dirschkowitz, Hanns von Kottwitz zur Sitta, hat geschickt, Adam Abschatz zur Komtei, [67]) Siegesmund Mauschwitz der Jüngere zur Armenruhe, George von Kottwitz zur Sittau, Hr. Blasien, Pfarr zu Barsgen, [68]) so das Kind auch taufet, Hanns Liebig der Aeltere, Mitbürger in Liegnitz, an seine Stelle Simon Jäckel zur Winzig, sein also gewesen 21 Mannspersonen, ohne JFG.

Frauenzimmer.

Die alte Frau Hartmann Rahnen von Dirschkowitz, [69]) eine geborne Landskronen, die alte Frau Abschatzen zu Camin, Fr. Martha Salischen, Bastian von Arleben Hausfrau, Fr. Barbara Hammerstein, Hanns von Langenau zu Groß-Strenz Hausfrau, Barbara Wallen, Bartel von Muschelnitz Hausfrau zu Seifrau, Fr. Agneta, geborne Schindel, Wolf von Diewitz zu Klein-Baulse Hausfrau, Barbara Abschatzen, Hartmann von Rahnau ehliche Hausfrau, Jungfrau Anna Kottwitzin zu Sittau, sein 8 Personen Frauenzimmer

66) B. H. Diewitsch und Arten. 67) B. H. zu Camin.
68) B. H. Pfarrherr zu Barsen.
69) B. H. Rohnen von Dirschkowitz.

gewesen; habe also zu 5 Tischen Gäste gehabt und sein lustig gewesen.

Zum Pathengeld habe ich bekommen von JFG. einen Ring, so mir eingeleget war, kostet 21 Thlr., und sonsten an Dukaten und Thlr. 42 Thlr. 18 Weißgrosch.

Wenn denn solches Taufen gleich 8 Tage währet, daß ich der Gäste, sonderlich meiner Schwäger, nicht los werden konnte, ging auf solchem Taufen mir auf:

1 guter Ochse,
2 Esse-Schweine,
5 Kälber,
5 Spanferkel,
30 Hüner,
9 Hasen,
½ Schock Zähl-Hechte,
1 Mandel große Karpfen,
8 Haupt-Karpfen,
1 Zuber gemein Fische,
1 Mandel Zähl-Karpfen,
11 Achtel Schöps, à 60 Weißgrosch.,
16 Scheff. Haber, à 1 Thl.
vor 5 Thlr. allerlei Würz,
3 Eimer Wein, à 3½ Thl.,
2 Achtel Winzigisch 70) Bier, à 48 Weißgrosch.,
20 Thlr. vor allerhand Sachen,
3 Thlr. dem Koch,
1 Th. den Instrumentisten.

Summa, so mich das Taufen hat gestanden, zusammen 103 Thlr.

Es waren meine liebe Freunde und Gevattern lustig und guter Dinge, so gab ich ihnen auch, was das Häuslein vermochte, aber meine zwei Schwäger konnten der Unfläterei nicht abgehen, sondern fingen fast mit allen Leuten an, daß ich genugsam Friede zu nehmen hatte, schoneten ihrer Schwester, als der Sechswöchnern, noch meiner, als des Schwagers, gar nicht, forderte mich so bald 'raus als einen andern, wie mir denn etlichesmal

70) B. H. Weitzen.

widerfuhr; muste es aber Gott befehlen und mit Geduld verschmerzen. Mit solchem Taufen macht ich mir einen großen Namen im Lande, also auch, daß gesaget war, es wäre zuvor im ganzen Winzi(qi)schen Kreis kein solches Taufen gehalten worden. Der allgewaltige Gott gebe ferner seinen Segen und Gnade; Amen.

Wenn denn mein liebes Weib in ihren 6 Wochen nicht wohl auf war, blieb ich die Zeit über gemeiniglich daheim, es wär denn, daß ich etwan zu einem Nachbar wär' gezogen, so bald ich aber daheim war, so hatte ich Gäste, daß ich nicht viel allein war; Gott aber gab Gnade, daß ich guten Leuten allemal Ausricht thun mochte, also, daß sie wohl zufrieden waren.

Ich habe Adam Schellendorf Woytschdorf *) abmiethen wollen.

Dieweil ich an Adam Schellendorf zu Polsdorf einen großen Freund hatte, wollte er mir sein Gut Woytschdorf vermiethen, davor wollt ich ihm ein Jahr geben 500 Thlr. Er, vor seine Person, wär zufrieden gewesen, aber sein Weib wollte nicht, blieb also die Miethung nach, ungeacht, daß ich gerne wieder in der Gegend hätte sein wollen.

Ich bin krank worden.

Wie mich nun Anfangs dies Jahrs der allgewaltige Gott erfreuet und mir einen jungen Sohn bescheret, als ließ er mir aus der Freude bald hernach ein Leid wer-

*) V. H. Woytschdorf.

den; denn den 17. Februar schickte der liebe Gott mir eine schwere harte Niederlage zu, daß ich also bis in die 3 Wochen zu Paguschkowitz ganz danieder liegen blieb. Weil ich denn sahe, daß es nicht besser werden wollte, sondern vielmehr ärger, ließ ich mich nach Mertschütz führen, brauchte mich des Medikus Doktor Baudiß von der Liegnitz, welcher auch alle Treue an mir thät, lag etliche Wochen, da ich mich gänzlich zum Tode berichten ließ und das Abendmahl des Herrn empfing, aber Gott verliehe mir Stärke und Kraft, daß ich die große Krankheit ausstehen mochte.

Mein Sohn zu Mertschütz gestorben.

In solcher meiner stehenden Krankheit ward auch mein Söhnlein Hanns George krank, lag auch bis in die dritte Wochen, darüber denn mein liebes Weib über mich und meinem lieben Söhnlein hoch betrübet war, welches Kindlein sie auch selbst nähren muste. Es kam aber der allgewaltige Gott und nahm mir in meiner Krankheit mein liebes Söhnlein durch den zeitlichen Tod, al[illegible]en 6. April, dem neuen Kalender nach, um 24 Uhr, zu Mertschütz in der großen Stuben hinweg, welches ich auch bald hernach, den 8. dito, Sonntags zur Vesper, zu Mertschütz, ohne sonderliche Zeremonien, da ich nicht mehr als zu einem Tische Nachbaren hatte, und 3 Pfarherren, begraben, und in der Kirchen vor der Frauen Bank legen ließ. Der allgewaltige Gott verleihe ihm eine seelige Ruhe und eine fröhliche Auferstehung, samt allen Gläubigen, auf den jüngsten Tag, Amen. Nach solchem gab mir der allgewaltige Gott auch von Tag zu Tag meine Gesundheit wieder,

und aß mich an einer abgesottenen großen Fohr [72]) gesund, so mir Hr. Franz Waldau zuschickte.

Ich habe in Schweinitzes Sachen Vorbescheid.

Demnach des Christoph Schweinitzes Erben mit des Franz's Hockens Vertrag nicht zufrieden sein wollten, hatten wir abermal auf den 11. April Vorbescheid zur Liegnitz, ließ mich aber durch meinen Bruder entschuldigen; bin also den 14. April von Mertschütz wieder nach Paguschkowitz anheim gezogen, da ich denn meinen Nachbarn ein willkommener Freund war.

Den 16. dito muste ich wiederum auf sein nach Liegnitz, in Sachen Hr. Schönecichs [73]) Bürgschaft halber, bin aber auf den andern Tag wieder anheim kommen.

Bald den 19. dito habe mit dem Vogt zu Sackerschewe Rechnung gehalten, welches Gut ich in Abschlag meiner Schwieger Schuld genos, habe aber geringe Ausbeute bekommen, weil dies Jahr ein groß Mißwachs gewesen, daß ich also die 200 Thlr. nicht verzinsen und die 120 Thlr. Miethgeld geben mögen; derowegen ich denn bald den 23. April mit meinen Schwägern, wegen meines Weibes Abstattung und denn wegen der Schwieger Fr. Mutter Verlassenschaft, vor den Freunden zur Liegnitz Handlung gepflegen, aber nichts verrichten mögen.

Ich habe abermal in Schweinitzes Sachen Vorbescheid zur Liegnitz.

Den 28. dito habe ich neben meinen Brüdern abermal in Schweinitzes Sachen einen Vorscheid, mit ihnen

72) Forelle. 73) B. H. Hanns Eichens.

zu berechnen, zur Oelssen gehabt, ist aber auch nichts draus worden, derwegen ich dahin umsonsten verreiset; bin den andern Tag wieder nach Paguschkowitz kommen.

Die Austheilung zu Herrnsdorf gehalten.

Den 30. dito bin ich bald nach Jauschitz zum George Schweinichen gezogen und von dannen nach Mertschütz in angelegnen Sachen. Den 2. Mai aber bin ich von dannen nach Herrnsdorf gezogen und allda der Mutter Verlassenschaft getheilet, so noch vorhanden und nicht verrücket gewesen. Nach Verrichtung dieser Sachen bin ich den 9. dito wiederum heim nach Paguschkowitz kommen. Den 11. Mai bin ich nach Sackerschewe gezogen und mich umgesehen, wie in der Wirthschaft gehauset würde, habe es aber ganz unrichtig befunden. Den 13. bin ich zu Merschin bei einer Wittwen zu Gaste gewesen, da ich denn neben andern eingeladeten Gästen fein lustig gewesen. Den 15. bin ich nach Talbersdorf [74]) gefahren, von dannen nach Jauschitz, das Gut Rinnersdorf zu besichtigen, welches mein Bruder miethen wollte, den 18. bin ich wieder anheim kommen. Den 22. Mai hat mich der Pfarrherr zu Barchen, da hin ich sonsten zur Kirchen gehöret, zu Gaste gehabt. Den 23. Mai bin ich wieder nach Rinnersdorf gezogen und mit dem von Stoschen fernere Handlung um sein Gut miethungsweise gepflogen, den 24. dito wieder anheim kommen.

---

74) M. H. Talberdorf. Ist Talbendorf.

Meiner Schwester Jungfrau Ellena [75]) Hochzeit.

Demnach ich neben meinen Brüdern unser Schwester Jungfrau Ellena [75]) Franz von Waldau zu Klein-Rosen [76]) versaget, ehelichen zu geben, und die Hochzeit auf den 28. Mai gen Klein-Rosen angesetzt war, dazu gaben wir ihm 100 Thlr. vor die Hochzeit. Bin ich den 27. dito von Herrnsdorf nach Mertschütz gezogen und folgenden 28. dito [77]) ihm die Jungfrau nach Kleins Rosen gebracht, da wir uns zu Groß-Rosen sammleten; verzehrten 26 Thlr. und war unser nicht vollend zu 3 Tischen, und war die Hochzeit allda bis in 5. Tag in Freuden zugebracht und vollendet.

Ich habe Hr. George Braun wegen Herz. Heinrichs Bürgschaft 3000 Thlr. ausgezahlet.

Wann wir denn Hrn. George Braun, Freiherrn, wegen Herz. Heinrichs Schuld über 3000 Thlr. versichert hatten und die Zeit der Zahlung vor der Hand war, als zahlet uns unser Vetter Hanns Schweinichen 3000 Thlr. Kaufgeld aus, die wir dem Hrn. Braun nach Breslau führeten und allda auszahleten. Ob er sich wohl zuvor erboten, meinen Schwestern davon eine Verehrung zu thun, wann er von uns bezahlt würde, so wollte doch, da er Geld sahe, nichts erfolgen, sondern zog es hinter sich und meine Schwestern bekamen nichts; bin also den 6. Junii von Mertschütz wieder bis gen Paguschkowitz kommen.

---

75) B. H. Helene. 76) zu Klein-Rosen fehlt in m, H.
77) Von: von, bis dito, fehlt in m, H.

Demnach Hanns Langenau von Groß-Strenz Bauerhändel zu Konradswaldau auf seinem Gut hatte, bin ich den 7. dito mit ihm dahin verreiset, auch bald den Tag wieder anheim kommen.

FG. Herz. George fordern mich nach Leubus. [78])

Den 8. Junii waren JFG. Herz. George zu Leubus; alldahin verschrieben JFG. mich, und begehrten, mit Herz. Hannsen ins Reich zu ziehen und sein Hofemeister auf der Reisen zu sein. Weil aber die Zeit mir kurz kam und sonsten allerhand zu thun, ich auch nicht gerne von meinem Mannräuschlein [79]) zog, der Herr aber auch an ihm selber was wunderlich, als entschuldigte ich mich zum höchsten. Es hat mich aber hernach gereuet, denn ich sonsten gar einen gnädigen Herrn an JFG. Herz. George hatte, wiewohl JFG. waren mit meiner Entschuldigung auch zufrieden.

Den 11. dito [80]) bin ich zu Klein-Baulse gewesen, bei meinem lieben Nachbar, Wolf von Diebitsch, [81]) und einen Rausch mit ihm getrunken. Den 12. dito bin ich nach Talbersdorf zum Nickel Lemberg gezogen und von dannen nach Rinnersdorf, und den 14. dito wieder anheim kommen.

Ich gebe neben meinen Brüdern Geld vor! Herz. Heinrichen.

Den 15. Junii bin ich nach Liegnitz gezogen, allda habe ich neben meinen Brüdern zur Liegnitz in die Hof-

78) M. H. Breslau. 79) M. H. Mauruschlein.
80) M. H. den 8. dito. 81) M. H. Diderisch.

gerichte Christoph Schweinitzes Erben eingelegt 2000 Thlr., und denselbigen Tag sonsten baares Geld vor Herz. Heinrichen, wegen Bürgschaft, ausgegeben 6000 Thlr. Mit was vor Kummer und Herzeleid ich neben den Meinigen das gethan, ist leicht abzunehmen, wie mancher Seufzer und Thränen unter der Auszahlung sein erfolget worden! Weil es aber von meines lieben Herrn Vatern Treuherzigkeit hergeflossen, so habe ich es Gott anheim stellen müssen, bin also den 23. dito wiederum mit bekümmertem Gemüte von Reinersdorf und Liegnitz anheim kommen.

Den 31. Junii bin ich wiederum nach Reinersdorf zu meinen Brüdern gezogen und in unsern Sachen Unterredung gepflogen. Den 4. Julii bin ich wieder anheim nach Paguschkowitz kommen. Den 8. Julii bin ich zu Camin [82]) bei meinem lieben Freund Aßmann von Abschatz zu Gaste gewesen und sein guter Dinge gewesen. Wann ich denn wegen der Sackerschewischen Sachen in unterschiedliche Posten in Ansprüche genommen, als habe ich mit Lorenz Braun und Hanns Rattspern wegen ihrer Ansprüche auf den 12. Julii zu Struppen [83]) vorm Hoferichter Vorbescheid [84]) gehabt, es hat aber die Sachen nicht verricht können werden. Den 17. dito bin ich zu Sackerschewe wegen einer Grenze gewesen und sonsten meine Sachen, Möglichkeit nach, verrichtet. Den 20. Julii bin ich auf Verordnung FG. Herz. Georgen, meines Herrn, bei Händeln zu Winzig gewesen. Wie denn den 25. dito imgleichen beim Hofe-

82) M. H. Vomey. 83) B. H. Stroppen und so immer.
84) B. H. Bescheid.

richter Kreischin, wegen Frau Eißers [35]) Sachen, von Struppen, so ihr Leibgedinge auf mein Miethgut hatte, weil sie sich aber hurisch [36]) verhalten, so wollten die Vormünder ihr nicht folgen lassen, derowegen ich bei der Handlung sein muste.

Ich bin am Fieber krank worden.

Den 27. Julii bin ich an einem Fieber krank worden, hernachmals aber mehr Krankheit zugeschlagen, daß ich also von dem 27. Julii bis auf den 24. Augusti daheim gewesen und meiner Krankheit abwarten müssen, bin aber die Zeit über nicht viel allein gewesen, sondern täglich Gäste gehabt, die mich in meiner Krankheit besucht, welches mich viel gestanden und sein große Unkosten aufgangen. Wenn ich denn auf den 30. dito mit Lorenz Braun und Hanns Rattespern in ihren Sachen einen Vorbescheid zu Struppen gehabt, wegen des Gutes zu Sackerschewe, und ich dahin nicht reisen mögen, ist Adam Schellendorf zu mir kommen, den Vorbescheid zu Struppen besucht, ist aber nichts Fruchtbarliches gehandelt worden, welcher den 3. September wieder von mir ist weggezogen. Den 4. September hatte Hr. George Braun mit Heinrich Arleben zum Langenwaldau zur Liegnitz einen Vorbescheid wegen seiner Schuldforderung, habe ihm müssen, als ein Mitbürge, Beistand leisten, und bin den 7. dito wieder anheim kommen. Den 8. bin ich zu Groß-Strenz gewesen bei Bauer-Händeln und den Tag wieder anheim kommen. Den 13. dito bin ich zu Sackerschewe gewesen und die Wolle abuch-

35) V. H. Eßers. 36) M. H. durisch.

men [87]) lassen, den Tag wieder anheim kommen. Den 17. dito zum Groß-Strenz bei Händeln gewesen und einen guten Rausch bekommen. Den 19. auf Befehlich JfG. zu Winzig bei Händeln gewesen. Den 21. bin ich nach Reinersdorf, Mertschütz, Klein-Rosen und von dannen nach Hertwigsdorf gezogen, meine Sachen befördert und bin den 4. Oktober wieder anheim kommen. Den 12. Oktober habe ich zur Striegau die Zeugen anhören sollen, so Hanns Ratzbar wider mich in der Sackerschewer Sachen führet, bin aber nicht erschienen. Den 15. dito habe ich zur Liegnitz in Christoph Schweinitzes Schuldforderung Vorbescheid gehabt, bin den 18. wieder anheim kommen. Den 22. dito bin ich nach Mertschütz außerwesen, allda im [88]) Schuldwesen etliche Sachen zu verrichten; von dannen nach Liegnitz, wegen meines Schwagers Adam Schellendorfs Bürgschaft, da ich denn ins Einlager ziehen müssen, allda ich mich mit meinem großen Schaden loß gemacht und den 29. dito anheim kommen. Den 6. November habe ich George Schweinichen sowohl den Geschwistern von Camin [89]) Beistand geleistet, den 8. wieder anheim kommen. Den 9. dito hat mich Hartmann von Rhon aen Camin [90]) zu seinem Schwer- (Schwieger-) Vater Aßmann Abschaben, weil sein Weib allda danieder war kommen, zu Gevattern bitten lassen, da ich denn ganz lustig gewesen. Den 11. dito habe ich Kirmes meinen Nachbarn gemacht, und habe zu zwei Tischen Gäste gehabt, welche guter Dinge sein gewesen.

---

87) M. H. abnehen. 88) M. H. ihm.
89) M. H. Cosmin. 90) M. H. Cosmin.

Vorbescheid zur Liegnitz in Schweinitzes Sachen gehabt.

Den 17. November bin ich nach Reinersdorf zu meinen Brüdern gezogen, und wenn wir denn in Christoph Schweinitzes Schuldwesen einen Vorbescheid zur Liegnitz hatten, haben wir denselbigen besucht, ist aber ganz vergebens gewesen, habe mich hernach zu Reinersdorf aufgehalten, daß ich den 9. Dezember heim kommen bin. Den 11. Dezember ist mein Bruder Heinrich vom Briegischen Hofe zu mir kommen und etliche Tage bei mir verharret und mich besucht.

FG. Herz. Friedrich verschreiben mich nach Liegnitz.

Den 14. dito haben JFG. Herz. Friedrich mich nach Liegnitz verschrieben. Die Sachen aber, warum ich etwan mocht verschrieben sein worden, waren mir nicht angezeiget, sondern nur dies: JFG. nehmen es zu Dank an, daß ich erschienen wäre, und ob sie wohl mit mir angelegne Sachen zu reden gehabt, so müsten es doch JFG. auf diesmal, wegen vorgefallener Ungelegenheit, einstellen, begehrten aber, ich wollte bei JFG. bei der Tafel verbleiben; wie ich denn auch gehorsamet. Allda brachten JFG. mir einen Rausch bei und ließen mich auch aus der Herberge quartieren, und verlaubten mir also, welches mir eine seltsame Sache war, weil ich sonsten von JFG. keine Aussöhnung hatte, woher mir doch die Gnade käme.

Den 19. dito bat mich Christoph Rahm [91]) gegen der Prausnitz zu Gevattern, den 21. bin ich wieder an-

91) B. H. Rohn.

heim kommen. Den 30. Dezember kam zu Klein-Bauske, um 3 Uhr in der Nacht, bei meinem lieben Nachbar, Wolf Diebitschen, ein Feuer aus, und braunten zwei Bauern und dem Herrn der Schafstall abe; weil er denn nicht einheimisch war, habe ich wegen Wehren und sonsten das Beste gethan, welches er hernach zu großer Freundschaft hat angenommen.

Beschlus des 84. Jahres.

Habe also das 84. Jahr zu Paquschkowitz hausgehalten, und ist mir am Getreide zugewachsen 89½ Schock Korn, Haber 27½ Schock, Gerste 2 Schock, Heidekorn 1 Schock, Hirse 1 Schock 10 Garben, Flachs 5½ Schock und 45 Fuder [92]) Heu.

Und habe in diesem Jahr Freuden gehabt, indem, daß mir der liebe Gott einen jungen Sohn bescheret und gegeben hat, auch beineben ein Stücklein zeitliches Guts, wegen Angefälle von meiner Schwieger Fr. Mutter, welches doch nicht am Geld, sondern Fahrnis gewesen; [93]) vor solche Wohlthat ich billig Gott danke.

Hinwieder bin ich auch in großen Kummer und Betrübnis gesetzt, in diesem, daß mir der liebe Gott meinen lieben Sohn, den er mir zuvor gegeben, wiederum durch den zeitlichen Tod genommen, und denn, daß ich große Krankheit erlitten und ausgestanden habe, imgleichen, daß ich mein väterlich Gut an den Kaufgeldern vor meinen Landesfürsten geben müssen; wie ich denn neben meinen Brüdern dies verschiene Jahr 10,000 Thlr. in

92) B. H. 47 Fuder. 93) In m. H. folgt noch: auch gegeben hat.

Bürgschaft habe geben müssen. [94]) Sonsten aber ins gemein hat es mir ziemlich wohl ergangen, indem, daß mich die Leute lieb gehabt und gerne um mich gewesen sein. So hat mich Gott in meiner wenigen Nahrung auch gesegnet, daß ich ihm davor billig zu danken habe; daneben so bin ich wenig daheim gewesen, wie vor aus dem Memorial zu ersehen, derwegen es in meiner Haushaltung, wie es wohl sein sollte, nicht aller Dinge zum Besten zugegangen, da mich denn auch solches Umreisen und geführte Händel viel gestanden, ich will geschweigen, was mir im Hause auf Gäste ist aufgangen, daß ich also, ohne dies, was mir das Gut an Baarschaft gebracht, welches 133 Thlr. gewesen, noch über 400 Thlr. eingebüßet [95]) habe. Ich sage aber Gott vor alle seine Wohlthaten Dank, daß er mir wieder meine Gesundheit verliehen und aus aller Noth und Widerwärtigkeit gnädiglich geholfen hat. Gloria in excelsis Deo, Amen. Zum Gemerk habe ich mir, wie hoch das Getreide dies 84. Jahr im Kauf ist gewesen, aufgeschrieben, als den Weizen zu 1 Thlr. 22 Weißgrosch., das Korn 1 Thlr. 18 Weißgrosch., die Gerste 1 Thlr. 12 Weißgrosch., den Haber zu 24 Weißgrosch.

Anfang des 85. Jahres.

Mit einem Geschrei: Gloria in excelsis Deo, will ich das 85. Jahr wieder anfangen, gleich wie ich das 84. Jahr habe beschlossen, und darneben Gott um seine Gnade bitten, daß er mir und den Meinigen Glück und

---

94) Von: wie, bis: müssen, fehlt in m. H.

95) M. H. 40 Thlr. eingebüchset.

Heil geben und seinen reichen Segen verleihen wolle, Amen! Habe also dies Jahr wieder zu Paguschkowitz angefangen und meine Haushaltung allda getrieben.

Den 3. Januarii bin ich von den von Kottwitz zur Sittau zu ihres Hrn. Vatern, Melchior von Kottwitz, Begräbnis gebeten worden; wenn ich denn große Freunde an ihnen hatte, habe ich es ihnen nicht abschlagen sollen, auch zu Schappen auf dem Kirchhofe die Abdankung gethan.

Bei Barthel Muschelnitz von Selfrau mit ihm nach dem Brieg zum Beistand gezogen.

Den 8. dito habe ich Barthel Muschelnitzen zu Brieg wider seinen Bruder, Hanns Muschelnitz, wegen einer Erbschaft, von ihrem Vetter herrührende, Beistand geleistet, vor JFG. Herz. Georgen; allda haben JFG. mir gnädigen Willen erwiesen, darüber sich viel Leute verwundert gehabt, und habe bei JFG. so viel erhalten, daß sie gemeldtem Barthel Muschelnitzen um meiner Vorbitte Willen bei seinem Bruder Hanns 700 Thlr. zuhandelten, da er ihm doch nicht einen schuldig war. Bin also auf diesmal dem von Muschelnitz ein guter Freund und Beistand gewesen; denn er sonsten auch niemanden als mich hatte. Bin also den 13. dito wieder anheim kommen. Den 14. dito ist Bastian von Arlebe bei mir gewesen, habe mit ihm einen guten Rausch getrunken, und hat sich sonsten etlicher Sachen halber mit mir unterredet, so JFG. uns beiden in Kommission zu verrichten aufgeleget hatten. Den 16. dito bin ich nach Reinersdorf gezogen in meinen Sachen und dieselbigen mit meinem Bruder geredet, und den 19. wieder kom-

men. Den 23. dito hat mich Adam Kreiselwitz zu Mersin [96]) zu Gevattern gebeten, sein lustig gewesen und den Abend wieder heim kommen. Den 24. dito habe ich abermal zu Struppen mit Lorenz Braun, wegen Sackerschewischer Anforderung, Vorbescheid gehabt, sein aber gar nicht verglichen worden. Den 29. bin ich neben meinem lieben Weibe zum drittenmal Gevatter worden bei Barthel Muschelnitz zu Seifrau; sein auch lustig gewesen. Den 31. Januarii hat mich Adam Schellendorf zu Bomesdorf zu Gevattern gebeten, bin hernach nach Klein-Rosen und ander Oerter gezogen, und den 11. Februar wieder anheim kommen. Den 12. dito zur Sittau und den 13. dito zum Strenz bei Bauer-Händeln gewesen.

Das Haupt-Kommissariat gehalten zu Breslau im Liegnitzischen Schuldwesen.

Nachdem von der Röm. Kais. Maj. im Liegnitzischen Schuldwesen gen Breslau eine Kommission angestellt, zum Liquidiren alle und jede Schulden Herz. Heinrichs, als forderten IFG. Herz. Heinrich mich zu sich nach Breslau. Wenn ich aber nicht mehr Diener war, und IFG. Herz. George mit Leib angesessen, forderten IFG. Herz. George mich auch, und gaben mir Raths-Stelle, weil ich um die Liegnitzische Händel viel wuste, derowegen ich mich gegen Herz. Heinrich entschuldiget und stellt mich bei IFG. Herz. Georgen ein, als den 17. Februar, gen Breslau, allda waren IFG. mit meiner Einstellung in Gnaden zufrieden, ließen mich auch sobald ein-

96) B. H. Merschen.

logieren, und hatte also Futter und Mahl bei JFG., und ward allenthalben gebraucht, und gemeiniglich als ein Rath mit an die fürstliche Tafel gesetzet, und wartete beineben JFG. genau auf, welches JFG. gnädig und wohl gefiel.

Wolf Schellendorfs, meines Schwagers, Hochzeit.

Wann denn mein Schwager, Wolf von Schellendorf, in solchem schwebenden Kommissariat, als auf den 10. Martii, [97]) Hochzeit zu Lossenig halten sollte, so bat JFG. ich auf etliche Tag Verlaub, den ich auch auf 5 Tage bekam. Zog also den 9. Martii von Breslau aus auf den Goldberg zu, allda sich mein Schwager sammlet, und waren also auf der Hochzeit lustig und guter Dinge, jedoch Unflätigkeit mitunter; habe meinem Schwager das Wort geredet. Bin also den 15. dito wieder nach Breslau kommen und mich bei JFG. Herz. Georgen eingestellet, welches JFG. auch wohl gefiel, daß ich mich auf die Stunde also einstallt, und waren in Gnaden mit mir wohl zufrieden.

FG. Herz. George bestellen mich von Haus aus.

Folgendes lassen JFG. durch Adam Tzeschin, Kanzlern, mit mir in Gnaden reden, daß ich mich in JFG. Bestallung einlassen sollte, welches JFG. ich auch gehorsamlich bewilliget. Dies nahmen JFG. auch zu großen Gnaden an, und ließen sich gegen mir desselbigen Erbieten bedanken, und sollte mich ein kleines gedulden,

97) M. H. fälschlich, 20. Martii.

wo und wie sie mich aber gebrauchen wollten, wollten IFG. mir ferner anmelden lassen; inmittelst aber wollten IFG. mir dies Jahr 100 Thlr. ins Haus geben, welches ich denn mit unterthänigstem gehorsamsten Dank annahm. Das Kommissariat aber währet bis auf den 21. Martii, allda verlaubten IFG. mir wieder nach Haus, mit allen Gnaden. Es währet nicht 4 Wochen, IFG. schrieben ins Wohlische Amt, ohne mein Erinnern, daß mir 100 Thlr. sollten eingestallt werden, welche ich auch sobald habe bekommen, und durfte derwegen kein Pferd nicht sattein.

FG. Herz. George verschreiben mich nach Breslau auf den Fürstentag.

Demnach von J. K. Maj. ein Fürstentag gen Breslau auf den 25. Martii angesetzet war, verschrieben IFG. mich imgleichen nach Breslau zu sich, gaben mir auch allezeit Rathsstelle, da ich denn in allen Rathschlägen dem Fürstentag beiwohnet, und verlaubten IFG. mir hernach den 2. April mit Gnaden wieder nach Hause und hatte einen gnädigen Herrn. Den 7. Aprilis bin ich zu Groß-Strenz zu Gaste gewesen und einen guten Rausch getrunken. Den 8. dito bin ich zu Klein-Barschen auf Loßwitzes Begräbnis gewesen.

Wie ich Groß-Baulse habe gemiethet.

Wenn ich denn aus vielen Umständen und Ursachen Paguschkowitz länger nicht halten wollte, weil die 3 Jahr hart um waren, sagt ich solches zu rechter Zeit den Vormündern solches Gut auf, ungeacht, daß ich es wohl länger hätte erhalten mögen. Demnach ich aber in der

Gegend gute Freunde hatte, und mich nicht gerne von ihnen begeben wollte, und ich gleichwohl auf Georgii das Gut, meiner Aufsage nach, auch räumen sollte, weil ich es allbereit einem andern vermiethen helfen, als handelt ich mit Hanns von Langenau auf Groß-Strenz, daß er mir sein Gut Groß-Baulse vermiethen wollte, daß ich bei ihm in der Gegend, als meinem lieben Freunde, verbleiben möchte. Wenn denn sein liebes Weib mit meinem lieben Weibe gute Freunde und Gespielin waren, schlug er mir solches nicht ab, und ist eine solche Gelegenheit um das Gütlein, daß ich darauf 10 Malter auf eine Saatzeit säen konnte, in guten Aeckern, beineben 15 melke Kühe halten und 200 Schafe. [98]) Waren 9 Bauern, die zinsen 24 Thlr., und musten die Bauern um 6 Malter auf eine Saatzeit arbeiten, wie es sich gehöret, ferner säen, abhauen, aufbinden und in die Scheune führen; hatte frei Brenn- und Bauholz, und eine gute Fischerei auf eine Viertelmeile lang und andre Obmäßigkeit. Von solchem Gut gab ich ein Jahr 225 Thlr. Miethgeld, doch dergestalt, daß ich voran gab 600 Thlr. und im Abzug 150 Thlr.; welche Miethung also zwischen uns war geschlossen, und habe darüber 3 Tage saufen müssen.

Den 14. dito bin ich nach Reinersdorf und Bohmsdorf [99]) zu Händeln aufgewesen, und den 18. dito wieder anheim kommen. Den 22. dito zum Groß-Strenz bei einem Rathschlag gewesen, so über 20,000 Thlr. anlanget.

---

98) W. H. 20 Schafe. 99) W. H. Baumsdorf.

JFG. Herz. George fordern mich nach dem Brieg.

Den 25. dito haben JFG. mich nach dem Brieg erfordert, und mir etliche Partei-Sachen zu hören, neben dem Wohlischen Amt, auferleget, und ferner an mich begehret, ich sollte mit JFG. nach Prag ziehen. Auf solches habe ich mich aus ehehaften Ursachen entschuldigen müssen, mit welchem JFG. auch gar wohl zufrieden und erzeigten mir allen gnädigen Willen, bin den 30. wieder anheim kommen.

Ich ziehe wesentlichen gen Groß-Baulsen.

Den 6. Mai habe ich Paguschkowitz abgetreten und denen Herrn Vormündern wieder überantwortet, und ich bin, vorigem Beschlus nach, gen Groß-Baulse wesentlich gezogen und solches Gut eingenommen; Gott gebe mir Glück [illegible] Segen dazu, Amen!

Siegemund Mauschwitz nimmt meines Weibes Schwester zu Alzenau.

Demnach nach der Fr. Schwiegermutter Tode meines lieben Weibes Schwester, Jungfrau Hese Schellendorf, mit Siegemund von Mauschwitzen dem Jüngern zur Armenruhe versprochen worden, ward die Hochzeit zu Alzenau den 13. Mai angestallt, und ihm, dem von Mauschwitz, heim gebracht. Derowegen so war ich den 11. nach Rinnersdorf auf, und begab mich neben andern Freunden gen Wolfschdorf in Kretscham, allda sich die Braut sammlet, und ruckten folgendes nach Alzenau neben andern Freunden. Wann aber die Verlobung noch nicht war gehalten worden, fiel also Streit vor (weil meine Schwäger auch seltsame Leute waren), daß es sich

ansehen ließ, daß die ganze Hochzeit zurückgehen sollte, wie denn die Brüder und Freunde allbereit auf dem Wagen saßen und wegfahren wollten; weil ich aber ohne mein liebes Weib und die Braut nicht wegziehen wollte, schickte ich etlichemale zu meinem lieben Weibe, daß sie und die Braut zum Aufsitzen kommen sollten, letzlich läßt mir mein Weib vermelden, sie könnte die Braut nicht fortbringen, denn sie wollte in keine Wege nicht wieder aufsitzen, derwegen sie auch der Braut eine gute Maulschelle geben müssen. Wie ich solches hörte, vermahnet ich die Brüder und Freunde, sie sollten es gehen lassen, wie es könnte oder wollte, und die Sachen der Ausstattung und Verleibgedingung auf JFG., als den Landesfürsten, schieben, wie JFG. Aufsatz machen möchten. [306])

Darauf ward ihnen von den andern Freunden auch eingeredet, waren sie zufrieden und ging also die Trauung vor sich, und waren also die Hochzeit über lustig und guter Dinge. Des Morgens aber bracht ich die Verlobung neben dem alten Herrn von Manschwitz aufs Papier, dabei es auch blieb, und gab ferner keinen Streit, sondern ward von Brüdern und beiderseits Freunden besiegelt, und bin den 18. von gemeldter Hochzeit wieder anheim kommen.

Den 19. bin ich zum Groß-Strenz bei Händeln gewesen und einen guten Rausch bekommen. Den 20. habe ich neben dem Hrn. Hofrichter zu Winzig Händel gehöret und den Tag wieder anheim kommen. Den 21.

---

306) Drei Stellen haben hier aus der B. H. eingeschoben werden müssen, die in m. H. fehlen.

ist mein Schwager, Franz von Waldau, zu mir kommen und neben meinem Geschwister, mit denen bin ich lustig und guter Dinge gewesen, den 24. dito sein sie wieder weggezogen. Den 27. dito ist Hanns von Langenau zum Groß-Strenz zu Breslau gewesen und kömmt krank anheim, schickt derowegen zu mir, daß ich bald zu ihm kommen sollte, welches auch von mir aus treuem Herzen beschahe; habe aber, daß ich zu ihm kommen, in großer Gefahr gestanden, jedoch unwissend, denn er die Pestilenz am Halse habt. Den 28. dito bin ich von Barthel Muschelwitz zu Peruschen zu Gevattern gebeten worden, wann denn ein groß Gesäufte gewesen, erhebt sich ein Tumult; in solchem Auflaufen wird ein Seidlitz erstochen, der Thäter aber kommt davon. Wie nun solches alles gestillet, brach Melde aus, es wäre auf mich gemeint gewesen, und angefangen worden, daß ich nur sollte mit ins Spiel kommen, damit sie eine Ursache zu mir haben möchten, aber der allgewaltige Gott behütete mich davor, daß ich nur aus der Stuben kommen konnte, vor meinem lieben Weib und andern, bis die Rädelsführer über mich selbst einander dies thaten, was sie mir zur Unschuld gedräuet hatten.

Wann denn Hanns von Langenau Krankheit ehes mehr überhand nahm, und er auf den 31. Mai, in Bürgschaft Siegemund von Mauschwitz [1]) zur Armenruhe betreffende, einen Vorbescheid zu Breslau hatte, läßt er mich ansprechen durch sein liebes Weib, daß ich an seiner Statt dahin ziehen wollte und die Sachen befördern; welches ich auf mich nahm und ihm die Sachen zum Be-

1) M. H. Münz.

sten verrichtete. Bin den 2. Junii wieder anheim kommen, und den von Langenau harte krank und irre gefunden. Den 4. Junii bin ich zu Paruschen gewesen; allda ist der von Seidlitz mit Recht aufgehaben worden und gen Stroppen begraben. Denselbigen Abend, wie ich zurücke kam, und den von Langenau besuchen will, ist er vor einer Stunde gestorben gewesen. Weil denn auch bald auf den 13. Junii das Begräbnis gegen dem Strenz angeordnet worden, bin ich diese Tage über oft zu Strenz gewesen, daß ich das Begräbnis bestellt und angeordnet habe, und ist der von Langenau auf denselbigen Tag mit adelichen Zeremonien zur Erden bestattet; sein zu 6 Tischen vom Adel allda gewesen. Den 17. dito bin ich zur Steinau gewesen und mich mit den Kottwitzern wegen Sackerschewe Miethgeldes berechnet. Den 22. Junii bin ich auf den Rechtstag gen Peruschen [2]) gezogen, wegen des von Seidlitzes Todschlages, der Thäter hat aber nicht gestehen wollen. Den 24. bin ich nach Reinersdorf und Bohmsdorf gezogen, den 28. wieder anheim gen Groß-Baulse kommen.

Demnach die Frau Langenauen zum Groß-Strenz nach Absterben ihres Mannes hoch schwanger blieb, gebar sie hernach einen jungen Sohn, zu dem ließ sie mich zu Gevattern bitten, und ward den 28. dito getauft, muste Vaters und Pathen Stelle halten. Den 6. Julii bin ich abermal zu Peruschen auf dem Rechtstag gewesen, wegen des Seidlitz [3]) Tode. Er ist abermal nicht gestanden. Den 8. dito bin ich von Herz. Friedrichs Räthen gen Liegnitz im Mertschützer Schuldwesen erfordert

2) M. H. Parnschen. 3) M. H. Seidels.

worden, wegen etlicher zur Ungebühr Klagen, habe es aber bald richtig gemacht und den 10. dito wieder anheim kommen. Den 11. dito zu Peruschen bei Barthel Muschelwitz gewesen, in Siegemund Kessels [4]) Sachen, ihn zu erbitten helfen, daß er bei ihm [5]) Unterhalt haben möchte, habe aber nichts ausrichten mögen. Den 16. bin ich zum Groß-Strenz beim Rathschlag gewesen, der Schuldsachen halber, wie dieselbigen ohne Verkaufung der Güter abgeleget möchten werden. Den 20. bin ich zu Grischin [6]) beim Bastian Arleben gewesen, welcher mich hatte zu Gaste gebeten, [7]) und mit ihm einen guten Rausch getrunken. Den 1. August bin ich mit Christoph Kreschlungen [8]) zu Schimmelwitz gewesen, da er denn seine väterliche Anforderung bei seinem Vettern, als dem Vormund, gesucht, aber ihm zum Besten wenig verrichten mögen. Den 7. dito habe ich mich mit den Kottwitzern wegen der Sackerschewerer Schuld zu Baulke berechnet; mit was schlimmen, gramen [9]) Leuten ich zu thun gehabt, weist das Werk aus, denn sie mir das geläugnet haben, was Brief und Siegel besaget hat. Den 13. dito bin ich auf JFG. Herz. Georges Befehlich gen Groß-Strenz abgesandt gewesen, weil der Hr. Bischof und Kurzbach, als die Landesherrn, ihre Gesandten auch allda hatten, zu berathschlagen, wie mit den Gütern zu gebahren sein möge, den Kindern zum Besten; ist aber nichts Gründliches verricht worden.

---

4) M. H. Kreselitz. 5) B. H. ihnen. 6) B. H. Greischen (Greischine). 7) M. H. der Schuldsachen halber Gaste arbeten. 8) B. H. Koschligen. 9) B. H. grossnen. (Gram ist habsüchtig, erpicht auf etwas.)

FG. Herz. Heinrich entreiten zu Breslau aus der Kustodia.

Demnach es zum Breslau dies Jahr sehr starb, [10]) FG. Herz. Heinrich aber zu Breslau auf der Kaiserl. Burg in einer Kustodia erhalten war, als entwichen JFG. von Breslau aus der Kustodia nach Polen, zum Herrn Kobelnitzken, [11]) mit 2 Dienern, den 18. Julii. Ob nun wohl die von Breslau JFG. nacheilen lassen, weil man aber nicht gewußt, wo JFG. hinaus, sein sie also entwischt, und sein JFG. hernach aus Polen nach Schweden gezogen und wieder mit dem angenommenen Könige heraus in Polen kommen, da denn in Schlesien derwegen groß Schrecken gewesen; habe es darum allhier, weil es mein alter Herr gewesen, erwähnen wollen. Den 21. August mit Nickel Lembergen [12]) nach Oelsse gezogen, seine Sachen allda in Hof gegeben, den 24. wieder kommen. Denselbigen Tag auch bald nach Reinersdorf und andern Orten in meinen Sachen gezogen, den 31. wieder anheim kommen. Den 2. September hat mich der alte Seefalt zum Strin [13]) auf die Kirmes gebeten, allda es gute Rausche gegeben. Den 8. dito bin ich bei Adam Kreiselwitzen zu Merschen zu Gevattern gestanden; sein guter Dinge gewesen. Den 10. bin ich zu Groß-Strenz bei Bauer-Händeln gewesen, welche ich auch verglichen.

FG. Herz. George ordnen mich zum Kommissarius gen der Steinau.

Demnach JFG. Herz. George, mein gnädigster Fürst und Herr, mit Dero Landschaften, wegen Abstat-

---

10) B. H. staupte. 11) B. H. Opolinsken.
12) B. H. Lembrigen. 13) M. H. Striemen (Strien).

tung JFG. Fräuleins, zu reden gehabt, als haben JFG. die Winzigschen, Raudischen, Steinischen und Wohlischen Landschaften auf den 13. dito gen der Steinau verschreiben lassen, und haben JFG. mich neben dem Wohlischen Hrn. Hauptmann zu einem Kommissarius geordnet, und an die Landschaft begehret eine Kontribution zu des Fräuleins Abstattung und Hochzeit, welche JFG. Herz. Karl nahm. Es war aber auf diesmal bei ihnen nichts zu erhalten, sondern schuben es bis zur andern Zeit und auf fernere Zusammenkünften auf. Kurz hernach aber bin ich wieder neben dem Hrn. Hauptmann Kommissarius gewesen; haben sie von 100 Thlr. der Schatzung nach bewilliget 9 Weißgrosch., und von der Huben 1 Scheffel Haber und 1 Henne. [14])

Den 16. September bin ich gen Baumsdorf [15]) zu einer Magd Hochzeit und Kirmes gezogen, neben meinem lieben Weibe, auch sonsten anderer Sachen halber verrichten müssen. Den 21. dito wieder anheim kommen.

FG. Hochzeit zum Brieg mit Herz. Karl zur Oelse.

Demnach JFG. Herz. George, mein gnädiger Fürst und Herr, JFG. Herz. Karl derselbigen Tochter und Fräulein Sophia ehelichen zu geben verwilliget gehabt, als ist das Fürstl. Ehrenfest und Beilager den 30. September zu Brieg angesetzet worden, da denn JFG. mich zum Aufwarten allergnädigst erfordert haben. Bin also den 27. dito von heims aufgewesen und

---

14) und eine Henne fehlt in d. R. H.

15) M. H. Bonesdorf. (Bautmansdorf, gew. Baumsdorf.)

mich gehorsamlich bei JfG. eingestellet, allda haben JfG. mich zum 4. Marschall bei der langen Fürstl. Tafel verordnet, und sonsten helfen zuzusehen und einzurathen anbefohlen, habe zu meinen Truchsessen 8 Brüder gehabt, so Essen getragen, welche Grickerstorfer von der Jurentsmühle, [16]) alles tapfere lange Gesellen sein gewesen. Haben sich gar wohl gehalten und fleißig aufgewart, mit welchen ich denn auch zum Abschiede einen guten Rausch getrunken, und wird nicht bald erfahren sein worden, daß ein Marschall in solchem Dienste 8 Brüder zu Truchsessen gehabt, als ich diesmal auf sonderbare Verordnung JfG. Herz. Georgen hatte, und habe mich diese Hochzeit über gegen JfG. wohl verdienet, denn ich wartete fleißig auf, ungeacht, daß es mir grose Mühe gab und 6 Tage nicht viel Ruhe hatte. Bin also den 6. Oktober von Brieg wieder anheim kommen und hernach was ausgeruhet. Den 8. dito bin ich zu Herrnstadt gewesen, und Adam Lucken zu Wiegeln, so mir schuldig war 400 Thlr., verklaget, mit welchem ich hernach eine lange Zeit mahnen muste. Den 12. dito habe ich ehrliche Leute zu Gaste bekommen, da mir ein Paar Achtel Schöps sein aufgangen. Den 14. dito habe ich in der Sackerschewischen Sachen zur Oelse vor JfG. einen Vorbescheid gehabt, da mir denn Hr. Anton Scholz einen Beistand geleistet, die Sachen aber sein ohne Frucht ergangen; den 16. wieder heim kommen. Den 22. dito bin ich hinwieder beim Hrn. Hauptmann zu Herrnstadt gewesen und über den Lucke geklagt, welcher auch bestrickt worden, den Tag wieder anheim kom...n. Den

16) D. h. Geigerdörfer von der Jordans-Mühle.

23. dito habe ich mit meinen Schwägern, den Schellendorfen, das Vieh zu Sackerschewe ausgetheilet, und hat ein jeder das seine weggenommen; habe auf mein Theil bekommen: 3 Kühe und 4 gelde Stücke Vieh, 1 Ochsen, 5 Pferde, 4 Schweine, wie denn derwegen eine Vergleichung aufs Papier aufgericht worden. Den 27. dito bin ich nach Reinersdorf aufgewesen, und weil Kunz von Schmastorf [17]) zum Lassenig zur Prausnitz bei Hr. Jacob Rothkirchen Hochzeit halten sollte, bin ich den 29. dito mit ihm, neben meinem lieben Weibe, auf seine Hochzeit gezogen und ihm das Wort geredet, dabei lustig und guter Dinge gewesen, und den 2. November anheim kommen. Den 4. November habe ich abermal zur Oelssen mit Lorenz Braun, wegen Sackerschewe, Vorbescheid gehabt, und ist Hr. Anton Scholz mit mir gewesen; ist abermal nichts verricht worden; bin den 7. dito wieder anheim kommen. Den 9. November bin ich zu Laserwitz gewesen, hat mir Kottwitz [18]) wegen der Satzgelder Sackerschewe 500 Thlr. gut gemacht, welche ich auch den 15. dito hernach der Frau Langenauen zum Groß-Strenz, wegen der Miethung Groß-Baulfe, so ich voran geben muste, 600 Thlr. ausgezahlet. Den 16. dito bin ich nach Reinersdorf in dem Mertschützer Schuldwesen, dasselbige in Richtigkeit zu bringen, gezogen, den 21. wieder anheim kommen. Den 23. dito bin ich wieder nach Rinnersdorf und Klein-Rosen, Franz von Waldau zum Jauer Beistand zu leisten, gezogen, und bin den 27. wieder anheim kommen. Den

17) V. H. Schwosdorf. 18) V. H. Hanns K.

4. Dezember habe ich abermal einen Vorbescheid zum Oels mit Lorenz Braun gehabt, und ist Hr. Anton Scholz dabei gewesen; wir sein aber diesmal mit einander verglichen worden, daß ich ihm vor seine Anforderung, welche er auf 7000 Thlr. schätzte, 200 Thlr. gab; drauf lud mich der Braun zu Gaste, versuff ihm neben meiner Gesellschaft 24 Thlr.; hernach waren wir die besten Freunde, und bin den 8. dito wiederum anheim kommen. Solche Mühe hatte ich alles wegen meiner Schwäger, verdiente doch keinen Dank. Den 9. dito bis auf den 13. habe ich viel Gäste gehabt, bin lustig, jedoch nicht mit meinem Schaden, gewesen.

JFG. Herz. Jocheim begehren, daß ich mit ins Reich ziehen wolle.

JG., mein gnädiger Herr, Herz. George, begehren gnädig an mich, daß ich mit JFG. Herz. Jocheim ins Reich ziehen, zu Einnehmung der Probstei zu Magdeburg, wolle JFG. Hofemeister auf der Reise sein. Ich entschuldigte mich aber wegen Krankheit und andern Ursachen, mit welcher meiner Entschuldigung JFG. auch gar wohl zufrieden waren, und sein also JFG. Herz. Jocheim den 13. Dezember zu Brieg aufgewesen. Den 19. dito bin ich abermals in meinen Sachen nach Rinnersdorf gezogen und den 21. wieder anheim kommen. Den 26. und 27. dito habe ich Gäste gehabt und sehr trinken müssen. Den 29. Dezember bin ich bei Otto Lucken zu Rockesaufe Gevatter worden und sehr getrunken. Den 30. dito bin ich zu Klein-Baulse zu Gaste gebeten worden und sehr getrunken.

Beschluß des 85. Jahres.

Habe also das 85. Jahr, wie man pflegt zu sagen, mit Unruhe zugebracht, denn erstlich so hat mich der fromme Herz. George, IFG., in seine Bestallung genommen, und mir des Jahres 100 Thlr. aus sondern Gnaden gegeben, dagegen IFG. mich auch auf Hochzeiten, Kommissionen und Händeln ziemlich gebraucht, und alle einen gnädigen Herrn an IFG. gehabt, wie denn mein Bruder Heinrich ingleichen gehabt, welcher an IFG. Hof gewesen, und also IFG. mich nicht allein gerne um sich, da sie ins Reich zogen, hätte wissen wollen, vor ihre selbst Person, sondern auch hernach gnädig begehret, mit IFG. Jocheim Friedrich ins Reich zu ziehen und sein Hofemeister zu sein, daraus ich IFG. Gnade gespüret, welches ich auch dies Jahr zu einem sonderlichen Glück habe angenommen. Beineben habe ich auch dies Jahr wegen überhäufter Händel des Gutes Sackerschewe, sowohl Wertschätzer Schulden halber, viel zu thun gehabt, und denn hat mir das Fortziehen von Paguschkowitz gen Groß-Baulse nicht wenigen Kummer und Mühe gegeben, habe doch auch in meiner großen Widerwärtigkeit auch zu Zeiten eine Freude gehabt, auf Hochzeiten und Kindtaufen, bin wenig einheimisch gewesen, darum mir auf Zehrung und sonsten, weil ich fast von baarem Gelde zehren müssen, viel ist aufgangen; so sein mir Gäste auch nicht seltsam gewesen, ungeacht, daß das Häuslein klein war, so war doch allezeit was im Vorrath.

Und ist mir das erste Jahr zu Groß-Baulse gewachsen an Körnern, als Korn 11 Malter, Weize 3 Malter 2 Scheffel, Gersten 8 Scheffel, Haber 19 Mal-

ter, Heu 38 Fuder, Kuchelspeise ist im Hause aufgangen.

So habe ich auch eine große Zufuhr von Sackerschewe gehabt, ungracht, daß ich es meinen Schwägern berechnen müste, so ist es mir doch gar aufgangen; denn, wie gemeldt, so habe ich große Ueberlast von Gästen gehabt.

Dies Jahr hat man das Getreide gekauft, als den Weizen zu 2 Thlr. 12 Weißgrosch., [19]) das Korn den Scheffel 34 Weißgrosch., die Gersten den Scheffel zu 26 Weißgrosch., den Haber zu 16 Weißgrosch.

Gott sei Dank, der mir dies und anders verliehen, und dies Jahr also mit ziemlicher Gesundheit samt den Meinigen vollenden hat lassen. Amen! Amen!

Anfang des 86. Jahres.

Dies 86. Jahr fange ich abermal in Gottes Namen zu Groß-Baulke, auf meinem Miethgut, an, dazu gebe mir die heilige Dreifaltigkeit Glücke und alle Wohlfahrt, Amen. Bin also die heiligen Feiertage zur Kirchen gezogen, und erstlich das Reich Gottes gesucht und mich daheim gehalten, auch meiner Wirthschaft mit Miethung des Gesindes, und so viel sich sonsten auf eine solche Zeit gezimet, befördert und obgelegen. So haben mich auch darneben, und bald anfangs künftig neuen Jahres, meine Nachbarn besucht und Gäste gehabt, wie sie mir denn in dem vergangenen Jahr nicht seltsam sein gewesen. Den 3. Januar bin ich in angelegnen Sachen nach Reinersdorf gezogen, mich mit meinem Bruder zu unter-

19) V. H. 1 Thlr. 17 Weißgrosch.

reden, wegen vorgefallener Sachen, den 5. dito wieder anheim kommen. Den 7. dito bin ich neben meinem lieben Weibe zum Barchen bei unserm Pfarrherrn zu Gevattern gestanden, wie ich denn auch einen guten Rausch bekommen. Vom 8. bis auf den 20. dito bin ich allezeit daheim gewesen und meiner Wirthschaft abgewartet, und habe doch mehrentheils Gäste gehabt, mit denen ich im Schöps [20]) täglichen trinken müssen. Den 20. aber bin ich nach Reinersdorf zu meinem Bruder gezogen, wegen Mertschützer Schuldwesen, mit ihm Unterredung zu halten, und den 23. wiederum heim kommen. Den 24. dito hat mich der alte Abschatz zu Cahmin zu Gaste geladen, da ich denn auch einen guten Rausch davon gebracht habe. Den 27., 28., 29. bin ich zum Trachenberg zum Beistand gewesen, bei Lehnartt Ratzpern zu Alexanderwitz, Hanns Siegerotten zu Wersebein [21]) und Otto Lucken zu Rockesove, [22]) welches alles schwere Händel gewesen sein, aber von dem Hrn. Kurzbach gar nicht verglichen worden. Den 1. Februar habe ich mich vieler Gäste versehen, wie ich sie denn auch bekommen, derwegen ich mir zu Breslau 5 Achtel Schöps [23]) habe holen lassen, und vor ein Achtel eine schwere Mark gegeben.

Siegemund Schweinliches Ehrenhandel mit dem von Neffen. [24])

Demnach Siegemund Schweinichen von Freydenberg, wegen etlicher gethanen Reden, sam Jocheim von

20) M. H. fälschlich Schempe. Schöps, Namen eines alten, starken Breslauer Bieres. 21) B. H. Wirsebein (Wirsebene). 22) B. H. Racksove (Rogosowe). 23) M. H. Schempys. 24) B. H. Nasen.

Nesse, nicht ein Edelmann und adelichen Geschlechts sein solle, zu Brieg ein Ehrenhandel von JFG. Herz. Georgen mit gemeldtem dem von Nesse hatte, verschrieben mich Hanns und Jocheim Schweinichen, Gebruder auf Schweinhaus und Wolmsdorf, gegen dem Brieg auf den 4. Februar, Abends einzukommen, alldahin ich denn auch erschien, in Meinung, es würden meine gemeldte Vettern auch da ankommen und dem Ehrenhandel beiwohnen. Es blieben aber meinem Vetter alle Freunde aussen, derowegen ich des folgenden Morgens gar frühe mich zu JFG. Herz. Georgen verfüget und klaget JFG. die Noth, wie es meinem Vettern erging, daß ihm alle seine Freunde aussen blieben, bäte derowegen zum höchsten, JFG. die Sachen dahin zu richten, daß meinem Vetter kein Spott widerfahren möchte. Darauf erboten sich JFG. gegen mir aller Gnade, und um meinetwillen gnädigen Willen meinem Vetter zu erzeigen.

Wie es nun zur Verhör kömmt, hat mein Vetter Siegemund Schweinichen keinen Freund, der ihm das Wort redete, derowegen schaffen JFG. mir, in seinen [25]) Sachen vorzutragen; ich entschuldiget mich aber zum andern und drittenmal, mit welcher Entschuldigung JFG. auch mit mir zufrieden waren, und muste Schweinichen seine Sache selbst reden. Die Sachen aber waren öffentlich unrecht zu befinden, weil mein Vetter den von Nesse vor einen Pfefferſack hatte gescholten, daß er dem von Nesse einen Abtrag thun muste, wie folget: „was der von Schweinichen geredet und gethan, das wäre aus hitzigem Gemüte und vollem Trunk hergeflossen, wüste

25) B. H. ihm seine.

also von dem von Neffe nichts anders, als was einem Ehrlichen von Adel geziemet und gebühret, da er ihm nun mit Worten zu nahe wäre kommen, so bitte er ihn um Verzeihung, hielte ihn auch förder vor einen adelichen, ehrlichen Mann." Mit solchem war der von Neffe zufrieden, damit es aber bei dem Gegentheil, der über 124 Personen vom Adel zum Beistand hatte, ein Ansehen hätte, und JFG. Fürstl. Reputation beweiset, so ließen JFG. ihn, Schweinichen, auf das Rathhaus bestricken. Demnach mich aber JFG. bei der Fürstl. Tafel behielt, bracht ich bei JFG. so viel zuwege, daß er nach Tisch auf nachfolgenden Zettel bald wieder vom Rathhaus gelassen und in die Herberge bestrickt worden.

Zettel.

Demnach Fr. Gn. Herr George, Herz. in Schlesien, zur Liegnitz und Brieg, unser gnädigster Fürst und Herr, heute durch den gestrengen, ehrenvesten Herrn Heinrich von Waldau, zu Schwanowitz und Praußen, Hauptmann zum Brieg und Olau, den edlen, ehrenvesten Siegemund von Schweinichen zu Michelsdorf in Bestricknis nehmen lassen, daß er sich bis auf andere JFG. Verordnung auf dem Rathhause enthalten solle, und aber JFG. von des von Schweinichens Vettern, dem edlen, ehrenvesten Hanns Schweinichen von Mertschütz zu Groß-Baulse, unterthänig und hochfleißig ersucht und gebeten worden, daß er in seine Herberge bestrickt möchte werden, als sein JFG. auch auf die beschehene Vorbitte zufrieden, daß sich gemeldter Siegemund Schweinichen bei dem heute gethanen Angelöbnis stracks vom Rathhause in seine Herberge begebe, und

darinnen bis auf IFG. Verschaffen verharre und fernern Bescheids verwarte. Daran beschihet IFG. gnädiger und endlicher Wille. Datum, Brieg den 6. Februar 1586.

George, Herzog. Fürstl. Briegische
Man p. p. Kanzelei.

Den andern Morgen bracht ich wieder bei IFG. zuwege, daß IFG. mir verwilliget, ihn nicht länger als 3 Tage in der Herberge bestrickt zu halten. Bewiese also IFG. mir große Gnade, mit welcher erzeigten Gnade, die augenscheinlich war, ich einen großen Namen bekam, sonderlich, weil so viel ehrliche Leute da waren, welche gewahr wurden, was IFG. um meinetwillen thaten, und daß ich einen gnädigen Herrn hatte, immaaßen denn auch hernach viel Leute in ihren Sachen Zuflucht zu mir trugen, die etwas bei IFG., Herz. Georgen, zu befördern hatten, daß ich ihnen ihre Sachen verrichten wollte. Ich stunde diesen Tag gewißlichen meinem Vetter vor einen Freund, daß auch IFG. selbst gesagt hatten: Siegemund Schweinichen hat heute einen Beistand gehabt, der ihm vor 50 Freunde [26]) gestanden hat. Bin also den 9. Februar anheim kommen gen Groß-Baulse, habe über 15 Thlr. verzehrt, welches mein Lohn ist gewesen. Auf den 10. dito habe ich eine Magd ausgegeben, Barbara, so mein liebes Weib mit noch von Herrnsdorf gebracht hatte, da ich denn meinen Schwager, [27]) Franz von Waldau, und die Nachbarn, zu 3 Tischen Gäste gehabt, bin lustig und guter Dinge gewesen. Den 18. Februar bin ich nach Reinersdorf,

26) H. H. 30 Freunde. 27) H. H. meine Schwäger.

etliche Geldsachen zu befördern, gezogen, auch wegen meines Brudern, der Reinersdorfer Miethgelder, zu thun gehabt, den 21. dito wiederum anheim kommen.

Zu Prosen auf der Hochzeit gewesen.

Demnach mich Melchior Schweinichen von Jegendorf auf seiner zwei Söhne Hochzeit gen Prosen erboten, bin ich den 23. dito aufgewesen und mich gen Jauer zur Versammlung begeben, von dannen vollend nach Prosen auf die Hochzeit begeben, und beiden Brüdern das Wort in der Ausbitte, Verlobung und Ueberantwortung geredet, und dabei lustig und guter Dinge gewesen. Am vierten Tage bin ich wieder von dannen nach Reinersdorf, von dannen bin ich den 2. Martii ins Saganische gen Goerb aufgewesen und mit den Gladischern wegen etlicher ausstehenden Schulden berechnet, und den 7. Martii wieder gen Reinersdorf kommen, den 8. dito aber von angemeldtem Orte anheim.

Den 10. dito bin ich zu Werschebein [28]) bei einer Grenz-Handlung gewesen. Den 12., 13., 14. und 15. Martii habe ich allezeit zu einem Tisch Gäste gehabt, da mir denn 3 Achtel Schempys [29]) sein aufgangen, will geschweigen, was mir in der Küchen und Futter im Hause [30]) ist aufgangen, bin also bis auf den 22. dito allezeit daheim gewesen. Auf den 24. Martii hatte ich vor JfG. zur Oelsse einen Vorbescheid mit Heinrich Malsen, welcher mich wegen der Erbschaft zu Sackerschewe ansprach und er allein vor sich haben wollte, da ich denn

---

28) M. H. Werstbiner (Wirstbene).

29) M. H. Schorl. 30) M. H. Futterhaus.

Hrn. Antop Scholzen bei mir gehabt. Bin also den 22. aufgewesen und den 25. wieder anheim kommen, und ist Allen die Sachen gänzlich abgesprochen worden. Den 28. dito bin ich zu Seifrau beim Barthel Muschelnitzen zu Gaste gewesen, und bin hernach von dem 29. Martii bis auf den 10. April daheim gewesen und etlichesmal in den Tagen Gäste gehabt. Den 11. dito zu Camin [11]) bei Aßmann Abschatzen zu Gaste gewesen. Den 12. und 13. habe ich Gäste gehabt und im Schepe sehr trinken müssen, wie ich denn auch beim Trunk vor meine Schwäger, Adam und Wolf Schellendorf, sowohl vor Barthel Wuschelnitz, siegeln muste.

Mein liebes Weib hat mir zu Groß-Baulse eine Tochter geboren.

Demnach der allgewaltige Gott mein liebes Weib gesegnet, hat sie mir zu Groß-Baulse, den 11. April, An. 1586, um halbweg 12 im ganzen Seiger, zu Mittag, dem neuen Kalender nach, eine junge Tochter geboren, da ich dem allmächtigen Gott billig Dank sage, lobe, ehre, rühme und preise ihn davor, welches auch mein erst und bestes Glücke zu Groß-Baulse war. Solche gemeldte meine liebe Tochter habe ich hernach den 24. dito taufen lassen, und ist ihr in der Taufe der Name Salome gegeben worden.

Ihre Pathen sein gewesen.

Die edlen, ehrenvesten, auch wohlbenamten, Aßmann von Abschatz zu Camin, Barthel von Hasse, [12])

---

11) M. H. Cotmin. 12) V. H. Hase.

die Zeit zum Gesöffe, (?) an seine Statt sein Sohn Christoph Hase, [33]) Bastian von Axlebe, Hoferichter zu Winzig, ist nicht kommen, auch nicht geschickt, Barthel Muschelnitz zu Seiffrau, Barthel Muschelnitz zu Peruschen, hat geschickt, Klemenz Sack von Winzig, Karl Lüttwitz zu Paguschkowitz, Heinrich Bossemin [34]) zu Reinersdorf, George Waldau zu Klein-Rosen, hat geschickt, Melchior Kottwitz zur Sittau, Jocheim Siegeroth zu Werschebeine, [35]) ist aber nicht erschienen.

Frauenzimmer.

Die Frau Barbara Langnau auf Groß-Strenz, Wittbe, welche zuvor bei meinem lieben Weibe gewesen und das Beste gethan, Fr. Margaretha Hassen zum Gesöffe, Fr. Agnete Schindel zu Klein-Baulfe, Fr. Hese Salischen zu Merschin, ist nicht kommen, auch nicht geschickt, war doch sonsten meine große Freundin, aber so karg, Fr. Eva Muschelnitzen, Klement Sacken ehliche Hausfrau, die Pfarrfrau zu Barchen, Jungfrau Barbara Muschelnitzen von Marisch, Jungfrau Eulein Muschelnitzen von Seiffrau, Jungfrau Sabina Waldauen von Klein-Rosen. Der allmächtige Gott verleihe dazu seine Gnade, Segen und alle Wohlfahrt, daß ich solche meine liebe Tochter möge aufziehen. Amen!

Und hat mich das Taufen gestanden, als: 1 Ochse, 3 Kälber, eine alte Kuhe, 4 Spanferkel, ein Spick-Schwein, 24 Hühner, 3 Hasen, 12 Antvogel, 1 Mandel Hechte, 5 Thlr. allerlei Würze, 4 Achtel Schemps-

---

33) Verwirrt in m. H. 34) V. H. Busewoy.
35) V. H. Wirsebene.

zu 1½ Thlr., 2 Eimer Wein zu 3½ Thlr., [36]) 2 Achtel Winzisch Bier, [37]) 18 Scheffel Haber, 1½ Thlr. dem Koch gegeben. Summa 46 Thlr. 21 Weißgrosch.

Das Pathengeld ist gewesen 21 Thlr., sein also bei solchem Taufen lustig und guter Dinge gewesen, da denn meine Gäste erst den 26. April gar sein weggezogen.

FG. Herz. George schicken mir ungefordert 100 Thlr. Besoldung ins Haus.

Gleich am Tage meiner Tochter Taufen schickten JFG. Herz. George, mein gnädiger Fürst und Herr, mir aus dem Wohlischen Amt 100 Thlr. Besoldung zu, beineben begehrten sie gnädig, ich sollte mich was gedulden, JFG. wollten es auf andre Wege mit mir richten, welche Gnade ich denn zum höchsten Dank annahm, erbot mich in Gehorsam, was JFG. ferner mit mir anordnen würden, wollt ich mich willig bequemen.

Gemeldte 100 Thlr. aber zueignet ich bald meiner damalen getauften Tochter, und leg [38]) sie einem Rathsperr, eher nicht aufzusagen, bis meine Tochter (wo ihr Gott das Leben vergönnet) vereheliget oder in ihren mündigen Jahren würde bedürfen, und solle die Zinse 6 p. C. neben dem Hauptgut stehen bleiben; wenn aber meine Tochter ehe, als sie mündisch, stürbe, so soll er es mir, auf Ermahnen, wieder zu geben verpflicht sein. Dies gab mir einen großen Namen bei meinen Gästen, sagten, ich müste einen gnädigen Herrn haben, daß mir

---

36) B. H. 1 Eimer Wein. 37) B. H. Weizen-Bier.
38) B. H. lehnete.

die Besoldung ins Haus geschickt würde, und die, so mahneten, konnten nichts bekommen. Den 28. April habe ich Fr. Christiana Schweinichen zur Liegnitz in einer Sachen, wider ihre Schwester, Beistand geleistet, den 30. bin ich wieder anheim kommen.

FG. Herz. George den 7. Mai gestorben.

Den 7. Mai, An. 86, sein JFG. Herz. George zum Brieg, zwischen 11 und 12 Uhr, in der halben Uhr zu Nacht, zum Brieg gestorben, ist mir also der dritte Liegnitzische Fürst, dem ich gedienet, mit Tode abgegangen, habe bei desselbigen Leben einen gnädigen Fürsten gehabt, und ist also mein Glück, das ich zu hoffen gehabt, dahin gegangen, welches mir nicht wenigen, sondern grossen Kummer gegeben. Gott helfe mir sonsten mit Gnaden ferner.

Den 8. Mai habe ich der Frau zum Strenz zu Trachenberg Beistand geleistet. [39]) Den 9. dito bin ich in angelegenen Sachen nach Reinersdorf, Kammelwitz, Bomsdorf und Alzenau gezogen, und den 14. dito von gemeldten Orten anheim kommen. Den 18. Mai ist mein liebes Weib zur Kirchen gegangen, habe zu zwei [40]) Tischen Gäste gehabt, sein lustig und guter Dinge gewesen. Den 22. dito früh bin ich beim Lande zu Winzig beisammen gewesen, etliche Sachen zu berathschlagen, wie auf das Fürstl. Begräbnis abzuschicken sei. Den 26. Mai bin ich nach Reinersdorf und von dannen nach dem Saggen, [41]) Lenhardt Ratzspern in seinen Sachen

---

39) In d. B. H. fehlt dieser Satz. 40) zwei fehlt in d. B. H. 41) B. H. Sagen (Sagan).

Beistand zu leisten, gezogen, ein Stücke Gutes betreffende gewesen, den 1. Juni wieder anheim kommen.

FG. Herz. Georgens Begräbnis den 7. Juni.

Den 7. Juni bin ich nach dem Brieg auf das Fürstl. Begräbnis aufgewesen, allda bin ich in dem Fürstl. Prozeß, wie derselbige fortzustellen sein möge, Marschall gewesen, neben andern, wie in dem gedruckten Prozeß zu befinden, und mit Schmerzen meinen gnädigen Herrn begraben helfen. Welches denn ein wohl angestelltes Fürstl. Begräbnis gewesen, und habe mich bei JFG. Herz. Jocheim und Hr. Hanns gar wohl verdienet, bin den 11. dito wiederum anheim kommen.

Den 12. hat mich Hanns Muschelnitz zu Merschen zu Gaste eingeladen und habe einen guten Rausch mit ihm trinken müssen. Den 14. dito bin ich nach Reinersdorf zu meinem Bruder aufgewesen, allda ich meine Freunde aus dem Saganischen gefunden, mit welchen ich mit nach Klein-Rosen gezogen bin, meine Schwester zu besuchen in ihren 6 Wochen, und weil auch auf den 19. Juni das Taufen allda war; von dannen bin ich nach Bomesdorf gezogen und den 25. dito wieder anheim kommen. Den 26. dito ist die Frau zum Groß-Strenz zu mir kommen, und mich angesprochen, vor 400 Thlr. zu siegeln, welches ich auch gethan. Den 28. dito hat mich Barthel Muschelnitz zu Peruschen gebeten, zu ihm zu kommen, welches von mir auch beschehen, allda ich einen guten Rausch bekommen. Den 1. Juli zahlete mir Hanns Kottwitz, wegen Sackerschewe, 200 Thlr. aus auf Rechnung, da er mir doch noch eine große Summe verblieb. Den 6. Juli bin ich bei Bastian Ar-

leben, Hoferichter, gewesen, und mit ihm einen guten Rausch getrunken, vornehmlich aber mit seinem Weibe. Den 17. Juli nach Reinersdorf gezogen, George Schweinichen zu Lüben Beistand geleistet in der Hornen [42]) Sachen, den 19. dito wieder anheim kommen. Den 24. dito zu Kampen [43]) gewesen, einen Rathschlag gehalten, wie Lenhardt Stosch eingesperret konnte werden, weil mein Bruder sein Gut in Miethung hatte, und er, der Stosch, gar rasende war; den 27. wieder kommen. Den 27. dito zu Klein-Baulse zu Gaste gewesen, auch beim Schindel zu Frontze gewesen, den 28. dito wieder anheim kommen. Den 29. dito bei Lenhart Panewitz zu Alexanderwitz [44]) zu Gaste gewesen.

Es haben den 4. August FG. Herz. Jocheim Friedrich und Herz. Hanns George die Eidespflicht zu Winzig von der Landschaft angenommen, allda ich auch gewesen; ohngeacht, daß ich keine Eidespflicht gethan, so haben JFG. mich doch bei der Tafel behalten. Den 7. August bin ich nach Reinersdorf gezogen, George Schweinichen in seinen Sachen zu Löben Beistand zu geleisten, den 9. anheim kommen. Den 11. dito nach der Oelssen aufgewesen, von Hanns Kottwitzen 254 Thlr. zu empfahen, von den Sackerschewischen Satzgeldern, welche er mir in die Fürstl. Kanzelei zur Ungebühr hat geleget, vor meine lange habende Geduld. Den 21. dito in meinen angelegnen Sachen nach Reinersdorf zu meinem Bruder und Bomsdorf gezogen, den 27. dito wiederum anheim kommen. Den 29. dito zu Klein-Baulse ges

42) M. H. Hormen. 43) M. H. Korpen.
44) M. H. Alexanders.

wesen, beim Wolf von Diebitschen, einen guten Rausch getrunken. Wie denn imgleichen den 31. auch beschehen. Den 1. Septembris bin ich zur Herrnstadt gewesen, wegen des Viehes, so mir Sirgerodt von der Werschebegen Baulse hat getrieben, und seine Schwieger Frau Mutter solches hat haben wollen, bei dem Hrn. Hauptmann mich Raths gefraget.

Meine Tochter Anna gestorben.

Demnach der allgewaltige Gott meine Anna, so zuvor, An. 82, den 18. Januar, zum Herrnsdorf geboren und den 5. Februar [45]) daselbst getauft worden, mit einem harten Durchlauf angegriffen, welcher denn nicht zu stillen gewesen, also hat sie der allmächtige Gott nach Rath und seinem väterlichen Willen, An. 86, den 4. September, um 24 Uhr im ganzen Seiger, durch den zeitlichen Tod aus diesem Jammerthal in den ewigen Freuden-Saal, zu Groß-Baulse, abgefordert, deren Seelen Gott gnädig sei, dem Leibe aber eine sanfte Ruhe und am jüngsten Tage eine fröhliche Auferstehung geben und verleihen wolle. Ist hernach den 8. gemeldten Monats gen Barchen, unter dem Hrn. Kurzbach gelegen, in welches Kirchspiel Groß-Baulse gehört, nächst vor dem Altar geleget [46]) worden, ihres Alter ist gewesen 4 Jahr 33 Wochen, ohne 2 Tage. Was mir und meinem lieben Weibe durch solchen Abris und Benehmung meines lieben Töchterleins uns vor Kummer und Betrübnis gegeben, kann wohl abgenommen werden, weil es aber von Gott herkommen, habe ich es auch als ein

45) M. H. 3. Februar. 46) B. H. begraben.

Christ Gott anheim gestellet, ihn, am ferner Herzens leid zu bewahren, angerufen, [47]) und habe mein Trauren dies Jahr nicht allein mit langem Mantel und schwarzen Kleidern, sondern auch mit dem Herzen, und traurigem, jedoch christlichen, Gemüte zugebracht, und habe bei dem Begräbnis die nähesten Nachbarn, Brüder und Schwestern gehabt, also zu 3 Tischen, und sein 4 Pfarrherren und 8 Schulen gewesen. Gott wolle mich vor dergleichen Trauren gnädig behüten. Und hat mich solch Begräbnis über 30 Thlr. gestanden.

Den 9. September hat mich der Hr. Kurzbach gegen dem Barchen verschrieben, in etlichen Sachen sich mit mir zu unterreden. Wenn denn der Herr das Kirchlein zum Barchen hatte, habe ich ihn wegen meines Kindes Stelle, dahin es allbereit geleget, ersuchet, mit welchem er auch gar wohl zufrieden gewesen. Den 11. dito ist das Land bei einander zu Winzig gewesen, haben mich zu JFG. nach dem Brieg abfertigen wollen, in ihren Sachen, habe es aber nicht über mich nehmen wollen, weil ich nicht ein Landsaß, sondern ein Mitthmann gewesen. Den 22. dito bin ich nach Reinersdorf zu meinem Bruder, sowohl nach Bomsdorf, gezogen, zu verkaufen Hermsdorf, weil Adam Schellendorf allbereit in große Schulden gerathen war, den 8. wieder heim kommen. Den 29. dito bin ich zu Seiffrau bei Händeln gewesen. Den 1. Oktobris habe ich zur Oelse mit Hanns Kottwitzen zu Laserwitz, wegen des Gutes Sackerschewe, Handlung gehabt, allda ich der genommenen Schäden halber, welche über 700 Thlr. anliefen, das ich alles

47) V. h. anzurufen.

mit Brief und Siegel zu bescheinigen hatte, mit ihm zu Rechten veranlaßt worden, bin den 3. des Nachts anheim kommen. Den 4. bin ich nach Klein-Rosen aufgewesen, Franz von Waldau zur Striegau [48]) Beistand zu geleisten, den 8. von Rosen wieder anheim kommen. Den 9. dito mit der Fr. von Strenz nach Konradswaldau und Peruschen gezogen, Bauer-Händel gehöret; den 10. wieder heim kommen. Den 12. bin ich zur Kirmes gen Seiffrau gezogen, bald wieder kommen. Den 14. dito habe ich Karl Littwitzen 50 Thlr. auf 14 Tage geliehen, aber langsam wieder bekommen. Den 16. dito mit der Fr. von Strenz zu Konradts-Waldau gewesen, so bei Struppen gelegen, Hans von Rathsmern das Gut vermiethen helfen. Den 18. dito in angelegnen Sachen nach Reinersdorf aufgewesen, und von dannen auf die Kirmes gen Bomsdorf und Hermsdorf; den 29. dito anheim kommen. Den 30. nach Breslau gezogen, den Rahnen, [49]) Geschwistern, 300 Thlr. ausgezahlt, so sie mir zuvor geliehen gehabt; den 1. November anheim kommen. Den 3. November hat mich Heinrich Boßewin [50]) von Reinersdorf auf seine Hochzeit gen Zechen, auch zu einem Boßewin, [50]) gebeten, da ich ihm denn das Wort geredet, und den 6. dito wieder anheim kommen; sein guter Dinge gewesen. Den 7. dito zu Klein-Baulse bei Händeln gewesen. Den 15. [51]) bin ich gen Reinersdorf auf die Kirmes gezogen, von dannen den 18. gen Rosen, von dannen nach Bomsdorf und wieder zurück nach Klein-Rosen, Franz Waldau den 25. dito

48) V. H. Steinau. 49) V. H. Rahnen
50) V. H. Boßewin. 51) V. H. 14.

einen Beiſtand zur Striegau geleiſtet, den 27. wieder anheim kommen. Den 30. dito bin ich zu Cohmin [52]) bei Aßman Abſchatzen auf der Kirmes geweſen und einen guten Rauſch bekommen; den 2. Dezembris anheim kommen. Den 4. Dezember bei Otto Lucken zu Gaſte geweſen. Den 9. dito der Fr. zum Groß-Strenz Beiſtand zu Struppen geleiſtet, wider Hans Ratzſpern; den 10. wieder anheim kommen. Vom 10. bis auf den 13. dito meine Vettern [53]) bei mir geweſen, ſein luſtig und guter Dinge geweſen. Den 14. dito abermal zu Cohmin [54]) zu Gaſte geweſen; den 15. anheim kommen.

Den 18. dito habe ich abermal einen Vorbeſcheid zur Oelſſe mit Hans Kottwitzen, wegen der Gelder, vom Gut Sackerſchewe herrührende, gehabt; wir aber ſein in der Söhne [54]) nicht verglichen worden, ſondern iſt beim Anlaſs verblieben, dabei Hr. Anton Schulz geweſen; den 20. dito anheim kommen. Den 23. dito der Frau zum Groß-Strenz wider den Barthel Haſen Beiſtand geleiſtet, allda ich vor die Frau zum Strenz vor 300 Thlr. Bürge worden. Item bald hernach vor Barthel Muſchelnitz auch vor 100 Thlr. Den 28. dito zu Klein-Baulſe geweſen, zu Gaſte, und einen guten Rauſch getrunken, und er hinwieder den 29. bei mir. Adam Schellendorf war bei mir 14 Tage, und iſt den 30. weggezogen, hat mir 3 Achtel Schöps ausgetrunken.

Beſchlus des 1586. Jahres.

Dies 86. Jahr bin ich mit vielen Reiſen beladen geweſen, ofters zu Gevattern geſtanden und viel zu Gaſte

---

52) B. H. Kamin. 53) B. H. mein Vetter. 54) B. H. Sülau.

gewesen, und sonsten viel bei Ehren- und andern Händeln gewesen, daß mir also viel ist aufgangen, daneben hat es Freuden und unterschiedene gute Rausche gegeben. Noch ist dies meine höchste und größte Freude gewesen, daß mir Gott eine junge Tochter, welche Salome getauft, beschoret und gegeben hat, auch mir daneben, samt denen Meinigen, gesunden Leib verliehen, hergegen aber habe ich auch in dem Mertschützer Schuldwesen, sowohl Sackerschewischen Sachen, großen Kummer und Sorgen gehabt, sonderlich aber auch, daß der allmächtige Gott den frommen Hrn. Herz. George von dieser Welt abgefordert, welches mein dritter Fürst, dem ich gedienet, gewesen, daneben sein mir jährlich gewisser Einkommen 100 Thlr. gefallen.

Ueberdies zu meinem vorigen großen Kummer, und das alles mehr ist, hat der liebe Gott mir auch meine geliebte Tochter Anna durch den zeitlichen Tod schnell abgefordert, daß also mein Kummer und Sorgen, ja Betrübnis, weit alle Freuden übertroffen. Bei solchem meinem Kummer habe ich große Ueberlast gehabt von Gästen, sowohl ist mir an Zehrung auf Reisen viel aufgegangen, daß ich also was stattlichen eingebüchset. [55]) Sonsten habe ich große Gunst unter den Leuten gehabt. In meiner Wirthschaft hat es mir, der Gelegenheit des Gutes nach, ziemlich wohl ergangen, und ist mir zugewachsen an Korn 16 Malter 10 Scheffel, Weizen 1 Malter 10 Scheffel, Gersten 5 Scheffel, Haber 14 Malter, Heu 42 Fuder, Erbzins sein gewesen 36 Thlr. Ich sage aber Gott Dank vor alle seine Wohlthat, die er mir

55) V. H. eingebüßet.

erzeiget hat, und sonderlich, der mir meinen Stand und Ehren bewahret und mich wunderlich auch über meine gemachte Rechnung erhalten hat, daß ich wohl sagen kann, ich weiß nicht wie. Gott gebe mir ferner, was mir an Leib und Seele gut sein mag. Amen! Amen!

Das Getreide hat man dies Jahr gekauft den Scheffel Weizen um 1 Thlr. 16 Weißgrosch., das Korn den Scheffel zu 1 Thlr. 4 Weißgrosch., die Gerste 1 Thlr., Haber den Scheffel zu 18 Weißgrosch. Habe zwar dies Jahr kein Getreide zu verkaufen gehabt, und mich sonsten erhalten, wie ich gekonnt, mit Sorgen und Borgen, und habe es mir in meiner Wirthschaft lassen sauer werden, Gott aber hat mir das tägliche Brod überreichlichen und über Vernunft beschereet.

Anfang des 1587. Jahres.

Das 87. Jahr fange ich abermal zu Groß-Baulse an, im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, welche heilige Dreifaltigkeit mir Glück, Heil und Segen geben wolle, zu alle meinem christlichen Handel, Wandel und Vornehmen, Amen!

Wie ich nun das vorige Jahr mit Kummer und Sorgen beschlossen, als habe ich dies Jahr mit Unruhe angefangen; denn bald den 2. Januar habe ich mit dem unruhigen Mann Hanns Kottwitzen zu Laserwitz, wegen des Gutes Sackerschewe, zu Struppen Vorbescheid gehabt, wie ich denn den 1. Januar wegen solcher Handlung Gäste bekam, welche mir Beistand leisten, darunter ich auch zu Unkosten verursacht wurde.

Den 4. Januar hat mich Franz Waldau gen Klein-Rosen erbeten, etliche Händel zu hören; bin

derwegen zu ihm gezogen, und den 9. dito wiederum heim kommen.

Den 11. dito bin ich auf Heinrich Schweiniches von Kolbewitz [56]) Hochzeit aufgewesen nach Preschiderwitz, da er sich denn zum Zotten gesammlet hat, und habe ihm das Wort auf der Hochzeit geredet und sonsten auf der Hochzeit lustig gewesen, und den 15. dito bin ich von der Hochzeit mit Adam Schweinichen weggefahren und gen Fürstenau zum Hrn. Dittrich von Kittlitzen gezogen; wenn aber der Herr nicht einheimisch war, blieben wir den Abend wegen des Trunks wohl zur Ruhe, des Morgens zum Frühstücke aber habe ich einen solchen Rausch bekommen, daß sie mich unterwegens todt gehandelt haben, und also in einem Dorfe bleiben müssen, und also wegen eines Trunks meines Lebens in Gefahr gestanden. Wenn ich aber folgenden Morgens frühe zur Striegau beim Franz von Waldau sein sollte, bei einer Handlung, hat mir Gott die Gnade wieder verliehen, daß ich des Morgens nach dem Ausschlafen wieder habe fortziehen mögen, wiewohl mit großer Krankheit. Gott behüte mich mein Lebetage vor dergleichen Rausche. [57])

JJG. Herz. Friedrichs erste Hochzeit zur Liegnitz.

Demnach JJG. Herz. Friedrich, der 4. dieses Namens, zur Liegnitz mit dem Fürstl. Fräulein Sidonia [58]) Catharina, Herzogin von Teschen, verlobet ward, ist

---

56) W. H. Kalbewitz. Wohl Kolbnitz. 57) In d. W. H. stehen von hier an mehre Anmerkungen, die eine fremde Hand neben die Urschrift gesetzt. Hier steht: O hüte dich selber! 58) M. H. Sidina.

das Fürstl. Beilager gegen der Liegnitz verleget. Als haben JFG. mich zum Aufwarten erfordert; bin also von gemeldtem Ort Striegau den 18. Januar nach Liegnitz auf die Fürstl. Hochzeit gezogen und mich auf JFG. Erfordern eingestellt. Allda haben JFG. mir das dritte Marschallamt, vor der Fürstl. Tafel aufzuwarten, auferleget, auch das Hofewesen und Junkern an mich gewiesen, welches ich, ungeacht der Schuldigkeit, auch daß ich nicht Ursache hatte zu thun, auf mich die Mühe und Unlust gerne nahm, und versorget solches treulich, und was mir möglich war fleißig, damit ich doch eines bei dem Herrn einen Dank davon beingen wollte; denn ich genaue Aufschauer hatte, ob ich auch fleißig und genaue sein werde, dadurch sollt ich probiret werden. Habe also die Hochzeit über große Sorgen und Mühe gehabt, aber des Trunkes habe ich mich gänzlich entäußert, sondern verricht das mit Fleiß, worauf ich beschieden war. Den 5. Tag in der Hochzeit habe ich Verlaub gebeten, weil mir wegen der gehabten großen Mühe länger zu bleiben wohl nicht möglich war; als haben JFG. mir auch mit Gnaden verlaubt, mit diesem Anhange, ich sollte in meiner Herberge frühstücken, mich meiner Kräfte wieder erholen, gute Freunde zu mir einladen, und bei Hofe abholen lassen, was ich wollte, sollte mir gefolget werden, denn ich meinem Amt also vorgestanden, daß JFG. Ursache hätten, mir gnädigen Dank zu sagen, wie es denn JFG. auch mit Gnaden gegen mir unvergessen halten wollte, und mein gnädiger Fürst und Herr sein und bleiben. Welchem Rath ich denn JFG. folget, und ergötzte mich vor meine Mühe in der Herberge mit meinen alten guten Bekannten und Freunden, daß ich also 27 Töpfe

Wein abholen lassen. Bin also die Nacht noch gen Reinersdorf gefahren, allda ich mein liebes Weib gelassen, und den 26. Januar anheim gezogen, und habe bei männiglich auf der Hochzeit gutes Lob eingeleget, auch, wie gemeldt, einen gnädigen Herrn wieder bekommen, und hat mich die Hochzeit mit Kleidern und Zehrung über 58 Thlr. gestanden, so ich dem Herrn zu Ehren in dem Rauche habe aufgehen lassen.

Den 29. dito bin ich bei der Fr. von Groß-Strenz bei Händelz gewesen. Den 30. ist bei meinem lieben Freunde Wolf von Diebitsch, zu Klein-Baulse, ein Feuer auskommen, um 20 Uhr am Tage, und sein mit des Junkern Hoferäthe sonsten 5 Bauern abgebrannt; weil er aber nicht einheimisch gewesen, habe ich das Beste abermal, wie vor einem Jahr auch beschehen, darbei gethan, und derowegen bei ihm einen großen Dank verdienet. Den 4. Februar bin ich zum Strenz gewesen und Händel gehöret. Demnach Kaspar von Muschelnitz zu Marisch eine Lucken zum Groß-Strenz nehmen sollte, ward ich von der Frau zum Strenz, als der Jungfrau Pflegemutter, zur Hochzeit gebeten, bin also den 9. dito auf gemeldte Hochzeit aufgewesen, und der Braut das Wort geredet und dabei lustig gewesen, und den 11. wieder heim kommen. Den 12. und 13. habe ich zu zwei Tischen Gäste gehabt, sein mir 3 Achtel Schöps aufgangen. Den 18. bin ich zu Klein-Baulse gewesen und einen guten Rausch getrunken. Den 20. dito bin ich wegen Aufborgung Geldes nach Breslau gezogen, aber nichts verrichten mögen; den 22. wieder anheim kommen. Den 23. dito bin ich nach Rinnersdorf aufgewesen und den

25. George Schweinichen zu Kieben [59]). in seinen Rechtssachen Beistand geleistet. Den 26. aber bin ich nach Klein-Rosen gezogen, und den 27. auf Schweinhaus, in der Mertschützer Sachen, bin also mit meinem Bruder Heinrich den 3. Martii von gemeldten Orten anheim kommen, wie denn mein Bruder Heinrich den 6. Martii wieder nach dem Brieg an Hof gezogen. Den 11. Martii bin ich wieder nach Dirschkewitz zum Adam Schweinichen; den 12. gegen dem Jaur, zum Mälcher Schweinichen, sowohl den 13. zum Hanns Zwoskken, [60]) allen zum Beistand, gezogen; sowohl den 16. in unsern Sachen nach Liegnitz. Den 18. dito nach Koeben, George Schweinichen Beistand geleistet, und bin also von obgemeldten Orten den 20. dito wieder anheim kommen, und habe an allen Orten sehr trinken müssen. Den 24. dito bin ich zum Groß-Strenz gewesen, zu Berathschlagung etlicher Händel.

Ich bin in Gefahr wegen Wassers, samt meinem lieben Weibe.

Den 28. Martii bin ich abermal nach Rinnersdorf aus gewesen, allda Ostern zu halten. Wenn ich aber meinen Weg nach Zechelwitz zunahm, allda überzufahren, weil ich aber im Oderwalde fahre, wächst die Oder in einer halben Stunde, daß ich wegen Ausschlagens die Fähr nicht erreichen mochte, sondern wieder umkehren muste, im Rückwege aber wächst sie so groß, daß ich, wo ich zuvor mit trockenem Fuße war gefahren, muste ich wieder zurückeschwemmen, mit großer Gefahr Leibes und

59) B. H. Köben. 60) B. H. Ezerosstken.

Lebens, konnte auch um keine Rettung Niemandes anrufen, und hatte ein klein Kind mit einer Wiegen, neben meinem lieben Weibe. Da war Lachen zu verbeißen; aber dennoch half mir Gott ohne Schaden, zwar mit großer Gefahr, darvon, und wieder in das Trockene; gedenke also an einen Ostertag weil ich lebe.

Adam Schweinichen bittet mich zu seiner Hochzeit.

Demnach Adam von Schweinichen zu Kalbers [61]) sich anderwärts verheiratet, bat er mich den 6. April gegen der Striegau auf seine Hochzeit, da ich ihm denn auch erschien, und habe ihm das Wort geredet, da Hr. Samson Stange auf der andern Seiten auch das Wort redet, [62]) sein auf solcher Hochzeit lustig gewesen.

Von dannen bin ich den 9. dito gegen dem Jauer zum Bergmann [63]) Schweinichen gezogen, ihm Beistand in seinen Sachen geleistet, wie denn den 10. ingleichen Hanns Zwofsken Beistand leistete, gegen dem Komter *) zur Striegau, und bin den 11. dito gar in der Nacht anheim kommen. Den 19. April bin ich nach der Schweinitz aufgewesen, Franz von Waldau Beistand zu leisten, den 22. auch wieder heim kommen. Den 23. bin ich zum Strenz bei Händeln gewesen, bald wieder anheim kommen. Den 24. habe ich zu Winzig Klement Sacken Beistand geleistet in seinen Sachen, bald wieder anheim kommen. Den 2. Mai bin ich mit der Frau zum Strenz gen Konradswaldau gezogen, als ihr Vor-

61) T. H. Koltenitz. 62) Von: da bis: redet, fehlt in der T. H. 63) T. H. Burckart. *) Komthur.

mund, und Bauer-Händel gehöret. Den 4. Mai bin ich nach Koeben gezogen, George Schweinichen vor den Gerichten daselbst, in der Hornen Sachen auf dem Gute Janschütz, anspruchshalber, Beistand geleistet, den 5. dito wieder anheim kommen.

Den 8. dito mit der Frau von [64]) Strenz wieder nach Konradswaldau gezogen, Bauer-Händel gehöret. Den 9. dito ist die Landschaft gegen Winzig verschrieben worden, wegen JJG. Schuldwesen auf sich zu nehmen. Ob ich nun wohl im Lande nur ein Miethmann gewesen, dennoch habe ich zum Rathschlag des Landes erscheinen müssen; den 10. wieder heim kommen. Den 11. habe ich zur Herrnstadt Franz Schultzen [65]) Beistand geleistet. Den 15. dito habe ich zum Groß-Strenz wegen der Frau Bauer-Händel gehöret und den 16. dito wieder anheim kommen. Den 19. ist eine Kommission zwischen Groß-Strenz und Werschebenn, [66]) der Gränzen halber, gewesen, da ich denn anstatt der Frau der Handlung beiwohnen müssen, aber gar nicht vergleichen mögen. Den 20. dito bin ich abermal zu Winzig beim Lande gewesen, haben mich zu dem Fürsten gegen dem Brieg absenden wollen, wegen des Schuldwesens, daß die Landschaft solches nicht auf sich nehmen könnten, habe es aber aus bedenklichen Ursachen abgeschlagen, sonderlich, weil ich kein Erb-Land-Saß gewesen.

Den 21. dito abermal mit der Frau zum [67]) Strenz zu Konradswaldau gewesen und Bauer-Händel gehöret. Ob ich wohl den 22. und 23. dito zu Glogau habe sein

---

64) B. H. zum. 65) B. H. Schützen.
66) B. H. Werschebinn. 67) B. H. von.

sollen, Beistand zu leisten, so habe ich es doch aus vielen Verhinderungen meinen besten Freunden abschreiben müssen. Den 27. dito hat mich Karl Lüttwitz zu Paguschkowitz mit samt meinem lieben Weib und Schwester zu Gevattern gebeten, allda wir einen wunderlichen Wirth gehabt, auch also, daß er die Sechswöchnerin geschlagen, begehre nicht viel solche Gevatterschaften. Den 30. dito bin ich nach Reinersdorf in dem Mertschützer Schuldwesen gezogen, von dannen nach dem Jauer, Adam Schweinichen Beistand geleistet, und von dannen aus nach Breslau, der Frau zum [67]) Strenz Beistand zu geleisten, und bin den 6. Juni wieder anheim kommen. Den 12. Juni bin ich nach Koeben [68]) gezogen, George Schweinichen allda vor den Gerichten in der Herren Sachen Beistand zu geleisten, und habe den 13. dito die Akten, wegen der Schäden, darein mich Hanns Kottwitz geführet, nach der Oelssen in die Fürstl. Kanzelei geschickt. Den 15. dito ist das Land abermal zu Winzig bei einander gewesen und sich der Abfertigung zu meinem Herrn nicht vergleichen mögen, weil das Loos auf mich kommen, habe mich aber, wie zuvor, entschuldigt.

Meiner Schwester Salome Hochzeit zu Groß-Baulse gehalten.

Demnach Jocheim von Saltzau meine Schwester Jungfrau Salome zur Ehe begehret, als habe ich ihm den 16. Juni zur Ausbitte einen Tag gen Groß-Baulse in meine Miethbehausung angesetzet, dazu ich denn auch mein Geschwister, Schwäger und näheste Freunde und

67) V. H. ven. 68) V. H. Koeben.

Nachbarn erbeten, daß also zu 3 Tischen gute Leute bei einander gewesen. Wenn denn der von Saltz [69]) fünf Freunde mitbrachte, ich mich auch in Küch und Keller ziemlich gefaßt gemacht, denn mir JFG. von Brieg mit meinem Bruder Heinrich einen Hirsch schickten, als macht ich auch bald Hochzeit, ließ über Nacht ein groß Lauben [70]) im Garten aufschlagen, darunter ward gespeiset und getanzet, und waren dabei lustig und guter Dinge. Es stund mich aber gleichwohl solche Hochzeit über 120 Thlr. Dabei meine Brüder wenig thaten, sondern nur 18 Scheffel Haber zu Hülfe gaben. Sein also meine Gäste erst den 20. dito gar weggezogen; Gott gebe Glück Braut und Bräutigam.

Den 22. dito bin ich nach Köppen (Köben) gezogen und George Schweinichen Beistand geleistet, wider die Fr. Hornen vor Recht; den Tag wieder anheim kommen. [71])

Frau Salome, meine Schwester, heimgeführet.

Den 24. Juni bin ich mit meinem Geschwister nach Klein-Rosen gezogen, und den 28. dito dem von Saltzau gen Grenschdorf ins Lehngut meine obengemeldte Schwester heimgeführet; allda sein wir lustig und guter Dinge gewesen; bin den 1. Juli wieder heim gezogen.

Den 3. Juli habe ich wegen der Schuldforderung auf dem Gut Kuckelwitz einen Vorbescheid zu Breslau gehabt, neben dem Hrn. Bronschützen, [72]) aber nichts verricht, sondern das Geld verzehrt, und bin den 5. wieders

---

69) B. H. Saltza. 70) B. H. Lauben.
71) Dieser Satz fehlt in m. H. 72) B. H. Brauchitsch.

um heim kommen. Den 6. dito bin ich zum Gr. Strenz bei der Frau Bräu[73]) Händeln gewesen. Den 9. und 10. dito hinwieder zu Groß-Strenz Händel gehöret. Den 13. bin ich mit meinen Schwägern, den Schellendorfen, [74]) nach Wartenberg zum Beistand, in ihrer Anforderung auf dem Gut Garuschütz, gezogen, neben Hrn. Anton Scholtzen, haben aber in der Sachen nichts verrichten mögen; bin also neben meinen Schwägern[75]) den 17. dito wieder anheim kommen und das Geld verzehrt gehabt. Den 20. bin ich zum Groß-Strenz gewesen, wegen der Miethung und Satzs Klein-Strenz, Richtigkeit darinnen zu machen. Den 21. dito bin ich zu Winzig gewesen, der Pfarrfrau, einer Witben, Beistand geleistet, in der Erbschichtung mit ihren Kindern, auch sie vergleichen helfen, daß sie 2400 Thlr. bekommen hat; bei welcher ich mich wohl verdienet, denn sie war des Geschlechtes eine Hammerstein. Den 22. Juli bin ich nach Reinersdorf gezogen, und weil mein Bruder George neben den Schwestern das Gut allda abtreten sollen und die Miethung loß lassen, hat es doch seinen Fortgang diesen Tag nicht erreichet; bin also den 23. wieder anheim kommen. Den 24. bin ich bei Wolf Diebitschen zu Klein-Baulse gewesen, und auf seine Bitte ihm Bauer-Händel hören helfen und einen guten Rausch getrunken. Den 25. und 26. habe ich gute Leute zu einem Tische bei mir gehabt und gute Rausche getrunken.

Den 27. dito bin ich abermal nach Reinersdorf, wegen Abtretung des Gutes, gezogen, ist abermal nicht

---

73) M. H. bei. 74) M. H. meinem Schwager, dem Schellendorf. 75) M. H. meinem Schwager.

vor sich gangen, den 28. wieder anheim kommen. [76]) Den 29. bin ich zu Kruschin bei Bastian Arleben zu Gaste gewesen und einen guten Rausch getrunken. Den 31. dito habe ich meine Akten, als die Duplica mit Hanns von Kottwitzen, wegen der Schädengelder, in die Fürstl. Oelsnische Kanzelei einlegen lassen, welches mich denn viel Geld gestanden. Den 2. Augusti bin ich abermal nach Reinersdorf gezogen, allda mein Bruder das Gut hat abgetreten; bin den 3. wieder anheim kommen. Den 4. dito bin ich wegen der Frau zum Groß-Strenz, als meines Mündlin, zu Polgsen bei Wenzel Muschelnitz gewesen, welcher ihr 700 Thlr. läugnen [77]) wollte; habe es aber so weit gebracht, daß er es letzlich hat passiren müssen lassen. Den 12. hat mich Adam Kreiselwitz zum Beistand gegen Glogau gebeten, welcher mit seinem Bruder zu thun hatte, in Erbschaften, bin also den 15. wiederum anheim kommen. Den 20. dito hat mich Friedrich Schindel zu Kalmicky [78]) zu Gevattern gebeten; bin also den 20. wiederum mit gutem Rausch heim kommen. Den 23. dito bin ich nach Bomsdorf, in Adam Schellendorfs Geldsachen, gezogen, den 27. wieder anheim kommen.

Wenn denn abermal des Christophs Schweinitzes Erben nicht richtig sein wollten, haben JfG. Hr. Friedrich auf den 1. September gen der Liegnitz Vorbescheid angesetzt, aber es hat ihm keine Richtigkeit mögen gebracht werden; bin den 4. dito wieder anheim kommen. Den 7. September bin ich abermal mit meinen Schwägern [79])

---

76) Dieser Satz fehlt in d. B. H. 77) M. H. lücken.
78) B. H. Kalmucken. 79) M. H. meinem Schwager.

nach Wartenberg gezogen, in ihrem Anſpruch wider den von Purſchnitz, ſein aber unverricht der Sachen den 11. wiederum anheim kommen. Den 11. September bin ich zu Lüben bei meinem Bruder geweſen, in Handlung, wegen Abtretung Reinersdorf; von dannen bin ich nach Ellogau gezogen, Hrn. Hanns von Kittlitz [80]) Beiſtand zu leiſten; den 18. wieder anheim kommen. Den 21. September bin ich nach Gornsdorf gezogen, Jocheim von Salz Beiſtand geleiſtet, den 23. gen Roſen, den 24. gen Konradswaldau zu Iſac Schindeln, den 25. gen Bomsdorf, den 27. gen der Warte zu Sommerfelden; bin alſo den 29. anheim kommen. Den 30. September bin ich zum Groß-Strenz bei der Frauen geweſen, welcher ihr in meinem Abweſen zwei Kinder ſein geſtorben, auch allbereit begraben worden, darbei ſie großen Kummer gehabt und Betrübnis geführet; habe ſie als mein Mündel beſucht und ſie in ihrem Kummer getröſtet.

FG. Herz. Friedrichs erſte Gemalin geſtorben.

Den 2. Oktobris iſt FG. Herz. Friedrichs erſte Gemalin geſtorben, eine Fürſtin von Teſchen, eine überaus ſchöne, tugendliche Fürſtin, da in der Geburt das Kind und ſie 3 Tage hernach untergegangen iſt; bin denſelbigen Tag nach Mertſchütz gezogen und den 5. wieder kommen.

Den 14. Oktober bin ich nach der Steinau und Bomsdorf gezogen, in Adam Schellendorfs Bürgſchaft, den 18. gen Roſen, den 20. gen Görſchdorf; den 22.

80) M. H. Kittwitz.

bin ich wieder anheim kommen. Den 23. bin ich zu Strenz gewesen und Bauer-Händel gehöret.

Polaken fallen nach Trachenberg ein und plündern.

Demnach in Polen, zwischen dem König aus Schweden, so in Polen berufen worden, und Erzherzogen Maximilian, wegen der Kron, Zwietracht erhaben, sein umschweifende Gesindlein aus Polen, ungefährlich 1500 Mann zu Fuß, bei Trachenberg, den 28. Oktober, [81]) gen Groß-Ossig eingefallen, welches die Zeit Konrad Tschammer gehalten, und haben allda geplündert, und an Viehe weggetrieben, was sie vermocht haben, sowohl andre Sachen mitgenommen. Wie solches der Hr. Hauptmann von Trachenberg [82]) dem Wohlischen Hauptmann und mir zu wissen gemacht, haben wir dieselbige Nacht sobalde im Lande auffordern lassen, sich, wie der Mann gesessen, mit seiner besten Wehr, Angesichts gegen dem Groß-Strenz zu verfügen, und weil der Einfall nur eine Meile von mir war, und nur die Partz, [83]) das Wasser, darzwischen war, habe ich nicht trauen wollen, sondern bald die Nacht noch meine beste Sachen, und was ich in der Eil vermocht fortzubringen, durch meine Leute nach der Steinau abführen lassen, wie ich denn gegen dem Morgen ingleichen mein liebes Weib und Kind auch hernach führen ließ. Nichts weniger ließ ich bald nahe am Dorfe, da ein Pas ist und eine Brücken, über einen Ausgang aus der Partz, abwerfen, und in

---

81) B. H. 29. Oktober. 82) von Trachenberg fehlt in d. B. H. 83) B. H. Bartsch.

aller Vorsorge 20 Mann Wache halten. Des Morgens aber mit dem Tage stellt ich mich gen Groß-Strenz ein, und bekamen, ehe der Mittag anbrach, zu uns 82 wohlgerüste Pferde und 1378 Personen, ziemlich mit ihren Seitenwehren und Spießen gerüst.

Wenn denn der Hauptmann zu Trachenberg eine Post nach der andern, um Hülfe schickte, als zogen wir auf nach Trachenberg [84]) zu, dahin wir eine Meile hatten. Wie wir nun vor Trachenberg kommen, sehen wir zwar die, so geplündert, wohl ziehen, aber wegen des Gesümpes [85]) der Partz konnten wir so schnell nicht nach, sondern musten erst auf Brücken zu ziehen. Weil wir solches vernahmen, blieben wir im Felde, bis es finster war, schalten, ob sich der Feind wollte lagern, oder ferner einfallen wollte. Es ließ aber der Trachenbergische Hauptmann vermelden, er hätte Kundschaft, wer die Feinde wären, und was vor ein Herr es sei, und wären auch allbereit auf dem polnischen Boden, dürften uns also nicht ferner bemühen mit fortziehen. Darauf bestellten wir mit 400 Mann die Nachtwache.

Wie denn immittelst das Weichbild Prausnitz auch mit 38 zu Roß und mit 700 zu Fuß zu uns stießen, nach solchem ließen wir das andere Volk wiederum anheim lausen, der Hauptmann aber und ich blieben die Nacht über bei ihnen im Feld, und sahen, wie es naus gehen wollte. Es war so ein Schrecken unter das Volk dies Ortes kommen, davon nicht zu sagen, und führet jedermann Tag und Nacht nach der Steinau, was nur möglich, daß also ein überaus großer Schatz in dem Städtlein gesammlet

84) M. H. Trachen. 85) V. H. Gesümviet.

war. Morgens aber, weil wir Kundschaft hatten, daß die Polacken zurück wären, ließen wir unser Volk gänzlich laufen, und bin den 31. dito selbst nach der Steinau gezogen; denn es nun wieder um Trachenberg gar stille geworden. So hört man sonsten auch nicht, daß sich die Polaken um die Grenzen etwas gehäufet hätten. Es ist etwan aber ein loser Bube und Verator gen der Steinau kommen, und ein Geschrei ausgebracht, daß die Polaken wären durch die Partzs [86]) gebrochen und plünderten im Lande, wären auch allbereit nach Brehlin [87]) und würden in zwei Stunden bei der Steine sein. Darauf so sein die guten Steiner mit ihrem zerrissenen Fähnlein auf, neben ihren besten Rüstungen, und ziehen auf den Berg bei der Mühlen an die Oderbrücken, wollen sich auch in ferner Gefahr über die Brücken sich nicht begeben, sondern nehmen nur Kundschaft ein, ob der Feind noch weit wäre. Wenn der böse Verator ihre Klugheit und tapfere Freudigkeit gemerket, wird ihnen vermeldet, sie zugen allbereit daher. Darauf machten die guten Herrn Schlachtordnung, daß sie, sobald er über die Brücken komme, so wollten sie mit ihm ein Treffen thun, und waren so klug nicht, daß sie zuvor die Brücken hätten abgeworfen, welches denn viel zu Lachen gab. Zwar vor meine Person half ich auch, daß sie mehr geveriret waren, denn nunmehr keine Gefahr mehr vorhanden. Es haben hernach die Steinische Herren vorn Spott nicht sorgen dürfen. Dies ist von dem Polnischen Krieg vermerket. Bin also von der Steine nach Genschdorf [88])

---

86) P. H. Partsch. 87) P. H. nahe bei Wohlau.
88) P. H. Gensdorf. (Görnsdorf?)

gezogen, und habe mir ein Ros und zwei Rüstungen gekauft, und bin den 6. November anhejm kommen.

Den 7. November habe ich selbfünft vor Nickel Lembergen zu Talbersdorf vor 9000 Thlr. gesiegelt, auf gutes Vertrauen, bin aber hernach in groſie Noth kommen, jedoch letzlich mit Verkaufung seines Gutes bezahlet worden. Wenn er das Gut nicht bald verkauft hätte, so wäre ich um meine Ehre und alle mein Vermögen kommen, weil ich dies nicht zu zahlen vermochte, was auf meine Rata [89]) wäre kommen. Rathe keinem über sein Vermögen zu siegeln.

Musterung im Wohlischen gehalten.

Den 10. Novemb. ist die Landesmusterung zu Wohlau gehalten worden, haben JJG. mich, neben dem Hauptmann Hanns Rechenbergen, zum Kommissarius der Musterung verordnet. [90])

Den 12. bin ich zu Klein-Baulse beim Wolf Dibitschen zu Gaste gewesen und einen guten Rausch bekommen,

JG. Herz. Friedrichs ersten Gemalin Begräbnis.

Demnach nach Gottes Willen Herz. Friedrichs sein erst Gemal in Sechswochen gestorben und das Fürstl. Begräbnis auf den 17. November angestellet worden, haben JJG. mich zu solchem Begräbnis erfordert, da ich denn einen Schild tragen müssen. Bin also den 16. dito nach Liegnitz aufgewesen und nach dem Begräbnis,

89) B. H. Part. 90) B. H. bestellet und verordnet.

als den 18. dito gen Bomsdorf gezogen, wegen meines Weibes Abstattung, und den 20. anheim kommen.

Den 24. November haben JFG. Herz. Friedrich abermal auf Anhalten des Christophs Schweinitzes Kuratoren einen Vorbescheid angesetzt, wegen der vermeinten Schuldforderung, wie ich aber in die Stadt kommen, ist mir solcher Tag von JFG. abgekündiget worden, und habe also, wie oft beschehen, vergebens Unkosten anwenden müssen; bin den 26. dito wieder anheim kommen. Den 29. bin ich von Aßmann Abschatzen gen Kahmin auf die Kirmes gebeten worden und einen guten Rausch mit dem frommen Alten getrunken; den 1. Dezember heim gezogen. Den 3. Dezember habe ich Aßmann Abschatzen zu Struppen Beistand in seinen Sachen, wider Hanns Kottwitzen, geleistet. Den 5. dito bin ich nach dem Jauer aufgewesen, Jocheim von Salzau Beistand zu geleisten; den 10. bin ich von Ganschdorf [91]) anheim kommen. Den 12. Dezember bin ich auf Bitte Bergmann Schweinichen gegen Liegnitz zum Beistand gezogen; den 13. wieder anheim kommen. Den 14. dito ist das Land zu Winzig bei einander gewesen, wegen der Fürstl. Schulden-Last und Anlagen; bin bald wieder anheim kommen. Den 28. bin ich beim Jocheim Siegeroth zu Werscheben [92]) zu Gaste gewesen und mit ihm einen guten Rausch getrunken.

Beschlus des 87. Jahres.

In diesem 87. Jahre habe ich viel Händel gehabt, vielen Beistand geleistet, darauf mir eine große Zehrung

91) B. H. Gönschdorf. 92) B. H. Werschkinne.

gegangen, bin auch auf Fürstlichen und sonsten ehrlichen Hochzeiten gewesen, sowohl meiner Schwester selbst Hochzeit gemacht, welche mich, wie vornen gemeldt, was statlichen gestanden; beineben so habe ich sonsten mit Gasterei und Aufwendung groß Beschwer getragen, und also dies Jahr unumgänglich über 300 Thlr., welche von den Sackerschewischen Geldern herkommen, eingebüchst und Schulden machen müssen, ungeacht, daß mir das Gut Groß-Baulse, dem Miethgelde nach zu rechnen, sich ziemlich und wohl gelöset; denn mir ist zugewachsen 22 Malter 2 Scheffel Korn, Weizen 26 Scheffel, Gerste 9 Scheffel, Haber 21 Malter, Heu 26 Fuder, das andere ist mir dersoffen (ersoffen). Was ich aber dabei vor Mühe, Kummer und Sorgen gehabt, weist der wahrhaftige Verlauf aus, daß die Ruhe klein ist gewesen; denn ich nicht das halbe Jahr einheimisch bin gewesen, sondern, wie zu sehen, hin und wieder reisen müssen. So habe ich mit meinen Schwägern, den Schellendorfen, wegen meines lieben Weibes Abstattung, und denn, daß sie mich in Bürgenschaft hoch verdenket [93]) gehabt, viel zu thun, und derwegen viel Schmähung in mich fressen müssen, daraus mir großer Schaden erwachsen. Dennoch hat mir Gott aus aller meiner Noth und Kummer geholfen und wunderlich heraus gerissen, derselbige gebe mir ferner das tägliche Brod und erhalte mir meine Ehre bis an mein Ende. Amen! Amen!

Weil ich nun ein Wirth gewesen, so habe ich mir aufgemerkt, wie das Getreide dies Jahr ist gekauft wor-

93) B. H. vertieft.

den; nehmlich der Scheffel Weizen zu 1 Thlr. 12 Weißgrosch., das Korn zu 1 Thlr., die Gerste zu 24 Weißgrosch. den Scheffel, Haber zu 16 Weißgrosch.; habe aber kein Getreide zu verkaufen gehabt.

Anfang des (15)88. Jahres.

Dies Jahr fange ich an mit den zweien Gliedern fürwahr,
Als ein Glied der Christenheit, die heilige Dreifaltigkeit stehe mir bei.
Wie ich nu im alten Jahr gute Freunde gelassen,
Also such' ich sie auf das 88. Jahr wieder ohn' Massen.

Den 1. Januar bin ich zu Klein-Baulke gewesen, bei Wolf Diebitschen, und das neue Jahr mit einem guten Rausch eingeweihet. Den 5. dito habe ich nothwendig zur Steinau bei meinen Brüdern, unsers Schuldwesens halber, zu thun gehabt, den 7. nach Bomsdorf zu Adam Schellendorf gezogen, und den 11. wieder anheim gen Groß-Baulke kommen. Den 18. bin ich abermals beim Wolf Diebitsch zu Klein-Baulke bei Bauer-Händeln gewesen. Denselbigen Tag hat Hanns Kottwitz zu Laserwitz seine Schriften, die Duplika, eingelegt, wegen der Schäden, so ich bei ihm forderte. Den 22. dito zu Klein-Baulke bei Bauer-Händeln gewesen. Wiederum auch den 24. dito zum Groß-Strenz Bauer-Händel ich gehöret habe. Den 25. habe ich wegen der Frau zu Strenz eine Grenz-[94]) Handlung, zwischen Werschieben und Gekäufe, gehabt, aber nichts verrichten mögen.

---

94) B. H. große.

Schlacht vor Pitschen.

Den 25. Januar dies 88. Jahres ist die Schlacht von Pitschen gewesen, also, daß der Erzherzog gefangen, die Stadt Pitschen und Kreuzberg ausgebrannt worden, davon die Polaken große Beute bekommen, welches im Lande Schlesien groß Schrecken gegeben hat.

Den 28. dito ist das Land zu Winzig bei einander gewesen, und ist beschlossen, daß sich ein jeder in guter Bereitschaft halten soll. Den 30. Januar haben JFG. die Unterthaner von Adel, wie sie gesessen und so stark ein jeder aufkommen möchte, nach Breslau in ihrer Rüstung erfordert. Es hat sich aber die Landschaft, wegen der großen Gefahr, welche dem Herrnstädtischen und Wohlischen zustände, und denn mit ihren habenden Privilegien, daß sie über die Grenzen zu reiten, ohne Besoldung, nicht schuldig wären, entschuldigen lassen, mit welchem denn JFG. übel zufrieden gewesen, und den Abgesandten stattliche Kappen gegeben; ist aber doch dabei verblieben. Den 31. dito bin ich nach der Steinau aufgewesen, und weil ich auf den 5. Februar in Christoph Schweinitzes Sachen, neben meinen Mitkonsorten, Vorbescheid hatte, bin ich nach Liegnitz verreiset; es ist aber von JFG. Herz. Friedrich erst den Tag abgekündiget worden. Bin hernach von Liegnitz aus nach Rosen und Gamschdorf[21]) zu meinen Schwestern gezogen, und den 9. Februar von gemeldten Orten anheim kommen. Den 11. Februar bin ich zu Klein-Baulse bei Wolf Diebitsch gewesen, und Bauer-Händel hören helfen und

---

21) L. H. Gönschdorf.

einen guten Rausch mit heim gebracht. Den 12. bin ich zum Strenz bei Händeln, wegen der Frauen Schuld, gewesen, habe diesen Tag 3 Vorsorge, [95]) so über 1700 Thlr. ausgetragen, neben andern, in Bürgschaft siegeln helfen.

Den 14. bin ich abermal bei Händeln zur Strenz gewesen.

Den 14. Abends [96]) ist Christoph Stange von Kunitz zu mir kommen, und mich berichtet, wie er die Jungfrau zu Konarn [97]) lieb gewonnen hätte, und mich gebeten um Beförderung. Weil denn die Jungfrau neben der Mutter gleich zum Groß-Strenz gewesen, hab ich durch ein Schreiben der Frau zum Strenz geschrieben und sie um Beförderung ersuchet, als hat sie mich darauf Morgens, den 15. dito, zu einem Knobloch nüber bitten lassen, da ich denn auch mit dem von Stangen dahin bin kommen. Hat sie uns alles Gutes gethan, und haben also den Tag und die halbe Nacht gebuhlet, des Morgens so habe ich auch ihr, der Jungfrau Mutter, derwegen ersucht, welche ziemlichen Bescheid von sich gab, jedoch zog sie es hinter sich, ließ aber durch die Frau von Strenz der Jungfrau einen Ring, wegen Stangen, überantworten, welchen die Jungfrau auch annahm, und verhofften also, weil die Mutter da auch einen Tag ernannte, wenn der von Stange sollte nach der Antwort kommen, die Sachen würde gar gut sein, und wir hät-

---

95) B. H. Versorge. 96) Hierüber steht in der B. H. die Ueberschrift: Christoph Stanges Sachen. 97) B. H. Kunern.

ten es am besten verricht, stunden also in großer Vertröstung und Hoffnung eines guten Bescheids.

Den 17. Februar bin ich nach Wohlau gezogen, allda das Land bei einander gewesen, wegen des Zuzugs auf JfG. Erfordern. Den 18. dito bin ich zum Gesöffe zu Gaste gewesen und einen guten Rausch getrunken. Den 20. und 21. habe ich zu einem Tisch Gäste gehabt und sein lustig gewesen. Den 22. dito bin ich nach Tuchau zum Abraham Geschirschitten, [98]) als dem Vormünder der Jungfrau zu Konarn, [97]) gezogen, und wegen Christoph Stangen angesprochen, ihm seine Mündeln zu geben und sich aller Umstände erkundiget; da er sich denn alles Guten erboten hat und waren starker Hoffnung.

Den 26. Februar hat die Frau zum Strenz mich als ihren Vormünder und andere Herren und Freunde verschrieben, zum Rathschlag, wie sie ihr Recht aus den Gütern erlangen und bekommen mögen; welches sich ihr Recht auf 37000 Thlr. erstrecket hat; es hat aber nichts fruchtbarliches diesmal mögen verrichtet werden. Den 28. bin ich zu Paguschkowitz beim Karl Lütwitzen zu Gaste gewesen; einen wunderlichen Wirth gehabt. Den 29. bin ich mit Christoph Langenauen zur Prieschke zu Wohlau gewesen und ihm beim Hrn. Hauptmann in seinen Sachen befördern helfen. Denselbigen Tag, als den 29. dito, ist mein Töchterlein Salome krank worden. Den 1. Martii bin ich mit Christoph Langenauen nach der Steinau gezogen und den Tag wieder anheim kommen.

---

98) V. H. Geschirtten. 97) V. H. Kunern.

IFG. Herz. Heinrich entfahren aus der Kuſtodia zu Breslau in Polen und ſterben auch in Polen.

Demnach IFG. Herz. Heinrich zu Breslau aus dem Beſtricknis entronnen, ſein ſie in Polen kommen zum Könige in Schweden, ſo in Polen geführet worden, und allda beim Könige ſich eine Zeit aufgehalten, auch hernach mit nach Krakau gezogen und der Königlichen Krönung allda beigewohnet. Es ſein aber IFG. allda plötzlich mit einem harten Fieber beladen und überfallen worden, und hernach eine Milch, ſich zu erfriſchen, begehret; ſobald IFG. die getrunken, ſein IFG. zur Stunde hernach [99]) mit Tode verblichen. Man will gewiß davor halten, daß IFG. durch einen Gift vergeben ſei worden. Solcher tödtlicher Abgang iſt von dem Könige zu Polen Herz. Friedrich zur Liegnitz bald zugeſchrieben, mit ſonderlichem Betrübnis, und gebeten, die todte Fürſtl. Leiche ins Land abzuholen; welches Herz. Friedrich, ohne Vorwiſſen J. K. Maj., nicht thun wollen, ſondern haben es zuvor an Kaiſer gelangen laſſen. Immittelſt aber haben IFG. mit meiner Perſon reden laſſen, daß ich mit Zugebung etlicher Perſonen die Fürſtl. Leiche abholen wollte, wenn J. K. Maj. darein konſentiret, als meinen alten Herrn; welches ich auch, aus ſonderbarem treuen Herzen und unterthänigem Gemüte, bewilliget, das zu verrichten. Es erklärten ſich aber J. K. Maj., und befahlen, in keinem Wege die Fürſtl. Leiche aus Polen abzuführen; denn der Herzog wäre J. K. Maj. rebelliſch worden und ſich zu J. K. Maj. Feinden geſchlagen. Derowegen ſo ſchrieben IFG.

---

99) B. H. zwo Stunden hernach.

Herz. Friedrich nach Krakau, und begehrten, die Fürstl. Leiche allda begraben zu lassen. Weil es aber alles papistisch, so hat ihn keine Kirche aufnehmen wollen, letzlich aber haben ihn die Mönche des Bettelordens anzunehmen und in ihre Kirchen zu setzen, in eine Kapellen, bewilliget, bis etwan ferner ordentliches Begräbnis erfolgen möchte, welches denn auch also beschehen, und ist die Fürstl. Leiche mit schlechten Zeremonien, so doch die Weißgerber zu Krakau, als Schlesier, verleget haben, in obbemeldte Mönchskirche getragen und in eine Kapellen gesetzt worden, und die ganze Kapellen vermauert, allda die Fürstl. Leiche noch stehet und ruhet. Damit aber nun die Mönche zufrieden und nicht wieder 'raus setzten, wie sie sich denn dessen angaben zu thun, haben JFG. Herz. Friedrich den Mönchen 50 Flor. Ungr., sowohl JFG. Herz. Jocheim Friedrich 50 Thlr., verehret, und ihnen solches nach Krakau geschickt, und die Kapellen was stärker zumauern lassen, allda ohne Zweifel der gute Herr bis auf den jüngsten Tag ruhen wird. Und hat der fromme Herr auf Erden große Noth und viel Widerwärtigkeit und große Grämschaft unter den Leuten gehabt, beineben zwar auch viel, so ihn geliebet und angehangen, und ist doch also im Elende gestorben, da man zuvor nicht erfahren hat, daß einem Schlesischen Fürsten also wäre ergangen. Ist auch dabei ein Mirakel und sich darüber zu verwundern, daß ihn auch hernach die Erde nicht hat eingelassen, noch annehmen wollen, sondern aus sonderlicher Vorsehung Gottes über und auf der Erden unbegraben sein und stehet; warum solches beschickt, [400])

400) V. H. beschiehet.

weiß Gott allein und gehöret in sein Gerichte. Durch solchen tödtlichen Abgang des frommen, weisen Fürsten, (welches mir herzlich und treulich leid war,) kam viel Bangigkeit aus der Leuten Herzen, welche sich zuvor vor ihm sehr fürchten, dargegen aber so fielen auch vieler Leute Hoffen, die ihr Vertrauen auf ihn gesetzt, dahin. Gott sei des holdseligen, frommen Fürsten Seele gnädig, gebe dem Leibe eine selige Ruhe in seiner zugemauerten Kapellen und verleihe JFG. auf den jüngsten Tag aus der Kapellen eine fröhliche Auferstehung, Amen.

Meine Tochter Salome gestorben.

Demnach aber, wie zuvor gemeldt, mit meinem einigen und allerliebsten Töchterlein ihre Krankheit mit dem weißen Durchlauf ehe mehr und mehr zunahm, ist Gott auch mit Gnaden kommen, und sie den 6. Martii, zwischen 12 und 13 Uhr, durch den zeitlichen Tod von diesem Jammerthal zu sich gewißlich in den ewigen Freudensaal abgefordert, dero Seelesen (Seelchen) Gott gnädig, dem Leibe aber eine selige Ruhe verleihe, und am jüngsten Tage, samt allen Gläubigen, ein fröhliche Auferstehung verleihen wolle. Wie ich denn gemeldtes mein liebes Töchterlein hernach den 11. dito, ohne sonderliche Zeremonien und Gepränge, gegen Barchen zu vorigem meinem lieben Töchterlein Anna, vor den Altar daselbst, begraben und legen lassen, und habe bei solchem Begräbnis 3 Pfarrherrn und 9 Schüler gehabt, neben zwei Tischen, sonsten meiner Nachbaren. Was mir und meinem lieben Weibe nun dies vor Sorgen, Kummer und Herzentrauren gegeben, ist leichtlich abzumessen, wie Eltern über ihrem einigen Kindlein betrübet sein mögen;

weil aber dies alles von Gott kommen, habe ich es auch Gott befohlen, und mich mit dem Spruche des heiligen Jops [1]) getröstet: der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobet. Ist also ihr Alter gewesen 2 Jahr, weniger 3 Wochen. Mus nur sagen, daß ich dies Jahr recht mit Trauren im Herzen und Gemüte habe zugebracht. Herr dein Wille geschehe! Amen!

Den 15. Martii bin ich, wegen meines Leides etwas besser zu vergessen, nach Gamschdorf [2]) gezogen, und den 20. wieder heim kommen. Den 21. Martii bin ich zu Groß-Strenz bei der Frau gewesen und in ihrem Schuldwesen helfen einrathen, auch vor 500 Thl., neben Barthel Muschelnitz, gesiegelt. Den 25. dito hinwieder zum Groß-Strenz gewesen, und wegen der Frau Bauer-Händel gehöret. Den 27. dito bin ich nach der Steinau zu meinem Bruder gezogen, welcher, nach Abtretung Reinersdorf, dahin gezogen, und weil mich Friedrich Schindel zu Kalinke [3]) zu Gevattern hat gebeten, bin ich den 28. dito nach Kalnicke [4]) gezogen; wie ich denn den 31. dito nach dem Jauer gezogen, Adam und Heinrich Schweinichen Beistand zu leisten, von dannen den 1. April gen Gamschdorf, [2]) wegen des Jocheim von Salzau Händeln. Den 3. April hat mich Hr. Samson Stange zu Konitz [5]) eingeladen, welches mir ein seltsam Gerichte gewesen, wie ich denn den 4. dito mit Hr. Stangen gen Liegnitz zu JFG. Herz. Friedrich gezogen, da ich von JFG. auch eingeladen worden, und redeten

1) B. H. Hiobs. 2) B. H. Gönichdorf. 3) B. H. Kalwde.
4) B. H. dito dahin. 5) B. H. Kunitz.

JFG. mit mir von vielen vorgehenden Sachen, und bekam auch wieder einen gnädigen Herren, trank mit JFG. bis etliche Stunden in der Nacht einen guten Rausch, hernach in der Nacht bin ich mit Hrn. Stangen wieder heim gefahren, und an ihm auch einen guten Freund bekommen, habe zwei Tage bei ihm stille gelegen, und den 6. Aprilis von obgemeldten Orten anheim kommen. Den 12. Aprilis zu Merschin gewesen, der Frau 100 Thlr. gebracht, so mir zuvor geliegen [6]) worden. Den 16. dito ist meine Schwester, Frau Salome, darnieder kommen, und einen todten Sohn gehabt. Den 25. dito bin ich in angelegnen Sachen nach Gaenschdorf aus gewesen, sonderlich weil meine Schwester tödtlich krank gewesen, den 30. April anheim kommen. Den 1. Mai hat mich Aßmann von Abschatz zu Kamin zu Gaste gebeten, Abends mit einem guten Rausch heim kommen.

Ich habe Groß-Baulke wieder auf 3 Jahr gemiethet.

Wann denn meine Miethung zu Groß-Baulke bald ausging, bin ich den 2. Mai gen Groß-Strenz gezogen, und das Gut auf 3 Jahr wieder bei der Frau gemiethet; bin mit ihr einig worden, daß ich ihr das Jahr 200 Thl. geben sollte, dagegen habe ich frei Brennholz, neben aller Hofe-Arbeit von den Bauern, sowohl die Silberzinsen. Habe sonsten, dem Miethgeld nach, eine ziemliche Miethung gehabt, aber wegen des Wohnhauses wenig Bequemlichkeit; weil ich es aber nicht ändern konnte, sondern auf allen Orten stackte, mußte ich aus der Noth

6) B. H. geliehen.

eine Tugend machen, und mich als ein armer Geselle drücken, Gott vertrauen und der Besserung hoffen; damit ich um desto besser Auskommen hätte, [7]) bauete ich einen Stall und darauf Kammern, wie ich denn auch zuvor eine neue [8]) Scheune erbauet.

Den 4. Mai bin ich nach Gaenschdorf gezogen, auf den 5. dem von Salzau zum Jauer Beistand zu geleisten, den 9. bin ich wieder anheim kommen, habe meinen Bruder Heinrich krank bei mir befunden, dessen ich sehr erschrocken, weil er sich zu Brieg nicht hat können kuriren lassen. Wenn sich denn mein lieber Bruder gen Parchwitz zum Apotheker in die Kur begeben wollte, so bin ich den 13. Mai mit ihm nach Parchwitz aufgewesen. Es tröstete aber der Apotheker wenig, derowegen so zogen wir den 15. wieder nach Groß-Baulse, belieb also mein Bruder bei mir und ließ ihm die Arznei von Parchwitz täglich abholen. Den 16. dito bin ich nach der Oelssen aufgewesen, zu der Inrodelirung [9]) der Akten, zwischen mir und Hanns Kottwitzen, der eingeführten Schäden halber von ihme; den 18. dito bin ich wieder anheim kommen. Demnach JfG. abermal auf Anhalten Christoph Schweinitzes Erben in seiner vermeinten Schuld-Anforderung auf den 23. Mai Tagfahrt gen der Liegnitz ernannt und angesetzet hatte, bin ich den 22. dito nach Liegnitz aufgewesen. Es ist aber aus der Handlung nichts worden, sondern vom Part abgeschrieben, und bin den 25. wieder anheim kommen. Den 21. Mai bin ich zu Kalnicke [10]) gewesen, in Christoph Stangen Sachen,

---

7) M. H. Platz kommen hat. 8) B. H. Neue.
9) Inrotulirung. 10) B. H. Kolnitz.

wegen der Jungfrau zu Konarn, [11]) in Rathschlag, und den 1. Juni wieder anheim kommen.

Mein Bruder Heinrich gestorben zu Groß-Baulse.

Demnach mein lieber Bruder Heinrich in seiner vorstehenden Krankheit, da er denn die Schwinge- oder Lungesucht hatte, Zuflucht zu mir hatte, ist er, wie vorgemeldt, den 6. Mai zu mir kommen, und bis auf den 3. Juni bei mir gewesen, und ehe länger und mehr schwächer worden, denn die Arznei, so er von Parchwitz bekam, wollte nichts bei ihm zur Stärkung helfen. Darauf ist er den 7. Juni, um 17 am ganzen Seiger, also mit einem Brechen und grosser Ohnmacht dahin gezogen, und hat ihn der zeitliche Tod hinweg gerissen. Dero Seelen Gott gnädig sei, dem Leibe eine selige Ruhe und ihm alsdann eine fröhliche Auferstehung, neben allen Gläubigen, auf den jüngsten Tag verleihen wolle. Was ich nun, als der Bruder, abermal vor ein Betrübnis zu Groß-Baulse gehabt, kann leichtlich abgenommen werden. Derowegen so habe ich solchen tödtlichen Abgang sobald JfG. Herz. Jocheim Friedrich, dessen Kammer-Junker mein geliebter seliger Bruder war, unterthänig zugeschrieben, da denn JfG., neben mir, auch ein gnädiges Mitleiden getragen, auch haben JfG. sobald einen Gesandten, als Jocheim Schleinitzen [12]) zu Kleins Wandris, zu seinem Begräbnis, wenn solches angestellet, verordnet. Es kamen aber dieselbige Stunde Franz von Waldau, und Jocheim von Salzau mit meinen

11) B. H. Kumer. 12) B. H. Schliewitzen.

Schwestern unversehens, meinen Bruder in der Krankheit zu besuchen, hatten aber (wie gemeldt) allbereit versäumet. Derowegen so verschrieb ich meinen Bruder George, auch von der Steine sobald zu mir, und ordnete das Begräbnis an. Beschlossen derowegen, ihn nach Mertschütz zu begraben, wie wir uns denn im Kauf solches ausgezogen hatten.

Wenn ich aber in großem Kummer war, wo ich Geld zum Begräbnis nähme, weil ich mich gänzlich ausgezehret hatte und auf die Eil bei meinen Nachbarn auch keines zu bekommen wuste, schickte ich meinen Bruder George zum Hanns Schweinichen auf Schweinhaus, und ließ ihn um 50 Thlr. ansprechen; weil es aber bei ihm nicht vorhanden gewesen, hat mir Jocheim Schleinitz [12]) gemeldte 50 Thlr. geliegen.

Darauf habe ich alles, was es sich gebühret und auf solches Begräbnis über Land bräuchlich, angeordnet, als die Bart [13]) mit einem guten schwarzen Tuch bedacks und mit 8 Wappen bekleidet, auch ein Pferd gekappet, mit 4 Wappen, nachführen lassen, sowohl die Leiche mit 4 verkappten Pferden, und vorn und hinten ein Wappen auf jedem Ross, führen lassen, und den 10. Juni zum Groß-Baulse mit gebührlichen Zeremonien, als mit 4 Pfarrherren und 12 Schülern, dazu denn meine Nachbarn zu 2 Tischen erbeten, und also eine Sermon im Hofe thun lassen, aufgewesen. Ferner meinen seligen Bruder mit 8 Trägern, verkappet, und mit 8 Stablichtern [14]) bis an die Grenze des Gutes

12) B. H. Schlleninen. 13) B. H. Baart.
14) B. H. Sterblichtern.

Groß-Baulse tragen lassen, allda ist den Herren Pfarrern und meinen Nachbarn abgedanket, und jedem Pfarrherren 1 Thlr. verehret worden, wie imgleichen den Schülern ihr Gebühr gegeben, und also folgends mit der Leiche nach Lenbus zugezogen. Es ist auch die Leiche bei allen Dörfern mit dem Kreuz, Pfarrherrn und Schülern, neben dem Glockenklang, angenommen worden. Ob ich nun wohl Fürstl. Befehl hatte, uns alle im Kloster zu beherbe(rge)n, so entschuldiget sich doch der Abt, daß es nicht bräuchlich, mit Leichen im Kloster zu herbergen, derowegen [15]) ich, neben [16]) meinen Schwägern, im Kretscham allda bleiben muste.

Folgenden sein wir um 16 Uhr, den 11. dito, nach Mertschütz ankommen, allda unser Vetter mit den Benachbarten vor das Dorf entgegen kommen und also der Leiche das Geleite in die Kirche geben, allda ist eine Leichenpredigt durch Hrn. Reimen, Pfarrherrn zu Groß-Wanders, gethan worden, weil Balthasar Thienel, [17]) Pfarrherr zu Mertschütz, sich entschuldiget, daß er aus Wehmuth und Betrübnis nicht predigen könnte. Nach verbrachter Predigt ist die Leiche neben meinen lieben Vater geleget worden, in die Kirche unter die Bänke, da die Bauern stehen, hernach habe ich, neben meinem Bruder, auf dem Haus auf 5 Tische zurichten, und also die von Adel und Geistlichen, der 10 gewesen, neben 12 Schülern, ein Frühstücke bereiten lassen und nach Vermögen alles Gutes gethan, und hat mich solches Begräbnis, wie das Register ausweiset, über 118 Thlr. gestan-

15) M. H. darneben. 16) M. H. wegen.
17) V. H. Thame.

den, dieweil ich mich mit dem Pfarrherrn zum Barchen, dahin Groß-Baulse gehörig gewesen, vollkommlich, wegen der Abfuhr, daß die Leiche nicht beraubet worden, verglichen, und ihm 14 Thlr. davor gegeben. Habe also nach verbrachter Mahlzeit meinen Bruder seligen in seinem Ruhebettlein schlafen lassen, und denselbigen Tag, den 11., ganz spät von Mertschütz nach Gaenschdorf gezogen, mich allda etliche Tage aufgehalten, des Betrübnisses zu vergessen, und bin den 16. Juni wieder gen Groß-Baulse ankommen, mit großem Betrübnis.

Ich habe meines Brudern Verlassenschaft abgefordert.

Demnach wir Brüder uns noch nicht getheilet, auch von unserm Hrn. Vater so viel nicht zur Zeit noch bekommen, daß wir uns hätten theilen können und mögen, weil die ganzen Kaufgelder denen Schuldigern musten gegeben werden, als ist solches väterliches Angefälle im gemeinen Wesen geblieben, wie es lange gewesen. Meines verstorbenen Bruders Kleider aber betreffend, welches ein schwarz Sammethosen und Mannshut und Mantel gewesen, item ein Czindeldort [18]) Kleid, mit Sammt gebrämet, ein weißledern Kleid und zwei tägliche Kleider, und was etwan der Sachen mehr, doch wenig anlangend, gewesen; diese Fahrnis habe ich allein zu mir genommen. Wenn aber mein seliger lieber Bruder einzele Schulden hinter ihm [19]) verließ, habe ich die Schulden, welche auf 200 Thlr. anliefen, gezahlt, ohngeacht, [20]) daß die Fahrnis so viel würdig nicht wä-

18) B. H. zindelroth. 19) M. H. ist. 20) M. H. und geacht.

ren gewesen, bis auf seine Ketten, die ihm der Churfürst von Dreßen (Dresden) verehret hatte, welche beim Hof-Schneider um 100 Thlr. [22]) stund, ich uneingelöset verlassen. Immaaßen ich mich denn, ehe und zuvor ich die Kleider wegnahm, gegen JFG. verobligiren muste, alle Schulden meines Brudern zu zahlen, ohne gemeldte Ketten, habe mich also meines Brudern Verlassenschaft, beides, an Fahrnis und Erbe, wenig zu freuen gehabt, sondern möchte vielmehr gewünschet haben, daß er noch beim Leben hätte sein mögen; wenn es aber also Gottes Wille gewesen, muß ich, als ein Christ, meinen Willen auch in Gottes Willen stellen und es Gott befehlen.

FG. die Fürsten [23]) zum Brieg setzen Tagfahrt an mit der Frau zu Konarn, [24]) in Christoph Stangen Ehesachen.

Demnach einer mit guten Freunden leichtlich in Händel kommen kann, sonderlich, wenn er es treulich und wohl meinet, also ging es mir auch mit Christoph Stangen von Karnz [25]) und Friedrich Schindel vom Kalmke; demnach sie zuvor zu mir kommen, und berichten mich, welchergestalt Christoph Stange die Jungfrau zu Cohnern, [26]) eine Geschirsten, bei der Steine, lieb hätte, und weil ich ihn am besten bei der Frau zum Groß-Strenz, als einer Freunden, befördern könnte, daß die Heirat vor sich ginge, bitte mich Stange, solches numehro, wie der Anfang gemacht, ihm zu Gefallen för-

---

21) B. H. 110 Thlr. 22) B. H. fehlt: die Fürsten.
23) B. H. Kunern. 24) B. H. Cunitz.

dern, und seinen Hrn. Vatern, als meinem sehr grosen Freund, in Acht nehmen. Ob mich nun wohl vorwitziger Weise nicht gerne in fremde Händel einzumengen vor einen Brauch gehabt, dennoch ließ ich mich diesmal bereden, und fahre in der Sachen fort, ermahne der Jungfrau Mutter, daß sie Stangen die Tochter geben wollte, und also den zuvor angesatzten Tag erwarten, ich wollte mich mit Stangen gewißlich einstellen und die Sachen fördern, wie bräuchlich sei. Es bleibt dabei. Vier Tage aber vor dem angesatzten Tage kommt der Jungfrau Mutter vor meinen Hof gefahren, gen Groß-Baulsc, läßt mich zu ihr 'naus fordern, zeiget an, die Tochter wolle in keinen Weg in solche Heirat willigen, brächte mir den Ring, so Stange ihr gegeben, wieder, und dürfte auf den genannten Tag nicht kommen. Solches war mir eine fremde Rede, wollte aber weder Antwort noch Ring annehmen, sondern ermahnet die Frau, sie solle sich bedenken und ihre Zusage in Acht nehmen, mir und den Meinigen keinen Spott aufthun; denn wir denselbigen nicht leiden würden. Es wollt sich aber die Frau nicht besagen lassen, sondern drang mit Gewalt, mit dem Ringe zu nehmen, auf mich, welches ich nicht thun wollte, schüpe solchen Ring von mir, daß er in den Koth fiel; blieb auch allda liegen, wer ihn gefunden hernach mag haben, weiß ich nicht.

Unter diesem fähret die Frau also fort, will sich keines andern besagen lassen. Solches habe ich bald Friedrich Schindeln gegen Kalmke zu wissen gethan, daß er dies Christoph Stangen avisiren sollte. Wie solches der von Stange vermerket, daß es einen geringen Ausgang will haben, dringet er in mich und Schindeln, wir solls

ten dies, was wir ihm berichtet, auch ins Werk richten. Derowegen, so wurden wir verursachet, auch die Sachen auf uns nicht zu lassen, und verklagten die Frau und Jungfrau vor IFG. Herz. Jocheim Friedrich und Herz. Hanns Georgen zum Brieg. Darauf haben wir den 26. Juni zur Olau einen Vorbescheid gehabt, dazu ist denn, neben dem von Schindel, viel Freunde und sonderlich IFG. Herz. Friedrich zur Liegnitz, um Beistand zu ordnen, gebeten; wie IFG. denn uns dieselbigen auch schickten, und sonsten auch ansehnliche Freunde hatten. Bin also den 24. nach der Ohlau aufgewesen und der Handlung beigewohnet. Es ist aber von IFG. in der Verhör, Klage und Antwort befunden worden, daß, weil die Jungfrau keine eigentliche gewisse Zusage gethan, so könnt es IFG. auch vor kein Ehegelöbnis nicht halten, sondern es wäre jeder Theil frei. Derowegen so ward ein Ehrenversorg aufgericht, daß dem von Stange an seinen Ehren, noch der Jungfrau, nichts Nachtheiliges, sondern jederem Theil an seinen Ehren unschädlich sein solle, und solle auch ein, noch das ander Theil, einander nicht besprechen, sondern solle gänzlich aufgehoben, null und nichtig sein. Also kam Stange wieder von der Jungfrau, und ich hatte vor meine treue Beförderung, Mühe, Sorgen und Reisen, Undank, Unfreundschaft und Zorn, und verzehrte dabei mein Geld, wie mich denn dieser Handel über 60 Thlr. hat gestanden, und muste auch darunter meine Freunde bemühen, muste überdies zu Breslau ein Armband versetzen, um 20 Thl., daß ich den Advokaten abzahlen konnte, welches ich hernach nicht wieder bekommen konnte, und litte also 12 Thlr. Schaden. Darum Jesus Sirach wohl recht

sagt liebes Kind, menge dich nicht in fremde Sachen. Es ist mir diesmal, Ehe zu stiften, übel bekommen, soll ein andermal von mir wohl nachgelassen werden, wie ich denn solches nicht mehr zu thun bei mir auch beschlossen; will einer oder eine freien, sie mag es vor sich, wohl ohne meinen Rath, thun. Bin also von dem lustigen Handel den 29. Juni wieder anheim kommen.

Den 4. Julii bin ich nach der Steinau aufgewesen, und den 5. dito zur Liegnitz Siegemund Rauschwitzen Beistand geleistet. Den 7. dito bin ich zu Ganschdorf [25]) beim Dreidinge gewesen, habe diesmal sehr trinken müssen; den 9. bin ich von obgemeldten Orten anheim kommen. Den 14. Juli bin ich nach Breslau in meinen eignen Sachen, Geld aufzutreiben, gezogen, und den 16. anheim kommen, habe aber auf meine Ketten 100 Thlr. aufnehmen müssen. Ob mir nun wohl meine Schwäger, Adam und Wolf von Schellendorf, meines Weibes Abstattung haben erlegen sollen, als 1600 Thlr., habe ich doch von ihnen nichts bekommen mögen, derhalben bin ich den 21. dito nach Winzig gezogen, Geld aufzubringen, damit ich andere zahlen möchte. Den 22. dito bin ich bei den Kottwitzern [26]) von der Sittau zur Steinau gewesen und ihnen Beistand geleistet. Den 24. hatte mich Otto Lucke zu Rogesoffe zu Gevattern gebeten, habe einen guten Rausch getrunken. Den 26. bin ich zu Groß-Strenz gewesen, und mich mit der Frau, wegen meiner Miethgelder, berechnet, auch sonsten Händel gehöret.

---

25) V. H. Gänschdorf.

26) M. H. bei dem Kottwitz.

Hr. Hei(n)rich Kurzbach fordert mich nach Trachenberg, fraget mich: ob seine Gemalin eine Hure wäre?

Den 28. Juli bitter mich Hr. Heinrich Kurzbach zu sich gen Trachenberg, und fraget mich, ob ich auch vernommen und gehöret hätte, daß seine Gemalin eine Hure wäre? Darauf gab ich Antwort: ja, ich hätte es unterschiedlichen gehöret, daß sie mit einem Böhmischen Herrn hätte zugehalten. Darauf sagt der Hr. Kurzbach: nun muß ich es gleyben, ich bitte euch, ihr wollt es sonst niemand sagen, ich will der Sachen recht thun. Waren darauf lustig, und ließ die Musika ersehen und trunken gute Räusche.

Den 30. Juli hat mich die Frau zum Strenz, neben andern Freunden, zu sich erbeten, und Rath gehalten, ob sie Hanns von Nostitzen von Dias heiraten sollte? Ob es nun wohl ihre angeborne Freunde gänzlich widerriethen, so habe ich es ihr doch treulich gerathen, welcher Rath ihr denn auch wohlgefiel und folgete demselbigen, und thät sich meines Raths gegen mir hoch bedanken, denn ich es wohl getroffen, daß sie wieder heiraten sollte. Den 5. August hat mich Christoph Langnau von der Prischkin [27]) gen Winzig zum Beistand gebeten, bin ihm auch kommen. Den 6. August bin ich zu Strenz gewesen und der Frau Schuld überrechnet, ist befunden, daß nahend 27000 Thlr. Schuld gefunden sein. Den 8. dito haben die Hrn. Kottwitzer von der Sittau eine Theilung angeordnet, und mich zum Obmann, zwischen ihnen zu handeln, erkieset, welches ich auch auf mich

27) B. H. Prischkau (Prischkin

genommen, und also die Brüder in ihrer Erbtheilung gänzlich verglichen und Richtigkeit gemacht. Habe dieſen Tag ein gut Werk gethan; denn die Brüder haben zuvor einander todtſchlagen wollen, welches ich alles verhütet habe. Den 10. dito bin ich abermal zu Strenz geweſen und der Schuld-Rechnung beigewohnet, auch überſchlagen, was der Frau aus allen Gütern gebühret, bin ich auf ihr Recht auf [28]) 30000 Thlr. kommen. Den 14. hat mich Friedrich Schindel von Kalmke gegen der Steinau zu einem Rathſchlag verſchrieben, in Chriſtoph Stangen Heirats-Sachen, weil er mit uns noch nicht zufrieden geweſen, wie doch in der Sachen zu thun ſein möchte. Den 16. dito bin ich wegen der Frau zum Strenz zum Geſoffe [29]) geweſen, etliche Händel zu verrichten und zu beſcheiden.

Zur Ohlau geweſen; Chriſtoph Stange hat mich wegen der Jungfrau verklaget.

Den 3. Septembris bin ich nach Klein-Roſen gezogen, Franz von Waldau Beiſtand zu geleiſten, von dannen bin ich nach der Ohlau gezogen, allda hab' ich meinen [30]) Vorbeſcheid mit Chriſtoph Stangen auf ſeine Klag', wegen der Jungfer zu Conarn, gehabt, welcher endlich [31]) gewollt, daß ich die Jungfrau dahin zwingen ſoll, daß ſie ihn nehmen müſte, weil ich es ihm zugebracht hätte, auch der Jungfrau in ſeinem Namen einen Ring auf die Zuſage gegeben. Iſt aber ſelbſt nicht kommen, ſondern auf der Stunde abgeſchrieben; bin alſo

28) M. H. über. 29) M. H. Geſeuſe.
30) M. H. einen. 31) M. H. etlichen.

den 10. wieder anheim kommen, und habe die Zehrung und Mühe zu meinem Trankgelde gehabt, vor mein Wohlmeinen und treue Beförderung.

Ich bin zu Klein-Rosen krank worden.

Den 13. September bin ich nach der Liegnitz aufgewesen, Adam Schweinichen Beistand zu geleisten, und bin den 15. dito nach Klein-Rosen gezogen; bin also die Nacht über harte krank worden, daß ich mich den 20. dito nach Gaenschdorf habe führen lassen, allda ich krank liegen blieben, bis auf den 5. Oktobris, als 3 Wochen. Habe ein hartes Fieber gehabt, wiewohl darbei großen Kramer, der mir sehr gewirket hat, wegen Schulden, wegen meines Hrn. Vaters und denn wegen meiner eignen, weil ich hoch stackte, und von meinen Schwägern, den Schellendorfen, keine Ehegelder bekommen mochte. Bin also nach gemeldten 3 Wochen, doch aller Dinge nicht gesund, anheim gezogen, und es hat sich hernach auch von Tag zu Tage gebessert; so fand ich meinem Kummer, wegen Geldes, auch Rath, aber gleichwohl bin ich bei gehendem Leibe übel aufgewesen, daß ich bis auf den 30. zu Hause geblieben.

Ich werde mit Herz. Friedrich gänzlich ausgesöhnet.

Den 31. Oktobris bin ich nach der Steinau und von dannen nach Gaenschdorf aufgewesen, und bin von dannen, den 2. November, nach der Liegnitz gezogen, allda haben JFG. mich zu Gaste geladen, und ist diesmal alle Ungnade hinweg, auch also, nachdem das Haus vorm Schlos, so mein Hr. Vater erbauet, im Brande, An. 84,

gänzlich verbrennet worden, mir solches Haus, so gut es war, wiederum Macht gab, einzunehmen, gaben mir auch einen Konsens, daß ich 100 Thlr. darauf borgen möchte, daß ich es sollte wiederum aufbauen. Schied also mit großen Gnaden von JFG. hinweg, und bin den 4. November wieder nach Gaenschdorf, von dannen auf Schweinhaus, in meinen Sachen, gezogen, den 6. dito nach Klein-Rosen und den 9. dito wieder gen Liegnitz, Hanns Schweinichen auf Schweinhaus Beistand geleistet; den 11. dito bin ich von gemeldten Orten allen heim kommen.

Den 14. dito hat der Pfarrherr zum Barchen mein liebes Weib zu Gevattern gebeten, bin ich bei ihm zu Gaste gewesen. Den 15. bin ich zu Klein-Baulse bei Wolf Diebitschen zu Gaste gewesen und einen guten Rausch getrunken. [32]) Den 18. dito bin ich zum Groß-Strenz auf einer Grenze gewesen, und dieselbige in Richtigkeit, anstatt der Frau, gebracht, und hernach einen guten Rausch getrunken. Den 22. dito habe ich einer Magd Hochzeit gemacht, habe zu 2 Tischen Gäste gehabt, sein lustig gewesen. Den 23. dito bin ich bei Karl Lüttwitzen zu Gaste gewesen und einen guten Rausch bekommen. Den 24. dito bin ich nach der Steinau und Liegnitz gezogen, allda ich aber meine Schwäger verklagt, wegen Bürgschaft und meines Weibes Ehegeldes halber, von dannen bin ich nach Gaenschdorf, in meinen Sachen, gezogen, und den 28. anheim kommen. Den 1. Dezember bin ich vom Hauptmann zu Wohlau zu Händeln gefordert worden, den 2. anheim kommen. [33])

---

32) fehlt in m. H. 33) fehlt in m. H.

Den 3. dito bin ich wieder nach Liegnitz aufgewesen, Adam Schellendorfs Bürgschaft halber, wegen Christoph Mauschwitz 1000 Thlr. halber, und den 5. habe ich einen Vorbescheid mit Frau Barbara, Adam Schellendorfs Hausfrau, gehabt, der gethanen Schadloshaltung aber nichts verrichten mögen, von dannen nach Gaenschdorf gezogen, und den 9. bin ich wieder anheim kommen. Den 11. bin ich zu Tahmin zu Gaste gewesen und einen guten Rausch getrunken. Den 14. dito bin ich abermal zur Liegnitz, in Mauschwitzes Bürgschaft, gewesen, allda ich in der Herberge verbleiben sollen oder zahlen, Herz. Friedrich hat mich nicht bestricken lassen wollen, sondern den von Mauschwitz zur Geduld ermahnet, bin den 15. dito wieder anheim kommen. Den 17. dito bin ich nach Klein-Rosen aufgewesen, und bis gen Dirschkewitz, zum Adam Schweinichen, gezogen, den 19. früh gen Klein-Rosen, auf das Kindtaufen, folgends nach Gaenschdorf, und den 23. anheim kommen.

Beschlus des 88. Jahres.

Dies 88. Jahr ist das ich betrachte,
Gehet da die Welt nicht under,
So werden doch beschehen große Wunder,

haben die Praktici geschrieben.

Nun muß ich sagen, daß bei mir sich große Ungelegenheiten haben zugetragen, habe derohalben ein böses, schweres, kummerhaftiges, böses Jahr gehabt, denn der allgewaltige Gott hat mir mein einiges, liebes Töchterlein durch den zeitlichen Tod abgefordert, imgleichen meinen herzlieben Bruder, Heinrich Schweinichen, ferner aber auch meinen lieben, frommen Hrn., Herz. Heinrich

zur Liegnitz durch den zeitlichen Tod hingerissen; zu solchem meinem Betrübnis hat mich Gott auch am Gute angegriffen, daß ich wegen eingegangner Bürgschaft, vor meine Schwäger und guten Freunde, in große Schäden, Schulden und Spott gerathen; daß ich in großem Kreuz, Herzeleid, Kummer und Wehmuth gestanden, auch in andern und Privathändeln, so ich befördern helfen [34]) müssen, ofte und schwere Reisen gethan, also, daß, wenn alle Tage gerechnet werden, ein halb Jahr weniger zwei Tage nicht einheimisch gewesen, welches mir nicht allein in meiner Wirthschaft großen Schaden gebracht, sondern auch an Zehrung viel angelaufen, weil ich mit Fremden, [35]) auch Ehrensachen, viel zu thun. So habe ich von meinen Schwägern, den Schellendorfen, auch meines Weibes Ehegeld nicht bekommen mögen, welches mir zu merklichem Schaden gereicher ist. Zu diesem allen bin ich, von dem 15. September bis auf den 29. Oktobris, mit harter Krankheit beladen gewesen, daß ich also zu Groß-Baulse wenig Glücke gehabt, ungeacht, daß es mir sonsten in der Nahrung ziemlich gieng, und am Getreide einen guten Zuwachs, nach Gelegenheit des Gutes und Miethgeldes, hatte. Habe mich sonsten dies Jahr des Wohlgehen und der Freuden nicht mehr, als daß ich mit JFG. Herz. Friedrich ausgesöhnet und einen gnädigen Herrn wieder bekommen, zu trösten. [36]) Dies aber alles habe ich Gott anheim gestellt und befohlen, und will den barmherzigen Gott anrufen, daß er mich

---

34) fehlt in m. H. 35) B. H. Freuden.

36) Hier steht wieder in d. N. H. auf dem Rande: Ist denn von alle den Räuschen kein Trost?

aus diesem Kummer und Trübnis allem wieder herausreißen wolle, wie ich nicht zweifle, die göttliche Allmacht es thun werde, und mir das zukünftige Jahr mehr und besseres Glück und Freuden geben und verleihen werde. Amen.

Weil ich denn einen Wirth gegeben, so habe ich mir auch vermerkt, wie dies Jahr das Getreide in steigendem und fallendem Kauf gewesen, als: der Weizen zu 1 Thlr. 4 Weißgrosch., das Korn zu 27 Weißgrosch., den Scheffel Gersten zu 22 Weißgrosch. und den Haber zu 13 Weißgrosch., habe aber keines zu verkaufen gehabt, sondern es ist mir im Hause, weil ich stets Gäste gehabt, wenn ich einheimisch gewesen, aufgegangen. Gott helfe mir eins an einen Ort, da ich auch Getreide zu verkaufen habe.

Anfang des 89. Jahres.

Dies 89. Jahr fange ich in Gottes Namen an, die heilige Dreifaltigkeit wolle mir dies beides, so ich im Betrübnis erlitten, sowohl an meinem Gute, Bürgschaft wegen, ertragen habe, reichlichen erfreun und ersetzen, und mir geben, was sein göttlicher Wille sein mag. Amen.

Wie ich nun das 88. Jahr mit guten Leuten geschlossen, also habe ich auch das 89. Jahr bei guten Leuten hinwiederum angefangen, denn ich bin den 1. Januarii zu Paguschkowitz beim Karl Lütwitz zu Gaste gewesen und einen guten Rausch getrunken. [37]) Den 2. Januar bin ich zur Steinau, George Schweinichen

37) Randbemerkung in L. B. H.: Frisch wieder aufs Neue.

von Jauschitz zum Beistand, gezogen, den 3. wieder anheim kommen. Den 6. dito bin ich zum Groß-Strenz bei Händeln gewesen, als der Frauen Vormund. Den 8. dito haben mich die Kottwitzer Gebrüder gegen der Sittau zu Händeln erbeten, habe einen guten Rausch bekommen. Den 12. dito bin ich in meinen Sachen nach Breslau gezogen, bei Adam Wohlfarden [38]) Geld aufzubringen und meines Brudern Heinrich versetzte Pfande zu lösen, wie ich denn auch 100 Thlr. bei ihm bekommen, bin den 14. wieder anheim kommen. Den 16. dito bin ich zu Paquschkowitz abermal zu Gaste gewesen und einen guten Rausch getrunken, auch einen wunderlichen Wirth gehabt. Den 22. hat mich Aßmann Abschatz zu Cahmin zu Gaste gebeten, ist Jocheim von Salzau mitgewesen, und einen guten Rausch getrunken, auch den Tag anheim kommen.

JFG. Herz. Friedrich berufen mich zum Marschall-Amt.

Demnach JFG. Herz. Friedrich zur Liegnitz, der 4te, mich durch ein Schreiben erfordert, bin ich den 23. Januari nach der Steinau zu meinen Brüdern aufgewesen, und von dannen den 24. nach Liegnitz gezogen, allda ich denn von JFG. mit Gnäden gerne gesehen ward, und ließen JFG. hernach durch Hanns von Zedlitz, Rittmeistern, mit mir reden und handeln, daß ich JFG. Rath und Marschall werden wollte; welches mir zwar was seltsam r n, das mich auch nicht wenig wunderte, daß JFG. mich zu einem Rath und Diener

38) v. d. Mühlpforten.

begehrten, da sie mich zuvor nicht gerne ansahen, ja auch nicht wohl konnten hören nennen, und wuste nicht, von wannen mir der Gunst kommen möchte. Wann aber der allgewaltige Gott die Sachen wunderlich führet, und dem lieben Gott wohl bekannt, daß ich in vielen Sachen gerecht war, und zu unrecht angegeben, ließ mich Gott auch nicht fallen, sondern half mir wieder empor, wie der Psalm saget; derowegen so nahm ich solche angebotene Gnade zu gehorsamem Dank an, so weit, daß ich mich 14 Tage darüber bedenken wollte; muß sagen, daß dies von Gott und seiner Vorsehung hergeflossen sei.

Und wenn ich denn auf den 26. dito mit der Frau Adam Schellendorf zu Bomsdorf, wegen vor ihren Mann schadlos [39]) Gelübtnis, Vorbescheid hatte, imgleichen sollte ich auf den 28. dito Herrmann von Rahnen, [40]) wegen seines Brudern Verlassenschaft, Beistand leisten, bin ich diese Zeit zur Liegnitz über geblieben, da ich denn Futter und Mahl vom Hofe hatte, und alle Abend einen guten Rausch mit JFG. getrunken; bin also den 31. wieder zu Haus kommen. Den 2. Februar bin ich zu Paguschkowitz zu Gaste, bei dem wunderlichen Karl Lüttwitzen, gewesen. Demnach Christoph Schellendorf von Kunersdorf Christoph Runiges Tochter zu Peruschen heiratete, hat er mich auf den 6. Februar zur Hochzeit gebeten, da ich ihm denn auch mit samt dem Weibe kommen und ihm das Wort geredet; bin den 9. dito anheim kommen, und mit mir zu zwei Tischen Gäste mit heim gebracht. Den 11. dito bin ich mit meinen Gästen zum

---

39) B. H. Schadet. Auch dort undeutlich.

40) B. H. Rohnen.

Aßmann Dieren gen Nißkave [41]) zur Fastnacht gezogen, von dannen gen Gaenschdorf zum Jocheim von Salzau, den 16. gen Jauer, Hanns Czlroffsken Beistand zu leisten; item den 20. dito auch zum Jauer, bei dem von Salzau. Den 21. bin ich nach Liegnitz gezogen, allda hab ich mit Christoph Schweinitz Erben einen Vorbescheid gehabt, aber nicht vor sich gangen, sondern vom Part abgeschrieben. Den 22. dito durch Freunde mit der Frau von Pomsdorf, [42]) wegen der Schadeloß, gehandelt, aber nichts verricht, bin also von obgemeldten Orten den 23. dito anheim kommen.

Den 24. bin ich gen Greischen zum Hoferichter gezogen, mit ihm Rath gehalten, wegen des Viehes, so mir von Jocheim Siegerodt auf meine Gerichte getrieben ist worden, und hernach von andern ist arrestiret worden. Den 27. Februar habe ich Ratzbern, zum Wadenig, [43]) Beistand geleistet zur Herrnstadt, habe ihm damals 1300 Thlr. erhalten, so von seinem Weibe an ihn gefallen, welches denn des verstorbenen Weibes Schwester haben wollte, darum, daß sie hätte mit zu thun und lassen gehabt, wäre die Schwester näher dazu als der Mann; habe es aber dem Mann (wie gemeldt) erhalten, mit welchem ich bei dem von Ratzbern einen großen Dank verdienet und bekam beineben ein Lob davon. Den 28. hat mich Christoph Langenau, neben andern, gen der Prieschkau zu Gaste gebeten, habe einen guten Rausch getrunken. Den 3. Martii bin ich zu Klein-Baulfe bei Wolf Diebitsches Kindes Begräbnis gewesen.

---

41) B. H. Mißgassen. (Nisgawe.)
42) B. H. Baumsdorf. 43) B. H. Wodenig.

FG. Herz. Friedrich bewilliget ich, das Marschall-Amt auf mich zu nehmen.

Den 5. Marti bin ich nach der Steinau und Liegnitz aufgewesen, und habe den 7. dito mich gegen JFG. Herz. Friedrich erkläret, daß ich mich in JFG. Bestallung einlassen wollte, woferne ich mit JFG., der Besoldung halber, mich vergleichen möchte. Die[illegible]nen JFG. von mir auch zu Gnaden an, ließ auch, Bestallung halber, durch Hanns Zedlitz sobald handeln. Wurden also eins, daß JFG. mir ein Jahr 100 Thlr., 2 Malter Korn, ein Schock Karpfen, ein halb Schock Hechte, einen Zuber Speisefisch, 2 Viertel Goldbergisch Bier, 4 Scheffel Gerste, frei Behausung, als des Kaufmanns Haus bei dem Glogischen Thor, 4 Haufen Holz und ein Spickeschwein geben sollten. Dagegen so sollte ich alles in meinem Befehlich haben, Küche, Keller, Backhaus und Stall, sowohl die ganze Rentkammer mit Ein- und Ausgaben, mit Vorwerken [44]) und Teichen solle der Burggraf, ohne mein Vorwissen, nichts vornehmen noch thun. Ob es nun wohl auf solche Versehung geringe Besoldung war, so war ich doch damit zufrieden, auch darum, weil ich zuvor auch lange Diener gewesen, damit ich, wie zu sagen, wieder in meinen Posseß [45]) kommen möchte, und aus dem Staube wieder erhöhet und neben die Fürsten gesetzt wurde (wie der Psalm saget); also war ich mit der Besoldung zufrieden, und daß ich künftigen Georgi anziehen möchte.

---

44) M. H. Farben.
45) M. H. Proieß.

Wann denn JFG. mit diesem allen wohl zufrieden, geschahe darauf ein guter Rausch, [46]) und weil es erst den Tag schallbar ward, daß ich zum Marschall wäre angenommen, erschracken etliche Leute dessen sehr, denn sie selbsten hatten auf diesen Dienst gehoffet, jedoch ließen sie es nicht merken; es wollte mich aber ein jeder auf den Händen tragen, die zuvor mich nicht gerne ansahen, und waren der Fuchsschwänzer viel, wie es bei Hofe pfleget zuzugehen, kehret mich aber nichts dran, und thät, wie ich es nicht merket; bin also den 8. dito wiederum von Liegnitz anheim gen Groß-Baulse kommen.

Nach solchem habe ich bei allen Leuten mehr Beförderung gehabt, als zuvor, aber meine Nachbarn sahen es nicht gerne, da sie vernommen, daß ich mich von ihnen wegbegeben wollte, wie denn die Frau zum Groß-Strenz, in dero Gut ich wohnet, desse erschrack und ungern sahe, ungeacht, daß sie allbereit Hanns Nostitzen versaget war, zwar auf meinen Rath und gut Ansehen. Wenn es aber also Gottes Wille war, [47]) so habe ich dem lieben Gott auch davor billig zu danken, vor dieselbige erzeigte Gnade, da er mich Verachten und gar in der Asche Gelegnen wieder aus dem Staube heraus gerissen hat, auch mich wieder bei die Fürsten, dabei ich auferzogen gewesen, gesetzet hat; Gott gebe mir Glück dazu!

Den 12. Martii bin ich bei dem alten Muschelnitz, zur Frunz, [48]) gewesen, bei Händeln, auf Befehlich Herz. Jocheim, und einen guten Rausch bekommen.

---

46) W. H. hat die Randbemerkung: Zur Einweihung dieses heil. Amts. 47) Von zwar, bis hieher, fehlt in m. H. 48) W. H. Frontz.

Den 15. dito hat mich Karl Lätzwitz [49]) zu Paguschkowitz zu Gevattern gebeten; den 16. heim kommen, haben einen wunderlichen und scheligen, unholdseligen Wirth gehabt. Den 18. dito hat mich Christoph Langenau zu Prieschke [50]) zu Gaste gebeten, einen guten Rausch getrunken. Den 19. dito zu Werscheben zu Gaste gewesen. Den 20. dito bei Otto Lucken zu Rakesove zu Gaste gewesen und einen guten Rausch getrunken. Den 24. dito hat mich die Frau zum Groß-Strenz eingeladen, und sein auch sonsten Händel gewesen. Wie denn imgleichen den 31. dito Händel zum Groß-Strenz gewesen, bei welchen ich gewesen. Den 3. Aprilis bin ich nach Gaenschdorf gezogen, in meinen Sachen, Geld aufzubringen, den 6. wieder kommen.

Das erstemal mit JfG. Herz. Friedrich nach der Oelsen gezogen.

Wenn ich denn zu meiner Anheimkunft von JfG. Herz. Friedrich ein Schreiben fand, darin sie mich eilend nach Liegnitz erforderten, bin ich den 7. Aprilis wieder nach Liegnitz aufgewesen, allda mit JfG. den 9. dito nach der Oelsen gezogen, von dannen den 14. dito gen Brieg, den 15. gegen der Olau; sein also JfG. von gemeldten Orten den 18. dito gen Liegnitz wieder ankommen. Auf solcher Reise habe ich sehr trinken müssen, denn ich in den neuen Dienst eingeweihet worden, und weil Hr. Heinrich Promnitz, Freiherr, mit war, so ward ihm zum Brieg Hr. Siegemund Kurzbachs Tochter zugesaget.

---

49) M. H. Lietzwitz. 50) M. H. Prieschke.

Wenn ich denn bald den 11. dito in Christoph Schweinitzes Sachen mit Franz Hocken einen Vorbescheid hatte, bin ich zur Liegnitz geblieben und der Sachen abgewart; es hat aber Franz Hocke die Sachen auf die Stunde abgeschrieben.

Das Haus zur Liegnitz bekommen.

Demnach IFG. Herz. Heinrich vor abgewichnen Jahren meinem Vettern, Heinrich Schweinichen, das Haus vor der Schlosbrücken, so IFG. meinem Vater abgekauft hatten, versetzet hatten, und aber meinem Vetter noch am Kaufe 200 Thlr. hinterstellig verblieben, und der Hauptbrief über das Haus noch in meinen und der Meinigen Händen verblieben; wenn denn solches Haus durch die Feuersbrunst eingebrannt war worden, so zur Liegnitz beschahe, wollte sich mein Vetter des Hauses nicht annehmen, sondern ist etliche Jahre also ungebauet gestanden. Darauf habe ich mein Geschwister angesprochen, daß sie mir ihr Recht abgetreten haben. Nach solchem habe ich bei IFG. Herz. Friedrich, meinem gnädigen Herren, angehalten, wie zuvor auch beschehen, (weil mir niemand die 200 Thlr. Karfgelder geben wollte,) daß IFG. mir das Haus einräumen wollten lassen, auf mein Recht, welches IFG. auch mit Gnaden gethan, wie im 88. Jahr auch Meldung beschehen, daß IFG. mir einen Konsens auf 100 Thlr. auf das Haus folgen lassen, daß ich es bauen solle. Als habe ich, ungeacht meines Vettern Pfandesbriefs, das Haus eingenommen, und solches vor mich hinwieder aufgebauet, und An. 89, im April, angefangen, welcher Bau mich über 430 Thl. gestanden, wie das Bau-Register besaget, ohne den

Stall, und habe also das Haus alleine an mich bracht; Gott gebe mir dazu Glück, Heil und Segen.

Meiner Schwester Elena Begräbnis.

Den 25. Aprilis bin ich von Liegnitz nach Rosen auf meiner Schwester, Frau Elena, Franz von Waldaus Hausfrau, Begräbnis gezogen, welches den 26. dito ist gehalten worden, und ist in Groß-Rosen neben des von Waldaus voriges Weib gelegt worden. Gott hat mich abermal mit einem großen Betrübnis anheim gesucht, daß er gemeldte meine liebe Schwester von dieser Welt hat weggenommen, durch welche mir viel Gutthaten sein ergangen. Weil es aber Gott also gefällig gewesen, so habe ich meinen Willen auch in Gottes Willen stellen müssen. Der allgewaltige Gott verleihe meiner lieben Schwester eine selige Ruhe, und am jüngsten Tage, neben allen Christgläubigen, eine fröhliche Auferstehung. Amen! Amen!

Den 24. dito bin ich gen Colbens zu Adam Schweinichen gezogen und ihn besucht; den 29. von obbemeldtem Orte anheim kommen nach Groß-Baulse. Den 30. April hat mich die Frau zum Groß-Strenz zu sich bitten lassen, Anstellung auf ihre vorstehende Hochzeit zu thun.

Zum Groß-Strenz auf der Hochzeit bin ich Fürstl. Gesandter gewesen.

Den 1. Mai hat die Frau zum Groß-Strenz mit Hanns Nostitz von Dis Hochzeit gehalten, allda bin ich JFG. Herz. Friedrichs Gesandter gewesen, und auf der Hochzeit sehr trinken müssen; den 4. gen Groß-Baulse kommen.

Den 9. dito habe ich zwo Meide [51]) ausgegeben und mich mit meinen Nachbarn letzet, und habe zu 3 Tischen Gäste gehabt, sein lustig und guter Dinge gewesen, und also zu Groß-Baulse Valete gemacht, welches denn meinen Nachbarn, daß ich bin weggezogen, ganz bekümmerlich gewesen und ungern gesehen.

Den 13. Mai bin ich in meinen Dienst eingetreten.

Wann denn JFG. Herz. Friedrich ernstlichen [52]) wollten, daß ich mich in meinem Dienste einstellen sollte, so habe ich mich auch länger nicht aufhalten können, sondern den 14. dito mich zu Groß-Baulse aufgemacht, und wesentlich mich nach Liegnitz begeben, im Namen der heiligen Dreifaltigkeit, meinen Widerwärtigen zu Trotz, die mir solche Stelle nicht gönnten, in meinen Dienst eingestellt, und dies, was einem ehrlichen Mann zu thun, erboten. Mein Miethgut aber, Groß-Baulse, habe ich noch behalten, und einen Vogt allda gehalten, habe aber wenig Frommen dabei gehabt.

FG. lassen das Hofgesinde an mich weisen.

Den 17. Mai haben JFG. den ganzen Hof [versammelt], [53]) welchen JFG. ziemlich stark hielten, als einen Hauptmann, fünf Räthe und sonsten 8 Junkern am Hofe hielten, und waren täglich 138 Personen zu speisen, bei welcher Anweisung JFG. in der Person waren, neben allen Räthen, und ließen durch Samson

51) B. H. Mägdte. 52) B. H. endlich.
53) fehlt in beiden Handschriften.

Stangen, Hauptmann, mit einer zierlichen Rede, desselbigen Hofleute und Gesindlein an mich weisen, und brauchte der von Stange unter andern diese Worte: daß Gott aus sonderlicher Schickung JFG. einen tapfern, feinen, ehrlichen, verständigen Mann, dem das Hofewesen und Ordnung wohl kundig und bekannt sei, beschweret habe, welcher diesem Wesen gnugsam mächtig sein würde können vorzustehen, und JFG. rathen und thaten, den JFG. hierbei JFG. Dienern und ganzem Hofgesinde wollten vorgestellet haben, und beineben Jedermann anbefahlen haben, daß sie mir allen Gehorsam leisten sollten, so vollkommen, als JFG. selbst; so auch einer aber der andere mir nicht gehorsamen würden, hätte ich mit Strafe gegen denselbigen zu verfahren Macht und Gewalt, und wollten JFG. mich ermahnet und anbefohlen haben, ich wollte der Sachen Recht thun und Niemanden scheuen noch schonen, JFG. wollten mich in allem schützen und die Fürstl. Hand reichen, wie denn JFG. mir eine Instruction neben einer gewissen Hofordnung geben wollten, wie ich es in Küche und Keller und über den ganzen Hof halten sollte. Darauf thät ich mich der Gnade, so JFG. mir erzeigten, unterthänig bedanken, und was JFG. mir hätten anlegen lassen, wollt ich als ein ehrlicher Mann verrichten und Niemandes nicht schonen, [54]) sondern JFG. Befehlich mich nach verhalten. Und weil mir wohl bewust, daß Leute unter dem Haufen wären, so mir solche Gnade nicht gönnten, mir vornen gute Worte gaben und hinter sich falsches Zeugniß führeten, denselbigen zum Trotz

54) B. H. anlesen.

wollt ich mein itzt anbefohlnes Amt also führen, daß ich es gegen Gott, JfG. und männiglich verantworten könnte. Wenn es aber meine Nothdurft sein wollte, daß ich von JfG. Dienern vernehmen möchte, ob sie mit meiner Person auch zufrieden wären, derhalben so wollt ich sie im Beisein JfG. gefraget haben, ob sie mir auch, JfG. Befehlich nach, allen billigen Gehorsam leisten wollten, und der es thun wollte, solle eine Faust aufwerfen. Welches sie zwar, ungeacht, daß sie es mit Herzen alle nicht gerne thäten, [77]) erzeigten sie sich doch damit. Darauf JfG., mein gnädiger Herr, alle Räthe, sowohl das ganze Hofgesinde, wünschten mir Glücke und gaben mir die Hände; und also trate ich im Namen Gottes in meinem Dienst an, und hatte an den Personen, so mich zuvor nicht gerne ansahen, die besten Freunde, die zuvor das Hütlein gegen mir nicht hatten abgezogen, und hielten es numehro, wenn sie mit mir redeten, gar in Händen, und gieng, wie es in der Welt pfleget zuzugehen, gute Worte und falsche Treu, ist heur nicht neue. Ward hernach mit an die Fürstl. Tafel gesetzet, allda die Musika ging, und waren JfG. lustig und das ganze Hofgesinde, und ich ward mit einem guten Rausch abgefertiget, daß ich Abends des Aufwartens wohl vergaß.

Hatte zwar ein Schweres auf mich genommen, denn ich ständlich bei JfG. sein, und was vorfiel, bescheiden, so muste ich auch alle Mahlzeiten vor dem Essen gehen, wie einem Marschall gebühret. Item, ich muste mich alle Mahlzeiten bekümmern, neben dem Küchenmeister,

77) M. H. gethan hätten.

was gespeiset sollte werden, den Essezettel JfG. vorbringen, item, alles Bier zu brauen, wie und wenn es sollte gebrauen werden, anordnen, mich um Wein und Fleisch zu kaufen bekümmern, item, es mangelte über den ganzen Hof, was es wolle, must ich es bestellen, es war, was es wolle; alle Sonntag nach dem Essen muste ich die Wochenzettel aus Küchen, Wein- und Bier-Kellern, Backhaus und Stall, sowohl aus der Rentkammer, was eingenommen und ausgegeben, aufnehmen, wie denn der Burggraf mit den Vögten kommen müsten, und mir Bescheid geben, von allen Vorwerken, [56]) was ausgedroschen oder eingenommen war. Nach solchem muste ich wieder anordnen, was auf die angehende Wochen verbracht werden solle. Ueber diesem muste ich auch auf allen Reisen mit JfG. ziehen, und nichs weniger daheim auch alles bestellen, wie denn unterwegens imgleichen durch mich alles verricht werden muste, mit Ausgeben Geldes, Abrechnung der Wirthe, wo es von Nöthen, auch mit jeden [57]) und andern, und doch auch nichts desto weniger, allezeit bis auf den letzten Mann aufwarten, dabei sehr trinken müssen, auch bei JfG. gemeiniglich [58]) in der Kammer liegen, welches mir noch beschwerlicher war. Im Hofelager muste ich das Hofemeister-Amt, im Frauenzimmer sowohl, wenn das Frauenzimmer mitzug, unterwegens versorgen, wie denn auch alle Leute, wegen JfG. Schuldwesen, so mahneten oder klageten, bescheiden und mit ihnen handeln und zur Ruhe halten muste. Bei solcher Verrichtung habe

56) M. H. Forbergen; B. H. Vorwergen.
57) B. H. Rathen. 58) ist in m. H. verworren.

ich nicht viel Ruhe gehabt, Gott aber hat mir beigestanden, daß ich es verrichtet, daß IFG. einen Gefallen dran hatten.

Wenn denn IFG., mein Herr, dem alten Hrn. Simon Hanewald, Fürstl. Bischöflichen Rath, seinem Sohne mit einer Jungfrau, so unter IFG verwaiset, und in derselbigen Frauenzimmer war, Hochzeit machen sollte, und solche Hochzeit auf den 24. Mai angestellet, habe ich solche Hochzeit anfangs meines Dienstes um und um bestellen müssen, und also die erste Probe gethan. Und war eine Hochzeit auf eine lange Tafel, so drei Vorschneider bedienten, und 9 Tische vom Adel. Gestund IFG. viel, und ich verdiente mich beim Hrn. Hanewalde wohl und bekam ein groß Lob, daß ich es so wohl gemacht und ausgerichtet hätte, und saget mir der Hr. Hanewald zu, wo ich es begehret, so wolle er mich zum Bischof zu einem Marschall befördern, welches ich zu Dank annahm. Den 27. dito lud mich Hr. Samson Stange, Hauptmann, samt meinem lieben Weibe, zu Gaste ein, that mir große Ehre, als einem neuen Marschall, ungeacht, daß er mich zuvor auch nicht lieb hatte gehabt.

Ich lade IFG. und den ganzen Hof zu Gaste ein.

Den 28. dito, nach gehaltener Hochzeit, weil die Gäste am dritten Tage in die Stadt waren gezogen, habe ich IFG., alle Räthe und das ganze Hofgesinde zu mir eingeladen, allda sein IFG., die Räthe und männiglich lustig gewesen und gute Räusche bekommen, und hat mich solches Panquet in allem 27 Thlr. gestanden.

Fürstl. Räthe lassen zur Ader.

Den 2. Junius haben wir Räthe und Junkern zum Theil ein Aderlassen [59]) beim Adam Neumann gehalten, und JFG. dazu eingeladen, ist auf uns, so das Aderlassen gehalten, zu zahlen kommen 2 Thlr., welches zusammen 22 Thlr. war, dabei sein JFG. und wir alle lustig und guter Dinge gewesen, und hat gute Räusche gegeben.

Den 3. Juni haben JFG. mir verlaubt nach Groß-Baulfe und ander Orte zu ziehen, meine Sachen richtig zu machen, bin also den 9. dito wieder gen Liegnitz kommen und mich in meinen Dienst eingestallt. Den 15. dito habe ich zur Liegnitz zu 2 Tischen Gäste gehabt und sein lustig gewesen. Den 19. dito [60]) ist ein Landtag gewesen, weil aber die Proposition vor JFG. dem Lande schriftlich vorgelesen worden, habe ich dem Lande, anstatt JFG., hernach wieder Antwort geben müssen; allda liessen JFG. mich auch in der Proposition gegen dem ganzen Lande publiziren, daß sie mich zu ihrem Marschall hätten aufgenommen, und sollten mir allen Gehorsam und Ehre erweisen.

FG. Abends bei mir gessen.

Den 28. dito sein JFG. Abends unversehens mit den Junkern zu mir kommen und mit mir Abends essen wollen, da ich denn bald habe zurichten lassen, und haben JFG. einen guten Rausch getrunken. Den 6. Juli habe ich Verlaub gebeten, und bin nach Gänschdorf und

---

59) M. H. eine Ader gelassen.

60) Von hetzt bis hieher, fehlt in m. H.

Lobenitz zu Adam Schweinichen gezogen, in ihren Sachen Rath helfen geben; bin den 8. dito wieder kommen.

JFG. ziehen nach der Oelsen und dem Brieg.

Den 10. Juli sein JFG. mit 4 Kutschen nach der Oelsen, Brieg und Ohlau auf, JFG. allerseits zu besuchen, sonst ist die Verrichtung wenig gewesen, allein daß starke Trünke sein gefallen. Den 18. dito sein JFG. wieder anheim kommen, und habe wegen JFG. auf solcher Reisen 97 Thlr. 16 Weißgrosch. ausgegeben.

Den 23. dito mit JFG. nach dem Goldberg, zur Wachs-Kur, mit 3 Kutschen gezogen, den 24. wieder anheim kommen. Den 28. dito nach Gaensdorf und der Schweinitz gezogen, JFG. 200 Eimer Wein gekauft, den 28. heim kommen.

Ich bin krank worden.

Den 29. Juli hat mich ein hartes Fieber angestossen und mich gar zu Bette geworfen, und bis auf den 22. August niedergehalten, solche Krankheit hat mich viel gestanden, denn ich stündlich gute Leute gehabt, so mich besucht. Es ist aber hernach mit Gottes Hülfe besser worden, daß ich meinen Dienst wiederum habe verrichten und aufwarten mögen.

Den 26. August bin ich zur Hanau gewesen, und eine Mauer vor das Schloß, neben einem gewölbten Thor und Thor-Häuslein, zu machen verdinget, damit die Holsteinische Fürstin desto besser ihr Leibgedinge allda haben möchte; ist mein erster Bau in meinem Amte gewesen. Den 17. dito hat mich Adam Schweinichen von Lobenitz zu Sewattern gebeten, dahin ich gefahren, gu-

ten Rausch getrunken, und den 18. wieder kommen. Den 23. wieder nach dem Hanau und auf den Bredisberg gezogen, auf dem Berg Bäume verdinget, [61]) neben den andern Bürgen Rechnung vom Vogte genommen, den 25. dito wieder nach Liegnitz kommen.

Die Gesandten, so in Holstein geschickt waren, kommen wieder.

Demnach bald im angehenden Frülich [62]) JFG. Wenzel Kreiselwitzen und Hanns von Zedlitzen nach Holstein geschickt hatten, die Heirat mit dem Fräulein, FG. Herz. Hannsen Tochter, vollend zu schließen, sein die obgemeldten Gesandten den 26. August wieder zum Hanau ankommen, welches sie mir solches zu wissen gemacht; darauf haben JFG. mich, neben zweien Junkern, nach dem Hanau abgefertigt, die Gesandten zu empfahen und wieder nach Liegnitz zu führen, welches denn von mir auch beschehen, und die Empfahung mit einem starken Rausch beschehen, und hernach sie nach Liegnitz geführet, da denn im Einzug zur Liegnitz Freudenschüsse aus grossen Stücken sein gehalten worden, und auf den Thürmen die Kessel-Drommel und Trommeten sein gegangen. Abends ward auf das überschickte Bildniß ein Banket mit Musika und großem Gesäufe gehalten. Folgenden Morgens thäten die Gesandten Relation, und sollte die Sachen, wie man nicht anders vermeinte, am Besten verricht sein, und JFG., mein Herr, würden überaus eine schöne Fürstin bekommen, Geld und alles voll [63])

---

61) Von auf an, fehlt in d. B. H.

62) B. H. Frühling. 63) M. H. soll.

auf. Derowegen abermal auf solche fröhliche Botschaft ein Panket gehalten, als wenn die Fürstl. Hochzeit angehen solle, mit welchem doch nichts verricht war, als daß guter Wein vergebens ausgesoffen, und mir große Mühe mit Aufwarten und Bestellung aller Sachen gab.

Den 2. Septembris bin ich in JFG. Sachen, und sonderlich des Baues halber, gegen dem Hanau gezogen, daß der Bau gefertiget würde, auch sonsten auf dem Hause anrichten lassen, damit das Fräulein, wenn sie dahin kanget, alles im Hause wohl bestellet finde. Den 5. dito bin ich nach der Oelßen, wegen Sackerschewischer Sachen, aufgewesen, und den 9. dito wieder gen Liegnitz kommen, aber nichts verrichtet worden. Den 14. Septembris [64]) sein JFG. nach der Oelßen, etliche Sachen zu berathschlagen, nur mit einem Kutschen gefahren, mich aber im Hoflager gelassen, die Holsteinische Reise zu bestellen. Den 20. dito sein JFG. wieder kommen.

Das Gut Baulse habe ich abgetreten.

Den 30. September habe ich mich zur Steinau mit der Frau zum Groß-Strenz, wegen Abtretung des Gutes Baulse, verglichen, damit ich des Gutes loß wurde, welches denn mit meinem großen Schaden beschehen, und habe alle mein Vieh, so ich mit meinem lieben Weibe bekommen, und zuvor 5 Jahr gezogen, gar verkauft, und dadurch das Miethgeld gut gemacht, habe aber sonsten noch eine Rechnung, [65]) wegen des ausgedroschnen Getreides, behalten. Habe also das Gut Baulse 4½ Jahr

64) D. H. den 17 Septemb. 65) M. H. Rettung, d. i. so viel wie Raitung, Rechnung.

in Miethung gehalten und über 700 Thlr. allda eingebüchset, [66]) welche von den Sackerschewischen Geldern kommen, ungeacht, daß ich an Bestellung der Wirthschaft nichts erſinden [67]) habe laſſen, aber die Ueberlaſt mit den Gäſten iſt viel geweſen.

FG. Herz. Friedrich ſein nach Holſtein auf, den 4. Oktobris.

Demnach IfG., meinem gnädigen Herrn, gerathen ward, weil der Herzog aus Holſtein ehrest in einem halben Jahr das Fräulein IfG. zuführen wollten, daß IfG. ſelbſt in Holſtein ziehen ſollten, derowegen ſo waren IfG. den 4. Oktobris von Liegnitz auf, mit 3 Kutſchen, vor jederm 6 Roß, und denn zwei Kutſchen mit 4 Roſſen, einen Rüſtwagen [68]) und 4 reiſigen Kleppern, und haben IfG. mit ſich genommen: Wenzel Kreiſelwitz, ich, Hanns Schweinichen, Hof-Marſchall, Hanns von Zedlitz, Friedrich Brauchiſch, Kaspar Rechinberg von Kließdorf, Thumen Rahm, Chriſtoph Bemmiſche, [69]) Chriſtoph Spiller, Chriſtoph Sturm, Sekretaire Prieſſer, was ſonſten, Jungen, Fourier, Koch und Trommeter, mehr geweſen, und zogen IfG. den erſten Tag bis gen Prinke, [70]) waren 7 Meilen, dahin kam der Bote, ſo beim Churfürſt von Brandenburg geweſen, wegen des Geleites, und brachte ein ſchriftliches Geleite, daß IfG. frei durch IChfG. Land ziehen möchten. Nun hatte es der Sekretair verſehen, daß er nicht um ein les

---

66) B. H. eingebüchet. 67) B. H. erwinden (ermanaeim).
68) B. H. Roßwagen. 69) B. H. Thime Rohn, Chriſtoph Bemſch.
70) Prinkenau.

hendiges Geleit geschrieben, über welchem JFG. sehr ungehalten worden, und wollten allda [71]) wiederum umkehren. Wenn es aber JFG., wegen des Spotts, so JFG. daraus wäre erfolget worden, nicht zu rathen war, zogen sie also fort, und musten durch die ganze Mark um ihr Geld zehren, da denn 674 Thlr. verzehret worden, und mit dem einigen Wort, wie oben gemeldt, versehen worden. Von Primke sein JFG. also gezogen bis gen Sagan, waren 4 Meilen, haben JFG. einen Tag stille gelegen.

Weg nach Holstein.

Von Sagan gen Krossen, 6 Meilen, von Krossen gen Frankfurt, 6 Meilen; allda haben JFG. einen Tag stille gelegen, und haben die Studenten Abends JFG. eine schöne Musika vor dem Losament gehalten, und dabei lustig gewesen. Von Frankfurt gen Pretzen, [72]) 6 Meilen, von Pretzen gen Camietz, [73]) 6 Meilen, von Camietz gen Lichen, 5 Meilen, von Lichen gen Wahren, 6 Meilen, von Wahren gen Gustrau, 6 Meilen. Allda haben JFG. 3 Tage stille gelegen, und sein vom Herz. Ullrich wohl gehalten. Von Gustrau aus haben JFG. im Geleite gezogen, bis gen Wißmar, 6 Meilen, von Wißmar [74]) gen Parschau, [75]) 6 Meilen, von Parschau gen Lübeck, 7 Meilen; allda haben JFG. einen Tag stille gelegen, und haben die Herren von Lü-

71) B. H. alsdann. 72) Wrietzen.
73) B. H. Camitz. Wahrscheinlich Alt-Grunwitz.
74) B. H. Weissenaw. 75) Wahrscheinlich ist Borzow gemeint, bei Grevismühlen.

beck JFG. große Ehre erwiesen, und JFG. einen schönen Credenz vor 100 Thlr., darinnen waren 100 Ducaten, mit verehret, in der Herberge aber haben JFG. 132 Thlr. verzehret.

Von Lübeck aus bis gen Seeberg, 4 Meilen, allda der König aus Dänemark das Geleite JFG. bestallt hatten, und wurden frei gehalten. Von Seeberg [76]) gen Nordorf, 6 Meilen, von Nordorf [77]) gen Schleswig, 6 Meilen, von Schleswig gen Flensburg, 4 Meilen. Sein also JFG., von Gustrau aus, bis gen Sonderburg, da Herz. Hanns Hof hält, [78]) allezeit in des Königes oder der Fürsten Geleite gezogen.

Wie nun JFG., mein Herr, an den Strom bei Sonderburg sein ankommen, so sein JFG. Herz. Hanns aus Holstein JFG. über das Wasser entgegen kommen, und JFG. empfangen, hernach auf ein schön Schiff sich gesetzet, neben uns allen nach dem Schlos zugefahren, und am Schlos aus dem Schiff gestiegen und vollends [79]) ins Schlos gegangen. Allda hat das Fürstl. Fräulein und Fürstin, neben dem Fürstl. Frauenzimmer, gestanden, und JFG., meinen Herrn, empfangen. Zwar JFG., mein Herr, waren der Fürstl. Braut, des Fräuleins, Anblick sonderlich nicht erfreuet, denn sie der Schönheit halber geringen Schein von sich gab, uns geacht, daß das Gemälde, so die Gesandten brachten, was schöner aussahe, und hat der Maler sehr geschielet, oder ja schönere Farben genommen. Es muste aber

---

76) Seaeberg.

77) Nordorf, ein Dorf auf dem Wege nach Schleswig.

78) M. H. hielt. 79) M. H. fallend.

JFG. mit solchem Anblick auch über wohl [80]) Verhoffens zufrieden sein, denn es numehro nicht anders sein kunnte, und gehet schwer zu, über Land zu freien, so er nicht kennet, und wird allhier das Sprüchwort wahr, wer über Brücken rennt, nimmt ein Weib, die er nicht kennt, der bleibt ein Narr bis an sein End. Nicht sag' ich aber, daß JFG. der sei gewesen, oder seine Abgesandten, so das Fräulein ausgebeten, sondern ich rede von gemeinen Leuten, die unbesonnen, ohne Rath und Erkundigung der Leute, freien, daß es mit denselbigen selten wohl geräth, oder hernach große Liebe und Freude erfolget. JFG., mein Herr, aber waren zufrieden, und gaben dem Fräulein gute Worte, und ließen fünfe gerade sein.

Was ich nun auf dieser Reisen vor Sorgen und Mühe gehabt, davon kann ich nicht gnugsam sagen, denn ich allezeit der Längsamste nieder und der Frühest auf sein müssen, mit allen Wirthen abrechnen und abzahlen, und alles, wo es hanget und langet, verrichten, alle Nachtlager bestellen und voran schicken müssen; sein also, wie gemeldt, JFG. mit Freuden und gesund den 27. Oktobris gen Sonderburg ankommen.

Was nun bald Abends und täglichen vor groß Gesäufte gewesen, kann leichtlich abgemessen werden. Des Morgens, wenn man aus dem Bette aufgestanden, ist das Essen auf dem Tisch gestanden und gesoffen, bis zur rechten Mahlzeit, von der rechten Mahlzeit wieder bis zur Abendmahlzeit, welcher nun reif war, der fiel ab. Es haben JFG. sonsten wohl gespeiset und gute

80) B. H. alles.

Rheinweine gehabt, und war also, die gerne soffen, ein gut Leben.

Dem Fräulein habe ich JFG., meines Herrn, Geschenke überantwortet.

Den 29. dito, Sonntags frühe, habe ich wegen JFG., meinem Herrn, dem Fräulein in ihrem Zimmer die Geschenke, so JFG. mitgebracht, überantwortet, und ist gewesen: eine goldene Panzer-Kette, von 300 Flor. Ungr., eine Perlen-Kette, so 700 Thlr. gestanden; ein Halsband vor 800 Thlr., daran ein Kleinod vor 200 Thl.; einen spitzigen Demant vor 200 Flr. Ungr., so Erzherzog Ferdinand JFG. geschenkt hatte. Jedermann sagte, ich würde ein gut Geschenke davon bringen, wie denn derwegen Kreiselwitz sehr schellig auf mich war, daß ich die Geschenke allein überantwortet hätte, und hätte ihn nicht mitgenommen, aber es hindert einer den andern, daß ich nichts bekommen mochte, und weil es mir nicht gegönnt ward, so wollte das Glücke auch nicht zu mir kommen.

FG., meines Herrn, Hochzeit wird beschlossen.

Nach solchem ließen JFG., der Herzog von Holstein, mit JFG. handeln, daß JFG., mein Herr, bewilligen wollten, die Hochzeit bald in Holstein zu halten. Aus was Ursach nun solches beschahe, ob man böser Liebe befahret, nicht wieder zu kommen, oder was anders, ist mir damals unwissend gewesen. Ob nun wohl mein Herr lange darein nicht willigen wollte, und viel Ursachen anzug, letzlich aber bewilligten es JFG., nach langer Unterredung, und der Herzog von Holstein gaben

JFG. vor die Unkosten und Zehrung auf dem Raufzug 2000 Thlr., und ward darauf das Fürstl. Beilager auf den 3. Dezembris zu Sonderburg zu halten beschlossen und angesetzt.

JG. schicken mich aus Holstein nach Schlesien.

Wie nun solches allenthalben richtig und verglichen ward, wurden JFG. Raths, aus beweglichen wichtigen Ursachen und Umständen, so sich etwan zu Hause zutragen möchten, ohngeacht, daß sie mich in Holstein wohl bedorft, und mich nicht gerne von sich ließen, schickten sie mich wiederum nach Liegnitz, JFG. Sachen daheim in gute Acht zu nehmen, auch JFG. von Liegnitz aus Kleider und Kleinodien mit hinwider nach Holstein auf die Hochzeit zu schicken, auch immittelst die Heimführung anzuordnen, Landtag zu halten, und eine Kontribution bei denen Landständen, von Geld, Haber und Hünern, zu Wege zu bringen. Die Fürsten in Schlesien auf die Heimführung einzuladen, im Regiment und in der Haushaltung zuzusehen, und was sonsten allenthalben zu bestellen nöthig, dasselbige sollte ich JFG. zum Besten alles befördern.

Auf solche Abfertigung habe ich JFG. Rechnung gethan, was auf den Reisen bis zu Sonderburg war ausgegeben, und ward befunden, daß 1269 Thlr. 21 Weißgrosch. ausgegeben worden, und JFG. noch gelassen 831 Thlr. [81]) 15 Weißgrosch. Bin nach solcher Verrichtung den 2. Novembris zu Sonderburg, wieder nach Schlesien, mit einem guten Rausch aufgewesen, mit ei-

81) M. H. 831 Thlr.

nem Kutschen mit 3 Rossen, dazu haben IFG. mir zur Zehrung gegeben 50 T[illegible], und habe meinen Weg wieder zurück, wie im Hinzug, genommen.

Wenn ich aber Befehlich hatte, IFG. Herz. Ullrich in Meckelnburg zu Gustro zur Hochzeit zu bitten, habe ich solches verricht und 2 Tage stille gelegen, und sein IFG. Herz. Ullrich froh worden, daß die Hochzeit in Holstein war. Sie aber haben sich entschuldiget, an [12]) der Person zu kommen, sondern wollten Dero Gesandten geschicken. Habe also meinen Weg förder genommen, und bin gottlob mit Freuden und Gesundheit den 16. November zur Liegnitz ankommen, da ich denn meinem lieben Weibe vornehmlich und sonsten männiglichen angenehme und lieb meine Ankunft gewesen, und habe bald Anfangs, den 21. dito, hinwider nach Holstein abgefertiget, und dies, was ich in Befehlich gehabt, IFG. also am Geld 800 Flor. Ungr., Kleider, Kleinodien und anders, zugeschickt, auch was ich sonsten im Befehlich gehabt, immittelst daheim verricht und fortgestellet.

Ich bin nach der Oelsen, Brieg, Neisse und Ohlau gezogen, und die Fürsten zur Heimführung eingeladen.

Den 27. Novembris bin ich nach der Oelsen, Brieg, Ohlau und Neisse aufgewesen, und IFG. allerseits angemeldt, welchergestalt IFG., mein gnädiger Herr, in Holstein Hochzeit halten würden, und sie um Entschuldigung gebeten, warum IFG. sie nicht zur Hochzeit laden möchten, wegen der Kürze der Zeit und wegen der Weite

12) A. H. tu.

des Weges, habe sie aber sämmtlich zur Fürstl. Heimführung eingeladen, da ich denn überall ein willkomm(n)er Gast gewesen. Bin also von obbemeldten Orten den 29. dito wieder gen Liegnitz kommen.

Den 1. Dezember bin ich gen Hanau gezogen und die Baue vollend verfertigen lassen, und allenthalben zurichten angeordnet.

Landtag zur Liegnitz, wegen der Kontribution.

Den 4. Dezember ist der Landtag zur Liegnitz, wegen einer Kontribution auf die Fürstl. Heimführung, gehalten worden, allda ich anstatt JFG. begehret, von 100 Thlr., der Kaiserl. Schatzung nach, 18 Weißgrosch., und von der Huben einen Scheffel Haber und eine Henne, zu besserer Bewirthung der fremden Gäste, und daß sich die Landsassen in guter Bereitschaft halten wollten, wenn sie, anstatt JFG., von mir erfordert würden, sie mit ihrer Reiterei wohl staffirt erscheinen, JFG. entgegen reiten und gehorsamlich aufwarten. Habe aber von ihnen nicht mehr, als von 100 Thlr. 9 Weißgrosch. erhalten, welches ausgetragen 750 Thlr., und von der Huben 2 Viertel Haber, dies hat ausgetragen 120 Malter Haber, und von 2 Huben eine Henne, welches hat nahend 20 Schock Hüner ausgetragen. Es ist aber nicht alles einkommen, derwegen ich mit solchem Vorrath die Heimführung so best möglich bestalle, und ließ mir die Sachen, als dem sie befohlen ward, ganz angelegen sein.

Den 9. dito bat mich Jocheim von Salhau gen Jauer zum Beistand, in seinem Schuldwesen, bin den 20. wieder anheim kommen.

Mein liebes Weib ist hart gefallen.

Den 11. dito hat mein liebes Weib einen harten Fall gethan; im Haus auf der Schwellen, also, daß sie über ein Knie eine grose Schramme gefallen, daß auch das kalte Feuer bald zugeschlagen, über welches sie grose Schmerzen erlitten.

Den 30. Dezember bin ich beim Hrn. Stange zu Gaste gewesen und einen guten Rausch bekommen. Den 31. dito bin ich beim Hanns Ramitz, Amtmann im Kloster, zu Gaste gewesen, damit habe ich dies Jahr im Namen Gottes beschlossen.

Beschlus des (15)89. Jahres.

Ob mich nun wohl der allgewaltige Gott im Frühling ziemlich erfreuet, daß er mich aus dem Kothe herfürgezogen und wieder neben Fürsten gesetzt, das ist, daß er mich hat lassen ein Fürstl. Rath und Marschall werden, davon ich denn, wie vornen gemeldet, eine ziemliche Bestallung gehabt, und mir sonsten zu meinem ehrlichen Vornehmen Glücke gegeben, dennoch hat der liebe Gott mich auch mit Betrübnis, wegen Abforderung meiner lieben Schwester und denn mit ziemlicher Krankheit, angegriffen, und mir in meinem neuen eingeschrittenen Dienste ziemliche Ungelegenheit zugeschickt, auch sonsten viel Mühe und Reisen auf den Hals geleget. Bin also ein halbes Jahr und 8 Wochen, wenn es zusammen gerechnet wird, nicht einheimisch gewesen, daraus leichtlichen mein Zunehmen zu spüren ist. Beineben ist mir dies Jahr, zur Einrichtung zur Liegnitz, auch viel aufgangen, und bin, wegen der Wertschützer Schulden

halber, auch zum Höchsten geplaget worden. Ich sage aber Gott Lob und Dank vor seine reiche Gnade, die er mir dies Jahr erwiesen hat, daß er mir vornehmlich zu einem solchen großen Amt geholfen, da ich sonsten keine Hülfe noch Trost mehr hatte, und ganz zum Boden wär' gegangen, daraus ich Gottes Allmacht erkennen kann, und bin dies Jahr und durch dies Mittel, bei meinem wenigen Vermögen, Ehre, Gut und adelichen Namen, erhalten worden. Die mich zuvor um Leib, Ehr' und Gut zu bringen wohl gemeinet, und ihr Sinn dahin gestanden, dieselbigen hat Gott also geführet, daß sie zu meiner Wohlfahrt haben dienen müssen, darum es Gott also beschaffen, daß die ärgsten Feinde dem Gottfürchtigen dienen müssen. Beschließe also dies 89. Jahr, im Namen der heiligen Dreifaltigkeit. Amen! Amen!

Wenn ich denn dies Jahr in meinem Dienste mit vielen Wirthschaftssachen habe umgehen müssen, so habe ich mir auch aufgemerket, wie das Getreide im mittlern Kauf gewesen, als der Scheffel Weizen 1 Thl. 23 Weißgrosch., das Korn 1 Thl., der Scheffel Gerste 26 Weißgrosch. und ein Scheffel Haber 12 Weißgrosch.

Anfang des (15)90. Jahres.

Wie ich nun das 89. Jahr beschlossen, also fange ich das 90. Jahr in meinem Marschall-Amte, im Namen der heiligen Dreifaltigkeit, wiederum an, und wenn ich denn von der Zeit an, so ich An. 89. aus Holstein bin kommen, JFG. ganz Haushalten unter meinen Händen gehabt, also hab' ich auch die vorstehende Fürstl. Heimführung in alle dem, wo es hanget und langet, bestellet.

Mich mit Hr. Anton Scholtzen wegen der einkommenden Anlagen berechnet.

Wenn denn das Land eine Kontribution zu der Fürstl. Heimführung bewilliget hatte, und Hr. Anton Scholtz dieselbige eingenommen, habe ich mich den 2. Januarii mit ihm berechnet. Ist befunden worden, daß einkommen gewesen 538 Thlr.; dieselbigen habe ich von ihm abgefordert, und davon dies, was zur Heimführung von Nöthen einzukaufen, bezahlet.

JG., mein Herr, schreiben mir ihre Anheimkunft aus Holstein zu.

Indeß so schrieben JFG. mir aus Holstein zu, daß sie eigentlich den 8. Januarii gegen dem Hanau ankommen wollten, und den 9. zur Liegnitz, neben derselbigen Gemalin und mithabenden Holsteinischen Gesandten, den Einzug halten. Derowegen so sollte ich alle Nothdurft wohl bestellen, daß kein Mangel in etwas vorfiele, auch die Fürsten, nach voriger Einladung, verschreiben, daß sie auf den 8. Januar zur Liegnitz gewißlich ankommen wollten. Wie denn imgleichen die Junkern auf dem Lande zum Aufwarten erfordern sollte, und also Ordnung machen, wie und was ein jeder thun, und wie er aufwarten sollte; welches denn von mir auch alles mögslich bestellet ward.

Und wenn sich denn alle Fürsten, auf die zwey Fräulein, so diese Zeit zum Brieg waren, alle entschuldigen zu kommen ließen, bin ich bald derwegen einer großen Mühe übernommen worden, derwegen ich nun bloß auf JFG., meinen gnädigen Herrn, nur zu sehen hatte. Habe also zu Annehmung JFG. auf der Gränze,

gegen dem Hanau, 20 reisige Roß und zwei Kutschen durch die Hanischen Land-Junkern bestallt, und daneben die Anordnung gethan, daß JFG. die Nacht über wohl traktiret sein worden, mit welchem JFG., mein Herr, neben derselbigen Gemalin, auch gar wohl zufrieden sein gewesen, und hat es der Herzogin allenthalben gar wohl gefallen.

Die zwei Fräulein kommen des Abends zuvor an.

Wann sich denn die zwei Fürstl. Fräulein angaben, daß sie den Abend zuvor kommen wollten, als wollte mir nicht anders gebühren, ihnen entgegen zu reiten. Lasse also 24 Roß neben 3 Jage-Schlitten fertig machen, will also denen Fräulein, neben andern Junkern, entgegen reiten, sie anstatt JFG. annehmen und auf den Jage-Schlitten 'reinführen, mit welchem denn den Fräulein wohl gedienet gewesen, und ziehe also zum Breslischen Thore 'naus, der Meinung, die Fräulein in der Straße anzutreffen. Die Fräulein aber wollten auch gesehen sein, ziehen nach dem Goldbergischen Thore zu und lassen mich nichts wissen, ziehen also in der Pracht durch die Stadt 'rein; derwegen war mein Gegenritt vergeblich, die Fräulein aber wurden nichts weniger diesen Abend Fürstl. von mir traktiret, und sein mit Tanzen und sonsten lustig und guter Dinge gewesen.

JG. kommen den 9. Januarii zur Liguitz an.

Folgenden, den 9. Januar, sein JFG., mein gnädiger Herr, zum Hanau, nach Tisches, auf, und nehmen ihren Weg, neben den verordneten Geleitsleuten, nach

Liegnitz zu. Wenn ich denn solchen Einzug allenthalben bestellen muste, so ziehe ich neben dem Hrn. Hauptmann und andern Räthen, so stark als es sein mochte, auf, meinem Herrn entgegen, und habe im Ausreiten 124 Rosß gehabt und 5 Kutschen, wohl und schöne geputzt. Darunter waren viel Junkern, so unter meinem Herrn nicht angesessen, auch nicht erfordert worden, nur daß sie die Pracht sehen wollten; denen doch alle Ausrichtung und Gutes beschahe, und bekamen Futter und Mahl vom Hofe.

Im Felde hat der Hr. Hauptmann Stange JFG., neben den Aeltesten des Landes, jenseits [83]) Fellendorf, neben der neuen ankommenden Fürstin, mit einer zierlichen Rede angenommen, welches JFG. alles wohl hat gefallen, und durch Hrn. Kreiselwitzen Antwort geben lassen, auch hernach selbst geredet, weil es Hr. Kreiselwitz am besten nicht gemacht. Ferner, wie JFG. der Stadt sein zugenahet, so sein die Bürger aus der Stadt in ihrer Rüstung gewesen, und haben vor dem Hanischen Thor, bei den Scheunen an, gassenweise angefangen zu stehen, und also durch die ganze Stadt bis auf die Schlosbrücken, auf dem Schlos aber ist auf der Seiten ein Fähndrich und [illegible] Knechte gestanden, welche von Goldberg und Lieben (Löwen) sein gewesen, wie denn der ganze Rath, neben Geschwornen, Aeltesten und Schöppen, imgleichen sich bei den Scheunen finden lassen, JFG. entgegen gegangen, und alle, neben der Fürstin, JFG., meinen Herrn, angenommen. Bald ist die ganze Schule und Priesterschaft dem Rath nachgefolget und

83) M. H. Zeit.

JFG. imgleichen angenommen; die Schüler haben alle weisse Hemdde über die Kleider angehabt, und sonsten mit goldnen Hauben, Ketten und Schmuck gezieret und geputzet gewesen, welches eine schöne Zierde gewesen, über welches sich die Herzogin sehr verwundert gehabt, daß die Knaben in der Kälte also bloß gingen, denn JFG. zuvor dergleichen Prozeß nicht gesehen hatten, auch ihr zuvor nie wiederfahren worden.

Bei solcher Annehmung sein sobald 24 Trabanten, alle in ein Farben gekleidet, zu beiderseits Fürstl. Wagen getretten und aufgewartet, auch durch die Stadt auf beiden Seiten gegangen. Nach solcher Annehmung sein etliche Stücke auf dem Schlos und Stadtwall abgegangen, sowohl die Trommeter auf den Thürmen geblasen, Kesseldrommel geschlagen, und darauf die Reiter gemach nach dem Goldbergischen Thore zugerückt, der ganze Rath aber, sowohl die Schüler und Geistliche, vorhero und bis vor das Schlos also gegangen. Bei dem Goldbergischen Thore aber hat sich eine Musik von Lauten, Harfen und Instrumenten, jedoch vermummet, gefunden, welche durch die ganze Stadt neben der Herzogin Wagen gegangen, die Instrumente gehen lassen und gesungen, welches ganz lieblich, zierlich und schön gewesen. Auf der Seiten, am Platz, über den Heringsbauden, haben gestanden imgleichen eine Musik, welche auf allerlei Instrumenten musiziret haben, da denn JFG. mit dem Wagen eine Viertelstunde stille gehalten und ihnen zugehöret. Hernach sein wir also mit gemeldten Zeremonien die Burggassen nunter gezogen. Auf dem Schlosse aber, über dem Thor, haben imgleichen 12 Trompeter gestanden, so geblasen und die Kessel-Drommel geschla-

gen; allda sein wieder etliche Stücke los gegangen. Im Schloß haben aufgewartet 46 Personen Frauenzimmer, Frauen und Jungfrauen von Adel, welche die Herzogin auch angenommen haben. Nach solchem ist die Herzogin von meinem Herrn in ihr Zimmer geführet worden, und hat das Frauenzimmer JFG. das Geleite dahin gegeben. Zwar die gute Fürstin war nicht schön, dennoch gefiel ihr es wohl, daß man so schön mit ihr thät, hatte sich der Pracht halber hoch verwundert. So war es den Gesandten, so mit aus Holstein kommen, deren nur 3 Personen waren, mit 3 Kutschen zu 4 Pferden, auch nicht wenig verwunderlichen vorkommen, und sich über solchen wohl angestellten Einzug lustig gemacht, auch gesagt, daß sie dergleichen bei keinem Holsteinischen Fürsten, ja beim Könige selbst nicht gesehen, und habe ihnen solchen Einzug schriftlich allenthalben mitgeben müssen, da sie denn beineben mich hoch gelobet, wollten mir es auch nachrühmen, wie ich es alles so ordentlich hätte angestellt und verordnet.

Abends habe ich 12 Drommeter, neben der Kesseldrommel, zum Tische blasen lassen, und in der großen Hofstuben speisen lassen, nehmlich eine lange Tafel und auf 3 Vorschneider gerichtet, beineben sonsten 12 Tische vom Adel, welches alles stattlich zuging, auch also, wenn erst die Fürstl. Hochzeit gehalten würde. Allda sein überaus schöne Musika gehalten, und ist jedermann lustig und guter Dinge gewesen, auch keiner nüchtern davon kommen. Folgends ist nach der Mahlzeit auf dem großen Saal ein Tanz gehalten, auch nach dem Tanz Zucker und Muskateller vorgetragen worden. Wie denn folgenden Morgens es mit allen Zeremonien gehalten

ward, als wenn es Fürstl. Hochzeit wäre. Es verehret ein ehrbar Rath JFG. der Herzogin einen Becher von 80 Thlr. und 30 Ellen Sammet, darauf ich, anstatt JFG., die Danksagung gethan habe; wie denn meinem Herrn eine Lege [84]) Rheinfall vom Rath auch verehret ward; denn sie wusten, daß JFG. ihn gerne trunken.

Den 3. Tag verlaubet JFG. den Junkern, so zum Aufwarten verschrieben worden, hinwieder, und weil JFG. dirse Zeit ziemlichen starken Hof hielten, hatten JFG. Junkern zum Aufwarten gnugsam, ungeacht, daß die Gesandten bis in die 4. Wochen allhier verblieben, und hatten alle Tage Rausche, und wurden beineben gar wohl gehalten. Es gestund JFG. diese Heimführung über 1500 Thlr., waren sonsten mit Tanzen und andern Kurzweilen lustig, ungeacht die Fürstl. Braut nicht schön war. Das erste Schaffen und erste Gerichte, so die Herzogin geschafft und zur Liegnitz haben wollen, sein hart gesottene Eire mit Sallat gewesen. Ach(t) Tage nach der Heimführung haben sich die Holsteinischen Gesandten mit JFG. verglichen, ungeacht, [85]) daß 2 Tage gehandelt ward, daß sie JFG. die bewilligten 12000 Thlr. Ehegeld auszahleten, welches JFG. von ihnen auch selbst gezahlt nahmen; dieselbigen gaben JFG. mir in meine Verwahrung, welche ich im Steckapp [86]) verwahret. Darauf gefiel den Abend ein guter Rausch und ein Tanz. Herz. Hanns aus Holstein schicken mir, neben einem Schreiben, ein Ros und desselbigen Bildnis, welches 12. Flor. hatte. [87])

---

84) Engl. Lägel, Legel, ein bestimmtes Wein-Maas. 85) M. H. und gracht. 86) B. H. Stecken. (?) 87) B. H. hat (wenig wahr).

FG., mein Herr, führen Hrn. Heinrich Promnitz seine Braut nach Sorau, den 20. Januarii.

Nachdem die Fürstl. Heimführung nun alles ein Ende hatte, ist im Abwesen JFG. die Hochzeit mit Hrn. Heinrich von Promnitz und dem Kurzbachischen Fräulein gegen Sorau auf den 22. Januar angestellet worden. Derwegen so schreibet die alte Herzogin zum Brieg, und bitten, JFG. wollten die Braut dahin abführen, welches denn JFG. auch, als der wahre Freund, that, und haben sich bester Möglichkeit auf die Reise staffiret. Wenn aber Hr. Heinrich Kurzbach von Trachenberg die Zehrung und alle Ausricht geben sollte, und damit nicht aufkommen mochte, muste ich sehen, wo Geld zu nehmen war, und was sonsten nöthig, und vor eines Herrn Braut gebührlich, bestellen; darüber muste mich der Hr. Kurzbach, als ein geliegenes [88]) Geld, versichern. Derhalben so waren JFG. den 20. Januar zur Liegnitz mit 54 reisigen Rossen, neben derselbigen Fürstl. Gemalin und Braut, auf, und hatten beineben sonsten 8 Wagen, da vor 5 Wagen zu 6 Pferden gespannet war, sowohl 12 Drommeter und eine Kesseldrommel, neben 12 Trabanten, so auf die Braut warten. Und nahmen das erste Nachtlager gen Kliesdorf, [89]) das andre Nachtlager gen Sagan, und folgends nach Sorau zu, da denn der Hr. Promnitz, als ein Bräutigam, sich ziemlich, jedoch auch nichts übriges, ausstaffiret, und kam der Braut mit 60 reisigen Rossen entgegen, ließ die Braut, die Fürstl. Personen und Freiherrn durch seinen Herrn Vater, den Herrn Seiferat von Promnitz, annehmen.

---

88) B. H. geliebtes. 89) B. H. Klischdorf.

Allda muste ich wegen der Braut und allerseits JFG. und der Herren Antwort geben; waren also nach Sorau geführet, und darinnen im Schlos, bei der andern Annehmung, muste ich wieder Antwort geben.

Wie nun nach der Ablegung allerseits die sonsten gebräuchliche Vertrauung sollte vor die Hand genommen werden, und die Braut zur Trauung geführet werden sollte, will sie in keinen Weg solches thun noch bewilligen, sondern zeiget an, sie wäre aus Fürstl. Stamm, da es denn unter Fürsten bräuchlich, daß sie an dem Tage des Einkommens nicht getrauet würden, derwegen sie es auch also wollte gehalten haben. Ueber solchem Zank bracht man etliche Stunden zu in der Nacht, und konnten JFG. noch die Herzogin das Fräulein auf keinen andern Weg bringen, sondern sie beruhet auf ihrem Gemüte, sich dieses Abend nicht trauen zu lassen. Indessen so befehlen JFG. mir, ich solle sie in Güte und mit Schnarchen bereden, wie ich könnte, damit sie zur Trauung zu bringen wäre. Wenn ich denn mit dem Fräulein wohl stund, und sie mir sonsten mit allen Gnaden bewogen war, [90]) derowegen so gab ich die besten Worte, und suchte alle Mittel, wie ich sie auf einen guten Weg bringen könnte, daß sie zur Trauung möchte gebracht werden. Letzlich so gibt mir Gott das Glücke, auf meine gebene gute Worte, daß ich das Fräulein berede, und sie bewilliget der Trauung beizuwohnen und sich vertrauen zu lassen, jedoch mit diesem Vorbehalt, daß sie diesen Abend in keinem Weg beiliegen wollte; darauf ich die Antwort gab, daß mir solcher Vorbehalt nichts zu schaffen gebe, befahle solches

90) Von wenn, bis war, fehlt in d. B. H.

JFG. der Herzogin, dieselbige nächte sehen, wie sie sie zu Bette brächte, thät mich aber dieser Bewilligung gegen JFG. dienstlich bedankey. In solchem hatt' ich ein gutes Werk verricht, und verdienet mich gegen dem Hrn. Bräuticam und seinem Hrn. Vater darmit gar wohl, und ward also die Trauung vorgenommen. Allda musten 6 Liegnitzische und 6 Sorische Junkern Stabelichter tragen, und waren nach herrlich und wohl trakiret, und waren diesen Abend lustig. Es hat sich aber hernach gleichwohl die Braut über ihre vorige Kondition beim Hrn. Bräutigam sich finden lassen.

Des Morgens, nach gehaltener Hochzeit-Predigt, werden der Braut (wie bräuchlich) die Geschenke überantwortet, welche Geschenke ich, anstatt meines Herrn, der Herzogin sowohl, dem Fräulein überantwortet, [91]) welche Geschenke was stattlichen würdig. Nach solchem sein die Herrn alle lustig und guter Dinge die ganze Hochzeit über gewesen, und sein JFG., mein Herr, von gemeldter Hochzeit den 26. dito wieder gen Liegnitz kommen. Es hat JFG. die Hochzeit baares Geldes 600 Thlr. gestanden, ohne die Geschenke, so der Braut verehret worden, dagegen so hat der Hr. Kurzbach 300 wieder gegeben. Ich habe zwar die meiste Mühe gehabt und das wenigste davon bekommen, denn ich nicht mehr, als einen Kranz und Ring bekommen, welches alles nicht 3 Gulden werth gewesen.

Wenn denn die Holsteinische Gesandten indeß zur Liegnitz verwartet hatten, als waren JFG. zu derselbigen Ankunft wieder mit ihnen lustig, und waren die Ge-

91) Von welche, bis überantwortet, fehlt in d. V. H.

ſandten ſtattlich und wohl gehalten, und mit guten Räuſchen täglich zu Bette geleitet. 92)

Herz. Karl bittet JFG. zu Gevattern.

Demnach Herz. Karl zur Oelßen JFG., meinen Herrn, neben der Herzogin, zu Gevattern gebeten, ſein JFG. den 1. Februarii nach der Oelſſen mit 30 reiſigen Roſſen und 4 Wagen aufgeweſen, und die Holſteiniſche Geſandten, das Land zu beſehen, mit nach der Oelſſen genommen; allda ſein JFG. von Herz. Karl gerne geſehen worden. Es hat wohl Herz. Karl meinem Herrn laſſen entgegen reiten, wenn aber JFG. zwo Stunden in der Nacht nach der Oelſen ankommen, waren die Reiter zuvor wieder nein geritten. Folgenden Morgens war das Kindtaufen mit Fürſtl. Pracht gehalten, und habe bei dem Fürſtl. Kindtaufen die Geſchenke, wegen meines Herrn und der Herzogin, überantworten müſſen, und ſein JFG., neben den Holſteiniſchen Geſandten, mit großen Räuſchen wohl gehalten worden; ſein JFG. nach verbrachtem Fürſtl. Taufen, den 8. dito, wieder gen Liegnitz ankommen, und haben JFG. durch mich unterwegens ausgeben laſſen 72 Thlr.

FG. ſchicken mich wieder in Sachen nach der Oelſen.

Den 14. dito ſchicken JFG. mich wieder zum Herz. Karl, JFG. zu bitten, daß er JFG. 4000 Thlr. wolle darleihen, damit der von Wachtel, welcher zuvor JFG. 4000 Thlr. geliehen, contentirt möge werden; welche

92) M. H. gerichtet.

ich denn auch, auf gebührliche Versicherung, beim Herz. Karl erhielt, daß mein Herr JFG. Kleinodien zum Unterpfande (wie es denn auch hernach beschahe) einstellen sollte. Bin den 18. dito wieder von der Oelssen anheim kommen, und mich meines Marschall-Amts gebraucht, und JFG. sein mit meiner Verrichtung zur Oelssen gar wohl zufrieden gewesen.

Den 27. Februar habe ich mit Christoph Schweinitzes Erben von JFG. Handlung geflogen, da ich denn 18 Personen von Freunden gehabt; allda sein wir von JFG. zu rechten veranlasset worden, welchen Abschied der von Zettwitz nicht annehmen wollen, hat aber auch ordentlich davon nie appeliret, derwegen ich solchen Abschied, daß er in Esse sei kommen, vor kräftig gehalten und ernstlich dabei beruhet.

Den 5. Martii bin ich auf Schweinhaus auf der Hochzeit gewesen.

Demnach der alte Hanns Schweinichen auf dem Schweinhaus hinwieder heiratete, sowohl seine Tochter Adam Schleiwitzen zu geben bewilliget hatte, und die Hochzeiten zugleich sein sollten, bin ich von ihme, neben meinem lieben Weibe, zu beiden Hochzeiten erbeten worden, welche den 5. Martii angestellt gewesen. Bin also den 4. dito von Liegnitz aufgewesen und nach Calbenitz gezogen, über Nacht allda gelegen, und folgends auf Schweinhaus erschienen, welcher mich mit großen Freuden angenommen, allda ich ihm, sowohl seiner Tochter, das Wort reden müssen. Bin sonsten wohl und mit guten Rauschen gehalten worden, und bei dem alten Herrn derowegen großen Dank verdienet, daß ich ihme und sei-

ner Tochter zu Ehren erschienen war. Bin also den 8. wieder gen Liegnitz kommen.

FG. Herz. Hanns zum Brieg kommen gen Liegnitz.

Den 13. Martii kamen JFG. Herz. Hanns vom Brieg alhero gen Liegnitz, und besuchten JFG. Herz. Friedrich; habe JFG. entgegen reiten und annehmen müssen, mit 24 Roß, und hat mir sonsten auch Mühe gegeben, wie denn alles in solchen Fällen über den Marschall gehet, und ist beineben ein groß Gesäufte gehalten worden, welches denn beim Herz. Hanns die beste Kurzweile war. Den 15. sein die Herren mit einander nach Leubus gezogen, allda ist mit dem Trunke auch nicht gefeiert worden. Den 16. dito ist mein Herr wieder zurücke gen Liegnitz kommen, und ich bin hinforder in Liegnitz blieben, meinen Dienst verricht, und nichts desto weniger alle Tage einen Rausch gehabt, wie denn der Marschall-Brauch ist, und sie dessen nicht viel übrig sein. [93]) Den 1. April bin ich frühe, anstatt JFG., zum Kaltenwasser, auf einer Gränze zwischen dem Buchwalde, gewesen, und sie auch vertragen, und mit einem guten Rausch nach Liegnitz kommen.

FG. bestellen Balthasar und Friedrich Schellendorf das Mann-Recht.

Demnach Balthasar und Friedrich von Schellendorf zu Goelschau JFG. ganz ungehorsam waren, und was JFG. mit ihnen schufen und anordneten, geleisteten sie

93) in der B. H. steht auf dem Rande: ein fein Kemtlein.

keinen Gehorsam, auch also, daß JFG. selbst Nachtheil davon zu gewarten hatten, weil sie denen, so über die Schellendorfer klageten, Schulden halber, nicht verhelfen konnten; derowegen so bestellten JFG. ihnen das Mannrecht, und ließen sie durch den Mannrichter, bei Verlust alles dessen, so sie unter JFG. hätten, auf den 10. April citiren, sich mit ihnen, wegen des Ungehorsams, so sie JFG. erwiesen, zu erkennen, und darauf gebührlich die Exekution ergehen lassen. Darauf stellten sich die Schellendorfer auf gemeldten 10. April ein, und baten JFG. zum höchsten um Gnade. Es wollten aber JFG. sie in keinen Weg zu Gnaden annehmen, sondern satzten die Männer, und ließen sie durch Johann Riemen, [94]) Briegischen Kanzler, zum Höchsten anklagen und ihren Ungehorsam beschuldigen, und begehret zu erkennen, daß die Schellendorfer Gut und Ehre [95]) verloren hätten, und wie die Klage mit mehrerm Inhalts war. Darauf sollten die Schellendorfer antworten. Die von Schellendorf aber, die ganz bloß und allein stünden, baten noch um Gnade, und erboten sich aller Unterthänigkeit, neben Entschuldigung, was zuvor von ihnen aus Unvermögen sei begegnet, zu Gute zu halten; JFG. aber wollten von ihrem Vorhaben nicht abweichen. Wenn aber die von Schellendorf so mit hohem Flehen an JFG. fielen, erhielten sie doch letzlich, daß der Spruch von dem Richter nicht ging, sondern JFG. nahmen sie so weit zu Gnaden an, daß sie sich in JFG. Strafe geben sollten, welches die von Schellendorf auch gerne thaten. Darauf ließen sie JFG. durch mich in Bestricknis nehmen,

94) B. H. Reimann. 95) M. H. daß sie Schellendorf und Ehre

sich Angesichts in die Herberge zu begeben, und über die Stubenschwelle nicht zu schreiten, bis auf fernern Bescheid, welches von ihnen auch beschah. Es sein aber gemeldte Schellendorf durch mich und andre Leute gehorsamst Bitten bei JfG. den 5. Tag des Bestricknisses los gemacht worden, allein sie haben sich scharf verschreiben müssen, allen Gehorsam zu leisten.

Den 12. dito bin ich, neben Hanns von Stange, [96]) zu Schacklitz auf der Landgränze gewesen, aber nichts verrichtet.

Ich bin zum Nachtmahl des Herrn gegangen.

Den 19. April habe ich mich mit Gott versöhnet, und bin allhier zur Liegnitz zu unser lieben Frauen Kirchen zum Nachtmahl des Herrn gegangen.

JfG. ziehen nach der Olau, Brieg und andre Orte.

Wann denn JfG., mein gnädiger Herr, vorgenommen, die Fürstl. Freunde zu Ohlau, Brieg und Oelse zu besuchen, auch beineben in dem Liegnitzischen Schuldwesen Rath zu halten, sein JfG. mit 6 reisigen Rossen und 4 Wagen, samt derselbigen Gemalin und Fürstl. Frauenzimmer, von Liegnitz den 27. April aufgewesen, gemeldte Orte zu besuchen. Es haben aber JfG. wenig in ihren Sachen verichtet, außer, daß ein groß Gesäufte ist gehalten worden, wiewohl zur Oels was ausgeruhet war. Den 10. Mai sein JfG. wieder zur

96) B. H. neben Hauptmann Stange.

Liegnitz ankommen, und haben 118 Thlr. unterwegens durch mich ausgeben lassen.

JG. bessern mir meine Besoldung.

Demnach ich dies vorige Jahr in meinem Dienste große Mühe und Sorgen, mit Reisen und sonsten JFG. Sachen, gehabt, so lasse ich JFG. ansprechen, daß es mir bei voriger Besoldung zu dienen nicht möglich, derowegen so bäte ich JFG., sie wollten mir meine Besoldung bessern. Wenn denn JFG. meine (ohne Ruhm) treuen Dienste gespüret, und befunden, daß ich JFG. nützlich und wohl gedienet, als bewilligten JFG. mir auch meine Besoldung zu bessern, und gaben mir im andern Jahre, daß ich das Marschall-Amt auf mir behielt, am Gelde 150 Thlr., freien Tisch mit einem Jungen, vor die Hofkleidung vor mich 30 Thlr. und vor den Jungen 20 Thlr. Item $2\frac{1}{2}$ Malter Korn, 2 Scheffel Weizen, 3 Scheffel Gersten, 1 Scheffel Erbiß, ein Spick-Schwein, ein Esse-Schwein, $\frac{1}{2}$ Schock Zahl-Hechte, 2 Zuber Gemein-Fische, 1 Schock Zahl-Karpfen, eine Mandel Haupt-Karpfen, 5 Haufen Holz, 2 Beete Kraut, 2 Beete Rüben, 3 Viertel Goldbergisch Bier, auf 3 Mühe Futter, als 2 Fuder Heu, 1 Fuder Grumet, und säet mir 2 Viertel Lein, 7 Täge [97]) Beete gaben sie mir ein, ein Flecklein Gräserei vor 5 Thlr. Auf solche Bestallung saget ich wieder zu, das Marschall-Amt auf mich zu nehmen, und dies Jahr meiner besten Möglichkeit nach zu verrichten, mit welchem Erbieten JFG.

---

97) Der Tag ist der Zehnte; also 7 Zehntheil wurden ihm eingeraumt.

auch zufrieden waren; mit welcher Verrichtung denn JFG. mit mir das vergangene Jahr gar wohl zufrieden waren, und hatte einen gnädigen Herrn, ungeacht, daß der Fuchsschwänzer viel und gemein wären, und mich oft zur Unschuld die Stiegen 'nauf trugen, welche hernach selbst die Hefen aussaufen und wegtragen musten.

Romulus Kesseln seinen Abschied gegeben.

Demnach Romulus von Boran Kessel etliche Jahre JFG. Herz. Friedrich vor einen Burggrafen gedienet, und alle JFG. Sachen unter Händen gehabt, und mit gemacht, wie es ihm fast gefallen, und JFG. sahen, daß es allenthalben, wie es wohl sein sollte, nicht zuging, und daß der Kessel reich und JFG. arm wurden; derowegen so ließen JFG. ihm durch mich einen Abschied geben, jedoch mit großem gnädigem Erbieten, daß, wofern JFG. den Gredisberg bekämen, wollten JFG. ihn dahin zum Amtmann verordnen, verehret ihm aber auch beineben 300 Thlr. zum Gnadengeld. Ob nun wohl solches dem Kessel schwer einging, daß er seinen Verlaub also haben sollte, und die guten Zugänge, so er gehabt, zu meiden, darum er denn auch ferner bei JFG. anhielt, ihn in seinem Dienst zu behalten; so wollt' es doch bei JFG. nicht haften, sondern schlugen es ihm aus bedenklichen Ursachen gänzlich ab, und befohlen mir, daß ich George von Schleussern zur Stäudnitz vor einen Burggrafen annehmen sollte, welches ich auch ins Werk satzte. Solches konnte der von Kessel gegen mir nicht vergessen, gab mich gegen männiglich fälschlich an, wo er nur mochte und konnte, daß ich etlichesmal mit ihm

in groſse Händel kam; Gott gab mir aber das Glücke, daß ich ihn überwand.

Meinem lieben Weibe ging es unrichtig.

Den 13. Mai iſt mein liebes Weib harte krank worden, und iſt ihr mit einem jungen Sohne unrichtig hergangen, davon ſie kaum das Leben bracht; der Sohn aber iſt noch nicht zeitig geweſen.

Den 22. Mai hat mich Hr. Samſon Stange auf ſeines Sohnes Hochzeit erbeten, gegen Jenewitz, allda war mit den Sachen, [99]) wegen vorgehender Handlung der Jungfrau halber, gänzlich verglichen. Wenn aber die Braut auf ihrer Seiten keinen Freund gehabt, der ihr das Wort hat reden mögen, ſo hat mich der alte Hr. Stange angeſprochen, mich zu vermögen laſſen, voran nach Jenewitz zu ziehen, mit der Frauen und ihren Freunden allda Rath zu halten, und das Wort wegen der Braut zu thun, welches ich denn auch dem alten Herrn zu Gefallen gethan, da ich mich denn auf der Braut Seiten auch wohl verdienet. Den 29. dito bin ich zu Grenſchdorf beim Jocheim von Salhau geweſen, ihm in ſeinen Sachen einrathen helfen; den 31. wieder nach Liegnitz kommen. Den 4. Junii bin ich, neben den andern Räthen, zu Panten bei Friedrich Rothkirchen auf einer Gränze geweſen, welche auch verglichen worden, und mit gutem Rauſch wieder kommen. Den 5. dito bin ich in meines Herrn Sachen nach dem Goldberg gezogen, allda verordnet, vor die Hofhaltung Bier zu brauen, und von dannen auf den Gredisberg, die Rechnung von dem Vogt genommen; den 9. dito wieder kom-

99) D. h. mit dem Sohne.

men. Den 13. bin ich abermal nach Gaenschdorf gezogen, in des von Saltzau Sachen, den 16. wieder zur Liegnitz kommen.

Den 22. dito sein Adam von Schellendorfs Bürgen wegen gen Liegnitz verschrieben worden, zu Richtigmachung seiner Schulden, da ich denn etliche 100 Thlr. in Bürgschaft geben müssen. Numehro bin ich zur Liegnitz eine Zeit blieben und mich mit den Rechnungen überworfen. Den 9. Juli bin ich beim Hr. Stange zu Konitz in der Schwemme *) gewesen, davon guten Rausch gebracht. Den 10. dito bin ich nach Klein-Rosen gezogen, Franz von Waldau Beistand zum Jauer, wegen des Kaufs des Gutes Pogendorf, zu geleisten; den 12. dito wieder gen Liegnitz anheim kommen. Den 18. Juli sein JFG. und ich mit nach Reichwaldau zum Hrn. Bastian von Zedlitzen, in vielen Sachen Rath zu halten, sonderlich aber der Pfaffen-Händel halber, gezogen; den 20. sein JFG. wieder kommen. Demnach JFG. die Haut juckt, sein sie den 25. dito nach Leubus zum Abt gezogen, sich mit ihm voll getrunken, und den 26. wieder Abends gen Liegnitz kommen. Den 27. dito hat mich Otto von Zedlitz zu Reppersdorf zu Gevattern gebeten, bin ich dahin gezogen, den Tag auch wieder kommen. Den 1. August haben JFG. mich zu George Ecken, in etlicher Siegelung halber, geschickt, welches ich auch erhielt, und mit einem guten Rausch anheim kommen. Den 13. August sein JFG. und ich mit auf einer Gränz-Handlung zum Buchwaldau gewesen, aber die Handlung ist ohne Frucht zergangen.

*) Soll vermuthlich so viel, als: bei einem Trinkgelage, bedeuten; schwemmen in der Bedeutung von überhaupt benetzen genommen.

Den 26. August ein Kaiserl. Kommissariat zur Liegnitz gewesen.

Den 26. August ist im Liegnitzischen Schuldwesen eine Kaiserl. Kommission ausgeschrieben gewesen, da denn der Hr. Bischof Kaiserl. Kommissarius gewesen, und JFG. haben Kur- und Fürsten-Gesandten bei sich gehabt, welches mir große Mühe gegeben, weil alle Bestellung des Hofes durch mich gegangen. Es hat JFG. über 1000 Thlr. gestanden, denn es bis auf den 30. dito gewähret, ist doch das wenigste nicht verrichtet worden. Es sein doch nichts weniger den Kur- und Fürstl. Gesandten an Verehrung über 400 Thlr. gegeben worden.

Von dem 1. September bis auf den 29. dito bin ich allezeit zur Liegnitz gewesen, und JFG. Sachen verricht im Hofewesen; weil Michaelis herzu nahet und JFG. Geld bedurften, habe verordnet, von den Leuten die Zinsen zu nehmen, sonsten Geld aufzubringen mich bemühet, und was sonsten vor Küch und Keller die Nothdurft sich erheischen, bestallt, aber doch auch Abends zu Zeiten mit dem Herrn selbst ein Räuschlein getrunken, mich etwas wieder nach gehabter Mühe zu erquicken. Den 29. dito bin ich nach Gaensdorf gezogen, was von Geld aufzubringen in meinen Sachen, aber nichts verricht, den 1. Oktober wieder anheim kommen. JFG. haben mich mit ihren Rossen allezeit führen lassen.

Adam Schellendorfs Bürgen haben liquidiret.

Den 9. Oktobris ist zur Liegnitz eine Liquidation verordnet worden, in Adam Schellendorfs, meines Schwagern, Schuldwesen, allda hab ich liquidirt, das ich vor ihn gezahlt, auch noch zahlen sollen 1900 Thlr.

Den 15. dito bin ich mit IFG. zu Groß-Wandris gewesen, und gesehen, wie der Burggraf Kessel hat hausgehalten; haben IFG. seltsame Sachen erfahren. Den 18. sein IFG. nach dem Goldberg, Armen-Ruhe und auf den Gredisberg gezogen, ist aber nichts anlangend gewesen, als einen Rausch zu holen; den 21. sein sie anheim wieder kommen und ich mit. Den 23. dito hat mich Heinrich Bossewein [99]) von Reinersdorf zu Gevattern gebeten, weil ich aber wegen IFG. Sachen nicht habe abkommen mögen, habe ich meinen Bruder George an meine Stelle geschickt.

Hr. Samson Stange hat IFG. zu seiner Tochter Hochzeit gebeten.

Demnach Hr. Samson Stange, Hauptmann, seine Tochter einem David Borwitzen zu Dirschkowitz zu geben bewilliget hatte, und 12. Novembris die Hochzeit zu Konitz angestellt war, als bat er IFG. 'naus zur Hochzeit, und zogen IFG. also auf oben gemeldten Tag mit derselbigen Hofe-Junkern, als mit 24 reisigen Rossen und 2 Kutschen, vor jedem 6 Ross, nach Konitz, und waren IFG. von dem Hrn. Stange, neben seinen lieben Freunden, im Konitzer Felde imgleichen mit 20 reisigen Rossen empfangen und angenommen; allda waren IFG. und die Ihrigen wohl gehalten. Auf den Hochzeittag must ich wegen IFG. der Braut das Geschenke überantworten, welches ein Becher vor 50 Thlr.; allda ist ein groß Gesäufte gewesen; den 15. Abends sein IFG. wieder nach Liegnitz kommen.

---

99) B. H. Bossewein.

Den 24. dito haben JFG. mich nach Klein-Wanders als einen Kommissarius angenommen auf der Gränzen, zwischen George Ecken und Schleiwitzen geschickt, habe aber nichts verrichten mögen.

FG. Herz. Jocheim Friedrich kommen gen Liegnitz.

Den 20. November kommen JFG. Herz. Jocheim allhero zu meinem Herrn zu besuchen, allda sein die Fürsten mit einander lustig gewesen, und haben stark getrunken, die Verrichtung ist sonst nichts gewesen; den 3. Dezembris sein JFG. wieder weggezogen, haben 53 Pferde gehabt, und hat mir auch große Unlust gegeben.

Bin mit George Schleußern in einen Handel kommen.

Demnach wir Bürgen George Schleußern Adam Schellendorfs Gut Herrmsdorf verkauften, und er mir meines Weibes Abstaktung von den Kaufgeldern geben sollte, wollte er mit Rechnung vorkommen, und darein das Geld, so er zuvor meinem Herrn hatte geliehen, mengen, dargegen hatte ich sagen sollen, er mahnet JFG. mit einer gelösten Verschreibung. Dies ihm hoch zu Gemüte gestiegen, läßt mich den 4. Dezember durch seinen Bruder und Hanns Ronitzen [600]) besprechen, und wollte von mir wissen, wie ich es gemeinet, daß er mit einer gelösten Verschreibung mahnete. Habe ich ihm die Antwort gegeben: weil er die Verschreibung bei der Rechnung nicht hätte gehabt, so hätte mich der Rentmeister

---

600) B. H. Ronzen.

berichtet, sie wäre abgerechnet worden. Weil mir dennoch nicht wissend, wie es um JFG. Verschreibung stünde, auch nicht wüste, was er JFG. vor Geld habe geliegen, zu dem, so wäre ihm das Gut nicht auf JFG. Verschreibung, sondern auf sein Geld verkauft worden, hätte derowegen mit mir nichts zu thun. Wäre ihm JFG. das Geld noch schuldig, so wollte ich es ihm gerne gönnen, allein mich wolle er, wegen meines lieben Weibes Ehegeld, zahlen, und mich auf JFG. nicht weisen. Mit welcher Antwort der Schleußer zufrieden gewesen, und mich ferner um nichts besprechen lassen. Demnach verschiener Jahre Franz Hocke von Kampern die 2000 Thl., so mir An. 84 in die Liegnitzische Hofgerichte, Christoph Schweinitzes Erben, ihrer Anforderung halber, eingelegt, aus den Gerichten auf einen Fürstl. Oelsnischen Konsens raus genommen, habe ich bei JFG., meinem Herrn, so viel zu wege bracht, daß sie wieder zurück zu geben sein gemahnet worden, welche gemeldter Hocke den 17. Dezembris hätte einstellen sollen, aber von ihm nicht beschehen. Derohegen ich hernach bei JFG. ferner um Hülfe und Mahnung angehalten, dabei denn JFG. auch alles thaten, was möglichen, und mahneten den Hocke ferner.

Wenn denn Hartwig, der Landschreiber, von denen gemeldten 2000 Thlr., wie er saget, sein Gebühr, 140 Thlr., davon genommen, besprach ich seine Erben darum; weil es aber alles Schuld war, ward ich mit seinen Schuldnern zum Rechten gewiesen; als den 17. Dezember. Den 18. Dezembris bin ich nach Gaensdorf gezogen, dem von Saltzau in seinem Schuldwesen helfen einrathen, und bin den 20. dito wieder anheim

kommen. Den 29. dito haben JFG. mich gen Tronsdorf zu David Mollen geschickt, Wein zu kaufen, dessen ich 40 Eimer kaufte, und habe dabei einen guten Rausch getrunken. Den 31. Dezember anheim kommen. Es ist so ein großer Schnee die Nacht eingefallen, und kalt worden, daß ich mit großer Gefahr, samt meinem Weibe, bin gen Liegnitz kommen. Denn mir der Knecht von großer Kälte unter die Rosse ist gefallen, wie mir denn der Junge auch gänzlich hat erfrieren wollen. Gott half mir aber fort.

Beschlus des 90. Jahres.

Das angefangene und auch numehro Gottlob geendete 90. Jahr habe ich mit den Fürstl. Heimführungen, Kurzbachen Hochzeit, öfters reisen, auch wegen gehaltener großen Kaiserl. Kommissariaten, so zur Liegnitz gehalten worden, sowohl mit fremder Fürsten Ankunft, welche allhier zugelanget, große Mühe und Ungelegenheit gehabt, will geschwiegen, [1]) was mir sonsten in Küche und Keller, Backhaus, Stall und Rentkammer, dies alles zu bestellen und richtig zu halten, vor Sorgen hat gegeben, zugebracht. Es hat mir aber Gott die Gnade verliehen, daß ich solches alles habe verrichten mögen, und dabei auch einen gnädigen Herrn erhalten. Sonsten hat es mir in meinen Sachen auch glücklich und wohl ergangen, denn ich allenthalben von Gelde und sonsten zur Gnüge gehabt, und von meinen Schuldnern nicht so sehr beschweret worden, außer, daß mein liebes Weib einen ziemlich harten Fall gethan, auch sonsten mit

1) B. H. geschweigen.

einem jungen Söhn unrichtig gegangen; und bin dies Jahr wenig einheimisch gewesen. Es ist mir aber nichts weniger viel aufgangen, also, daß ich mit meiner Besoldung nicht auskommen, sondern zubüchsen, [2]) und 200 Thlr. habe erborgen müssen. Ich sage aber Gott Lob, Ehr und Preis vor seine erzeigte Gnade und Wohlthat, die er mir dies Jahr reichlich erwiesen hat, Gott gebe mir ferner, was sein göttlicher Wille, und mir und den Meinigen an Leib und Seele gut sein möge; Amen! Amen!

Wenn ich denn auch in meines Herren Renten wissen müssen, wie das Getreide im Kauf sei gewesen, als hat man 1 Scheffel Weizen zu 1 Thlr. 18 Weißgrosch., den Scheffel Korn zu 1 Thlr. 4 Weißgrosch., den Scheffel Gersten zu 1 Thlr., den Scheffel Haber zu 24 Weißgrosch. erkauft, in gemeinem Kauf.

Anfang des (15)91. Jahres.

Das 91. Jahr habe ich mit meinem Marschalls-Amt angefangen, im Namen der heiligen ungetheilten Dreifaltigkeit; und demnach bald auf den ersten Januarii die Musika JFG. zugesungen haben, sein JFG. dabei lustig und guter Dinge gewesen, und dies neue Jahr mit Freuden angefangen, und mit guten Räuschen; auf den Abend haben sie der Räthe Hausfrauen nauf geladen und einen Tanz gehalten. Wenn ich denn mit der Rentkammer auch zu thun haben muste, als habe ich den 4. dito Gost Kaspern, welcher die Hamischen Renten in Verwaltung hatte, allhero gefordert, daß er Rechnung

2) V. H. zubüßen.

thun sollte, von dem Einkommen daselbst, habe sie aber, also befunden, daß ich ihn sobald abgesatzt. Den 14. dito [1]) habe ich etliche Dorfschäften verschrieben, welche JFG. zur Nocke Wein holen sollten, daß sie zusammenspannen, oder Geld zur Fuhre geben; dies sie thaten, und gaben von der Huben zum Fuhrlohn 24 Weißgroschen. Den 15. dito haben JFG. die Geistlichen vom Lande und sonsten allhero verschrieben, wider Hr. Lehnhard Kränzheim, wegen deß, daß er dem Kalvinismo solle zugethan sein, wie er zu vertreiben wäre, gerathschlaget. Die Meister in dieser Sachen waren Hr. Samson Stange und Bastian von Zedlitz zu Reichenwaldau; ist aber auf diesen Tag nichts ausgericht worden.

Wie die Fräulein in ihrem Zimmer mit mir geredet haben.

Den 22. dito haben mich die Fürstl. Fräulein, als Anna Maria und Emylia [2]) in ihr Zimmer erfordern lassen, habe nicht anders vermeinet, sie würden mich zu einem Frühstücke einladen, oder aber ja sonsten mir mit guten Worten begegnen; ich habe aber, anstatt guter, böse, ungnädige Worte hören und aufnehmen müssen. Denn Fräulein Anna Maria fing mit solchen Worten an: Herr Marschall, ich habe nach euch geschickt, euch den Schwär aufzustechen; denn demnach ich dem Becker habe sagen lassen, er solle mir einen Scheffel Haber leihen, in wenig Tagen würde ich Haber bekommen, so wollt' ich ihn wieder geben. Darauf hat mir der Becker sagen lassen: Ihr hättet es ihm verboten, mir keinen

3) V. H. den 10. dito. 4) M. H. Amalia.

Haber zu geben. Nun hätten wir uns deſſen zu euch nicht verſehen, denn wir uns gleich erfreuet, daß ihr zum Marſchall angenommen ward, ihr würdet euch wieder uns nicht legen, befinden aber gänzlich das Widerſpiel, und ihr werdet, ſowohl als andre, die ſich wider uns geſetzt, wenig davon bringen, auch wohl mit Spott beſtehen und abziehen müſſen; es ſoll aber an gebührliche Orte gebracht werden, daß ihr erfahren ſollt, daß wir fein gerochen worden. Zum andern ſeid ihr auch eine Urſache, daß uns das Deputat am Gelde iſt abgeſchafft worden, ſowohl das Geld zu Schuhen, können derowegen nicht länger zufrieden ſein; vorhin war allezeit Geld vorhanden, nun, weil ihr allhier ſeid, iſt kein Geld zu bekommen, ſonderlich das uns ſoll, iſt keines zu finden. Zum dritten habt ihr uns auch unnütze Worte zuentbieten laſſen, da ihr uns die ehrene Töpfe aus der Rentkammer bezahlen ſolltet, ihr hättet kein Geld, und da wir nicht warten wollten, ſo möchten wir die Töpfe wieder nehmen und Geld daraus ſchmieden, oder ſie vergolden laſſen, es gäbe euch nichts zu ſchaffen. Dies alles ſoll ſich wohl ſchicken, ihr wollet euch nur viel einſammlen; derowegen wollen wir von euch wiſſen, wann ihr uns die Töpfe zahlen wollet laſſen, denn länger wollen wir nicht warten, und dürfet uns nicht hofemeiſtern, leiden ſolches auch nicht, mit uns zu ſchaffen; denn wir haben euch zu keinem Hofemeiſter angenommen. — Darauf gab ich JFG. den Fräulein dieſe Antwort: Ich wäre auf JFG. Begehren in ihr Zimmer gerne kommen, hätte mich auch viel ein ander Geſpräche verſehen; wenn auch JFG. meines Gleichen wären, wollt ich mit Gebühr darauf zu antworten wiſſen, alſo müſt' ich dies, was

billig folget, hinterhalten, und wüste gar wohl, daß JFG., mein Herr, mich zu einem Marschall hätten annehmen, deß Diener ich wäre, und dienet meinem Herrn, und nicht den Fräulein, begehret auch ihr Diener nicht zu sein. Gestünde, daß ich den Haber zu geben abgeschaffet hätte; wenn JFG. zuvor die gebor ten 22 Scheffel Haber hätten wieder gegeben, so hätte ihnen dieser auch können gefolget werden, weil es aber nicht beschehen, hat in meiner Macht nicht gestanden, ein Mehrers zu passiren lassen. Des abgeschafften Deputats, Schuhgeldes und anders, wäre ich keine Ursache, sondern JFG. selbsten Widerwärtigkeit, so sie meinem Herrn thäten, berichte [5]) sie dazu, thäten mir derowegen hierinnen öffentlich Unrecht, denn mein Herr hätten es selbst also anbefohlen. Und daß nicht allemal Geld vorhanden wäre, könnte ich keines schmieden, so wäre es bei mir nicht, sondern bei der Rentkammer zu fordern. Der unnützen Worte könnte ich mich nicht erinnern, die ich JFG. hätte zuentbieten sollen lassen; denn ich, Gott Lob! so viel gelernet und bei Hofe gewesen, daß ich wüste, wie mit Fürstl. Personen umzugehen, außer, daß ich wohl mag gesagt haben: es wäre itziger Zeit bei der Fürstl. Rentkammer kein Geld, und stünde ja noch JFG. frei, ob sie die Töpfe wieder nehmen wollten und anders wohin um baar Geld verkaufen; denn mein Herr würde darnach nicht fragen, weil allewege solche Töpfe zu bekommen wären. Es ginge mich auch JFG. Dräuen im wenigsten nichts an, nähme es auch vor kein Schrecken, sondern vielmehr vor einen Scherz an; wollten JFG.

5) D. H. brächte.

meine gnädige Fräulein sein, so wäre es mir lieb, wo auch nicht, so möchten sie ungnädig sein, ich wollte thun, was mir mein Herr aufleget, und sonsten nach niemandes fragen. Darauf sich das gute Fräulein ferner entrüstete, ich gab mich aber an, mit JFG. in kein Disputat einzulassen, bin also davon gegangen.

Dessen habe ich mich bei JFG., meinem Herrn, angegeben, und mich über die Fräulein beschweret, daß mir solches in JFG. Dienste und auf ihren Befehlich widerfahren, und um gnädigen Schutz gebeten. Darauf sein JFG., mein Herr, mit mir gar wohl zufrieden gewesen, und sagten: ich hätte recht gethan, daß ich den Fräulein also geantwortet hätte, ich sollte ihnen nicht nachgeben, sie würden mich wohl zur Ruhe lassen, und JFG. wollten mich auch in Gebühr schützen. Es haben hernach die Fräulein etliche Zeit mit mir gezürnet, weil sie aber gesehen, daß ich auf ihren Zorn und Ungnade nichts gegeben, und sie damit nichts ausrichteten, sind sie hernach wieder meine gnädige Fräulein worden, und bin hernach bei ihnen in großen Gnaden gestanden, da ich mich denn auch gegen ihnen aller schuldigen Gebühr erwiesen habe, daß sie mit mir auch zufrieden sein gewesen, und hernach meine stäte Gäste [6]) worden.

Den 30. Januarii Landtag zur Liegnitz.

Den 30. dito ist ein Landtag zur Liegnitz gewesen, darum, daß die Landschaft eine Kontribution zu besserer Bewirthung Herz. Hanns aus Holstein von Geld und Haber geben sollte. Es haben aber JFG. nicht mehr

6) M. H. Staatsgäste.

bei der Landschaft erhalten können, als von 100 Thlr. Kaiserl. Schatzung $3\frac{1}{2}$ Weißgrosch., welches am Gelde ausgetragen 425 Thlr., und von der Huben ein Viertel Haber, welches 27 Malter Haber ausgetragen. Daß das nun [7]) von JFG. nicht mehr erhalten ward, ist Hr. Melcher Schellendorf der Ursachen bei JFG. in Verdacht gewesen, JFG. musten es aber in seinen Ort stellen und mit der spöttischen Kontribution vor Willen nehmen.

Den 6. Februar habe ich Joachim von Saltzau und Hanns Schellendorfen von Liebigen Beistand geleistet, zum Jauer, in ihren unterschiedlichen Sachen, und den 7. dito wieder gen Liegnitz kommen. Den 7. dito Abends sein JFG. bei Hanns Zedlitzen, und ich mit, zu Gaste gewesen, da es denn gute Räusche gegeben hat. Den 11. sein JFG. bei Hr. Samson Stangen zu Gaste gewesen, und ich mit, allda ist imgleichen ein groß Gesäufte gehalten worden.

JFG. ziehen nach Sorau, Sagan und Neckey, den 21. Februarii.

Den 21. dito sein JFG., samt Dero Gemalin, nach dem Sagan, Sorau und Neckey [8]) gezogen, ich habe mein Weib mitgenommen, daß ich von Sagan aus nach Goerb meine Freunde, die Gladisser, besuchen möchte, wie ich denn solches auch thät, und bin von Sagan aus dahin gezogen; und zu Sorau hinwider zu JFG. kommen. Auf solcher Reise ist ein groß Gesäufte gewesen, und sein JFG. den 7. Martii von obbemeldten

---

7) B. H. Da nun. 8) B. H. Neckey.

Orten wiederum heim kommen. Habe auf solcher Reise in der großen Kälte viel Mühe gehabt, und sonsten zustehende Widerwärtigkeit, denn JFG. haben über 50 Roß gehabt, und haben auf solcher Reise verzehrt, und ist durch mich ausgeben worden, 139 Thlr. 28 Weißgr.

FG. machen mir einen Knobloch.

Demnach JFG. mit mir, um einen Knobloch zu machen, spielten, welchen ich denn gewann, als ermahnet JFG. ich, mir denselbigen zu machen, da sich JFG. denn auch gnädig erwiesen, und sagten [9]) mir zu Haltung dessen den 10. Martii an, da ich mich denn auch auf gemeldten Tag, neben 12 guten Leuten, bei JFG. einstallt. Allda sein JFG. und allesammt lustig gewesen, mit Tanzen und Haltung Musika, und hat darneben gute Räusche gegeben. Allda haben JFG. mir die besten Worte aus einem falschen Herzen gegeben, aber doch mir unwissend und verborgen.

Den 23. Martii bin ich zum Jauer gewesen, Jocheim von Saltzau Beistand zu geleisten, und bin mit ihm nach Gaenschdorf gezogen, und den 26. wieder heim kommen. Den 4. April schicken JFG. mich nach Panten, ein Wasser zu besichtigen; bin mit einem guten Rausch wiederum 'rein kommen.

FG. lassen mir das Marschall-Amt aufsagen.

Demnach ich nun JFG. zwei Jahr vor einen Rath und Marschall hatte gedienet, und, wie JFG. selbst bekennen müssen, treulich und wohl, daß sie an meinem

9) B. H. setzte

Dienste keinen Mangel nicht gespüret, sondern allezeit gnädig und wohl mit mir zufriedrn gewesen, so muste doch an mir, wie es denn an Fürstl. Höfen pfleget zuzugehen, daß einer verfuchsschwänzet und ausgebissen wird, auch erfüllet werden, ungeacht, daß die wenigste und keine Ursachen zu mir vorhanden gewesen, welches alles nur von Romulus Kessel und seinem Anhang herkommen, darum, daß ich ihm vor 2 Jahren auf Befehlich JFG. seinen Verlaub gegeben, und ihm doch mit 300 Thlr. Gnadengeldes, so ich ihm bei JFG. zu wege brachte, Freundschaft leistet, so war doch der Undank größer, als der Dank bei ihm. Zudem, so hatte ich bei Hanns Zedlitzen mich übel angetroffen, daß JFG. ihm durch mich Futter und Mahl auf seine 4 Pferde abschaffen liessen, (darwider ich doch heftig war, und ihn zuvor anderthalb Jahr dabei hatte erhalten,) und ward nur von Haus aus bestellt. Darum die beiden darauf trachteten, wie sie hinwider mir einen Possen reissen möchten, und hatte der von Zedlitz JFG. also in Ohren gelegen, Kesseln zum Hofmeister anzunehmen, und mich meines Marschall-Dienstes wieder zu erledigen. Weil denn der Herzog sich in solchen Sachen, so ihm vorgeschlagen wurden, bald bereden ließ, als ließen mir JFG. durch Melchor Arleben den 9. Aprilis meinen Dienst aufkündigen, aus diesen Ursachen: weil JFG. ich und ihr Unvermögen besser, [10]) als sie mir anzeigen möchten, wüste, so wären sie bedacht, ihren Hof zu mindern, und einen eingezogenen Hof zu halten, darzu sie keinen Marschall würden bedürfen, sondern die Hof-

10) M. H. weil JFG. Sachen, so ihm vorgeschlagen wurden, bald ꝛc.

und Haushaltung durch eine weniger Person zu bestellen, weil auch viel auf meine Besoldung ginge, und ich mich geringer nicht würde bestellen lassen wollen; damit ich auch wieder was ausruhen möchte, weil ich zwei Jahr große Mühe gehabt, so wollten IfG. mich von Haus aus aufs neue in Rathsbestallung nehmen, begehrten derowegen gnädig, mit dem gegebenen Verlaub zufrieden sein, auch von IfG., sam es aus Ungnaden beschehe, nicht vermerken, sondern erzählter Ursachen halber, und mich nichts weniger anderwärts bestellen lassen; IfG. wollten, wie zuvor, mein gnädiger Herr sein; denn was sie thäten, könnten sie nicht ändern.

Darauf habe ich Melchor Arleben zur Antwort gegeben: ich hätte vernommen, was IfG. mir anzeigen ließen. Nun hätte ich mich zwar der stumpen und gleich auf der Stunde Aufsage meines Dienstes zu IfG. nicht versehen, weil meine Bestallung, darauf IfG. Fürstl. Sekret stünde, ein anders besaget, nehmlich, daß ein viertel Jahr vor Ausgang des Jahres die Aufkündigung des Dienstes geschehen solle. Nun wär es aber über 5 Wochen nicht zum Jahre, derowegen, so hätten IfG. die Aufkündigung vorüber gehen lassen; überdies, so hätte ich IfG. vor 6 Wochen selbst angeredet, und mich bei IfG. erkundiget, ob ich IfG. vor einen Diener tüchtig, und sie gemeinet wären, mich auch länger in ihrem Dienste zu behalten, haben sie sich rund erkläret: ja, sie wüsten mir gar keine Schuld zu geben. Auf solche Worte habe ich fest getrauet, ungeacht, daß ich meine gute Gelegenheit sonsten vor mir bewust, welche ich IfG. damals entdecket habe, sie doch fahren lassen, und bei meinem Dienst zu bleiben beschlossen, weil IfG. es

an mich auch gnädig damals zu bleiben begehrten. Derowegen so hätte ich mich des gebenden Abschieds zu JFG. die Zeit meines Lebens nicht vrrsehen. Wenn aber JFG. sich damalen, da ich selbst sie gefraget, dessen gegen mir erkläret hätten, wollt' ich damals und auch noch, ohne Ruhm zu melden, sobald einen solchen Dienst bekommen haben, als JFG. einen Marschall. Weiß aber gewiß, daß JFG. mir nicht das Geringste werden nachsagen können, daß ich in solchem Dienste nicht ehrlich, treulich und aufrichtig gehandelt und gewandelt habe. Da aber von JFG. oder sonsten von männiglich anders sollte gesaget werden, wollt' ich solches, als einem ehrlichen Mann gebühret, verantworten; ich wüste aber wohl, von wem mir solches eingeschenkt wäre worden, als eben von denjenigen, die JFG. zuvor das Ihrige entwendet, und sie reich, JFG. aber arm worden, und thäte nunmehro denselbigen bange, daß sie bis [11]) anhero nicht (wie zuvor) die Hand im Sacke haben sollten. Weil es aber JFG. also wohlgefiele, so könnte es mir auch nicht misfallen, wäre aber auch gar wohl mit dem gegebenen Bescheide zufrieden, thät mich auch gegen JFG. desselbigen Verlaubs gehorsamlich bedanken. Daß aber JFG. mich anderwärts in ihre Bestallung von Haus aus nehmen wollten, könnte ich leichtlich erachten, daß solches nur ein Ehrenschein [12]) sei; denn da ich JFG. in diesem Dienste nicht getucht, [13]) so würde ich JFG. in andern auch nicht viel nützlich sein. Darum kann die andere Bestallung nachbleiben, ich will mir einen andern

11) M. H. dies. 12) V. H. Ehrenschut.
13) V. H. gedaugt (getaugt).

Herrn suchen, [14]) auch sobald finden, als vielleicht JFG. einen solchen Diener bekommen möchten. Thäte mich also gehorsamlich JFG. zu Gnaden befehlen, bäte, der von Arleben wollte solches alles JFG. vermelden, und nichts hinterhalten; welcher mir auch zusaget, treulich zu referiren.

Es währet nicht lange, Melchor von Arleben, als auch ein großer Fuchsschwänzer, der mir damalen auch nicht gut war, die Ursachen warum wuste ich nicht, kommt wieder, und zeiget mir an, JFG. wären mit meiner Erklärung aller Dinge zufrieden, wollten der Sache auch ferner nachdenken, und sich gegen mir gnädig erweisen, versehen sich auch, ich würde mich aller schuldigen Gehorsam gegen JFG. verhalten, wie JFG. denn das gnädige Vertrauen zu mir trügen. Demnach aber JFG. eine Reise, wie mir wohl wissend, zum Churfürsten zu Brandenburg hätten, begehrten JFG., ich wollte das Marschall-Amt dahin und auf der Reise versorgen; wenn JFG. anheim kämen, alsdenn wollten sie ferner, wegen der andern Bestallung, mit mir handeln und schließen lassen. Dies schlug ich JFG. gänzlich ab, auf mich zu nehmen, sondern ließ vermelden, wär ich JFG. vor einen Marschall im Hoflager [15]) nicht gut, so würde ich ihr auf der Reise auch nicht täglich sein, und mich im wenigsten einlassen. Es kam aber Samson Stange, Hauptmann, unter dem 'runter, [16]) der führet mir viel zu Gemüte, und beredet mich, daß ich es auf mich nahm, zu versorgen, zwar wider meinen Willen; ließ doch

14) N. H. ich will mir eine andere Heimt (Heimat) suchen.
15) N. H. im Hofe langen. 16) N. H. unter dem Wind.

IFG. vermelden, warum sie nicht die Klüglichen [17]) mitgenommen, welche alles könnten, und besser als ich verrichten würden, wie sie in ihrem Sinn wohl meinten zu thun. Jedoch wollte IFG. in dem gehorsamen, und IFG. zu Ehren und mir zum Ruhm, denen Klüglingen aber zum Spott, so ihre Lebetage doch keinen Kurfürstlichen Hof gesehen, mitziehen, und dies verrichten, was mir möglich. Mit welchem IFG. auch zufrieden waren, und erboten sich aller Gnade gegen mir.

FG. ziehen zum Kurfürsten von Brandenburg.

Den 23. Aprilis sein IFG. mit 3 Kutschen, jeden mit 6 Rossen, und 3 Reitkleppern, von Liegnitz auf nach Berlin zum Kurfürsten, und nahmen mit sich Wenzel Kreiselwitzen, mich, Melchor Arleben, Wenzel Zeelitz von Schönau, Friedrich Brauchisch, Thun Rahnen, [18]) Friedrich Schlichingen, [19]) Christoph Spiller, Stallmeister und Wolf Ecken. Ziehen also IFG. erstlich auf Sagan zu, allda Hr. Heinrich von Promnitz, Freiherr, auch IFG. mit einem Kutschen das Geleite nach Berlin gab, IFG. aufzuwarten, und beim Kurfürsten seine Dienste zu präse(n)tiren. Von dannen zogen IFG. auf Krossen zu, allda war das Kurfürstl. Geleite, durch den Hauptmann von Krossen und Nickel Rottemberg zur Neickei bestellt.

Wenn aber IFG. von Sagan aus unterwegens frühstückten, auch etwas stark trunken, und sie gar in der Nacht auf der Gränze ankamen, ward darüber

17) V. H. Klüglinge. 18) V. H. Thun Rohr.
19) V. H. Schlichtig.

Mickel Rottenberg, der doch mit JFG. in gutem Vernehmen stund, übel zufrieden, sonderlich, weil er auch was berauscht war, ließ sich unter andern vernehmen: JChFG. warteten nicht auf einen Schlesischen Fürsten. Dies denn meinen Herrn sehr verdroß, und dorfte sich doch auch nicht merken lassen, sondern muste also mit Vorlieb nehmen, legen auch zu Krossen einen Tag stille. Von dannen nahmen sie ihren Weg auf Fürstenwaldau und Berlin zu, allda JCFG. JFG. gerne sahen, und liessen JFG. im Schlos durch zwei jungen Herren [20]) annehmen, und waren JFG. den ersten Abend in ihrem Zimmer gespeiset und wohl gehalten. Morgens aber fordert der Kurfürst JFG. in ihr Zimmer zur Tafel, allda wurden wir andern mit angesatzet, und gab starke gute Rausche bei der Morgen-Mahlzeit, denn JChFG. waren lustig, daß ich auch nicht gewußt, wie ich ins Losament hin kommen, und der Abend-Mahlzeit wohl vergessen von uns allen worden. Den andern Morgen haben JFG. beim Kurfürsten Audienz, und war dies die Werbung, welche ich auch thun muste, mit mehr Ausführung und Umständen, daß JFG., mein Herr, dem Kurfürsten, wegen des Liegnitzischen Schuldwesen, klageten, daß sie es noch auf keinen Ort zur Vergleichung bringen könnten, bäten also JCFG. nicht allein um Rath, sondern auch, weil Herz. Hanns aus Holstein derowegen Frieden helfen zu machen in Kurzem gen Liegnitz kommen würde, JCFG. wollten JFG. Dero Gesandten auf solche Zeit zuordnen, und einrathen helfen lassen, wie den Sachen ein Ende zu machen sei, auch

20) M. H. Junkern.

die Landschaft zum Vertrag ermahnen helfen, welches JCFG. auch bald verwilliget. Nach solchem ging es wieder in ein groß Gesäufte, jedoch nicht so sehr, als den vordern Morgen. Gegen Abend nahme ich JFG. von JCFG. Verlaub, daß sie möchten folgenden Morgen hinwieder auf sein, ihren Weg nach Hause zu nehmen, und bedanket mich wegen JFG. der gnädigen Audienz, guten Raths und wohl Traktazion, und bat, JCFG. wollten JFG. hinwieder das lebendige Geleite verordnen.

Darauf verlaubten JCFG. meinen Herrn mit großen Gnaden, bewilligten auch das Geleite zu verordnen. Auf den Abend waren JFG. in ihrem Zimmer gespeiset, und ein stattliches Panket, neben einer schönen Musika, bestallt, da denn ein starker Trunk hinwieder gefiel. Nach Tische schicket die Kurfürstin JFG. einen Kranz, daran ein schönes Kleinod, zur Verehrung. Und waren also folgendes Morgens JFG. von Berlin auf, und nahmen ihren Weg auf Fürstenwalde, Frankfurt und Krossen zu, da denn JFG. die vorigen Geleitsleute zugeordnet wurden. Wie aber JFG. zu Frankfurt über Nacht liegen, kommen die Studenten, dero über 150 Personen waren, vor JFG. Losament mit einer schönen Musika; als schickten JFG. mich, neben den Junkern, unter, mit den Vornehmsten einen Trunk zu thun, daraus denn ein groß Gesäufte war, weil die Musika schön und gut war, und wohlklang. Sein also von Frankfurt Morgens frühe nach Krossen über Nacht, und folgends nach dem Sagan auch über Nacht, und von Sagan gen Sprottigen über Nacht gelegen, gezogen.

Ich komme mit Worten mit JFG. zusammen gar harte.

Demnach aber JFG. zum Sprüttigen frühstückten, geschahe dabei ein groß Gesäufte, auch also, daß Herr und Diener wohl berauscht worden. Im Wegziehen nun, daselbsten unterwegens, sahe ich, daß meinem Jungen durch den Trommeter, welcher sonsten ritt, [21]) und er sich auch vollgesoffen hatte, die Stelle auf dem Kutschen, da er zuvor gefahren, eingenommen war, und daß der Junge bei dem Kutschen laufen muste. Dieß verdroß mich sehr, und zog es mir zu Gemüte, sam es mir zum Despect beschähe. Wenn ich denn mit meinem Kutschen vor JFG. Wagen fuhr, lass' ich halten, steige abe, und gehe vor JFG. Wagen, und frage: ob JFG. es geschafft, daß der Trommeter meines Jungen Stelle solle einnehmen? Darauf fuhren JFG. raus: ich sollte wissen, daß ihm mehr am Trommeter, als an meinem Jungen läge. Darauf antwort ich: so könnte ich leichtlich auch abnehmen, daß JFG. nach mir auch nicht viel fragten, und wenn ich dessen verständiget würde, so wollte ich JFG. nicht lange irren, wollte nachsehen, wie ich nach Liegnitz kommen möchte, und JFG. sollten wissen, daß ich mir keinen Spott wollte aufthun lassen; und weil mir von JFG. das Hofgesinde untergeben worden, so wollte ich den Trommeter auf seinen Klepper jagen und meinen Jungen aufsitzen lassen. Ueber solchem, weil ein Wort das ander giebt, wurden JFG. entrüstet und wollen mit dem Rappier zu mir, dessen ich denn erwartete, und wollte nicht weichen, sondern hielt mich mit

---

21) B. H. welcher solcher reit.

meinem Rappier auch in Acht, und hätte mich gar nicht schlagen lassen, weil ich, meines Erachtens, JfG. keine Ursache gegeben. Wenn aber Hr. Wenzel Kreiselwitz und Melchor Arleben bei JfG. in ihrem Kutschen saßen, hielten sie den Herrn, und wollten nicht gehen lassen, ermähneten mich auch, zu bedenken, welches (wie auch nicht unbillig) ich thät. Es währet aber nicht lange, so lassen JfG. mich wieder zur Kutschen fordern, zeigeten mir an, ich sollte es mir nicht nahe gehen lassen, JfG. hätten es nicht böse gemeinet, und daß dem also, wollten sie mir eine halbe Flasche Wein zutrinken. Wurden alsobald im Felde hinwieder verglichen, daß ich wiederum einen gnädigen Herrn überkam. Dies denn alles der Wein beim Herrn und Diener zuwege bracht', und kamen also JfG., samt derselbigen Hofgesinde, den 19. Mai [22]) mit guter Gesundheit wiederum nach Liegnitz, da denn JfG. von denen Ihrigen gehorsamlich empfangen wurden. Abends aber hielten JfG. ein Panket, allda war wieder ein groß Gesuffe, zwischen den Einheimischen und uns Dienern. Ob nun wohl JfG. in voller Weise des Straußes wider mich den Abend gedachten, und aller Dinge noch nicht aus dem Kopfe hatten gelöset, so nahmen sie doch ein Gläslein Wein, und trunken es mir zu, ferner nicht mehr gegen einander zu gedenken, und waren also guter Dinge. So war ich sonsten bei meinem lieben Weibe und den Meinigen auch ein angenehmer Gast. Auf solcher Reise habe ich mir, JfG. zu Ehren, schwarzsammtne Hosen und Wamms von Atlas, mit weißen, silbernen und schwarzen Schnüs

22) M. H. Martii.

ren gebrämt, und einen Mantel mit gutem Tuche, mit Sammt-Ausschlägen, machen lassen, dies mich über 118 Thlr. gestanden.

Es haben JFG. auf der Reise durch mich lassen ausgeben in allem 188 Thlr. 27 Weißgroschen.

Morgens mit JFG. wegen der Uneinigkeit geredet.

Folgenden Morgens bin ich zu JFG. vor das Bette gegangen, und mit JFG., wegen des Zwiespaltes mit mir, ferner geredet, wie ich denn allein bei JFG. gewesen, und JFG. rund gefraget, was ich denn zu JFG. versehen sollte, weil JFG. mir nicht allein den Dienst aufgesaget, sondern auch, [23]) ohne alle Ursachen, und bloß auf der Fuchsschwänzer Angeben und Anhalten, die sie doch bas als ich kennten, wider mich mit dem Rappier, auch ohne Gebung eines bösen Wortes, sein wollen. Ob ich nun wohl dessenthalben mit JFG. bald ausgesöhnet und JFG. die gefaßte Ungnade auf mich fallen lassen, so trüge ich doch Beisahr, daß bei JFG. noch etwas hinterstellig im Herzen sein möchte, so mir folgend zu schwer werden könnte, bäte derowegen JFG. gehorsamlich, sie wollten sich ihres Gemütes gegen mich erklären, weß ich mich zu JFG. zu versehen, und wie sie es mit mir meineten; denn ich, wider JFG. Willen nicht eine Stunde im Dienste sein wollte. Wären nun JFG. ein christlicher Fürst, wie ich JFG. davor hielte, so würden sie mir ihr Herz, gegen mir gesinnet, entdecken, daß ich JFG. Gnade bei derselbigen Erzeigung zu spüren

23) B. H. mich.

hätte. Darauf gaben JfG. mir dieſe Antwort: daß ſie mit ihrem Gewiſſen zeugeten, ſie wären mir mit ſondern Gnaden bewogen; zwar Angeber hätte ich bei JfG. wohl gehabt, und auch noch, aber ſie hätten es anders und auch noch befunden, darum ſie denn mit mir gar wohl zufrieden wären, ſollte mich zu JfG. aller Gnade verſehen; daß ſie mir aber hätten den Dienſt aufgeſaget, das hätten ſie (weil ſie ſonſten keine Ruhe von dem Anhalten, ſo mir nicht wohl wollten, gehabt,) thun müſſen, es beſchehe aber aus keiner Urſachen oder Ungnade. Was aber den Streit mit mir vor zwei Tagen beträfe, das hätten Anfangs die Aufſchürer und der Wein gethan, es wäre aber gänzlich aus dem Herzen weg, verziehen und vergeben, begehrten, daß ich mich von JfG. nicht wegbegeben wollte, es ſolle wohl auf andre Wege mit mir kommen, daß ich damit zufrieden ſein würde. Dies ich alles von JfG. zum gehorſamen Dank annahm, und bot mich alles ſchuldigen Gehorſams; dergegen erboten ſich JfG. gegen mir mein gnädiger Fürſt und Herr zu ſein, und alle Gnade zu erweiſen.

Ich ziehe mit JfG. ins warme Bad.

Demnach JfG., die Herzogin, ins warme Bad gezogen war, als ſein JfG. den 11. Mai auch von Liegnitz aus nach dem warmen Bad gezogen, wie ich denn habe müſſen mitziehen, und das Marſchall-Amt verſorgen, und ſein JfG. etliche Tage luſtig bei der Herzogin geweſen; den 15. dito ſein JfG. hinwieder nach Liegnitz gezogen.

Den 19. dito bat ich JfG. um Verlaub, und bin nach Gaenſchdorf gezogen, meinem Schwager, dem von

Salhan, in ſeinen beſchwerten Schuldſachen einzurathen helfen; IFG. haben mir aber nicht gerne verlaubet, aus Urſachen, daß ſie Gedanken hatten, ich würde mich gegen dem Brieg in Beſtallung einlaſſen, wie denn IFG. Herzog Jocheim allbereit auch mit IFG. davon geredet, und vermeldet, ſie wollten mich annehmen, jedoch mir unwiſſend; den 22. dito bin ich wieder nach Liegnitz kommen. Den 25. dito bin ich in meinen Sachen gen Kleinwanders, zu Adam Schliwitzen, wegen der Mertſchützer Sachen, gezogen.

IFG. ziehen wieder ins warme Bad und holen die Herzogin ab.

Den 29. Mai ſein IFG. abermals ins warme Bad gezogen, und ich mit, die Herzogin hinwider abzuholen, allda haben IFG. zu unterſchiedlichenmalen Gäſte einladen, und ſich geletzet, welche Panketer mir große Mühe, neben dem Abzuge mit Wagen und ſonſten zu beſtellen, gegeben, wie nichts weniger ich mit Abrechnung und Abzahlung große Mühe hatte, und ſein alſo IFG. den 3. Junii, neben derſelbigen Gemalin, wieder gen Liegnitz ankommen, und iſt der Hr. Hauptmann Stange, neben dem andern Hofgeſinde, IFG. entgegen geritten kommen, und IFG. angenommen und IFG. empfangen, weil die Herzogin 8 Wochen nicht zur Liegnitz geweſen; da habe ich, anſtatt IFG., die Dankſagung gethan, auch [24]) den Abend habe ich müſſen ein Panket beſtellen, da es denn gute Räuſche gegeben.

---

24) S. h. auf.

Den 9. dito bin ich nach Gaenschdorf gezogen, und folgends auf Christoph Schweiniches Hochzeit, gen Hesselicht, habe ihm in der Ausbitte, Verlobung und Uebersantwortung das Wort geredet, und weil auf den 11. ein Landtag gewesen zur Liegnitz, dabei ich habe sein müssen, bin ich frühe anheim kommen.

Ich habe meinen Dienst abgedanket.

Demnach JFG. mir zuvor mein Marschall-Dienst hatten aufkündigen lassen, und numehro meine Jahrzeit herum, so wollte ich solchen Dienst auch länger nicht versorgen, derowegen ließ ich durch Hrn. Stangen, Hauptmann, bei JFG. anhalten, daß ich meine Abdankung bekommen möchte, welches denn JFG. zu thun verwilliget, zu welchem denn der 14. Juni auch beschlossen ward, dessen derjenige, so gerne dran gewesen, erfreuet ward. Auf welchen Tag hernach JFG. mich durch Hr. Samson Stangen abdanken ließen, auch beineben mich hoch und sehr loben, mit mehr Vermeldung, daß JFG. der Abdankung zu mir keine Ursachen hätten, wenn ich nicht selbst darum angehalten, und gebeten, meiner Mühe, so ich bis anhero gehabt, zu erledigen; wie denn ferner mit höflichen Worten solches beschahe. Darauf thät ich mich gegen JFG. auch gehorsamlichen bedanken, daß sie mich meines Dienstes also erließen, wäre mit dem Verlaus auch wohl zufrieden, wollte numehro die vom Adel und männiglich den Gehorsam, damit sie an mich gewiesen worden, losgezählet haben, und beineben sie ermahnet haben, zu sagen, wie ich mich in meinem Dienste gegen ihnen gehalten und sie guberniret hätte, und ob einer einige Untreu von mir gespüret. Da auch einer wäre,

der zu mir einigen Widerwillen und Groll hätte, darum, daß ihm in meinem Dienste zu viel beschehen, der wolle vortreten, so wollt' ich Antwort geben. Darauf haben sie ingemein geantwortet: ich hätte gedienet als ein ehrlicher Mann, und wüste keiner von mir nichts anders zu sagen, denn was sich zu Ehren gebühret; so hätte auch keiner den wenigsten Haß noch Neid auf mich, sondern bäten JFG., sie wollten mich vermögen, daß ich in dem Amt bliebe, sie wollten mir, wie zuvor, allen Gehorsam erweisen. Habe mich aber gegen JFG. und männiglich entschuldiget, daß ich solches Amt länger auf mir nicht haben möchte. Nach solchem ist bald Romulus Kessel zum Hofe-Meister, und nicht zum Marschall, angewiesen worden, welcher es mit großer Begierde und Freuden annahm.

JG. Herz. Friedrich bestellen mich vor derselbigen Rath wiederum.

Nach solchem Prozeß und gehaltener Morgen-Mahlzeit bin ich zu JFG. gegangen, und also meinen ganzen Urlaub von JFG. nehmen wollen, und meine Sachen in andre Wege richten, so haben JFG. mich lassen abtreten, und durch Hrn. Samson Stangen, Hauptmann, bald wieder von Haus aus in derselbigen Bestallung nehmen lassen, daß ich Beides, im Hofe und Regimentsachen, JFG. einrathen helfen sollte, auch was JFG. mir sonsten auflegen würden, mit Verschickung und sonsten, zu gebrauchen lassen. Auf solches ließ ich mich Hr. Stange bereden, und sagte JFG. zu, dergestalt ein Jahr zu dienen, und gaben JFG. mir dies Jahr zur Besoldung 100 Thl., 2 Malt. Korn, 1 Schock

Zahl-Karpfen, 1 Zuber gemein Fisch, ½ Schock Hechte, auf 3 Kühe freie Weide, 4 Haufen Holz, und solle meinen Tisch mit einem Jungen zu Hofe haben. Dies nahm ich an, und sahe, wo und wie das Wesen einen Ausgang gewinnen wolle. Und ob ich nun wohl des gewissen Hofkeys war, ich werde nun ruhiger Tage haben, so befund sich doch bald das Widerspiel; denn ich muste das Hofewesen mehrentheils richten, sowohl auf allen Reisen mit, und dies verrichten, als wenn ich noch Marschall wäre; denn JFG. waren in Gnaden mit mir zufrieden. Wenn ich aber zu Hause war, so muste ich der Händel bei der Kanzelei fleißig abwarten helfen, damit bracht ich meine gute Zeit zu, und hatte, bei meiner großen Mühe, klein und geringe Besoldung, trug aber Pacientia und erwartete wieder des Glücks; denn, wenn einer einmal gen Hof kommt, so kann er nicht bald wieder davon kommen.

JG. halten ein Vogelschießen.

Den 1. Juli haben JFG. ein Vogelschießen gehalten, dabei sein JFG. und männiglich lustig gewesen, Kessel, der Hofe-Meister, aber wollt mich rausen, darum, daß ich, anstatt JFG., bei Annehmung und Empfangung des Raths bei der Vogel-Stange das Wort geredet habe, mit Vorgeben, es stünde ihm zu, als dem Hofe-Meister, Antwort wegen JFG. zu geben, welches doch der Pengel nicht verrichten konnte, wenn es JFG. ihm auch auferleget hätten, als es JFG. mir anbefohlen. Aber es [25]) traf bei mir übel an, denn ich es ihm nicht versaget hätte, wenn es von Andern nicht

25) V. H. ex.

unternommen wäre worden, so hätte er doch wegen meiner von andern bald Päſſe bekommen, denn ihm niemand gut war.

Landtag zur Liegnitz.

Den 5. Julii haben JFG. einen Landtag gehalten, da ich denn auch wegen JFG. der Ehrbaren Landschaft Antwort geben und ihre Nothdurft befördert, weil sonsten bräuchlich, daß die Proposition abgelesen werde; es ist aber solcher Landtag, weil es nur das Schuldwesen anging und Herz. Hanns aus Holstein Ankunft, mehrentheil ohne Frucht zergangen.

Den 8. Julii haben JFG. mich, um Geld zu wege zu bringen, zum Joy Rothkirchen, gen der Praußnitz, geschickt, da ich denn auch 300 Thlr. zu leihen zu Wege bracht, damit ich wohl gearbeitet hatt', und verdienet mich wohl. Den 12. dito haben JFG. mich zum Herrn Kommendator gegen der Striegau, um Behandlung 1000 Thlr., so JFG. ihm schuldig waren, geschickt, welche ich auch bei einem guten Rausch erhielt, und nahm mich der Komtur damals vor einen Sohn an. Hätte die 1000 Thlr. geschenkt bekommen wollen, wenn ich mich was darum angenommen, denn der Komtur mir sie zu schenken anbot, habe aber wegen etlicher Ursachen Bedenken getragen, in ihn hoch zu setzen. Bin den 15. dito heim kommen, und mich abermal bei JFG. wohl verdienet, daß ich die 1000 Thlr. hatte erhalten; denn sie zuvor der Rentmeister nicht erhalten mögen. Den 16. Julii bin ich, neben dem Hauptmann, nach Prauschdorf auf eine Kommission gezogen, von dannen nach Löben, Hanau und Goldberg, zu den Raths-Kuren, da

wir denn sehr haben getrunken und uns lassen gütlich thun, sonsten aber wenig in Sachen verricht, außer, daß wir sie ein wenig erwähiet [26]) haben und hernach ihs Amt beschieden; den 20. dito heim kommen. Den 22. dito bin ich nach Gaenschdorf gezogen, wegen Verkaufung des Gutes allda, aber auch nichts fruchtbarliches verricht; bin den 24. hinwieder gen Liegnitz heim kommen.

Landtag zur Liegnitz den 31. Julii.

Den 31. Julii ist abermal ein Landtag zur Liegnitz gewesen, allda ist von dem Liegnitzschen Schuldwesen traktiret worden, und denn, wie es anzustellen sein möchte, wenn Herz. Hanns aus Holstein ankäme, wie derselbige sollte gehalten werden. Wegen des Schuldwesens ist nichts verricht worden, so hat die Landschaft sich auch erkläret, JF^t. würden am Besten wissen, wie sie derselbigen Hrn. Schwäher-Vater annehmen, halten und bewirthen würden, sie, [27]) vor ihre Person, den JFG. erfordern würden, wollten gerne sich des Gehorsams, mit Aufwarten und Gegenreiten, erzeigen. Mit solcher Erklärung haben JFG. abermal damit zufrieden sein müssen.

Musterung zur Liegnitz gehalten.

Den 2. Augusti ist eine General-Musterung angestallt und zur Liegnitz im Glogischen Hag [28]) gehalten worden; allda bin ich, neben Hanns Zedlitzen, Rittmeistern, und Thum von Brauchitschen [29]) zum Kechel-

---

26) M. H. erweket. 27) M. H. so.
28) M. H. Halt. 29) M. H. Prauitschen.

berg, Mustre Herren gewesen, im Beisein JFG., dabei wir den ganzen Tag zubrachten.

FG. schicken mich nach dem Buntzel, vor Herz. Hannsen aus Holstein Losamenter zu bestellen.

Den 4. August schicken JFG. mich gen Buntzel, vor Herz. Hannsen aus Holstein zum Nachtlager Losamenter zu bestellen, welches von mir alles Fleißes verricht war; bin den 5. dito anheim kommen.

FG. Herzog Hanns aus Holstein kommen den 12. August nach Liegnitz; wie der Einzug gehalten sei.

Demnach JFG. eine gute Zeit zuvor, wie vornen gemeldt, Hanns von Zedlitzen in Holstein geschickt gehabt, Herz. Hannsen, JFG., zu vermögen, 'raus zu kommen, ob JFG. daß Glück hätten, das Liegnitzische Schuldwesen in Richtigkeit zu bringen, welches denn JFG. dem von Zedlitz auch bewilliget hatten, 'raus zu kommen, und möglichen Fleiß vorzuwenden. Derowegen schreiben JFG. Herz. Hanns meinem Herrn zu, daß sie den 12. August zur Liegnitz ankommen wollen, neben derselbigen Fürstl. Gemalin, jungen Herrn und Fräulein, mit 6 Junkern [30]) und 48 Pferden. Auf solches befehlen JFG. mir, ich solle nun alle Nothdurft in Küche und Keller bestellen, auch Ordnung machen und schließen, wie Herz. Hanns allhier angenommen und hernach getraktiret und gehalten möchte werden, welches dieses alles zu bestellen nicht mir, sondern dem hochverständigen

30) B. H. 7 Junkern,

überall nicht könnenden Hofemeister Kessel gebühret hätte, wenn so viel Gehirne in seinem Kopfe wäre gewesen. Habe aber solches in keinen Weg auf mich nehmen wollen, IFG. erklärten mich denn, daß ich, so lange der Herzog aus Holstein im Lande wäre, Ober-Marschall sein solle, und daß mir jedermann Gehorsam leisten solle. Wollten nun IFG. ihre Sachen befördert und ehrlichen angestellt wissen, und auch haben, bewilligten IFG., (ungeacht des aufgeblasenen Kessels, wider den es zum heftigsten war,) daß ich zum Ober-Marschall erkläret ward, immaßen denn solches auch bald durch Hrn. Samson Stangen beschah. Darauf nahm ich solche Mühe auf mich, und muste der Kessel doch leiden, daß ich mit ihm zu schaffen hatte, und was ich anordnet, dabei verblieb es. Derowegen so verordnete ich bald auf die Gränze, beim Wolfs-Hanau, [31]) IFG. allda anzunehmen und nach dem Hanau zu geleiten, 6 vom Adel und 15 reisige Rosse, ungeacht, daß Hanns Zedlitz allbereit bei IFG. war, und bestallt sonst zum Hanau alle Nothdurft, mit Aufwarten der Junkern und sonsten, daß IFG. allenthalben ganz Fürstl. traktiret worden.

Wenn aber mein Herr erfuhr, wie IFG. zum Hanau waren ankommen, daß Herz. Hanns aus Holstein nicht wohl auf wären, nahmen IFG. eine Kutschen, und ich muste gar alleine mit, zogen nach dem Hanau zu, den Herzog zu besuchen und zu empfahen, welches dem von Holstein wunderlich vorkam, daß mein Herr also Abends zu IFG. käme; weil sie aber nicht wohl auf, legten sie sich bald zu Bette, mein Herr aber

31) Wolfshain.

trank nichts weniger mit den fremden Junkern einen gu-ten Rausch, und fuhren die Nacht wieder nach der Liegnitz.

Morgens frühe muste ich den Gegenritt, und was dem anhängig, bestellen, ungeacht, das Matz Mutz Romulus Kesseln, Hofe-Meister, gebühret hätte; und sein JFG. um 1 Uhr nach Mittage Herz. Hanns aus Holstein entgegen geritten, mit 138 Rossen, welche alle wohl geputzet, neben 8 Trometern und einer Kesseldrommel, wie denn JFG. auch zwei Laquaien in Sammtkleidern neben sich hatten, und 12 Trabanten, in eine Farbe gekleidet, welche, bald auf des Fürsten von Holstein Wagen aufzuwarten, im Felde von mir geordnet worden. So war die ganze Stadt in der Rüstung auf, wohl geputzet, und stunden vom Goldbergischen Thor an bis auf die Schlosbrücken zu beiden Seiten, und auf dem Platz 2 Fähndrich mit ihrem Spiel. Vom Hanauschen Thor an bis zum Goldbergischen stunden auf dem Wall ein Fähnlein Knechte, 150 stark, die hatten fünf Stücke auf Rädern bei sich, welche im Rumziehen des Grabens losgingen. So waren auf dem Stadtthurm [32]) auch Trommeter und Kesseldrommel gehalten, auf der Schlosbrücken waren imgleichen Trometer und Kesseldrommel geordnet, und 70 Knechte, wohl geputzt, auf der Brücken, mit einem Fähnlein, wie denn auf beiden Schlos-Wällen imgleichen auf einem jeden ein Fähnlein gebraucht war, neben etlichen Stücken, so losgingen, und ward also ein prächtiger Einzug gehalten, auch daß JFG. aus Holstein wider mich sagten, es wäre auf

32) E. H. den Stadtthoren.

einen Königl. Einzug genug, und verwundert sich JFG. daß die Reuterei alle JFG. Unterthaner wären gewesen darum ließen sie es ihr auch [33]) besser gefallen.

Es hatten auch hernach JFG. wider die Herzogin gesaget: Sie hätte besser gefreiet, als der König aus Schottland. In gemeldtem Einzuge sprungen zwei groß Stücke, daß man, wegen der Gefahr, nicht mehr schiessen durfte; es geschah aber niemandem kein Schaden.

Abends habe ich zur Mahlzeit 12 Trommeter, neben der Kesseldrommel, lassen zu Tische blasen. Ungeacht, daß Herz. Hanns übel auf war, ist er doch an das Fenster getreten, und mich zu sich erfordern lassen, und die Trommeter nicht allein hoch gelobet, sondern fraget mich auch: es wäre ihm gesaget, ich hätte den Einzug allein aus meinem Kopf angeordnet, ob dem also wäre? Darauf ich ja gesaget; sagten JFG.: ich sollte nicht bei einem Fürsten, sondern bei einem Könige Marschall sein; denn, sagten JFG.: ihr habt es Fürstl. und höflich angeordnet. Wenn aber JFG. gar übel auf waren, blieben sie in ihrem Zimmer und ließen sich also speisen. Es waren aber nichts desto weniger auf dem großen Saal eine lange Tafel, mit zwei Vorschneidern, und 5 Junkern Tische, gespeiset, da denn ein groß Gesäufte gehalten ward.

Landtag zur Liegnitz gehalten.

Demnach aber JFG. aus Holstein raus kommen war, im Liegnitzischen Schuldwesen helfen Richtigkeit zu machen, ward auf den 26. August derowegen ein Land-

33) B. H. noch.

ug gen Liegnitz ausgeschrieben, darzu Kur- und Fürstens Gesandten aus dem Reich auch verschrieben wurden, wie denn auch die Fürsten aus Schlesien, da sich denn JFG. Herz. Jocheim Friedrich und Herz. Karl in der Person zur Stelle gen Liegnitz sich gefügten, denen Fürstl. Personen ich denn auch entgegen reiten und empfahen muste, welches mir nicht wenig Mühe gab.

Wie nun die Fürstl. Personen, Kur- und Fürstl. Gesandten alle zur Stelle, sowohl die Landschaft kommen sein, und ein jeder [34]) hoffte, die Handlung würde können vor die Hand genommen werden, und Herz. Hanns aus Holstein die Sachen sich unterfangen würden, mit Zuziehung der andern Fürsten, will Herz. Hanns nicht dran, sondern merket den Braten, daß mit der Vergleichung JFG. Beutel möchte gemeinet sein; derowegen JFG. denn kurz die Sachen abschieden, wenden zur Ursach vor, die Sachen wären ihnen zu handeln zu schwer, so wüste er auch des Landes Brauch nicht, zu dem, so hätte er auch keine Räthe bei sich, (ungeacht, daß JFG. Hrn. Abraham Bocken zu sich gezogen,) derowegen so wüste er zu der schweren Sache keinen Rath. Wie solches die andern Fürsten hören, wollen sie dem Herzog aus Holstein auch nicht vorgreifen, weil sie wusten, daß er der Sachen halber ins Land wär' kommen; zu dem, so hatte die Landschaft zum Handeln auch wenig Lust, denn sie bei sich wohl abnehmen konnten, daß sie Geld, auf ein oder den andern Weg, geben müsten; derhalben so zerschnitt sich der Landtag, und die ganze Handlung ohne einige Frucht oder einigen guten Anfang, und zog

34) V. H. aus jedermann.

die Landschaft wieder den 31. dito von einander, da sie doch ein groß Geld verzehret hatten. Allda fiel JFG., meinem Herrn, Hoffen und Trost, sowohl anderer Leute, ganz dahin, und waren alle Unkosten vergebens, welche bei JFG. allein über 4000 Thlr. anliefen; blieb also die Sache unangegriffen, wie sie zuvor lange gewesen war.

Ein groß Vogelschießen zur Liegnitz gehalten worden.

Wann denn zuvor auf alle Mittel gesonnen ward, wie der Herzog aus Holstein nur stattlich und wohl gehalten möchte werden, und allerlei Ehre und Freuden ihm bewiesen möchten werden, als traf sich eben die Zeit, daß die Stadt Liegnitz ein groß Vogelschießen halten sollte, welches denn auf den 1. Septembris angestallt war. Demnach aber aus ganz Schlesien Schützen zusammen kamen, ward solches Vogelschießen stattlich und prächtig angefangen, und wurden erstlich JFG., FG. allerseits, samt derselbigen Fürstl. Gn. Gemalin und Fräulein, mit einer Fahne Schützen vom Schloß zur Vogelstange geführet und begleitet. Wie nun JFG. in ihrem Gezelt waren abgetreten, kommt der Rath neben der Brüderschaft, empfahen JFG. allerseits und nehmen sie an, laden auch JFG. unter das Gezelt zu Gaste. Darauf habe ich im Namen der Fürsten allen die Danksagung, gegen dem Rath und der Bruderschaft, thun müssen. Solches Schießen ist dem Herzog aus Holstein wunderlich vorkommen, denn es jener Orten nicht bräuchlich. Weil denn alle Gezelt stattlich sein aufgeschlagen gewesen, und alles aufs stattlichste zugericht, hat ein Ehrbar Rath

um 5 Uhr Abends die Mahlzeit zurichten lassen, und die Fürsten und Fürstl. Frauenzimmer und das ganze Fürstl. Hofgesinde stattlich traktiret, und ist unter dem Gezelt eine lange Tafel, mit zweien Vorschneidern, gespeiset worden, neben 4 Tischen vom Adel, ohne die letzten; dabei ist eine schöne Musika gewesen, und ein groß Gestufte gehalten worden, [35]) und sein die Herrn bis gar in der Nacht draussen blieben. Des andern Tages, nach Tische, sein JfG. allerseits, neben dem Fürstl. Frauenzimmer und Hofgesinde, wiederum naus gezogen, und sein JfG. abermal mit einer Fahne Schützen zur Vorgeistange begleitet worden, allda haben JfG., mein Herr, Abends speisen und stattlich traktiren lassen, und sein mehr Tische als den vorder Abend gespeiset worden. Wie denn imgleichen den dritten Tag auch beschahe, daß JfG. Abends ließen draussen speisen, da denn JfG. ein Grosses aufging, und es machte mir groſse Mühe und Ungelegenheit, weil ich sonsten alles anordnen muste.

JfG. ziehen allerseits nach der Ohlau.

Demnach JfG. Herz. Jocheim und Herz. Hanns den Herzog aus Holstein ersuchen ließen, daß JfG. sie zur Ohlau auch besuchen wollten, sein JfG. den 4. September von hier aufgewesen, und haben um und um 86 Pferde gehabt, da ich denn auch mit muste, und auf der Reise die Mühe auf mich nehmen; und haben JfG. das erste Nachtlager zu Leubus gehalten, allda sein die Herrn lustig gewesen, getanzet und sehr getrunken. Von dannen sein JfG. aufs Nachtleger gen Breslau gezogen,

35) Von oben, bis worden, fehlt in d. B. H.

habe ich wegen Christoph Brun, des Ausländers halber, daß ich vor JFG. Herz. Heinrich gesiegelt hatte, ohne Geleite nicht mit nach Breslau ziehen dürfen, denn sich die Herren von Breslau gegen mir angaben, daß sie nicht vorüber würden können, auf ämsiges Anhalten des Bruns, mich anzuhalten, wollten mich derwegen gewarnet haben. Derwegen so brachten JFG. mir ein Geleite zu wege, daß ich sicher ab- und zuziehen möchte.

Die Stadt Breslau ließen JFG. allerseits stattlich, mit 60 Rossen, annehmen, und waren die Herrn den Abend bei Herr [36]) Jancn von Holz lustig, und hatten die Nacht über um und um 178 Thlr. 29 Weißgrosch. verzehrt, welche der Herzog aus Holstein zahlen ließ; dies mein Herr auch gar wohl zufrieden waren. Folgends kamen JFG. den 6. September zur Ohlau an, da denn beide Fürsten JFG. mit 100 Pferden stattlich entgegen kamen, und waren JFG. wohl traktiret, und wir alle, und lagen allda stille bis an den 7. Tag, welche denn mit Fressen, Saufen und Tanzen zugebracht wurden. Von dannen waren JFG. allerseits mit einem großen Volke auf, und zogen gegen dem Brieg, allda lagen die Fürsten bis an den dritten Tag stille, und brachten ebenermaßen, wie zur Ohlau, die Zeit zu. Von Brieg sein die Fürsten allerseits nach der Oelssen, zum Herz. Karl, gezogen, haben über 250 Pferde beisammen [37]) gehabt; dies alles mir nicht wenig Mühe gab. Unterdessen aber kommt mir Botschaft, wo ich mein liebes Weib lebendig sehen wolle, so solle ich nicht säumen, und heim kommen. Wenn mir denn solches der Doktor

36) M. H. der. 37) M. H. bei einander.

selber zuschrieb, sämmet ich auch nicht, sondern nahm von JFG., meinem Herrn, Verlaub, und bin von der Oelsen eilend nach Liegnitz gefahren, und den 14. dito, gegen Abend, heim kommen, da ich denn mein liebes Weib in besserm' Zustand, als gewesen, fand. Wenn aber auf den 18. dito das Fürstl. Kindtaufen zur Ohlau angestellt worden, 'hab ich den 16. dito wieder nach der Ohlau auf sein müssen; denn ich länger nicht Verlaub hatte, daß ich auf das Fürstl. Kindtaufen aufwarten konnte; wie ich denn auch den Abend zuvor zur Ohlau ankam. Des Morgens aber habe ich, nach der Fürstl. Taufe, die Geschenke, von wegen des Herzogs von Holstein, meines Herrn, und der Herzogin aus Holstein und unser, überantworten müssen; auf welchem Taufen großer Pracht, Tanzen und Saufen gewesen. Von dem Fürstl. Kindtaufen von der Ohlau sein Herz. Hanns aus Holstein und mein Herr wieder zurücke auf Breslau zugezogen, allda ist wieder ein groß Gesuffe gehalten worden, und sein die Herren lustig gewesen; Musika gehalten und getanzet, daß also der Abendmahlzeit kein Herr erwartet; und ist diesen Tag und Nacht verzehrt worden 168 Thlr., welche JFG., mein Herr, alleine zahlen muste; dies denn meinem Herrn schwer einging. Habe auf solcher Reise viel Mühe und Unlust gehabt, und alles verrichten müssen, sam ich bestellter Marschall wäre, dagegen Mutz Kessel, der unschuldige Hofe-Meister, zur Liegnitz sitzen blieben, und hat ihm wohl sein lassen, und dem Herzog inmittelst abgezogen. Sein also JFG. allerseits den 22. September von gemeldten Orten anheim gen Liegnitz kommen.

JFG. halten zur Liegnitz ein Freuden-Feuer.

Wenn denn mein Herr JFG. Herz. Hannsen aus Holstein gerne hohe Ehren erzeigen und wohl verhalten hätte wollen, als hatten JFG., mein Herr, ein Feuerwerk, [38]) Herz. Hannsen zu Ehren, machen lassen, welches über 600 Thlr. gestanden, und ist solches den 23. dito, Abends, im Glogischen Haag [39]) gehalten worden, dabei ein Fähnlein Knechte gestanden, Trometer und Kessel-Drommel auch aufgewartet, welches alles lustig ist anzusehen gewesen, auch sonsten glücklich und zierlich ist abgegangen. Nach dem gehaltenen Feuerwerk sein die Fürsten wieder ins Schlos gezogen, (weil auf dem Stadtwalle eine Bühne von Brethen aufgeschlagen war worden, darauf die Fürsten, neben dem Frauenzimmer, stunden,) und hernach ein Tanz gehalten, und darbei ein groß Gesäufte gebraucht, und haben sich die Herrn, gleich mir, mit einander gelehet.

Herz. Hanns aus Holstein ziehen von Liegnitz weg.

Demnach sich der Herz. Hanns lange allhier aufgehalten hatten, eilten JFG. wieder nach Hause, waren also den 26. September wieder von der Liegnitz auf, und zogen aufs Nachtlager gen Bunzlau, und frühstückten zum Hanau, da es denn zum Valete große Räusche gab. JFG. aber, mein Herr, gaben dem Herzog, samt derselbigen Gemalin, bis nach Sorau das Geleite, wie ich denn abermal mitziehen muste, und die Unlust wegen eines andern tragen.

38) M. H. eines Feuerberg. 39) M. H. Hacke.

Es versahen sich IFG., mein Herr, wohl, wie denn auch sonsten die Fuchsschwänzer, großer Verehrungen von Herz. Hanns aus Holstein, aber sie liefen schwach abe. Den Abend zuvor ihrem Abreisen bekamen IFG., mein Herr, eine Kette von 200 Rheinschen Golden, daran war Herz. Hanns Bildnis; der Herzogin aber war von ihrem Hrn. Vater 30 Rosenobel zugestallt. Der Grosssprecher Kessel aber wollte vor mir Krappel [40]) haben, läßt sich beim Herzog von Holstein angeben, wie er Gubernator wär', und begehrt eine Gnade, (wie er denn die Zeit über sehr fuchsschwänzet beim Herzog und Junkern,) aber IFG. lassen ihm sagen, sie wüsten wohl, wer das Wesen regieret hätte, auch im Werk erfahren und gesehen; nichts desto weniger aber auf des Kessels Anhalten lassen IFG. ihm 20 Kronen verehren.

Zwar ich versahe mich aufs wenigste einer Kette, oder einen Becher, (ungeacht, daß ich niemals darum angehalten, wie der Groß-Bart Kessel hatte thun lassen,) aber das Glücke wollte nicht mitte; nichts weniger aber ließen IFG. mir durch Lenhard Prauchischen, der die Zeit IFG. Kammer-Junker war, 40 Kronen verehren, und sich beineben aller Gnaden erbieten, sonderlich, daß sie mich mit einem guten Rausch versehen wollten, mit welchem ich vor meine große Arbeit, so ich die sieben Wochen verrichten müssen, vorlieb nehmen, welches mir doch von vielen nicht gegönnet ward. Wie nun IFG. gen Hanau (wie vorgemeldt) aufs Frühstücke kommen, geben IFG. mir selbst wiederum 17 Goldgülden,

40) Pfannkuchen; hier sprichwörtlich: mir zuvor kommen.

und ziehen also die Fürsten nach dem Bunzel zu, waren den Abend auch lustig, und ward in meines Herrn Herberge verzehrt 17 Thlr. 27 Weißgrosch., welche Herz. Hanns ließ zahlen. Von dannen zogen JFG. allerseits bis zum Sagan, allda Hr. Heinrich Promnitz JFG. allerseits wohl traktiret, und verehret dem Herz. Hanns aus Holstein ein Roß, so 300 Thlr. würdig. Von dannen zogen die Fürsten gen Sorau, zum alten Herrn Promnitz, welcher JFG. mit Gegenreiten stattlich ließ annehmen, wie ich denn in der Annehmung die Antwort auch thun muste. Haben die Fürsten allda zwei Tage stille gelegen, und sein wohl traktiret worden. Nach solchem haben sich die Herren mit einander gesegnet, und des Morgens von einander gezogen, Herz. Hanns nach Krossen und mein Herr wieder nach Sagan.

Den Abend zuvor schenket Herz. Hanns Hanns Zettlitzen 500 Thlr., welches meinen Herrn sehr verdros, und war übel zufrieden, daß er JFG., als dem Eidam, nichts mehr als die Ketten verehret hatte. Zwar, mir beschahe auch eine Zusage; Morgens kam der Sekretär zu mir und brachte mir 20 Kronen. Ob es nun recht zuging, weiß ich nicht, Hanns Zettlitzen war das Seine gehalten, mir aber nur der fünfte Theil; muste es aber Gott befehlen. Sein also JFG., mein Herr, neben derselbigen Fürstl. Gemalin, den ersten Oktobris mit guter Gesundheit hinwieder zurück gen Liegnitz kommen. Alsoviel ist Herz. Hanns im Lande nützlich gewesen, daß er meinem Herrn diese Zeit über über 4000 Thlr. gestanden, und beineben viel Mühe und Ungelegenheit gemacht, deren ich am meisten bin gewahr worden.

Liquidation im Liegnitzischen Schuldwesen.

Demnach auf den 2. Oktobris [41]) im Liegnitzischen Schuldwesen eine General-Liquidation von den Hrn. Kaiserl. Kommissarien angestellt, welcher Hrn. Königl. Kommissarien, Gesandten, neben 8 Personen vom Lande, die Schulden aufgenommen, dazu haben JFG. mich und Hrn. Wenzel Kreiselwitz auch geordnet, und hat solche Kommission bis auf den 20. dito gewähret, daß man stündlich mit Aufnehmung der Posten genungsam zu thun gehabt, und ist in der Liquidation befunden: fünfmal hundert tausend und etliche Tausend Thlr. zu zahlen. Weil man denn sahe, daß dies ein Werk, welches zu erheben unmöglich sein würde, blieb es hernach wieder eine gute Zeit stille liegen, denn jedermann hat sich vor der großen Last gefurcht anzugreifen, oder einige Handlung mehr zu pflegen Bedenken getragen.

Den 25. Oktobris bin ich nach Gaenschdorf zu dem von Saltzau und meinem Bruder gezogen, den 28. dito anheim kommen. Den 29. dito bin ich bei Ulrich Panewitz auf dem Thum zu Gevattern gebeten worden. Den 31. Oktober bin ich mit JFG. zu Groß-Wanders gewesen, da JFG. ihr heimlich die Register geben lassen, als haben JFG. befunden, wie der kluge Kessel, welcher alles verstehen wollte, Haus hielte, und war solches mehr zu seinem als zu JFG. Nutz gericht befunden. Den 7. November sein JFG. gen Groß-Wanders auf die Jagd gezogen, über Nacht aber zu Klein-Wanders bei Adam Schleinitzen gelegen, da denn Abends JFG. ziem-

41) M. H. fälschlich, 20. Oktober.

lich, jedoch ohne Wein, traktiret worden, Morgens aber, ehe IfG. vor Tage auf die Jagd zogen, wollten ſie eine Behſchnitten (Bähſchnitte) [42]) haben, welche Schleiß witz bald fertig machen ließ, dieſelbige aber nur auf einer Seiten ſchmieren, und brachte ſie IfG., welches IfG. ſeltſam vorkam; wie ich ihn aber derowegen anredet, gab er mir zur Antwort: er eſſe ſie ſelber nicht anders, denn, wenn ſie zu fett wären, ſo ſiede ihn der Sood, [43]) welches IfG. hernach wohl lachen machte. Alſo bewirth er ſeinen Landesfürſten.

Ein Landtag gehalten.

Den 14. dito iſt abermal ein Landtag geweſen zur Liegnitz, wegen des Schuldweſens gehalten worden, aber nichts verricht; darüber ſein IfG. gar betrübt worden. Es wuſten aber IfG. wohl, welchen Perſonen die Schuld zu geben war, dennoch verſchmierzten [44]) ſie es.

Fürſtentag zu Breslau.

Den 18. November ſein IfG. nach Breslau auf den Fürſtentag gezogen, allda habe ich abermal mit geſ muſt, und Marſchallſtelle gehalten, und iſt Lümmel Keſſ ſel als Hofemeiſter daheim geblieben, daß er deſto bas vor ſich einſammeln möchte, und ſein IfG. den 29. dito wieder anheim kommen; und darunter verzehrt 169 Thl. 19 Weißgroſch., ſo ich ſelber ausgegeben habe.

---

42) Eine Schnitte geröſteten Brodes.

43) ſo habe er Sodbrennen.

44) M. H. verſchnurzten.

Wiederum im Liegnitzischen Schuldwesen eine Liquidation angestallt.

Den 1. Dezembris ist hinwieder, zur Revision der Liquidation, zur Liegnitz angeordnet worden, darneben Fürstl. Briegische und Oelsnische Gesandten gewesen, zu welchem JFG. mich allein verordnet, und hat gewähret bis auf den 20. dito, welches JFG. viel gestanden. Diese Zeit hat Dokter Reiman, Kanzler, in meinem Haus gelegen, mit welchem ich alle Abend einen Rausch trinken müssen, und habe an ihm einen guten Freund gehabt, wie wohl es mich auch was Stattliches kostet.

In diesen Tagen hatte George Schleußer zur Stäudnitz Hochzeit, welcher mich bei JFG. ausbat, bei ihm auf der Hochzeit zu sein; bin also den 3. Dezembris auf die Hochzeit gezogen, ihme das Wort geredet, und bin den 5. dito wieder anheim kommen. Den 23. dito habe ich mich mit dem Hrn. Kanzler in meinem Hause gesetzet, und ihm ein Panket bestellt mit Musika, und sein mit einem guten Rausch von einander geschieden, und beineben mit großer Freundschaft. Den 30. Dezember haben JFG. mich allein in ihr Zimmer, im Beisein der Herzogin, zu Gaste geladen, und haben JFG. mit mir einen starken Rausch in lauterm Rheinfall getrunken, welchen JFG. denn sonderlich gerne trunken; allda erboten sich JFG. gegen mir großer Gnade, mit Vorgeben, daß ich der liebste Diener wäre, und JFG. vertrauten mir vor allen andern ihren Leib, wie ich denn auch der Treue, so ich JFG. thäte, mit fleißigem Aufwarten, genießen sollte. Ueber solchem Einladen waren meine Widerwärtigen spitzig, mit Vorgeben, ich würde selber in Kurzem Fürste werden, und verdros sie, daß

ich einen gnädigen Herrn hatte; kehrte mich aber nichts dran, sondern thät, was mir gebühret; beschlos also mit einem guten Rausch das 91. Jahr.

Beschlus des 91. Jahres.

Dies Jahr hat es mir sonsten in meinen Sachen und Schulden ziemlich ergangen, also, daß ich Geld und Bürgen habe bekommen, daß ich mich in meinen Schulden, so ich diese Jahre über unumbgänglich machen müssen, habe retten können, und also an einem und dem andern Ort richtig machen können; habe aber dagegen große Widerwärtigkeit gehabt, daß ich, ohne einige Ursache, und bloß auf Fuchsschwänzer Angeben, meines Dienstes bin erlediget worden, welches wohl, wenn ich es recht bedachte, mein Bestes gewesen, wie wohl ich verhoffet, ich würde nach der Abdankung bessere Tage, als zuvor, haben und bekommen sollen, so habe ich doch größere Mühe mit Reisen, zu Kurs und Fürsten, ins Reich, fremder Herren Ankunft, Panket zu bestellen, und auf Kommissariaten, so allhier gehalten, wohl und ein Mehrers zu thun gehabt, als wenn ich noch Marschallstelle gehalten, und bin auch über das halbe Jahr nicht einsheimisch gewesen, habe des schlimmen Fuchsschwänzers Kessels, der sich zum Hofemeister einbettelte, Knecht sein müssen, jedoch JFG. zu Ehren und mir zum Ruhm, dem Gesellen Kessel aber zum Trotz, und ihm selbst zum Spott; als der es nicht zu verrichten wuste, noch verstund zu thun. Beineben so habe ich einen gnädigen Herrn gehabt, und gnädiger, als zuvor; denn, was zuvor, so ich im Amt war, verlief, so JFG. nicht gefiel, ging es alles über mich aus, und schrieen denn die Fuchs-

schwänzer: Schwezinichen, Schweinichen hat es verwahrloset! wie denn das Geschrei über einen bald zu Hofe pfleget zu gehen. Itzo aber, ob es wohl selten getroffen wird, gehet es über Kesseln 'naus, und ich helfe, ihm die Kappen fleißig zuschneiden, wie er denn zuvor mir auch gethan hat. Ich habe zwar dies Jahr mit Kleidung und sonsten über 300 Thlr. eingebüchset, [45]) wo ich nun dieselbigen genommen, und wo sie herkommen sein, weiß ich selber nicht, denn ich kein baar Geld außen gehabt, allein Gott hat es mir wunderbar beschereret; darum ich billig der heiligen Dreifaltigkeit vor seine erzeigte Gnade und bewiesenen reichen Segen, daß er mich dies Jahr und die Meinigen vor allen Fallstricken so gnädiglich behütet hat, Danksagung thue. Amen! Amen!

Das Getreide hat dies Jahr gegolten: als der Scheffel Weizen zu 1 Thlr. 14 Weißgrosch., den Scheff. Korn zu 30 Weißgrosch., den Scheffel Gerste zu 24 Weißgrosch., den Scheffel Haber zu 10 Weißgrosch. Es ist sonst ein fruchtbar Jahr gewesen.

Mein tägliches Gebete.

O gnädiger und barmherziger Gott, ich schäme mich, daß ich so undankbar bin, so ofte ich nur an deine Güte und Barmherzigkeit gedenke, du hast mich, ohne allen meinen Verdienst, aus lauter Gnaden und Barmherzigkeit, ehe denn ich noch geboren war, in die Zahl deiner Auserwählten auf- und angenommen, du hast mir hernach mein Leben gegeben, und Vorsehung gethan, daß

45) B. H. eingebüßet.

ich in der wahren christlichen Religion ehrlichen bin auferzogen worden, du hast mich auch wiederum neu geboren, und mir deinen lieben Sohn Jesum Christum gemacht, zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligkeit und gnädigen Erlösung, du hast mich mit aller Nothdurft, beide, dieses und des zukünftigen Lebens, versorget, du hast mich, ohne allen meinen Verdienst, mit vielen grossen und überschwenglichen Gütern überschüttet, und vielerlei Unglück und Strafe gnädiglichen von mir abgewendet, ja solches hast du nicht allein so gutwillig bis anhero an mir gethan, sondern thust es auch itzo noch täglichen, und verharrest also beständig in solcher Mildigkeit und Gütigkeit, und verheissest noch dazu, daß du bis ans Ende meines Lebens und in alle Ewigkeit da ein verbarren und mir gnädig sein willst. Aber solche deine grosse Gutthaten habe ich niemals dermaßen, als sichs wohl gebühret, mit Ernst beherziget, sondern mit meinen groben und vielfältigen Sünden, Schand und Lastern doch öfte erzürnet, bösen Lüsten zu viel Raum geben, und auch noch andere darzu mit meinem bösen Exempel gebracht und verführet; du aber, o Herr, hast nicht nach meinem Verdienst, sondern nach deiner unermeßlichen Gnade und Barmherzigkeit mit mir gehandelt, mich von den bösen irrigen Wegen abgeführet, und als ich umgekehret, mich wieder zu Gnaden angenommen, und mir, der ich so öfte Böses gethan, dagegen Gutes zu thun niemals unterlassen. Ich bin zu geringe, o gnädiger Vater, und nicht würdig solcher deiner grossen Gnade und Barmherzigkeit, und der Wahrheit, so du mir, deinem armen Knechte, erzeigt hast. Arm und elend bin ich in diese Welt kommen, aber siehe, nun

hab' ich von deinen Gnaden Haus, Hof, Weib und Gesinde, darzu auch einen ehrlichen Dienst, und solche Gelegenheit, dabei ich mit reinem, guten Gewissen wandeln, dir und deiner Christenheit nützlich dienen, und mich, samt denen Meinigen, durch deinen Segen ehrlich ernähren kann. Endlichen, wo ich nur die Augen meines Herzens oder Leibes kehre oder wende, sehe und befinde ich allenthalben wahrhaftige und gewisse Merkzeichen deiner väterlichen Güte und Treue, vor welche ich dir von Grund meines Herzens danke, und bitte dich, um deiner großen Barmherzigkeit willen, du wollest die Finsternis meines Herzens durch das Licht deines Geistes vertreiben, meine Kälte durch derselbigen Flammen und Hitze anstecken, und alle meine Gedanken und Anschläge, alle mein Thun und Vornehmen also schicken und regieren, daß ich dich hinforder keineswegens erzörne, sondern in meinem Herzen stets gedenken, reden, thun und vornehmen möge, was dir angenehm und gefällig, und dagegen lassen, was dir zuwider sei. Laß es genug davon sein, und rechne es mir es ja nicht zu, daß ich bis anhero so ruchloß und unbedachtsam gewesen, laß es genug davon sein, und zürne ja nicht, daß ich also large Zeit undankbar gewesen, und deine so große Wohlthaten nicht, oder ja sehr wenig, geacht habe; laß genug davon sein, und verzeihe mir, daß ich mich so ofte und schwerlichen an dir gesündiget und dich erzörnet habe; laß solches alles, herzlieber Vater, vergeben und vergessen sein, und numehro ganz ein Ende bei mir nehmen, und aber an der Statt aufkommen und angehen einen neuen Gehorsam, neue Tugenden;

neue gute Werke, ein neues, dir wohlgefälliges Leben; denn solches alles allein von dir herkommen und erhalten muß werden. Dir sei Lob, Ehre und Dank in alle Ewigkeit, Amen!

Hans von Schweinichen und Mertschütz,
Fürstl. Liegnitzischer Hofemeister.

Manu propria subscripsit,
18 M 91.
W. G. S. G.
H. V. S.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Gedruckt mit Kupfers Schriften

Leben und Abenteuer

des

schlesischen Ritters

Hans von Schweinichen.

Von ihm selbst aufgesetzt und

herausgegeben

vom

Professor Büsching.

Dritter Band.

Neue Ausgabe.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1823.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Leben

des ſchleſiſchen Ritters

Hans von Schweinichen.

Dritter Band.

Vorrede.

Ueber die Handschriften dieser Begebenheiten des Hans von Schweinichen habe ich noch einige Nachweise in neuerer Zeit erhalten, welche ich hier mittheile. Die Hauptnachricht enthält die Vorrede zur Handschrift von dem Leben Herzogs Heinrich von Liegnitz *), welches Hans von Schweinichen ebenfalls verfaßte, und die von der Hand des Schlesischen Geschichtsforschers Ezechiel abgeschrieben, auf der Bernhardiner-Bibliothek zu Breslau aufbewahrt wird. **)

*) Eben desselben, dessen wüste Regierung der erste und zweite Band von Schweinichens Leben erwähnt und mit dem Schweinichen die unterhaltende Reise durch Deutschland machte, von der einiges der benannte erste Band erzählt.

**) Auch dieses Werk bin ich gewilligt dem Drucke zu übergeben und wird darauf bis Neujahr 1821 Vorausbezahlung von mir mit 12 sgr. angenommen; Auswärtige haben sie postfrei einzusenden. (Davon sind indessen die Herren Mitglieder des Vereins für Geschichte und Alterthümer Schlesiens ausgenommen, die das Werk für ihren jährlichen Beitrag mit erhalten). Ostern 1824 soll es erscheinen.

Dort heißt es, nur das ausgezogen was hieher gehört, so:

Der Autor dieses Vermerkes von dem leben Herzogs Heinrich zur Liegnitz und Brieg ist ohnstreitig Hanns von Schweinichen, des bemeldten Herzogs Rath und Hofemeister, der meistentheils aller Orten zugegen gewesen und daher genaue Kundschaft hiervon eingezogen. Weiter habe ich nichts mehr von ihm antreffen mögen, außer in der Stiftskirche S. Johannis zu Liegnitz dessen Fahn in einer Capelle, wo ehmals der Taufstein befindlich gewesen, hangende, auf beiden Seiten mit folgender Schrift und hierunter gesetzten adelichen Wappen bezeichnet:

„Anno 1616 den 23. Augusti ist in Gott selig verschieden der Edle und Gestrenge Herr Hannß von Schweinech und Mörtschitz, gewesener Fürstl. Lign. und Briegsch. treuer wolverdienter Rath, nachdem er von Ao. 1572 an bey beyden Hochlöblichen Fürstl. Häusern Liegnitz und Brieg in unterschiedlichen Ehrendiensten nicht ohne besondern Ruhm und Nutz zugebracht in die 44 Jahr. Seines Alters 64 Jahr und 8 Wochen. Deme Gott am Jüngsten Tage eine fröliche Aufferstehung zum ewigen Leben verleihen wolle."

Unter der Fahn in gedachter Capelle lieget ein viereckter Leichenstein, daran der Verstorbene in Lebensgröße nebst einem Schwerdt, Helm und Wappen ausgehauen, dabei am Rande umher diese Worte mit lateinischen Buchstaben zu lesen:

Anno 1616 den 23. Augusti ist in Gott seelig vorschieden der Edle und Gestrenge Herr Hannß von Schweinich und Mortschütz gewesener fürstlicher Liegn. und Brigisch. Wohlverdienter Rath seines Alters im 65 Jahre. D. G. G.

Nach eingezogener Erkundigung findet sich nichts mehr von diesem Leichenstein vor, auch Wahrendorf erwähnt seiner nicht, da der Umbau der Kirche und Kapelle, worin er lag, alles veränderte.

Ezechiel schrieb nun weiter: „Hanns von Schweinichen und Mertschütz fürstl. Liegn. Hofemeister hat seinen Lebenslauf und dabei vergelaufene Geschichte selbsten weitläuftig verzeichnet hinterlassen, davon zwei Bände in Folio gesehen, deren der eine von Anno 1579 bis 1591 aus 267 Foliis bestehend, der andere von Ao. 1592 bis 1602 inclus. sind mit Registern versehen. Der erstere aber, von seinem Geburts-Jahre, ist nicht vorhanden und

soll in sich die Beschreibung seines Geschlechts mit beigefügten Wappen halten. Obige zwei Folianten besitzt vorjetzo Herr Baron Tschammer zu Thiergarten." Späterer Zusatz in Klammern: „(sind 1745 zu Rützen bey Herrn von Roth im Brande verlohren gangen scil.)" Hiernach sind also die beiden letzten Bände für immer verloren.

Späterhin bemerkte Ezechiel: „Endlich habe auch den Ersten Band angetroffen, bestehend in 267 Foliis, worinnen erstlich die Confession seines Glaubens und Bekenntnüsses; ferner die Vorrede oder Erklärung dieses seines Buches oder Memorialis." Nun folgt auf 2 Seiten ein höchst kurzer Auszug einiger wenigen merkwürdigen Stellen dieses ersten Bandes und darauf steht mit kleiner Schrift:

„Diesen 1. Band hatte Herr Benj. Wielisch Vrat. Sil. S. Theol. Cand. mein redlicher Freund Ao. 1739 in seine Hände bekommen und sich die Mühe gegeben, vor mich abzuschreiben, ja gar einbinden zu lassen und nebst einem Schreiben zum Neu-Jahrs-Wunsch und Präsent zu übersenden, wie hier beylieget (ist nicht vorhanden). Nu aber leider! *) da

*) Ist wieder ein späterer Zusatz.

ich selbtes Scriptum dem Herrn Bar. Tschammer und dieser dem Herrn v. Roth communicirt, nebst denen obigen zu Küßen im Feuer verdorben seyn soll. redit ad Dominum, quod fuit ante suum. d. 22. May 1748."

Hieraus ist also klar, daß wir nie daran denken können, noch die Urschrift vom zweiten und dritten Bande zu erhalten, dagegen ist der erste Band gewis der, welcher zu Fürstenstein liegt. In der Folge mus Czechel noch eine Abschrift aller 3 Bände erhalten haben, wonach ein Fremder den ersten Band, er selbst den zweiten und dritten abschrieb, die auf der Bernhardiner-Bibliothek vorhanden und bei dem Abdrucke von mir benuzt worden sind.

Späterhin erfuhr ich auch noch, das Herr Superintendent Werbs zu Priebus eine Handschrift besize und auf der Bücherssammlung der Ritter-Akademie zu Liegniz soll eine liegen.

Es ist wohl keinem Zweifel unterworfen, daß Hanns von Schweinichen auch noch die Jahre 1603 — 1616 in einem vierten Bande beschrieb, aber wo dieser geblieben ist, darüber findet sich nicht die geringste Kunde vor, indessen ist die Hofnung doch nicht aufzugeben, daß ein glückliches Ereigniß auch diesen noch wieder an das Tagesliecht bringt.

Mögen diese 3 Bände, welche der Verein für Schlesische Geschichte und Alterthümer zum Drucke beförderte, jedem ein erfreulicher Beweis der Wirksamkeit dieser Verbindung sein, der es an reichem Stoffe zur Bekanntmachung nicht fehlt.

Büsching.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Alles in Gottes Namen, Amen!

Demnach mich der Allmächtige [1]) Gott, nach seinem väterlichen Willen, bis anhero erhalten hat, daß ich, neben meinem lieben Weibe, Frau Margaretha, geborne Schellendorf, dies 1592. Jahr habe erlebet, und er mich bishero bei ziemlicher Gesundheit sammt den Meinigen erhalten, und mit Fürsten- und Herren-Diensten versehen, auch mit aller Nothdurft von meiner Jugend an reichlichen gesegnet, also auch, daß ich in meiner höchsten Widerwärtigkeit keine Noth noch Zwang habe leiden dürfen, sondern mich allezeit herausgerissen, und vor meinen widerwärtigen Freunden bis diese Stunde gänzlich behütet. Davor sage ich der heiligen Dreifaltigkeit vor alle erzeigte Gnaden und Wohlthaten, die er mir bewiesen, Lob, Preis und Dank.

Und weil mir der Höchste bis anhero verliehen, und [2]) ich dieß, was mir von meiner Jugend an unter Handen gestoßen, aufzumerken, wie ich denn solches auch

1) B. H. Allgewaltige. 2) B. H. daß.

in zwei Büchern verfasset, und also mit göttlicher Hülfe bis auf das 1592. Jahr hin kommen, so bitte ich, die göttliche Allmacht wolle mir auch ferner verleihen, daß ich denselbigem meinem zuvor vorgenommenen Vorsatz nachleben kann und numehro auch das dritte Buch mit dem 92. Jahr anzufahen, und ferner, so lange mir Gott mein Leben frist't, continuiren möge. Darzu mir Gott seinen reichen Segen geben und verleihen wolle. Und wie in denen zuvor beiden Büchern ich meine Erben ersuchet und ihnen Lehre gegeben, wie sie mit solcher meiner Verzeichniß und Memorial-Buch umgehen, damit gebahren und handeln sollen, also ermahne und bitte sie hiermit zum drittenmal imgleichen, wie zuvor, dieselbigen und das itzige angefangene Buch nicht viel an Tag zu geben, oder andern zum Lesen lassen, sondern vertraulichen und heimlich bei sich behalten und bester Möglichkeit bewahren; denn ich vor meine Person habe an solchem Aufmerken alleine einen Gefallen gehabt, derowegen, wem es nach meinem Tode nicht gefället, der lasse solches Buch ungelesen und unausgesprenget verbleiben, und stehe mit solchem zur Ruhe. Greife derowegen im Namen der heiligen Dreifaltigkeit zu meinem vorgenommenen Werk, Gott gebe mir hierzu seinen Segen, erhalte mich und die Meinigen, bei langer und beständiger Gesundheit, damit ich in solches itzo angefangenes drittes Buch, welches mit dem 92. Jahre von mir angefangen wird, wie es mir möge ergehen oder unter Handen stoßen, noch viel Jahr schreiben, was ehrbar, christlich und adelich sein möge. Amen. Ehre sei Gott.

Hans von Schweinichen und Mertschütz,
F. L. Rath und Hofemeister. Mapp.

Anfang des 1592. Jahres.

Das 92. Jahr fange ich in Gottes Namen in vorgehender meiner Fürstlichen Rathsstelle und in demselbigen Beruf an, und bitte Gott um seine Gnade, daß er mir künftiges Jahr reichen Segen verleihen und geben wolle, daß ich in Gottes Namen in meinem Dienst verbleiben, und das verrichten, was Gott angenehm, mir ehrlich und rühmlichen sein möge und mir zum Besten laufe.

Bin also den 2. Januarii beim Hofemeister Romulus Kesseln, neben IFG., zu Gaste gewesen, hat mich zwar wider sein selbsten Willen zu sich bitten müssen, weil er meiner bedurft, und vermerket, daß IFG. Hand über mir hielten; allda ist ein guter Rausch erfolget.

FG. ziehen gen der Oelssen und Ohlau.

Es sein IFG. den 6. Januarii mit 3 Kutschen und 5 Junkern (da ich auch mitziehen müssen) aufgewesen nach der Oelssen, und von dannen nach der Ohlau, und von dannen nach Breslau gezogen, die Fürsten an allen Orten besucht; an solchen Orten sein große Trünke gefallen, ich aber habe das Marschallamt verrichten müssen, und sein IFG. zu Nacht, den 14. dito, wiederum gen Liegnitz, samt alle denselbigen Dienern, mit guter Gesundheit ankommen.

Romulus Kessel hat Hochzeit gehabet.

Den 14. Januarii hat der Hofmeister auf dem Thum Hochzeit gehabt, dazu er IFG. auch eingeladen. Ob er wohl zuvor Anschläge gemacht, daß IFG. die Hochzeit auf dem Schloß machen wollte, habe ich es doch

bei JFG., aus vielen Ursachen, sonderlich der Landschaft Reden halber, abgewandt, dessen er wohl möge berichtet sein worden, darum er mich auch nicht auf die Hochzeit hat gebeten. Habe aber nichts weniger, auf sonder Befehlich JFG., aufgewartet, da er mich doch hernach, wegen JFG., höher halten und setzen müssen, als wenn er mich hätte gebeten, muste mich auch am Hochzeittage ansprechen, daß ich ihm die Danksagung, wegen JFG. Verehrung und Erscheinung, thät, weil er sonsten mit Schanden bestanden hätte.

Den 15. dito kam Nickel Rottenberg zu JFG., den JFG. mir befohlen, zu traktiren, da es denn Abends gute Räusche gab; den 17. dito zog er wieder weg. Den 18. dito bin ich zum Gaenschdorf zum Jocheim von Soltz gezogen, in seinen Sachen Rath gehalten, den 21. dito wieder gen Liegnitz ankommen und meinen Dienst versorget. Den 24. dito bin ich, neben andern JFG. Räthen, nach Lüben gezogen, zwischen dem Rath und Gemeine daselbst in ihren Streitigkeiten zu vergleichen, wie solches auch von uns beschehen. Den 26. dito mit JFG. gen Goldberg gezogen, etliche Sachen allda zu verrichten, von dannen nach Reichenwaldau zum Bastian Zedlitzen, wegen Lenhard Kränzheims Sachen, der Religion halber; den 28. dito wieder anheim kommen. Den 30. dito ist Herr Seisserath von Promnitz allher kommen und einen Tag stille gelegen; allda ein starker Trunk erfolget.

Den 5. Februarii sein die Hermsdorfer Bürgen, wegen Adam Schellendorfs Schuldwesen, bei einander gewesen, haben vermeinet, sie würden von den Kaufgeldern Austheilung halten; es hat aber nicht sein kön-

nen, wegen allerhand Verhinderung; habe vor Adam Schellendorf, meinen Schwager, über 1800 Thlr. geben müssen.

Ich bin mit JG. zum Gottestisch gegangen.

Wann denn JJG. entschlossen, in ihren Sachen nach Prag auf zu sein, sein JJG. und ich, neben Ihr, am Sonntage Estomihi zum Gottestisch gegangen, als den 9. Februari.

JG. Herzog Friedrich ziehen nach Prag.

Den 18. Februarii sein JJG. nach Prag mit 4 Kutschen, dabei Doctor Reimann, ich und sonsten 6 Junkern, mit gewesen, und habe das Marschallamt zu verwalten auf mich nehmen müssen, da denn JJG. ihren Weg auf Görlitz, Sittau und Jungen-Bunzel und Brandeiß zugenommen (es blieb aber Doctor Reimann wegen des Kaufes zur Sittau hinterstellig, und kam zu Brandeiß eher zu JJG. wieder). Den 26. dito kamen JJG. zu Prag an, und haben JJG. ihr Losament auf dem Oiß gehabt, allda haben JJG. alles theuer einkaufen lassen, welches ich mit Ausgeben und Einkaufen zu ordnen verrichten müssen, habe also viel Laufens, Mühe und Sorgen gehabt: denn ich bei allen Offizieren, und sonsten, was es immer hat sein mögen, die Sachen befördern müssen.

JJG. Proposition und Sollizitiren war erstlich wegen versammleter [1]) Hand beider Fürstenthümer, Liegnitz und Brieg; zum andern wegen des Herzogthums

1) V. H. gesammelter.

Parchwitz, daß JFG. dieselbige von J. K. M. kaufen wollten; zum dritten das Liegnitzische Schuldwesen, dieselbigen Verträge von J. K. M. zu confirmiren; zum 4ten J. K. M. unterthänigst um Nachlaß der Königl. Steuern zu bitten, an den [4]) 56000 Thlr. Es haben JFG. von dem 26. Febr. bis auf den 9. Martii allda gelegen, aber nichts verricht (außer daß JFG. haben Vertröstung bekommen). Es haben JFG. über 1100 Thlr. verzehrt, ohne die Geschenke, die JFG. weggaben und verehret, welche über 500 Thlr. anliefen. Sein also JFG. den 16. Martii wieder gen Liegnitz ankommen, allda JFG. Räthe und heimgelassene Diener entgegen kamen; so war ich von meinem lieben Weibe auch wohl empfangen. Sage derowegen Gott Dank, der mich auf der Reise behütet hat, und mir verliehen, daß ich dies, was mir aufgeleget und zu thun gebühret, verrichten hab' mögen.

Den 18. Martii bin ich zum Braun beim Priesfern [5]) Gevatter worden, habe 1 Fl. Ungr. eingeleget, den 19. wieder gen Liegnitz kommen. Bin also bis auf den 31. dito zur Liegnitz daheim geblieben, und habe Tag und Nacht um JFG. sein müssen, auch auf den Abend einen guten Rausch mit JFG., meinem Herrn, im Rheinfall trinken müssen. Den 1. April habe ich viel Gäste gehabt, und sonderlich Herrn Samson Stangen, darbei die Stadt-Pfeifer aufgewartet; habe mich eins lustig gemacht, meinen Widerwärtigen, die mir nichts Gutes gönneten, zum Trutz. Den 6. Aprilis hat es meinem lieben Weib

---

4) B. H. ohn den. 5) B. H. bei Priesern.

übel gegangen, welche hart krank gewesen, und habe auf die Freuden bald wiederum Trauren gehabt. Gott helfe zum Besten. Den 8. dito sein JFG. nach der Olau zu ziehen aufgewesen, da ich auch mitziehen müssen, und sein JFG. bis gen Steftorf [6]) gezogen, allda sein sie die Nacht übel auf worden und wieder nach der Liegnitz umkehrt. Den 11. dito ist Abraham Bock gen der Liegnitz zu JFG. kommen, allda JFG. sich in ihren Sachen mit ihm unterredet, und ist hernach den 13. nach dem Brieg und Oelssen gezogen.

Die jungen Herren aus Holstein kommen zu JFG., meinem Herrn.

Den 16. dito kamen JFG. Herz. Alexander aus Holstein, neben einem Grafen von Mannsfeld, zu JFG. gen der Liegnitz, dem ich mit dem Hofgesinde entgegenreiten müssen, und sonsten alle Dinge bestellen, welches mir große Mühe gab, und muste sehr trinken, dagegen Matz Mutz Kessel, welcher den Namen Hofe-Meister hat, gute Tage gehabt und seiner jungen Frauen gewart; den 18. dito zogen JFG. in voller Nacht wieder weg. Den 21. dito bin ich mit JFG. zu Prauschdorf auf einer Gränze gewesen und den 22. heim kommen. Den 23. dito kommt Herr Abraham Bock wieder zurücke, da ward von dem Liegnitzischen Schuldwesen gerathschlaget, darbei niemandes JFG. haben wollen, als mich, Anton Scholtzen und Secretair Prieffern. [7])

---

6) B. H. Steffdorf. 7) M. H. Pfeiffern

Fürst von Holstein kommt wieder zurücke.

Den 25. dito kommt der Fürst und Graf wieder zurücke, habe abermal doppelte Mühe haben müssen, und sein große Trünke gefallen, sonderlich den 28. dito Morgens, JFG., meinem Herrn, vor dem Bette, dabei niemandes, als Hanns Zedlitz und ich, gewesen. Den 1. Mai ist der alte Haubitz, Briegischer Hofemeister, mit seinen Töchtern allher kommen, welche JFG. auf das Haus nahmen, Hanns Zedlitz zu Gefallen; habe mit müssen lustig sein und etliche Tage sehr trinken. Den 4. dito bin ich nach Gaenschdorf gezogen, dem von Saltzau, meinem Schwager, in seinen beschwerlichen Sachen einzurathen helfen, den 6. wieder anheim kommen. Den 8. dito sein JFG., mein Herr, zu mir unversehens zu Gaste kommen und mit mir gessen, allda JFG. guter Dinge gewesen, auch einen starken Rausch getrunken, welches denen, so mir nichts Guts vergönnten, durchs Herze drang, daß JFG. sich dermaßen zu mir halten und mit Gnaden zugethan waren; musten es doch leiden und konnten es JFG. nicht verwehren. Folgenden Tag bin ich daheim gewesen und der Händel bei der Kanzelei abwarten helfen, sowohl JFG. Sachen, so mir auferleget worden, verricht, darbei habe ich nicht viel Ruhe gehabt, sondern mehr Mühe, als zuvor beim Marschallamte.

FG. die Herzogin hat einen todten Sohn.

Nachdem die Herzogin aus Holstein, JFG. Herz. Friedrichs Gemahl, schwanger gewesen, ist sie den 24. Mai krank worden, und den 25. dito um 8 der

halben Uhr Abends einen todten Herrn gebracht, darüber JFG. allerseits hochbetrübt worden, JFG. die Herzogin aber haben kaum das Leben davon bracht.

Landtag gewesen den 26. Mai.

Den 26. Mai ist ein Landtag zur Liegnitz gewesen, wegen des Liegnitzischen Schuldwesen halber, habe müssen vor JFG. gegen dem Lande in der Replika reden, es ist aber in der ganzen Sache nichts verricht worden.

Ich werde nach der Oelssen auf des jungen Herrn Begräbnis geschickt.

Den 27. dito bin ich von JFG., meinem gnädigen Herrn, nach der Oelssen geschickt, zu des jungen Herrn Begräbnis, welcher zu Rommenau [3]) gestorben und todt gegen der Oelssen gebracht worden, ist mir unterwegens bei Schimmelwitz JFG. Kutsche-Ross eines umgefallen, habe auf dem Fürstlichen Begräbnis sehr trinken müssen, und bin den 31. dito wieder heim kommen, JFG. wollten wegen des Ross was scheel sehen, waren aber hernach wohl zufrieden.

Des jungen Herrn Begräbnis.

Den 2. Junii ist des todtgebornen jungen Herrn Begräbnis allhier zur Liegnitz gehalten worden, welches ich allenthalben bestellen müssen, davon ich nichts denn Mühe gehabt, und billigen dem Hochtridt Ressen zugestanden zu verrichten, weil er den Namen

3) Dorf im Neumärkischen. Die B. H. hat: Rom war.

Hofemeister hatte, und wird der Prozeß, den ich auf das Papier gebracht, bei der Fürstl. Kanzelei zu finden sein, auch in meinem diesfalls aufgerichten Buche.

Kommission in des Herrn Kurzbachs Sachen.

Den 9. dito ist eine Kaiserl. Kommission, wegen des Herrn Kurzbachs Schuldforderung haiber, aus dem Liegnitzischen Fürstenthum gewesen, ist aber nichts verrichtet worden, nur allein, daß JFG. sein Unkosten aufgegangen und mir Mühe gemacht worden.

FG. ziehen nach der Olau.

Den 12. Junii sein JFG. nach der Oelssen, Olau und Brieg auf, da ich abermal nicht allein mitgemußt, sondern auch alle Mühe und Abzahlung der Wirthe und allenthalben Bestellung auf mich nehmen müssen. Wenn ich denn auf der Reise sehr getrunken, bin ich zur Oelssen an einem Schenkel krank worden, daß ich nicht habe gehen können, da es sich denn angesehen, als wenn es das Podagra wär' gewesen, derowegen ich mich den 17. nach Liegnitz führen ließ, und sein JFG. den 19. dito hernach kommen. Den 21. dito sein JFG. gen Cunitz zu Herrn Samson Stangen gezogen; wann es denn ein wenig besser mit mir war worden, habe ich mit JFG. ziehen müssen und gute Räusche davon bekommen. Den 25. Junii haben JFG. mich nach dem Sagan, Sorau und Neckey geschickt, dem Herrn Promnitz und Rotenberg JFG. zum Beistand zu bitten, auf das zukünftige Liegnitzische Haupt-Kommissariat, und wenn ich denn die Herrn alle bei einander zu Sagan habe

gefunden, habe ich meine Sachen allda verricht, und bin den 28. dito anheim kommen.

Nachdem mich Jungfrau Anna Niemen, so in dem Fürstl. Frauenzimmer war, zu einem Pflegevater angenommen, habe ich, wegen Einmahnung ihrer Schulden halber, mit ihrem Stiefvater, einem Stumpel, zum Jauer auf den 1. Julii Vorbescheid gehabt, aber nichts verrichtet, habe sonsten Ihrenthalben viel Mühe gehabt.

FG. Herzog Hans sein gestorben.

Demnach JFG. Herz. Hans zu Brieg bei geschwindem Leibe eine lange Zeit krank sein gewesen, als sein JFG. nach dem Willen des Allgewaltigen den 6. Julii zu Brieg gestorben. Es hat der gute Herr gerne getrunken, da ich denn mit JFG. manchen guten Rausch getrunken, und habe an JFG. einen gnädigen Herrn gehabt, der allgewaltige Gott sei JFG. Seele gnädig und verleihe dem Fürstl. Körper eine sanfte selige Ruhe, und samt allen Gläubigen auf den jüngsten Tag eine fröhliche Auferstehung.

Das Haupt-Kommissariat zur Liegnitz.

Demnach auf der Römisch Kaiserlichen Majestät Befehlich und auf hohes Anhalten JFG. Herz. Friedrichs abermal Kaiserl. Kommissarien das Liegnitzische Schuldwesen endlichen in Richtigkeit zu bringen verordnet worden, ist solches zur Liegnitz den 7. Julii angefangen worden, allda JFG. mir abermal befohlen, das ganze Hofwesen zu bestellen, welches JFG. ich, ob es wohl viel Mühe gab, nachdem vieler Chur-

und Fürsten-Gesandten aus dem Reiche ankommen, nicht abschlagen konnte, weil es mir auch zu Ehren und meinem Widerwärtigen zu Trotz, und ihm, dem Hochtriedt [9]) Kesseln, zum Spott beschahe. Ungeacht nun das Wesen in der Hofhaltung zu bestellen, muste ich doch allezeit auch beim Rathschlagen sein, daß ich in vielen Sachen Bericht geben muste, und ist also mit der Landschaft, wegen der Schulden zu zahlen, große Handlung beschehen und gepflogen. Es hat aber Gott die Gnade verliehen, daß es so weit abgehandelt, daß die Sachen in ziemliche Richtigkeit kommen, bis auf die Parchwitzische Siegelung, so dem Herren Fabian Schöneich beschehen, da haben die Bürge ernstlich [10]) gewollt, daß sich JfG. der Herrschaft gänzlich verzeihen, oder sie gnugsam schadlos versichern sollten, daß es ihnen ohne Schaden sei. Wenn es denn sonsten niemandes mehr als Herr Stange und Melchior Schellendorf trieb, dadurch also (wo das nicht richtig worden) das ganze Schuldwesen wieder über einen Haufen wäre gefallen; [11]) als hab ich mich unterfangen, mit diesen beiden allein zu tractiren, und von Mitteln mit ihnen geredet, wie die Bürgen in gemein, wegen JfG. Ansprüche, so sie zu Parchwitz zu haben vermeinen, damit sie als Schadlosbürgen keine Gefahr haben dürften, versichert wurden.

Ob nun wohl etliche Mittel derowegen den vorgemeldten beiden Personen vorgeschlagen wurden, hab ich es doch aller Dinge nicht fortbringen mögen. Letz-

9) B. H. Hochzeit. 10) B. H. endlich. 11) Auf dem Rande steht in beiden Handschriften: „Hats ein gut Werk gethan."

lichen habe ich Herrn Abraham Bocken vermocht, neben mir mit ihnen ferner zu tractiren, zu welchem der von Bock auch zu thun geneigt gewesen, und haben nach etlichen Stunden, und bis in die Nacht, Gottlob! die Sachen dahin abgehandelt, daß JJGG. denen Parchwitzischen Bürgen sollten einen Revers geben, daß, was JJGG. nicht in der Sühne und mit gutem Willen wegen der Herrschaft Parchwitz erhalten würden, daß sie mit Recht nichts vornehmen wollten, und also dem Herrn Schönaich die wenigste Ursache geben, die Herren Bürgen zu mahnen. Mit solchem waren die Bürgen zufrieden. Darauf ward von denen Herren kaiserlichen Kommissarien (von welcher dieser Vergleichung halber sie doch nichts wußten, viel weniger die andern vom Lande) den 17. Juli der Abschied im ganzen Schuldwesen publiziret, welchen die Landschaft annahmen, und sein also den 18. dito die Herren Kaiserl. Kommissarien und andere weggezogen.

Nach solchem haben JJGG., mein gnädiger Herr, die Fürstl. Abgesandten durch mich abdanken, und mit Verehrungen und Ausquittungen im Losament abgefertigen lassen, welche Verehrungen über 600 Thlr. bestanden, an silbernen Bechern; so ist die kurze Zeit über JJGG. sonsten über 1100 Thlr. aufgegangen. Also ist eins das Liegnitzische Schuldwesen in Vergleichung kommen, welches zuvor viel Jahre in der Irre gegangen und weit im Felde gestanden, und zu keiner Richtigkeit können gebracht werden, Gott gebe nun zu Glücke, daß in denen andern Punkten, so noch hinterstellig, auch vollend fortgeschritten, und zur Konti-

bution und Abzahlung kommen möge. Wenn ich denn an dem Briegischen Kanzler, Johann Reimann, einen großen Freund hatte und er die ganze Kommission über in meinem Hause lag, da er denn sein Weib auch bei sich hatte, ist mir viel aufgegangen, ja, wenn ich sagte, 100 Thlr. Haben uns also in meinem Hause mit einander den 23. Julii gelebet, und nachdem JFG. unversehens zu uns kamen, gefielen große Räusche.

FG. Herz. Friedrich ziehen gen dem Brieg auf das Fürstl. Begräbnis.

Den 27. Julii sein JFG. nach der Olau und Brieg mit 5 Kutschen-Wagen auf, zu JFG. Herz. Hans Begräbnis, welches denn den 29. dito mit sondern Fürstl. Solennitäten gehalten worden. Wann aber gleich *auf* den 30. dito ein Fürstentag von J. K. M. ausgeschrieben gewesen, sein die Fürstl. Personen den 31. nach Breslau gezogen, und sein JFG., mein Herr, ins Abtes Haus eingekehret und des Fürstentages beigewohnet. Es ist ein schwer Fürstentag gewesen, darum es auch schwere Zeit und Gewitter war. Denn das Wetter schlug den 3. Augusti zum St. Malze in Thurm, wie denn imgleichen den 4. dito zu St. Elisabet in Knopf auch schlug, und ging doch an beiden Orten ohn' Schaden ab. Nach Verlaufung des Fürstentages sein JFG. den 7. Augusti wieder gen Liegnitz ankommen, und habe wegen JFG., so sie verzehret und ausgegeben, 328 Thlr. 27 Weißgrosch. 9 Hell. durch meine Hand ausgegeben.

Demnach Franz Hocke verschienen Jahren 88. aus denen Gerichten zur Liegnitz 2000 Thlr., so wie dem Christoph Schweinitz, wegen seiner Schuldforderung, hatten eingelegt, raus genommen auf Kaution, hat er dieselbigen den 8. dito wieder einlegen sollen, auf Ermahnen JfG. Er hat sich aber dessen zu thun gewidert und sich entschuldiget. Den 12. August haben JfG. eine Besichtigung mit Hans Schweinichen im Wirchen-Teich gehabet, wegen des Fleck Ackers und des Stückes Rohres halber im Teiche. Es ist aber der Streit richtig abgelaufen und veralichen worden. Von dannen bin ich nach Gaenschdorf gezogen und den 14. wieder anheim kommen.

Demnach JfG. zuvor auf mein Zuwegebringen von Christoph Wachteln 4000 Thlr. erborget, der von Wachtel aber solches Geld aufgesaget und endlichen haben wollen, als haben JfG. den 17. dito die Bürgen, so gegen Wachteln gesiegelt, verschrieben; habe mit ihnen, anstatt JfG., handeln müssen, daß sie länger in der Bürgschaft vor die 4000 Thlr. wollten stehen, welches ich bei ihnen auch erhielt, daß sie zufrieden waren; darauf gefielen gute Räusche. Den 20. dito sein JfG. Abends gen Jaenschdorf [12]) gezogen und ich mit; folgenden Morgen in Parchwitz zum Jagen, da es denn allenthalben gute Räusche gegeben; den 21. dito wieder nach der Liegnitz kommen. Den 25. dito sein JfG. und ich mit gegen dem Buchwaldau auf die Besichtung [13]) gezogen, zwischen den beiden Frauen daselbst Handlung zu pflegen; es ist aber die Handlung

12) B. H. Jeschendorf. 13) B. H. Reichtianna.

mehrentheils ohne Frucht abgegangen, und sein JFG. diesen Tag wieder anheim kommen.

Demnach Hr. Jorge Braun unser Gut Mertschütz, neben Christoph Schweinitz, inne gehabt, und er wegen der Abnutzung, so Christoph Schweinitz gebühret, 122 Thlr. schuldig geblieben, als habe ich sie nach Verkaufung des jungen Brauns wunderbarlicher Weise vom Herrn Abraham von der Dohnau wieder bekommen, und mir den 27. ins Haus geschickt, welches ich mir vor ein Glücke geachtet. Den 1. Septembris sein JFG. nach der Oelssen mit 3 Kutschen-Wagen aufgewesen und ich mit, ihre Sachen mit JFG. Herz. Karl zu berathschlagen, was auf dem vorstehenden Landtag zu proponiren sein soll. Da ich denn die ganze Sache JFG. Herz. Karl habe vorbringen müssen. Nach verrichter Sachen sein JFG. den 6. dito spät anheim kommen, und haben JFG. verzehrt 34 Thlr. 27 Weißgrosch. 8 Hell., so ich ausgegeben.

Landtag zur Liegnitz gehalten.

Den 8. dito ist ein Landtag gewesen, allda hat man von dem Model der Kontribution berathschlaget, und wie davon die Sachen, den Verträgen nach, ferner anzustellen sein. Aber weil es seltsam Häupter in der Landschaft gehabt, hat es zu keinem Stand können gebracht werden und sich der Landtag ohne Frucht zerschlagen. Ich habe diesen Landtag vor JFG. reden müssen. Den 10. dito hat abermal Franz Hocke die 2000 Thlr., so er aus den Gerichten genommen gehabt, bei der endlichen Exekution einbringen sollen,

es ist aber doch nicht geschehn. Den 11. dito haben mich JFG. gegen Stonsdorf, auf eine Besichtigung, abgefertiget, welche ich auch des Waldes halber habe verglichen; weil aber noch etliche Punkte unverglichen blieben, so damals wegen Verhinderung nicht vertragen mochten werden, als bin ich den 18. dito wieder dahin nach Stonsdorf gezogen, meines inhabenden Befehlich der Kommission beigewohnet, sie auch, die Brüder von Geisler, mit einander verglichen.

Ich bin krank worden.

Den 20. dito bin ich mit einem harten Fieber angegriffen worden, daß ich gar bald zu Bette habe liegen müssen, Gott aber hat geholfen, daß es nicht lange gewährt, denn ich habe es im guten Wein weggetrunken.

Landtag zur Liegnitz gehalten.

Den 28. dito ist ein Landtag zur Liegnitz gewesen, alda ist abermal von dem Modell der Schatzung gerathschlaget worden, aber man hat sich nicht vereinigen mögen, sondern es ist dem Ausschus befohlen worden, auf Mittel zu gedenken. Hernach bin ich von dem 30. September bis auf den 19. Octobris daheim gewesen, jedoch daß ich täglich bei der Kanzelei gewesen, und den Sachen abwarten helfen, und so viel möglich mich wegen meines gehabten Fiebers geschonet, weil es etlichermaßen noch anhielt.

Ich werde von J. F. G. zum Ausschus verordnet.

Nach dem von dem Lande ein vollmächtiger Ausschus gemacht war worden, des Landes Sachen zu be-

fördern, und dem Schuldwesen vorzusorgen, und zu ordnen, wie es gehen solle; wenn denn JFG. ihre Leute bei solchen Rathschlagen auch allezeit dabei haben sollten, als haben JFG. Herrn Samson Stangen und mich den 20. Oktobris darzu verordnet, und uns auferleget, dem Ausschus in allen vorfallenden Sachen, und auf ihr Begehren, mit Rath beizuspringen. Sein also der Ausschus den 21. dito zusammenkommen, und die andern allenthalben bestättiget worden, und hernach zur Berathschlagung der Sachen gegriffen, wie dem Schuldwesen zu begegnen, und die Kontribution anzustellen sein soll, und dessen eines Modells eines worden, daß bald anfangs zu JKM. Steuer Ablag und JFG. Schulden der 66000 Thl. solle von 1000 Thl. Schatzung 50 Thl. auf 2 Termine gegeben werden, welches auch also abgelaufen.

Den 22. dito bin ich neben dem Hauptmann zu Lüben gezogen, etliche Sachen zwischen dem Rath und der Gemeine zu vergleichen, welche wir auch in Richtigkeit brachten. Wenn denn letzlich aus meiner Krankheit ein viertägiges Fieber ward, bin ich übel aufworden. Den 24. dito haben JFG. mich zum Herrn Brandano Zedlitzen, Hauptmann zum Jauer, geschickt, wegen des Grädisbergs abzutreten, mit ihm wegen seiner Rata zu handeln; habe aber wegen der Härtigkeit bei ihm nichts verrichten mögen. Den 29. dito hab ich Melchior und Adam von Schweinichen in ihren unterschiedlichen Sachen zum Jauer vor dem Amte Beistand geleistet, den Tag wiederkommen.

Den 3. November hat Bastian Zettritz bei dem Herrn Bischof wegen seines Schwähervaters Christoph

Schweinitzes Sachen einen Vorbescheid ausgebracht, habe aber denselbigen abgeschrieben und dahin nicht gestehen wollen. Wann ich denn mit meinem Schwager Wolf von Schellendorf wegen meines lieben Weibes Ehegeld Berechnung hatte, als war dieselbige den 7. dito verleget, konnten aber nicht richtig werden. Den 13. November ist des Landes Ausschus bei einander gewesen, darbei ich auch habe sein müssen, ist wegen des Schuldwesens Rath gehalten worden, wie nun mit den Pfandesgütern zu gebahren sei, man hat aber endlich nicht schließen mögen.

F. G. Herzog Friedrich ziehen nach Sorau.

Den 16. dito habe ich mit JfG. in meinem viertägigen Fieber nach Sorau ziehen müssen, allda sein JfG. willkommen gewesen, und ein groß Gesäufe gehalten worden; die Verrichtung von JfG. ist nichts mehr als eine Besuchung gewesen, den 25. dito sein JfG. wieder anheim kommen. Nachdem mir Merten Hertwig, Landschreiber, von denen eingelegten 2000 Thl. Christoph Schweinitzes halber 140 Thl. wegen seiner vermeinten Gebühr hatte inne gehalten, habe ich den 27. dito mit ihm einen Vorbescheid gehabt, seine Erben aber haben nicht gestehen wollen. Den 1. Dezembris hat mich Jochem Schweinichen zu Wolmsdorf zu seiner Tochter Hochzeit erbeten, weil ich aber noch das viertägige Fieber hatte, habe ich mich entschuldiget. Demnach ich wegen Bürgschaft mit Wenzel Rothkirchen Erben zu Kuckelwitz zu thun gehabt, habe ich den 10. Dezember zu Breslau Vorbescheid gehabt, wenn ich aber wegen Krankheit dahin

nicht kommen mögen, habe ich dahin abgefertiget, ist aber aus der Sachen nichts worden.

Den 14. dito hat mich George Schweinitz von Tauster, wegen seiner Ehesachen, gen Lüben zum Beistand gebeten, da ich denn auch erschienen, und guten Rausch[14]) bekommen, und ist die Sachen verglichen worden. Den 16. dito hat mich Balthasar Reder von Kaufungen zum Beistand gegen dem Jauer erbeten, wider seinen Vetter, wegen eines Erbfalls, dem ich denn auch, ungeacht daß ich das viertägliche Fieber noch gehabt, und sehr matt gewesen, kommen bin, und ist die Sache wie durch einen Kauf verglichen und hingeleget worden; daran ich großen Dank und Ruhm erlanget.

Bin also von obengemeldetem Tag an, bis auf den 31. dito allezeit daheim geblieben, und das, was JFG. mir in ihren eigenen Sachen anbefohlen, verricht, wie ich denn mehrentheils um JFG. habe sein müssen; die heiligen Feiertage aber über habe ich JFG. bei der Kirchen fleißig aufgewartet, und mich also zum G.hör göttl. Wortes gehalten, und damit dies Jahr, wiewohl es in denen Feiertagen ohne Rausch nicht zugegangen, geschlossen.

Beschlus des 92. Jahres.

Dies nunmehro abgewichene 92. Jahr habe ich bei JFG. Herzog Friedrich dem vierten Rathsstelle gehabt, da mir denn zur Besoldung ist gegeben worden, am Gelde 150 Thl., 1 Schock Karpfen, ½ Schock

14) B. H. gute Rausche.

Hechte, 1 Zuber Fische, 2 Malter Korn, und 4 Hauffen Holz, habe einen Tisch vor mich bei Hofe gehabt, darneben habe ich ein Mehrers thun müssen, als wenn ich das Marschall Amt hätte gehalten; denn ich das Fürstl. Begräbnis dem jungen Herrn gänzlich bestellet, habe auf allen Reisen, deren dies Jahr viel gewesen, mit ziehen müssen, unterwegen Marschall Stelle halten, und mit Abzahlung, und sonsten wie es sich gebühret, verrichten, daß ich also das halbe Theil des Jahres nicht einheimisch gewesen, dagegen der, so es thun sollen, und sich dazu bestellen lassen, (als der Großbauch und Rothbart) daheim gelegen, und ihm eingesammlet von der Herzogs Einkommen. So habe ich auch das Haupt-Kommissariat allenthalben, wo es hanget und langet, bestellt, beineben auch nichts weniger in allen Rathschlägen sein müssen. Item JfG. Schulden in Richtigkeit halten, mit Geld aufbringen, und sonsten zu behandeln, mich bemühet. Dies alles hat mir nicht wenig Sorgen und Mühe gegeben. Was ich aber in meinen eigenen Sachen vor Kummer und Sorgen, mit Borgen Geldes und andern gehabt, daß ich meine Sache habe fördern können, ist Gott und mir allein bewust, wie ich mich habe kehren und wenden müssen; dabei ist mir auch viel aufgangen und doch nicht sagen kann, wo ich es genommen, oder wie es mir Gott bescheret hat, daß ich also bekennen muß, daß mich Gott wunderlichen, weiß nicht wie, erhalten hat, und mir gewiß meine Sachen geführet, dadurch ich meine Ehre gerettet, und neben andern ehrlichen Leuten, bei meiner wenigen Besoldung, und JfG. Sachen also verricht't,

daß JFG. mit mir gar wohl zufrieden gewesen. Beineben hat mir mein liebes Weib in der Haushaltung auch treulich geholfen, und mir Küch und Keller versehen, helfen sorgen, und keinen Fleiß gespart. Neben solchem allem hat mich Gott den 20. September mit einem harten viertagigen Fieber hart angegriffen, ob ich wohl bald anfangs der Besserung mit dem Wegtrinken gehofft, so ist es doch bald wiederkommen, und auch gewehret bis auf den 3. Januarii, des angehenden 93. Jahres, demnach habe ich auch darbei die große labores ausgestanden. Sage derowegen dem höchsten Gott Dank, der mir solche Gnade verliehen, daß ich allenthalben dies verrichten habe mögen, so mir gebühret hat, und mich so reichlich in meiner Nahrung gesegnet und erhalten, auch daß er denen Meinigen gute Gesundheit gegeben, verliehen hat. Amen.

Beineben habe ich mir aufgemerket, wie man das Getreide im gemeinen Kauf gekauft, als: den Scheffel Weizen zu 1 Thl. 12 Weißgr., den Scheffel Korn 1 Thl., die Gerste 24 Weißgr., den Scheffel Haber zu 14 Weißgr.

Anfang des 1593. Jahres.

Das 1593. Jahr fange ich im Namen Gottes in meiner vorigen Rathsbestellung an, und wie ich hoffe, ob Gott wolle, mir und den Meinigen zum Glücke und Heil. Zu solchem meinem verhoffenden Glücke hat mich bald anfangs angehendes dies Jahres den 3. Januarii mein gehabtes viertägliches Fieber, so ich leider den 20. September abgewichnen Jahs

ret gehabt, vergangen. Gott gebe mir ferner seine Gnade.

Den 12. Januarii haben JFG. auf mein Anhalten mir mit Merten Hertwigs Erben, wegen der ausgereichten zu sich genommenen 140 Thl., Vorbescheid angesetzet, und zu rechten hernach veranlasset worden, auf zwo Satzschriften. Den 13. dito ist meine Schwester Frau Salome darniederkommen, und einen todten Sohn gebracht; bin also nach Gaunschdorf gezogen, den 14. dem Begräbnis beigewohnt und den 15. anheim kommen.

F. G. ziehen gegen der Freistadt auf Rothenberges Tochter Hochzeit.

Demnach Siegemund Zedlitz Präsidenten Sohn beim Nickel Rothenberg zur Neckow seine Tochter freiet, und die Hochzeit zur Freistadt gehalten ward, sein JFG. mit 30 reisigen Rossen, und 5 Kutschen-Wagen auf die Hochzeit gezogen, und den 16. Januarii aufgewesen, zum Bräutigam kommen, und mit ihm hernach den Einzug zur Freistadt gehalten. Was nun vor Pracht auf solcher Hochzeit gewesen, geschehen und gehalten worden, ist unaussprechlichen, noch zu erzählen unmöglich, denn der Teufel der Hoffart war gar allda ausgeflogen, daß auch des Bräutigams Kutschen Knechte zwei Sammet-Röcke über einander an hatten, die Braut aber ließ ihr den Schwanz am Rocke durch einen kleinen Jungen allezeit nachtragen, wenn sie sonsten gehen sollte, welches dieser Orten unerhöret gewesen, und eine grose Menge Volkes zusammenkommen, und alles grose Hansen, daß sie

allen Orten wegen Raumes und Proviants Mangel vorgefallen, und also aus der großen Pracht eine rechte Matthes Hochzeit geworden.

Ich habe an dem Hochzeittage wegen JFG. das Geschenke, welches ein Becher war von 67 Thl. gewesen, überantworten müssen, dagegen hat mir eine schöne Jungfrau wegen der Braut einen Ring und Kranz verehret, und ist Braut und Bräutigam sonsten eine große Verehrung beschehen, weil alle Stände und Städte in Schlesien waren gebeten worden. Wenn es denn mit der Traktation seltsam zuging, sein JFG. den 3ten Tag wiederum aufgewesen, und zu Herrndorf bei dem von Berg über Nacht gelegen, folgends das ander Nachtlager zu Lüben gehalten; sein JFG. guter Dinge gewesen, etliche vom Adel, so JFG. in der Stadt funden, eingeladen, da es denn gute Räusche gegeben. Den 23. dito sein JFG. von der grossen prächtigen Hochzeit anheim kommen, und hat mir solche Hochzeit unterwegens und dort große Mühe gegeben, weil JFG. über 60 Pferde gehabt, und ist dem Gesindlein dort auch nichts zu fressen gegeben worden; habe ich sehen müssen, wie sie etwas bekämen, darum denn auch über 167 Thl. verzehret, wie in meinem Ausgabe Register partikular wohl zubefinden ist.

Den 17. Januarii sein JFG. auf Herrn Samson Stangen Weibes Begräbnis gen Kunitz gezogen.

Den 28. ist meiner Schwester Frau Salome ihr ander Töchterlein um 22 Uhr gestorben, und ich bin den 4. Februarii nach Gaenschdorf gezogen, und den 5. dito dem Begräbnis beigewohnt, den 6. dito wieder gen Liegnitz kommen.

F. G. Herzog Friedrich sein nach der Neisse, Brieg und Oelssen auf, den 8. Februar.

Den 8. Februar sein IFG. mit drei Kutschen-Wagen, und haben neben mir 5 Junkern bei sich gehabt, nach der Neisse zum Herrn Bischof auf, liegen zween Tage stille, und trinken gute Räusche, von dannen ziehen sie nach dem Brieg, folgendes gegen der Ohlau, und denn nach der Oelssen; und auf Breslau zu nahmen IFG. ihren Rückweg. Es haben zwar an solchen Orten IFG. wenig zu verrichten gehabt, allein daß sie die Herren besucht haben, da denn auf solchen Reisen ein groß Gesäufte gehalten werden, und hat mir große Mühe gegeben, sonderlich weil bei allen Herrn IFG. ein wenig zu verrichten gehabt, ich die Sache reden und fördern muste, denn IFG. sonsten keinen Rath bei sich hatten, und habe müssen Marschallstelle halten, mit Abzahlung der Wirthe, und sonsten vorfallenden Ausgaben, dagegen der hochverständige Rothbart in seinem Sinn daheim lag, und sahe auf sein Bestes. Wie denn durch mich ausgegeben ward 119 Thl. 23 Weißgr. und sein IFG. von gemeldeten Orten den 20. dito wieder gen Liegnitz mit guter Fürstl. Gesundheit, wie ich auch, ankommen.

Den 23. dito ist das Herrnsdorfer Schuldwesen wegen Adam Schellendorf vorbeschieden worden, sowohl hat sich Wolf Schellendorf mit mir berechnen sollen, er hat aber, wie zuvor, Ausflucht gesucht, und ist aus keiner Handlung nichts worden.

Land-Tag zur Liegnitz.

Den 25. dito ist ein Landtag zur Liegnitz gewesen, dem IFG. selbst beigewohnet, und wegen des

Schuldwesens fleißig zur Richtigkeit zu bringen sich bemühet, ist aber mehrentheils ohne Frucht zergangen, wie es denn pfleget zuzugehen, wo viel Köpfe sein, und denn daß die Leute thun sollen, was ihnen nicht lieb, noch angenehme ist; habe den Landtag über vor IFG. reden müssen, und ist der Landtag wieder verschoben worden.

Fürsten-Tag zu Breslau.

Den 26. dito ist ein Fürstentag zu Breslau gehalten worden, alldahin haben IFG. mich geschickt; weil aber der Fürstentag von IKM. auf der Stunden abgeschrieben ward, wegen wichtiger Ursachen, bin ich den 28. dito wieder anheim kommen.

Den 1. Martii sein IFG. lustig gewesen in dem hohen Zimmer, und ist das Fürstl. Frauenzimmer in der Mummerei gegangen und Tänze gehalten, dabei ich verspielet 3 Flor. ungl. und einen guten Rausch überkommen. Den 5. dito haben mich Balthasar Reder und seine Vettern die Reder gegen dem Jauer zum Beistand erbeten, denen ich auch zu Gefallen bin kommen, und hernach gen Gaenschdorf zu meiner Schwester gezogen, und bin den 9. dito anheimkommen. Demnach in das 14. Jahr Streit zwischen Christoph und George Schweinichen Gebrüder von Prusenig wegen Gewähr des Gutes Jamsches geschwebet, und also die Brüder in groß Uneinigkeit gestanden, haben beide von einander, als George von Christophen, der nicht Gewähr über 2000 Thl. gefordert. Christoph aber wegen 800 Thl.[15]) Raußgebens auch über 1800 samt

15) V. H. 500 Thl.

den Zinsen begehret und haben wollen; als habe ich sie mit einander in der Sühne verglichen, und zugleich mit einander aufgehoben, und also brüderlich mit einander vereiniget, und einen schriftlichen Vertrag zwischen ihnen aufgericht, daran ich denn Gott ein wohlgefällig Werk gethan, und die Brüder mit einander versöhnet, davon ich großen Ruhm bekommen, weil es zuvor von JfG. und der Regierung nicht hat verglichen werden mögen, und die Brüder haben mir großen Dank gesagt.

Den 16. dito haben die Heckischen Erben die abgenommenen 1735 Thl. sollen einlegen, sein abermal mit säumig worden, welches mir zu befördern groß Unkosten gegeben. Den 19. dito haben mich die Herren Reder von Kaufungen abermahl gegen dem Jauer zum Beistand gebeten, denen ich auch zu Gefallen kommen, die Sache aber ist unverglichen abgelaufen.

Den 25. dito haben JfG. mich nach Lüben geschickt, JfG. Geld aufzutreiben, aber nichts verrichten mögen.

J. G. schicken mich nach Prag.

Den 27. Martii begehren JfG. an mich ernstlich[16]), daß ich nach Prag ziehen wollte, bei JKM. JfG. Sachen, und denen Herren Officirern zu befördern. Ob ich mich nun wohl desselbigen weigerte, eines und das andere mal abschlug, daß ich solche hohe Sachen zu befördern mich zu wenig befinde; wenn aber JfG. von mir nicht ablassen wollten, ließ ich mich mit

16) B. H. emsig.

süßen Worten und großem gnädigen Erbieten überreden, und bewilliget, auf 4 Wochen mich an den Königlichen Hof zu begeben und JFG. Sachen zu befördern, bester Möglichkeit nach zu sollicitiren; darauf haben JFG. mir Instruktion gegeben und folgende Punkte zu sollicitiren mitgegeben.

1. Erstlich um Konfirmation derer Herren Kaiserlichen Kommissarien aufgerichten Vertrags des Liegnitzischen Schuldwesens halber anzuhalten und zu bitten.

2. Zum andern JKM. unterthänigst zu bitten, JFG. die Herrschaft Parchwitz einzuräumen, dagegen JFG. 30000 Thl. erlegen wollten.

3. Zum dritten bei JKM. anzuhalten, um die alten Kais. Steuer Restantien nachzulassen, welche auf 32000 Thl. angelaufen.

4. JKM. zu bitten, dem Hause Liegnitz die alten Privilegia zu konfirmiren.

5. Anzuhalten, daß die Fürstlichen gesamten Lehen beider Häuser, Liegnitz und Brieg, aufs neue bestätiget und konfirmiret möchten werden.

6. Daß JKM. JFG. zu dem Teschnischen Heurath-Gut der 12000 Thl. wollen gnädig verhülflich sein.

7. Zum siebenten, bei der Kaiserlichen Appellazion JFG. zur Reformazion zweier Urtheile belehrungsweise zu sollicitiren, eines wegen Koitz, so JFG. selber anging, das andre in Partheisachen, beider Wittwen zum Buchwaldau betreffende.

8. Zum achten JKM. unterthänigst zu bitten, weil sich die Bürgen vom Grädisberg aus dem Grädisbergischen Einkommen sich gezahlet, daß JFG. durch

Kommissarien möchte eingewiesen werden, und der Berg überantwortet werden.

9. Zum neunten J.K.M. imgleichen unterthänigst zu bitten, J.F.G. in die Neu Sorge und Porsdorf[17]) einzusetzen, weil Heinrich Arleben dieselbige mit gutem Titel nicht an sich gebracht hat.

10. Zum zehenten haben beide Kurfürsten Sachsen und Brandenburg neben gar viel Reichs-Fürsten vor J.F.G. gegen J.K.M. interzediret, welcher Schreiben 13 sein gewesen, alles auf vorgehende Punkte gerichtet, die ich auch J.K.M. überantworten sollen.

Wie wohl diese Punkte alle hoch und wichtig, habe ich doch dieselbigen, was mir möglichen zu befördern, auf mich genommen, und bin also den 31. Martii gen Prag ankommen, und auf die Kleine Seiten zu den 3 Glocken ins Wirthshaus eingekehret. Folgendes Tages habe ich bei denen Herren Offizieren mein Kredenzial abgegeben, und die Sachen, warum ich von J.F.G. abgesendet, so viel möglichen entdecket, und um Beförderung gebeten, sonderlich aber beim H. Rumpf, obersten Hofmeister, fleißig angehalten, daß bei J.K.M. ich Audienz erlangen möchte.

Den 3. Aprilis um 9 Uhr haben J.K.M. mir in der Vorderkammer Audienz gegeben, und mich bei einer Viertelstunde gnädigst ausgehöret, da ich denn alle Punkte kurz berühret; und hernach in Schriften übergab, welches J.K.M. von mir annahm, und gaben mir Antwort: ich sollte auf alle Artikul beschieden werden, sollte bei der Böhmischen Kanzelei und in der Hofkam-

17) B. H. Berlsdorf.

mer anhalten, welches ich hernach alles Fleißes that. Den 6. dito waren Sachen von J.K.M. albereit in die Kanzlei kommen, sowohl die Parchwitzische Sachen in die Hofkammer, hatte also ein Hoffen der baldigen Abfertigung und guter Expedizion.

Nachdem ich nun fleißig anhielt, ward ich den 4. Tag hernach beschieden von dem Herrn Böhmischen Kanzler: der Artikul wären viel, hoch und wichtig, darüber J.K.M. vielen Rath halten müsten, auch der Appellazion Räthe Rath gebrauchen, welches sich verziehen würde, die Ferien auch nahend, und sonsten viel Sachen so J.K.M. hochangelegen, befördert werden müsten, so wäre der Landtag auch vor der Thüre, der sich sobald nicht enden möchte, derowegen so hätte J.K.M. befohlen, mich mit dem zugestellten schriftlichen Bescheid abzufertigen, welches Inhalt: Es sollten J.F.G. 4 Wochen nach Ostern wieder anhalten lassen, sollten sie auf die Punkte beschieden werden, und dürfte sich der Gesandte länger nicht aufhalten. Aus der Kais. Kammer aber war mir zwei Tage hernach zum Bescheid: wenn ich volle Macht zu handeln hätte wegen Parchwitz, so wollte die Kais. Kammer Handlung pflegen; wenn ich aber in diesem zu handeln keine Vollmacht hatte, so ward es imgleichen bis nach Ostern aufgeschoben. Wenn ich dann auf diesmal nichts mehrers verrichten mochte, so bin ich den 12. April von Prag aufgewesen und den 16. dito unverrichter Sachen, außer der zwei Bekehrurthel, so ich aus der Appellazion bekam, mit guter Gesundheit anheim kommen; habe also die Zeit über zu Prag verzehret 56 Thl. 31 Weißgr.; habe sonsten gute Gesellschaft bei Tische und sonsten gehabt,

daß mir die Zeit sonderlichen nicht lang gewesen. So hatten mir JfG. sonsten an Bechern zu verehren mitgegeben über 200 Thl. werth, welche ich gar veraab.

Wenn denn JfG. aus dem schriftlichen Bescheid sahen, daß ich nichts verrichten hatte mögen, waren JfG. auch gnädig und wohl mit mir zufrieden, und thäten sich gegen mir der gehabten Mühe gnädig bedanken; mit solchen Worten muste ich vor meine Mühe zufrieden sein.

Den 20 April bin ich nach Gaenschdorf gezogen, meinen Schwager und Schwester zu besuchen, den 22. dito wieder anheim kommen, und habe mich zu mein'n Rathsdienst eingestellt.

Es kommen 300 Weiber vor die Schloßbrücken.

Demnach JfG. inmittelst, weil ich zu Prag gewesen, Herrn Lehnhardt Kränzheim, Superintendenten in Liegnitz, wegen vermeinten Verdachts des Kalvinismi geurlaubet hat, dergestalt, daß er sich in 14 Tagen anders wohin begeben sollte; wenn denn nun die Zeit herum, daß Lehnhardt Kränzheim wegziehen wollen, als sein den 24. April um 10 Uhr 300 Frauen von Adel und der Bürgerschaft in S. Peters-Kirchen zusammen kommen, und ihrer Ordnung nach dem Schlosse zugangen, aber gleich troffen, daß JfG. beim Tische gewesen, und das Schloß gesperret worden. Da JfG. angesaget bei Tische ward, es wären vor der Schloßbrücken viel Weiber, so JfG. anzusprechen begehrten, dessen JfG. erschraken, vermeint, es würde ein Aufruhr in der Stadt werden, wie es denn darauf wohl stund; derowegen, so schikten JfG. mich

vom Tische abe, auf die Brücken, von denen Weibern zu erkundigen, was ihr Vornehmen und Begehren sei? Darauf gaben sie mir bei dem Stacket die Antwort: sie wollten JFG. ansprechen, und müsten mit JFG. reden. Ich fragte sie, was sie denn mit JFG. reden wollten, daß dero so eine große Anzahl kämen? Sie würden derogestalt vor JFG. nicht kommen, zu dem so wären JFG. bei der Tafel, wollte sie derowegen von ihrem Beginnen im Besten abmahnen, daß sie sich wieder zu Hause begeben wollten; hätten sie aber JFG. um was zu besprechen, sollten ihrer 4 oder 6 Personen nach Tisches wieder kommen, so wollte ich ihnen Audienz zuwege bringen. Sie wollten sich aber dergestalt von mir nicht abweisen lassen, sondern drungen endlichen darauf, sie wollten und müsten mit JFG. selbst reden, wollten auch alda so lange warten, bis es sein möchte. Welches ihnen abermal von mir ausgeredet und abgeschlagen ward, sie anzusagen. Letzlich, weil sie sahen, daß sie nicht wollten naufgelassen werden, auch von mir wegen JFG. keinen andern Bescheid erlangen möchten, sagten sie: Ihre Verrichtung wäre dies, daß sie JFG. einen Fußfall wollten thun und JFG. unterthänig bitten, daß Lehnhard Kränzheim allhier Pfarr bleiben möchte. Dies bericht ich JFG.; sie wollten aber ohne Antwort nicht abgehen. Darauf befohlen JFG. mir, ihnen anzuzeigen, JFG. könnten sie in der Gestalt und Meinung in keinem Weg nicht hören, sondern liessen ihnen schaffen und anzeigen, bei der Leibes Strafe, daß eine jede zu Haus gehen, ihres Rockens warten, und sich um diese Sachen unbekümmert lassen,

JFG. aber wollte die Rädelsführer unter den Weibern wohl wissen zu finden, und sie also strafen, daß sich andere daran kehren würden, inmaaßen JFG. ihnen wollt geschaft haben, dieselbigen sobald namhaft zu machen. Ob sie nun wohl schwer von der Brücken zu bringen waren, und endlich dies warum sie waren ausgangen ins Werk zu richten Vorhabens, dennoch musten sie also wieder abziehen, und es blieb hernach dabei; JFG. dankten Gott, daß sie der Weiber loskamen.

Es waren viel Pasquilles hernach geworfen, welche auf JFG. selbst, die Räthe und Herrn Merten Garuschken [15]), Pfarrer zu unser lieben Frauen, giengen, ward aber auch nichts daraus, sondern Herr Lenhardt nahmen seinen Abzug.

F. G. schicken mich nach der Neiße und Olau zu den Fürsten.

Darauf schickten JFG. mich den 25. dito nach der Neiß und Olau, in diesen Sachen mit dem Herrn Bischof und JFG. zu Olau Rath zu halten, wie den Sachen nunmehro zu begegnen sein möchte. Ich konnte aber JFG. den Herrn Bischof allda nicht antreffen, JFG. Herzog Joachim aber wollten hinter dem Bischofe auch nicht viel rathen, außer diesem: man sollte Achtung auf die Pasquilles geben, ob man erfahren möchte, von wem sie ausgesprenget worden; weil man aber über angewandten Fleiß nichts auskundschaften konnte, blieb die Sache hernach liegen, und verlosch von sich selbsten.

---

15) P. H. Gerlichen

Landtag den 6. Mai.

Den 6. Mai war ein Landtag wegen der Pfaffenhändel und der Dräuung, daß Liegnitz sollte abgebrannt werden, gehalten, und das Land um Rath gebeten. Das Land aber wollte nichts dabei thun, sondern schoben [19]) es JFG. anheim, weil anfangs dies Wesen mit ihrem Vorwissen nicht wäre vorgenommen worden; denn etliche sahen nicht gerne, daß Herr Lenhard Kränzheim war weggezogen, darum hatten JFG. vom Lande keinen Rath.

Den 10. Mai bin ich mit Herrn Samson Stangen zum Goldberg gewesen und den Rectoren eingeführet; allda sein lateinische Orationen gehalten worden, wie sonsten bräuchlich, wir haben aber kein Wort verstanden und haben auch sollen darauf antworten und Relation thun, ob sie gut oder böse gewesen; sie ist aber von uns gelobet worden, daß der Rektor wohl hätte reden können, welches doch, wie andre sagten, so es verstunden, nichts soll sein gewesen, als ein Geschwätze.

Ich miethe das Guth Purschau.

Demnach ich nicht wußte, wie ich mit JFG. stund, ob ich in der Bestallung bleiben möchte oder nicht, weil ich allbereit eines meinen Dienst geendet hatte [20]), sonderlichen aber, weil es viel Fuchsschwänzer gab, und die Besoldung klein war, derowegen gedachte ich mir auch auf eine Stelle, damit ich auf allen Fall wüste, wo'naus, sonderlichen, daß ich bei der kleinen Besoldung nicht länger wohl dienen konnte,

---

19) B. H. schickten. 20) B. H. eins meinen Dienst geendet hatte.

weil die Arbeit ehe länger gröſſer ward. Wenn denn das Gut Purſchau [21]) zu vermiethen ſtund, nahm ich mich darum an, und miethete es von denen Herrn Bürgen auf 3 Jahr ab, bin alſo den 11. Mai dahin gezogen, das Gut in Augenſchein genommen, und mit denen Bürgen auch einig worden, des Jahres Miethgeld zugeben 325 Thl. Habe auf ſolches Gut über Winter ſäen können 11 Malter, über Sommer in allem 13 Malter, habe 30 melke Kühe und 500 Schafe halten können, an Erbzins 19 Thl. 23 Weiſsgr. gehabt; dabei 6 Teichlein, ſo mit Saamen Zeugen zu genieſsen geweſen, Baum- und Tätze-Gärten, auch bei neben 11 Schock Eier, 6 Mandel Hüner, 4 Gänſe von Bauern und von Hofeleuten auch 20 Schock Eier und 2 Schock Hüner. Gott gebe mir Glück darzu.

Und bin den 14. dito wiederum heim kommen und inmittelſt das Gut mit einem Vogte zum Urbarn, als Nickel Flettern, beſtellet. Dies JFG. zu meiner Anheimkunft wunderlich vorkam, daſs ich es gemiethet hätte, vermeinte auch nun nicht anders, ich würde mich von JFG. bald entbrechen; derowegen ſie mir beſſere Worte als zuvor gaben, weil ſie ſahen, daſs ich mich auf Wandern gefaſst gemacht hatte. Ob ich wohl allerlei munkeln hörte, lieſs ich mich nichts anfechten.

Den 20. Mai Abends bin ich mit JFG. nach dem Hanau gezogen, die Rathskur allda zu halten und bin den 22. dito wieder mit JFG. nach Liegnitz

21) M. H. Purſchen.

kommen. Am 25. Mai sein JfG. neben derselbigen Gemahlin, nach Leubus und Wohlau zu der fürstl. Wittwen gezogen mit 4 Wagen und 10 reisigen Rossen, und ich habe auch mitziehen müssen, hat gute Räusche gegeben; den 29. dito sein JfG. wieder heim kommen.

Den 1. Juni ist die Rathskur zum Goldberg gewesen, sind JfG. selbst mit aufgezogen, darum, daß der Kalvinismus allda sollte einreißen, demselbigen mit einem stärkern Eifer zu wehren, den 3. wieder anheim kommen. Da ich denn auf allen Reisen habe Marschallstelle halten müssen, Lümmel Kessel, Hofemeister, aber zog auf keine Reisen niemals mit, darum, daß ich die Stelle über ihn hatte, deucht es ihn zu verschmäh *) sein. Den 11. dito war die Rathskur allhier zur Liegnitz gehalten, und ich ward denselbigen Tag von JfG. zum Wachtel, dem Rittmeister, geschickt, um Behandlung der 4000 Thl., so JfG. zuvor schuldig waren, um längern Anstand zu behandeln, den ich auch wieder aufs Jahr erlanget, und mit dem von Wachtel wiederum schlos; bin den 14. dito wiederum heimkommen, und JfG. haben ein sonderliches gnädiges Gefallen an meiner Verrichtung getragen, auch wider andre gesagt: wann ich nicht fort weiß, so findet Schweinichen bald Wege, er soll dessen Treun, so er an mir beweiset, auch genießen.

F. G. schicken mich nach der Oelßen, Geld aufzubringen.

Den 19. dito schicken JfG. mich nach der Oelsen, zu JfG. Herzog Karl, daß ich beim Herzog

*) V. H. verschmat.

Karl JfG. auf Kleinodien 3000 Thl. sollte behandeln zu leihen. Ob es nun wohl bei JfG Herzog Karl schwer zuging, dennoch erhielt ich sie, daß JfG. mir auch bald die 3000 Thl. auszahlen lassen, und brachte sie JfG. mit; an solchem hatte ich wohl gethan, und war in großen Gnaden. Wenn ich aber auch beim Herzog anhalten sollte, daß die Relation im Liegnitzschen Schuldwesen gen Hofe geschickt würde und da mögliche Abschrift zu erlangen, erhielt ich wohl, daß die Relation sobald nach Hofe geschickt war, aber die Abschrift konnte ich zu bekommen nicht erhalten.

Wann denn Bastian Zettritz bei JfG. meinem gnädigen Herrn aber über mich Vorbescheid ausgebracht hatte auf den 23. Juni, hat er selber hernach auf der Stunde, wie sein Brauch, abgeschrieben, und mich mit andern Freunden vergeblich bemühet. Den 24. Juni ist der alte Nolla aus Estland allher kommen, welchen JfG. durch mich auf den Abend haben einladen lassen, darunter unvermerkt der Herzog aus Kurland gewesen. Allda waren JfG. den Abend lustig und guter Dinge, und trunken sehr. Es ließ sich der Herzog aus Kurland nichts merken, sondern war ein gut Geselle mit, mit welchem ich auf Brüderschaft trank. Auf den Morgen aber, wie der Herzog von Kurland schon weg ist, läßt er sich melden, und läßt JfG. vor die reiche Bewirthung Dank sagen. Den 27. dito sein JfG. mit dero Gemahlin im Kloster, und seim guter Dinge; dabei gab es gute Räusche. Den 29. Juny sein Heinrich Wachtels Bürgen verschrieben worden, habe mit ihnen handeln müssen, daß sie

noch ein Jahr in der Bürgschaft ständen, welches ich auch bei ihnen erhielt, mit welchem IFG. wohl zufrieden waren, und waren darüber froh, luden die Bürgen ein, und gestelen gute Räusche.

F. G. nehmen mich wieder zum Marschall und Hofmeister an.

Demnach IFG. mein gnädiger Herr befand, daß ich ohne Ruhm IFG. treulich diente, und derselbigen Sachen, so mir auferlegt wurden, wohl verrichtete, und befunden, was die Fuchsschwänzer mit Ungrunde ausgericht hatten, trachteten IFG., wie sie mit Ehren des faulen Dölpels Romulus Kesseln, damals Hofemeistern, los werden möchten, weil IFG. wohl wusten, wie untreulich er mit IFG. Sachen umgieng, und untreu dienete; denn IFG. ihn sonsten zu nichts gebrauchen konnten, als er sähe, wie er in seinen Kasten sammlete. Derowegen so schickte IFG. Herrn Samson Stangen an mich, und begehrten, daß ich Marschall und Hofemeister-Stelle auf mich nehmen wollte. Ob ich mich wohl entschuldiget, ich hätte zuvor das Amt zwei Jahr bedienet, welches ich denn allerdinge nicht verrichten mögen, wie IFG. wohl gerne gesehen hätten, darum ich damalen abgedanket, zu dem, so wären meine Schenkel in dieser Zeit auch mörver [22]) worden, weil IFG. mich nicht sehr hätten feiern lassen, daß ich wie zuvor nicht fort könnte, und über dies alles hätte ich ein Gut gemiethet, wie IFG. wüsten, und gäbe ein groß Geld jährlich daran, wäre derohalben bedacht, einen gänzlichen Ab-

22) B. H. merbe (märbe.)

schied von JFG. zu nehmen; denn es wäre diese vier Jahr ziemlich seltsam in meinem Dienst ergangen. Darum hätte ich Bedenken, in solchen Dienst ferner einzulassen, oder anzunehmen, sondern bäte um Entschuldigung und Urlaub meines itzigen Dienstes; denn man hätte andre Leute vor mir gezogen, die doch nichts verständen noch verrichten könnten und ich hätte ihnen ihre Besoldung verdienen müssen, welches mir wehe thät, und würden JFG. auch ohne meine Person derselbigen Dienste Zweifels ohne wohl zu bestellen wissen. Es wollte aber auch meine Entschuldigung und Einwenden, viel weniger Urlaub Bitten, nichts helfen, sondern JFG. nahmen mein Einwenden mir ganz weg, und ließen mir so viel zu Gemüthe führen, und so viel gnädigen Willen zu entbieten, daß ich nur endlich willigen mußte, den Dienst wieder anzunehmen, und bewilliget JFG. mir zur Besoldung zu geben 150 Thl. an Gelde, 30 Thl. vor Kleidung, 2 Malter Korn, 1½ Schock Karpfen, 1 Schock Hechte, 2 Zuber Fische, 1 Spickschwein, 2 Viertel Goldbergisch Bier und 4 Haufen Holz, mit welchem ich denn auch zufrieden war. Mit solcher Annehmung war Kessel übel zufrieden, und ging ihm zu Herzen, daß ich ihn abermal (wie zuvor auch beschehen) ausbeissen sollte, und schickte es Gott wunderlich, daß ich den, der mich zuvor durch Fuchsschwänzer und Finanzen hatte ausgewogen, hinwieder aufrichtig und ehrlich vertrieb, daß ich in meine vorige Stelle kam; Gott gebe mir zu Glücke, Heil und alle Wohlfahrt. Habe mehrentheils solchen Dienst meinen Neidern und Widerwärtigen zum Trotz ange-

nommen, und gedachte je mehr Feind je mehr Ehre. [23]) Wie es denn auch nach dieſem ging, daß mir von denen, die mir zuvor und vorige Jahre alle Widerwärtigkeit erzeiget hatten, meine guten Freunde wurden.

F. G. die Herzogin werden krank in Kindesnöthen und ſterben den 5. Julii.

Demnach JFG. meines gnädigen Herrn Gemahl, die Herzogin aus Holſtein, Dorothea, mit Leibesfrucht geſegnet worden, iſt ſie den 2. Julii zum Gebähren des göttl. Segens krank worden. Es hat ſich aber bald den 3. dito bei der Fürſtin mit der Leibesfrucht die tödliche Zeichen erwieſen, daß die fürſtl. Wittib zu Wohlau, die ſonderlichen anher erfordert worden, ſowohl die alten und ſonſten verſtändigen Frauen, an ihrem Leben gänzlich gezweifelt haben, weil von denen Herrn Doctoribus und vernünftigen Frauen kein Rath zu finden geweſen. Ob nun wohl von denen Herrn Doctoribus und vernünftigen Frauen viel gerathſchlaget worden, wie die Frucht zu erlangen, weil es allbereit tod, damit die Mutter errettet würde, ſein doch alles heidniſche Mittel und abſcheuliche Wege geweſen, derhalben weil JFG. mich derowegen neben den andern Räthen zu Rathe zog, konnte ich neben den andern nicht rathen, ſolcher Wege vorzunehmen, denen JFG. auch folgeten, und brauchten ſonſten alle Mittel, ſo menſchlich zu finden waren. Dieſe große Angſt, Schmerzen und Herzeleid haben JFG. bis den 5. dito ausgeſtanden; um 6 Uhr Morgens haben JFG. die Herzogin alle JFG. Räthe

23) M. h. ehe mehr Feind, ehe mehr Ehre.

zu sich fordern lassen, und aus ihrem eignen Munde geredet: Sie bedanke sich gegen uns alle der Treue, so wir an ihr bewiesen hätten, uns auch als redliche Leute bei ihrem Herrn befunden hätte, begehret derowegen noch, weil ihr Stündlein vorhanden, wir wollten allesamt mit JFG. zufrieden sein, wo sie auch jemandes zu nahend kommen, verzeihen, desgleichen sie auch gethan, und wir wollten ermahnet sein, ihrem Herrn bis in die Gruben getreu zu sein, Gott werde uns sämtlich reichlich belohnen. Wie denn dergleichen Reden durch Martin Garuschken [24]), Pfarrn zu unser lieben Frauen, auf JFG. Begehren (wie er saget) wiederholet ward. Mich aber sprachen JFG. an, weil ich aufs neu zum Marschall-Amt, zwar mehr JFG. der Herzogin zum Hofe-Meister, angenommen, ich wollte JFG. zusagen, mein Tage ihrem Herrn zu dienen; denn sie, sowohl ihr Herr, hätten meine treue Dienste verspüret, sie wollte solches am jüngsten Tage mir nach rühmen, und ihr Herr werde es gegen mir mit Gnaden bedenken. Darauf gab ich JFG. die Hand, ohne einiges Reden. Bald eine Viertelstunde hernach sein JFG. sanft und stille von dieser Welt abgeschieden. Der fürstl. Seele Gott gnädig sei, und dem fürstl. Körper eine selige Ruhe verleihen, und auf den Jüngsten Tag eine fröhliche Auferstehung geben wolle, Amen.

Zwar JFG. mein Herr, wie zu gedenken, sind heftig betrübt worden, über solchen fürstl. Riß und Abgang derselbigen geliebten Gemahlin, bin also Tag

24) P. H. Goschken.

und Nacht um IFG.-gewesen, und auch zwo Nacht bei IFG. gewacht. Die verstorbene Fürstin hat bei ihrem Leben gebeten, sie nicht zu balsamiren lassen, weil aber die Wärmde groß und so lange bis zum Begräbniß zu erhalten, nicht möglich gewesen, ist beschlossen worden, solches ins Werk zu setzen (ungeacht IFG. Begehren) und durch den Doktor und Balbier in Beisein IFG. der fürstlichen Wittwen, neben denen, die IFG. darzu geordnet, balsamiret worden, die fürstl. Frucht [25]) und Eingeweide Abends um acht Uhr ohne Ceremonien in Sankt Johannis Kirchen beim Altar in einem Kästlein begraben, und ist solches durch Herrn Friedrich Rottkirch, IFG. Rath verricht worden, und ist das ganze Hofgesinde stillschweigende mitgegangen, ich aber bin bei IFG, in ihrem Zimmer verblieben.

Das Hofegesinde wird an mich gewiesen den 6. Juli.

Den 6. Juli ist der ganze Hof in Küche und Keller, Backhaus, Stall und Rentkammer, sowohl der Burggrafe mit denen Hofejunkern, an mich gewiesen worden, durch IFG. Räthe (weil IFG. nicht ausgingen) und ließen IFG. vermelden, weil IFG. der betrübte Fall zustünde, und damit das ganze Hofegesinde wüste, an wen sie sich halten, und Schutz haben möchten, wollten sie mich ihnen hiermit vorgestellt haben, neben gnädigen Befehlich, daß in allem Vorfall mir sie sollten Gehorsam leisten, welches Hofegesinde mehrentheils froh worden [26]), daß sie vor

25) M. H. Leichr. 26) M. H. fürwandten.

einen Sünder [27]) wieder einen frommen Gubernator bekamen, und war jedermann mit mir wohl zufrieden, kam aber eben wieder in die große Unluſt und Mühe, muſte es aber dahin deuten, wenn ich nicht Marſchall worden, daß ich doch ſolche Mühe auf mich nehmen und ausſtehen müſſen, darum gab ich mich geduldig darein.

Die fürſtliche Leiche wird in die Schloßkirche getragen.

Den 8. Juli habe ich auf Befehlich meines Herren die fürſtl. Leiche aus ihrem Zimmer der großen Paſtei durch 8 vom Adel Hofgeſinde, in die Schloßkirchen tragen laſſen, allda hin ſie 24 Schüler und 6 Pfarrherrn begleitet, immaßen JFG. mein Herr ſelbſt, die Räthe, und der Räthe Weiber, neben dem andern Frauenzimmer das Geleite gegeben, neben Landsjunckern. Allda iſt eine Predigt gehalten worden, und hernach jedermann geſpeiſet, und iſt die fürſtl. Leiche, bis auf den Tag zu derſelbigen Begräbniß verwahret worden, und des Tages mit 6 Bürger-Frauen, und zweien Kapellanen [28]) und 1 Junker, des Nachts aber mit 6 geſchwornen Bürgern verwahret worden, welches mir zu beſtellen obgelegen.

Fürſtentag zu Breslau.

Den 11. dito iſt ein Fürſtentag zu Breslau gehalten, alldahin JFG. mich neben Andern geſchickt, bin aber vorfallender Urſachen von JFG. zurückerfordert worden, und den 13. dito anheim kommen. Den 14. dito habe ich anſtatt JFG. auf dem Grädisberg

---

27) V. H. Schinder. 28) V. H. einem Kapellan.

sein sollen, aber wegen der großen Gewässer, welches unerhört groß gewesen, nicht fort gekonnt. Den 20. dito haben mich JfG. gen Wanders geschickt, die Rechnung von dem Vogt abzunehmen, welche also beschaffen, daß sich niemand darein richten mochte, denn es war Rips Raps gegangen; den 21. dito anheim kommen. Den 27. dito hat mich Adam Schweinichen neben meinem lieben Weibe, zu Gevattern gebeten gen Kalbenitz, dem ich auch zu Gefallen bin kommen, und ist ein groß Trinken allda gewesen; den 28. heim kommen.

Wenn denn Franz Hockens Erben vielmal geschafet war, die aus Gerichten genommenen 1735 Thl. wieder einzustellen, als ist ihnen solches den 30. dito auch bei der Exekution einzubringen geschafft worden, sie haben aber wie zuvor gehorsamet, und die Gelder gar nicht eingelegt; diese Sachen hat mir viel Mühe und Unkosten gegeben. Den 31. dito hat das hollsteinische Fräulein allhier in meinem Hause gebadet, auch Abends mit mir gessen, und sich der Gelegenheit nach lustig gestellt, welches mir auch Unkosten verursachet. Wenn ich also Zeit gehabt, so habe ich mich um Bestellung des fürstl. Begräbnisses bekümmern müssen, wie der Prozeß und sonsten Proviant und anders anzustellen gewesen, welches mir viel Mühe gegeben. Den 9. August bin ich mit JfG. zu Parchwitz auf der Jagd gewesen, und über Nacht allda geblieben, auch guten Rausch bekommen.

Es hat sich den 13. dito Wolf Schellendorf mit mir berechnen sollen, wegen meines Weibes Abstattung und vor ihn eingegangene Bürgschaft halber, ist aber,

wie zuvor vielmal beschehen, außengeblieben. Den 15. dito hat mich Jorge Schleußer zu Seedorf zu Gevattern gebeten, inmaßen JFG. auch selber; habe 1 Flor. ungr. eingeleget und hat einen guten Rausch gegeben.

Landtag zur Liegnitz.

Den 19. Aug. ist ein Landtag gewesen, wegen des fürstl. Begräbnisses, daß sich die von Adel wollten einstellen und dies Amt, so ich einem jeden auflegen würde, auf sich nehmen und mir gehorsamen; und ist auch vom Liegnitzischen Schuldwesen was erörtert, aber zu keiner Richtigkeit kommen. Den 20. dito hat abermal Bastian von Zettritz einen Vorbescheid anbracht mit mir, und denen andern Bürgen, ist aber ohne alle Frucht vergangen. Den 22. dito sein die Holsteinische Gesandten, als 3 von Adel neben einer Hofmeisterin und einer Jungfrau zum fürstl. Begräbniß ankommen und denn, daß sie das fürstl. Fräulein, so allhier geblieben, nach dem Begräbniß wieder abholen sollten, welches mir auch viel Ungelegenheit gab, mit der Tractation, weil sie so zeitlich vor dem Begräbniß kamen. Den 25. dito habe ich gesaget und sonsten an allen Orten sagen lassen, auf das fürstl. Begräbniß und weil stündlich auch fremde Gesandten zulangeten, die Kuchel mit zu erhalten.

Fürstliches Begräbniß der Holsteinischen Fürstin.

Auf den 31. August ist das fürstl. Begräbniß angestellt worden, darzu alle Fürsten und Freiherren in Schlesien erbeten worden, neben andern vorneh-

und Nacht um IFG.-gewesen, und auch zwo Nacht bei IFG. gewacht. Die verstorbene Fürstin hat bei ihrem Leben gebeten, sie nicht zu balsamiren lassen, weil aber die Wärmde groß und so lange bis zum Begräbniß zu erhalten, nicht möglich gewesen, ist beschlossen worden, solches ins Werk zu setzen (ungeacht IFG. Begehren) und durch den Doktor und Balbier in Beisein IFG. der fürstlichen Wittwen, neben denen, die IFG. darzu geordnet, balsamiret worden, die fürstl. Frucht [25]) und Eingeweide Abends um acht Uhr ohne Ceremonien in Sankt Johannis Kirchen beim Altar in einem Kästlein begraben, und ist solches durch Herrn Friedrich Rottkirch, IFG. Rath verricht worden, und ist das ganze Hofgesinde stillschweigende mitgegangen, ich aber bin bei IFG, in ihrem Zimmer verblieben.

Das Hofegesinde wird an mich gewiesen den 6. Juli.

Den 6. Juli ist der ganze Hof in Küche und Keller, Backhaus, Stall und Rentkammer, sowohl der Burggrafe mit denen Hofejunkern, an mich gewiesen worden, durch IFG. Räthe (weil IFG. nicht ausgingen) und ließen IFG. vermelden, weil IFG. der betrübte Fall zustünde, und damit das ganze Hofegesinde wüste, an wen sie sich halten, und Schutz haben möchten, wollten sie mich ihnen hiermit vorgestellt haben, neben gnädigen Befehlich, daß in allem Vorfall mir sie sollten Gehorsam leisten, welches Hofegesinde mehrentheils froh worden [26]), daß sie vor

25) M. H. Leiche. 26) M. H. Verwandten.

einen Sünder [27]) wieder einen frommen Gubernator bekamen, und war jedermann mit mir wohl zufrieden, kam aber eben wieder in die große Unlust und Mühe, muste es aber dahin deuten, wenn ich nicht Marschall worden, daß ich doch solche Mühe auf mich nehmen und ausstehen müssen, darum gab ich mich geduldig darein.

Die fürstliche Leiche wird in die Schloßkirche getragen.

Den 8. Juli habe ich auf Befehlich meines Herren die fürstl. Leiche aus ihrem Zimmer der großen Pastei durch 8 vom Adel Hofgesinde, in die Schloßkirchen tragen lassen, allda hin sie 24 Schüler und 6 Pfarrherrn begleitet, immaßen JFG. mein Herr selbst, die Räthe, und der Räthe Weiber, neben dem andern Frauenzimmer das Geleite gegeben, neben Landjunckern. Allda ist eine Predigt gehalten worden, und hernach jedermann gespeiset, und ist die fürstl. Leiche, bis auf den Tag zu derselbigen Begräbniß verwahret worden, und des Tages mit 6 Bürger-Frauen, und zweien Kapellanen [28]) und 1 Junker, des Nachts aber mit 6 geschwornen Bürgern verwahret worden, welches mir zu bestellen obgelegen.

Fürstentag zu Breslau.

Den 11. dito ist ein Fürstentag zu Breslau gehalten, alldahin JFG. mich neben Andern geschickt, bin aber vorfallender Ursachen von JFG. zurückerfordert worden, und den 13. dito anheim kommen. Den 14. dito habe ich anstatt JFG. auf dem Grädisberg

---

27) V. H. Schinder. 28) V. H. einem Kapellan.

sein sollen, aber wegen der groſsen Gewässer, welches unerhört groß gewesen, nicht fort gekonnt. Den 20. dito haben mich JFG. gen Wanders geschickt, die Rechnung von dem Vogt abzunehmen, welche also beschaffen, daß sich niemand darein richten mochte, denn es war Rips Raps gegangen; den 21. dito anheim kommen. Den 27. dito hat mich Adam Schweinichen neben meinem lieben Weibe, zu Gevattern gebeten gen Kalbenitz, dem ich auch zu Gefallen bin kommen, und ist ein groß Trinken allda gewesen; den 28. heimkommen.

Wenn denn Franz Hockens Erben vielmal geschaffet war, die aus Gerichten genommenen 1735 Thl. wieder einzustellen, als ist ihnen solches den 30. dito auch bei der Exekution einzubringen geschafft worden, sie haben aber wie zuvor gehorsamet, und die Gelder gar nicht eingelegt; diese Sachen hat mir viel Mühe und Unkosten gegeben. Den 31. dito hat das holkteinische Fräulein allhier in meinem Hause gebadet, auch Abends mit mir gessen, und sich der Gelegenheit nach lustig gestellt, welches mir auch Unkosten verursachet. Wenn ich also Zeit gehabt, so habe ich mich um Bestellung des fürstl. Begräbnisses bekümmern müssen, wie der Prozeſs und sonsten Proviant und anders anzustellen gewesen, welches mir viel Mühe gegeben. Den 9. August bin ich mit JFG. zu Parchwitz auf der Jagd gewesen, und über Nacht allda geblieben, auch guten Rausch bekommen.

Es hat sich den 13. dito Wolf Schellendorf mit mir berechnen sollen, wegen meines Weibes Abstattung und vor ihn eingegangene Bürgschaft halber, ist aber,

wie zuvor vielmal beschehen, außenger.
15. dito hat mich Jorge Schleußer zu Se.
Gevattern gebeten, inmaßen JFG. auch selber; h.
1 Flor. ungr. eingeleget und hat einen guten Rausch gegeben.

Landtag zur Liegnitz.

Den 19. Aug. ist ein Landtag gewesen, wegen des fürstl. Begräbnisses, daß sich die von Adel wollten einstellen und dies Amt, so ich einem jeden auflegen würde, auf sich nehmen und mir gehorsamen; und ist auch vom Liegnitzischen Schuldwesen was er gedet, aber zu keiner Richtigkeit kommen. Den 20. dito hat abermal Bastian von Zettritz einen Vorbescheid ausbracht mit mir, und denen andern Bürgen, ist aber ohne alle Frucht zergangen. Den 22. dito sein die Holsteinische Gesandten, als 3 von Adel neben einer Hofmeisterin und einer Jungfrau zum fürstl. Begräbniß ankommen und denn, daß sie das fürstl. Fräulein, so allhier geblieben, nach dem Begräbniß wieder abholen sollten, welches mir auch viel Ungelegenheit gab, mit der Tractation, weil sie so zeitlich vor dem Begräbniß kamen. Den 25. dito habe ich gejaget und sonsten an allen Orten jagen lassen, auf das fürstl. Begräbniß und weil stündlich auch fremde Gesandten zulangeten, die Kuchel mit zu erhalten.

Fürstliches Begräbniß der Hollsteinischen Fürstin.

Auf den 31. August ist das fürstl. Begräbniß angestellt worden, darzu alle Fürsten und Freiherren in Schlesien erbeten worden, neben andern vorneh-

men Herren und von Adel, vornehmlich aber vieler Reichsfürsten Gesandten ingleichen zur Stelle kommen, ist gar ein zierliches fürstliches Begräbniß gewesen, darbei (ohne die Landschaft) viele Leute sein gewesen, wie der schriftliche Prozeß, den ich selber allein gestallt, auch hernach selber ins Werk gerichtet, mit mehrern ausweiset.

Nach gehaltenem Begräbniß sein gespeiset worden: eine lange Tafel auf 3 Vorschneider, 8 Tische Frauenzimmer und 12 Tische Junkern, und sein über 60 Tische Knechte gewesen, ohne die letztern, von Junkern und andern, so aufgewartet haben, und hat solches Begräbniß JFG. über 1400 Thl. gestanden. Solches hat mir am meisten Mühe und Ungelegenheit gegeben, habe auch nach gehaltenem Begräbniß den fürstlichen Personen und adelichen Frauenzimmer in der alten Stuben abgedanket, die andre Abdankung ist im Schloß durch Herrn Samson Stangen beschehen.

F. G. mein Herr ziehen nach Wohlau.

Den 2. Septembr. sein JFG. mit zwei Kutschen, und ich mit nach Wohlau auf, die fürstliche Wittib zu besuchen, damit JFG. ihres Leides was vergessen sollten. Ergo. Den 7. dito sein JFG. wieder anheim kommen, und ist das fürstl. Holsteinische Fräulein neben derselbigen Gesandten mit gewesen, allda sich das Fräulein mit der Herzogin gesegnet. Die fürstliche Wittib haben JFG. wohl gehalten; JFG. haben darunter verzehrt 25 Thl. 32 Weißgr. Den 10. Sptbr. bin ich mit denen Holsteinischen Gesandten auf den Grädisberg gezogen, daß sie denselbigen beschauet haben, auch den Tag wieder anheim kommen.

F. G. haben den Holsteinischen Gesandten das Geleite nach dem Sagan gegeben.

Den 13. dito sein JFG. mein Herr mit zwei Kutschen und die fürstliche Wittib von Wohlau mit 3 Kutschen, dem fürstl. Fräulein aus Holstein das Geleite bis gen Sagan gegeben, und haben das Nachtlager von Liegnitz aus zu Klischdorf gehalten, und alda zum Sagan haben sich JFG. mit dem gemeldten Fräulein aus Holstein und den holsteinischen Gesandten gelehet, welches denn mit guten Räuschen beschahe, da sie von einander sein gezogen, und haben JFG. dem Fräulein aus Holstein zur letzte verehret zwei Kleinod, so über 200 Thl. würdig. Item zwei Jungfrauen, so bei der verstorbenen Herzogin gewesen, jeder 50 Thal., an Gelde, und einen Ring von 10 Thal. so wohl bei den Liegnitzischen Fräulein zum Gedächtniß wegen der verstorbenen Fürstin jeder einen Ring vor 38 Thal., denen holsteinischen Gesandten jedem JFG. Bildniß, eines vor 12 Flor. ungr. Dies alles muste ich überantworten, und hat bei denen Jungfrauen nasse Augen gegeben, bei der Abfertigung und Abscheidung. Ich habe Hans Wolf Ramsdorfen [39]), als dem Holsteinischen Gesandten, ein Glas gegen dem Sagan hernach holen lassen und ihm verehret, mit meinen 8 Wapen, welches mich 6 Thal. gestanden, und sein JFG. mit samt der fürstl. Wittib von Sagan den 18. anheim kommen; JFG. haben verzehrt, so ich ausgegeben, 41 Thal. 13 Weißgrosch. [40]) Den 20. dito sein JFG. auf die Jagd gezogen, da ich denn auch

---

39) H. H. Ramsdorfen. 40) F. h. 19 Wg.

mit gewesen, da es denn gute Räusche gegeben; den 21. dito sein JFG. wieder kommen.

F. G. führen den Hauptmann zur Schweidnitz ein, neben dem Herrn Bischof.

Den 1. Oktobris sein JFG. neben dem Herrn Bischof zur Schweidnitz Kommissarius gewesen, den Herrn Hauptmann der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, Herrn Brandno Zedlitz, einzuführen, allda haben JFG. bis in 4. Tag gelegen, und ziemlich groß Panket gehalten.

Fürstentag zu Breslau.

Wann denn Bothschaft kommen war, welchermaßen der Türke in Ungarn mit aller Macht einfiele, derowegen den 4. dito auf JKM. Befehlich eine Zusammenkunft von denen Fürsten und Ständen gen Breslau verschrieben worden, derohalben JFG. auch eilends nach Breslau erfordert ward, dahin sich denn auch JFG. begaben. Auf solchem Fürstentag ward beschlossen, daß Fürsten und Stände Reuter und Knechte ließen werben, wie sich denn Hanns Zedlitz, JFG. Rath, vor einen Rittmeister (wie wohl mit Furchten) bestellen ließ, auf 500 Pferde. Den 10. dito sein JFG. nach beschlossenem Fürstentag von gemeldten Orten wieder anheim kommen, und haben an allen Orten verzehret 278 Thal. 23 Weißgr. 9 Hell. Den 20. dito habe ich nach Breslau schicken sollen, mit denen Hockischen Erben, dero Vormünden, wegen 2000 Thal. [11]) abgenommenen Geldes, zu vergleichen, ist aber aus der Handlung nichts worden, darum ich vergeblich Unkosten aufgewandt.

---

11) S. H. 2000 Rl.

Die fürſtl. Wittib von Wohlau kommen gen Liegnitz.

Den 16. Oktobris iſt die fürſtl. Wittib von Wohlau alher gen Liegnitz kommen, welche ins Reich gezogen. Auf ſolche Zeit ward zwiſchen den fürſtl. Perſonen ein Vornehmen der Ehe zu beſchlieſſen mit einander beredet, welches doch unvermerkt und ganz ſtille gehalten ward, jedoch ward es von IFG. mir vertrauet; es wurden auch Ringe zwiſchen den fürſtl. Perſonen mit einander gewechſelt, und nachdem ſie 3 Tage allhier ſtille gelegen, haben IFG. ihr das Geleite nach dem Hanau gegeben, welches mit groſſe Mühe gegeben, und ſein IFG. den 30. dito wieder gen Liegnitz ankommen, und war in der Liebe ziemlich erſchöpft und erfriſchet. Den 5. Novembr. ſein IFG. nach der Oelſſen zum Herzog Karl gezogen, und ich mit; was die Herrn ſich mit einander unterredet haben, iſt mir unwiſſend. Den 10. ſein IFG. wieder kommen, und haben verzehret 34 Thal. 32 Weiſſgr. und waren Herzog Karl 200 Thal. gegeben, ſo mein Herr ihm ſchuldig worden. Den 14. Novbr. bin ich nach Parſchau gezogen, meine Wirthſchaft beſter Möglichkeit nach beſtellt, den 16. anheim kommen.

F. G. Herzog Friedrich ziehen ins Reich.

Demnach IFG. meinem Herrn die Zeit in dero Wittber-Stande zu Liegnitz lang ſein wollte, als machten IFG. ihr eine Reiſe ins Reich, das Trauer-Jahr vollend hinzubringen, und Zeit zu vertreiben. Als waren IFG. den 22. Novbr. von Liegnitz auf mit 3 Kutſchen zu 6 Roſſen, ein Küchen- und ein

Rüſtwagen, und 4 reiſige Roſſe und zogen Junkern mit: Melchior Arlebe, George Schleußer, Kaspar Strachwitz, Chriſtoph Spiller, Chriſtoph Koſtelitz [32], Peter Kerper [33], Philipp Trachſtädt, Hans Fliegerner, Kanzeliſt, und weil die Bauern zu Schönbrunn die Teichlein und Holz erkauft haben um 1100 Thl., gaben dieſelbigen ſie abe; dieſe JFG. mit auf die Reiſe nahm, welche auszugeben mir zugeſtellet wurden. Haben alſo JFG. das erſte Nachtlager im Namen Gottes zu Bunzlau genommen; ungeacht, daß ein Rath JFG. alldar Haber und Wein verehret, ſo ward doch verzehret und ausgegeben 20 Thal. 12 Weißgr. 9 Hl. Von Bunzlau gen Görlitz, allda die Herren auch Haber und Wein verehret, verzehrt 22 Thal. 21 Weißgr. Von Görlitz bis gen Schops [34], zum Frühſtücke verzehret 5 Thal. 28 Weißgroſch. Von dannen gen Bauditſen über Nacht verzehret, und ſonſten ausgegeben 31 Thal. 3 Weißgr. Von Bauditſen gen Biſchofswerda, allda haben JFG. der Kurſachſen Adminiſtrator ins Geleite annehmen laſſen, da ich denn anſtatt JFG. auf der Gränze die Dankſagung thun müſſen, daß JChFG. JFG. meinem Herrn das Geleite zuſchickten; ungeacht der Ausquitung iſt doch ausgegeben worden 20 Thal. 16 Weißgr. Von Biſchofswerda ſein JFG durch die Geleitsleute gen Hanau an die Elbe geführet worden, allda iſt über die Ausquitung ausgegeben 9 Thal. 16 Weißgroſch. Von Hanau bis gen Döringen hat der Herr Adminiſtrator JFG. meinen Herrn mit 3 Kutſchen annehs

32) B. H. Keſſel. 33) B. H. Zörber. 34) B. H. Schaus (Schorl.)

men lassen, und entgegen geschickt, als durch den jungen Herrn von Holstein, Fürsten Alexander, neben andern Junkern, empfahen und also ins Schloß zu Döringen führen lassen, da ich denn anstatt JFG. der Annehmung halber imgleichen die Danksagung thun müssen, wie denn hernach JLFG. im Schloß meinen Herrn stattlich annahmen und empfingen und waren JFG. allda gerne gesehen, und lagen allda stille bis an den 11. Tag, und war die Zeit mit Saufen, Tanzen und Jagen zugebracht. JFG. hatten sonsten nichts allda zu verrichten, als daß sie dem Herrn Administrator Danksagung thun ließen, welches in Beisein JFG. durch mich gethan und geredet ward, dies Inhalts: daß JLFG. auf JFG. dienstliches Ersuchen ihre Geistlichen zu Herrn Lenhardt Kränzheim Examen hätten zugefertiget und denn, daß JLFG. ingleichen JFG. derselbigen Gesandten Herrn Abraham Bock zu den Liegnitzischen Verträgen abgesandt hätten, nähmen JFG. von JLFG. zu sonderm hohen Dank und Gefallen an, und wollten solches um JLFG. wiederum höchster Möglichkeit nach verdienen; welches alles weitläuftiger mit Erzählung und Ausführung, was durch solche beide Absendung ausgericht sei, von mir geredet worden. Dies denn JLFG., daß JFG. mein Herr wären in der Person nach Döringen kommen und denn die gethane Danksagung zu sonderer Freundschaft aufnahm, und ließen durch Herrn Abraham Bock wieder antworten und sich erklären: daß was vorhero [33]) von JLFG. ergangen, wäre wil-

33) B. H. vor meinem Herrn.

lig und gerne beschehen, was auch förder von JCFG. JFG. zur Freundschaft beschehen und thun könnte, wollten sich JCFG. auf allen Vorfall willig zu thun erboten haben und ist also zwischen denen Herrn eine große Freundschaft gewesen; so habe ich auch einen gnädigen Churfürsten bekommen, mir auch große Gnade angeboten. Es hatten aber JCFG. andre Gedanken, sam sonsten was dahinter wäre, als daß mein Herr JCFG. Gemahlin Schwester, ein Fräulein, meinen möchte, darum denn auch öfter Tänze gehalten wurden; aber mein Herr meinet das Fräulein nicht, denn sie war gräulich und pücklich, und weil die Zeit also zugebracht, ließ JFG. durch mich am 10. Tage Urlaub nehmen und ums Geleite nach Dresden, von dannen nach Friedesburg, so weit JCFG. Geleite gienge, bitten. Dies denn JCFG. sobald verordnet, und verlaubten JFG. Es gaben aber JCFG. samt derselbigen Gemahlin das Geleite in der Person auf ein Jagdhaus gegen Sitzenrode, allda jagten die Herrn noch zwei Tage und letzten sich hernach die Herrn mit einander mit guten Räuschen. JFG. mein Herr verehrten JCFG. dem Churfürsten einen Seiger, welcher 127 Thal. stund und einen Zelter von 80 Thal.; dies ich JCFG. überantwortet. Der Herr Administrator aber ließ meinem Herrn eine Kette von 150 Gulden und dessen Bildnis, welches über 50 Gulden würdig, überantworten, sowohl die Herzogin JFG. einen Kranz und ein Kleinod darin, und mir ließen JCFG. derselbigen Bildnis, welches 12 Flor. ungr. hatte, zustellen, neben sonsten gnädigen großen Erbietens Dero Gnaden.

Es war also wegen JFG. von mir zu Dörinsgen und im Jagdhause ausgegeben 210 Thal. 31 Weißgr. 6 Hl. und sein die Herrn in großer Freundschaft und Liebe also von einander gezogen. Von Siehenrode zogen JFG. im Geleite bis gen Hanau über Nacht, ward ausgegeben 7 Thal. 5 Weißgr. Von Hanau gen Dresden, allda haben JFG. 3 Tage stille gelegen, die Festung, Zeughäuser, Stall, Kunstkammer, und was sonsten zu besehen gewesen, besichtiget. Die Churfürstin hat sich zwar nicht sehen lassen, sondern wegen Krankheit entschuldiget, die jungen Herrn aber haben JFG. in ihrem Zimmer eingeladen und allda stattlichen traktiret, und sein alle Abend mit einem guten Rausch zu Bette gangen. Ist sonsten JFG. große Ehre widerfahren, auch viel wunderbare und seltsame Sachen gesehen. JFG. haben durch mich lassen ausgeben 121 Thal. 27 Weißgr., so mehrentheils Trankgelder sein gewesen, so in dem Besichtigen sein ausgegeben worden; denn JFG. als ein Wittwer griffen sich stattlich an. Dies alles mit Reden, Anstellen und Befördern hat mir große Sorge, Mühe und Ungelegenheit gegeben.

Von Dresden sein JFG. wieder im Geleite nach Freiberg über Nacht gezogen, auch Morgens frühe das Churfürstl. Begräbniß besehen, welches zwar herrlich und wohl zu sehen gewesen, und sich über solcher Kunst zu verwundern. Von Freiberg gen Chemnitz über Nacht, alles im Geleite, verthan 10 Thal. 14 Weißgr. Von Chemnitz gen Zwickau über Nacht, verthan 16 Thal. 21 Weißgr. Von Zwickau gen Plauen über Nacht, verthan und ausgegeben 13 Thal. 9 Weißgr. Von

Plauen gen Olßenitz über Nacht, verthan 7 Thal. 30 Weißgr.

Von Olßenitz bis gen Eger, allda ist das Geleite ausgangen. Die von Eger haben die Churfürstl. Sächsischen Geleitsleute nicht anders in die Stadt wollen reiten lassen, als daß sie hinter JFG. Wagen sollten rücken, daraus ein groß Gespräche entstanden, welches sich in die zwo Stunden hat verzogen; letzlich so haben die Sachsen mit einer Protestation gewichen, daß JFG. nur ins Losament sein kommen, weil es schon eine Stunde in der Nacht gewesen. Morgens frühe haben die von Eger die Churfürstlichen Sächsischen Geleitsleute bestrickt, von dannen nicht zu verrücken, sie wollten die Sachen an JKM. gelangen lassen. JFG. mein Herr aber haben einen Tag derowegen allda stille liegen müssen, und möglichen Fleiß angewendet, daß die Vergleichung erfolget, damit die Geleitsleute des Bestricknisses losgezählet worden, welches mir, weil ich alles reden muste, große Mühe gab, und verzehrt JFG. 80 Thal. 21 Weißgr.

Wie JFG. von Eger sein aufgezogen, hat der eine Bürgermeister JFG. mit 24 reisigen Rossen das Geleite auf ein Meil Weges 'nausgegeben, darnach das Geleite abgedanket und sein die Sächsischen Geleitsleute auch wieder heims gezogen, und sein JFG. zu Dirschen Rate [36]) kommen und über Nacht allda gelegen, verzehret 25 Thal. 6 Weißgr.

---

36) B. H. Dirschenrede (ist Tirschenreut.)

Von Dirschen Rathe gen Friedesburg zum Pfalzgraf Friedrich, allda der Pfalzgraf. JFG. auf seinen Gränzen mit 8 reisigen Rossen annehmen ließen, und (wie gemeldt) nach Friedesburg führen lassen; habe ich abermal wegen JFG. die Danksagung wegen Schickung des Geleites reden müssen, un. sein JFG. hernach allda gar wohl gehalten worden. Haben also bis in die driste Woche stille gelegen und die ganze Zeit mit Saufen, Fressen und Tanzen zugebracht, denn es überaus ein wunderlicher Herr gewesen, der nichts konnte, als Saufen. Jedoch das Vermögen war schwach, und haben JFG. allda ausgegeben 40 Thal. 2 Weißgr., darunter sein vor 24 Thal. Ringe, so JFG. verehret dem Frauenzimmer zu Friedensburg.

Von Friedensburg sein JFG. samt dem Pfalzgrafen Friedrich nach Sulzbach zum Pfalzgraf Otto Heinrich gezogen, allda bis an 4ten Tag stille gelegen, haben da nichts zu verrichten gehabt, als gefressen und gesoffen; sonsten sein wir wohl gehalten worden; ist ausgegeben worden 32 Thal. 29 Weißgr. Der Pfalzgraf schenkte mir einen Schweinspies, welches ein groß Geschenke sein sollte, welchen Spieß ich auch mit nach Hause genommen. Von Sulzbach zogen JFG. gen Fremt [37]) zum Landgrafen von Leuchtenberg, allda lagen JFG. 3 Tage stille, welches denn auf das neue Jahr traf; weil denn der Landgraf päpstisch war, haben wir Gottes Wort nicht hören mögen, sonsten sein JFG. wohl gehalten, und

37) Pfreimbt.

ein groß Gesäufte gehalten worden. Es hat der Landsgrafe einem jeden zum neuen Jahr sein Bildnis verehret, welches ungefähr 6 Gulden würdig, JFG. aber bekamen einen Ring und einen Kranz. JFG. haben allda ausgegeben 31 Thal. 30 Weißgr., welches ich alles verrichten müssen.

Summarischer Beschluß des 93. Jahrs.

Das 93. Jahr habe ich außerhalb Schlesien acschlossen, als in der Pfalz, zu Freint, beim Landgrafen von Leuchtenberg. Habe sonsten auf vielen unterschiedlich Reisen, sonderlich nach Prag an Kais. Hof und andern beschwerten Reisen, große Müh und Sorgen, auch große Sachen zu verrichten gehabt, und zwar mit Bestellung des fürstl. Begräbnisses, der verstorbenen Fürstin aus Holstein, mir nicht wenig, sondern große Mühe gebracht. Zu dem so habe ich auch mich wieder zu einem Marschall und Hofemeister bestellen lassen, da mir denn den Hof zu bestellen, alle Renten und Einkommen berechnet zu nehmen, nicht wenig, sondern große Bemühung und Kummer gegeben und also meine vorige Last noch mehr gehäufet. Was vor Unruhe, Mühe und Sorgen mir die Reise mit JFG. nach Döringen und ins Reich gegeben, davon weiß ich am besten von meiner Müh und Widerwärtigkeit, so ich gehabt; denn ich täglich habe saufen, alles daneben mit Reden, Aufwarten, Abrechnung der Miethe, Ausgebung des Geldes, und in Summa dies was vorfiel, bestellen müssen, der Früheste ab, und der Letzte nieder sein. Gott aber hat mir die Gnade verliehen, daß ich bei der großen Widerwärtigkeit dies habe aus-

ſtehen mögen und alſo verricht, (ungeacht daß ich viel Neider und Angeber gehabt) daß JFG. damit zufrieden geweſen, wie auch ſonſten bei denen Fürſten im Reich ein gutes Lob eingeleget. Sonſten hat es mir in meinen eigenen Sachen ziemlich glücklich ergangen, habe auch zu beſſerer meiner Erhaltung das Gut Parſchau gemiethet, dazu mir Gott ſeinen Seaen gegeben, daß mir das erſte Jahr darauf iſt gewachſen an Korn 158 Schock und darvon ausgedroſchen, ſo mir kommen, 28 Malter; Weizen 19 Schock, davon ausgedroſchen, 3 Malter 2 Scheff.; Gerſten iſt gewachſen 9 Schock, ausgedroſchen 22 Scheff.; Haber iſt gewachſen 126 Schock, ausgedroſchen 34 Malter; Flachs iſt mir 192 Kloben [38]) gewachſen, Heu und Grummet iſt worden 125 Fuder. Iſt alſo mein ganzer Empfang an baarem Gelde geweſen 453 Thal. 28 Weißgr., daß ich alſo nach Abzug des Miethgeldes im Reſt behalten 103 Thl. 25 Weißgr. Bin dies Jahr 199 Tage daheim geweſen und 161 nicht daheim geweſen.

Sage derowegen dem höchſten Gott Dank, der mich und die Meinigen dies Jahr ſo gnädig behütet und mich aus vielem gefährlichen Unglücke rausgeriſſen, auch mir meine widerwärtige Sachen führen helfen, und mich bei meinen Ehren und ſeinem göttlichen Wort hat erhalten, welches ich vor die höchſte Gnade erachte und bekenne. Gott verleihe mir ferner alles, was mir und den Meinigen gut und ſelig ſein möge. Amen, Amen!

Wenn ich denn dies Jahr wieder ein Wirth bin

38) B. H. 129 Kloben.

worden, habe ich mir auch aufgemerkt, wie das Getreide allhier zu gemeinem Kauf hat gegolten, als den Scheff. Weizen 3 Thl. 14 Weißgr., das Korn 1 Thl. 3 Wgr., die Gerste 32 Wgr., der Haber den Scheff. zu 24 Wgr.

Gloria Deo in Excelsis.

Anfang des 1594. Jahres.

Dies 94. Jahr fange ich, wo ich das 93te Jahr habe geschlossen, im Reich zu Freme [38]) beim Landgrafen im meinem Marschall-Amt und Raths-Stelle im Namen Gottes an, Gott verleihe mit Freuden zu verenden, und gebe mir und den Meinigen, was mir und den Meinigen an Leib und Seele gut sein möge.

Von Fremdt [39]) sein JfG. aufgebrochen, und den 3. Januarii wiederum gen Friedesburg gezogen, unterwegens hat der Kutsche die fürstl. Personen und mich einen Berg unter geworfen, daß der menschlichen Vernunft nach fast unmöglich gewesen, daß wir nicht alle die Hälse gebrochen, aber Gott half gnädig ohne Schaden davon, außer nur bekam ich eine Beule auf dem Kopf, ist auf dies Jahr das erste Unglücke, so doch Gott ziemlich verhütet, gewesen und sein JfG. hernach allda zu Friedesburg bis an den 11. Tag stille gelegen, und sonsten nichts zu verrichten gehabt, als gefressen, gesoffen und getanzet (wie zuvor, da wir auch allda lagen). JfG. verehret dem Pfalzgrafen einen Ring und ein Kleinod, sowohl der Pfalzgräfin imgleichen einen Ring und ein Kleinod und Fräulein

---

[38]) B. H. Iriembt.

Anna Maria einen Ring, ſo alles über 400 Thal. würdig, der Pfalzgrafe gab mir ſein Bildnis, ſo 6 Gulden hatte. Und allda ausgegeben zum andernmal 86 Thal. 13 Weiſsgr., darein zwei Ringe vor 49 Thal., ſo erkauft, gerechnet ſein. JFG. mein Herr verhofften wohl, es werde die fürſtl. Wittib von Wohlau von Stuttgard dahin zurücklangen, darum denn mein Herr auch ſo lange da verzog, aber JFG. hatten ihre Kundſchaft nicht recht, waren alſo in voller Nacht [40]) von Friedesburg auf nach Tache, allda lagen JFG. über Nacht und verzehrten 18 Thal. 17 Weiſsgr.

Von Tache aus zogen JFG. auf das Bergwerk, ſolches neben der Schmelzhütten zu beſichtigen, verzehrten zum Frühſtücke 5 Thl. 7 Weiſsgr. und kamen den Abend zu Theiſsingen zu der fürſtl. Wittwen, allda waren JFG. gerne geſehen und lagen 3 Tage ſtille und beſchahe JFG. und denen Dienern alles Gutes; JFG. die Herzogin fielen den erſten Abend einen Grad unter, daſs ſie hernach nicht mehr ausgingen, tranken doch nichts weniger alle Abend einen guten Rauſch; ward ausgegeben 17 Thl. 3 Weiſsgr. Von Theiſsingen zogen JFG. gen Rodicht, lagen über Nacht allda, verzehrten 21 Thal. 28 Weiſsgr.; von Rodicht gegen den Laun, verzehrten über Nacht 26 Thal. 31 Weiſsgr. Von Laun gen Leutmeritz, über Nacht verzehret 20 Thal. 30 Weiſsgr. Von Leutmeritz gegen der böhmiſchen Liebe [41]) verzehret 23 Thl. 21 Weiſsgr. Von der böhmiſchen Lippe [41]) gegen der Sittau, verzehret über Nacht 31 Thal. 22 Weiſsgr.

---

40) N. H. Nacht. 41) B. H. Leitme.

Von der Sittav gegen Görlitz, über Nacht gelegen, verzehret 30 Thl. 15 Weißgr. Von Görlitz aus haben IFG. mich wieder zurück nach Prag schicken wollen, in IFG. angelegen Sachen, es half mir aber Sekretarius Pfeifer [42]) davon, der saget IFG., er wolle es allein verrichten; also ward ich erlediget, welches mir sehr lieb war, und danket ihm fleißig, daß er es auf sich alleine nahm. Von Görlitz zogen IFG. gen Bunzlau, verzehrten über Nacht 21 Thl. 24 Weißgr.

F. G. kommen den 15. Januarii gen Liegnitz.

Von dannen zogen IFG. gen Liegnitz, allda sein IFG. Räthe, und etliche Landjunkern neben dem Hofgesinde IFG. mit 30 reisigen Rossen und 3 Kutschen entgegenkommen und IFG. angenommen, darauf ich gebührliche Danksagung habe thun müssen, wegen IFG., und sein IFG. außen gewesen von dem 22. Nov. A. 93 bis auf den 15. Januar A. 94, als acht Wochen und etliche Tage; ist auf der ganzen Reise mit Zehrung, Trankgeld und sonsten ausgegeben worden 1086 Thal. 28 Weißgr. So haben IFG. ohne meine itzo gefaßte Ausgabe aus ihrem Beutel gegeben 80 Thal. 27 Weißgr. und haben IFG. auf diesen Reisen denen Fürsten und Fürstinnen verehret, dessen Werthes Anschlag war 652 Thal. 30 Wgr. und dagegen über 300 Thal. werth nicht wieder bekommen. So ist die Verrichtung, so IFG. an ein oder dem andern Ort zu thun gehabt, nichts gewesen, nur daß IFG. haben die Zeit

42) V. H. Prüffer.

im Trauern zugebracht und etlicher Maßen verhofft, die Herzogin werde allda zu Friedesburg zu langen, welches doch auch nicht beschehen ist, darum diese Aufwendungen ziemlich umsonst gewesen, und gar wohl hätten nach bleiben können; es gehet aber allhier: Herrn Vorwitz ist mit Gelde nicht zu bezahlen, wie man pfleget sonsten zu sagen.

Was ich diese 8 Wochen und also auf dieser Reise vor Mühe und Sorgen ausstehen müssen, weiß ich am besten, denn ich Tag und Nacht aufwarten, mit Trinken, auch mit den Wirthen Abrechnung halten, alles Geld ausgeben und andre vorfallende Angelegenheit fortstellen; zudem so war keine Treu unter uns sämtlich, und gab der Fuchsschwanzer viel, davon nicht zu sagen, und ich war bei meiner eigenen Gesellschaft meines Halses nicht sicher, wie sie mich denn zu unterschiedenen malen bei JfG. meinem Herrn angaben und mich verfuchsschwänzten. Aber JfG. hielten die Hand, wie billig, über mir, daß es auch mir die Zeit meines Lebens bei meiner Gesellschaft also nicht ergangen, als eben auf diesen Reisen mir Widerwärtigkeit zugestanden. Abends hat mich ein jeder raufen wollen, nur darum, daß ich einen gnädigen Herrn gehabt, und mit ihm geschaffet, morgens frühe, wenn ich sie darum besprochen, was sie Abends gegen mir haben verlauten lassen, sie sollten nun, was sie nicht lassen könnten, thun, so hat keiner das Wasser getrübet gehabt, welches ich mit Geduld in mich fressen müssen und hat mich der liebe Gott von solchen Reisen frisch und gesund zu Hause verholfen, auch verliehen, daß ich mein

liebes Weib bei guter Gesundheit habe gefunden, dafür ich Gott Dank sage und habe doch über meiner Widerwärtigen Willen und derselbigen Angeber einen gnädigen Herrn gehabt und behalten, wie wohl ich auch meinen Leib daran gestreckt, und nichts, was mir zu verrichten auferleget worden, unterlassen. Es haben aber dieselbigen Fuchsschwänzer hernach selber das Unglück wegtragen [42]) müssen, und sein in die Gruben gefallen, die sie mir gruben und darein sie mich haben bringen wollen. Dies ist von der Reisen aus dem Reich; ich habe zwar mir viel bekannt gemacht, und sonderlich bei Fürsten und derselben vornehmen Räthen und bin an allen Orten wohlgehalten und davon gnädige Herrn gebracht, welches mich in allem Vorfall helfen werde.

F. G. sein den 18. Januarii nach der Oelsen auf.

Den 18. Januar sein JFG. wieder nach der Oelsen mit zwei Kutschen auf, und ich mit wegen ihrer Heirat-Sachen mit der fürstl. Wittib zu Wohlau; den 22. dito sein JFG. wieder anheim kommen und ich mit.

F. G. wollen gen Prag ziehen, kehren zu Görlitz um.

Wann dann JFG. gerathen worden, daß sie nach Prag selbst in ihren Sachen ziehen sollten, welches JFG. ihr auch vornahmen; befahlen mir derohalben, alle Nothdurft zu bestellen. Waren JFG. den 26. Januar von der Liegnitz auf, wie sie aber

42) B. H. davon tragen.

bis gen Görlitz kommen, schreibet Sekretär Henael IFG. zu, damit sie sich nicht vergeblich bemüheten, denn J.K.M. allda nicht anzutreffen sein würden, derowegen so kehrten IFG. wieder zu Görlitz um, hatten 3 Kutschen Wagen, 4 reisige Roß und 7 Junkern bei sich und verzehrten hin und wieder 44 Thl. 5 Weißgr.

Den 1. Februar habe ich so ein Reissen in die Schenkel bekommen, sam es der Gicht gleich sei, daß ich etliche Tage nicht gehen mögen.

Fürstentag zu Breslau den 7. Februar.

Den 7. dito ist ein Fürstentag zu Breslau gehalten worden, dahin IFG. gezogen sein, und ich mit, ungeacht, daß ich noch übel gehen mögen, und hat der Fürstentag gewähret bis auf den 16. dito, ist wegen Reuter und Knechte in Ungarn zu schicken, anreichend gewesen, und haben IFG. allda verzehret und ausgegeben 114 Thal. 30 Weißgr.

F. G. sein nach Prag auf, den 28. Februar.

Wenn denn IFG. ihre vorige [44]) Meinung kontinuiret, also beschlossen sie, ihren Weg nach Prag zu nehmen, und diese Punkte, darin sie mich zuvor nach Prag geschicket gehabt, dieselbigen in der Person zu befördern; als sein IFG. den 28. Febr. von Liegnitz aus mit dreien Kutschen und 4 reisigen Rossen aufgewesen, und sein von Räthen sonst niemand des als ich mit gewesen; von den andern Junkern ist gewesen Kaspar Strachwitz, Christoph Roselius, Ul-

44) S. H. in voriger.

rich Stange, Philipp Trachstädt, Peter Korpper [45]) Anton Scholtz und Sekretär Pfeiffer [46]), und ist sonsten Melchior von Schellendorf und Hans Helmrich von Hanau in Landessachen mitgewesen, und haben IfG. ihren Weg auf Bunzlau, Görlitz, Sittau, Jungbunzlau und Brandeis zu genommen, sein also den 4. März gen Prag ankommen und auf dem Ovs eingezogen.

Morgens haben IfG. mich zu denen Herren Offizieren geschickt, und sich angeben lassen, sonderlich aber zu dem Herrn Rumpf, daß er IfG. bei IKM. Audienz zuwege bringen wollte, bei neben auch zu fragen, ob IfG. IKM. ihre Dienste, wie zuvor, und billig sei, präsentiren sollte; welches ich denn bestes Fleisses verrichte. Es hat der Herr Rumpf IfG. anmelden lassen, IfG. wollten immittelst gen Hof reiten und IKM. aufwarten, wie zuvor auch beschehen, sobald möglich sollte die Audienz auch erfolgen. Darauf ritten IfG. folgenden Morgen gen Hof, präsentirten IKM. Dienste, sowohl denen Herren Offizieren. IfG. aber haben am 12. Tage bei IKM. Audienz gehabt. Da denn die Zeit IfG. in den 12 Tagen ist lang gewesen und mir hat es wegen des vielen Anhaltens in diesen Tagen müde Beine gemacht. Nach solcher gehabter Audienz haben IfG. ihre Sachen bei denen Herren Offizieren Möglichkeit nach befördert, wie denn imgleichen der Landschaft Abgesandter auch gethan haben, und sein IfG. täglich zweimal gen Hof geritten, dem Kaiser und denen Herren Offizieren fleißig

45 B. H. Körber. 46) B. H. Prüsser.

aufgewartet, und sonsten um Bescheid anhalten lassen; dieß ich bei denen Herren Offizieren alles befördern müssen, welches mir viel Laufens gegeben.

Haben also JFG. von dem 28. Febr. an den ganzen März über, sowohl den April aus, bis auf den 27. Mai zu Prag gelegen, und doch auf JFG. emsiges Anhalten, diese lange Zeit über nicht auf einen Punkt beschieden worden, sondern zum Bescheid bekommen: JKM. wollten die Sachen berathschlagen und auf ferner Anhalten sollten JFG beschieden werden. Sein also JFG. unverricht der Sachen davon gezogen und sein den 11. Mai mit guter Gesundheit gen Liegnitz ankommen. Es sein JFG. Räthe und etliche Junkern vom Lande JFG. entgegengeritten und JFG. empfangen, da ich denn die Danksagung wegen JFG. thun müssen, und haben JFG. auf dem Weg und zu Prag verzehrt und ausgegeben 1467 Thal. 20 Weißgr. und sonsten an Bechern verehret über 270 Thal., sowohl zwei Roß, so auch 180 That würdig, und doch nichts verricht. Diese Reise hat mir auch große Sorge, Mühe und Ungelegenheit gegeben, denn ich auf der Reise unterwegens und zu Prag alles auszahlen, verrichten und bestellen müssen, so habe ich ingleichen zu Prag Küche und Keller und was diesem anhängig, versorget und Küchenmeister sein müssen, da denn JFG. gemeiniglich fremde Herren zu Gaste hatten, wie es denn da zu Hofe pflegt zuzugehen. Zudem habe ich JFG. Sachen bei allen Herren Offizieren und bei der Kais. Kanzlei befördern, auch sonsten stündlich aufwarten müssen, daß ich manchmal des Tages die

hohe Stiege am Schlos zu vier malen gestiegen habe, welches meine Schenkel mit der Zeit wohl fühlen werden. Ich habe von dem Strachwitz alle Widerwärtigkeit gehabt, aber doch nicht so, wie es auf voriger Reise gewesen ist; denn ich mehr Gehorsam hatte, und JFG. nahmen, wie wohl zuvor schon beschehen, die Fuchsschwänzer nicht also an; Gott gab mir aber seine Gnade, daß ich dies also bei guter Gesundheit verricht, und also frisch und gesund [47]) zu Hause langete. Bin auch bei denen Herren Offizieren in große Kundschaft kommen, daß mich meine Unlust vor die Erkundigung des Kais. Hofes und bei derselbigen Kanzelei und dero Kundschaft nicht bereuet.

Den 20. Mai bin ich nach Parschau in meine Wirthschaft aufgewesen, demnach ich in etlichen Wochen nicht da gewesen bin, mich in der Wirthschaft umgesehen, und dies, so von Nöthen, angeordnet und bin den 25. dito wieder anheim kommen. Den 26. dito haben JFG. mich auf den Grädisberg geschickt, wegen JFG. Rechnung von dem Vogt zu nehmen, den 28. dito wieder kommen; es haben die Bürger übel haushalten, daß die Ausbeute klein gewesen ist. Den 1. Juni hat man Hans Zedlitzen tod aus dem Lande Ungarn allhero gebracht, da JFG. und die Räthe ihm bis an die Breslauische Brücken entgegen gegangen und ist also durch die Stadt in S. Johannis Kirche getragen, und die Nacht über allda verblieben, folgendes Tages nach Kunradswaldau geführt worden.

---

47) V. H. Fürst und Ursinde.

Landtag zur Liegnitz.

Den 3. Juni ist ein Landtag zur Liegnitz gehalten worden und haben die Gesandten Relation gethan, was sie zu Prag verrichtet haben, welches so viel als nichts gewesen.

Herr Samson Stange hat Hochzeit.

Den 6. dito hat Herr Samson Stange zu Kunitz Hochzeit mit einer Sommerfeldin gehabt. Da sein JFG. mit 12 reisigen Rossen und mit 3 Kutschen zur Hochzeit gezogen und weil JFG. sonst keinen Rath als mich mit nahmen, bin ich wohl gehalten worden, und allezeit mit starken Räuschen zu Bette geleitet worden. Am Hochzeittage Morgens habe ich wegen JFG. das Geschenke Braut und Bräutigam überantworten müssen; wenn ich denn die Braut Frau anzog [48]), hat solches sie sehr verdrossen, und gesaget: wenn sie mir nur sollte die Augen ausgraben; aber sie war es hernach bald gewohnt, daß man sie Frau hieß, daß sie nichts mehr darnach fraget und kamen JFG. des Morgens frühe anheim den 8. dito.

Musterung gehalten zur Liegnitz.

Den 10. dito ist eine Landes-Musterung gehalten worden, im Glogischen Hage, darbei JFG. auch waren, ich bin aber neben deme Brauschützen Musterherr gewesen.

Landtag gehalten den 17. Juni.

Den 17. dito ist abermal ein Landtag gehalten worden, da berathschlaget worden, wie JKM. Steuer-

48) nannte.

rest abzulegen und die Schulden Herzog Heinrichs durch Kontribution könnten in Richtigkeit gebracht werden, habe allezeit vor JFG. reden müssen. Es ist aber nichts Gewisses geschlossen, sondern die Landschaft hat sich mit der Kriegesgefahr entschuldiget, daß sie anjetzt bei der Sache nichts thun könnten.

Ich bin zum Nachtmahl des Herrn gegangen.

Den 19. Juni sein JFG. und ich fast neben dem ganzen Hofgesinde zum Nachtmahl des Herrn gegangen, in der Kirchen zu unser lieben Frauen allhier zur Liegnitz. Den 24. dito bin ich auf Schmiedeberg gezogen und JFG. 300 Eimer Wein erkauft, 150 Eimer zu 5 Thal. und 150 Eimer zu 4 Thal.; sein gute Weine gewesen, habe von jedem Eimer 'runter zu führen gegeben 9 Weißgr.

Fürstliche Wittib kommen aus dem Reich allhero gen Liegnitz.

Den 1. Juli ist die fürstl. Wittibe von Wohlau aus dem Reich allhier ankommen, welcher auf Befehlich JFG. ich mit 30 Rossen habe entgegen reiten und annehmen müssen, und ist eine große angenehme Gästin gewesen, hat bis an den 6. Tag allhier stille gelegen und sein JFG. mit Tanzen und sonsten lustig gewesen.

Den 2. dito kamen JFG. Herzog Karl frühe auch allhero, da ich JFG. auch mit 24 Rossen entgegen reiten muste, allda waren die Herrn allerseits guter Dinge. Dieser Fürsten Ankunft haben mir nicht wenig Mühe gegeben, im Aufwarten und Bestellung aller Nothdurft; denn JFG. viel aufging. Den 4.

dito ist ein Vogelschießen allhier gehalten, da denn die fürstl. Personen mit zur Vogelstange sein gezogen; habe gegen den Rath und den Schützen, wegen JfG. die Danksagung thun müssen. Es haben die Herrn Abends bei der Volgelstange an einer langen Tafel Mahlzeit gehalten, darbei es gute Räusche gegeben.

F. G. Herzog Friedrich bekommen die Zusage von der fürstl. Wittib zu Wohlau.

Den 6. Juli haben JfG. mein Herr die Zusage von der Herzogin zu Wohlau bekommen, und ist die fürstl. Heirat endlich geschlossen worden, darüber JfG. fröhlich sein gewesen, und sein hernach die fürstl. Personen allesamt nach Wohlau gezogen, und zu Leubus gefrühstücket, da denn die fürstl. verfagte Wittib die Herren allda sämmtlichen gerne gesehen, und stattlich traktiret und haben die Herren etliche Tage allda bei einander verwartet und sein fröhlich gewesen. Den 9. dito haben JfG. mich zurücke nach Licanitz geschickt, das Hofewesen in Acht zu halten, und sonsten JfG. angelegne Sachen zu befördern, weil JfG. in der Liebe entbrannt worden, sein sie noch zu Wohlau verblieben. Den 11. dito verschrieben JfG. mich wieder zu ihr gegen der Steinau, alldahin JfG. mit der fürstl. Wittben zulangeten und haben sich zwei Tage mit Tanzen und sonsten lustig gewesen, und sein JfG. den 13 dito von der Steinau, nachdem sie sich in der Liebe verlustiget hatten, anheim kommen. Den 18. dito bin ich nach Parschau gezogen, meine Wirthschaft zu besehen, den 20. dito bin ich wieder kommen, habe wenig verrichten können in solcher kurzen Zeit.

F. G. mein Herr schicken mich nach der Ohlau und Ölßen in ihren Sachen.

Den 22. Juli schicken JFG. mich nach der Ohlau und Oelßen, JFG. allerseits wegen meinem Herrn um Rath zu bitten: erstlich, wegen der Herrschaft Parchwitz, wie JFG. zum Kauf langen und kommen möchte, weil sie von JKM. nicht konnten beschieden werden. Zum andern der Pfaffen Händel halber allhier, die sich aufs neue wieder anspinnen wollten, wie dieselbigen zu stillen sein möchten. Und zum dritten, wegen der Punkte, so JFG. unlängsten an JKM. selbst gebracht hätten, als das Liegnitzische Schuldwesen zu konfirmiren; den Nachlaß an denen Kaiserl. Steuer-Resten, die mit Belehnung des Fürstenthums Liegnitz und Brieg, der Teschnischen Heirathsgelder und Abstattung halber, darauf JFG. damalen nicht beschieden werden mögen, wie nun ferner dieselbigen fortzustellen sein möchten, allenthalben Raths zu erholen, ob durch Gesandten in denen Punkten zu solliziriren sein möchte. Wenn denn die Fürsten allerseits auf die Absendung schlossen, die vorhin angebrachte Punkte aufs neue zu wiederholen, und stimmeten die Fürsten eben auf meine Person, daß JFG. mich zur Abfertigung sollten gebrauchen. Bin ich mit solcher Verrichtung der Sachen den 31. Juli anheim kommen und habe an gemeldten Orten stark trinken müssen; habe folgendes in meinem Dienst mit Bestellung der Hofhaltung, Abnehmung der Rechnung und was sonsten zu verrichten gewesen, mir obliegen lassen.

Fürſtliche Wittib kommet zur Liegnitz.

Den 9. Auguſt ſein IFG., die verſagte Wittbe, als IFG. Braut, allher gen Liegnitz kommen, habe ihr neben dem Hofgeſinde entgegenreiten müſſen, und ſie empfahen und angenommen, da denn IFG. luſtig geweſen, und ſich fröhlich geſtellet. Bin mit IFG. eine ganze Nacht mit der Muſik auf dem Walle 'rum kaſſaten [49]) gegangen, und der Fürſtin Hofe-Recht machen laſſen, welcher Fürſtin Ankunft neben groſſem Trinken mir auch Mühe und Sorgen machte. Den 13. dito ſein IFG. wieder weggezogen.

Es haben mir Franz Hockens Erben von denen zu ſich aus denen Gerichten genommenen 1700 Thl. die Zinſen, ſo über 500 Thal. verſeſſen, den 15. dito geben ſollen, haben aber nicht zugehalten; dieſe Sache hat mir viel Mühe und Ungelegenheit gegeben, auch viel Geld im Beutel aufgefreſſen.

F. G. mein Herr ſein nach der Ohlau und Oelßen auf.

Den 22. Auguſti ſein IFG. mein Herr nach der Ohlau auf, alldahin war die Fürſtin von Wohlau auch beſchieden, darum, daß ſie ſich wegen der Zeit der Hochzeit vergleichen ſollten, auch wie ſtark die Hochzeit ſolle angeſtellet werden. Ob nun wohl IFG. allerſeits Abends luſtig und fröhlich mit einander waren und allda zuſammen langeten, ſo kommt doch in der Nacht Zeitung, daß das fürſtliche Fräulein Sophia zu Brieg in der Nacht um 9 Uhr ge-

49) V. H. Cassatum. Soll das alte Wort kassaten ſein, welches bedeutet: im verkehrten Muthe mit Muſik durch die Gaſſen ziehen.

ſtorben, derowegen ſo waren die Herren über ſolchen fürſtl. tödlichen Abgang traurig, zogen alſo bald auf der Poſt nach dem Brieg; nichts deſtoweniger beſchloſſen ſie den Tag zu den hochzeitlichen Freuden. Nach ſolchem ſein JFG. den 27. dito wieder zu Hauſe gelanget und haben darunter verzehrt, ſo ich ausgegeben, 73 Thal. 21 Weißgr. Die Reiſe aber nach der Oelßen verblieb.

Eben auf dieſer Reiſe haben JFG. mir zu Breslau anbefohlen, zwei Becher zu kaufen, als den einen vor 41 Thal. 12 Weißgr., den andern vor 45 Thal. 21 Weißgr. Der eine iſt Doktor Herrmann auf ſeiner Tochter Hochzeit, und der andere dem Neißiſchen Marſchall auf ſeine Hochzeit gegeben worden.

Fürſtliche Verlobung zu Wohlau gehalten.

Den 4. Septembris iſt die fürſtl. Verlobung gegen Wohlau angeordnet und geſatzt worden, derowegen ſo haben ſich JFG., ſo viel die Zeit hat leiden wollen, ausſtaffiret und haben bei ſich 65 reiſige Roſſe, zwei Kutſchen mit 6 Roſſen, neben Rüſt- und Kuchel-Wagen gehabt, und ſein den Abend zuvor nach Leubus gezogen, folgenden den 3. dito Abends gen Wohlau ankommen. Es waren aber allbereit JFG. Herzog Joachim Friedrich, ſo wohl Herzog Karl auch allda ankommen, neben andern Chur- und Fürſten Geſandten, derowegen ſchickten die Fürſten ihre Hofeleute JFG. meinem Herrn 'raus entgegen, da ich denn wegen JFG. reden müſſen, und kam alſo ein groß Volk zuſammen. Folgenden Morgens hielt man die fürſtl. Verlobung und nach Verziehung derſelben, waren die Herrn und jedermann fröhlich, luſtig und gu-

ter Dinge, mit Haltung Tanzes und anderer Lustigkeit, und darbei ein stark Trinken.

Es hätten zwar die anwesenden Fürsten gerne gesehen, daß das fürstl. Beilager auch bald bei der fürstl. Verlobung wäre gehalten und verbracht worden, weil Leute genugsam vorhanden gewesen, daß die Dienste wohl hätten können bestallt, auch so bald Proviant hätte können zugeführt werden. JFG. mein Herr gaben zwar ihren Willen drein, auf der andern Fürsten ämsiges Anhalten, es war aber bei der Herzogin nicht zu erhalten, ungeacht daß dadurch viel tausend Thaler wären erspart worden; darum blieb es blos zwischen den fürstl. Personen bei der Verlobung.

Die Herzogin aber zu Wohlau machte ihrer Kammer-Jungfrau Anna Riemen Hochzeit und gab sie einem Filz, und weil mich die Jungfrau vor guter Zeit zu einem Vater hatte angenommen, so muste ich auch Vaterstelle halten, die Jungfrau aussetzen und weggeben, dabei denn die Herren fröhlich gewesen. Verwarteten also etliche Tage in Liebe und Freundschaft bei einander, und sein JFG. mein Herr nach Verrichtung ihrer Sachen den 10. dito von Wohlau wieder heimkommen und habe wegen JFG. auf solcher Verlobung ausgegeben 44 Thal. 34 Weisgr., habe auch mein liebes Weib mit auf der Hochzeit gehabt, so von der Braut erbeten worden, welche auch gerne gesehen ward. Wann denn die Fürstin von meinem Herrn auf das Hanauische Weichbild verleibdinget ward, sein die Fürstl. Sächsische und Würtenbergische Gesandten wegen der Herzogin nach dem Hanau gezogen, und solches neben dem Einkommen besichtiget, auch wie es

vollend sollte gebaut werden, angeordnet, welchen Gesandten JFG. mich ihnen zugab, alles anzuweisen; allda habe ich einen starken Trunk, als ein Wirth der die Gesandten traktiret, thun müssen. Den 15. Sept. bin ich nach Parschau gezogen, mich in meiner Wirthschaft umzusehen, den 16. dito wieder nach Liegnitz kommen.

F. G. ziehen aufs Kindtaufen gen der Ohlau.

Den 18. dito sein JFG. mein Herr von JFG. Herzog Jocheim Friedrich zu Gevattern gegen der Ohlau zu kommen gebeten worden, dahin denn JFG. und ich mit gezogen sein; haben 6 reisige Roß' und 4 Kutschen gehabt. Auf solchem Taufen ist jedermann fröhlich gewesen, habe der fürstl. Sechswöchnerin die Geschenke wegen meines Herrn sowohl wegen der Herzogin zu Wohlau beim Bette überantworten müssen und ist hernach ein groß Gesäufte gehalten worden. Es hat der Herr Siegmund Zedlitz, Präsident, die Fürsten auch alle zu Gevattern gebeten, weil sich aber die Herren zu Ohlau was aufhielten, schickten JFG. mich, und Herzog Jocheim, Christoph Zedlitzen an ihre Stellen nach Breslau; allda gefielen gute Räusche.

Fürstentag zu Breslau.

Den 22. Sept. ging der Fürstentag zu Breslau an; sein die Fürsten sämtlich nach Breslau gezogen, und des Fürstentages abgewartet, welcher Fürstentag Inhalts war, daß die Fürsten und Stände Reiter in Ungarn schicken sollten, und ist beineben ein groß Gesäufte gewesen. Hat sich den 29. dito geendet

und ſein JFG. den 30. dito anheim kommen; es haben JFG. dieſe Reiſe verzehrt, ſo ich ausgegeben, 184 Thal. 31 Weißgr.

Landtag zur Liegnitz.

Den 2. Oktober haben JFG. einen Landtag gehalten, daß die Landſchaft Geld, Haber und Hühner zu JFG. Hochzeit zu Hülfe geben wollten, welches ſie JFG. erſtlich gar abſchlugen, aber auf JFG. ämſiges Repliziren, ſo ich anſtatt JFG. reden muſte, haben ſie bewilliget, von der Huben ein Huhn und 2 Viertel Haber, Geld aber zu geben, haben ſie gar abgeſchlagen, darüber JFG. ſehr entrüſtet worden, und ſonderlich, daß es von denen, darauf ſich JFG. verließen und ſie ſich zuvor erboten hatten, abgeſchlagen werden ſollte. JFG. aber ſtellten es an ſeinen Ort und erkannten alſo dieſer Leute falſches Herze, wie ſie gegen JFG. geſinnet waren; nahmen zwar das wenige Geringe zu Gnaden an, es verwunden aber dero etliche bei JFG. dies ſo lange nicht und in vieler Zeit.

F. G. Herzogs Friedrich Hochzeit den 24. Oktobris.

Demnach die fürſtl. Hochzeit auf den 24. Oktobris angeſatzt ward, und nunmehr bis dahin die Zeit kurz, befohlen JFG. mir alles dies, was zur fürſtl. Hochzeit nöthig, wie das Namen haben möchte, zu beſtellen, auch beneben der fürſtl. Hochzeit Ordnung auf das Papier zu bringen, wie es ſollte in Allem gehalten werden, ſo wohl mit der Trauung, Seſſion der Fürſten und fürſtl. Abgeſandten. Wenn

denn dies ein groß schweres Werk, Mühe und Sorgen war, auf mich allein zu nehmen, habe ich mich derowegen zum höchsten entschuldiget und mit diesem mich zu verschonen gebeten. Wenn denn JFG. ihre Räthe alle bei sich hatten, und end'lich geschlossen: weil ich das Marschall-Amt auf mir hätte, so gebühret es mir zu verrichten, und ich würde es mir nicht zu Spott thun, daß JFG. Fremde zu diesem brauchen müßten, weil ich es wohl verstünde und verrichten könnte. Derowegen so nahm ich es im Namen Gottes über mich, so viel mir menschlich und möglich, zu bestellen. Nun sollte viel bestallt werden und war kein Geld vorhanden, derhalben war der erste Kummer, wo Geld aufzubringen sein möchte. Derowegen so schickten JFG. mein Herr mich zum Herzog Karl gen der Orlßen, JFG. um Geld zu leihen anzusprechen. Wie schwer es nun zuging, erhielt ich doch beim Herzog Karl, daß er JFG. auf Kleinodien und Ketten 4000 Thaler zu leihen bewilliget, welche mir auch bald ausgezahlet wurden, gegen Einstellung der Pfande, so ich mit hatte. Darum, wie ich zu Hause bin kommen, von JFG. angenehm gewesen, und haben mir das Geld bei meinen Händen, davon einzukaufen, gelassen, außer 500 Flor. Ungarisch, so JFG. zu sich nahmen und Herzog Karl eines Schlags hatte schlagen lassen, und befahlen mir, alle Nothdurft davon einzukaufen und zu bestellen, wie ich denn bald folgende Stücke einkaufte und ausgegeben, als:

Vor	50 Ochsen	500 Thal.
	87 Zeckel [50]) . . .	87
	Eier einzukaufen . . .	22
	allerlei Gläser . . .	70
	160 Quart Honig . . .	40
	24 Stein Wachs- und 2 Schock Tischlichter	100
	Töpfe [51])	24
	Kellen zum Gebraten [52]) .	24
	allerlei Würze	420
	Salz	63
	Hölzerne Kännel und Gefäße .	40
	harte Pech zum [53]) Fassen .	16
	Zwiebeln	10
	100 Eimer Wein a $7\frac{1}{2}$ Thl. .	750
	allerlerlei gemeine Ausgaben .	51
	Rheinwein	69
	Dem Küche-Meister einzukaufen	26 – 9 Wgr.
	150 Schöpse . . .	225
	Kälber	50
	Bratferkel	15
	Dürre Fische . . .	36
	3 Lagen Muschkateller . .	50
	100 Achtel Schöps . .	200
	Laubanisch und Zerbster Bier .	26
	Parmesan Käse [54]) . .	12
	Sempf und rothe Rüben .	6
Zu Baudiß ist Wildprett abgeholet worden, so der Herr Administator dahin geschickt, hat gestanden . .		22
	sonsten ingemein Ausgaben. .	35
	Summa	2989 Thl. 9 Weißgr.

50) Die Zake ist ein großes, grob und langwolliges Schaaf, das man für einen Bastard von Schaaf und Ziege hielt.

51) B. H. Teppicht. 52) B. H. Kohlen zum Gebratenen.

53) B. H. zu. 54) B. H. Born Kressen.

So brachte ich auch JFG. meinem Herrn bei der Schmolmen [55]) zu Hanau vor 6000 Thal. Waaren von Sämmt und Seiden zu Wege, zur Kleidung, wie denn die Herzogin auch über 7000 Thal. hoch Seiden-Waaren bei der Schmolmen [56]) nahmen, und wurden meines Herrn Junkern in weiß seiden Atlas Wambster und rothsammte Galiotten [57]), sowohl darzu von gutem eingesprengten Tuch ein Mantel mit sammtnen Aufschlägen und breiten Schnüren gebrämet, gekleidet; ebener maßen waren JFG. Junggen auch gekleidet. Sonsten aber das ganze Hofgesinde ingemein von schönem Tuch mit Sammet gebrämet, Mantel und Reitrock gegeben, die Hosen mit rothen und weißen Kotecken [57]) durchzogen, und die Wämser, so von Barchen, auch mit Sammet gebrämet. JFG. aber haben ihr Königl. Kleider machen lassen, mit Gold und Silber gestickt, daß das Brautkleid über 1500 Thal. gestanden.

Wie ich nun solches im Vorrath nicht mit wenigen neuen Sorgen und Mühe zu Wege gebracht, habe ich bei neben auch die Ordnung der ganzen fürstl. Hochzeit aufs Papier gebracht und JFG. zum Berathschlagen eingegeben, darinnen denn JFG. neben denen Räthen sost keinen Manael gefunden. Nichts destoweniger schickten sie sie gegen dem Brieg Herzog Jocheim zu, es ward aber auch daran nichts verbesfert. Derowegen so ward mir anbefohlen, die Sachen also allenthalben der Ordnung nach ins Werk zu richten. Was mir nun dies vor Sorgen hat gege-

55) V. H. Schwalmen. 56) V. H. Gollatten. 57) V. H. Kotten.

ben, ist leichtlich abzunehmen, daß es nicht Gans-Eier auszubrüten sein gewesen.

Nach solchem habe ich bald auf 800 Pferde einsquartiren lassen und ist kein Losament in der ganzen Stadt, auch vor den wenigsten gewesen, so ich nicht selbst besichtiget habe, dabei ich etliche Tage zugebracht habe. Ferner so habe ich im Schweidnitzischen Keller angeordnet, daß 100 Tische Knechte allda sollten gespeiset werden, darzu ich denn Küchen aufschlagen lassen. So habe ich auch in der Stadt etliche Gebräue Bier bräuen lassen und in Schweidnitzischen Keller geleget, wie nichts weniger zu Hofe mit dem Gebräue auch verfahren worden. So sein zum Goldberg imgleichen etliche Malter verbrauen worden, so ich verordnet, daß also ein Vorrath von Bier mit dem Schöps allenthalben ist gewesen 872 Achtel Bier, zusammen gerechnet.

Dies alles bestallt ich allein, und nicht ein einiger Mensch war, so etwas mir hätte geholfen, welches mir alles von meinen Widerwärtigen beschahe, daß ich sollte zu Spott mit gesetzet werden; denn sie vermeinten, es werde mir unmöglich sein, allein solches zu bestellen, sondern würde müssen ihres Rathes bedürfen. Es lief mir zwar die Zeit unter den Händen weg und kam der Tag der Hochzeit schnelle herbei, jedoch ward es gleichwohl mit Gottes Hülfe allenthalben also angestallt und geordnet, daß wie der Tag nun herbeikam, mich nichts grausen [58]) ließ. Den

---

58. D. H. krausen.

21. und 22. dito kamen albereit fürstl. Gesandten aus dem Reiche an, allda ging meine Marter [59]) bald an.

Den 23. dito Morgens auf Früh-Essen sein JFG. Herzog Jocheim Friedrich zum Brieg mit 70 reisigen Rossen und etlichen Wagen, als in einer Summa von 136 Rossen, ankommen, habe JFG. ich entgegen reiten müssen, und habe 92 reisige Rosse gehabt und habe JFG. angenommen. Ich habe dadurch bei JFG. große Gnade eingeleget, daß ich JFG. so stattlichen angenommen; denn JFG. wohl gewust, daß es aus meiner Anstellung hergeflossen sei. Weil die Herren nun noch bei Tische sein, kommt Pfalzgraf Friedrichs Gemahlin auch an, der ich verordnet, entgegen zu reiten mit 20 Pferden, weil es mir selber, anderer Umstände halber, auszureiten unmöglich gewesen.

Des andern Morgens haben sich JFG. mein Herr als ein Bräutigam sollen ausstaffiren, wie sie der Braut entgegen reiten, darum mir solches imgleichen auferleget ward, den Gegenritt zu bestellen. Sein derowegen Morgens um 6 Uhr die Landschaft auf dem grossen Saale beschieden worden, und ihnen auferleget, was ich mit ihnen würde schaffen, sollten sie gehorsamen; allda ich im Beisein einem jeden dies, was er verrichten sollte, sein Amt angemeldet und sie zum Gegenritt auszustaffiren höchlich ermahnet und habe nach Tische um 1 Uhr wohl und schön geputzte Reuter, 182 Pferde, ins Feld gebracht; so haben JFG. Herzog Jocheim Friedrich auch 70 reisige Rosse gehabt. Sein

59) M. H. Malter.

also JfG. mit 12 Trommeter und Kesseldrommel 'nausgeritten und die Braut bei Kunitz durch JfG. Herzog Jochim Friedrich annehmen lassen, und also in der Pracht im Breslischen Hage 'nauf gezogen, und zum Goldbergischen Thor 'rein kommen. Da denn am Goldbergischen Thore 24 Trabanten gestanden, welche auf Braut und Bräutigam gewartet, in ihrer gefärbten Kleidung, sowohl auf die Braut 12 Personen vom Adel, so neben der Braut Wagen in schwarzsammtnen Mützen sein gegangen, wie denn auch die Stadt in ihrer Rüstung gewesen und vom Goldbergischen Thore an, bis auf die Schlosbrücken, in Rüstung gestanden und sein 50 Hackenschützen [60]) von Goldberg und Lüben hier gewesen, so dieselbigen Tage die Wachen am Tag und Nacht gehalten haben. Ist also das fürstl. Ehrenfest mit groser Pracht angefangen worden, wie nichts weniger bei der Trännung dieselbige Pracht verfolget ward; denn wegen Ordnung und Gebung der Stellen den fürstl. Gesandten hat sichs 4 Stunden in der Nacht verzogen, davon meine beschriebene Ordnung, so bei der fürstl. Kanzelei ist, mit mehrerem besaget. Ist also hernach nach gehaltener Träuung bei der Mahlzeit eine lange fürstl. Tafel auf 4 Vorschneider gehalten worden im Wartzimmer, darinnen gespeiset war, an welcher Tafel alles fürstl. Personen, Herren und Abgesandten, gesessen; so sein im Frauenzimmer zwo runde Tafeln auf Fürstes (?) und 8 Tische mit Frauenzimmer gespeiset worden; in der groſsen Hofe-Stuben aber 32 Tische

60) M. H-Hakenschicken.

von Adel, in der fürstl. Kanzelei zwei Tische, und im Schweindschen Keller Knechte 110 Tische, ohne was sonsten in Küchen, Backhaus, Silber-Kammer und Rent-Kammer gewesen, so wohl allenthalben 9 Tische Mägde. In der Hof-Stuben unter dem Thor sein reisige Knechte gespeiset worden 24 Tische, so sein der letzten auch allezeit ein 5 Tische Jurkern und 8 Tische andre gewesen. Diese Last, (wie ers gemeldt) hat gänzlichen auf mir gelegen; denn obwohl an jedem Orte Unter-Marschälle sein verordnet gewesen, haben sie doch ohne mein Vorwissen nichts thun wollen, noch angeordnet, sondern sein noch darzu schläferig und nachläßig gewesen und weil denn bald den ersten Abend die große Unordnung vorlief wegen der Träuung, hing solches die ganze Hochzeit an, also auch, daß am Hochzeittage die Morgen-Mahlzeit um 7 Uhr in der halben Uhr Abends angefangen wird zu speisen, aus Ursachen, daß die Herren lange schliefen, hernach mit dem Frühstücke verzogen, die Predigt auch Zeit hinnahm und letzlich sich mit Ueberantwortung der Geschenke sich so lange verzog, da denn JFG. große Verehrung bekamen, die über 5000 Thal. anlaufen, und sein die Herren diese Tage über sehr fröhlich und lustig gewesen, davon ich Tag und Nacht Unlust gehabt. Den 28. dito ist ein stattliches Feuerwerk im Schlos gehalten worden, welches 500 Thal. und drüber gestanden, welches denen Herren eine Freude gab und ging glücklich ohne Schaden ab.

Den 29. dito frühe gaben JFG. mir 500 Thl. daß ich mit Köche und andre Gesindlein möchte ab-

fertigen; habe also diese Hochzeit über mit Müh und Sorgen zugebracht, ob ich wohl am Hochzeitage frühe so krank ward, daß ich Beisahr hatte, der Schlag hätte mich treffen, dennoch half mir Gott, daß es besser ward und das Wesen bis zum Ende der Hochzeit verrichten konnte. Ist also die Hochzeit mit fürstl. Solennitäten in Frieden verbracht worden, und hat JFG. solche Hochzeit mit Kleidung und allen Aufwendungen, neben dem Aufgang in Küche und Keller, über 14000 Thal. gestanden, wie solches die Register ausweisen.

Ich aber will die Zeit meines Lebens keinem rathen, er sei so gelehrt, so klug und geschickt, als er immer sein könnte und möchte, daß er eine solche Last allein, eine fürstl. Hochzeit zu bestellen, auf sich nimmt, als ich gethan habe, verwinde auch solches an meiner Gesundheit nicht, so lange ich lebe, und habe doch vor meine große Mühe und Sorgen nichts mehr, als einen Ring, 6 Thal. werth, und einen Kranz bekommen; Gott aber hat mir doch die Gnade gegeben, daß ich es meinen Abgünstigen zuwider verrichtet habe, und mehr Ehre als Schande eingelegt; sage derohalben der heil. Dreifaltigkeit vor solche verliehene Gnade Lob und Dank, daß ich die vier Wochen, weil ich mit der fürstl. Hochzeit umgangen, ausstehen mögen.

Den 30. Oktobris ziehen JFG. mit der Herzogin und denen Herrn Pfalzgrafen nach Wehlau, lassen mich aber daheim die Sachen zurechte zu bringen, auch die Raitungen [61]) des Aufganges aufzunehmen, das

61) R. H. Rechnungen.

mit ich auch etwas ausruhen möchte, und dies, was mir [52]) von Nöthen, bestellen; weil beide Pfalzgrafen bald wieder zurück langen würden.

Den 1. Novbr. sein IfG. allein von Wohlau wieder zurückkommen, vielleicht auch von der schweren Arbeit, so IfG. gehabt, etwas auszuruhen und ihr also Remission zu nehmen. Den 5. Novbr. sein IfG. die Herzogin und Pfalzgrafen Otto Heinrich wieder allher zu gelanget, ist meine Unruhe bald wieder angegangeu, denn ich dem Pfalzgrafen habe entgegen reiten müssen, und sonsten mir wieder große Mühe und Laufens gegeben. Den 9. dito ist Pfalzgraf Otto Heinrich weggezogen und den 9. dito Abends dargegen Pfalzgraf Friedrich wieder ankommen, dem ich abermal habe entgegen müssen reiten und hat sich die Mühe weiter gehäufet. Bei solchem Auf- und Abziehen ist IfG. ein Großes aufgangen. Es ist aber gemeldter Pfalzgraf den 14. wegezogen, da IfG. mein Herr ihme das Geleite bis gegen dem Hanau gegeben, und sein den 15. wieder gen Liegnitz kommen; allda habe ich mit dem Pfalzgräflichen Hofmeister einen starken Trunk gethan, nach solchem ist die fürstl. Hochzeit erst geschlossen worden.

Der Pfalzgrafe verehret mir einen Becher vor 32 Thal., wegen meiner Mühe, so ich habe gehabt, hielt sich in seiner Völlerei recht. Ich habe Gottlob keinen Anstoß auf der Hochzeit mit Niemandem, außer Herrn Wenzel Kreiselwitz, IfG. Rath, gehabt, dar-

---

52) V. H. weiter.

in ich doch recht war, JFG. aber unternahmen solches bald durch Herrn Samson Stangen.

Den 16. dito sein JFG. mit der Herzogin nach Wohlau gezogen, allda haben die Herzogin ihre Sachen richtig gemacht und ihre Kisten und Kasten nach Liegnitz abführen lassen; sein den 26. dito wieder kommen und zur Liegnitz geblieben, mich aber haben JFG. diesmal zu Hause gelassen, bei der Hofhaltung. Inmittelst und darneben bin ich mit Herrn Samson Stangen, Hauptmann, den 22. Novbr. nach Ossig, des Schwenkfeldes Testament zu publiziren, gen Lüben auf die Raths-Chur, beineben den Pfarrherrn allda einzuführen, gezogen, sowohl zu Kunitz die Gränze zu besichtigen, und bin den 25. dito heimkommen. Wie denn JFG. den 26. dito von Wohlau neben dero Gemahlin wieder allhier zugelanget sein.

Herzog Franz von Sachsen kommt gen Liegnitz.

Den 27. dito kommet Herzog Franz der Alte mit 50 Rossen aus dem Reich allhero, zeucht nach Ungarn, welchem ich auch entgegen reiten müssen und annehmen, hat sonsten zwei Fürsten bei sich gehabt und ist ein groß Gesäufte gehalten worden; welches mir hin und wieder [63]) nicht wenig Sorgen gemacht, weil der Vorrath war aufgegangen. Den 30. dito zog Herzog Franz wiederum weg. Mein Herr JFG. haben durch mich den Herzog Franzen und den Herzog von Teschen, wegen JFG. meines Herrn ersten Gemahl Ehegeldes und Hochzeit Unkosten besprechen

63) B. H. hinwider.

lassen, sich mit JFG. abzufinden, es hat aber keine rechte Antwort erfolgen wollen.

Fürstentag zu Breslau.

Den 17. Dezembris ist ein Fürstentag gewesen, dahin JFG. sein gezogen, weil ich aber in JFG. Sachen zu thun gehabt, bin ich daheim geblieben, und sonsten JFG. Sachen verrichten müssen, auch vor die Hofhaltung hin wieder einzuschaffen.

Der junge Herzog von Braunschweig kommen allhero.

Unterdeß kommt der Herzog von Braunschweig allhero mit 32 Pferden, dessen Wirth habe ich sein müssen, im Abwesen JFG.; habe solches JFG. sobald nach Breslau berichtet. Es ist ein teller Herr gewesen, er hat mich den ersten Abend sodt saufen wollen, auch also zugesetzet, daß ich auf den Morgen ihm nicht habe können noch wollen aufwarten. Sein JFG. also den 24 dito von Breslau anheim kommen, und hat den Abend noch mein Herr mit dem thörich [64]) Fürsten einen starken Rausch getrunken, ist hernach die Feiertage über bei JFG. verharret, und den 28. dito weggezogen, dessen JFG. und ich wohl zufrieden waren, daß sie den Narren gelosets [65]), denn er diese Feiertage seltsame Händel anfing, welche nicht fürstlich waren; mein Herr muste dazu stille schweigen. Er hatte einen Trommeter, der ritt den Wendelstein 'nauf, bis in die große Pastei vor Tisch und bließ, ritt auch wieder 'runter, und kam ohne Scha-

64) B. H. thörichten. 65) los wurden.

den davon. Behüt't also Gott die Gottlosen wunderlich, sowohl als die Frommen.

Den 31. dito sein JFG. vom Herrn Stange zu Gaste gebeten, samt derselbigen Gemahlin, allda sein JFG. lustig und unter Dinge gewesen, sehr gesoffen und getanzet und sein JFG. in voller Nacht [66]) wieder reingezogen, bin unter den Räthen alleine mit gewesen.

Beschlus des 94. Jahres.

In diesem 94. Jahre habe ich grose Reisen gethan, also daß ich 166 Tage gar nicht daheim bin gewesen, zu dem so habe ich auch müssen in meinem Dienste die ganze Hoshaltung bestellen, Rechnung aus Küche und Keller, Backhaus und Rentkammer nehmen, auch den Justizsachen beiwohnen helfen, die fürstl. Hochzeit allein anordnen, verrichten und bestellen müssen. Daß ich also dieß Jahr ein mühseliges Leben geführet, und unruhigen [67]) Dienst gehabt, und gewiß im Schweiß meines Angesichts mein Brod gessen. In meinen Sachen hat es mir sonsten zum Besten nicht ergangen, ungeacht, daß ich neben meinem lieben Weibe dies Jahr über bei ziemlicher Gesundheit gewesen; denn ich vor meine Schwäger, die Schellendorf, sowohl vor Jocheim von Salzau, wegen Bürgschaft halber viel Geld geben müssen, welches mir zum höchsten Nachtheil und Schaden ist kommen. So bin ich in meines Vatern Schulden auch hoch geplaget, sonderlich wegen Christoph Schweinitzes Erben traduliret worden, daß ich also bei grosser Mühe, auch meine eigene Sachen [68]) gehabt,

66) B. H. Mahl. 67) M. H. unruhigen. 68) B. H. Sorgen.

und mit Sorgen und Borgen ernähren müssen. Gott aber hat mir verliehen, daß ich erstlich JHS. Sachen, so mir anbefohlen (ungerühmt) wohl verrichtet habe, und die große Mühe ausstehen mögen; so hat mir Gott auch aus meiner Bürgschaft geholfen, daß ich mit Geldaufbringen und sonsten habe fortkommen mögen, wunderbarer Weise und meine Ehre, daran mir zum höchsten gelegen, gerettet habe. So hat mir Gott auch verliehen, daß ich allen meinen Widerwärtigen obgesieget und meine Ehre behalten. Ferner so hat mir Gott auch das tägliche Brodt neben meinem lieben Weibe bescheeret; denn mir auf meinem Miethgute Parschau gewachsen ist Korn 117 Schock, davon ausgedroschen 22 Malter 7 Scheffel 3 Viertel. Weizen ist mir gewachsen 12½ Schock, davon ausgedroschen 2 Malter 10 Scheff. Haber ist gewachsen 108 Schock, davon ausgedroschen 48 Malter 11 Scheff. Gersten ist gewachsen 17 Schock 1 Mandel, davon ausgedroschen, 3 Malter 9 Scheff. Erbsen sein mir 6 Scheff. gewachsen, Flachs 170 Kloben. So hat mir das Rindvieh und Schaafe auch ziemlich gestanden, daß also dies Jahr der Empfang gewesen 425 Thaler, dagegen habe ich das Miethgeld abzurechnen, so 325 gewesen und ohne dies, was ich sonsten ins Haus genommen und verthan habe, welches mir hat helfen haushalten. Vor solche erzeigte Gnade und Wohlthaten sage ich der heil. Dreifaltigkeit Lob, Ehr und Preis und Dank, der verleihe und gebe mir ferner, was mir an Leib und Seele gut ist. Amen.

Dies Jahr hat man das Getreide in gemeinem Kauf gekauft: den Scheffel Weizen zu 2 Thal., Korn

1 Thl. 22 Weißgr., Gerſten 1 Thl., Haber den Scheff. 24 Weißgr.

Anfang des 1595. Jahres.

Das 95. Jahr fange ich in meinem Hof-Marſchalldienſte und ſonſten Rathsbeſtellung in Gottes Namen den 1. Januarii wiederum an, darzu wolle mir die heilige Dreifaltigkeit Glück und Heil verleihen und mir alle meine Sachen zum Beſten ausführen.

Den 2. Januarii die alte Herzogin zu Brieg geſtorben.

Den 3. Januarii ſein JFG. mit drei Kutſchen nach der Ohlau und Oelßen zu ziehen auf, und halten das erſte Nachtlager zu Leubus, alldahin ſein JFG. die Zeitungen kommen, daß den 2. dito Morgens um 9 Uhr die alte Herzogin zu Brieg, eine geborne Markgräfin, geſtorben ſei; derowegen ſo haben JFG. mich vorfallender Sachen halber zurück nach Liegnitz geſchickt, derſelbigen Obliegen zu verrichten, JFG. aber ſein nach der Oelßen fortgezogen und ſein den 12. dito wieder anheim kommen. Immittelſt habe ich die Hofhaltung beſtallt und in JFG. Schuldweſen, mit Aufbringung Geldes, Richtigkeit machen müſſen. Denn 17. dito bin ich neben dem Hauptmann auf die Raths-Churgen Goldberg gezogen, auch andere Händel verricht, und die Goldbergiſche Rechnung wegen der Schulen [69]) Einkommen, ſowohl JFG. Renten angenommen, den 19. dito heimkommen.

Den 21. dito habe ich anſtatt JFG. mit dem Herrn von Kanitz um das Dorf Alzenau gehandelt

69) B. H. Schulden.

und den Kauf geschlossen, daß JFG. solches Dorf zum Grädisberg haben bekommen.

Landtag zur Liegnitz.

Den 24. dito ist ein Landtag gehalten worden, wegen der Kontribution der fürstl. Anlagen; man hat sich aber des Modells, wie und was Form und Gestalt die Kontribution anzustellen sei, nicht vergleichen können.

F. G. der alten Herzogin Begräbnis zu Brieg.

Den 29. dito sein JFG. neben derselbigen Gemahlin mit 4 Kutschen und 6 reisigen Rossen, nach dem Brieg auf, auf das fürstl. Begräbnis der alten Herzogin, da ich imgleichen mit gemust, und ist ein fürstl. Begräbnis gewesen, und sonsten prächtig zugegangen; den 5. Februarii sein JFG. hinwieder anheim kommen. Diese Reise ist mir ohne Mühe nicht abgegangen, und JFG. haben darunter verzehrt 43 Thl. 29 Weißgr.

Den 8. Februarii haben JFG. die Raths-Chur allhier gehalten, da ich denn wegen JFG. reden müssen, allda ist ein groß Gesüfte gehalten worden.

Den 10. dito bin ich neben Hauptmann Staugen zu Einnehmung des Dorfs Alzenau auf den Grädisberg gezogen und die Leute zu Alzenau die Erbhuldigung thun lassen, den 12. wieder anheim kommen.

F. G mein Herr essen bei mir Abends.

Den 24. dito haben sich JFG. mein gnädiger Herr bei mir angeseden, mit mir auf den Abend sonst derselbigen Gemahlin und Frauenzimmer zu essen, da denn ohne dies andere gute Leute bei mir auch gewesen, also, daß ich zu drei Tischen gehabt. JFG.

sein fröhlich, lustig und guter Dinge gewesen, und einen Tanz gehegget und ist dabei ein starker Trunk gefallen, da mir denn diesen Abend 3 Eimer und 4 Töpfe Wein sein ausgetrunken worden und hat mich dieser Abend über 30 Thaler gestanden. JFG. haben sich groser Gnade gegen mir erboten.

Denn 22. Februarii sein JFG. zum Alexander Stosch gen Kreidelwitz gezogen, ihn zu besuchen, da ich denn auch mit gemust, und bin hernach auf eine Stunde gen Parschau gezogen, JFG. haben allda sonsten nichts, als das Trünklein zu suchen, zu thun gehabt, welches sie auch gefunden, und sein JFG. den 24. dito anheim kommen, und ist allda ein groß Gesäufte gehalten worden.

Landtag zur Liegnitz.

Den 28. dito ist abermal in dem Liegnitzischen Schuldwesen ein Landtag gehalten worden, aber gänzlich ohne Nutz zergangen, denn Niemand wollte Geld geben. Den 2. März bin ich am Fieber krank worden, es hat aber über 10 Tage nicht gewähret, und mich Gottlob wieder verlassen. Den 3. Martii sein JFG. wieder nach Wohlau gezogen, solches gänzlich abzutreten, ich aber bin daheim verblieben: den 7. dito sein JFG. wieder allhero kommen.

Landtag zur Liegnitz.

Den 13. dito ist hinwieder ein Landtag gewesen, ist abermal nichts verricht worden, nur das die Zeit damit vergangen ist worden; denn die Vornehmsten im Lande, und auf die JFG. am meisten trauten, hatten keine Lust zum Geldgeben, ich habe vor JFG.

reden müssen den Landtag über. Den 15. 16. 17. und 18. dito sein große Partheihändel gewesen, darunter auch Ehren-Händel, und haben JfG. täglich fremde Leute bei sich gehabt, daß also JfG. viel ist aufgangen, mir aber Mühe und Ungelegenheit gemacht. Auf den 20. dito habe ich zu Breslau in der Kuckelwitzer Sache einen Vorbescheid gehabt; ob ich wohl mit meinen großen Unkosten zur Stelle bin gewesen, so hat es doch nicht können vertragen werden, bin also den 22. dito heimkommen.

Ich bin zum Nachtmahl des Herrn gegangen.

Nachdem JfG. als wohl wir Diener eine Zeit lang im Lager gelegen, haben wir alle auch eins fromm werden wollen, und sein den 23. dito JfG. neben dem fürstl. Frauenzimmer, ich und das ganze Hofgesinde, zum Nachtmahl des Herrn gangen. Den 26. Martii ist Christoph Schweinichen von Prüßenia zu Eisdorf sein Weib gestorben, welcher mich zum Begräbnis gebeten, habe aber wegen JfG. Sachen nicht abkommen mögen.

Von gemeldter Zeit bin ich mehrentheils zu Hause gewesen, JfG. Sachen obgelegen, sowohl bei der Kanzelei der Händel abgewartet. Bis auf den 11. April habe ich Verlaub von JfG. gebeten und bin nach Parschau gezogen, meine Wirthschaft zu bestellen, und bin auf Abforderung JfG. den 16. wieder zu Hause gelanget, und bis auf den 22. daheim gewesen, der Sachen, so JfG. mir auflegeten, beigewohnet und was ein Diener und Rath gebühret, verricht, daß JfG. damit zufrieden und ein Wohlgefallen daran hatten.

F. G. schicken mich den 4. Aprilis in ihren Sachen gen Prag.

Demnach JFG. hohe Nothdurft war, daß sie in ihren beschwerten Sachen an den Kais. Hof geschickten, derowegen JFG. an mich begehrten, daß ich solches zu verrichten auf mich nehmen, und darzu gebrauchen wollte lassen. Wiewohl ich es JFG. gänzlich abschlug, dennoch so gaben sie mir so gute Worte, daß ich es bewilligte, wiewohl mit meinem großen Schaden, und zwar mit JFG. selbst wenigem Frommen, weil JFG. sonsten im Hofe-Wesen Niemanden, so es vorsorgen kunnte, hatte. Derowegen so fertigten mich JFG. den 23. Aprilis abe mit Kredenzschreiben an JKM. und die Herren Offiziere, folgende Punkte zu verrichten.

1) Der erste Punkt war, daß ich JKM. berichten sollte, welchergestalt im Liegnitzischen Schuldwesen mit der Landschaft ein Vertrag wäre geschlossen worden, derowegen unterthänigst zu bitten, daß JKM. Herzog Karln zur Oelße und Herrn Seuferath von Promnitz zu Kommissarien verordnen wollten, den beschlossenen Landesvertrag wegen Zahlung der Liegnitzischen Schulden fortzusetzen, dadurch JKM. und andre Schulden gezahlt, der Anfang gemacht, und zu kontribuiren bewilliget würde.

2) JKM. unterthänigst zu bitten, daß sie die gesammlete Hand der Fürstenthümer Liegnitz und Brieg konfirmiren und bestättigen wollten.

3) Daß JKM. der Herzogin Leibgedinge, so zuvor auf 24000 Thaler gerichtet, anitzo aber auf

32000 Thal. bestätigen wollten und dieselbigen fürstl. Heirathsnotell zu konfirmiren.

4) JKM. unterthänigst zu ersuchen, JFG. den alten Steuer-Rest, so sie aus der Kammer schuldig, an denselbigen Steuer-Restanten 20000 Thl. nachzulassen, welche vor vielen Jahren verfessen, und bei denen vorgehenden Fürsten stehen blieben.

5) Bei JKM. anzuhalten, daß sie JFG. die Herrschaft Parchwitz um 36000 Thal. kaufsweise zukommen wollten lassen.

Wiewohl nun diese Punkte alle schwer und hoch waren, dennoch nahm ich sie auf mich zu solizitiren, weil mir sonderlich JFG. auch gnädige gute Worte gaben. Bin also den 24. Aprils zur Licanitz aufgewesen, und den 28. dito zu Prag ankommen, und auf die kleine Seiten zu denen 3 Glocken eingezogen, mich auch hernach bei denen Herren Offizieren mit meinen Kredenzialien angegeben, ihnen die Sachen vorgebracht, und um Beförderung angehalten, sonderlich aber bei Herrn [70]) Rumpf höchlichen gebeten, mir bei JKM. unterthänige Audienz zuwege zu bringen; welches er auch alles Fleißes zu thun erboten. Habe derowegen immittelst denen Herren Offizieren fleißig aufgewartet, auch etlichermaßen meiner Werbung Inhalts entdecket.

Den 9. Mai Morgens kommt ein Trabante, saget mir die Audienz bei JKM. zu haben an, sollte Morgens um 8 Uhr aufwarten, da ich mich denn auch gehorsamlich einstallte, und darzu gefaßt machte.

---

[70]) M. H. Heml.

Bald nach dem Schlag der 8. Uhr werde ich aus dem gewöhnlichen Wartzimmer in JKM. Vorder-Kammer gefordert, da hörten JKM mich die Noth durft, da ich denn die Sachen und erzählte Punkte kürzlich referirte und übergab sie mit weiterer Ausführung schriftlich. Darauf ward ich von JKM. gnädigst beschieden: ich sollte nicht lange aufgehalten werden, und einen gnädigen Bescheid bekommen.

Es gaben JFG. mir etliche Kelchlein [71]) als 7 silberne vergoldete Becher, die ich zu besserer Beförderung der Sachen, wo ich sehen würde, daß es von Nöthen wäre, verehren sollte, welche ich auch alle austheilete: als Herrn Mollen [72]) Kais. Sekretario, sowohl Trost Sekretario, dem Reichs Vice-Kanzler, welcher sich großer Förderung erbot, dem Herrn Papen Kammerdiener [73]), und förderte daneben die Sachen, was mir möglich; wie denn auch die ganze Sache am dritten Tage von JKM. in die Kanzelei kommen ist. Ging zu Gaste zu denen Herren Offizieren und Kammer-Herren, und hielt täglich an, wie ich abgefertiget möchte werden.

Immittelst weil am Kais. Hofe JFG. Sachen am treulichsten und fleißigsten beförderte, werde ich bei meinem angewendeten Fleiß bei JFG. durch lose Verläumder und Mäntler fälschlich angegeben, sam ich in JFG. Sachen nicht fleißig wäre, würde auch JFG. nichts ausrichten, alleine Geld verzehren. Darum schrieben JFG. unterschiedlichen; ich sollte mir JFG.

---

71) P. H. etliche Höffen Küchlein 72) P. H. Mollern

73) M. H. Kommerdier.

Sachen angelegen sein lassen, so lieb, als mir meine Seele wäre; würde ich nun IFG. guten Bescheid erlangen, so wollten es IFG. mit Gnaden erkennen, wo auch nicht, so wollten sie mich wissen zu finden.

Wenn ich denn von solcher gemeldten Angebung nichts wuste, und konnte doch aus IFG. Schreiben auch wahrnehmen, daß es aller Dinge nicht richtig sein müste, schrieb ich IFG. hinwieder einen ziemlichen scharfen Brief, entschuldigte mich, daß mir kein Unfleiß könnte zugemessen werden, müste also bei IFG. mit Ungrund angegeben werden, und diejenigen, so solches IFG. anzeigten und zubrächten, hielte ich vor leichte Leute. Darum bäte ich, IFG. wollten solchen nichtigen Vorgeben keinen Glauben geben, noch solche Ohrenbläser hören; denn ich thäte dies, was einem ehrlichen Manne gebühre, welches ich mit denen Herren Kais. Offizieren und Kanzelei verführen wollte; ich gäbe mich aber hierbei zum Beschlus darneben klärlich an, weil ich spüret, daß ich über angewandten Fleiß noch Ungnade erwarten sollte, daß ich wollte davon ziehen, und IFG. Sachen liegen lassen, IFG. möchten einen 'nauf schicken, der es besser beförderte, denn ich. Zudem so könnte auch niemand wissen, ob ich leer oder verrichter Sachen mit guter Expedizion abscheiden möchte; denn solches noch bei denen Herren Offizieren und Kais. Kanzelei stünde, IFG. aber sollten mir 400 Thal. schicken, damit ich Gebühr in die Kaiserl. Kanzelei geben möchte; denn ohne Geld würde ich, noch Keiner, aus der Kais. Kanzelei was bekommen, und um die Verrichtung mich bekümmern lassen, auch der Zeit erwarten, bis ich anheim käme und alsdann

von meinen Verrichtungen urtheilen, und wie ferner mein Schreiben Inhalts gewesen.

Wie JfG. gemeldtes mein Schreiben bekommen, wissen sie sich in mich nicht zu richten, schrieben mir aber in dem andern was gnädiger, und begehren gnädig, ich wolle Fleiß anwenden, daß ich JfG. was verrichten möchte, da sie denn auch wohl an meinem Fleiß nicht zweifelten. Ich erhielt aber durch meinen hohen Fleiß:

1) Daß JKM. auf den ersten Punkt die Kommission bewilliget, auch bald ausschrieb und brachte sie in Originali zurücke.

2) So erhielt ich auch im andern Punkte, daß ich in der gesammleten Lehn ein Indult von JKM. erlanget, und in Original mitbrachte, welches JfG. zuvor selber nicht erlangen konnten.

3) So brachte ich auch die Kais. Konfirmation JfG. Leibgedinge über 32000 Thal. in Original, mit dem großen Major Kais. Siegel bestättiget, welches JKM. zuvor nur auf 24000 Thal. bewilliget hatten.

4) Ferner so erhielt ich bei JKM. wegen Nachlaß der Kaiserl. alten Steuern-Reste 10000 Thal.; wo JfG. die andern Reste erlegen würde, so sollten die gemeldten 10000 Thal. abgeschrieben werden.

5) Wegen Kaufung der Herrschaft Parchwitz bekam ich einen schriftlichen Bescheid: es würde die Schlesische Kammer zu Breslau derwegen mit JfG. traktiren und handeln.

Zu solcher Auslösung schickten JFG. mir kein Geld [74]), wie vielmal ich auch derhalben geschrieben hatte; hätte derowegen alle Sachen müssen droben liegen lassen und wäre also der nicht Verrichtung die Schuld nicht mein, sondern JFG. selbst gewesen; ums Besten willen aber und mir selbst zum Ruhm und Ehren, so bat ich Herrn Siegmundt Zedlitzen, Präsidenten, um Geld, der leihet mir auf meinen Brief und Siegel 300 Thal., daß ich also die Sachen aus der Kanzelei auslösen möchte.

Wann ich denn vermeinet, ich hätte nunmehr die Sachen gar wohl ausgericht und verhofft, mit guter Expedizion zu Haus zu langen, und also eine Gnade davon zu bekommen, habe ich mich also von Prag erhoben und bin den 21. Juni in der Nacht zu Liegnitz ankommen. Habe also zu Prag vom 28. Aprilis bis auf den 18. Juni gelegen; was ich also vor langweilige Zeit gehabt und unzählig mal die Stiegen steigen müssen, ist gut abzunehmen, da ich denn sonsten ein Paar 100 Dukaten nicht nehmen wollen und dies ausstehen und habe diese Zeit über selb Dritte verzehrt 128 Thaler.

Morgens frühe wie ich Abends zuvor heimkommen, schicken JFG. nach mir, Relation zu thun, vermeinten aber nicht, daß ich etwas ausgerichtet hätte und war also JFG. nicht um die Relation halber zu thun, sondern vielmehr, wenn ich nichts ausgerichtet hätte, daß JFG. derowegen mir mit besserm Fug einen Abschied zu geben hätten, wie meine Abgünstigen

74) M. H. Klenngeld.

solches JFG. eingebildet hatten, damit auch der Günterrodt [75]) mit Glimpf einkommen möchte. Verfüget mich derowegen zu JFG. und stallt mich einfältig, sam ich nichts verricht hätte und wollte gleich zum Kreuze kriechen. JFG. empfingen mich zwar und stallten sich gnädig. Wenn ich nun Relation thun sollte und JFG. begierig war, die Verrichtung anzuhören, so beschwerte ich mich gegen JFG. der unlustigen ungnädigen Schreiben, so JFG. mir geschicket hätten und JFG. wollen mir vor allen Dingen den Verläumder ansagen, der mich bei JFG. also unwahrhaftig und fälschlich angegeben, damit vor allen zuvor meine Ehre verantworten könnte; denn, wer solches gethan, hätte nicht als ein ehrlicher Mann gehandelt. JFG. aber wollten von nichts wissen und übergingen es mit einem Lachen, begehrten, ich sollte Relation thun, das andere werde sich bald abscheiden.

Wie ich nun Relation thue und JFG. befunden, daß ich was Annehmliches verrichtet gehabt, gefiel es JFG. wohl und waren mit meiner Verrichtung auch gar wohl zufrieden, und nahmen es auch von mir zu großen Gnaden und Dank auf und an und erboten sich hoch gegen mir. Ich wuste aber wohl, daß es doch alles ein falsches Herz gegen mir war, sonderlich weil JFG. in meinem Abwesen, ohne Aufkündigung meiner Bestallung, den Jorge Günterrodt [75]) zu einem Marschall hatten angenommen. Wenn ich denn dies zu Prag wissend gemacht ward, so hielt ich es JFG. nach beschehener Relation ein: demnach ich

75) M. H. Günther Roth.

mein Leib und Leben daran gestrecket hätte, und mein liebes Weib in ihrer Krankheit im warmen Brunn verlassen, und JGF Sachen (ob Gott woll) als ein ehrlicher Mann gefördert, daß mir keine Schuld zugemessen werden könnte, darum ich mich in keinen Weg versehen, daß JFG. mir im Rücken, zuwider derselbigen Bestallung, einen andern zum Marschall aufnehmen sollten, könnte aber JFG. Gnade und Herz, wie sie gegen mir gesinnet, als gegen derselbigen treuen Diener, dessen ich mich mit gutem Titel rühmen kann, wohl spüren; weil ich denn so viel befinde, daß mir vor meine geleistete Treu Undank [76]) und Spott wolle begegnen, so bäthe ich JFG. um gnädigen Urlaub meiner gänzlichen Bestallung und Dienstes, JFG. würden nunmehro zweifelsohne einen Diener bekommen, der alles in der Schnure hätte, so wollte ich Gott anrufen, der werde mir auch einen Herrn bescheeren, der mich in größer Acht und Gnade hielte, wüste also nicht länger zu dienen, und weil JFG. mir den Stuhl, wie man pflegt zu sagen, vor die Thüre gesetzet, so würden JFG. mit meiner Erklärung auch in Gnaden zufrieden sein.

Darauf gaben JFG. mir diese Antwort: es wäre von JFG. aus keiner Ungnaden nicht beschehen, daß sie einen andern Marschall hätten aufgenommen, sondern darum, daß ich nach meiner großen Mühe etwas ausruhete, und dann, so dürften JFG. mich in wichtigern Sachen, als im Hofewesen; derowegen sollte ich es wider mich nicht sein lassen, JFG. wollten

76) M. H. und Dank.

mich in andern Wegen in ihre Bestallung nehmen. Weil ich denn solches wohl vernahm, daß solches nur Erbietungen waren und mit Ernst nicht gemeinet, wollt ich mich auch ferner in kein Disputat einlassen, sondern überging es mit Stillschweigen. Den 22. Juni begehrten JFG., daß ich mit der Kais. Kommission selbst zum Herzog Karl ziehen wollte und JFG. berichten, wie die Sachen stünden, auch befördern, daß die Kommission ausgeschrieben möchte werden, welches ich auf mich zu verrichten nahm, ungeacht, daß mein liebes Weib noch im warm Brunn lag, damit mir die wenigste Ursache könnte zugemessen werden. Zog also nach der Oelßen zu, verrichtete auch die Sachen zum Besten, wie sie mein Herr selbst begehrte, und bin den 25. Juni mit guter Expedizion von der Oelßen anheim kommen.

Ich ziehe ins warme Bad zu meinem lieben Weibe.

Wenn ich denn JFG. zur Liegnitz nicht fand, so bin ich den 27. dito zu meinem lieben Weibe ins warme Bad gefahren, weil sie sich dahin ihrer Gesundheit halber in meinem Abwesen begeben hatte, ich sie auch nunmehr 8 Wochen nicht gesehen gehabt, bin also ein willkommener Gast bei ihr gewesen, und also 4 Tage bei ihr verblieben und hernach den 31 dito nach Liegnitz wieder kommen. Wenn ich denn auf den 1. Juli zur Oelßen mit Franz Hockens Erben wegen der 1735 Thaler, so aus den Liegnitzischen Hofgerichten genommen worden, einen Vorbescheid hatte, bin ich dahin gezogen, aber unverricht der Sache wieder anheim kommen und darunter verzehrt 6 Thl. 21 Weißgr.

Mit JFG. ins warme Bad gezogen.

Den 6. dito bin ich mit meinem Herrn ins warme Bad gezogen, da JFG. dann die Herzogin auch besucht haben, so droben gelegen ist, allda hat es mir auch ziemliche Mühe gegeben, denn JFG. luden täglich Gäste, so muste ich alles auch wieder 'runterschaffen, und die Fuhren waren übel zu bekommen. Es verwarteten JFG. bis auf den 13. dito droben, da zog die Herzogin sowohl mein Weib mit 'runter, und sein den 14. dito heim kommen; JFG. Hofeleute sein JFG. entgegen kommen und angenommen, habe ihnen wegen JFG. Antwort gegeben. Habe also mit dieser Reise mein Marschall-Amt und Hofmeister-Amt beschlossen, Gott gebe mir nun ferner, was sein göttlicher Wille und mir seelig sei. Es hat mich mein liebes Weib die Zeit über im Warmen-Brunn gestanden 87 Thl. und hat doch von Verehrungen, Fischen, und anderm großen Zugang gehabt, wie wohl die Herzogin hat oft mit ihr gessen.

Ich trete das Marschall-Amt abe.

Wenn ich denn befand, daß der neu angenommene Marschall Günterodt [77]), der aufgeblasne Geselle, gerne mit seinem Amte auf dem Markt wäre gewesen, und also bei JFG. zu unterschiedlichen malen um Anweisung des Hofgesindes hatte angehalten, welches mir wohl wissend war, JFG. aber wollten wegen der Abdankung in mich nicht dringen, weil sie zuvor von mir vernommen hatten, daß ich JFG. das Herz getroffen hatte; nichts weniger aber ließ ich durch

77) M. H. Günther Rotte.

Herrn Samson Stangen selbst anhalten und bitten, JfG. wollten mir abdanken lassen, oder vergönnen, daß ich das Hofgesinde meines Gehorsams losließe; denn ich nicht länger den Dienst nicht versorgen, noch auf mir haben wollte, wie ich denn auch nicht allein diesen Dienst, sondern ganz von JfG. los sein wollte, immaßen ich mich dessen zuvor auch bei JfG. angegeben hätte, wollte also einen andern Herrn suchen, welchen ich auch wohl traucte zu finden, der mich in mehr besser gnädiger Acht halten würde, als ich jetzo eine Zeitlang gehalten bin worden. Darauf haben JfG. mich den 17. Juli durch Herrn Samson Stangen, in Beisein des ganzen Hofgesindes, meines Dienstes loszahlen lassen; derowegen so bedankte ich mich gegen JfG. dero Gnade und gegen dem ganzen Hofgesinde desselbigen erzeigten Gehorsams, so sie mir bewiesen, und weil ich nun meines Dienstes, sie aber ihres Gehorsams gegen mir loswären, so wollte ich einen jeden ermahnet haben, wo einer oder der andere was zu mir zu haben vermeinte, daß in meinem Dienste ich ihm zu nahe kommen wäre, der wollte sich angeben, darauf wollt ich ihm gebührlich Antwort geben. Darauf haben sie angemeldt, sie wären mit meiner Person wohl zufrieden, bäten Herrn Stangen, JfG. gehorsamlich zu bitten, daß JfG. mich sie zu regieren im Dienst verbleiben lassen wollte, denn ich mit ihnen umgangen als ein ehrlicher [78]) Mann, wüßten von mir auch nichts, als was sich zu Ehren erheischet, zu sagen, und wären mit mir wohl zufrieden. Darauf habe ich dem ganzen Hofgesinde die Faust gegeben und davon gangen.

78) B. H. redlicher.

Nachdem ist die Anweisung an Günterodten [79]) beschehen, (den die Bauern gringe Roth [79]) hießen). Das Hofgesinde hat sich zwar nicht anweisen lassen wollen, sie wüsten denn zuvor, wo sie Kleider, Besoldung und was sonsten ihre Nothdurft nehmen, und bei weme sie es abfordern sollten. So haben die von Adel auch Bedenken getragen, sich anzuweisen lassen, weil gemunkelt, daß er nicht ein vollkommener Edelmann sei; letzlich aber, weil es JFG. haben wollen, so haben sie auch gehorsamet, sie haben aber hernach geringen Gehorsam geleistet; denn der Günterodt [79]) hatte kein Gehör bei ihnen.

Bin alsobald den 17. Juli nach Parschau auf mein Miethgut ohnangesaget gezogen, verhoffet, ich wäre nun des Dienstes gar loß und erlediget, mich auch entschlossen, inner 3 Wochen nach Liegnitz nicht zu kommen. Es haben mich aber bald den 20. Juli JFG. zu sich nach Wohlau erfordert, allda JFG. mit der Herzogin gewesen, als haben JFG. in [80]) der Person an mich gnädig begehret, mich hinwieder in JFG. Dienst zu bestellen lassen; wie denn imgleichen die Herzogin an mich schickten, begehrten, daß JFG. den Dienst und Bestallung nicht abschlagen wollte.

Ich lasse mich wieder in JFG. Bestallung ein.

So habe ich mich überreden und bestellen lassen von Haus aus, dergestalt, daß ich nun sollte gute Ruhe haben, nicht eher gen Hof gehen, JFG. schickten denn nach mir, sowohl in die Kanzelei zu Händeln, wenn es mir gefiele, oder daß JFG. denen Händeln selbst

79) B. H. Grünrodt. 80) M. H. Ihn.

beiwohneten, ich würde denn ſonſt zum Bericht in vorfallenden Sachen erfordert. Nur allein zu dem Ende beſtellten JFG. mich, daß ſie mich in allem Vorfalle zu Ehren gebrauchen und haben möchten, ſollte alſo meine gute Bequemlichkeit haben, und wohl ausruhen mögen. Und weil die Worte ſo gut waren, ließ ich mir wieder das Seil an die Hörner werfen, und gaben JFG. mir aufs Jahr an baarem Gelde 150 Thl. und allenthalben das Eingeſchneide, wie in der vorigen Beſtallung begriffen, nur daß ich keinen Tiſch bei Hofe hatte. Bin alſo in der neuen Beſtallung den 24. dito heimkommen, habe alſo dem alten Sprüchwort nachgelebet: wer zu Hofe ſein will, muß itzo oben, bald unten liegen; und wie Jener ſagte: die Grobe [81]) muß ziehen, wohin ſie geſpannt wird. Darauf habe ich bald auf den erſten neuen Dienſt eine Kommiſſion nehmen müſſen, weil der Ausſchus des Landes bei einander geweſen, habe ich müſſen in ihrem ſchweren Schuldweſen einrathen helfen, welches mir bald Beſchwer und Mühe gegeben.

Den 28. Juli bin ich zu einem Kommiſſarius auf die Wachſtuben verordnet, Liquidazion in Hans Reders von Probſthan Schuldweſen aufzunehmen, welches nahe an 50000 Thl. angelaufen. Den 31. haben JFG. mich nach Brieg abgefertiget, JFG. Jocheim Friedrich die Leibgedings-Briefe, über das Wohliſche einzuſtellen, ſo die Herzogin bei ſich hatte, welche durch Ablegung 30000 Thl. loßgemacht waren; bin allda mit den Briefen ein angenehmer Gaſt geweſen. JFG. haben mich

81) ?

als einen Gesandten wohl gehalten, habe auch gute Expedizion erlanget. Herzog Joachim Friedrich haben nicht anders gemeint, ich würde JFG. meine Dienste präsentiren, weil sie wusten, daß ich das Marschall-Amt hatte abgetreten, wie denn, da ich solches gethan, das Marschall-Amt bald auf mir gehabt hätte. Derowegen führten JFG. mich Morgens in die Kuchelstuben, und brachten mir einen guten Rausch bei, liessen mir auch zu Ehren die Musik in der Kuchelstuben ergehen, allda haben JFG. mir angeboten, woferne ich mich zu JFG. begeben wolle, so wollten JFG. mich zu einem Amt befördern und zum Diener annehmen, auch daneben mich stattlich mit Bestallung versehen, saageten mir auch zu, an einem Lehngut, so an JFG. fiele, mir ein Guaden-Geld zuverschreiben zu lassen. Dies ich alles zu Dank annahm, und bin darauf in voller Nacht abgeschieden, und meinen Weg wieder auf Breslau und nach Liegnitz zu genommen, und den 5. August anheim kommen.

Moschkowitisch Botschaft kommen nach Liegnitz.

Wenn ich denn unterwegens vernahm, wie daß die Moschkowitische Gesandten gen Liegnitz ankommen würden, auch wie sie zuvor von Herzog Karl zur Oelßen, sowohl von denen von Breslau waren angenommen worden, gesehen, vermeint ich, JFG. zu meiner Anheimkunft zur Liegnitz anzutreffen, darauf ich JFG. anmelden möchte, wie es mit ihnen zu halten wäre. Es hatten sich aber JFG. wegen der Moschkowiter heimlich von der Liegnitz wegbegeben; demnach ich aber von JFG. der Herzogin vernommen, daß JFG.

zum Kalten Waſſer anzutreffen ſein möchte, zog ich JFG. eilend nach, und hätte gerne geſehen, daß ſich JFG. nach Liegnitz begeben hätten, immaßen denn der Haurtmann JFG. ſelber anſprechen ließ. Weil aber JFG. den Gringe Reth [82]) bei ſich hatten, war er klüger, als andere, und widerrieth JFG. nach Liegnitz zu ziehen; mir aber befahlen JFG., ich ſollte mit dem Hofgeſinde und wen ich ſonſten bald aufbringen möchte, den Moſchkowitzern entgegen reiten und ſie auf der Gränzen annehmen, auch verordnen, daß ihnen ihr gewöhnliches Deputat gegeben, und ordentlich einfuriret würden, welches auch alſo von mir beſchahe; und nahm ſie auf der Gränzen an, und führete ſie ken [83]) Liegnitz ins Loſament, und verehret ihnen hernach auch die Präſent [84]) oder ihr Deputat, denn der Hochtrab Günterodt [85]) verſtund nicht, wie er das Deputat überantworten ſollte. Des andern Tages habe ich ſie wieder mit 12 Roſſen bis gen Wolfshan an die Gränze begleiten müſſen, welches alles dem Hof-Marſchall gebühret, wenn es der Eſel hätte verſtanden.

Den 8. Auguſt bin ich nach Parſchau gezogen, in meiner Wirthſchaft zu ſehen, wie es um dieſelbige beſchaffen, ſie ordentlich zu beſtellen, auch eine Zeit allda zu verwarten in Willens; es haben mich aber JFG. durch ein Schreiben bald nach Liegnitz erfordert, und bin den 17. dito heim kommen. Den 15. dito haben JFG. mich zu denen Bürgen auf den Grä-

82) M. H. Geringrat. 83) M. H. gen. 84) M. H. Proſens.
85) M. H. Günther Rette.

disberg geschickt, die Jahres-Rechnung anstatt JFG. von ihnen abzunehmen; den 17. bin ich wieder anheim kommen. Den 19. dito sein JFG. Herzog Karl allher von Prag ankommen, auch bald in der Nacht mit andern Rossen weggezogen, habe eben die Mühe müssen haben, als zuvor. Den 24. dito bin ich abermal nach Parschau gezogen, in meine Wirthschaft, von dannen auf den 29. dito zwischen dem Rath und Gemeine zu Hanau eine Kommission angestellet worden, und Herr Stange, Melchior Schellendorf ich und Anton Scholz, zu Kommissarien geordnet worden, bin ich den 28. dito Abends von Parschau nach dem Hanau gezogen, und der Kommission beigewohnet, den 1. Septembris aber wieder nach Parschau gezogen.

Landtag den 7. Septembris zur Liegnitz.

Den 7. Sept. ist ein Landtag wegen des Liegnitzischen Schuldwesen, sowohl des Zugs in Ungarn halber, gehalten worden, und habe mich vor JFG. im Reden gebrauchen müssen lassen; es ist der Landtag aber, wegen der vielen Abwesenheit, ohne alle Frucht zergangen. Wann denn des Christoph Schweinitzes Erben noch nicht richtig waren, hatten sie auf den 12. Septbr. einen Vorbescheid von dem Herrn Bischof ausgebracht. Es ward mir aber unterweges von dem Herrn Bischof abgekündiget; hatte also meine Zehrung und Mühe zum Besten. Demnach ich auch eben der Gelder, so Christoph Schweinitzes Erben mit anginqen, mit Franz Hocken auf den 15. September zur Oelßen einen Vorbescheid hatte, bin ich den 13. zur Liegnitz dahin aufgewesen, die Sache ist aber zergangen, und bin den 16. heimkommen und drüber das Geld ver-

zehrt, denn der Herzog Karl haben den Hockischen Erben mehr als mir beigelegen, darum ich denn zu großen Aufwendungen und Schäden geursachet bin worden.

Den 18. dito bin ich mit JFG. der Herzogin auf den Grädisberg gezogen, sich zu erlustigen und umzusehen, Abends sein JFG. gen Kaiserswaldau gezogen, alldahin ist JFG. Zeitung kommen, daß der Fürst von Anhalt gen Liegnitz ankommen wäre. Als sein JFG. auch morgens frühe aufgewesen, und sich wieder nach Liegnitz begeben, da denn JFG. den Fürsten von Anhalt noch gefunden haben, und hat gute Räusche gegeben. Den 22. September haben JFG. mich nach dem Brieg abgefertiget, bei JFG. Herzog Jocheim 1000 Thl. zu Wege zu bringen, welches ich auch verricht, und brachte sie JFG. bald mit. Da hatte ich die Sache wohl ausgericht, und mich bei meinem Herrn wohl verdienet, und bin den 26. dito wieder anheim kommen.

Folgende viel Tage hernach sein viel Händel bei der Kanzelei gewesen, derowegen ich deren abwarten helfen müssen, und den Monat Oktober [86]) daheim gewesen, und die mehrste Zeit neben JFG. in denen Reittungen [87]) zu überlegen, und darinnen zu ersehen, zugebracht, und was JFG. mir sonsten auferleget, verrichtet.

Moschkowitter kommen zurücke.

Den 31. Oktobris sein die Moschkowitter von Prag wieder zurückkommen, allda habe ich ihnen aber-

86) M. H. September. 87) V. H. Rechnungen.

mal mit 30 Pferden entgegen reiten müssen (welches doch allemal dem Hochtrab und gringen Rott [88]), als dem Marschall, gebühret hätte, wenn er es verstanden, und sie anzunehmen gewust) und sie gen Liegnitz geführt, da ihnen abermal das ordentliche Deputat ist gegeben worden.

Von Liegnitz aus bis wieder an die Neumärkische Gränze sein sie durch Herr Kreiselwitzen mit 12 reisigen Rossen bis hinter Blumerode begleitet worden, weil ich wegen J.F.G. verhindert worden. Den 7. Oktobris bin ich abermalen nach Parschau gezogen, meine Sachen zu versehen, Zinsen einzunehmen, sowohl die Rechnung vom Vogte, und bin den 13. dito wieder gen Liegnitz kommen.

Groß Kommissariat zu Liegnitz gehalten den 30. Oktobris.

Wann denn die Landschaft etwas strittig worden, wegen der Landes-Privilegien und andrer Punkte mehr, also daß auch das ganze Schuldwesen ersitzen wäre blieben, als haben die Herren Kais. Kommissarien auf die zuvor von mir angefangene Kais. Kommission den 16. Oktobris gen Liegnitz ernennet; als sein J.F.G. Herzog Karl den 15. dito Abends ankommen, sowohl H..r Scuffert von Promnitz Gesandten, weil sich der Herr von Promnitz wegen Krankheit entschuldigen ließ, und ist also hinwieder des Landes Sachen vorgenommen worden. Es hat aber Gott hernach die Gnade gegeben, daß die ganze Sachen verglichen, aufs Papier kommen, und besiegelt worden, ungeacht,

88) V. H. gring Rat.

daß es schwer zuging und sich bis auf den 29. dito verzog, da JFG. denn ein Großes aufsang. Weil denn die Sachen also zu einem guten Ende liefen, so machten JFG. den 26. dito Peter Karppen [89]) und Jungfrau Magdalena Schindeln Hochzeit, dabei waren die Herren lustig und guter Dinge; habe in der Hochzeit dem Bräutigam das Wort reden, sowohl bei Ueberantwortung der fürstl. Geschenke, weil etl. Gesandte da waren, auch sonsten das meiste anstellen müssen, und sein also JFG. Herzog Karl mit guter Verrichtung und Schliessung der Sachen den 30. dito weggezogen. Bei dieser Kommission habe ich ebenermaßen die Beschwer und Bemühung haben müssen, als wenn ich selber Marschall wäre gewesen, denn der Prahler [90]) Günterodt [91]) verstund sich auf nichts, konnte auch nichts anstellen, noch anordnen. Diese Tage über habe ich groß Bedrängnis von Christoph Braun, dem Ausländer, wegen JFG. Herzog Heinrichs, davon ich habe siegeln sollen, erlitten, welches mir kümmerlich und schmerzlich gewesen.

F. G. ziehen nach dem Brieg und ich mit.

Den 2. Novembris sein JFG. nach dem Brieg auf, JFG. Herzog Jocheim Friedrich zu bitten, daß die Verträge, so von denen Herrn Kais. Kommissarien aufgericht worden, JFG. bestätigen wollten, als der mitbelehnte Fürst, dahin denn die Gesandten des Landes auch zogen, und waren die Verträge gänzlich konfirmiret und beschlossen; darnach ist ein groß Ge-

89) B. H. Körbern. 90) B. H. Pracher.

91) M. H. Günther Roth

säufte gehalten, ungeacht, daß JFG. Herzog Joachim krank gewesen, und habe auf solcher Reise eben das thun müssen, sam ich das Marschall-Amt gehabt; denn der geringe Rott [92]) ist daheim geblieben, wie denn JFG. ihn nicht gerne um sich hatten, da sie ihn lernten erkennen, was hinter ihm war, und sein JFG. mit guter Verrichtung der Sachen von Brieg weg nach der Oelßen gezogen.

Wann ich denn den 7. dito abermal einen Vorbescheid mit Franz Hockens Erben allda hatte, war es mir auch wohl gelegen, daß JFG. dahin reiseten, die Sache aber zerging, doch bei meiner guten habenden Gelegenheit, daß ich nichts verrichten kunnte. Sein JFG. also den 10. dito anheim kommen, und ich habe die Unlust gehabt, und der Pengel der Marschall dagegen gute Tage. Den 15. dito bin ich mit JFG. nach Reichenwaldau gezogen, zu Bastian Zedlitzen und den 17. dito anheim kommen. Den 18. dito haben JFG. mich zu denen Bürgen auf den Grädisberg geschickt, etlicher Handlung halber, daß die Rechnung ferner approbiret wurde; den 19. dito bin ich wieder anheim kommen.

Landtag zur Liegnitz.

Den 24. Novembris ist ein Landtag gewesen, allda ist referirt worden, was zu Brieg verricht, auch die Liegnitzischen Verträge publiziret und von der Landschaft besiegelt worden. Den 27. dito ist Hans Reine, Doktor, Briegischer Kanzler, bei mir gewesen 3 Tage, habe sehr trinken müssen; denn ich habe einen großen Freund

92) V. h. Geringerat.

an ihm gehabt; ob er mich wohl viel stund, hat es mich doch nicht gereuet.

H. G. haben wegen des Gutes Braun eine Handlung zu Brieg.

Demnach des Herrn Jorgens [93]), Kais. Kammer-Raths, hinterlassene Land-Erben das Gut Braun besprochen, sam es solle Erb und nicht Lehn sein gewesen, darum es denn Herzog Heinrich zur Ungebühr eingezogen, und also das Gut Braun hinwieder rechtlichen einnehmen wollen, als haben sich JFG. Herzog Karl und Herzog Jocheim in die Sühne geschlagen, und also auf den 1. Dezembris gegen dem Brieg, JFG. meinen gnädigen Herrn, sowohl die andern Parteien beschieden; derowegen so sein JFG. den 29. Novemb. mit 3 Kutschen nach dem Brieg aufgewesen, und der Handlung abgewartet. Es ist von Räthen niemandes als ich und Doktor Frobell mitgewesen. Wenn er denn vor JFG. die Sachen hat reden sollen, und solches aber nicht verrichten mögen, habe ich die Sachen mehrentheils selber reden müssen; da sein böse Buben herkommen, und folgende Verse auf den Doktor gemacht, wie es denn zu Hofe pfleget zuzugehen; wenn man einen vornimmt, so wird er recht durchgezogen.

Die Sachen sein zwar in der Sühne hingeleget worden, aber mit JFG. Schaden, denn JFG. haben den Land-Erben 2000 Thl. geben müssen, welches alles Hans Nostitz, Hauptmann zu Wohlau, zu wege bracht. Sein also JFG. den 6. Dezemb. wieder zu

93) B. H. Jorgens.

Hause kommen, und habe abermal dem faulen Mars schall seinen Dienst versorgen müssen, und daß er inzwischen aus Küche und Keller die Seinigen sticken konnte; denn er war ein guter Haushalter, kam selten in Hof, wie man pflegt zu sagen.

Vers auf Doktor Frobeln.

Fürstliche Gnaden Herzog Friedrich der löbliche Fürst
Von der Liegnitz auszug zu früher Frist,
Einen tapfern [94]) vermeinten gelehrten Mann
Mit zu nehmen JFG. sich befleißigen thät,
Doktor Frobel sein Name war,
Die Klugheit wie einem [95]) Sperling hing ihm an.
Wie denn sein Name bringet mit,
Daß er ein bescheidner Mann ist.
Zur Liegnitz wollt er wissen zwar,
Wo ein solcher Mann zur Kutschen sitzen sollt gahn?
Bald er vom Stall-Meister dessen bericht war:
Auf den vordersten Kutschen sollt ihr fahren.
Voß Sackrament und Element bald!
Soll ich also fahren zur Schand?
Beim Fürsten im Wagen muß ich sein,
Denn ohn' meinen Rath hat es kein'n Schein.
Sein Exilenz [96]) zu berichten sich befließ
Aber am Leichter [97]) es gar nicht bewieß.
Die Lisse ist ein Städtlein klein,
Da die Doctores ihre Bequemlichkeit [98]) nicht haben sein [99]);
Mit der Kunst im Stroh zu liegen,
War wahrlich dieses großen Ochsen nicht Sitten.
Darum er dies in Zeit vernahm [100])
In des Raths Bette er schlafen thät gern.
Ob nun wohl im andern Ort ein' Streu gemacht was,

---

94) B. H. Doctor. 95) B. H. ein. 96) B. H. Excellenz.
97) B. H. Licht. 98) B. H. Doctor ihr Bequemlich.
99) B. H. frei. 100) B. H. warnahm.

Darauf der ungelehrte Ochse sein Ruh haben sollt,
So acht er doch dieß nicht, sondern wie ein Ochs verpflicht,
Und sich in seine Ruh ohne Sehen begiebt.
Worlichen, der Rath ungehalten ward:
Aus dem Bette zu werfen er eben [101]) wollt,
Also der Doktor, seinen Ochsen Fleisch.
Ruhet bis Morgen die Ruhe —,
Indeß sein Feder-Busch mit Feuer wischet,
Daß in der Stuben stanck, wie ein gesengter Ochse.
Nachdem nun der kluge Mann von JFG. vernahm,
Daß JFG. den Präsidenten ansprechen wollt gahn,
Schickt er, als ein weiser Mann,
Zu JFG. mit diesen Worten anzusagen:
JFG. könnten den Präsidenten nicht bestahn,
Wo er, als der Verständige, nicht da wär':
Darum JFG. zu sich auf den Rutschen nehmen sollten,
Daß er durch die Stadt ein Ansehen gewanne.
Wie er denn einen weißen Kragen um nahm,
Vermeint, er würde gar wohl bestahn.
Der Herzog aber unrecht verstand,
Und ließ ihn in seinem vorigen Fortgang.
Welches zwar sein Excellenz nicht wenig verdroß,
Daß sein' Klugheit nicht erhöret ward boß [102]).
Zu Brieg kamen JFG. ganz spät an,
Dem Doktor ein Losament auf der Gassen bestallt ward,
Darin er die Memorien zusammen rassen sollt.
Wie er Morgens die Sachen vorbringen möcht',
Der grobe Esel aber unrecht verstand,
Blieb zu Hofe in einem Zimmer, so ihm nicht war bestalt,
Legt sich in ein Bette, so ihm nicht war bereit,
Ließ seine Herberge alleine lehr [103]);
Aus dem Bette zu werfen war man begierig,
Wenn das fürstliche Haus nicht genommen wär in Acht worden [104]).

---

101) B. H. gern. 102) für bas, beßer. 103) leer.
104) B. H. Haus nicht war genommen in Acht mit.

Wie auf den Abend die Fürſten zu Tiſche gahn,
In Herzog Jocheim Zimmer am Bette es [105]),
Allda ward der Liegnitziſche Rath geſetzt;
Der Dokter Ochſe wollte auch dabei ſchwatzen,
Bald lief Noſtitz der Hauptmann hin,
Zugt [106]) den Ochſen zurücke, ſagt zu ihm:
Ihr ſollt allhier nicht ſitzen gahn,
In der Hofſtuben ſollt ihr eure Stelle han.
Alſo muſte der Doktor abziehen mit Schand
Und ſein Meſſer und Gabel ſonſten auflegen blank.
Folgendes er ihm die Sachen in ſeinem Sinn
Vermeint hoch angelegen ließ ſein,
Daß er auch mit ſeinem hohen Verſtand
Den Doktor Reimen ganz wollt eintreiben bald,
Gleich wie der Eſel die Kirche überlaß [107]),
So will er Dokter Reimen gegeben [108]) haß.
Der Anfang war ein groß Geſchrei,
Das End aber, wie man in die Hoſen —.
Noch nahm es den Schuſſter hoch Wunder,
Daß vor JFG. er nicht reden ſollte;
Zu Speier, vor dem Kammergericht,
Er es ja zuvor hätte gar wohl ausgericht,
Gleich wie der Eſel und die Kuh,
Gar ſchöner Schweſter ſind zwo,
Mit dem ein ſolcher aufgeblaſner Mann
Zum Tanzen in Saufall gehen ſoll.
Die Liegnitziſche Landſchaft eingeladen ward,
Ochſen Sperling ſein Gabel bei ihnen [109]) auflegen that:
Herr Hofe-Meiſter, halt mir die Stellen,
Ich will mir holen einen Schemmel
Bei den Oberſten und Klugen ich ſitzen muß,
Damit ich ein Anſehn hab wie ein Schweins Nuß (?).
Die Klugheit ihm in Kopf ſchlug,
Daß er euch harte zu ſchnupfen anhub;

---

105) B. H. Jocheim zuvor am Brete er war. 106) B. H. Zucket.
107) B. H. überlaß. 108) B. H. getzn. 109) B. H. ihm.

Sein Diener Johannes, der treue Mann,
Zu ihm behende sprechen thät:
Herr, gehet schlafen, ihr seid voll,
Oder ich gehe gar unverholen:
Des Tages Last habt ihr und ich tragen,
Darum will ich auch schlafen haben.
Er wollt aber sein Hochmuth ferner leuchten baß
Zum Kammer-Meister ging er und aß,
Suchet aber schöne Mägdlein sehr,
In Saustall er zu weisen wär'.
Kommt hinauf gleich wie eine Sau,
Speiet, daß im andern Zimmer erschall.
Der Diener es fegen sollt 'nauß;
Sprach: Herr, habt ihr es gethan, so frests auf.
Ein solcher grober Nils Fils [110]) Esel und Ochs ist.
Daß seines gleichen nirgend zu finden ist gewiß.
Zum Krieg aus wollt er ebener maaß
Auf des Fürsten Wagen 'nauf,
Da solches ihm nicht anging,
Must Pfeifer [111]) Sekretar vor ihm [112]) sitzen gehn [113]),
Daß der Ochse sein Stelle allein hinten an hatte,
Und ein Ansehn hätte, gleich wie ein Dreck in der Laterne.
Zu Zechnitz im Kretscham gut
Must im Stroh liegen der ungelehrte Ochse,
Sein Pelz er vom Diener haben wollt,
Daß er die Sabores [114]) mit decken konnt.
Dem Diener sein, Schiffer [115]) Johannes genannt,
War die Abforderung des Pelzes unbekannt:
Herr, Bolz Sacker und Element, den Pelz hab' ich umgewendt,
Daß er mich vor der Kält decken soll behend,
Ihr mögt euch befehlen wie ihr wollt,
Der Pelz kommt von mir nicht, es ist zu spat.

---

110) B. H. Nülz Fülz 111) B. H. Prüfer. 112) ihn.
113) B. H. gern. 114) Vapores. 115) B. H. Schieffer.

Morgens nach Leuthen zu fahren thät man sich neigen,
Allda sich guter Schöps thät erzeigen,
Der Dokter Esel bekam einen Rausch
Sein Diener sich dabei auch nicht vergaß.
Nach einem Bette der aufgeblasne Ochse fraget,
Bald ihm ein Stuben Bette erzeiget ward.
Johannes, mein Diener, komm her und zeuch mich aus,
Daß ich mich lege auf den großen Aas [116]).
Schißer Johannes zu dem Rappier griff an.
Herr, wollen wir mit diesem dran?
Dokter nichts kann, sprach ihm freundlich zu:
Mein lieber Diener, folget mir doch nu
Zieh mir was noch zu allem mal,
Daß ich bleibe Herr weil ich ein Bortel hab.
Herr, das gestehe ich mich nicht, daß ich es thu,
Ich bin so gut als ihr, und habe auch mein Hochmuth.
Dies ist von dem aufgeblasen Ochsen vermeldt,
Wie es auf der Brieglschen Reise ist erschelt;
Mag ziehen auf die Universitäten naus,
Sich devonizen lassen und studieren baß,
Daß er den Gradum Doctorum haben kann,
Und mit der Leimstangen also nicht laufen darf [117]).

Den 13. Dezembris ist ein großer Schnee gefallen, so nicht bald geschehen ist. Den 14. dito bin ich zum Jauer gewesen, und Jochim von Salzau in seinen Sachen Beistand geleistet; bald wieder anheim kommen. Den 17. dito bin ich nach Breslau gezogen, habe in der Ruckelwitzer Schuldsachen einen

116) B. H. hat ein anderes unflätiges Wort: Ars.

117) Dies dumme ungeschlachte und zum Theil unflätige Gedicht giebt einen schlechten Begriff von damaliger Dichtkunst. An einzelnen Stellen ergiebt sich, selbst aus beiden Handschriften zusammengenommen, kein ordentlicher Sinn.

Vorbescheid gehabt, aber nichts richten mögen; den 19. wieder heim kommen.

Landtag zur Liegnitz.

Den 27. dito ist ein Landtag gewesen, zu Besiegelung der Landesverträge; hat nicht gewähret. Habe wegen J. FG. reden müssen, und sie ermahnet, daß die Besiegelung eins geschehen möchte.

Beschluß des 95. Jahres.

Dies verlaufene 95. Jahr habe ich sonsten in meinen Sachen ziemlichen Zustand und Glücke gehabt, denn ich samt meinem lieben Weibe bei guter Gesundheit bin gewesen, dafür ich billig Gott zu danken habe, der mir auch aus meinen Schulden, darein ich von meinen Schwägern, und sonsten geführet worden, wunderbarlich hat 'raus geholfen, daß ich meine Schulden habe ablegen können. In meinem Dienst habe ich große Mühe und Reisen gehabt, wie zu ersehen, bis zu meiner Abdankung und Loslassung des Marschall-Dienstes; sollte auch wohl billigen solche Abdankung vor mein Unglück anziehen, und achten, halte es aber vor ein groß Glücke; denn es brachte mir hernach bei meinem Herrn vielmehr Gnade als zuvor, da ich am Dienste war; denn, wenn es zuvor nicht wohl zuging, so muste es Schweinichen versehen oder ja gethan haben, itzo aber, wenn alles über einen Haufen ging und es niragend hin wollte, so muste ich es schlichten und zu rathen helfen, wie den Sachen zu thun. Ob mir nun auch wohl in meiner Abdankung angemeldt ward, ich sollte bessere und ruhigere Zeit haben, als zuvor, so bekam ich sie doch unri-

ger [118]); denn ich Tag und Nacht um JFG. sein muste, auch also, daß ich etliche Wochen nach einander, im Winter, neben Herrn Anton Scholzen alle Morgen um 4 in der halben Uhr bei JFG. im Zimmer sein muste, oder hatte bald die Kammer-Jungen, die uns holeten. Es muste etwan mit dem Herrn eine sonderliche Ursachen haben gehabt, daß er bei seiner Gemahlin nicht bleiben konnte im Bette. NB. Ob ich nun wohl meinen Tisch der Bestellung nach daheim hatte, so haben JFG. mich doch wenig daheim essen lassen; denn am Tage, wie gemeldt, bin ich bei JFG. gewesen, Abends mit JFG. um ein Gröschel gespielet, oder ja gar alleine ein Räuschlein im Rheinfall, oder sonsten getrunken; bin also mehr zu Hofe gewesen, als weil ich Marschall war. Es wird auch zu befinden sein, was ich vor schwere und hohe Sachen JFG. gefördert habe, die ohne Ruhm wohl größere Leute nicht sobald hätten durchbringen mögen, daß ich auch also dies Jahr nur 161 einheimisch und 192 Tage nicht einheimisch gewesen. Was mir dabei vor Mühe, Sorgen und Unlust, Widerwärtigkeit gegeben, kann ein Vernünftiger leichtlich ermessen. Bei solcher großen Bemühung habe ich auch meine eigne Beschwer und Sachen, dero eine große Anzahl gewesen, befördert. Ob mir wohl JFG. zu unterschiedlichen malen große Verheißungen thaten, mich mit einer Gnade zu versehen, so wollte doch wirklich nichts folgen, muste mich nur an den Worten genügen, damit vorlieb nehmen und speisen lassen. JFG. wurden dem Günterrodten [119]), den sie zum Marschall

118) V. H. unruhiger. 119) V. H. Günther Rotten.

hatten angenommen, so gram, ehe das halbe Jahr herumging, weil sie sahen, daß nichts hinter ihm war, daß sie auch zu unterschiedlichen malen an mich begehrten, ich sollte ihn abdanken; wollte es aber auf mich nicht nehmen, und bezahlten sich hernach die selber, welche mich durch Fuchsschwänzerei verdrungen und vermeinten, damalen hätte sie ein Kätzlein geleckt. Ich aber hätte mich leicht an ihnen rächen mögen, wenn ich gewollt, habe es aber Gott befohlen, und die Rache ihm anheim gestellt, da mich denn Gott auch niemal verlassen gehabt. In meiner Wirthschaft zu Parschau ist mir dies Jahr Getreide zugewachsen, als Weizen 12½ Schock, davon ausgedroschen 1 Malter 11 Scheffel, Korn ist gewachsen 167 Schock, davon ausgedroschen 43 Malter, Gersten ist 9½ Schock, ausgedroschen 22½ Schfl., Haber ist gewachsen 89 Schock, ausgedroschen 38 Malter 8 Schfl., Erbisen 3 Schfl. 3 Viertel, Flachs ist worden 209 Kloben; daß also aller Empfang, ohne was ich im Hause verthan, und nach Liegnitz genommen, ist gewesen 575 Thl. 8 Weißgr. Weil mir aber die Schafe sehr sein gestorben, habe ich wieder ausgegeben 191 Thl. und dann 325 Thl. Miethgeld, ohn die Kais. Steuren, daß mir also über 38 Thl. nicht geblieben vor meine Mühe.

Danke aber derowegen dem lieben Gott, der mir die Gnade verliehen hat, daß ich solches habe können und mögen ausstehen und verrichten, auch daß er mich sonsten mit den Meinigen gnädig behütet, und mir in meinen eignen Sachen auch fortgeholfen. Gott gebe mir und denen Meinen seinen Seegen ferner, Amen!

Wann ich denn ein Wirth bin gewesen, so habe ich mir aufgemerkt, wie das Getreide im gemeinen Kauf ist gewesen, als: der Scheffel Weizen 1 Thal. 24 Weisgr. [120]), Korn 1 Thl. 12 Wg., Gerste 1 Thl., Haber den Scheff. 28 Wg.

Anfang des 1596. Jahres.

Den 1. Januarii fange ich dies 96. Jahr in meiner Rathsbestallung von Haus aus an, und bitte die heilige Dreifaltigkeit, daß er mir seine Gnade und Seegen verleihen wolle, und mich samt den Meinigen väterlichen behüten, auch mir ein glückseliges fruchtbarreiches neues Jahr verleihen und geben wolle, und mir das tägliche Brod beschehren. Wenn mich denn bald den 2. dito Friedrich Falkenhagen von Lirchenbrunn ersucht, daß ich ihme in der Model bei Nickel Bobe ran sein Tochter ausbitten sollte, bin ich ihm zu Gefallen dahin gezogen, und ihm die Jungfrau ausgebeten, allda es denn gute Räusche hat gegeben; bin den 4. wieder anheim kommen.

F. G. Herzog Jocheim Friedrich und Herzog Karl kommen nach Liegnitz.

Demnach wegen der Lehngüter allenthalben Irrungen vorfallen wollten, und aller Dinge derowegen mit der Landschaft nicht geschlossen, als sein zu solcher Vergleichung Herzog Jocheim Friedrich und Herzog Karl allhero gen Liegnitz den 15. Januarii ankommen, als Herzog Jocheim mit 36 Pferden, Herzog Karl mit 28 Pferden; habe bei den Fürsten, ungeacht daß geringe Rott [121]) Marschall war, entgegen reiten,

120) B. H. 22 Wgl. 121) P. H. Rat.

auch sonsten was von Nöthen bestellen müssen, und hat die Commission ihren guten Ausgang erreicht, daß Herrn und Unterthanen ganz richtig sein worden, und den 20. dito seine Endschaft erreicht, und also die Herrn in voller Nacht von einander gezogen, diese Kommission hat mir auch große Mühe gegeben.

Ich bekomme die Gicht.

Daß dem alse, daß ich nicht wenig Mühe gehabt, erscheint aus dem, daß ich den 21. Januarii so ein Reißen in die Schenkel bekommen, daß ich bis auf den 27. dito nicht gehen mögen, wie ich denn den 29. dito [122]) wieder einzufallen, und bis auf den 10. Februarii nicht gehen können und weil JFG. unterdes nach der Oelße zogen, habe ich wider JFG. Willen daheim verbleiben müssen.

Landtag gehalten.

Den 19. dito ist ein Landtag allhier zur Liegnitz gehalten worden, und der Landschaft dies, was die Fürsten verglichen, publiziret worden, da ich denn wegen JFG. reden müssen, darauf hernach ein guter Rausch erfolget.

F. G. mein Herr ziehen nach dem Brieg.

Nachdem JFG. zum Brieg ganz nöthig zu verrichten hatten, auch Herrn Ernst Prittwitzes Hochzeit mit einfiel [123]), dazu JFG. sonderlich erbeten worden, sein JFG. den 23. Februarii mit 3 Kutschen aufgewesen, ungeacht nun, daß ich nicht habe gehen können, sondern auf und von dem Wagen geführt werden muste,

122) B. H. fälschlich den 21 dito. 123) M. H. Einfall.

dennoch so wollten JFG. mich hinter ihr nicht lassen, muste also abermal des Großsprechers Günterodts [124]) Stelle vertreten und Marschall sein; denn JFG. waren ihm so feind, daß sie ihn um sich nicht mehr leiden konnten. Es sein JFG. diese Zeit über zu Brieg lustig gewesen, ich habe zwar sonderlich nicht aufwarten können, jedoch in JFG. Zimmer bin ich allezeit gewesen, und nichts weniger guten Rausch getrunken. Nach guter Verrichtung JFG. Sachen sein JFG. den 2. Martii anheim kommen.

Fürsten-Tag zu Breslau gewesen.

Den 3. Martii ist ein Fürstentag zu Breslau gehalten, dahin JFG. den 5. dito gezogen sind. Ob mich wohl JFG. gerne mit sich hätten haben wollen, so habe ich doch abermal nicht gehen mögen, daß ich mich also auf der Briegischen Reisen, beides mit Trinken und Fahren, verderbet hatte, welches ich alles dem Hochtrabe Günterodt [125]) zu danken, weil er kein mal mitfuhr; muste also zu Hause bleiben. Den 13. dito sein JFG. vom Fürstentag anheim kommen. Den 15. habe ich etwas wieder ausgehen mögen; JFG. konnten aber der Zeit nicht erwarten, sondern kommen zu mir 'nunter und halten Rath wegen des Hofwesens und derselbigen Renten halber mit mir, denn sie wären des Gesellen Günterodts [126]) gerne loß worden.

F. G. mein Herr werden den 10. Martii krank.

Den 18. Martii hatten JFG. auf den Grädisberg Werkmeister bestellet und wollten bauen lassen,

124) M. H. Günther Rotes. 125) M. H. Günther Rott.
126) M. H. Günther Rothens.

derowegen sie neben mir 'naufziehen wollten. Morgens aber vor Tage schicken JFG. zu mir, lassen mir ansagen, ich sollte allein 'naufziehen, JFG. befanden sich gar übel auf und sollte die Bannung anstellen aufs Beste ich möchte, JFG. gäben es mir allenthalben Macht. Darauf bin ich fortgezogen und die nothwendigen Baue verdinget; nach Verrichtung dessen bin ich den 20. dito anheim kommen, JFG. aber habe ich mit der Relation nicht beschweren wollen, daß ich sie hätte gethan, sondern also verbleiben lassen. Den 25. dito haben JFG. mich Herrn Samsen Stangen zugeordnet, in Bauer-Sachen Beistand zu leisten zu Cunitz, nach Verrichtung der Sachen hat es wieder gute Räusche gegeben. Den 28. dito hat des Landes Ausschus Herrn Melchior Schellendorf den Gans-Ahr-Teich verkauft, welchen Kauf ich anstatt JFG. beiwohnen müssen, und ist der Ausschus mit ihm auch einig worden und den Kauf geschlossen. Denselbigen 28. dito haben sich die Pilgerischen Bauern angegeben, sie wollten sich selbst lösen und JFG. sich untergeben, derowegen ich mit ihnen habe handeln müssen; weil sie aber ganz unvermögend gewesen, ist mit ihnen auch nicht zu schließen gewest, sondern ohne Frucht zergangen, und ist der Kauf mit dem von Knobelsdorf fortgangen.

Ehren-Händel zu Liegnitz gewesen.

Wann denn indessen JFG. meinem Herrn dero Krankheit überhand nahm, und ehe (länger) mehr schwächer worden, den 1. Aprilis aber ein Ehrenhandel zwischen N. Lestwitzen und Viberan angeordnet und ernannt worden, als konnten JFG. zur Sachen

in der Person nicht kommen, damit aber die Parteien vergeblich nicht bemühet würden, haben die Räthe neben denen, so über dem Ritterrechte sitzen sollen, die Sachen vorgenommen, und die Parteien auch (jedoch JFG. 100 Flor. Ungr. unschädlich) verglichen, wie denn ein jeder JFG. 50 Flor. Ungr, erlegte und also ausgesöhnt.

Den 5. April kömmt Herzog Jocheim Friedrich allhero.

Demnach aber JFG. mein Herr ehe länger mehr schwächer worden, daß auch alle Doktores JFG. Lebens zweifelten, haben wir Räthe solches JFG. Herzog Jocheim zu wissen gemacht, und gebeten, allhero zu kommen. Wenn aber ein Fürstentag zu Breslau gehalten ward, sein JFG. den 5. April Abends von dannen allhero zugelanget, da sie denn JFG. in groſſer Schwachheit gefunden. (Es hatten aber in der Geheim JFG. mein Herr Herzog Karln geschrieben, und gebeten allher zu kommen, denn JFG hätten gern ein Testament machen wollen; vermeint JFG. mein Herr, es würde Herzog Karl sein, und freuete sich dessen Ankunft, wie sie aber vernahmen, daß es Herzog Jocheim war, erschraken sie wieder.)

F. G. Testament.

Das Testament aber hat dahin gericht sollen werden, daß zwar das Fürstenthum Herzog Jocheim bleiben solle, aber JFG. sollten alle Schulden zahlen, jedem Fräulein, ohne die Erb- und Eigenstücke, 10000 Thal. Heiratgut erlegen, und fürstl. Hochzeit ihnen machen, der Herzogin aber über das Leibgedinge die vier Dörfer, so

mit dem holsteinischen Ehegelde gelöset, gelassen, als Beckern, Knigniz, Koschwitz und Panzdorf, und noch darzu jährlich 2000 Thl., ferner jetzem Rath zum Gedächtnis 100 Flor. Ungr. und denn, was der Schulen und Kirchen, sowohl Spital vermacht werden sollte.

Wie JFG. Herzog Jocheim Friedrich nun kamen, sprach mein Herr, nach freundlichem Empfahen, JFG. Herzog Jocheim an: "lieber Vetter, weil E. L. sehen, daß ich Ihr räumen werde, so bitte ich, E. L. lassen meiner Gemalin die 4 Dörfer, so mit dem holsteinischen Ehegelde gelöset von mir sein, frei, damit zu thun und zu lassen, Macht zu haben, sowohl was ich sonsten vergeben möchte."

Darauf sagt Herzog Jocheim: „Lieber Vetter, Gott wird E. L. noch lange erhalten; bin kommen, E. L. zu besuchen, was aber E. L. bitten, will ich, was mir nur menschlich und möglich und verantwortlichen sei, E. L. gerne alles zu gefallen sein, aber mit solcher Bitte wollen E. L. mich verschonen; denn ich kann es nicht verantworten gegen mein Fleisch und Blut, auch gegen die Kais. Maj. nicht." Solches JFG. meinen Herrn sehr verdros, denn die Herzogin ihn gänzlich auf ein solches hatte eingenommen.

Wenn es denn beim Herzog Jocheim JFG. Anbringen nicht zu erhalten ward, gingen sie wieder in ihr Zimmer. Ungeacht aber daß mein Herr eher mehr schwächer ward, so hielt doch die Herzogin ehe länger wieder an, dies fortzusetzen, was JFG. beachrten; schickten mich derowegen zu dreien unterschiedenen malen zu JFG. Herzog Jocheim und ließen bitten, daß

solches JFG. wollten willigen. Es war aber bei JFG. Herzog Jocheim nichts zu erhalten. Nach solchem schicken JFG. mein Herr, Herrn Samson Stangen ingleichen abe, aber so wenig ich erhalten, als wenig könnte der von Stange was erlangen. Folgende Nacht werden JFG. gar hart schwach, daß man auch vermeinte, JFG. werden davon ziehen, darum Herzog Jocheim abermal zu JFG. erfordert wurde; der gefallene Fluß aber ließ nach, daß JFG. zu schlafen begehrten. Morgens aber mit dem Tage kommen JFG. Herzog Jocheim wiederum, meinen Herrn zu besuchen. Da sprach mein Herr JFG. Herzog Jocheim wieder an, dies, was JFG. zuvor begehret hätten, zu bewilligen. Da erklärte sich Herzog Jocheim rund 'raus: er könne und wollte es nicht willigen; denn er solches gegen der Röm. Kayſ. Maj. nicht zu verantworten hätte, bäte also um Entschuldigung. Obwohl die Herzogin bate, er sollte es nur bewilligen, damit Herzog Friedrichs sein Wille beschähe, sie wolltens mit einander wohl machen, wollte doch Herzog Jocheim nicht trauen, und sich nichts erklären. Darauf saget Herzog Friedrich: Vetter gehet weg, ich habe keine Ruhe, weil E. L. nicht ein anders erklären wollen, ich kann euch nicht nicht mehr sehen [127]). So stunden JFG. Herzog Jocheim bald auf, und gingen weg, kamen auch nicht mehr zu meinem Herrn bei JFG. Leben.

F. G. Herzog Friedrich sterben den 6. Aprilis.

Den 6. Aprilis aber um 2 Uhr Nachmittage fein JFG. mit großer Schwachheit überfallen, und also ganz

127) Hier steht in beiden Handschriften am Rande ein NB.

ſanfte und ſtille von dieſer Welt abgeſchieden, und mit Tode verblichen. JFG. aber haben ſich zum Tode ungern begeben, haben vor ihrem Abſcheiden zwo Stunden ein Gläslein mit Haniſchem Bier in Händen gehabt, und mir ſolches zum öftern zugetrunken; es haben JFG. aber nichts hinderbringen mögen, denn der Fluß war JFG. ſo ſtark in den Schlung und Bruſt gefallen, und iſt JFG. letzter Schlung Haniſch Bier geweſen; immaßen denn JFG. Herrn Vater letzter Trunk auch Bier geweſen, welches ich JFG. auch ſelbſt gebracht habe. Es ſein zwar die Herren im Leben Herzog Friedrichs im Beſten von einander nicht geſchieden, denn weil Herzog Jocheim nicht thun wollte, was Herzog Friedrich begehrte, hat mein Herr auch Herzog Jocheim vor ſeinem Ende nicht mehr ſehen wollen.

Nach ſolchem ſeeligen fürſtl. Abſcheiden, da man JFG. die Augen zugethan hatte, habe ich JFG. Herzog Jocheim in ihr Zimmer die traurige Zeitung zugebracht, deſſen JFG. zwar ſehr erſchraken, und ſtalten groß Leid, ſein auch ſobald zu der Herzogin gegangen, und ſie beklaget und getröſtet. Darauf haben JFG. bald alles durch die Hofgerichte verſiegeln laſſen, aber doch zu langſam, denn die Vogel waren ſchon vor 3 Tagen ausgeflohen. So iſt auch bald die Verordnung gethan, daß die fürſtl. Leiche iſt wie bräuchlich anatomiret und balſamiret worden, da denn über 100 Thl. Balſam und andre Materien aus der Apotheken darzu iſt kommen. Ob mich nu wohl Herzog Jocheim darzu verordnet, neben den Herrn Doktoren und Balbieren bei der Anatomirung zu ſein, konnte

ich doch solches über das Herze nicht bringen, noch dies sehen, derowegen ich um Entschuldigung bat.

Und ist hernach also des frommen löblichen Fürsten Eingeweide durch Friedrich Rottkirchen den Alten, neben dem ganzen Hofgesinde, Abends zu St. Johannis in die Kirchen getragen, und allda neben seiner vorigen Gemalin aus Holstein Eingeweide begraben worden. Die fürstl. Leiche aber ist in einem schwarz Sammet Hosen und Wammes und langen damastenen [128]) Pelz angezogen, mit einem goldnen Kettlein am Hals, und Ringen an Händen gezieret, in ihrem zuvor inhabenden Zimmer, auf einen Tisch geleget worden, da hat ihn jedermann sehen mögen, auch mit dreien von Adel und 6 angesessenen Bürgern Tag und Nacht verwacht worden. Nach diesem sein JfG. Herzog Joachim den 7. dito wieder weggezogen und verlassen, derselbigen Räthe in wenig Tagen allhero zu schicken, die fernere Anstellung thun sollten.

Mir aber bald anbefohlen, auf dem fürstl. Hause Tag und Nacht zu sein, sowohl in Küche und Keller helfen zu sehen, daß bis zum fürstl. Begräbnis richtig zuginge; denn JfG. wollten dem Günterodt [129]), als dem Marschall, das Regiment nicht vertrauen, wie denn JfG. mir insonderheit den Schlüssel zum Keller allein vertrauten, und befohlen mir, sobald einzustellen; welches den Hochtrab Günther Rotten sehr verdroß, daß er nicht mehr konnte abtragen lassen.

Den 10. Aprilis ist die fürstl. Leiche mit und neben 24 Schülern und 6 Pfarren aus ihrem Zim-

---

128) V. H. damaschken. 129) Günther Rotb.

mer begleitet, und von 8 Hofe-Junkern in die Schloßkirche getragen worden, allda ist die fürstl. Wittib, fürstl. Fräulein und Frauenzimmer neben JFG. Räthen und sonsten ganzem Hofgesinde, das Geleite gegeben worden, da denn eine Predigt gehalten, und hernach bis zu dem fürstl. Begräbnis allda blieben stehen, des Tages mit 2 Junkern und einem Kapellan und zwei Trabanten, des Nachts aber mit 6 gesessenen Bürgern verwahret worden, welches ich auch verordnen und bestellen müssen, und von JFG. Herzog Jocheim anbefohlen worden.

Den 15. Aprills kommen die Briegischen Gesandten.

Den 15. dito schicken JFG. Herzog Jochim Friedrich ihre Gesandten anhero und befehlen mir schriftlich, daß ich das fürstl. Begräbnis allenthalben wohl bestellen sollte, schicken mir daneben ein Verzeichnis, welche Personen ich sollte kleiden lassen. sowohl verschrieben sie den Baumeister an mich, daß ich ihn in der Kirche zu St. Johannis anweisen sollte, wie Rath gefunden, daß sie möchte gebauet werden. Mehr so schickten sie mir 38 schwarze Tücher und befahlen mir, wohin ich sie schlagen sollte: die Gesandten aber sollten sich aller Sachen Gelegenheit erkundigen, und Rath halten, neben denen hiesigen Räthen, auf wenn das fürstl. Begräbnis anzustellen sein möchte, und ich mußte auf Befehl JFG. Herzog Jocheim den Prozeß des Begräbnisses zu stellen, aufs Papier zu bringen, auf mich nehmen, sowohl allen Vorrath zum Begräbnis zu bestellen, auf mich nehmen; und also die ganze Bestellung und Last auf mich

zu verrichten geworfen. Ob ich mich wohl entschuldiget, daß es mir nicht gebühret, dies alles zu verrichten, weil ein angenommener Marschall verhanden wäre, deme es gebühret, die Mühe auf sich zu nehmen, so wollte es doch nicht helfen, muste mir den Karn alleine ziehn. Nach solcher Verrichtung zogen die Briegischen Gesandten den 20. Aprilis wieder weg und ließen mir die Bürde [130]) auf dem Halse.

Nach solchem muste ich bald auf dem fürstl. Hause liegen, und dies, was mir anbefohlen, verrichten und fortstellen, brachte auch beineben den fürstl. Prozeß des Begräbnisses auf das Papier, und schickte JFG. Herzog Jocheim zu, mit welchem JFG. allenthalben gar wohl zufrieden, schufen mir, dies also in die Ordnung zu bringen, und auf dem fürstl. Begräbnis fortzurichten. Darauf sein um und um allenthalben mit dem fürstl. Frauenzimmer gekleidet worden 148 Personen [131]), welches an ein groß Geld gelaufen. Ob es nun wohl dem hohen stolzen gringe Roth [132]), wie die Bauern ihn pflegten zu nennen, sehr verdroß, daß er sich nach meinem Kopfe richten muste, und ich in Küche und Keller zu schaffen hatte, und er über wenig, so fragte ich doch wenig nach ihm, und schickte es Gott wunderlich, der mich mit seinen großen Streichen zu vertreiben gemeinet, den vertrieb ich eher, als sein Jahr 'rum war, und wollte Gott sonderlich haben, (ob ich mich wohl entbrach) daß ich dem fürstl. Hause Liegnitz doch länger dienen muste. Den 25.

130) M. H. Bette. 131) B. H. 128 Personen.

132) B. H. Rath.

Aprilis bin ich nach Parschau gezogen, meine Wirthschaft zu bestellen, immittelst aber das fürstl. Haus Samson Falkenham, Burggrafen, befohlen, Tag und Nacht drob zu sein, und in Acht zu halten; den 29. dito heimkommen.

Den 7. Mai hat mich Alexander Stosch zu seiner Hochzeit gebeten. Wenn mir denn nicht gebühret, wegen meines Herrn tödtl. Abgangs dar zu kommen, habe ich abgeschrieben und mich entschuldiget. Den 10. Mai bin ich abermal nach Parschau gezogen, die Säezeit zu bestellen, und andre Sachen zu verrichten, den 13. anheim kommen. Von solcher Zeit an habe ich zu Bestellung des fürstl. Begräbnisses überflüssig und genugsam zu thun gehabt, derhalben ich auch mehrentheils daheim geblieben, weil mir das ganze Wesen obgelegen hat, dies mir denn nicht wenig, sondern große Mühe gegeben, und manchen Schlaf zerstöhret, dadurch mir die Zeit bald hinglaufen, und habe in dieser Zeit in meinen Sachen das wenigste nicht verrichten können, sondern dieselbigen liegen müssen lassen, welches mir zu wenigem Frommen gereichet ist.

F. G. Herzog Jocheim kommen zum fürstl. Begräbnis.

Fürstl. Gnaden Herzog Jocheim Friedrich kamen den 26. Mai Abends allhero zum fürstl. Begräbnis. Den 27. dito Morgens muste ich berichten, wie das fürstl. Begräbnis allenthalben angeordnet wäre; mit welchem allen JFG. gar wohl zufrieden waren, nahmen solche Anstellung von mir auch zu sondern Gnaden an, begehrten gnädig, ich sollte dies alles fortstellen, wie ich es zuvor auf das Papier hätte gebracht, welches

ich auch JFG. zu Ehren Möglichkeit nach zu thun, ich mich alles Fleißes erbot ins Werk zu richten, und ob es wohl billig der Marschall gringe Roth [132]) thun sollen, so nahm ich es doch auf gnädiges Ansinnen JFG. Herzogs Jocheim auf mich, und so wenig der verstorbene Herzog Friedrich was Kluges bei Günterodten [133]) befand, also wenig und noch weniger funden JFG. Herzog Jocheim Friedrich, das etwan bei ihm wäre, darinnen er zu gebrauchen, derewegen ich nun dies, was mir auferleget ward, tragen muste.

Ueber vorige alle meine Mühe ließ mich die fürstl. Wittib ansprechen, daß ich allen fürstl. Gesandten, die sie ansprechen und den Gruß von ihren Herren brächten, Antwort wegen JFG. geben sollte, welches ich denn auch JFG. zu thun bewilligte. Wenn denn aus dem Reich etliche Gesandten ankamen, so JFG. wegen ihres Leibrechts Beistand leisten sollten, fuhren die Gesandten 'raus, und sagten, was ihre Herren JFG. rathen ließen, welches die Herzogin nicht gerne sahe, daß sie solches sagten, daß ich es hörete; denn sie mich verdächtig hielt und muste mich doch auch brauchen; thät aber, wie ich es nicht verstände, und antwortes gerne auf die Punkte, so von mir sollten verholen sein. Es waren aber JFG. damalen mit mir wohl zufrieden.

Das fürstl. Begräbnis auf den 29. Mai gehalten worden.

Wann denn der 29. Mai zu dem fürstl. Begräbnis bestimmt war, und derselbige nun herbei kommen;

133) R. h. Günther Rotten.

ist eine große Menge Volks von Chur- und Fürsten Gesandten, anwesenden Herrn und sonsten zusammen kommen. Derowegen ich denn nach Möglichkeit alles ordentlich bestalt habe, des Morgens um 5 Uhr angefangen, den Prozeß zu bestellen, und habe ihn doch um 11 Uhr erst zu Gange bracht. Wie nun derselbige Prozeß allenthalben gewesen, weiset derselbige, so ich habe drucken lassen, mit mehrerm aus; hat also das Begräbnis bis um 3 Uhr gewähret, ehe die Fürsten und Herren sein wieder aufs Schlos kommen, ist ein warmer Tag gewesen, darüber ich auch wegen des so vielen Laufens so matt worden, daß ich nicht mehr fort konnte, Gott aber verliehe mir doch die Gnade, daß ich solches habe verrichten mögen, und mit Ehren bestehen, wie (ohne Ruhm) ich denn solches Lob davon gebracht, daß ich es alles zierlichen, fürstl. und wohl bestallt und auch vollendet hätte.

Nach solchem gehaltenen fürstl. Begräbnis haben JFG. Herzog Joachim die Abdankung im Schlos durch Doktor Reimen thun lassen, Doktor Heugel und ich aber den fürstl. Personen und Frauenzimmer in dem Zimmer, und sein hernach alle sämmtlich gespeiset worden, als die fürstl. Personen in ihren Zimmern. So ist eine lange Tafel im Wartzimmer gehalten worden, darüber die Chur- und fürstl. Abgesandten und andre Herren sein gespeiset worden; in der großen Hofstuben aber sein 18 Tische von Adel und Städten, im Frauenzimmer 9 Tische Frauenzimmer, und in der Stadt 7 Tische Pfarrherren und 4 Tische von der Schulen zu Goldberg gespeiset worden, ohne das gemeine Gesindlein und Knechte, deren auch über 36 Tische gewe-

sen sein. Und hat mir das fürstl. Begräbnis gar viel mehr Mühe, Sorgen und Kummer gegeben und Schlafs vertrieben, als zuvor die fürstl. Hochzeit, allein daß das Begräbnis nicht so lange, als die Hochzeit währt; denn ich wegen des neuen angehenden Herrn etwas weiter sehen must, und die Sache was fleißiger bewegen, als zuvor, darbei JFG. mein Judizium zu spüren. Der Marschall hat mir wenig helfen mögen, denn er verstund es nicht und war auch zu faul zu verrichten.

F. G. Herzog Jochim sein die Eidespflicht geleistet worden.

Den 30. dito hat die Landschaft JFG. meinem Herrn die Erbholdung [134]), wie ich denn imgleichen, gethan, darbei denn zwischen JFG. und der Landschaft ein Streit wegen der Religion vorfallen wollte, aber FFG. verklärten sich bald, daß sie bei der reinen Lutherischen Lehre die Unterthanen wollt lassen, und keine andere Lehre sollt eingeführet werden. Wie sich denn ebenermaßen wegen Wenzeln Zedlitz, den JFG. zum Hauptmann setzten, ein Streit erheben wollte, weil er nicht ein Einländischer, auch nicht der Religion, sondern kalvinisch war, so wollte ihn das Land nicht annehmen, JFG. aber gaben dem Lande einen Revers, daß es ihrem Privilegio unschädlich sein sollte; war die Landschaft damit zufrieden.

F. G. handeln mit der Herzogin und den fürstl. Fräulein.

Den 31. dito handeln JFG. mit der fürstl. Wittib wegen des Leibgedinges zwei Tage, aber es konnte

134) M. h. Erbhuldigung.

keine Vergleichung getroffen werden. Wie denn auch mit der Frau Pfalzgräfin und denen fürstl. Fräulein, wegen des Erb- und Eigenthums halber, weil sie es aber so hoch spannten, konnte damal noch keine Vergleichung gehalten werden, sondern die Fräulein zogen es hinter sich, also zergingen beide Sachen und Handlungen ohne einigen Nutz. Ich aber muste allezeit im Platz sein, weil ich um die Sachen alles wuste, darum ich mich auch gegen der Herzogin und Fräulein übel verdienet, daß ich nicht ihr Wort redete.

J. G. bestellen das Regiment.

Nach solcher Verrichtung haben sich JJG. auch wieder fort gesehnet, derowegen so haben JJG. das Regiment zu verwalten zuvor wollen durch Herr Samson Stangen, Kreiselwitz, mich, Sekretär Thielen und Anton Scholzen bestallt und uns hierinnen Vollmacht gegeben, bis zu des Hauptmann Zedlitzes Ankunft. Mir war abermal das Haus, Küche und Keller befohlen, muste also Tag und Nacht auf dem Schlosse sein und liegen.

Herzog Friedrichs Sachen sein inventirt worden.

Immittelst aber, weil JJG. Herzog Jocheim allhier waren, wurden Herzogs Friedrichs Sachen und Verlassenschaft inventiret, dazu JJG. mich neben den Hofgerichten verordneten, das Inventarium aufzurichten. Demnach aber ein klein Lädlein nicht zu finden war, welches mir aber wohl bekannt, darinnen Herzog Friedrich seine Baarschaft hatte, welches alles an Portugalesern, Rosenobeln, Doppeldukaten und andern Sü-

cken Goldes über 4 oder 5000 Thl. werth war, sagte ich solches JFG. Herzog Jocheim an, daß solches Lädlein nicht zu finden sei, darüber JFG. sehr erschraken, schickten sobald zur Herzogin ihre Räthe und mich, und lassen JFG. solches einhalten. Darauf ward die Herzogin gar übel auf mich zufrieden, daß ich solches vermeldet hätte, sagte, ich ziehe sie Diebstahl, es würde mir schwer vorfallen, solches zu beweisen, daß sie solches Lädlein hätte genommen, sie wollte solches ihren Freunden anmelden und Rath halten, was sie gegen mir vornehmen sollte. Da sie mich nun was erzürnet hatte, sagte ich der Herzogin unter das Gesichte, daß solches Lädlein wäre da gewesen, zeiget auch den Ort, wo es hätte gestanden. Nun hätte in JFG. meines Herrn Krankheit niemandes die Schlüssel gehabt, als JFG. die Herzogin, derowegen so würden JFG. Bescheid zu geben wissen. Die Herzogin aber hielt auf dem Ihrigen, sie wüste von keinem Lädlein. JFG. Herzog Jocheim aber nahmen sich meiner an, und ließen JFG. durch die Räthe anmelden, daß JFG. mir so viel glaubten als andern, sie wollten es zu gelegener Zeit wohl wissen zu eifern und Mittel haben, wie sie dahinter kommen möchten, wo das Lädlein hinkommen wäre. Es ward aber mit dem Inventarium fortgefahren, und was noch befunden verzeichnet. Also bekam ich von der Herzogin den ersten Dank, daß ich ihr in Aufrichtung des Leibgedinges so getreu gewesen, und denn auch bishero in allen vorfallenden Sachen das Wort geredet, und befördert hatte.

F. G. ziehen nach dem Hanau, Goldberg und Grädisberg, nehmen die Eidespflicht.

Nach verbrachtem und aufgerichtetem Inventarium und da alles von denen Gerichten versiegelt worden, sein IFG. den 6. Juni nach dem Hanau, Grädisberg und Goldberg gezogen, die Eidespflicht genommen und sein den 9. dito wieder gen Licanitz kommen, Den 10. dito haben IFG. Dokter Reimen und mir anbefohlen, dem ganzen Hofgesinde abzudanken, und mir ferner Befehl gegeben, dieselbigen gänzl. auszuzahlen, welches hernach von mir auch beschehen.

F. G. Herzog Jocheim ziehen wieder nach dem Brieg.

Den 11. Juni sein IFG. Herzog Jocheim von hier wiederum auf und ziehen nach Lüben, von dannen aber wiederum nach dem Brieg, und ich habe dies, was vornen vermeldt, verrichten müssen. Wenn ich aber IFG. unterthänig ansprach, daß sie mir den Bernhardinergarten miethungsweise einthun wollten, bewilligten mir solches um 24 Thaler ein Jahr zu haben. Den 15. Junii zahlet ich IFG. Befehl nach das gemeine Hofgesinde neben Herrn Anton Scholz aus, welches über 2300 Thl: ausgetragen hat, darzu ich von dem Grädisberg 500 Thl. abholet; bin darnach den 17. dito auf den Grädisberg gezogen, und den 19. anheim kommen und hernach alle Zeit auf dem fürstl. Haus gewesen, und droben gelegen. Wenn mir aber in meiner Wirthschaft was vorfiel zu verrichten, bin ich den 26. dito gen Parschau gezogen, dies, so mir angelegen, verricht, und immittelst dem

Burggrafen Samſon Falkenhain das fürſtl. Haus befohlen und den 30. dito wieder anheim kommen.

Den 4. Juli kommet des Kurfürſten von Sachſen Geſandter allhero zu der Herzogin, den wollte ſie auf das Schlos legen, welches ich nicht zugeben wollte, ungeacht, daß er mein groſſer Freund war, darauf die Herzogin auf mich ſehr ergrimmet ward. Da ich aber dem von Ebenleben als Kurfürſtl. Geſandten mein Bedenken ſagte und Inſtrukzion wieß, war er mit mir wohl zufrieden, hatte mich auch bei der Herzogin etlicher maßen ſelbſt entſchuldiget, zu Tiſche aber ließ ich ihn aufs Schlos gehen, wie ich ihn denn etlichemal ſelber in meinem Zimmer zu Gaſte hatte [135]). Den 6. Juli kommt Herzog Moritz und H. Otte von Braunſchweig, liegen über Nacht allhier in der Stadt, nahmen ihren Weg nach Ungarn zu, und haben über 100 reiſige Pferde bei ſich gehabt; denen verehret ich Fiſche, Haber und Wein, und entſchuldigte mich, warum ich IFG. nicht auf das fürſtl. Haus hätte nehmen können; welche denn mit meiner Verehrung und Entſchuldigung gar wohl zufrieden waren, muſte einen guten Rauſch mit IFG. trinken.

Den 7. Julii ſtarb der Pfalzgräfin Hofemeiſterin auf dem Schlos, welche eine gute Zeit krank gelegen hatte, die ich auch zu begraben anordnen muſte. Den 9. Julii ſchreiben IFG. mir von Prag aus, ich ſollte das fürſtl. Haus in gute Acht nehmen, und es alſo anſtellen, daß ich auf den 22. Julii bei IFG. zu Breslau auf der Kommiſſion mit der Herzogin und

135) M. H. in meinem Zimmer zutte hatte.

den Fräulein eigentlich sein möchte, auch dies, was zur Sache dienstlich, mitbringen. Beineben schrieben JFG. mir ganz vertraulich, weil sich der Landgrafe von Frembt [136]) zu Prag gegen JFG. so unfreundlich erwiesen, und er immittelst gen Liegnitz auf die angestellte Kommission zulangen würde, so sollte ich JFG. zu der Herzogin auf das fürstl. Haus nicht lassen, viel weniger einlogiren, jedoch sollte ich es vor meine Person, unvermerkt JFG. meines Herrn, thun. Den 16. dito schrieben JFG. mir abermal und begehrten, ich sollte mit denen Grädisbergischen Bürgen, wegen eines jeden Ratam halber handeln, damit JFG. den Grädisberg gar an sich bringen möchten.

Landgraf kommt gen Liegnitz.

Den 18. Julii kommet der Landgraf gen Liegnitz an, den die Herzogin auf das Schlos einlogiren wollen, weil ich mich aber zuvor bei der Herzogin hatte angegeben, daß ich den Landgrafen aufs Haus nicht lassen könnte, habe ich darüber gehalten, und keineswegs den Landgrafen aufs Schlos lassen wollen, mit welchem ich die Herzogin gänzlich aus der Wiegen geworfen. Man hat mir gedräuet, man wolle mir den Hals entzwei schlagen; habe aber nichts darnach gefraget, es hat auch die Herzogin darzu gethan, was sie gewollt, und hat die Herzogin zum Landgrafen ins Losament ziehen müssen, und ihre Rathschläge allda gehalten. Bin also (wie gemeldt) durch solche Mittel in die gröste Ungnade bei der Herzogin kommen, welche mir doch zuvor mit allen Gnaden bewo-

136) B. H. Irlembdt.

gen war, auch also, daß ihr ganz Gemüthe gewesen, mich zu einem Hauptmann gegen den Hanau zu bestellen, welches ich mit diesem gänzlich verschüttet habe.

Bin aber also den 20. Juli auf Befehl JFG. Herzog Jochim nach Breslau gezogen, zur vorstehenden Kommission, und JFG. allenthalben bericht, wie es mir ergangen. Darauf haben JFG. mir zugesagt, mich zu schützen. Immittelst aber vor meinem Abreisen habe ich auf dem Schlos 20 Hackenschützen gelassen, und sonsten dem Burggrafen es befohlen, mit welchem allen JFG. mit mir wohl zufrieden waren. Solche Kommission hat vom 22. dito bis auf den 5. Augusti gewähret, und sein schwere Handlungen gepflogen, es ist aber fast kein Punkt erlediget worden, sondern alles auf Relation JKM. gericht und verschoben worden, und ich bin den 6. August anheim kommen, und mich wieder auf das Schlos eingestellt, und dasselbige in Verwahrung genommen.

Wie aber der Landgraf von Breslau wieder zurück ist kommen, habe ich ihn auf sonderbaren Befehl JFG. aufs Schlos gelassen, hat 3 Tage stille gelegen, auf der Herzogin Unkosten, und hernach seinen Weg zurück nach heims [117]) genommen. Den 7. dito sein Ober-Amts-Kommissarien allher kommen, die das Silber, so Herzog Friedrich gewesen, zu sondern, und der Herzogin das Ihrige folgen lassen sollen, dazu haben JFG. mich an ihre Stelle verordnet, daß ich dabei habe sein müssen. Wenn ich denn der Herzogin

117) M. h. heimisch.

aller Dinge nicht dies, was sie wollte, folgen ließ, ist sie ehe mehr mit Ungnaden auf mich bewogen worden, daran ich mich so viel als zuvor gekehret habe; denn ich habe an JFG., meinem Herrn, einen starken Rücken gehabt, welcher mich wohl schützen können und auch gethan. Den 12. dito bin ich in JFG. Sachen auf den Grädisberg gezogen, und den 13. bald wieder kommen.

F. G. Herzog Joachim kommen gen Liegnitz zum Landtag.

Den 15. August kamen JFG. abermal gen Liegnitz und halten einen Landtag, welcher auf den 16. angestellet war, allda vom Liegnitzschen Schuldwesen gerathschlaget worden, mit welchem der ganze Tag zugebracht ward Den 17. ist der Hauptmann Wenzel von Zedlitz der Landschaft angewiesen worden. Zu Unterhaltung nu JFG. und alle Nothdurft über den Hof, habe ich auch bestellen müssen, und allerwegen die Mühe damit gehabt.

F. G. nehmen mich wieder in Bestallung.

Diesmal haben JFG. mich wieder in ihre Bestallung genommen, dergestalt, daß sie mich zu dero Rath, und zur Liegnitzschen Regierung bestellt haben, mir auch beineben das Grädisbergische Haus und Einkommen unter meine Gewalt eingegeben zu gubernisren, und mir jährlich 150 Thl. an Gelde, 2 Malter Korn, 6 Malter Haber, 1 Schock Karpfen, 1 Schock Hechte, 1 Zuber Fische, 4 Haufen Holz, ein Tätzegärtlein eingegeben, und 3 Kühe auf die Weide zu gehen, zur Besoldung gegeben; jedoch habe ich bei Hofe keine Kost gehabt. Nach JFG. verrichteten Sa-

chen, sein sie den 21. dito wieder weggezogen, und ich habe das fürstl. Haus wie zuvor bewahren müssen, bis zu des Hauptmanns Ankunft.

Den 26. dito kamen vom Ober-Amt subdelegirte Kommissarien allhero, so den holsteinischen Schmuck der Herzogin einstellen sollen, auf JFG. vorhin verzogene Kanzion, darzu mich mein Herr verordnet haben, welches mir den großen Kummer, und bei der Herzogin große Ungnade gegeben hat, habe aber als ein ehrlicher Mann gehandelt, und niemanden angesehen. Den 29. August sein die Herren Kommissarien wieder weggezogen, und die Herzogin hat den holsteinischen Schmuck, welcher über 10000 Thl. werth, weggenommen, und nach dem Hanau geführet. So bin ich den 29. dito auf mein Miethgut gezogen, meine Sachen was nöthig bestellt, und den ersten Septembr anheim kommen.

Den 6. Sept. haben JFG. mir eine Kommission aufgeleget, gen Polzdorf, Adam Lesten [135]) das Gut zu vermiethen, und dem jungen Schellendorf zu einem Vormunden zuzuordnen, wie ich denn beide Punkte neben Sekretario Thielen zur Richtigkeit gebracht habe. Den 10. dito bin ich JFG. Befehl nach gen dem Hanau gezogen und Baue allda befördert, dazu JFG. mir 400 Thl. zustellen ließen, damit die fürstl. Wittib von hier dahin ziehen könnte; von dannen bin auf den Grädisberg gezogen, und JFG. Sachen auch verricht, den 12. wieder kommen. Den 16. dito bin ich nach Parschau gezogen, meine

135) M. H. Lesten.

Sachen und Wirthschaft zu verrichten, weil ich aber zu Parschau war, schreiben JFG. mir und befahlen, ich sollte Hanns Helmrichen See-Karpfen auf die Hochzeit schicken, darum ich anheim eilen muste, und bin den 21. anheim kommen.

Denselbigen Tag kommt Doktor Reimen, Kanzler und bringet mir von JFG. einen Kredenz-Brief auf ihn gericht, an mich, die Werbung, ich sollte im Grädisberg fleißig sein, auch mit den hinterstelligen Bürgen folgend Handlung pflegen, daß JFG. den Grädisberg gar bekommen möchten; über welchem denn auch ein starker Trunk beschahe. Schickt hergegen JFG. gewaschen Gold 6 Flor. Ungr. schwer, welches JFG. zu sondern Gnaden hatten aufgenommen.

Der Hauptmann ziehet in Dienst an.

Den 22. Sept. ist der Hauptmann Wenzel Zedlitz allhero in Dienst ankommen, allda habe ich ihm das ganze Regiment, Haus und Hof, überantwortet, ist also gänzlich eingezogen. Er hat 3 Nacht samt Weib und Kind bei mir gelegen, bis er sich hat eingericht. Den 27. Septbr. habe ich auf sonderbaren Befehl JFG. neben dem Hauptmann und andern die Herrschaft Parchwitz einnehmen helfen. Folgendes sein bei Angehung der neuen Regierung, die Händel überhäuft angangen, derowegen ich mehrentheils daheime bleiben müssen, und den Händeln beiwohnen und abwarten, weil im Anfang der Händel viel und schwer waren, und Bericht zu thun vorfiel.

Anstatt JFG. nehme ich Rochlitz ein.

Den 1. Oktobris bin ich anstatt JFG. gen Rochlitz gezogen, allda das Land mir anstatt JFG. das

Dorf überantwortet haben, habe ich von denen Leuten die Eidespflicht genommen, und sein hernach von Anton Scholzen anstatt JFG. an mich gewiesen, mir allen schuldigen Gehorsam zu leisten.

Den 6. dito bin ich in meinen Sachen nach Parschau gezogen, die Wirthschaft gegen den Winter zu bestellen, den 10. dito wieder kommen. Den 11. dito habe ich eine Sühnes-Handlung zwischen Peter Regenbogen und Christoph Schweinichen zur Liegnitz angestellt; so hat Gott Glücke gegeben, daß ich sie in ihrem nun viele Jahre hero währenden Streit verglichen habe. Es schreiben JFG. mir eben den Tag, daß ich den Pfalzgrafen Gustavius aufs Schlos einlogiren und allda traktieren soll, aufs Beste so möglich, sowohl das Backhaus zum Hanau der Herzogin machen lassen, welches ich beides verricht habe, und auf dem Schlos einen guten Rausch bekommen, dagegen aber zu Hanau Mühe gehabt. Den 23. dito habe ich neben andern der Herzogin ihre Leibgedinge-Güter angewiesen, hätte aber lieber gesehen, daß es eine andre Person gethan, denn sie mir mit Ungnaden bewogen war.

Ich habe Vorbescheid mit Zettritzen.

Demnach Bastian von Zettritz nun viele Jahre hero vor allen Aemtern wegen seines Schwäher-Vaters Christoph Schweinitz halber mich vorgenommen hat, wegen der vermeinten Schulden, so ich ihm neben den Meinigen schuldig sein sollte, und aber niemals ihm zum Besten was Fruchtbarliches ausgericht hatte, vermeinte er nun bei dem neuen Hauptmann, sonderlich weil er Zettritzes Freund war, was Frucht-

barliches auszurichten und sein Glück zu versuchen, in gewisser Hoffnung, es könnte ihm nicht fehlen, er würde nun seine Sachen ausführen, wie er sie haben wollte und von seinem Freund wider mich Hülfe bekommen, es wäre Recht oder nicht; wie er denn auch etlichermaßen starke Vertröstung bekommen, welches mir in der Geheim vertrauet ward. Derowegen so war auf sein Anhalten mir auf den 26. Oktobris Tagefahrt angesetzet, auf welchen Tag ich denn gestund, und hatte ein starkes Part [139]) welches alles Freundschaft mit dem Zettritz und Hauptmann war, sonderlich aber wollte Siegemund Zedlitz, Präsident, mit seiner Gravität bald durchdringen. Gott aber stund mir bei der Gefahr bei [140]), ungeacht, daß ich neben Doktor Friedrich, meinen Bestalten, über 12 Freunde nicht hätte, daß der Zettritz so viel, als er zuvor hatte, so viel weniger er dasmal an mir auch erlanget; denn es nicht an Hunden lag, daß die Kuhe stirbt, also lag es auch nicht an einer Person, mir unrecht zu thun (wiewohl ich nie gespüret, daß mir was Unbilliges zugemuthet worden); weil ich mich aber mit der Sachen auf JfG. zog, so muste die Sache auch JfG. referiret werden, da konnten meine Widerwärtigen nicht mehr fort. Dies war der erste Hagel wider mich bei dem Hauptmann, daß es ihm nicht gehen wollte, wie er ohne Zweifel gehoffet.

Nach solcher Handlung hatten mich böse Mäuler bei JfG. meinem Herrn angegeben, sich wäre über

139) B. H. eine starke Part.

140) B. H. stund mir bei, der vor bin ungeacht.

14000 Thl. schuldig dem Zettritz und könnte nicht zahlen, werde Banquerot spielen müssen, welches JFG. spöttlich, daß sie solche Räthe hielten, derowegen JFG. mir abdanken sollten und das Grädisbergische mir nicht vertrauen, JFG. würden dadurch in große Ungelegenheit kommen. Der gute Herr aber hat dies alles nicht glauben wollen, sondern vermeldt: Er wüste es anders, es wäre lauter Neid, wollten nur mir mein Glücke nicht gönnen, JFG. wüsten, daß ich ein ehrlicher Mann wäre. Also musten die Fuchsschwänzer an mir zuschanden werden, und ich bekam dabei einen gnädigen Herren, JFG. aber haben mir solches niemalen einhalten lassen, sondern ich habe es von andern erfahren, aber wer mich also bei JFG. angegossen hat, habe ich nie erfahren können.

Den 28. dito bin ich in meinem anbefohlnen Amt auf den Grädisberg gezogen, den Schösser Hans Fibiger abgedanket, und die Renten selber zu mir genommen, Zins und anderes eingemahnet [141]); bin den 2. Novembris heimkommen. Den 5. Novbr. bin ich mit dem Hauptmann nach Lüben gezogen, die kleine Heiden allda zu besichtigen, und den 6. wieder kommen. Den 8. dito ist der Landesausschus bei einander gewesen, da ich denn auf Befehl JFG. der Landsachen beiwohnen habe müssen. Den 9. Novbr. bin ich neben dem Hauptmann auf der Besichtigung zwischen Klein Wanders und Groß Ballwitzer, des Wassers [142]) laufs halber, gewesen, es ist aber nicht verglichen wor-

141) B. H. eingerichtet. 142) M. H. Messer.

den; folgende Tage aber habe ich bei der Regierung der Händel abwarten müſſen. Den 16. dito bin ich zu Schmachwitz auf der Gränze geweſen, zwiſchen dem Herrn Hauptmann und David Gerſtmann, und ſie auch mit einander verglichen. Wegen der Siegelung, ſo ich vor Herzog Heinrich in Niederland [143]) gegen Chriſtoph Braun gethan und zuvor derowegen große Noth erlitten gehabt, ungeacht nun, daß ich unſchuldig darzu kam, bin ich hinwieder zum heftigſten angetaſt worden. Es haben aber JFG. Herzog Jochim, mein gnädiger Herr, ſein des Braunes Erben in Herzog Heinrichs Schuldweſen ans Land gewieſen, und weil ſolche Schuld auch allbereit in der General-Liquidation war aufgenommen worden, als bekamen des Brauns Erben auch vom Lande darauf 500 Thl.; bin ich etlichermaßen befreiet [144]) worden, ungeacht, daß ich auch ohne dies zu haften nicht ſchuldig wäre geweſen, aber mein Siegel habe ich noch nicht wieder bekommen.

Den 20. dito bin ich neben dem Herrn Hauptmann auf der Beſichtigung zu Langenwaldau, und dem Geſtift allhier geweſen, wegen Erbauung der Mühlen allda; es iſt aber kein Beſcheid darauf erfolget. Den 23. bin ich alleine Kommiſſarius geweſen, zwiſchen Schleinzen und Ecken [145]) auf der Gränzen, aber ſie nicht gänzlich vergleichen mögen. Den 3. dito bin ich gen Rochlitz gezogen, und allda die Zinſen von den Leuten eingenommen. Den 3. Dezbr. bin ich auf den Grädisberg gezogen, und die Renten einge-

143) B. H. im Unterland.
144) M. H. beriedigt. 145) B. H. Schliewitzen u. Eicken.

nommen; den 7. wieder anheim kommen. Den 10. bin ich nach Parschau in meine Wirthschaft gezogen und den 14. wieder anheim kommen. Den 17. dito ist der Landesausschuß bei einander gewesen, 3 Tage, welchem ich beiwohnen müssen.

Land-Tag.

Den 19. dito ist ein Landtag zur Liegnitz gewesen, allda wegen des Liegnitzschen Schuldwesens dem Lande sein Rechnung gethan worden. Den 24. dito bin ich neben dem Hauptmann nach dem Hanau gezogen, etliche Sachen allda zu verrichten; den 25. dito wieder anheim kommen.

Ich bin mit dem Herrn Hauptmann nach dem Brieg gezogen.

Demnach in Regiments-Sachen etwas Wichtiges vorfiel, als bin ich neben dem Herrn Hauptmann den 28. Dezbr. nach dem Brieg gezogen, und also dies Jahr zu Brieg geschlossen.

Beschlus des 96. Jahres.

In diesem 96. Jahre habe ich in meinen eigenen Sachen ein bequemes ziemliches Jahr gehabt, und also meine Sachen, sonderlich aber im Schuldwesen, ziemlich vorgestanden; so ist es mir in meiner Wirthschaft auch sonsten wohl ergangen, und ist mir allda zugewachsen, an Weizen 10 Schock 1 Mandel, davon ausgedroschen 6 Schefl. 3 Metzen, an Korn ist gewachsen 170 Schock, davon ausgedroschen 33 Malter 3 Schefl., Gersten gewachsen 16 Schock, ausgedroschen 2 Malter 9 Schefl., Haber ist gewachsen 101 Schock, davon ausgedroschen 32 Malter, Erbis 4 Schefl., Flachs 255 Kloben. Habe also dies Jahr vom Gut baar Einkommens gehabt 622

Thl. Wenn nun die Ausgabe von dem Empfang abgezogen wurde, ohne was ich sonsten im Hause verthan, so ist Ueberschus 207 Thl., welche mir auch helfen haushalten, davor ich billig Gott zu danken habe. Ob ich wohl zu unterschiedlichen malen beineben mit der Gicht beladen worden, so hat mir Gott doch gnädig davon geholfen; sonsten ist mir auch große Widerwärtigkeit unter die Hände gelaufen, hab' es aber an seinen Ort gestellt. In meinem Dienst hat es mir auch ziemlich ergangen, allein, daß ich große Mühe und Sorgen, Tag und Nacht habe führen müssen; jedoch wollt' ich dieselbigen Sorgen gerne getragen haben, wenn es Gottes Wille gewesen, daß mein frommer Herr hätte leben sollen, Gottes Wille aber ist beschehen, daß ich nicht mit wenigem sondern großen Kummer innen bin worden, und erfahren, was ich zuvor gehabt; denn ich gar einen gnädigen Herrn gehabt, darum ich denn Tag und Nacht um ihn habe sein müssen, und war [146]) hernach, da JFG. meine getreue Dienste erkannten, Thun und Lassen bei JFG. Und hat mir Gott also den vierten Fürsten von der Liegnitz, dem ich gedienet, durch den zeitlichen Tod abgefordert, dadurch alles Gottes Wille erfüllet ist. Habe nach Absterbung des frommen Herrn große Mühe und Sorgen mit Bestellung des fürstl. Begräbnisses, mit der Hofhaltung und Inventirung derselbigen Verlassenschaft, sowohl Tag und Nacht auf dem fürstl. Hause zu liegen, gehabt, und mich beineben, daß ich bei allen vorgenommenen Sachen habe

146) M. H. zwar.

sein müssen, bei der fürstl. Wittib gar übel verdienet, daß sie vor die große Gnade, so JFG. zu mir trugen, die große Ungnade auf mich geschöpft. So hat es mir nicht wenig, sondern große Mühe gegeben, daß JFG. Herzog Jocheim Friedrich mich auf die Kommission nach Breslau und sonsten zur Unterhandlung mit der fürstl. Witben und Fräulein gefordert haben; hat also dies Jahr zu Liegnitz große Veränderung mit Herrn und Dienern gegeben, und ist wunderbar unter einander gegangen. In meinen eigenen Sachen haben dieselbigen etlicher maßen ihren Fortgang gehabt, damit ich zufrieden, aber durch Absterben meines frommen Herrn, mir auch Unglück zutreten wollen, Gott aber hat mich dennoch nicht unterdrücken lassen, sondern wiederum erhöhet, daß ich hinwieder von JFG. Herzog Jocheim Friedrich in derselbigen Bestallung bin genommen, und des fünften Fürsten von der Liegnitz Diener und Rath bin worden, mir auch beineben den Grädisbergischen Kreis befohlen, in meiner Gubernation zu haben, und Rechnung davon zu thun, wie denn auch beschehen. Bin also dies Jahr 255 Tage daheim gewesen, und 99 Tage nicht, und habe dies Jahr bei meinem neuen Herrn zu Brieg geschlossen, mit guten Räuschen.

Sage der höchsten Dreifaltigkeit Dank, der mir seine Gnade verliehen; daß ich habe mögen solche große Sachen verrichten, und mich wieder unter die Flügel des Adlers gebracht. Befehle mich sammt den Meinigen in Gottes gnädigen Schutz und Schirm, der verleihe mir und den Meinigen Gesundheit, und beschehre mir das tägliche Brod. Amen.

Dies Jahr hat das Getreide zu gemeinem Kauf gegolten, der Scheffel Weizen zu 2 Thl. 22 Weißgrosch., der Schefl. Korn zu 2 Thl. 9 Wgr., der Schefl. Gersten zu 2 Thl., der Schefl. Haber zu 1 Thl.

Anfang des 1597. Jahres.

Dies 97. Jahr fange ich bei meinem gnädigen Fürsten und Herrn in seinem Hoflager zu Brieg in meinem Dienste wieder an, und trete in meine vorige Rathsstelle bei der fürstl. Regierung zur Liegnitz, und auf vorgehabte Bestellung, wie es JfG. mein gnädiger Herr mir an Bartholomäi an. 96. gegeben. Gott gebe mir Glück, Heil und Segen, behüte mich und die Meinigen vor allem Bösen; Amen.

Den 3. Januarii bin ich von Brieg wieder gen Liegnitz ankommen und mit meinem lieben Weibe, und denen Meinigen auch ein neues, freudenreiches Jahr angefangen, und den lieben Gott gebeten, mir zu verleihen, was mir gut sei. Den 4. dito hat mich mein alter Freund Paul Friedrich, Rathsverwandter in Liegnitz, zu Gevattern gebeten, sein also bei ihm lustig gewesen. Den 8. dito habe ich mich meines anbefohlenen Amts gebraucht und gen Rochlitz gezogen, die Zins von den Leuten allda eingenommen, und sonsten Händel gehöret und beschieden. Demnach die Grädischer [147]) Gärtner und Hausleute JfG. meinem gnädigen Herrn nicht spinnen wollten, und mir sonsten auch nicht gehorsamen wollten, habe ich sie den 13. dito durch die Goldberger zum Gehorsam bringen lassen, sie geholet und zum Goldberg in die Thürme stecken lassen, hernach

147) V. H. Grädityer.

JFG. ihren Ungehorsam [148]) zugeschrieben, und mich Raths bei JFG. erholet.

Den 14. dito ist der Landesausschus bei einander gewesen, habe mich anstatt JFG. bei ihnen auch einstellen müssen, und ist von der Schuldenlast geredet worden. Den 16. dito hat Herr Samson Stange und ich zwischen Christoph Schweinichen und Peter Regenbogen, über den vor von mir aufgerichteten Vertrag um noch hinterstellige Punkte in der Sühne, Handlung gepflogen, wegen der Gewähr des Gutes Jauchschitz [149]), welche Handlung zuvor 16 Jahr geschwebet; haben sie auch aus dem Grunde verglichen. Demnach von JFG. die Resolution wegen der Grädischer [150]) Spinnen einkommen, bin ich den 18. dito wieder zum Goldberg gezogen, die Leute auf gewisse Kondition, so JFG. ausgesetzet, der Gefängnis erlediget, nehmlich, daß ein jeder zween Stücke um 3 Weißgrosch. Lohn spinnen soll; dem sie auch gehorsamet. Den 22. dito bin ich auf den Grädisberg gezogen, Baurhändel gehöret, und gejaget; habe 48 Hasen geschlagen, davon JFG. 30 nach dem Brieg geschickt, die andern aber sonsten den Räthen vertheilet; welche Jagd, so von mir beschehen, allen nicht gefallen hat; den 26. dito bin ich heimkommen. Den 30. dito [150]) ist der Ausschus des Landes bei einander gewesen, da abermal von der Kontribution und anderer Nothwendigkeit gerathschlaget ist worden, dabei ich gewesen.

Den 5. Februarii bin ich von der Regierung gen Schönbrun verordnet, zwischen den Bauern zu handeln, wegen der von JFG. erkauften Aecker, und habe sie

[148]) M. S. Gehorsam. [149]) M. S. Jauschitz. [150]) M. S. 25 dito.

derowegen mit einander verglichen. Den 10. Febr. bin ich neben dem Herrn Hauptmann zu Arnsdorf gewesen, und der Gemeine allda eine Wiese verkauft, aus dem Teiche daselbst. Den 15. bin ich neben dem Herrn Hauptmann zu Ausch auf der Gränze gewesen, wegen Nickel Leubels und Hanns Rönatzes [151]), den 16. wieder anheim kommen. Den 17. dito bin ich auf einer Besichtigung, zwischen Langenwaldau und Buchwald gewesen, habe sie aber nicht vergleichen mögen, den 18. dito anheim kommen. [152]) Den 20. dito ist die Rathschur allhier zur Liegnitz gehalten worden, darbei ist ein guter Trunk gefallen. Den 21. dito bin ich auf einer Gränzbesichtigung zwischen der Wallstatt und Rosenau gewesen. Da denn Herr Samson Stangen Unterthanen und Christoph Braun zu thun gehabt, und er seinen Unterthanen Beistand leistete; haben sie verglichen, und bin hernach mit Herrn Stangen gen Rosenau zum Scholzen gezogen, und einen guten Rausch getrunken.

J. G. Herzog Karl kommen gen Liegnitz.

Den 23. dito sein JFG. Herzog Karl von Prag mit 80 Pferden allhero zugelanget. Wenn denn der Herr Hauptmann nicht einheimisch gewesen, habe ich JFG. auf dem fürstl. Hause bewirthen müssen, mit welcher Bewirthung denn auch JFG. in Gnaden zufrieden waren; den 24. dito frühe sein JFG. wieder weggezogen. Den 25. dito habe ich neben Herr Samson Stangen, als gekorne Obleute und erbetene Freunde, sühnliche Handlung zwischen Hartman Rahmen [153]),

151) B. H. Römnitzes. 152) Dieser Satz fehlt in der B. H.
153) B. H. Rohnen.

und seines Brudern Tochter geyflogen, haben sie aber nicht vergleichen mögen.

Den 8. Martii bin ich gen Rochlitz ausmetzen gezogen, und von dannen gegen den Goldberg auf die Rathschur, den 4. bin ich wieder heim kommen. Den 6 dito habe ich mit der Frau Wiesen, um ihren Antheil auf dem Grädisberg, anstatt JfG. Handlung geyflogen, auch mich mit ihr verglichen, in einem halben Jahr zu zahlen, und ihr derowegen 700 Thl. zu geben, welches JfG. zu sonder Gnaden von mir haben angenommen, und gar wohl zufrieden gewesen. Den 9. dito hat mich Hans Ramitz [154]) zu Ausche auf seiner Tochter Verlobung gebeten, welche einen Hauckwitz nahm, und habe ihm das Wort reden müssen, darbei ein großer Trunk beschehen; und bin den 17. heimkommen. Den 13. dito zu Nacht ist mir meine alte Schleusserin, die alte Melchern genannt, gestorben, hat mir 16 Jahr gedienet, mit welcher ich auch bin zu Grabe gangen.

Demnach Wenzel Kreiselwitz, fürstl. Rath, mit Nickel Bohrwitzen, als ein Vormund, zu thun gehabt, sein Herr Samson Stange und ich Unterhändler gewesen, sie auch den 17. Martii mit einander vergliechen, daß Herr Kreiselwitz ihm noch 50 Thl. erleget, die andern Ansprüche sein gefallen. Den 19. und 20. dito habe ich aus dem Grädisbergischen allher gen Liegnitz Händel angesetzt, welches ich in meinem Hause habe abgewartet; dies dem Hauptmann Zedlitz aller Dinge nicht gefallen, daß ich ein sonderliches Amt

154) V. H. Romnitz.

anrichten wollte. Den 23. Martii bin ich neben dem Herrn Hauptmann auf sonderbaren Befehl JFG. nach Parchwitz gezogen, die Herrschaft beritten, in Augenschein genommen, und hernach Jenesien Kallen [155]). dem Schösser, überantworten helfen. Ob nun wohl davon geredet, daß ich Hauptmann allda werden solle, hat es mir doch von bösen Mäulern nicht gegönnet werden wollen; bin den 25. dito heim kommen. Nachdem ich auf dem Grädisberg zu thun, mit Verkaufung Holzes und sonsten, bin ich den 27. dito 'nauf gezogen, und den 1. April wieder kommen.

Den 17. Aprilis ist mir eine Kommission zu Adelsdorf, wegen eines Wehrlegens, zwischen JFG. und Christoph Kreckwitzen, auferleget worden, zu besehen, nach Veralcichung desselbigen, habe ich mit Kreckwitzen gefrühstücket, einen guten Rausch getrunken, und den Tag wieder anheim kommen. Den 22. dito bin ich abermal zu Parchwitz auf Befehl JFG. gewesen, und etliche vorfallende Sachen, mich wegen JFG. mit Schöneichen verglichen, und den 26. dito wieder anheim kommen. Den 28. April ist in denen Steuerresten eine Exekuzion angeordnet worden, als habe ich hierinnen exequiren müssen, und Edelleute sowohl Bauren hinnen behalten müssen, bei welchen ich mich übel verdienet habe, habe es aber auf Befehl JFG. thun müssen, und niemanden nicht angesehen. Den 29. dito bin ich in meinen Sachen und Wirthschaft nach Parschau gezogen, und den 3. Mai wieder heimkommen.

---

155) B. H. Jonassen Kollern.

Den 7. Mai bin ich auf den Grädisberg gezogen, Baurhändel gehöret, auch Renten eingenommen, bin den 10. heimkommen. Es hat den Hauptmann Zedlitz auf mich sehr verdrossen, daß mich die Leute Hauptmann geheißen, und auch also geschrieben, da es doch mein Wille nicht gewesen. Demnach zwischen den Willhelmischen Erben und dero Vormunden ein Streit vorgefallen, bin ich zu einem Kommissario verordnet worden, als den 16. Mai, habe sie aber nicht vergleichen mögen. Den 20. Mai habe ich Baur-Händel allhero verleget, und zwei Tage zugebracht, solches hat meine Widerwärtigen sehr verdrossen. Den 27. dito bin ich frühe auf den Grädisberg gezogen, die Wirthschaft allda bestellt, und dies, was mir obgelegen, verricht, den 30. dito bin ich anheim kommen.

Den 1. Juni habe ich abermal aus dem Grädisbergischen Baurhändel vor mir gehabt, und den Tag zum Verdrus andern zugebracht. Den 8. dito hat mich Christoph Spiller auf dem Thume neben meinem lieben Weibe zu Gevattern gebeten; habe ihm 1 Flor. ungr. und die Frau 1 Thl. eingeleget, und sonsten lustig gewesen. Den 10. dito hat mich Hanns Christoph Perlinger aus dem Pfalz zu seinen hochzeitlichen Freuden neben meinem lieben Weibe erbeten, welcher Friedrich Eichholzes hinterlassene Tochter allhier auf dem Thume geheiratet hat; habe ihme das Wort geredet, und dabei lustig gewesen.

In Grädisbergischen Dörfern habe ich Dreiding gehalten.

Den 17. Juni habe ich zu Rochlitz, den 18. zu Grädis, den 19. zu Alzenau, den 20. zu Modeles

dorf Dreiding gehalten und Bauthändel gehöret; bin den 21. dito wieder anheim kommen. Den 22. dito hat mich der Hauptmann zu Gaste gebeten, zwar nicht rechter Freundschaft, sondern aus Scheinfreundschaft.

Punkte, in denen ich gespüret, daß mir der Hauptmann nicht gut ist.

Den 27. dito hat meine Schwester, Frau Salome Salzaum [156]), einen Verbescheid mit Sigmund Keulen zu Merzdorf gehabt, wegen Schadlos[157]) Siegelung vor ihren Mann, als habe ich ihr Beistand geleistet; da habe ich ad partem gesagt: Keule hat sich verlauten lassen, er wolle meiner Schwester ihre Kisten und Kasten aufschlagen, und wegnehmen, was er finde. Er solle es thun, aber Keule solle befinden, es solle ihm gewehret werden, und wäre er freudig, so solle er es ins Werk richten, und mich dies wissen lassen, wir wollten einander jagen, das solle gewiß sein; denn ein Schweinichen wäre allemal so gut als eine Keule. Darauf hat mir der Hauptmann öffentlich über das Maul gefahren, als wenn ich ein Hundsbube wäre, und nicht geschonet [158]), daß ich sowohl als er ein fürstl. Rath gewesen, sich auch angegeben, er wolle JFG. derwegen klagen, und Rathes erholen, was er sich in dergleichen Sachen verhalten solle. Darauf ich geantwortet: was ich gesaget, wäre damit die Regierung nicht gemeinet, noch mit begriffen, und ich wäre sowohl ein fürstl. Rath als andre, darum solches ja gar nicht auf die Regierung könnte

156) B. H. Salzen. 157) B. H. Schadet. 158) B. H. geschonet.

gezogen werden, sondern ich hätte den stolzen Keulen gemeinet, wollte er mich ja verklagen, so sollte er mich lassen zuhören, ohne Zweifel würden JFG. mich mit meiner Entschuldigung auch hören. Darauf sagte der Hauptmann, (weil er wuste, daß ich zur Ader lassen wollte) ich sollte 'runter gehen, und das kollerische [159]) Geblüte weglassen, so wollte er ferner mit mir reden; gab ihm aber zur Antwort, wolle er mir einen Gesellen geben, stünde bei ihm, hielt es aber auch wohl vor seine Nothdurft; sein die andern Herrn eingefallen, daß es ist blieben.

Ferner und demnach ich vor Adam Schellendorf (wie vorgemeldt) vor 1000 Thl. gegen Nickel Waldau gesiegelt, und David Waldau die Verschreibung bekommen, verklagt er mich vorm Hauptmann, ihm zu zahlen. Darauf thue ich mein erhebliches Einwenden; wie der Hauptmann siehet, daß es aller Dinge seinem Sinn nach nicht gehen will, und sonderlich, weil er auch vernahm, daß es Hans Bieberan Erben mit anging, und ich vor sie nicht zahlen wollte, beförderte er, daß JFG. ihm zuschreiben, ich sollte zahlen, wenn ich schuldig wäre, oder JFG. wollten die Exekuzion wider mich ergehen lassen; und ward also heimlich auf alle Art angestift, wie bei JFG. ich in Ungnade zu bringen sein möchte. Darauf schreibe ich JFG. und erzähle die Sachen, neben meiner Unschuld und Entschuldigung, und bitte, JFG. wollen nicht gläuben, daß ich dem Angeben nach so viel schuldig sei, oder auch, daß ich nicht zahlete, dem so ich schuldig wäre; wüste

159) V. H. cholerische.

also außer Waldau keine Klage, so über mich wäre ergangen. Hierauf schrieben JFG. an mich: sie wären mit mir gnädig und wohl zufrieden, und was JFG. mir in meiner Beschwer zu Hülfe kommen möchten, wollten sie es mit Gnaden gerne thun, und wäre mein gnädiger Fürst und Herr allezeit, und solte mich zu JFG. keiner Ungnade versehen. Noch ferner: in Sebastian Zettritzes Sachen ist der Hauptmann heftig wider mich gewesen, und weil er vernahm, daß ich mit Bürgschaft behaft war, hat er sich gleich gefreuet und gesaget, nun werde ich es länger nicht treiben können.

Wenn ich denn solchen Groll gespüret, so habe ich mich auch durch ihn, in David Waldes Sachen, nicht vergleichen wollen lassen, sondern Herrn Samson Stangen, und Herrn Anton Scholzen zu Obleuten gebeten, haben uns auch verglichen, daß ich ihm habe 800 Thl. geben müssen, alsbald 100 Thl., künftigen Michaelis 400 Thl. und denn jährl. 100 bis zur Zahlung. Es hat sich aber allewege getroffen, daß ich mit des Hauptmanns Freunden, sonderlich mit den Biberanischen zu thun gehabt. Immaßen denn die Biberan von der Kosel meiner Schwester 150 Thl. schuldig waren, und ich sie anstatt JFG. vom Grädisberg mit 700 Thl. zahlen muste, hat er meiner Schwester keinen Arrest darauf verstatten wollen, welches mir alles zum Verdrus geschehn.

Ferner, so hat mir meine Schwester und Jocheim von Salzau eine Cession gethan, weil er im Bilkischen [160]) Schuldwesen Geld zu empfahen hatte, sol-

160) v. H. Bilkenhausischen.

ches Geld einmachen, und ihre Rata zu meinen Händen zu nehmen, welches der Hauptmann mir auch gewidert, und solche Cession nicht vorziehen wollen, sondern des von Salzes Schuldnern ingemein das Geld hernach ausgegeben. Wann auch Hans Bieberan in der Waldischen Post neben mir gesiegelt hatte, so wollte ich auch, daß seine Erben neben mir zahlten, und weil Hans Bieberan Erben in dem Grädisberg 350 Thl. hatten zu fordern, wollte ich ihnen dieselbigen nicht folgen lassen, bracht derewegen auch fürstl. Befehl aus, daß ich solches Geld zu mir möchte nehmen. Es wollte mir aber der Hauptmann, ungeacht des Befehls, nicht zugeben, daß ich die Gelder sollte bei mir behalten, mit Vermeldung: seine Kinder gehörten auch darzu, weil sie vor Bieberan hätten Geld gegeben, welches alles auf Abraham Uechtritz Anhalten, so Hans Bieberans Tochter hat, beschehen. Derowegen ich dem von Uechtritz zum Hanau vor seiner fürstl. Obrigkeit vor nahm, da ward ihm bald zuerkannt, weil er erben wollte, so sollte er zahlen. Also behielt ich 350 Thl. in meinen Händen, und zahlete Waldau mit, welches dem Hauptmann ganz zuwider war.

Wenn ich denn nicht wuste, wo doch solcher Groll auf mich herkommen möchte, habe ich auf allen Seiten Anstellung gethan, wie ich solches erfahren könnte, als bin ich letzlich bericht, es verdrösse ihn also, daß ich den Grädisberg im Befehl hätte, und daß mir die Leute schrieben Hauptmann auf dem Grädisberge; immaßen er mich denn auch auf Untreue gerne erwischen wollen, hat heimlich die Register vom Vogt abfordern lassen, damit er mich fangen möchte. Untreu aber schlug seinen

eignen Herrn; denn der Vogt ihm unrechte Register geschickt hatte. Es war ihm gesagt worden, wie IFG. mein Herr mir so gnädig hätten geschrieben, und erboten, in meinem Bedrängnis zu Hülfe zu kommen, war es ihm seltsam vorkommen, und gesaget: es gienge nicht recht zu, es würde sich in Kurzem finden; habe aber nach allem diesem nichts gefraget, sondern gethan, wie ich von nichts wüste. Nachdem ich die Mühle zu Rochlitz auf Befehl IFG. aufs neue gar habe erbauen lassen, welches mir große Sorgen und Kummer gegeben, hat sie den 30. Junii wiederum angefangen zu mahlen, welches meinen Widerwärtigen nicht gefallen, daß ich so schnelle wieder aufgebauet habe; denn sie lauerten auf mich, wie sie mich fangen möchten. Den 2. Julii bin ich nach Patschau gezogen, und in meiner Wirthschaft zugesehen, den 6. dito wieder kommen.

F. G. mein Herr kommen gen Liegnitz.

Den 10. Julii kamen IFG. mein Herr samt dero Frau Gemalin und jungen Herrn allhero. Ist die Regierung IFG. sowohl der Rath in der Stadt entgegen gezogen, und weil IFG. viel Parteisachen allhero verleget gehabt, haben sie denselbigen neben den hiesigen Räthen abgewartet. Den 13. dito IFG. mit zum Nagel geschossen, darbei sein sie lustig gewesen, und Fürst Augustus von Anhalt ist König worden. Den 14. dito haben IFG. samt dero Gemalin, Fürst August und jungen Herrn auf den Grädieberg ziehen wollen, wie ich denn in der Nacht alles naufgeschickt, so zur Tractation [161]) von nöthen.

161) M. H. Tractaten.

ich auch selber hernach zog. Weil aber JfG. eine Sehne an der Armbrust zersprang und an die Faust traf, haben JfG. nicht fortziehen mögen, sondern die Herzogin neben JfG. Augusto und dem jungen Herrn auf den Berg ziehen lassen, sich droben umgesehen, und sich lustig erzeiget, den 15. sein JfG. wieder runter gezogen, und habe JfG. auf die Eile wohl traktiret, damit sie gar wohl zufrieden gewesen.

Ich habe die Gicht gehabt.

Den 16. Julii habe ich im sitzenden Rath die Gicht bekommen, daß ich habe aufstehen müssen und heimgehen, darauf JfG. mich sehr verirt haben. Demnach aber JfG. mir und meinem Bruder auf sonderbare Angebung meiner Widerwärtigen und auf Anhalten der Frau Siegmund Kanitzen, da ihr Mann vor meinen Bruder Jorgen sich in Bürgschaft eingelassen, wegen vor ihn ausgezahlter Gelder, Vorbescheid auf den 19. dito angesetzet hatten, haben JfG. aus sondern Gnaden, so sie zu mir trugen, nicht gerne gewollt, daß die Sachen in der öffentlichen Audienz sollten vorlaufen, sondern JfG. haben Herrn Anton Scholzen, derselbigen Rath, zu mir ins Haus geschickt, und uns mit einander vergleichen lassen, daß es vor JfG. nicht kommen dürfte, und hat sich die Frau Kanitzen und Konsorten auf das Licanitzische Schuldwesen mit 800 Thl. [162]) weisen lassen, zu welchem ich denn übel kam, daß ich dies habe zahlen helfen müssen, so doch mein Bruder genossen auf seinem Miethgute; da ich doch allein von meinem Mieth-

162) B. H. 500 Thl.

gute das Miethgeld erlegen müssen, habe es aber Gott befohlen. Solche Vergleichung hat meinen Abgünstigen wehe gethan, daß sie also abgelaufen, denn sie viel lieber gewollt, daß die Handlung in öffentlicher Audienz vor JfG. wäre vorgenommen, und ich Spott davon erlanget hätte, welches auch ihre Meinung gewesen, aber Gott wandte es um, und half mir mit Ehren davon.

Nach vielen Sachen und Bestellung des Regiments und JfG. Wirthschaft sein JfG. den 22. dito von hinnen nach dem Brieg aufgewesen. JfG. haben mich diese Tage, so sie allhier gewesen, in meiner Krankheit öfters besuchen lassen, auch selbst bei der Tafel mich beklaget, welches mir schmerzlich gewesen, daß ich JfG. nicht habe aufwarten sollen, welches denn auch mein Bestes gewesen, wollt auch manchen Fuchsschwänzer dahinden behalten; aber Gott wollt es nicht haben, muste nur im Bette liegen, und andern vergönnen lustig zu sein, und beineben mich die Stiegen 'nauf tragen lassen, bis ich eins zu meiner Verantwortung kommen möchte. Wenn denn auf den 7. Augusti die Willhelmische Kommission angesetzet war, darzu ich verordnet war, bin ich wieder ausgegangen; demnach ich aber, wegen noch habender Gicht, auf dem Pflaster [163]) so weit nicht gehen mögen, habe ich mich auf die Wache führen lassen, da denn viel Leute gesagt: ich würde so stolz, daß ich nicht mehr auf der Gasse gehen wollte, aber es war Noth halber mehr, als Pracht halber, wollte aber denjeni-

163) M. H. Pfaster.

gen, so mir das böse auslegeten, meine Marter und Pracht gewünschet haben, so würden sie wohl anders von mir judiziret haben.

Den 4. Septembris bin ich auf den Grädisberg gezogen, allda die Wirthschaft und die Saatzeit bestallt, den 8. dito heim kommen. Demnach (wie zuvor oft gemeldet) vor meinen Schwager Adam Schellendorf gesiegelt, auch Hans Schellendorf zu Pruckendorf schadlos gelebet, neben Adam Schellendorf Haus-Frau, und sie mich zuvor zu unterschiedlichen malen verklaget hatten, habe ich 100 Thl. als mein Antheil bei der fürstl. Kanzellei eingeleget. Es haben aber des von Schellendorf Erben Vormünder solche 100 Thl. nicht annehmen wollen, bin also abermal höchlich geplagt worden. Den 15. dito bin ich Kommissarius zwischen Nickel Schellendorf und Hans Arleben gewesen, wegen eines Teiches, habe sie verglichen, hernach zum Kaltenwasser gefrühstücket, und einen guten Rausch bekommen. Den 27. dito habe ich von Rochlitz Baurhändel allhero vor mich verleget, zum Trotz mit meinen Abgünstigen.

Wenn denn der Sebastian Zettritz ferner sein Glück an mir versuchen wollt, weil er seinen Freund zum Richter gehabt, ist geschafft worden, von beiden Theilen die Sachen schriftlich einzubringen, welches Zettritz den 29. dito gethan, darauf ich auch geantwortet, und ist die Sache also durch alle Hecheln gezogen worden, und haben dem Zettritz seine Freunde nicht sehr helfen können, wie er wohl vermeinet beschehen würde. Den 6. Oktobris bin ich auf den Grädtsberg gezogen, und von den Leuten Zinsen ein-

genommen, auch sonsten Händel gehöret, den 10. dito wieder anheim kommen. Immaßen ich den 12. hinwieder 'nauf gezogen, Baurhändel gehört, Zinsen eingenommen, und sonsten andre Sachen bestallt, den 18. heim kommen. Den 20. bin ich nach Parschau gezogen, imgleichen Zins eingenommen, Rechnung vom Vogte und sonsten Teiche gefischt, und allerhand meine Sachen bestallt, den 25. dito anheim kommen.

Mit Sebastian Zettritz zum Brieg Vorbescheid gehabt, den 29. Oktober.

Demnach zuvor Sebastian Zettritz, in seinen gegen mir vermeinten habenden Sachen, beim Hauptmann Zedlitz allhier nicht verrichten mögen, ungeacht, daß er sich dessenhalben zum höchsten bemühet, als hat der von Zettritz sein Glücke auch bei JFG. versuchen wollen, und also bei JFG. um Verhör mit mir ämsig angehalten, darauf JFG. mein gnädiger Herr mir denn auch auf den 30. Oktbr. gen Brieg Tagefahrt beraumet. Bin derowegen den 28. dito von hier, allein mit Doktor Friedrich, aufgewesen, und mich zu Brieg eingestallt, und der Handlung abgewartet; habe zwar einen starken Widerpart gehabt, da denn die Sachen den ganzen Tag disputiret sein worden, und hat der von Zettritz 4 Doktores bei sich gehabt, aber Gott hat mir doch die Gnade gegeben, daß ich ihnen Widerstand gethan und obgelegen bin, so weit, daß JFG. mir nichts haben zuerkennen mögen, sondern JFG. haben die Sachen bei sich ohne Abschied [164]) gehalten. Bin also den 2. Novembris,

164) B. H. Beschied

ohne einige Verurtheilung [165]) des Unrechtes anheim kommen, und also meine Feinde überwunden; denn obwohl im Fürsten-Rath Personen, so wider mich waren, so waren doch mehr auch vor mich darinnen, die Zettritzes Feindschaft nichts achteten; meine Abgünstigen hatten mich damalen bei JFG. abermals angegeben, ich wäre mehr schuldig, als ich zahlen könnte und im Vermögen hätte, sonderlich dem Zettritz über 20000 Thl., derowegen so könnten JFG. mich vor einen Rath nicht gebrauchen. Aber nichts weniger, ungeacht meiner Mißgünstigen, haben es JFG. so wenig als vorhero einsmals nicht geglaubet, sondern gesagt: Schweinichen ist ein alter fürstl. Diener, und ein gut Mann. Er kann ohne genugsame Ursachen nicht verstoßen werden; denn die Schuld ist noch über ihn nicht ausgeführet. Also wurden meine Mißgünstigen abermal zuschanden, und liefen übel an, nichts weniger blieb ich in meinem Dienste, und ob ich wohl wuste, die, so mich also hatten auf der Fleischbank gehackt, dennoch ließ ich es gut sein.

Den 28. Nov. hat George Schleusser mit Abraham Lessen einen Ehrenhandel angefangen, zu welchem Rathschlag er mich gebeten hat, es ist aber damals nichts Fruchtbarliches verricht worden.

Demnach der fürstl. Briegische Hofemeister Siegmund von Hauckwitz, seine Tochter Jungfrau Barbara Ernst Rothkirchen zum Sprottigen ehelich zu geben zugesaget, hat er mich zur Hochzeit gebeten. Bin also den 17. dito Abends zur Braut gegen dem Ha-

165) M. H. Vortheilung.

nau gezogen, und als ein Abgesandter meines Herrn Stelle gehalten, auch auf der Hochzeit lustig gewesen, und den 20. dito gesund anheim kommen.

Ich bin in Landes-Sachen nach dem Brieg gezogen.

Demnach Herr Brandano von Zedlitz, Hauptmann zum Jauer, sich JFG. ganz widerwärtig mit Abführung Heues, auch Wegführung der Unterthanen zu Wilmsdorf gemacht, und folgends auch dem Lande, durch ihre aufgerichtete Verträge, Löcher machen wollte, und ich auch ohnedies zuvor des Landes Ausschuß zugeordnet war, bin ich neben andern zu JFG. geschickt worden, und JFG. um Rath zu bitten, was das Land gegen Brandano von Zedlitz vornehmen sollte, sonderlich, weil es JFG. mit anginge, und weil in meinem anbefohlnen Kreise die Eingriffe beschehen: was ich mich denn verhalten sollte, damit JFG. Reputation nicht zu nahend gegangen würde? Bin also den 25. dito nach dem Brieg aufgewesen, und den 27. dito ankommen, darauf haben JFG. nach beschehener gnädigen Audienz, da sie solches vernahmen, darüber keinen Gefallen gehabt, sondern mir auferleget, daß ich sobald auf den Gradisberg mit einer Guardia mich verfügen, das Dorf Wilmsdorf mit langen Röhren armiren, und wo der Zedlitz was Thätliches ferner vonehmen würde, dies mit Gewalt zu wehren, und JFG. Reputation in bester Acht halten. Nichts weniger haben JFG. solches dem Herrn Bischof sobald zugeschrieben und gebeten, dem von Zedlitz aufzulegen, ohne fernern Verzug JFG. Unterthanen der gefänglichen Haft zu erledigen, und ferner

nichts Thätliches vorzunehmen, geschähe es aber darüber, hätten JFG. allbereit befohlen, dies mit Gewalt zu wehren. Mit solchem Befehl und Anordnung bin ich den 1. Dezember anheim kommen.

Ich ziehe auf den Grädisberg und verrichte JFG. Befehl.

Bin also JFG. Befehl nach den 2. Dezembris mit 10 Hakenschützen auf den Grädisberg gezogen, habe 100 lange Röhre mitgenommen und davon gen Wilmsdorf 60 ausgetheilet, und habe am Tage 6 Bauren neben den Landsknechten, und des Nachts 12 Bauren aus den Dörfern wachen lassen, die Wache mit Trommel und Pfeiffen aufführen lassen, und sonsten alle Versehung gethan in denen Dörfern, auch also, daß inner 1½ Stunden 300 Mann wohl gerüst allezeit haben können. Ueberdies so war denen Herren von Goldberg anbefohlen, auf meine Abforderung mir sobald 200 Schützen sollten zugeschikt werden. Wie aber solches Zedlitz vernommen, daß es also zugehen sollte, will er ferner nichts Thätliches vornehmen, sondern ließ die abgeführten und gefangenen Bauren loß, und hielt mit der Sache stille. Eins bekomme ich Kundschaft, daß er unter dem Berg vorüber zöge, stallt ich mich als ein Kriegsmann, ließ die Trummel rühren, und über 200 Schüsse thun. Dieß hat ihn auf mich sehr verdrossen, daß ich es ihm zum Spott und Hohn gethan hatte.

Den 13. dito zog ich mit 6 Hakenschützen, so neben mir laufen musten, nach Rochlitz, und nahm die Zinsen ein; zog aber Abends wieder auf den Berg. Wann denn JFG. der Herr Bischof JFG. meinen

Herrn schrieben, JFG. wollten die Guardie von dem Berge abthun, Herr Brandau Zedlitz erböte sich, ferner nichts Thätliches vorzunehmen, als haben JFG. mich den 16. abgefordert, jedoch sollte ich alles in guter Acht zu halten anbefehlen. Bin darauf mit meinen Kriegsleuten den 17. abgezogen, und nach Liegnitz kommen, und den 10 Personen abgedanket. Es hat aber JFG. solcher Krieg 89 Thl. 24 Weißgrosch. gestanden.

Den 18. Dezember habe ich Rechnung von dem Grädisberg gethan.

Den 17. dito ist der Kammer-Meister von Brieg allher ankommen, und habe ihme von dem Grädisberg Rechnung auf 5 Viertel Jahr gethan, und berechnet 8614 Thl. 27 Weißgrosch. 6½ Hell., so ich eingenommen, dessen sich der Kammermeister [166]) verwundert, denn JFG. bericht worden, daß es ein Jahr über 1200 Thl. nicht tragen solle, mit welchem der Kammer-Meister, anstat JFG., gar wohl zufrieden war; nichtsweniger schickt ich JFG. auch einen Extrakt aus der Rechnung zu. Drauf schrieben JFG. mir ein gnädiges Briefflein, daß sie mit meiner Gubernation gar wohl zufrieden wären, sollte also fortkontinuiren, welches viel Leute sehr verdroß, befahl aber die Sachen Gott, und war in meiner Anbefehlung fleißig, gabe gute Achtung auf die Wirthschaft.

Wie es mir mit dem Hauptmann ergangen.

Demnach der Herr Hauptmann sich an dem vorgehenden, so mir eingeschenket ward, nicht gnügen

166) M. G. Kammeister.

ließ, sondern was Mehrers aufzusuchen vermeinet, mich damit in Ungelegenheit zu bringen, war dies: demnach mir ein Knecht, der Schwarz genannt, ohne mein Wissen meine Köchin beschlafen hatte, und solches lautbar wollte werden, zog der Hauptmann anfangs mich in den Argwohn, sam ich es gethan hätte, welch Mißvertrauen ich mich zu ihm denn in keinen Weg versehen hätte. Hat derowegen am heil. Christtage frühe mich durch Herrn Anton Scholzen anreden lassen, nur zu dessen Ende, ob ich mich dagegen entsetzen würde, und denn, so solle er sich auch alle Gelegenheit bei meinem Weibe erkundigen und vernehmen, was sie dazu sagen werde. Dies alles wollte weit aussehen, und machte mir allerhand Nachdenken, als wäre ich ein solcher Geselle, da weder Gewissen noch Ehre bei ihm zu finden wäre. Darauf ich mich dieser Bezücht zum höchsten entschuldiget, und bate, mich mit solcher Anklage zu verschonen, ich wollte mich als ein ehrlicher Mann verantworten; da es aber nicht sein wollte, so muste ich die Sache in andre Wege gelangen lassen, und er solle wissen, daß ich so ehrlich als ein ander redlicher Mann gehandelt; und weil er ja wissen wollte, wer solche That gethan hätte, so bekannte sich der Knecht dazu, immaßen die Vettel denn solches auch geständig war. Konnte also seinem Vorhaben nach abermal sein Müthlein an mir nicht kühlen, wollte doch diesem allen nicht Glauben geben, sondern ließ den Knecht hinter meinem Rücken einziehen, vermeinte noch, er werde es lügen, und auf mich bekennen; aber der Knecht blieb beständig, daß es es gethan hätte. Daraus konnte ich leichtlich, wie er gegen

mich gesinnet, vermerken, und blieb die Sache also liegen, und wurden darauf gute Freunde mit einander unvermerkt.

Beschlus des 97. Jahres.

Dies 97. Jahr habe ich ziemlicher massen mit Unruh zugebracht, denn ich bin wegen eingegangener Bürgschaft sehr geplaget worden, also auch, daß ich über 1500 Thl. habe von mir vor andre Leute geben müssen, darüber ich große Noth erlitten, auch öfters derowegen verklaget und bei JFG. angegeben worden. In meinem Hause und zu meinem Unterhalt ist mir auch über 500 Thl., die ich erborgen müssen, aufgegangen; so hat mich Gott mit der Gicht sehr angegriffen, auch zu der Zeit, da mein Landesfürst allhier gewesen, und ich meine Sachen hätte befördern sollen; wie denn mein liebes Weib auch zu unterschiedlichen malen ganz übel auf und ungesund gewesen. Zu dem habe ich in meinen eignen Sachen schwere und große Händel geführet, welche mir große Sorge und Kummer gegeben, sowohl viel Reisens und Aufwendung gehabt [167]), wie mir denn das Grädisbergische zu verrichten, zu urbarn und zu berechnen, auch groß Kummer und Mühe gegeben, da ich 8614 Thl. berechnet habe, auch täglich bei der fürstl. Regierung bei den Händeln zu sitzen und dieselbigen anhören und bescheiden helfen; imgleichen das Kriegswesen und die Händel mit Herrn Brandano Zedlitz, mit welchem ich mir denn mehr Feindschaft als Freundschaft gemacht; so habe ich solches doch nicht angesehen, son-

167) B. H. getracht.

dern JEH. auflegenden Befehl nach gehorsamer. Es hat mir mein innhabendes Miethgut zu treiben auch Sorge und Mühe gegeben, welches mir denn dies Jahr sonderlich viel nicht hat getragen, nehml. Weizen ist gewachsen, 4½ Schock, davon ausgedroschen 7 Schefl., Korn ist gewachsen 192 Schock, davon ausgedroschen 36 Malter 8 Schefl., Haber ist gewachsen 111 Schock, davon ausgedroschen 34 Malter 7 Schefl., Gersten ist gewachsen 24 Schock, davon ausgedroschen 4 Malter 8 Schefl., an Flachs sein worden 8 Schock Gebund, an Kloben 218, Heu 85 Fuder; habe also nach Abziehung der Ausgaben und der Miethgelder, über 80 Thl. nicht zum Besten vor meine Mühe gehabt, ohne was ich ins Haus genommen, so hat helfen haushalten.

Ungeacht nun, daß ich dies Jahr mehrentheils einheimisch gewesen, als 249 Tage, und also außen gewesen 104 Tage, so hat doch dieser mein Dienst mir nichts weniger grose Mühe, Sorge und Kummer gegeben, sonderlich, weil ich allerdinge mit dem Hauptmann am Besten nicht gestanden, jedoch alles unter der Freundschaft. Dennoch hat mir Gott in aller meiner Widerwärtigkeit [168]) und Unglück gnädiglich beigestanden, meine Sachen zum Besten ausgeführet, und verliehen, daß ich zu Gelde bin kommen, und meine Schulden zahlen mögen. Ob mir wohl in meinem zeitlichen Vorhaben, die 1500 Thl., so ich vor andre Leute ausgegeben, einen groſen Strich durch meine Rechnung und Vermögen gemacht, da ich sollte, wie ich

168) M. H. Widerwarkeit.

wohl verhofft, dies Jahr aus allen meinen Schulden kommen, dennoch so danke ich der heil. Dreifaltigkeit vor die erzeigte und bewiesene Gnade, daß ich es so weit habe bringen mögen, der liebe Gott gebe mir ferner seinen reichen Segen, und verleihe mir samt den Meinen Gesundheit und alle Wohlfahrt. Amen.

In diesem itzigen beschlossenen 97. Jahre habe ich den 4. September auf dem schwarzen Vorwerge (weil es IFG. verkauften) vor 500 Thl. Aecker gekauft, und habe künftigen Georgii 98. 250 Thl. zahlen sollen, und dann wieder Michaelis 250 Thl.; darauf habe ich sten können 14 Schefl. Gott gebe mir Glück dazu. Demnach ich auf allen Orten wegen IFG. Einkommens und meiner Wirthschaft halber ein Wirth gewesen, habe ich mir auch vermerkt, wie das Getreide in gemeinem Kauf ist gewesen, als ein Schefl. Weizen zu 3 Thl. 18 Weißgrosch. Der Schefl. Korn zu 3 Thl. 12 Wgr. Der Schefl. Gerste zu 1 Thl. 28 Wgr. Der Schefl. Haber 1 Thl. 4 Wgr.

Anfang des 1598. Jahres.

Dies 98. Jahr fange ich in Gottes Namen an, und trete wie das vorige Jahr in meine Rathsstelle, und in mein anbefohlen Amt auf dem Grädisberge, und in meine vorige habende Bestallung, Gott gebe mir dazu seinen Segen und behüte mich und die Meinigen vor allem Unglücke. Amen!

Den 1. Januarii bis auf den 18. bin ich allezeit daheim gewesen, und der Kanzelei, sowohl andern vorgefallenen Sachen, abgewartet. Wann aber, nach Absterben Hans George von Schellendorf zu Adelsdorf, das Gut allda an IFG. sich verfiel, und es in mei-

nem anbefohlnen Kreis gelegen, haben JFG. allen Schuldnern einen Tag zur Liquidation gegen dem Goldberg verlegt, dazu JFG. mich auch abgeordnet, weil die Liquidation alles rechtlich vorgenommen werden sollte, darbei zu sein, welche denn bis an den andern Tag gewähret. Wie gern ich nun nach verbrachten Sachen zurückziehen wollen, so ist doch so ein großer Schnee gefallen, daß unmöglich zu reisen noch zu fahren gewesen, und also weder aus noch ein zu kommen möglichen, derwegen ich allda bis auf den 22. dito, des gemeldten großen Schnees halber, verwarten müssen, da mir doch die Herren von Goldberg mit 6 Rossen haben anspannen lassen, und doch mit Beschwer heimkommen mögen.

Ich habe zum Brieg mit Zettritz Handlung.

Demnach auf Anhalten Bastian von Zettritz JFG. mein gnädiger Herr mir abermal gegen dem Brieg auf den 27. Januarii Vorbescheid angesetzt hatten, bin ich den 26. dito nach dem Brieg mit Doktor Jocheim Friedrichen, den ich in meinen Sachen bestallt, und ihm jährl. 50 Thl. Bestallung gegeben, aufgewesen und der Handlung abgewartet. Obwohl der Zettritz bei der Audienz 4 Doktor und 2 Magister bei sich neben dem Herrn Präsidenten Siegemund Zedlitzen hatte, so konnten sie mir doch der Billigkeit nach nichts anhaben, darum gaben JFG. mir Abschied, welcher dahin gericht: wolle Zettritz nicht richtig sein, solle er das Gut Mertschütz besprechen, oder den Besitzer des Gutes. Scheidt also abermal mit Victoria von dannen, und kam den 30. dito heim. Es hat mich gemeldter Vorbescheid über 40 Thl. gestanden, und es ist JFG. lieb

gewesen, daß Zeritz keine Sachen zu mir hat haben, noch bekommen mögen.

Den 5. Febr. bin ich in JFG. Sachen auf den Grädisberg gezogen und die Wirthschaft verricht, auch Baurhändel gehöret; den 10. anheim kommen. Demnach Doktor Baudiß Wittwe eine Tochter ausgab, und ich von ihr zur Hochzeit eingeladen worden, bin ich dahin gegangen, und JFG. Stelle gehalten, und zum Präsent einen schönen Becher vor 32 Thl. überantwortet, und dabei lustig gewesen. Den 11. Februar ist ein Landtag in der Landschaft eignen Sachen von JFG. ausgeschrieben worden, da ich neben dem Ausschus beiwohnen müssen, immaßen ich denn vom Landt sonderlich angesprochen worden, dabei zu sein.

Kommission zu Breslau mit den fürstl. Fräulein gehalten.

Demnach zwischen den fürstl. Fräulein, wegen des Eigenthums und Herzog Friedrichs Fahrnis halber, eine Kommission von JKM. gegen Breslau angestellet worden, haben JFG. mich auf den 14. dito dahin gefordert; solche Kommission hat bis auf den 22. dito gewähret, und ist abermal nichts verglichen worden. In währender Kommission ist zur Liegnitz den 21. dito Dokter Spock [169]), JFG. Rath, gestorben, den 26. dito begraben worden, mit welchem die fürstl. Regierung sämtlich zu Grabe ist gangen.

Fürst August von Anhalt kommen allhero.

Den 2. Martii sein JFG. Fürst August von Anhalt allhero kommen, und ins Reich gezogen, einen Tag

169) V. H. Specht.

stille gelegen, und haben sich bei mir angegeben, auf den Abend mit mir zu essen, da ich denn auch JFG. gerne gesehen, und bester Möglichkeit bewirthet, und haben JFG. dabei einen starken Rausch bekommen, daß auch JFG. Diener sagten, sie hätten einen solchen Rausch im Jahr nicht gehabt, und sein JFG. mit mir wohl zufrieden gewesen, und einen gnädigen Herrn bekommen.

Den 4. dito habe ich eine Kommission zwischen dem Rath und den Langerischen Erben auf dem Rathhause wegen einer Schuldforderung gehabt; wenn sie aber auf beiden Theilen nicht zu besagen gewesen, habe ich sie über angewandten Fleiß nicht vergleichen mögen, sondern auf andere Tagefahrt verleget. Den 9. dito habe ich aus dem Grädisbergischen zwei Tage nach einander Baurhändel vor mich allhero gen der Liegnitz bescheiden, und Handlung gepflogen.

Ich bin zum Nachtmahl des Herrn gegangen.

Wann es denn christlich, daß man sich nicht alle Zeit um das Zeitliche allein, sondern auch um das Ewige bekümmere, als bin ich den 18. Martii zum Nachtmahl des Herrn allhier in der Niederkirchen gegangen, und mein Leben zu bessern vorgenommen. Den 26. dito habe ich abermal zwischen dem Rath und Langerischen [170]) Erben auf dem Rathhause die Kommission gehabt, weil ich sie aber auf beiden Theilen sie in nichts bereden mögen, so habe ich sie an die Regierung verwiesen. Den 27. dito haben die Hermsdorfer Bürgen in Adam Schellendorfs Schuld-

170) V. H. Langeners.

wesen eine Zusammenkunft gehabt, wegen Georgen von Schleußers Gewehr Bürgschaft, aber nichts verrichten mögen. Den 29. dito bin ich abermal zwischen der Wahlstatt und Rosenau auf der Gränze gewesen, und sie endlichen verglichen, Kopythen aufgeworfen und die Gränze bestätiget.

Ich habe Vorbescheid zur Oelßen.

Den 31. dito habe ich zur Oelßen wegen der versessenen Zinsen von denen 1733 Thl., so allhier aus den Gerichten genommen worden, von Franz Hacken einen Vorbescheid gehabt, wenn ich aber in andre Wege verhindert worden, habe ich meinen Vollmächtigen dahin abgefertiget und sein mir 200 Thl. Zins zuerkannt worden, da ich doch mit Billigkeit 550 Thl. zu fordern gehabt, und doch mit den 200 Thl., damit ich was bekäme, zufrieden sein müssen.

Den 1. Aprilis bin ich zu Lüben auf der Raths-Chur gewesen, und den 2. [171]) heim kommen. Den 3. dito bin ich auf den Grädisberg gezogen, Baurhändel gehöret, sowohl Rechnung vom Vogte und Förster genommen, den 7. dito anheim kommen. Wann denn Christoph Braun zur Wahlstatt mit der gemachten Gränze allerdings nicht zufrieden sein wollte, sondern wieder was Neues [172]) aufwarf, bin ich auf Befehl der fürstl. Regierung abermal den 9. dito auf die Gränze gezogen, den Streit angehöret, und sie endlich und gänzlich mit einander verglichen, und hernach mit Herr Samson Stangen zum Scholz gen

171) S. H. 72. 172) N. H. nichts.

Rosenau gezogen, allda gefrühstückt, auch einen guten Rausch getrunken, und also die Gränze begossen, daß sie beraset, und kein Streit mehr erwüchse. Demnach mich Nickel Scheides Erben allhier zur Liegnitz, wegen einer Schuldforderung, so sie bei mir zu haben vermeinet, bei der fürstl. Regierung verklaget, als habe ich den 13. dito einen Vorbescheid mit ihnen gehabt, sie haben aber auf mich nicht mehr als 13. Thl. erweisen mögen, um das andre aber (wo sie nicht einig sein wollen) sollen sie mich zu Rechte vornehmen; dabei es also geblieben.

Ich habe einen bösen Hals bekommen.

Den 14. dito habe ich einen bösen Hals bekommen, daß ich nicht ausgehen mögen, und also Dokter und Balbier brauchen müssen, welches auf 12 Tage gewähret, und mich 6 Thl. gestanden.

Meine Schwester Jungfrau Käthe gestorben.

Den 22. April kurz nach 4 Uhr gegen Abend ist meine liebe Stiefschwester Jungfrau Katharina allhier zur Liegnitz auf der Beckergassen, in der Frau Hans Redern Behausung, welches mein Bruder Jörge in Miethung gehabt, mit Tode verblichen, nachdem sie etliche Zeit gelegen, da ich ihr dann Doktores und andre Aerzte auf meine Unkosten zugeordnet hatte, so ist doch ihre Krankheit, als die Schwindsucht, nicht kuriret worden, sondern also daran gestorben, welches mir treulich leid ist; denn sie sich nicht allein als eine Stief- sondern recht Geschwister gegen mir allezeit verhalten, derowegen ich sie auch auf meine Unkosten habe zu St. Johannis in die Kirche begraben, den

28. dito, welches mich über 56 Thl. in allem gestanden. Gott sei ihrer Seele gnädig, verleihe ihr eine sanfte [173]) Ruhe und eine fröhliche Auferstehung auf den jüngsten Tag.

Ich bekomme die Gicht.

Wann ich aber den 26. dito die Gicht harte bekam, so konnte ich meiner lieben Schwester ihren letzten Dienst nicht leisten, und mit ihr zu Grabe gehen, welches mir schmerzlich und kümmerlich gewesen; sie hat aber gar ein ehrlich Begräbnis gehabt. Den 2. Mai ist der junge Job Rotkirch gestorben, zu Praußnitz [174]), und weil gleich ein Fürstentag gewesen zu Breslau, habe ich solches JFG. zugeschrieben, welche Botschaft JFG. zu sondern Gnaden haben aufgenommen, denn JFG. von ihm über 18000 Thl. erbeten und bekommen. Den 12. Mai bin an der Gicht wieder ein wenig ausgangen, doch kümmerlich. Den 29. bin ich auf den Grädisberg gezogen, weil das Vorwerg und Baurschaft Adelsdorf, so von dem jungen Schellendorf an JFG. verfallen, weggebrannt war, auf Befehl JFG. dasselbe wieder zu erbauen, welches ich denn auch allenthalben verdinget, damit solches Vorwerk wieder erbauet würde, beineben so habe ich auch Bauhändel verhöret; bin den 7. Juni wieder anheim kommen. Immittelst bin ich bei der Kanzelei gewesen, und der Händel abgewartet.

Den 16. Juni hat mich Adam Schweinichen zu seines Sohnes Hochzeit gegen dem Rahm [175]) erbeten, welchem ich auch kommen, und das Wort gere-

173) M. H. sanfte. 174) B. H. Preußing. 175) B. H. Rohn.

det, bin den 17. frühe zurück kommen, darum, daß bei der fürstl. Kanzelei viel Händel sein gewesen. Den 22. dito bin ich auf den Grädisberg gezogen, etliches Geld abzuholen, und sonsten wegen Holzverkaufs im Bauholz verordnet; den 24. wieder kommen. Demnach JFG. mein Herr Winac Bandis zu kaufen Willens, bin ich neben andern JFG. Räthen den 27. dito zur Besichtigung dahin gezogen, und den 29. wieder kommen.

Im Goldbergischen habe ich Gränzen zu besichtigen gehabt.

Den 2. Juli bin ich auf Befehl JFG. ins Goldbergische neben andern gezogen, und den Hegewald, so von Job Rothkirchen dem jungen an JFG. gefallen, besichtiget, und denselbigen auf 7500 Thlr. geschätzet, von dannen aber bin ich auf den Grädisberg gezogen, da habe ich zum Verhör Bauhändel Tagefahrt beraumet, sowohl zu Modelsdorf zwischen Bauern Gränzen zu besichtigen angeordnet, und nach Verrichtung dieser Sachen den 6. dito wieder anheim kommen. Den 7. Juli habe ich auf Befehl JFG. neben andern den Katzbach-Strom besichtigen müssen, wie der zu räumen sein möchte, und habe hernach JFG. Relation gethan.

F. G. kaufen Groß-Bandiß.

Den 14. dito haben JFG. Groß-Bandiß gekauft, habe dies neben andern besichtigen müssen, auch den Kauf beschließen helfen, und hernach JFG. zur Konfirmation den Kauf zugeschickt. Den 19. bin ich auf den Grädisberg gezogen, und die Exekution wieder die Bauern wegen der Steuern ergehen lassen,

die Bauern auf dem Berg behalten, habe durch solches Mittel etliche 100 Thlr. einebracht und den 21. dito wieder anheim kommen. Den 23. Juli bin ich nach Parschau gezogen, meine Wirthschaft etlichermaßen richtig zu machen, auch meinen lieben Freund Alexander Stoschen besucht, und nach Verrichtung meiner Sachen den 27. dito wieder heim kommen.

Demnach die Eichholzer und ihre Schwestern in Zwiespalt gerathen, wegen ihres väterlichen und mütterlichen Erbtheils, haben sie mich zum Obmann ersuchet; ob ich nun wohl einmal Handlung gepflogen, habe ich sie doch nicht vergleichen mögen, aus Ursachen, daß sie selber nicht gewußt, wie sie dran sein möchten. Den 3. Aug. ist mir mein liebes Weib hart krank worden. Es aber Gottlob nicht lange mit ihr gewähret, und sich gebessert. Den 10. bin ich auf den Grädisberg gezogen, und JFG. Sachen verricht, den 16. dito wieder kommen. Den 20. dito habe ich auf Befehlich JFG. Christoph Schellendorf das Gut Adelsdorf, so er von JFG. erkaufet, angewiesen und gänzlich eingeräumet, welches in meinem Befehlich gewesen. Den 28. dito bin ich abermal auf der Gränze zwischen Langenwalde und Buchwald gewesen, aber Nickel Schellendorf hat nicht handeln wollen, weil die fürstl. Wittib zu Hanau ihre Abgesandten nicht zur Stelle geschickt hat, habe hernach zu Langenwalde gefrühstücket, und einen guten Rausch davon bekommen. Demnach die Herren Abschatzer sowohl ihre Schwester mit einander streitig worden, wegen etlicher Erbschaft, wie vorne vermeldt, haben sie mich wieder angesprochen, zwischen ihnen

Handlung zu pflegen, als ein alter gewesener Nachbar und guter Freund, als habe ich mich zum andernmal unterfangen, die sühnliche Handlung zu pflegen, und den 3. Septembris gegen der Liegnitz angesetzt. Ob nun wohl beide Parteien gefaßt erschienen, so konnte doch keine Vergleichung erfolgen, darum, daß wegen des Pfandguts Kniegnitz mit JFG. keine Richtigkeit noch zur Zeit gemacht worden, habe sie also auf andere Tagefahrt verschreiben müssen. Dito den 3. Septembr. bin ich auf den Grädisberg gezogen, JFG. Sachen verricht, und den 5. dito wieder anheim kommen, weil große Händel in der Kanzelei sein gewesen.

Dem Hauptmann Zedlitz ist sein Weib gestorben.

Demnach Hauptmann Zedlitzen sein Weib eine lange Zeit krank gewesen, als ist sie auch nach langem Lager den 11. Sept. auf dem Schlos gestorben. Den 12. dito bin ich auf den Grädisberg gezogen, JFG. Wirthschaft mit Holz verkaufen, und sonsten bestallt, Rechnung von dem Vogte genommen, auch dem Hauptmann auf seines Weibes Begräbnis jagen lassen, den 18. dito heim kommen.

Landtag zur Liegnitz

Den 20. dito ist der Ausschus bei einander gewesen, und von Anton Scholzen Rechnung genommen, darauf ist auf den 22. dito ein Landtag gehalten worden, da dem Lande die Rechnungen und andere Artikel zu berathschlagen vorgetragen worden, bei welchem ich auch habe sein müssen, anstatt JFG., als der zum Ausschus verordnet gewesen. Den 24.

dito iſt der Fr. Hauptmann Begräbnis geweſen, habe auch zum Beſten zurathen helfen, auf Verordnung und Bitte des Herrn Hauptmanns. In dieſer Zeit, weil der Hauptmann nicht iſt ausgegangen, habe ich der Händel neben andern bei der Kanzelei abgewartet. Den 1. Oktobris habe ich mit Friedrich Schellendorf zu Punckendorf wegen einer Schadlosverſchreibung gegen ſeinen Vater ſeeligen, ſo ich gethan vor Adam Schellendorf, einen Vorbeſcheid gehabt, da habe ich mich auf mein ordentl. Recht berufen, ſonderlichen weil ich allbereit 100 Thl. als mein Antheil in die fürſtl. Kanzelei eingeleget, dabei ich auch bin gelaſſen worden.

Den 7. Okt. bin ich auf den Grädisberg gezogen und meine anbefohlne Sachen verricht, und den 10. wieder heim kommen. Den 17. bin ich nach Parſchau gezogen in meine Wirthſchaft, nachdem aber die jungen Markgrafen allher gen Liegnitz kommen waren, bin ich eilend vom Hauptmann zurück gefordert worden, und den 21. heim kommen, als ſein die Markgrafen allbereit ankommen, und bei Tiſche geweſen, darauf iſt ein groß Geſäufte gehalten worden, und ſein die Herren luſtig geweſen, auf den Morgen ſein ſie nach dem Brieg, zu JFG. meinem Herrn gezogen. Folgende Tage bin ich allezeit einheimiſch geweſen, und bei der Kanzelei der Händel abgewartet.

Den 2. Novembris bin ich auf den Grädisberg gezogen, Renten eingenommen, und ſonſten was nöthig beſtallt, den 5. heim kommen. Den 6. dito bin ich zu Groß-Bolwitz gezogen, und den 7. gen Mert-

schüz, zu Aufrichtung eines Inventarii, meines Vetern V. klassenschaft, so allda in dem Gute zu befinden gewesen; den Tag wieder kommen. Hervor bin ich diesen Monden daheim geblieben, meinen Sachen, zuförderst aber JFG. Sachen, beigewohnt. Den 1. Dezember haben JFG. Herzog Karl, als Oberhauptmann, mir mit Zettritzen Vorbescheid verleget, wegen der langen strittigen [176]) Sachen, habe aber nicht gesiehen wollen, sondern auf mein ordentlich Recht berufen. Den 4. bin ich neben dem Hauptmann aen Nendorf ins Goldberqische gezogen, und zwischen Christoph Stangen, und Friedrich Knobelsdorfen eine Besichtigung wegen einer Mühlen gehabt, sowohl wegen Wasserläuft. Den 5. dito anheim kommen, jedoch bei Christoph Stangen gefrühstückt. Den 16. dito bin ich auf den Grädisberg gezogen, JFG. Sachen verricht, und den 19. wieder kommen. Den 28. dito ist Herr Melchior Reder, Freiherr aus Ungern, allhero kommen, und über Nacht allhier gelegen, da hat es gute Räusche [177]) gegeben. Den 29. dito habe ich zu Rochlitz die Zinsen eingenommen, und also dies Jahr beschlossen.

Beschlus des 1598. Jahres.

Dies verschiene 98. Jahr habe ich in meinen Sachen Gottlob! ziemlichen Zustand gehabt, und ist mir auf meinem Miethaute an Getreide zugewachsen: Weizen 4 Schock, Korn 166 Schock, Gerste 11 Schock, Haber 103 Schock, Erbissen 9 Schefl. Was nu von solchem Getreide mag sein ausgedroschen worden, wird

176) N. G. langwirrigen. 177) M. H. Räuse.

in folgendem Jahre, soll ich leben, davon gemeldet werden. Es haben mich auch dies Jahr andre Leute zu großen Schaden gebracht, und habe sowohl als andere Jahr große Bemühung gehabt; denn mir viel Kommission sein auferleget worden. So habe ich wegen meiner Anbefehlung auf dem Grädisberge mit Rechnung und sonsten viel Mühe und Sorgen gehabt, da ich denn in selbigem Kreise habe eingenommen 6407 Thl. 28 Weißgr. 8½ Hell. und habe doch beineben täglich in der Kanzelei bei Verhörung Händel sein müssen. Es ist zwar auch mit untergelaufen, daß ich in meinen eigenen Sachen bin verklaget worden, welches mir auch Kummer und Sorgen gebracht, und ein Großes mir aufgegangen. Es hat mich Gott auch mit einem bösen Halse, und sowohl der Gicht angegriffen, imgleichen mein liebes Weib mit Krankheit, darunter ich Kummer geführet, Schmerzen gelitten, und Aufwendungen auf Dokter und sonsten anwenden müssen; habe also dies Jahr meine Haushaltung mit 500 Thl. nicht gehalten. Zu dem so hat Gott mir auch meine liebe Schwester durch den zeitlichen Tod abgefordert, darüber ich auch ein billiges Trauren und Mitleiden getragen, und ziemliche Aufwendung thun müssen, daß ich also neben anderm Wohlachen, doch allerlei Widerwärtigkeit gehabt. Bin dies Jahr 98 Tage nicht daheim gewesen und 256 Tage daheime. Sage aber Gott Dank vor seine erzeigte Gnade, die er mir bewiesen und erzeiget hat. Gott helfe mir ferner nach seinem Willen weiter, und behüte mich und die Meinigen vor allem Unglücke. Amen! Amen!

Beineben habe ich mir vermerket, wie dies Jahr das Getreide in gemeinem Kauf ist gekauft worden, als der Scheff. Weizen zu 3 Thl. 24 Weißgr., das Korn zu 2 Thl. 9 Wgr., die Gerste zu 1 Thl. 30 Wgr., der Haber zu 1 Thl. 6 Wgr.

Wunder so sich das 98. Jahr haben zugetragen.

Folgende Wunder haben sich dies 98. Jahr zugetragen, die sonsten nicht bald erhört worden.

1. Erstl. hat es an vielen Orten Blut geschneiet und geregnet sichtlichen, daß es den Leuten auf die Kleider ist gefallen.
2. So sein solche große Winde durch das ganze Land und allen Orten, so weit man weiß, gewesen, welche ganze Heiden darnieder geworfen, und fast in allen Dörfern Häuser eingerissen, und also Wahrzeichen hinter sich gelassen.
3. Sein solche große Wetter kommen, deren keines ohne Schaden mit Hagel und Donnerschlag in die Häuser und mit Brand abgegangen, welches großen Schaden gebracht.
4. Ein groß Mißwachs durch das ganze Land gewesen, darum, daß es im Herbst nicht ist aufgegangen, derowegen dessen wenig worden, auch also, der zuvor 200 Schock gehabt, nicht 50 bekommen.
5. Ist derowegen große Theurung eingefallen, daß man letzl. Weizen zu 4 Thl., ein Scheff. Korn um 3 Thl., immaßen die Gerste fast in dem Kauf gekauft hat.
6. Ist wegen kommender Nässe in der Erndte das wenige Getreide, als die Winterung, wie auch nichts weniger die Sömmerung mehrentheils im

Felde erwachsen, welches den Leuten groſsen Schaden gebracht.

7. Ist in dem Lande groſse und hohe Beschwer wegen des Kriegswesens in Ungern erfolget, da denn die durchziehende Kriegsleute, sowohl die Einheimischen, den Leuten groſsen Schaden beigefüget und gethan haben.

8. So ist wegen der groſsen Nässe, so im Herbst gewesen, hat man an vielen Orten nichts, oder ja gar wenig säen mögen, welches auf das zukünftige Jahr allbereit ein Mißwachs vorhanden gewesen.

9. So ist doch dies, was ausgesäet worden, wegen der groſsen Nässe, in der Erden ersoffen und verfaulet.

10. In der Grafschaft Glatz, zur Warte, hat sich ein Berg gespalten, und hat sich der Steinfels ins Wasser, die Neisse, gestürzet, dadurch das Wasser bis an dritten Tag ist aufgehalten worden, auch groſsen Schaden gethan, auch diese Gefahr darbei gewesen, sam das Städtlein ganz solle ersäuft werden, und weil viel Leute unter dem Berg Leinwand [178]) auf der Bleichen am Wasser liegen gehabt, ist dieselbige mit verfallen und gar nicht wieder zu gewinnen gewest. Auf solchem Berge stehet eine Kapelle, darzu ist eine Wallfahrt, die ist stehen blieben, wie ich selbst hernach gesehen, und also befunden.

178) V. h. Leinet.

11. Haben sich an unterschiedlichen Orten viel Todschläge zugetragen, im Lande allerhand Orten [179]).

12. Ist den 27. Oktbr. ein großer Schnee gefallen, welcher 4 Tage gelegen, zuvor aber ist groß Wasser gewesen, welches Menschen und Vieh großen Schaden bracht.

13. Hat sich unter dem Vieh eine Pestilenz erhoben, also, daß an vielen Orten haufenweise, und ganze Dörfer am Vieh sein ausgestorben, auch wenn die Hunde darvon gessen gestorben sein, und ist durch Hunde in andre Oerter fortgetragen worden. Wie es sich denn ingleichen mit dem Mastvieh und sonderlich den Schweinen bei den Mühlen auf den Koben begeben hat, daß sie plotz gestorben und niedergefallen sein, sam sie die Pestilenz am Halse hätten. Diese erzählten Wunderzeichen sein alle ergangen, zwar uns zur Warnung, daß wir sollen fromm werden, ferner vor großer Strafe uns vorsehen und hüten, davor uns die heilige Dreifaltigkeit gnädiglich behüten wolle. Amen. Amen.

Anfang des 1599. Jahres.

Dies 99. Jahr fange ich an im Namen der heiligen Dreifaltigkeit und bleibe in meiner Rathsstelle und Bestallung, wie ich sie das vergangene Jahr gehabt; Gott verleihe mir darzu seinen göttl. Segen. Amen.

Bin also anfangs dies Jahrs den 4. Januar bei des Landes Ausschus gewesen, und des Landes Sachen berathschlagen helfen, und denn, wie die fürstl. Kon

179) B. H. Arten.

tribution möchte eingebracht werden; habe dies Jahr, indem daß des Landes Nutzbarkeit betracht worden, einen guten Anfang gemacht, darnach auch den 5. dito einen guten Rausch getrunken. Den 12. dito haben die Parschauischen Bürgen mit mir gehandelt, weil sie das Gut verkaufen müßten, daß ich von meiner Miethung weichen wollte, und solches Gut ihnen abtreten. Dies ich ihnen denn, so sie sich mit mir verglichen, bewilliget abzutreten [150]), darauf ist sobald zur Behandlung Tagfahrt anberaumet worden. Den 17. dito haben J.K.M. zwischen J.F.G. meinem Herrn, und Hans Binden zu Eyßdorf [151]) eine Kommission wegen Groß-Bandischer Teiche angeordnet, da ich denn neben andern habe sein müssen, und solcher Kommission und Handlung abgewartet, aber doch nichts richten mögen; bin den 19. dito wieder anheim kommen.

Ich trete das Gut Parschau ab.

Den 21. Jan. bin ich nach Parschau gezogen, und Herrn Alexander Stoschen das Gut Parschau gänzlich abgetreten, mit allem Zuwachs und Vieh, wie es gelegen und gestanden, jedoch hat er mir das übrige Viehe, so mein gewesen, und nicht in die Gewehr gehörig, in einer gewissen Taxe bezahlet, sowohl alles Getreide, welches zusammen ausgetragen 700 Thl. Habe also mein Vieh, so ich in 6 Jahren allda erzeuget, verwerfen müssen, welches mir großen Schaden gebracht. So habe ich an den 700 Thl. vor das Vieh 500 Thl. Miethgeld gut machen müssen. Bin den 23. dito heimkommen und des Gutes

150) B. H. von „dies" an fehlt. 151) B. H. Eisersdorf.

loß worden. Den 26. dito bin ich auf einer Handlung zu Reichtern beim Falkenhan gewesen, und ist den 27. dito so groß Gefröste gekommen, welches unerhört gewesen, daß die Leute gar nicht haben fortkommen mögen.

Gegen dem Brieg gezogen und Rechnung gethan.

Den 2. Februari bin ich nach dem Brieg aufgewesen, und die Jahres-Rechnung des Grädisbergischen JFG. selbsten gethan, welche JFG. auch von mir auf- und annahmen, und war der Empfang mit dem jährigen Rest 6407 Thl. 24 Weißgr., mit welcher Rechnun JFG. gnädig und wohl zufrieden waren. Nach beschehener Rechnung habe ich JFG. schriftl. und mündlich gebeten, der Rechnung halber, dieselbige zu thun, mich zu benehmen, und einen Rentschreiber allda zu halten; was ich sonsten darbei thun könnte, erkennte ich mich schuldig, solches zu leisten, und solle an mir nichts erwinden noch unterlassen werden. Darauf sich JFG. gegen mir auch gnädig erboten, und weil JFG. befunden, daß ich als ein ehrlicher Mann gehandelt hätte, wollten JFG. gegen mir auch in Gnaden bedenken, und es dahin richten, daß ich der Bemühung benommen, und desto besser der Regierung beiwohnen möchte, mit welchem ich denn unterthänig und wohl zufrieden war, und bin den 6. dito mit guter Verrichtung wieder gen Liegnitz ankommen.

Den 11. dito hat der Dokter Lux von Prag, so des alten Stadtschreibers Tochter heiratete, die fürstl. Regierung zu einem Panket eingeladen, desgleichen habe ich zuvor bei keinem Bürger, so in Liegnitz ge-

halten worden, nicht geſehen, hat über 100 warme Eſſen auf eine lange Tafel gegeben, inzleichen auch über 100 Schalen: iſt zwar ein fürſtl. Panquet geweſen. Den 13. dito hat mich Herr Samſon Stange neben Andern zu Gaſte geladen, allda hat es gute Räuſche gegeben. Wie ich denn den 16. dito bei Herr Anton Scholzen zu Gaſte geweſen, allda die von Praq auch geweſen, da es denn auch gute Räuſche gegeben; iſt aber dem vorigen Panquet gar nicht gleiche geweſen.

Ich nehme Baſtian Zettritz vor Hofgerichten zur Liegnitz vor.

Demnach ich Sebaſtian Zettritzen auf keinen Weg habe bringen mögen, weil er auch nicht Rechten wollen, noch das Gut Mertſchütz anſprechen, nach laut den gegebenen fürſtl. Abſchieden und alſo zu keiner Endſchaft der Sachen nicht kommen mögen, ungeacht wie fleißig ich die Sachen getrieben, und gerne loß hätte werden wollen, weil die Sache zu treiben mich viel geſtanden, und jährl. 100 Thl. drauf wagen müſſen, ſonſt mir gerathen worden, ihn bei den Liegnitziſchen Hofgerichten ex Practica L. diffamari vorzunehmen, und ihn vor die Gerichte per subsidium juris vorladen zu laſſen. Iſt alſo der erſte Recht-Tag den 7. Februar gehalten worden; der von Zettritz aber iſt nicht erſchienen, ſondern iſt der Tag vergeblich verlaufen; habe alſo der Sachen auf dieſe Weiſe einen Anfang gemacht, und weil ich allbereit die Kuhe gewaget, das Kalb auch nicht anſehen; Gott gebe mir zu Glücke.

Den 28. Febr. iſt die Rath-Chur allhier gehalten worden, und haben des Morgens auf dem Rath-

hause gessen, Abends aber haben diejenigen, so das schwarze Vorwerk [182]) gekauft, ein Panquet gemacht, darbei der Hauptmann und Regierung gewesen, hat also den Tag gute Räusche gegeben. Den 29. Febr. bin ich mit dem Hauptmann auf den Grädiberg gezogen, und droben gejagt; den 3. Martii wieder kommen. Den 10. Martii ist der Ausschus allhier bei einander gewesen, und des Landes Sachen berathschlaget, darbei ich wegen JFG. auch sein müssen.

Anton Scholz, fürstl. Rath, hat mit Hans Schellendorf Ehren-Händel.

Nachdem Hans Schellendorf von Leuthen Herrn Anton Scholzen, fürstl. Liegnitz-Briegischen Rath, mit ehrenrührigen Worten angegriffen gehabt, welches er bei der fürstl. Obrigkeit zu eifern in Willens, und seine Ehre zu vertheidigen; zu Verhütung nun allerhand Weiterungen, haben sich Herr Samson Stange und ich in die Sachen geschlagen, und darzu den 11. Martii [183]) Tagfahrt beräumet allhero gen Liegnitz. Also hat Gott die Gnade gegeben, daß wir sie mit einander gänzlich ausgesöhnet und verglichen haben, dergestalt, daß Schellendorf von Herrn Anton nichts weiß, denn was sich zu Ehren geheischet, und was vorgelaufen, wäre aus hitzigem Gemüte hergeflossen; desgleichen Herr Anton sich auch erkläret, daß er von Schellendorf nichts wüste, als was adelich und ehrlich sei. Auf solches haben wir den schriftlichen Vertrag aufs Papier gebracht, denselbigen neben den Parteien besiegelt, und den Vertrag hernach JFG., meinem gnädigen Herrn, zur Konfirmation zugeschickt.

182) M. H. Verweg. 183) V. H. 1. Mal.

daß solcher Vertrag anstatt eines Ehrenversorgs aufgerichtet ward. Nach solchem Vertrag ist ein guter Rausch erfolget. Den 15. dito bin ich mit dem Herrn Hauptmann gen Goldberg auf die Raths-Chur gezogen, den 16. dito wieder kommen.

Ich trete den Grädisberg ab.

Demnach JFG. mein gnädiger Fürst und Herr meiner zuvor gehorsamen Bitte statt gethan, und mich des Grädisbergischen Wesens loß ließen, als habe ich den Grädisberg neben den zugehörenden Dörfern den 19. Martii abgetreten; darauf ward ein Korn-Schreiber eingesetzt, und weil mir solches zuvor viel Sorgen, Mühe und Gefahr gegeben, davon ich denn keine Besoldung gehabt, als danke ich Gott, daß ich dessen loß worden bin; denn ich eben die Besoldung behalten, als wenn ich den Grädisberg in Verwahrung hielte, und ersparte mir viel Reisens und Mühe; so war ich wegen der Gefahr der Rechnung auch überhoben, sonderl. so kam ich auch durch solche Abtretung aus vielerlei Verdacht, und bekam am Hauptmann Zedlitz wieder einen guten Freund, darum daß mir nur nicht Hauptmann auf dem Grädisberge geschrieben ward. Danke Gott vor seine Wohlthat, denn mir solcher Ritz [184]) nicht geschadet, sondern vielmehr gefrommet. Von dieser Zeit an habe ich an dem Hauptmann einen großen Freund gehabt, und mir sonsten Freundschaft erwiesen in allem Vorfalle. So sein die Klagen über mich von dieser Zeit an ziemlich nachgeblieben, wie ich denn auch bald zu-

184) V. H. Riß.

.vor auf dem Grädisberge die Regiſter von mir gegeben, und eingeſtallt; bin den 21. dito vom Grädisberg anheim kommen.

Hernach den 27. dito iſt des Landes Ausſchus bei einander geweſen, und Rath gehalten, wegen des Landes Kontribution und andern Sachen, darbei ich anſtatt JfG. ſein müſſen. Bin hernach von dem 1. April bis auf den 12. dito daheim geweſen, und die Sachen bei der Kanzelei abgewartet. Den 13. dito bin ich neben dem Herrn Hauptmann nach dem Hanau zur Herzogin gezogen, wegen JfG. meinem Herrn etliche Sachen zu verrichten, da es denn einen guten Rauſch gegeben. Von dannen bin ich hinwieder auf den Grädisberg, und wegen des Holzgeldes vom Förſter Rechnung genommen, und den 15. anheim kommen. Den 16. dito bin ich zu Panten geweſen, und mit Friedrich Rottkirchen ein Waſſer an der Katzbach getheilet. Den 21. dito iſt der Hauptmann aus eigenem Bewegnis zu mir kommen, und mit mir geſſen, und ſich großer Freundſchaft zu leiſten gegen mir erboten, auch zugeſaget, wider mich in Zettritzes Sachen nicht mehr zu ſtehen, und ſönſten rechte Freundſchaft zu leiſten. Und weil er damals ein Witber war, hat er mit mir handeln wollen, daß ich ihn zu mir in die Koſt nehmen ſollte, er wolle es mit meinem Willen halten, und mir neben allen Accidenzien, ſo er vom Hofe und in ſeiner Beſtallung hätte, auch ein Koſtgeld geben, denn er bei niemandem lieber als bei mir ſein wollte. Wenn ich aber wohl abnehmen konnte, daß es keinen langen Beſtand haben würde, habe ich es ihm ſelber widerra-

than, ungeacht, daß ich ihn gerne zu mir nehmen wollen, auch mein Bestes hätte sein mögen, es ist aber also nach geblieben, und sein auch gute Freunde geblieben.

Katzbach [185]) Strom ausgemessen.

Den 30. Aprilis habe ich auf Befehl JFG. meines gnädigen Herrn vom hohen Steine an, neben dem Burggrafen, den Katzbach [185]) Strom, wie breit er gehalten werden soll, auszumessen angefangen, daß derselbige hernach geräumet wurde, da es denn JFG. meinem Herrn selbst, sowohl der Stadt und andern vorstehenden Personen großen Schaden gebracht, wegen Erweiterung und Räumung des Stromes; habe ehrlich ausgemessen, und weder JFG., der Stadt, noch andere verschonet, sondern dieselbige der Breite nach als 26 Ellen ausgesteckt und gemessen, bis an Pantner Gränzen; ob sie wohl an etl. Orten nicht 12 Ellen breit gewesen, hat sie doch müssen erweitert werden, daß es 26 Ellen erreicht hat, welches ein herrliches gutes Werk gewesen, und dem Wasserstrom sehr zuträglich, daß es der Stadt (wie zuvor) den Schaden nicht beifügen mögen, welches mir viel Leute gedanket haben.

Demnach Hans Arlebe von Kaltenwasser den Herrn Hauptmann zu Gevatten gebeten, wenn aber der Herr Hauptmann immittelst von JFG. nach dem Brieg erfordert ward, bate er mich, daß ich seine Stelle zum Kaltenwasser halten wollte, welches ich ihm nicht abschlagen können; bin den 3. Mai dahin

185) M. H. Kathsbach.

gezogen, und mit einem guten Rausch zurückkommen. Es war aber der ganze Handel damals wegen der Wirbe, die Wolff Kanitzen, zu thun, welche dem Hauptmann gerne wäre gefreiet worden. Demnach JFG. mein gnädiger Herr und das Land eine Kommission mit Bradano von Zedlitz ausgebracht, haben JFG. mich neben dem Hauptmann nach Breslau erfordert, der Handlung abzuwarten, und anstatt JFG. der Handlung beizuwohnen, welches von mir auch beschehen und sein den 7. dito von Breslau wieder anheim kommen. Demnach JFG. ein Wasser mit Friedrich Rottkirch zugleiche zu fischen hatte, ein jeder auf seinem Ufer, daraus allerlei Ungelegenheit erwuchs, als haben JFG. mir anbefohlen, solches Wasser mit dem von Rottkirch zu theilen, bin also auf den 8. dito auf die Stelle gezogen, das Wasser der Länge nach mit einer Schnur abgemessen, das Niedertheil JFG. behalten, und das Obertheil dem von Rottkirch zukommen.

Mit Bastian Zettritz habe ich abermal Handlung vor den Gerichten.

Demnach von den Liegnitzischen Hofgerichten Bastian Zetteritz zum andernmal auf den 12. Mai vor die Liegnitzischen Hofgerichte per subsidium zitiret worden, seine Sachen zu befördern, ist er abermal nicht erschienen, habe also den andern Rechtstag erstanden.

Den 16. dito schreiben JFG. mein gnädiger Herr an mich, daß die fürstl. Fräulein angehalten, Herzog Friedrichs Verlassenschaft zu besichtigen: ob Schaden darzu beschehen sei; darbei ich sein solle, neben den fürstl. Hofgerichten. Derowegen so kommt

die fürstl. Wittib von Hanau neben Fräulein Emilia allhero, weil aber alle Schlüssel nicht zur Stelle waren, blieb es also noch und zogen JJG. den 18. dito wieder nach Hanau. Den 22. dito bin ich mit dem Hauptmann auf der Gränze zur Krummenlinde gewesen, auch allda gefrühstücket, und die Sachen verglichen. Den 25. habe ich anstatt JJG. das Gut Blume-Rode vermiethet, Friedrich Schleinitzen auf 3 Jahr, und soll von jedem Jahr Miethgeld 1150 Thl. geben, und habe ihme beide Vorwerge und also das ganze Gut eingeräumet, und die Miethung schriftl. aufgericht.

F. G. Herzog Jocheim thun mir eine Gnade.

Demnach JJG. Herzog Jocheim Friedrich mein gnädiger Fürst und Herr, auf mein unterthäniges Anhalten mir mit Gnaden bewilliget, die Wiesen, so meinem Herrn Vater von Herzog Friedrich verschrieben worden, dem Herrn Genschen [186]) aber von Herzog Friedrichen versetzet, von dem Genschen zu lösen, bin ich den 1. Junii gen Groß Bolwitz gezogen, und dieselbige Wiesen besehen, auch mit George Eiken zu Bolwitz um die Wiesen einen Kauf geschlossen, und mit ihm des Kaufs einig worden, nehmlich um 1000 Thl. bald zur Ablösung, dem Herrn Genschen [186])600 Thl. und die andern auf Georgi mir zu geben; dardurch haben JJG. mir eine Gnade mit 400 Thl. gethan, welches ich sonst nicht bekommen.

Ich bin in Landes-Sachen nach dem Brieg gezogen.

Den 13. Junii bin von des Landes Ausschus

186) B. H. Greutschen.

vermocht worden, zu JFG. gegen dem Brieg zu ziehen, und weil das Land Herrn Brandano Zedlitzen, wegen des Gutes Wilmsdorf 3000 Thl. bei JFG. Herzog Karln, als dem Ober-Amte, einlegen sollten, dieselbigen mit Vorwissen JFG. meines gnädigen Herrn dahin zu führen und einzulegen, welches ich denn an beiden Orten, bei den Fürsten zu befördern, auf mich genommen, in sonderlicher Erwägung, daß ich vorm Herzog Karl, als dem Ober-Amt, auf den 16. dito zur Oelßen mit Bastian von Zettritz einen Vorbescheid haben sollen; bin ich auf den Brieg gezogen, die Sache wegen des Landes allda verricht, es haben aber JFG. Herzog Karl auf der Stunden gegen den Brieg den Vorbescheid mit Zettritzen abgeschrieben, ich bin aber nichts weniger auf gut Ansehen meines Herrn nach der Oelßen gezogen, und die 3000 Thl., wegen des Landes bei Herzog Karln eingelegt, mit welchem denn Herzog Karl wohl zufrieden waren.

Zuvor aber ehe ich zum Brieg abreise, habe ich mit JFG. einen starken Trunk thun müssen, und beim Trunk haben JFG. aus eignem Bewegnis diese Worte zu mir gered et: Schweinichen, Ihr seid nunmehro des fürstl. Hauses Liegnitz alter Diener, sehet Euch im Liegnitzischen nach einer Gelegenheit um, und sprecht mich darum an, es soll Euch unversagt sein. Dero anbietenden Gnade thät ich mich gegen JFG. unterthänigst bedanken, bin also mit vollem Rausch von JFG. abgeschieden, unterweges bin ich aber so krank worden, daß auch Dokter Friedrich, den ich in meinen Sachen bei mir hatte, an meinem Leben gezweifelt, Gott aber half, daß ich die Bernstadt erreichen kunnte, da es

denn beſſer mit mir geworden; bin alſo nach guter Verrichtung den 17. dito anheim kommen. Den 22. Juni bin ich auf Befehl JFG. gen Blumerode gezogen, und Melchor Kottwitzen allda auf ſein Anſuchen die eine Jungfrau verſaget, ihme dieſelbige ehelich zu geben; bin den Tag wieder kommen. Den 26. dito ſein Adam Schellendorfs Bürgen bei einander geweſen, und mit Jorge Schleußern wegen des Hermsdorfer Kaufgeldes Rechnung gehalten, aber nichts Fruchtbarliches verrichten mögen; denn Schleußer hat eine Rechnung eingeſtellt, daß er den Bürgen nichts ſchuldig ſei. Den 28. dito ſein JFG. Fürſt Auguſt allhero ankommen, und mit zum Vogel geſchoſſen, und ſich bei der Vogel-Stangen luſtig erwieſen, den 2. Juli weggezogen. Den 7. Juli hat mich Hans Tunkels zu Bomsdorf Frau Mutter zu ihres Sohnes Begräbnis gen Bomsdorf gebeten.

An JFG. meines gnädigen Herrn Statt zur Oelßen geweſen.

Demnach JFG. mein gnädiger Herr wegen Erkaufung des Gutes Wenig-Baudiß vor Herzog Karl, als dem Ober-Amte, mit Nickel und Hans Eiken von Holm ein Verhör und Kaiſ. Kommiſſion wegen gemeldten Gutes auf den 10. Juli gegen der Oelßen angeſetzet worden, bin ich neben dem Herrn Hauptmann allhier anſtatt JFG., dahin verreiſet, der Sachen und Kommiſſion abgewartet; es iſt aber nichts mehr verricht worden, als daß die Sachen gehöret, und JFG. Herzog Karl haben es zurücke genommen, und der Sache ferner nachzudenken, und ſein den 15. dito wieder anheim kommen.

Ich habe abermal mit Zettritzen zur Oelsen Vorbescheid.

Wenn denn Bastian Zettritz in seinen Sachen nicht feirete, sondern vermeinte, mir einen Ram [187]) abzulaufen, und also mit Kais. Befehl durchdringen wollte, als hat er abermal bei Herzog Karl, weil JFG. das Oberamt hielten, und ohne dies einen Patron an JFG. hatte, mit seiner unrechten Sache durchszukommen gesucht, bracht derowegen hinwieder auf den 19. Julii einen Vorbescheid zur Oelßen aus. Bin also den 18. dito aufgewesen, den Vorbescheid zu besuchen, wie auch beschehen. Ob nun wohl JFG. allen Fleiß in der Sühne zu vergleichen angewandt, ich auch 3000 Thl. zu geben erboten, hat es doch nicht veralichen werden mögen, sondern JFG. wollten JKM. Relation thun; dabei ist es auf diesen Vorbescheid beruhet und bin den 22. dito unverricht der Sachen anheim kommen.

Man hat mit mir in dieser Sachen gespielet, wie die Juden mit dem Herrn Christo; denn ich bin von einem Richter zum andern geführet worden, Gott aber hat mir allemal den Sieg gegeben, und sein von mir in dieser Sachen große Bücher geschrieben worden, wie pro et contra gewechselt sein worden, und was ich vor Vorbescheid bei jedem Fürsten bekommen und gehabt; derowegen so stehet die ganze Sachen noch bei mehrerer Ausführung und rechtlichem Erkenntnis. [188]).

---

187) B. H. Reien.

188) Hier steht in der B. H. auf dem Rande: NB. diesmal habe ich mich mit den Beiden verglichen, aber erst Ao 1600 an Georgii gezahlet. Gehört aber zum folgenden Absatz.

Ich habe vor meinen Vater seeligen Geld gegeben.

Demnach mein Herr Vater seeliger vor 30 Jahren Nickel Schweinitz von Rohm 250 Thl. abgeborget, darüber zwo Verschreibungen verzogen, eine unter des Herrn Vatern Siegel alleine, und die andere mit Christoph Schweinitzes Siegel, als eines Bürgen, verzogen, daß es sich also ansehen ließ, sam es zweimal 250 Thl. sein sollten, welche beide Verschreibungen, ungeachtet daß sie gelöset, bei dem Schweinitz geblieben waren, darunter der von Schweinitz mit Tode verblichen, und sein die Verschreibungen neben andern nach dem gehaltenem Inventario versiegelt worden und also 28 Jahr in deposito gelegen. Wenn sich aber eins die Lehnserben mit den Landeserben vergleichen, daß die Landerben solche zwo Verschreibungen in ihre Hände bekommen, als ein Deichsel und ein Waldiß, aus dem Gledischen [139]), haben sie mich mit solchen Verschreibungen emsig gemahnet. Darauf ward auf den 2. August eine sühnliche Handlung gegen der Schweinitz verlegt, und sollte zwischen uns Hauptmann Zedlitz und der alte Tschirnhaus Handlung pflegen, wie es denn auch beschahe; als haben sie von mir mit beiden Verschreibungen, an Hauptgut und Zinsen gefordert 1100 Thl. Es haben aber die Unterhändler wohl gesehen, wo die Sache gestackt, und es behandelt, daß ich ihnen 200 Thl. in allem gegeben. Und ob ich wohl gewust, daß solches zuvor gezahlt, habe ich doch in einen sauren Apfel beißen müssen, dieselbige zu geben bewilliget,

139) B. H. Gladitzschen.

damit meinem Herrn Vater in der Gruben nichts spöttlich durft nachgesaget werden; darauf hat das Part mich und den Herrn Hauptmann, sowohl Herrn Anton Scholzen, welcher mir Beistand leistete, zu Gaste geladen, und darüber gute Räusche getrunken, und ich habe darüber verzehrt 13 Thl. 28 Weißgr., den 5. dito heim kommen mit ledigem Beutel.

Den 6. Aug. bin ich zum Jauer bei denen Herren Vormünden zu Mertschütz gewesen, wegen Bastian Zettritzes langwierigen Sachen, daß sie wollten einrathen helfen, wie nunmehro die Sachen einzustellen sein; denn es mir ferner alleine zu befördern unmöglich sein würde. Darauf haben sich die Herrn Vormünder neben dem Herrn Hauptmann allda zum Jauer erboten, dies, was möglich sei, bei mir zu thun, mich auch zum höchsten gebeten, von der Sachen nicht abzustehen, sie wollten auch, was ihnen gebühret, nichts unterlassen; habe darauf mit dem Hauptmann und Vormünden einen guten Rausch getrunken. Den 9. dito hat mich die Frau zu Baumsdorf gegen dem Hannau zum Beistand zu kommen erbeten, wegen ihres Rechtens und Abstattung aus dem Gut Baumsdorf; den Tag wieder kommen. Den 16. dito hat das Gestift eine Handlung mit ihren Unterthanen gehabt, als bin ich zu einem Kommissarius verordnet worden, habe Fleiß angewandt, und sie verglichen, daß die Unterthanen ihr, der Frau Aebtissin, wieder sein gehorsam gewesen, davon ich denn bei der Aebtissin großen Dank verdienet.

Ein Landtag zur Liegnitz gewesen.

Den 18. dito ist ein Landtag zur Liegnitz gehalten worden, da denn der Ausschus dem Lande die Rechnung gethan, und ihnen überantwortet worden, welche sie approbiret, und dem Ausschus wieder eingestellet, und gänzlich damit zufrieden gewesen, bei welchem ich auf Befehlich JFGn. sein müßen. Den 24. dito hat mich der junge Dokter Reimen, welcher des Dokter Bandiß Tochter heiratet, zur Hochzeit gebeten, weil ich aber nicht wohl auf war, habe ich mich entschuldigen lassen. Wann denn zwischen dem von Knobelsdorf zu Pilgersdorf [190]) und Zeilitz von Hockenau wegen des Hackenberges, der Gränzen halber, Streit vorgefallen, bin ich dahin zum Kommissarius geordnet worden, denselbigen zu besichtigen, und die Parteien zu vergleichen. Weil sich aber die Parten der Gebühr nicht weiten habe wollen lassen, sondern sich auf Zeugen berufen und gezogen, habe ich die ganze Sache zurückgenommen, der fürstl. Regierung zu vermelden; bin den 28. dito wieder anheim kommen.

Ich und mein liebes Weib sein krank worden.

Den 29. dito ist mein liebes Weib an einem Fieber hart krank worden, immaßen ich den 5. Septembris mit einem harten Fieber auch beladen worden, und bis auf den 19. gar darnieder gelegen; ist alsdenn mit uns beiden Gottlob besser worden. Den 30. dito ist die Herzogin zu Hanau allhier gewesen, und ist dies, was im Oberzimmer durch die fürstl. Hofgerichte zuvor neben mir inventiret worden, in

190) B. H. Pickelsdorf

Sterckoay [191]) getragen worden, da ich denn Käplein [192]) mit aufnehmen müssen.

F. G. mein Herr wollen vor der Sterbe allher ziehen.

Fürstl. G. mein gnädiger Herr haben den 5. Oktober allhero kommen wollen, weil JFG. der Sterb halber von Brieg auf den Teich sich begeben müssen, und das Winterlager allhier halten, weil sichs aber allhier auch übel ersehen ließ, stallten JFG. es auf 8 Tage ein.

Pestilenz reißt allhier zur Liegnitz ein.

Den 8. dito wird es lautbar, daß die Pestilenz im Burngäßlein [193]) eingerissen sei, welches JFG. bald zugeschrieben ward, und beineben in JFG. Gefallen gestallt, ob sie auch nun allhero kommen wollten. Darauf erklärten sich JFG., ob sie wohl den 12. dito sich gänzlich entschlossen, allhero zu kommen, auch allbereit Wein und Bier allhero abführen lassen, so wollten es doch JFG. einstellen, den Wein und Bier wieder zurück abholen lassen; beineben aber allhier anbefohlen, gute Aufsicht zu haben, wie solches möglichen gedämpfet möchte werden; ist also die fürstl. Regierung neben dem Rath in großen Sorgen gestanden.

Den 21. dito hat die Pestilenz fort continuiret, und ist bei dem alten Friedrich Rottkirch ein Rohmitz [194]) an der Pestilenz gestorben, welcher doch vor 3 Tagen mit dem Hauptmann auf dem Schlos hat gessen;

---

191) (?) V. H. Sterckoy (?) 192) V. H. Keuvelei.

193) V. H. Brangäßlein. 194) V. H. Romnitz.

und weil der Herr Hauptmann ohne das am vier tägigen Fieber krank gewesen, habe ich neben Herrn Anton Scholzen stündlich um ihn sein müssen, derowegen wir bei ihm auch nicht schlechte Gefahr ausstunden, und ist der von Rottkirch den 22. dito in seinen Garten vor das Glogische Thor auf die Rosengasse gezogen. Den 25. dito sein am dritten Hause von mir allhier, beim Seiffert dem Tuchmacher, zwei Kinder an der Pestilenz gestorben, und weil es mir sehr nahe gewesen, hat es der fürstl. Regierung und sonsten große Furcht gegeben. Ob ich nun wohl den 26. dito bei Hans Schweinichen Schwester Hochzeit, so Heinrich Reimen nahm, sein sollen, so bin ich doch wegen der eingefallenen Pest verhindert worden, und aus bedenklichen Ursachen [194]) nicht ziehen wollen. Wie ich denn auch den 3. Novembris zum Jauer hatte sein sollen, in den Mertschützer [195]) Sachen aber wegen Einreißung der Pest auch abgeschrieben.

Bald darauf den 4. November hat es sich in einer Nacht an vier Orten ausgebreitet, derowegen ist dies Wesen jemehr kümmerlicher und schwerer worden. Wenn denn die Gefahr an unterschiedlichen Orten vor der Hand war, als schrieb die fürstliche Regierung J. F. G. den Zustand zu, und baten, J. F. G. wollen sich erklären, was wir uns verhalten sollten. Darauf ist die Antwort erfolget: weil mir es, Hanns Schweinchen, so nahend wär, so sollte ich auf das Schloß ziehen, und wir sollten es noch ansehen, würde es aber weiter überhand nehmen, so sollten wir die Regierung nach

194) M. H. wissen. 195) M. H. Merrschützen

Parchwitz verlegen, und dahin ziehen. Ob ich mir wohl die Zimmer auf dem Schlos ausheizen und zurichten ließ, auch mit meinem Weibe 'nauf gieng, ſo konnt' ich doch nicht droben bleiben, ſondern verblieben in meinem Hauſe allhier, und wollte ſehen, wo es 'nausgehen wollte. Den 8. dito bin ich von der fürſtl. Regierung nach Jeſchkendorf gezogen, und die Miethung wegen Heinersdorf zwiſchen Hans Rottkirchen und Vormünden geſchloſſen.

F. Regierung zogen nach Parchwitz wegen der Sterbe.

Wann denn die Seuche der Sterbensgefahr überhand nahm, bin ich auf Befehl JFG. und denn, daß mich der Hauptmann bei ſich haben wollen, den 12. Nov. gen Parchwitz gezogen, die Loſamenter beſehen, und dieſelbigen anrichten laſſen. Wie denn am 15. dito der Herr Hauptmann, ich und Sekretarius Thiele mit Weib und Geſinde nach Parchwitz aufs Haus ſein gezogen, und allda die Regierung geführet. Wenzel Kreiſelwitz aber bat ſich ein, daß er zur Liegnitz auf dem Schlos möchte bleiben, habe in meinem Hauſe zwo Perſonen gelaſſen, ſo mein Vieh gewartet, auch ihnen Proviant die Nothdurft gelaſſen, und habe alſo meine Küche zu Parchwitz führen müſſen, als wenn ich zur Liegnitz wäre, und habe bei mir zu Parchwitz gehabt, mein liebes Weib und Schweſter, zwo Mägde, einen Jungen und einen Knecht mit 2 Pferden. Gott verleihe mir dazu ſeine Gnade, daß ich neben den Meinigen friſch und geſund nach Liegnitz kommen möge.

Was die Zeit zu Parchwitz iſt vorgelaufen.

Den 15. Abends bin ich mit den Meinigen gen Parchwitz ankommen, da ich denn vom Schöſſer allda geweiſet bin worden. Bald den 16. dito bin ich von dannen nach Lüben [197]) gezogen, und den Pfarrer allda eingeführt und eingeſetzt; habe darüber ein lang Rohr verloren, ſo mich 6 Thl. geſtanden. Den 18. dito iſt George Rachenberg und Teſchke mit einander vorbeſchieden wegen des Guts den Eiſenhut, haben ſie aber nicht vergleichen mögen. Wie denn den 21. dito nur etliche Supplikationen verleſen und berathſchlaget worden. Den 22. dito iſt Lehnhardt Arlebe und George Bohrwitz zur Exekution in den Steuer-Reſten verordnet worden. Den 23. dito iſt Keſſel mit ſeinem Weibe 'nein erfordert worden, wegen Vorlegung die Bohrwitzer zu rechten der Burgſchaft*) halber wider Hans Panrwitzen. [198]) Den 24. dito iſt Wenzel Schellendorf allhero kommen, neben dem andern Exekuteren und Relation wegen der Steuer gethan; habe ſie bei mir zu Gaſte behalten, und ſein ſonſten Supplikationen erledigt worden. Den 25. dito habe ich gefeiret.

Den 26. 27. 28. dito iſt nichts zu thun geweſen, als auf die ankommenden Schreiben Antwort gegeben worden, da denn der Hauptmann auf den 28. dito iſt heim kommen, und haben Abends beim Herrn Burgermeiſter zu Gaſte geſſen, dabei guter Rauſch erfolget. Den 29. dito ſein zwei Bauerhändel geweſen, welche auch verglichen worden,

197) M. H. Lieben. *) B. H. des Burghofes.

198) B. H. Rommitzen.

sonsten sein etliche Sachen mit dem Hauptmanu berathschlaget worden; Abends aber ist Johanns [199] Schindel allhier ins Losament kommen, und hat mich zu ihm bitten lassen, da es denn gute Räusche gegeben hat. Den 30 dito ist Friedrich Schkeinitz [200] Sache mit den Erben zu Blumerode wegen der Miethung, so sein Vater gehalten, darein er nicht hat schreiten wollen, Handlung gepflogen, auch verglichen, daß der Sohn ins Vatern Fustapfen ist getreten. Abends habe ich mit dem Hauptmann gessen, und 30 Weißgr. verspielet. Den 1. Dezembris haben wir die ankommenden Schreiben erledget, und vorfallende Sachen beschieden. Den 2. dito ist der Hauptmann mit den Winden geritten, ich aber bei der Kanzelei verblieben und weil in Heinrich Schweinitz Schuldwesen viel Leute da gewesen, habe ich in seinen Schulden Liquidazion aufgenommen, und bis in die Nacht darüber gesessen. Den 3. dito hat Hans Starus, Kanzellist, mich, mein Weib und Schwester zu Gevattern gebeten, welches mich 3 Thl. gestanden. Hernach bald ist der Hauptmann nach Goldberg gezogen.

Den 4. dito sein viel Schreiben und Supplikazionen einkommen, derowegen ich neben dem Sekretär viel zu thun gehabt. Den 5. dito sein viel Junkern wegen der Steuer-Reste abzulegen 'nein kommen, und weil der Steur-Schreiber bei mir in meiner Stuben war, habe ich viel Ueberlaufens gehabt. Den 6. dito sein Schreiben an JFG. verfertiget worden, wegen Privatsachen, und denn auch den Zustand

199) B. H. Jonat. 200) B. H. Schliwin.

zur Liegnitz der Pest zugeschrieben; so sein auch unterschiedliche Supplikazionen erlediget worden, und ist den Tag der Herr Hauptmann wieder anheim kommen. Den 7. dito ist sonderlich Wichtiges nicht einkommen, sondern in gemeinen Sachen Supplikazionen beschieden worden. Den 8. dito sein viel Supplikazionen zu erledigen und zu berathschlagen gewesen, überdies sein die Steur-Exekutoren auch kommen, und zum andernmal Relazion gethan ihrer Verrichtung und haben alle Morgens mit dem Hauptmann gessen. Den 9. dito ist der Hauptmann abermal weggezogen, und mir das Regiment befohlen und sein viel Schreiben einkommen, so zu bescheiden sein gewesen, so ist Friedrich Brauschitz in seinen Sachen auch da gewesen, welcher mit mir Morgens gessen und gute Rausche getrunken. Den 10. 11. 12 und 13. ist nichts zu thun gewesen, allein den 11. dito ist Siegemund Rauschwitz mit dem Weibe zu mir kommen, sowohl Christoph Schweinichen. Den 14. dito ist in dem Blumerodischen Schuldwesen Liquidazion zu thun ausgeschrieben worden, aber ihrer sein wenig erschienen, gegen Abend ist der Hauptmann wieder kommen. Den 15. habe ich mit dem Hauptmann gessen, sonsten ist nichts zu thun gewesen. Auf den 16. dito ist zu Mollredlitz [201]) eine Gränzbesichtigung angestellt worden, bin ich mit dem Hauptmann auf die Stelle gezogen, sie die Parteien auch um die Gränze verglichen. Es hat ihm aber der Hauptmann eine andere Gränze ausgesehen, nehmlich die Wittwe allda. Den

201) V. H. Mühlrädlitz.

17. dito ist nichts zu thun gewesen. Den 18. dito ist in den Blumerodischen Sachen abermal zu liquidiren Vorbescheid ernannt worden, aber nichts verricht. Immaßen denn mit George Geißlern und George Eichholzen Vorbescheid gewesen, welche auch verglichen worden. Den 19. dito ist nichts zu thun gewesen; es hat mich David Müller [202]) zum Burgermeister erbitten lassen, habe einen guten Rausch getrunken. Demnach meines lieben Freundes Hausfrau Herrn Alexander Stosches sich eingeleget, und Gott ihr einen jungen Sohn hat bescheeret, so hat er mich und mein liebes Weib zu Gevattern gebeten; bin also den 20. dito aufgewesen und mit dem Hauptmann dahin gezogen, und habe dem Stosch zum Pathengeld einen Rosenobel eingeleget, und die Frau einen Doppel-Dukaten, hat uns gütlich gethan, und dabei gute Räusche getrunken; den 24. dito wieder anheim kommen. Den 25. dito am heil. Christtage bin ich ganz melancholisch und traurig gewesen, habe großen Kummer gehabt, Gott aber benahm mir denselbigen; wenn man vom Wohlleben anheim kommt, so gehet es alse.

Bin den 26. dito in die Kirchen gegangen und gar allein gewesen, da mir denn die Zeit sonderlich lang war [203]).

Den 27. dito habe ich den Amtmann und Pfarrer zu Gaste gehabt, damit ich die Zeit hinbrächte, habe auch einen guten Rausch mit ihnen getrunken, und ist der Hauptmann anheim kommen [204]). Den

---

202) B. H. Noble. 203) B. H. hat auf dem Rande NB.

204) B. H. hat auf dem Rande: O leidiger Zeit-Vertreib.

28. dito ist Balthasar Abschatz und George Bohrwitz, bei mir gewesen, habe einen guten Rausch mit ihnen getrunken.[205]) Den 29. dito ist der Hauptmann wieder zu JFG. auf den Teich gezogen und mir das Amt zu halten befohlen. Den 30. dito hat Hildebrant Hund mit Schleinitzen [206]) wegen eines Vogts Handlung gehabt, habe sie aber nicht vergleichen mögen. Den 31. dito ich Amts halber George Geißlern bestricken müssen, wegen Schulden und anderer Vornehmen.

Habe also dies ausgehende 99. Jahr zu Parchwitz in groser Ungelegenheit und Führung vieler Zehrung beschlossen. Wann Gott nun so gnädig wegen der Pestilenz nicht behütet hätte, würde unser Fliehen und Salvirung wenig geholfen haben, denn kein Tag ist vorübergangen, daß nicht Liegnitzische (ungeacht alles Verbots) dazu langeten, wie ich denn selber die Zeit über alle mein Bier von Liegnitz abholen ließ. Gott aber wandte alle Ungelegenheit ab. Sonsten aber war es allda eine langwierige [207]) Zeit und beineben auch ums Geld wenig zu bekommen, auch also, daß ich die ganze Zeit über nicht ein einiges Gerichte Flusfische bekommen habe. Der Schösser ist dem Hauptmann und uns allen sehr widerwärtig gewesen, hatte gewünscht, daß wir niemalen wären hinkommen, und muste doch wider seinen Willen uns sämtlichen gute Worte geben, aus groser Boßheit starb ihm sein Weib.

---

205) Auch hierzu mit gehört die Anmerkung in der B. H.

206) B. H. Schliwitzen. 207) B. H. Langweilige.

Beſchlus des 99. Jahres.

In dieſem 99. Jahre habe ich groſſe und ſchwere Sorgen, Mühe und Ungelegenheit und alſo ein bekümmertes Jahr gehabt, denn ich habe groſſe Sorge führen müſſen, wegen der Grädisbergiſchen Rechnung, welche ich dem Herzog gottlob that, daß JFG. mit mir in Gnaden zufrieden waren. So hat es mir im Schuldweſen (weil ich an vielen Orten ziemlich vertieft war) wegen eingegangener Bürgſchaft mit Aufborgung [208]) Geldes, groſſe Mühe gegeben, und habe überdies alles viel Widerwärtigkeit von meinen Mißgünſtigen, ſo mir nicht gut waren, erleiden müſſen, denn ich bin des Gutes Parſchau beraubet worden, von meinem vermeinten beſten Freunde, davon ich doch eine gute Zwickmühle in die Küchen hatte, und mir wohl half haushalten. Ferner ſo habe ich auch den Grädisberg übergeben, wie wohl mit meinem guten Willen, der mir auch etlichermaßen in die Kuchel trug, und ob ich nun wohl an beiden Orten, durch ſolche Abtretung groſſe Mühe und Sorgen überhoben ward, ſo iſt mir doch auch viel zum Beſten mit hinweggefallen, zu dem, ſo bin ich in des Zettritzes Sachen heftig tribuliret worden, welches mich dies Jahr 140 Thl. geſtanden.

Ueberdies hat mich Gott auch ſamt meinem lieben Weibe mit harter Krankheit anheim geſucht, daß ich auch überdies aus ſonderlicher Schickung Gottes wegen Einreißen der [209]) Peſt habe von Liegnitz weichen müſſen, welche Weichung mich über 200 Thl. geſtanden, da ich denn vor der Entweichung in groſſer Gefahr ge-

208) B. H. Aufbringung. 209) B. H. einreiſſender.

ſtanden, weil im dritten Hauſe von mir 8 Perſonen raus ſein geſtorben. Zudem ſo bin ich dies Jahr in großer Schuld wegen Siegelung und ſonſten kommen, daß ich bei 600 Thl. habe einbüchſen [210]) und erborgen müſſen. Und zu dem allen haben ſich Leute unterſtanden, und mir einen ungnädigen Herrn machen wollen, daß ich alſo wohl ſagen konnte von einem unglücklichen Jahre und Zuſtande. Aber Gott hat mich dennoch aus aller meiner vorſtehenden Noth 'raus geriſſen, es auch alſo geſchickt, daß die, ſo mich in Ungnaden bringen wollen, ſelber drein ſein gefallen, und habe vor die Ungnade Gottlob Gnade funden [211]); denn IFG. ließen mir an meiner Wieſen Gnaden-Geld zukommen 400 Thl. So boten IFG. mir auch aus eigener Bewegnis Gnade an, Verehrung zu thun, gaben mir auch eine Gnade, daß ich über das Waſſer an meinem Haus bauen möchte, über dies alles ließen ſie mir 200 Thl. auf Herzog Friedrichs Schuld, ſo ich bei IFG. hatte, auf Rechnung auszahlen, und haben mir ſonſten in meinen vorſtehenden Händeln große Gnade erwieſen. Es hat mir Gott auch ſo viel Gnade verliehen, daß ich habe hinwieder vor 110 Thl. Acker erkauft zu den vorigen, und bin auch mit dem Hauptmann beſter Mann worden. Bin alſo dies Jahr 301 Tag einheimiſch geweſen, daß ich meiner Sachen beſſer habe vorſtehen mögen, und nur 53 Tage auſſen und nicht einheimiſch geweſen, ohne

---

210) B. H. einbüſſen. Außerdem ſteht in der B. H. auf dem Rande: „NB. die 600 Thl. habe ich borgen müſſen.“ wofür: das und erborgen müſſen, was hier im Texte ſteht, ſchilt.

211) Hier ſteht am Rande: Ach Gottes Gnade gehet über alles.

was ich von dem 15. Novemb. bis zu Ausgang des Jahres zu Parchwitz gewesen, so nicht vor abwesend, sondern einheimisch gerechnet wird. Sage derowegen der höchsten Dreifaltigkeit Dank vor seine erzeigte Wohlthat, so er mir und den Meinen erwiesen hat, der gebe mir ferner was sein Wille sei. Amen.

Vermerk, wie theuer das Getreide gewesen: Zwischen Ostern und Pfingsten der Schefl. Weizen 3 Thl. 18 Weißgr., Korn 2 Thl. 26 Weißgr., Gerste 2 Thl., Haber 24 Weißgr. Nach der Erndte der Schfl. Weizen 3 Thl., Korn 2 Thl. 4 Wgr., Gerste 1 Thl. 24 Wgr., Haber 27 Wgr. Ist alles an Brodt, Fleisch und Fischen ein sehr theuer Jahr gewesen, auch sonsten männiglich ein beschwertes widerwärtiges Jahr.

Anfang des 1600. Jahres.

Wie ich nun das 99. Jahr in meinem Dienst, als bei der fürstl. Liegnitzischen Regierung Rathsstelle gehabt, geschlossen, als fange ich auch im Namen der heiligen Dreifaltigkeit, Gott Vaters, Sohnes und heil. Geistes in meiner Rathsstelle das 1600. Jahr den 1. Januarii zu Parchwitz auf dem fürstl. Hause, dahin ich mich mit meinem lieben Weibe und Schwester von Liegnitz, der Pest halber, neben dem Herrn Hauptmann geflüchtet hatte, an, die heilige Dreifaltigkeit verleihe mir dies anfahende Jahr seinen reichen Seegen, zeitliche und ewige Wohlfahrt, und daß ich dieß möge helfen rathen, fortpflanzen und ordnen, was zu Gottes Ehre, Lob und Preis und seines göttl. Wortes Aufnehmen gereichet, damit Armen und Reichen Recht und Gerechtigkeit wiederfahre, sie er-

langen und bekommen, und ich also mein ganzes Leben, nach seinem Willen und Wohlgefallen anstellen möge, der wolle mir auch Weisheit und Verstand geben und verleihen, damit ich in den beschwerten Sachen guten Rath finden und geben möchte, mich und die Meinigen vor allem Unglück behüten, auch mir das tägliche Brodt neben aller zeitlichen Nahrung geben und bescheeren. Amen!

Demnach Herr Wenzel Zedlitz, Hauptmann von Parchwitz, seiner vorgenommenen Heirat halber verreiset und also die Feiertage zu Parchwitz nicht hielt, habe ich allda bleiben müssen, damit, wenn im Lande was vorfiele, sich an mich, anstatt des Herrn Hauptmanns, zu halten hätten, da denn der Herr Hauptmann den 5. Januar wieder nach Parchwitz ist kommen. Den 6. Jan. bin ich mit meinem lieben Weibe gen Molredlitz [212]) zum David Müller [213]) gezogen, und ihn in seinem Kummer, wegen Absterben seines lieben Weibes, besucht, da denn der Herr Hauptmann auch mit 'naus zu seiner Allerliebsten, der Fr. Wittwen, gefahren.

Den 7. Januarii gen Liegnitz gefahren.

Den 7. dito bin ich neben dem Herrn Hauptmann nach Liegnitz aufs Schlos gefahren, und uns erkundiget, wie es der Sterbe halber eine Gelegenheit gehabt und bei Herrn Wenzel Kreiselwitzen auf dem Schlos einen guten Rausch getrunken, auch über Nacht allda geblieben; den 8. wieder gen Parchwitz kommen.

---

212) B. H. Mühlredlitz. 213) B. H. Mohlen.

Ich habe die Gicht bekommen.

Wenn ich denn zu Molredlitz [212]) sowohl zur Liegnitz, im Ungerischen Wein stark getrunken, als hat mich die Gicht den 10. dito zu Parchwitz hart angegriffen und ganz aufs Bette geworfen, da ich doch den 11. dito bei JFG. meinem Herrn neben Herrn Samson Stangen, und Herrn Anton Scholzen habe sollen wegen der Landes-Rechnung auf dem Teiche sein; habe also an der Gicht große Marter ertragen, und JFG. wider meinen Willen abschreiben müssen. Um diese Zeit ist eine große unerhörte Kälte eingefallen, daß Menschen und Viehe erfroren sein worden, und großen Schaden genommen, welche etliche Tage gestanden hat.

Wieder von Parchwitz nach Liegnitz gezogen.

Demnach Gottlob die Pest zur Liegnitz nachgelassen, bin ich neben dem Hauptmann den 29. Jan. von Parchwitz wieder nach Liegnitz gezogen, und habe mich in der Gicht dahin führen lassen, auf beste möglichen; sein also zu Parchwitz gewesen 11 Wochen 2 Tage.

Wunder so mir begegnet.

Wenn ich mich denn an der Gicht in der Nacht allemal ließ mit gebranntem Wasser verbinden, und zwei Jungen bei mir in der Stuben lagen, habe ich gerufen, sie sollten kommen mich verbinden, welches sie nicht bald gehöret, darauf ist gleich als meine Magd, welche eine lange Magd war, kommen, mit dem Topfe darinnen das Wasser war, und hat mich verbinden wollen. Wenn mir aber was ahnsete [214]),

214) V. H. ahnete.

habe ich die Jungen erweckt, als hat es das Tüchlein sobald niedergesetzt und davon gegangen, zur Stubenthür 'naus, welche doch feste verschlossen war; habe aber nichts sagen wollen, weil der Junge es nicht gesehen. Nach solchem haben mich die Schmerzen verlassen. Es soll zwar eine Jungfrau, wie sie genennt, allda im Schlosse umgehen, wie sie denn von etlichen sonsten ist gesehen worden, welches Gespenste eigentlich gewesen ist; dies zuvor meine Schwester auch gesehen gehabt. Wie ich nun wieder gen Licanitz bin kommen und verhofft, die Gicht werde nachlassen, haben JFG. mir geschrieben, ich sollte den 7. Febr. zu JFG. auf den Teich kommen, und der Liegnitzschen Landes-Rechnung beiwohnen; ich habe mich abermal wegen meiner wiederkommenden Krankheit entschuldigen müssen, wider meinen Willen. Den 10. Februarii bin ich in der Stuben ein wenig 'rum gangen.

Christoph Schweinichen gestorben.

Demnach mein lieber Vetter Christoph Schweinichen von Preussnitz [315]) sich umsehen wollte, wie er sich als ein Wittber verheiraten möchte, ist er zu seinem Freund Hans Arleben gegen dem Kalten Wasser kommen, und sich mit ihm versehen wollen; weil er sich aber etwas unpäßlich befunden, hat er sich zeitlich zu Bette gelegt; den 14. Febr. aber Abends ist er todt in der Kammer vorm Bette gefunden worden, auf der Erden, vermeint, daß der Schlag ihn geschlagen habe; ist hernach allda zum Kalten Wasser den 19. dito begraben worden. Den 18. dito bin ich wegen meiner Gicht das erstemal wieder auf das Schlos ausgangen.

315) B. H. Preußnitz.

Des Herrn Hauptmanns Hochzeit.

Den 22. Febr. hat Herr Wenzel Zedlitz, Hauptmann, mit Friedrich Schweinitz zu Meiredlitz [221]) hinterlassenen Wittib, allhier auf dem fürstl. Hause Liegnitz, Hochzeit gehalten, welches eine Hochzeit auf 11 Tische gewesen. Hat er mich angesprochen, daß ich ihm die vornehmsten Freunde acherberget habe, sowohl hat er an mich begehret, daß ich ihm im Schlosse seine Braut angenommen; habe hernach auch bei Tische seine Gäste gesetzet, immaßen ich auch am Hochzeittage bei der Uberantwortung der fürstl. Geschenke die Danksagung den Gesandten gethan, und also zum besten allenthalben einrathen helfen, auch von ihm zugeschickten Gästen in mein Haus ihnen alle Ehre und Freundschaft erwiesen.

Den 23. dito hat George Schweinitz von Crain auf der Stiegen bei der Küchen einen harten Fall unter gethan, also, daß er vor todt ist weggetragen worden, ist hernach bis in die 5te Woche aufm Schloß wegen Krankheit liegen blieben; Gott aber hat ihm wieder aufgeholfen, daß er seine ziemliche Gesundheit erreichet hat.

Feuer auf dem Neulande auskommen.

Den 27. Febr. Abends ist ein Feuer auf dem Neulande aufgangen, welches etlicher maßen angeleget sollte sein worden, von einem Knaben, so nicht recht bei Sinnen war, weil aber die Leute dessen bald gewahr worden, ist es gedämpfet worden, und ohne Schaden abgangen. Es hat aber ein großes Schrecken unter den Leuten gemacht, immaßen ich auch bald selber dahin gelaufen, die Leute zur Löschung an-

getrieben, mit welchem ich mich gegen der Gemeine wohl verdient gehabt, daß ich bald der Erste beim Feuer wäre gewesen, und allda Verordnung gethan hätte, über welchem Feuerschreien mein liebes Weib hoch erschreckt worden.

Mein liebes Weib ist harte krank worden.

Den 2. Martii ist mein liebes Weib harte krank worden, so habe ich wegen Geldes auch Noth gelitten, daß ich also diesen Tag großen Jammer und Kummer ausstund, Gott aber half, daß mit meinem lieben Weibe besser ward, und ich bekam auch wunderlichen Geld, und half Gott wieder aus Noth.

J. G. mein gnädiger Herr kommen allhero.

J. G. Herzog Joachim Friedrich, mein gnädiger Fürst und Herr, kamen den 7. Martii allhero und blieben allhier bis auf den 13. dito, besetzten sich, wie es im Regiment und Rentkammern stehet, und sein also den 13. dito wieder auf; wird die kurze Zeit ein groß Gesäufte gehalten, tragen sich auch nachfolgende Fälle zu:

Den 10. dito findet man JFG. Kanzelisten, des Bürgermeister Kynastes von Parchwitz Sohn, in der Zisternen todt liegen, wie er dahin kommen, weiß man nicht, man vermeint, er wäre vom Gange über dem Backhause 'nuntergefallen, oder ja heimlich durch seine Mißgünstige 'runter geworfen worden, welches beides fast unglaublich, weil die Fenster am Gange ganz enge sein. Vors andre, so ist Siegmund Arlebe zu Langenwaldau allhier zur Liegnitz den 10. dito,

trinket einen starken Rausch mit den Hofjunkern, zeucht [216]) so anheim, den 12. ist er todt.

Vors dritte, so fällt JFG. Koch in einen Brunn, wär auch bald ersoffen; wie sich denn mit andern Hofdienern auch andere Fälle haben zugetragen, in dieser kurzen Zeit, weil JFG. allhier sein gewesen, und ist des Bürgermeisters Sohn den 14. dito todt von hinnen nach Parchwitz geführet worden.

F. G. thun mir eine kleine [217]) Gnade.

F. G. mein Herr thun mir diese Gnade weil sie hier sein, daß ich hinter meinem Haus weg über die Bach baun.

Ich kaufe mir mehr Aecker.

Den 17. Martii kaufte ich mir auf dem schwarzen Vorwerke 5 Beete Acker an meinem vorigen Rein und gebe davor bald 110 Thl. Den 20. dito ist die Raths-Chur allhier zu Liegnitz gehalten, allda hat es gute Räusche gegeben. Den 21. dito ist des Landes Ausschus bei einander gewesen, von des Landes Sachen Rath gehalten, bei welchem ich anstatt JFG. sein müssen, ist aber nichts Erhebliches verricht worden.

Ich bin zum Nachtmahl des Herrn gangen.

Wenn ich mich denn erinnere, daß ich gleich andern Menschen auch ein armer Sünder bin, also hab ich Gott um Verzeihung meiner Sünden fleißig gebaten und den 29. Mart. zum Nachtmahl des Herrn gegangen.

---

216) M. h. reizet. 217) M. h. Kleide.

Große Kälte und Schnee gewesen.

Den 2. Aprilis, am heiligen Ostertage, ist so eine Kälte gewesen, die unerhört war, Abends hat es angefangen zu schneien, und 2 Nacht und Tag [218]) also kontinuiret, daß der Schnee Ellen tief gelegen; darauf ist ein starker Regen kommen, und hat doch nicht sonderlich groß Wasser gemacht, welches sich wohl zu verwundern gewesen. Das liebe Getreide, die Winterung, hat langsam wachsen mögen, so ist die Sömmerung auch was spät in die Erden gebracht worden.

Mein liebes Weib harte krank worden.

Den 5. Maii bin ich nach Kreiselwitz zu Alexander Stosch neben meinem lieben Weibe gezogen, ihn zu besuchen, allda ist mein liebes Weib den 6. dito mit einer harten unversehenden Ohnmacht gleich im Spielen überfallen worden, daß ich wenig Freude davon haben mögen, Gott aber hat geholfen, daß ich den 7. dito mit ihr wieder nach Liegnitz ziehen mögen. Den 8. dito ist der große Schnee gar abgegangen, und hat das liebe Getreide bald angefangen zu wachsen. Den 9. dito habe ich auf Befehlich JFG. meines gnädigen Herrn das Zeughaus inventiren müssen, und JFG. das Inventarium zugeschickt. Den 16. dito bin ich neben dem Herrn Hauptmann auf eine Besichtigung gen Adelsdorf, sowohl den Hackenberg zu besichtigen, gezogen, und hernach die Raths-Chur zu Goldberg gehalten, und 19. dito anheim kommen. In meinem Abwesen aber den 16. dito zu Nacht ist

218) M. h. Nacht.

mein liebes Weib abermal mit einer solchen starken Ohnmacht überfallen worden, und in solcher Ohnmacht etliche Stunden gelegen, darbei auch Zweifel an ihrem Leben gewesen; Gott aber hat geholfen, daß ich, wie ich anheim kommen, sie in etwas besserer Gelegenheit gefunden, dabei ich doch wenig Freude gehabt.

Anstatt JFG. das Gut Bielau eingenommen.

Demnach Nickel von Waldau zu Bielau mit Tod verblichen worden, und das Gut an JFG. verfallen, habe ich solches den 21. dito auf Befehl JFG. und Verordnung des Amtes, als ein erledigtes Lehn, an JFG. verfallen, eingezogen.

Beschwerung gehabt wegen meines Herrn Vater seeligen.

Demnach mein lieber Herr Vater seeliger Nickel Schweinitz zum Rohm 250 Thl. schuldig worden, darüber zwo Verschreibungen eines Lautes, jedere auf 250 Thl., verzogen. Wenn denn solche Verschreibung aus Nachläßigkeit bei dem Schweinitz verblieben, ungeacht, daß sie gewißlich gelöset war, auch alle beide nur eine Verschreibung war, darunter denn der Schweinitz gestorben; wenn nun denn solche Verschreibung in des von Schweinitz Verlassenschaft sein gefunden worden, und damals wegen der Land-Erbschaft Streit vorgefallen, sein solche Verschreibung neben andern versiegelt worden, und also 26 Jahr in deposito versiegelt gelegen. Demnach sich aber die Lehns-Erben mit den Land-Erben vertrugen, sein diese und andere Verschreibungen einem Dreichsel und Waldis

im Gladischen [219]) zu kommen, welche mich anstatt meines Vaters mit harter Mahnung angegriffen. Ob ich nun wohl der Schuldigkeit nach zu zahlen nicht schuldig gewesen, doch mit ihnen vertragen müssen, zu Errettung meines Herrn Vaters Ehre in der Gruben, und durch Wenzel Zedlitz, Hauptmann zur Liegnitz, zur Schweinitz, den 26. dito verglichen, daß ich ihm vor alle seine Anforderungen, die sie auf 1100 Thl. anschlugen, 200 Thl. gab; dies von mir nicht mit wenigem Kummer beschahe, weil es von meinem erworbenen Gut nehmen muste; habe zur Schweinitz derowegen verzehrt, und unterwegens das ich vor den Herrn Hauptmann gezahlet, 13 Thl. 27 Weißgroschen. [220])

Den 17. dito bin ich mit dem Hauptmann nach dem Sprottigen [221]) gezogen und folgends nach Lüben auf die Rathschur, da es denn gute Ränsche gegeben, den 28. dito wieder anheim kommen. Inmittelst ist mein liebes Weib abermal mit harter Krankheit und einer Ohnmacht überfallen worden, daß Zweifel in ihrem Leben gewesen. Wie denn ebnermaßen den 29. dito um 4 Uhr gegen Abend auch beschehen, darüber ich groß Herzenleid gehabt; Gott erbarme [222]) sich ihr und wende solche Ohnmacht von ihr gnädig abe, und verleihe ihr ihre vorige Gesundheit und gebe, daß ich das Kreuze nicht mehr sehen darf.

Des Landes Ausschus bei einander.

Den 1. Maii ist des Landes Ausschus bei einander, wegen Rathschlagung zu Beschließung einer

219) B. H. Glapschen. 220) In d. B. H. steht hier noch darunter: NB. Ao. 1599. habe ich mich verrechnet und allhier gezahlet, darum es noch einmal wiederholet ist. 221) B. H. Spretgen. 222. M. H. erbamme.

Landes-Ordnung, dabei auf Befehl JFG. ich auch sein müssen, ist aber nichts gerichtet worden. Den 2. Mai ist JFG. Rentmeister allhier zur Liegnitz gestorben, wegen eines Schadens am Schenkel, ist ein guter ehrbar Mann gewesen. Wann ich denn bei des Landes Ausschus allezeit fleißig war, erhielt ich beim Ausschus, daß sie mir auf meine Schuld beim Lande 200 Thl. verreichten, bis meine Post zu zahlen käme, so sollten sie es mir wieder abrechnen. Wie denn JFG. mein gnädiger Herr auf gehorsames Bitten wegen Herzog Friedrichs ausstehender Besoldung halber, auf Rechnung 200 Thl. den 4. Mai auch auszahlen ließen, daran thaten JFG. mir auch eine Gnade, und ich machte mit den 400 Thl. meine Sachen ziemlich richtig, daß ich aus meinem Kummer was kam. Den 13. Mai habe ich die Raths-Chur gar alleine zu Parchwitz vorgenommen und derselbigen beigewohnet.[1] Den 19. Mai bin ich auf Verordnung JFG. neben dem Herrn Hauptmann nach dem Hanau gezogen, und JFG. der Herzogin das Gut Bichlau vermiethet, jährl. Miethgeld zu geben 700 Thl. Demnach David Gerstmann eine Mühle zu Donau hat bauen wollen, welche JFG. meinem Herrn, und dem ganzen Lande zu Schaden gelangen wollen, als haben JFG. mich dazu geordnet, daß ich solchen Bau durch einen Müller habe lassen abreißen, und JFG. hernach zugeschickt, welches ich den 24. dito ins Werk gerichtet. Den 26. dito bin ich mit auf der Besichtigung zu Reinersdorf und den 27. dito bei einer Besichtigung zu Jauschitz gewesen, und den 28. heimkommen. Den 30. Mai ist das

General-Konvent der Priesterschaft allhier gehalten worden, dabei ich neben dem Herrn Hauptmann gewesen.

Große Kälte am Pfingsttage.

Um Pfingsten haben die Bäume noch wenig ausgeschlagen, wegen immer standhaftiger Kälte, und hat am Pfingsttage Eis gefroren, daß auch Kirschene Pfirschen- und Pflaumen-Blüte ganz erfroren sein worden, welches die Menschen sehr erschrecket hat.

Nach dem Brieg gezogen.

Demnach der Hauptmann und ich mit Adam Landskron von Schönau in ehrenrührische Sachen und Unvernehmen, wegen Parteisachen, kamen, als haben JFG. auf den 3. Juni gegen dem Brieg mit dem Landeskron Vorbescheid angesetzet, bin also neben dem Herrn Hauptmann den 1. Juni nach dem Brieg aufgewesen. Es ist aber Landskron nicht erschienen, sondern hat sich auf den Tag schriftlich entschuldiget, daß wir also vergeblich dahin verreiset sein werden; bin den 8. dito anheim kommen. Den 7. dito zuvor habe ich mit Sebastian Zettritz auf meine zuvor an ihn ausgegangene Zitazion vor den Liegnitzischen Hofgerichten in den strittigen Sachen zu thun gehabt, welches ich Dokter Friedrichen und meinem Bruder zu verrichten anbefohlen hatte. Es hat sich aber Zettritz durch Schreiben entschuldigen lassen, und einen alten kaiserlichen Befehl angehangen, das Datum darinnen versetzt worden, vermeint den Hofgerichten damit eine Nase zu drehen, ist also solcher Rechtstag, welcher mich 5 Thl. 7 Weißgr. gestanden, ohne alle Frucht zergangen.

Besichtigung zu Klein Wanders.

Den 9. dito bin ich auf der Wasserläufte-Besichtigung zwischen Klein Wanders und Groß Walwitz gewesen, nur allein Kommissarius gewesen, habe aber nichts verrichten mögen. Den 10. dito habe ich eine sühnliche Handlung zwischen Georae Schweinitzchen und seiner Schwester, wegen Christoph Schweinitzes [223]) seel. Verlassenschaft angestallt, habe sie auch gänzlich verglichen. Den 12. dito bin ich neben dem Herrn Hauptmann auf der Besichtigung zu Langen Waldau wegen der erbauten neuen Mühle gewesen, haben es aber nicht vergleichen mögen. Eben den 12. dito ist eine große Kälte eingefallen, daß es geschneiet und gefroren hat, und bis auf den 20. gestanden, hat an der Kornblüte großen Schaden gethan, und man hat die Stuben müssen einheizen, die Nußbäume sind erst um Johannis ausgeschlagen.

Den 13. dito ist des Landes-Ausschus wegen Schließung der Landes-Ordnung bei einander gewesen, da ich denn wegen meines Herrn auch dabei habe sein müssen, es ist aber wenig verricht worden. Den 16. dito habe ich auf Befehl JFG. meines gnädigen Herrn der Herzogin zum Hanau nach Laut des gehaltenen Vertraas, so die fürstl. Personen mit einander aufgericht, das Dorf Arnsdorf gänzlich mit aller Nothdurft an Renten, Zinsen, Hofarbeiten und Reboten eingeräumet.

223) M. H. Schreiben.

Anstatt JFG. mit Tham Brauschen [224]) um sein Gut gehandelt den Kuchelberg [225]).

Demnach die Stadt Liegnitz und Tham von Brauschitz [224]) zum Kuchelberg im langen Streit wegen der Servjtuten der Abholzung und Hutung in der Heiden gerunnen [226]), und also kein Mittel zu finden war, wie dieser Streit hingeleget möchte werden, als hielten JFG. dies vor ein Mittel, daß der Rath zur Liegnitz dem von Brauschitz [227]) sein Gut den Kuchelberg abkaufen sollen, daß es aber auch den Namen nicht hätte, als daß es die Stadt thäte, so wolltens JFG. vor sich kaufen lassen, allein die Stadt sollte Geld sein, und befahlen JFG. mir, daß ich anstatt JFG. mit dem von Brauschitz Handlung pflegen sollte, damit der Streit aufgehoben möchte werden. Bin also den 17. Juni 'nausgezogen und mit Brauschitzen um sein Gut Kuchelberg Handlung gepflogen, darauf er sich denn auch gegen JFG. gehorsamlich erbot, da JFG. sein Gut neben dem andern Kossendau zu kaufen vermeint, wollt er es JFG. gerne lassen, und wollte mir inner 14 Tagen die Urbarien-Register einstellen; habe also einen guten Rausch mit ihm getrunken und also wieder nach Liegnitz gezogen.

Große Theurung.

Den 19. Juni hat man auf dem Markte einen Schefl. Korn um 4 Thl. 6 Weißgr., einen Schefl. Weizen um 4½ Thl., einen Schefl. Gersten um 3

224) B. H. Braukitschen. 225) B. H. Kochelberg u. so immer. 226) B. H. geronnen. 227) B. H. Brauchitsch und so auch die folgendenmale.

Thl. 6 Weißgr. und einen Schefl. Haber vor 1½ Thl. gekauft; auf dem Musterplatz aber, da die Schleſiſchen Reuter ſein gemuſtert worden, hat ein Schefl. Korn 9 Thl. und ein Schefl. Haber 4 Thl. gegolten.

Auf der Schweinicher von Borau Schweſtern Hochzeit geweſen.

Es haben mich die Schweinicher Gebrüder von Borau auf der Jungfrau Schweſter Hochzeit, welche Jocheim Hubrigen genommen, erbeten, als bin ich den 26. dito aufgeweſen und mich nach Ranken begeben, mit der Braut einzogen und ihr das Wort geredet, habe auf der Hochzeit keinen Wein getrunken und bin den 29. dito wieder anheim kommen. Wie ich denn den 30. dito bald nach der Bielau ins Hainſche habe ziehen müſſen und der Herzogin zu Hanau das Gut Bielau einantworten, nach Laut der aufgerichteten Miethung, ſo beſchloſſen worden, weil zuvor noch Stritt blieb. Sein meine Freunde die Gladiſſer aus dem Saganſchen den 1. Juli zu mir kommen, und bei mir bis auf den 4. geblieben, hat mich über 12 Thl. geſtanden. Den 5. Juli bin ich abermal bei Tham Brauſchitz geweſen, und anſtatt meines Herrn mit ihm ferner Handlung gepflogen, aber wegen der Theurhaltung halber nichts verrichten müſſen. Den 7. dito haben Adam Schellendorfs Bürgen einen Vorbeſcheid zu Hanau wegen der Gewähr des Gutes Hermsdorf, und der noch hinterſtelligen Kaufgelder halber gehabt, welche Handlung ich auch abwarten müſſen, dieweil ich vor Schellendorf über 1800 Thl. in Bürgſchaft hatte gegeben; bin den Tag wieder kommen. Den 8. dito habe ich einen Martertag ge-

habt; denn ich des Jakob Bergers Erben, wegen meines Vatern Schulden halber, 32 Thl. aus meinem Beutel erlegen müssen, darunter ich denn zu unterschiedlichen malen verklaget worden, welches mir recht wehe gethan.

Des Landes Ausschus bei einander gewesen.

Den 10. Juli ist des Landes Ausschus wegen der Landes-Ordnung bei einander gewesen, dabei ich auch anstatt JFG. sein müssen; dieselbige aufs Papier gemachte Ordnung ist verlesen worden, und sein den 13. dito wieder von einander gezogen.

Den 14. dito habe ich, Herr Samson Stange und Anton Scholz, auf Ersuchen des Landes Ausschus, uns mit Tham Brauschen [223]) berechnet, was er wegen des Landes habe ausgegeben; haben aber der Rechnung nicht einig werden mögen. Demnach Hans Pietztau von Eisersdorf mit JFG. wegen Hutung im Baudisser Teiche in Streit gelanget, und sich also der Hutung und anders eigenmächtig angemasset, als hat die fürstl. Regierung den 17. Juli durch Absenden 150 Haken-Schützen den von Pietten im Streit 18 Pferde und 6 Kühe nehmen lassen, und nach Liegnitz treiben, mit welchem die Regierung viel zu thun gehabt.

Mein liebes Weib harte krank worden.

Den 19. dito ist mein liebes Weib abermals Abends um 7 Uhr harte krank und sprachloß worden, und bei einer halben Stunde also gelegen, welches mir grossen Kummer gegeben. Gott aber hat ihr gnädig wieder geholfen, daß sie zu ihrer Gesundheit wieder kom-

223) A. H. Brauchtsch.

men. Den 22. Jul. habe ich auf meinen erkauften Aeckern anfangen zu schneiden. Den 23. dito ist meines lieben Freundes Herrn Anton Scholzens Weib gestorben, welches mir neben ihm leid gewesen.

Kommission zum Groß Strenz gehabt.

F. G. mein gnädiger Herr haben mir auferlegt, zwischen Heren Hans Nostitzen, Hauptmann zu Wohlau auf Groß Strenz und der Frau zu Wersebende [229]) wegen strittiger Gränzen und Wasserläufte halber in Augenschein neben des Herrn Gaenschen Räthen zu nehmen, derwegen so bin ich den 26. dito [230]) nach dem Groß Strenz aufgewesen, der Kommission beigewohnet, auch zu einer ziemlichen Veraleichung gebracht, und den 29. wieder heimkommen; habe zwei gute Räusche trinken müssen. Den 31. dito bin ich anstatt des Herrn Hauptmanns (welcher ein Sühnes-Händler [231]) hat sein sollen) gegen dem Hanau verordnet worden, zwischen den Mawalden Gebrüdern Handlung zu pflegen, die Sachen aber sein ohne Frucht zergangen.

Habe mich mit den Mertschützer Vormünden berechnet.

Demnach ich mich neben meinem Bruder [232]) in vielen Jahren mit Hans Schweiniches verordneten Vormünden, wegen der Kaufgelder des Gutes Mertschütz, nicht berechnet gehabt, also sein wir den 3. August zum Bauer zusammen kommen und uns mit einander berechnet und verglichen uns allerdinge nicht. Den 4.

229) M. H. Wersebinnen. 230) M. H. 29 dito.

231) M. H. welcher eine Sühnehandlung.

232) M. H. meinen Brüdern.

dito bin ich abermal wegen des Guts Herrnsdorf und wegen Adam Schrötendorfs Bürgschaft halber zum Hanau gewesen, aber noch in keine Richtigkeit [233]) bringen mögen. Den 7. dito ist der Landesausschus abermal bei einander gewesen, und die Jahres-Rechnung abgenommen, welcher ich auch beigewohnt habe. Wie denn bald folgends den 8. dito der Landtag darauf ist gehalten worden, und ist die Landes-Ordnung dem Lande vorgelegt, sowohl die Jahres-Rechnung dem Lande eingestallt worden, aber die Landes-Ordnung ist nicht verlesen worden; die Rechnung aber ist vom Lande angenommen und geliebet worden, damit hat der Landtag ein Ende genommen. Darauf hat der Herr Hauptmann die Vornehmsten zugeladen, und ist ein groß Gesäufte worden. Den 10. dito ist Jahrmarkt allhier gewesen, da hat es mir an Gästen nicht gemangelt, wie mir denn ohne dies nicht seltsam war. Und haben mir die Mertzischen Vormündere auf die abgerechnete Summa in Abschlag derselbigen 100 Thl. zugeschickt, davon ich Mertzische Schulden gezahlet habe. Immittelst bin ich vom 10. dito bis auf den 26. daheim geblieben, und der Händel bei der Kanzelei abgewartet.

Zu Cauter [234]) habe ich mit Christoph Schweinitz mich gelehet.

Demnach sich Christoph Schweinitz von Cauter [234]) den ich zuvor mehrentheils erzogen, und ein Junge bei mir gewesen, auch allbereit etliche Jahre in Niederland gewesen, sich aber wieder nach Frankreich be-

233) B. H. Rechnung. 234) B. H. Kauder.

geben wollen, und ſich mit ſeinem Bruder und guten Freunden geletzet, hat er mich auf den 26. Auguſt gebeten, zu ihm gegen den Cauter [234]) zu kommen; auf ſolches habe ich mich eingeſtallt, allda er mir große Ehre, als ſeinem angenommenen Herrn Vater, erzeiget hat; bin in voller Nacht den 28. wieder anheim kommen. Den 29. dito iſt Jocheim Gladiß und ein Wiedebach zu mir kommen, und 8 Tage bei mir verblieben, welches mich auch was Stattliches geſtanden und ſein luſtig geweſen.

Mit Tham Brauſchitz wegen ſeiner Rechten auf der Stadt Heiden gehandelt.

Den 31. Aug. bin ich abermal auf Befehl JFG. zu Kochelberg geweſen und mit ihm nur wegen ſeines Rechtens auf der Stadt Heiden Handlung gepflogen, welches Recht er JFG. zu laſſen ſich erboten um 6000 Thl., habe derowegen mit ihm nichts ſchließen mögen. Demnach George von Schweinitz zu Cauter [234]) den Herrn Hauptmann allhier den 4ten Septembris zu Gevattern gebeten, aber wegen anderer Verhinderung nicht kommen mögen, als hat er mich angeſprochen, daß ich neben ſeinem lieben Weibe dahinzog, und vor ihn zu Gevattern ſtund, da denn der von Schweinitz mit mir gar wohl zufrieden war, und hielt mich in großen Ehren, bin alſo den 5. dito wieder mit gutem Rauſch anheim kommen.

Beſichtigung des Hockenberges.

Den 14. September bin ich neben dem Herrn Hauptmann zu Beſichtigung des Hockenberges gezogen, und über Nacht zu Adelsdorf bei Chriſtoph

Kreckwitzen geblieben, folgends Abends aber gegen den Goldberg, allda sein auch Sachen zu verrichten gewesen; sein den 16. dito zeitlich anheim kommen.

Landes Ausschus bei einander gewesen.

Den 18. Sept. ist des Landes Ausschus abermal bei einander gewesen, da ich denn wegen J.F.G. auch bei ihnen sein müssen, da ist mit Friedrich Tiefenbach gehandelt worden, wegen seiner Schuld, auch alle Posten durch das ganze Schuldwesen, nach dem Loos, wie ein jeder nach dem andern soll gezahlet werden, ausgetheilet worden, und ist solches bald in ein Buch geschrieben, das eine der Buchhalter, das andre der Ausschus bei sich behalten.

Mein liebes Weib hart krank worden.

Den 21. und 22. dito ist mein herzliebes Weib gar harte krank worden, und ganz zu Bette bleiben liegen, Gott helfe ihr wieder zu ihrer Gesundheit. Den 24. dito ist Alexander Stosch zu mir kommen, und habe mit ihm einen guten Rausch trinken müssen, als mit meinem lieben Freunde.

Besichtigung der Kutschen [235]) Heiden.

Den 26. dito ist die Besichtigung in der Kutschen [235]) Heiden zwischen den Herrn Schöppen [236]) und dem Herrn Rottkirchen, so wohl allen Servituten, so darauf haben [237]), angestellt worden; sein also den 25. Abends gegen dem Kalten Wasser gezogen, die andre Nacht nach Besichtigung der Heiden

---

235) B. H. Kutschen. 236) B. H. Schloppen.

237) in d. B. H. fehlt von sowohl an, bis haben.

gegen der Sebnitz zu Hans Rottkirchen, und folgends den 28. wieder nach Liegnitz. Darauf sein die Parteien bald hernach gegen Liegnitz zum Verhör der Sachen vorbeschieden worden, ist eine schwere große Handlung gewesen. Bin folgende Tage wegen Geldes und Hauszehrung halber, weil ich ein krankes Weib gehabt, in großem Kummer gewesen; es hat mir aber Gott mit Beschehrung Geldes aus meinem Kummer geholfen, und meinem lieben Weibe verliehen, daß es sich etlicher maßen gebessert hat.

Besichtigung zu Siegersdorf.

Den 30. Sept. bin ich neben dem Herrn Hauptmann auf der Besichtigung zu Siegersdorf, zwischen Schellendorf und dem Herrn Schleußer gewesen, sowohl des Gestifts Unterthanen halber, allda der von Schellendorf in 28 Punkten verklaget worden, und gab schwere Handlung, es kunnte aber nichts gerichtet werden, sondern wurden hernach ins Amt beschieden.

Ich habe mehr Aecker gekauft.

Den 2. Oktobris gab mir Gott die Gnade, daß ich mehr Aecker kaufte, gab Herrn Heinrich dem Caplan [238]) vor 17 Beete durch 3 Gewende 275 Thl. Den 5. Okt. bat mich Heinrich von Birau [239]) allhier zur Liegnitz neben meinem lieben Weibe zu Gevattern, mein liebes Weib aber konnte wegen ihrer Krankheit nicht fort, derowegen so stund Jungfrau Anna Maria Kreiselwitzen vor sie zu Gevattern.

---

238) M. H. Heinrich Tanzelium. 239) H. H. Biberaw.

Kommission zu Samitz.

Den 13. dito legen JFG. mein gnädiger Herr mir auf, mich nach Samitz zu begeben, weil die Frau allda das Gut abtreten würde, so sollte ich bei der Abtretung sein, und da einiger Streit vorfiele, sie zu vermitteln; ob sie nun wohl in vielen unterschiedlichen Punkten strittig wurden, so gab doch Gott Gnade, daß ich sie richtig vertrug, und gefiel darauf ein guter Rausch. Auf den 14. dito habe ich hinwieder eine Besichtigung zwischen JFG. der fürstl. Wittib zu Hanau, mit Melchior Schallendorf, zwischen der neuen Sorge und Perschdorf gehabt, ist aber zurückgangen. Demnach der Herr Hauptmann sich nicht wohl auf befand, ist er den 16. Oktbr. ins Warme Bad mit seinem lieben Weibe gezogen, und mir immittelst Haus zu halten befohlen, wie denn vom 16. dito bis auf den 20. Händel sein gewesen, welchen ich neben andern Räthen beigewohnet.

Besichtigung zu Cossendau.

Den 21. dito ist zwischen Tham von Brauschen [240]) und David von Gerstmann eine Besichtigung zu Cossendau und dem Schweinitz angestallt, welcher Besichtigung ich alleine beigewohnet, und ob sie wohl in der ganzen Gränzen strittig waren, dennoch hab ich sie gänzlich verglichen, neue Kupfen aufwerfen lassen, und sie aus dem Grund vereiniget. Den 23. bis auf den 28. dito sein allezeit bei der fürstl. Kanzelei Händel gewesen, dero ich neben den Andern fleißig abgewartet, und die Zeit über, so der

240) B. H. Brauchitsch.

Hauptmann nicht einheimisch gewesen, ich alle Zeit zur Stelle anheim gewesen.

Mein liebes Weib hart krank.

Den 4. Novembris ist mein liebes Weib abermal sehr krank worden, und mit einem harten Fieber beladen worden, und also gänzlich aufs Bette geworfen. Gott helfe und verleihe ihr ihre Gesundheit wieder. Den 8. dito habe ich Sebastian Zettritzen in dem beschwerten Schuldwesen ex practica L. disam: per Subsidium Juris allhier vor die Liegnitzische Hofgerichte zum drittenmal geladen, ist aber nicht erschienen. Den 13. dito bin ich zu Herr Samson Stangen in Landessachen gezogen, hat gleich Dreiding gehalten, dem ich auch beigewohnet, und hernach mit ihm gessen, auch einen guten Rausch getrunken, von dato bin ich allezeit bis auf den 26. dito daheim gewesen, und der Händel bei der Kanzelei abgewartet. Den 20. ist der Herr Hauptmann wieder aus dem Warmen Bade mit guter Gesundheit anheim kommen.

Zu Kobelwitz [241]) auf die Hochzeit gezogen.

Demnach mein Vetter Adam Schweinichen, Jorge Seidlitzen auf dem Birkholz seine Tochter ehelich zu geben versprochen, hat er mich zur Hochzeit gebeten, bin also den 27. dito nach Kobelwitz [241]) aufgewesen, und der Hochzeit beigewohnet, auch der Braut das Wort geredet, und bin den 30. wieder anheim kommen, aber keinen Wein getrunken. Den 1. Dezembris bin ich abermal nach dem Hanau gezogen, in

241) K. H. Kolkenitz.

An Herrnsdorfer Sachen, habe bösen Weg gehabt, und nichts verrichtet. Wie denn auch mein liebes Weib denselbigen Tag an einem Schenkel harte krank worden, so habe ich auch wegen Geldes großen Kummer, und also einen bösen Tag gehabt.

Kommission zu Koselitz.

Den 5. Dezbr. bin ich auf Befehlich JFG. nach dem Koselitz verordnet worden, allda habe ich neben den andern darzu verschriebenen Freunden der Tochter ein Heirat-Gut machen und verordnen helfen, wenn aber der Kalkreither nicht kam, bin ich den 6. heimkommen. Den 7. dito ist Wolf von Diebitsch [242]) von Klein Baulse zu mir mit Weib und Kind aus rechter Freundschaft kommen und mich besucht, welcher auch über Nacht bei mir geblieben, und guten Rausch getrunken, und weil seine Tochter meine Pathe war, habe ich ihr einen Ring mit einem Türkis verehrt, und also in Freundschaft von einander geschieden. Hernach sein vom 8. dito bis auf den 15. alle Tage Händel gewesen, dero ich abgewartet. Den 16. dito habe ich eine Kommission zur Nickelstadt mit dem Pfaffen, der Gemeinde allda und dem Rath zur Liegnitz, einer Rechnung halber, gehabt, welche ich allenthalben zwischen dem Rath und der Gemeine allda entschieden, und hernach mit ihnen einen guten Rausch getrunken. Hernach ist der Herr Hauptmann weggezogen, habe ich bei der Kanzelei der Händel abwarten müssen. Die folgenden heiligen Tage bin ich fleißig zur Kirchen gangen, Gottes Wort

242) M. H. Diebitz.

gehöret, und allezeit daheim bis zu Ausgang des Jahres geblieben.

Wiewohl den 26. und 27. ich mit dem Herrn Hauptmann gute Räusche getrunken, und beschließe also im Namen der heiligen Dreifaltigkeit dies nun abgelaufene 1600. Jahr wegen der partikular Punkten.

Beschlus des 1600. Jahres.

Dies nunmehro beschlossene und abgelaufene 1600. Jahr ist mir ein hohes, beschwertes, kummerhaftiges Jahr, beides an meinem Leibe und zeitl. Gut, gewesen; denn erstlich so habe ich Climacterium als 7 mal 7 und also 49 Jahr gehabt, welcher sich auf Johannis des Jahres angefangen, und sich bis 1601 erstreckt, welches mir ein gefährliches Jahr gewesen; zum andern, so habe ich an dem zeitlichen Gut auch großen Schaden erlitten, daß ich viel Schulden habe zahlen müssen, so ich nicht gemacht; (NB. Mertschitzer, Adam Schellendorf und Jocheim von Salzau Schulden.) Sonst mir in meinem Hause merklich viel aufgangen; zu dem, so hat Gott mein herzliebes Weib auch mit vieler schweren Krankheit angegriffen, ingleichen mich auch an der Gicht gar darnieder geworfen und also 9 Wochen in der Stuben inne behalten, welches mir wegen des vielen Aufganges großen Kummer bracht; so hat mich auch die Pestilenz von Liegnitz ausgejaget, daß ich mit großer Zehrung nach Parchwitz habe ziehen müssen. Gott hat auch meinen lieben Freund, als Christoph Schweinichen und andre mehr, durch den zeitlichen Tod weggenommen; bin also wegen überhäufter Beschwer mit Geldausgaben in bitterm großen Kummer gestanden, wo ich denn dies Jahr über 500 Thl. habe

aufborgen müssen; (Aus dem Liegnitz'schen Schuldwesen 200 Thl. erborget. [241]) So bin ich auch ohne die Händel, so ich sonsten neben den andern Räthen täglich bei der Kanzelei habe hören und bescheiden helfen müssen, wie ich denn auch mit vielen Kommissionen auf das Land hin und wieder beladen worden, welches mir große Mühe und Kummer gegeben, daß ich es auch also, wie billig, verricht habe. Item weil J. F. G. allhier gewesen, hat es mir mit Aufwartung auch große Mühe gegeben, über dies alles so habe ich zum öftern bei des Landes Ausschus sein müssen, und in den beschwerten Händeln einrathen helfen, davon denn weniger und geringer Dank ist erfolget, will geschweigen andre und mehr zufälligen Sorgen und Kummer, welche mir täglich unterhanden sein gangen, davon ich nicht wenig, sondern viel grave Haare bekommen habe; dennoch hat mir Gott aus allem meinen Kummer gnädiglich geholfen, und mich heraus gerissen. Es hat mich aber der allewaltige Gott nicht ganz und gar im Kummer und Sorgen stecken lassen, sondern mich auch mit Freuden gestärket, denn er hat meinem lieben Weibe nach öfterer großen Niederlage wieder aufgeholfen, daß sie umgehen hat mögen. Zudem so haben J. F. G. mein gnädiger Herr mir eine Gnade wegen Ablösung an einer Wiesen, auf 400 Thl. werth gethan, auch wegen Herzogs Friedrichs Schulden mir 200 Thl. folgen lassen. Ferner mir eine Gnade gethan, daß ich über den Mühlgraben bauen möchte, wie imgleichen das Land auch auf meine Schuld 200 Thl. ausfolgen lassen; so hat mir Gott auch noch

241) Fehlt in m. H.

100 Thl. wegen meines lieben Weibes von Hermsdorf her bescheret. Ferner so hat mir Gott seinen Seegen gegeben, daß ich abermal vor 275 Thl. Aecker gekauft; wie ich denn auch bei meinem habenden Kummer Gott mir Gnade verliehen, daß ich habe Hochzeit und Kindtaufen besuchen können. Dies alles habe ich mich gegen meinem Kummer zu trösten und zu erfreuen. Bin also dies Jahr 62 Tage nicht einheimisch gewesen. Gott sei Lob und Dank vor seine Gnade, die er mir wunderbarlichen über mein Nachdenken bewiesen hat, daraus ich seine göttliche Allmacht zu spüren und ihm billig zu danken habe; der allgewaltige Gott gebe mir ferner, was sein göttlicher Wille sei, sammt den Meinigen, und erhalte uns bei guter Gesundheit viel Jahr. Amen.

Wann denn dies Jahr eine harte Dürre gewesen, daß an der Sömmerung ein großer Mißwachs worden, da denn die Menschen am Mahlwerke und das Vieh an der Weide große Noth erlitten, auch im Lande hin und wieder Pestilenz eingefallen, als ist das Getreide in hohen Kauf gestiegen, daß man den 19. Junii den Weizen auf dem Markte zu 4½ Thl., das Kern den Schfl. zu 4 Thl. 6 Weißgr., den Schfl. Gersten zu 3 Thl. 6 Wgr. und einen Schfl. Haber zu 1½ Thl. gekauft hat; Gott wende die Theurung gnädig abe.

Anfang des 1601. Jahres.

Wenn ich denn in Gottes Namen das 1600. Jahr mit Kummer und Sorgen, so der liebe Gott mir zugeschickt und unter Handen hat stoßen lassen, geschlossen, und also dies, was mir das vergangene Jahr begegnet, Gott anheim gestallt und befohlen,

fange ich auch nunmehr auf diesen 1. Januarii das
orste im Namen der heiligen Dreifaltigkeit wies
um an, die göttliche Allmacht bittend, daß sie mir
d den Meinigen zu diesem heute anfangenden neuen
hre Glück, Heil, Seegen und alle Wohlfahrt ge
n und verleihen wolle, damit alle diese Widerwär
keiten, Kummer und Sorgen, so mir das vergan
ne Jahr unterhanden gestoßen, gänzlich von mir
weg sein und dies Jahr nicht mehr betreffen mö
n, auch mir und den Meinigen gute Gesundheit
rleihen und darbei erhalten mir helfen, daß ich bei
nem reinen göttlichen Wort verbleibe und der gött
hen Allmacht vor seine Wohlthaten, so mir wieder
hret, danken, loben, ehren und preisen möge, so
hl wolle er mir das tägliche Brod bescheren, bei
ben meine Ehre und guten Namen bewahren, und
ch vor allen meinen Feinden beschützen, auch all n
einen Sachen abhelfen und zu glückseligem Ende
ingen, mich auch in meinem itzigen Dienst erhal
n, mir Weisheit und Verstand geben, einzurathen
lfen, was zu Gottes Ehren, JFG. meinem Herrn,
rn und Reichen zum Besten gelangen möge, und
ch vor allem Unglück, samt den Meinigen, bewahr
n, beineben geben, was sein Wille sei. Amen.

Demnach Gott befohlen hat, trachtet am ersten
ch dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit, so
rd euch das andre alles zufallen; als habe ich dies
n Befehl nachgefolget, mich den 1. Januarii fleißig
r Kirchen gehalten, und weil der Herr Hauptmann
ht einheimisch gewesen, auch mein liebes Weib mit
ßer Krankheit beladen, bin ich folgende Tage das

heim geblieben, die Sachen, so bei der Kanzelei vorgefallen, verricht, und der Justiz beigewohnet. Den 6. dito habe ich Gäste gehabt und einen guten Rausch getrunken. Den 7. dito ist Herr Wenzel Kreiselwitz Tochter Frau Ursula Schlichtingern begraben worden, habe ihr wegen der fürstl. Regierung das Geleite zu ihrem Ruhebettlein gegeben, bin sonsten vorgehende Tage daheim gewesen, und bei meinem lieben Weibe in ihrer Krankheit geblieben. Nachdem IfG. den 9. dito das Dorf Bielau von den Hrn. zu Liegnitz wiederum gelöset, ist solches von einem ehrbaren Rath dem Hauptmann und mir, anstatt IfG., aufgelassen und überantwortet worden. Wie ich denn auch denselbigen Tag neben dem Herrn Hauptmann nach dem Hanau gezogen, auf Befehl meines Herrn, und neben IfG. der fürstl. Wittben Händel gehöret, bin den 11. dito wiederum heimkommen, IfG. haben uns wohl gehalten und traktiren lassen.

Den 13. dito habe ich gute Leute bei mir gehabt, mit welchen ich einen guten Rausch getrunken. Den 15. dito bin ich zum Jaur bei Adam Schweinichen bei einem Rathschlag gewesen, wegen Anforderung einer Erbschaft, diesen Tag wieder anheim kommen. Den 16. dito ist des Landes Ausschus wegen des Schuldwesens und Absendung an Kais. Hof bei einander, und haben Rath gehalten, wie die Sachen zu thun, denen ich auf Befehl IfG. beiwohnen müssen. Den 18. dito habe ich mit Melchior Jeschken auf sein emsiges Anhalten mich berechnen sollen, wegen einer vermeinten Schuldforderung, so hoch als 50 Thl., habe mich aber wegen groser

Forderung Unkosten in nichts einlassen wollen, so bin ich sonsten auch gemartert wegen Schulden worden, daß ich also einen bösen Tag gehabt. Von dem 19. dito bis auf den 25. sein große Händel bei der Kanzelei gewesen, derwegen ich diese Tage über auch einheimisch gewesen, sonderlich aber auch wegen meines kranken lieben Weibes. Den 26. dito bin ich neben dem Hauptmann frühe nach dem Hanau, wegen Waldis [244]) Sachen, so er mit Doktor Frobel gehabt, gezogen, den 27. wieder kommen. Den 29. dito ist abermal der Ausschus bei einander gewesen, haben ins Landes Sachen nach Prag abgefertiget und die Landes-Ordnung überlesen, dabei ich sein müssen. Den 30. und 31. bin ich daheim gewesen, und den Sachen bei der Kanzelei abgewartet.

Unerhörte Wärme ist gewesen.

Von dem angemeldten 17. Januar bis auf den 27. dito ist es übernatürlich warm gewesen, also, daß man sich verwundern müssen. Den 1. und 2. Februarii bin ich daheim gewesen, und der Regimentsachen beigewohnet, wiewohl ich den 2. dito einen bösen [245]) Tag gehabt, wegen meines lieben Weibes, nehmlich in derselbigen Krankheit, daran ich wohl mein Lebtage gedenke, welches ich denn nicht offenbahre, Gott aber wandte und benahm mir meinen Kummer wunderlich. Den 3. Febr. bin ich auf Verordnung der fürstl. Regierung zum Kommissarius zu Cunitz zum Herrn Gideon Stange, welcher mit seinen

244) M. H. Waldis. 245) B. H. dessen. Auf dem Rande der B. H. steht ein NB.

ungehorſamen Unterthanen zu thun gehabt, verordnet worden, weil ſie aber in der Sachen nicht haben verglichen werden können, iſt darinnen ein Abſchied, den ich ſelber konzipiret, ergangen. Von dem 3. dito bis auf den 17. bin ich allezeit daheim geweſen, was vorfallen, ſonderlich den Händeln bei der Kanzelei, abgewartet, auch meinem lieben kranken Weibe, die ehr linger mehr ſchwächer ward, mit Handreichung beigewohnet. Den 18. dito bin ich neben dem Hauptmann nach dem Hanau zu JfG. der Herzogin gezogen, Dokter Krobels und Waldis Sache in der Verhör beizuwohnen, haben aber in der Sachen nichts richten mögen, ſein den 19. dito wieder anheim kommen. Den 20. dito bin ich mit dem Hauptmann zu Eichholz geweſen und haben Bauerhändel verhört und neben den andern, ſo da geweſen, einen guten Rauſch getrunken.

Mein liebes Weib harte krank worden.

Den 22. dito zu Nacht iſt mir mein liebes Weib an meiner Seiten ploß ſo krank worden, und in eine Ohnmacht gefallen, daß aller Verſtand hinweg geweſen, nachdem ich aber aufwachte, und Schlag- ſowohl andre Waſſer erreichen mocht, daß ich es ihr einflößen möchte laſſen, ſo gab Gott Gnade, daß ſie wieder zu ihrem Verſtande kam, und fand ſich ein groß Brechen, habe alſo bei einer Stunden groß Herzeleid geſehen. Derowegen ſo hat ſie ſich zu ihrem Sterbeſtündlein gefaßt gemacht, und folgenden Tages um 12 Uhr daheim in der Stuben kommuniziret, Gott ſtehe ihr bei und behüte ſie ferner vor dergleichen Krankheit. Den 23. Febr. iſt Paul Friedrich, Ober-Vogt in Liegnitz,

begraben worden, welcher mein alter und von 30 Jahren bekannter lieber Freund und Gevatter gewesen ist. Den 24. dito habe ich wegen meines lieben Weibes Krankheit halber aus dem Erschrecknis und sonsten großen Kummers halber, so sich zusammen gefunden, die Gicht bekommen, daß ich nicht über die Stuben gehen mögen, und hat also mein liebes Weib auch gar darnieder gelegen. Es ist aber dem auch nicht genug gewesen, sondern es ist mein Bruder George, meine Schwester, Frau Salome Salzer, imgleichen gar zu Bette gelegen, die ich nichts weniger als mich und mein liebes Weib mit Arznei versehen müssen, und habe doch die Zeit vom Gelde in Baarschaft wenig gehabt. Was es mir nun zu meiner großen peinlichen Krankheit dies vor Kummer gegeben, ist leichtlich abzunehmen, und ob ich und mein liebes Weib wohl in einer Stuben gelegen, so hat doch keines zum andern gehen mögen, einen Trunk einander zu reichen, oder sonst etwas zu dienen, darum ich denn auch vom gemeldten 24. dito bis auf den 28. dito gelegen, und hinwiederum von dem 1. Martii bis auf den 19. dito imgleichen an der Gicht gelegen, und große Marter ausgestanden, so ist imgleichen mein liebes Weib in diesen Tagen auch allezeit harte krank gewesen, daß mir die Freude theuer und der Kummer wohlfeil ist gewesen [246]), habe aber Gott unter dem zugeschickten Kreuz stille gehalten, und es ihm allein befohlen.

---

246) Von „daß" an fehlt in der B. H.

F. G. Herzog Jochem Friedrich thun mir eine Gnade.

In solchem meinem hohen Kummer, Sorgen und Krankheit läßt mich doch Gott nicht fallen, sondern schickt mir auch, daß ich mich etwas zu freuen habe, in dem, daß JFG. mein gnädiger Herr mir aus eignem Bewegnis den 17. dito einen fürstl. Revers über 1000 Thl. zuschicken, derogestalt, daß von dem ersten Lehensfalle, so an JFG. vorfiele, wollten JFG. mir gemeldte 1000 Thl. auszahlen lassen, und damit verrechnet haben, welches mir in meinem Kummer und Krankheit was aufrichtet und erquicket; auch also, daß ich den 20. dito hinwieder ausgehen und bei der Kanzelei meine Dienste versorgen konnte, das vor ich Gott danke, beides, daß er mir meine Gesundheit etwas wieder verliehen und denn auch, wegen des erlangten Gnaden-Geldes; Gott helfe nun meinem lieben Weibe zu ihrer Gesundheit. Den 23. dito bin ich neben dem Hauptmann gegen dem Goldberg auf die Rathschur gezogen, und sein andre Händel mehr allda zu verrichten gewesen, den 24. wieder anheim kommen. Wie ich denn auch von dem 24. bis auf den 30. allezeit bin daheim gewesen, und der Händel bei der Kanzelei abgewartet. Immaßen denn auch mein liebes Weib den 30. dito sehr krank ward, daß ich mich ihres Lebens verziehen gehabt; Gott aber hat es gewandt und ihr Vernunft und Kräfte etwas wieder gegeben. Habe also diesen Monden keine und wenige Freuden gehabt, außer JFG. meines gnädigen Herrn Gnade, dero ich mich mit der Zeit was zu trösten habe. Den 2. April ist

ein Fürstentag zu Breslau gehalten worden, dahin JFG. mich gefordert haben. Weil aber mein liebes Weib mit harter Krankheit beladen gewesen, hat mir von ihr zu ziehen nicht gebühren wollen, darum ich mich gegen JFG. gehorsamlich entschuldigen müssen; bin also von dem 1. dito bis auf den 9. daheim geblieben, und Sachen bei der Kanzelei beigewohnet und mein liebes Weib in ihrer großen Krankheit gepfleget, wie denn mein liebes Weib den 9. dito zu ihrer vermeinten Gesundheit ihr ein Funtanel setzen ließ, darüber sie große Schmerzen empfing. Den 10. dito habe ich auf Befehl JFG. zu Rahm [247]) sein sollen, des Balsers Schweinitz Erbschaft zu inventiren und der Theilung zwischen den Brüdern beizuwohnen, da mich denn die Herren Schweinitzer sonderlich dabei gerne haben und wissen wollten, habe mich aber imgleichen wegen meines lieben Weibes Krankheit entschuldigen müssen, und habe an meiner Stellen Herrn Wenzel Kreiselwitz verordnet, da denn die Herren Schweinitzer höflich gewesen, und ihm 4 Zobel verehret, so 30 Thl. werth, die mir auch entgingen. [248]) Den 12. dito habe ich zu Trachenberg Melchior Kottwitzen Beistand geleisten sollen, welcher mit seinem Weibe Ehren-Händel gehabt, aber wegen meines lieben Weibes Krankheit abschreiben müssen. Den 10. dito ist mein liebes Weib so harte krank worden, daß sich also ihres Endes zu versehen gewesen, derowegen ich in großem Herzeleid gewesen.

247) B. H. Rohn. 248) Auf dem Rande in beiden Hdsch. steht: Diese Zobel habe ich hernach mit meinem Weibe wieder bekommen, denn was bescheert ist, entlauft nicht.) (seil. II. conjuge de Kroiselwitz.)

Von meines lieben Weibes Tode und genommen Ende.

Wann denn aus der göttlichen Allmacht sonderbaren Vorsehung mein herzliebes Weib nunmehr fast ein ganzes Jahr stets darnieder gelegen, und also die Arznei wenig wirken oder helfen wollte, ungeacht daß ich beide Doktores, den alten Sebisch, sowohl Abraham Wefferten gebraucht, sie auch allen Fleiß bei ihr thaten, welches mich in der Apotheken ein groß Geld kostete, so wollte es sich doch zur Besserung nicht schicken; denn ob sie wohl unterschiedlich zu zweien Tagen umging, so ist sie doch allezeit wieder eingefallen, und wollte ihre Gesundheit keinen Bestand nicht haben, sondern ihre Krankheit nahm überhand. Wenn sie denn wohl vermerket, daß ihr Thun auf dieser Welt länger nicht sein würde, hat sie mich als ihren getreuen Mann auch bedenken und ihr getreues Herz gegen mir beweisen wollen, und derwegen zu unterschiedlichen malen bei Herr Anton Scholzen, fürstl. Rath, als meinen und ihren vertrauten Freund, angehalten, ersucht und gebeten, ihr ein Testament zu machen, darinnen sie mir alle ihre Sachen zufrommen und zueignen möchte, außer 20 Flor. Ungr., so nach ihrem Tode an ihre Schwester Frau Hesen Mauschwitzen fallen sollen. Welches Testament sie denn, sobald es fertig gewesen, mit großer Begierde und Freuden in eigener Person vor die fürstl. Kanzelei getragen, und solches durch Herrn Anton Scholzen, als ihren erbetenen Vormunden, dem Hauptmann überantworten lassen. Folgenden Tages hat sie in der Stuben daheim mit großer An-

dacht kommuniziret. Nach solchem verbrachten christlichen Werke saget sie wider mich: nun habe ich verrichtet, was ich auf dieser Erden zu verrichten gehabt, Gott komme nun, wenn er will, so findet er mich bereit, denn meinen Willen habe ich in seinen Willen gestallt. Nach solchem nahm sie sich des Zeitlichen nicht mehr an, saget wider mich: Junker, macht es nun, wie es euch gefällt, ich kann euch nunmehr nicht helfen haushalten; allein sie bäte mich, ich wolle ihr an nichts mangeln lassen, denn sie mir doch alles, was sie hätte, liesse. Da denn auch nicht allein kein Mangel an allem dies, was sie bedürfende war, sondern es war auch ein Ueberflus, daß ich eine Wochen zu 9 Thl. in die Apotheken gab. Demnach aber ihre große Schwulst eher länger gröser ward, sprach sie zu mir: „liebes Herz, ihr sehet, daß kein länger Bleiben mit mir auf dieser Welt ist, derowegen so sehet euch in Geduld, ich habe mich so treulich und ihr euch mit mir genähret, haben miteinander große Sorgen, Kummer und Noth ausgestanden, aber nun wird die größte Sorge bei euch angehen, wenn ihr mich werdet verlieren; ich aber werde aller Sorgen loß sein. Wie manch Schelten habe ich verhütt, daß ihr euch nicht erzürnen sollt, derowegen so bitte ich euch, mein liebes Herz, wenn mich Gott von dieser Welt abfordern wird, ihr wollt nicht greulich thun und euch hoch betrüben, damit ihr Gott im Himmel nicht erzürnen möcht. Um mich sollt ihr zwar trauren und Leide tragen, wie ein Christ, aber nicht wie ein Heide, sondern gedenken, daß wir in gröſern Freuden auf den jüngsten Tag zusammen kommen

wollen, als wir niemals in Freuden gewesen sein, und wollet mich ohne einiges Gepränge, jedoch ehrlich, zur Erden bestatten, mich auch also in die Kirchen legen lassen, daß ihr euch zu mir auch könnet legen lassen. Vom Lande sollt ihr niemanden als ihr (?) Schwester und Bruder, Davio und Friedrich Mohlen [249]) erbitten. Sie bäte mich auch, daß ich sie im Haus nicht weit dahinden setzte, sondern am Begräbnistage wohl herfür, Jungfrau Barbara und Eva, meine Schwestern sollte ich [250]) schwarz Boyen Röcke machen lassen, aber nicht mit großen Ermeln, denn sie wäre ihr Lebtage denselbigen gram gewesen, und bäte mich zum höchsten, ich wollte mich vor Unzucht hüten, damit ich nicht Gott im Himmel erzürnete, sondern ich sollte mich wieder in Ehestand begeben, und mich nach einer Frauen umsehen, und zu ehrlichen Leuten halten, auch nicht bald zuplatzen, sondern mich zuvor wohl bedenken; denn es wäre bald genommen, aber langsam davon zu kommen, und ich sollte das Meine auch zusammen halten, denn es schwer zu erwerben wäre."

Was mir nun dies für herzbrechende Worte in meinem Herzen sein gewesen, kann bei allen frommen Menschen leichtlich abgenommen werden, daß es mir durch Mark und Beinen, Herz, Muth und Sinn hat gegangen. Dies alles habe ich ihr mit weinenden Augen und betrübtem Herzen zu halten zugesagt; habe sie vor ihrem Tode bei 14 Tagen mit einem Leilach umwinden müssen, sonsten hat sie auf keine Seiten kommen mögen, daran ich denn groß Herzeleid gesehen.

---

249) M. H. Müller. 250) M. H. sollt ihr.

Wenn denn die Schmerzen, Schwulst und Krankheit mehr überhand nahm, ungeacht der Herren Doktoren fleißiger Mühe und meiner großen Unkosten, ward mein liebes Weib ehe länger schwächer, auch daß ihr zu unterschiedenenmalen die Sprache entfiel, saget sie den 14. dito zu mir, „ach! mein liebes Herz, wie weh thut Scheiden! jetzt wird es ein Ernst werden, ich bitte euch, wie zuvor, wo ihr mich werdet lassen hinlegen, so wollt ihr euch zu mir legen lassen, wenn euch Gott hernach abfordern wird. Nun, liebes Herz, Gott gesegne euch, und gebe euch, was euch an Leib und Seele gut sei, und begleite euch auch eins mir hernach zum ewigen Leben, wie es denn, ob Gott will, mit mir nicht lange sein wird, daß ich beim Herrn Christo sein will; und merket ja fleißig darauf, wenn sich Tag und Nacht wird scheiden, so werde ich mich von euch auch scheiden, und zu meinem himmlischen Vater kommen. Wenn ich aber nicht mehr reden kann, so laßt mir vorbeten und in die Ohren schreien den 23. Psalm: der Herr ist mein Hirte ꝛc. auf den Psalm will ich sterben. Bitte, wollet mich auf eine andre Stelle legen, dort unter das Fenster, und in meinem Bette hintragen lassen;" welches auch beschahe. Solche meines lieben Weibes Schlußreden sein mir mit wenig Freuden in mein Herz, sondern mit Trauren, Wehmuth, weinenden Augen gegangen, habe mich also mit hohem Schmerzen und herzbrechendem Leid mit ihr gesegnet. Nach solchem hat sie förder nicht mehr viel geredet, außer etliche Worte, ist auch wie Tag und Nacht sich geschieden, in die höchste Schwachheit gefallen, sie ist aber mit aller-

hand Einflüssen was gestärket worden, hat also die Nacht über gar stille gelegen. Morgens aber, den 25. April, ist Sonntag Palmarum gewesen, ist Herr Merten der Pfarrherr zu ihr kommen, sie getröstet und vorgebetet, und sie gefraget: ob sie auch gerne sterben wollte, weil ihr Stündlein nun vorhanden wäre; hat sie die Hände aufgehoben und gesaget: ja; sonsten aber hat sie kein Wort geredet, allein im Beten hat sie Anzeigung gegeben, daß sie bete; mit mir hat sie weiter nicht geredet, auch sonsten mit Niemandem, und gar stille allezeit mit zumachenden Augen gelegen, bis um 10 Uhr am Mittage, hat sie was angefangen zu röcheln, welches sie also getrieben, bis um 1 Uhr, hat sie der allgewaltige Gott sanft und stille, ohne einiges Zucken, von dieser Welt durch den zeitlichen Tod gnädiglich abgefordert, allhier zur Liegnitz in meinem Hause, in der Oberstuben am Fenster nach der Gassen zu. Dero Seelen nun Gott gnädig sein wolle, ihr eine sanfte Ruhe und fröhliche Auferstehung sammt allen Gläubigen auf den jüngsten Tag verleihen und geben wolle, Amen.

Was mir armen zuvor bekümmerten Mann dieser Riß vor ein Herzeleid und höchsten Kummer gegeben, auch also, daß mir mein Herz vor allem Betrübnis zuspringen hätte mögen, solches kann ich nicht aussprechen, will es aber einem jeden Biedermann zu bedenken anheim gestellt haben. Nach solchem großen ergangenen Riß in meinem nunmehro Trauerhause, habe ich die todte Leiche in ihren Sterbekittel gekleidet (den sie ihr bei ihrem Leben hat meine Schwester heißen machen) sowohl einen schwarzen vertrod-

ten [251]) Rock anziehen lassen, und wie bräuchlich geschleiert, und sie in die Kammer, bis der Sarg fertig, auf einen Tisch legen lassen, hernach aber in einen wohl verpichten Sarg gelegt, und sie in die untere Stuben gesetzt, und drei Tag und Nacht Lichter bei ihr brennen lassen, und mich ins Trauren mit Kleidern und sonsten gefaßt gemacht. Dies ist mir allhier auf Erden ein rechter schwerer Palmsonntag, und eine ganz hochbetrübte herzbrechende Marterwoche gewesen.

Wie ich nun solchen tödtlichen Abgang meines herzlieben Weibes seeliger ihrer Schwester, der Frau Siegmund Manschwitzen, zu wissen machte, vermeintlich, sie würde (wie billig) ein christlich Mitleiden tragen, so schreibet sie mir am dritten Tage, ich sollte alles inventiren und versiegeln lassen; das was ihre Schwester verlassen, das wäre an sie gefallen. Das mit sie nun hernach nicht Händel mit mir haben dürfte, würde ich es um Richtigkeit willen anzustellen wissen. Dies war der Trost, den sie mir gab, welches mich hoch bekümmert; gab ihr aber eine spitzige Antwort. Wenn mir denn auch nunmehro als einem Christen, wiewohl hochbetrübten Mann, nichts mehr zu thun gewesen, als darauf bedacht zu sein, wie ich mein herzliebes Weib, nunmehr seeliger, ehrlicher und christlicher Weise zur Erde bestatten möchte, darzu habe ich den 23. April angesetzt; ist der Montag nach Ostern gewesen, zuvor aber habe ich sie am heil. Ostertage abkündigen lassen, wie folget.

---

251) W. H. vertrocken (?).

Abkündigung meines lieben Weibes seel. am heiligen Ostertage.

Den 15. dieses Monats Aprilis am Sonntage Palmarum um 1 Uhr Nachmittage, ist nach dem Rath, Willen und Wohlgefallen des Allmächtigen, nach erlittener und mit Geduld lange ausgestandener Leibes-Krankheit im rechten Glauben und ernstlicher Anrufung des Sohnes Gottes sanft und seelig entschlafen, die edle viel Ehren tugendreiche Frau Margaretha geborne Schellendorf, aus dem Hause Hermsdorf, des edlen, gestrengen, ehrenfesten, wohlbenannten Herrn Hanns von Schweinichen und Mertschütz, fürstl. Liegnitz-Briegischen Raths eheliche Hausfrau, hat vor ihrem seeligen Abschiede herzlich begehret, wo sie jemanden mit Worten und Werken zu nahe gewesen, ihr solches um Gottes Willen (wie sie denn auch von Herzen gethan) zu verzeihen. Der Allmächtige [a12]) Gott wolle sie am jüngsten Tage mit allen Gläubigen und Auserwählten zur ewigen Freuden auferwecken, ihren geliebten hinterlassenen Herrn und Ehemann und alle, so diesfalls betrübt sein, trösten, um seines lieben Sohnes, unsers Herrn und Heilandes willen. Amen.

Weil auch das christliche Begräbnis auf morgenden Tag um 1 Uhr angestellt und darbei in St. Johannis-Kirche eine Leichenpredigt gehalten werden wird, bittet genannter Herr Hanns von Schweinichen, es wolle beides, die vom Adel und Burgerschaft, Mannes- Frauens- und Jungfrauens-Personen gemeldter seiner seeligen lieben Hausfrau das letzte Geleite zu ihrem

---

a12) T. H. Allmächte.

Ruhbettlein geben helfen; er ist erböthig, solches um sie alle und einen jeden insonderheit nach Vermögen, der Gebühr nach, zu verdienen.

Habe sie demnach folgenden Montag um 1 Uhr zu Mittage, da ich zuvor 3 Tische vom Adel habe speisen lassen, im Namen der heil. Dreifaltigkeit zu St. Johannis in die grose Kapelle begraben lassen und mir neben ihr zu liegen, wenn mich Gott abfordern wird, einen Raum gelassen.

Prozes des Begräbnisses.

Und ist erstlich die ganze Schule nebst den 6 Pfarrherrn gewesen und in allen 3 Kirchen geläutet worden, ferner sein der adelichen Leiche nachgefolget, welche acht Bürger aus der Brüderschaft der Schützen haben getragen,

nehmlich:

Ich Hanns Schweinichen, als der bekümmerte und betrübte Mann. Adam und Wolf Schellendorf Gebrüder. Herr Samson Stange, fürstl. Liegnitzsch. Rath. George Schweinichen von Mertschütz. David von Mohlen [253]) und Friedrich von Mohlen. [254]) Herr Wenzel Kreiselwitz, fürstl. Liegnitz. Rath. Siegmund von Mauschwitz. Melchior Kreiselwitz, Burggraf. Wenzel Schellendorf, Hofrichter. Herr Anton Scholz, fürstl. Liegnitz. Rath. Jocheim von Salzau. Melchior Schweinichen. Jakob von Brauschitz der Aeltere. George Schweinichen von Jonschitz. Hans Schweinichen von Kranisch. Hans Ramitz, Amtmann. Siegmund Passewey [254]). Hans von Sell-

253) M. H. Müller. 254) B. H. Passewey.

horn. Peter Karper. [255]) N. von Perlinger. Junge Gellhorn. Der von Blankstein. Fürstl. Kanzelei- und Rentkammer-Verwandten. Ein ehrbar wohlweiser Rath. Die Herren Doktores.

Ferner ist gefolget die Bürgerschaft dero ein groß Anzahl Mannsverſonen gewesen.

Diesem nach sein gefolget: Jungfrau Barbara und Eva Schweinichen. Jungfrau Helena Waldin. Jungfrau Eva Stangin. Jungfrau Ursula Mohler. [253]) Jungfrau Anna Dunkeln. Frau Siegmund Mauschwitz, als die Schwester. Frau Adam Schellendorf. Frau Wolf Schellendorf. Die Frau Stange. Die Frau Kreiselwitzen. Die Frau Burggräfin.

Ferner: Jungfrau Anna Maria Kreiselwitzen. Der Frau Rahmen [256]) zwo Töchter. Der Frau Martin Bosſewey Jungfrau. Siegmund Bosſewey zwo Töchter. Lenhard Panwitz Tochter. Die Jungfrau von Strachwitz. Der Frau Panwitzen Tochter. Der Frau Mawwalden zwo Töchter. Der Frau Reimen zwo Töchter. Der Frau Hochschilten zwo Töchter. Fr. Rahmen [256]). Fr. Perlingern. Fr. Uechtritzen. Fr. Martin Posſeweyen [254]). Fr. Panwitzen. Fr. Schönstädten [257]). Fr. Peter Carpern [255]). Fr. Eichholzen. Fr. Blanksteinen. Fr. Mewwalden. Fr. Hoschilten. Fr. Gellhornen. Frau Richmen.

Diesen nach sein gefolget: Der Herrn Kanzelisten und Rentkammer Hausfrauen. Eines ehrbaren Raths Hausfrauen; sowohl der Herren Doktoren Haus-

255) V. H. Körber. 256) V. H. Rahmen. 257) V. H. Schonnleten.

frauen und Bürger-Jungfrauen und Frauen, dero eine große Anzahl gewesen. Nach diesen der gemeine Mann und Weib, wie sie vorhanden gewesen, dero auch eine ziemliche Anzahl. Nach solchem verbrachten Prozes in die Kirchen, hat Herr Martin Garuschke [258]), Pfarrer zu unser lieben Frauen, die Leichpredigt gethan und den Text als den 23. Psalm genommen: Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln; wie denn mein seliges liebes Weib um diesen Text zu predigen selbst gebeten und sonsten allezeit ihren Psalm genennet; ist also nach der Leichen-Predigt in ihr Ruhebettlein gesenket worden. Und ich habe als ein bekümmerter Mann meinen Gang wieder zu meinem Trauerhause zu genommen, da denn die von Adel das Mehrtheil mir gefolget, wie denn auch von den vornehmsten Bürgern beschehen, allda habe ich in der untern Stuben durch Herrn Anton Scholzen, fürstl. Liegn. Rath, die Abdankung thun lassen, wie sie denn nichts weniger zuvor auf der Kanzel durch den Herrn Pfarr auch beschehen; habe auf den Abend hinwieder zwei Tische vom Adel speisen lassen und also mein Trauren und Herzeleid mit Geduld auf mich genommen und was ich nicht wenden möge, Gott befohlen.

Habe also mit meinem herzlieben Weibe, nunmehro in Gott ruhende, in einer geruhsamen, friedliebenden Ehe gesessen 20 Jahr 5 Wochen weniger 2 Tage; kann wohl sagen, daß wir keine Nacht, wenn wir einheimisch und gesund sein gewesen, von einan-

258) B. H. Guschke.

der haben geleget, noch zornig schlafen gegangen sein, darum mich denn diese 20 Jahr kurze Zeit gedäucht haben. Wir haben mit einander großen Kummer, Noth und Herzleid ausgestanden und hat mir nach dem Segen Gottes drei lebende Kinder zur Welt gebracht und mit zweien ist ihr unrichtig gegangen, Gott aber hat sie uns alle drei wieder genommen, wie sie denn nun selber nach Gottes väterlichem Willen verschieden ist, und sie hat mir diese 20 Jahr alle eheliche Liebe und Treu bewiesen und viel Gutes in meinen unterschiedlichen Krankheiten gethan, daß ich ihr in dieser Welt nicht vergelten habe können; Gott aber wird es ihr dort reichlich belohnen.

Solches meines herzlieben Weibes seeligen Begräbnis hat mich gestanden, wie solches partikular berechnet, 123 Thl. 21 Weißgrosch 6 Heller, habe es an nichts ihr zu Ehren mangeln lassen, wie ich ihr denn zu Hanau, in dessen Kirchspiel sie erzogen, ausläuten lassen und davon 3½ Thl. gegeben. Ein Rath zu Hanau hat es mir aber zu Ehren das Geld wieder geschickt, sein höflicher als die zur Liegnitz gewesen.

Grabschrift meines lieben Weibes seeligen.

Nach diesem habe ich meinem lieben Weibe seeligen einen Leichstein mit der Schellendorfer Wappen machen lassen und auf das Grab geleget und folgende Schrift darauf geschrieben:

Anno 1601 den 15. Aprilis ist in Gott seeliglichen entschlafen die edle viel ehren tugendreiche Frau Margaretha geborne Schellendorf, des edlen gestrengen ehrenvesten auch wohlbenannten Herrn Hans von Schweinichen und Mertschütz, fürstl. Liegnitz-Briegi-

schen Raths eheliche Hausfrau, welcher Gott der Allmächtige eine fröhliche Auferstehung am jüngsten Tage verleihen wolle. Amen. Aus dem 4. Psalm. Ich liege und schlafe ganz mit Frieden, denn du allein Herr hilfst mir, daß ich sicher wohne. Aus dem 17. Psalm. Ich will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde.

Wenn denn (wie vornen gemeldt) mein seeliges Weib mir durch ein Testament alles hatte gegeben, so ihre gewesen, als habe ich nichts weniger dies bald, was sie verlassen, aufgezeichnet, damit, weil die Frau Mquschwitzen allbereit darnach gefraget, wissen möchte, was es wäre und ist wie hernach folget befunden worden.

Meines lieben Weibes Verlassenschaft wie inventiret worden. [259])

	Thl.	Wgr.	Hell.
Eine goldene Kette pro 50 fl. Ungr.	79	6	—
Zwei Armbänder, 40 fl. Ungr.	65	—	—
Funfzehn silberne Löffel . .	35	—	—
Ein Ring mit einem Saphir .	40	—	—
Ein Rubin-Ring . . .	8	—	—
Ein silbern Kännelein . .	20	—	—
12 geschmelzt goldne Röslein .	12	—	—
Latus .	259	6	—

259) Statt nachfolgender Liste steht nur in d. V. H. „Ist an Schmuck, Gold, Silber, Kleidern, Leinenzeug, Kupfer, Zien, Küchen- und Hausrath in allem Stück verzeichnet und taxiret befindlich allhier und betragt am Gelde in der Summa 823 Thl. 11 Wgr. (welches specificirter hieher zu stehen vor unnöthig erachtet.) — (Die Summa stimmt nicht.)

	Thl.	Wgr.	Hell.
Uebertrag .	259	6	—
Schlaf- und ander Pelz . .	6	—	—
Ein wollen Kürschet . . .	3	—	—
Ein grafgram (?) Röcklein gefüttert	2	18	—
Ein Kürschet mit seiden grafgram und gefuttert . . .	18	—	—
Ein grafgram Anziehpelz gefuttert	9	—	—
Ein damasten Mäntlein mit Sammet gebrämet u. mardern Koller gefuttert	11	—	—
Ein Kettecken Mäntlein mit Marder Koller gefuttert	7	—	—
Ein schwarz damaschken Jänkerlein	8	—	—
Ein geblumt sammten Mäntlein mit grauen Kattecken gefüttert .	12	—	—
Ein grafgram Mäntlein . .	2	—	—
Ein schwarz Sietten gestochnen Rock	16	—	—
Ein grafgram Rock	6	—	—
Ein gestochen Rock von Hindes Kot (?)	8	—	—
Ein schwarzseiden Atlaß, neue	26	24	—
Eine schwarzsammtne Mütze	2	—	—
Ein Kattecken Mütze	1	—	—
Eine weiße Hauben, ein Grümlein neben ein Perlen Schnürlein und Perlen Rosse	12	—	—
Ein gold weiß und schwarze Hauben	4	—	—
Ein silbern Gürtel von 36 Loth	15	12	—
Zwo Messer-Scheiden mit silbern Beschlag	8	—	—
Latus .	436	30	—

	Thl.	Mar.	Hell.
Uebertrag ,	436	30	—
Zwei Teppiche mit Gold gewirket	3	—	—
Auf 4 Gebette Bette einzle Personen	40	—	—
Auf 5 Gebette Bette, mit den Ueberzügen auf zwo Personen a 18 Thl.	90	—	—
Sein noch übrig 2 Unterbette, 2 Pfühle, ein Oberbette ohne Züchen	12	—	—
5 Himmel-Bette auf eine Person	6	—	—
4 große Himmel-Bette zu 2 Personen	6	12	—
Vor 3 Bette Vorhänge	4	18	—
Der Frauen seeligen Weißgeräthe	6	—	—
4 genähete Tischtücher . .	10	—	—
2 genähete Handtücher . .	3	—	—
20 flächsene kleine Tischtücher .	25	—	—
20 kleine Handtücher. . .	15	—	—
49 Teller-Tüchel . . .	6	—	—
4 Schock rohe Leinwand . .	26	24	—
5 große beschlagene Kasten . .	6	24	—
Allmern, Lädlein und dergleichen	6	—	—
Eine Futterflasche . . .	4	—	—
36 Teller	4	18	—
24 Gänge Schüsseln . . .	12	—	—
6 Tunk-Schüsseln . . .	—	30	—
8 Schalen	2	—	—
7 eingefaßte Krüge . . .	3	—	—
8 spitzige Kännlein . . .	4	24	—
8 andre Kännlein . . .	4	—	—
1 Wein-Quart-Kanne . .	—	24	—
Latus .	739	24	—

	Thl.	Wgr.	Hell.
Uebertrag :	719	24	—
1 halbe Topf-Kanne . . .	—	24	—
1 ganze Topf-Kanne . .	—	31	—
2 große zinnerne Kannen . .	1	18	—
2 kleine Kannen . . .	1	9	—
1 Gießkanne und Becken . .	3	—	—
2 Gießkannen und Becken . .	4	—	—
1 kupferne Kanne. . . .	1	18	—
1 kupferne Kanne . . .	1	12	—
1 kupferne Kanne . . .	1	—	—
8 zinnerne Leuchter . . .	2	—	—
1 messingne Gießkanne und Becken	1	18	—
1 Kanne so ich daraus trunk .	—	18	—
8 Schüsseln	4	24	—
8 Teller	1	12	—
8 Fischpfannen	5	—	—
Ein Handfäßlein . . .	—	18	—
2 kupferne Bratpfannen . .	—	18	—
Sonsten ander Kuchelgeschirr .	—	4	—
Fünf Tische	6	9	—
4 Lähnbänke	1	12	—
6 kleine Bänklein . . .	1	18	—
5 Knechte	35	—	—
Summa .	815 Thl. 25 Wgr.		

Habe mich also in meinem Betrübnis und Trauren daheim inne gehalten, so viel mir möglich und meines Dienstes halber thun mögen und es die Zeit leiden wollen.

JG. meinem Herrn ist eine junge Tochter geboren worden zu Brieg.

Den 16. Aprilis hat der allgewaltige Gott JFG. meinem Herrn Jocheim Friedrich zum Brieg eine junge Tochter bescheeret, darüber große Freude gewesen. Den 18. dito bin ich mit dem Hauptmann auf der Raths-Chur zu Parchwitz gewesen, beim Burggrafen gessen und einen guten Rausch getrunken. Den 1. Mai bin ich neben Herrn Anton Scholzen verordnet worden, daß wir David Gerstmanns Mühlbau zu Donau besehen sollten, sowohl die Katzbach zu Brückendorf, weil der Vorwerksmann der Stadt zu nahend gebauet hat, haben es an beiden Orten übel befunden, wie unsere Relazion ausgewiesen.

Ausschus des Landes bei einander.

Den 4. dito ist in angelegenen Sachen des Landes Ausschus bei einander gewesen, darbei ich anstatt JFG. auch sein müssen. Den 10. dito bin ich von der fürstl. Regierung verordnet worden, daß ich neben etl. Gefreunden, Herrn Friedrichs von Rothkirchen, JFG. Raths seeligen, Verlassenschaft inventiret habe, und zwischen den Erben so viel möglich Handlung gepflogen, ist aber zum Ende nicht vertragen worden. Bin also bis auf den 14. dito daheim gewesen, und der Händel bei der Kanzelei in meinem Beruf abgewartet.

Kommission gegen dem Hanau gehabt.

Den 14. dito haben JFG. mein gnädiger Herr mich gegen dem Hanau JFG. der Herzogin zugeordnet, die Sachen zwischen David Mohlen [260]) und

260) M. H. Müllern.

Hans Meywalden zu verhören und Vergleichung zu treffen, wegen der Erbschaft von Nickel Waldau zur Bielau herrührende, ob es ein Fide-Kommiß sei, oder wovor es zu halten; es ist aber in der Sachen nichts gericht worden. Den 17. dito ist das fürstl. Kindtaufen zum Brieg gehalten worden, und weil der Herr Hauptmann dahin gezogen, habe ich der Händel bei der Kanzelei fleißig abwarten müssen.

Mir ist ein Ros umgefallen.

Den 20. dito habe ich den Herrn Hauptmann gegen dem Eichholz führen lassen, des Abends wird mir ein Pferd krank, des Morgens ist es todt, hat mir 50 Thl. gelten wollen, habe also den Schaden haben müssen, derowegen ist [261]) recht geredet: was man nicht haben will, das leihe man weg. Folgendes Tages sein große Händel gewesen, habe Hauptmann und Sekretarius sein müssen, weil sonsten fast niemand bei der Kanzelei war. Den 26. dito bin ich zu Panten bei der Besichtigung des Wassers gewesen, und vollend mit Rothkirchen die Wasser getheilet und dabei einen guten Rausch getrunken.

Meine Schwester Frau Salome gestorben.

Den 27. Mai, eine Viertelstunde vor 12 Uhr zu Mittage, hat der allgewaltige Gott meine herzliebe Schwester Frau Salome Schweinichen, Jochim von Salzau eheliche Hausfrau, von ihrer langwierigen Niederlage und Krankheit entbunden und sie nach seinem göttlichen Willen, Rath und Wohlgefallen, durch den zeitlichen Tod von dieser Welt abgefordert,

---

261) M. H. ich.

derer Seelen Gott gnädig sei, dem Leibe nunmehr eine sanfte Ruhe geben und auf den jüngsten Tag eine fröhliche Auferstehung verleihen welle. Ueber solchen tödtlichen Abgang bin ich abermal nicht wenig zu vorigem meinem großen Betrübnis bekümmert worden, dadurch mein Leid ziemlich erfrischet worden, wenn ich aber gespüret, daß es also Gottes gnädiger Wille, mich unter sein Kreuz zu nehmen und zu halten, so habe ich es Gott auch anheim gestallt und mich des Christenthums erinnert und nunmehro darauf gedacht, wie ich sie ehrlich zur Erden bestatten möchte, weil es in des von Salzau ihres Ehemannes Vermögen nicht gewesen, sie gebührlicher Weise zur Erde zu bestatten.

Wann denn auf den 30. dito eine starke Sachen zwischen Wenzel Schellendorf und den Leuten zu Siegersdorf angestallt war, habe ich neben dem Hauptmann, Herrn Samson Stangen, und andern dahin verreisen müssen, die Besichtigung vor die Hand zu nehmen, weil aber zur Sühne keine Mittel zu finden gewesen, ist die Handlung wieder ins Amt verleget worden, und haben mit Schellendorf gefrühstückt und gute Räusche getrunken. Den 31. Mai, welches die Himmelfahrt Christi gewesen, habe ich gemeldte meine liebe Frau Schwester Salome zur Vesper um 1 Uhr mit der ganzen Schulen (wie ich zuvor 2 Tische vom Adel, so vom Lande gewesen, habe in meinem Hause speisen lassen), ehrlich und adelich zur Erde bestatten lassen, da denn die vom Adel bei der Stadt, sowohl die Burger und Frauen, in guter Anzahl sein mitgegangen, daß sie also ein schönes Begräb-

nis gehabt und ist zu St. Johannis nach gehaltener Leichpredigt, so Herr Martin Garuschke [264]) gethan, auch in die Kapellen, da mein liebes Weib liegt, ihr zu'n Füßen, weil sonsten nicht viel Raum gewesen, geleget worden, allda sie bis auf den jüngsten Tag ruhen wird und hat solches ihr Begräbnis über 60 Thl. gestanden, welche ich erleget, aber hernach von dem von Salzau 50 Thl wieder gegeben worden.

Meines seeligen lieben Weibes Testament eröffnet worden.

Den 1. Juni ist auf emsiges Anhalten Frau Hessen Mauschwitzen (weil sie von meinem lieben Weib hat erben wollen, da sie denn zu unterschiedenen malen allbereit Wagen bestallt, so die Verlassenschaft wegführen sollten), das Testament, so mein liebes seeliges Weib in die fürstl. Kanzelei zuvor selbsten eingeleget hatte, publiziret worden. Da dies die Frau Mauschwitzen bei der Publikation vernahm, daß mein liebes Weib seeligen mir alles gegeben hatte, (außer 20 fl. Ungr.) ist sie übel zufrieden worden, und doch dagegen nichts aufbringen mögen. Zum Trotz hat sie mich hernach um 11 Thl. gemahnet, so ihr Mann meinem Weibe seel. hat sollen leihen, darüber sie keinen Beweis, auch sonsten niemand davon wissen wollen, so habe ich ihr auch nichts gestehen noch geben wollen. Darauf hat sie einen Zorn mit mir aufgeschlagen, nach welchem ich wenig gefraget und meine Güter unter ihr gar verkauft.

Kurz hernach aber bespricht sie mich wegen einer Rechnung, von Sankerscheve herrührende, darauf gab

---

264) B. H. Gutschke.

ich gebührende Antwort, daß sie stille hielt; habe ihr und ihrem lieben Manne viel Gutes gethan, wegen des Verkaufs Alzenau; denn wenn ich ohne Ruhm gethan, so hätten sie nicht einen Scherf davon gebracht. Es gehet mir aber allezeit so, wem ich wohl thue, der thut mir Arges dagegen, wird also das Sprichwort: „der Undank ist der Welt Lohn," an mir recht bewiesen.

Kommission nach dem Hanau gehabt.

Demnach ein Urtheil verschienen allhier bei der Kanzelei zwischen den Geißlerischen Lehn- und Landes-Erben publiziret worden, und aber numehr solches Urtheil exequiret werden sollte, dies aber von der Herzogin, als der Leibgedings-Fürstin, zu Hanau beschehen muste, weil die Stücke allda in ihrer Justiz gelegen, hat mich die fürstl. Regierung der Herzogin zugeordnet, damit die gebührliche Exekuzion ergehen möchte. Bin also den 4. Jun. nach dem Hanau gezogen, um der Handlung beizuwohnen, es ist aber wegen der Part nicht Erscheinen nicht allein keine Exekuzion ergangen, sondern auch sonsten nichts verrichtet. Den 18. dito ist eine Besichtigung auf der Stadt-Heiden, wegen der Hutung, so die, so Servituten darauf haben, angesetzt worden, da ich denn neben Herr Anton Scholzen solcher Besichtigung habe beiwohnen müssen; es ist aber nichts verricht worden, als daß ein Trieb verordnet ward, wo die von Praunschdorf mit ihren Schaafen auf die Heiden kommen möchten, haben darnach bei Einem ehrbaren Rath in ihrem Verwer gefrühstückt und gute Räusche davon bekommen.

Den 11. dito bin ich mit dem Hauptmann zum Vogelschießen ausgegangen, es hat aber ein Rath nichts als Gebackenes und etliche Kannen Wein geben lassen, aber doch beineben gute Räusche bekommen. In folgender Zeit bin ich allzeit daheim gewesen, der Händel bei der Kanzelei abgewartet und unterdessen sonsten meine Sachen gefördert, wie ich denn auch in Zettritzes langwierigen Sachen einen Boten nach Prag abfertigen müssen, welches mich viel gestanden, habe sonsten meine Zeit mit Spazieren in Gärten und Aeckern zugebracht.

Nach dem Brieg gezogen.

Den 25. Juni bin ich mit dem Hauptmann in JFG. Sachen nach dem Brieg gezogen, und die Angelegenheit der Sachen verricht, darbei auch sehr trinken müssen und bin nach guter Verrichtung der Sachen den 1. Juli wieder gen Liegnitz kommen.

Den 6. Juli bin ich von der Regierung abermal der fürstl. Wittib zu Hanau in denen Geißlerischen Sachen die Exekuzion fortzusetzen, verordnet worden, und obwohl mündlich traktiret war, die Sachen hinzulegen, so konnte doch nichts gerichtet werden, derhalben so ward ihnen die Exekuzion, in einen Garten und Wiesen zu ergehen, den Geißlerischen endlich angesaget, innerhalben 14 Tagen zu verordnen. Den 8. dito bin ich neben dem Hauptmann zu Wenig-Baudiß gewesen, wegen des Streits mit Hans Bieden zu Essersdorf, der Gränze halber im Teich allda, daß dem von Bieden ein gewiß Stück zugetheilt werden möchte, es ist aber nicht vor sich gegangen, den 9. wieder anheim kommen. Demnach

Herr Melchior Schellendorf zu Gerulschau [263]) ziemlich plotz durch den zeitlichen Tod ist hinweg gerissen worden, als ist die fürstl. Regierung zu seinem Begräbnis gebeten worden, wie ich denn insonderheit; so bin ich denn neben dem Herrn Hauptmann und andern Räthen den 10. Juli frühe gen Gerulschau [264]) gezogen, dem Begräbnis beigewohnet und den Abend wieder kommen.

Den 12. dito haben JfG. mein Herr dem Herrn Hauptmann und mir mit Adam Landskron von Schönau, wegen der Schmähreden, die er von sich auf uns [265]) geschrieben und geredet, wir wären in seiner Sachen mit Hillebrand Hunden Part und Richter zugleich gewesen, Vorbescheid gegen dem Brieg ernannt und angesetzt, Landskron aber hat ihr auf den Tag avgeschrieben; bin also den 11. dito gen Mertschütz gezogen, und meinem Vetter bei Baurhändeln beigewohnet. Den 13. dito ist Herr Kreiselwitz sein Weib und Tochter zu mir in Bernardiner [266]) Garten kommen, allda ich mit ihnen fröhlich gewesen und einen ziemlichen Rausch getrunken, auch das erstemal mit seiner Tochter nach meines Weibes Tode geredet [267]). Den 15. dito bin ich neben Herr Anton Scholzen auf eine Gränzbesichtigung gen Harbersdorf zwischen der Frau Mauschwitzen und Mauschwitzen geordnet worden, haben aber nichts verrichten mögen, weil die Frau Mauschwitzen niemanden bei sich hatte; den 16.

263) B. H. Golsche. 264) B. H. Göllschaw. 265) B. H. mir.
266) B. H. Berdiner. 267) in beiden Handschriften steht NB. auf dem Rande.

anheim kommen. Folgende Tage bin ich allezeit daheim gewesen und der Händel bei der Kanzelei beigewohnet. Den 22. dito hat mich Herr Kreiselwitz zu Gaste gehabt, allda ich was Liebe zu seiner Tochter gewonnen. [267]) Den 23. bin ich gen Kotz verordnet worden, daß Gut den Berghof zu vermiethen, einem von Bieberan; wie er aber solches Gut siehet, ist er davon abgestanden; bin mit einem guten Rausch anheim kommen. Die andern folgenden Tage sein große Händel bei der Kanzelei gewesen, denen habe ich in meinem Beruf beigewohnet. Den 24. dito ist die Frau Kreiselwitzen mit der Tochter bei mir im Garten gewesen, welche mir ehe mehr wohlgefallen [267])

Den 31. dito bin ich neben dem Herrn Hauptmann und Hans Diebschützen [268]) zu Herrn Kreiselwitzen zu Gaste gegangen, sein allda Abends guter Dinge gewesen und gute Räusche getrunken. Den 1. August hat meiner seeligen lieben Schwester Frau Salome Salzen Verlassenschaft sollen getheilet werden, ist aber wegen der Schulden, so sich funden, gänzlich zurückgegangen.

Den 7. August ist Hans George Logau mit einer Gesellschaft zum Herrn Kreiselwitz auf den Thum kommen, haben 6 Tage Kesseldrommel und Drometer gehabt und Hans George Logau hat die Tochter wollen haben; wenn ich denn in die Jungfrau was verliebet, haben sie mir bei gemeldter Jungfrau einen Eintrag gethan. Denselbigen 7. Aug. hat mich Christoph Sanitz [269]) neben Herrn Kreiselwitzes Tochter

---

268) B. H. Diebitschen. 269) B. H. Rommitz.

Jungfer Anna Maria zu Gevattern gebeten, vor das Hainſche Thor, da denn die Jungfrau geſtanden, ich aber aus bedenklichen Urſachen nicht.

Habe Herr Kreiſelwitzes Tochter einen Ring verehrt.

Nachdem ich ſahe, wie es mit Herrn Kreiſelwitzes Tochter einen Ausgang gewinnen wollte, nehmlich, daß ſich andre ihr mit allem Ernſt anmaßten, wenn ich ſie denn im Herzen lieb gewonnen hatte, muſte ich über meinen Willen, wo ich ſie nicht verſäumen wollte, mit einer Gewißheit verfahren, kunnte alſo länger in Zweifel nicht ſtehen, ungeacht, daß es eine kurze Zeit nach meines lieben Weibes ſeeligen Tod war (welches ich billig noch hätte einſtellen ſollen, der Kürze halber) ſo muſte ich doch aus der Noth eine Tugend machen; derowegen ſo machte ich Anſchläge, wie ich die Frau Kreiſelwitzen neben der Tochter in mein Haus bekommen möchte, und weil es gleich allhier Jahrmarkt war, bekam ich ſie zu mir ins kleine Gärtlein, allda ich mit der Mutter anfing zu ſprechen, bat ſie, mich zu einem Sohne anzunehmen, welches ſie bewilliget; auf ſolches ſagt ich zur Jungfrau, ich hätte ihr einen Jahrmarkt verſpielet, den wollte ich ihr an einem Ring gewähren, wo ſie denſelbigen auf Liebe und Treu annehmen wollte, darauf ſie was ſtuckte, fing die Mutter an: warum ſoll ſie ihn nicht annehmen? Hernach ſaget die Jungfrau: ja, ich will ihn annehmen [270]). Als habe ich ihr

270) Von hernach bis hieher fehlt in der B. H.

einen Schmarack [271]), so mich 16 Thl. gestanden, überantwortet. Weil denn der von Logau ihr auch einen Ring verehret hatte, zog sie denselbigen ab und stackte meinen verehrten Ring an desselbigen Stelle an rechten Daumen. Also war die eheliche Zusage zwischen uns ziemlich geschlossen. Darauf lud ich die Frau Mutter und Tochter zu Gaste, sowohl ließ ich den alten Herrn Kreiselwitz zu mir erbitten, welcher auch zu mir kam, und hatten also einen guten Muth, mit Trinkung guten Rausches.

Wann denn der Jahrmarkt noch währet, habe ich sie wieder auf den Morgen den 11. Aug. zu Gaste gebeten, wie sie sich denn auch bei mir einstallten; allda habe ich der Jungfrau ein Armband vor 17 Thl. gekauft und ihr denselbigen auf eheliche Liebe und Treue gegeben, welches die Jungfrau zu hohem und freundlichem Dank annahm, und kaufte mir dagegen ein schön Glas; blieben also hernach folgenden Tag bei einander und waren jedoch in meinem Trauren lustig.

Hatte also aus vielen Umständen zu meinem christlichen Vornehmen Ursache, daraus ich abzunehmen, daß solches eine Vorsehung und Schickung Gottes wäre. Denn erstlich, wenn ich drei Löser nahm, darauf ich dreier Jungfrau Namen verzeichnet, habe ich sie allezeit zum ersten ergriffen, wie ich denn andere Wahrzeichen [272]), so ich bei mir beschlossen, mehr zu spüren hatte, daß es Gott also haben wollte. Derowegen so stellte sich mein Herz auch zufrieden

271) B. h. Smaragdt. 272) M. h. Merkzeuge.

und dankte Gott, der mich wieder erleuchtet und zum seeligen Stande der Ehe gebracht hatte. Bin folgende Tage daheim gewesen und die Sachen bei der fürstl. Kanzelei abgewartet.

Den 12. dito hat Herr Kreiselwitz neben seinem Weib und Tochter bei mir gessen, ist Alexander Stosch auch bei mir gewesen und gute Räusche getrunken. Den 13. Abends habe ich bei Herrn Kreiselwitzen gessen und mich etwas erlustiget, wie ich denn ingleichen den 15. dito auch Abend bei Herr Kreiselwitzen gessen. Den 16. dito Abends hat der Herr Hauptmann die Räthe alle eingeladen, darunter Alexander Stosch auch gewesen, waren lustig und trunken gute Räusche und muste mich wegen der Jungfrau wohl anleiden. Den 17. dito ist Abends Herr Kreiselwitz aus dem Garten mit mir heimgegangen und bei mir gessen und gute Räusche getrunken. Den 19. dito hat Abends der Burggraf den Hauptmann und die Räthe eingeladen, allda ist die Musika gehalten worden, sein gute Räusche gefallen. Den 20. dito hat mich David Mohle [273]) gebeten, ihm das Gut Janowitz [274]) zu besichtigen helfen, welches er kaufen wollen; weil es aber Schweinitzen sonderlich nicht feil gewesen, ist es zurücke gegangen und bin den Tag wieder heim kommen.

Wann denn nach Willen des allmächtigen Gottes Wenzel Schellendorf zu Siegersdorf, Hofrichter zur Liegnitz, durch den zeitlichen Tod von dieser Welt abgeschieden, ist sein Begräbnis den 21. Aug. zu

273) M. H. Müller. 274) V. H. Jenewitz.

Golschau gehalten worden, zu welchem Begräbnis ich neben denen fürstl. Räthen zu erscheinen ersucht worden; bin neben dem Herrn Hauptmann, Herrn Stange, Herrn Kreiselwitz 'nausgezogen und dem Begräbnis beigewohnet und habe auf dem Kirchhofe, wie bräuchlich, die Abdankung auf Bitte seines Brudern gethan, und bin in der Nacht wieder heim kommen.

Der Frau Rahmen [275]) Tochter Hochzeit gewesen.

Den 27. dito hat die Frau Rahmen [275]) allhier auf dem Thume ihrer Tochter, die sie einem Dorning gegeben, Hochzeit gemacht, darzu die fürstl. Regierung mit eingeladen worden, und ist den ersten Abend ein groß Gesäufte gehalten worden. Demnach aber Herr Stange sein Lager bei Herr Kreiselwitzen hatte, bin ich auf sein Bitten allda bei ihme geblieben, da wir denn den Abend einen guten Rausch bekamen, wie denn nichtsweniger am Hochzeittage auch ein groß Gesäufte gehalten und Abends hinwieder mit dem von Stange zu Herrn Kreiselwitzen gegangen bin.

Diesen Abend habe ich unvermerkt der Jungfrau mit Trometen und Kesseldrommel ein Hofrecht machen lassen, neben andern Instrumenten. Den 3ten Tag hat mich Herr Stange nicht loßlassen wollen, habe wieder mit ihm in die Hochzeit gehen müssen, allda ist die Jungfrau auch eingeladen worden. Es hat aber Herr Stange bestallt, wenn ich neben ihm und dem Frauenzimmer käme, so sollten die Trom-

275) B. H. Rohn n.

meter blasen, davon ich denn nichts wuste, welches auch beschahe, wäre zwar gerne zurück gewesen, aber ich konnte nicht abspringen, derwegen so ward ich sehr geplaget wegen der Jungfrau. Denselbigen Tag rieth mir Stange trenlich, daß ich die Jungfrau heiraten sollte, er wuste aber nicht, was vorgegangen gewesen war. Den 30. und 31. dito Abends habe ich mit Herr Kreiselwitzen gessen, da sich denn die Jungfrau freundlich gegen mir erzeiget, dabei ich ihren Sinn gegen mir wehl zu vermerken gehabt, welches mich lustig machte. Den 1. Septembris bin ich neben Herrn Kreiselwitzen gen Katz gezogen und George Borwitzen zum Harten den Berghof, so Wolf Borwitz gehalten, vermiethet, hernach bei ihm gefrühstücket, den Abend auch wieder nach Liegnitz kommen und bei Herr Kreiselwitz geblieben.

Ich habe Herrn Kreiselwitz um die Tochter gebeten.

Den 3. Septbr. bin ich gegen Abend mit Herr Anton Scholzen zu Herrn Kreiselwitzen gegangen und ihn um seine Tochter Jungfrau Anna Maria gebeten, welcher mir denn auch gute Vertröstung gethan, wie wohl er hinterzog es, bis er mit dem Herrn Logau, seinem Schwager, reden konnte.

Den 4. dito bin ich mit Herr Doktor Friedrich nach Lemberg gezogen, und ihm sein Weib helfen ausbitten, da ich denn auch gute Räusche davon bekommen und bin den 6. dito anheim kommen. Den 7. dito Abends habe ich mit Herr Kreiselwitzen gessen und mich lassen die Jungfrau lieb haben und auch selbst lieb gehabt. Wenn ich denn auf den 9. dito von JfG.

auf den Fürstentag gen Breslau ward erfordert, sein mir die Schreiben zu langsam zukommen und waren Herr Kreiselwitz und Anton Scholz unerfordert schon weg; demnach aber sonsten bei der Regierung kein Rath einheimisch war, habe ich mich derowegen bei JFG. entschuldiget, daß ich beim Regiment verbleiben müste, mit welchem JFG. auch gar wohl zufrieden war; bin Abends nach verrichter Sachen zur Jungfrau gangen und mich erlustiget.

F. G. befehlen mir nach dem Hanau zu ziehen Händeln beizuwohnen.

Demnach JFG. mein gnädiger Herr mir auflegten, mich zu JFG. der Herzogin gegen dem Hanau zu begeben und wegen Nickel von Waldis Verlassenschaft halber, mit David von Waldau und Hans Meywalden in ihrer Strittigkeit die Sachen anzuhören, bin also den 17. Sept. gegen dem Hanau gezogen und dem Handel in der Verhör beigewohnet, aber unverricht der Sachen den 12. dito wieder anheim kommen. Den 13. und 14. dito habe ich den Händeln bei der Kanzelei beigewohnet und doch Abends auf den Thum gegangen. Demnach JFG. die Herzogin zum Hanau etliche Baue zu besichtigen in den Mühlen hatten, bin ich anstatt JFG. meines gnädigen Herrn in die neue und Sandmühle gezogen, den 15. solches besichtiget und mit einem guten Rausch wieder nach Liegnitz kommen.

Mir wird die Jungfrau endlich zugesaget.

Den 16. dito hat Herr Samson Stange mich ansprechen lassen, daß ich zu ihm gen Kunitz kommen wollte, er hätte mit mir zu reden und es würden

sonsten auch gute Leute da sein, die mit mir zu reden hätten. Bin derhalben Morgens frühe 'nausgezogen, allda ich Heren Kreiselwitzen mit den Seinigen auch gefunden, sein also den Tag mit einander lustig gewesen und gute Räusche getrunken. Morgens frühe aber hat Herr Stange mir Herr Kreiselwitzes Tochter, Jungfrau Anna Maria, ehelichen zu geben zugesaget, in Beisein des Vaters, dessen ich erfreuet worden und Gott dafür gelobet und gedanket. Nach solchem ist Herr Kreiselwitz mit den Seinigen mit mir wieder nach Liegnitz gefahren, und bei mir gefrühstückt, auch den Tag gute Räusche getrunken. Den 17. dito ist des Landes Ausschus wegen vorstehenden Landtages bei einander gewesen, bei welchem ich mich auch eingestallt und den Sachen, so vorgefallen, sonderlich aber der Landesrechnung beiwohnen müssen.

Ein Landtag zur Liegnitz gewesen.

Den 18. Sept. ist ein Landtag gehalten, wegen der Landes-Ordnung zu verlesen und denn, die abgenommene Rechnung dem Lande vorzubringen. Er hat sich aber bald ohne Ablesung der Landes-Ordnung zerschlagen und ist nur bloß die Rechnung angenommen worden, und es hat Herr Kreiselwitz und andere mit mir gessen. Den 23. hat mir Herr Kreiselwitz einen Knoblauch gemacht, und etliche gute Leute darzu eingeladen, darbei sein wir lustig gewesen und habe Abends durch die Stadtpfeifer der Jungfrau ein Hofrecht machen lassen, welche Musika wohl bestanden hat. Den 24. dito bin ich mit dem Rentmeister neben Herr Kreiselwitz auf seine Hochzeit nach Wohlau aufgewesen, sein auch allda auf der Hochzeit wohlge-

halten worden und beide Abend gute Räusche bekommen, den 27. dito was spät anheim kommen, nichts weniger, so ist die Jungfrau noch 'rein kommen und mit mir Abends gessen, sein auch guter Dinge gewesen.

Der Herr von Hessenstein bei mir gewesen.

Demnach Herr Bogislaus [376]) Felix Herr von Hessenstein, ein Kaiserlicher Gesandter und Kommissarius, zu Breslau auf dem Fürstentag gewesen war und seinen Rückweg auf Liegnitz genommen, ist er auf das fürstliche Schlos eingezogen. Er hat sich aber im Wegziehen angegeben, mir auf einen Trunk zuzusprechen, ist also mit mir zu Fuß vom Schlos 'runter gezogen, allda hat es gute Räusche gegeben. Wenn denn der Herr lustig ward, hat er, ohne mein Vorwissen, Trommeter und Kesseldrommel holen lassen, wie ingleichen auch meine Jungfrau 'rein erbitten lassen, darüber ich sehr berauscht bin worden, wie es denn dem Herrn und Dienern auch nicht gefehlet, und hat mich solches in der Eil über 10 Thl. gestanden, und weil der Herr ein Kaiserlicher Kommissarius war, konnte ich ihm das Trommeten in meinem Hause (ungeacht daß ich es nicht gerne sahe und wider mich war) nicht wehren, sondern muste ihm seinen Willen lassen.

Von dem 1. Oktobris an bin ich mehrentheils daheim gewesen und der Sachen bei der Kanzelei abgewartet; beineben habe ich auch meinen Sachen beigewohnet, wie denn Morgens und Abends Herr Kreisewitz bei mir hat gessen und sein bei einander guter

376) M. H. Packolaus.

Dinge gewesen. Den 3. dito habe ich Abends bei Herr Kreiselwitz gessen und mich mit der Jungfrau erfreuet. Den 4. ist eine Besichtigung auf der Stadt-Heiden angestallt, welche ich neben dem Herrn Hauptmann beigewohnet habe.

Herr Anton Scholz hat Hochzeit.

Den 9. dito hat Herr Anton Scholz, fürstl. Rath, Hochzeit gehabt, darzu er die fürstl. Regierung und mich eingeladen, allda sein wir alle neben den fürstl. Räthen und Frauenzimmer lustig gewesen zwei Tage. Es haben mir das Frauenzimmer das Leid abnehmen wollen, dessen ich nicht willigen wollen, jedoch habe ich mit meiner Jungfrau einen Tanzreihen thun [277]) müssen und haben mir 9 Paar Jungfrauen vorgetanzet und ist Herr Kreiselwitz neben den Seinigen 4 Tage bei mir gewesen, da mir denn sehr wohl war. Den 12. dito habe ich lassen Aepfel brechen im Bernhardiner-Garten, ist die Jungfrau unerfordert zu mir kommen, welches mir wohlgefallen, daß sie sich so freundlich gegen mir erzeiget. Den 14. dito sein viel Händel bei der Kanzelei gewesen, deren ich beigewohnet und habe Abends bei Herr Kreiselwitz gessen, und mich gegen gehabter Unlust was erlustiget. Wie ich denn den 17. dito Abends bei der Frau Kesseln gessen, und habe sie neben der Tochter folgendes Tages nach dem Hanau führen lassen. Den 19. dito hat die Frau Kreiselwitzen bei mir gessen, mit der Jungfrau. Den 21. dito habe ich zur Ader gelassen und Herrn Kreiselwitz neben der Jungfrau eingela-

277) B. H. geben.

den, darnach bin ich guter Dinge gewesen und mir bei der Jungfrau frisch Geblüte gefaßt. Sonsten bin ich vorgehende Tage daheim gewesen und der Händel bei der Kanzelei abgewartet.

Kommission zu Hackenau. [278])

Wenn denn auf den 24. dito eine Kommission gegen Hackenau [278]) angestallt worden, wegen Einweisung der Borwitzer von Herbersdorf [279]) in das Gut Hackenau [278]), bin ich neben Herrn Anton Scholzen dahin gezogen. Ob nun wohl anfangs wir die Sühne pflegten, so war doch bei dem Borwitzer nichts zu erhalten, sondern die Einweisung ging vor sich, ungeacht, daß Herr Brandano von Zedlitz, Hauptmann, sich seines Vettern heftig annahm; bin den 25. dito anheim kommen.

Den 28. dito bin ich Abends zu Herr Kreiselwitzen gegangen und bei ihm Abends gessen und mich bei der Jungfrau nach der Reise was erquicket. Wie denn imgleichen auf den 30. dito auch beschehen, daß ich mit Herr Kreiselwitz gessen habe und mich lassen lieb haben. Den 1. Novembris, weil es den Jahrmarkt mit betraf, ist Herr Kreiselwitz mit den Seinigen 3 Tage bei mir gewesen, allda ist [280]) die Hochzeit auf den 27. dito zu halten geschlossen worden. Habe also den 2. dito die ersten Hochzeitbriefe ausgeschrieben, wie denn den 4. dito imgleichen Herr Kreiselwitz Morgens und Abends mit mir gessen. Den 7. dito bin ich anstatt der Regierung zu Mertschütz

278) M. H. Heckenaw. 279) M. H. Harperstorf.

280) M. H. auf dit.

gewesen, bei Bauerhändeln im Schuldwesen, habe aber, weil die Sachen verworren, auch alle Gläubiger nicht zur Stelle kommen, nichts verrichten mögen, bin den Tag wieder anheim kommen. Den 13. dito hat Herr Doktor Friedrich Hochzeit gehabt, welcher denn mich und die andern fürstl. Räthe hat eingeladen. Wenn denn meine Jungfrau auch allda war, bin ich desto lustiger gewesen, und hat sich Herr Kreiselwitz 3 Tage bei mir aufgehalten, welches mich nicht wenig gestanden. Den 16. dito habe ich neben Herrn Anton Scholzen den Kapellan zu Lüben [231]) eingeführt und gesetzet, dabei es gute Räusche gegeben; bin den 17. dito wieder anheim kommen.

Kommission zu Rausse.

Den 20. dito bin ich mit dem Herrn Hauptmann nach Rausse gezogen, allda ein Holz zu besichtigen, ob es dem Pfarr oder der Kirchen zustünde; weil aber die Kälte so groß, daß unmöglich auf der Stelle etwas zu handeln gewesen, sein die Parteien ins Amt beschieden worden, und sein den 22. dito spat in der Nacht wieder gen Liegnitz kommen. Die folgenden Tage bin ich bei der Kanzelei gewesen und den Händeln beigewohnet, auch gemach zu meiner Hochzeit zugerüstet.

Meine Hochzeit betreffende.

Demnach aus sonderlicher Vorsehung und Schickung Gottes ich mich mit der edlen viel ehren tugendreichen Jungfrau Anna Maria geborne Kreiselwitzen, Herrn Wenzel von Kreiselwitz und Schönau

231) M. H. Lieben.

fürstl. Liegnitzsch. Rath Tochter, ehelich versprochen, als ist die hochzeitliche Freude und ehelich Beilager auf dem fürstl. Hause und Schlos Liegnitz mit Zulassung meines gnädigen Herrn zu halten und darzu der 27. Novembris des laufenden 1601. Jahres bestimmt und angesetzet worden.

Derowegen ich denn auch meine Freunde, so viel sich leiden wollen, darzu ersucht und gebeten, welche mir denn auch, wie nachstehend verzeichnet, erschienen sein, als erstlichen ich als der Bräutigam gewesen.

F. G. Fürst Augusti zu Anhalt Gesandter, Herr Wenzel Zedlitz, Hauptmann zur Liegnitz. George Schweinichen von Mertschütz. Adam Schweinichen auf Kalbenitz. Hans Gladis von Goerb. Alexander von Stosch auf Kreidelwitz. Hans von Rothkirch auf Jeschkendorf. George Schweinichen von Jauschitz. Friedrich Rothkirch zu Panten. Hans Schweinichen zu Kranisch. Hans Schweinichen zu Mertschütz. Franz von Wäldau zu Klein Rosen. David Mohle [282]) zu Mollredlitz [283]). Ernst von Rothkirch von Pettigen [284]). George Bohrwitz zu Hartenstein. Der Stadt Liegnitz Abgesandter, Dokt. Johann [285]). Friedrich. Johann von Gladis von Goerb. Hans von Ramitz, Amtmann. Seifrath von Gladis zu Goerb.

Folgends ist Frauenzimmer gewesen:

Die Frau Franz Waldenau zu Rosen. Fr. George Schweinichen. Fr. Hans Schweinichen zu Mertschütz.

---

282) M. H. Müller. 283) B. H. Mühlredlitz. 284) B. H. zum Sprötigen. 285) B. H. Jochelm.

Jungfrau Elena Walden. Jungfrau Magdalena Walden. Jungfrau Barbara Neumann.

Folgende Personen sein wohl gebeten aber nicht erschienen.

Der Herr Bockelaus Felix von Hessenstein. Der Herr Abt zu Lenbus. Hans von Arlebe zu Kaltwasser. Herr Samson Stange, Weib und Tochter. David von Borwitz zu Dirschkowitz. Der Herr Sekretarius. Wolf und Adam Schellendorf. Siegmund Mauskowitz mit dem Weibe. Dreier Städte Gesandte.

Vorgeschriebene Personen habe ich zu früher Tagezeit allhero in mein Haus gegen Liegnitz verschrieben und also um 10 Uhr Mahlzeit gehalten und die Hochzeit mit starkem Trinken angefangen.

Folgends um 4 Uhr Abends bin ich mit 6 Trometern und einer Kesseltrommel aufs fürstl. Haus gegangen, allda ich angeblasen und von Herrn Kreiselwitz seinen Freunden angenommen worden; bald darauf die Verlobung gehalten. Darin ist mir in Jahr und Tag 300 Thl. *) Ehegeld verwilliget zu geben worden. Nach Verziehung solchem, ist die Trauung vorgenommen worden und hat mich Herr Martin Garuschke, Pfarrherr zu unser lieben Frauen, getrauet, und ganz zierlich vorgenommen. Darauf ist bald die Uberantwortung geschehen und hernach der Zucker vorgetragen gefolget. Nach solchem habe ich mit der Braut nach meines seeligen lieben Weibes Absterben den ersten Tanz gethan, und hernach die fürstlichen Abgesandten. Folgends ist man bald zur Tafel gegangen, und an einer langen Tafel auf zwei Vorschneider fürstl. mit gutem Essen, ausbündig gutem Wein, Schöps und Bier traktiret worden, daß also

*) B. H. 500 Thl.

nicht nüchterne Leute von der Tafel aufgestanden seln und sein sonsten 4 Tische vom Adel im Zimmer gespeiset worden und weil ich denn neben dem guten Wein und Schöps auch eine schöne Musik hatte, waren die Gäste lustig und guter Dinge, wie ich denn daneben auch nicht traurig war, sondern freuet mich des, was zukünftig war und daß mir Gott so reichlich, das was er mir zuvor entzogen, ersetzet hatte.

Nach gehaltener Mahlzeit ist man wieder auf den großen Saal gegangen in voller Weise,[285]) und Tänze gehalten. Ob nun wohl die Kälte groß gewesen, so ist doch das große Gesäufte nicht nachgeblieben, ich habe mich aber absentiret und mich in mein Zimmer und der Kammer eingestallt. Allda im hohen Zimmer in der Kammer ist mir meine liebe Braut zugebracht und beigeleget worden; habe also in Ruhe geschlafen und meine Gäste lustig sein lassen. Morgens am Hochzeittage, hat Herr Martin Garuschke, Pfarrherr, im Oberzimmer eine zierliche Brautpredigt gethan, nach verbrachter solcher Predigt ist man zum Opfer gegangen, habe neben der Braut 3 fl. Ungr. geopfert. Nach gehaltener Predigt haben die fürstl. Abgesandten ihre Präsente überantwortet, als David von Logau wegen des Herrn Bischofs einen großen Gulden[286]) 10 fl. ungr., Herr Samson Stange, wegen JFG. Herzog Jochim Friedrich einen vergoldeten Becher 35 Thl., Herr Wenzel Zedlitz, Hauptmann, wegen Fürst August zu Anhalt, einen Ring vor 10 Thl., der Herr

285) Auf dem Rande der B. H. steht: „o ihr wilde, üppige übermüthige und unbesonnene Leute"

286) B. H. ein golden Groschen.

Abt von Leubus 5 fl. ungerisch mit einem Schreiben Die Städte Liegnitz, Goldberg, Hanau, Lüben und Parchwitz zusammen am Gelde 36 Thl.

Nach solchem ist man wieder zur Tafel gegangen und wie vorgehenden Abend also vielmehr herrlicher traktiret worden. Wenn mir denn, als dem Bräutigam, bei Tische nicht anders gebühren wollen, denn daß ich aller Fürsten Gesundheit 'rum trünke, als habe ich solches auch angefangen, daß also männiglich davon gute Räusche bekommen. [287])

Beim Konfektaufsetzen habe ich meine liebe Braut mit einer Panzerketten, so 50 fl. ungr. gehalten, wie landbräuchlich, mit Blasung der Trommeter und Schlagung der Kesseldrommel vermorgengabet.

Ob nun wohl nach gehaltener Mahlzeit jedermann auf den großen Saal zum Tanz ist gegangen, so ist doch jedermann so bezecht gewesen, daß aus dem Tanz wenig worden, sondern jedermann hat sich gemach verloren, daß auch bei der Abendmahlzeit über 6 vom Adel nicht sein gefunden worden, wie ich denn auch selber darbei nicht bin gefunden worden [288]).

Den dritten Tag sein meine Freunde weggezogen, weil sie ihrer Sachen halber länger nicht verwarten haben mögen. Es ist aber nichtsweniger hinwieder ein groß Gesäufte angefangen worden und ist also jedermann lustig und guter Dinge gewesen. Bin also alle drei Abend mit guten Räuschen zu Bette gegangen und

287) Auf dem Rande der B. H. steht wieder: „O sauff Teufel, sauff und leb im Saus, daß Sunde und Schande unter Christen sei."

288) B. H. nicht bin dabei gewesen.

bin ein Bräutigam wie der liebe Tobias bei seiner Braut gewesen, begehre nicht mehr, in Fürstenkammern Bräutigam zu sein; denn wenn ein Kriegsmann drei Tag und Nacht alle Stürme verläuret vor der Festung, so bekommt er nicht einen guten Muth; ergo.

Den 30. dito hat mir Herr Kreiselwitz neben David von Logau, als dem Freunde, meine liebe Braut vom Schlos mit 6 Rossen, auf dem Wagen und die Freunde zu Fuß gegangen, hingeführet, allda ich sie mit Anblasen der Trommeten und Schlagung der Kesseldrommel neben sonsten meinen Freunden angenommen und empfangen und meine liebe Braut als die Frau ins Haus eingeführet. Darauf habe ich sie stattlich traktiret und dabei eine gute Musik gehabt, und habe vom Adel gehabt zu einer Tafel auf einen Vorschneider und sonst zu einem Tische und sein groß Gesäufte gehalten, daß also die Heimführung wohl begossen worden, und ist mir den Abend zwei Eimer Wein zu 12½ Thl. und 2 Achtel Schöps, auch 2 Achtel Bier aufgegangen ohne das, was von Fleisch, Fischen und Wildpret in der Küchen ist aufgegangen. Die Nacht ist glückseliger als die vorigen gewesen, denn die Festung ward mit drei Fahnlein Knechten genommen, ergo.

Den 1. Dezembris hat mich der Hauptmann und noch bei sich auf beiden Theilen habenden Freunden eingeladen, und sein noch zu einer runden Tafel und sonsten bei einem Tische bei einander gewesen; haben den ganzen Tag sehr getrunken, und sein mit Tanzen und Musizieren lustig und guter Dinge gewesen, daß jedermann gute Räusche davon gebracht hat. Den 2. Dezb. hat Herr Kreiselwitz, als mein Schwäher-Vater,

Herr Logau und alle andre Gefreundten auf den Thum in sein Haus eingeladen, allda wir nichts weniger den Tag lustig und guter Dinge sein gewesen, und also die Hochzeit in Gottes Namen [289]) mit guten Räuschen beschlossen und hernach den 3. dito von einander gezogen und habe dies, was ich mir genommen, behalten, das ich mir doch habe lieb sein lassen. Es hat mich solche Hochzeit mit den Kleidern 492 Thl. gestanden.

Was ich meiner Jungfrau in allem verehret habe.

Zudem so habe ich der Jungfrau, weil ich ihr gebuhlet und vor und in der Hochzeit verehret, als erstlich ihr 5 fl. ungr. umgebunden, welche Herzog Karls Schlag sein gewesen.

	Thl.	Wgr.
Ein Armband, davor gegeben .	17	—
Vor einen Ring auf die Zusage . .	12	—
Ein eingefaßt Herzlein mit Gold .	5	—
Einen Ring mit einer Elendsklau .	3	—
Ein Ringlein mit einen Türkis .	3	—
Ein Ring mit Rubin-Rosen . .	16	—
An Muskateller	2	—
Vor einen Kranz	1	—
Ein Doppel-Dukaten . . .	3	6
An reichen Dittichen [290]) zum Spiel	1	—
Vor Atlas zum Träu-Rock . .	38	18

289) In der B. H. hat der Eiferer wieder auf den Rand geschrieben: sc. In Gottes Namen geschieht viel Böses.

290) B. H. An neuen Dukken.

	Thl.	Wgr.
Vor ein klein Ringlein . . .	1	24
Vor Federn auf den Brautkranz .	1	—
Vor einen Spiegel	2	—
Vor Handschuh	1	—
Ein Armband mit Steinen versetzt .	40	—
Ein paar grausammetne Pantoffeln .	2½	[291])
Ein Kranz, welcher eine goldene Schiene gehabt und die Nelkenstiele auch vergoldet, hat gestanden . . .	9	—
Vor goldene Borten zu der Jungfrau Träu-Rock	10½	—
Vor Nelken zu Kränzen so ich ihr [292]) geschenkt *)	2	—
Der Träu-Ring ist werth gewesen .	45	—
So habe ich ihr zur Morgengabe an einer goldenen Kette gegeben, welche 50 fl. ungr. gehabt		
	354 Thl.	30 Wgr.

Den 4. Dezbr. habe ich meinen Schwäher-Vater und den Meissischen Junker, Koselinske genannt, welcher Krankheit halber allhier verbleiben muste, eingeladen, sein den Tag auch lustig gewesen, und gute Räusche getrunken. [293]) Den 8. dito hat mich mein Schwäher-Vater wieder eingeladen, allda sein wieder gute Räusche gefallen. Demnach ich nun vor, in und nach der Hochzeit sehr auf die Steine hatte gegossen

291) B. H. Vor ein paar Pantoffeln von grünem sammet 4 Thl.

292) B. H. 3 Thl. *) B. H. geschickt. 293. Der Anmerker in d. B. H. sagt auf dem Rande: Ein feines Christen Werk will.

und ſtark getrunken, hat mich den 12. dito die Gicht hart angegriffen, daß ich alſo gänzlich danieder gelegen, bis auf den 23. dito, bin ich wieder ausgegangen und alſo folgende Tage daheim geweſt, und die Kirche beſucht und Gottes Wort gehöret. [294])

Beſchluß des 1601. Jahres.

Dies vergangene Jahr habe ich Anfangs ein beſchwertes, betrübtes und kummerhaftiges Jahr gehabt, wegen meines herzlieben Weibes hohen und großen Krankheit halber, ja auch endlich durch Hinwegnehmung des zeitlichen Todes in höchſten Jammer und Betrübnis geſetzet worden, wie denn es bei ſolchem meinem Herzens-Ris nicht iſt geblieben, ſondern es iſt auch meine liebe Schweſter Frau Salome Schweinichen, Jochim von Salzes eheliche Hausfrau, durch den zeitlichen Tod hingeriſſen worden, ſo iſt mein Bruder Georg und Jungfrau Eva auch gar darnieder gelegen, welches mir abermal groß Bekümmernis und Betrübnis gegeben, habe alſo über mein Vermögen in beiderſeits meines lieben ſeeligen Weibes und des Bruders und Schweſter Krankheit viel aufwagen, wie nichts weniger auf dero Begräbnis wenden müſſen, dadurch in Schulden gerathen. Zu dem ſo hat mich die Gicht auch zweimal hart angegriffen, daß ich in JFG. Sachen ſo wenig, als in meinen nicht fort habe können. So bin ich auch wegen meiner Schulden ziemlich überlaufen und gemahnet worden, habe zwar dies Jahr nicht viel Umreiſens bedurft (wie ich denn auch

294) V. H. Rand-Bemerkung: Mag ſonſt ſelten geſchehen ſein wie doch Chriſten gebuhret immerzu.

anfangs, wegen meines lieben Weibes seel. Krankheit, nicht abkommen mögen) demnach bin ich dies Jahr 45 Tage nicht einheimisch gewesen, bin doch darneben in meinem Dienste sehr beschweret worden, daß ich also wohl von einem rechten Trauer-Jahr sagen kann. Wenn ich aber als Christ zurückgedacht, habe ich kein anders schöpfen mögen, denn das solches alles aus sonderlicher Verhängnis Gottes, wegen meiner Sünden zu züchtigen und unter der Ruthen zu halten, hergeflossen sei.

Derwegen ich auch dem lieben Gott unter solchem Kreuz stille gehalten und es ihm anheimgestellt und befohlen. Es hat mich aber der liebe Gott nicht gar in Trübnis, Kummer und Elend stecken lassen, sondern mich auch wieder aufgerichtet und erfreuet, in dem, daß JFG. mein gnädiger Herr, Herzog Joachim Friedrich, mir auf den ersten Lehnsfall, so an JFG. verstürbe, 1000 Thl. aus Gnaden verschrieben haben. Ferner so hat mich Gott auch nicht fallen lassen, in dem daß er mir in mein Herz gegeben, daß ich mich hinwieder in den Gott wohlgefälligen seeligen Stand der Ehe begeben habe und darein getreten bin und mir hinwieder ein frommes, ehrliches, tugendliches, adeliches Weib wieder beschereet hat, dafür ich ihm billig zu danken habe. Beineben so hat mir der liebe Gott meine geringe, wenige Nahrung auch also gesegnet, darbei ich seine Güte, Gnade und Wohlthat zu erkennen gehabt. Meine Sachen und Schulden hat Gott auch wunderlich geführet, daß ich habe fortkommen mögen, und ob mir wohl auch meines herzlieben Weibes seeligen Begräbnis, und mich

in das Trauren neben den Meinigen zu kleiden viel ist aufgegangen, wie imgleichen hernach auch wieder auf meine Hochzeit mit der Kleidung viel aufgegangen, neben dem, was ich der Jungfrau verehret habe, welche Posten auf 1100 Thl. anlaufen mögen, so hoffe ich doch zu Gott hinwieder reichliche Erstattung, gleichwie er es mir wunderbarlich zum Ausgeben beschert hat, also werde er es mir auch hinwieder aus seiner reichen milden Hand wunderlich wieder erstatten. Sage derowegen der höchsten Dreifaltigkeit vor alle die Wohlthaten, so mir dies Jahr wiederfahren und vor seinen bescherten reichen Seegen Lob, Ehre, Preis und Dank. Die höchste heilige Dreifaltigkeit verleihe mir, daß ich in der eingeschrittenen andern Ehe Glück, Freuden und Seegen haben, und gebe mir, was mir und den Meinigen an Leib und Seele gut, nütz und fromm sein möchte, erhalte mich samt meinem lieben Weibe bei guter Gesundheit und bei seinem göttlichen Wort, daß ich ihn hier zeitlich und dort ewiglich loben, rühmen und preisen möge. Amen! amen!

Bei diesem Jahr vermelde ich, daß den 17. Januarii bis auf den 27. dito so warm, als wenn es um Ostern wäre gewesen, welche Wärmde diese Zeit im Jahr nicht bald erfahren ist. Den 28. Aprilis hat es einen großen Schnee geschneiet und sehr hart gefroren, daraus dem Tätzsaamen großer Schaden erfolget. Den 20. Mai ist es kalt gewesen, daß man die Stuben eingeheizet und eines Pelzes nicht entrathen können. Das Getreide hat man dies Jahr im theuersten Kauf gekauft, als den Schfl. Weizen

3 Thl., den Schfl. Korn 2½ Thl., den Schfl. Gerſten 2 Thl., den Schfl. Haber zu 1 Thl. 4 Weißgr. Obwohl den 19. Juli das Getreide auf dem Markt hoch aufſchlug, auch alſo, daß ein Schfl. Weizen 4½ Thl., ein Schfl. Korn 4 Thl. 6 Weißgr., ein Schfl. Gerſte 3 Thl. 6 Weißgr., ein Schfl. Haber zu 1½ Thl. gekauft iſt worden, ſo hat es doch nicht in ſolchem Kauf beruhet, ſondern bald auf obigen Kauf kommen und beruhet.

Anfang des 1602. Jahres.

In Gottes Namen Amen.

Gottes Gnade und Güte iſt noch ſo groß, als ſie 1552 geweſen, da mich der allgewaltige Gott auf dieſe Welt hat laſſen geboren werden, da er mich denn bis auf das anfangende 1602. hat 50 Jahr laſſen alt werden. Auch niemals dieſe Zeit über hat Mangel leiden laſſen, ſondern mich allezeit reichlich geſegnet, mir auch Gnade verliehen, daß ich im 50. Jahre meines Alters in die ander Ehe eingeſchritten, und mich alſo dies 1602. Jahr erleben laſſen, welches ich auch denn hiermit im Namen der heiligen Dreifaltigkeit anfange, nicht zweifle, daß mir Gott eben mit dem Seegen, wie zuvor, auch dies Jahr beiwohnen werde, und ſeine Gnade mir nicht entziehen, ſondern mit derſelbigen reichlich ferner beiwohnen, da denn der allgewaltige Gott mir ſammt den Meinigen geben welle ein freudenreiches Jahr, und verleihe mir auch in meinem itzigen Dienſte ſeinen Seegen, Verſtand und Weisheit, erhalte mich bei ſeinem Worte und gebe mir das tägliche Brodt und

was mir an Leib und Seel gut und nützlich sein möge, hier zeitlich und dort ewiglich. Amen.

Wie ich denn in dem abgewichenen Jahre in meinem Lauf so mir unter die Hände kommen, verfahren, also will ich mit Verleihung göttlicher Hülfe dies Jahr auch kontinuiren, Gott helfe, daß solches mit Freuden und gutem Zustande beschehe.

Den 1. Januarii habe ich dies Jahr angefangen und mit Gehör des göttlichen Wortes zugebracht und also Gottes Reich vor dem weltlichen gesucht und weil die Kantorei zum neuen Jahr zu mir sein kommen, habe ich ihnen nach Vermögen mitgetheilet. Den 3. dito hat mich der Hauptmann Abends zu Gaste geladen, dabei ein guter Rausch erfolget. Den 4. und 5. dito sein Sachen bei der Kanzelei gewesen, darbei ich diese zwei Tage zugebracht habe. Den 6. dito habe ich Herr Anton Scholzen und Doktor Friedrich bei mir zu Gaste gehabt und mit ihnen Rath gehalten, wie ich mit der Sachen wegen Bastian von Zettritz durchkommen möchte. Eben den 6. dito ist der Herr Hauptmann verreiset, habe ich desto fleißiger bei der Kanzelei hernach sein müssen. Den 7. dito habe ich bei meinem Schwäher-Vater gessen und den Tag bei ihm geblieben. Den 10. dito ist der Herr Hauptmann wieder anheim kommen.

Ob ich nun wohl den 12. dito vorbeschiedenen Sachen bei JFG. der Herzogin zu Hanau habe sein sollen, derselbigen Händeln beizuwohnen, so hat mich doch ein Fieber angestoßen, dadurch ich zu gehen verhindert worden, und ist Gottlob den 14. dito besser mit mir worden. Folgende Tage habe ich bei der

Kanzelei den Sachen abgewartet. Den 19. dito hat mich Herr Anton Scholz eingeladen und sein lustig gewesen. Den 20. dito bin ich mit dem Hauptmann nach Panten zu Friedrich Rothkirchen gezogen, und ihn in seiner Krankheit besucht, den Tag wieder heimkommen. Den 21. dito bin ich mit dem Herrn Hauptmann auf der Besichtigung zwischen Fellendorf und Seedorf gewesen, ist Schellendorf geschaft, die Erhöhung am Damme wegzuthun und Schleusser solle bei der Mühle die Schleuse machen, in der Höhe, wie vor Alters gewesen. Den 22. dito hat mich Abraham Uechtritz gegen Koselwitz [295]) zu Gevattern gebeten, habe aber aus Verhinderung in Regierungssachen abschreiben müssen und Peter Karpern [296]) an meine Stelle geschickt und 1 fl. ungr. eingeleget. Den 24. dito ist der Herr Hauptmann nach dem Brieg gezogen, habe auch mitziehen sollen; wenn aber sonsten niemand bei der Regierung gewesen, so habe ich daheim bleiben müssen und folgende Tage den Händeln bei der Kanzelei beigewohnet und hat mich der Herr Hauptmann aus den Ursachen bei JFG. entschuldiget. Auf den 29. dito ist der Ausschus des Landes bei einander gewesen, in dero Berathschlagung und Zusammenkunft ich anstatt JFG. auch sein müssen. Wenn denn der Herr Hauptmann verschienen 26. Januarii nach dem Brieg aufgewesen, ist er den 2. Februarii wieder kommen.

---

295) B. H. Koslitz. 296) B. H. Körbern.

Sekretar Thiele gestorben.

Demnach George Thiele, Sekretarius, sich eine Zeit lang übel befunden, ist er ganz plotz unversehens Morgens um 6 Uhr den 6. Februarii verschieden und am Schlage gestorben, dero Seelen Gott gnädig sei, dem Leibe eine sanfte Ruhe und auf den jüngsten Tag eine fröhliche Auferstehung verleihen und geben wollen; welcher der Kanzelei wohl vorgestanden hat, und ich habe in allen meinen Sachen einen guten Freund an ihm gehabt, welcher denn auch den 10. dito zu St. Peter in die Kirche ist begraben worden, und mit ihm zu Grabe gegangen, als mit meinem ältesten Mitgesellen. Den 10. dito ist der Hauptmann nach Breslau auf den Fürstentag gezogen, habe also folgende Tage bei der Kanzelei der Sachen abwarten müssen.

Kommission zu Koselitz.

Den 14. dito haben JFG. mein Herr mir aufserleget, nach Koselitz zu ziehen, das Gut neben andern in eine Taxe zu bringen und hernach der Jungfrau eine Abstattung zu schließen; weil aber die Befreundten nicht kommen sein, so hat keine Handlung können gepflogen werden, bin also den 15. dito wieder anheim kommen.

Ich bekomme die Gicht.

Den 15. dito habe ich am Löbenischen Bier die Gicht getrunken, daß ich übel anheim kommen mögen [297]), daran ich denn große Marter bis in die

297) Randbemerkung in der B. H. „Wohl verdienter Lohn des Saufens."

4. Wochen erlitten und alſo weder ſtehen noch gehen mögen; will mich hinführo vor dem Lübeniſchen Bier hüten. Den 17. dito iſt der Hauptmann von Breslau wieder anheim kommen. Und obwohl den 20ſt dito der Ausſchus bei einander geweſen, dabei ich anſtatt JFG. hätte ſein ſollen, ſo habe ich mich doch der zugeſtandenen Krankheit halber entſchuldiget und habe alſo die folgenden Tage die Marter tragen und leiden müſſen. Den 21. dito iſt der Hauptmann weggezogen, und den 23. dito Abends wieder anheim kommen; habe nichts weniger in meinem Hauſe und Krankheit bei der Reaierung einrathen helfen, was möglich geweſen. Den 28. dito habe ich mit Heinrich Riemen [298]) einen Vorbeſcheid gehabt, darum, daß ich neben Jocheim von Salzau und meinem Bruder [299]) das Gut zu Gredis, ſo meine Schweſter Frau Salome hinter ihr verlaſſen, aufgekündiget habe; wenn denn das Gut vorm Martii [300]) nicht verkauft kunnte werden, hat er von mir allein die Bezahlung erzwingen wollen, da ich ihm doch meine Ratam zu geben erbötig war, er aber dieſelbigen nicht annehmen wollen; habe alſo die Sachen durch Adam Schützen fördern laſſen, da denn Riehmen [298]) auch dergeſtalt heimgewieſen iſt worden, meine Ratam zu nehmen, dagegen auch den fürſtl. Konſens mir einſtellen ſollte; hat es aber nicht thun wollen.

Den 6. Martii iſt die Raths-Chur zur Liegnitz gehalten worden, es hat aber meine Gicht nicht zu-

---

298) B. H. Reimen. 299) B. H. meinen Brüdern.

300) B. H. vornehmlich.

lassen wollen, daß ich dabei hätte sein mögen, sondern ich habe mich in meinem Bette gedulden müssen; es ist aber der neue Bürgermeister höflich gewesen, und mir das Geschenke mit Muskateller und sonsten gehalten. Den 10. dito ist der Hauptmann samt seinem Weibe zu mir kommen und mich besucht, auch Abends mit mir gessen und haben einen guten Rausch mit einander getrunken, hat mich also aus dem Bette gebracht, daß ich wieder bin umgegangen. Den 12. dito bin ich mit dem Hauptmann nach dem Goldberg zur Raths-Thur gezogen und den 13. bei einem ziemlichen Rausch wieder kommen. Obwohl JFG. mein Herr dem Hauptmann und mir mit Adam Landskron von Schönau in den beschwerten Ehren-Sachen auf den 15. dito gegen dem Brieg Tagfahrt beraumet hatten, so hat doch Landskron über Verhoffen abgeschrieben. Den 16. dito hat die Herzogin zu Hanau eine Besichtigung auf der neuen Sorge und Perschdorf [301]) angestallt, bin ich neben dem Hauptmann dahin verreiset und der Besichtigung beigewohnet, den Tag wieder anheim kommen. Den 20. dito ist der Hauptmann nach Parchwitz und Eichholz gezogen, den 22. heimkommen; als habe ich immittelst der Kanzelei abwarten müssen.

Kommission gegen Kunitz.

Den 22. dito ist mir auferleget, nach Kunitz zu Herrn Gideon Stanaen zu ziehen und ihn mit seinen Unterthanen, den Hedewigern, zu vergleichen; weil es aber trotzige, muthwillige Gesellen waren, Herr

301) B. H. Petschdorf.

Stange auch einen harten Kopf hatte, habe ich in der Sachen nichts richten mögen.

F. G. Herzog Jocheim Friedrich gestorben. Den 25. Martii.

Demnach der allgewaltige höchste Gott seine Allmacht hat sehen lassen wollen, als hat der derliebe Gott an fürstl. Stamm und Hause Liegnitz einen großen Riß gethan, indem er nach seinem Rath und väterlichen Willen ganz unversehens und ploß, (jedoch bei zuvor 14 Tage lang ziemlicher Niederlage) den hochwürdigen, durchlauchten und hochgebornen Fürsten Herrn Herrn Jocheim Friedrichen, Herzog in Schlesien zur Liegnitz und Brieg, des Erzstifts Magdeburg Thumprobst, meinen gnädigen Fürsten und Herrn, den 25. Martii Abends nach 6 der halben Uhr ganz sanfte und ohn' einiges Zucken von dieser mühseligen betrübten Welt, zu sich in den ewigen Freuden-Saal gnädiglich abgefordert, derer fürstl. Seele numehr Gott gnädig sei, wolle aber dem fürstl. Körper hernach in ihrer Gruft eine sanfte Ruhe, und auf den jüngsten Tag eine fröhliche Auferstehung verleihen und geben.

Ueber solchem fürstl. hohen Riß ist nicht allein die fürstl. Wittib, neben denselbigen fürstl. Kindern, jungen Herrn und Fräulein, hoch betrübet und bekümmert worden, sondern auch beide Fürstenthümer, Liegnitz und Brieg in höchsten Kummer und Trauern gesetzet worden, auch die ganze Schlesie darunter in Gefahr kommen. Darüber ich, als der treue Diener, auch in großen Kummer neben den andern Räthen gesetzt bin worden, daß der höchste Gott meinen numehr den fünften Fürsten von der Liegnitz, dem ich

gedient, genommen hat. Unter solchem plötzlichen Untergang sein mir auch 2000 Thl. Gnadengeld weggefallen, über die vorige allbereit gethane Gnade der 1000 Thl., die ich nun entrathen mus, neben dem, daß ich sonsten einen gnädigen Herrn gehabt, und mich aller Gnade höchlich zu getrösten gehabt. Weil aber dies und anders in Gottes Händen gestanden, habe ich es auch Gott befohlen, nicht zweifelnd, daß die heilige Dreifaltigkeit werde es mir in andre Wege hinwieder reichlich ersetzen. Habe also eben die Jahreszeit mit Trauer und Kummer begangen; denn vor einem Jahre um diese Zeit ist mein herzliebes Weib, anitzo aber mein frommer Herr gestorben.

Den 26. dito ist der Herr Hauptmann, nachdem allerlei Reden ausbrachen, daß JFG. todt sein sollten, auf der Post nach dem Brieg gezogen, mir aber immittelst das fürstl. Haus befohlen, Tag und Nacht darauf zu bleiben, wie ich denn auch droben bin gespeiset worden, denn ich dem auch nachgelebet. Und weil ich denn auch abermal den 29. dito zu Lüben in der Kesselschen Sachen sein sollen, habe ich dieser Ursachen halber, daß ich auf dem fürstl. Hause sein und verbleiben müsse, abgeschrieben. Den 31. dito kommt der Hauptmann bei der Nacht von Brieg[302]) zurücke und bringet die traurige Zeitung, daß JFG., wie gemeldet, den 25. Martii tödtlich verblichen sei. Derwegen so wird bald angeordnet, wie solches den Geistlichen, wegen der Abkündigung, insinuiret werden, und denn auch durch Mandata publiziret werde. Den

301) M. H. Brück.

2. Aprilis ist der Hauptmann gegen dem Eichholz gezogen, ich aber habe auf dem Schloß sein müssen und bis wieder zu seiner Ankunft geblieben. Folgende Tage aber bin ich allezeit daheim gewesen, den Sachen neben den Andern bei der Kanzelei abgewartet. Den 9. hat mich der Herr Burggraf eingeladen, da denn ziemliche Räusche sein gefallen.

Es ist mir eine Magd zur Hure worden.

Es schickt mir Gott auch ein Kreuz wegen loser Leute zu, indem daß mein Kutscher und die Köchin mit einander zu Neste getragen haben, daß er sie in meinem Hause geschwängert hat, welches mir denn hoch kümmerlich zu Gemüthe gestiegen. Der Kutscher aber, wie es lautbar wird, entlauset mir von den Pferden weg im Felde, die Köchin aber hatte ohnedies ausgedienet, und wird eben auf den Tag lautbar, da sie soll sterzen [103]); als habe ich ihr Lohn gegeben und sie laufen lassen. Der Hauptmann aber hat sie hernach gefänglich einziehen lassen und weil sie hoch schwanger gewesen, auch wieder laufen lassen.

Ob nun wohl zuvor JFG., Christ mild seeliger Gedächtnis, dem Hauptmann und mir mit Adam Landskron in den strittigen Differenzien auf den 17. Aprilis Tagfahrt gegen dem Brieg bestimmet hatten, ist doch solche Verhör von sich selbsten, wegen JFG. tödtlichen Abganges, gefallen. Derowegen ich folgende Tage daheim geblieben und bei der Kanzelei mich finden lassen. Den 21. hat Herr Gideon [104]) Stange den Herrn Hauptmann und mich zu ihm zu Gaste

---

303) abziehen. 304) M. H. Julian.

bitten lassen und alles Gute erwiesen. Den 22. wieder heimkommen.

Hätte gerne seinen Sohn Adam Stangen zu einem Liegnitzischen Rath machen und haben wollen, weil er es aber zuvor JFG. abgeschlagen, so konnte es anitzo auch nicht sein. Den 23. dito hat der Hauptmann und ich den Archidiakonum, welcher ein Geiffrau gewesen, zu Pfaffendorf eingesetzet, da es denn gute Räusche gegeben.

Wann ich denn abermal Bastian von Zettritz auf den 24. dito per subsidium juris vor diese Hofgericht zitiren habe lassen, ist er nicht erschienen, sondern sich wegen der sühnlichen Handlung, so JFG. Willens vorzunehmen, entschuldiget, habe also die Mühe und Unkosten abermal vergeblich angewandt.

Den 25. dito habe ich eine Kommission zwischen Klein Wanders und Groß Ballwitzer Wasserläufte halber gehabt, ich habe aber bei den harten Köpfen nichts verrichten mögen. Folgende Tage in diesem Monden bin ich daheim gewesen und in meinen Sachen verricht, was möglich.

Die fürstl. Wittib zu Brieg fordern mich auf den Fürstentag.

Demnach den 30. April ein Fürstentag zu Breslau gehalten werden sollte, haben JFG., die betrübte Wittib, den Herrn Hauptmann dahin verordnet, mir aber daneben befohlen, weil der Herr Hauptmann des Fürstentages bis zum Ende nicht erwarten werde mögen, wegen des vorstehenden fürstl. Begräbnisses, daß ich mich den 2. Mai gen Breslau verfügen solle und vollend des Fürstentages zum Ende abwarten, mich

aber unausſenbleiblich den 6. dito Abends gegen dem Brieg, dem fürſtl. Begräbnis beizuwohnen, gehorſamlich einzuſtellen, anbefohlen. Zufolge nun dieſem Befehl, habe ich mich den 2. dito nach Breslau aufgemacht, da denn ſo große Kälte geweſen, daß man ſich ohne eines Winter-Pelzes nicht wohl behelfen mögen, und den 3. früh gen Breslau ankommen. Als iſt der Hauptmann auch ſobald nach meiner Ankunft aufgeweſen, und ſeinen Weg nach dem Brieg zu genommen und ich habe dem Fürſtentage bis zum Ende beigewohnet, den Beſchlus des Fürſtentages anſtatt beider Fürſtenthümer Liegnitz und Brieg beſiegelt, darinnen dem Kaiſer alles abgeſchlagen worden, was er hat begehret. [305]) Nach ſolcher Verrichtung bin ich von Breslau aufgeweſen und mich nach dem Brieg zu dem fürſtl. Begräbnis begeben, und den 6. dito frühe allda ankommen.

Das fürſtl. Begräbnis zum Brieg gehalten.

Den 7. Mai iſt das fürſtl. Begräbnis zu Brieg gehalten worden, welches fürſtlich, zierlich und wohl iſt angeſtellt worden. Obwohl auf meine Perſon gezielet geweſen, daß JFG. mich vor den oberſten Marſchall im Prozeſſe gebrauchen wollten, ſo habe ich mich doch wegen meiner Krankheit, daß ich übel zu Fuße wäre, entſchuldiget und entſchuldigen laſſen, durch andre meine lieben Freunde, mit welcher Entſchuldigung JFG. die fürſtl. Wittib auch gar wohl zufrieden geweſen, mich aber hernach zu beiden jungen Herren, dieſelbigen in dem fürſtl. Begräbnis zu führen, neben

305) in der V. H. ſteht ein NB. auf dem Rande.

Jocheim Gellhorn und also gleich Hofemeister-Stelle zu halten, verordnet worden, und weil es der ehrlichsten Dienste eines gewesen, so habe ich mich auch völlig dazu gebrauchen lassen und habe nun bald anfangs dem sechsten künftigen Fürsten zur Liegnitz in angehender Seiner fürstl. Erbschaft den ersten und fast vornehmsten Dienst geleistet und JFG. erste Hofmeister-Stelle gehalten, der allgewaltige Gott verleihe und gebe, daß beide junge Herren zu JFG. Alter kommen und regierender Herr und ich sein Diener werden, und bis an mein Ende bleiben möge, wie ich denn meinen ersten Dienst allbereit präsentiret habe.

Wie nun der fürstl. Prozeß ergangen und in die Ordnung gebracht worden, soll von mir im anderen Ort ordentlich verzeichnet werden. Bin also den andern Tag nach dem fürstl. Begräbnis aufgewesen, und den 11. dito wieder gen Liegnitz kommen. Folgende Tage aber bin ich allezeit daheim gewesen, und im Abwesen des Herrn Hauptmanns der Sachen bei der Kanzelei abgewartet, auch sonsten meine angelegen Sachen befördert. Den 19. dito hat der Herr Hauptmann und ich neben unsern Weibern Herrn Gideon [104]) Stangen in seiner Krankheit besucht, und hat der Herr Stange an den Hauptmann begehret, daß er seinen Sohn Adam in JFG. Bestallung wollte kommen lassen, welches er, der Hauptmann, damals abgeschlagen; den 20. dito anheim kommen.

Ich ziehe nach der Neisse mit meinem Schwäher-Vater und dem Weibe.

Demnach David von Logau, bischöflicher Marschall, bei meinem Schwäher-Vater und mir fleißig

anachalten, daß wir auf Pfingsten zu ihm gen der Neisse kommen wollten und ihn besuchen, so habe ich es ihm, als dem nähesten Schwager, solche seine erste Bitte auch nicht abschlagen mögen, sondern vielmehr gezwaiget. Habe mich also neben meinem Schwäher: Vater, Frau Mutter, meinem lieben Weibe und Schwester den 23. Mai aufgemacht und unsern Weg zugenommen: erstlich gen Ohmsdorf zu Wiglas [306]) Schindeln, des andern Tages gegen Henrichau ins Kloster, folgends den 25. Mai gegen der Neisse a: kommen. Den 26. dito hat uns der Herr Bischof zum Essen morgens eingeladen, sein aber beim Herrn Logau bis auf den 28. dito stille gelegen, da wir denn herrlich traktiret und wohl gehalten sein worden. Demnach aber Herr Heinrich von Logau, Hauptmann zu Glatz, als gleichfalls der Schwager, an mich und den Herrn Vater zum höchstrn begehret, ihn zu Glatz auch zu besuchen, als habe ich es ihm auf die neue Schwägerschaft auch nicht abschlagen wollen, sein also den 28. dito zur Neisse wieder aufgewesen und Abends bis gen Kamenz und folgenden den 29. dito früh gen Glatz ankommen, da wir denn angenehme liebe Gaste sein gewesen, und herrlich traktiret worden, und ist sonsten beineben allerlei Kurzweil vorgenommen, wie denn auch die Junkern in der Stadt uns eingeladen, und alle Ehre bewiesen. Haben also stille gelegen bis auf den 3. Juni, sein wir wieder aufgewesen, und unsern Rückweg bis gen Pfaffendorf ins Dorf genommen, allda geherberget und von dannen andern

306) B. H. Ziegel.

Tages nach dem Frühstücke, so zu Klein Rosen gehalten, nach Liegnitz, und sein den 5. dito mit guter Gesundheit anheim kommen. Solche Reise hat mich vor meine Person 15 Thl. gestanden; den Monat Mai bin ich 19 Tage nicht einheimisch gewesen. Den 7. Juni ist solche Kälte eingefallen, daß es gefroren, gehagelt und großen Schaden am Obst und Getreide gethan. [307]) Den 9. dito hat mich Herr Franz Waldau gegen der Striege erbeten, zu seiner Tochter Jungfrau Elena, als meiner Schwester Tochter, Ausbitte, erbeten, welche er Friedrich Pieten zu Polnisch Baudis versaget, derwegen ich auch Abends dies bis gen Klein Rosen gezogen, und folgendes frühe mit ihm nach der Striege begeben, der Ausbitte beigewehnet, mich aber bald diesen Tag zurücke nach Liegnitz gewandt, den 10. dito anheim kommen. Den 8. dito zuvor ist der Hauptmann nach Breslau gezogen und den 12. dito wieder anheim kommen.

Herr Gideon [304]) Stange gestorben.

Demnach der allgewaltige Gott Herrn Gideon [304]) Stangen von Kunitz von dieser Welt [305]) abgefordert hat, ist sein Begräbnis auf den 13. Juni angestallt worden, da ich denn neben dem Herrn Hauptmann dahin gezogen, dem Herrn Stange das letzte Geleite zu seinem Ruhbettlein gegeben, allda habe ich auf sonder hohe Bitte des Herrn Stange die Abdankung auf dem Kirchhof denen Gefreundten und Geistlichen gethan, dadurch habe ich mich bei den hinterlassenen Söhnen wohl verdienet.

307) Auf dem Rande der B. H. steht NB.
305) B. H. noch die alte Form: Werlet.

Den 15. dito ist die alte Frau Valten Redern allhier zur Liegnitz gestorben, welche von der Liegnitz nach Probsthan ist abgeführet worden; weil es denn meine letzte Pathe gewesen, haben mich ihre Söhne zu ihrem Begräbnis erbeten, habe ihr aber nicht mehr, denn das Geleite aus der Stadt gegeben, mit 'nauf zu ziehen hat mirs meine Ungesundheit nicht zulassen wollen. Den 16. dito habe ich zur Ader gelassen, und mich, meine Gesundheit zu erlangen, gepflogen. Den 17. dito ist zwischen dem Gestift und den Brauschern [309]) zu Rätschern wegen des Dammes allda eine Kommission angeordnet gewesen, dero ich habe beiwohnen müssen, habe aber in den Sachen, darum daß die Brauscher [309]) nichts gestehen wollten, wie vor abgehandelt gewesen, richten mögen. Denselbigen Tag ist der Hauptmann mit seinem Schwager Christoph Kreckwitz auf die Hochzeit gezogen und den 20. dito anheim kommen.

Kommission zur armen Ruhe gehabt.

Demnach auf den 22. dito eine Kommission zwischen der Frau Mauschwitzen und Christoph Mauschwitzen wegen vieler strittigen Punkten angesetzet worden, bin ich neben Herr Anton Scholzen dahin geordnet, und den 21. bis gegen den Goldberg morgens nach der Armen Ruhe gezogen, die Parteien auch wegen der Gränze halber verglichen, in den andern Punkten ins Amt beschieden, und bin nach gehaltenem Frühstücke bei Christoph Mauschwitzen mit guten Räuschen heimkommen. Von dieser Zeit an

309) B. H. Brauchitscher.

bin ich diesen Monat daheim gewesen, der Händel bei der Kanzelei beigewohnet und sonsten meine Sachen befördert; der Hauptmann ist den 29. und 30. dito nicht einheimisch gewesen, derwegen ich desto fleißiger bei der Kanzelei sein müssen. Bin diesen Monat 11 Tage nicht heimisch gewesen.

Auf den 3. Juli habe ich abermal Sebastian von Zettritz vor die Hofgerichte allhier vorgeladen, es ist aber solcher Rechtstag, wie im Prozeß zu befinden, ohne Frucht zergangen, welches mich denn viel gestanden. Eben den 7. dito ist der Hauptmann weggezogen, und erst den 10. dito wieder kommen, immittelst habe ich bei der Kanzelei aufwarten müssen und die Sachen beschieden.

Die Rose im Schenkel bekommen.

Wiewohl den 9. dito ist mir die Rose in Schenkel kommen [310]), daß ich mich habe einheimisch halten müssen, auch gar nicht gehen mögen, und doch nichts weniger, was bei der Kanzelei vorgefallen, in mein Haus beschieden. Den 11. dito ist der Hauptmann weggezogen und den 14. dito wieder kommen. Den 15. dito ist der Hauptmann nach dem Goldberg gezogen, den 20. dito wieder heimkommen, und ist auf diesen Tag bald wieder nach dem Brieg aufgewesen, und den 24. dito wieder kommen. Immittelst ist es gottlob mit mir besser worden, daß ich wieder ausgehen mögen und die Sachen bei der Kanzelei verrichten. Den 25. dito ist mir auferleget, daß ich

310) Auf dem Rande der V. H. steht: „Lieber Herr, es ist Eure Liebe, die Gicht, gewesen.

gegen dem Hanau zu JFG. der Herzogin mich begeben solle, und den Partei-Sachen, so JFG. angesatzt hatten, beizuwohnen, bin also nach verrichten Sachen den Tag wieder kommen. Den 31. dito hat mich Alexander Stosch von Kreidelwitz zu sich gegen Lossenig erbitten lassen, bin dahin gefahren, mich mit ihm unterredet und einen guten Rausch getrunken und den Tag wieder anheim kommen, bin diesen Monat 2 Tage nicht daheim gewesen.

Den 3. Aug. bin ich neben dem Hauptmann gen Kunitz gezogen und Herrn Samson Stangen besucht, auch den Tag wieder anheim kommen. Den 4. dito ist der Hauptmann, Kreiselwitz, ich und Burggraf mit unsern Weibern gen Panten zu Friedrich Rothkirch gezogen, und den Tag lustig gewesen; folgendes Tages mit den Winden geritten, nach Verbringung solches, gute Räusche getrunken, und den 6. dito wieder heimkommen. Den 7. Aug. ist der Hauptmann nach dem Brieg aufgewesen und mir seine Stelle zu halten befohlen. Den 8. ist abermal die Besichtung zwischen dem Gestift und den Vormünden, von Rischtern, wegen des Dammes zu machen, angeordnet worden, dero ich neben andern auch beigewohnet, sonsten habe ich bis auf den 11. dito bei der Kanzelei aufgewart, wie denn denselbigen Tag der Hauptmann von Brieg wieder zugelanget. Demnach Christoph Stangen allhier zur Liegnitz seine Hausfrau gestorben, hat er sie den 14. dito von Liegnitz nach der Hochkirche zum Begräbnis abführen lassen, dahin ich ihr das Geleite gegeben. Wenn denn auf den 17. Aug. ein Fürstentag gehalten worden, ist

der Hauptmann dahin verreiset, habe ich folgende Tage der Händel bei der Kanzelei abgewartet.

Den 21. dito hat mich der Hauptmann abermal gegen dem Hanau, zu JFG. der fürstl. Wittib, verordnet, den vo beschiedenen Sachen beizuwohnen, nach Verrichtung der Sachen bin ich den Tag wieder anheim kommen. Den 23. dito ist der Hauptmann vom Fürsten-Tag wieder anheim kommen. Den 24. dito bin ich auf Verordnung gegen Kots gezogen, allda auf dem Berghof die Gebäude anzurichten [311]) verdinget, und dieselbigen zu bessern; habe mit George Boßrwitzen gefrühstückt, und den Tag wieder heimkommen. Den 25. August ist der Hauptmann nach dem Guhr gezogen, da ich denn in dessen Abwesen bei der Kanzelei gewesen. Und weil auf den 27. dito die Baurschauische [312]) Sachen verbeschieden sein gewesen, ist der Hauptmann denselbigen Tag frühe zugelanget, es ist aber aus der Sachen wegen der Bürgen Abwesenheit nichts worden. Folgende Tage bis auf den 31. dito bin ich daheim gewesen; bin diesen Monat 7 Tage nicht daheim gewesen. Den 4. Septembris habe ich abermal mit Sebastian von Zettritz vor den Hofgerichten allhier ex L. Diffam. zu thun gehabt, es ist aber der von Zettritz nicht erschienen, und mich abermal in Unkosten geführet.

Ausschus des Landes bei einander.

Den 7. Sept. ist des Landes Ausschus bei einander gewesen und wegen der Liegnitzschen Pfandgüter,

---

(311) B. H. anzurichten. 312) B. H. Porschausche.

wie anzustellen, Rath gehalten, darbei ich anstatt JFG. auch sein müssen.

Wann sich denn Wolf Kalkreuter mit meines Schwagers Adam Schellendorf Stieftochter ehelich versprochen gehabt, bin ich auf den 10. dito von Kurz Schwabsdorf als Vormunden zur Hochzeit gegen der Striegau erbeten worden, habe aber wegen wichtiger Ursachen abschreiben müssen, weil der Hauptmann nicht einheimisch gewesen. Den 13. Sept. ist der Hauptmann und ich zu Samson Stangen gezogen und Rath gehalten, was und wie auf den vorstehenden Landtag, wegen Ausrüstung der 98 Rosse und Musterung des 30. und 20. Mannes, auszurüsten und anzustellen sei.

Landtag zur Liegnitz.

Auf den 14. dito ist allhier ein Landtag gehalten und von Ausrüstung der 98 Rosse gerathschlaget worden, und ist befunden, daß solche Rosse der Kaiserlichen Schatzung nach sollten angeschlagen und ausgetheilet werden und ist der Kaiserlichen Schatzung nach allemal auf 1832 Thl. ein Roß auszurüsten kommen, welche ich neben dem Steuer-Einnehmer aus den Registern zusammen setzen, und in eine Ordnung bringen müssen, welches mir große Mühe gegeben, und darüber 8 Tage zugebracht; habe aber bei vielen wenig Dank verdient. Weil es mir aber auferleget, und vertrauet ist worden, habe ich es auch ohne einiges Ansehen meinem Verstande nach verrichtet, mich aber bei dem fürstl. Amt und Regierung wohl verdienet. Bin also folgende Tage daheim gewesen und sonsten den Sachen, so vorgefallen, beigewohnet und

möglich verrichtet. Den 24. Sept. iſt der Hauptmann in ſeinen Sachen nach dem Sagan gezogen, habe in ſeinem Abweſen die Kanzelei verſehen müſſen, mit Anhörung der Händel und was ſonſten vorgefallen.

Die Muſterung der 98 Roſſe gehalten.

Den 30. Sept. frühe iſt die Muſterung der 98. Roſſ im Schloß allhier gehalten worden, allda habe ich die ſo zu einem Roſſe zuſammen verzeichnet geweſen, verleſen müſſen und ſonſten allenthalben Anleitung gegeben; bei manchen hatte ich mich wohl verdienet, daß ich ihn alſo zuſammen geordnet, bei vielen auch nicht, wie es denn in ſolchen Fällen pfleget zu gehen, aber es war doch nichts weniger gut verricht.

Bin auf die Hochzeit gen Polniſch Baudis gezogen.

Nach verbrachter Muſterung bin ich bald den 30. Septb. aufgeweſen und mich nach Klein Roſen neben meinem lieben Weibe begeben, und folgendes Tages mich neben Franz von Waldau und ſeiner Tochter der Braut neben den erbetenen Freunden aufgemacht und der vorgehenden Bewilligung nach Friedrich von Pitten zu Polniſch Baudis ſeine zugeſagte Braut anheim geführet; ſein unſer zu zwei Tiſchen geweſen, habe der Braut, als der näheſte Freund, das Wort geredet und ſein gar ſtattlich und wohl traktiret worden und jedermann alles Gutes wiederverfahren. Bin alſo den 4. Oktobris wieder gen Liegnitz anheim kommen. Bin verſchienen Sept. drei Tage nicht daheim geweſen.

Den 6. Oktobris habe ich Abends zu Schweidnitz bei Kaspar Nimptschen [313]) zu Berathschlagung einer Sachen sein sollen, habe aber wegen der Händel bei der Kanzelei, so vorgewesen, abschreiben müssen. Bin aber den 6. dito neben dem Hauptmann Kreiselwitz, Burggrafen, samt unsern Weibern gen Rischtern zur Kirmes gezogen, den Abend aber wieder kommen. Den 7. dito habe ich neben dem Hauptmann eine Besichtigung zwischen dem Rath und den Vorwerksleuten [314]) gehabt, aber nichts verricht. Den 13. Okt. bin ich neben dem Hauptmann zu Krotsch gewesen, und Hans Helmrichen allda mit seinen Unterthanen verglichen, in den vielen strittigen Punkten und sein nach Verrichtung der Sachen den Tag wieder zurück kommen. Den 14. dito ist der Hauptmann nach dem Brieg gezogen, und mir befohlen, das Schlos in Acht zu halten, sowohl bei der Kanzelei der Händel fleißig beizuwohnen; bin also folgende Tage einheimisch geblieben und der Nothdurft obgelegen. Den 20. dito ist der Hauptmann von Brieg wiederum anheim kommen. Den 23. ist der Hauptmann nach dem Eichholz gezogen, da ich mich denn bei der Kanzelei habe finden lassen, und den Händeln obgelegen.

Ausschus sein bei einander. [315])

Den 26. dito ist des Landes Ausschus bei einander gewesen, zur Berathschlagung etlicher Punkte ins Landes angelegnen Sachen, bei denen ich auf Be-

313) B. H. Niemischen. 314) B. H. Vorwergischen Leuten.
315) B. H. A. bei einander gewesen.

fehl [316]) JFG. habe sein müssen. Und ist der Hauptmann den 26. dito wieder nach dem Brieg aufgewesen, immittelst bin ich daheim geblieben. Den 30. dito habe ich abermal mit Sebastian von Zettritz zu thun gehabt, er ist aber nicht erschienen, derwegen so habe ich abermal (wie zuvor) diesen Rechtstag vergeblich ausgebracht.

Bei JFG. der Herzogin zum Hanau gewesen.

Demnach JFG. die Herzogin zum Hanau etliche Vorbescheid in Händeln zu Hanau hatte angesetzt, und den Hauptmann dahin zu kommen vermocht; er ward aber wegen einfallenden Fürstentag verhindert, derwegen so hat er mich dahin verordnet, mit welchem denn auch die Herzogin mit meiner Person gar wohl zufrieden waren, habe also denselbigen vorbeschiedenen Händeln abwarten helfen, und was also von mir, als der ich die erste Stimme gehabt, ausgesetzet worden, hat es JFG. auch gar wohlgefallen lassen. Bin den Tag wieder anheim kommen, diesen Monat bin ich 8 Tage nicht einheimisch gewesen.

Auf den 4. Novbr. hat mich Albrecht Keule, wegen seines Brudern Friedrichs, gen Breslau zum Beistand erbeten, welcher mit einem Schweidiger zu thun gehabt; wenn aber gleich große Händel bei der Kanzelei angeordnet gewesen, habe ich dem von Keule abschreiben müssen.

Auf meines Vettern Hochzeit gewesen.

Demnach Hans Schweinichen von Borau sich mit George von Schires zu Koß Tochter ehelich ver-

316) M. H. fehlt Beicht.

sprochen hatte, und die Hochzeit auf den 5. Novembris zu Roß angestellet worden, bin ich von meinem Vetter erbeten worden, da ich ihm denn auch zu gefallen bin kommen, und habe ihm das Wort in der Ausbitte und Verlobung geredet; bin sonsten lustig und guter Dinge gewesen, und 7. dito wieder anheim kommen, wie denn der Hauptmann diesen Tag auch wieder zu Hause ist kommen.

Den 12. Nov. hat Jocheim von Salzau, mein Schwager, mit Hans von Gellhorn dem Aeltern seiner Tochter allhier Hochzeit gehabt, darzu er mich neben meinem lieben Weibe auch erbeten, da ich mich denn auch eingestallt, und ihm das Wort geredet; den 12. und 13. dito der Hochzeit beigewohnet, da uns denn alles Gutes wiederfahren ist. Demnach mich Alexander Stosch ersucht und gebeten, ich wollte zu ihm gen der Prausnitz kommen und seine Schwiegermutter besuchen, als habe ich ihm auch solches zu gefallen gethan, und mich neben meinem lieben Weibe den 14. dito dahin eingestallt, da ich denn von der alten Frau gerne gesehen bin worden, und hat mir alles Guts gethan, auch gute Räusche davon bekommen. Habe hernach den 15. dito mit Kunz Schwallsdorfen zu Lassenig gefrühstückt, allda auch einen guten Rausch getrunken und den Abend anheim kommen. Weil aber immittelst der Hauptmann weggezogen, bin ich wieder zurückgefordert worden. Den 16. dito hat mich Kaspar Nimbsch von Perschdorf [317]) zu einem Rathschlag allhero gen der Liegnitz erbeten, dem ich auch beigewohnet, und nach

317) B. H. Nördorf.

verbrachtem Rathschlag auch einen guten Rausch getrunken.

Mein Junge gestorben.

Demnach nach Gottes Willen mein Junge, Hans Müller genannt, von der Spreegassen, der mir 1½ Jahr treulich gedienet, krank worden, und etwan 8 Tage darnieder gelegen, als ist er den 17. Novembr. bei seinem Vater gestorben; als habe ich ihn hernach ehrlich zur Erde bestatten lassen, welches mich 3½ Thl. gestanden.

Den 17. Abends hat mich der Hauptmann zu sich 'nauf bitten lassen, da wir denn gute Räusche mit einander getrunken und sonsten gute Gespräche gehalten. Folgende Tage bin ich daheim gewesen und der Kanzelei abgewart, immaßen denn auch solches mein Amt gewesen. Und weil der Hauptmann den 23. dito nach dem Brieg gezogen, hat er mir das Regiment befohlen, darum ich denn nichts weniger die folgende Tage der Kanzelei beigewohnet. Wie denn auf den 5. Dezembris eine Kommission allhier sollte gehalten werden, wegen Herzog Friedrichs Erbschaft halber, als haben JFG. die fürstl. Wittib, sowohl der Herr Hauptmann mir auferleget, neben Anton Scholzen und Rentmeister einen Ueberschlag zu machen, was Herzog Friedrichs Eigenthum der Erbschaft sein möchte, sowohl was JFG. Herzog Joachim Friedrich derwegen aus der Erbschaft zu sich genommen, und wie endlich der Sachen zu thun und abzukommen möchte sein, unser Judizium zu geben; darüber ich denn neben den andern bis auf den 7. Dezembr. gesessen, und was nöthig auf das Papier gebracht.

welches denn gute Nachricht gegeben, daß JFG. und der Hauptmann damit zufrieden gewesen.

Kommission wegen Herzog Friedrichs Schuldwesen.

Den 5. Dezember ist von JKM. eine Kommission wegen Herzog Friedrich des Vierten allhero verordnet worden, derselbigen Verlassenschaft halber, da denn das Oberamt Seifarth Todtern [318]) zu Guhren und sonsten einen Doktor verordnet, so haben JFG. die fürstl. Wittib zu Brieg den hiesigen Hauptmann und Räthe, Fürst August von Anhalt, und Herr Doktor Heugel Kanzlern zugeordnet und abgefertiget, so sein wegen der fürstl. Fräulein ihr Kurator, der von Stößel [319]), sowohl des Herrn Promnitz Abgesandten auf der andern Seiten auch erschienen. Ob nun wohl die Kommissarien allen Fleiß vier Tage lang anwandten und Handlung pflegeten, so ist doch im wenigsten nichts verricht worden, sondern die ganze Sache ohne Frucht zergangen, letzlich hat man zu den fürstlichen Kleidern gesehen, ob die verdorben gewesen, zu welchem Actu ich verordnet worden. Bei solcher Eröffnung habe ich viel Stichworte hören müssen, da ich auch derer wieder ausgetheilt, und des fürstlichen Fräulein gar nicht geschonet, immaßen ich denn auch der ganzen Kommission am meisten allein neben dem Kanzler bin gebraucht worden.

Wenn denn der Hauptmann wegen einer auferlegten Kommission von JKM. auf den 8. dito gen Breslau ziehen müssen, bin ich immittelst im Haus-

318) V. H. Thadern. 319) V. H. Stiessel.

halten Wirth gewesen, weil Fürst Augustus noch allhier verblieben ist, und habe auch der Sachen bei der Kanzelei abgewartet, neben den andern Räthen, und sein JfG. den 10. dito von hinnen nach dem Hanau gezogen, und ich habe diese Zeit über gute Räusche zu mir nehmen müssen, auch beineben ziemliche Mühe gehabt. Den 12. dito ist der Hauptmann wieder von Breslau krank heimkommen, also, daß er sich bald zu Bette legen müssen.

Feuer zu Liegnitz auskommen.

Den 13. Dez. um 12 Uhr ist beim Apotheker im Hinterhause ein Feuer aufgegangen, auf der Erden, weil aber auf den Seiten starke Mauern und oben auf guter Estrich gewesen, und sich die Leute bald zur Stellen gefunden, auch fleißig gewehret, wie ich denn auch bald zur Stelle gelaufen, und angeordnet, was von Nöthen gewesen, hat es Gott gnädiglich auch bei der großen Gefahr, so wohl gewesen, abgewendet, daß es also gedämpft, nicht wieder kommen, und also ohne Schaden abgelaufen, wie es aber auskommen, ist nicht zu erfahren gewesen; der Apotheker hat zwar in den Spezies Schaden gelitten, ist aber besser gewesen, als daß andre Leute der Unvorsichtigkeit hätten entgelten sollen. Ich habe mich vor meine Person bei dem gemeinen Mann wohl verdienet, daß ich mich sobald bei dem Feuer habe finden lassen. Ob nun wohl der gemeine Mann auf den Apotheker sehr schnarchte, und übel zufrieden waren, sich auch zusammen rottirten, und ihm gerne auf den Hals wären gewesen, habe ich doch ihre Rathschläge getrennet, sie

zur Gebuld ermahnet, und sie zufrieden gesprochen; haben sie mir auch gefolget.

Den 14. dito sein JFG. Fürst August wieder zurücke von Hanau allhero kommen, und sein JFG. den 15. dito frühe nach Kunitz gezogen, und ich mit; allda sein JFG. lustig gewesen, und ich bin den 16. dito wieder kommen. Den 18. dito bin ich auf Verschaffen JFG. meiner gnädigen Fürsten und Frauen, gegen den Hanau gezogen, und dies, was allda sollte gebauet werden, in Augenschein genommen, und den Bau die Zimmerleute überschlagen lassen, was vor Holz dazu gehören müste, welches auf 9 Schock ist angelaufen, derwegen ist es nicht möglich, solchen Bau ins Werk zu richten.

Ausschus des Landes bei einander zu Berathschlagung des Landtages.

Den 23. Dezbr. ist des Landes Ausschus zusammen verschrieben worden, darum, daß sie Rath gehalten, wie dem vorstehenden Landtag, so auf den 20. Januarii angehenden 1603. Jahres soll zur Liegnitz gehalten werden, zu begegnen und beizuwohnen sei. Wenn denn vom Herr Samson Stangen proponiret ward, weil man nicht wüste, was auf dem Landtag verlaufen möchte, auch so hoch, daß ein Landsasse zu reden Bedenken tragen möchte, so hielte er vor rathsam und wäre gut, daß ein Dokter außer Landes bestallt würde, so dem Lande ihre Nothdurft gnugsam vorbringen und reden möchte; denn sich leichtlich Sachen finden möchten, daß das Land selber nicht verstünde, wollte also des Landesausschus und die andern, so vom Lande darzu verschrieben, ihre Meinung

und Gerichte vornehmen. Wenn ich denn die erste Stimme hatte, habe ich vor unnöthig erachtet, weil man noch zur Zeit von keinen beschwerten Punkten nicht wuste, daß das Land mit vergeblichen Unkosten derohalben sollte beschweret werden, weil anitzo im Lande viele gelehrte junge Leute wären, so sollte man einen, so darzu tüchtig, erbitten, dies würde dem Lande rühmlich und bei der fürstlichen Obrigkeit annehmlicher, als mit einem Dokter sein. So könnte ja auch nichts vorfallen, das einem Unterthan wegen eines ganzen Landes zu reden nicht gebühret, es wäre denn, daß sie von etwas wüsten, so mir noch unwissend wäre und könnte also der Sachen Beschaffenheit nach, so viel mir bewust, zu keinem fremden Dokter nicht rathen, es würde auch bei der fürstl. Obrigkeit etwan ein seltsam Ansehen gewinnen, wenn JFG. fremde Doktor über den Hals sollten geführet werden.

Mit solchem meinem Aussatz habe ich mich beim Stange und seinem Anhang gar übel verdienet, und obwohl mir etliche beifielen, so blieb doch der mehrer Theil bei Stanges Meinung behangen, derowegen wurden drei Dokter vorgeschlagen, einen darunter zu kiesen, als: Dokter Treutel von Bandis, oder Dokter Kramgorken [319]) von Glogau, oder Dokter Thiesen allhier. Nun ward auf Treuteln gestimmet, weil Dokter Kramgorken [319]) nicht zu gebrauchen wäre; es betraf sich aber, daß sie keinen unter allen Dreien bekommen konnten, so ihnen gedienet hätte, sondern

319) B. H. Krumkrüger.

musten letzlich einen Advokaten Trotzen von Glogau nehmen [320]); dies war der ganze Rathschlag auf diese Zusammenkunft.

Ich habe zu Parchwitz ein Inventarium neben den Hofgerichten aufgericht.

Den 27. dito haben JFG. die fürstl. Wittib mich, Friedrich Rothkirchen zu Panten und Hans Rothkirchen neben den Liegnitzischen Hofgerichten gen Parchwitz verordnet, auf dem Hause, in Vorwergen, Schäferei zu inventiren, auch das Holz allenthalben zu besichtigen, wie es anitzo allenthalben beschaffen, welchem ich auch beigewohnt, das Inventarium aufgericht, und den 28. dito anheim kommen. Wenn denn der Hauptmann von dem 3. Dezbr. bis daher krank gelegen, als habe ich desto fleißiger den vorgefallenen Sachen beiwohnen müssen, bin diesen Monat 4 Tage nicht einheimisch gewesen.

Beschlus des 1602. Jahres.

Dies vergangene 1602. Jahr hat mich und die Meinigen der allgewaltige Gott vor Krankheit und Niederlagen, (ausser daß er mich von dem 16. Febr. bis auf den 10. Martii mit der Gicht hart angegriffen, wie er mich denn auch 4 Tage mit der Rose anheim gesucht) sonsten aber hat er väterlich und gnädiglich behütt. Und ob ich wohl wegen Schulden hochbedränget bin worden, auch in meinem Hause viel aufgegangen, darunter ich auch in Schulden geraten, dennoch hat mich der liebe Gott heraus gerissen, und also geschickt, daß ich ihm Ursache zu dan-

320) In beiden Handschriften steht auf dem Rande: NB. welcher ein Narr war.

ken habe, seiner erzeigten Gnade und Wohlthaten. Neben diesem ist zwar Kreuz und Kummer nicht außen blieben, indem daß ich viel unterschiedliche Händel, sonderlich aber mit Sebastian von Zettritz beim Recht gehabt; wie ich denn bei des Landes Ausschus, in ihren Rathschlägen und Zusammenkünften oft sein müssen, dabei auch schwere Sachen vorgefallen, so habe ich auch viel Kommissiones gehabt, und sonsten andere Reisen, daß ich dies Jahr 78 Tage nicht eins heimisch gewesen, dies mir nicht wenige, sondern große Mühe und Ungelegenheit gegeben. Es hat mir auch der bloß unversehnliche tödtliche Abgang JFG. Herzog Jocheim Friedrich zur Liegnitz und Brieg, meines gnädigen Fürsten und Herrn, nicht wenig Kummer gegeben, sondern auch dabei meinen großen Schaden, so unverwindlich gebracht, indem daß mir, der gewissen Vertröstung, nach 2000 Thl. mit untergegangen sein, mit welchem JFG. tödtlichem Abgang hochchristl mildseliger Gedanken mein jähriges Trauren wieder verneuret worden, daß ich 3 Jahr außer 6 Wochen mich in Trauerkleidern befunden habe. Gott wolle mir in andere Wege denselbigen Schaden ersetzen, und hinfürder vor dergleichen Trauern behüten. Und weil denn der Hauptmann dies Jahr wenig daheim gewesen, so habe ich mehrentheil seine Stelle bei der Kanzelei verwaltet, und desto fleißiger sein müssen; wie ich denn nichts weniger wegen Fortschickung der 98 Roß, derselbigen Ausrüstung halber, die Austheilung machen müssen, und also das ganze Wesen richten. Imaleichen wegen JFG. Herzog Friedrichs Verlassenschaft einen Extrakt gemacht, was vor

Erbe JFG. gelassen, wie hoch solches anlaufen möchte, sowohl was JFG. Herzog Jocheim Friedrich zu sich genommen. Dies alles hat mir große Mühe gegeben, und gute Zeit mit zugebracht, daß ich also dies Jahr nicht viel müßig gegangen noch gefeiret habe. Dennoch habe ich mich auch unter erzähltem Kreuz etlichermaßen erfreuet, indem daß ich dies Jahr auf 4 Hochzeiten gewesen, da ich denn auch fröhlich und guter Dinge gewesen. Sage aber der heiligen Dreifaltigkeit Lob, Ehr und Preis, der mir diese Gnade verliehen hat, daß ich diese und andre Sachen habe verrichten mögen, mit welchen meine fürstl. Obrigkeit zufrieden gewest, sowohl daß er mir und den Meinigen das tägliche Brodt gegeben, und was ich zur Leibes Nothdurft von Nöthen bescheret hat. Die heilige Dreifaltigkeit wolle ferner mit seinem heiligen Geist [321]) bei mir sein, mich segnen, Weisheit und Verstand verleihen, daß ich in meinem Dienste dies rathen und vernehmen möge, was Gott gefällig und zu seinem Lob und zu meiner Seelen Seeligkeit gereiche. Beschließe also im Namen der heiligen Dreifaltigkeit dies 1602. Jahr. Amen.

Dies Jahr hat man das Getreide gekauft: den Schefl. Weizen zu 1 Thl. 24 Weißgr., den Schefl. Korn zu 1 Thl., den Schefl. Gersten zu 32 Weißgr. den Schefl. Haber zu 20 Weißgr. Jedoch hat es manchen Markttag mehr auch weniger gegolten, aber ingemein ist es also gekauft worden.

---

321) Auf dem Rande der V. H. steht NB.

Wunder dies Jahr.

Den 1. Januarii ist ein Thauwetter eingefallen, und so warm worden, daß ein Bauer zwo Meilen ohne Schuh baarfuß gegangen, den 2ten Tag hernach ist groß Wasser kommen und hat bis auf den 17. dito gestanden, hat großen Schaden an vielen Orten gethan, und ist mir durch alle Keller gegangen, es ist zuvor in sieben Jahren so groß nicht gewesen. Den 12. dito hat es hinwieder was gefroren, und ist ziemlich kalt worden, den 14. ist es wieder übernatürlich warm worden, und hat sehr geregnet, daß sich die Wasser zum höchsten wieder ergossen, und über alle Dämme gelaufen, und also bis auf den 29. dito gestanden; ist warm geblieben bis auf den 6. Febr. Den 1. Martii sein unerhörte große Winde gewesen, und ist darauf große Wärmde gewesen. Den 25. Martii ein Viertel vor 7 Uhr Abends sein JFG. Herzog Jocheim Friedrich zu Brieg gestorben, und den 7. Mai begraben worden. Den 7. Juni hat es gehagelt und geschneiet, und ist sehr kalt gewesen, in der Blüte am Getreide großen Schaden um Liegnitz gethan, daß hernach das Schock über 5 Viertel nicht gegeben. Den 27. Dezembris ist große unmenschliche und unerhörte Kälte gewesen.

Breslau, gedruckt bei Gustav Kupfer.